Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pock, Johann Joseph, 1675-1735

Der Politische Catholische Passagier, durchreisend Alle hohe Höfe, Republiquen, Herrschafften und Länder der gantzen Welt Das ist: Kurtz grü ndlich und wolverständiger Unterricht, was in Politicis, Geographisch-Historisch- und Genealogischen Wesen bey allen Höfen, Republiquen und Herrschafften in der gantzen Welt merckwürdiges zu sehen, zu beobachten
Bd.: 2. (1718). - 1102 S. : Ill.

Augspurg 1718

H.misc. 238-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10739152-2
VD18 80475922-001

~~Duplum~~ ?

H. misc. 238-2

Der Politiſche Catholiſche Paſſagier

durchreiſend
Alle hohe Höfe/ Republiquen/ Herrſchafften und Länder der gantzen Welt.

Das iſt:

Kurtz gründlich wolverſtändiger Unterricht/ was in Politicis, Geographiſch/ Hiſtoriſch- und Genealogiſchen Weſen bey allen Höfen/ Republiquen und Herrſchafften in der gantzen Welt merckwürdiges zu ſehen/ zu beobachten und zu mercken: Alles aus denen neueſten Politicis, Geographis, Hiſtoricis, Genealogis und andern wohl fundirt geſchriebenen Büchern mit ſonderbahrem Fleiß zuſamen getragen/ und in ein kurtzes wohlverſtändiges Compendium verfaſſet

von

Johann Joſeph Pockh/

Aurato Sacræ militiæ Equite, Comite Palatino Pontificio atq; Cæſareo, Juris utriusq; atq; Philoſophiæ Doctore, Sr. Churfürſtl. Durchl. in Bayern Hofraths- Advocaten.

Zweyter Theil.

Cum Permiſſu Superiorum.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

AUGSPURG/
In Verlag Caſpar Brechenmachers. A. 1718.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Jhro Excellentz
Dem
Hochgebohrnen des Heil.
Röm. Reichs Grafen / ꝛc.
Herrn Herrn
Georg Sigmund
Chriſtoph /
Grafen von Thierheim / ꝛc.
Freyherrn von Bibrach / Zell / Ob- und Unter - Reichenbach / Dornach / Warttberg Stockenfelß und Fiſchbach / ꝛc.
Jhro Röm. Kayſerl. und Königl. Catholiſchen Majeſtät / wie auch Jhro Churfürſtl. Durchl. in Bayern Cammerern / ꝛc. und dann höchſtgedacht Jhro Churfürſtl. Durchl. würcklich geheimen Rath und Obriſt-Hof-Marſchall / ꝛc.
Meinem hochgenädigen
Herrn Herrn.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Als

ALs ich nach Verfertigung dieſes Tractats auch gedacht/ unter weſſen hohen Schutz

Schutz und Dedication ich ſolchen der Welt gemein ma‑
chen ſolle. Habe meine Au‑
gen und Gedancken nirgends anderſt wohin wenden kön‑
nen / als eben auf Jhro Hoch‑Gräffliche Excellentz;
indeme Dieſelbe an unſerm Chur‑Bayeriſchen Hof ei‑
ner der gröſten Miniſtern / und die Chriſtliche wahre Politicam alſo angebohren haben / daß jedermann er‑
kennet / ſie ſeyen ein wür‑
digſtes Zweig von dem Hoch‑Gräffl. Hauß Thierheim / welches in Kayſerl. Köni‑
glich‑ und Churfürſtlichen

geheimen Raths-Würden und andern Miniſteriis, auch militar-Verrichtungen wider die Blut-dürſtige Türcken und andere Reichs-Feinde beſt-meritirt/ und Welt-berühmt worden/ auch ſich rühmen kan/Fürſtliche Häuſer als Anverwandte zu haben. Aber was rühme ich viel Dero uhralt-Hoch-Gräfflisches Geſchlecht und unbeſchreibliche Verdienſte. Ihro Hoch-Gräffliche Excellentz ſelbſt in eigener höchſter Perſon ſeyn eine wahrhaffte Idæa eines vollkommenen Chriſtlichen Politici, welcher

bey

bey unſerem Durchläuchtig-
ſten Chur-Hauß ſich alſo in
Gnaden geſetzet/ daß ſelbigen
alle Durchläuchtigſte Herr-
ſchafften allerſeits hochach-
ten / und inter Miniſtriſſimos
angenohmen / der gantze
Adel und Hof-Staat eine
hohe Veneration von Jhnen
machet/ und das Vaterland
Dero langwührige Erhal-
tung hertzlich wünſchet. Alſo
dann ſo habe dieſes mein ge-
ringfügiges Wercklein zu
Dero Füſſen legen/ mich aber
in Jhro Hoch-Gräffliche
Excellentz hohen Schutz und
Hul-

Hulden unterthänig- gehorſamſt empfehlen wollen.

Ihro Hoch-Gräflichen
Excellentz

Meines Hochgnädigen Herꝛn

Unterthänig- gehorſamſter

Johann Joſeph Pockh/ Comes Palatinus und Doctor.

Vorrede.

Hoch und großgünſtig / nach Standes-Gebühr hoch und wohl-geehrteſter Teutſcher Landsmann.

OB ich ſchon bey Anfang meines Politiſchen Paſſagiers Willens geweſen / nur allein drey Theile zu verfertigen; ſo habe doch nun meinen Vorſatz geändert / und mit der Hülffe GOttes ſechs Theile davon herauß zu geben beſchloſſen / damit ich denen Herren Leſern deſto vergnügtere Satisfaction geben kan / wann ſo höchſt nützlich und erfreuliche Materien recht umſtändig abgehandelt werden; und hat mich zu dieſem Schluß auch veranlaſſet / da ich erfahren / wie dieſes mein Wercklein ſo viel Abkäuffer und Liebhaber gefunden. Darum dann biß Anfang neu-angehenden Jahrs / und dann biß Julii 1719. jederzeit zwey Theile / mithin der gantze Paſſagier durch die gantze Welt innerhalb

halb einem Jahrs-Lauff in dem Truck würcklich heraus kommen ſolle. Ich werde mich jederzeit in meiner Feder gantz aufrichtig und ohne Paſſion aufführen/ auch denen Herren Liebhabern nach Kräfften möglichſt mit nützlichen Sachen zu dienen mich befleiſſen. Der hoch günſtige Leſer und Teutſche Landsmann laſſe indeſſen dieſe meine Arbeit und mich ſelbſt in ſeine Gewogenheit empfohlen ſeyn/ als der ich allezeit allen aufrichtigen Teutſchen und wahren Chriſtlichen Politicis ein ergebenſter Diener verbleibe.

Kurtzer Innhalt
Deß
Andern Theils
dieses
Politiſchen Paſſagiers

Erſter Ttitul. Von Anfang/ Fortpflantzung/ Wachsthum/ Herrlichkeit und Würde der ſo groß- und in alle vier Theile der Welt ſich erſtreckenden Spaniſchen Monarchie. Fol. 1.

Anderer Titul. Von Urſprung/ Zunehmen/ groſſem Anſehen und herrlichem Stand des Portugieſiſchen Reichs. 316.

Dritter Titul. Von erſter Anrichtung/ Fortſetzung/ Befeſtigung/ Ausbreitung und täglich mehr anwachſender Macht der Frantzöſiſchen Monarchie. 161.

Vierter Titul. Von Fortpflantzung/ Anwachſung und Vereinbahrung der mächtigſten Reiche Engell- Schott-

Schott- und Irrland/oder des Groß-Britanniſchen Reichs. 398.

Fünffter Titul. Von uraltem Anfang/ Wachsthum/ Zu- und Abnehmen/ auch heutigen Macht des Dähniſchen Königreichs. 607.

Sechſter Titul. Von Urſprung/ Fortpflantzung/ Macht/ Würde und Anſehen der Schwediſchen Crone. 694.

Siebender Titul. Von erſterer Bevölckerung/ Erweiterung/ Anſehen/ Macht/ Herrlichkeit und Würde des Königreichs Hungarn. 822

Der erſte Titul.

Von der mächtigen Spaniſchen Monarchie / deren Anfang / Gröſſe / Macht / Regenten / Rechten Gebräuchen und anderen Merckwürdigkeiten.

§. 1.

Von der Spaniſchen Monarchie ihrem Anfang / Wachsthum und deren Nahmen.

DIe Spaniſche Reiche ſeynd ſchon in uralten Zeiten unter dem Titul Hiſpania bekannt geweſen / und ſolle dieſes Wort herkommen / oder benahmſet ſeyn / entweders von einem Heydniſchen König Hiſpano / der in dem Jahr von Erſchaffung der Welt 1263. und alſo 1685. Jahr vor Chriſti Geburt alldaregiert hatte / oder von der in alten Zeiten vornehmen darinn gelegenen Stadt Hiſpalis / oder wie einige wollen / ſolle dieſen Ländern der Nahme gegeben ſeyn worden von dem

Griechiſchen Wort Spanin/ welches ſo viel bedeutet/ als ein trockenes/ oder ausgedörrtes Land/ weilen nehmlich dieſe Länder ſehr hitzig/ trocken und ausgedörret ſeyn.

Es komme nun der Nahme von der Stadt Hiſpalis/ oder von dem Wort Spanin/ ſo hat dieſes Reich ſolchen Nahmen noch heutiges Tags; Es ward aber auch Heſperia genannt/ daß iſt das Abend-Land/ weil ſolches in Betrachtung anderer Europäiſchen Länder gegen Abend lieget.

Nun wäre viel zu ſagen/ wie die Spanier mit den Römern und Carthaginenſern/ ſonderbahr mit dem Hañibale/ geſtritten; und wie ſie durch die Römer überwunden und unterthänig gemacht worden; aber dieſes gehört alles nicht hieher/ weilen die Spanier damahlen noch keine mächtige Regenten oder Könige hatten/ ſondern nur aus etlichen Republiquen oder mächtigen Städten/ wie Saguntus, Hiſpalis, Carthago Nova, und dergleichen/ deren jede über einen Bezirck von ſolchem Land herrſchete/ beſtunden. Die eigentliche Königlich- und Monarchiſche Regierung aber hat in Spanien ihren Anfang genohmen/ als um die Zeit nach Chriſti Geburt 370. die Weſt-Gothen einen mächtigen Heer-Zug vor ſich genohmen/ und die damahlen unter des Römiſchen Reichs Schutz ſtehende Spaniſche Provintzen mit einer unglaublichen Menge Volck überſchwemmet/ da ſie dann unter der Regierung des Kayſers Theodoſii in Spanien ein eigenes Königreich aufgerichtet/ und

und ware Athanaricus ihr erſter König; dieſem folgte Alarich/ der denen Römern groſſen Schaden gethan. Athaulfus, welcher Kayſers Honorii Schweſter Placidiam gefangen bekommen/ ſelbige geehlichet/ und mit denen Römern Friede gemacht/ wurde in Catalonien von ſeinen eigenen Leuten/ ſammt 6. Söhnen/ Anno 415. verrätheriſcher weiß hingerichtet. Sigericus, regierte nur ein Jahr. Wallia beſigte die Hunnen/ Wenden und Schwaben/ wurde ſehr mächtig und ſtarb 419. Ditericus, oder Theodoricus, erlitte viel von denen Schwaben/ überwande zwar Attilam, der Hunnen-König/ büſſete aber ſelbſt darbey ſein Leben ein Anno 450. Thoriſmundus ware hochmüthig und grauſam/ darum er von ſeinen eigenen Brüdern Anno 454. ermordet wurde. Theodoricus, oder Dietrich der II. tratte nach ſeinem Bruder die Regierung an/ ware ſonſt ein guter Regent/ aber ein Arrianer/ und wurde von ſeinem jüngſten Bruder Anno 466. ermordet/ welcher ſo dann das Reich an ſich rieſſe/ und Heinrich/ oder Eurigius/ hieſſe/ nebſt dem aber die Römer alle aus Spanien vertriebe. Sein Sohn Alarich II. kriegte mit Clodoveo König in Franckreich/ bliebe aber Anno 507. in einer Schlacht. Genſalarich, Alarici II. natürlicher Sohn/ wurde von dem Reich vertrieben/ kame widerum dareinn/ ſtarbe aber gleich Anno 511. Amalarich, Alarici II. ehlicher Sohn/ bekame zwar das gantze Weſt-Gothiſche Land/ welches aber von den Francken und andern Feinden in Grund ver-

derbet und ausgeſogen ware/kunte alſo wenig Frucht ſchaffen/ und ſtarbe aus Unmuth der letzte von dem Weſt-Gothiſchen Stammen Anno 531. Theudius, ein Oſt-Gothe/ ware Amalarici vornehmſter Reichs Stadthalter/ und hatte ſich ſo wohl gehalten/ daß nach ſeines Herrn des Königes Abſterben die Spanier ihn vor einen König erkieſeten/ er wurde aber doch Anno 548. ermordet. Ihme folgte der vorhin geweſene Obriſte Feld-Herr wider die Francken Theudiſclus genannt; dieſer ware der Unzucht ſolchergeſtalten ergeben/ daß ſeine Leute darob einen Uberdruß faßten/ und ihn über dem Tiſch Anno 549. erwürgten. Agila ware unglücklich gegen ſeine Feinde/ darum ihm ſeine eigne Leute Anno 553. den Garaus macheten. Athanagildus bemühete ſich ſehr die auf das neue in den Spaniſchen Ländern eingetrungene Römer widerum zu vertreiben/ ſtarb Anno 567. Livua oder Luiba/ verfolgte die Römer/ und nahme noch bey Lebzeiten ſeinen Bruder Lewigild zum Mit-Regenten an/ ſtarb Anno 572. Lewigild brachte endlich die Römer aus Spanien/ und nahme ſeine beyde Söhne Hermenegild und Reccaredum zu Reichs-Gehülffen an/ auf daß er dadurch denen Gothen/ welche bißhero das Recht nach ihrem Gefallen einen König zu erwählen behaupteten/ ſolche Gerechtigkeit benehmen möchte. Hermenegild/ der ältere Sohn/ hatte zur Gemahlin Clodoſvintham, Sigeberti des Königs der Francken Tochter/ welche ihn von der Arrianiſchen Ketzerey ab/ und zu dem

Catho-

Catholiſchen Glauben anwieſe/welches denn ſeinen Vater dermaſſen erzörnete/ daß er dieſem ſeinem Sohn Anno 586. an dem Oſtertag ſelbſt mit einem Beyl den Kopff/auf Anhetzen der Stieff-Mutter Goswinthe/abſchluge/ er geriethe aber hernach in eine ſolche Kleinmüthigkeit/ daß er bald darauf noch in ſelbigem Jahr geſtorben/ nachdeme er zuvor Eborich den König derer in Gallicia ſich mit Waffen ſchon vor 117. Jahren feſt geſetzten und bißhero allezeit darinnen geblibenen Schwaben überwünden. Reccaredus wurde nach des Vaters Tod ein Catholiſcher Chriſt/ und vertriebe die Arrianer aus Spanien/ darum er von Rom aus den Ehren-Titul eines Catholiſchen Königes erlangte/ welchen die Spaniſche Könige noch auf heutigen Tag führen; Er überwunde die Francken/ welche bißhero denen Spaniern allezeit überlegen geweſen/ machte durch ſeine Leutſeeligkeit alle ſeine Feinde zu Freunden/ u. ſtarbe Anno 601. Livua der zweyte/ſein Sohn/regierte gar nicht lang/ ſondern wurde von dem rebellirenden Viterico Anno 602. ermordet. Vitericus führte ſich grauſam auf/und wurde deßwegen von dem Volck Anno 608. ermordet und durch die Stadt geſchleppet. Hierauf kame zur Regierung Gundemarus; dieſer unterdrückte alle Rebelliſche Gemüther/ und erweiterte ſein Reich mercklich/ weilen er viele von denen Röm. Gräntz-Obriſten vertriebe/ſtarb zu letzt Anno 1612. Nach ihme regierte Siſebutus/ ſein Bruder; dieſer vertriebe die Römer

 noch

noch weiter / jagte die Juden / ſo nicht Chriſten werden wolten/aus dem Reich/und ſtarbe 621. Reccaredus II. Siſebuti Tochtermann/ kame gar jung zur Regierung und ſtarbe/da er nur 6. Monath den Thron beſeſſen. Svintila/obgedachten Reccaredi I. zweyter Sohn/ vertriebe die Römer gar aus Spanien/trachtete alsdann das bißhero allezeit geweſene Wahl-Reich wieder erblich zu machen/ und ſetzte deßwegen ſeinen unmündigen Sohn Richimer zu ſeinem Nachfolger im Reich ein/ welches aber die Gothen mit ſo erbittertem Gemüth aufnahmen/ daß ſie Anno 631. beyde aus dem Weg räumeten; Hierauf wurde Siſenand/ſein Sohn/König/welcher aber Anno 636. ſchon wieder verſtarbe/ Svintila der zweyte regierte nur 4. Jahr/ und ſtarbe Anno 639. Tulga folgte darauf; dieſer ware gottsfürchtig und klug / herrſchete aber zur Betrübnüß des Landes nicht länger dann 2. Jahr. Flavius Chindasvintus / ein tapfferer Feld-Herr/ machte ſich darauf mit dem Schwerdt zum König; als er ſehr alt ware/ nahme er ſeinen Sohn zum Reichs-Gehülffen/ und ſtarbe Anno 660. Reccesvintus regierte wie ſein Vater tapffer / ſtarbe Anno 672. Bamba/ ſein Sohn / wurde zum König wider ſeinen Willen erwählt und gezwungen ; Er ſchlug die Mauros/ bezwange die Navarrer/und verbrannte 270. Saraceniſche Schiffe ; letztlich wurde ihme durch Liſt Flavii Eurigii Gifft beygebracht/ wovon er ſein Gedächtnuß verlohre und derentwillen Anno 680. in das Cloſter gienge. Flavius Eurigius

gius regierte das mit Liſt an ſich gebrachte Reich wohl/ ſtarbe Anno 687. Egica/ ſein Eydam/nahme ſeinen Sohn Witiza zum Mit-Regenten an/ und verſchiede 701. Witiza ware eines blut-durſtigen Gemüthes/ſchluge ſeinen eigenen Sohn mit einem Stecken todt/ und lieſſe Theofredum/Recces vinti Sohn/den Grafen von Corduba/ als den rechten Erben des Reichs/ beyder Augen berauben/ aber Theofredi Sohn Rodericus nahme Kayſer Juſtinianum den II. zu Hülff/ überwande dieſen Tyrannen und lieſſe ihm auch beyde Augen im Jahr 707. ausſtechen. Rodericus brachte Juliani des Grafen von Septa/ Tochter durch unzuläſſigen Gewalt zu Fall/ und wolte ſie doch nicht ehlichen/ dardurch wurde Julianus/ Graf von Septa/ dergeſtalten erzörnet/ daß er ſeines Hauſes Schande an dem König zu rächen die Saracenen zu Hülff rieffe/ mit deren Beyſtand er in 2. Jahren über 70000. Mañ erſchlagen und Anno 713. Rodericum den König ſelbſt um das Leben gebracht; dieſer König hat durch ſeine Geilheit und Graf Julianus durch ſeine Rachgierigkeit dem Spaniſchen Reich einen unerſetzlichen Schaden verurſachet; dann von dieſer Zeit ſetzten ſich die Mauri/ oder Saracenen/ in Spanien feſt/ und vertrieben die Chriſten faſt gantz daraus/ nur allein die nach denen Bergen geflüchtete Chriſten thaten noch einen kleinen Wiederſtand/ und hatten zwar ihre Könige/welche aber von ſchlechtem Anſehen und noch geringerer Macht waren. Unter dieſen ware der erſte Pela-

 gius

gius/Rodorici Vetter/ſeines Groß-Vatters Reccesvinti Bruders Sohn / dieſer wurde wider die Mohren/ oder Saracenen / von denen in die Gebürge geflüchteten Chriſten zum König gemachet / und drange zwar denen Mohren etwas weniges ab / nehmlich die Provintz Legion/ darinnen Caſtell ſeine Reſidentz / ware und wovon ſich hernach alle ſeine Nachfolger Könige von Caſtilien geſchrieben/ er verſchiede / aber bald darauf Anno 736. Favila / ſein Sohn / wurde in dem andern Jahr ſeiner Regierung auf der Jagd von einem Bären zerriſſen Anno 728. Alphonſus/Pelagii Eydam/ware großmüthig / hertzhafft/ und beſtändig/ auch die Zeit ſeiner Regierung glücklich / er nahme denen Mohren viele Lande wiederum ab / weilen ſie einen König hatten/ der ſich mehr um das Vogel-Fangen/ als um das Kriegen und Regieren annahme / er brachte den Titul Catholicus wiederum empor und machte die Chriſten ſehr behertzt/ wider die Mohren zu ſtreiten/ ſtarbe Anno 757. Froila/ ſein älteſter Sohn/brachte aus Regier-Sucht ſeinen jüngſten Bruder um das Leben / er ware ein guter Soldat / ſchluge 54000. Saracenen und erlegte ihren General Juzaph ſelbſt/ aber er wurde endlich von ſeinem jüngern Bruder Aurelio Anno 768. ermordet. Aurelius eroberte den Thron durch ſeines Bruders Mord / aber er hatte wenig Glück/ und ſtarb Anno 775. Silo / ein Eydam des vorberührten Königes Alphonſi/lieſſe ſeiner Frauen Odeſinda mehr die Regierung über/ als er ſelbſt thate / ſtarb Anno

783.

783. Maurogatus / Alphonſi natürlicher Sohn/ ein unruhiger und herrſchſüchtiger Menſch/ machte hernach/ mit denen Saracenen einen Anſchlag/ daß ſie ihme zu der Königl. Würde helffen ſolten/ davor er ihnen jährlich 50. adeliche und 50. unadeliche Jungfrauen als einen Tribut zu geben verſprache / er regierte aber nicht lang / ſondern ſtarbe 788. Veremundus ware Königs Alphonſi Bluts-Verwandter/ und wurde insgemein zugenannt Diaconus; denn er liebte die Einſamkeit/ und ware ſehr gottsförchtig/ darum legte er auch 791. die Regierung ab/ und wurde ein Münch.

Alphonſus II. verweigerte den Saracenen den von ſeinem Vorfahren Maurogat bedungenen jährlichen Tribut der hundert Jungfrauen / worüber die Saracenen ihn bekriegten / er aber wehrte ſich tapffer/ ſchluge ſie auf das Haupt / nahme Liſabon ein / und vertriebe die Saracenen faſt gar / GOtt ſeegnete auch ſeine Regierung mit ſonderbahrem Glück / und gabe/ daß denen Chriſten zu gröſtem Troſt Anno 816. der Leib des heiligen Apoſtels Jacobi zu Compoſtel in Galticien gefunden worden/ wohin von ſelbiger Zeit annoch die Spanier in gröſten Nöthen um dieſes Apoſtels mächtige Vorbitt ihre vertrauliche Zuflucht haben. Es verſchiede dieſer König Anno 824. und folgte ihme in der Regierung Vermundi Sohn Ramirus. Dieſer wurde wegen des Jungfrauen Tributs von denen Saracenen nochmahlen angefochten/ und zwar ſo kamen die Unglaubige mit einer

ſolchen zahlreichen Macht / das er menſchlicher Vernunfft nach unfehlbar hätte unterliegen müſſen; aber er nahme ſein Vertrauen auf die groſſe Verdienſte und mächtige Vorbitte des heiligen Jacobi/ welcher ihme dann ſichtbarlich in denen Lüfften auf einem weiſſen Pferd reitend und wider die Saracenen ſtreitend erſchienen / worauf er die Schlacht wider die Mohren gewonnen / und derohalben haben die Spanier noch von ſelbiger Zeit in ihren Schlachten das Wort St. Jacob. Dieſer König verbrannte mit groſſem Eiffer alle Hexen und Zauberer / vertilgte auch ſo viel als möglich alle Straſſen-Räuber / und verſchiede in dem Jahr Chriſti 850. Ordonius / Ramiri Sohn/ richtete das von ſeinen Vor-Eltern denen Saracenen abgenohmene in guten Stand/ und regierte löblich / ſtarb aber Anno 862. Alphonſus III. zugenannt der Groſſe / ſchluge die Mauren/ oder Saracenen/ zum öfftern/ und kamen ſeine vier Brüder in Verdacht/ als ob ſie ihme nach der Regierung ſtrebten/ derohalben lieſſe er ſie alle vier der Augen berauben/ hatte aber gar bald eine andere Nachſtellung / dann ſeine Ehe-Frau Ximera ware ein gar regierſüchtiges Weib/ dieſe verhetzte ſeinen Sohn Garſiam/ daß er ſich wider ſeinen Vater auflehnete/ allein der Sohn wurde geſchlagen / gefangen/ und in ein gewieſes Gefängnüß eingeſperret. Alphonſus verblieche hierauf Anno 910. und beſtiege alſo deſſen ungerathener Sohn nurgedachter Garſias nach ſeines Vaters Tod

den

den Thron; er kriegte glücklich wider die Saracenen / bekam ihren Feld-Herrn Aiolam gefangen / und lieſſe ihn hinrichten / ſtarb aber Anno 913. Ordonius II. Alphonſi *III.* anderer Sohn / der nach dem Bruder Garſia zur Regierung kame / ware zwar wieder die Saracenen glücklich / machte ſich aber darum ſehr verhaſſet / weilen er etliche Caſtilianiſche Grafen / die ihme etwas verdächtig geweſen / unter dem Schein guter Freundſchafft zu ſich geladen / hernach aber dieſelbe im Gefängnüß ermorden laſſen / wordurch die Caſtilianer alſo erbittert wurden / daß ſie von ihme abfielen / und verſchiede er bald darauf aus Verdruß Anno 922. Froila II. Alphonſi *III.* dritter Sohn / folgte ihm alſo im Reich und wurde Crudelis zugenannt / weilen er ſehr blutdurſtig ware / er ſtarb aber Anno 924. Alphonſus der Vierte / Garſiä Sohn / der nach ihm den Scepter führte / begabe ſich Anno 929. ins Cloſter und weil Ramirus der *II.* Froilä Sohn / einen Verdacht auf ihn warffe / als ob er wiederum aus dem Cloſter gehen und die Königl. Regierung nochmahlen antretten wolte / ſo lieſſe er ihn deßwegen blenden. Er hat ſonſt während ſeiner Regierung über 80000. Saracenen erlegt / und ſie aus Madritt vertrieben / ihnen auch einen jährlichen Zinß zu geben aufferlegt / verſchiede endlich Anno 950. und folgte ihm ſein Sohn Ordonius der III. Dieſer hatte in ſeiner Regierung wenig Ruhe / weil er von ſeinem eigenen Bruder Sanctio Craſſo / oder

dem

dem Feiſten/ um die Crone beſtritten wurde/ ſtarb endlich Anno 955. und kame an ſeine Statt auf den Thron ſein Bruder/gedachter Sanctius/ oder Sancho. Dieſer ware ſo fett/ daß er vor Dicke faſt hätte erſticken mögen/ es halffe ihm aber ein Saraceniſcher Artzt mit einem gewieſen Kraut/ und führte er ſehr ſchwere Kriege mit Ordonio dem IV. Alphonſi des vierten Sohn / welcher ihme in das Reich fiele und ihn vertreiben wolte/ aber Sanctius bekam ihn gefangen und ließ ihn einmauren / verſchiede endlich Anno 967 Ramirus der *III.* ſein Sohn / folgte ihm zwar in der Regierung/ wurde aber von denen Saracenen ſehr beunruhiget/ und ſtarbe Anno 982. Ihm folgte Veremundus der *II.* Ordonii III. Sohn; dieſer vereinigte Gallicien und Legion / ſo vorher zwey verſchiedene Reiche waren/ miteinander/ und machte eines daraus / verblieche zuletzt an den Stein-Schmertzen/ Anno 999. Alphonſus der V. ſein Sohn/ wurde Anno 1027. in Portugall mit einem Pfeil erſchoſſen. Veremundus III. dieſes Alphonſi V. Sohn / ſtarb ohne Kinder Anno 1038. und mithin hatte das Geſchlecht der Spaniſchen Könige/oder vielmehr derer von Leon/ ein Ende. Denn Ferdinandus *I.* der Groſſe zugenannt/ König in Caſtilien/ heyrathete Sanctiam/ Veremundi III. Schweſter und Erbin und mithin wurde aus dem Legioniſchen und Caſtilianiſchen Reich wiederum eins. Er zeigte ſich mit vielen herrlichen Thaten gegen die Saracenen

ſehr

ſehr tapffer und verſtarbe zuletzt 1065. Sancho II. oder Sanctius / Ferdinandi I. älterer Sohn / wurde von ſeinem jüngern Bruder Alphonſo dem VI. beſtritten / er bekam ihn aber gefangen / und ſtieſſe ihn ins Cloſter / ſeinen jüngſten Bruder Garſiam / welcher auch regieren wolte / vertriebe er gleichfals / als er aber auch gegen ſeine Schweſtern Urraca und Elvira ſtritte / wurde er Anno 1073. erſtochen. Alphonſus der Sechſte hatte ſeines Bruders Tod kaum vernohmen / ſo machte er ſich aus dem Cloſter wieder hervor / wurde König in Caſtilien / und Leon / hatte ſchwere und gefährliche Kriege mit denen Saracenen / hielte ſich aber allezeit tapffer und ſiegte glücklich / biß er zuletzt Anno 1109. verſchiede. Alphonſus der Siebende / ein Enckel aus ſeiner ältern Tochter / Urraca / welche mit Alphonſo I. König in Arragonien / vermählet ware / folgte ihm in der Regierung / brachte Navarren / Arragonien und Catalonien unter ſich und wurde daher von einigen gar ein Kayſer in Spanien genennet; er verſchiede zuletzt Anno 1157. Sancho *III.* oder Sanctius / ſein Sohn / regierte nur ein Jahr und ſtarbe 1158. Alphonſus *VIII.* ſein Sohn / nahme Ferdinando / König in Leon / welcher gedachtes ſeines Vatters Sanctii III. Bruder ware / Toledo ab / vertriebe ihn von Land und Leute und verblieche endlich 1214. Henricus *I.* dieſes Alphonſi *VIII.* Sohn / ſtarbe noch als ein Kind 1217. und folgte ihm alſo in der Regierung nach

Al-

Alphonſus der Neunte/ erſtgemelten von Toledo vertriebenen Ferdinandi II. Sohn: Dieſer hatte zur Gemahlin Berenguelam / Alphonſi VIII. Tochter/ und wurde alſo durch ſie Kónig von Caſtilien und Legion; ſtarb zuletzt 1230. Ferdinandus der dritte/ dieſes Alphonſi IX. Sohn / triebe die Saracenen faſt gantz aus Spanien und in einen kleinen Winckel zuſammen / doch verſchiede er frühzeitig 1252. Alphonſus X. ſein Sohn/ ware ein ſehr gelehrter und in der Aſtrologie wohl erfahrner Herr / wie er dann die Tabulas Aſtrologicas Alphonſianas verfertiget; er wurde im Jahr 1256. von etlichen Churfürſten zum Róm. Kayſer erwáhlet / aber er bewarbe ſich nicht zu rechter Zeit um die Crone/ derohalben er wiederum auf die Seite geſetzt und Conradus der Vierte/ Kayſers Friederici II. Sohn / auf den Kayſerlichen Thron an ſeine Statt erhoben wurde. Er ſtarb 1283. Sancho IV. oder Sanctius / dieſes Alphonſi X. Sohn / regierte anfangs lóblich und ware ſehr glücklich wider die Saracenen / nachdeme er aber einsmahls 4000. Menſchen/ wegen einer Conſpiration tódten laſſen/erkranckte er und ſtarb 1295. Ferdinandus IV. ſein Sohn/ lieſſe zwey edle Ritter aus Verdacht einer Verrátherey ohne genugſame Unterſuchung von hohen Thürnen herunter ſtürtzen/ weilen aber dieſe auf vier Wochen ihne vor den Richterſtuhl Chriſti gefordert / ſtarb er auf ſelbigen Tag Anno 1312. Alphonſus XI. ſein Sohn kame/ als er nur ein Jahr alt war/

zur

zur Königl. Crone/ da dann biß zu ſeiner Vogtbarkeit ſeine Mutter Conſtantia/ Königs Dionyſii aus Portugall Tochter/ regierte/ wornach er aber den Scepter mit guter Ruhe führte/ biß er 1350. an der Peſt verſtarbe. Petrus ſein Sohn/ der Grauſame/ wütete wider ſeine Mutter/ Gemahlin/ Schweſter und unächten Bruder Henricum/ und wurde letztlich von dieſem zu Toledo Anno 1369. erſtochen. Dieſer Henricus *II.* oder wie er auch ſonſten genennet wird/ Nothus/ ware ein Sohn Alphonſi XI. welchen er mit Eleonora Nunna von Gutzmann auſſer der Ehe erzeuget; Er ware ein unbarmhertziger Regent/ und wurde ihme zuletzt 1379. mit Gifft vergeben. Johannes/ dieſes Henrici *II.* Sohn/ ſtarbe nach einer ſtillen Regierung 1390. hinterlaſſend einen Sohn Henricum III. welcher zwar immer kranck ware/ jedoch die Gerechtigkeit wohl handhabete/ ſtarbe zuletzt 1405. Johannes *II.* ſein Sohn/ wolte keinen Juden in dem Land dulten und verſchiede 1454. Henricus der Vierte/ ſein Sohn/ hatte mit ſeiner Gemahlin Blanca/ Johannis des zweyten Königs aus Navarren Tochter/ keine Erben/ wohl aber einen natürlichen Sohn Johannem. Weilen nun die Spanier ſelbigen vor einen König nicht annehmen wolten/ ſo fielen nach gedachtes Henrici des Vierten Todt die Reiche auf ſeine Schweſter Iſabellam. Dieſe heyrathete ihren Vetter/ Ferdinandum V. zugenannt Catholicum/ und alſo wurden die Reiche

Ca-

Caſtilien/Legion und Arragonien mit einander vereinbahret; ja dieſer Ferdinandus entrieſſe nicht nur den Mohren das Königreich Granada/ welches ſie bey 700. Jahre beſeſſen/ ſondern er brachte auch Sicilien und Neapolis an ſich und ſchickte überdiß Chriſtophorum Columbum zu Erfindung der neuen Welt Anno 1492. über Meer/ biß er zuletzt 1516. ohne männliche Erben ſtarbe; Seine Tochter Johanna/ die eintzige Erbin von Spanien/ heyrathete Philippum/ Kayſers Maximiliani des Erſten Sohn/ und dieſer vermehrte das Spaniſche Reich mit denen Niederländiſchen Provintzen/ als einem mütterlichen Erbtheil/ er lebte aber nur etliche wenige Jahre mit gedachter Johanna in der Ehe/ und verſchiede noch bey Leb-Zeiten ſeines Schwähr-Vatters Ferdinandi Catholici Anno 1506. nachdem er zuvor mit ihr 2. Söhne erzeuget/ nehmlich Carolum und Ferdinandum. Von dieſem letztern iſt das allerdurchläuchtigſte Ertz-Hauß Oeſterreich biß auf den heutigen Tag glücklich fortgepflantzet worden/ von Carolo aber haben die Spaniſche Könige biß auf den letzt verſtorbenen Carolum II. abgeſtammet. Dieſer tratte 1516. die Spaniſche Regierung in dem ſiebenden Jahr ſeines Alters an/ wurde hernach unter dem Nahmen Caroli des Fünfften im Jahr 1619. Römiſcher Kayſer; ware ein Herr/ der ſeine meiſte Zeit mit ſchweren Kriegen/ zumahl wider Franciſcum/ König in Franckreich und wider die Türcken zugebracht

bracht / und übergabe letztlich 1658. die Kayſerl. und bald darauf die Spaniſche Regierung / und zwar die erſtere an ſeinen Bruder Ferdinandum / die zweyte aber an ſeinen Sohn Philippum. Worauf er in dem Cloſter St. Juſti in Spanien gantz einſam lebte / und noch in ſelbigem Jahr allda verſtarbe. Philippus der zweyte / dieſes Caroli Sohn / erweiterte die Gräntzen ſeines Reichs gewaltig / und vereinbahrte Portugall / wie auch die Aſiatiſch- und Africaniſche See-Küſten mit Spanien / ſo daß er einer der mächtigſten Potentaten wurde; weilen er aber die in denen Niederländiſchen Provintzen ſich einſchleichende Lutheriſche und Calviniſche Lehre nicht dulden wolte / als ſtunden dieſe mit gewaffneter Hand auf / und entzohen ſich die noch heut ſogenannte Holländiſche Provintzen von ſeinem Gehorſam gäntzlich; er hatte dahero Zeit während ſeiner Regierung beſtändige Kriege / worinnen er bald glücklich / bald unglücklich ware / biß er zuletzt 1598. ſtarbe. Philippus der Dritte / ſein Sohn / folgte ihm in der Regierung / er wurde gezwungen auf 12. Jahr mit denen wider ihn aufgeſtandenen Holländern einen Stillſtand der Waffen im Jahr 1609. einzugehen / ja endlich ſie gar vor frey zu erkennen; er vertriebe auch 900000. Juden / Saracenen und andere unglaubige Leute aus Spanien / alſo / daß Spanien noch von ſelbiger Zeit her an Innwohnern ſehr entblöſſet iſt / und ſtarbe endlich 1621. Philippus IV. ſein Sohn machte in dem

Weſtphäliſchen Frieden 1648. mit denen Holländern einen beſtändigen Frieden / und ſprache ſie von ſeiner Bottmäſſigkeit gäntzlich frey / müſte dagegen mit Franckreich langwürige und blutige Kriege führen / welchen er aber 1659. durch den Pyrenäiſchen Frieden auch ein Ende machte. Unterdeſſen hatten ſich auch die bißhero von Philippi II. Zeiten unter Spaniſcher Bottmäſſigkeit geſtandene Portugieſen wider ihn aufgelehnet/ und 1640. Johann IV. von Braganza zu ihrem König über ſich erwählet/welches er ihme dann ſo ſehr zu Gemüth gezogen / daß er noch während dieſes Kriegs 1665. verſtorben und das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt. Carolus II. ſein Sohn folgte ihm in der Regierung/ hatte mit Franckreich hitzige Kriege/ und ware darneben ſehr unglücklich/ daß er mit zwenen Gemahlinnen keinen Erben erzeugte/ und endlich kurtz vor ſeinem Hinſcheiden den 1. Novemb. 1700. ein Teſtament machte/ worinnen er den Hertzog von Anjou/ des Königs Ludovici XIV in Franckreich Enckel / zum Reichs-Erben einſetzte / worüber denn das Ertz-Hauß Oeſterreich mit ſeinen Alliirten die Waffen ergriffen / und mithin faſt gantz Europa in den verwirrteſten Krieg gerathen; und ob zwar ſolcher Krieg durch die Utrecht-Raſtatt- und Baadiſche Friedens-Schlüſſe wider ein Loch gewonnen/ ſo iſt doch gegentheils die Spaniſche Succeſſions-Sache noch biß auf den heutigen Tag nicht ausgemacht.

§. 2.

§. 2.

Wer der jetzige Regent in Spanien / ſein Nahmen / Geburt / Gemahlin / erzeugte Kinder des Regenten / deſſen Eltern und Geſchwiſtrige.

Es iſt / wie erſt gemeldet worden / das Spaniſche Succeſſions-Weſen und die darüber entſtandene hitzige Strittigkeiten / ob gleich vielmahl hundert tauſend Perſohnen unterſchiedlicher Nationen in einem 14. jährigen Krieg das Leben darüber eingebüſſet / noch auf den heutigen Tag nicht ausgemacht: Philippus V. Hertzog von Anjou beſitzet zwar würcklich durch Schwerdts-Gewalt den Thron / und regieret die Spaniſche Reiche / aber Carolus III. unſer glorwürdigſter Röm. Kayſer verbleibet dannoch diſer armatâ manu ergriffenen Poſſeſſion ungehindert der rechtmäſſige Spaniſche König / und behält ihm ſein habendes Recht wegen vorenthaltener Poſſeſſion noch immer bevor. Von dieſes allerdurchläuchtigſten Caroli III. ſeinem Nahmen / Geburt und Geſchlecht iſt unter dem Titel des Röm. Kayſers ſchon umſtändlich in dem erſten Theil gehandelt worden / nur kommt hier ſo viel zu erinnern vor / daß von dieſer Zeit dieſer allerdurchläuchtigſte Monarch 1717. den 13. Mäy zwiſchen 6. und 7. Uhr frühe mit einer Printzeſſin Maria Thereſia Walburga Amalia Chriſtina erfreuet / und alſo die Hoffnung auch noch durchläuchtigſte Printzen zu erlangen vermehret worden.

Iſt alſo jetzo hier von dem Geſchlecht desjenigen

jenigen zu reden/ welcher dermahlen das Königreich Spanien beſitzet. Dieſer iſt:

Philippus/ Hertzog von Anjou/ gebohren den 19. Decemb. 1683. wird von dem allbereits ſterbenden König in Spanien Carolo II. 1700. den 2. Oct. zum Reichs-Erben durch ein Teſtament ernennet/ hält den 14. April 1701. ſeinen öffentlichen Einzug zu Madritt/ und führte gegen dem Hauß Oeſterreich/ und deſſen Alliirte/ mit Hülff ſeines Groß-Vaters Ludovici XIV. Königs in Franckreich/ ſehr blutige Kriege/ biß auf das Jahr 1714. beſitzet die Spaniſche Reiche noch dato.

Seine erſte Gemahlin iſt geweſen/ Maria Lovyſa Gabrielis / Victoris Amadei / Hertzogs zu Savoyen/ und Annä Mariä von Orleans dritte Tochter. Sie war gebohren den 17. Septemb. 1688. vermählet durch den Spaniſchen Geſandten Marcheſe de Caſtel Rodrigo/ in der Capelle des heiligen Schweiß-Tuchs zu Turin den 11. Sept. 1701. das Beylager ware zu Figuieres den 3. Novemb. in ſelbigem Jahr/ ſie ſtarb den 14. Febr. 1714. zu Madritt / nachdem ſie vorhin gebohren hatte 4. Printzen/ welche ſeynd:

1. Ludovicus Philippus/ vermeintlicher Printz von Aſturien / gebohren den 25. Aug. 1707.

2. Philippus / gebohren den 2. Julii 1709. ſtarb den 6. Tag nach der Geburt.

3. Philippus/ genannt Printz von Caſtilien/ gebohren den 7. Jun. 1712.

4. Ferdinandus / gebohren den 27. Sept. 1713.

Die

Die andere Frau Gemahlin iſt Eliſabetha/ Eduardi III. Hertzogs von Parma/ und Dorotheä Sophiä/ von Pfaltz-Neuburg Tochter/ ſie ware gebohren den 2. Nov. 1692. vermählt zu Parma an ihren Herrn Vettern/ als gevollmächtigten Procuratorn des Hertzogs von Anjou; das Beylager ware zu Guadalajara den 25. Decemb. 1714. wo durch den Patriarchen von Indien die Einſegnung geſchehen/ von ihr iſt vorhanden:

1. Carolus/ gebohren den 20. Januar. 1716.

2. Franciſcus/ gebohren den 21. Mertz 1717.

Der Herr Vater dieſes Philippi von Anjou iſt geweſen/ Ludovicus Sanctorum omnium, Dauphin von Franckreich/ gebohren den 1. Nov. 1661. ſtarb zu Meudon den 14. April 1711. an den Kinds-Blattern/ alt 50. Jahr.

Seine Frau Mutter iſt geweſen Maria Anna Chriſtina/ Churfürſts Ferdinandi Mariä aus Bayern/ und Henriethä Adelheid von Savoyen Tochter/ gebohren den 17. Nov. 1660. vermählet den 17. Mertz 1680. ſtarb den 20. April 1690.

Seine Geſchwiſtrige ſeynd geweſen: Ludovicus/ Hertzog von Burgund/ von deme unter dem Titul von Franckreich was mehrers zu reden ſeyn wird.

Carolus/ Hertzog von Berry/ gebohren den 31. Aug. 1686. wird Ritter des Ordens vom heiligen Geiſt den 2. Febr. 1699. ſtarb zu

Marly den 24. May 1714. alt 28. Jahr/ nach einer viertägigen Kranckheit.

Seine Gemahlin ware Maria Lovyſa Eliſabetha von Valois/ Pilippi/ Hertzogs von Orleans/ und Franciſcä Mariä/ einer natürlichen Prinzeßin Ludovici XIV. Königs in Franckreich/ Tochter/ gebohren den 19. Aug. 1695. vermählet zu Verſailles den 6. Jul. 1710. nach hierüber erhaltener Päbſtl. Diſpenſation durch den Cardinal Fourbin/ mit ihr ſeynd erzeugt worden:

1. Eine todte Prinzeßin den 21. Julii/ 1711.

2. Carolus/ Herzog von Alencon/ gebohren den 27. Mertz 1713. ſtarb drey Wochen alt.

3. Maria Lovyſa Gabrielis/ gebohren nach des Vaters Tod den 16. Jun. 1714. ſtarb alſo gleich.

§. 3.

Ob ein König in Spanien durch die Wahl oder Erb-Folge zur Regierung komme?

Es iſt gleich in dem erſten §. von dem Urſprung des Spaniſchen Königreichs angeführet worden/ wie daß zu der noch jetzo daurenden Monarchie in Spanien durch die mit gewaffneter Hand allda eindringende West-Gothen der Anfang gemacht worden ſeye/ und befindet ſich aus denen Geſchichten/ daß/ ſolang das Weſt-Gothiſche Volck in Spanien die Ober-Hand hatte/ es kein Erb-Recht in der Königlichen Regierung zugelaſſen/ ſondern jederzeit nach ſeinem Belieben und

und Gefallen einen König unter ſich erwählet/ welchen es zu der Regierung tauglich zu ſeyn erachtetet; Nachdeme aber endlich die Saracenen gantz Spanien überſchwemmet/ die Gothen ſelbſt meiſtens vertilget/ und endlich durch göttlichen Beyſtand die Ober-Macht wiederum denen Chriſten beygelegt worden/ ſo iſt in Spanien bey dem Königlichen Geſchlecht die Erb-Folge aufgekommen/ ja endlich die Sache dahin gediehen/ daß die Spaniſche Geſetze auch die Prinzeßinnen zur Königlichen Regierung zugelaſſen/ deſſen ſchon vorhin verſchiedene Exempel unter der Reyhe der Könige von Spanien angeführet worden/ daß nehmlich durch die Prinzeßinnen Jure dotalitii Spanien an auswärtige Geſchlechter erblich gekommen. Folget ſo dann/ daß Spanien ein wahres Erb-Reich ſeye/ und die Regenten darinnen durch Erb-Recht den Königlichen Thron beſteigen: doch werden die auſſer der Ehe erzeugte Kinder von der Succeſſion ewig ausgeſchloſſen/ weil in Spanien ein Fundamental-Geſetz/ daß kein natürliches Kind erben ſolle.

§. 4.

Wie die Spaniſche Monarchie auf das jetzige uſurpirende Hauß Anjou kommen ſeye?

DEr jüngſt-abgelebte König in Spanien/ Carolus II. ware von ſo ſchwacher und gebrechlicher Leibes-Conſtitution, daß jedermann noch bey ſeinen Lebzeiten davor gehalten/ daß er deßwegen untüchtig wäre Reichs-

Erben zu bekommen/ und weilen er dabey immerdar kränckelte/ ſo richteten ſowohl das Ertz-Hauß Oeſterreich/ als auch der König in Franckreich/ ihre Staats-Abſichten dahin/ wie ſie die Spaniſche Monarchie an ſich bringen/ und ſich derſelben bey erfolgendem Abſterben des Königes bemächtigen könten/ weilen ſowohl das Frantzöſiſch-Bourboniſche/ als auch das Oeſterreichiſche Ertz-Hauß/ obwohl jenes nicht ſo gegründet/ das nächſte Recht und Erb-Folg auf Spanien zu haben prætendirten. Indeſſen hätten andere Europäiſche Höfe und Staaten hiebey ſehr gern geſehen/ wann die Spaniſche Macht und Herrſchafften wären zertheilet worden/ damit nehmlich weder Oeſterreich noch das Hauß Bourbon zu einer allzugroſſen Macht kommen möchte; dieſer Urſachen dann/ ſo wurde noch bey Lebzeiten des dem Tode ſchon zimlich annahenden Königs Caroli 1700. den 15. Mertz in dem Haag durch die Frantzöſiſche/ Engliſch- und Holländiſche Geſandten eine Abtheilung der Spaniſchen Reiche verglichen/ welche nach Hintritt des König Carls hätte ſollen gehalten werden/ und lautet ſolcher Vergleich/ wie folgt:

1. Solle der König in Franckreich und der Dauphin/ vor ſich und ſeine Erben/ vor alle ſeine habende Rechte und Prætenſionen bekommen/ und damit auf ewig zu frieden ſeyn/ die Königreiche Neapolis und Sicilien/ die von der Spaniſchen Monarchie dependirende und gegen Toſcana zuliegende Plätze/ ſamt

denen

denen angräntzenden Inſulen / als St. Stephano / Porto Hercole / Orbitello / Talamone / Portolongone / Piombino / die Stadt und Marggraffſchafft Final / die Provintz von Guipuſcoa / nahmentlich die Stadt Fontarabia und St. Sebaſtian / ſo in dieſer Provintz ligen / ſonderlich aber den Hafen von Paſſage / doch mit dieſer ſonderlichen Bedingnüß / daß alles / was jenſeits der Pyrenaiſchen oder anderen Gebürge von Navarra / Alava oder Biſcaya / auf Seiten des Königreichs Spanien liget / bey der Cron Spanien verbleiben ſolle / welche Oerter aber diſſeits dieſer Gebürge ligen / ſollen der Cron Franckreich verbleiben / dieſe Gräntz-Gebürge aber ſelbſt ſollen beyden Cronen gleich ausgetheilt werden.

2. Sollen die Hertzogthümer Lothringen und Baar dem Königreich Franckreich auf ewig incorporiret / dem Hauß Lothringen aber dagegen das Hertzogthum Mayland zugeeignet werden.

3. Sollen die übrige Landſchafften alle bey der Cron Spanien verbleiben; ſelbige aber dem Ertz-Hertzog Carl / des Kayſers zweyten Durchläuchtigſten Printzen / vor ſich und ſeine Erben / zukommen.

4. Sollen die Compaciſcenten denjenigen / welcher mit dieſer Theilung nicht wolte zu frieden ſeyn / mit Waffen insgeſammt zum Frieden zu treiben verbunden ſeyn.

Allein der König in Spanien / mit deſſen Kranckheit es ſich gantz unvermuthet auf eine

Zeit gebeſſert / ware mit dieſem ohne ſein Wiſſen und Willen bey ſeinen Leb-Zeiten gemachten Theilungs-Tractat gantz nicht zu frieden; und Kayſer Leopoldus / welcher vor ſich und ſeine Erben das beſte Erb-Recht zu allen Spaniſchen Reichen hatte / wolte auch von dieſem Theilungs-Tractat / worzu er nicht einmahl eingeladen worden / gar nichts wiſſen / noch hören / ſondern beharrete darauf / die gantze Spaniſche Monarchie an ſich zu bringen / und da mithin Franckreich ſahe / daß dieſe Theilung ihren Fortgang ſehr ſchwer gewinnen würde / ſo bewarbe es ſich um Mittel und Wege / wie es gantz Spanien an ſich reiſſen könte / zumahl es ihm ſo niemahls ein rechter Ernſt mochte geweſen ſeyn / den mehrgedachten Theilungs-Tractat zu halten / und ſich an ſelbigen ſo genau zu binden. Zu dem Ende ſchickte man aus Franckreich dem an dem Spaniſchen Hof ſtehenden Frantzöſiſchen Geſandten / Marquis de Harcourt, ungemein groſſe Geld-Wechſel / daß er einige von den groſſen Miniſtris in Spanien hierdurch erkauffen / und ſolche auf Franckreichs Seite bringen / mithin den König ſelbſt durch ſelbige vermögen möchte / über die Spaniſche Monarchie in Faveur eines Printzen von dem Dauphin zu diſponiren / und damit ferner es an erforderlicher Macht dieſes Vorhaben zu unterſtützen auch nicht ermangeln möchte / ſo wurde in gantz Franckreich alles zu einem gewaltigen Krieg veranſtaltet / ſonderbahr aber über 50000. Mann des be-

ſten

ſen Volcks gegen die Spaniſche Gräntzen verleget/ und dabey alles dergeſtalt angeordnet/ daß/ wann Carolus II. mit Tod abgehen ſolte/ man unverzüglich bey der erſten über mehrgedachten Königes Tod in Spanien entſtandenen Verwirrung in dieſes Königreich eindringen/ und ſolches/ ehe das Ertz-Hauß Oeſterreich noch einige Nachricht davon eingezogen/ beſetzen könte. Unterdeſſen überfiele den 27. Sept. 1700. den König Carl eine ſolche Schwachheit/ daß er würcklich etliche Stunde/ ohne ein Zeichen zu geben/ dagelegen/ und ſtarck aus der Naſen geblutet; doch beſſerte es ſich nachgehends gantz unvermuthet/ ſo daß er wieder zu ſich ſelbſt kame/ und ſich mit allen heiligen Sacramenten könte verſehen laſſen. Den 2. Octobr. darauf machte er in Beyſeyn des Cardinals de Portocarero/ des Don Emanuel d'Arias, Præſidenten des Raths von Caſtilien/ derer Hertzogen von Medina Sidonia/ von Infantado/ und Montalto und Seſta/ wie auch derer Grafen von Benevento und Pignoranda/ ein Teſtament/ und nachdem er den 5. Octobr. noch ein Codicill ſolchem beygelegt/ ſo lieſſe es ſich zwar an/ als ob es ſich mit ſeiner Kranckheit wiederum beſſern wolte/ den 24. Octobr. aber nahme ſie wiederum weit hefftiger zu/ wurde auch täglich gefährlicher/ alſo/ biß endlich der König zu gröſtem Leyd-Weeſen der Königin und des gantzen Reichs den 1. Novembr. Nachmittags zwiſchen zwey und

drey

drey Uhr in dem 39. Jahr ſeines Alters verſchiede / und mit ſeinem Tod ſich zugleich die Ruhe in Europa geendiget.

Bald darauf wurde von denen von dem verblichenen König angeſetzten Regierungs-Räthen das Königliche Teſtament mit gewöhnlichen Ceremonien eröffnet / da ſich dann befande / daß des Dauphins zweyter Printz / der Hertzog von Anjou / zu einem Univerſal-Erben aller Spaniſchen Königreiche und Länder eingeſetzt / dieſem aber der Duc de Berry / des Dauphins dritter Printz / und ſolchem wider des Römiſchen Kayſers zweyter Printz / der damahlige Ertz-Hertzog / nun aber glorwürdigſte Kayſer Carolus V. / nachgeſetzt / und dann letztlich allen ſämmtlich der Hertzog von Savoyen mit ſeinen Erben ſubſtituirt ware / ſolchergeſtalten / daß wann der erſtere ohne Erben abgienge / der andere deſſen völliger Erb ſeyn und ſo fort an auch die übrige des zweyten Erben ſeyn ſolten.

Gleichwie nun vermög dieſes unverhofften Teſtaments Ihro Kayſerl. Majeſtät von aller Erbſchafft gäntzlich ausgeſchloſſen ware / Franckreich entgegen in alle Spaniſche Länder eingeſetzt worden; alſo lieſſe ſich auch der König in Franckreich nichts mehrers angelegen ſeyn / als mit allem Ernſt die ſämmtliche Spaniſche Erb-Länder in Beſitz zu nehmen / an welchem ihm dann niemand verhinderlich ſeyn konte / maſſen Franckreich / ſo bereits eine allzugroſſe Mannſchafft auf denen Beinen hatte / aller Orten militari ma-

nu Poſſeſſion nahme/ und die Unterthanen auch wider ihren Willen an manchen Orten zur Huldigung zwange.

Ihro Kayſerl. Majeſtät hingegen hatten nicht allein wider den (wie die gemeine Rede gienge) gantz falſch ausgewürckten letzten Willen des Königs Caroli II. zu Madritt durch ihren Geſandten den Grafen von Harrach zierlichſt proteſtiren laſſen/ ſondern auch ihre uralte Gerechtſame auf die Spaniſche Länder mit Waffen zu behaupten ſich reſolvirt; derowegen ſie dann alſobald nicht nur ihre Regimenter eifrig recroutiren/ und bey unterſchiedlichen Potentaten um Uberlaſſung einer regulierten Völcker beſonders tractiren lieſſen/ ſondern auch an alle Europäiſche Chriſtliche Könige/ Fürſten und Republiquen eigene Geſandten abgeordnet/ um denenſelben das Frantzöſiſche Abſehen/ letztlich/ wann es Spanien nun recht in Ordnung gebracht/ durch deſſen mit den Seinigen vereinigte Kräfften gantz Europam unter ſich bringen/ deutlich vorzuſtellen/ und zugleich dieſelbe zu erſuchen/ daß ſie geſammter Hand das gar zu groſſe Aufnehmen der Cron Franckreich verhindern helffen möchten; welches den̄ auch ſo viel gefruchtet/ daß ſich anfangs Engelland Holland mit deroſelben in eine beſondere Allianz eingelaſſen/ u. nachmahls auch ſelbiger das Reich/ die Cron Portugall/ der Hertzog von Savoyen und andere Staaten beygetreten/ mithin der langwürige Spaniſche Succeſſions-Krieg daraus erfolgt/ welcher zweifels

felsohne vor das Ertz-Hauß Oeſterreich einen glücklichern Ausgang gewonnen/ im Fall nicht der Kayſer Joſeph während deſſelben verſtorben/ und das Engliſche Miniſterium unter der Regierung der Königin Anna/ durch Franckreichs Geld erkaufft/ dadurch Gelegenheit bekommen hätte/ eine ſchädliche Trennung unter beſagten hohen Alliirten anzurichten/ mithin dieſelbigen zu dem vor Se. jetzt glorwürdigſt-regierende Kayſerl. Majeſt. höchſt-nachtheiligen Frieden zu Utrecht zu nöthigen/ welchem 1714. darauf auch der Raſtätt- und Baadiſche Frieden zwiſchen höchſt-beſagter Sr. Kayſerl. Majeſt. und Franckreich gefolgt/ worinn jene mit dieſem ſich zwar verglichen/ ſich aber jedoch dabey alle rechtmäſſige auf die Spaniſche Succeſſion habende Rechte und Anſprüche vorbehalten/ dergeſtalt/ daß mehr höchſt-beſagter Sr. Kayſerl. Majeſtät das unſtreitige Recht auf die gantze Spaniſche Monarchie höchſt billichmäßig noch zukommt/ der Hertzog von Anjou aber biß dato derſelbigen Beſitzer durch die Waffen iſt.

Inzwiſchen damit der großgünſtige Leſer die vornehmſte Gerechtſame und Anſprüche Sr. anjetzo glorwürdigſt-regierenden Kayſerl. Majeſt. auf die ſämmtliche Spaniſche Monarchie/ wie ingleichem die ungegründete und nichtige Prætenſionen des Hertzogs von Anjou auf eben dieſelbige deſto deutlicher ſehen möge/ ſo will ſolche in Kürtze hier anführen.

Erſt-

Erſtlich/ was die in Rechten beſt-gegrün- dete und unwiderſprechliche Anforderungen Sr. jetzt glorwürdigſt regierenden Kayſerlichen Majeſt. betrifft/ ſo hat das durchleuchtigſte Ertz-Hauß Oeſterreich und das Hauß Spanien einen Stamm-Vater mit einander gehabt; nehmlich Philippum/ Kayſers Maximiliani Sohn/ und derohalben ſo prætendiret das Ertz-Hauß Oeſterreich mit beſtem Recht und Fug/ wie bey anderen Königlich- und Fürſtlichen Linien insgemein zu geſchehen pfleget/ daß/ wann die männliche Erben von dem einen Aſt in allen Ländern und Herrſchafften abſtirbt/ die überlebende Linie ſuccedire; die gemeine Herſtammung aber kan der großgünſtige Leſer in dieſer Tabelle ſehen.

Philippus I.

König in Spanien/ hat mit ſeiner Gemahlin Johanna/ einer Tochter des Catholiſchen Königs Ferdinandi in Spanien/ erzeuget.

Carolum den V. Röm. Kayſer und König in Spanien/ welcher mit Iſabella des Königs Emanuëlis aus Portugall Tochter gezeuget	Ferdinandum den I Königin Hungarn und Böheim/ Ertz Hertzog zu Oeſterreich/und endlich Kayſern/ welcher mit Anna/ der Tochter Königs Uladislai in Hungarn/ erzeuget
Philippum den II. König in Spanien/ der mit Anna/ Kayſers Maximiliani Tochter/ erzeuget	Carolum Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich und regieren den Fürſten zu Grätz/ in Steyer-Marck/ deme ſeine Gemahlin Maria/ eine Tochter des Hertzogen Alberti aus Bayern/ gebohren

: Phi-

Philippum den III. König in Spanien / welcher aus Margaretha des Ertz-Hertzogs Caroli von Oeſterreich Tochter gezeuget	Ferdinandum den *II.* Römiſchen Kayſer und Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich ꝛc. welcher mit Maria des Hertzogs Wilhelmi aus Bayern Tochter erworben
Philippum den IV. König in Spanien / welchem Maria Anna Ferdinandi des III. Kayſers Tochter gebohren	Ferdinandum den III. Ertz-Hertzog zu Oeſterreich / und Röm. Kayſer / der aus ſeiner Gemahlin Maria Anna / Königs Philippi des III. in Spanien Tochter erzeuget.
Carolum den II. König in Spanien / welcher 1700. wie gemeldt / ohne Erben verſchieden.	Leopoldum den glorwürdigſt Römiſchen Kayſer / welcher mit Eleonora Magdalena / Philippi Wilhelmi / des Churfürſten in der Pfaltz Tochter / glücklich erworben
	Joſephum / jüngſt verſtorbenen Römiſchen Kayſer. Dann Carolum Franciſcum / jetzt regierenden Röm. Kayſer / rechtmäſſigen Prätendenten der gantzen Spaniſchen Erbſchafft.

Das andere unſtrittige Recht eines Anſpruchs zu denen Spaniſchen Reichen haben Ihro Kayſerl. Majeſt. und dero Erben ex jure materno, weilen des Durchläuchtigſten Kayſers Leopoldi Frau Mutter Maria Anna Königs Philippi des *III*. aus Spanien Tochter geweſen.

Das dritte Fundamental Recht ware eine mit aller Spaniſchen Reichs-Stände Ver-

Verwilligung von Philippo dem IV. König in Spanien aufgerichtetes Teſtament/ darinnen ſelbiger ſeinem eintzigen Sohn Carolo II. auf den Fall er ohne Erben verſterben ſolte/ das Durchläuchtigſte Ertz-Hauß Oeſterreich ſubſtituirt/ und mithin ihme ſeinem Herren Sohn nach allgemeinen Rechten den Gewalt zu teſtiren ex conſequentia gäntzlich benohmen hat.

Dieſe angezogene Rationes von dem Hauß Oeſterreich werden von Franckreich gäntzlich/ obwohl widerrechtlich und ohne allen Grund/ vor nichts gehalten/ und dargegen von ſelbigem folgende ungegründete und unwahre Fundamenta zu Behauptung ſeines Rechts auf die Spaniſche Monarchie angegeben.

Erſtlich habe der letzt verſtorbene König in Franckreich Ludovicus XIV. Philippi des IV. Königs in Spanien älteſte Tochter/ Mariam Thereſiam/ zur Gemahlin gehabt/ und aus ihr den Dauphin Ludovicum omnium Sanctorum, des jetzt lebenden Hertzogs von Anjou ſeinen Herrn Vater/ erzeuget/ welcher alſo zu dem letzt verſtorbenen König in Spanien Carolo II. um einen gantzen Grad näher befreundt wäre/ als der Kayſer Leopoldus.

Zweytens/ ſo gelte die geſchehene Renunciation, welche der König Ludwig XIV. und ſeine Gemahlin/ Infantin von Spanien/ gethan haben/ nicht/ indeme kein Vater oder Mutter ihren Kindern ein ſo groſſes Recht/ all Theil.

als die Spaniſche Monarchie betrifft/ zu vergeben Macht hätten.

Drittens ſo wäre der letzt regierende König Carolus ein vollmächtiger Regent die Zeit ſeines Lebens alle ſeine Länder zu vergeben geweſen/ hätte alſo auch hierüber in *Mortis Articulo* diſponiren/ und den Duc d' Anjou/ als ohne dem ſeinen nächſten Bluts-Freund/ mit beſtem Fug zum Reichs-Erben einſetzen können.

Dieſes ſind alſo kürtzlich die hauptſächlichſte Gründe/ welche ſowohl von dem Ertz-Hauß Oeſterreich/ als der Cron Franckreich/ zu Behauptung der Spaniſchen Monarchie in der Welt durch verſchiedene Schrifften ausgebreitet worden/ woraus ein jeder/ der nur ein wenig ſich in dem Völcker- und gemeinen Recht umgeſehen gar leicht ſchlieſſen kan/ daß höchſtbeſagtem Ertz-Hauß das höchſte Recht zu mehrbemeldter Spaniſchen Monarchie/ Franckreich aber nicht das geringſte davon zukomme.

§. 5.

Ob die Regierungs-Art in Spanien Monarchiſch- oder Ariſtocratiſch ſeye?

VOr alten Zeiten ware der Gewalt der Könige in Spanien zimlich eingeſchrenckt/ und durffte ſich ein Regent/ ohne Wiſſen der vornehmſten Reichs-Stände/ in wichtigen Sachen nicht viel unterfangen; Ja diſe hatten den Gewalt/ einen König/ der nicht wohl regierte/ gar abzuſetzen; nach und nach aber erſtreckten die Könige ihren Gewalt im-

mer

mer weiter/ alſo/ daß unter König Philippo II. allerdings eine rechte Monarchiſche Regierung eingeführet worden/ doch darf ein König ſeinen Gewalt nicht allzu hoch ſpannen/ ſondern er muß einigen Provintzen ihre alte hergebrachte Freyheiten und Rechte ungekränckt laſſen/ ſonderbahr aber verlangen die Spanier/ daß folgende 6. Puncten von einem König beobachtet werden müſſen.

1. Daß der König auf Reichs-Tägen/ wie mit einem Privato, mit ſich handlen und reden laſſen müſſe.

2. Daß er zu denen Reichs-Aemtern keinen andern befördern wolle/ dann allein die/ ſo gebohrne Spanier ſeynd.

3. Daß er zu ſeines Cron-Printzens Leib-Wache keinen andern nehme/ dann allein gebohrne Aſturier.

4. Daß er von denen Arragoniern keinen Tribut noch andere Anlag/ unter was Nahmen es immer ſeyn möge/ niemahlen fordern ſolle/ ſondern allein ein Subſidium, oder freywillige Hülffe begehren könne.

5. Daß er die Arragonier und Catalonier von denen Einquartierungen und andern ungewöhnlichen Beſchwerden befreyet laſſen ſolle.

6. Daß der König in Cantabria von den Biſayeren weder Steuren noch Schantzungen zu fordern befugt/ noch weniger ohne ihr Wiſſen und Einwilligen ein Kriegs-Heer in ihre Provintz führen ſolle.

Aber auch dieſe Puncten ſeyn durch Ge-

legenheit der jetzo vorgeweſten Kriegs-Troublen meiſtens gehoben / und die Königliche Macht immer höher gebracht worden / wie dann ohnedem in gantz Europa kein Monarch von ſeinen Unterthanen ſo hoch geehret wird / als der König in Spanien / maſſen ſie ihne auf den Knien ligend bedienen.

§. 6

Von denen Ländern und Herrſchafften der Spaniſchen Monarchie.

JSt jemahlen ein Königreich zu hohem Gewalt und Anſehen geſtiegen / ſo iſt es fürwahr die Spaniſche Monarchie; dann neben dem eigentlich alſo genannten Spanien / welches vor alten Zeiten 14. Königreiche ausmachte / ſo hatte es noch in Europa gantz Nieder-Teutſchland / die Königreiche Neapolis / Sicilien / Sardinien / Majorca / Minorca / gantz Burgund / Mayland und die Toſcaniſche Meer-Häfen / ja in Oſt- und Weſt-Indien / wie ingleichem in Africa / groſſe mächtige Königreiche / alſo daß man in der Warheit ſagen kan / einem Spaniſchen König gehe die Sonne in ſeinen Ländern und Reichen niemahlen unter; dann ob ſchon es in einem ſeiner Reiche Nacht iſt / ſo ſcheinet doch in einem andern Land / welches ihn vor ſeinen Ober-Herrn erkennet / die helle Sonne. Es hat aber von hundert Jahren her die Spaniſche Monarchie manches ſchönes Land verlohren / ſonderbahr aber iſt in jüngſtem Succeſſions-Krieg manches Reich darvon abgeriſſen worden; darum dann ſo wollen wir anjetzo diejenige

nige Provintzen betrachten/ welche noch heutiges Tags zu Spanien gehören/ und kommet darinn gleich erſtens zum Vorſchein das eigentliche alſo genannte Spanien / welches dermahlen in 14. Haupt-Provintzen abgetheilet iſt/ von deren jeder ins beſondere was weniges gehandelt werden ſolle.

I. Neu-Caſtilien/ iſt ein Königreich und eine der gröſten Landſchafften in gantz Spanien/ lieget um den Tagus und Guadiana-Fluß / gräntzet gegen Mitternacht mit Alt-Caſtilien/ gegen Morgen mit Arragonien und Valencia/ gegen Mittag mit Andaluſia / Granada und Murcia / gegen Abend mit Extremadura.

Es hält dieſe Provintz gegen 80. Meilen in der Länge / und wird das Hertz von Spanien genennet/ weilen ſie nicht allein die ſchönſte Landſchafft/ ſondern auch der König darinnen ſeine Reſidentz und Wohn-Sitz hat/ in alten Zeiten hieſſe ſie auch das Toletaniſche Reich/ weilen die anſehnliche Stadt Toledo das Haupt darvon ware; Caſtilien aber ſolle ſie benahmſet worden ſeyn von einem ungemein feſten Caſtell/ oder Schloß / welches der 36ſte König *Pelagius* wider die Saracenen oder Mohren / ſich und die Seinige zu beſchützen/ erbauet.

Dieſe Provintz hat eine geſunde gute Lufft/ aber ſehr warm/ und iſt daher das friſche Brunnen-Waſſer in ſolcher ſehr rahr/ es regnet auch ſelten / doch hat ſie neben vielen kleinen Flüſſen auch die ſchiffreiche Waſſer Guadiana/ Tagus / Guadalquevir/ Xucar/ Xarama und Tajuna.

Es wächßt in dieſer Provintz viel Wein/ Hanff/ Saffran/ auch allerhand Bäum- und Feld - Früchte/ giebt auch etliche Saltz-Gruben und eine groſſe Anzahl von allerley Vieh darinnen.

Die vornehmſte Städte in Neu-Caſtilien aber ſeyn Madritt die Haupt- und Reſidentz-Stadt ſelbſt/ lieget an dem Flüßlein Manſanaretz. Sie wird eingetheilet in die alte und neue Stadt/ und hat keine Mauren. In dieſer Stadt iſt/ wie gedacht/ die Königl. Reſidentz und auſſerhalb derſelben ein anderer Königl. Pallaſt Buenretiro genannt; wann jemand zu Madritt ein Hauß bauet/ ſo gehören dem König die unterſten Zimmer darinn zu/ welche er verkauffen oder vermiethen kan/ an wen er will/ es ſeye dann/ daß der Eigenthums-Herr ſolches Recht an ſich löſet. Sonſt halten die Spanier insgemein ihr Madritt ſo hoch/ daß die Väter in ihren Teſtamentern ihren Kindern keinen gröſſern Seegen zu geben wiſſen/ als daß ſie ihnen anwünſchen/ daß ſie ihre Lebens-Zeit beſtändig zu Madritt zubringen mögen.

Toledo/ oder Toletum, lieget an dem Tago-Fluß. In dieſer Stadt gehet ein Berg herbor/ der glatt abgehauen/ wie ein Bollwerck/ auf ſolchem ſtehen der Marckt/ die Haupt-Kirche und das Schloß. Hier iſt ein Ertz-Bißthum und zwar das vornehmſte in gantz Spanien/ und eine berühmte Univerſität: Nicht weit von dieſer Stadt ſtunde vor Zeiten ein uraltes Schloß von denen

Hey-

Heyden erbauet/ worvon man ſagte/ daß ein ungemeiner reicher Schatz darinnen läge; als aber der König Roderich ſolches eröffnen laſſen/ fande er nichts darinnen/ als eine Schrifft/ welche ihme ſeinen Geld-Geitz verwieſe/ dabey waren etliche Mohren gemahlet/ und er zugleich bedrohet/ daß ſolche Leute kommen/ und das Reich überwältigen würden/ wie auch kurtz darauf geſchehen iſt.

Alcala de Henares/ oder Complutum, iſt eine zwar nicht groſſe/ doch wegen ihrer Univerſität berühmte Stadt/ wovon die Biblia Complutenſia den Nahmen her haben.

Eſcurial/ iſt ein vornehmes Cloſter/ und zugleich ein Königliches Luſt-Hauß/ wovon unten was mehrers folgen ſolle.

Cuenca/ oder Concha, hat einen Biſchoff/ der unter den Ertz-Biſchoff zu Toledo gehöret.

Molina/ ein ſchönes und uraltes Ort/ führt den Titul eines eigenen Hertzogthums/ welchen der König von Spanien ſeinem Titul einverleibet.

Ciuidad Real/ oder die Königl. Stadt/ iſt nach Toledo die ſchönſte in Neu-Caſtilien/ und lieget an dem Guadiana-Fluß.

Alcaraz/ eine Stadt an dem Fluß Guardamera.

Guadalaxara/ eine wohl befeſtigte Stadt an dem Fluß Henares/ Huele/ oder Guele/ eine ſchöne Stadt am Canda-Fluß.

Uceda/ eine ſchöne Stadt am Fluß Xalama.

Villena/ eine Stadt und vortreffliches neu-erbautes Cittadell.

Pinto iſt zwar nur ein offener Flecken/ zwiſchen Toledo und Madritt/iſt aber darum berühmt/ weilen allda der Mittel-Punct von gantz Spanien ſeyn ſolle.

Calatrava/ eine Stadt an dem Guadiana Fluß/ iſt berühmt von denen Rittern in Spanien/ die ſich von dieſem Ort her ſchreiben/ und in alten Zeiten denen Mohren groſſen Schaden zugefügt haben.

II. Alt-Caſtilien/iſt auch ein Königreich/ und lieget um den Fluß Douro/ Duero/ oder Durius herum. In dieſer Provintz wird die Spaniſche Sprache am beſten und deutlichſten geredt.

Dieſe Provintz gräntzet gegen Mitternacht an Biſcayen und Aſturien/ gegen Morgen an Navarra und Arragonien/ gegen Mittag an Neu-Caſtilien/ und gegen Abend an Leon/ hat in der Länge bey 70. und in der Breite bey 50. Meil Wegs.

Dieſes Land hat nicht gar geſunde Lufft/ auch an denen Feld- und Baum-Früchten keinen Uberfluß/ dargegen ziegelt es viel Vieh/ ſonderbahr aber eine groſſe Menge der beſten Schaafe/ und alſo hat es einen groſſen Handel mit vortrefflicher Wolle.

Die vornehmſte Flüſſe darinnen ſeynd: Douro/ Duero oder Durius/ der Ebro/ Iſerga/ und Tormes.

Die anſehnlichſte Städte ſeynd: Burgos, die Haupt-Stadt/ lieget an dem Arlanza-Fluß/ ſie iſt ſehr groß und führet groſſe Handelſchafft/ iſt aber nicht zum ſchönſten gebauet

bauet/ doch hat ſie ein eigenes Ertz-Biſthum/ deren Ertz-Biſchoff mit dem zu Toledo um den Vorzug ſtreitet/ ſchöne Kirchen und etliche ſchöne Palläſte/ auch ein anſehnliches Schloß auf einem Berg/ und einen gar reichen Königlichen Spital.

Valladolid/ iſt eine der ſchönſten Städte in Spanien/ an den Flüſſen Duero und Iſerga gelegen/ hat eine Univerſität und einen Biſchoff/ in dieſer Stadt gibt es 130. Kirchen und Capellen/ darunter die zu St. Paul die ſchönſte iſt/ und denen Dominicanern zugehöret; Hier iſt auch ein ſchönes Inquiſitions-Palatium und über 11000. Burgers-Häuſer; Es ſtehet auch in dieſer Stadt ein herrlicher Königlicher Pallaſt/ weilen vor Jahren die Könige ſich öffters daſelbſt aufgehalten.

Siquenza/ eine Stadt und Bißthum/ ſammt einer Univerſität. Auila/ eine Stadt mit einem Bißthum und Univerſität. Segovia/ eine ſchöne Stadt/ hat ein anſehnlich und befeſtigtes Königliches Schloß mit vielen Stücken verſehen. Es iſt auch ein Biſchoff daſelbſt/ ſo unter den Ertz-Biſchoff zu Toledo gehöret. Borgo d'Oſma, eine Stadt und Bißthum/ iſt ſonſt ein ſchlechter Ort. Calahorra/ eine Stadt und Bißthum. *Medina*-Celi, iſt eine Stadt und darzu gehöriges bekanntes Hertzogthum. Lerma/ iſt auch eine Stadt und Hertzogthum. Logronno/ iſt eine groſſe Stadt an dem Fluß Ebro. Soria/ iſt eine ſchöne Stadt an dem Fluß Duero.

Almanza / iſt ein ſchöner Flecken / worbey 1707. den 25. April die Alliirten unter dem Mylord Galloway von dem Frantzöſiſchen General Berwyck auf das Haupt geſchlagen worden.

III. Leon / oder Legion / iſt ein Königreich an dem Fluß Duero / und zwar ſo iſt dieſes das erſte und älteſte Königreich / welches die Chriſten gegen die Saracenen aufgericht / iſt ungefehr 50. Meilen lang / und 40. breit / gräntzet gegen Mitternacht mit Aſturien / gegen Oſten mit Caſtilien / gegen Mittag mit Extremadura / und gegen Abend mit Portugall und Gallicien.

Dieſe Provintz iſt zimlich bergicht / hat eine gute temperirte und geſunde Lufft / iſt fruchtbar an Wein und Getreyd / man findet auch darinnen ſchöne Türckis und viel Chriſtall.

Die vornehmſte Flüſſe ſeyn Duero / der gröſte; Tormes / ſo mitten durch das Land gehet / und ſelbiges in zwey Theile ſcheidet. Torto / ſo wegen ungemeiner Menge der Forellen berühmt / und haben die Flüſſe dieſes Königsreichs durchgehends viele gute Fiſche.

Die vornehmſte Städte in dieſem Königreich ſeyn Leon / oder Legion / eine groſſe / aber nicht auf das beſte gebaute Stadt / iſt auch nicht gar volckreich / hat einen Biſchoff / und iſt die Dohm-Kirchen eine der ſchönſten in gantz Spanien / worinnen 37. Spaniſche Könige begraben liegen / weilen ſie zu Zeiten der Mohren oder Saracenen hier gewohnet /

wie

wie dann noch eine alte Königliche Burg allda zu ſehen.

Salamanca/ oder Salamantica, iſt eine feine Stadt/ hier iſt ein Biſchoff und eine Welt-berühmte Univerſität/ allwo die Hebräiſch/ Griechiſch/ Arabiſch und Chaldäiſche Sprach gelehret wird/ es ſeynd allda 80. geſtifftete Profeſſores, die Stadt lieget an dem Fluß Tormes.

Aſtorga/ iſt eine kleine/ doch zimlich befeſtigte Stadt/ mit einem Biſchoff. Palentia/ iſt eine Stadt mit einem Bißthum und Univerſität. Zamora/ iſt eine Stadt und Bißthum/ um dieſe Stadt herum findet man ſchöne Türckis. Alba/ eine Stadt und Hertzogthum an dem Fluß Tormes. Toro/ eine kleine befeſtigte Stadt am Duero-Fluß/ allwo abſonderlich gute Weine wachſen. Civitad Rodrigo, iſt eine Stadt und Feſtung an den Portugalliſchen Gräntzen/ treibet ſtarcken Handel mit Leder.

Ledesma/ iſt eine Stadt und Graffſchafft. Medina del Campo, iſt eine kleine aber vornehme Handels-Stadt. Medina Rio del Secco, iſt eine Stadt und altes Schloß ſammt einem Hertzogthum. Simancas/ iſt eine kleine wohlgebaute und am Fluß Duero mit einem feſten Schloß verwahrte Stadt/ das Schloß wird insgemein Archivo Real genannt/ weilen darinnen die vornehmſte und wichtigſte Schrifften des Königreichs aufbehalten werden. Ponferrado/ eine Stadt und feſtes Schloß an dem Fluß Sil. Villa-

Franca

Franca / eine Stadt an dem Fluß Burvia. Penna da Francia / eine kleine doch gar ſchön gebaute Stadt und feſtes Schloß. Villal-pando / eine kleine aber gute Handels-Stadt / mit einem zwar auch kleinen / aber ſehr ſchön gebauten Pallaſt.

In dieſem Königreich lieget auch das Thal Vatuegas / welches zu den Zeiten der Mohren unbekannt geblieben / und erſt von dem ſtoltzen Hertzog von Alba iſt erfunden und bekannt gemacht worden.

IV. Extremadura / iſt eine Provintz / wordurch die Flüſſe Tagus und Guadiana flieſſen / und iſt in Portugall auch eine kleine Provintz dieſes Nahmens / ſo wohl zu mercken. Dieſe Spaniſche ſtöſſet gegen Mitternacht an Leon / gegen Morgen an Caſtilien / gegen Mittag an Andaluſien / gegen Abend an Portugall. Das Erdreich hierinnen iſt ſehr dürr / und regnet es gar ſelten / doch iſt die Lufft geſund.

Die vornehmſte Städte darinnen ſeyn / Badajor / die Haupt-Stadt / an dem Guadiana-Fluß / iſt zimlich wohl gebauet und befeſtiget und hat einen Biſchoff.

Alcantara / das Haupt-Ort der Ritter gleiches Nahmens / iſt eine feine Stadt am Tajo / oder Tago-Fluß. Placentia / eine Stadt und Bißthum. Coria / eine Stadt und Bißthum. Merida / eine Stadt und Bißthum am Guadiana-Fluß. Albuquerque / eine Stadt und Hertzogthum ſammt einem ſehr feſten Cittadell. Truxillo / eine kleine

Stadt

Stadt und feſtes Schloß am Fluß Almonte. Xeres de los Cavaleros / eine gar ſchöne Stadt an dem Fluß Ardita. Fuerde de St. Chriſtoval / iſt ein neue Schantze auf einem Hügel am Guadiana-Fluß. Fuerde de St. Miquel / iſt eine kleine Veſtung. Valenza d'Alcantara / iſt eine ſchöne Stadt ſammt einem Schloß gegen Portugall. Auch iſt in dieſer Provintz merckwürdig das Cloſter St. Juſti / Benedictiner-Ordens / in einer ſchönen und angenehmen Gegend / worinnen Anno 1558. Kayſer Carl der V. nach abgelegter Kayſer- und Königlichen Regierung ſein Leben beſchloſſen. Jngleichem Madrigallego / ein Dorff / nicht weit von Merida / ſo darum berühmt / weil Ferdinandus Catholicus, der groſſe Spaniſche König / 1516. allda verſtorben.

V. Andaluſia / oder Vandalitia, von den alten Vandalis / ſo ſich ehmals daſelbſt niedergelaſſen / alſo benahmſet / ein Königreich / lieget meiſtens nach der Länge des Fluſſes Gualdaquivir / welcher mitten dardurch flieſſet / hat gegen Mitternacht Extremaduram und Neu-Caſtilien / gegen Morgen Murciam / gegen Mittag das Mittel-Meer und Granadam / gegen Abend auch das Mittelländiſche Meer und Algarbien. Die Länge dieſes Königreichs iſt 85. die Breite aber 60. Meilen / doch iſt es an vielen Orten viel ſchmäler. Dieſes iſt das allerfruchtbareſte Land unter allen Spaniſchen Provintzen / wird auch derentwillen des Königreichs Spaniens

Korn-

Korn-Hauß / Wein-Keller / Marſtall und Geld-Kaſten genennet. Um Sevilien herum ſiehet man gantze Wälder von Oel-Bäumen / es gibt auch hier einen groſſen Uberfluß an allerhand Feder Wildpräth / man hat die Genüge von Zucker / Honig / Wachs / Seiden / Baumwollen / Feld- und Baum-Früchten / auch gibt es reiche Silber- Kupffer- Bley-Zinober- und Spies-Glaß-Berg-Wercke und eine Magnet Grube; ingleichem fänget man in dieſes Landes Wäldern / gegen dem Gebürg / die wilde Auer-Ochſen / welche man zu Madritt bey dem Stier-Gefecht alljährlich um Johannis Feſt erlegt und hetzet.

Die vornehmſte Flüſſe in dieſem Königreich ſeyn Guadalquivir / Xenil und Tinto; ſowohl dieſe / als auch die kleinere Flüſſe / ſeynd voll der beſten Fiſche / und träget der Fiſch-Fang des Thun-Fiſches um die Gegend Cadix all-jährlich über hundert tauſend Reichs-Thaler ein.

Die vornehmſte Oerter in dieſem Königreich ſeyn Sevilia / oder Hiſpalis / an dem Fluß Guadalquivir / ſie iſt in Spanien die ſchönſte und reicheſte Stadt / hat einen Ertz-Biſchoffen / und einen prächtigen Dohm / 160. Schritt lang / und 100. breit / mit vielen ſchönen Capellen und einem herrlichen Chor ausgezieret / es gibt in dieſer Stadt auch noch viele andere ſchöne Kirchen und Clöſter / die Menge der herrlichſten Palläſte und groſſe ſchöne Märckte / auf welchen jederzeit ſchöne Spring-Brunnen zu ſehen / zu welchen

das Waſſer über 6. Meilen weit durch eine von Stein erbaute künſtlich- und koſtbahre Waſſerleitung hergeführet wird; in dieſer Stadt iſt auch der ſogenannte göldene Thurn/ auf welchem man alle Spaniſche Müntzen machet/ und weilen auch allda alle aus Oſt- und Weſt-Indien kommende Wahren/ſammt dem Gold und Silber abgeladen werden/ ſo iſt dieſes die vornehmſte Handels-Stadt in gantz Spanien/ und ſagt man daher in Spanien im Sprichwort: Qui non ha viſto Sevilia, non ha viſto Miraviglia. Das iſt: wer die Stadt Sevilia nicht geſehen/ der hat nichts wunderwürdiges geſehen; es werden über 100000. Innwohner allda gezehlet/ und kan man täglich von allerhand Nationen der Welt Leute daſelbſt antreffen/ auch hat es allhier eine vornehme Univerſität und eine Inquiſition.

Corduba oder Cordoua/ eine ſchöne Stadt an dem Guadalqvivir/ hat einen Biſchoffen und eine herrliche Dohm-Kirchen mit 24. Thoren und 265. Säulen/ iſt berühmt/ weil ſie die Geburts-Stadt des ältern und jüngern Senecä/ auch des Poeten Lucani/ und haben Averrhoes/ auch Avicenna allda die Medicin gelehret; ingleichem iſt allda auch am erſten die Zubereitung des Corduan-Leders erfunden worden. Algezira/ eine Stadt an der Meer-Enge gegen Africa über/ wovon auch die Meer-Enge in älteren Zeiten Fretum Algeziræ genennet worden.

Gibraltar/ eine vortreffliche Veſtung mit herr-

herrlichen Paſteyen und Auſſenwerckern gegen der Meer-Enge zwiſchen Europa und und Africa gelegen / iſt einer der vornehmſten See-Häfen und Handels-Städten / worinnen dermahlen die Engel- und Holländer / an welche erſtere es durch den Utrechtiſchen Frieden überlaſſen worden / ihre Haupt-Niederlag haben.

St. Lucar lieget an dem Meer / wo der Fluß Guadalquivir in ſolches fället / und treibet groſſe Handelſchafft / hat einen ſicheren und wohlgelegenen Hafen / und iſt gleichſam der Schlüſſel zu Sevilien. Anduxar / eine feine Stadt und feſtes Schloß an dem Fluß Guadalquivir. Alcala Real / eine kleine Stadt mit einem ſtarcken Schloß gegen Granada. Puerto de St. Maria / eine kleine doch gute Handels-Stadt mit einem feinen Hafen / wo der Fluß Guadalete in den Meer-Buſen von Cadix fället. Zabara eine treffliche Feſtung auf einem Felſen / aus welchem der Fluß Guadalete entſpringet. St. Lucar la Major / eine anſehnliche Stadt am Fluß Guadiana / iſt auch zimlich befeſtiget. Rotta / eine kleine Stadt und gute Feſtung gegen Granada. Xeres de la Frontera / ein zwar kleines / aber darum berühmtes Ort / weilen Anno 713. die Gothen unter ihrem letzten König Roderico allda von denen Mauris / oder Saracenen / auf das Haupt geſchlagen worden. Tariffa iſt das Ort an dem Mittelländiſchen Meer / oder der ſogenannten Straſſe / wo Anno 1340. die Chriſten denen

Mau-

Mauren eine Haupt-Schlacht abgewonnen/ und deren über zweymahl hundert tauſend erſchlagen / als ſie neue Völcker aus Africa herüber kommen laſſen wolten; da doch im Gegentheil der Chriſten nur zwey hundert geblieben.

Cadix iſt der welt-bekannte Meer-Haſen und eine Stadt/ lieget auf einer Halb-Inſel/ iſt mit einem vortrefflichen Hafen/ mit ſtarcken Bollwercken und Mauren/ auch vielem groſſen Geſchütz beſtens verſehen. Hier lauffen die Spaniſche Gold- und Silber-Flotten allezeit zum erſten ein. Es iſt allda ein Bißthum / und ware vorZeiten auch allhier ein vornehmer Tempel Herculis / darinnen zwey groſſe aus Silber und Ertz gegoſſene Säulen ſtunden / mit der Uberſchrifft: non plus ultra, nicht mehr weiter; als ob allhier die Erde ein Ende hätte / und weiters kein Land mehr anzutreffen wäre; von welchem aber die Erfahrung bißhero ein weit anderes gegeben.

Baeza / lieget an dem Fluß Quadalquivir/ und hat eine Univerſität. Jaen / eine Stadt und Bißthum an dem Fluß Quadalqivir.

Ubeda / eine Stadt und Schloß / wo Anno 1212. die Chriſten von denen Mauren auf einmahl bey 200000. Mann erſchlagen. Bramonte/ lieget an dem Fluß Guadiana/ iſt eine feine Stadt und gute Veſtung. Oſſuna/ eine Stadt / Univerſität und Hertzogthum. Arcos/ ein Schloß/ ſo ſehr feſt und auf einem

hohen Felſen lieget / darzu gehöret ein Hertzogthum.

Medina Sidonia / eine Stadt und Schloß / lieget zwiſchen zweyen Bergen / ſamt einem eigenen Hertzogthum.

VI. Granada / iſt ein Königreich und unter allen Spaniſchen Provintzen allermeiſt bevölckert. Die Länge erſtrecket ſich ohngefehr auf 70. die Breite auf 30. Meil Wegs. Es ſtöſſet gegen Mittag an das Mittelländiſche Meer / gegen Mitternacht an Andaluſien und Neu-Caſtilien / gegen Morgen an Murcien und das Mittel-Meer und gegen Abend auch an Andaluſien. Die Lufft in dieſem Land iſt zimlich gemäſſiget und geſund / der Erdboden gar fruchtbar / und gibt es der Melonen / Feigen / Wein-Trauben und von andern Früchten / wie ingleichem Honig / Wachs / Zucker und Seiden / eine groſſe Menge; man findet auch koſtbare Steine / als Granaden / Hiacynthen und andere allda / nicht weniger werden auf denen See-Küſten auch die Menge von Sardellen gefangen / ſo ein ungemeines eintragen. Sonſten aber gibt es in dieſem Königreich auch viele Geſund-Waſſer und Bäder.

Die vornehmſte Flüſſe darinnen ſeynd: der Xenil / Greve / ſo Gold führet / Granada und Darro.

Die bekannteſte Städte in dieſem Königreich ſeynd: Granada / die Haupt-Stadt / welche die gröſte in gantz Spanien / ſie iſt anſehnlich durchaus gebauet / und begreiffet in ih-

ihrem Umkreyß 4. Meilen / hat ſtarcke Mauren / 1030. Thürne / 12. Thore und 2000. ſpringende Waſſer-Brunnen; Sie wird in vier Haupt-Theile abgetheilet; der erſte Theil heiſſet eigentlich Granada; dieſer iſt der ſchönſte Theil / wird meiſtens von Geiſtlichen / Edel- und Handels-Leuthen bewohnet / und haben faſt alle Häuſer die ſchönſte daran hangende Gärten; Hier iſt zu ſehen die herrliche Ertz-Biſchöffliche Dohm-Kirche / mit der koſtbaren Capelle / auch iſt in dieſem Theil ein alter Tempel der Mauren / oder Saracenen / und die anſehnlich gebaute Königliche Cantzley / ſamt der vortrefflichen Univerſität: Der andere Theil heiſſet Alhambra / lieget auf einem erhöheten Hügel / allda ſtehet der koſtbare Pallaſt der Mohren-Könige / welcher faſt einer Stadt gleichet und mit beſondern Mauren und 30. Thürnen umgeben iſt; der innere Theil von dieſem Pallaſt iſt mit Jaſpis und Porphyr ausgezieret / die Wände und Tafel-Wercke verguldet / und mit Arabiſchen Schrifften eingelegt; bey dem Eingang befindet ſich ein Brunnen / deſſen Schaalen von weiſſem klarem Marmor iſt und auf 12. Löwen von Ertz ſtehet; in dieſem Theil iſt auch ein neuer Königlicher Pallaſt / welchen Philippus *II.* erbauet: Der Dritte Theil heiſſet Albaitzin / lieget auf zwey Hügeln; allda wohneten vor Zeiten die Mohren allein / und ſiehet man noch unterſchiedliche alte Gebäue von ihnen: Der vierte Theil wird Antiquerula genannt / und wird meiſtens von Sei-

den-Würckern bewohnet / und ſollen in allen vier Theilen dieſer Stadt gegen 200000. Innwohner ſeyn.

Monda/iſt zwar keine groſſe Stadt/doch darum bekannt/ weilen Julius Cæſar allda des Pompeji Söhne geſchlagen / und bey 30000. Mann erlegt.

Malaga/iſt eine vornehme See-Stadt/ hat einen guten See-Hafen und zwey vortrefliche Caſtelle / welche mit zwey Mauren alſo aneinander gehänget/daß man bedeckt von einem in das andere kommen kan. Dieſe Stadt iſt alſo mit Kriegs-Rüſtung verſehen/ daß man ſie insgemein des Königs in Spanien Zeughauß nennet / ſie hat auch einen Biſchoff und treibet ſtarcke Handelſchafft.

Guadix/eine feine Stadt/nahe bey Granada / hat einen Biſchoff. Almeria/ eine Biſchöffliche Stadt / wird auch Portus magnus genannt / lieget bey dem Vorgebürg Gates in einer gar fruchtbaren Gegend / iſt mit einem guten Haafen verſehen / und führet zimlich nutzbaren Handel ; Dieſe Stadt iſt groß / feſt / und hat ein wohl verſorgtes Caſtell. Muxacra / eine anſehnliche feſte Stadt / am Golfo de Carthagena, führt einen wohleinträglichen Wein-Handel. Vera/ eine groſſe und vor Zeiten anſehnliche Stadt / gegen Murcia an dem Meer gelegen. Gueſcar/ oder Hueſcar / eine anſehnliche Stadt an dem Fluß Guadador / hat ein ſchönes und feſtes Schloß / auch ein eigenes Hertzogthum. Baca/ eine feine Stadt am Fluß Guadalentin / treibet groſſen Handel mit

Hanf.

Hanf. Alhama/ eine Stadt/ berühmt wegen ihrer Geſund-Bäder. Almunecar/ eine mittelmäſſige Stadt/ mit einem guten Hafen und feſten Citadell/ treibet wohl einträgliche Handelſchafft. Antiquera/ lieget auf einem hohen rauhen Gebürge zwiſchen Granada und Ronda/ iſt eine feine und von Natur befeſtigte Stadt.

VII. Murcia/ iſt ein Königreich/ hat eine faſt viereckichte Form / ſtöſſet gegen Mitternacht an Caſtilien/ gegen Morgen an Valencia / gegen Mittag an das Mittel-Meer/ und gegen Abend an Granada. Seine Länge belauffet ſich auf 30. und die Breite auf 25. Meil Wegs.

Die Lufft in dieſem Königreich iſt gut/ das Erdreich aber bringet wenig Getreyd und Wein / hingegen einen Uberfluß an Citronen/ Pomerantzen/ Lemonien/ Mandeln/ Maulbeer-Bäumen/ Reiß/ Linſen/ Erbſen/ Oliven/ Zucker/ Honig/ Seiden/ Amethiſt und Chalcedonier-Steinen / auch Alaun / und wird dieſes Königreich wegen der vielen Früchten der Garten Hiſpaniens genennet.

Die vornehmſte Flüſſe darinnen ſeynd: Segura und Guadalentin. Sonſt leydet dieſe Provintz zimlich Mangel an Waſſer und regnet es auch ſelten.

Die berühmteſte Städte darinnen ſeynd / Murcia/ die Haupt-Stadt/ iſt ſchön und groß und ware vormahls eine Königliche Reſidentz geweſen/ lieget an dem Fluß Segura / hat einen Ertz-Biſchoff und Univerſität; die Stie-

ge allda in dem Glocken-Thurn zu St. Catharina iſt ſehr ſehens-würdig / weil man auf ſelbiger biß zu der Spitze mit einem Wagen fahren kan; in dem Garten des Franciſcaner-Cloſters findet man Citronen ſo groß / als ein groſſer Manns-Kopff. Der Einwohner dieſer Stadt werden gegen 15000. gerechnet.

Cartagena / iſt eine vornehme Handels-Stadt an dem Mittelländiſchen Meer / hat einen ſicheren Hafen / worinnen bey 200. Galeeren ſollen ſtehen können; dieſe Stadt treibet gar groſſe Handelſchafft / und wird von einer Veſtung beſtens bedecket / hat einen Biſchoff. Dieſer Ort wird auch Carthago nova genennet / und machen ſolche Stadt hauptſächlich vier Dinge berühmt: als 1.) Der groſſe und bequeme Hafen. 2.) Der reiche Fiſch-Fang der Malarellen / der bey einer kleinen Inſel / gleich vor dem Haafen hinüber / geſchiehet. 3.) Der Uberfluß der Bintzen / woraus man Körbe und Decken flicht und ſelbe weit verſchickt. 4.) Giebet es um dieſe Stadt etliche Gruben / worinnen man feine Edelſteine findet.

Lorca / eine groſſe / aber ſchlecht gebaute Stadt / an einem hohen Gebürge an dem Fluß Guadalentin. Almacar / eine kleine / doch feſte Stadt. Cabo de Palos / oder Promontorium Saturni genannt / iſt ein Vorgebürg / ſo ſich weit in das Mittelländiſche Meer hinein erſtrecket. Die Stadt Caravaca iſt berühmt durch das zu der Mohren Zeiten vom Himmel gebrachte Heil. Creutz / welches noch

heuti-

heutiges Tages in gröſten Ehren gehalten wird/ und ſeyn andere Creutze/ ſo mit dieſem wunderthätigen geſeegnet und berühret werden/ ſehr nutzlich wider die ſchädliche Hoch-Gewitter.

VIII. Valencia/ein Königreich/ gräntzet gegen Norden an Arragonien/ Oſtwärts an Catalonien/ und Weſtwärts an Caſtilien/ hält in der Länge über 60. in der Breite theils Orten 27. an den meiſten Orten aber vil weniger Meilen. Die Lufft in dieſem Königreich iſt allezeit wohl gemäſſiget und lieblich/ Getreyd trägt die Erde nicht viel/ doch iſt ſie fruchtbar an Wein/ Reiß/ Oliven/ Citronen/ Pomerantzen/ Zucker/Seiden/Flachs und allerhand fruchtbahren Bäumen/ welche das gantze Jahr hindurch mit Blüthe und Früchten prangen/ man hat auch allda Gold/ Silber/ Eiſen/ Alaun und Alabaſter-Gruben/wie nicht minder gar ſchönen Laſur-Stein.

Die gröſte Flüſſe darinnen ſeynd Segura/ Xucar/ Guadalquivir und Morviedro.

Die vornehmſte Städte in Valencia ſeyn/ die Haupt-Stadt Valencia ſelbſt/ an dem Fluß Guadalquivir/ hat einen Ertz-Biſchoff und Univerſität/ wie auch eine vortreffliche Dohm-Kirchen/ iſt ſonſt/ weilen die Gaſſen nicht wohl gepflaſtert/ wann es regnet/ ſehr unſauber/ hat einen ſchönen groſſen Kauff-Platz/ ein wohl eingerichteres Zeug-Hauß/ und nahe an der Stadt einen annehmlichen Fiſch-reichen See/ Alteſerra genannt; es lieget dieſe Stadt eine halbe Meil

von dem Meer/ treibet daher auf dem Fluß Guadalquivir groſſen Handel/ hat auch ein feſtes Schloß/ viele ſchöne Collegia/ Clöſter und Kirchen/ worunter die zu St. Hieronymo die ſchönſte; mitten in der Stadt/ ſo faſt rund iſt/ ſtehet das herrliche Rath-Hauß/ und ſaget man von dieſer Stadt/ daß ſie die ſchönſte Weibs-Bilder in Spanien haben ſolle; es ſeyn darinnen über 12000. anſehnliche Häuſſer: gar viele ſchöne Gärten und tauſend Spring-Brunnen. Alicante/ iſt eine an dem Mittelländiſchen Meer gelegne ſehr berühmte Handels-Stadt/ mit einem vornehmen Hafen/ von wannen jährlich eine ungemeine Quantität der beſten Weine durch gantz Europam verführet wird; es hat dieſe Stadt ein ſehr feſtes Caſtell/ ſo die Stadt und Hafen beſchützet.

Origuela/ iſt eine wohlgebaute Stadt an dem Segura-Fluß/ und hat einen Biſchoff. Segorbe/ lieget an dem Morviedro-Fluß/ hat gute Handelſchafft und einen eignen Biſchoff.

Morviedro/ iſt ein Stättlein an dem Geſtatt wo der Fluß gleiches Nahmens in das Mittel-Meer rinnet/ hier ſiehet man noch ein altes Gemäuer/ und andere Wahr-Zeichen von der uhralten und groſſen Stadt Saguntus/ welche ſich gegen den Hannibal ſo tapffer gewehret/ endlich aber doch erobert und zerſtöhret worden. Gandia/ iſt eine Stadt/ Univerſität und Hertzogthum an dem Geſtatt des Meers/ und treibet gute Handelſchafft.

Denia / eine Stadt/ Veſtung und Handels-Stadt an dem Mittel-Meer. Alcire/ eine kleine/ aber feſte Stadt/ zwiſchen zweyen Armen des Fluſſes Xucar. Sativa / oder Xativa/ eine kleine feſte Stadt/zwiſchen zweyen vortrefflichen Caſtellen. Xicona / eine mittelmäſſige Stadt/ zwiſchen denen Gebürgen mit einem feſten Caſtell.

IX. Gallicia / iſt ein Königreich/ lieget an der äuſſerſten Spitzen von Spanien / hat auf zweyen Seiten das groſſe Atlantiſche Meer / oder den Oceanum / auf der dritten Seiten Portugall / auf der vierten Aſturien und das Königreich Leon/hält in ſeiner Länge 60. und in der Breite 50. Meil Wegs.

Die Lufft iſt allda zwar nicht gar zu heiß/ aber auch darbey zimlich feucht und ungeſund.

Die Erde trägt wenig Getreyd und Oliven/ aber vielen Wein/ und hat es allda groſſe dicke Wälder /auch findet man Gold/Kupffer/ Eiſen und Zinober Berg-Wercke.

Die vornehmſte Flüſſe darinnen ſeynd Minius/ oder Minho / Ulla/ Cerveyre/ Mana/oder Manda/ Evode/ und der von ſeinem mitführenden Gold-Sand berühmte Cilinca.

Die berühmteſte Oerter in dieſem Königreich ſeyn: Compoſtell/ Sant-Jago/ oder Brigantium, die Haupt-Stadt des gantzen Landes/ hat einen Ertz-Biſchoff und einen prächtigen Dohm/ darinnen der Hoch-Altar 46. Pfeiler oder Säulen hat/ und lieget un-

ter dieſem Altar der Leichnam des heiligen Apoſtels Jacobi; es brennen auf ſolchem Altar beſtändig 50. weiſſe Wachs-Kertzen/ auch gar viele ſilberne Lampen mit Oel-Lichtern; es geſchehen aus der gantzen Chriſt-Catholiſchen Welt zahlreiche Wallfarthen dahin / und zeiget man gar viele andere Heiligthümer in dieſer Kirchen/ auch hat es allda eine Glocke/ ſo dreyſſig tauſend Pfund wieget; Es iſt hier ein anſehnlich gebautes groſſes Spittal/ auch eine herrliche Burg/ oder Reſidenz/ ein wohl eingerichtetes Zeug-Hauß/ und iſt die Stadt durchaus ſehr wohl gebauet/ auch mit guten Veſtungs-Werckern verſehen/ ingleichem iſt eine berühmte Univerſität allhier; nicht weit von der Stadt aber iſt ein ſchöner Felſen/ in welchen die Natur von ſich ſelbſt die Bildnüß des heiligen Apoſtels Jacobi auf das ſchönſte formiret hat.

Corunna/ iſt eine feine Stadt an dem Geſtatt des groſſen Oceani / und hat wegen ihres herrlichen groſſen Meer-Hafens eine reiche Handelſchafft ; man findet auch nahe bey dieſer Stadt den ſchönſten Jaſpis. Bayonna Galliciä/ iſt eine Stadt und Gräntz-Veſtung gegen Portugall mit einem guten Hafen. *Ponte vedra*, oder *Pons vetus*, auf teutſch Alt-Brück/ iſt eine zwar nicht gar groſſe/ doch wohl gebaute und eine gute Handelſchafft treibende Stadt an einem Meer-Buſen des Oceani / über welchen eine groſſe Brücke gehet/ wovon das Ort den Nahmen bekommen. Vigos/ Vigo/ oder

Vigon

Vigon/ iſt unter 40. vornehmen Meer-Hä-fen/ ſo in dieſem Land ſeyn/ der beſte und ſicherſte/ doch wurde 1702. den 20. Sept. von denen Engell- und Holländern die Spaniſche Silber-Flotten allda angegriffen / und meiſtens ruiniret/ theils auch erobert. Capo al fine della terra, iſt eine Stadt auf einer gantz in das Meer hinaus reichenden Halb-Inſel/ wurde darum das Ende der Erden vor Zeiten genennet/ weilen man kein Land weiter mehr wuſte; heiſſet auch Promontorium Artabrum. Lugo, Lucus Auguſti, oder Aræ Sixtianæ, lieget an der rechten Hand des Minho-Fluſſes/ eine uhralte Stadt; allda findet man ſiedheiſſe Bäder oder Geſund-Waſſer. Orenſe/ auch eine Stadt an Minho-Fluß/ hat einen Biſchoff / und gleichfals warme Geſund-Bäder/ darum das Ort auch Aquæ calidæ genennet wird. Betancos, iſt eine kleine doch feſte Stadt an dem Fluß Manda. Caſtro del Rey, ein feſtes Schloß und Stättlein an dem Urſprung des Minho-Fluß. Ortegal/ eine Stadt/ feſtes Schloß und ſicherer Hafen am Meer. Ribedelar / oder Rivadro/ eine kleine / aber gute Handels-Stadt/ an einem Meer-Buſen gegen Aſturien. Tuy / eine Stadt und Bißthum an dem Minho-Fluß an denen Portugieſiſchen Gräntzen. Mondonnedo/ eine feine wohlgebaute Stadt mit einem Biſchoff gegen Aſturien zugelegen.

X. Aſturien/ iſt ein Hertzogthum/ und zwar ſo führet jederzeit der Cron-Printz in Spanien den Titul von Aſturien. Es lieget

get gegen Mitternacht an dem Oceano/ gegen Abend an Gallicien/ gegen Mittag an Leon/ gegen Morgen an Biſcaya/ hält in der Länge bey 50. in der Breite 17. Meil Weegs ; die Lufft allda iſt mittelmäſſig/ das gantze Land iſt mit Bergen umſchloſſen/ und darum wa- re es zur Zeit/ da die Mohren grauſam gegen die Chriſten wütteten/ der Chriſten allgemei- ne Zuflucht/ deßwegen man noch jetzo viele Gräber und Gedächtnüſſe frommer und heiligmäſſiger Chriſten darinnen findet. Das Land iſt jetzo nicht gar volckreich bewohnet/ hat auch keinen groſſen Uberfluß an Frucht- barkeit/ doch findet man darinnen Wein/ Gold/ Laſur-Steine/ rares Berg-Blau und Zinober-Brüche. Die Pferdte aus dieſer Provintz werden auch ſehr hoch geſchätzet/ und weit und breit geführet.

Die vornehmſte Flüſſe darinnen ſeynd: Deva/ Aſturio und Sella/ welche eine groſ- ſe Menge der beſten Fiſche in ſich haben.

Die bekanteſte Oerter ſeynd: Oviedo/ die Haupt-Stadt der gantzen Provintz/ lie- get an dem Deva-Fluß/ hat eine Univerſität und Biſthum/ wie auch einen ſchönen Dohm/ mit vielen Heiligthümern und alten Kirchen-Schätzen verſehen/ und worinnen viele Bi- ſchöffe und Könige begraben liegen.

Avilez/ eine vornehme Handels-Stadt an einem Meer-Buſen des Biſcayiſchen Meers/ mit einem Caſtell und guten Hafen verſehen. Villa-Viciosa/ eine Handels-Stadt an einem Meer-Buſen/ wo der Fluß

Aſturio in den Oceanum fället. St. Vincentes/ eine kleine Handels=Stadt am Meer. Santillana/ eine offene Handels=Stadt am Meer gegen denen Gräntzen von Biſcaya.

XI. Biſcaya / ein Hertzogthum / wird auch Cantabria genannt/ lieget gegen Mitternacht an dem groſſen Oceano / oder jenem Theil des Meers/ welcher von dieſer Provintz Cantabrium / oder *Mar de Biſcaya* genennet wird / gegen Mittag gräntzet es an alt=Caſtilien/ gegen Morgen an das Frantzöſiſche Biſcaya / oder Bearn/ wie ingleichem an Navarren/ und gegen Abend an Aſturien und einen Theil von Caſtilien. Die Länge dieſer Provintz iſt 40. und die Breite 23. Meil Wegs. Die Lufft darinnen iſt ſehr gemäſſiget / daß Erdreich aber bringet wenig Getreyd und Wein / doch eine groſſe Menge von Aepffeln / aus welchen die Landes=Innwohner ein gutes Getränck machen; ſonſt hat es gar viel Eiſen= und Stahl=Bergwercke / welche das Jahr etliche tauſend Gulden ertragen und von allerley Schiff= oder Bau=Holtz führet man aus dieſem Land jährlich auch anderwerts hin eine unglaubliche Menge / wie ingleichem von Hartz oder Bech.

Die berühmteſte Flüſſe in dieſer Provintz ſeynd: Nervius und Bidaſſoa / welcher Biſcaya und Franckreich voneinander ſcheidet; in der Mitte dieſes Fluſſes liegt die ſogenannte Faſanen Inſel / welche weder zu Spanien / noch zu Franckreich gehöret / und iſt in dieſer Inſel 1659. zwiſchen Spanien und

Franck-

Franckreich der ſogenannte Pyrenäiſche Frieden gemacht worden.

Die bekanteſte Städte von dieſer Provintz ſeynd: Bilbao / die Haupt-Stadt / zu Latein Flaviobriga / lieget zwar eine Meil Wegs von dem Meer / aber weilen der Fluß Nervius ſehr ſtarck gegen dem Meer ſich ausbreitet / ſo gehen auch groſſe Schiffe biß an dieſe Stadt; ſie treibrt groſſen Handel / iſt reich und wohl gebauet / in einer fruchtbaren Gegend.

St. Andreä / iſt der vornehmſte Hafen / gegen Aſturien zu gelegen. Orduna / iſt eine feine Stadt gegen Caſtilien. Toloſa / oder Toloſeta, iſt eine feine Stadt in einer ebenen Gegend zwiſchen denen Flüſſen Araxis und Oria. St. Sebaſtian / eine berühmte Handels-Stadt an dem Meer gegen Franckreich / hat gar einen guten Hafen / der von zweyen Caſtellen beſchützet wird. Die Innwohner dieſer Stadt ſagen / ſie haben ein Privilegium / daß der König mit bloſem Haupt mit ihnen reden müſſe. Fuentarabia / gantz gegen Franckreich liegend / iſt die beſte Feſtung des gantzen Landes / hat einen vornehmen Meer-Hafen / wo der Fluß Bidaſſoa in das Meer fället. Laredo und Paſſage / ſeynd mittelmäſſige Städte und haben gute Meer-Häfen. Onnate / iſt eine kleine Stadt und hat doch eine Univerſität. Vittoria / iſt eine mittelmäſſige Stadt / in der Gegend Guipuſcoa. Gegen Navarra lieget das Schloß Loiola / des Heil. Ignatii Stamm-Hauß / und wird ſolcher

Ort

Ort jetzo genennet Caſa Sancta, das heilige Hauß / indeme es in ein Cloſter der Herren Jeſuiten verändert worden. Lugronno / iſt ein ſchlechter Ort und heiſt das Ländlein um ſolches herum Rioja. Guatoſi/iſt ein Städlein/ allwo Sebaſtian Caens gebohren worden/ welcher mit ſeinem Schiff/ Victoria genannt / das erſtemahl die gantze Welt umſchiffet.

XII. Navarra/ iſt ein Königreich/ gräntzet gegen Norden mit dem Pyrenäiſchen Gebürg/ gegen Abend mit Biſcaya und alt-Caſtilien / gegen Morgen mit Alt-Arragonien/ u. Bearn/u. gegen Mittag auch mit Arragoniẽ; es erſtrecket ſich dieſes Königreich in der Länge auf 40. und in der Breite auf 34. Meilen.

Die Lufft dieſes Königreichs iſt wohl gemäſſiget und ſehr geſund / trägt an vielen Orten eine groſſe Menge Wein und Getreyd/ an Theils Orten aber hat es auch unfruchtbare Erden/ ſonſten gibt es viele Wälder und einen Uberfluß an allerley Feder- und anderm Wildprät darinn.

Die vornehmſte Flüſſe darinnen ſeynd: Ebro/ Arga und Elga.

Hier iſt zu mercken/ daß Navarra vor Zeiten ſeine eigene regierende Könige gehabt/ wovon aber Ferdinandus Catholicus Anno 1512. den letzten König aus dem ſogenannten Obern Navarra vertrieben und ſich des Königreichs bemächtiget / wornach Franckreich auch einen Theil dieſes Königreichs an ſich gebracht / und iſt durch den Pyrenäiſchen

Frie-

Frieden dieſes Königreich in zwey Theile getheilet worden / einer / nehmlich der untere / ſo jenſeits des Pyrenäiſchen Gebürgs gegen Franckreich zu lieget / gehört zu Franckreich / wovon an ſeinem Ort das mehrere; den andern Theil aber / nehmlich den obern / gegen Spanien zu gelegen / beſitzet Spanien / und von dieſem iſt hier die Rede.

Die vornehmſte Städte darinnen ſeynd Pampelona / die Haupt-Stadt / lieget an dem Arga-Fluß / ſie iſt zimlich groß / reich und ſchön gebauet / hat ein eignes Bißthum und Univerſität. König Philippus II. hat ſie mit vortrefflichen Gräben auch Boll-Wercken verſehen laſſen / über dieſes hat ſie zwey Caſtelle / welche die Stadt bedecken und beſchützen. Vor dieſer Stadt / als die Spanier ſolche belagerten / wurde Ignatius Loiola mit einem Schuß bleſſiret / wodurch er der Welt Eitelkeit erkennet / ſeinen Lebens-Wandel allein zu Gottes Ehre angeſtellet / die Societät der Herren Jeſuiten geſtifftet / und groſſen Ruhm der Heiligkeit erlanget hat. Tafala / oder Talaxa / ware vor Zeiten der Könige in Navarren Reſidentz / und iſt noch heut eine feine Stadt. Viana / iſt ein kleines Ort / aber darum bekannt / weilen ſich vor Zeiten die Cron-Printzen zu Navarra von dieſem Ort geſchrieben. Olitte / oder Olagitis, iſt eine baufällige alte Stadt an dem Fluß Cicados. Tudela / eine feine Stadt an dem Fluß Ebro. Sangueſa / eine ſchöne Stadt am Fluß Arragon / an denen Arragoniſchen Gräntzen.

Ron-

Ronceval/ ein Flecken/ bey einem Berg gleiches Nahmens/ welcher der höchſte unter den Pyrenäiſchen Gebürgen/ iſt darum ſehr bekannt/ weilen allda Kayſers Caroli Magni Vetter und Obriſter Feld-Herr/ der groſſe Roland/ ſein Leben geendet/ von deſſen groſſen und vielen Rieſen-mäſſigen Thaten die alte Geſchichte ungemein viel ſagen.

XIII. Arragonien/ hat ſeinen Nahmen von dem Fluß Arragon/ der in denen Pyrenäiſchen Gebürgen entſpringet/ und durch dieſes Land flieſſet. Es iſt ein Königreich/ gräntzet gegen Mitternacht mit dem Pyrenäiſchen Gebürg/ und dem Königreich Franckreich/ Abendwärts mit Navarra und Caſtilien/ gegen Mittag mit Valencia/ und gegen Morgen mit Catalonien. Es begreifft in der Länge bey 70. in der Breite bey 50. Meil Weegs. Die Lufft allda iſt ſehr geſund/ das Erdreich bringet in vielen Thälern guten Wein und Getreyd/ an vielen Orten aber iſt die Erde ſehr ſteinicht/ trocken/ und auch manchmahl ſehr mit Salpeter vermenget/ darauß folget/ das dieſes Land nicht gar zu viel gebauet/ oder bewohnet iſt; man findet darinnen Gold und andere Ertz-Gebürge/ und die Wälder ſeynd mit unterſchiedlichem Wildpräth/ ſonderbahr die Gebürge mit Gämbſen angefüllet.

Die vornehmſte Flüſſe in dieſem Königreich ſeyn der Ebro/ Cinca/ Gallegon/ Arragon/ Guerra und Xalon.

Die berühmteſte Oerter darinnen ſeyn

Saragoſſa/ oder ſonſt auch Cæſar Auguſta genannt / die Haupt-Stadt des Königreichs/ ſie hat einen Ertz-Biſchoffen / eine berühmte Univerſität / eine Inquiſition und einen hohen Königlichen Regierungs-Rath / lieget in einer ſchönen Ebene an dem Fluß Ebro/ iſt mit dicken Mauren und ſtarcken Thürnen umgeben/ hat auch ein feſtes Schloß Alvateira genannt / über den Ebro iſt eine künſtliche Brucken aus Stein 320. Schritt lang/ hat 7. Bögen und 11. Rondele / es ſeyn 17. groſſe Kirchen und 14. Clöſter ſammt einer groſſen Anzahl anderer Capellen in dieſer Stadt. Die ſchönſte weltliche Gebäude ſeyn des Vice-Königs Pallaſt / das Rath-Hauß mit vielen ſehenswürdigen alten Raritäten / das Land-Hauß des Arragoniſchen Adels/und ein ſehr herrliches Spittal.

Hueſca/oder Oſca/eine feine Stadt / hat einen Biſchoff ; allhier ſoll ſchon zu der Heyden Zeiten eine hohe Schule geweſen ſeyn / auf welcher Pontius Pilatus ſtudiret. Jacca/ iſt eine wohl befeſtigte Stadt / und hat ein von König Philippo *II*. vortrefflich erbautes Caſtel / iſt auch mit einem Bißthum verſehen. Balbaſtro / auch eine ſchöne Stadt und Bißthum am Cinca-Fluß. Tervel/Albarazin und Taracona/ſeynd auch feine Städte/ und haben ihre eigene Bißthümer. Moncon/ iſt eine Stadt / wo die Arragoniſche Stände öffters zuſammen kommen. Fraga / oder Gallica Flavia, eine feſte Stadt am Fluß Vero/ gegen Catalonien. Montalvan/ oder *Mons*

Alba-

Albanus, eine gute Handels-Stadt am Fluß Martias. Calatajud/ eine groſſe und reiche Stadt am Fluß Xalo. Velilla/ iſt zwar nur ein Flecken/ aber ſehr berühmt von einer groſſen Glocke/ ſo 10. Klaffter in Umkreiß hält/ und läutet dieſe Glocke öffters ohne eintziges Menſchens Hand-Anlegung/ ſonderbahr aber bedeutet ſolches gemeiniglich zukünfftigen Todt hoher Perſohnen oder Straffen Gottes/ und hat man Anno 1700. ihren kläglichen Klang 9. gantzer Stund gehöret/ worauf dann der Spaniſche blutige Krieg erfolget iſt.

XIV. Catalonien/ iſt ein Fürſtenthum/ gräntzet Nordwärts mit dem Pyrenäiſchen Gebürg und denen Frantzöſiſchen Provintzen Gaſconien/ Languedoc und Rouſſillon/ Weſtwärts mit Arragonien und Valencia/ Mittag- und Oſtwärts mit dem Mittelländiſchen Meer. Es hält in der Länge ungefehr in 70. Meil Weegs/ und in die Breite 50.

Die Lufft allhier iſt gar annehmlich und ſehr geſund/ das gantze Land iſt mit Gebürgen hin- und wider unterſpicket/ jedoch zimlich fruchtbar/ träget Korn/ Wein/ Oel und viele andere Früchte/ ſonderbahr gibt es der Caſtanien-Bäume die Menge allhier/ auch wächſet allda das Pantoffelholtz und die Scorzonera in Uberfluß; man findet in dieſem Land auch Gold/ Silber/ Eiſen/ Vitriol und Saltz-Gruben/ wie nicht weniger Amethiſt/ Onichſteine/ Alabaſter/ Laſur/ Chriſtall/

Jaſpis/ und an der Oſt-Seiten des Meers auch feine Corallen.

Die vornehmſte Flüße darinnen ſeyn/ Iberus oder Ebro/ Cinca/ Sicoris / Lobregat/ Ter und Tech.

Die berühmteſte Oerter in Catalonien ſeyn Barcellona / die Haupt-Stadt/ liegt an dem Mittelländiſchen Meer / ſie wird in die alt- und neue Stadt abgetheilet/ hat ſo breite Ring-Mauren / daß man mit Wägen darauf fahren kan. Es gibt viele groſſe Kirchen allda / aber meiſtens auf alte Art gebauet/ und derohalben ſehr finſter. Es ſeynd auch allda wohl zu ſehen das Land-Hauß / das Arſenal/ das Kauff-Hauß und eine Brücke/ welche über einen Meer-Buſen 750. Schritt weit gehet / hier iſt ein Bißthum / Univerſität und Inquiſition; auſſer der Stadt iſt eine vortreffliche Veſtung/ Mont Jovy genannt/ und läſſet der Hertzog von Anjou/ ſeither der Zeit / als er ſich dieſes Orts 1714. bemeiſtert/ nicht allein eine gleichſam unüberwindliche Cittadelle daſelbſt anlegen/ ſondern auch den vortrefflichen Meer-Hafen und die gantze Stadt alſo befeſtigen / das künfftighin ein Feind nicht leicht etwas vor dieſer Stadt wird ausrichten können. Es iſt ſonſt dieſe Stadt einer unter den berühmteſten Handels-Plätzen in dem Mittelländiſchen Meer und derohalben Welt-bekannt.

Tarragona / lieget am Meer / doch auf einem Berg / hat ein Ertz-Bißthum und Univerſität / treibet auch gute Handelſchafft/

vor

vor Zeiten ware ſie die berühmteſte Stadt in gantz Spanien / wie denn die Römer gemeiniglich allda an Land ſtiegen / wann ſie nach Spanien überſchifften / heut zu Tag aber iſt ſie zimlich in Abnahm kommen. Solſone/iſt eine Stadt mitten im Land an dem Lobregat-Fluß / hat einen Biſchoff. Vich/ lieget an dem Ter-Fluß / und hat auch einen Biſchoff. Gironne/ oder Girona/iſt ein feſter Ort und beſonderes Fürſtenthum mit einem eigenen Bißthum/ ſo unter den Ertz-Biſchoff zu Tarragona gehöret. Roſes/ eine Stadt und feſtes Schloß mit einem bequemen Hafen an dem Meer. Tortoſa / lieget an dem Fluß Ebro/ drey Meilen von dem Meer/ und gehen daher groſſe Schiffe auf dieſem Fluß biß zu der Stadt; Sie hat zwey gar feſte gegen einander überliegende Caſtelle / und iſt die Stadt an ſich ſelbſt wohl verwahret / iſt auch allhier ein Bißthum und eine Hohe-Schule. Lerida / iſt eine mittelmäſſige Stadt und Veſtung gegen Arragonien / hat ein Bißthum und Univerſität. Cardona/ iſt eine Stadt und Schloß mit einem darzu gehörigen Hertzogthum. Dieſes Ort iſt nicht gar groß/ doch wegen dreyer Sachen berühmt. Dann erſtlich iſt neben der Stadt ein Saltzberg von allerley ſchönen Farben / wann es aber geſotten wird/ſo iſt es gantz weiß. Zweytens iſt allda ein Berg / deſſen Erde nicht anders ausſiehet / als Mehl. Drittens iſt gleich darbey ein Brunnen / deſſen Waſſer ſo roth/ wie Wein iſt. Palamos / iſt eine Veſtung und

Hafen an dem Meer. Capo de Cruce, oder Promontorium Crucis, vor Zeiten Aphrodiſium genannt / iſt ein Vorgebürg zwiſchen Catalonien und Franckreich.

Certagne / iſt ein Hertzogthum an denen Pyrenäiſchen Gebürgen / darinnen ſeyn Urgel, eine Stadt und Bißthum. Puicerda / eine Stadt und Veſtung / welche wegen des Gräntz-Streits zwiſchen Spanien und Franckreich bekannt ſeyn. Monblanc / eine Stadt mit einem darzu gehörigen Hertzogthum. Manreſa / eine Stadt und feſter Paß an dem Fluß Cardona. Campredon / eine kleine / aber wohl befeſtigte Stadt an dem Fluß Ter. Beſalu / ein kleine gut befeſtigte Stadt an dem Fluß Fulvia.

Pablet / iſt ein ſehr herrlich gebautes Cloſter / und ware vor Zeiten der Könige von Arragonien Begräbnüß. Alphonſus / Graf von Barcellona / und hernach König in Arragonien / hat ſolches reichlich geſtifftet / und iſt er der erſte allda begraben worden.

In dieſer Provintz lieget auch der Weltberühmte Berg / Mons ſerratus genannt / und hat ſeinen Nahmen darum / weil er an den meiſten Orten dergeſtalt von der Natur ſelbſt alſo glatt abgeſchnitten und geſpalten iſt / als wäre alles durch Kunſt und Fleiß gemacht worden: Hier hat der Heil. Einſidler und ſtrenge Büſſer Johann Guarin viele Jahre gelebet / und iſt allda ein ihm durch öffters geſehene Himmliſche Liechter offenbahr gemacht- und gefundenes nunmehro von etlich

hun-

hundert Jahren verehrtes und mit unzahlbaren Wundern und Gutthaten leuchtendes Marien-Bild; daher geſchehen zu dieſem Gnaden-Ort von denen weit entlegenſten Oertern tågliche Wallfahrten/ und findet man noch jetziger Zeit allda allezeit eine Anzahl frommer andåchtiger Einſidler aus dem Orden Sancti Benedicti; wie dann auch allhier St. Ignatius ſich eine zeitlang aufgehalten und allda ſein frommes Leben angefangen hat.

Sonſten gibt es in dieſer Provintz Catalonien in denen Pyrenåiſchen Gebürgen ſehr viele Schnapphanen / oder zuſammen gerottete Leute/ welche man Miqueiets nennet; dieſe begleiten bey Friedens-Zeiten die Reiſende um ein Tranck-Geld/ zu Kriegs-Zeiten aber thun ſie mit ihren Streifferey en dem Feind groſſen Schaden; dahero man dann auch in jüngſt verwichenem Krieg immerhin von dieſen Leuten gehöret und wie ſie den Frantzoſen groſſen Abbruch gethan faſt in allen Zeitungen vernohmen.

Bißhero iſt nun umſtåndlich von dem feſten Land und denen 14. Haupt-Provintzen des Königreichs Spanien gehandelt worden / iſt alſo noch übrig/ auch der Spaniſchen Inſeln zu gedencken:

Deren werden die zwey gröſte *Inſulæ* Balearides genannt / und heiſt die eine davon Majorca, die andere Minorca; ſie wurden aber von denen Griechen darum von dem Griechiſchen Wort βάλλειν, welches ſo viel als

Werffen heiſſet/ Balearides genannt/ weilen vor Zeiten die Innwohner dieſer Inſel dergeſtalt dem Stein-Werffen mit Schlingen/ oder Schleuder/ ergeben waren/ daß ſie ihren Kindern nichts zu eſſen gaben/ ſie hätten es dann zuvor mit Stein-Werffen verdienet. Dieſe beyde Inſeln zuſammen führen den Titul eines Königreichs und liegen ſie zwiſchen denen Königreichen Valencia und Sardinien mitten in dem Mittelländiſchen Meer; Die Innwohner dieſer Inſeln ſeynd ſchon in alten Heydniſchen Zeiten beruffen geweſen/ daß ſie ſich gern in Kriegen gebrauchen laſſen/ ſonderbahr aber hatten ſie die See-Streiffereyen jederzeit ſehr geliebt.

Majorca iſt die gröſſere/ hält in der Länge beyläuffig 22. und in der Breite 16. Meil Wegs/ iſt ſehr fruchtbar/ durchgehends mit vielen kleinen Flüſſen bewäſſert/ und iſt auch ſehr reich/ wie dann in dieſer Inſel alle Spaniſche Realen gepräget werden.

Die Haupt-Stadt darinnen heiſſet auch Majorca, liegt an der See/ hat einen vortrefflichen Haafen/ und iſt wohl befeſtiget. Es ſeynd darinnen über 10000. wohl gebaute Häuſer/ ein ſchöner Biſchöfflicher Dohm/ viele andere Kirchen und Clöſter/ ein wohl eingerichtetes Arſenal und ein zierlicher Pallaſt des Vice-Königs.

Alcuida iſt eine kleine und wohl befeſtigte Meer-Statt/ mit einem gar guten Hafen verſehen. Die andere bekannte See-Häfen und Städte ſeynd: Porto Andracio/ Porto

Pedro

Pedro/ Porto Colombo/ Porto Calo / Porto Saller.

Minorca, iſt die kleinere Baleariſche Inſel/ 15. Meil Wegs lang / und 8. breit / iſt mit vielen Wäldern beſetzet und ziegelt ſehr viel Vieh/ ſonderbahr aber Maul = Thiere.

Die Haupt-Stadt von diſer Inſel iſt Citadella, ſo nicht groß / aber ſehr wohl befeſtiget/ hat ein vortrefflich eingerichtetes Zeug-Hauß/ eine ſtreitbare Burgerſchafft und einen gar wohl beſtellten See = Haafen / alſo daß hiehero groſſer Handel getrieben wird / ſonderbahr anjetzo von dem letzten Spaniſchen Krieg her / da den Engelländern dieſe Inſel durch den Utrechtiſchen Frieden überlaſſen worden / und ſelbige allda ihrer See-Handlung in dem Mittelländiſchen Meer Haupt-Niederlag angerichtet.

Sonſt ſeynd in dieſer Juſel auch noch zu ſehen Minorca/ eine an der See gelegene Stadt / welche vor Zeiten das Haupt = Ort geweſen; die See-Häfen und kleine Städte Porto Fornelle, oder Tornella, Zenaga, noſtre Dame de Toura und Porto Mahon, welches letztere eine ſchöne Stadt und der vornehmſte Haafen der Inſel/ auch wohl befeſtiget iſt / wie ingleichem auch St. Philipp/ ſo trefflich befeſtiget iſt.

Neben dieſen zwey Inſeln gegen Spanien liegen noch andere kleinere Inſeln/welche insgeſammt Inſulæ Pityuſæ genennet werden/ und iſt der Nahme von dem Griechiſchen Wort πιτυς, welches einen Fichtenbaum

 heiſ-

heiſſet/ hergekommen; dann weilen dieſe Inſeln voll mit Fichten-Bäumen angefüllet ſeynd / ſo hatten die Alten ſie die Fichten-Inſeln benahmſet.

Die gröſte von dieſen Inſeln iſt vor Zeiten Ebuſus genennet worden / heut aber heiſſet ſie insgemein Yvica, hält in die Länge 12. und in die Breite 9. Meil Wegs: Dieſe Inſel iſt durchgehends fruchtbar mit Getreyd/ Wein/ und unterſchiedlichem Obſt/ hat ſchöne Fichten-Wälder und giebet gar vieles Saltz / ſo man weit verführet. Es hat dieſe Inſel eine beſondere Eigenſchafft von der Natur / daß ſie nicht nur allein ſelbſt kein ſchädlich und gifftiges Thier zieglet/ ſondern die anderwärts dahin gebrachte gifftige Thiere aſobalden ihr Leben daſelbſt enden müſſen / ſo bald ſie in die Inſel kommen.

Die Haupt-Stadt dieſer Inſel heiſſet gleichfals Yvica, iſt von feiner Gröſſe / wohl befeſtiget und hat einen vortreff lichen bequemen Hafen/ darum ſie dann vortheilhaffte Handelſchafft treibet: Sonſt ſeynd auf dieſer Inſel noch zwey feine Städte und gute Meer-Häfen / als Porto magno und Sancto Hilario.

Nahe an dieſer Inſel liget noch eine kleine nur 3. Meilen groſſe Inſel/Formentera genannt / man heiſſet ſie wohl auch Colubraria, oder Ophiuſa, von denen gar vielen und häuffigen Schlangen/ die ſich darinnen befinden und eine Urſache ſeynd/ daß derentwillen wenige Leute darinnen wohnen.

Es

Es beſitzet zwar der König in Spanien auch viele Länder in Aſia/ America und Africa / von welchen allen aber an ſeinem gebührenden Ort ſolle gehandelt werden.

§. 7.

Von der Länge/ Breite und Gräntzen des gantzen Spaniſchen Königreichs.

DAs Königreich Spanien hat Niedergangwärts das Atlantiſche/ oder Abend-Meer/ gegen Mittag die Meer-Enge von Gibraltar/ gegen Africa/ und das Mittelländiſche Meer/ gegen Mitternacht das Pyrenäiſche Gebürg und Franckreich / auch den Cantabriſchen Oceanum/ Morgenwärts aber das Mittelländiſche Meer.

Es hat von Morgen gegen Abend / von dem Vorgebürg Finis Terræ/ oben bey Compoſtell/ biß zu dem Cabo de Cruce in Catalonien/ 150. und von Süden nach Norden/ von der Meer-Enge Gibraltar/ biß an das Vorgebürg de las Penas in Aſturien /190. Meil Wegs/ der gantze Umkreyß von Spanien aber macht ohngefähr 600. Meil-Wegs.

§. 8.

Von denen vornehmſten Flüſſen/ Seen/ Gebürgen/ Meer-Porten und Veſtungen des Königreichs Spanien.

DIe vornehmſte Flüſſe ſeynd: Taio/Tago/ oder Tagus / welcher Perlen und Gold-Sand führet / er entſpringet in Neu-Caſtilien und durchläufft dieſes / wie auch Extremadura und Portugall/ und fället endlich un-

unter Liſabon in das Meer. Duero/Douro/ oder Durius/ entſpringet in alt-Caſtilien/ und flieſſet durch Leon und Portugall bey Porto ins Meer. Guadiana/ oder Anas/ entſpringet in den Gebürgen von neu-Caſtilien/ lauffet durch Extremaduram und flieſſet endlich zwiſchen Algarbia und Andaluſien in das Mittelländiſche Meer. Bey dieſem Fluß iſt ſonderbar merckwürdig/ daß er in der Gegend der Stadt Merida ſich in die Erde verliehret und erſt nach einer Meil-Wegs wiederum hervor dringet. Iberus/ oder Ebro/ hat ſeinen Urſprung in denen alt-Caſtilianiſchen Gebürgen an denen Gräntzen von Aſturien und Biſcaya/ laufft durch alt-Caſtilien/ Navarra/ Arragonien und Catalonien und fället endlich unter Tortoſa in das Mittelländiſche Meer. Quadalquivir/ oder Bötis/ hat ſeinen Urſprung in denen Gräntz-Gebürgen Murciá/ durchlauffet Andaluſiam nach der Länge und fället endlich auf der Seiten von Cadix in den groſſen Oceanum.

Die vornehmſte Gebürge in Spanien ſeyn die Pyrenäiſche/ welche von der Natur zu einer rechten Gräntz-Scheidung zwiſchen Franckreich und Spanien geſetzet worden ſeyn/ ſie ſtehen in einer krum-gebogenen Reyhe/ von dem groſſen Oceano Cantabrico/ oder Mare de Biſcaya, biß an das Mittelländiſche Meer/ oder Golfo di Leon/ und erſtrecken ſich gegen 100. Meil Wegs lang. Mons ſerratus iſt ſowohl wegen ſeiner artlichen abgeſchnittenen Form/ als auch wegen der Kirch-

Fahrt

Fahrt welt-berühmt. Mehr ziehen ſich die Montes Caſtellæ, von Aſturien anfangend/ durch Alt- und Neu-Caſtilien faſt biß an Valencien in einer Schlangen-weiß gekrümten Reihe über hundert Meil Wegs.

Die vornehmſte See-Häfen ſeynd: Barcellona in Catalonien / Allicante in Valencien / Carthagena in Murcia / Malaga in Granada / Gibraltar/ Cadix / St. Lucar in Andaluſien / Vigos / Corunna in Gallicia/ Villa Vicioſa in Aſturien / St. Andreá/ St. Sebaſtian und Bilbao in Biſcaya.

Die Haupt-Veſtungen in Spanien ſeyn: Toledo und Siquenza in Neu - Caſtilien; Burgos/ Valadolid/ in Alt-Caſtilen; Leon / Salamanca/ Cividad - Rodrigo in dem Königreich Legion / Sevilla/ Cadix / Gibraltar in Andaluſia; Granada / Malaga im Königreich Granada; Murcia und Cartagena/ in Murcia; Valencia/ Alicante und Denia/ in Valencia; Compoſtell und Puentes in Gallicia; Oviedo / Santillana in Aſturien; Fuentarabia/ St. Sebaſtian und Laredo in Biſcaya / Pampelona und Eſtella in Navarra; Saragoſſa / Balbaſtro und Hueſca in Arragonien; Barcellona/ Tarragona Tortoſa / Girona / Roſes/ Lerida und Villa Franca in Catalonien Badojox in Extremadura.

§. 9.

Von denen Reſidentzen und Luſt-Häuſſern des Königs in Spanien.

DIe ordinari Haupt- und Reſidentz-Stadt in Spanien iſt Madritt / ſie lieget faſt

mitten

mitten in dem Königreich Spanien / iſt von einer anſehnlichen Gröſſe / und ob ſchon die Stadt keine abſonderliche verſicherte Veſtungs-Wercker nicht hat / ſo lieget ſie doch von Natur an einem ſehr vortheilhafften Ort von lauter Bergen umgeben; die Gaſſen ſeyn meiſtentheils ſehr breit / aber doch darum ſehr unflätig / weilen allda keine heimliche Gemächer / ſondern alles ſtinckende Weſen nächtlicher weile auf die Gaſſen geſchüttet wird / wordurch dann Morgens frühe ein ungemeiner Geſtanck entſtehet / biß die Sonnen-Hitz alles zu Staub machet. Es iſt in dieſer Stadt ein gar groſſer Kauff-Platz / welcher auf allen Seiten mit gleichförmigen Häuſſern beſetzt / und dieſe alle mit zweyen Erckern verſehen ſeyn / daß man denen allda jährlich haltenden Stier-Gefechten bequemlich zuſehen kan. Des Königs Pallaſt iſt zwar ſehr weitſchüchtig / aber dabey niedrig / und nur von zwey Stockwerck hoch erbauet / darum er auſſenher wenig Anſehen hat. Dieſe Reſidentz aber iſt ſehr prächtig ausgeziert / alle Thüren und Fenſter-Geſimbs / auch Camine und Stiegen / ſeyn von dem rareſten Marmor / oder gar Jaſpis und Porphyr / alle Fenſter von dem klareſten Chriſtall. Die Gallerien und Zimmer mit koſtbahreſten Mahlereyen / Tapeten und rahren Steinen eingelegt / auch würcklich mit vieler vergüldeter Arbeit ausgemachet. In dieſer Reſidentz gibt es auch eine unvergleichlich mit allerhand aus allen vier Theilen der Welt zuſamen gebrach-

brachten Raritäten angefüllete auch mit groſſen Reichthümern prangende Schatz-und Kunſt-Cammer,/einen vortrefflich verſehenen Marrſtall / wo die anſehnlichſte Pferde und Maul-Thiere zu finden / und einen mit den wunderlichſten Gewächſen beſetzten Luſt-Garten. Die Stadt Madritt iſt ſehr volckreich / alſo / daß man die Innwohner allezeit über dreymahl hundert tauſend Mann geſchätzet; darunter ſollen nun allezeit wenigſtens vierzig tauſend Frantzoſen ſeyn / die ſich vor Zeiten / ehe daß vor dieſem letztern Spaniſchen Krieg die Spanier und Frantzoſen einander zuſammen gewöhnen können / insgemein vor Burgunder und Lothringer ausgegeben / und haben dieſe Leute allerley harte Handthierungen / auch andere geringfügige Arbeit bißhero allezeit verſehen / weilen ſich die Spanier um harte und ſchlechte Arbeit aus Trägheit und Hochmuth wenig annehmen; ſonſten ſeyn allhier auch zu ſehen / der ſehr prächtige Ertz-Biſchöffliche Dohm / die herrlich erbaute Palläſte / wo die Königliche Raths-Verſammlungen gehalten werden / die anſehnliche Univerſität und Inquiſition, das prächtige Rath-Hauß / die Kirchen der Herren Jeſuiten / ſo auf die Art wie die St. Peters Kirchen in Rom erbauet iſt / die Kirche zu St. Sebaſtian / das Capuciner wie auch Dominicaner und mehr andere Clöſter und Kirchen; in der Stadt in deren Umfang ſeyn ſonſt auch 128. feſte und zierlich gebaute Thürne / welche ihr ein herrliches Anſehen von auſſen machen. Eſcu-

Eſcurial / lieget bey vier Meilen von Madritt. Dieſes Ort wird von vielen vor das achte Wunder-Werck der Welt gerühmet / und iſt von Philippo II. Anno 1559. zu bauen angefangen worden; Dann als dieſer König in der Belagerung St. Quintin das Cloſter St. Laurentii allda zu einer Batterie gebrauchet und faſt ruiniren müſſen / ſo hatte er / ſolche dem Heiligen angethane Unehr widerum zu erſetzen / dieſes Cloſter Eſcurial zu Ehren St. Laurentii gelobet / und ſolches nachmahls würcklich erbauet. Es iſt aber allda eine ſehr prächtige Kirche / ein weitſchüchtiges Cloſter der Herren Hieronymitaner / deren allezeit 150. allhier ſeyn / und dabey ein anſehnlicher Königlicher Pallaſt / worinnen ſich die Könige öffters befinden. Es hat dieſes Gebäu in allem 11000. Fenſter / und 1400. Thüren / in der Kirche ſeynd drey abſonderlich prächtige von Gold / Silber und Edelgeſtein gezierte Altäre / 8. Orgeln und 19. Glocken / welche abſonderlich künſtlich muſicaliſch zuſammen geſtimmet ſeyn / und den annehmlichſten Klang von ſich geben / wann ſie geläutet werden. Der Kirchen-Ornat iſt ſo koſtbahr / daß dergleichen in der Welt nicht ſeyn ſolle; neben der Haupt-Kirche iſt die koſtbahre Capelle Pantheon genannt / allwo alle Könige / Königinnen und Königliche Printzen / oder Prinzeſſinnen von Spanien beygeſetzt werden. In der Bibliothec ſeynd bey 24000. rahre Bücher. Die Königliche Zimmer ſeynd alle

prächtig

prächtig und koſtbahr gezieret / und hat man an dieſem Gebäu 22. Jahr gebauet/und über 20. Millionen daran verwendet; Es litte aber dieſes herrliche Gebäu 1671. einen ungemeinen groſſen Schaden durch Brand / indeme das Feuer 7. gantze Tage anhielte und vieles verzehret.

Prado / oder Pardo/ iſt ein anſehnlich erbautes und von der Natur ſelbſt mit rahreſten Gebüſchen/ auch Waſſer-Wercken/ verſehenes Königliches Luſt-Schloß/ eine Stund von Madritt.

Buenretiro iſt eine Meil Weegs von Madritt/ und darum von denen Königen ſehr geliebt/ weil allda die annehmlichſte Lufft / ein ſehr bequemer Pallaſt/ zierlich angelegter Garten und ein mit vielem Wild verſehener Wald.

Carcuela/ oder Jarzuela/ iſt ein kleines Königliches Luſt-Hauß zwiſchen Pardo und Eſcurial.

Aranjuez / iſt auch ein Königliches Luſt-Hauß an dem Tago-Fluß / 5. Teutſche Meilen von Madritt/ dieſes Ort lieget in ſo annehmlicher Gegend / das mans insgemein nur die Eliſeiſche Felder nennet.

§. 10.

Von denen Univerſitäten oder Hohen-Schulen in Spanien.

JSt ein Königreich unter der Sonnen zu finden / allwo man auf die hohe Wiſſenſchafften/ ſonderbahr auf die Theologiam und Philoſophiam, viel hält / ſo iſt es gewißlich

Spanien/ und derohalben findet man allda viel mehr Univerſitäten als irgends wo. Es ſeynd aber die berühmteſte daraus:

Salamanticenſis/ oder die zu Salamanca/ von König Alphonſo VIII. geſtifftet/ und von Pabſt Martino V. beſtättiget/ hat 80. geſtifftete Profeſſores, 20. Collegia der Studenten/ und ein vor die krancke Studenten reichlichſt verſehenes Spital. Es befinden ſich insgemein von vier biß ſieben tauſend Studenten allhier.

Die zu Palencia iſt von denen Königen in Legion faſt auf die Art/ wie die zu Salamanca geſtifftet.

Die zu Lerida in Catalonien iſt eine der älteſten hohen Schulen und ſonderbahr bekannt/ weilen ſie Pabſt Calixtus III. mit vielen Freyheiten begabet/ indeme er ſelbſt allda ſeine Studia getrieben/ und die Doctor Würde in denen Rechten erhalten hatte.

Oſſuna/ in dem Königreich Granada/ iſt Anno 1549. geſtifftet worden.

Die zu Hiſpalis/ oder Sevilia/ iſt berühmt von dem allda geſtandenen Iſiodoro, Sylveſtro II. dem Pabſt/ und Avicenna dem Artzten.

Die zu Complut/ oder Alcala de Henarez, hat den Ruhm/ daß die wahre unverfälſchte Bibel oder heilige Schrifft an keinem Ort ſo zu verläſſig als allda in unterſchiedlichen Sprachen getrucket und ausgegeben worden.

Die

Die zu Valencia / in dem Königreich Valencia/ die zu Toledo/ die zu Valladolid/ Hueſca/ Granada / Tarragona/ Barcellona/ Saragoſſa / Siguenza / und Compoſtell / dann die zu Majorca/ welche durch ihren Profeſſorem, Raymundum Lullium, Welt-bekannt worden / ſeynd auch in gutem Flor / und leben beſtändighin viele gelehrte Leute allda.

§. II.

Von denen Commercien Berg-Wercken und Fruchtbarkeit in Spanien.

DIe Lufft in Spanien iſt insgemein heiß/ doch gut / und an gar wenig Orten ungeſund/ die Erde iſt durch die Hitze ausgedörrt / ſonſten aber iſt die Spaniſche Erde an ihr ſelbſt gar fruchtbar/ die Leuthe wollen aber ihre Arbeit nicht genug daran wenden/ und an vielen Orten fehlet das Waſſer; nichts deſtominder findet man von denen beſten Weinen/ von Oel-Bäumen / von Citronen/ Lemonien/ Pomerantzen/ und auch gar von denen aus Africa / Aſia und America hiehero überſetzten Bäumen/ allerhand rare und annehmliche Früchte / von Zucker/ Honig / Roſmarin und dergleichen hat man einen Uberfluß/ an allerhand Thieren/ ſonderbahr Pferdten / Schaafen / Auer-Ochſen findet man hier was auserleſenes / an Feder- und anderm Wildprät gibt es die Menge / in denen Bergen / Gold / Silber / Kupfer/ Eiſen/ Bley / Queckſilber / Zinober / allerhand

Berg-Blau/ Laſur-Steine / Berg-Grün und gutes Saltz.

Man findet auch an vielen Orten Rubinen/ Schmaragd / Hyacinth/ Amethiſt/ Granaden/ Chalcedonier/ auch andere Steine und Chriſtall.

Man fiſchet aus etlichen Flüſſen und in denen Meer-Buſen ſchöne Perlen / und an denen Geſtatten des Mittelländiſchen Meers rothe/ weiſſe und ſchwartze Corallen. An Fiſchen hat man an denen meiſten Orten in Spanien einen Uberfluß/ man fängt die Thün-Fiſche in gröſter Menge bey der Meer-Enge zu Gibraltar / und auch zuweilen Wallfiſche bey Biſcaya in dem groſſen Oceano.

Zu denen Commercien iſt Spanien viel beſſer und bequemlicher gelegen / als andere Länder von gantz Europa. Dann weilen dieſes Königreich faſt wie eine halb-Inſel von dreyen Seiten mit dem groſſen Oceano und Mittelländiſchen Meer umfangen iſt/ ſo hat es die ſchönſte Gelegenheit zur See-Fahrt und Handlung auf dem Meer durch die gantze Welt / ſonderbahr aber hat es den gröſten Vortheil aus Africa mit leichten Unkoſten alles zu bekommen / weilen es mit Africa bey Gibraltar ſo nahe lieget/ daß nur ein eintziger Strich des Meers auf 5. Meilen darzwiſchen iſt.

Was aber die Bequemlichkeit zur Schiffarth dem Königreich Spanien vor Nutzen bringe / hat die Erfahrung von zweyhundert Jahren her mehr / als zu viel/ gelehret/

net/ indeme Spanien durch die See-Fahrt nicht nur allein in Africa und Aſia ſich gantze Heydniſche Königreiche zinsbahr und unterthan gemachet/ ſondern auch gar den groſſen Welt-Theil Americam erſtens erfunden/ und daraus einen unglaublichen Reichthum an Gold/ Silber und Edelgeſteinen in Europam gebracht / alſo daß die jährlich einlauffende Silber-Flotten ſchon öffters über 40. Millionen auf einmahl gebracht.

§. 12.

Von denen Einkünfften und Müntzen in Spanien.

UNgeachtet insgemein geſchrieben und geſprochen wird / die Königliche Hauß-Wirthſchafft ſeye in Spanien nicht auf das beſte eingerichtet / ſondern es würden viele Cameral-Einkünffte liederlich vernachläſſiget; ſo ſollen ſich doch die jährliche Ordinari-Einkünffte des Königs über hundert Millionen Gulden gewiß belauffen. Es werden aber ſolche Einkünffte hauptſächlich aus folgenden Gefällen genohmen. 1. Von den Zöllen und Anlagen auf Wahren/ Güter/ Häuſſer / Äcker/ Früchte / Handthierungen. 2c. 2. Von der Contribution des dritten Theils von allen geiſtlichen Einkünfften. 3. Von den ordinari und extraordinari-Steuren. 4. Von dem Zehenden / welchen die Kauffleute von allen aus- und einführenden Wahren geben müſſen. 5. Von den Schiff- und Wagen-Zöllen. 6. Von dem Zinß / welchen die Stätte geben/ denen das Müntz-Recht verliehen

liehen iſt. 7. Von den Callationen/ von denen Ritter-Gütern derer Ritter-Orden St. Jacob/ Alcantara und Calatrava. 8. Von dem Pacht-Geld von denen Vieh-Weiden. 9. Von dem Zinß von allen Metall-Gruben. 10. Von dem Zinß/ welcher von allen denen gegeben werden muß/ welche groſſe oder kleine Schiff halten/ wie auch den Zinßen von allen Leibeignen und Ruder-Knechten. 11. Von dem Zinß von allen Feuer-Stätten durch das gantze Königreich. 12. Von dem Zinß von allen Karten- und andern Spihlen. 13. Von dem Fiſcher-Zinß. 14. Von Kopff-Geldern/ indeme alle/ ſo über 7. Jahr alt ſeyn/ jährlich zwey Realen geben müſſen. 15. Von dem halben Theil von allen Gütern und Einkünfften derer Fürſten und Grafen/ welche das 25. Jahr noch nicht erreichet haben. 16. Von beſonderen Zöllen auf den Pfeffer. 17. Von Ertrag der verkaufften Aemter. 18. Von confiſcirten Gütern aller derer/ welche dem Judenthum/ oder ſonſt einer ketzeriſchen Lehr/ anhangend befunden werden.

Die Müntz-Sorten/ welche in Spanien gebräuchlich/ beſtehen in folgenden:

Ein Maravedis iſt eine gantz kleine kupfferne Müntz/ und gilt bey nahem ſo viel als 1. Pfenning.

Ein Real von Silber gilt 34. Maravedis, oder etwas mehr als 11. Kreutzer.

Acht Silber-Realen machen einen Thaler/ und derentwillen heiſſet man ſie auch Stück von achten.

Ein

Ein Real de Plata/ oder von Kupffer/ gilt ungefehr 7. und einen halben Kreutzer.

Ein Pezo galt ehmals 8. Real/ oder einen Thaler/ ſeit 1686. nach Königl. Verordnung aber 10. Reali.

Ein Patacon iſt ein Thaler.

Ein Spaniſcher Ducaten macht 11. Real/ oder 2. Reichs Gulden weniger 2. Kreutzer.

Eine Spaniſche Piſtole gilt 32. Real.

Eine einfache Duplone gilt. 3. Rthlr. 11. Groſchen 7. Pfennige.

Eine doppelte Duplone macht 6. Rthlr. 23. Groſchen 2. Pfennige.

§. 13.

Von denen Prætenſionen und Anſprüchen der Könige in Spanien auf andere Länder.

ES iſt ſchon vorhin geſagt worden/ daß unſer allerdurchläuchtigſter Kayſer auf die gantze Spaniſche Monarchie einen rechtmäſſigen Anſpruch und Forderung mache/ wie dieſelbe von Carolo *II.* mit allen auswärtigen zugehörigen Reichen und Provintzen verlaſſen worden/ nur allein dieſes hiervon ausgenohmen/ was Ihro Kayſerliche Majeſtät an Engelland und Holland durch gemachte Friedens-Schlüſſe überlaſſen/ die übrige Jura aber haben ſie ſich alle reſervirt.

Der jetzo in Spanien ſich befindende Philippus/ Hertzog von Anjou/ hat zwar von denen Engell- und Holländern Frieden zu erhalten ſich ordentlich verbunden/ verſprochen

und gelobet/ daß er vor ſich und ſeine Nachkommen des Königreichs Franckreich ſich ewig begeben und verzeihen wolle; nachdeme aber drey Dauphins und der König in Franckreich ſelbſt gantz ſchnell auf einander verſchieden/ und die Crone auf einen ſchwachen nur 7. jährigen Printzen gekommen/ mithin es das Anſehen gewinnen will/ daß der Frantzöſiſche gerade Königliche Stammen biß auf ihne Philippum/ Hertzog von Anjou/ ausſterben dörffte; ſo hat er ſchon genugſame Anzeigungen gegeben/ daß er auf begebenden Todes-Fall des Königs in Franckreich/ ſeines Vetters/ wohl kein Sclave ſeiner Worte ſeyn/ und ſich um die Königlich Frantzöſiſche Crone bewerben werde. Sonſt aber prätendiret Spanien:

I. Auf das Königreich Portugall/ welches Anno 1580. durch die Waffen Philippi II. nach abgeſtorbenem Königl. männlichen Haupt-Stammen eingenohmen/ hernach aber 1640. wider Spanien ſich aufgelehnet/ Philippo *III.* mit Waffen ſich widerſetzet/ u. Johañem *IV.* Hertzog von Bragantz zum König gemacht.

II. Auf das Hertzogthum Burgund in Franckreich/ welches Kayſer Maximilianus *I.* durch ſeine Gemahlin Mariam/ Caroli des Kühnen letzten Hertzogs von Burgund Tochter/ 1477. erobert. Ludovicus X*I.* aber König in Franckreich bald hernach mit Waffen an ſich geriſſen.

III. Auf das Hertzogthum Bretagne/ welches/ vermög der Erb- und Land-Rechte/ an König Philippum den Zweyten in Spanien/

wegen

wegen ſeiner Gemahlin Iſabella/ Henrici des Zweyten/ Königs in Franckreich Tochter/ 1568. verfallen/ und derentwillen dieſes Anſpruchs-Recht noch 1659. in dem Pyrenäiſchen Frieden von Spanien ausdrücklich ſich vorbehalten worden.

IV. Machte Spanien vorhin allezeit Anſprüche auf alles/was Franckreich in Navarra/ Catalonien/ Rouſſillon und in denen Niederlanden von ihm abgeriſſen.

V. Auf alles/ was Portugall/ Engell- und Holland in America/ Africa und Aſien ihme abgenohmen.

VI. Prätendiren die Könige in Spanien allein vor ſich den Titul Catholiſcher König/ welchen Sie von dem 590. Jahr an/ als unter Regierung Reccaredi die Arrianer vertilget und die Catholiſche Religion in Spanien eingeführet worden/ beſtändig geführet.

VII. Prätendirt Spanien vor allen andern Europäiſchen Ländern den Vorgang/ weilen es vor allen andern nicht nur allein in Europa/ ſondern auch in Aſia/ Africa/ und America die meiſte Königreiche und Provintzen beſitzet/ auch ohne dem in Spanien ſchon etliche hundert Jahr vor Chriſti Geburt verſchiedene Könige ſollen regiert haben/ und alſo dieſes eines der älteſten Königreiche ſeyn ſolle.

§. 14.

Von der Kriegs-Macht des Königreichs Spanien zu Land und Waſſer.

Ob gleich kein Potentat in Europa ſo viel Länder beſitzet / als der König in Spanien / ſo iſt doch dieſe Crone in der Kriegs-Macht niemahlen ſo hoch geſtiegen / daß nicht noch andere Potentaten ihr gleich gekommen / oder über ſolche geweſen; deſſen aber iſt hauptſächlich Urſach / weilen die Spaniſche Reiche bey weitem nicht ſo bevölckert / wie andere Europäiſche Länder / auch daß aus Spanien alle Jahr eine groſſe Anzahl von Volck in Africam / Oſt- und Weſt-Indien verſchicket wird; ſonderbar aber weilen die Spanier in Erzeugung der Kinder nicht ſo fruchtbar ſeyn als andere Nationen / alſo daß man in gantz Spanien nicht mehr / als nur drey Millionen Menſchen rechnet; auch lieben die Spanier durchgehends das Kriegen nicht hoch / ſondern leiden lieber Hunger und Noth / als daß ſie ſich dem mühſeeligen Kriegs-Leben ergeben; darum dann / ſo müſſen die Könige in Spanien / wann ſie Krieg führen wollen / ſich allezeit frembder angeworbener und überlaſſener Hülffs-Völcker bedienen. Sonſt ſeynd die Spanier in Veſtungen gute Soldaten / können groſſe Noth und Hunger erdulden / wann ſie aber einen Vortheil wider den Feind erhalten / ſo wollen ſie hievor ſonderbar beſchencket werden / oder ſie lehnen ſich bald wider ihre Officierer auff / und wann ihnen das Glück eine Victorie einräumet / ſo ſeynd ſie gegen denen Uberwundenen ſehr unbarmhertzig. Die Generale unter ihnen werden auch darum nicht vor die beſte geachtet / weilen ſie in allen

Sa-

Sachen gar zu langſam darein gehen / alles gar genau auszirckeln wollen / niemahlen nichts wagen / und mithin gemeiniglich von dem Feind mit Liſt und Vortheil hintergangen werden. Man hat auch die Spaniſche Erfahrenheit im Kriegs-Weſen bißhero nicht gar hoch geachtet / weilen die Könige ſelbſt von Carolo dem Fünfften her meiſtens nur hinter denen Mauren geſeſſen / ſelbſt im Kriegs-Weſen nichts gethan oder erfahren / ſondern alles ihren Officierern überlaſſen / wordurch dann ſo wohl der Adel / als die Gemeine / den Luſt zum Kriegen verlohren / weilen ſie geſehen / daß ihre Regenten die Kriegs-Kunſt ſelbſt wenig achteten; aber in jüngſt verfloſſenen Zeiten haben die Spanier wieder zimlichen Muth zum Kriegen bekommen / da ſowohl Carolus der Dritte / unſer glorwürdigſter Kayſer / als Philippus der Hertzog von Anjou / beyde ſich bey ihren Armen ſelbſt perſöhnlich befunden / und dardurch ſo wohl den Adel als Gemeine zu dem Kriegs-Leben angereitzet.

Die ordinari Macht der Könige in Spanien beſtehet ſonſt zu Friedens-Zeiten in denen Gräntz- und andern Feſtungen beyläuffig in 36000. Mann; wann aber ein Krieg vorhanden / ſo kommet die Mannſchafft zu Fuß biß über 70000. und zu Pferdt gegen zehen tauſend Mann.

Uber dieſes hält der König in Spanien beſtändig eine Flotte zu Bedeck- und Verſicherung der Weſt-Indiſchen / oder Ameri-

ca-

caniſchen zinßbahren Reiche/ wie nicht weniger eine Flotte/ welche nach denen Aſiatiſch- oder Oſt-Indiſchen und denen Africaniſchen Gold-Küſten abſeglet; dann ſtehen in Spanien zu Cadix und St. Lucar allezeit eine Anzahl Schiffe bereit gegen die Africaniſche See-Räuber ſich zu beſchützen. Eine andere Flotte befindet ſich auch zu Malaga und Barcellona/ um gegen alle Gewalt in dem Mittelländiſchen Meer ſich zu vertheidigen. Sonſt hatte Spanien vor Zeiten den Preiß/ daß ſelbiges Königreich mehr/ als andere See-Machten/ mit Kriegs- oder Kauffarthey-Schiffen eingerichtet geweſen/ aber von ungefähr hundert Jahren her hat die Spaniſche See-Macht ſehr abgenohmen/ andere benachbarte Reiche dargegen aber ſeynd hierinnen geſtiegen; doch läſſet der Hertzog von Anjou jetzo einen ſonderbahren Eifer verſpühren/ als ob er nicht nur allein die See-Macht/ ſondern auch zu Land die Militz in einen ſehr anſehnlichen Stand zu bringen äuſſerſt befliſſen wäre.

§. 15.

Von denen Feinden des Königreichs Spanien.

DAs Königreich Spanien hat von 200. Jahren her an Franckreich einen beſtändigen u. abgeſagten Feind gehabt/ alſo/ daß ſich Franckreich nichts mehrers jemahlen angelegen ſeyn laſſen/ als der Spaniſchen Macht Anſehen und Auffnehmen aller Orten möglichſt zu verhindern und zu ſchmählern; derentwillen zwiſchen

ſchen beyden Cronen faſt immerdar währende Kriege obhanden waren / und aus dieſen in denen Gemüthern der beyden Nationen ein ſolch eingewurtzelt-und mit der Mutter-Milch eingeſogener und von Kindheit an zunehmender Widerwille und Haß entſprungen / daß denen Frantzoſen gleich die Galle in dem Leib ſich erſchüttet / wann ſie nur von einem Spanier reden hörten / und die Spanier konten ſich vor Unmuth nicht erhohlen / wann in ihrer Gegenwart von einem Frantzoſen gemeldet wurde; ja ſo ſtarck ware dieſer Haß / daß man beſtändig ſchriebe und lehrete / die Natur ſelbſt habe bey dieſen zweyen Nationen eine ſolche Wiederwärtigkeit / Haß und Grollen gegen einander eingepflantzet / daß ſolche Antipathia ohnmöglich aufzuheben wäre; und als derohalben Philippus / Hertzog von Anjou / ſich um die Spaniſche Crone beworben / ſo ſahe man faſt unzählbare Schriffte / welche feſtiglich behaupteten / die angebohrne Antipathia zwiſchen denen Spaniern und Frantzoſen würde zu ewigen Zeiten nicht zulaſſen / daß ein Frantzöſiſcher Printz in Spanien ſicher und beſtändig regieren könte; allein die Erfahrung hat nunmehro gelehret / daß die groſſe Anzahl der göldenen und ſilbernen Müntzen / ſo die Frantzoſen in Spanien gebracht / ein kräfftiges Mittel geweſen / die gröſte Hitze von ſolcher Antipathia zu ſtillen / und die groſſe einruckende Kriegs-Macht und Gewalt hat noch mehr von dieſer Widerwärtigkeit gedämpfet / ſo daß von ſolcher faſt nichts

mehr

mehr zu hören: doch da ſich nach des Königs Ludwigs XIV. in Franckreich Todt die Conjuncturen zimlich geändert/ ſo ſtehet nunmehro zu erwarten/ wie lang die zwiſchen Franckreich und Spanien geſtifftete gute Verſtändnüſſe dauren und ob ſich nicht wiederum neue Feindſeeligkeiten zwiſchen beyden hervor thun werden.

Sonſten hat Spanien in nächſt verwichenem Seculo auch mächtige Feinde an denen Engel- und Holländern gehabt; dann nicht allein die Holländer durch ſehr hitzige und blutige Kriege ſich von der Spaniſchen Bottmäſſigkeit entzogen / ſondern auch ihre Macht zu See ſehr hoch gebracht / und ſo wohl als die Engelländer den Spaniern in Oſt- und Weſt-Indien/ auch in Africa/ viele vornehme und einträgliche Inſeln/Provintzen und Handels-Plätze hinweggenohmen haben.

Portugall iſt gegen Spanien auch von lager Zeit her kein recht aufrichtiger Freund/ ſondern wann ſich gegen Spanien ein Krieg von einem andern Potentaten ereignet / ſo wird Portugall gemeiniglich ſich zu ſolchem Feind ſchlagen; dann weilen die Könige aus aus Spanien Portugall ſchon einmahl Gewalt unter ſich gebracht/ und ſelbiges ſich allein durch eine geſchwinde und hertzhaffte Reſolution wiederum befreyet / ſo befürchtet es noch immer eine neue Unterdrückung und ſiehet derohalben allezeit/ wie es das Aufnehmen der Spaniſchen Macht verhindern kan.

Die

Die Türckiſche See-Räuber von Algier/ Tunis/ Tripolis und Salee ſeynd auch der Spanier beſtändige Feinde/ dann ſelbige nicht allein auf dem Meer durch Hinwegnehmung der Spaniſchen Kauff-Schiffe/ ſondern auch durch öfftere Anländung/ geſchwinde Ausplünderung der nächſt an dem Meer-Geſtatt liegenden offenen Oerter und Hinwegführung vieler Gefangenen vielmals groſſen Schaden verurſachen; und derowegen werden auf denen Spaniſchen See-Küſten und bey der Meer-Enge von Gibraltar beſtändig-hin viele mit Wächtern beſetzte Thürne unterhalten/ welche auf ſolchen/ wann ſie die See-Räuber an das Land kommen ſehen/ groſſe Feuer anzünden/ und den Leuten auf dem Land dadurch ein Zeichen geben/ daß ſie entweder fliehen/ oder ſich zur Wehre ſetzen ſollen.

Der König von Fetz und Marrocco iſt auch ein im̃erwährender Feind von Spanien; weilen er aber mit ſelbigem nur in Africa/ allwo daß von ſeinen Unterthanen ſchon ſo lange belagerte Ceuta lieget/ krieget/ ſo ſolle unter dem Titul von Africa das nöthige hievon abgehandelt und ſolches biß dahin verſpahret werden.

§. 16.

Von denen Ritter-Orden des Königreichs Spanien.

NIcht nur in Spanien/ ſondern in gantz Europa/ wird unter allen Ritter-Orden der Orden des güldenen Vließ vor den anſehnlichſt

lichſt und berühmteſten gehalten / weilen nehmlich von dreyhundert Jahren her in dieſem Orden ſo viele Kayſere / Könige und andere mächtige Fürſten einverleibt geweſen / daß ſich ſonſt kein Orden ſo vieler vornehmer Mit-Glieder rühmen kan. Es hat aber dieſer Orden ſeinen Urſprung und Anfang keineswegs von Spanien / ſondern in Burgund bekommen; jedoch / weilen die weitſchüchtig und mächtige Burgundiſche Länder der Cron Spanien insgeſammt durch Heyrath zugefallen; ſo haben auch die Könige in Spanien / als oberſte Meiſtere und Beſchützere dieſes Ordens / ſolchen nachgehends andern verliehen und gegeben / welchen ſie nehmlich dergleichen Ehre widerfahren laſſen wollen. Der Anfänger und erſte Stifſter dieſes Ordens ware alſo Philippus Bonus, oder der Gute / Hertzog in Burgund / welcher 1430. ſich mit Eliſabetha der Tochter Königs Johannis aus Portugall verheyrathet und an dem Hochzeit-Feſt dieſen Orden geſtifftet. Er nennete aber ſolchen den Orden des güldenen Vließes / oder des güldenen Felles / darum / ſeine groſſe Macht und Reichthümer anzuzeigen / und erkieſete zur geiſtlichen Schützerin und Patronin deſſelben die ſeeligſte Jungfrau und Mutter GOttes Mariam / und den Heil. Apoſtel Andream. Die Ordens-Kette beſtehet aus göldenen aneinander hängenden Feuer-Eiſen / womit man Feuer zu ſchlagen pfleget / ſo daß allezeit zwiſchen zweyen von ſolchen Feuer-Eiſen ein Oval / oder

runder Stein/ welcher Flammen von ſich gibt/ zu ſehen iſt; zu unterſt hängt an ſolcher Kette ein güldenes Lam/ und ware der Orden anfangs mit Einſchluß des Oberſten Beſchützers und Regenten nur auf 25. Perſohnen geſtifftet/ wurde aber nach der Zeit immer vermehret/ und hat jetzo gar keine gewiſſe Zahl mehr/ weilen ſowohl Jhro Röm. Kayſerl. Majeſt. als König in Spanien mit Recht/als auch Philippus/ Hertzog von Anjou/ anmaßlich/ jeder nach ſeinem Belieben und Gefallen den Orden verleihen wem ſie wollen; doch ſeyn in Spanien viele ſchöne Einkünffte und Herrſchafften dieſem Orden gewidmet/ welche dermahlen allein diejenige genieſſen/ welche der Anjouiſtiſchen Parthey anhangen.

Der andere Orden in Spanien iſt der Orden St. Jacobs. Dieſer wurde von Petro Bernaudo in dem Jahr Chriſti 1154. geſtifftet/ und iſt in Spanien bißhero zu ſehr groſſen Reichthümern gelanget/ alſo/ daß in dem Königreich Leon allein 46. Comendurien dieſem Orden zugehören. Die Ritter führen zum Zeichen ihres Ordens ein rothes Creutz/ welches wie ein Schwerd gemacht iſt.

Der dritte Orden in Spanien iſt der Orden von Calatrava. Dieſer Orden iſt von Coreſio Ferdinando, König in Caſtilien/ Anno 1158. wider die Saracenen zu ſtreiten geſtifftet/ und Maria die Himmels-Königin zur Schutz-Patronin angenohmen/ auch Anno 1395. von Pabſt Adriano mit gar groſſen

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

geiſtlichen Freyheiten begabet worden. Die Ritter führen zu ihrem Ordens-Zeichen ein rothes Creutz mit vier Lilien an denen Ecken ſammt zweyen Fuß-Eiſen/ zum Angedencken/ daß dieſer Orden die Chriſten aus der harten Sclaverey der Unglaubigen zu bringen angerichtet worden; dieſe Ritter dörffen ſich nur einmahl verheyrathen.

Der vierte Ritter-Orden in Spanien iſt der Orden von Alcantara/ in dem Königreich Legion. Dieſe Ritter haben ihren Anfang genohmen 1176. und ware ihre Abſicht ebenfals wider die Saracenen zu ſtreiten. Sie haben zum Ordens-Zeichen ein göldenes Creutz/ worinnen ein grüner Birn-Baum/ und dörffen ſich gleichfals nur einmahl verheyrathen.

Von allen dieſen Orden iſt durch Beſtättigung der Päbſte Innocentii VIII. und Adriani VI. der oberſte Meiſter und Beſchützer allezeit der regierende König in Spanien.

§. 17.

Von dem Hoff-Stab/ Regierungs-Art und hohen Familien in Spanien.

DIe Könige in Spanien halten keinen ſo groſſen Hoff-Stab als die Könige in Franckreich und Engelland; nichts deſto minder iſt ſolcher Hoff ſehr anſehnlich/ und ſeyn die vornehmſte Aemter des Hoffs folgende:

Majordomo Major, oder der Groß-Hof-Meiſter. Dieſer hat unter ſich 10. Majordomo, 31. Tafel-Junckern/ und 24. Hoff-Juncker.

Der

Der Oberſte Cammer-Herr mit 10. Cammer-Herren / und ſo viel Cammer-Dienern.

Der Oberſte Guardarobas mit ſeinen Untergebenen / ſo die Aufſicht haben über die Königliche Kleider und Zierden des Pallaſts.

Der Oberſte Guardaroyas mit ſeinen Leuten haben die Königliche Kleinodien / Schätze- und Kunſt-Cammern zu verſehen.

Der Oberſte Truckſeß / oder Vorſchneider und Mundſchenck mit ſeinen Untergebenen / welche bey der Königlichen Tafel aufwarten / und Speiß und Tranck darreichen müſſen.

Der Oberſte Kuchel-Meiſter und der Oberſte Keller-Meiſter haben die Speiſen und Tranck mit ihren Leuten beyzuſchaffen und zu verwahren.

Der Tiniente des Majordomo Major; welcher ſo viel / als ſein Amts-Verwalter / alſo / daß er die meiſte Sachen des Hoffs anordnet.

Der Veedor de los Cazadores, daß iſt der Obriſt Jäger-Meiſter / welcher viele Jäger und Falckner unter ſich hat.

Die Burgundiſche Leib-Guarde hat lauter Edel-Leute; die Teutſche beſtehet aus lauter Teutſchen; die Spaniſche aus Spaniern; jede hält hundert Mann zu Fuß / ohne die Officiers / auch hat der König eine Spaniſche Guarde zu Pferd / 60. Mann ſtarck / und widerum hundert Mann zu Pferd / alte verſuchte Soldaten / ſo Continos hombres d'Ar-

mas genennet werden/ und 50. Edel-Leute zu Pferd/ Monteros de Guardia genannt/welche die innerſte Wacht an denen Koniglichen Zimmern haben.

In des Königs Hoff-Capellen werden beſtändig 42. der allervortrefflichſten Muſicanten unterhalten/ welche noch eine groſſe Anzahl andere unter ſich haben.

Der Cavallerizo-Major, oder Obriſte Stall-Meiſter/ hat 200. Bediente mit ihren Pferden und Maul-Thieren unter ſich.

Die anſehnlichſte Raths-Verſammlungen und andere hohe Ehren-Aemter/ ſowohl an dem Hoff/ als durch die viele Provintzen/ ſeyn:

1. Conſilium-Secretum, oder der geheime Staats-Rath. In dieſem iſt der König ſelbſt Präſident/ darinnen ſeynd insgemein zwey Ertz-Biſchöffe/ oder Cardinäle/ und zwar jederzeit der Ertz-Biſchoff von Toledo/ zwey Grandes Hiſpaniæ vom erſten Rang/und zwey geheime Staats-Secretarii.

Es kommen auch in dieſen Rath alle Vice-Könige der auswärtigen Provintzen/wann ſie zu Madritt anweſend ſeyn/ und werden darinnen die wichtigſte Sachen von fremden und einheimiſchen Händlen verhandlet.

2. Conſilium-Regium, oder der Königliche Regierungs-Rath/dahin kommen alle Beſchwerden und Appellationes von den untern Gerichten/ doch muß die Sach über 10000. Maravedis antreffen/auch handlet man in dieſem Rath von Zoll- und Getreyd-Sachen.

3. Der

3. Der Kriegs-Rath/ darinnen ſitzen etliche geheime Rähte und viele alt-verſuchte hohe Officiers.

4. Der Caſtilianiſche Rath / welcher alle Angelegenheiten von Caſtilien erörtert.

5. Der Arragoniſche Rath/ handlet von der Regierung / Erhaltung und Verwaltung Arragoniens, Cataloniens, Majorca, Minorca und anderer Oerter. Jede Provintz præſentiret hierzu zwey Räthe/ und iſt die Sprache/ ſo allhier gebraucht wird / Latein.

6. Der Rath von Italien/ deſſen Præſident iſt der Connetabel von Caſtilien / und gehören hieher die Königreiche Sicilien und Neapolis/ wie auch das Hertzogthum Mayland. Die Expeditiones geſchehen allhier in Italiäniſcher / oder aber in Lateiniſcher Sprache.

7. Der Rath von Indien verwaltet den geiſt- und weltlichen Staat in dem Spaniſchen America/ und ſolle der Rede nach der Pabſt hiebey nichts zu ſprechen haben.

8. Conſilium patrimonii & ærarii Regii, oder Conſeio de Hazianda, in welchem von des Königs eigenthümlichen Gütern und ſeiner Rent-Cammer gehandlet wird.

9. Conſilium Rationalium, der Finantz-Rath / zu welchem kommt

10. Ein neuer Rath / darinnen die Rechnungen der Steuer-Zoll-Rent- und dergleichen Bedienten gerechtfertiget und nochmahls überſehen werden; deßgleichen hat

man hier mit den Ausgaben und Einnahmen der Königlichen Hoff-Statt zu thun.

11. Der Ritter-Rath/ allwo die ſo bürger- als peinliche Sachen der ritterlichen Orden St. Jacob/ von Alcantara und der Geſellſchafft de Calatrava, und dergleichen Ritterlichen Orden entſchieden und ausgefertiget werden. Der Præſident iſt einer aus denen Grandibus, die Räthe aber ſeynd Ritter.

12. Der Inquiſitions-Rath/ oder Officio-Santo, deſſen Haupt iſt der Ertz-Biſchoff von Toledo/ General-Inquiſitor, dafür bekomt er 1604. Ducaten jährlichen Einkomens; darnach ſeynd 6. Inquiſitores, deren jeder über 800. Ducaten hat; es hat auch einen Fiſcal, ſo 800. Ducaten/ und einen Secretarium, wegen Caſtilien / und einen wegen Arragonien / deren jeder 267. Ducaten Einkommens hat; Item einen Vornehmen von Adel/ ſo irgends Alcaide / oder Bürgermeiſter / geweſen / der über 800. Ducaten bekommt; Item einen Procuratorem über die Straffen und confiſcirte Güter / der auch ſo viel Beſoldung hat; ferner zwantzig Diener/ ſo meſſingene Creutze an den Mänteln tragen / die Ketzer einziehen und anklagen. Es iſt auch ein Fiſcal der geheimen Inquiſition, ſo über 800. Ducaten bekommt / und wird die Inquiſition gehalten zu Granada/ Sevilla/ Cordua/ Murcia/ Barcellona/ Valentia/ Valladolid/ Toledo/ Cuenca und Logrono. Wann einer angeklagt wird/ ſo muß er zweymahl für das Heil. Ambt / allda er in ein finſteres Gemach geſetzet wird/

ſo

ſo keine Fenſter/ſondern nur kleine Löcher hat/ und man ihn nicht ſehen kan; wann der Gefangene examiniret wird und bekennet/ daß er ein Jud ſeye und darauf zu ſterben verlanget/ wird er auf einem Scheitter-Hauffen lebendig verbrannt und ſeine Güter confiſciret; läugnet er aber ſein Jüdenthum/ und wird deſſen überführet/ ſo ſtrangulirt man ihn und wirfft ihn dann ins Feuer. Mit denen Lutheranern und Hugenotten procediret man heutiges Tags nicht mehr ſo ſcharff / als vor dieſem. Dieſer Rath nimmt die Berichte von denen in allen Spaniſchen Königreichen und incorporirten Landſchafften hin- und wieder ſich befindlichen *Inquiſitoribus* ein/ und thut in Verfolgung der Ketzer nothwendige Verfügung/ iſt auch befugt/ angeregte Land-*Inquiſitores* ein- und abzuſetzen/ und mit *Inſtructionen* zu verſehen.

13.) Der Begnadigungs-Rath/ Conſilium Cameræ, worinnen die Belohnung treuer Dienſte/ Beſchenckungen/ Begnadigungen der Malefiz-Perſohnen/ Königlich Privilegien und Freyheiten verhandelt/ beſchloſſen und ausgefertiget werden

14) Der Schulden-Rath/ Conſeio des Cargos, welcher die Königl. Schulden unter ſich hat und bezahlet.

15.) Der Forſt-Rath/ verrichtet die Jagd- und Wald-Sachen des Königes.

16. Conſilium la Santa Hermandad, vel Sanctæ Fraternitatis, oder der Zent-Rath/ welcher befugt iſt alle auf dem freyen Feld

geſchehene Verbrechen und Miſſethaten zu beſtraffen / und gehöret dieſes zur Geiſtlichen Gerichtbarkeit.

In jeder von ſolchen Räth-Stuben und Conſilien ſitzen viele vornehme Stands- und andere Perſohnen / welche jährlich ſtatt ihrer Beſoldungen ein unſägliches Geld hinweg nehmen.

Uber dieſe oberzehlte Conſilia hat es an dem Königlichen Hof zu Madritt allezeit 4. Richter / welche auf 5. Spaniſche Meilen in burger- und peinlichen Sachen Auffſicht und Gericht halten.

In anderen Städten hat es ſeine Ober-Richter oder Burgermeiſtere. In denen Cividades, ſo andere Städte/Flecken und Dörffer unter ſich haben / ſind Corregidores, ſo ſich denen Gubernatorn über die Provintzen vergleichen. Zu Madritt wird der Burgermeiſter Alcaide/ zu Sevilien Aſſiſtant, zu Granada Gubernator, zu Murcia auch Gubernator und Luegotenente-Criminal, zu Arcos und anderswo Corregidor genannt/ und haben dieſe Macht / alle Balger und Rauffer / wie auch die Zäncker von denen Straſſen hinwegzunehmen; Schulden halber aber darffen ſie keinen einziehen / ſie haben denn von dem Criminal-Lieutenant Befehl In allen Dörffern und Städten iſt eine Hermandad/ oder eine Heil. Brüderſchafft/ deren Verrichtung aus dem oben gemeldten erhellet.

Die Vice-Könige und Stadthaltere in denen

denen Provintzen ſeyn Erſtlich : Der Vice-König in Navarra. 2. Der Vice-König in Valencia. 3. Der Vice-König in Mexico. 4. Der Vice-König von Peru. 5. Der Gubernator von Arragonien. 6. Der Gubernator zu Barcellona. 7. Der Gubernator der Baleariſchen Inſeln Majorca und Minorca. Alle dieſe Vice-Könige und Gubernatores haben ihre Raths-Verſammlungen und Cantzleyen/ von welchen doch allezeit an die höhere Gerichte zu Madritt kan appelliret werden/ und iſt die Ordnung der Appellation ſehr wohl eingerichtet; nehmlich: Wann einer von einem untern Gericht eines Land-Standes/ oder einer Stadt/ in ſeinem Recht ſich verkürtzet zu ſeyn glaubet/ ſo gehet er mit ſeiner Beſchwerde vor den Königlichen Rath; wann dann in einer ſolchen Königlichen Audientz/ Raths-Verſammlung/ oder Hof-Gericht/ ein Urtheil geſprochen wird/ daß deme gleichförmig iſt/ ſo von dem Richter der erſten Inſtanz gegeben worden/ ſo kan er wieder/ jedoch aber zur vorigen Cantzley appelliren/ welche ihme ſodann einen Richter gibt/ der den gantzen Proceſs in Reviſion ziehen und examiniren muß/ und was er alſo befindet/ dabey bleibts ohne fernere Appellation/ es wäre dann die Summa höher/ als 10000. Maravedis, oder wie andere wollen 4000. Ducaten/ maſſen dann in dieſem letztern Fall an das gantze Cammer-Gericht/ oder den Königlichen Rath/ man ſich beruffen kan/ wann einer zuvor 1400/ oder wie andere wollen/ 1500. Dublonen hinterleget;

leget; iſt die Sache allda anhängig gemacht/ ſo wird ſie von 4. Königlichen Räthen in Verhör und Erkanntnus gezogen/ fällen nun dieſe einen gleichförmigen Sentenz mit der erſtern/ ſo hat Appellant ſeine 1500. Dublonen verlohren/ und fallen dißfalls 500. der Königlichen Cammer/ 500. dem Richter â quo, wegen der Injurie, die er durch die ungegründete Appe lation empfangen/ und dann 500. den Appellaten zu. In peinlichen Sachen iſt der hieſige Proceß ſehr ſcharff/ und hat da keine Appellation, weniger ein Anſehen der Perſonen/ ſtatt; dannenhero auch gerühmet wird/ daß faſt kein Land von Räubern und Mördern ſo rein/ als Spanien.

Alle Vice-Könige und Statthalter/auch andere dergleichen Beamte/ ſtehen länger nicht/ dann drey Jahr in ihren Würden/und zwar darum/daß ſich keiner ſeines Gewalts übernehmen/ und denſelben mißbrauchen/ oder ſich ſelbſt zum Ober-Herrn aufwerffen könne; wie dann derentwillen denen Vice-Königen die Veſtungen nirgends anvertrauet/ſondern eigene Gouverneurs oder Commendanten geſetzt werden: auch dienet die Abwechßlung dazu/ damit der König ſeinen Adel und wohlverdiente Leute einen nach dem andern mit ſolchen Aemtern begnaden möge. Doch iſt dieſe Abwechßlung denen Unterthanen ſehr beſchwerlich/ dann ein jeder ſchindet und ſcharret zuſammen/ ſichlzu bereichern/ was er nur immer kan.

Die Reichs-Täge ſeynd denen Königen

in

in Spanien verhaſſet; doch wann es die Reichs-Angelegenheiten erfordern/ ſo werden einige angeſtellet/ und nennet man ſolche Cortes-Generales; auf dieſen handlen die Grandes und Stände mit dem König ſehr verträulich/ und faſt wie mit einer Privat-Perſon/ und muß der König denen Ständen viel überſehen. Es thut zwar der König auf ſolchen Reichs-Tägen die Propoſition; Es reden aber die Stände ſehr keck/und bringen öffters Sachen vor/ ſo dem König nicht wohl gefallen; was als dann beſchloſſen wird/ das muß von dem Conſeio Real als ein öffentliches Reichs-Geſetz verruffen werden/ ſo dann hat es ſeine völlige Verbündlichkeit und Krafft. Bey ſolchen Reichs-Tägen mögen ſitzen und ihre Stimmen geben alle Ertz- und Biſchöffe/ Hertzoge/ Marggrafen und Grafen/ etliche Haupt-Städte haben auch ihre Stimmen/ müſſen aber ſolche ſtehend/ und nicht ſitzend geben.

Die vornehmſte Häuſſer in Spanien ſeynd die Hertzoge von Infantado/ von Alba/ von Medina/ von Bajar/ von Majorca/ von Montalto/ von Albukerque/ von Abrantes; Die Marggrafen von Villene und Stallore/ von Stargines und Zenette/ von Briego/von Maye/ von Villafranca/von Aquilar/von Damie; die Grafen von Modica/ von Benevento/ von Vrvenue/ von Miranda/ von Caſtre/ von Benalchachero/ von Montejo/ von Oropeſa/ von Leines/von Martren/ von Alua/ von Ternivion/ von Prudes/ von Daſſer-

ve

ve / von Capre / von Tendille / von Ognate / von Sabratere / von Salnies / von Aguillar / von Sirolles / von Virve / von Valduerne / von Ribandavix / von Ribadan / von Comines / von Sifonites / von Corogne / von Pirego / von St. Stephan / von Valenz / von Medelin / von Caſtomede / von Carobilles / von Melgar / von Lime / von Salleterne / von Ajamont / von Andrado.

§. 18.

Von denen Staats-Abſichten der Könige in Spanien.

WEilen heutiges Tags / wie ſchon gemeldet / das Königreich Spanien Jhro Kayſ. Majeſtät als ſeinem rechtmäſſigen König vorenthalten / und von dem Hertzog von Anjou uſurpiret wird / ſo iſt gewiß / das die erſte und vornehmſte Staats-Abſicht allerhöchſtgedachter Jhro Röm. Kayſerl. Majeſtät / als Spaniſchen Königs / allezeit dahin zihle / wie er mit Zeit und Gelegenheit Philippum vertreibe / und ſich aller Spaniſchen Reiche bemächtigen könne; aus welchen Urſachen dieſer allerdurchläuchtigſte Herr auch würcklich an ſeinem Hoff verſchiedene Spaniſche Raths-Collegia unterhält / und dem Spaniſchen Adel zu lieb groſſe Unkoſten aufwendet / ſich bey denen Spaniern beliebt zu machen. Entgegen aber iſt auch Philippi von Anjou ſeine vornehmſte und angelegenſte Staats-Regul / ſich nicht nur allein in denen Gemüthern der Spaniern feſt zu ſetzen / ſondern auch alle haltbahre See-Häfen und andere Veſtungs-Plätze beſtens

ſtens zu verſichern/ und dabey gegen auswärtige Potenzien ſich alſo aufzuführen / daß er im Fall der Noth von ihnen Hülff gegen das Ertz Hauß Oeſterreich haben kan/ auch wird er ſich nicht wenig angelegen ſeyn laſſen/ die von der Spaniſchen Monarchie in letzterm Krieg abgeriſſene Königreiche und Länder mit der Zeit widerum an ſich zu bringen.

Die andere Staats-Abſicht des jetzigen unrechtmäſſigen Regenten in Spanien muß dermahlen nothwendig ſeyn/ mit Franckreich ein gutes Verſtändnüß zu unterhalten/ und doch darneben ein wachbahres Aug zu haben / wann der König ohne Erben abgehen ſolte/ ſich ſo gleich des Frantzöſiſchen Throns zu bemächtigen.

Die dritte Abſicht des Philippi iſt mit Engel- und Holland in guter Verſtändnüß zu bleiben/ und ihre Gunſt zu erhalten.

Die vierdte Abſicht in Spanien iſt gleichfals mit dem Päbſtl. Stuhl in gutem verträulichen Vernehmen zu leben.

Die fünffte Abſicht iſt die eine Zeit her zimlich zerfallene Manufacturen in Spanien/ und die Commercien zur See in beſſern Flor zubringen.

Die ſechſte Abſicht iſt die Spaniſche Innwohner nach und nach zu dem Kriegs-Weſen recht abzurichten/ damit man ſich derſelben im Fall der Noth zu einer ernſtlichen Gegenwehr gebrauchen könne.

Die ſiebende Abſicht iſt diejenige Oerter/ wo man denen Burgern nicht recht trau-

et

et / mit Cittadellen zu verſehen / und mit getreuer Beſatzung zu beſetzen.

§. 19.

Von dem Wappen der Könige in Spanien.

Das Wappen des allerdurchläuchtigſten Kayſers und Königs in Spanien Caroli III. iſt vierfeldig 1. und 4. iſt zu ſehen ein güldenes Caſtell mit drey Thürnen / blauer Thür und Fenſtern / auch ſchwartzen Mauer-Strichen / im rothen Feld / wegen des Königreichs Caſtilien. Deßgleichen 2. und 3. ein rother gold-gecrönter Löw im ſilbern Feld / wegen des Königreichs Legion / welche beyde Königreiche Ferdinandus Catholicus, König in Arragonien / mit ſeiner Gemahlin Iſabella / einer Schweſter und Erbin Königs Henrici IV. von Caſtilien und Legion / erheyrathet hat. 5. Vier rothe Pfähle im güldenen Feld / wegen des Königreichs Arragonien / deſſen obbemeldter Beſitzer Ferdinandus Catholicus dasſelbige und alle übrige Spaniſche Reiche mit ſeiner Tochter Johanna / Ertz-Hertzogen Philippo von Oeſterreich (Kayſers Maximiliani erſten Sohn) und deſſen Nachkommen zugewendet. 6. Im Andreas-Creutz / oben und unten durchſchnitten / die Arragoniſche Pfähl / an jeglicher Seite aber ein ſchwartzer Adler mit einem rothen Schnabel und Füſſen im ſilbernen Feld / wegen der Königreiche Neapolis und Sicilien / deren ſich vorgedachter Ferdinandus Catholicus durch die Waffen bemächtiget. 7. Auf der Ehren-Stell der Schild von Portugall / welches

ches Königreich Philippus *II.* in Spanien Anno 1580. an ſich gebracht/ ſeine Nachkommen aber Anno 1640. widerum verlohren haben. 8. Ein grüner roth geöffneter Granat-Apffel im ſilbern Feld / wegen des Königreichs Granada/ ſo König Ferdinandus Catholicus Anno 1419. den Mohren abgenohmen. 9. Ein ſilberner Balcken im rothen Feld/wegen des Ertz-Hertzogthums Oeſterreich/ aus welchem durchläuchtigſten Hauß König Philippus I. Ferdinandi Catholici Eydam / und alle folgende Könige entſproſſen. 10.) ein Schild / ſechs mahl von Gold und Blau Band-weiß geſtreifft/ mit einer rothen Einfaſſung umher/ wegen Alt-Burgund. Deßgleichen 11.) ein blaues Feld mit güldenen Lilien beſtreuet / und mit einem aus viereckichten rothen und ſilbernen Stücken zuſammen geſetzten Rand eingefaſt / wegen Neu-Burgund / alle beyde aus der Erbſchafft Kayſers Maximiliani I. der die Erb-Tochter des letzten Hertzogs von Burgund zur Ehe gehabt. 12.) Ein güldener Löw im ſchwartzen Felde / wegen des Hertzogthums Braband / aus eben dieſer Burgundiſchen Succeſſion. 13.) und 14). Ein geſpaltenes Schildlein / ſo zur Rechten einen ſchwartzen Löwen im göldenen Feld zeigt / wegen der Graffſchafft Flandern / auch aus der Burgundiſchen Erbſchafft ; zur Lincken aber einen rothen Adler mit einer göldenen Crone und göldenen Füſſen / auch göldenen halben Zirckeln auf den Flügeln / in dem ſilbernen Felde/

de/ wegen der gefürſteten Graffſchafft Tyrol/ ſo zu den Oeſterreichiſchen Erblanden gehöret.

Dieſer Schild iſt mit einer geſchloſſenen Königlichen Crone bedeckt und mit der Ordens-Ketten des güldenen Vließ umgeben. Die Helm-Decken / wenn ſie gebraucht werden / ſind gülden und Hermelin / die Schildhalter 2. güldene Löwen.

Das Wappen/ deſſen ſich anmaſſet Philippus/ Hertzog von Anjou/ iſt gantz eben alſo/ ausgenohmen / daß in der neunten Feldung / an ſtatt der zwey roth- und eines weiſſen Balckens / als des Oeſterreichiſchen Wappens/ er das Frantzöſiſche Wappen führet/ nehmlich drey güldene Lilien im blauen Feld; und in dem 14. Schildlein führet er das Anjouiſtiſche Wappen / nehmlich drey göldene Lilien im blauen Felde / mit einer rothen Einfaſſung um geben.

§. 20.

Von dem Titul der Könige in Spanien

Jhro Kayſerl. Majeſtät führen ihren Titul/ als König in Spanien / alſo: Don Carlos/von GOttes Gnaden/König in Caſtilien/ Leon/Arragon / beyder Sicilien / Jeruſalem/ zu Navarra/ Granada / Toledo / Valencia/ Gallicia/ Majorca/ Sevilia/ Sardinia/ Corduba/ Corſica / Murcia / zu Jaen/ Algezire / Gibraltar / der Jnſulen Canariä / der Oſt- und Weſt-Jndien und feſten Landes / des Oceaniſchen Meers / Ertz-Hertzog zu Oeſterreich / Hertzog in Burgund / Braband und

Mayland / Graf zu Habsburg / Flandern / Tyrol und Barcellona / Herr zu Biſcaya und Mecheln ꝛc.

Der König in Spanien wird ſonſt Ihro Catholiſche Majeſtät genannt / welches Tituls ſich König Reccaredus Sec. VII. wegen Ausrottung der Arrianiſchen Secte zu erſt bedienet / und von Ferdinando Catholico erneuert worden.

Der Hertzog Philippus von Anjou maſſet ſich / obwohl gantz unrechtmäſſiger Weiſe / gleiches Tituls / wie Se. Kayſerl. Majeſt. an / nur allein führet er an ſtatt des Tituls / Ertz-Hertzog von Oeſterreich / den Titul / Hertzog von Anjou / läſſet auch Habſpurg und Tyrol weg.

§. 21.

Von der Religion / denen Ertz- und Biſtthümern in Spanien.

IN gantz Spanien wird keine andere Religion nicht geduldet / als nur allein die unverfälſchte Römiſch- Catholiſche Religion / alſo zwar / daß diejenige alle in gröſter Gefahr des Lebens ſtehen / welche mit dem geringſten Irrthum des Glaubens behafftet ſeyn; ja eine geringe Rede / welche auch nur ſchertzweiß wider den Catholiſchen Glauben geſchiehet / kan machen / daß einer in die Inquiſition gebracht / und biß zu Befindung ſeiner Unſchuld mit vielen Ungelegenheiten geplaget wird; derohalben dann iſt die Römiſch-Catholiſche Religion nirgends ſo rein und unverfälſcht / als eben in Spanien.

Die vornehmſte Ertz- und Biſthümer in Spanien ſeyn: Die Ertz-Biſthümer zu Toledo/ Burgos/ Hiſpalis, oder Sevilien/ Granada/ Cæſar Auguſta, oder Saragoſſa/ Valencien/ Taragona und Compoſtell. Dieſe haben nachgeſetzte Biſchöffe unter ſich/ als: Valladolid/ Siguentza/ Cuenca/ Placentia/ Palentia/ Segovia/ Avila/ Zamora/ Salamanca/ Legion/ Ciudad- Rodrigo/ Calahorra/ Osma/ Badajotz/ Oviedo/ Carthagena/ Aſtorga/ Cordua/ Coria/ Malaga/ Almeria/ Guadix/ Origuela/ Jaen/ Cadix/ Lugo/ Orenſe/ Tuy/ Mondonnedo/ Hueſca/ Jacca/ Balbaſtro/ Taracona/ Tervel/ Albarazin/ Segorbia/ Barcellona/ Lerida/ Tortoſa/ Girona/ Solſone/ Urgel/ Vich und Pampelona. Der Abteyen und anderer geſtifften Frauen- auch Manns-Clöſter gibt es in Spanien ſo viele/ daß man ſaget/ die Geiſtliche genieſſen der Einkünffte in Spanien zwey und der König nur einen Theil.

§. 22.

Von der Art und Eigenſchafft der Spanier insgemein.

DIe Innwohner in Spanien ſeynd von Natur gravitætiſch/ haben ein melancholiſches Temperament, und können in allen Sachen/ wo es viel Nachſinnes gibt/ mit Verwunderungs-würdiger Gedult aushalten; was ſie reden/ iſt alles tieffſinnig und bedächtig/ in allen ihren Verrichtungen und Beſchlüſſungen ſeynd ſie ſehr langſam/ heimlich und liſtig/ zuweilen hartnäckig/ dasjenige fortzuführen/ was ſie aus Hochmuth vor-

genohmen haben. Im Eſſen und Trincken ſind ſie ſehr karg und ſparſam / und halten es vor die gröſte Schande / ſo ſich jemand voll-ſaufft. Oliven / Knoblauch und Rättich ſind der gröſten Herren Speiſe; In der Kleyder-Tracht ſeynd ſie beſtändig / ſowohl Manns-Volck / als Frauen-Zimmer.

Im Gegentheil tadlet man an ihnen den Hochmuth / dann ſie ſagen / ſie wolten die gantze Welt mit Generals-Perſohnen verſehen. Ihre Sprache halten ſie vor die älteſte und beſte / in der Meinung / GOtt habe mit Moyſe auf dem Berg Sinai Spaniſch geredet. Auf Reputation halten ſie ſehr viel / daß auch die Bettler Herren wollen tituliret ſeyn. Uber ihren Degen und Mantel halten ſie ſehr feſt / daß ſie auch ſo gar darinnen beichten und communiciren. Die Rachgierigkeit iſt bey ihnen ſehr gemein und erſchröcklich / daß ſie ihren Feinden die Rache biß in den Todt / auch nach dem Todt nachtragen. Der Geilheit ſeynd ſie ungemein ergeben; das Frauen-Volck legt um ſich einen höltzernen Reiff / darüber ſie die Kleider werffen / und alſo deſto prächtiger einher gehen / ſie verſtellen auch ihre natürliche Angeſichter mit zugerichteter Farbe / und werden auch von ihren Männern gleichſam als Göttinnen verehret.

Der zweyte Titul.

Von dem Königreich Portugall/ deſſen Urſprung/ Gröſſe/ Macht/ Regenten/ Rechten/ Gebräuchen und andern Merckwürdigkeiten.

§. I.

Von dem Nahmen und Anfang des Königreichs Portugall.

OB zwar wohl ſonſt Franckreich vor Portugall geſetzet wird/ ſo füge ich doch um deßwillen anjetzo die Beſchreibung von Portugall der von Spanien bey/ weilen jenes an dieſes ſtöſſet/ und allenthalben von demſelben/ auſſer wo es gegen den Oceanum gräntzet/ umgeben wird.

An dem Ausfluß des groſſen Waſſer-Strohms Durius/ oder Duero/ befindet ſich eine von gar reichem Fiſch-Fang berühmte Stadt/ Cales/ oder Portus Cale genannt/ mit einem bequemen See-Hafen; weilen nun dieſes ein ſehr altes Ort/ als ſolle das gantze Königreich ſeinen Nahmen darvon haben: nehmlich/ gleichwie Portus Cale/ der See-Port zu Cale heiſſet/ ſo ſolle mit der Zeit das gantze Land Portus Cale/ oder Portugallia darnach ſeyn benahmſet worden. Sonſt aber wird dieſes Königreich auch auf Lateiniſch Luſitania geheiſſen/ von einem alten König Luſo/ welcher ehmahls noch vor Chriſti Geburt darinnen regieret haben ſolle/ und hat dieſes Königreich mitlerer Zeiten nach

Chri-

Chriſti Geburt / nachdem man von den alten Königen gantz nichts mehr gewuſt / auf nachfolgende Weiſe ſeinen Urſprung bekommen:

Nachdem Henricus Graf in Lothringen / den einige vor Roberti Hertzogs von Burgundien Sohn / und Hugonis Capeti Königs von Franckreich Urenckel / andere aber vor einen Lotharingiſchen Fürſten ausgeben / im eilfften Jahr hundert nach Chriſti Geburt durch ſeine tapffere und vortreffliche Thaten wider die Mauritanier oder Mohren in Hiſpanien ſich um Alphonſum *IV*. König in Caſtilien und Legion ſonderbar verdient gemacht; ſo gabe ihm dieſer 1093. zu einer Belohnung vor ſeine Tapferkeit und Mühe ſeine unächte Tochter Thereſiam zur Ehe / und mit ſolcher zugleich zum Heyraths-Gut / unter dem Titul einer Graffſchafft / denjenigen Theil von Portugall / welchen damahls die Chriſten hievon in Beſitz gehabt.

Sein Sohn Alphonſus *I*. hatte nachmals das Glücke / daß er ſich durch eine herrliche wieder die Caſtilianer erhaltene Victorie von deren Joch befreyet / und als er auch bald darauf fünff Könige der Mauritanier in einem einigen Treffen erlegt / ſo lieſſe er ſich erſtens 1139. zu einem Hertzog / kurtz hernach aber zu einem König von Portugall in ſeinem Lager ausruffen / und haben ihme nachgehends ſeine Söhne und alle ſeine Nachkommen in ununterbrochner Reihe in dieſer Würde im Königreich nachgefolget / biß endlich / als König Sebaſtian in Africa in einem unglück-

unglücklichen mit denen Mohren gehaltenen Treffen umkommen / und ſein Nachfolger Henricus Cardinalis 1580. ohne männliche Erben verſtorben / König Philippus II. in Spanien / wegen ſeiner Frau Muttter Iſabella / Königs Emanuelis Tochter / das Königreich Portugall an ſich rieſſe / auch ſolches an die 60. Jahr unter Spaniſcher Bottmäſſigkeit geblieben / und dabey das Unglück gehabt / daß ihme die beſte Oerter und Handelſchafften in Oſt-Indien und Africa von denen Holländern entzogen worden. Endlich Anno 1640. nachdem die Spanier in dem 30. jährigen Teutſchen Krieg mit den Frantzoſen und Holländern die Hände voll zu thun hatten / auch die Catalonier wider ſie aufgeſtanden waren / ſo faſten die Portugieſen gleichfals das Hertz / ſich der Spaniſchen Herrſchafft wieder zu entziehen / und Johannem / Hertzogen von Braganza / zu ihrem König zu erwählen / welcher nicht allein der vätterlichen Linie nach aus Königlichem Geblüt abſtammete / ſondern auch deſſen Groß-Mutter Catharina ihr näheres Recht zu der Crone vor Philippo II. König in Spanien bereits zuvor nachdrücklich ausgeführet hatte; und weilen er ohnedem ſchon den dritten Theil von Portugall eigenthümlich zuvor beſaſſe / und dabey von Franckreich und Engelland kräfftig unterſtützet wurde / ſo fiele es ihm nicht ſo gar ſchwer / ſich dem ihm deßwegen von Spanien angetroheten blutigen Krieg zu widerſetzen und ſelbigen auch Zeit ſeines Lebens

aus-

auszuhalten; biß endlich / als die Spanier dieſes in die 28. Jahr lang gedauerten verderblichen Kriegs zu letzt ſelbſt überdrüſſig worden / und alle Hoffnung verlohren Portugall wider zu erobern / 1668. ein immerwährender Friede zwiſchen beyden Cronen erfolgt / vermög welches Portugall von Spanien gäntzlich frey geſprochen / und als ein von ihm independentes Königreich erkannt worden.

Im übrigen erkennet das heutige Königliche Hauß in Portugall vor ſeinen Stam̃-Vatter Alphonſum / erſtlich Grafen zu Barcel / hernach aber Hertzogen zu Braganza / Johannis I. Königs in Portugall unächten Sohn / welcher mit einer adelichen Dame gezeuget worden / und 1461. wieder verſtorben.

§. 2.

Von der Ordnung der Könige in Portugall / welche von Anfang des Königreichs biß auf den jetzo regierenden König geweſen.

ALphonſus I. der erſtgebohrne Sohn Henrici des Grafens von Portugall und ſeiner Gemahlin Donna Thereſia / erlegte 5. Saraceniſche Könige / und mit ihnen 40000. Mann / wurde ſo dann 1135. König und Herr über die Stadt Liſſabon; er regierte 49. Jahr / und ſtarbe um das Jahr 1185.

Sanctius I. König in Portugall / bekriegte die Saracenen noch weiter und ſtarbe 1212.

Alphonſus *II.* Craſſus, oder der Dicke/ König/ ware wegen groſſer Leibs-Beſchwerde zum kriegen ungeneigt/ und ſtarbe. 1224.

Sanctius *II.* ware ein zum regieren untauglicher Herr/ gienge derohalben in das Cloſter und ſtarbe ohne Erben. 1246.

Alphonſus *III.* ſein Bruder/ folgte ihm in der Regierung; dieſer bekriegte die Saracenen mit gutem Glück/ und ſtarbe 1279.

Dionyſius bekame zu Portugall auch Algarbien/ und ſtarbe. 1325.

Alphonſus *IV.* zugenannt der Kühne/ oder Tapffermüthige/ bezwange die Saracenen gewaltig und ſtarbe 1357.

Petrus der Strenge/ ware gegen ſeine Leute ſowohl/ als die Auswärtige/ ein ſehr harter und ſtrenger Regent/ derowegen er nicht viel geliebt wurde/ verſchiede 1368.

Ferdinandus I. ſtarbe ohne hinterlaſſene männliche Leibes-Erben in dem Jahr 1383.

Johannes wurde zugenannt der Unächte/ weilen er auſſer der Ehe von Ferdinandi I. Vater/ Petro dem Strengen/ mit einer Concubine, Nahmens Thereſia Laurentia, erzeuget worden: Doch weil gedachter Ferdinandus I. ohne männliche Leibes-Erben mit Tod abgienge/ ſo kame er zur Regierung/ und ſtarbe gleichfals 1433.

Eduardus ware damit nicht zu frieden/ daß er die Saracenen mächtig in der Nachbarſchafft beſtritten/ ſondern er gienge auch über das Meer/ und nahme ihnen etliche

Stät-

Stätte in Africa hinweg; ſtarbe doch bald 1438.

Alphonſus V. wurde König 1438. und kame zu ihm Chriſtophorus Columbus zum erſten / und entdeckte ihme ſeine Meinung / daß man noch viele unbekannte Oerter durch eine weite Schiffarth erfinden könte; es wurde aber Columbus von ihme verlachet / als ob er aberwitzig / wäre; darum er dañ weiter und nach Spanien gienge / Portugali aber Urſach gabe / ſeine Entlaſſung allzuſpat zu bereuen. Alphonſus V. ſtarb 1481.

Johannes II. ſein Sohn / erweiterte ſein Reich mächtig durch Aſien und Africam / ſtarbe 1495. und weilen ſein Sohn Alphonſus VI. vor ihme geſtorben / ſo ware der gerade Königliche Stammen abermahl erloſchen / derohalben folgte auf dem Thron

Emanuel. Dieſer ware des letztverſtorbenen Königs Johannis ſeines Vaters Alphonſi V. Bruder / nehmlich Ferdinandi / Hertzogs zu Viſeo / Sohn / vertriebe die Juden aus dem Reich und brachte Portugall auf die höchſte Staffel der Glückſeeligkeit / maſſen unter ſeiner Regierung die ſehr einträgliche Oſt- und Weſt-Indiſche Schiffarten und Handlungen völlig eingerichtet wurden / ſtarbe letztlich 1521.

Johannes III. ſtarbe 1557. und weilen ſein Sohn Johannes IV. 1554. drey Jahre vor ihm geſtorben / ſo folgte auf dem Thron

Sebaſtian / ſein Enckel / welcher erſt nach des Vaters Johannis IV. Tod gebohren worden;

Es ware aber dieſer König ſo unglücklich/ daß er von dem Kayſer zu Fetz und Marocco ſamt einer groſſen Armee in Africa 1578. geſchlagen und erlegt wurde; alſo/ daß mit ihme die Königliche gerade Linie abermahlen ausgeſtorben/ und obwohlen zwar nach der Zeit einer hervor kame/ welcher ihme in allem gantz gleich ſahe/ und ſich vor den König Sebaſtian ausgabe/ ſo wurde er doch von denen Spaniern biß auf den Tod verfolgt/ und vor einen Betrieger ausgeſchryen.

Henricus *I.* Johannis des dritten Bruder/ welcher zuvor Cardinal ware/ aber ſolche Würde mit Päbſtl. Diſpenſation wieder ablegte/ tratte alſo nach Sebaſtiani Tod die Regierung an; allein weil er ſchon gar alt/ ſo verehlichte er ſich nicht/ und ſtarbe alſo 1580. ohne hinterlaſſene Leibes-Erben.

Nach dieſem ſeinem Todt entſtunde über der Erbſchafft des Königreichs Portugall ein groſſer Streit/ und waren viele *Prætendenten* vorhanden/ deren jeder ein beſſeres Recht als der andere darzu zu haben vermeinte/ worunter zumahl Philippus *II* König in Spanien/ die Hertzoge von Savoyen und Parma/ Don Antonio von Portugall/ und Catharina/ Johannis Hertzogs von Braganza Gemahlin/ das gröſte Aufſehen machten. Philippus II. König in Spanien wolte wegen ſeiner Mutter Iſabella ſuccediren/ ſo die älteſte Tochter Königs Emanuelis in Portugall ware; Emanuel Philibert/ Hertzog von Savoyen/ prætendirte auf Portugall ebenfalls wegen

ſeiner Mutter Beatrix / ſo mehrgedachten Emanuelis zweyte Prinzeſſin ware; Don Antonio von Portugall ware Ludovici / Hertzogs von Beja / ſo mehrbeſagten Emanuelis zweyter Printz / natürlicher Sohn / und forderte daher die gantze Portugieſiſche Erbſchafft; Rainutius / Hertzog von Parma / ſtammete durch ſeine Mutter Maria von Eduardo / Hertzogen von Guimaranes / vielermelten Emanuelis ſiebenden Sohn / ab; und Catharina von Braganza ware nur angeführten Hertzogs Eduardi von Guimaranes zwey-Tochter / wolte daher auch zu der Erbſchafft zugelaſſen werden; und weilen Don Antonio nur ein natürlicher Printz ware / Beatrix aber / Emanuelis Philiberti / Hertzogs von Savoyen / Mutter / und Maria / gleichfals eine Mutter des Hertzogs Rainutii von Parma / noch vor dem erfolgten Todtes-Fall des Königs Henrici den Weg alles Fleiſches gegangen; ſo kame Philippus König in Spanien und Catharina von Braganza vor allen *Prætendenten* am meiſten in Conſideration. Catharina ſagte: ſie hätte ein beſſeres Recht zur Cron / weilen ſie von Königs Emanuelis Sohn Eduardo abſtammete / Philippus aber nur von einer Prinzeſſin herkäme; allein König Philippus ſagte: Eduardus / Catharinä Vater / ſeye vor ſeiner Mutter / der Königlichen Prinzeſſin / geſtorben / und alſo gebühre ihme vor ihr die Erb-Folge; Er behauptete nemlich das Jus Senioratûs, und wolte das Jus Repræſentationis nichts gelten laſſen / durch welches

welches die Hertzogin von Braganza ihr Recht behaupten wolte; und kamen über dieſen Streit damals von denen gelehrteſten Leuten viele öffentliche Schrifften heraus; allein weilen Philippus weit mächtiger ware/ als die Hertzogin von Braganza/ ſo ſchickte er 1580. ſeinen Feld-Marſchallen den Duc de Alba mit einer Armee in Portugall/ und eroberte das gantze Königreich innerhalb 50. Tagen/ ſo daß er alſo ſolches vor ſich und ſeine Nachkommen durch die Gewalt der Waffen behauptete; Doch muſte er Zeit ſeines Lebens deßwegen vielen Anſtoß leyden/ weil nicht allein immerdar einer nach dem andern/ als Alphonſus Pereſius/ Gonſalvus Alvarez und Gabriel von Eſpinoſa aufſtunde/ welcher ſich vor den König Sebaſtian ausgabe/ viel Volcks in Portugall an ſich zoge/ und den Thron zu beſteigen ſuchte; ſondern auch der Don Antonio durch verſchiedene in Portugall verſuchte Anländungen ihme gleichfals viele Händel machte. Endlich aber unterdrückte er alle dieſe Prætendenten und ſtarbe 1598.

Philippus III. ſein Sohn/ folgte zwar dem Vater in der Regierung von Portugall; es entſtunde aber wider ihn der vierdte Aufſtand in dieſem Königreich/ unter dem Vorwand/ es lebe König Sebaſtianus noch ſelbſt/ und müſte er ihm daher das Königreich wieder abtretten; allein auch dieſe Empörung wurde noch glücklich geſtillet/ und verſchiede König Philippus *III.* 1627.

Philippus IV. ſein Sohn/ beſaſſe das Königreich

nigreich Portugall viele Jahr in Ruhe/ weilen er aber die Portugieſen ſehr hart hielte/ ſo wurden ſie endlich der Spaniſchen Regierung überdrüſſig/ und beſchloſſen/ den Hertzogen von Braganza auf den Königlichen Thron zu ſetzen; gantz Portugall ſtunde alſo 1640. wider die Spanier auf/ und weilen Franckreich ihme hiebey getreue Hülffe leiſtete/ ſo wurde deſſen König gedachter

Johannis *IV*. Theodoſii *III*. Hertzogs von Braganza Sohn/ welcher von Eduardo/ Königs Johannis III. Brudern/ im dritten Glied abſtammete. Dieſer ware mit Lovyſa von Gutzmann/ des Hertzogs zu Medina Tochter/ vermählet/ richtete das alte Königreich Portugall widerum auf/ und führte gegen die Spanier deßwegen die allerblutigſte Kriege/ ſtarbe aber unter währenden ſolchen Kriegen 1656.

Alphonſus VI. ſein Sohn/ ſchluge und verjagte den Spaniſchen Feld-Herrn Don Jean d'Auſtria 1667. und machte daß ſich die Spanier zur Ruhe geben muſten. Er vermählte ſich mit Maria Franciſca/ Caroli Emanuelis von Savoyen zu Nemours Tochter/ weilen er aber untüchtig zum Kinder-zeugen ware/ und die Portugieſen ihne ſonſt haſſeten/ ſo wurde dieſe Ehe zertrennet/ und heyrathete ſein Bruder Don Petro nachmahls dieſe Mariam Franciſcam/ Alphonſus aber wurde nach der Inſel Tercera geſchickt/ allwo er 1683. ſein Leben endete.

Don Petro erzeugte mit gedachter Maria

ria Franciſca nur eine einige Prinzeſſin/ nachdem ſie aber 1684. verſtorben/ ſo verehlichte er ſich zum andern mahl mit Maria Sophia/ Philippi Wilhelmi Churfürſtens von Pfaltz-Neuburg Tochter/ mit welcher er etliche Printzen und Prinzeſſinnen erzeuget / von welchen erſtern denn nach ſeinem 1706. erfolgten Tod zur Regierung kommen.

Johannes Franciſcus / der jetzo glorwürdigſt regierende König in Portugall / von welchem das mehrere im nächſten §. folgen wird.

§. 3.

Von des jetzo regierenden Königs in Portugall Geburt / Vermählung / Geſchwiſtrigen / Eltern und nächſten Befreundten.

DEr heut zu Tag in Portugall regierende König iſt: Johannes Franciſcus Joſephus Antonius Bento Bernhardus / oder Johannes V. iſt gebohren den 24. October 1689. ward gekrönet den 1. Jan. 1707.

Seine Gemahlin iſt Maria Anna Regigina Joſepha Antonia / Ertz-Hertzogin von Oeſterreich / Kayſers Leopoldi I. und Eleonorä Magdalenä von Pfaltz-Neuburg zweyte Tochter / gebohren den 7. Sept. 1683. vermählet an Kayſer Joſephum I. als *Procuratorem* des Königs in Portugall / durch den Cardinal und Hertzogen von Sachſen-Zeitz in der Kirchen des fürſtlichen Stiffts Cloſter-Neuburg den 9. Jul. 1708. an den König von Portugall ſelbſt aber zu Liſſabon den 27. Oct. 1708.

Von

Von ihr ſeynd bißher erzeugt worden:

1. Maria Magdalena Franciſca Xaveria Joſepha Thereſia Barbara / gebohren zu Liſſabon den 14 December. 1711.

2. Petrus Carolus Thaddäus Joſephus Antonius Franciſcus / Printz von Braſilien / gebohren den 19. Oct. 1712. ſtarbe den 29. Oct. 1714. alt 2. Jahr.

3. Petrus Johannes Ludovicus / gebohren zu Liſſabon den 6. Jul. 1714.

Deſſen Geſchwiſtrige ſeynd: Erſtens / Don Jean / gebohren den 30. Aug. 1688. ſtarbe den 3. Sept. ſelbigen Jahrs /

2. Franciſcus Xaverius Antonius Joſephus Urbanus / gebohren den 25. Jun. 1691.

3. Ein todt gebohrner Printz / den 23. May 1693.

4. Antonius Franciſcus Benedictus Leopoldus Theodoſius Henricus / gebohren den 15. April 1695.

5. Emanuel / gebohren den 3. Auguſti 1697.

6. Iſabella Maria Louyſa Joſepha / aus der erſten Ehe / gebohren den 12, Jan. 1669. ward den 15. Febr. 1674. zur Reichs-Fürſtin erkläret / und hatte 5. Freyer gehabt / welche waren: 1.) Victor Amadäus / Hertzog von Savoyen. 1680. 2.) Ludovicus der vierzehende / König in Franckreich. 3.) Ferdinandus der dritte / Erb-Printz von Florentz. 4.) Johann Wilhelm / Churfürſt von Pfaltz.

5. Der

5.) der Dauphin/ worüber ſie den 21. Oct. 1691. geſtorben/ alt 22. Jahr.

2. Thereſia Joſepha Xaveria/ aus der zweyten Ehe/ gebohren den 24. Febr. 1696. ware deſtiniret zu einer Gemahlin des noch heut glorwürdigſt regierenden Kayſers Caroli des Dritten in Spanien/ ſtarbe aber an den Kinds-Blattern zu Cortereal den 16. Febr. 1704. und iſt mit Königlichem Pomp beygeſetzet worden.

3. Franciſca Joſepha Xaveria/ gebohren den 30. Jan. 1699. ward den 13. May 1709. von der verwittibten Kayſerin Eleonora Magdalena Thereſia in den Hochadelichen Stern-Creutz-Orden erhoben.

Sein Herr Vater ware Petrus der zweyte/ König in Portugall/ gebohren den 26. Apr. 1648. ſtarbe den 9. Dec. 1706. an einem Schlag-Fluß auf dem Königlichen Hauße Alcantara/ eine Meile von Liſſabon/ alt 58. Jahr und iſt in dem Königl. Begräbnüß der Kirche S. Vincentii de Flora beygeſetzet worden.

Deſſen Gemahlinnen waren: 1.) Maria Franciſca Eliſabetha von Savoyen/ Hertzogs Caroli Amadäi zu Nemours/ und Eliſabethä von Vendome zweyte Tochter/ gebohren den 21. Jun. 1646. vermählet erſtlich mit dem König Alphonſo dem Vierten den 20. Aug. 1666. von welchem ſie ſich aber wegen vorgewandter Untüchtigkeit zum Ehe-Stand ſchiede/ und ins Cloſter de buena Speranza gienge/ bliebe aber nicht lang darinn/ ſondern

ver-

vermählte ſich hernach mit Päbſtl. Diſpenſation Clementis X. an deſſen Bruder Petrum den 2. Apr. 1668. und ſtarbe den 27. Dec. 1683. 5. Tage nach ihres erſten Ehe-Herrns Todt/ alt 37. Jahr. 2.) Maria Sophia/ Philippi Wilhelmi/ Churfürſtens in der Pfaltz und Eliſabethä Amaliä von Heſſen-Darmſtatt zweyte Tochter/ gebohren den 6. Aug. 1666. vermählt den 2. Jul. 1687. durch Procuration Emanuel Tellez de Sylva, Grafens von Villa Major, ſtarbe den 4. Aug. 1699. alt 33. Jahr/und ward den 6. dito zu Liſſabon in dem Königlichen Begräbnüß der Kirchen St. Vincentii beygeſetzet.

Des heut zu Tag in Portugall regierenden Königes ſeines Herrn Vatters Brüder waren:

1. Theodoſius/ gebohren den 8. Febr. 1634. ſtarbe im Jun. 1653. unvermählt/ alt 19. Jahr.

2. Alphonſus Henricus/ gebohren den 21. Aug. 1643. ward von ſeinem Bruder Don Pedro von dem Thron verdrungen und nach der Inſel Tercera geſchickt 1669. kame endlich wieder in Portugall und ſtarbe auf dem Schloß Cintra den 12. Sept. 1683. alt 40. Jahr.

Seine Gemahlin ware obgedachte Franciſca Eliſabetha von Savoyen/ Hertzogs Caroli Amadäi zu Nemours/ und Eliſabethä von Vendôme zweyte Tochter/ gebohren den 21. Jun. 1646. vermählt den 29. Aug. 1666. gieng nach 16. Monathen von ihm ins Cloſter und heyrathete hernach ſeinen Bruder Pe-

trum / ſtarbe den 27. Dec. 1683. alt 37. Jahr.

Die Schweſteren: 1. Johanna/ gebohren den 18. Sept. 1636. ſtarbe ledig den 17. Nov. 1653. alt 17. Jahr.

2. Catharina/ gebohren auf dem Königlichen Luſt-Schloß zu Villa Viciosa den 25. Nov. 1638. ward Caroli des Zweyten in Engelland Gemahlin 1662. ward Wittwe den 16. Febr. 1685. ſtarbe zu Liſſabon den 31. Dec. 1705. alt 67. Jahr.

Der Groß-Vater des heutigen Königs in Portugall ware Johannes IV. vormahls Hertzog zu Braganza / gebohren den 19. Mertz 1604. ward König und gekrönt im Dec. 1640. da er das Spaniſche Joch vom Halß geworffen / ſtarbe den 6. Nov. 1656.

Seine Gemahlin ware Lovyſa/ Johannis Emanuelis Perez de Guzmann/ Hertzogs von Medina-Sidonia / Tochter / vermählet 1633. ſtarbe den 17. Febr. 1666.

Deſſen Bruder ware Eduardus/ gebohren den 31. Martii 1605. ward zu Regenſpurg gefangen 1641. und ſtarb in der Gefängnüß zu Mayland den 3 Sept. 1649. alt 44. Jahr.

§. 4.

Wie die Regierungs-Art in Portugall beſchaffen.

DAß in Portugall die Könige nicht durch die Wahl / ſondern durch die Geburt und Erb-Folge zur Regierung gelangen / iſt aus erſt vorhin angeführter Ordnung der Könige genugſam zu erſehen; Ja es iſt in dieſem

ſem Königreich die Erb-Folge alſo beſchaffen/ daß auch die Weibsbilder/ wie in Spanien/ zur Regierung/ in Ermanglung männlicher Erben/ gelaſſen werden. Die Regierungs-Art allda iſt Monarchiſch/ und regieret der König ſehr frey/ alſo/ daß ihme die Land-Stände gar nichts/oder doch ſehr wenig/einzureden haben; Ja die Portugieſen halten ihren König in ſo groſſer Hochachtung/ daß ſie vermeinen/er ſeye mehr Verehrungs-würdig/ als alle andere Könige; mithin erweiſen ſie ihme ſo groſſe Ehrerbietung als gleichſam einem irrdiſchen GOtt/ und können die Portugieſen nicht leicht mehr erzörnet werden/ als wann man ihren König einem andern Potentaten vergleichet/geſchweigens/wann man denſelben gar dem ihrigen vorziehen will.

§. 5.

Von der Länge/ Breite/ Gräntzen und vornehmſten Oertern des Königreichs Portugall.

DAs gantze Königreich Portugall hält in der Länge 120. und in der Breite 50. Meil Wegs. Es gräntzet von Mitternacht gegen Gallicien/ gegen Niedergang mit dem Atlantiſchen Oceano/ von Mittag auch gegen dem groſſen Oceano/ und gegen Aufgang mit Leon/ der Spaniſchen Provintz Extremadura und Andaluſia.

Sonſt wird das Königreich Portugall in zwey Haupt-Provintzen eingetheilet/ nehmlich in das eigentlich ſogenannte Königreich Portugall/ und in das Königreich Al-

garbien; Portugall aber wird widerum in 5. Bezircke getheilet/ welche hier kürtzlich beſchrieben werden ſollen.

1. Der erſte Bezirck heiſſet Extremadura Portugalliæ. Dieſe Provintz lieget an dem Einfluß des Tajo in die See. Sie hat an Wein/ Oel/ Saltz und köſtlichem aus lauter Pomerantzen- Citronen- und Lemonien-Blüthe wie auch anderē wohlriechenden Blumen zuſam̃en getragenen Honig einen groſſen Vorrath. Die Haupt-Stadt darinnen iſt Liſſabon/ oder Olyſſippo, die Königliche Reſidentz-Stadt ſelbſt. Santarain/ eine wohlgebaute und gute Handels-Stadt an dem Tajo/ oder Tagus-Fluß. Von dieſem Ort ſagt man wegen ungemeiner Menge der Oel-Bäume/ ſo allda herum wachſen/ daß die Innwohner davon einen ſchiffreichen Fuß machen könten. St. Hubes/ oder Setubal/ eine Handels-Stadt am Meer/ allwo ein ſehr bequemer/ ja der beſte Hafen von Portugall iſt/ und iſt dieſes Ort mit ſo vielem Saltz begabet/ daß man ſelbiges von dar weit und breit verführet. Es hat auch dieſes Ort wohl einträgliche Fiſchereyen/ und ſolle dieſe Stadt dem König in Portugall allein eben ſo viel eintragen/ als gantz Arragonien dem König in Spanien. Leiria/ eine ſchöne in einer fruchtbaren Gegend gelegene und mit einem Biſchoff verſehene Stadt. Almerin/ ein ſchöner Flecken/ wo ſich die Könige öffters mit Jagen erluſtigen. Alinbarota/ iſt auch nur ein kleines Stättlein/ nicht weit von Leiria/

Leiria/ doch berühmt von der Schlacht/ ſo Anno 1386. allda geſchehen/ worinnen der Spanier 10000. von denen Portugieſen aber nur 2000. geblieben.

Ferner ſeynd in der Provintz Extremadura, Almada/ eine zwar kleine/ aber ſchöne Stadt / an einem Arm des Tagi. Tomar/ eine luſtige Stadt und verwahrter Paß am Fluß Nabaon. Soures/ auch ein namhaffter Paß an denen Gräntzen der Provintz Beira. Troya/ eine groſſe Stadt bey Setubal/ lieget in einem Winckel von dem Meer umſchloſſen. Alcacer de Sal/ eine kleine Stadt am Fluß Cadaon / iſt etwas zu befeſtigen angefangen worden. Salvaterra / ein Königliches Luſt-Hauß/ wo ſich der König öffters erluſtiget.

II. Die Provintz Trans-Tagana, oder Alentejo/ liegt zwiſchen den Flüſſen Tajo und Guadiana / und wird alſo geheiſſen / weil ſie denen Liſſabonern jenſeits des Fluſſes Tajo gelegen iſt/ wird insgemein Portugalls Korn-Boden genannt. Darinnen ſeynd folgende Oerter. Evora/ iſt nach Liſſabon die andere und beſte Stadt im Königreich / liegt in einer groſſen Ebne / um welche allenthalben herum Berge ſeyn/ ſo dieſelbige einſchlieſſen. Es iſt allda ein Ertzbiſchöfflicher Sitz und eine Hohe-Schule/ und ſolle das Ertz-Bißthum jährlich 200000. Gulden Einkommens haben. In dieſer Gegend haben die Portugieſen Anno 1664. eine anſehnliche Victorie gegen die Spanier erhalten. Elvas/ iſt eine

gute Veſtung/ hat ein Bißthum nach Liſſabon gehörig / und iſt ſonſt wegen der Menge vortrefflichen Oels / wie auch unterſchiedlicher wider die Spanier glücklich ausgeſtandenen Belagerungen berühmt. In dieſer Stadt iſt auſſer der Biſchöfflichen Haupt-Kirchen nichts ſonderbahres zu ſehen. Bey der Stadt auf einem Berg aber liegt das mit 4. Baſtionen vortrefflich verwahrte Schloß St. Lucia / welches mit Stücken wohl beſetzet iſt; auch iſt vor der Stadt eine alte Römiſche Waſſerleitung / ſo zwar an der Magnificenz der Brücken zu Segovia nicht gleich / aber viel ein gröſſeres Werck iſt / und ſich über eine Teutſche Meile in der Länge erſtrecket. Anno 1659. erhielten die Portugieſen gegen die Spanier allhier einen herrlichen Sieg. Portalegre, liegt gleich über Elvas / iſt eine gute Veſtung gegen Spanien / und hat einen Biſchoff / der unter dem zu Liſſabon ſtehet. Anno 1704. den 8. Junii eroberten dieſen Ort die Spanier und Frantzoſen auf Diſcretion aus Nachläſſigkeit des Commendanten. Olivenza / iſt ebenfahls dort herum eine gute Gräntz-Veſtung. Ourique / iſt ein berühmtes Stättlein und altes Schloß / allwo Alphonſus I. Anno. 1193. 5. Mohren-Könige nebſt ihrer Armee erlegt / und darauf den Titul als König in Portugall angenohmen. Beja / zu Latein Pax Julia, iſt eine groſſe und feſte Stadt / ſo nicht gar weit von Ourique lieget / führet mit ihrem Gebieth den Titul eines Hertzogthums. Villa-Vicioſa / iſt ein herr-

herrliches Schloß/ nicht weit von Elvas/hat einen prächtigen Pallaſt/ allwo ehedeſſen ſich die Hertzoge von Braganza aufgehalten; heutiges Tags iſt es ein Königliches Luſt-Hauß/ allwo Anno 1665. die Spanier von denen Portugieſen unter Commando des Marſchallen de Schomberg eine groſſe Niederlage erlitten. Aronches/ iſt eine kleine/ aber feſte Stadt unter Portalegre/ führet den Titul eines Marquiſats. Eſtremos/ iſt eine groſſe und ſchöne Stadt zwiſchen Elvas und Evora/ hat ein prächtiges Schloß/ ſo wohl beſeſtiget und 4. ſchöne Kirchen. Ferreira/ iſt ein feſtes Schloß an einem Moraſt.

III. Die Provintz Beira/ liegt um den Fluß Mondego/ und hat unter ſich folgende Oerter: Coimbra/ oder Conimbrica/ iſt eine groſſe und wohlbewohnte Stadt/ und haben die Jeſuiten ein Collegium allhier/ deme ſchwerlich anderer Orten eines gleichen mag. Ihr Bißthum gehöret unter den Ertz-Biſchoff zu Liſſabon; hat ſonſt eine Univerſität/welche Johannes III. König in Portugall Anno 1482. geſtifftet/ und pranget über dieſes auch mit dem Nahmen eines Hertzogthums/ von welchem die Söhne der Portugieſiſchen Könige unterweilen den Titul als Hertzoge geführet. Die Brücke der Stadt iſt. 839. Schritt lang/ und von 30. Bögen. Guarda/ Lamego und Viſeo/ ſeynd 3. Bißthümer/ ſo unter dem Ertz-Biſchoff zu Braga ſtehen. Aveiro/eine feſte Stadt am Fluß Vouga/ allwo viel Saltz gemacht wird. Caſtelbranco/ iſt eine Grantz-

Veſtung gegen Spanien. Anno 1704. den 11. Julii bekamen ſie die Spanier und Frantzoſen/ aber den 20 darauf eroberten die Portugieſen dieſen Ort wieder auf Diſcretion. Indanha â Velha, iſt eine ſchöne Veſtung an dem Fluß Ponſul/ ſo heutiges Tags vortrefflich befeſtiget iſt. Salvaterra/ eine Gräntz-Veſtung an denen Spaniſchen Gräntzen/ wurde 1704. von denen Spaniern eingenohmen/ aber Anno 1705. den 1. May durch den Marquis de Minas nach einer kurtzen Belagerung wiederum erobert.

IV. Die Provintz Interamnia, ſonſt Entre Minho ë Douro genannt/ iſt nicht gar groß/ wird aber jedoch die Luſtbarkeit und das Marck von Portugall genannt/ und liegen darinnen folgende Oerter: Braga/ zu Latein Bracara, iſt das vornehmſte Ertz-Bißthum im Königreich an dem Cavado-Fluß ein wenig über ſeinem Ausfluß in den Oceanum.

Porto/ ſonſt Port â Port genannt/ ſolle vor Zeiten Cale geheiſſen haben/ ingleichem wegen des ſchönen Hafens Portus Calis, woher endlich das Wort Portugallia entſtanden ſeyn ſolle: Dieſe Stadt zehlet in die 4000. Häuſer/ und treibet ſtarcken Handel. Guimaranes/ liegt nicht weit von Braga/ wird zu Latein Vimarinum genennet/ iſt ein Hertzogthum/ von welchem ſich ehedeſſen appanagirte Printzen geſchrieben haben. Lima/ iſt eine wohlverwahrte Stadt/ am Fluß gleiches Nahmens/ nicht weit von dem Meer/ und bequem zur Handlung. Viana de fos de Lima, eine

eine kleine Stadt und Hafen am Einfluß des Fluſſes Lima/ welche dem König viel einträgt. Caminha/ eine feſte Stadt am Einfluß des Fluſſes Minho. Villa de Conde, ein Stättlein und feſter Platz am Fluß Dio.

V. Die Provintz Transmontana ſonſt Tra los montes genennet / iſt die Provintz über dem Gebürg um den Douro/ an denen Spaniſchen Gräntzen. Die vornehmſte Oerter darinnen ſeynd: Braganza / lieget an dem kleinen Fluß Sabor/ und iſt der heutigen Könige Stamm-Hauß. Unter dieſes Hertzogthum gehören bey die 50. Flecken/ und hat es 40000. Ducaten Einkommens; ſo trifft man auch allda viel Silber-Gruben an. Miranda/ mit dem Beynahmen Douro / iſt eine Gräntz-Veſtung/ lieget an dem Fluß Douro/ hat ein Bißthum unter den Ertz-Biſchoff zu Braga gehörig. Villa Real / führet den Titul eines Hertzogthums. Chiaves/ iſt ein kleines Stättlein wegen vieler alten Reliquien und Antiquitäten ſehr berühmt. Villa Rinho/ eine kleine/ doch wohlbefeſtigte Stadt/ an denen Gräntzen von Spanien / hat ein gar fruchtbahres Lager. Torre de Mon Corvo/ iſt eine kleine befeſtigte Stadt an dem Fluß Sabor / nebſt einem feſten Thurn / welcher die Gräntzen gegen Spanien verwahret. Und ſo viel von dem Königreich Portugall an ſich ſelbſt.

Der andere Theil deſſelben / Algarbia genannt / ſolle etlicher Muthmaſſung nach von dem Wort Algars herſtammen/ welches

ſo viel als Dives, oder Reich/ bedeutet/ weil es einen Uberfluß an vielen Sachen hervorbringet; iſt ſonſten wegen der vielen warmen Bäder berühmt/ ſeine gantze Länge hält etwan 27. Spaniſche Meilen und die Breite 8. Die Gräntzen machen von Niedergang der Atlantiſche Ocean/ gegen Mittag eben dieſes Meer/ gegen Aufgang hat es Andaluſien/ oder nach andern den Fluß Guadiana/ und von Mitternacht Portugall; führet zwar den Titul eines Königreichs/ wird aber in keine andere ſpecial-Theile mehr/ als in zwey Comarcas, oder Gebiethe/ getheilet/ nehmlich in das von Travira und das von Lagos. Es wurde mit Portugall vereiniget durch Vermählung Alphonſi *III.* mit Beatrix von Caſtilien. Die vornehmſte Oerter darinnen ſeynd: Tavila/ oder Tavira/ iſt die Haupt-Stadt/ hat vor Zeiten Balſa geheiſſen/ und iſt mit einem zimlich groſſen Hafen und feſten Schloß verſehen. Faros/ vor Zeiten Pharus genannt/ iſt eine Stadt mit einem Bißthum und Hafen an dem Meer/ gegen Mittag gelegen; ſie iſt wegen der vortrefflichen Weine/ die man Seu-Baſtard, und Roman nennet/ ſehr berühmt. Silves/ iſt eine Stadt/ ſo durch ihren Biſchöfflichen Sitz berühmt worden/ hat heutiges Tags ſehr abgenohmen. *Portus magnus*, heutiges Tags Villa nova, hat einen guten Hafen. Cabo de St. Vincente, wird ſonſt das heilige Vorgebürg genennet/ und iſt das äuſſerſte in Europa. Caſtro Marino, oder Maria, an der Guadiana/ ſo ein unüberwindliches Caſtell

hat/

hat/ ſtehet gleich gegen Ayamonte über. Sagres/ iſt eine Stadt/ allwo der König in Portugall Emanuel ſeine Reſidentz aufſchlagen wolte/ damit er von dar ſeine Schiff-Flotten zu Entdeckung der Orientaliſchen Länder ausſchicken könte. Lagos/ iſt eine vortreffliche Stadt an dem Vorgebürg St. Vincentii/ hat einen ſchönen Wacht-Thurn/ den Schiffenden zu Nutz von König Johanne dem IV. angeordnet. Anno 1693. wurde zwiſchen Lagos und Faro die Engell- und Holländiſche Kauffarthey-Flotte von den Frantzoſen zum Theil ruiniret. Was Portugall in Indien/ Aſia und Africa vor einträgliche Länder und Städte beſitzet/ davon ſolle an ſeinem gebührenden Ort gehandelt werden.

§. 6.

Von denen vornehmſten Flüſſen/ Seen/ Gebürgen/ Meer-Porten und Veſtungen in Portugall.

DJe vornehmſte Flüſſe in Portugall ſeynd: 1.) der Tagus/ nach ihrer Mund-Art Tajo genannt/ der flieſſet mitten durch dieſes Königreich und iſt einer von denen gröſſeſten Flüſſen allhier. 2.) der Fluß Anas/ nach der Einwohner Sprache Guadiana genannt/ durchſtröhmet das Land unten und ſtürtzet ſich in das Atlantiſche Meer. 3.) Durius/ nach Portugieſiſcher Sprache Douro, flieſſet oben durch Portugall/ und fället gleichermaſſen in das Atlantiſche Meer. 4.) der Fluß Minius/ oder wie ihn die Innwohner nennen/ Minho/ gehet oben durch das Land und fället

let ebenermaſſen in das Atlantiſche Meer. 5.) der Fluß Munda / oder Mondego / durchflieſſet das Land zwiſchen dem Durio und Tago und ergeuſt ſich nicht weniger in das Atlantiſche Meer.

Seen ſind zwar in dem feſten Land keine / als Peſequeiro und Lagoa de Pera. es machen aber die in das Meer gehende Flüſſe Guadiana / Cadaon / Tajo / Mondego / Vouga / Duero und Lima bey ihren Ausgängen in das Meer auf etliche Meilen lang und breit rechte Seen in das Land einwärts / worinnen man eine unbeſchreibliche Menge von allerhand der beſten Fiſche fänget.

Die vornehmſte Vorgebürge ſeynd: Cabo de St. Maria, Cabo de St. Vincente, Cabo de St. Eſpichel, Cabo de Rocca, Cabo Fiſeran und Cabo de Mondego. In dem Land einwärts ſeynd die gröſte Gebürge in Algarbien / die von Chique und Vintachoſa; in Portugall aber Barco und Santo Major.

Die vornehmſte Meer-Porten ſeynd: Tavira / Faro und Lagos in Algarbien; in Portugall aber St. Hubes, deſſen Hafen in der Länge 3000. und in der Breite 600. Schritt hält / Caſcaes / Liſſabon / Aueiro / Port â Port / Lima / Viana.

Die ſicherſte Veſtungen ſeynd gegen Spanien Bragantza / eine wohl befeſtigte Stadt und Schloß. Miranda / eine auf neue Art befeſtigte Stadt / ſamt einem Cittadell. Moncorvo / ein feſtes Berg-Schloß. Almeida / ein klein aber wohl befeſtigtes Ort. Guarda / eine

eine ſchöne und gute mit neuen Werckern verſicherte Stadt. Idanha â Velha/ ein kleiner aber mit guten neuen Werckern verſorgter Ort. Portalegre / eine ſchöne mit ſtarcken Wällen und einem Schloß verſehene Stadt. Elvas/ eine Haupt-Veſtung ſammt einem Schloß. Gegen dem Meer ſeynd alle benahmte Meer-Porte wohl verſorget / und hat es an dem Meer-Strand/ wo man nur ein wenig anländen kan/ ſtarcke und wohl beſetzte Thürne/ welche auf die See-Räuber ſichere Obſicht halten und bey deren Anländung mit Stück-Schüſſen auch angezündeten groſſen Feuern die Land-Leute warnen müſſen/ daß ſie ſich entweders zur Gegen-Wehr bereiten/ oder in ſichere Oerter begeben.

In dem Land ſeynd die vornehmſte und Haupt-Veſtungen Liſſabon/ die Königl. Haupt-Stadt ſelbſt; Evora/ eine Ertz-Biſchöffliche Stadt; Coimbra / eine Biſchöffliche- und Braga/ eine Ertz-Biſchöffliche Stadt. Dieſe ſeynd alle auf die neue Art mit Wällen/ Gräben / Paſteyen und Auſſen-Werckern/ auch mit Cittadellen wohl verſehen / und die haltbahreſte Oerter des gantzen Königreichs.

§. 7.

Von denen Reſidentzen und Luſt-Häußern des Königs in Portugall.

LIſſabona iſt die Haupt- und Reſidentz-Stadt des Königreichs Portugall / eine groſſe/ reiche und prächtige Stadt / auf ſieben Hügeln zur Rechten des Ausfluſſes Tagi liegend; iſt eine der vornehmſten Handels-

Städte in Europa/ wohin aus Orient und Occident Wahren kommen; ſie hat 77. Thürne/ 39. Pforten/ 30000. Häuſer und wird von zweyen Cittadellen beſchützet/ die Gaſſen aber ſeynd zimlich eng und klein; allhier ſeynd ſonderbahr zu ſehen die herrliche Haupt-Kirche mit 3. Thürnen/ die Kirche zu unſerer L. Frauen/ die zu St. Peter/ zu St. Antonio de Padua/ zu St. Dominico della Miſericordia, zu St. Thoma/ zu St. Vincentio/ in dem Dohm deſſen Heil. Cörper von 4. Raben ſolle bewahret und biß in die Kirche begleitet worden ſeyn/ welche annoch daſelbſt in der Raben-Capelle gezeiget und unterhalten werden; ferner ſeynd zu ſehen die Clöſter der Herren Carmeliten zu St. Anna/ und viele andere Kirchen und Clöſter mehr; das Königl. Schloß lieget ſehr prächtig auf einem hohen Berg am Tago und hat herrliche Zimmer. Das Zeug-Hauß iſt über alle maſſen wohl verſehen; Es ſeynd auch zu beſehen das Rath-Hauß/ das alte und neue Oſt-Indiſche Hauß/ das neue Korn- und Zoll-Hauß/ die Kauffmanns-Börſe/ und auſſer der Stadt das Dorff Bethlehem/ oder Belem/ allda in der Kirche derer Hieronymiten der Könige und Königinnen in Portugall Begräbnüß; die Stadt iſt in 24. Parochien/ oder Pfarren ausgetheilet; die Jeſuiter halten am Sonntag allda auf offentlicher Gaſſen die Kinderlehr; in denen Schulen blühet die Sing-Kunſt vor anderen Städten. Auf dem höchſten Berg lieget ein Wunder-altes Schloß/ ſo nicht durch Menſchen-Hände/ ſondern von Natur ſehr

feſt

feſt iſt; es ſeynd aber keine Soldaten darauf/ ſondern es wird ſolches mehrentheils vor ein Gefängnüß gebraucht. Es iſt dieſe Stadt auch mit zweyen ſtarcken Caſtellen verſehen/ davon heiſſet das eine Caſcalis/ das andere Bethlehem/ oder Belem. Das erſte lieget an der See-Kante auf einem Hügel/ der die Stadt commandiret/ und hat einen feinen Hafen/ allwo die Schiffe aus und ein zu lauffen pflegen. Das andere Caſtell aber / wobey obgedachtes Dorff/worinn der Könige von Portugall Begräbnüß/liegt weiter landwärts und verwahret den Zugang zu der Stadt noch mehrers/ alſo daß ohne Erlaubnuß des darinn liegenden Gouverneurs kein Schiff nach Liſſabon kommen kan; wie denn auch die Ufer des Tagi biß an das Meer allenthalben mit ſtarcken Schantzen verſehen ſeynd. Sonſt ſeynd in dieſer Königlichen Reſidentz-Stadt auch ein Ertz-Biſchoff und ein Patriarch / welcher letztere erſt von dem heut zu Tag regierenden König mit Beyſtimmung des jetzigen Pabſts Clementis XI. 1717. zu dieſer Würde erhoben worden/ und nebſt ſeinen Canonicis von der Königl. Hoff-Capelle ſehr groſſe Privilegien und Freyheiten genieſſet. Das allda ſich gleichfalls befindende Officium Inquiſitionis iſt von groſſem Anſehen und verrichtet ſeine Executionen mit weit gröſſerer Schärffe / als es ſonſt ſelbſt in Italien gebräuchlich iſt.

Die Königliche Luſt-Häuſſer ſeyn Almerina/ein ſchönes Schloß und groſſer Flecken in

einer

einer Gegend am Tag/ wo um und um die añehmlichſte kleine Hügel und viele Gebüſche/ welche mit allerhand Wildprät angefüllet ſeynd.

Villa Viciosa/ eine kleine wohlgebaute Stadt mit einem herrlichen Luſt-Pallaſt/ worinnen gar rahres Waſſer-Werck / ein Garten mit denen ſeltzamſten Früchten und Gewächſen aus Aſia/ Africa und America / wie auch ein Thier-Garten von gar vielen auswärtigen Thieren.

Salvaterra/ ein ſchöner Luſt-Pallaſt am Tajo-Fluß/ mit den ſchönſten Gärten/Waſſer-Wercken und Thier-Gärten/hat auch eine annehmliche Gegend und groſſen Uberfluß an Feder-Wildprät/ womit ſich die Könige öffters beluſtigen.

§. 8.

Von denen Univerſitäten in Portugall.

DIe älteſte und berühmteſte Univerſität des gantzen Königreichs iſt zu Conimbria. Dieſe Hohe-Schul iſt ſchon Anno 1290. geſtifftet/ und von ſelbiger Zeit an mit ſo reichen Einkünfften verſehen worden/ daß ſich würcklich allezeit über 80. beſoldete Profeſſores allda befinden/ und werden ſolche aus allen geiſtlichen Orden /oder auch von denen weltlichen Prieſtern genohmen. Die Herrn Jeſuiten haben gleichfals allda das ſchönſte Collegium ſo in der gantzen Welt ſtehet / und ſpeiſen täglich in ihrem Refectorio über 300. Perſohnen.

Zu Liſſabon iſt gleichfals eine Univerſität/ wel-

welche zu jetzigen Zeiten täglich mehrers berühmt wird / weilen die Könige die Einkünfften vor die *Profeſſores* täglich vermehren / und man allda vornehmlich die Aſiatiſch und Africaniſche Sprachen denenjenigen beybringt / welche entweders aus Seelen-Eifer zu Bekehrung der Unglaubigen / oder wegen Handelſchafft und in Regierungs-Verwaltungen nach Aſien und Africa abgeſchickt werden.

Nicht weniger iſt auch zu *Evora* eine Univerſität / welche meiſtens darum berühmt / weilen man allda die alte Kayſerliche Rechte ſehr wohl lehret; Es gibt auch allda eine ſolche Menge von Advocaten / Notarien und Schrifftſtellern / daß ſie gar / wie die Crämmer öffentliche Stände aufſchlagen und allerhand Schrifften und Brieffe feil haben / woraus ein jeder / der ſie brauchet / die beſte ausläſen mag; welcher Brauch denn auch wohl bald an manchem Ort in Teutſchland aufkommen dörffte / indem es an vielen Orten mehr Advocaten und Vorſprecher gibt / als Partheyen; wordurch aber kein anderer Nutzen entſtehet / als daß man die Proceſſe auf denen langen Bäncken herum auf- und abwärts ſchiebet / biß die Räthe / Richtere / und Vorſprechere ihre Beutel geſpicket und die Partheyen an den Bettel-Stab gerathen.

§. 9.

Von der Fruchtbarkeit / Bergwercken und Commercien des Königreichs Portugall.

DIe Lufft in Portugall iſt bey weitem nicht ſo heiß als in Spanien / ſondern viel an-

nehmlicher und wohl gemäſſiget/ ſonderbahr in denen Gegenden/ ſo nahe an dem Meer liegen/ aus Urſachen/ weilen die Weſt-Winde sehr offt daſelbſt wehen/ und das Land annehmlich erquicken.

Die Erde iſt durchgehends mit kleinen Hüglen und Höhen unterſpicket; an Getreyd bringet ſie zwar keinen Uberfluß/ aber eine groſſe Menge Wein/ und findet man die edleſte Baum-Früchte faſt durch das gantze Land/ auch ſeynd die Granat-Aepfel/ Citronen/ Pomerantzen/ Lemonien/ Oliven und Mandlen aller Orten gantz gemein: die Maulbeer-Bäume hat man in der Menge/ und alſo auch einen ungemeinen Ziegel von Seiden-Würmen. Die Bienen machen von denen edleſten Blüthen und Blumen ein ſehr koſtbahr auch häuffiges Honig; es iſt auch der Ziegel von allerhand eßbahren Thieren/ ſonderbahr von dem Geflügel ungemein groß; ſo hat man auch von vielen ſehr geſunden Wurtzeln und Kräutern die Genüge/ nicht weniger findet man in dieſem Königreich ſehr einträgliche Bergwercke von Gold/ Silber/ Eiſen/ Zinn/ Bley/ Alaun und Saltz/ dann koſtbahre Gruben mit Schmaragden/ Rubinen/ Hiacynthen/ Jaſpis/ Chriſtall/ ſchneeweiſſen und unterſchiedlich gefarbten Marmor. Dieſe vortreffliche Gaben des Lands geben Urſach und Gelegenheit/ daß man viel mit denen Portugieſen zu Waſſer und zu Land handlet; ſonderbahr aber machen die aus Braſilien/ Indien und anderen der Cron Portugall untergebenen ausländi-

ſchen Provintzen ankommende Handels-Schiffe/ daß faſt alle Nationen mit denen Portugieſen ihre Handelſchafften treiben wollen.

§. 10.

Von denen Einkünfften und Müntzen in Portugall.

DJe Einkünffte eines Königes in Portugall ſeynd ſehr groß; dann ob gleich ſein Reich in Europa keines der gröſten/ ſo machen doch die Zölle/ Acciſe und andere Auflagen von denen aus- und eingehenden Wahren/ wie auch die Einkünffte von denen auswärtigen Provintzen einen gar ſchönen Ertrag; alſo/ daß ohne auſſerordentliche Auflagen jährlich wohl 60. Millionen eingehen ſollen; wie dann König Johannes IV. ſeinem Sohn Alphonſo nur an paarem gemüntztem Geld/ ohne viel anderes Gold/ Silber und andere Koſtbarkeiten/ funfftzig Millionen in Bereitſchafft hinterlaſſen

Die Müntzen ſeynd: Ein Rees/ iſt etwas weniger als ein Pfennig/ und thun 40. Rees erſt einen Real / oder etwas mehr als 10. Kreutzer.

Ein Millere es macht 25. Real/ oder 3. Rthlr.

Ein Portugieſiſcher Ducate/ oder Cruſad/ macht 10. Real/ oder 1. Gulden 46. Kreutzer/ oder 400. Rees; Ein Vintien gilt 20. Rees; ein Toſtum 100. Rees; Ein Mille-Rees/ tauſend Rees.

§. 11.

Von denen Prätenſionen und Anſprüchen der Könige in Portugall.

DIe Könige in Portugall haben in Europa keine Prætenſiones auf andere Länder/ ſondern ihre Anſprüche und Anforderungen beſtehen meiſtens auf andere auſſer dieſem Welt-Theil gelegene Provintzen / als nehmlich:

I. In Africa auf die Gold-Küſte von Guinea / welche zu Zeiten Königs Emanuelis von denen Portugieſen erobert worden/ worinn ſich aber nachhin die Engelländer/ Holländer und Dähnen getheilet.

II. In Aſia. 1.) Auf das Königreich Ormus / welches gleichfals König Emanuel durch den Admiral und Hertzog de Albuquerque 1508. eingenohmen und Anno 1622. an Perſien kommen iſt. 2.) In Arabia auf Maſcate / wovon ſie die Araber vertrieben; ingleichem auf der Küſte von Zangebar auf Mombaza/ ſo 1505. von Franciſco d' Almaida erobert/ aber 1700. nach einer langwürigen Belagerung an die Araber wieder mit Sturm übergegangen. 3.) Im Malabariſchen auf Cananor/ verlohren im Mertz 1663. Coulete. 1663. Coulang. 1661. Cochin 8. Janaur. 1663. Cranganor 15. Jan. 1662. welche Oerter König Emanuel durch den Admiral Vaſco de Gama erobert/ und denen Portugieſen von den Holländern um bemelte Zeit wider abgenohmen worden. 4.) Auf die Inſul Ceilon/ woſelbſt die Holländer ihnen Negumbo 1644. Caleture. 14. Oct. 1655. Columbo. 12. May 1656.

1656. Puntegale. 13. Martii 1633. abgezwungen/ ingleichem auf die dabey liegende Inſul Manaar/ ſo ihnen von denen Holländern den 22. Febr. 1658. entzohen worden. Item die Inſul und Stadt Jafnapatam/ erobert den 21. Junii 1658. 5.) Im Königreich Siam auf Malacca/ welches die Portugieſen Anno 1511. durch des Admiral Albuqerque Tapferkeit erhalten/ hingegen 1641. denen Holländern überlaſſen müſſen.

§. 12.

Von der Kriegs-Macht zu Waſſer und Land der Könige von Portugall.

Portugall iſt durch die viele Abſendungen in die eroberte Provintzen Aſia und Africa dergeſtalten an Leuten ausgeleeret/ daß es gegen andere Europäiſche Reiche gar wenig bewohnet/ und weilen die Portugeſen an ſich ſelbſt auch ſehr unfruchtbar/ als iſt allda wenig Volck/ mithin kan man auch wenig Kriegs-Volck aufbringen; derohalben dann/ ſo wird man nicht leicht hören/ daß Portugall mehr/ als 20000. Mann auf denen Beinen gehabt/ wohl aber kan man im Fall der Noth über 100000. Mann aufgebottenes Volck zuſammen bringen; ſie haben zum Kriegs-Weſen wegen ihrer Schnelle und Geſchicklichkeit ſehr taugliche Pferdte/ bringen aber doch wenig Reuterey ins Feld; ſonſten haben auch die Portugieſen ſchon von alten Zeiten her das Lob/ daß ſie ihrem Feind beherzt unter das Angeſicht ſtehen und tapffer fechten. Zu Waſſer iſt der König von Portugall im XV.

und XVI. Seculo wohl der mächtigſte Poten-
tat in Europa geweſen / hat auch die vornehm-
ſte ausländiſche Handelſchafften geführet; a-
ber in nächſt verwichenem Seculo und ſchon
vorher haben die Engell- und Holländer ſich
dergeſtalten zur See hervor gethan / daß ſie
Portugall groſſen Abbruch / ſowohl in Hin-
wegnehmung vieler Aſiatiſch- und Africani-
ſchen Provintzen und Handels-Plätze / als
mit Abſchneidung der vornehmſten Handlung
gethan; nichts deſto weniger iſt Portugall
zur See noch zimlich mächtig und unterhält
beſtändig zwey Kriegs- Flotten zu Beſchü-
tzung der auswärtigen Plätze und Handlun-
gen. Es führen auch die Portugieſen unter
allen Nationen die gröſte Orlog-Schiffe / und
iſt zu Liſſabon noch zu ſehen das gröſte Schiff /
welches man dermahlen in der Welt weiß.

§. 13.

Von denen Feinden des Königreichs Portugall.

WEilen ſich Portugall durch den bekannten
Auffſtand 1640. von Spanien abgeriſ-
ſen / ſo hat es auch an der Crone Spanien be-
ſtändig / wo nicht einen offentlichen / doch heim-
lichen Feind / maſſen man von Seiten Spa-
niens die gute Gelegenheit gewieß nicht ver-
ſaumen würde / wann man ſich Portugall wie-
derum unterwürffig machen könte / indem
Spanien dardurch ein unbeſchreiblicher Nu-
tzen zuwachſen würde.

Engell- und Holland haben nunmehro ſchon
länger als hundert Jahr zwar nicht gegen das

Kö-

Königreich Portugall ſelbſt / wohl aber gegen deſſen zinßbahre und ihm unterworffene Provintzen in denen andern Welt-Theilen ſich als ſehr ſchädliche Feinde erzeiget / und die ſchönſte auch einträglichſte Oerter hinweggeriſſen / bemühen ſich auch noch immer unter der Hand nicht wenig / die vortheilhaffte Portugieſiſche Handlungen gar zu ſperren / und ſeynd derohalben ſehr mächtige und gefährliche Feinde von Portugall / ob ſie gleich jetzo in würcklichen und offenbahren Feindſeeligkeiten mit ſelbigem nicht begriffen ſeyn.

§. 17.

Von denen Ritter-Orden in Portugall.

DIe ritterliche Orden in Portugall ſeyn: 1. Der Orden von Avis, oder Aviſiorum, ſo von dem König Alphonſo *I.* Anno 1147. geſtifftet / und Anfangs in die Stadt Evora / als er ſolche den Mauren abgedrungen / verlegt worden / dahero die Ritter auch ehmals den Nahmen von Evora geführet; nach der Zeit / als nur gemelter König Alphonſus I. ihnen auch 1181. das Städtlein Avis geſchencket / ſo nahmen ſie dieſen Nahmen an / und leben ſie insgeſammt nach der Regul der Benedictiner und Ciſtercienſer / hat auch Pabſt *Innocentius III.* Anno 1204. dieſen ihren Orden beſtättiget. Der Reichthum deſſelben ſolle ſehr anſehnlich ſeyn / und deſſen 42. Commenden / über welche die Könige / gleich denen in Spanien / die Meiſterſchafft des Ordens an ſich gezogen / auf 770350. Ducaten an Einkünfften jährlich betragen. Die Ordens-

Tracht iſt ein grünes Lilien-förmiges vier-eckichtes Creutz/ welches die Ritter auf ihrem weiſſen kurtzen Scapular tragen: Ubrigens müſſen dieſelbige bey ihrer Auffnehmung ihren Adel biß vom Groß-Vater vätterlicher und mütterlicher Seite her beweiſen können/ und hiernächſt die ehliche Keuſchheit angeloben.

2. Die Ritter Chriſti; dieſe ſeynd um das Jahr Chriſti 1318. von König Dionyſio/ Alphonſi *III.* Sohn geſtifftet und 1320. von Pabſt Johanne XX*I.* mit St. Benedicti Regul verſehen worden. Sie erhielten von obgedachtem König/ ihrem Stiffter / die meiſte denen Tempel-Herren in Portugall eingezogene Güter/ und bekamen die Gräntz-Stadt Caſtro Marin zu ihrem Sitz / um allda wider die Mauros zu kriegen/ eingeraumet/ welcher aber nachmahls nach Tomar verleget worden. Ihre Einkünffte haben ſich ſo ſehr gehäuffet/ daß der Orden biß auf 454. Commenden hat/ und der Ordens-Meiſter allein / welcher nunmehro der König ſelber iſt / über 100000. Ducaten jährlichen Einkommens genieſſet. Sie geloben die ehliche Keuſchheit und tragen nebſt ſchwartzer Kleidung fornen auf der Bruſt ein weiſſes ſeidenes doppeltes Creutz mit einem rothen Rand eingefaſſet.

Drittens/ Die Ritter St. Johannis und Thomä. Dieſe ſind ein Uberbleibſel eines Ordens dieſes Nahmens/ ſo zu denen Zeiten der Chriſtlichen Creutzfahrten nach Jeruſalem und dem gelobten Land zu Ptolomais in

Sy-

Syrien ſeinen Anfang genohmen / da etliche Eingeſeſſene dieſes Orts ſich der Pflege und Wartung der Krancken und Reiſenden angenohmen und eine Brůderſchafft zuſammen aufgerichtet. Das Jahr dieſer ihrer Stifftung iſt ungewieß / doch wird insgemein vorgegeben/daß Pabſt Alexander IV. ihnen ein rothes Creutz mit geſtutzten Enden / worinn in der Mitte die Abbildung obgedachter zweyer Heiligen zu ſehen / gegeben / ſo alſo zwiſchen denen Jahren 1254. und 1261. geſchehen ſeyn muß/um welche Zeit gemelter Pabſt regieret. Alphonſus der weiſe Kônig in Portugall hat ſie nachmahls mit trefflichen Einkůnfften verſehen / und beſitzen ſie wůrcklich 59. Commenthureyen / und zwey Ballifen/ haben auch die Erlaubnus / daß ſie ſich verheyrathen dôrffen.

§. 1.

Von dem Hof=Stab/ Regierungs=Art und hohen Familien in Portugall.

DEr Hof=Stab des Kônigs in Portugall iſt faſt auf eine gantz ſolche Art wie der Spaniſche eingericht / nur allein iſt bey dem Portugieſiſchen Hof beſtåndig ein grôſſerer Adel / als bey dem Spaniſchen / anweſend; dann weilen die Portugieſen ihren Kônig in ſo groſſer Hochachtung halten/ſo bleiben die Hertzoge / Marggrafen und Grafen / auch andere von Adel ſelten vom Hof hinweg / ſondern warten beſtåndig dem Kônig auf / dargegen empfangen ſie auch von dem Kônig ihre reichliche Erſetzung; dann in dieſem Kônigreich die Auslånder nicht leicht Dienſte und einige

Gnade vom König erhalten/ ſondern der eingebohrne Adel wird ihnen allezeit vorgezogen/ und ihme alle einträgliche Aembter / ſo wohl inn- als auſſer dem Königreich/ verliehen; und kommt dieſe löbliche Gewohnheit denen armen Edelleuthen ausbündig wohl zu ſtatten; dann da mancher ſonſt ſeinem Stand gemäß ſich nicht aufführen könte / ſo wird er von dem König mit einem Proviſions - Brief auf ein Gouvernement in Indien/ welches ihme ohne des Königs und der Unterthanen Schaden eine erkleckliche Summa Gelds auswirfft/ oder doch ſonſten begnadiget und verſehen.

Die ausländiſche Provintzen werden durch gewieſe Schalt-Könige verwaltet/ welche mehrentheils geiſtliche/ als Ertz- und Biſchöffliche Würden/ führen / und dieſes vermuthlich deßhalben / damit die Unterthanen ihnen / wegen ihrer Würdigkeit und Authoritæt, deſto mehr Ehre und Gehorſam erweiſen möchten. In America hat der Vice-Roi ſeine Reſidentz in Braſilien/ und in Oſt-Indien iſt deſſen Wohn-Pallaſt zu Goa. Die kleinere in Aſia und Africa liegende Provintzen werden durch Statthalter/ oder Gubernatores, regieret/ welche theils unmittelbahrer Weiſe dem König/ theils auch denen Vice-Royen unterworffen ſeynd; insgemein aber wird keiner über 3. Jahr bey ſolcher Verwaltung gelaſſen: Die Urſache dieſer Veränderung iſt / damit die Miniſtri ſich nicht zu feſt ſetzen/ und wider den König empören möchten.

Die Staats-Angelegenheiten werden in

in dem Conſilio Statûs zu Liſſabon durch die darinnen ſitzende Adels- und Herren-Standes-Perſohnen expediret. Das Staats-Secretariat iſt eines von den wichtigſten Aemtern in Portugall/ worzu allein die Fürnehmſte im Reich gelangen können/ und nennet man denſelben Scribam puritatis.

Die hohe Juſtitz wird in den ſogenannten Relationibus, oder Tribunalen, deren einer zu Port â Port/ der andere zu Liſſabona iſt/ adminiſtriret. Dieſes Königliche Gericht beſtehet aus einem Präſidenten/ oder Ober-Haupt- und 72. Beyſitzern. An dieſes Gericht ergehen die Appellationes von den unteren Gerichten/ ja auch ſelbſt von dem Tribunal zu Port â Port wird nacher Liſſabon appelliret.

Die Cammer- und Rent- wie auch Fiſcal-Sachen/ ingleichem auch diejenige Geſchäffte/ ſo die Kriegs-Nothwendigkeiten Artillerie/Schiff-Flotten und dergleichen betreffen/werden alle in der groſſen Königl. Cammer de Fazenda genannt/ verrichtet/ und hat dieſes Collegium unter ſich die Rechen-Cammer/ Camera de Conti, worinnen die Rechnungen examiniret und gerechtfertiget werden/ und noch eine andere/ nehmlich die Tax-Cammer/ in welcher die Wahren ihren Preiß und Taxa zu empfangen pflegen.

§. 16.

Von dem Wappen des Königs in Portugall.

SOlch Königliches Wappen iſt ein ſilberner Schild mit 5. blauen Creutz-weiß geſetz-

ſetzten Schildlein / deren jegliches mit 5. ſilbernen und in der Mitte ſchwartz gedüpffelten Pfennigen / die im Andereas-Creutz geleget ſeyn / bezeichnet iſt / zum Gedächtnus ſowohl der heiligen 5. Wunden unſers Heylandes / als der dreyſſig Silberlinge / darum er bey ſeinem Heil. Leiden iſt verkauffet worden / aus beſonderer Andacht Königs Alphonſi /. da er 1139. wider die Mohren geſtritten und 5. von ihren Königen erlegt. Dieſer Schild iſt mit einem rothen Rand umher eingefaſſt / worauf 7. güldene Caſtelle zu ſehen ſind / wegen der Verwandtſchafft mit den Königen von Caſtilien.

Diß Wappen iſt mit den Ketten des Ordens Jeſu Chriſti umgeben / und hinter demſelben ſehen die grünen Lilien-Spitzen des Creutzes vom Ritter-Orden Aviſy hervor.

Der gantze offene Helm dieſes Schildes iſt gekrönt / und trägt einen halben güldenen Drachen mit ausgebreiteten Flügeln.

So ſeynd auch 2 Drachen Schildthalter / deren jeglicher eine Fahnen neben ſich ſtehen hat. Die zur Rechten præſentirt die 5. blaue Schildlein des Haupt-Schilds mit den ſilbernen Pfenningen in ſilbern Feld; die zur Lincken aber die 7. güldene Caſtelle mit der Einfaſſung im rothen Feld.

§. 17.

Von dem Titul des Königs in Portugall.

DEr Titul dieſes Königs iſt zwar nicht lang / hält aber doch mit wenig Worten viel in ſich / und lautet alſo:

Don

Don Jean Franceſco Antonio, von Gottes Genaden König in Portugall und Algarbien/ diß- und jenſeits des Meers und in Africa/ Herr zu Guinea/ auch der eroberten Landſchafften/ Handlung und Commercien in Aethiopien / Arabien / Perſien und Indien Herr 2c. 2c.

§. 18.

Von der Religion / auch wie viel Ertz- und Biſchöffe in Portugall ſeynd.

SOwohl bey dem Königlichen Hof/ als dem gantzen Adel / wie auch denen angeſeſſenen Burgern und Bauern in gantz Portugall/ iſt allein die Römiſch-Catholiſche Religion in öffentlichen Gebrauch/ und ſeynd hier die Inquiſitiones auf die/ ſo anders glauben/ ſowohl angeſtellt / als in Spanien; Nichts deſto minder aber ſo gibt es doch hin- und wider einige heimliche Alambrados, oder ſogenannte erleuchtete und Enthuſiaſtiſche/ auch denen Quackern gleichende Ketzer.

Die Juden hatten vor alten Zeiten durch gantz Portugall groſſe Freyheiten; es hat aber König Emanuel ſeiner Braut Iſabella / Infantin aus Spanien / zu Gefallen/ nicht allein ihnen ſolche Freyheiten benohmen/ ſondern auch verordnet / daß ſie ihren Gottes-Dienſt nicht mehr treiben dröffen; nichts deſto minder aber ſo treiben ſie ihre Jüdiſche Gepränge heimlich wo ſie können; Ja es gibt wohl viele Juden in Portugall/ welche ſich öffentlich tauffen laſſen/ in der Stille aber dañoch Juden ſeyn und verbleiben/ auch das Jüdiſche

Geſetz

Geſetz genau beobachten/ und diß thun ſie allein/ damit ſie ihre Handelſchafft/ Wucher und Betrug deſto beſſer treiben können/ allein wann ſie von der Inquiſition über ſolchem Betrug ergriffen werden/ ſo iſt der Scheitter-Hauffen ihr gewieſer und unausbleiblicher Lohn.

Die Ertz-u. Biſchöffe in Portugall seynd: der Ertz-Biſchoff zu Liſſabon; dieſer hat unter ſich die Biſchöffe zu Elvas/ Portalegre/ Coimbra und Leiria. Denen Ertz-Biſchöffen zu Braga und Evora aber seynd untergeben die Biſchöffe von Lamego/ Viſeo/ Guarda/ Miranda und Faros.

Die Geiſtlichkeit in Portugall iſt ſehr zahlreich/ ſonderbahr aber seynd die Herren Jeſuiten (welche allda insgemein nur die Apoſtoli genennet werden) wie auch die Herren Franciſcaner in gröſter Anzahl/ und findet man in keinem Königreich ſo viele Clöſter in Städten/ Märckten und auf dem Land/ als eben in Portugall.

§. 19.

Von der Gemüths-Art der Portugieſen insgemein.

IN ihren Gedancken und Gemüth seynd die Portugieſen ſo hochtragend als die Spanier/ und wollen ſie über alle Nationen hoch angeſehen ſeyn; vor uralten Zeiten hatten ſie den Ruhm/ daß ſie tapffermüthig und behertzt/ weilen aber die jetzige Innwohner ein viel zärtlichere Leben führen/ als ihre Vorfahren/ ſo seynd ſie in Noth und Gefahr auch nicht

ſo

ſo dauerhafft als die alten/ doch geben ſie noch heutiges Tags gute Soldaten/ ſonderbahr aber haben ſie ihre Tapfferkeit genugſam gezeiget/ als ſie das Spaniſche Joch durch Waffen von ihrem Hals geworffen. Auch haben die Portugieſen das Lob einer ungemeinen aufrichtigen Treue/alſo/ daß ſie ſich vor ihren rechtmäſſigen Herrn willig in tauſend Todes Gefahr geben/ ehe ſie demſelben untreu würden; hiervon haben ſie ein ſchönes Exempel ſehen laſſen/ als König Henricus der letzte in Portugall ohne Leibes-Erben verſtorben/ und König Philippus in Spanien die Hertzogin von Braganza mit ihrem Anſpruch und Recht auf die Crone Portugall durch gewaffnete Hand zuruck triebe; dann da wolten die Portugieſen doch noch jemand von dem Portugieſiſch-Königlichen Geblüt zu ihrem Regenten haben; derowegen verſammleten ſie ſich mächtig/ und erkieſeten zu ihrem Haupt auch zukünfftigen König Antonium/ welcher ein natürlicher Sohn Ludovici/eines ehelichen Printzens des Königs Emanuelis/ware; und ob gleich ihr Anſchlag durch die allzu ſtarck vorhandene Macht der würcklich im Königreich ſtehenden Spanier gäntzlich zerſchlagen wurde/ und Philippus aus Spanien demjenigen/ welcher den Antonium verrathen würde/ 80000. Ducaten zu geben verſprache/ ſo waren doch die Portugieſen ſo getreu/ daß ungeachtet eines ſo groſſen Verſprechens/ keiner den Antonium verriethe/ und ſie gegentheils denſelben 6. gantze Monathe in Liſſabon ver-

verborgen gehalten; ja eben ſo groſſe Treue und Aufrichtigkeit/ wie auch tapffermüthigſte Hertzhafftigkeit haben ſie auch erwieſen / als ſie nachgehends das Spaniſche Joch würcklich abgeſchüttelt / und Johannem von Braganza auf den Thron erhoben.

Anſonſten ſo ſeynd die Portugieſen ſehr ſcharff und klugſinnig/ ſie begeben ſich eiffrigſt auf die Mathematiſche Künſten / und haben mit denen Aſtrolabiis und Compaſſen ſehr viele ſchöne Inventionen gemacht/auch die Geſtirne/ der Planeten-Lauff und Eigenſchafften / wie nicht weniger die Würckungen der Winde und mehr dergleichen ſehr genau erkundiget.

Der

Der dritte Titul.

Von Anſehen / Macht / Herrlichkeit und Würde des mächtigen Königreichs Franckreich.

§. 1.

Von Anfang des Frantzöſiſchen Königreichs / auch deſſen Nahmen.

SO viel als man aus den alten Hiſtorien ſehen kan / ſo findet man / daß das heutige Franckreich / oder ehmals ſogenannte Gallien / jederzeit ein volckreich und gewaltiges Land geweſen / und daß auch die Galliſche Nation vor alten Zeiten ein gutes Stück Landes von Italien eingenohmen und beſetzt / Griechenland und viele andere Provintzen durchſtreiffet und ein Stück von klein Aſien bewohnet / ſo man nach ihrem Nahmen Galatiam, oder Gallo-Græciam genennet. Jedoch aber hat dieſes mächtige Land vor dieſem ſeine Macht und Kräffte niemahls recht verſtanden / oder gegen Fremde und Auswärtige gebraucht / weilen es damahls nicht von einem Herrn oder Monarchen beherrſchet worden / ſondern in viele kleine Staaten und Republiquen zertheilet ware / die noch dazu einander immerdar anfeindeten und einander meiſtentheils in den Haaren lagen; Derohalben es denn denen Römern / als ſelbige ihre ſiegreiche und alles bezwingende Waffen in Gallien auszubreiten Luſt bekamen / nicht gar ſchwer fiele / ſich gantz Galliens zu bemächtigen

und ſolches unter das Joch zu zwingen; wiewohl die ſonderbahre Tapfferkeit des Röm. Helden Julii Cæſaris hiebey das meiſte gethan/ deme doch mit ſeinen zehen Legionen Gallien biß in das zehende Jahr genug zu thun gemacht/ ehe er ſolches völlig unter ſeine Bottmäſſigkeit bringen und zu einer Röm. Provintz machen können Nachdeme nun die Römer dieſes ſtattliche Land einmahl an ſich geriſſen/ haben ſie alle nöthige Mittel angewendet/ den ſonſt ſehr kriegeriſchen Geiſt der Galliſchen Nation auszutilgen/ welches ihnen/ gleichwie in andern Provintzen/ denn auch wohl von ſtatten gegangen/ indem ſie die Leute zwar zu höflichen Sitten und einem erbarn Leben angewöhnet/ dabey aber zimlich weibiſch gemacht. Da aber nun Gallien faſt an die 500. Jahr unter Römiſcher Bottmäſſigkeit geſtanden/ und das Röm. Reich allgemach von ſeiner glückſeeligen Macht und Anſehen herunter zu kommen begunte/ auch eine Provintz nach der andern durch Empörung und Abfall ſich von deſſen Gehorſam entzoge; ſo fiele es zu denen Zeiten des Kayſers Honorii denen damahls barbariſchen Teutſchen Völckern/ welche es ſchon von langer Zeit her in die Augen geſtochen/ in die Hände/ indem die Gothen/ nachdem ſie Italien durchſtreiffet/ ſich endlich in Gallia Narbonenſi niedergelaſſen/ auch die Burgundier einen nicht geringen Theil von Gallien eingenohmen; abſonderlich aber fielen die Francken daſelbſt ein/ die es endlich auch gäntzlich behaup-

behaupteten und nachmahls das Land von ihrem Nahmen Franckreich nenneten. Dieſe Francken waren eine Teutſche Nation/welche einen groſſen Theil von Teutſchland zwiſchen dem Rhein und der Elbe biß an die Oſt-See beſaſſen/ und aus verſchiedenen Völckern/ als denen Ubiis/ Mattiacis/ Juhonibus/ Sicambris/ Tencteris/ Marſis/ Bructeris/Angrivariis/ Friſiis/ Chaucis/ Cheruſcis ꝛc. ſich zuſammen geſchlagen hatten/ des Willens ihre Freyheit gegen die Römer/ ſo derſelben hefftig nachſtelleten/auf alle Weiſe und Wege zu vertheidigen und zu verfechten/ daher ſie denn auch den Römern zu Trotz ſich Francken/ oder freye Leute/ nenneten/ und allerdings ihre Freyheit wieder ſie zu behaupten ſich getraueten. Und obwohlen verſchidene von denen heutigen Frantzoſen aus Verachtung gegen die Teutſche Nation vorgeben/ dieſe Francken wären eine alte Colonie der Gallier geweſen/ welche vor dieſem wegen Menge der Leute über den Rhein ſich in Teutſchland begeben/und nachdem ſie etliche 100. Jahr allda gewohnet/ wiederum nach ihrem Vaterland zurückgekehret; ſo iſt doch alles ohne Grund u. nicht erweißlich/ und vielmehr gewiß/ daß dieſe Francken auch zugleich ihre Teutſche Sprache mit in Franckreich gebracht/ die auch unter den Vornehmſten lange Zeit in Gebrauch geweſen/ biß ſie endlich an die durch die Römer eingeführte Lateiniſche Sprache ſich zugleich gewöhnet/ ſolche mit ihrer Teutſchen vermiſchet und daraus letztlich das jetzige

Frantzöſiſche entſtanden. Innaſſen auch dieſes richtig / daß die alte Galli durch dieſe neu ankommende Francken nicht gäntzlich ausgetilget worden / ſondern mit der Zeit in eine Nation mit ſelbigen zuſammen geſchmoltzen / jedoch daß die von Fränckiſcher Ankunfft / als Sieger / den vornehmſten Theil von der Nation ausgemacht.

Anfänglich nun und zwar noch in Teutſchland machten dieſe Francken eine freye Republique aus / ohne daß ſie jemand anderer / als verſchiedene Hertzoge / zu ihren Ober-Herren über ſich erkenneten / welche ſie zumahl in Kriegs-Zeiten gegen die Feinde anführen und ihre Armeen commandiren muſten. Nachdeme aber ihr Macht und Anſehen immer mehr von Tag zu Tage wuchße / ſo änderten ſie auch dieſe ihre alte Regierungs-Art / und erwählten 419. einen von ſolchen ihren Hertzogen / Nahmens Pharamundum / zum erſten König über ſich. Dieſer ſolle nun unter ſeinem Volck gute Geſetze und heilſame Ordnungen eingeführet haben; wiewohl man nicht davor hält / daß er einen Einfall in Gallien gethan / ſondern es wird ſolches ſeinem Sohn Clodius oder Cloion / beygenannt dem Langhärigen / zugeſchrieben / welcher am erſten über den Rhein geſetzt / und einen groſſen Theil von Gallia Celtica und Belgica erobert / auch die Römer daraus vertrieben; und obwohlen er von denen Galliern öffters tapffer abgetrieben / auch von dem Römiſchen Feld-Herrn Aetio zuweilen geſchlagen worden / ſo drange er nichts

deſto

deſtoweniger immer weiter in Gallien ein und begunte ſeine Gezelte überall feſt zu ſetzen/ ſo daß er endlich Artois / Cambray / Tournay und andere Plätze würcklich beſeſſen und zu Amiens ſeine Reſidentz aufgeſchlagen haben ſolle. Sein Nachfahrer Merováus/ oder Meerwig/von dem der Merovingiſche Stamme der Könige in Franckreich den Nahmen herführet / und den einige vor des kurtz vorher gedachten Clodii Sohn angeben / hatte nachmahls mit ſeinen Teutſchen-Francken abermahl in Gallien immer weiter um ſich gegriffen und unter andern die Picardie/ Normandie und faſt die gantze Isle de France bezwungen/ auch ſeine Reſidentz erſtmahls zu Pariß aufgeſchlagen; biß endlich ſein Enckel Clodováus M. es auf das höchſte gebracht und nach Bezwingung der Alemannier in der Schlacht bey Zülpich 496. ſeinen neuen in Gallien gelegenen Conqueſten den Nahmen Francken-Reich / oder Franckreich / wie auch Francia occidentalis gegeben/ u. iſt es mit dieſem letztern Nahmen um deßwillen belegt worden / damit es von dem in Teutſchland gelegenen Franckenland / oder Francia orientali, unterſchieden und mit ſelbigem nicht möchte vermenget werden.

Sonſten aber waren die Nahmen der Gallier/ oder Frantzoſen und ihres Landes vor Alters unterſchiedlich/ worvon nur was weniges hier anzuführen nöthig.

Alſo wurde vor Zeiten Gallien / oder Franckreich/ getheilet in Cis-Alpinam, oder

 diſ-

diſſeits der Alpen/ welches den gröſten-Theil von der heut zu Tag ſogenannten Lombardey ausmachte; und Trans-Alpinam, oder jenſeits der Alpen/ welches annoch das heutige Franckreich; und wurde jenes auch Citerior, dieſes aber Ulterior genannt.

Gleichfals wurde Alt-Gallien der Kleidungs-Art nach auch getheilet in Togatam, Braccatam und Comatam.

Gallia Togata, ſo von Toga, oder dem langen Rock der Einwohner/ den Nahmen erhalten/ ware eben derſelbe Theil/ ſo Cis-Alpina, oder auch Italien geheiſſen.

Gallia Braccata bekame den Nahmen von denen Braccis, oder Hoſen/ und ware ein Theil Galliæ Transalpinæ, das man ſonſten auch Galliam Narbonenſem nennete/ und begriffe in ſich Languedoc, das Delphinat/ die Graffſchafft Avignon und das Fürſtenthum Orange/ nebſt Savoyen.

Gallia Comata, ſo der andere Theil Galliæ Transalpinæ ware/ bekame den Nahmen von Coma, dem langen Haar des Haupts; die Gräntzen darvon waren der Rhein/ Rhodanus, das Pyrenäiſche Gebürge/ und das Meer; und ware es wieder getheilet in Galliam Celticam, oder Lugdunenſem, Aquitannicam und Belgicam. Gallia Lugdunenſis, oder Celtica, hielte in ſich die zwiſchen der Seine, Marne, Saone, Loire und dem Meer gelegene Länder. Aquitannica Gallia hielte in ſich die zwiſchen dem Pyrenäiſchen Gebürge/ dem Berg Gebennes/ dem Fluß Ligeris/ oder Loire/ und

dem Meer enthaltene Provintzen. Gallia Belgica aber enthielte die zwiſchen dem Rhein/ der Rhoſne, Saone, Marne, Seine und dem Meer gelegene Länder.

§. 2.

Wieviel/ und was vor Könige bißher in Franckreich geweſen.

WJe ſchon gemeldet worden/ ſo legte zu der heutigen Monarchie in Franckreich den Grund-Stein Pharamundus im Jahr 419 und iſt er derjenige/ welcher den bekannten Legem Salicam gegeben haben ſolle/ vermög welches kein Weibs-Bild in Franckreich zur Regierung gelangen kan. Er ſtarbe 430.

Clodius/ der Langhaarige/ folgte ſeinem Vater in der Regierung/ hatte ſehr viele Feinde und erhielte bald einen Sieg/ bald aber erlitte er eine Niederlage wechſelweiß. Starbe endlich 450.

Merovæus, den einige vor ſeinen Sohn halten/ brachte jenſeits des Rheins viele Städte unter ſich / und heiſſet das erſte Geſchlecht der Könige in Franckreich von ihm der Merovingiſche Stammen/ welcher über 300. Jahr/ biß auf Childericum *III*. geblühet/ da er mit der Carolingiſchen Linie verwechſelt worden; er/ nehmlich Merovåus/ legte ſich zur Ruhe und ſtarbe 458.

Childerich, ſein Sohn/ folgte dem Vater/ ware anfangs ein Muſter aller Laſter/ und kam daher um das Land und die Regierung/ doch wurde er durch ſonderbahre Treue ſeines Freundes Guyemanns nach 8. Jahren aus

Thüringen / wohin er geflohen ware / wiederum in das Reich eingeſetzt / allwo er nachmahls löblich regierte / die Provintzen Anjou und Orleans an ſich brachte / und letztlich das Leben und Crone 484. ablegte.

Clodováus übernahme das Reich von ſeinem Vater und befeſtigte die Frantzöſiſche Monarchie rechtſchaffen; Er hatte zur Gemahlin Clothildis, eine Königlich Burgundiſche Printzeſſin / welche ihm die Ehe mit dem Beding zuſagte / daß er ſeinem bißherigen Heydniſchen Glauben abſagen / und ein Chriſt werden ſolte; weilen er aber aus Wildigkeit ſeines Gemüths ſolches in das Werck zuſetzen immerdar anſtunde; ſo fügte es ſich endlich / daß / als die Alemañier / die gerne auch einen Sitz in Franckreich gehabt hätten / ihm in ſeine Lande einfielen / und es darüber zwiſchen ihm und ihnen 496. bey Zülpich zu einer harten Schlacht kame / er in ſolcher bey nahe wäre geſchlagen worden / woferne er nicht ein Gelübde gethan / daß er ſich wolte tauffen laſſen / wann er dieſer Gefahr entgehen und den Sieg über die Feinde erhalten würde. Nachdem er nun dieſes ſeines Wunſches theilhafftig und die Alemannier überwunden worden / ſo lieſſe er ſich zu Rheims noch in ſelbigem Jahr von dem H. Remigio tauffen / und folgte ſeinem Exempel darauf auch die gantze Frantzöſiſche Nation nach. Er hat ſonſt das Reich der Gothen / ſo ſie in Languedoc geſtifftet / verſtöret und ſelbige Landſchafften / nebſt einem guten Theil von Teutſchland / ſich unterwürffig ge-

gemacht; auch ſolle von ihm das Frantzöſiſche Wappen die 3. Lilien herkommen / wie ingleichem der Titul Aller-Chriſtlichſter König. Er ſtarbe zuletzt 515. und ward ihm wegen ſeiner groſſen Thaten der Nahme Magnus, oder des Groſſen / beygeleget.

Nach Clodovài Todt bekame das Frantzöſiſche Reich dardurch einen ſehr groſſen Stoß/ daß es unter ſeinen vier hinterlaſſenen Söhnen/ Theodorich, Clodemer, Childebert und Clotarius, in das Metziſche/ Orleaniſche / Pariſiſche und Soiſſoniſche Reich vertheilet wurde / welche / ob ſie ſchon das Königreich Burgund darzu gebracht / ſolches jedoch mit ihren Theilungen ſehr geſchwächet und zu innerlicher nachfolgender Unruhe gleichſam den Zunder angelegt; ja es grieffe dieſe Thorheit das Reich zu theilen in folgenden Zeiten noch weiter um ſich / indem auch unter Theodrichs Sohn / Theodobert, und deſſen Enckel Theodobald, wie ingleichem unter Clodomers 3. Printzen/ Theodobald/ Gontier und Clodoald/ ſolches immer fortgienge und ein jeder von ihnen König ſeyn wolte / woraus aber eine greuliche Zerrüttung in Franckreich erfolgte/ biß endlich zuletzt Clotarius/ Clodovài vierter Sohn / 558. alle zuvor abgetheilte Reiche wieder vereiniget und an ſich gebracht/ ſolche aber nur biß 561. beſeſſen/ da er den Weg alles Fleiſches gienge und dieſes Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte.

Nach Clotarii Todt wurde das Reich wiederum unter deſſen vier Söhnen / Chere-

bert

bert, Guntram, Chilperich und Siegebert, in das Pariſiſche/ Orleaniſche/ Soiſſoniſche und Metziſche vertheilet/ und ſchiene es/ als ob es dieſe vier Könige einer dem andern an böſen Thaten bevor thun wolten/worzu beyde Königl. Gemahlinnen Brunechildis u. Fredegundis, deren die erſtere Sigebertum, die andere aber Chilpericum zur Ehe hatte/ mit ihren greulichen Thaten vieles betrugen; biß endlich nachdem die innerliche Unruhen über 40. Jahr gewähret/ und dieſe Könige/ nechſt ihren Succeſſoren, einander meiſt ſelbſt aufgerieben/ Clotharius II. beygenant der Groſſe/Chilperici von Soiſſon Sohn/ 614. das zerſtümmelte Reich wieder zuſammen gebracht/ und ſolchem einiger maſſen wieder auf die Beine geholffen; wie er dann unter andern auch der obgedachten alten Brunechild, wegen ihrer vielfältig verübten Mord-Thaten/angeſtelten Rebellionen und andern Leichtfertigkeiten/ wordurch ſie gantz Franckreich in das gröſte Elend geſtürtzet/ und faſt die gantze Königliche Familie außgerottet hätte/ ihren längſt verdienten Lohn geben/ und ſie 1613. durch ein wildes Pferdt zu todt ſchleiffen laſſen/ ſtarbe endlich 631.

Sein Sohn und Succeſſor Dagobertus I. fiel/ als er zur Regierung kame/ auf eben diejenige Thorheit/ welche ſeinen Vorfahren ſo ſchädlich geweſen/ indem er nicht nur ſeinen Bruder Charibert 629. zum König über Aquitannien ſetzte/ ſondern auch ſeinen Antheil von Franckreich ſelbſt unter ſeine beyde Söhne

Sie-

Siegebertum *II.* und Clodovæum *II.* austheilete / und jenen zwar zum König in Auſtraſien / dieſen aber zum König in Neuſtrien ernennete. Er ſolle auch ſonſt ſelbſt nicht gar viel in der Regierung getaugt haben und ſtarbe endlich 645.

Seine beyde Söhne / gedachter Siegebertus II. und Clodováus *II.* regierten alſo nach ihm / waren aber elende Herren / die ſich der Faulheit und Schwelgerey gäntzlich ergaben; daher die damahlige Groß-Hofmeiſtere in Franckreich Gelegenheit bekamen / das Reich nach und nach an ſich zu reiſſen und ſich deſſelben gäntzlich zu bemächtigen. Siegebertus *II.* ſtarbe nachmahls 657. und hinterlieſſe einen Sohn Dagobertum *II.* an welchem ſein Groß-Hofmeiſter Grimoaldus das erſte Meiſter-Stück ſpielete und ihn 658. ins Cloſter ſtieſſe / und ob er zwar 676. wieder in ſein Reich eingeſetzt wurde / ſo währete es doch nicht gar lang / indem er letztlich 680. erſchlagen wurde.

Clotharius *III.* Clodováï II. erſtgebohrner Sohn / ware nach ſeines Vaters 662. erfolgtem Hinſcheiden 4. Jahre unter der Vormundſchafft ſeiner Mutter Bathildis / und weil er während ſolcher 666. verſtarbe / ſo iſt von ihm nichts beſonderes anzumercken.

Ihm folgte ſein Bruder Childerich *II.* in der Regierung. Dieſen gedachte ſein Groß-Hofmeiſter Ebroim von dem Thron zu ſtoſſen / weilen es aber die Stände mit Childerich hielten / ſo konnte er nicht zu ſeinem Zweck gelangen.

Endlich nachdem Childerich ſich durch ſeinen Hochmuth / Tyranney und ſtrenges Weſen bey jedermann verhaßt gemacht und unter andern einen vornehmen Herrn / Nahmens Bodilo / um ſchlechter Mißhandlung willen / an einen Pfahl zu binden und mit Ruthen öffentlich zu ſchlagen anbefohlen hatte / ſo ſtunde ein Theil des Adels unter Anführung dieſes Bodilonis wieder ihn auf / und erſchluge ihn nebſt ſeiner ſchwangeren Gemahlin Bilibildis 679. auf der Jagd.

Theodorich III. oder Dietrich / ſein jüngerer Bruder / der ihm unter Anführung obgedachten Ebroimi/oder Eberweins/nach dem Reich geſtanden hatte / aber deßwegen nebſt dieſem ins Cloſter verdampt worden / kame alſo/ nachdem er 13. Jahr im Münchs Stand gelebt hatte/ zum Reich/ und weil mehrgemelter Ebroim/als er ſolches erfahren/ſich gleichfals auch wider aus dem Kloſter hervor machte und in ſein voriges Ober-Hoffmeiſter Amt eindrunge/ ſo muſte ihn Dieterich darinn beſtättigen; doch weil beyde ſich aller Unzucht/ Leichtfertigkeit und Tyranney beflieſſen / ſo währte ihre Herrlichkeit nicht lang / indem verſchiedene von ihnen beleidigte Herren *Pipinum Craſſum*, oder den Fetten/welcher aus einem vornehmen Hauße in Auſtraſien / oder Oſt-Franckreich/entſproſſen/und unter König Childerich Obriſter Hoff-Meiſter geweſen ware / über ſich zum Haupt aufwurffen / und den König Dieterich in einem öffentlichen Treffen 680. gefangen bekamen ; und obwohlen

len ſie denſelben vom Reich nicht gäntzlich verſtieſſen/ ſondern biß 694. da er ſtarbe/ ehrlich hielten; ſo ware doch von dieſer Zeit an alle Macht/ Anſehen und Gewalt der Könige den Obriſt-Hoffmeiſtern noch mehr zugewachſen/ ſo daß die Könige nur den bloſſen Nahmen gehabt/ der Könige Amt und Gewalt aber in allem dieſe Obriſt-Hoffmeiſtere getragen und verrichtet; wie denn dieſer Pipi us allein/ der auch Heriſtallius genennet wird/ bey acht und zwantzig Jahr biß 714. ſolches Ober-Hoffmeiſter-Amt geführet und unter ſolcher Zeit in der That über verſchiedene Könige/ als dieſes Dieterichs beyde Söhne/ Clodovæum III. und Childebertum *III* deren der erſtere biß 698. der andere aber biß 710. gelebt/ wie ingleichem deſſen Enckel Dagobertum *III.* der 715. verſtorben/ regieret und geherrſchet.

Nach dieſes *Pipini Craſſi*, oder Heriſtlaii, Tod behauptete ſein unächter Sohn Carolus Martellus, ein tapfferer und ſtreitbahrer Held/ ſeines Vaters gehabtes Amt und davon dependirende Gewalt unter den folgenden Königen/ als Chilperico II. der Dagoberti II. Bruder ware/ und 727. ſtarbe/ und Clotario IV wie auch Theodorico *IV.* ſo dieſes Dagoberti Söhne waren/ und wovon der erſtere von Anno 718. biß 720. der andere aber von 727. biß 741. regierte/ mit gleichmäſſigem Glück; und weilen er auch im Krieg ſehr groſſe Dinge ausgerichtet/ und ſonderlich die Saracenen/ ſo um ſelbige Zeit nach Bezwingung Spaniens auch in Franckreich einfielen/ wiede-

wiederum aus ſolchem zuruck geſchlagen und zumahl 732. deren eine groſſe Menge in Languedoc erlegt hatte; ſo erwarbe er ſich dadurch bey jedermann ſehr groſſe Hochachtung und lieſſe ſich an erſten unter allen Groß-Hoff-Meiſtern in Franckreich den Titul eines Hertzogs oder Printzens von Franckreich beylegen/ wodurch denn den rechten Königen nichts mehr/ als der bloſſe Nahme und die nichtige Ehre übrig bliebe/ daß ſie/ wann es gut gienge/ des Jahrs einmahl von ihren Land-Güttern/ wo ſie ſich aufhalten muſten/ auf einem Wagen nach einer benachbarten Stadt geführet und allda dem Volck als ein ſeltzam und rahres Thier gezeigt wurden.

Endlich nachdem dieſer Carolus Martellus 741. verſtorben und das Obriſt-Hofmeiſter-Amt des Königreichs unter ſeine beyde Söhne Carolomannum und Pipinum Brevem, oder den Kurtzen/ dergeſtalt vertheilet/ daß der erſte das in Auſtraſien/ oder Oſterreich/ der andere aber das von Neuſtrien/ oder Weſterreich/ führen ſolte/ und Carolomannus nachmahls im fünfften Jahr hernach ſich aller weltlichen Sachen begeben/ und in ein Cloſter gegangen/ mithin Pipinus das völlige Obriſt-Hoffmeiſter-Amt im gantzen Königreich erhalten; ſo wagte es endlich dieſer/ nachdem er die Vornehmſte des Reichs zuvorher auf ſeine Seite gebracht/ daß er den letzten König Childericum *III.* einen Jüngling von ohngefehr 18. Jahren 751. vom Thron ſtieſſe/ und in ein Cloſter relegirte/ ſich ſelbſt aber mit Bewilli-

willigung Pabſts Zachariä die Frantzöſiſche Crone aufſetzte. Womit dann alſo der Merovingiſche Stamme der Könige in Franckreich ſeine Endſchafft erreichte / das Carolingiſche oder zweyte Königliche Geſchlecht aber hingen ſeinen Anfang nahme.

So bald nun ſolchergeſtalt Pipinus zur Crone gelanget ware / thate er / um ſeinen Muth und Tapfferkeit ſeinen neuen Unterthanen zu zeigen/ oder auch ihnen dasjenige/ was mit Childerico vorgegangen/ aus dem Sinn zu bringen/ einen Heerzug nach Sachſen/ in welchem er ſo glücklich ware / daß er die Sachſen in einer groſſen Feld-Schlacht erlegte; nachmals bekame er auch Gelegenheit / ſeine Macht gegen Aiſtulphum / der Longobarden König/ welcher faſt gantz Italien verſchlingen wolte/ zu gebrauchen/ und dem von dieſem ſehr gedrängten Paſt Stephano beyzuſtehen/ welches dann abermal nach Wunſch ablieffe; ſo daß Aiſtulphus um Frieden bitten und den denen Griechiſchen Kayſern zuvor abgenohmenen Exarchat heraus geben muſte/ welchen Pipinus nachmahls an den Römiſchen Stuhl verehret und ſich dadurch ein großes Anſehen wegen ſeines Eifers vor die Religion erworben / zugleich aber einen feſten Fuß in Italien geſetzt; Endlich machte er auch den Hertzog Taſſilonem in Bayern zu ſeinem Vaſallen/ den Hertzog von Aquitannien aber trieb er zu paaren und ſtarb endlich unter ſolchen Siegen 768.

Nach ſeinem Todt theilten ſeine zwey

Söhne Carolus und Carolomannus das hinterlaſſene Reich unter ſich/ weil aber Carolomannus 771. Todtes verfuhre/ ſo kame endlich das gantze ſämmtliche Reich allein an Carolum. Dieſer Carolus wird billich mit Recht Magnus, oder der Groſſe/ genannt/ indem er unter allen Königen die Frantzöſiſche Monarchie auf den höchſten Gipffel der Macht und Hoheit gebracht/ als ſelbige jemahls geweſen. Deñ er brachte nicht nur allein die Longobarden in Italien unter ſich/ nachdem er deren letzten König Deſiderium/ deſſen Schweſter Theodoram er anfänglich geehlichet/ nachmahls aber von ſich verſtoſſen/ überwunden/ ſondern auch faſt gantz Teutſchland/ indem er Taſſilonem/ der ſich zu einem König in Bayern aufwarffe/ demüthigte/ auch die Sachſen endlich nach einem zwey und dreiſſig Jahr gedauerten Krieg endlich unter ſeinen Gehorſam brachte/ und ſie die Chriſtliche Religion anzunehmen nöthigte; Er hatte auch ferner die Sclaven/ Dähnen und Hunnen gezüchtiget und denen Saracenen ein gutes Stück von Spanien biß an den Iberum/ oder Ebro/ abgedrungen; obwohlen er auf dem Ruckweg bey Ronceval/ an dem Pyranäiſchen Gebürg/ an ſeiner Armee einigen Schaden gelitten und unter andern daſelbſt der groſſe Roland/ ſeiner Schweſter Sohn/ geblieben ſeyn ſolle. Endlich als er Anno 800. zu Rom das Weynacht-Feſt in der St. Peters-Kirche hielte/ ſo rieffe ihn das Röm. Volck/ auf Anſtimmen des Pabſts

Leonis

Leonis *III.* zum Kayſer aus und ſtarbe er letzt-lich 814. zu Aachen im 72. Jahr ſeines Alters.

Nach Caroli Magni Todt fienge die Frantzöſiſche Monarchie allgemach an nach und nach wieder abzunehmen: Denn Ludovicus Pius, oder der Fromme/ ſein Sohn / ware gar zu geli nde/und dahero auch ſeinen eigenen Söhnen ein Spott / die/weil er den Fehler begienge/ daß er ihnen noch bey ſeinen Lebens-Zeiten den Königl. Nahmen gabe und das Reich unter ſie austheilte / die Gottloſigkeit an ihme ausübten / daß ſie ſeinen Todt nicht erwarten konten / ſondern ſich wider ihn empörten und Anno 833. in das Cloſter ſteckten/ mithin das Reich an ſich riſſen. Und ob zwar nachmahls die Vornehmſte dieſe That wiederum gereuet/ ſo daß ſie Ludovicum 834. wieder ins Reich einſetzten; ſo begienge er doch abermahl den Fehler/ daß/ als er ſeine Söhne zu Gnaden angenohmen/ er wiederum eine Theilung des Reichs unter ihnen machte/ worüber er letztlich 840. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte.

Nach Ludovici des Frommen Todt lieſſe ſich die ſchädliche Würckung dieſer abermahligen Theilung gar bald blicken / indem deſſen drey Söhne/ Lotharius, Ludovicus Germanicus und Carolus Calvus einander in die Haare geriethen/ und der erſtere Lotharius, der nach des Vaters Todt Kayſer wurde / den zwey andern Brüdern dasjenige von ihren Landen abnehmen wolte / was ihnen in der Erbtheilung zugefallen. Ludovicus und Carolus

vereinbahrten alſo ihre Macht zuſammen wider Lotharium und da kame es bey Fontenay in Lothringen zwiſchen allerſeits Brüdern zu einer blutigen Schlacht / in welcher über 100000. Mann und mithin der beſte Kern der Frantzöſiſchen Nation auf dem Platz blieben und Lotharius den Kürtzern zoge. Hierauf nun theilten die Brüder die Lande abermahl von neuem untereinander/ und bliebe Lotharius Kayſer und König in Welſchland / bekame auch die Lombardey u. Provence/ nebſt allem was zwiſchen der Schelde /Maaß/ Rhein und Saone liegt. Ludwig wurde König in Teutſchland und Bayern/ und behauptete es ſamt ſeinen Nachkomen biß ins dritte Glied als ein freyes und independentes Reich; Carl aber bekame Weſt-Franckreich von der See biß an die Maaß. Unter ihme fielen nachmahls die Normänner/ ſo aus dem heutigen Norwegen/ Schweden und Dännemarck heraus kamen/in Franckreich ein/ und hauſeten gräulich darinnen / und weil das durch die verſchiedene vorhergegangene Theilungen und die blutige Schlacht bey Fontenay ſehr geſchwächte Reich nicht mehr die Kräffte hatte ihnen zu wiederſtehen / ſo muſte man ihnen unter Carolo Simplice, oder dem Einfältigen / Caroli Calvi Enckel/ 912. die Landſchafft Neuſtria in Franckreich einräumen/ welche ſie nach ihrem Nahmen die Normandie nenneten/ die auch noch heut zu Tag alſo heiſſet. Lotharius wurde nach der Zeit der Welt überdrüſſig/ und gienge daher 855. ins Cloſter

ſter Prüm/ die Lande unter ſeine drey Söhne Ludovicum *II.* Lotharium *II.* und Carolum vertheilet hinterlaſſend; weilen aber ſelbige ohne männliche Leibes-Erben insgeſammt verſchieden/ ſo kame Lotharii obgedachte Portion von Land und Leuten an Ludovici Königs in Teutſchland Söhne und Carolum Calvum / welcher letztere auch endlich 875. den Titul als Römiſcher Kayſer annahme / und zuletzt 877. an empfangenem Gifft ſtarbe/ welches ihm ſein Jüdiſcher Leib-Artzt beygebracht hatte.

Ludwig *II.* Balbus, oder der Stammlende/ ſein Sohn/ hatte viele Feinde und dahero eine mühſeelige Regierung/ wurde Anno 878. Römiſcher Kayſer/ ſtarbe aber durch Gifft innerhalb einer Jahres-Friſt Anno 879. und hinterlieſſe auſſer ſeinen zweyen noch unerzogenen natürlichen Söhnen Ludovico III. und Carolomaño ſeine Gemahlin Adelheid ſchwanger/ welche hernach Carolum Simplicem, oder den Einfältigen/ gebohren.

Ludwig *III.* und Carlomannus natürliche Söhne gedachten Ludwigs II. regierten alſo nach des Vaters Tod als Vice-Könige / aber doch mit Vorbehalt des Rechts des ehelichen Sohns Ludwigs / Zeit ſeiner Minderjährigkeit. Und nachdem ihnen Ludwig/König von Teutſchland/ Lothringen abgedrungen/ſo ſtarbe Ludwig *III.* 882. Carlomannus aber gienge 884. den Weg aller Welt.

Carolus *III.* Craſſus, oder der Dicke/ Ludwigs Königs in Teutſchland Sohn/ der Anno 881. Röm. Kayſer worden/ kame alſo

bey noch währender Minderjährigkeit Caroli Simplicis Anno 885. zur Vormundſchafft / und führte die Regierung in Franckreich / weilen er aber in eine ſonderbahre Leibs- und Gemüths-Kranckheit verfiele / ſo wurde er letztlich 887. von dem Reich und der Regierung gantz entſetzt und ſtarbe elendiglich Anno 888.

Unter währender Minderjährigkeit mehrgedachten Caroli Simplicis und denen darüber entſtandenen innerlichen Unruhen im Reich / wie auch bey noch ſtets anhaltenden Einfällen der Normänner in Franckreich und darauß erfolgenden Verwüſtungen u. Verheerungẽ im Lande / hatte nun inzwiſchen auch die Königl. Gewalt und Authorität immer mehrers ab- dagegen aber die Macht und das Anſehen der vornehmſten Herren im Reich immer mehrers zugenohmen; welches denn Urſach ware / daß da ſie vorher nur als Königliche Bediente die Landſchafften verwaltet / ſie nun anfiengen ſelbige als ihr Eigenthum zu beſitzen und den Königl. Befehlen nicht weiter zu gehorchen / als ihnen ſelbſt wohl gefällig ware; und geben die Geſchichte / daß die Könige ſelbſt vor ſich auſſer Laon und Rheims nichts eigenes beſeſſen und die folgende Könige in etlichen 100. Jahren hernach dieſes Ubel kaum ausrotten können. Als demnach Carolus Craſſus, oder der Dicke / wie vorher gedacht / 887. ſeiner Vormundſchafft in Franckreich entſetzet worden / ſo lieſſe ſich Eudo / Graff von Paris / 888. zum König in Franckreich krönen und führte deßwegen mit König Carolo

ſo dem Einfältigen ſehr blutige Kriege/ biß endlich da ſich beyde 893. mit einander verglichen und die Lande unter ſich getheilet / zuletzt Eudo 898. ſtarbe und die Regierung Carolo allein/ obwohl auf eine kurtze Zeit/ überlieſſe: dann Rudolphus/ Hertzog von Burgund/ gabe ſich zu einem Mit-Buhler um die Frantzöſiſche Crone an / lieſſe ſich ſolche 923. aufſetzen und dagegen Carolum durch Heribert/ Hertzogen von Vermandois/ mit Liſt gefangen nehmen/ in welcher Gefangenſchafft er auch nach fünff Jahren in einem elenden Zuſtand Anno 928. Todes verbliechen; da hingegen Rudolphus biß in das Jahr 936. wohl und löblich regieret und um gemelte Zeit mit groſſem Ruhm verſtorben.

Nach Rudolphi Todt folgte ihme in der Regierung Ludwig IV. Ultramarinus, Caroli Simplicis Sohn / alſo genannt / weilen ſeine Mutter Edgina/ Königs Alfredi in Engelland Tochter / da ihr Gemahl in Verhafft genohmen worden in dem Reich nicht trauende mit ihm über Meer in Engelland ſich begeben/ und ſich allda biß nach dem Todt Rudolphi aufgehalten. Er hatte viel und mancherley Unruhen währender Regierung und ſtarbe endlich 954.

Nach ihme kame ſein Sohn Lotharius als ein Kind zum Scepter / der abermahl von vielen innerlichen Unruhen und einheimiſchen Kriegen geplagt wurde/ auch letztlich Anno 986. vom Gifft ſtarbe.

Von ſeinem Sohn Ludwig V. Faineant,

oder dem Faulen/wiſſen die Frantzoſen ſchlechterdings nichts zu ſagen / als daß er Zeit während ſeiner gantzen Regierung nichts Denckwürdiges gethan / und lieſſe er alle Reichs-Geſchäffte durch ſeinen Vormund und Reichs-Verweſer/ Hugonem Capetum/ Graffen von Paris / verwalten. Nachdem nun dieſer Ludwig im erſten Jahr ſeiner Regierung/ nehmlich 987. ſtarbe/ ſo machte zwar auf deſſen hinterlaſſenes Reich ſeines Vaters Bruder/ Carolus/ Hertzog von Braband und Lothringen/ Ludovici Ultramarini Sohn / einen Anſpruch/ ward aber von Hugone Capeto mit Gewalt hievon verdrungen / und als er nachmals ſein Recht mit Gewalt der Waffen zu behaupten vermeinte/ geſchlagen und gefangen/ in welcher Gefängnüß er auch endlich erbleichen und zugleich mit ihm das Geſchlecht der Carolingiſchen Könige in Franckreich untergehen muſte/ die ſolches Reich an die 236. Jahr lang beſeſſen.

Nach Abgang der Carolingiſchen Familie in Franckreich fienge alſo mit Hugone Capeto der Capetingiſche Stamme an/ welcher der dritte unter denen Frantzöſiſ. Königen iſt. Es ware dieſer Hugo Capetus Hugonis des Groſſen/ Grafens zu Pariß/ Sohn/ und hatte er zwar das Lob hinterlaſſen / daß er die zuvor ſehr zerfallene Frantzöſiſche Monarchie wieder aufzurichten angefangen; doch weilen er nicht ſo wohl durch das Recht des Geblüts/ als durch Gunſt und Beförderung der Groſſen/

ſen und mit Ausſchlieſſung deß rechten Erbens zur Crone gelanget/ ſo gibt man ihm zugleich auch Schuld/ daß er denen Groſſen/ um ſie nicht wieder ſich zu reitzen/ gar vieles nachgeſehen und zu deren nachmahls angemaßte u. Franckreich ſo ſchädlich gewordene Gewalt/ da ſie zwar den Titul nur als Hertzoge und Grafen über die ihnen anvertraute Provintzen führten und ſich für Vaſallen des Reichs ausgaben/ jedannoch aber von denen Königen nicht wolten abſolute regieret werden/ ſondern gleichſam lauter ſouveraine Herren vor ſich ausmachen/ nicht wenig beygetragen. Er ſtarbe letztlich 996 und hinterließe das Reich ſeinem Sohn Roberto.

Dieſer Robertus/ zugenannt Sanctus, oder der Heilige/ ware ein gar frommer Herr und regierte in gutem Frieden/ brachte auch nach ſeines Vaters-Bruders Todt das Hertzogthum Burgund an ſich und ſtarbe letztlich 1033.

Henricus I. dieſes Roberti Sohn/ hatte viel mit ſeiner regierſüchtig- und ehrgeitzigen Mutter Conſtantia/ wie ingleichem mit ſeinen Vaſallen zu ſchaffen und wurde letztlich in einer Schlacht mit Gothelon/ Hertzogen zu Toul/ 1060. erſchlagen.

Philippus I. Henrici I. Sohn/ ware ein ſchlechter Herr und hat kein ſonderliches Lob. Sonſt aber gienge unter ihm Wilhelmus Conqueſtor/ Hertzog von Normandie/ in Engelland und nahme mit Hülff der Frantzoſen dieſes Reich ein/ und machte ſich darüber zum König/ woraus nachmahls unſägliches Ubel/

Krieg und Unruhe vor Franckreich und Engelland entſtanden; indem beyde Reiche einander etliche hundert Jahre in den Haaren gelegen und nicht eher geruhet/ biß die Engelländer aus gantz Franckreich/ deſſen gröſten Theil ſie bereits in Beſitz hatten/ völlig wieder vertrieben und verjagt worden. Eben um dieſe Zeit fiengen auch die Creutz-Züge und Creutz-Fahrten nach Jeruſalem und dem H. Land an/ wobey ſich die Frantzoſen und ihre Könige zum öfftern gebrauchen und dabey allerhand Glücks- und Unglücks-Fälle über ſich müſſen ergehen laſſen.

Ludwig VI. der Dicke/ Philippi I. Sohn/ kame 1108. nach ſeines Vaters Todt zur Regierung und hatte viel mit ſeinen Unterthanen zumahl den kleinen Herren in Franckreich zu thun/ die aus ihren Raub-Schlöſſern groſſen Muthwillen verübten/ aber doch endlich von ihm zu Chor getrieben wurden. Er führte auch ſchwere Kriege mit König Heinrich I. von Engelland wegen der Normandie/ die er endlich an Heinrichs Sohn Wilhelm überlaſſen muſte; nannte ſich zugleich dem Kayſer Henrico V. zu Trotz einen Kayſer und Mehrer des Reichs/ hatte ſieben Söhne und ſtarbe endlich 1137.

Ludwig VII. der Junge/ folgte ſeinem Herrn Vater in der Regierung/ zoge mit 60. tauſend Mann ins gelobte Land/ richtete aber dabey weiter nichts aus/ als daß er ſolche ſeine Armee in der vergeblichen Belagerung Damaſco in Syrien ruinirte und den elenden Reſt un-

unverrichteter Sachen nach Hauß führen konte. Daſelbſt begienge er nachmahls auch dardurch einen groſſen Staats-Fehler/daß er ſich von ſeiner erſten Gemahlin Eleonora/Hertzogs Wilhelmi in Aquitannien und Poitou Tochter und Erbin/ ſchiede/ weil ſie ihme im vierten Grad verwandt ware/ welche den Hertzog Heinrich von Normandie/ der nachmahls König von Engelland worden/ wieder heyrathete und dadurch dieſe gantze Provintz zu gröſtem Nachtheil Franckreichs an Engelland verknüpffte. Er hatte auch ſonſt mit ſeinen Vaſallen Zeit ſeines Lebens viel zu thun/ und führte ebenmäſſig auch mit Henrico *II.* König in Engelland blutige Kriege / legte die Crone und das Leben nieder und ſtarbe Anno 1180.

Philippus *II.* oder Auguſtus / wurde noch bey Leb-Zeiten ſeines Herrn Vatters gekrönet / zoge mit Richardo I. König in Engelland ins gelobte Land und eroberte nebſt ſelbigem die feſte Städte Acre und Ptolemais; als er nun auch Jeruſalem hätte angreiffen und erobern können / gienge er unter dem Vorwand einer Kranckheit nach Franckreich zurücke/und grieffe Richardum u. nach ihme auch deſſen Bruder Johañem mit Krieg an/ worinnen er denen Engelländern ſehr überlegen ware und ihnen ſehr viele Provintzen in Franckreich abnahme. Als auch nachmahls Kayſer Otto IV. den Engelländern zu gut einen Einfall in Franckreich mit 150000. Mann wagen wolte / erhielte Philippus über ihn einen groſſen Sieg bey Bouvines; ja das Glück fügte

dieſem König dermaſſen wieder Engelland/ daß ſein Sohn Ludwig VIII. bey nahe gar die Crone Engelland erſchnappet hätte; endlich aber ſtarbe er 1223. als er 43. Jahr lang regiret.

Ludwig VIII. Philippi II. Sohn/der Löwe/ ware tapffer und tugendſam/ nahme dem König in Engelland viele Städte und Veſtungen und unter andern Rochelle weg und brachte auch die damahlige Waldenſer oder Albigenſer zimlich von ihrer Macht herunter/ ſtarbe endlich 1225.

Ludwig IX. der Heilige/ regierte in ſeiner Unmündigkeit nach des Vaters Tod mit Hülff ſeiner Mutter Blanca/Königs Alphonſi VIII. in Spanien Tochter; ware wider König Henricum III. in Engelland und die Groſſe ſeines Reichs/ die ihm viele Händel machten/ zimlich glücklich/ und als auch nachmahls 1244. Jeruſalem von den Perſern geplündert wurde/ König Ludwig aber zu eben der Zeit ſehr gefährlich kranck ware/ ſo thate er ein Gelübde/ wann er wieder geſund würde/ einen Zug wieder dieſe Unglaubige zu thun/ ſetzte auch dieſes darauf würcklich ins Werck und eroberte in ſolchem Heerzug 1249. Damiata in Egypten; als er aber nachgehends auch Cairo wegnehmen wolte/wurde er durch Uberlauffung des Nil-Strohms davon verhindert/ und ob er wohl/ nachdem dieſer Strohm wider gefallen/ die Feinde in zweyen Schlachten erlegt/ ſo muſte er doch endlich/ als ſelbige neuen Entſatz bekamen/ zu letzt/

wegen

wegen Mangel des Provīants / nach gedach-
tem Damiata zurück weichen / da er denn auf
dem Marſch von den Feinden angefallen / auf
das Haupt geſchlagen / und ſelbſt gefangen
wurde / ſo daß er ſich nachgehends gegen
Uberliefferung Damiata und gegen Erlegung
400000. Francken wieder loß kauffen und mit
dem Reſt ſeiner Armee / der von 30000. auf
6000. geſchmoltzen ware / nach Plolomais re-
tiriten muſte / von dar er folgends 1254. zwar
wieder nach Hauß gienge / 1270. aber von
neuem wieder einen Zug in Africam vornah-
me und daſelbſt Tunis belagerte / in Hoffnung
durch dieſes Orts Eroberung ſich einen Weg
in Egypten zu bahnen und dadurch nachmals
das heilige Land deſto leichter zu behaupten;
er erlangte aber dieſen ſeinen Zweck nicht / ſon-
dern ſtarbe noch in dieſem Jahr unter wäh-
rend gedachter Belagerung an der Peſt / wel-
che bereits zuvor ſchon einen guten Theil von
ſeiner Armee aufgeräumt hatte / und mithin
giengen alle ſeine gemachte Conceptẽn mit ihm
zu Grunde. Sonſten iſt bey dieſem König
auch noch anzumercken / daß unter ſeiner Re-
gierung Franckreich zum erſtenmahl Gelegen-
heit bekommen ſich in die Händel von Ita-
lien / von denen es doch niemahls groſſen Vor-
theil gehabt / mit einzumiſchen; indem da-
mahls 1261. Pabſt Urbanus IV. ſeinem Bru-
der Carl / Hertzog von Anjou / die Königreiche
Neapolis und Sicilien wieder Manfredum /
Kayſers Friderici II. unächten Sohn / zu Lehen
auftruge / und ſolcher beyde auch wieder dieſen

u. den letzten Hertzog von Schwaben Conradinum/ nachdem er erſtern in einem öffentlichen Treffen erſchlagen/ letztern aber zu Neapolis enthaupten laſſen/ behauptet. Gleichfals iſt von dieſem Ludovico Sancto auch nicht zu vergeſſen/ daß von ſeinem jüngern Sohn Robert/ Graffen von Clermont/die Familie von Bourbon entſproſſen/ ſo heut zu Tag den Frantzöſiſchen Thron beſitzet.

Philippus *III*. der Kühne/ folgte ſeinem Vater Ludwig dem Heiligen 1270. in der Regierung/ und brachte unter ſolcher die Graffſchafft Toulouſe an die Crone; gegentheils aber giengen auch bey eben dieſes Königs Leb-Zeiten 1282. am heiligen Oſter-Tage die vom Pabſt Nicolao V. Petro von Arragonien und Michael Paläologo/Griechiſchen Kayſer/angeſtellte welt-bekannte Veſperæ Siculae vor/ da die Frantzoſen auf Angeben eines Burgers von Salerno/ Nahmens Johannis Prochytä/ deſſen Weib ſie zuvor geſchändet hatten/ innerhalb zwey Stunden mit Weib und Kindern insgeſammt auf einmahl in gantz Sicilien erſchlagen und ermordet worden/ und Petrus von Arragonien nachmahls dieſes Königreich einbekommen; und obwohlen König Philipp der Kühne ſolches nachmahls an dieſem Petro zu rächen trachtete und deßwegen mit einer ſtarcken Armee in Arragonien einfiele/ willens ſeinen zweyten Sohn Carolum mit Päbſtl. Bewilligung allda zum König einzuſetzen/ ſo konnte er doch nichts gegen ihn ausrichten/ und muſte vielmehr auf dieſem Zug 1285. ſein Leben enden. Phi-

Philippus IV. der Schöne/ Philippi des Kühnen Sohn/ ward wegen ſeiner Gemahlin Johanna/ König Heinrichs von Navarren Tochter/ auch König in Navarren; hatte mit dem Pabſt Bonifacio VIII. einen harten Streit/ und wurde deßwegen von ihm in den Bann gethan; gleichfals fienge er auch 1292. aus nichtigen Urſachen mit den Engelländern Händel an/ und nahme ihnen faſt gantz Aquitannien weg/ welches er ihnen aber bey deren erfolgten Friedens-Tractaten wieder geben muſte. Eben ſo ergienge es ihme auch mit dem Grafen von Flandern/ dem er deßwegen auf den Halß fiele/ weilen er den Engelländern in vorigem Krieg unter der Hand beygeſtanden haben ſolte; denn ob er wohl Anfangs die meiſte Stätte allda einbekame/ ſo revoltirten dieſelbe doch bald wieder/ machten die Beſatzungen nieder/und ſchlugen den Graffen Robert von Artois, der mit einer friſchen Armee dahin geſchickt worden/ 1302. bey Courtray mit Verluſt 20000. Mann aus dem Feld; ja ob gleich der König darauf den Flämmiſchen ſeiner Seits 1304. wider einen guten Streich verſetzte und deren 25000. erſchlagen; ſo brachten dieſe doch bald wieder 60000. auf und zwangen ihn endlich Friede zu machen und ſie in ihrem alten Zuſtand zu laſſen. Endlich wurden zu ſeiner Zeit auch die bekannte Tempel-Herren in Franckreich alle zum Feuer verdammt/und gäntzlich ausgetilget/weilen ſie ihre groſſe Reichthümer gemißbrauchet haben ſollen. Der König ſelbſt aber ſtürtzte 1314.

mit einem Pferd auf der Jagd bey Fontaine-blau über eine wilde Sau/ und ſtarbe darüber plötzlich.

Ludwig X. Philippi IV. Sohn/ſonſt wegen ſeines ſeltzamen Hauptes Huttin genannt/ regierte nur zwey Jahr; dann weil er den Grafen von Longueville/ ſeinen Ober-Aufſeher über die Finanzen unverſchuldeter Weiße hinrichten laſſen/ ſo fraſſe er ſich des böſen Gewiſſens halber durch ſtätige Nachreu darüber das Leben ab und ſtarbe im Jahr 1316.

Philippus V. beygenannt der Lange/ folgete alſo ſeinem Bruder in der Regierung/ obwohlen ihme ſolches ſeines Bruders hinterlaſſene Tochter Johanna/derer Parthey ihrer Mutter Bruder der Hertzog von Burgund hielte/ſtrittig machen wolte; und regierte er löblich / wie ſein Bruder grauſam; brachte auch die Univerſität zu Pariß in groſſen Rueff und guten Stand; lieſſe aber dagegen die Juden/ welche zuvor aus dem Reich verbannet worden/ weilen man ihnen Schuld gabe/als ob ſie die Brunnen mit Hülff auſſätziger Leute vergifftet hätten/ in ſolches wieder einſchleichen und ſtarbe endlich 1322. ohne männliche Erben/ das Reich ſeinem jüngſten Bruder Carolo IV. oder dem Schönen/ hinterlaſſend. Dieſer regierte löblich/ und bekame mit den Engelländern in Aquitannien Händel/ die aber durch die Königin Iſabella/ ſeine Schweſter/ welche mit ihrem Sohn Eduardo/ wegen einiger zwiſchen ihr und ihrem Gemahl entſtandenen Strittigkeit/ zu ihme

me geflohen ware/ bald wider geſtillet/ und ſie mithin nach Engelland wider zurück geſchickt wurde. Er brachte ſonſt den Zehenden durch gantz Franckreich auf und endigte letzthin ſein Leben/ gleichwie ſchon vorher ſeine Brüder/ ohne hinterlaſſene Leibes-Erben Anno. 1328.

Nachdem nun dergeſtalt der Capetingiſche Stamme der Könige in Franckreich ausgegangen; ſo ſetzte es zwiſchen Philippo von Valois/ Königs Philippi des Schönen Bruders Caroli von Valois Sohn/ und Eduardo III. König von Engelland/ gemelten Philippi des Schönen ſeiner Tochter Iſabellä Sohn/ wegen der Succeſſion einen hefftigen Streit/ der Franckreich die allerunglücklichſte und blutigſte Zeiten brachte/ die ihm bey nahe gar den Garaus gemacht hätten; indem Philippus ſich auf das Saliſche Geſetze berieffe/ ſo alle Töchter von der Succeſſion ausſchlieſſet; Eduard aber ſagte: daß/ im Fall ja dieſes Geſetz ſeine Mutter zur Crone untüchtig machte/ es ihm doch als einem Mann nicht nachtheilig ſeyn könte; und ware er auch ſonſt dem letzt verſtorbenen König allerdings um einen Grad näher verwandt/ als Philippus; aber dieſer trange endlich gegen Eduard bey denen Frantzöſiſchen Ständen durch/ aus Vorwand des obgemelten Geſetzes/ und weil dieſe nicht gerne ein Anhang von Engelland werden wolten; und obwohl Eduard ſich ſolches anfänglich nicht mercken lieſſe/ ſo gar/ daß er auch gegen Philippum den Vaſallen-Eyd wegen ſeiner in Franckreich gelegenen Lande zu Amiens

miens abzulegen ſich nicht entblödete; ſo gienge doch nach der Hand der Lermen gar bald an/ theils weil man Eduard bey dieſer Lehens-Empfängnüß gar ſchnöde tractiret/ und Cron/ Scepter/ Degen und Sporen ablegen heiſſen; theils weil ihn der Graf Robert von Artois/ Philippi Schwager/ der/ ob er wohl vorher es mit dieſem gehalten/ und vieles zu ſeiner Erhebung auf den Frantzöſiſchen Thron beygetragen/ nunmehro aber/ als er ihm in ſeinen Anforderungen auf Artois nicht willfahren wolte/ mit ihm zerfallen ware/ hierzu anhetzte; und theils weil die Engliſche Stände Eduardo in den Ohren lagen/ dieſe gute Gelegenheit Franckreich an ſich zu bringen nicht aus der Acht zu laſſen. Als nun Philippus von Valois mit den Flammandern/ die ſich wider ihren Grafen aufgelehnet hatten/ in einen ſchweren Krieg geriethe/ und deren 1328. bey Mont-Caſſel in einer Schlacht 16000. Mann erlegt/ ſo brachen mittler Weile auch die Engelländer 1336. wider ihn loß/ und wurde zwar Anfangs der Krieg unter beyden Nationen mit beyderſeitigem gleichem Schaden geführet/ und zuweilen unter ſolchem ein Stillſtand beliebet; endlich aber litten die Frantzoſen bey Scluſa 1340. die erſte harte Niederlage/ und als auch Eduard darauff 1346. mit einer Armee in der Normandie landete/ und die Franzoſen ſo gar unter Pariß heraus forderte/ nachmahls aber durch die Picardie nach Flandern ſich wieder zurück begeben wolte/ und mithin Philippus ihm nachſetzte/ ſo gedeyete es bey Crecy/ unweit

weit Abbeville / abermahl zur Schlacht / in welcher die Frantzoſen / ohngeachtet ſie 100000. Mann ſtarck waren / die Engelländer aber nur 24000. gehabt haben ſollen / auf das Haupt geſchlagen / und in ſolcher Schlacht König Johannes von Böhmen unter andern erlegt / auch des folgenden Tags noch ein gräuliches Metzlen unter denen / ſo unwiſſend / was vorgegangen ware / das Frantzöſiſche Lager verſtärcken wolten / gehalten worden; worauf die Engelländer 1347. Calais einnahmen / ohngeachtet Philippus ſolches zu verhindern getrachtet hatte ; Doch kame dieſem König bey allen dieſen trübſeeligen Zeiten annoch wohl zu ſtatten / daß ihm Humbertus *II.* letzter Graf von Dauphine / nachdem er ſeinen einigen Sohn aus Unvorſichtigkeit umgebracht hatte / und ſonſt mit dem damahligen Grafen von Savoyen in groſſer Feindſchafft lebte / Anno 1349. ſeine ſämmtliche Lande jedoch mit dieſem Beding einraumete / daß der älteſte Königliche Printz allezeit den Titul Dauphin / biß zu Antrettung der Regierung / führen ſolte; welches dann auch noch biß dato beobachtet wird. Gleichfals kauffte er auch Rouſſillon und Montpellier an ſich / brachte zu erſt den in Franckreich ſo ſehr verhaſſten Saltz-Zoll auf / und ſtarbe endlich 1350.

Johannes *I.* beygenañt der Gute / nahme alſo nach ſeines Vaters Todt die Regierung an / und ſetzte den Krieg gegen die Engelländer fort / ware aber noch weit unglücklicher gegen ſie / als ſelbiger / indem er 1356. bey Poictiers

von dem Printzen von Walles / als dieſer mit 12000. Mann Aquitannien durchſtreiffet / und er ihn bereits mit 50000. Mann im Sack zu haben vermeinte / geſchlagen und nebſt ſeinem jüngſten Sohn Johannes / Hertzog von Berry / gefangen wurde. Der Dauphin Carolus / ſein Sohn / nahme ſich alſo der Regierung an / fande aber alles in groſſer Conſuſion indem ſich zumahl die Pariſer ſehr unnütze erzeigten / das hart gedruckte Volck nicht pariren wolte / der Adel und die Bauren einander in den Haaren lagen / das nicht bezahlte Kriegs-Volck nach Gefallen hauſte und der König Carl von Navarra gar im Trüben zu fiſchen vermeynte und einen Anſpruch auf die Crone Franckreich thate; daher als letztlich alles Bund über Eck gienge / ſo muſten ſich die Stände von Franckreich endlich mit Engelland vergleichen und zu Bretigny 1360. den Frieden dahin ſchlieſſen / daß die Engelländer / auſſer was ſie bereits im Beſitz hatten / auch Poictou / Xaintonge Angoumois / Rochelle / Limoſin / Pais d'Aulnis, Perigord / Quercy / Bigorre und Agenois / wie auch Calais und die Grafſchafften Guiſnes, d'Oye und Ponthieu / nebſt 3. Millionen Gulden vor des Königs Perſohn bekommen ſolten; welche letztere Summa / damit ſie König Johannes deſto leichter auftreiben möchte / ſo muſte er ſeine Tochter an Johannem Galeacium / Hertzogen von Mayland / gleichſam verkauffen / und als er nachmahls ſeine Rantzion nach Londen in Engelland ſelbſt überbringen wolte / ſtarbe er daſelbſt 1364.

nach-

nachdem er zuvor 1361. ſeinem Sohn Philipp/ zugenannt dem Kühnen/ das Hertzogthum Burgund/ welches durch Abſterben der vorigen Hertzoge ware ledig worden/ geſchencket; von welchem folgender Zeiten die berühmte Hertzoge von Burgund abſtammen/deren Länder nachmahls an das Ertz-Hertzogthum Oeſterreich gefallen.

Carolus V. der Weiſe/Johannis Sohn/ ware nicht ſo hitzig wie ſein Vater und Groß-Vater gegen die Engelländer und lieſſe ſich daher mit ihnen nicht ſo leicht in Schlachten wie jene ein/ ſondern ſuchte ſie vielmehr durch Liſt und Verſchlagenheit zu entkräfften. Anfangs ſeiner Regierung ſchickte er die abgedanckte Soldaten in Franckreich/ welche allenthalben groſſen Muthwillen verübten/ nach Spanien/ allwo Petrus Crudelis und Henricus II. ſich um die Crone Caſtilien zanckten/ und weilen in dieſen Krieg ſich auch Printz Eduard von Walles mengete/ und damit er ſeinen Soldaten Geld verſchaffen möchte/ ſeinen Lehens-Leuthen in Guienne ſtarcke Schatzungen auflegte/ dieſe aber ſich darüber bey Carolo beſchwerten; ſo nahme er daher endlich die Gelegenheit in acht und citirte anfangs Printz Eduard nach Pariß/ unter dem Vorwand/ als ob der Tractat zu Bretigny von keiner Gültigkeit mehr wäre/ weil ihn die Engelländer gebrochen und er daher wieder wie zuvor Souverain von Aquitannien wäre; und da ihm Printz Eduard darauff ſchimpfflich antwortete/ ſo kündigte er ihm endlich gar den Krieg an.

In dieſem Krieg thate Carolus denen Engelländern durch den Ertz-Biſchoff von Toulouſe und andere Geiſtliche / die er denen unter Engliſcher Herrſchafft ſtehenden Frantzoſen von ſeiner gerechten Sache und der Engelländer Unfug vorzupredigen ausgeſandt hatte / groſſen Schaden / indem er dieſe Leute dadurch häuffig auf ſeine Seite brachte und groſſe Geld-Summen von ihnen ſein Vorhaben auszuführen erhielte; gleichfals thate auch der Connetable Bertrand von Gueſelin denen Engelländern mit kleinen Partheyen groſſen Abbruch; abſonderlich aber gienge der Engelländer Sache in Guienne hauptſächlich den Krebs-gang / nachdem die von König Heinrich von Caſtilien denen Frantzoſen zu Hülff geſchickte Flotte die Engliſche vor Rochelle ruinirte / und darauf dieſe Veſtung nebſt Poictiers / Xaintonge / Angoumois und viele andere Oerter an die Frantzoſen übergiengen. Und obwohlen die Engelländer folgends mit einer Armee von Calais aus biß in Guienne durchtrungen / und alles / was ihnen vorkamme / ausplünderten und verbrannten; ſo wolte ſich doch König Carl niemals zu einer Schlacht reſolviren / ſondern bezwackte ſeine Feinde nur immer hier und dar mit Partheyen / wo er konte; biß endlich als König Eduard in Engelland 1377. ſtarbe und es ihn nun Zeit zu ſeyn gedauchte zu zuſchmeiſſen / er die Engelländer zugleich an fünff Orten angrieffe / und nicht nur auf der Küſte von Engelland ſelbſt alles in Brand ſteckte / ſondern auch die Engelländer

der

der/ weil ſie wegen Minderjährigkeit ihres Königs Richardi II. groſſer Peſt und Einfalls der Schotten in Engelland nicht genugſam Wiederſtand leiſten konten/ aus gantz Franckreich / biß auf Calais / Cherboury / Bourdeaux und Bajonne vertriebe. Endlich nachdem dieſem König / wie vorgegeben wird/ der König Carolus Malus, oder der Böſe/ von Navarra/ Gifft beybringen laſſen/ und er vor ſeinem Tod/ welchen er vermerckte / verordnet/ daß kein Dauphin vor dem 14 Jahr zur Regierung ſolte gelaſſen werden / ſo ſtarbe er zu letzt 1380. in dem 43. Jahr ſeines Alters.

Carolus VI. folgte ſeinem Herrn Vatter/ hatte viele Unruhe/und ware in dieſem ſehr unglücklich / daß er öffters eine Finſternüß des Verſtandes leyden muſte / ſo daher kommen seyn ſolle / weilen/ da er ohnedem ſein Gehirn ihm in der Jugend durch viele Exceſſe ſchon geſchwächet / einsmahls auf einer Reiſe nach Bretagne im Monath Auguſto ein groſſer ſchwartzer Mann bey einem Wald begegnet / und ſeinem Pferd mit den Worten: halt König! wo geheſt du hin / du biſt verrathen; in den Zügel gefallen / nachmahls aber verſchwunden ſeyn ſolle; wodurch und weil auch bald darauf ein ſchlaffender Edel-Knabe ihme unverſehens eine in Händen habende Lantze auf ſein Caſquet fallen laſſen/ und der König vermeinte/ die Lantze wäre mit Fleiß auf ihn gerichtet geweſen / er dergeſtalt ſich entſetzet/ daß er ſtets voller Forcht und Mißtrauen gegen jedermann ware/ und nichts mit ihm

konte ausgerichtet werden. Dieſer unglückſeelige Zuſtand des Königs gabe alſo Anlaß und Gelegenheit zu einem noch weit höchſt ſchädlichern Streit um die Regierung/ wozu der König/ wie gedacht/ untüchtig ware/ zwiſchen Philippo/ Hertzogen von Burgund/ des Königs Vaters Bruder/und Ludwig Hertzogen von Orleans/ des Königs Bruder / deren jener ſich auf ſein Alter und Erfahrenheit/ dieſer aber auf den nähern Grad der Verwandtſchafft berieffe. Und wiewohl der von Burgund 1404. darüber ſtarbe/ſo ſetzte doch ſein Sohn Johannes eben dieſe Anforderungen fort / und lieſſe endlich/weil er anders durchzutringē ſich nicht getrauete / den Hertzog von Orleans auf öffentlicher Straſſe zu Pariß bey nächtlicher Weile 1407. ermorden. Hierdurch bekame nun alſo zwar Hertzog Johannes von Burgund bey Hoff die Oberhand / lude ſich aber durch ſolchen Mord zugleich einen tödtlichen Haß bey den Söhnen des Ermordeten auf den Halß und theilte ſich mithin gantz Franckreich in zwey Partheyen/ deren eine dem Burgunder / die andere aber dem Hauß Orleans anhienge / woraus allenthalben nichts als Morden/ Rauben/u. Plündern im gantzen Land entſtunde und endlich die Parthey des Burgunders / weil ſie vom König ſelbſt hart mitgenohmen wurde / faſt unten lage. Als nun mittlerweile die Engelländer dieſe innerliche Zerrüttung in Franckreich ſahen/brachen ſie 1415. mit einer ſtarcken Armee in die Normandie ein und nahmen daſelbſt Harfleur weg; als ſie aber

ber durch Kranckheiten geſchwächt nach Calais wieder zurück kehren wolten / hatten inzwiſchen die Frantzoſen auch eine Armee zuſammen gebracht und waren ihnen mit ſolcher auf den Leib gegangen / da es denn bey Agincourt / einem Dorff in der Graffſchafft St. Paul / zu einem hitzigen Treffen geriethe / in welchem die Frantzoſen endlich weichen und den Engelländern das Feld überlaſſen muſten. Das folgende Jahr kamen die Engelländer mit einer friſchen Armee abermahl in die Normandie / und weil ſich der Hertzog von Burgund / als er ſahe / daß er ſonſt wegen Stärcke ſeiner Gegen-Parthey würde unterliegen müſſen / auf ihre Seite geſchlagen; ſo hatten ſie allda ſehr glücklichen Fortgang / welcher dadurch noch weit mehrers begünſtiget wurde / als auch die Königin / die bißher gleichfals einen Theil an der Regierung gehabt / ſich um deßwillen auf ihre und des Burgunders Seite geſchlagen hatte / weil ihr der König mit Einwilligung des Dauphins wegen ihres allzu freyen Lebens den Hoff verbieten laſſen / wodurch ſie denn einen unverſöhnlichen Haß gegen den Dauphin ihren Sohn faſte und zu nurgedachter Reſolution aus Rache gegen ihm ſchritte. Hierauf gienge alſo der innerliche Krieg mit Gewalt unter allerſeits Partheyen an / und waren ſelbige unter einander ſo erbittert / daß ſie ſich der Engelländer Progreſſen hieran gantz nichts abwendig machen lieſſen / die mittler weil 1419. die Normandie zu ſammt Roan völlig in Beſitz genohmen hatten.

ten. Indem nun aber der Dauphin durch einen Streich auf einmahl die Wurtzel aller innerlichen Unruhe zu heben vermeinte/ ſo lieſſe er den Hertzog von Burgund bey einer Zuſammenkunfft zu Montereau/ wohin er ihn unter dem Schein der Freundſchafft gelockt hatte/ ermorden; es hatte aber dieſe That eine gantz andere Würckung/ als es ſich der Dauphin eingebildet hatte. Denn das Volck empfande dieſen Mord ſehr übel und die Königin nahme daher Anlaß ihren Sohn gantz von der Succeſſion an der Crone auszuſchlieſſen/ weßwegen ſie des erſchlagenen Hertzogs von Burgund Sohn Philippum an ſich zoge/ und hierauf ward mit Heinrich V. König in Engelland/ mit der Condition Friede geſchloſſen/ daß er Caroli VI. Tochter Catharinam heyrathen und bey deſſen Leb-Zeiten Regent von Franckreich ſeyn/ nach deſſen Abſterben aber die Crone völlig beſitzen ſolte; ingleichem das künfftighin beyde Cronen von Franckreich und Engelland mit einander vereiniget ſeyn/ doch beyde nach ihren beſondern Geſetzen ſolten regiert werden. Dem Dauphin ward hierauf wegen obigen Mords in ſeiner Abweſenheit der Proceſs gemacht und er von der Crone ausgeſchloſſen/ auch auf ewig aus dem Reich verbannet; der aber von ſolcher Sentenz an Gott und ſeinen Degen appellirte und zu Poictiers eine eigene Regierung anſtellte/ doch ſtunde er ſtets unter groſſer Drangſal und hielten es nur die Provintzen Anjou/ Poictou/ Tours/ Auvergne und Languedoc

mit

mit ihm. Endlich aber ſtarbe zu ſeinem guten Glück der tapffere König Heinrich V. von Engelland 1422. in der beſten Blüthe ſeines Alters und bald darauf in ſelbigem Jahr auch König Carl VI. von dem ſonſten auch dieſes anzumercken/ daß unter ſeiner Regierung ſein Bruder Ludwig/ Hertzog von Orleans/ 1389. Valentinam/ Johannis Galeacii Vice-Comitis von Mayland Tochter/ mit dem Beding geheyrathet/ daß im Fall ihr Vater ohne mänliche Erben mit Todt abgehen ſolte/ ſein gantzes Land an Valentinam und ihre Kinder ſolte verfallen ſeyn; wordurch dann Franckreich ein Recht zu Mayland erwachſen/ ſo aber Anlaß zu vielen nachmahls erfolgten Ungelegenheiten gegeben.

Nachdem nun Carl VI. alſo 1422. verſtorben/ ſo lieſſe ſich zwar ſein Sohn Carolus VII. bißheriger Dauphin/ alſo bald zu einem König ausruffen/ konte aber doch anfangs zu ſeinem Zweck/ Franckreich von den Engelländern wieder zu ſäubern/ nicht gelangen; Denn der Hertzog von Bedford/ der zum Regenten in Franckreich verordnet ware und den jungen König Heinrich VI. gleichfalls zu Pariß zum König in Franckreich hatte ausruffen laſſen/ mit Zuziehung der Hertzoge von Burgund und Bretagne/ ihn dergeſtalt warm hielte/ daß ſie nicht nur ſeinen Völckern zu verſchiedenen mahlen wichtige Stöſſe austheilten/ ſondern ihnen auch die Städte Hauffen-weiſe zufielen/ und ſie daher Carolum Spotts-weiſe nur den König von

Bourges nannten/ weil er ſeine Reſidentz allda aufgeſchlagen hatte. Endlich aber/ nachdem eine Mißhelligkeit zwiſchen dem Hertzog von Burgund und denen Engelländern deßwegen entſtanden/ weil Jacqueline/ Gräfin von Hennegau/ Holland/ Seeland und Frießland/ ſich von ihrem Gemahl/ Hertzog Johanne von Braband/ des Burgunders Vetter/ geſchieden/ und dagegen an den Hertzog von Gloceſter/ Königs Henrici V. von Engelland Bruder/ wieder vermählet hatte/ ſolche auch nachgehends dadurch ſich weiter vermehret hatte/ als die Engelländer dem Hertzog von Burgund die Verwahrung der Stadt Orleans/ welche ſie damahls belagert und bereits auf das äuſſerſte gebracht hatten/ nach deren Eroberung nicht zuſtehen wolten; ſo fügte es ſich/ daß da Carolus VII. aus Verzweifflung bereits auf dem Sprung ſtunde ſich nach Dauphine zu retiriren/ ihme gantz unverhofft von einem ſchlechten Hirten-Mägdlein/ Nehmens Johanna d'Arque/ von St. Remy/ bey Veaucouleur in Lothringen/ gebürtig/ Heyl wiederfuhre; indem ſelbige vorgabe von GOtt geſandt zu ſeyn/ nicht allein Orleans zu entſetzen/ ſondern auch den König zu Rheims krönen zu laſſen; und ob ſie wohl wegen dieſes ihres Vorhabens anfangs von jedermann verlachet wurde/ ſo ſetzte ſie doch bald darauf zu gröſtem Schröcken der Engelländer beydes und zwar das letztere 1429. in das Werck/ hatte aber dabey in Anſehung ihrer eigenen Perſohn ſelbſt das Unglück/ daß ſie in einem

Aus-

Ausfall zu Compiegne von denen Engelländern gefangen und nachmahls von ihnen 1431. zu Roan/ als eine Hexe/ oder Zauberin/ unſchuldiger Weiſe verbrannt wurde. Nachdem nun alſo der Engelländer Sachen in Franckreich anfiengen den Krebs-Gang zu gehen / und hingegen den Frantzoſen der Muth immer mehr von Tag zu Tag wuchſe/ ſo vermeynten jene zwar alles wieder in guten Stand zu ſetzen / wann ſie den jungen König Heinrich VI. nach Pariß kommen und allda krönen lieſſen / zugleich auch / um den Burgunder auf ihrer Seite zu behalten / an denſelben die Graffſchafften Brie und Champagne abtretten würden; allein ſchluge ihnen ſolches gäntzlich fehl; dann nachdem der Krieg noch einige Jahre fortgeführet und inzwiſchen auff Päbſtl. Veranlaſſung einige Tractaten über einen Frieden zu Arras gepflogen worden / die Engelländer aber hiebey von ihren harten Anforderungen nicht ablaſſen wolten / ſo ſchloſſe endlich der Burgunder mit Carolo VII. 1435. einen abſonderlichen ſehr vortheilhafften Frieden / und weil auch bald darauf der Hertzog von Bedford / der bißher die Engelländiſche Sachen in Franckreich durch ſeine ungemeine Klugheit noch etwas aufrecht gehalten hatte/ den Weg aller Welt gienge / ſo kriegten die Engelländer hierdurch gleichſam den letzten Hertzens-Stoß / und giengen mithin die Städte Hauffen-weiß an Carolum VII. über / worunter zumahl 1436. Pariß gezehlet wurde. Mitler Zeit ware in Franckreich / wegen des bißher ſehr verderblichen

lichen Kriegs eine groſſe Theurung eingefallen und darauf eine erſchröckliche Peſt erfolgt/ wordurch endlich beyde Partheyen genöthiget worden/ auf einige Jahre Stillſtand zu machen/ und als inzwiſchen die Engelländer mit denen Schotten zu thun bekommen und von ſelbigen in zweyen Schlachten eine groſſe Niederlage erlitten/ die Tapfferkeit ihrer Soldaten auch zimlich abgenohmen/ihre Feld-Herren das Kriegs-Handwerck nicht recht mehr verſtunden/ihre Plätze und Veſtungen in Franckreich mit aller Nothdurfft ſchlecht verſehen und die Unterthanen überall ihrer Herrſchafft überdrüſſig waren/ ſo denckte es Carolum VII. nunmehro Zeit zu ſeyn/ ſie einmahl aus Franckreich völlig zu vertreiben; und als er demnach zum Vorwand genohmen/ daß ſie den Stillſtand in Bretagne und an denen Schotten gebrochen/ ſo grieffe er ſie 1449. an verſchiedenen Orten mit äuſſerſter Gewalt an/ ware auch dabey ſo glücklich) daß er ſie 1450. aus der gantzen Normandie und folgends auch 1453. aus Aquitannien heraus jagte/ ſo daß denen Engelländern auf dem veſten Land von Franckreich damahls nichts mehr übrig bliebe/ als Calais und die Graffſchafft Guienne/ und mithin dieſer König/ ein ſo ſchlechtes Anſehen es auch bey dem Anfang ſeiner Regierung mit ihm gehabt/ dannoch weit glücklicher/ als viele von ſeinen Vorfahren/ gegen die Engelländer geweſen; wiewohl ihm auch dieſe Glückſeeligkeit durch die Uneinigkeit mit ſeinem Sohn Ludwig/ der 13. Jahr

ſich

ſich von ſeinem Hof entfernet/ zimlich vergället worden; Er ſtarbe endlich 1461. an der Raſerey/ oder/ wie andere wollen/ ſolle er ſich zu todt gehungert haben/weil er erfahren/ daß man ihm mit Gifft zu vergeben getrachtet und er daher keine Speiße zu ſich nehmen wollen.

Ludovicus XI. nahme alſo nach ſeines Vaters Tod die Crone an/ welche er noch bey deſſen Leb-Zeiten durch Gifft geſuchet hatte. Er hatte ſehr ſchwere innerliche Kriege mit den Groſſen ſeines Reiches/ die er von ihrer groſſen Macht und Anſehen gerne herunter gebracht wiſſen wollen; und als er demnach die Reichs-Bedienten nach eigenem Gefallen zu ändern begunte/ und hiemit ſeinem Vorhaben einen Anfang machen wolte/ thaten ſich die Groſſe/ worunter zumahl die Hertzoge von Burgund und Bretagne waren/ zuſammen und ſchlugen ſich mit dem König 1465. bey Montlehery herum/ in welchem Treffen zwar beyde Partheyen keine Seide geſponnen/ doch weil ſich der König in der Nacht zurück zoge/ ſo ſchriebe ſich der Hertzog von Burgund den Sieg zu. Anno 1468. hatte eben dieſer Hertzog den König auch abermahls zu Peronne in der Mauß-Falle; doch wickelte er ſich wieder/vermög ſeiner bekannten Liſtigkeit aus ſolcher Gefahr glücklich heraus/und ward endlich 1477. gar dieſes Hertzogs/ als ſeines gröſten Feindes loß/ da er von den Schweitzern in der bekannten Schlacht bey Nancy erſchlagen worden. Hierauf nun nahme er das

Her-

Hertzogthum Burgund / unter dem Vorwand / als ob es eine Appanage, ein und triebe auch die übrige Groſſe / davon er theils / und zwar die vornehmſte und tapfferſte / durch groſſe Verheiſſungen / die er aber niemahls gehalten / und andere liſtige Streiche an ſich gezogen / die übrige aber dadurch gäntzlich geſchwächt hatte / daß ſie weiter nichts gegen ihn ausrichten konten / zu paaren / dergeſtalt / daß er zu der unumſchränckten Gewalt der Könige in Franckreich das Haupt-Fundament gelegt und ſich gleichſam wehrhafft gemacht / da zuvor die Königl. Gewalt von dem Anſehen der Groſſen ſehr eingeſchränckt ware. Den König Eduardum *IV.* von Engelland / welcher mit einer groſſen Macht in Franckreich eingefallen ware / brachte er 1475. mit Geſchencken und guten Worten wieder aus dem Königreich heraus und verknüpffte dagegen Provence / Anjou und Mans durch das Teſtament des letzten männlichen Erben von dem Hauße Anjou, Caroli d'Anjou Comte de Maine, mit der Krone. Endlich nachdem dieſer König ſeine letzte Lebens-Zeit aus Melancholey / wegen groſſer Forcht des Todes / ſehr elende und thöricht zugebracht / ſo ſtarbe er / gleichwie auch ſein Vater und Groß-Vater vor ihme / an dergleichen jämmerlichen Kranckheit Anno 1483.

Carolus V*III*. ſein Sohn / hatte in den erſten Jahren ſeiner Regierung viel mit dem Hertzog von Bretagne zu thun; endlich aber nachdem dieſer und zwar der letzte ſeines Geſchlechts

ſchlechts verſtorben und Maximilian/ damahls Ertz-Hertzog von Oeſterreich / nachmahls aber Römiſcher Kayſer/ deſſen einige hinterlaſſene Tochter Annam 1491. heyrathen wolte u. ſich ſelbige bereits mit ihm verlobet/ nahme er die Braut theils mit guten und theils mit Droh-Worten auf der Reiſe weg und brachte mithin dieſes Hertzogthum an die Crone Franckreich; Und ob wohl Maximilianus dieſen Schimpff und auch einen andern/ daß ihm Carolus ſeine Tochter Margaretham/ mit der er bereits verlobet ware/ wieder nach Hauße zurück ſchickte / zu rächen/ einen Einfall in Artois thate und daſelbſt Arras und S. Omer wegnahme/ der König Henricus VII. von Engelland auch / der Franckreichs Wachsthum mit ſcheelen Augen anſahe/ Maximiliano zu guten ſich vor Boulogne legte; ſo wurde Carolus jedoch gar bald mit beyden fertig / indem ſich Henricus/ als ſich Maximiliani Sohn Philippus mit ihme zu vereinbahren ſäumete/ mit einer guten Summa Gelds abſpeiſſen lieſſe; Maximilianus aber hierdurch gezwungen ſahe / den ihme von Carolo angebottenen Stillſtand anzunehmen. Hierauf nun nachdem Carolus durch Verknüpffung Bretagne mit Franckreich ſein Reich zu einer innerlichen Vollſtändigkeit gebracht / ſo fienge er an/ auch nach der Herrſchafft in Italien zu trachten / wozu ihm zumahl Neapolis zum Vorwand dienen muſte / von welchem Reich nach Abſterben des letzten Hertzogs von Anjou die von der Familie von Anjou auf ſolches gehabte

habte Rechte an Ludwig XI. König in Franckreich und ſofort auf ihn gefallen ſeyn ſolten. Am meiſten aber hetzte ihn hierzu an Ludwig der Schwartze/ oder Morus/ Hertzog von Mayland/ der dieſes Hertzogthums/ ſo ſeines Brudern Sohn/ Johanni Galeacio/ einem ſchwachen Herrn/ zukame/ unter dem Titul eines Vormunds/ ſich bemächtiget/ ſich aber nun forchte/ er möchte durch Ferdinand/ König von Neapolis/ aus ſolchem unrechtmäſſigen Beſitz wieder vertrieben werden/ weil deſſen Sohns Alphonſi Tochter mit dieſem Johanne Galeacio verheyrathet ware/ und er daher Ferdinando gerne zu ſchaffen machen wolte/ damit er an ihn nicht gedencken könte. Anno 1494. ward alſo der Zug nach Neapolis vorgenohmen und hatte Carolus dabey Anfangs groſſes Glück/ indem ihn Pabſt Alexander VII. und Florentz alſo gleich vor einen König zu Neapolis erkenneten/ er auch daſelbſt/ nachdem er Königs Ferdinandi Völcker über einen Hauffen geworffen/ 1495. ſeinen würcklichen Einzug hielte/und das gantze Königreich biß auf Brindiſi und Gallipoli/ wie auch die Inſel Iſchia/ eroberte; ja die ſchnelle Eroberung dieſes Königreichs/ ſo innerhalb 5. Monaten geſchehen/ brachte auch unter die Türcken zu Conſtantinopel eine ſolche Forcht und Schröcken/daß ſie ſich vor den Frantzoſen nicht ſicher zu ſeyn glaubten und die Griechen auf nichts/ als der Frantzoſen Anländung auf ihren Küſten warteten/ um ſich vor ſie zu erklären und das Türckiſche Joch abzuſchütteln.

Endlich

Endlich aber nachdem die Frantzoſen durch ihre üble Aufführung des Neapolitaniſchen Volckes Gunſt verlohren; der König keine rechte Anſtalten machte/ eine ſolche Conqueſte rechtſchaffen zu befeſtigen; und andere Potentaten/ denen die Frantzöſiſche Progreſſen von groſſer Nachfolge vorkamen/ abſonderlich aber der Kayſer/ Pabſt/ König Ferdinand von Arragonien (ohngeachtet Carolus an dieſen/ um ihn auf ſeiner Seite zu behalten/ die Graffſchafften Rouſſillon und Cerdaigne umſonſt weggeſchenckt hatte/) Venedig und Mayland/ einen beſondern Bund/ die Frantzoſen aus Italien wieder zu vertreiben/ zuſammen machten; ſo eilte Carolus mit ſeiner Armee/ ſo geſchwind/ als er nach Neapolis gekommen ware/ nachdem er daſelbſt nur gar geringe Anſtalten gemacht/ eben ſo eilig wieder von dar nach Franckreich zurück; und ob er wohl mit denen wider ihn Verbündeten am Fluß Taro ſich in ein Treffen einlaſſen muſte/ und dabey das Feld erhielte/ ſo gienge doch der Marſch/ aus Forcht von Franckreich abgeſchnitten zu werden/ wieder ſo hurtig und nicht anders fort/ als ob er würcklich ſelbſt wäre geſchlagen worden; Mithin nahme König Ferdinand ſein Königreich Neapolis/ nachdem es die Frantzoſen nicht gar ein Jahr behaupten können/ wieder ein/ Carolus aber ſtarbe nicht lang darnach/ nehmlich Anno 1498. ohne hinterlaſſene Kinder.

Nach ſeinem Todt folgte ihm Ludovicus der Zwölffte/ vormahls Hertzog von Orleans

Königs Caroli VI. Bruders Enckel. Dieſer/ damit er Bretagne beybehalten möchte / heyrathete des vorigen Königs Wittib / und weil er das Hertzogthum Mayland / auf das er wegen ſeiner Groß-Mutter Valentina einen Anſpruch machte/auch gerne gehabt hätte/ ſogrieffe er ſolches 1499. an und bekame es in 20. Tagen ohne Blut-Vergieſſen ein. Gleichwie aber die eiferſüchtige Mayländer die groſſe Freyheiten / deren ſich die Frantzoſen gegen ihre Frauen anmaſſen wolten / nicht erdulten konten; alſo rieffen ſie ihren Hertzog Ludovicum Morum, der indeſſen eine Armee von Schweitzern zuſammen gebracht hatte / herbey / und bekame er ſein gantzes Hertzogthum wieder biß auf Novara/welches er auch würcklich belagerte; da aber Ludwig XII. dem Ort einen Entſatz zu Hülff ſandte und des Hertzogs Schweitzer wegen Geld-Mangel gegen die Frantzoſen nicht fechten wolten / wurde er darüber gefangen / und muſte zu Loches in Franckreich nach 10. Jahren in ſolcher Gefangenſchafft ſein Leben endigen / mithin kame Mayland und Genua gäntzlich wieder an die Frantzoſen. Nach ſo glücklichem Ausſchlag der Sachen machte ſich der König Ludwig auch an Neapolis und bekame dieſes Königreich/ mit Beyhülff Königs Ferdinandi Catholici, zwar ohne groſſe Mühe 1501. ein/ indem König Friederich von Neapolis ſein darauf habendes Recht gegen 30000. Rthlr. jährliche Einkünffte an ihn abgetretten; nachdem aber zwiſchen beyden Nationen den Fran-

zoſen und Spaniern wegen der Gräntzſcheidung / wie die eroberte Lande unter ſie zu theilen / bald darauf ein hefftiger Streit entſtanden / welchen die Spanier mit Fleiß angefangen hatten; ſo jagten dieſe unter ihrem General Gonſalvo die Frantzoſen 1503. die von Ludovico nicht recht unterſtützt wurden / mit nicht geringem Schimpff wieder aus dem gantzen Land; und obwohlen Ludovicus ſolche Schmach in folgendem Jahr mit vier Armeen rächen wollte / ſo konte er doch nichts gegen Ferdinandum Catholicum ausrichten / und muſte ſich vielmehr mit ihm vergleichen / und ihm durch ſolchen Vergleich Neapolis ruhig überlaſſen. Anno 1508. wurde zu Cambray zwiſchen König Ludwig / dem Kayſer / Pabſt und Spanien das bekannte Bundnüß wieder die Republique Venedig geſchloſſen / welche ſich bißher durch ihre eigennützige Aufführung gegen jedermann verhaſt gemacht und wo ſie nur konte gedachten Potentaten etwas von ihren Landen abgezwacket hatte. Anno 1509. thate alſo König Ludwig zu folge dieſes Bündnüſſes den erſten Angriff gegen die Venetianer bey Giera d' Adda und ſchluge ſie völlig aus dem Feld / es würde auch damahls um die Venetianiſche Republique gethan geweſen ſeyn / wann Ludwig ſich ſeines Siegs recht bedienet und gerade auf Venedig zugegangen wäre; nachdem er aber ſich gegen Mayland zurück zoge und mit Eroberung einiger unterwegs befindlicher Städte aufhielte / auch Kayſer Maximilian zu ihm zu ſtoſſen ſäu-

mete/der Pabſt Julius *II.* aber ſich gar mit den Venetianern wieder vergliche/ ſo bekamen dieſe hierdurch Gelegenheit ſich wieder zu erhohlen und der augenſcheinlichen Gefahr zu entgehen. Im folgenden Jahr 1510. kame nachmahls gar eine Allianz zwiſchen dem Pabſt/ ſo keine groſſe Gewalt in Italien leyden wolte/ dem König Ferdinando Catholico, der ſich wegen Neapolis etwas Arges von Seiten Franckreichs befahrete/ dem König Heinrich von Engelland/ denen Schweitzern und denen Venetianern wieder König Ludwig zum Vorſchein; und obwohlen in dieſem Krieg der Frantzöſiſche General Gaſto de Foix/ ſich vortreflich hielte/ indem er Bologna entſetzet/ die Venetianiſche Armee geſchlagen und deren auch bey Breſcia 6000. Mann erlegt/ nachmahls aber bey Ravenna 1512. über die all-ſämtliche wieder ihn Verbündete einen herrlichen Sieg erhalten; ſo fiengen doch der Frantzoſen Sachen/ nachdem dieſer tapffere General in dieſer Schlacht ſelbſt geblieben/ nunmehro an wieder den Krebsgang zu gehen. Denn Maximilianus, Ludovici Mori Sohn/ ward durch die Schweitzer wieder in Mayland eingeſetzt/ Genua fiele ab/ und Ferdinandus Catholicus nahme auch König Johanni von Navarra das obere Navarra ab; ja als König Ludwig/ nachdem er ſich mit Venedig in eine Bündnüß eingelaſſen/ Mayland nochmahls angrieffe/ die meiſte Oerter dieſes Hertzogthums wieder erobert/ und Hertzog Maximilianum im Schloß zu Novara bela-

belagerte; ſo thaten die Schweitzer einen ſo hitzigen Angriff auf die Frantzoſen / daß ſie faſt deren gantze Armee in die Pfanne hieben und mithin den Uberreſt völlig aus dem Hertzogthum hinaus trieben / welches nun in dem Jahr 1513. in einem Monath zweymahl ware eingenohmen worden. In eben dieſem Jahr hatte auch der König Ludwig weiter mit dem König Heinrich von Engelland und dem Kayſer Maximilian / der ſich mit diſem verbunden / zu thun / und würde es vor Franckreich bey ſogeſtalten Sachen endlich übel abgelauffen ſeyn / wann die Engelländer und Schweitzer ſich zuſammen hätten conjungiren können; nachdem aber dieſe von dem Hertzog von Tremoille / als ſie Dijon in Burgund belagerten / mit Geld beſänfftiget worden / und der König Heinrich ſich zu lang vor Terroane aufgehalten / mithin die Engelländer die Frantzoſen bey Guinegaſt zu Land und dieſe jene zur See in der Gegend Bretagne geſchlagen / ſo machte endlich König Ludwig mit König Heinrich 1514. Friede und nahme zu mehrerer Beſtättigung dieſer neu errichteten Freundſchafft deſſen Schweſter Mariam zur Ehe / welche junge Dame aber ihme in folgendem 1515. Jahr einen frühzeitigen Tod brachte / ohne daß er weder von ihr noch ſeinen vorigen Gemahlinnen einige männliche Erben erzielet.

Franciſcus I. ſein Vatter / folgte ihm alſo in der Regierung. Dieſer / nachdem er mit Engelland / Ertz-Hertzog Carln und Venedig eine Bündnüß beſchloſſen und eine mächtige Armee zuſammen gebracht / bekame alſo bald

Luſt/ Mayland wieder wegzunehmen; ſetzte dieſes ſein Vorhaben 1515. auch ſo glücklich ins Werck/ daß/ nachdem er der Schweitzer Armee/ ſo ſich ihm wiederſetzen wollen/ in einer zweytägigen blutigen Schlacht bey Marignano überwunden/ ſich ihme gantz Mayland ohne weitere groſſe Mühe ergeben und der Hertzog Maximilian Sfortia ſich gefangen nacher Franckreich muſte bringen laſſen/ allwo man ihm eine jährliche Penſion von 30000. Ducaten anwieſe. Bald darauf/ nehmlich 1516. nahme der König auch Parma und Placentz ein/ und nachdem er ſich die Schweitzer durch Geld vom Halß geſchafft und ſelbige auf ſeine Seite gebracht/ auch mit Pabſt Leone X. ein Concordat errichtet/ krafft welches er ihme die Nomination der Biſchöffe und Aebte vorbehalten/ dem Pabſt aber die Annaten von denen groſſen Beneficien überlaſſen/ inzwiſchen aber Kayſer Maximilianus I. 1519. verſtorben; ſo begunte er ſich auch mit groſſem Eifer nach der Kayſerl. Crone zu beſtreben/ und würde ſelbige auch bey nahe erhalten haben/ wann die Teutſche Fürſten nicht beſorgt/ er als ein Frantzoß würde ſie mit der Zeit um ihre Hoheit zu bringen trachten; daher ſie dann von ihm weiter nichts hören wolten/ und an ſeine Stelle Carolum den Fünfften/ damahls König in Spanien/ zum Römiſchen Kayſer erwählten. Aus dieſer Wahl aber und weil Carolus Franciſco dergeſtalt vorgezogen worden/ entſtunde bey dieſem gegen jenen ein bitterer Haß und Groll/ wel-

welcher in den folgenden Zeiten zu vielen ſchweren und blutigen Kriegen Anlaß gegeben. Den Anfang hierzu machte Franciſcus 1521. da er denen Spaniern Navarren wieder abzunehmen ſuchte / ſolches auch in wenig Tagen würcklich eroberte; nachdem er aber zu deſſen Behauptung keine rechte Anſtalten vorkehrte / ſo gienge es eben ſo leicht wieder / gleichwie es ware gewonnen worden / verlohren. Der Kayſer ſchloſſe alſo hierauff mit dem Pabſt wieder Franciſcum / des Willens / ihn aus Parma und dem Mayländiſchen wieder zu vertreiben / und dagegen Franciſcum Sfortiam in dem letztern als Hertzogen einzuſetzen / und weil die daſelbſt damahls ſtehende Völcker mit Geld nicht zeitig entſetzt wurden und zugleich bey Bicoque eine harte Schlappe bekamen / ſo ſo muſten die Frantzoſen 1521. das Mayländiſche / wie auch Genua und Parma / völlig verlaſſen. Unterdeſſen da Franciſcus gegentheils Fontarabia 1522. wegnahme / ſo hatte inzwiſchen der Hertzog Carl von Bourbon / der mit ihm wegen ſeiner Mutter in Mißhelligkeit gerathen / mit Kayſer Carolo V. und dem König Heinrich in Engelland ein Franciſco höchſt nachtheiliges Bündnüß gemacht / Krafft deſſen ſie gantz Franckreich unter ſich theilen wolten / und der Hertzog von Bourbon vor ſeine Mühe das Königreich Arelat und des Kayſers Schweſter zur Ehe bekommen ſolte; weilen aber der Anſchlag zu zeitig auskame / ſo muſte Bourbon flüchtig gehen und ſich zum Kayſer retiriren / dem er

nachgehends Zeit ſeines Lebens ſehr groſſe Dienſte gethan. Anno 1524. ſchickte Franciſcus / ohngeachtet die Engelländer in der Picardie übel hauſeten / den Admiral Bonnivet wiederum mit einer Armee in das Mayländiſche; weil aber dieſer mit Schaden von Bourbon zurück getrieben wurde / ſo entſchloſſe ſich der König auff deſſen Zureden ſelbſt dahin zu gehen / und weil der Hertzog von Bourbon / der inzwiſchen mit einer Armee in Provence eingefallen und daſelbſt Marſilien belagert hatte / ſich ſtets vor ihm her retirirte / ſo meynte Franciſcus das Spiel wäre nun meiſt gewonnen / zumahl er ſich bereits eines guten Theils von Mayland bemächtiget hatte; als er aber ſich an Pavia gemacht / und mit einer zwey monatlichen Belagerung vor dem Ort abgemattet / ſo bekamen inzwiſchen die Kayſerl. Zeit ſich zu verſtärcken und zum Entſatz des Orts heran zu rucken / und da es den 24. Febr in dem Thier-Garten daſelbſt zu einer Schlacht kame / ſo ward Franciſci Armee in ſolcher endlich auf das Haupt geſchlagen / und er ſelbſt gefangen nach Spanien abgeführet / allwo er zu Madritt an die 13. Monat lang ziml ich hart gehalten / endlich aber 1525. als er aus Verdruß kranck worden und die Spanier daher befahret / es dörffte ihnen der von ihm gehoffte Nutzen durch ſeinen Todt entgehen / die meiſte Staaten von Europa auch wegen ſeiner langwürigen Gefangenſchafft auf die Spanier ungehalten zu werden begunten / auf folgende Conditionen wieder loßgelaſſen

ſen worden: daß er das Hertzogthum Burgund abtretten/ auf die Ober-Herrſchafft von Flandern u. Artois/ auch auf allen Anſpruch zu Mayland und Neapolis Verzicht thun/ des Kayſers Schweſter Eleonoram heyrathen und endlich ſeine zwey Söhne ſo lange als Geißeln hinterlaſſen ſolte/ biß alles vollzogen. Nach dieſer Loßlaſſung warteten nun die Spanier mit Ungedult auf die Erfüllung des von Francisco gethanen Verſprechens; dieſer aber ſahe ſich kaum wieder in Freyheit/ als er alles/ was er im Gefängnüß eingegangen/ wieder umſtieſſe/ und ſich mit Engelland und verſchiedenen Italiäniſchen Staaten wieder den Kayſer in eine Bündnüß einlieſſe. Der Krieg gienge alſo von neuem wieder an/ und ſchickte Franciſcus 1528. unter dem General Lautrec eine ſtarcke Armee in Italien/ die auch nach gutem Fortgang im Mayländiſchen biß nach Neapolis rückte und nach Eroberung vieler Oerter die Haupt-Stadt dieſes Königreichs ſelbſt angrieffe; als aber während ſolcher Belagerung der Frantzöſiſche Admiral Andreas Doria zu dem Kayſer/ um daß ihm Franciſcus das Gouvernement über ſein Vaterland Genua aufzutragen und an ſolches Savona wieder zugeben ſich geweigert/ übergienge/ mithin man der Stadt die Zufuhr zur See nicht benehmen konte/ dagegen aber unter den Frantzoſen die Peſt einzureiſſen begunte und den commandirenden General Lantrec ſelbſt wegnahme; ſo muſte man bey ſolchen Umſtänden zu letzt diſe Belagerung unverrichteter

Sachen wieder aufheben/ und kame/ welches noch das ſchlimmeſte/ auch der Reſt von den abziehenden Frantzöſiſchen Völckern den Kayſerl. meiſt in die Hände/ die mit ihnen nicht allein jämmerlich umſprungen/ ſondern auch ihre im Mayländiſch- und Genueſiſchen zurück gelaſſene Cammeraden von dar völlig vertrieben. Endlich/ nachdem ſowohl Carolus V. als Franciſcus des Kriegs müde/ ſo wurde zuletzt zu Cammerich 1529. zwiſchen beyden von neuem Friede geſchloſſen/ Krafft welches Franciſcus auf die Souverainität über Artois und Flandern/ Neapolis und Mayland/ völlig renuncirte und dabey zur Ranzion vor ſeine zwey Söhne noch überdiß 20. Tonnen Golds auszahlte; und diß ware der Nutz und die Frucht die Franciſcus von denen bißherigen blutigen Italiäniſchen Kriegen gezogen/ welcher er ſo wenig ſatt wurde/ daß er vielmehr 1535. das Werck nochmahls von neuem angriffe/ und dem Hertzog Carl von Savoyen/ auf den er wegen ſeiner Mutter Aloyſia/ die aus ſelbigem Hauß ware/ einige Anforderungen machte/ ſeine meiſte Lande wegnahme/ mithin dahin bedacht ware/ wie er auch Mayland/ allwo Hertzog Franciſcus Sforza damahls mit Tod abgegangen ware/ mit Gelegenheit wieder wegſchnappen könte; allein gleichwie Kayſer Carl ſolches gar bald merckte und Mayland ſelbſt an ſein Hauß zu knüpffen beſchloſſen/ ſo thate er unvermuthet einen Einfall in Provence/ plünderte Aix und belagerte Marſeille/ und ob er wohl daſelbſt

nichts

nichts ausrichten und wegen der unter ſeiner Armee eingeriſſenen Kranckheiten zurück kehren muſte / ſo brache er doch an einem andern Ort mit einer andern Armee in der Picardie ein / eroberte Guiſe und machte ſich auch vor Peronne / wurde aber zu letzt von dieſem Ort auch abgetrieben. Endlich nachdem Franciſcus wieder ihn eine Bündnuß mit den Türcken gemacht und ihn als ſeinen Vaſallen wegen Flandern und Artois gar vor Gericht citiren laſſen / auch mehr andere Schwachheiten begangen; ſo wurde zu letzt 1538. auf Veranlaſſung des Pabſts zu Nizza ein Stillſtand auf 10. Jahr zwiſchen beyderſeits kriegenden Partheyen getroffen und mithin denen bißherigen Kriegs-Unruhen in Italien abermahl auf eine Zeitlang abgeholffen. Anno 1539. darauf rebellirten die Genter wider Carolum V. da ihm dann Franciſcus wider aller Menſchen verhoffen den freyen Durchzug durch ſeine Lande zuſtunde und an ſeinem Hoff groſſe Ehre erwieſe. Aber Anno 1542. ward der Stillſtand abermahl gebrochen / aus Vorwand / weil der Gouverneur zu Mayland einige Frantzöſiſche Geſandten / als ſie auf dem Poo nach Venedig reiſen und von dannen nach Conſtantinopel gehen wollen / ermorden laſſen. Franciſcus grieffe alſo Carolum an fünff Orten zugleich an / nahme in Lothringen Toul / Verdun und andere Oerter weg / bemächtigte ſich des Königreichs Navarren / und lieſſe auch das Luxemburgiſche gäntzlich ausplündern; vor Perpignan aber konte er nichts

aus-

ausrichten; ingleichem brachte ihm der See-Räuber Barbaroſſa/ der ihm aus der Türckey nach Provence mit einer Flotte zu Hülff kommen ware/ mehr Schaden/ als Nutzen; Endlich als auch Carolus V. mit Henrico in Engelland eine Alliantz geſchloſſen und den Hertzog von Cleve/ der Franciſci Parthey hielte/ zu paaren getrieben hatte/ gienge er zwar vor Landrecy/ dieſen Ort wegzunehmen/ konte aber nichts davor ausrichten und erlitten überdiß die Frantzoſen auch bey Ceriſolles in Piemont von des Kayſers Völckern eine harte Niederlage; Doch weil die Frantzoſen dieſes Siegs ſich nicht recht zu bedienen wuſten und inzwiſchen auch der Kayſer und König Heinrich wieder mit mehr als 100000. Mann auf einer andern Seite durch Champagne und die Picardie in Franckreich einzubrechen und bey Pariß ſich mit einander zu vereinbahren im Werck begriffen waren/ mithin dieſe Stadt ausplündern und alles biß über die Loire verheeren wolten; ſo begunte ſich Franciſcus endlich zum Frieden zu bequemen/ und weil König Heinrich ſeinen Marſch zu vorhabender Conjunction etwas langſam fortſetzte und Carolus darüber verdrüßlich ward/ ſo gabe auch dieſer endlich ſeinen Willen dazu/ und wurde mithin 1544. der Friede zu Creſpy mit dem Beding geſchloſſen/ daß beyderſeits einander abgenohmene Oerter wieder gegeben und alles in alten Stand wieder ſolte geſetzt werden. Worauff nachdem Franciſcus 1545. mit 300. Schiffen vor denen Engliſchen

Küſten erſchienen und die Engliſche Flotte in ihre Häfen einzulauffen genöthiget / auch endlich der Friede mit Engelland unter der Bedingung / das Boulogne / welches Heinrich vorher weggenohmen / an Franckreich gegen ein Stück Gelds zurück gegeben werden ſolte / erfolget / und letztlich Franciſcus bald hernach nehmlich 1547. verſtorben.

Jhm ſuccedirte ſein Sohn Heinrich II. dem Anno 1548. die Marggraffſchafft Saluzzo / als ein zu Dauphine gehöriges Lehen / heimfiele / weil der letzte Marggraff Gabriel damahls ohne männliche Erben verſtorben. Anno 1549. ward Aquitannien und zumahl Bourdeaux / welches wegen der groſſen Auflagen aufrühriſch worden / von ihm hart gezüchtiget; und als mittlerweil der Kayſer 1551. mit denen Türcken viel zu thun hatte / auch die Teutſche Proteſtantiſche Fürſten ſich mit ihm ſehr zerfallen hatten / ſo nahme Heinrich daher Gelegenheit mit ihm zu brechen und machte dazu den Anfang in Niederland und Piemont / ſchloß darauf eine Allianz mit dem Churfürſt Moriz von Sachſen und nahme 1552. unverſehens die Städte Metz / Toul / und Verdun weg / würde es auch Straßburg eben ſo gemacht haben / wofern es ſich nicht beſſer vorgeſehen / und der Kayſer ſich mit dem Churfürſten / ohne ſich mit dem König in Tractaten einzulaſſen / verglichen hätte. Hierauf gienge er alſo / weil ihn einige Fürſten erſuchten / nicht weiter gegen Teutſchland fortzurücken / nach dem Luxemburgiſchen zu-

rück

rück und nahm daſelbſt einige Oerter ein; Kayſer Carl aber rückte 1553. mit einer Armee wieder vor Metz und belagerte dieſe Veſtung hefftig / als ſich aber der Hertzog von Guiſe daſelbſt tapffer wehrete / muſte er mit groſſem Verluſt wieder abziehen / würde auch in dieſem Jahr wenig fruchtbarliches gegen Franckreich ausgerichtet haben / wofern er nicht noch Terroane und Hesdin in Niederland erobert und jenes der Erden gäntzlich gleich gemacht. Endlich weil der Kayſer Carl ſeinen Sohn Philipp / dem er die Regierung abgetretten / gerne bey Antritt derſelben in Ruhe geſetzt wiſſen wolte / ſo wurde zu Vaucelles bey Cambray 1556. zwar ein Stillſtand auf 5. Jahr geſchloſſen / aber kaum biß 1557. gehalten; denn da der Pabſt Paulus IV. mit Philippo II. von Spanien zu thun bekame und mithin die Frantzoſen bewoge / ſeine Parthey gegen ihn zu ergreiffen / ſo ward der Hertzog von Guiſe Anfangs mit einer beſondern Armee nach Italien geſchickt / der aber ſehr wenig ausrichtete; hingegen verbande ſich Philippus II. mit Engelland / und damit er ſeiner neuen Regierung ein Anſehen machen möchte / ſo legte er ſich mit 50000. Mann vor S. Quentin / welchen Ort als der Conneſtabel Montmorency mit der Frantzöſiſchen Armee entſetzen wolte / ward er von den Spaniern auf das Haupt geſchlagen u. St. Quentin eroberte / und hätte es damahls um Franckreich gewiß ein übels Ausſehen gewonnen / wann die ſieghaffte Armee gerade auf Pariß

zuge-

zugegangen und auch ein anderer auf Lion abgezielter Anſchlag geglücket hätte; ſo aber/ indem Philippus II. befahrte/ es möchte der Hertzog von Savoyen/ der ſeine Armee commandirte/ auf gute Bedingnüſſe ſich vergleichen und Frantzöſiſche Parthey annehmen/ ſo wolte er nicht recht trauen weit in das Land einzudringen und vergnügte ſich bloß mit Eroberung Ham/ Chaſtelet und Noyon/ wodurch die Frantzoſen Zeit bekamen ſich wieder in gute Verfaſſung zu ſtellen und den Hertzog von Guiſe aus Italien zurück zu ruffen/ welcher denn Calais und die übrige Oerter/ ſo die Engelländer noch an den See-Küſten von Franckreich inne hatten / 1559. eroberte; doch bekame auch der Marſchall de Termes/ als er einen Einfall in Flandern gewagt/ bey Grevelingen von denen Niederländern Stöſſe und ward unverrichteter Sachen nach Hauße abgefertiget. Endlich nachdem der Krieg ins dritte Jahr gewähret / ſo ward zuletzt zu Chateau en Cambreſis Friede gemacht / vermöge welches zu mehrerer Befeſtigung der neuen Freundſchafft die Prinzeſſin Iſabella von Franckreich/ Königs Henrici II. Tochter/ mit dem König Philippo von Spanien/ und deſſen Schweſter Margaretha mit dem Hertzog Emanuel Philibert von Savoyen vermählet ward; wiewohl der König Heinrich bey letzterm deßwegen zu Turin angeſtellten Vermählungs-Feſt bald darauf das Leben laſſen muſte/ indem da er mit dem Graffen von Montgomery mit offenem Caſquet auf einem Turnier gerennet / ein

Stück

Stück von der zerbrochenen Lantze ihm dergeſtalt in das Geſicht gefahren / daß er den 11. Tag darauf 1560. mit groſſen Schmertzen ſeinen Geiſt aufgeben / und unter währendem Freuden-Feſtin von dieſer Welt ſeinen Abſchied nehmen müſſen.

Franciſcus *II*. Sein Sohn / ward nach ſeinem Todt alſofort zu Rheims gekrönet / und hatte ſelbiger die Königin Mariam aus Schottland zur Ehe / wodurch wenig gefehlt hätte / daß er dieſes Reich mit Franckreich verbunden; er ſtarbe aber als ein an Gemüth und Leib ſehr ſchwacher Herr / als er kaum 17. Jahr alt und nur 1. Jahr regieret hatte / 1560. und mithin wurde ſein gantzes Vorhaben auf Schottland zu Waſſer. Sonſten nahmen unter dieſem König die bekannte innerliche Kriege in Franckreich / die nachmahls biß an die 40. Jahre gewähret / auch ihren Anfang / wozu die Unterdruckung des Hauſes Bourbon unter König Franciſco *I*. in der Perſohn des Hertzogs Caroli von Bourbon / (der ihn nachmahls deswegen zur Rache auch in Kayſerl. Dienſten vor Pavia gefangen bekommen / und endlich in Beſtürmung der Stadt Rom 1527. geblieben) und dagegen die Erhebung der beyden Häuſer Montmorency und Guiſe / deren jenes Frantzöſiſch- dieſes aber Lothringiſcher Abkunfft / unter eben dieſem König hauptſächlich Anlaß gegeben; abſonderlich da es die Guiſen nachmahls durch ihr Anſehen / ſo ſie ſich bey König Franciſco II. durch ſeine Vermählung mit der Königin Maria

von

von Schottland / dero Mutter ihre leibliche Schweſter geweſen / erworben / und andere Intriguen, die ſie mit des Königs Mutter / der Catharina von Medices / dem aller-regierſüchtigſten Weib von der Welt / geſchmiedet / zuwegengebracht / daß Antonius von Bourbon / König von Navarren / nach Bearn / um allda ſeinen Geſchäfften vorzuſtehen / abgeſchickt / ſein Bruder der Printz von Conde in Ambaſſade nach Spanien abgeordnet / und der Conneſtabel Montmorency, unter dem Vorwand / daß er Alters halber zu nichts mehr tauglich / nach ſeinen Gütern abgefertiget worden / ſie aber mithin / nebſt der verwittibten Königin Catharina / die anfänglich eine gemeinſchafftliche Sache mit ihnen machte / die gantze Regierung allein in die Hände bekommen. Dann da dieſe Herren insgeſammt über dergleichen Entfernung von Hoff und andern ihnen angethanen Tort ſich höchſt beleidiget befanden / und aber ohngeachtet alles Anhaltens dennoch keine Satisfaction hievor erlangen konten; ſo fuhre endlich der Printz von Conde / dem es ohnedem an Mitteln zu ſeinem nöthigen Unterhalt gebrache / zu / und ſuchte ſich auf zurathen des Admirals Coligny an die Hugenotten / wie man die damahlige der reformirten Religion zugethane in Franckreich nennete / zu hängen / und weil ſelbige eine zeither ſehr ſtarck verfolgt worden / und ſich daher nach einem Haupt umſahen / durch deſſen Anführung ſie ihre Religions-Freyheit erlangen könnten / danebſt

auch aus Haß gegen die von Guiſe brandten/ denen ſie die Urſache ihrer bißherigen harten Verfolgung zuſchrieben; ſo wurden letztlich beyde Partheyen des Handels gar leicht einig und erfolgten mithin die vielfältig verderbliche innerliche und Religions-Kriege in Franckreich daraus/ die dieſem Reich bey nahem faſt den Garaus gemacht hätten.

Nach Franciſci II. Todt kame die Regierung an ſeinen Bruder Carolum IX. welcher damahls eilff Jahr alt ware/ als ſeine Mutter Catharina die Vormundſchafft in ſeinem Nahmen antratte. Unter ihm ſchluge endlich 1562. der innerliche Religions-Krieg in vollen Flammen aus/ und hielten dabey die Röm. Catholiſche Parthey die Hertzoge Franciſcus von Guiſe/ der Conneſtabel Montmorency und der Marſchall de St. André, die man deßwegen auch die Triumviros nennete; der Printz von Conde/ der König von Navarren und der Admiral Coligny aber die Reformirte. Der erſte/ nehmlich der Hertzog von Guiſe/ bliebe in dieſem Krieg in der Belagerung vor Orleans/ der König von Navarren ſtarbe an einer empfangenen Wunde/ der Marſchall de St. André ward in der Schlacht vor Dreux erſchoſſen/und blieben auch zu beyden Seiten in dieſer Schlacht über 9000. Mann/ der Conneſtabel Montmorency aber und der Printz von Conde wurden beyde in eben ſolcher gefangen/ und ſollen auch ſonſt über 50000. Hugenotten während dieſes Königs in allem geblieben ſeyn; Endlich nachdem ſich beyde gegen einander

der erhitzte Partheyen zimlich müde herum getum̃elt und beyderſeits verübte Grauſamkeiten gantz unbeſchreiblich wurden / ſo ward 1563. der erſte Friede gemacht / und ſtellte ſich die Königin Catharina nach ſolchem / um den Printzen von Conde deſto mehr auf ihre Seite zu kriegen und ihn gegen die Guiſiſche Parthey zu gebrauchen / äuſſerlich an / als ob ſie denen Hugenotten nicht gar ungeneigt wäre / daher denn auch dieſe bey Hoff ſehr zunahmen und ſich ſtarck ausbreiteten; nachdem aber die Königin Catharina 1567. gantz unvermuthet eine Reiſe nach Bayonna vornahme und ſich allda mit dem Hertzog von Alba und andern Spaniern unterredet; ſo geriethen die Hugenotten hierüber auf die Gedancken / als ob der Königin Abſicht dahin gerichtet / ſie nebſt den Spaniern anzugreiffen und völlig auszurotten; daher weil ſie es nicht erſt darauf ankommen laſſen wolten / ſo grieffen ſie noch in dieſem Jahr ſelbſt zu erſt zu den Waffen / und fehlte dabey wenig / daß der Printz von Conde den König Carl IX. ſelbſt bey Melda gefangen bekommen; doch ſetzte er ihm biß unter Pariß nach / und ſchluge darauf den Conneſtabel Annas Montmorency bey S. Denis aus dem Felde / welcher denn auch in dem 80. Jahr ſeines Alters an 7. Wunden ſein Leben enden muſte. Endlich nachdem auch Rochelle an die Hugenotten übergegangen / ſo erfolgte 1568. der zweyte Friede / der aber wiederum von ſchlechter Dauer ware; dann weil man anſtunde die hiebey abgeredte Conditionen

zu erfüllen/ ſo fienge noch in dieſem Jahr der dritte innerliche und Religions-Krieg an/ in welchem Conde in einem Treffen bey Jarnac 1569. erſchoſſen ward/ nach ſeinem Todt aber König Heinrich von Navarren/ der folgends zu der Crone Franckreich gelanget/ der Hugenotten Parthey annahme; wiewohl der Admiral Coligny/ wegen Heinrichs noch zarter Jugend/ das Haupt-Weſen meiſt dabey führte/ der zwar Poictiers/ worinn der junge Hertzog von Guiſe ſeine erſte Kriegs-Probe ablegte/ belagerte/ aber nichts darvor ausrichtete/ auch noch darzu bey Montcontour 9000. Mañ in einer Schlacht verlohre; doch erhohlte er ſich dabey gar bald wider/ indem ihm die Königin Eliſabeth von Engell. ſtattlich mit Geld/ die Pfaltz-Grafen bey Rhein aber mit vielem Volck an Handen giengen; daher als er ſich 1570. nach Pariß wandte und dieſe Stadt zu belagern alle Anſtalten vorkehrete/ ſo ward endlich in dieſem Jahr abermahl Friede gemacht/ und denen Hugenotten vier feſte Städte/ als Rochelle/ Montauban/ Cagnac und Charite zu ihrer Sicherheit überlaſſen. Und auf dieſe Art ward alſo zum drittenmahl wie es das Anſehen haben ſolte/ der innerliche Ruhe-Stand in Franckreich wieder hergeſtellet; allein gleichwie das Abſehen des Königs Caroli IX. bloß dahin gienge/ daß weil er dieſe Leute mit Gewalt nicht unterdrucken und bezwingen konte/ er ſolches mit Liſt ausführen und ins Werck ſetzen möchte; alſo ſuchte er ſie nur durch gute Worte und gemachte

groſ-

groſſe Hoffnung ſicher zu machen/ und ſodann/ wann er ſie recht gekörnet und ſicher gemacht/ ihnen durch einen behenden Streich auf einmahl die Kehle abzuſchneiden und den Garauß zu machen. Zu dem Ende ward der Admiral Coligny zu Hofe in groſſe Hochachtung gezogen/ und mit ihm viele Unterredungen wegen eines vorhabenden Zugs wieder die Spanier in denen Niederlanden gepflogen und damit man die vornehmſte Hugenotten insgeſammt alle nach Pariß ziehen und ihnen ſelbſt deſto unvermerckter den Reſt geben möchte/ ſo ward auch eine Heyrath zwiſchen König Heinrich von Navarra und des Königs Caroli IX. Schweſter Margaretha getroffen/ und hierzu die vornehmſte Hugenotten eingeladen. Endlich nachdem alles fertig und man nun die Hand an das Werck ſelbſt legen konte/ ſo ward der Admiral Coligny Anfangs auff Anſtifften des von Guiſe mit zweyen Kuglen durch den Arm geſchoſſen/ und darauf weiter angeordnet/ daß/wann man am 24. Aug. 1572. oder am Tage St. Bartholomäi/ des Morgens frühe in die Mette läuten würde/ jedermann zu fahren und alle Hugenotten niedermachen ſolte/ ausgenohmen den König von Navarra und den jungen Printzen von Conde; und nahme die Ausführung dieſer That abermahl der Hertzog von Guiſe über ſich. An beſagtem Tag um beſtimmte Zeit gienge alſo das Metzlen mit Ertödtung des Admirals Coligny/ der an ſeinen Wunden darnieder lage/ an/ und darauf erſtreckte es ſich auch auf die übri-

ge Hugenotten / welche der Pövel zu Pariß ſieben gantzer Tage hernahme/ und auf das jämmerlichſte ermordete. Dem Exempel von Pariß folgten zu gleicher Zeit und auch nachmahls viele andere Städte in Franckreich nach/ und hat der König Carl der Neunte in einem beſonders deßwegen an Pabſt Gregorium XIII. abgelaſſenen Schreiben ſelbſt bekannt/ daß der Erſchlagenen biß an die 70000. Menſchen gerechnet würden; Der König von Navarra und der Printz von Conde waren auch nachmahls der Hugenotten Lehre abzuſchwören und dagegen den Römiſch Catholiſchen Glauben anzunehmen gezwungen worden; und meinte König Carl der Neunte bereits die Hugenotten wären ſo zu reden alle aus dem Wege geraumet/oder würden ſich wenigſtens weiter nicht dörffen blicken laſſen; Allein ehe man es ſich verſahe / hatten dieſelbe die Waffen wieder in der Hand und fiengen den Krieg mit groſſer Rach-Begierde von neuem wieder an/ in welchem/ als des Königs Armee unter andern/ unter Commando des Hertzogs von Anjou / die Veſtung Rochelle biß in den achten Monat belagert und über 12000. Mann davor ſitzen laſſen/ die Pohlniſche Geſandte / welche damahls beſagtem Henrico von Anjou ihre Crone überbrachten/ letztlich vor die Stadt bitten muſten / damit man einen Vorwand hätte/die Belagerung vor ſelbiger mit Reputation aufzuheben und denen Hugenotten den vierdten Frieden zu geben / welcher auch alſo 1573. erfolgte/ da man ihnen Rochelle/Montauban

tauban und Nismes überlieſſe und zu ihrer Verſicherung einräumete; wiewohl ſelbige nur biß ins folgende Jahr gedauret / da der Lermen von neuem und zwar der fünffte Krieg angegangen; zu welcher Zeit auſſer der Röm. Catholiſch- und Hugenottiſchen Parthey ſich auch eine Dritte / nehmlich die Parthey der ſogenannten Politicorum, in Franckreich her-vorthate / welche ohne Anſehen der Religion vorgabe / das gemeine Beſte zu beobachten / und die Königin Catharina vom Regiment / die Italiäner aber und die von Guiſe aus Franckreich zu vertreiben / deren Häupter die vom Hauße Montmorency waren. Unter dieſer Unruhe ſtarb inzwiſchen der König Carolus IX. ohne männliche hinterlaſſene Leibes-Erben 1574. an einer ſehr ſchmertzhafften Kranckheit / weil er eine Zeither gantz Melancholiſch ware und zuletzt in ſeinem eigenen Blut erſticket.

Nach Caroli IX. Tod fiele das Reich auf Henricum III. ſeinen Bruder / ſo damahls in Pohlen ſich als König aufhielte / und daher / als die Zeitung hievon bey ihm einlieffe / ſich über Wien und Venedig heimlich davon und nach Franckreich machte. Bey ſeiner Ankunfft allda erfüllete er die Hoffnung nicht / die man von ihm gefaſt / weil er ſich in die Wollüſte und den Müſſigang allzuſehr vertieffete / ſich an die Favoriten hienge / und den meiſten Theil von der Regierung an ſeine Mutter überlieſſe; Es wurden auch die Hugenotten unter ihm täglich ſtärcker / weilen der Hertzog von

Alencon/ ſein Bruder/ öffentlich deren Parthey annahme/ der König von Navarra und der Printz von Conde aber aus ihrer Hafft zu Pariß entwiſcheten und der letztere nebſt dem Pfaltz-Graffen Johann Caſimir ein ſtarcke Armee aus Teutſchland nach Franckreich anführete; weßwegen man denn auch den Hugenotten den fünfften Frieden 1576. eingehen und ihnen dabey ſehr vortheilhaffte Conditionen einräumen muſte. Um dieſe Zeit thate ſich eine neue Faction hervor / ſo aus vielen kleinern gleichſam zuſammen geſloſſen ware / die man die heilige Union, oder Liga nennete. Der Urheber davon ware der Hertzog Heinrich von Guiſe/ welcher als er merckte / daß er bey dem König wegen ſeiner Gewalt und Anſehen unterm Volck verhaſt ware/ die Geiſtlichkeit und den Pövel zu Pariß / bey denen er viel galte/ an ſich zu hängen und ſich dadurch gegen den König zu ſchützen trachtete / wozu ihm zumahl einen Muth machte/ weil der König ſehr in Verachtung gekommen und ſich meiſt von Weibern regieren lieſſe / er ſelbſt hingegen aber ſeinem Vorgeben nach aus Caroli M. Stammen/ der von Hugone Capeto mit Unrecht von der Crone verſtoſſen worden/ herkommen ſolte. Die Formul worauf dieſes Bündnüß abgefaſſet ware/ beſtunde hauptſächlich in drey Puncten / deren der erſtere die Röm. Catholiſche Religion zu beſchützen / der zweyte Henricum *III.* zu beveſtigen/ und der dritte die Freyheit des Reichs und Reichs-Tages zu behaupten / begrieffe; und

muſten

muſten die / ſo ſich in ſolches Bündnüß begaben / darneben verheiſſen / dem Anführer / den man ſolchen Bund zu beſchützen erwählen würde / allen Gehorſam zu leiſten; welches alles mit einem theuren Eyd bekräfftiget wurde. Bey Anrichtung dieſer Liga nun ſahe der König Heinrich Anfangs derſelben durch die Finger / in Hoffnung die Hugenotten dadurch zu unterdrücken; ja er ſchriebe ſolche zu Blois ſelbſt eigenhändig 1577. unter und erklährte ſich vor deren Anführer / worauf denn der ſechſte Krieg mit den Hugenotten erfolgte; Als er aber noch in ſelbigem Jahr / ohngeachtet der Hugenotten Sachen ſehr ſchlecht ſtunden / denſelben gantz plötzlich wieder den Frieden gabe / und darauf wieder in das vorige wollüſtige und müſſige Leben geriethe / das Volck mit Auflagen ſehr quelte und ſeine Favoriten alle thun lieſſe / was ihnen ſelbſt gefiele; ſo ware es mit der Ligue mit ihm wiederum aus / und wuchſe der Haß des Volckes immer mehres gegen ihm / da hingegen die Liebe und das Anſehen gegen den Guiſe immer je mehr und mehr zunahme; ja als des Königs Bruder / der Hertzog von Alencon ſich zur Unzeit auch gar zum Regenten und Herrn über die Niederlande erklähren lieſſe / ſo ergrimmete letztlich der König Philippus von Spanien dergeſtalt wieder Henricum / daß er ſich der Ligue öffentlich annahme und ſich vor ſelbige erklärete. Anno 1579. gienge alſo der ſiebende Krieg mit den Hugenotten an / in welchen derſelben Sache abermahls gar ſchlecht ab-

lieſſe; jedoch weil der König / damit ihm die Ligue nicht gar zu mächtig würde / auch nicht gerne wolte / daß ſie gar zu Grunde gehen ſolten / ſo gabe er ihnen endlich abermahl in folgendem Jahr 1580. den Frieden / und ward darauf in noch eben dieſem Jahr der berühmte Orden des Heil. Geiſtes eingeſetzet. Allein eben dieſer Friede / weilen der König während der fünff Jahre / die er gedauret / wiederum auf die alte Sprünge geriethe / und mit den ſchweren Aufflagen auf das Volck und mit der Verſchwendung / die er an ſeine Favoriten wandte / immer fortfuhre / gabe zu abermahligen neuen Troublen Anlaß; und weil des Königs jüngſter Bruder der Duc d' Alencon 1584. inzwiſchen gantz unvermuthet geſtorben / mithin bey dem König keine Hoffnung einiger Leibes-Erben mehr übrig ware / ſo nahme daher die Ligue immer mehrers überhand / und machte ſich zumahl der Hertzog von Guiſe vor andern hauptſächlich zu der Crone Hoffnung / obwohlen er zum Schein dem Cardinal von Bourbon hierzu zu verhelffen verſprache / der König Philippus von Spanien auch eben dergleichen zu thun verhieſſe / und um die Römiſch Catholiſche Religion wider die Hugenotten zu beſchützen groſſe Geld-Summen herzuſchieſſen ſich anheiſchig machte. Anno 1585. brache alſo die Ligue gegen die Hugenotten in einen öffentlichen Krieg aus / und ward der König Heinrich dabey von jener auch ſehr gedrungen / denen Reformirten anzubefehlen / innerhalb 6. Monathen

then entweders ihre Religion fahren zu laſſen/ oder aber das Land zu räumen; und wiewohl der König von Navarra die Ligiſtiſche Armee bey Contras 1587. unter dem Duc de Joyeſe, aus dem Feld ſchluge/ ſo lieſſe doch im Gegentheil im Nov. darauf der Hertzog von Guiſe bey Anneau den Kern der Teutſchen Reuterey darnieder machen/ wordurch dann die Gunſt des Volcks bey dem Guiſe noch mehr zunahme/ die Verachtung deſſelben aber gegen den König Heinrich gegentheils täglich mehr und mehr anwuchſe. Als nun der König Heinrich ſich von der Ligue/ die ihm immer gefährlicher zu werden ſchiene/ mit Gewalt loß machen und ſelbige auseinander ſetzen wolte/ ſo kame es darüber 1588. zu Pariß zu einer öffentlichen Auffruhr/ in welcher Guiſe vor einen Schutz-Patron dieſer groſſen Stadt ausgeruffen wurde/ der König aber ſich von dannen flüchten muſte; weil er nun alſo wohl ſahe/ daß mit Gewalt weiter nichts mehr auszurichten und dabey ſich täglich immer je mehr u. mehr Städte zu der Ligue ſchlugē/ſo nahme er ihm vor ſich/einen andern Weg zu ſeinem Zweck zu gelangen vorzuſetzen/ und ſuchte ſich demnach wieder mit der Ligue und denen Guiſen/ zu dieſer letztern gröſtem Vortheil/ zu vergleichen/ ſtellte ſich auch/ als ob er alles/ wodurch man ihm zu nahe getretten/ in völlige Vergeſſenheit geſetzet; daher er denn auch die Guiſen durch ſolche Künſte auf eine Verſammlung der Stände zu Blois lockte; als aber die Stände/ ſo meiſtens Guiſiſche Creaturen

turen waren/ unter andern hart darauf drungen/ daß Heinrich von Navarren zur Crone unfähig und Guiſe dagegen zum Conneſtabel erkläret werden ſolte/ und es ihn nunmehr Zeit zu ſeyn dünckte/ ſein längſt bey ſich beſchloſſenes Vorhaben endlich auszuführen; ſo lieſſe er/ ehe man ſich ſolches vermuthete/ den Hertzog Heinrich von Guiſe/ wie auch den Cardinal ſeinen Bruder/ jämmerlich erſtechen/ würde auch dem dritten Bruder Carolo/ Hertzogen von Mayenne/ eben dergleichen Todt haben anthun laſſen/ woferne er ſich nicht noch bey Zeiten gerettet und mit der Flucht gantz eiligſt ſalviret. Durch dieſen Mord ware nun alſo König Heinrich zwar von zwey groſſen Feinden entlediget/ die aber bald darauf durch ihr Verderben auch ſeinen eigenen Tod nach ſich gezogen; denn kaum ware der Guiſen Tod zu Pariß kund worden / als die Ligue öffentlich ausruffen lieſſe / der König hätte ſich der Crone verluſtig gemacht / und weil auch die meiſte Städte wieder denſelben aufſtunden und den nurgedachten Hertzog von Mayenne zum General-Lieutenant des Staats und der Crone Franckreich wie auch zum Haupt der Ligue ausrieffen; ſo ſahe ſich der König endlich gedrungen/ ſeine Zuflucht zu dem König von Navarren zu nehmen/ und ihn nebſt ſeinen Hugenotten zu ſeinem Beyſtand an ſich zu ziehen; und als er demnach mit der Armee würcklich vor Pariß angelangt ware/ um die Burger daſelbſt zu ſtraffen und alles zu einem Sturm vorbereiten lieſſe / ſo

wurde

wurde er noch des Abends vorher von einem Münch Jacob Clemens aus der Stadt/ indem er ihm einen Brieff überreichte/ und der König wegen ſeines blöden Geſichts ſelbigen gar zu nahe vor ſolches hielte/ mit einem vergiffteten Meſſer in den Bauch geſtochen/ ſo daß er des andern Tags/als am 2. Aug. 1589. darüber ſterben/ und mithin mit ihm das Hauß von Valois/ aus welchem die Printzen von ſelbigem an die 261. Jahr Franckreich als Könige vorgeſtanden/ zugleich erlöſchen müſſen.

Nach Henrici III. Todt ware nun alſo König Heinrich von Navarra aus dem Hauße Bourbon der nächſte Erbe zu der Crone Franckreich; weil er aber der Hugenottiſchen Religion zugethan ware/ ſo ſetzte es groſſe Schwürigkeiten/ehe er zu Antrettung der Regierung würcklich gelangen konte; Denn der Pabſt / der König in Spanien/ alle Catholiſche Potentaten/ die Ligue und die ſo es mit ihr hielten/ als der Hertzog von Mayenne/ das gemeine Volck/ faſt alle groſſe Städte/ alle Parlementer/ auſſer das zu Rennes und Bourdeaux/ und die gantze Cleriſey/ waren ihm in ſolch ſeinem Vorhaben äuſſerſt entgegen/ und rieffe ſo gar der nurerwehnte Hertzog von Mayenne den Cardinal von Bourbon/ Henrici Vaters Bruder/ einen alten abgelebten Mann/ ſo damahls im Arreſt ſaſſe/ zum König aus/ ſich ſelbſt aber ernannte er zum General-Lieutenant der Crone/ weilen er den Königl. Titul anzunehmen ſich noch nicht erkühnete; und obwohlen gegentheils die

bey

bey der Armee anweſende Herren ſich zu allem Gehorſam gegen ihm erklåreten / wann er innerhalb 6. Monaten in der Catholiſchen Religion ſich wolte unterweiſen laſſen / auch faſt der gantze Adel und alle Bediente des vorigen Hoffs / alle Proteſtirende Fürſten und Hugenottiſche Trouppen es mit ihme hielten; ſo getrauete er ſich doch dieſe letztere mit einer Religions-Aenderung nicht ſo gleich ſo ſchlechterdings und ohne eine bequeme Gelegenheit hierzu abzuwarten vor den Kopff zu ſtoſſen / und in Anſehung der erſtern wolte er ſich als ein ehrſüchtiger Herr auch an keine genaue Zeit binden laſſen; daher er dieſen hierzu denn Anfangs nur überhaupt Hoffnung machte / und einen Schluß nebſt ihnen dahin abfaſſete / daß denen Hugenotten zwar ihre Religion frey ſolte gelaſſen / die Catholiſche aber in allen Stätten wieder eingeführet und die Geiſtliche in ihren Gütern reſtituiret werden. Es wurden alſo bey ſolchen Umſtånden die innerliche Troublen im Reich fortgeſetzt / und weil die Håupter der Ligue unter ſich nicht recht einig / und der Hertzog von Mayenne nicht Anſehen genug hatte / ſie recht zuſammen zu halten / auch bey Dieppe von dem König Heinrich wichtige Stöſſe bekommen hatte; ſo huben nunmehro die Spanier auch an / ſich öffentlich mit in das Spiel zu miſchen / in Hoffnung Franckreich entweder hiebey zu conqueſtiren / oder in Stücke zu zertheilen / oder auch wenigſt gantz krafftloß zu machen. Der

Kö-

König/ welcher 1590. vor Pariß wieder abziehen müſſen/ ohngeachtet er die Vorſtädte bereits erobert/ erhielte hierauf in noch eben dieſem Jahr wider den Duc de Mayenne einen herrlichen Sieg bey Yvry/ und belagerte ſodann Pariß aufs neue/ welches eine ungemeine Hungers-Noth ausſtunde; als aber der Hertzog von Parma mit einer ſtarcken Spaniſchen Armee aus denen Niederlanden im Anzug begriffen ware/ ſo muſte er wieder von dar weichen und wurde mithin die Stadt glücklich entſetzt. Die Spanier präſentirten alſo hierauf ihres Königs Philippi II. Tochter Iſabellam Claram Eugeniam/ als aus einer Frantzöſiſchen Mutter gebohren/ zu einer Königin in Franckreich/ und als ſie auch hernach des Königs Belagerung vor Roan aufgeſchlagen/ proponirten ſie in einer von denen Frantzöſiſchen Ständen zu Pariß 1593. angeſtellten Verſammlung weiter/ daß Ertz-Hertzog Ernſt von Oeſterreich derſelben zum Gemahl möchte gegeben werden; allein gleichwie die Frantzöſiſche Stände von einem ausländiſchen König nichts wiſſen wolten und vielmehr den jungen Hertzog Carln von Guiſe zu der Iſabellá Mann vorſchlugen; ſo ſtieſſen ſie hierdurch den Hertzog von Mayenne/ ſeines Vaters Bruder/ hefftig vor den Kopff/ als welcher vermeinte ſich um die Ligue ſowohl verdienet zu haben/ daß ihm keiner könnte vorgezogen werden; und weil er wenigſtens die Crone keinem andern gönnen wolte/ im Fall er ja nicht ſelbſt darzu gelangen

ſolte/

ſolte/ ſo wendete er allen Fleiß an/ daß beſagter Convent ſich fruchtloß zuſchlagen möchte/ welches auch würcklich erfolget. Mittlerweil/ als der König ſahe/ daß ſeine Sache in die Länge weiter nicht gut thun würde/ im Fall er der Hugenotten Religion nicht verlieſſe und ſich dagegen zu dem Catholiſchen Glauben bekennete; ſo lieſſe er ſich im Jahr 1593. von denen Frantzöſiſchen Biſchöffen in dieſem letztern unterweiſen/ gienge auch am 25. Jul. ſelbigen Jahrs/ nachdem er zuvor von ihnen abſolviret worden/ zu St. Denys zur Meſſe/ und ſagt man/ daß er hernach öffters bekennet haben ſolle: er hätte mit einer Heil. Meſſe mehr ausgerichtet/ als mit vielen tauſend Canon-Schüſſen. Bald darauf/ weil durch dieſe gefaſſte Reſolution des Königs nunmehr das Fundament der Ligue gehoben ware/ ſo ergaben ſich die Städte in Franckreich Hauffen-weiß an ihn/ worunter zumahl Pariß auch ſelbſt ware; weil aber die Stadt Rheims damahls noch in der Ligue Hände/ ſo lieſſe er ſich noch in ſelbigem Jahr zu Chartres krönen/ und darauf folgten die Gouverneurs in denen Provintzen und übrigen Städten mit ihrer Unterwerffung einander um die Wette nach/ und weil der König die Spanier gerne einmal aus Franckreich ausgeſchloſſen wiſſen wolte/ um dadurch in ruhigen Beſitz ſeines Reichs zu kommen/ ſo bewilligte er den erſtern alles/ was ſie nur verlangen konnten; ſelbſt der junge Hertzog von Guiſe unterwarffe ſich dem König und bekame das Gouvernement von

Proven-

Provence/ und darauf kündigte Henricus Spanien den Krieg 1595. öffentlich an. Zu Anfang deſſelben hatte ein Bößwicht/ Nahmens Johann Caſtell/ vor/ den König zu ermorden/ weil aber der Stich/ der nach der Gurgel abgezielet ware/ nur durch die Backen gienge/ ſo entgienge der König dieſer Gefahr glücklich/ ward auch bald darauf von dem Pabſt von ſeinem bißherigen Bann völlig abſolwiret/ welches zugleich ſo viel würckte/ daß auch endlich die Hertzoge von Mayenne/ Espernon und Marſeille/ welche ſich bißher ihm am meiſten wiederſetzet hatten/ zum Creutz krochen u. ſich zu allem Gehorſam bequemeten. Mittlerweile ware nun alſo der Krieg in Spanien völlig angegangen/ ob er wohl mit ſchlechtem Vortheil Frantzöſiſcher Seits geführet worden; dann ob zwar die Frantzoſen einigen Vortheil 1595. in der Franche-Comte erhielten/ auch Ham in der Picardie einnahmen; ſo eroberten doch die Spanier hingegen in eben dieſem Jahr Dourlens und Cambray; 1596. Calais und Adres/ und 1597. Amiens/ welches letztere von den Frantzoſen nicht anders als mit groſſer Mühe wider konte gewoñen werden. Endlich nachdem der Krieg in die drey Jahre gedauret/ ſo ward endlich zu Vervins zwiſchen beyden kriegenden Partheyen mit der Condition Friede/ daß die ſeither 1559. abgenohmene Oerter einander beyderſeits ſolten reſtituiret werden; Worauf der Hertzog von Mercoeur/ der ſich bißher in Bretagne aufgehalten und dieſes Hertzogthum vor ſich wegzu-

ſchnappen vermeinet hatte / den König um Gnade anflehete / und ſelbige auch mit leichter Mühe erhielte; gleichwie hingegen denen Hugenotten / damit auch ſie ſich zu frieden geben möchten / das ſogenannte Edict von Nantes zugeſtanden / und in ſolchem ihnen alle Religions-Sicherheit ertheilet worden. Nach der Zeit nahme ſich König Heinrich für / den Hertzog von Savoyen heimzuſuchen / der unter dem König Heinrich III. ſeinem Vorfahrer / die Marggraffſchafft Saluzzes in Piemont weggenohmen / auch bey währendem einheimiſchen Krieg in Franckreich in Dauphine und Provence viele Händel angeſtellet hatte; und wiewohl er deßwegen / um ſich mit dem König zu unterreden / ſelbſt nach Franckreich kame / auch einen beſondern Tractat mit ihme errichtet; ſo ware es ihm mit der Erfüllung deſſelben doch kein rechter Ernſt / weil er entweder von Spanien Hülffe zu erlangen verhoffte / oder aber ſich auf den Marſchall de Biron / des Königs gröſten Favoriten / der mit ihm in heimlichem Vernehmen ſtunde und mit Hülffe der Spanier vorhatte Franckreich in lauter kleine Provintzen / worvon er ſich Burgund ausbedungen hatte / zu zergliedern / verlieſſe; Der König gienge ihm 1599. alſo auf den Leib / und weil er alles / was diſſeits der Alpen von des Hertzogs Ländern gelegen ware / in kurtzer Zeit eroberte / ſo ward durch Vermittlung des Pabſts endlich 1600. ein Friede geſchloſſen / vermöge welches der Hertzog Saluzzes zwar behielte / an den König

aber

aber dagegen la Breſſe, Bugey, Valromay und Gex abtretten muſte / welcher im Jahr 1602. darauf / als die obgemelte Verrätherey des Marſchalls de Biron an den Tag kame / denſelben deßwegen unverzüglich einziehen und eines Kopffes kürtzer machen laſſen. Nach der Zeit richtete der König ſeine meiſte Gedancken bey Friedens-Zeiten dahin / daß er Franckreich in gute Verfaſſung ſetzen und ſonderlich deſſen Einkünffte / durch Einführung allerhand Manufacturen und Pflantzung der Seide / in einen guten Stand bringen möchte / welches er dann glücklich ins Werck geſetzt / auch gewieß noch weit gröſſere Progreſſen darinnen und in anderen Dingen würde gemacht haben / woferne er nicht von ſeinem Todt gar zu ſchnell wäre übereilet worden; Dann als er eben ein beſonder groſſes Vorhaben auszuführen ſich in den Sinn gefaßt hatte / ſo dahin abgezielet haben ſolle / die Macht des Ertzhaußes Oeſterreich zu vermindern und es in die Gräntzen von Spanien und der Teutſchen Erblande einzuſchräncken / zugleich alle Staaten von Europa in beſondere einander an Macht und Anſehen gleich kommende Königreiche und Republiquen abzutheilen / und mithin dardurch in gantz Europa alles in einen beſtändigen Frieden und Ruhe-Stand zu ſetzen / ſo wurde er / als ſeine Armee / 120000. Mann ſtarck / bereits nach denen Niederlanden und zumahl nach dem Cleviſchen im Anzug begriffen ware / und er in kurtzem derſelben nachfolgen wolte / nachdem er die Königin zuvor

krönen und ſie in ſeiner Abweſenheit zur Regentin im Reich verordnen laſſen / auf öffentlicher Straſſe zu Pariß / in ſeinen Wagen / der wegen des Gedränges vom Volck etwas ſtillhalten muſte / von einem gottloſen Bößewicht / Nahmens Frantz Ravaillac / mit einem Meſſer und zwey Stichen in den Leib verwundet / daß er ohne einiges Wort darüber zu ſprechen ſtarbe den 14. May Anno 1610.

Ihme folgte in der Regierung ſein Sohn Ludwig XIII. ein Jüngling von 9. Jahren / deſſen Vormünderin die Königin Maria de Medices / ſeine Mutter / ware. Das erſte / was ſelbige vornahme / ware / daß ſie zuvorderſt mit Spanien Friede zu machen ſuchte / und zu mehrerer Sicherheit deſſelben die Spaniſche Prinzeſſin Annam Mariam ihrem Printzen Ludwig / ihre Prinzeſſin Eliſabeth aber dem damahligen Spaniſchen Printzen Philippo IV. verſprechen lieſſe. Nachmahls ſuchte ſie auch die Frantzöſiſche Printzen von Geblüt / die ſelbſt gerne auf den Thron geſtiegen wären / durch Geſchencke zu gewinnen; gleichwie aber die Königin dem Marechal Concini d'Ancre, einem Florentiner und ihrem Favoriten / ungemein zugethan ware / und nichts in der Regierung ohne ſein Vorwiſſen und Beyſtimmung vornahme; das aber den Printzen wegen des Mannes Reichthum / Gewalt und Hochmuth ein rechter Dorn im Auge; ſo konnten doch alle Geſchencke und gute Worte nicht ſo viel helffen / daß die Printzen von Geblüt ihre Ubelzufriedenheit gegen die Königin

nigin hierüber nicht öffentlich an den Tag leg-
ten und ein- und das andermahl derſelben
groſſe Unruhe und Ungelegenheit verurſach-
ten. Endlich / nachdem der König ſelbſt mün-
dig worden und alſo die Regierung angetret-
ten / ſo bekame der Marechal d'Ancre, als er
ſich erkühnet den Printzen von Conde in Ver-
hafft nehmen zu laſſen / auf Verhetzung des
Königl. Favoriten von Luynes / der dem König
beygebracht / als ob ihm der Marſchall nach der
Crone ſtrebte / 1616. als er ſich deſſen am we-
nigſten verſahe / nebſt ſeiner Gemahlin / den
Reſt; und weil die Königl. Frau Mutter
durch die ungemeine Gunſt / ſo ſie mehrer-
wehntem Marſchall erwieſen / bey jedermann
ſich ſehr verhaſt gemacht / ſo wurde auch ſel-
bige Anfangs nach Blois verwieſen / doch von
dem Hertzog von Eſpernon 1617. wieder nach
Hoffe gebracht; als ſie aber ſahe / wie der Pö-
vel zu Pariß des Marechal d'Ancre Cörper ſo
gar aus dem Grabe reiſſen und ſo übel zerlä-
ſtern durffte / betrübte ſie ſich darüber derge-
ſtalt / daß ſie unverzüglich wieder von freyen
ſtücken ſich nach denen Niederlanden erhobe /
um allda auf Rache zu dencken / welches ſie auch
in denen folgenden Zeiten redlich gethan und
dem König viele verdrüßliche Händel verur-
ſachet. Faſt um dieſe Zeit fienge der nach-
mahls berühmte Cardinal Richelieu an / an
dem Frantzöſiſchen Hoff in Credit zu kommen /
der denn dem König unter andern den Anſchlag
gabe / die Hugenotten / als bey welchen die
Malcontenten und Auffrührer allezeit bißher

Hülffe u. Zuflucht gefunden/ gäntzlich unter das Joch zu bringen/ und ihnen alle Kräffte weiter Schaden zu thun zu benehmen/ mithin das bißherige innerliche Ubel in Franckreich hierdurch aus dem Grunde zu heilen; und weil der König dieſen Anſchlag ihme höchſt vorträglich hielte/ ſo lieſſe er auch mit Vollziehung deſſelben 1621. einen würcklichen Anfang machen/ und die Röm. Catholiſche Religion vorerſt in ſeiner Patrimonial-Provintz Bearn wieder einführen; ja als die Hugenotten/ die ſolches ſehr verdroſſe/ ſich deßwegen zu regen begunten/ ſo nahme man ihnen ferner auch verſchiedene Plätze in andern Provintzen weg und belagerte ſo gar auch Montauban: Doch als die Belagerung dieſes Orts gar zu viele Leute auffreſſen wolte/ ſo machte man/ um inzwiſchen eine gelegnere Zeit/ die Sache mit beſſerer Bequemlichkeit und wenigern Verluſt auszuführen/ abzuwarten/ auf dieſe Bedingnüſſe mit denen Hugenotten wieder einen kurtzen Anſtand/ daß ſie nehmlich alle neu angelegte Wercker von allen ihren Stätten niederreiſſen und keine/ ausgenohmen die vor Montauban und Rochelle/ behalten ſolten. Anno 1625. darauf ward dem Cardinal Richelieu die höchſte Verwaltung von denen Staats-Geſchäfften in Franckreich anvertrauet; in welchem Jahr als die von Rochelle das Fort Louis/ oder den Hafen Blavet/ welcher ihnen vor die Naſe gebauet worden/ nicht leiden wolten/ und daher ſich deſſen durch den Hertzog von Soubiſe bemächtiget/ mehrbeſagter

beſagter Cardinal ſich endlich reſolviret/dieſen Ort förmlich anzugreiffen und mithin durch deſſen Eroberung der gantzen Hugenottiſchen Sache in Franckreich auf einmahl ein Ende zu machen; Er fienge demnach an den Platz zu Waſſer und zu Lande ſehr enge einzuſchlieſſen und das äuſſerſte vor deſſen Eroberung zu wagen; und ob gleich die Engelländer 1628. ſelbigem mit einer ſtarcken Flotte zu Hülffe kamen/und bereits auf der nahe gelegenen Inſel Ré gelandet hatten/ſo wurden ſie jedoch mit ihrer groſſen Niederlage wieder abgetrieben und endlich der Ort noch in dieſem Jahr durch Hunger / der von 18000. Burgern/ weil ſie innerhalb 13. Wochen keinen Biſſen-Brod mehr zu beiſſen gehabt/alle biß auf 5000. Mann aufgerieben hatte/zur Ubergabe gezwungen; und hiemit lage alſo auch die Macht der Hugenotten auf einmahl ſämmtlich über den Hauffen/indem auf Zuſprechen des Cardinals auch Montauban ohne vieles Weigern ſeine Veſtungs-Wercker niederrieſſe/ der Hertzog von Rohan aber/ der dem König bißher in Languedoc viele Händel verurſachet/ mit dem Beding ebenfals zum Creutz kroche/ daß Nißmes und Montpellier ihre Wälle niederwerffen/ im übrigen aber die Hugenotten allda ihre Religion frey genieſſen ſolten; mithin ware alſo das ſchädliche Geſchwär/ ſo Franckreich bißhero gleichſam in dem Eingeweide geſeſſen/auf einmahl glücklich getheilet/ und will man rechnen/ daß in dieſem innerlichen Krieg mehr als

eine Million Menſchen um das Leben gekommen/ mehr als 150. Millionen zu alleiniger Bezahlung der Soldaten angewendet worden/ 9. Städte/ 400. Dörffer/ 20000. Kirchen/ 2000. Clöſter und 10000. Häuſer aber verbrannt und auf den Grund niedergeriſſen worden. Nachdem nun dergeſtalt Franckreich zu Hauß Friede bekommen/ ſo fienge es an/ ſeine Sorgen auch auf auswärtige Sachen zu wenden; und zwar ſo mengte ſich der König 1629. in die Mantuaniſche Succeſſions-Sache/ und ſuchte nach Abſterben des Hertzogs Vincentii/ deſſen Vaters Bruders-Sohn/ Carolum Hertzogen von Nevers und Rhetel/ in deſſen Stelle zu bringen/ den aber die Spanier und der Kayſer/ weil er in Franckreich gebohren/ hievon ausſchlieſſen wolten; Der König vergleiche ſich daher mit dem Hertzog von Savoyen und erhielte von ihm die Veſtung Suſa zu einem Waffen-Platz/ und wurde darauf der Krieg/ in welchem die Franzoſen in Vertheidigung der Veſtung Caſal eine eine ungemeine Hertzhafftigkeit ſehen lieſſen/ biß 1630. continuiret/ da endlich durch kluge Unterhandlung des Päbſtl. Abgeſandten Mazarini/ der ſich dadurch die erſte Stuffe zu ſeinem nachfolgenden Glück in Franckreich gelegt/ die Sache durch die Tractaten zu Chieraſco verglichen und in ſolchen der Hertzog von Nevers in dem Beſitz des Hertzogthums Mantua und der Marggraffſchafft Montferrat beſtättiget worden. Noch in ſelbigem Jahr hatte auch der König dem Hertzog von

Sa-

Savoyen Pignerol abgehandelt / und damit er gleichſam beſtändig eine offene Thür haben möchte / wann es ihm beliebte / in Italien einzudringen / ſo lieſſe er ſowohl dieſen Ort / als auch Caſal / vortrefflich befeſtigen. Anno 1631. hatte die verwittibte Königin nebſt ihrem zweyten Sohn / dem Hertzoge von Orleans / aus Haß gegen den Richelieu einen gefährlichen Anſchlag wieder den König vor / in welchem zugleich der Conneſtabel Montmorency mit eingeflochten ware; weil aber die Sache zeitlich entdecket wurde / muſte Montmorency / ob er wohl aus einer der älteſten und vornehmſten Familien in Franckreich entſproſſen / auf Gutbefinden des Richelieu den Kopff hergeben / die beyde erſtere aber ſich nach Brüſſel retiriren; und wiewohl die Sache in Anſehung dieſer wieder beygelegt und die Königl. Frau Mutter wieder zu Gnaden angenohmen worden / ſo ware ihr doch alles / weil ſie nicht nach ihrem Kopff regieren konnte / ſo verdrüßlich / daß ſie endlich wieder nach Flandern entwiſchte und ſich daſelbſt / wie auch in Engelland / eine Zeitlang aufhielte / biß ſie endlich 1642. zu Cölln in einem ſchlechten Zuſtand geſtorben. Schon lang vorher / nehmlich 1631. hatte der König eine Alliantz mit Schweden wieder das Ertz-Hauß Oeſterreich gemacht / und ihm deßwegen jährlich gewieſe Hülffs-Gelder zu geben verſprochen; als aber 1632. nach der Nördlinger Schlacht die Schwediſche Sachen in Teutſchland ein ſehr übles Ausſehen gewonnen / und dadurch

das zuvor geſchwächte Ertz Hauß Oeſterreich wieder ſehr empor kame; ſo brache Franckreich gantz öffentlich mit Spanien/ damit die Oeſterreichiſche Macht nicht überwegen und alles zu Boden ſtürtzen möchte; und nahme man hiebey zum Vorwand/ daß die Spanier den Churfürſten zu Trier in ſeiner Reſidentz-Stadt überrumpelt und gefangen genohmen hatten/ ohngeachtet er daſelbſt unter Frantzöſiſchem Schutz gelebet. Und da gienge alſo der Krieg in Italien/ denen Niederlanden/ Teutſchland und Rouſſillon an/ welcher mit abwechßlendem Glück von allerſeits Partheyen geführet ward/ doch ſo/ daß die Frantzoſen endlich den beſten Vortheil davon zogen. Anno 1634. geſchahe der erſte Einfall gegen den Rhein/ da die Frantzoſen Colmar/ Schlettſtatt/ Philippsburg/ Mannheim und andere Oerter wegnahmen/ und weil der Hertzog von Lothringen auf Kayſerl. Parthey getretten ware/ auch gantz Lothringen/ nachdem ſie ſchon zuvor 1632. das Hertzogthum Barr und Nancy davon beſetzet hatten/ ſich unterwürffig machten. Anno 1635. darauf hatten die Frantzoſen eine groſſe Macht auf den Beinen/ doch muſten ſie in denen Niederlanden vor Löven mit Verluſt wieder abziehen und überdiß auch noch leiden/ daß ihnen die Kayſerl. Philippsburg wieder abnahmen. Anno 1636. fielen die Spanier in Champagne und in die Picardie und die Kayſerl. in Burgund ein/ doch konten beyde Partheyen gar wenig ausrichten. Anno 1637 hingegen halffen die Frantzoſen denen

nen Holländern Breda wegnehmen/ befreyten auch das von denen Spaniern belagerte Leucata in Rouſſillon/ und Anno 1638. erhielten ſie abermahl über die Spanier einen herrlichen Sieg zur See bey Genf/ nahmen ihnen auch Catalet in Rouſſilon ab/ wie ingleichem der in ihren Dienſten ſtehende Hertzog Bernhard von Sachſen-Weimar denen Kayſerl. die vortreffliche Veſtung Breiſach; und weil dieſer kurtz darauf ſtarbe/ ſo zogen ſie ſo wohl dieſe Veſtung/ als auch deſſen Armee an ſich; doch wolte es ihnen in dieſem Jahr vor Fontarabie und St. Omer nicht glücken/ als vor welchem erſtern Ort der Printz von Conde mit groſſem Verluſt wieder abziehen muſte. Anno 1639. bekamen die Frantzoſen Hesdin in Artois und Jwoy im Luxenburgiſchen/ gewannen auch die Schlacht bey Quiers in Piemont; dagegen aber bekamen ſie auch vor Diedenhofen wichtige Schläge. Anno. 1640. ſchlugen die Frantzoſen die Spanier bey Caſal und zum andernmahl in der Ebene bey Turin/ worauf dieſe Veſtung an ſie übergienge; bey Cadix erlitten die Spanier von denen Frantzoſen zur See gleichfals eine Niederlage/ auch gienge an dieſe die Veſtung Arras über. Anno 1641. begabe ſich Catalonien unter Frantzöſiſchen Schutz/ und erhielte darauf der Marſchall de la Mothe die Schlacht bey Tarragone gegen die Spanier; auch giengen in eben dieſem Jahr Elua in Rouſſillon/ Coni in Piemont und Bapaume und Aire in den Niederlanden an die Frantzoſen über; dem Cardinal Richelieu aber

ſtun-

ſtunde ein groſſes Unglück von dem Grafen von Soiſſons / der einen groſſen Auffſtand erregt hatte / bevor; doch weil der Graf in der erſten Schlacht / obwohl ſeine Leute victoriſiret / geblieben; ſo wurde des Cardinals Macht und Anſehen und Franckreichs Ruhe dardurch gleich wieder befeſtiget. Im Jahr 1642. gewannen die Frantzoſen gegen die Spanier die Schlachten bey Villa-Franca in Rouſſillon und bey Lerida in Catalonien / worauf Perpignan mit der gantzen Grafſchafft Rouſſillon folgte / und Richelieu auch noch dieſes Jahr ſein Leben beſchloſſe / nachdem er zuvor des Königs Günſtling Cincqmars / der ihn ſtürtzen wollen / den Kopff herunter reiſſen laſſen / und auch den Hertzog von Bouillon / der an der Intrigue Theil gehabt / um ſeine Veſtung Sedan gebracht. Endlich ſtarbe auch der König Ludwig XIII. ſelbſt am 14. May 1643. nachdem er ſeine Lebens-Zeit nur biß auf 42. Jahr gebracht.

Ludwig XIV. da er zum Reich gelangte / ware nur 5. Jahr alt / indem er erſt 1638. aus einer 23 Jahr lang unfruchtbahren Ehe / nicht ohne ſonderlichen Argwohn der Printzen von Geblüt / von ſeinem Vater Ludwig XIII. mit ſeiner Mutter Anna Maria Mauritia / Königs Philippi III. in Spanien Tochter / erzeuget worden / und führte zwar dieſe ſeine Mutter während ſeiner Minderjährigkeit den Nahmen als Regentin von Franckreich / in der That aber ſtunde aller Gewalt bey dem Cardinal

dinal

dinal-Mazarini/ und weil ſelbiger bey ſolchem ſich gerne erhalten wolte/ die Sache aber ſich nicht anders wolte thun laſſen/ als daß er jedermann durch groſſe Geſchencke und Gaben an ſich zoge/ und daher das Volck durch übermäſſige Auflagen muſte beſchweret werden/ ſo lude er ſich dadurch bey ſolchem und gegen die Regierung eine groſſe Mißgunſt auf den Halß; doch bliebe die erſtere fünff Jahre im Reich noch alles ruhig und ward vielmehr der Krieg auſſerhalb eiferig fortgeſetzt. Anno 1643. erhielte alſo der Hertzog von Enguien bey Rocroy einen herrlichen Sieg/ worauff er Diedenhofen und der Hertzog von Orleans Grävelingen einnahme/ der Marſchall von Breze aber die Spaniſche Flotte nächſt vor dem Hafen Carthagena ſchluge. Anno 1644. befochte der Marſchall de Turenne ſeinen erſten Sieg bey Rothweil/ deßgleichen der Hertzog von Enguien einen andern bey Freyburg/ welchem darauf die Eroberung von Speyer/ Philippsburg/ Mayntz und anderer Städte gefolgt. Anno 1645. gewannen die Frantzoſen gegen die Spanier die Schlacht bey Lorens über der Segre in Catalonien/ nahmen auch daſelbſt Roſes ein/ ingleichem im Lothringiſchen la Mothe/ und in Teutſchland Landau und Dünckelſpiel; der Printz Thomas von Savoyen ſiegte ebenmäſſig über die Spanier an dem Fluß Mora im Mayländiſchen und der Hertzog von Enguien thate ein gleiches vor Nördlingen. Anno 1646. darauf giengen in denen Niederlanden an die Fran-

zo-

tzoſen Dünckerquen/ Mardyck und Furnes/ in Lothringen Longwy / im Würtembergiſchen Schorndorff/ und auf denen Toſcaniſchen Küſten Portolongone und Piombino über; in Catalonien bey Lerida aber verſchütteten die Frantzoſen 1647. gäntzlich den Brey und muſten mit groſſem Verluſt wieder abziehen. Endlich nachdem das Kriegs-Feuer in Teutſchland lang genug um ſich gefreſſen/ ſo ſchloß der Kayſer zu letzt 1648. zu Münſter in Weſtphalen mit Franckreich einen Frieden/ in welchem dieſem/ nebſt Philippsburg und Breißach / das gantze Suntgau mit der Landvogtey Elſaß völlig überlaſſen worden; gleichwie aber die Spanier in ſolchen Frieden nicht waren eingeſchloſſen worden/ alſo gienge der Krieg mit ſelbigen fort / und eroberten die Frantzoſen von ihnen noch in dieſem Jahr Tortoſa / Ipern und Fürnes/ ſchlugen ſie auch bey Lens und Cremona aus dem Feld. Anno 1649. darauf bemächtigte ſich zwar der Graff von Harcourt der Veſtung Conde in denen Niederlanden; die Spanier aber nahmen den Frantzoſē in folgendem Jahr 1650. noch weit mehrere Oerter daſelbſt wieder ab/ und ſtreiffte der Marſchall von Turenne/ welcher zu den Spaniern übergegangen ware/ 1651. gar biß in Champagne/ erhielte daſelbſt von der Haupt-Stadt Rheims Geld und Proviant vor ſeine Armee und ſchluge auch den Graffen von Hocquincourt mit ſeinem Corpo allda aus dem Feld; Auf den Toſcaniſchen Küſten hatten die Spanier gleichfals denen Frantzoſen die Ve-

ſtungen Piombino und Portolongone wieder abgedrungen/ und wie auch der Ertz-Hertzog Leopold mit einer Armee biß unter Sedan rückte/ ſo ſetzte er dadurch gantz Pariß in groſſen Schröcken. Anno 1652. gienge Grävllingen und Dünckerquen abermahl an die Spanier über/ auch ergabe ſich Barcellona an ſie mit Accord; der Gouverneur zu Mayland aber triebe die Frantzoſen aus Montferrat/ und brachte Trino/ Creſcentino und Caſal in ſeine Gewalt/ und weil auch der Hertzog von Mantua ebenfals von denen Frantzoſen abfiele/ſo ward die Gegend um Pignerol und gantz Piemont gäntzlich verwüſtet und verheeret. Und biß hieher gienge alſo den Spaniern alles glücklich gegen die Frantzoſen von ſtatten/ ſo daß dieſe bey allen Gelegenheiten nichts als Schläge/ jene aber ſtets gute Beuten davon trugen; die Urſache deſſen waren die innerliche Uneinigkeit und Unruhen/welche Franckreich gleich nach Schlieſſung des Münſteriſchen Friedens-Schluſſes zu drücken angefangen u. biß auf das Jahr 1653. mit gröſter Heffrigkeit continuiret/ wordurch es/ da es dergeſtalt mit ſich ſelbſt zu thun hatte/ auſſer Stand geſetzet wurde/ ſeinen auswärtigen Feinden die Spitze zu bieten und ſelbigen ſich nachdrücklich zu wiederſetzen; und ware die Gelegenheit zu dieſen innerlichen Unruhen hauptſächlich der Haß und Neid der Printzen von Geblüt u. anderer Groſſen gegen den Cardinal Mazarini/ den ſie gerne vom Regiments-Ruder herunter haben wolten/ in Hoffnung ſo dann bey des

Köni-

Königes Minderjährigkeit im Trüben zu fiſchen und ihre Pfeiffe zu ſchneiden; und wäre abſonderlich der Printz Conde/ obwohl ihn der Cardinal auf alle Weiſe und Wege zu gewinnen getrachtet/ derjenige/ welcher das Werck hauptſächlich triebe/ und gerne allein Hahn im Korbe geweſen wäre; wornächſt auch eine Parthey 1648. zu Pariß ſich öffentlich auffwarffe/ die ſich die Schleuderer nannte/ weil ſie/ wie David mit der Schleuder den groſſen Goliath/ den Cardinal niederſtürtzen wolte/ deren Häupter der Hertzog von Beaufort und der Ertz-Biſchoff zu Pariß/ hernachmahls Cardinal von Retz genannt/ waren; zu welcher ſich letztlich auch das Parlement zu Pariß geſellete/ welches damahls ſich einer groſſen Authorität über die Regierung anmaſſete. Als man nun ungefähr einen von denen Parlements-Herren auf Befehl der Regierung in Arreſt genohmen/ ſo entſtunde darüber 1649. ein ſo greulicher Aufflauff zu Pariß/ daß der König ſelbſt deßwegen aus der Stadt weichen muſte; und obwohlen man die Sache zwar wieder bald gütlich beylegte/ ſo muſte doch/ als die Schleuderer fortfuhren wieder neue Händel zu machen/ der König auffs neue zum zweyten mahl ſich aus der Stadt retiriren. Hierauf nun fuhre das Parlement zu und verdammte den Cardinal öffentlich; und obwohl die Sache auch noch zum zweytenmahl zu St. Germain wieder beygelegt wurde/ ſo gienge doch der Lermen/ auff Anhetzen des Printzen von Conde/ welcher nun auch die Schleuderer

ſich

an ſich gezogen hatte/ bald wider von neuem an; weil aber beyder Abſehen verſchiedentlich ware/ indem Conde den Cardinal nur erniedriget wiſſen/ die Schleuderer aber ſelbigen gantz unter dem Fuß haben wolten/ ſo entſtunden unter ihnen bald ſelbſt Uneinigkeiten/ und da der Cardinal ſich dieſer guten Gelegenheit bedienet und beyde gegeneinander aufgehetzet/ nachgehends aber ſich mit denen Schleuderern wieder verglichen/ ſo fuhre er endlich weiter zu/ und lieſſe den Printzen von Conde/ nebſt ſeinem Bruder dem Printzen von Conti/ und ſeinem Schwager/ dem Hertzog von Longueville/ 1650. in Arreſt nehmen/ in Meinung/ wann er dieſe Häupter einmahl feſt in ſeiner Gewalt hätte/ er ſodann mit ſeinen übrigen Feinden leicht würde fertig werden können. Allein dieſes hieſſe recht Oel in das Feuer gegoſſen/ indem faſt jedermann ſich über die Gefangenſchafft der Printzen beſchwerte/ die Stadt Bourdeaux deßwegen in öffentliche Rebellion ausbrache/ die Schleuderer/ der Hertzog von Orleans und das Parlement zu Pariß mit Ungeſtümm auf der Printzen Befreyung trungen/ und der Haß gegen den Cardinal ſich täglich je mehr und mehr vergröſſerte. Als nun dieſer wohl merckte/ wie er mit Gewalt nichts ausrichten würde/ ſo ſtellte er die Printzen wieder auf freyen Fuß und flüchtete ſich ſo dann vor ſeine Perſohn auch ſelbſt 1651. nach Brüel zu dem Churfürſten von Cölln/ allwo er bald hernach erfahren muſte/ wie ihn das Parlement zu Pariß aus

Franckreich auf ewig verbannet und verwieſen. Nachdem nun Mazarini dergeſtalt aus dem Königreich fortgeſchafft worden/ ſo ware nun der Printz von Conde allein Hahn im Korbe; alldieweilen er aber bald zeigte/ was er bißher im Schilde geführet/ und ſich mit Spanien in eine Bündnüß einlieſſe/ nachmahls aber ſich nach dem aufrühriſchen Bourdeaux begabe/ um von dar aus das Königreich mit deſto gröſſerer Freyheit beunruhigen zu können; ſo rieffe die Königin 1652. den Cardinal wieder zurück und nachdem er den Conde durch des Königes Trouppen etliche mahl aus dem Feld geſchlagen/ inzwiſchen aber der Haß des Parlements und der Schleuderer wieder ihn ſich noch nicht legen wolte/ ſo faſte er/ um dadurch alle Schuld der bißherigen innerlichen Unruhen im Reich allein auf den Printzen von Conde zu werffen/ endlich den Rath-Schluß/ daß er gegen jedermann bezeugte/ wie er um beſſerer Ruhe und Friedens willen wieder aus dem Reiche zu weichen geſonnen; welches denn eine ſo gute Würckung hatte/ daß da dem Volck dadurch die Augen aufgiengen/ und es nun ſahe/ wie der Cardinal des Königs und des Reichs / der von Conde aber nur ſeinen eigenen Nutzen geſucht/ (maſſen auch dieſer/ wie er geſehen/ daß er aus der Gunſt des Volcks entfallen/ ſich mit ſeinen Völckern zu denen Spaniern nach denen Niederlanden begeben hatte) es nun den Cardinal wieder mit vielem Bitten nach Hoff berieſſe; worauf die Stadt Pariß ſich völlig

bequemete / die Parthey der Schleuderer aufgehoben / die Stadt Bourdeaux wieder zum Gehorſam gebracht ward; und endlich der Cardinal ſelbſt in alle ſeine vorige Aemter und Ehren-Stellen wieder eingeſetzt ward / bey welchen er ſich denn auch nach der Hand biß an ſein Ende glücklich erhalten. Anno 1653. darauff begunten die Frantzöſiſche Waffen gegen Spanien gleichſam ein neues Leben wieder zu bekommen / indem die Veſtungen Vervins / Rhetel / Pont à Mouſſon und mehr andere an ſie übergiengen / auch die Spanier bey Bordils geſchlagen wurden. Anno 1654. ward der König zu Rheims gekrönet / auch muſten ſich die Städte Clermont und Quesnoy an ihn ergeben; vor Arras aber wurden die Spanier weggeſchlagen. Anno 1655. wurden abermahlen verſchiedene Städte in denen Niederlanden von denen Frantzoſen bezwungen / worunter zumahl Landrecy ware / auch gabe der Hertzog von Vendosme denen Spaniern bey Barcellona zur See wichtige Stöſſe. Anno 1656. belagerten die Frantzoſen Valenciennes in denen Niederlanden / worinnen der Printz von Conde im Nahmen der Spanier das Commando führte / doch konnten ſie den Ort nicht bezwingen und wurden bey Anlangung des Entſatzes mit Verluſt von etlich tauſend Mann in die Flucht geſchlagen; hingegen bekamen ſie Valenza im Mayländiſchen nach einer langwürigen Belagerung / wie ingleichem la Chapelle in der Picardie. Anno 1657. ward Montmedy mit

groſſer Mühe erobert/ und gienge auch St. Venant und Mardyck jedes nach einer Belagerung von 9. Tagen über. Anno 1658. gewanne der Vicomte von Tourenne wieder die Spanier die Schlacht bey Dünes und eroberte darauff mit Hülffe der Engelländer Dünquerquen / wie ingleichem Winoxbergen/ Dixmünden / Fürnes / Oüdenarde und Ypern/ nachdem er die Spanier zuvor abermahls am Fluß Lyß aus dem Feld getrieben hatte. Vor Oſtende aber/ welches die Frantzoſen durch Verrath wegnehmen wolten / wurden ſie heßlich zurück gewieſen; doch bekamen ſie noch in dieſem Jahr Gräveligen und Mortara im Mayländiſchen ein. Endlich nachdem die Spanier einmahl des langwürigen Kriegs überdrüſſig worden / ſo ward zuletzt 1659. zwiſchen ihnen und denen Frantzoſen durch beyderſeits vornehmſte und gevollmächtigte Miniſtros/ dem Don Louys de Haro und dem Cardinal Mazarini/ auf dem Pyrenäiſchen Gebürge über den Frieden tractiret/ und ſolcher auch nach 24. darüber gehaltenen Conferentzen dahin geſchloſſen daß Franckreich/ die meiſte in denen Niederlanden eroberte Plätze wie auch Rouſſillon behalten / die Spaniſche Infantin/ Maria Thereſia/ Philippi IV. Tochter/ an den König verheyrathet/ u. endlich der Printz von Conde wieder ausgeſöhnet werden ſolte/ welcher letztere der vornehmſte Punct ware / woran ſich die Friedens-Handlung eine lange Zeit zimlich geſtoſſen. Anno 1660. darauff am 6. Jun. ward der Friede von denen

Kö-

Königen in Franckreich und Spanien auf der Inſel deß Fluſſes Bidaſſoa beſchworen / und am 9. dito hernach die Ceremonien des Beylagers zwiſchen dem erſtern und der Spaniſchen Printzeſſin zu St. Jean de Lutz vollzogen / nach welchem der König zu Marſilien eine veſte Cittadelle anlegen laſſen / um dieſe Stadt dardurch deſto beſſer im Zaum zu halten. Anno 1661. am 9. Mart. ſtarbe der Cardinal Mazarini / welcher dem König unter andern die Lehre hinterlaſſen / daß er ſelbſt regieren und keines Premier-Miniſtre ſich bedienen ſolte; und ware das erſtere / was der König damahls vornahme / daß er ſeine Finantzen auf einen guten Fuß ſetzte / und hierbey abſonderlich dem Ober-Rentmeiſter Foucquet / welcher unſägliche Summen Geldes geſammlet hatte / ſeinen groſſen Reichthum abnahme. Anno 1662. übergabe der Hertzog Carl IV. von Lothringen an den König in Franckreich ſein gantzes Hertzogthum gegen andere in Franckreich gelegene Güter / und weil ihm zugleich verſprochen ward / daß ſeine Erben nach Abgang deß Hauſes Bourbon an der Crone Franckreich ſuccediren ſolten; woraus aber nachmahls / als der Handel den Hertzog wieder gereuet / groſſe Verdrüßlichkeiten entſtanden. In eben dieſem Jahr übergaben auch die Engelländer an den König gegen Erlegung einer gewieſen Summa Geldes den Hafen zu Dünquerquen; zu Rom aber wurde der Königliche Geſandte von der Corſiſchen Wacht hefftig geſchimpffet / deßwegen der

nig dem Pabſt Avignon wegnahme u. ſich nicht eher wieder mit ihm vergleichen wolte / biß der Hertzog von Florentz in das Mittel getretten/ und der Pabſt eine groſſe Ambaſſade nach Pariß abgeſandt / um dem König durch ſolche Satisfaction zu geben. Anno 1663. ſtunde der König denen Portugieſen gegen die Spanier öffentlich bey/ und erlaubte dem Marſchall de Schomberg der erſtern Armee gegen die letztere zu commandiren. Anno 1664. ſandte er auch dem Kayſer unter dem Grafen Coligny gegen die Türcken in Ungarn etliche tauſend Mann Hülffs-Trouppen / welche vieles zu dem Sieg bey St. Gotthard beygetragen / nachmahls auch dem Chur-Fürſten von Mayntz die Stadt Erfurt bezwingen helffen. In eben dieſem Jahr ward auch die Mahler- und Bildhauer-Academie zu Pariß aufgerichtet/ wie nicht weniger in Languedoc der Anfang zu dem koſtbahren Canal gemacht/ welcher das Mittelländiſche und Aquitanniſche Meer zuſammen hänget. Anno 1665. lieſſe der König auch die Academie der Wiſſenſchafften zu Pariß anlegen/ wie ingleichem verſchiedene Collegia zu Beförderung der Manufacturen aufrichten. Anno 1666. ſuchte der König die Engell- und Holländer / die er doch zuvor in vorigem Jahr ſelbſt zuſammen gehetzt hatte/ damit ſie ihre See-Macht/ die ihn ſo ſehr in die Augen ſtache/ unter einander aufreiben möchten/ wieder zu vergleichen/ und als die güttliche Tractaten bey Engelland nichts verfangen wolten / kündigte

er

er ihm den Krieg an/ und nahme ihm die Inſel St. Chriſtophel weg. Anno 1667. nachdem der König mit Engelland/ Holland und Dännemarck einen Frieden geſchloſſen hatte/ thate er einen Einfall in Flandern/ und nahme daſelbſt Ryſſel/ Dornick/ Douvay/ Charleroy/ Oudenarde/ Cortray und andere Plätze weg/ unter dem Vorwand/ es kämen die Niederlande ſeiner Gemahlin von Rechtswegen zu/ wegen des in Braband eingeführten ſogenannten Juris Devolutionis, ohngeachtet ſie bey der Heyraths-Stifftung auf das feyerlichſte darauf Verzicht gethan. In eben dieſem Jahr lieſſe der König auch den Codicem Ludovicianum, oder das Frantzöſiſche Geſetz-Buch/ zuſammen tragen und heraus geben. Anno 1668. eroberte der König auch die gantze Graffſchafft Burgund; Dieweil aber Engelland/ Schweden und Holland eine ſogenannte Triple-Allianz zuſammen machten/ ward der König endlich zu Achen Friede zu machen genöthiget/und bekame Spanien vermöge ſolches zwar Burgund/ nachdem alle haltbahre Plätze darinn zuvor raſiret worden/ wieder/ in Flandern aber blieben dem König alle bereits eroberte Oerter/ und machte er darauf Anſtalt/ die See-Sachen und die Schiffarth in eine gute Verfaſſung zu bringē. Anno 1669. ſandte der König einen ſtarcken Succurs denen Venetianern gegen die Türcken zu Hülffe nach Candien/der aber wenig daſelbſt ausgerichtet; auch kame in dieſem Jahr der König Johann Caſimir aus Pohlen in

Franckreich an/ dem der König die Abtey St. Germain zu ſeinem Unterhalt einräumte. Anno 1670. zwange der Marquis de Martel die Algierer zum Frieden; ingleichem lieſſe der König den Hertzog von Lothringen aus ſeinen Landen gäntzlich vertreiben. Anno 1671. ward die Academie der Bau-Kunſt zu Pariß aufgerichtet; des Königs Bruder der Hertzog von Orleans aber vermählte ſich mit des Churfürſtē Carl Ludwigs zu Pfaltz einiger Prinzeſſin/ woraus nachmahls der Pfaltz viel Unheil zugewachſen. Anno 1672. nachdem der König den Engliſchen Hoff durch allerley Mittel auf ſeine Seite gebracht und mit ſelbigem nebſt dem Churfürſten von Cölln und dem Biſchoff zu Münſter eine Alliantz aufgerichtet/ ſo kündigte er im angehenden Frühling denen Holländern/ weil ſelbige ihn durch die mit Engelland und Schweden 1667. zu Spaniens Vortheil errichtete Triple-Allianz ſehr erzürnet/ und er ſich deßwegen rächen wolte/ den Krieg an/ und machte dabey/ zu jedermanns höchſtem Erſtaunen/ ſo glückliche Progreſſen/daß er in gar kurtzer Zeit drey von denen vereinigten Provintzen/ als Gelderland Ober-Jſſel und Utrecht/ völlig einbekame/ und ſchon an einem und dem andern Ort in Holland ſelbſt würcklich Poſto gefaſt hatte. Die Königl. Trouppen jagten damahls auch die Holländiſche Armee verſchiedene mahle zurück und machten von ſelbiger ſehr viele Gefangene; Jngleichem ſchlugen die Frantzöſiſch- und Engliſche Flotten mit der Holländiſchen

zwey Tage lang hinter einander mit faſt glei-
chem Vortheil zur See; Die Bundsgenoſſen
des Königs aber / abſonderlich der Biſchoff
von Münſter/konten nicht gar viel ausrichten/
und muſte dieſer die unternohmene Belage-
rung von Gröningen wieder aufheben/in Coe-
verden aber lieſſen ſich ſeine Trouppen gar ü-
berrumpeln und kame alſo dieſe vortreffliche
Veſtung wieder an die Holländer. Anno
1673. nachdem der Churfürſt von Branden-
burg vermög der mit Holland errichteten De-
fenſiv-Allianz ſeine Trouppen/um denen Fran-
tzoſen eine Diverſion zu machen/ noch zu Ende
des vorigen Jahrs nach dem Rheinſtrohm ge-
zogen; ſo ruckten die Frantzoſen unter dem
Turenne zu Anfang dieſes Jahrs in das
Cleviſche und in Weſtphalen / und be-
mächtigten ſich daſelbſt ſehr vieler Oerter / ſo
daß der Churfürſt/ weil er nirgend woher eini-
gē Beyſtand bekame/ſich endlich gezwungen ſa-
he ſich zu Voſſem mit Franckreich in Friedens-
Tractaten einzulaſſen / vermög welcher ihme
die Reſtitution aller ihme im Cleviſchen und
in Weſtphalen abgenohmenen Oerter ver-
ſprochen worden. Im Monat May darauf
ruckte der König mit einer groſſen Armee vor
Maſtricht / welchen Ort er auch endlich/ nach
vielen auf ſolchen gethanen hefftigen Stür-
men / den 1. Jul. mit Accord eroberte / und
nachmahls die Veſtung Tongern in die Lufft
ſprengen lieſſe. In Teutſchland / woſelbſt
Turenne das Commando führte/bemächtigten
ſich die Frantzoſen der zehen Städte im Elſas/

nahmen auch viele Oerter im Mayntziſchen/ wie ingleichem die ſämmtliche Chur-Trieriſche Lande/ biß auff Coblentz und Ehrenbreitſtein/ weg; Und weil bey ſolchen Umſtänden Se. Kayſerl. Majeſtät nicht länger ſtille ſitzen konten/ ſo ſchickten ſie den General Montecuculi mit einer Armee von 40000. Mann dem bedrangten Reich zu Hülffe/ der dann/ nachdem er ſich mit Chur-Brandenburg/ welches auch wieder Parthey gegen Franckreich genohmen hatte/ vereinbahret/ den Turenne/ welcher bereits biß in Francken eingedrungen ware/ dergeſtalt herum zu führen und abzumatten gewuſt/ daß er endlich aus Mangel nöthigen Unterhalts/ weil ihm ſein Haupt-Magazin zu Wertheim abgenommen worden/ ſich wieder über den Rhein nach Franckreich zurück ziehen und dabey noch geſchehen laſſen muſte/ daß die Kayſerl. in Geſellſchafft des Printzen von Oranien die Chur-Cöllniſche Reſidentz-Stadt Bonn wegnehmen konten. Und darauf verlieſſen die Frantzoſen/ als die Holländer ihnen zuvor Naerden mit Gewalt abgenohmen/ Utrecht und die andere Plätze in denen vereinigten Provintzen/ auſſer Grave und Maſtricht; aus Urſachen/ weilen es ihnen ſo viele Oerter mit Garniſonen zu beſetzen und dabey noch eine genugſame Armee in das Feld zu ſtellen zu ſchwer fallen wolte; Und da auch die Holländer bißher in vier Schlachten zur See ſich ſehr wohl gehalten/ und die Frantzoſen hiebey/der Engelländer Vorgeben nach/ nicht recht anbeiſſen wollen/ ſo nöthigte end-

endlich das Parlement in Engelland gleichſam den König/einen beſondern Friedē mit Holland zu machen; worauf endlich auch Spanien und folgends das Teutſche Reich zufuhre und den Krieg öffentlich gegen Franckreich erklåreten. Anno 1674. fienge alſo die Macht von Franckreich an ſchon etwas geringer/ des Kayſers und des Reichs aber/wie auch Spaniens und Hollands/gröſſer zu werden/ zumahl ſich auch Chur Cölln und Münſter mit ihnen vereinigten und der Frantzoſen Parthey fahren lieſſen. Dem ohngeachtet aber gewanne der König gantz Burgund; der Printz von Conde erhielte über den Printzen von Oranien die Schlacht bey Seneff in denen Niederlanden; der Marſchall Turenne gewanne die Schlacht bey Sintzheim/ruinirte die Untere-Pfaltz erbårmlich und ſchluge ſich auch nochmahlen mit denen Kayſerl. bey Ladenburg / Enßisheim und Mühlhaußen herum; in Rouſſillon triebe der Marſchall de Schomberg die Spanier/ welche dahin einen Einfall gethan hatten/ gleichfalls zurück; am Fluß Ter in Catalonien aber hingegen wurden die Frantzoſen in einem ſcharffen Treffen ebenmåſſig völlig aus dem Feld geſchlagen und ihrer eine groſſe Anzahl erleget. Anno 1675. mit Anfang des Jahrs / brachten die Frantzoſen einen ſtarcken Succurs nach Meſſina in Sicilien / welche Stadt kurtz vorher wieder die Spanier aufgeſtanden und ſich unter Frantzöſiſchen Schutz begeben hatte. Worauf der Hertzog von Vivonne nachmahls die Spaniſche Flotte vor

dieſem Ort zur See ſchluge und auch Agoſta einnahme. In denen Niederlanden giengen an den König Huy/Limburg und Dinant über; auch ward Lüttich geſprenget; Ebenfals jagte der Marſchall de Turenne mit Eingang des Jahrs die Zelliſchen Trouppen in Teutſchland zwar aus dem Elſaß/ als aber der Feld-Zug recht angienge/ ward er ſelbſt von den Teutſchen durch eine Canon-Kugel in die andere Welt geſchickt und darauf die Frantzöſiſche Armee mit zimlichem Verluſt über den Rhein zurück getrieben/ auch viele Städte und Schlöſſer in dem Elſaß erobert; und gleichwie ein Unglück das andere gemeiniglich zu begleiten pflegt/ ſo ward auch der Marſchall de Crecqui von dem Hertzogen von Zelle/ als er Trier entſetzen wolte/ auf das Haupt geſchlagen und gefangen/ und darauf dieſer Ort von denen Zelliſchen Trouppen erobert. Damit nun der König denen Teutſchen/ welche ihm zu Haupt wachſen wolten/ anderwärtig eine Diverſion machen möchte/ ſo vermochte er Schweden einen Einfall in die Brandenburgiſche Lande zu thun; gleichwie aber der Churfürſt ſeinen Landen gar bald zu Hülffe kame/ und den Schweden bey Rattenau und Fehrbellin kurtz hinter einander wichtige Schläge gabe/ nachmahls auch mit Dännemarck und denen Häuſern Braunſchweig und Lüneburg/wie ingleichem dem Biſchoff von Münſter/ ſich wieder Schweden verbande; ſo verlohren die Schweden darüber in wenig Jahren alle ihre in

Teutſch-

Teutſchland gelegene Provintzen / die ihnen jedoch bey dem erfolgten Friedens-Schluß wieder muſten eingeräumet werden. Anno 1676. giengen in denen Niederlanden die Veſtungen Conde / Bouchain und Aire an die Frantzoſen über; dagegen brachten die Alliirte eine gute Zeit mit der vergeblichen Belagerung Maſtricht zu. In Teutſchland hatten die Teutſche Philippsburg nach tapfferem Wiederſtand erobert / im Gegentheil aber nicht verhindern können / daß der Hertzog von Mömpelgard nicht wäre gezwungen worden / Frantzöſiſche Trouppen in ſeine Lande einzunehmen; gleichwie dann auch der Hertzog von Vivonne einen herrlichen Sieg vor Meſſina über die Spanier erhielte und ſelbige überdiß auch nachmahls wiederum bey Agoſta aus der See ſchluge. A. 1677. eröffneten die Franzoſen den Feldzug in denen Niederlanden mit denen Belagerungen Valenciennes und Cambray / welche ſie glücklich und zu ihrem Vortheil zu Ende brachten / und nebſt ſelbigen auch St. Omer und St. Guislain eroberten. In Catalonien ſchluge der Marſchall de Noailles die Spanier bey Epouilles aus dem Felde / und in Teutſchland ruinirten die Frantzoſen an dem Rhein- und Saar-Strohm alles erbärmlich; und ob zwar die Kayſerl. daſelbſt in Lothringen einen Einfall thaten / Saarbrück und Mouſſon eroberten / in Champagne eindrangen und allda alles in Contribution ſetzten; ſo muſten ſie jedoch / weil ſie Ordre bekamen / ſich nach denen Niederlanden zu wenden / um allda der

vor-

vorgenohmenen Belagerung Charleroy beyzuwohnen/ die jedoch wieder aufgehoben ward/ ſich bald wieder zurück ziehen und noch darzu nach ihrem Abzug Freyburg im Breyßgau denen Franzoſen zur Beute überlaſſen. Anno 1678 verlieſſen die Franzoſen Meſſina in Sicilien und bekamen darauf die Spanier dieſes gantze Königreich wieder in Beſitz; gegentheils eroberte der Hertzog von Noailles Puicerda in Catalonien / und lieſſe dieſen Platz ſchleiffen. In Teutſchl. kündigte der Marſchall de Crequy der Stadt Straßburg den Krieg auf Befehl des Königs an/ lieſſe die nahe dabey gelegene Kehler-Schantze wegnehmen / wie ingleichem das Schloß Lichtenberg beſetzen; Rheinfels aber konte der Marquis de Joyeuſe nicht einbekommen und muſte wieder davor abziehen. Gegentheils ergaben ſich in denen Niederlanden die Stadt Gend an den König/ ingleichem Ipern/ das Fort Rothenhauſen u. Sout-Lewe / auch gienge daſelbſt das ſcharffe Treffen zwiſchen dem Hertzog von Luxemburg und dem Printzen von Oranien vor/ wobey beyde Theile ſich den Sieg zueigneten. Endlich/ nachdem ſchon ſeither dem Jahr 1675. durch Unterhandlung Engellands über einen Frieden zu Nimwegen ware tractiret worden/ ſo ward ſolcher zuletzt im Aug. mit Holland/ im Sept. mit Spanien/ und bald darauf auch mit dem Kayſer und dem Reich geſchloſſen; und ob es wohl mit Chur Brandenburg und ſeinen übrigen Alliirten gegen Schweden/ in Anſehung der dieſer Cron in Teutſchland abgenoh-

genohmenen Provintzen / deren Reſtitution Franckreich durchaus verlangte / jene aber nicht wieder heraus geben wolten/ noch einige Difficultäten ſetzte / ſo ward doch / als die Frantzöſiſche Völcker 1679. in Weſtphalen und die Graffſchafft Oldenburg einen Einfall thaten/ auch dieſe Sache in Franckreich zu Fontaineblau in dieſem Jahr gar bald zur Richtigkeit gebracht und mithin der völlige Friede zu Franckreichs gröſtem Vortheil wieder hergeſtellet/ indem es zwar denen Holländern das Ihrige insgeſammt wieder gegeben/ von Spanien aber die Graffſchafft Burgund und die herrliche Veſtungen in denen Niederlanden behalten/ in Teutſchland auch an ſtatt Philippsburg Freyburg bekommen/ und im übrigen die Weſtphäliſche und Coppenhagiſche Friedens-Schlüſſe reſtituiret worden/ wodurch denn Schweden wieder biß auf ein weniges zu dem Seinigen gelanget. Anno 1680. nachdem der König ſich/ wie nun gemeldet/ mit allen ſeinen Feinden verglichen/ ſo lieſſe er Landau/ Hünningen/ Saar-Louis und Pfaltzburg befeſtigen/ richtete auch die Reunions-Cammern zu Metz und Breißach auf/ wodurch nachmahls Teutſchland wegen der vielfältigen Prætenſionen / ſo ſelbige auf verſchiedene Länder und Provintzen gemacht / groſſes Unheil zugewachſen. Anno 1681. ward der Canal in Languedoc zur Vollkommenheit gebracht / und als man ſich deſſen im geringſten nicht verſehen / ſo lieſſe der König im September an eben dem Tage / als ſeine Troup-

pen

pen zu Caſal einzogen / auch die Stadt Straßburg in Beſitz nehmen / und ſelbige nachmahls vortrefflich fortificiren. Anno 1683. lieſſe der König durch den Marquis du Quesne Algier, wegen der gegen ſeine Unterthanen verübten See-Raubereyen / hefftig bombardiren und ſie 600. Sclaven ſonder Geld heraus zu geben zwingen. Anno 1684. muſte eben dieſe Stadt beſondere Abgeſandten nach Pariß abſchicken / um bey dem König um Friede anzuhalten und ſich deſſen Willen zu unterwerffen; Gleichfals lieſſe der König in dieſem Jahr die Stadt Genua / weil ſie ſich nicht ſo gegen ihm / als ers wohl gern haben wolte / bezeuget / bombardiren und darauf auch Luxemburg durch den Marſchall de Crequy wegnehmen / die Veſtungs-Wercker der Stadt Trier aber niederreiſſen und muſte Spanien dabey noch zufrieden ſeyn / daß der König mit ihm einen Stillſtand eingienge; gleichwie dann auch der Kayſer und das Reich wegen des damahligen ſchweren Türcken-Kriegs ebenmäſſig einen Stillſtand auf 20. Jahr mit ſelbigem zu Regenſpurg eingienge und in ſolchem Straßburg zurück lieſſe. Anno 1685. kame der Hertzog von Genua / nebſt 4. Raths-Gliedern dieſer Republique / an den Frantzöſiſchen Hof / um dem König ihre Submiſſion zu bezeugen. Ebenmäſſig muſten auch die Staaten von Tunis und Tripolis / gleichwie vorigen Jahrs mit denen zu Algiers geſchehen / bey dem König um Frieden anhalten / nachdem ſie durch die Frantzöſiſche Bomben hier-

hierzu gezwungen worden. Denen Reformirten in Franckreich aber ward durch Auffhebung des Nantiſchen Edicts ihre Religions-Freyheit völlig benohmen. Anno 1687. hatten die Algierer dem König abermahl zuwider gelebet/ wannenhero er ihre Stadt nochmahl durch ein hefftiges Bombardement zu Grund richten lieſſe. Anno 1688. bekame der König mit dem Pabſt Innocentio XI. wegen der ſeinem Geſandten geweigerten Quartiers-Freyheit Streit/ und nahme ihm daher die Graffſchafft Avignon weg; doch vergliche er ſich mit ſeinem Nachfolger Alexandro VIII. bald wieder/ und gabe ihm auch beſagte Graffſchafft wieder zurück. Inzwiſchen weil dem König die Kayſerl. groſſe Progreſſen in Ungarn gegen die Türcken nicht allerdings gefallen/und ihm auch ſonſt die zu Augſpurg zwiſchen dem Kayſer und etlichen Chur- und Fürſten des Reichs 1686. errichtete Alliantz nicht anſtehen wolte; ſo lieſſe er gantz unverſehens eine ſtarcke Armee in das Reich einbrechen und in ſolchem Kayſers-Lautern/Worms/Speyr/ Oppenheim/Heilbron/Philippsburg/Mayntz/ Mañheim/ Franckenthal/ nebſt noch vielen andern Oertern wegnehmen und beſetzen/ nicht weniger auch gegen die Republique Holland den Krieg öffentlich erklären/ weilen dieſe den Printzē von Oranien mit einer mächtigen Flotte nach Engelland auff Erſuchen des Parlements abgeſandt hatte/ um dieſen Printzen allda auff den Engliſchen Thron zu erheben. Anno 1689. kündigte alſo das Reich beydieſen

Umſtänden/ wie ingleichem auch Spanien/ Engelland und Holland/ Franckreich den Krieg an/ und ward in dieſem Jahr Kayſerl. Seits/ mit Beyſtand des Reichs/ Mayntz und Bonn nach einer ſcharffen Belagerung erobert/ Offenburg/ Heidelberg/ Speyer/ Worms/ Oppenheim und viele andere Oerter aber wurden von den Frantzoſen verbrant und verlaſſen. In eben dieſem Jahr kame auch der von denen Engelländern vertriebene König Jacob nach Pariß/ und ward ihm von dem König die Abtey St. Germain zu ſeinem Unterhalt eingeräumet. Anno 1690. gienge an dem Rhein-Strohm zwiſchen den kriegenden Partheyen nichts ſonderliches vor; in denen Niederlanden aber ſchluge der Marſchall de Luxemburg die Alliirte Armee unter dem Fürſten von Waldeck bey Fleury auf das Haupt; und weil auch der Hertzog von Savoyen die Kayſerl. Parthey angenohmen/ ſo trange der Marſchall de Cattinat in Piemont und Savoyen ein/ und befochte bey Staffarda einen vortrefflichen Sieg wieder den Hertzog; worauf gantz Savoyen und ein Theil von Piemont ſich an ihn ergabe und dem König den Eyd der Treue leiſtete. Anno 1691. ſetzte der Marſchall de Cattinat ſeine Progreſſen in Savoyen und Piemont glücklich fort/ und eroberte daſelbſt Nizza/ Villa-Franca/ Carmagnola und Montmelian; In denen Niederlanden eroberte der König ſelbſt Bergen in Hennegau; der Marſchall de Boufflers bombardirte Lüttich; in Catalonien ward Barcellona bom-

bombardiret/ Urgel aber erobert; und endlich ſchlug der Marſchall de Luxemburg des Königs in Engelland Reuterey in dem Treffen bey Leuſe. Anno 1692. ergabe ſich Namur an den König/ welcher in Perſohn zugegen ware/ nach einer ſtarcken Gegenwehr; der Marſchall de Boufſleur aber bombardirte Charleroy; auch hiebe der Marſchall de Luxemburg dem König von Engelland den meiſten Theil ſeines Fuß-Volcks in der Schlacht bey Stenkercken darnider; an dem Rhein hingegen wurden die Frantzoſen von dem Landgraffen von Heſſen-Caſſel mit groſſem Verluſt von der Veſtung Rheinfelß abgetrieben. Anno 1693. giengen an die Frantzoſen in denen Niederlanden Charleroy/ Veurnes und Huy/ in Catalonien Roſes/ und in Teutſchland Heydelberg über/ welches letztere ſie auf den Grund ruinirten. In Piemont ſchluge der Marſchall de Cattinat die Alliirte Trouppen gleichfals auf das Haupt/ da ſie denn die Belagerungen von Pignerol und Caſal/ welche ſie unternohmen hatten/ wieder aufheben muſten. Anno 1694. nachdem der Marſchall de Noailles die Spaniſche Armee bey dem Fluß Ter in Catalonien geſchlagen/ ſo giengen an ihn Palamos/ Gironna und Oſtalric über; Doch bemächtigten ſich auch dagegen die Alliirten des an der Maſe gelegenen Caſtels Huy mit Accord. Anno 1695. muſte ſich an eben dieſe die berühmte Veſtung Namur wieder ergeben/ würde auch weiter Dünckerquen gegolten haben/ wann nicht inzwiſchen die Frantzoſen Mittel gefunden hät-

ten/ Dixmuyden und Veurnes wegzunehmen; Doch muſte der Ort / wie auch St. Malo / ein hartes Bombardement aushalten / welches aber die Frantzoſen an Brüſſel Wette gemacht / und faſt den dritten Theil davon ruiniret. Anno 1696. ſchloſſe der König mit dem Hertzog von Savoyen einen abſonderlichen Frieden / und gabe ihm in ſolchem alles wieder / was ihm in vorhergehendem Krieg abgenohmen worden / ſo gar auch Pignerol / jedoch mit der Condition daß deſſen Veſtungs-Wercker zuvor geſchleifft würden; und ward ferner auch vermög eben dieſes Friedens des Hertzogs Prinzeſſin Maria Adelheid an des Königs Enckel den Hertzog Ludwig von Burgund verſprochen und vermählet. In denen Niederlanden und an dem Rhein gienge nichts beſonders vor / in Catalonien aber erhielte der Hertzog von Vendome eine gewaltige Schlacht wieder die Spanier. Endlich, nachdem 1697. in denen Niederlanden Ath / und in Catalonien Barcellona an die Frantzoſen übergangen / ſo ward in dieſem Jahr zu Ryßwick in Holland abermahl mit dem Kayſer / Spanien / Engelland und denen General Staaten Friede geſchloſſen / worinnen Caſal und Pignerol an Savoyen / Luxemburg und Charleroy an Spanien / Dinant an das Bißthum Lüttich / und Freyburg nebſt Breyſach an den Kayſer reſtituirt worden; das Hertzogthum Lothringen bekame der Hertzog dieſes Nahmens zwar auch wieder in dieſem Frieden-Schluß von Franckreich eingeräumet / doch nicht mit ſol-

chen

chen Conditionen / wie es ſeine Vorfahren ehmals beſeſſen. Nach der Hand hielte der König mit ſeinen Benachbarten biß 1701. Friede / da er inzwiſchen ſeine meiſte Zeit mit Bekehrung und Austreibung der Hugenotten aus ſeinen Landen zugebracht; als aber 1700. der König Carl *II.* in Spanien geſtorben / und in einem beſonders aufgerichteten Teſtament des Königs Enckel / den Hertzog von Anjou / zum Univerſal-Erben aller ſeiner Reiche und Provintzen ernennet / dieſer auch ſolches angenohmen / ſo gienge darüber in folgendem 1701. Jahr der bekannte Spaniſche Succeſſions-Krieg an / von welchem aber wir um deßwillen allhier nichts melden wollen / weilen er annoch bey jedermann in gantz friſcher Gedächtnüß ſchwebet; nur wollen wir bißher erzähltem noch dieſes beyfügen / daß nachdem der König ſich aus ſolchem durch die 1713. zu Utrecht und 1714. zu Raſtatt und Baaden errichtete Friedens-Schlüſſe glücklich heraus gewickelt / er endlich 1715. den 1. Sept. verſtorben / nachdem er ſein Leben auf 77. Jahr / und alſo viel höher / als die meiſte unter allen Königen von Franckreich / gebracht.

§. 3.

Von des jetzo lebenden Königs in Franckreich Geburt / Eltern / Geſchwiſtern und andern Anverwandten.

Ludovicus XV. König in Franckreich / gebohren den 15. Febr. 1710. ward alſobald von ſeinem zweyten Groß-Vater / König Ludovi-

co XIV. Hertzog von Anjou genennet / und mit dem Ritter-Orden des Heil. Geiſtes inveſtiret / hernach im Monath Martio 1712. mit dem Nahmen Louis getaufft / und eodem Dauphin. Sein Hofmeiſter iſt der Duc de Villeroy, Præceptor der Biſchoff von Frejus / Unter-Præceptor der P. le Tellier, ein Jeſuit / des verſtorbenen Königs Beicht-Vatter / reſidiret zu Vincennes / oder Pariß.

Seine Brüder waren 1. Duc de Bretagne, gebohren den 25. Jun. 1704. ward ohne Gebung eines Nahmens und ohne Pathen getaufft; ward Ritter des Heil. Geiſts / und true das Ordens-Band täglich über denen Windeln; ſtarbe zu Verſailles den 13. Apr. 1705. und wurde in der Kirche zu St. Denis beygeſetzt.

2. Ludwig / Duc de Bretagne, gebohren den 8. Jan. 1707. So bald er gebohren / hienge ihm der König in Franckreich den Orden des Heil. Geiſts um den Halß / ſagende: Hertzog von Bretagne! ich mache euch zum Ritter; worauf er vom Cardinal Janſon getaufft ward. Ward 1712. Dauphin; ſtarbe zu Verſailles den 8. Mart. 1712. an den Maſern / alt 5. Jahr.

Sein Vatter ware Ludovicus / Hertzog von Burgund / gebohren den 6. Aug. 1682. ward nebſt ſeinen zweyen Brüdern / Philippo und Carolo / den 22. Jan. 1687. am Tage Vincentii getaufft / und Ritter des Heil. Geiſt-Ordens an Pfingſten 1695. Ward den 27. Jan. 1703. auch Ritter des Ordens St. Ludovici

und

und den 14. Apr. 1711. zweyter Dauphin; ſtarbe den 18. Febr. 1712. zu Marly / alt 29. Jahr.

Gemahlin / Maria Adelheid / Victoris Amadei II. Hertzogs von Savoyen / und Annä Mariä von Orleans älteſte Tochter / gebohren den 6. Dec. 1685. vermählt den 7. Dec 1697. ſtarbe zu Verſailles an denen Kinder-Pocken den 12. Febr. 1712. alt 27. Jahr.

Seines Vaters Brüder seynd und waren: 1. Philippus / Hertzog von Anjou / gebohren den 19. Dec. 1683. ward von Carolo dem zweyten / König in Spanien / zu ſeinem Succeſſorn der gantzen Spaniſchen Monarchie ernennet und nach deſſen Todt als König in Spanien unter dem Nahmen Philippi V. zu Madritt proclamirt den 24. Nov. 1700. Von ſeinen Gemahlinnen und Kindern ſiehe oben den Titul von Spanien.

2. Carolus / Hertzog von Berry / gebohren den 31. Aug. 1686. Ward Ordens Ritter des Heil. Geiſtes den 2. Febr. 1699. Ritter des güldenen Vließes den 7. Aug. 1701. ſtarbe zu Marly den 24. May 1714. alt 28. Jahr / nach einer 4. tägigen Kranckheit.

Gemahlin: Maria Louyſa Eliſabetha von Valois / Philippi II. Hertzogs von Orleans / und Franciſcä Mariä / einer natürlichen Tochter Königs Ludovici XIV. von der Monteſpan / Tochter / gebohren den 19. Aug. 1695. vermählt zu Verſailles den 6. Jul. 1710. durch Päbſtl. Diſpenſation durch den Cardinal Fourbin.

Von ihr ſeynd gebohren worden : 1.) Eine todte Printzeſſin den 21. Jul. 1711. 2.) N. Hertzog von Alencon / gebohren den 27. Mertz 1713. ſtarb am erſten Oſtertag in eben dieſem Jahr / alt 3. Wochen. 3.) Maria Louyſa Gabriela / nach des Vaters Tod / gebohren den 16. Jun. 1714. ſtarbe den 17. ejusdem alt 12. Stunde.

Sein Groß Vater ware Ludovicus omnium Sanctorum, Dauphin von Franckreich / gebohren den 1. Nov. 1661. ſtarbe zu Meudon den 14. April. 1711. an denen Kindes-Blattern / alt 50. Jahr. An ihm iſt die Prophecenung des Noſtrodami erfüllet / daß er nehmlich ſelbſt kein König / wohl aber ein Vater eines Königs werden ſolte.

Gemahlin / Maria Anna Chriſtina / Churfürſts Ferdinandi Mariá aus Bayern / und Henriethá Adelheid von Savoyen Tochter / gebohren den 17. Nov. 1660. vermählet den 7. Mertz. 1680. ſtarbe den 20. April. 1690.

Seines erſten Groß-Vaters Geſchwiſtere waren:

1. Anna Eliſabetha / gebohren den 8. Nov. 1662. ſtarb den 30. Dec. eod. an.

2. Maria Anna / gebohren den 16. Nov. 1664. ſtarb den 26. Dec. eod.

3. Maria Thereſia / gebohren den 2. Jan. 1667. ſtarb den 2. Mart. 1672.

4. Philippus Duc d' Anjou / gebohren den 27. Jul. 1668. ſtarb den 10. Jul. 1671.

5. Ludovicus Franciſcus Duc d'Anjou / gebohren den 14. Jun. 1670. ſtarbe. Sein

Sein zweyter Groß-Vater ware Ludovicus XIV. gebohren an einem Sontag zu St. Germain den 5. Sept. 1638. kame zur Regierung den 14. May 1643. ward gekrönet den 7. Jun. 1654. ſtarbe den 1. Sept. 1715. alt 77. Jahr.

Gemahlin / Maria Thereſia / Königs Philippi IV. in Spanien / und Iſabellä von Franckreich Tochter / ſo gebohren den 20. Sept. 1638. vermählet den 9. Jun. 1660. zu St. Jean de Luz / ſtarbe den 30. Jul. 1683. alt. 45. Jahr.

Seines zweyten Groß-Vaters Ludovici XIV. Maitreſſen waren:

I. Aloyſia Franciſca de la Valiere, eine hinckende Dame / Laurentii von Valiere / eines Bürgers zu Tours / Tochter; ward 1667. Hertzogin zu Vaujours / gienge den 4. Jun. 1675. aus Königlich veränderter Affection in ein Cloſter / und ward eine Barfüſſer-Carmelitterin zu Pariß / unter dem Nahmen Aloyſe de Miſericorde / den 4. Jun. 1675. ſtarbe den 1. Jul. 1702. ihres Alters 56. Jahr. Von ihr ſeynd gebohren worden.

1. Maria Anna von Bourbon / Hertzogin von Vaujours / Mademoiſelle de Blois genannt / gebohren im October. 1666. vermählet den 16. Januarius. 1680. an Printz Ludovicum von Conty / ward Wittwe den 9. Nov. 1685. und begabe ſich 1696. ins Nonnen-Cloſter von Chaillot / ward 1700. vom Kayſer zu Marocco vergeblich zur Gemahlin verlangt.

2. Louis de Bourbon, Comte de Vermandois, Grand Admiral in Franckreich/ gebohren den 2. Oct. 1667. ſtarbe zu Cortryck den 18. Nov. 1683.

II. Franciſca Athanaſia de Rochechouart, Gabriels Fürſtens von Mortemar Tochter/ und Henrici Ludovici von Pardaillan Condrin, Marquis de Monteſpan, Gemahlin / von welchem ſie auf Königlichen Befehl mit Leib und Gut 1675. geſchieden ward/ gerieth nachmahls durch die Madame von Maintenon in Diſgrace, worauf ſie 1692. in den Convent der Jungfrauen von St. Joſeph ſich begeben / und endlich von ihrem Gemahl wider angenohmen worden; Er ſtarbe 1701. auf ſeinen Land-Gütern bey Toulouſe/ und iſt ſein älteſter Sohn der Marquis von Autin zum Hertzog erklärt worden. Sie / die Marquiſen von Monteſpan aber/ ſtarbe endlich gleichfals als Wittwe den 28. May 1707. als ſie eben im Begriff ware ſich der Baad-Cur zu Bourbon zu gebrauchen.

Von ihr ſind gebohren worden: 1. Ludovicus Auguſtus von Bourbon / Souverainer Printz von Dombes / Hertzog von Maine und Aumale / Graff von Eu / Pair von Franckreich / Ritter der drey Königlichen Orden / Groß-Meiſter von der Artillerie / General-Capitain über die Schweitzer und Grau-Pündter / General-Lieutenant und Obriſt zu Roß und zu Fuß ꝛc. gebohren den 31. Mertz 1670. legitimiret den 22. Dec. 1673. ward 1714. durch ein beſonderes Königl. Edict vom

Monat

Monat Jul. und durch eine gleichmäſſige Declaration vom 23. May 1715. zum Printzen vom Königl. Geblüt und Succeſſions-fähig erklärt/ welche aber beyde durch ein anderes Königl. Edict vom Monat Jul. 1717. im Parlement zu Pariß wiederum wiederruffen und annulliret worden.

Gemahlin Lovyſe Benedicta von Bourbon/ Henrici Julii Printzens von Conde dritte Tochter / gebohren den 8. Nov. 1676. vermählet den 19. Mart. 1692.

Von welcher 1.) eine Tochter gebohren und geſtorben 1694.

2.) Ludovicus Conſtantinus, Printz von Dombes/ ward gebohren den 27. Nov. 1695. getaufft zu Verſailles den 18. May 1696. ſtarb im Nov. 1698.

3.) Mademoiſelle d'Aumale, gebohren den. 21. Dec. 1697. ſtarb den 24. Aug. 1699.

4.) Ludovicus Auguſtus, Printz von Dombes/ gebohren den 4. Mertz 1700. und getaufft in der Schloß-Capelle zu Verſailles den 18. May eben dieſes Jahrs.

5.) N. Graff von Eu/ gebohren im Mertz 1700.

6.) Ludovicus Carolus Graff von Eu/ gebohren im Oct. 1701.

7.) N. N. Hertzog von Aumale/ gebohren den 14. April. 1704. ſtarb im Sept. 1708.

8.) Eine Prinzeſſin/ gebohren zu Pariß den 6. Dec. 1707.

2. Louis Cæſar de Bourbon Comte de Vexin, gebohren 1672. ſtarb den 10. Jan. 1683.

3. Louy-

3. Lovyſa Franciſca von Bourbon/ gebohren den 19. Dec. 1673. vermählet an Louis Hertzogen zu Bourbon den 24. Jul. 1685. ward Wittwe/ſtarb den 4. Mart. 1710.

4. Louyſe Maria Anna von Bourbon/ Mademoiſelle de Tours, gebohren 1676. ſtarb 1681.

5. Ludovicus Alexander de Bourbon, Graf von Toulouſe/ Hertzog von Damville/ Grand-Admiral von Franckreich/ gebohren den 6. Jun. 1678. legitimirt im Nov. 1681. von deſſen erfolgter Erklährung zum Printzen von Geblüt und der ihm zugeſtandenen Succeſſion an der Crone iſt eben das/was oben von ſeinem Bruder/dem Hertzog von Maine/ geſagt worden/zu mercken.

6. Franciſca Maria de Bourbon, gebohren den 25. Mart. 1681. legitimirt im Nov. 1685. vermählet an Philippum/ damahls Hertzogen von Chartres, nun von Orleans/ heutigen Regenten in Franckreich/ den 18. Febr. 1692.

III. Maria Angelique de Scortrailles, Hertzogin von Fontange / des Marquis de Rouſſille Tochter/ ſtarbe bald nach einer unglücklichen Kind-Bett den 28. Junii 1681. und haben von ihr die bekannte Fontangen ihren Urſprung.

IV. Franciſca d'Aubigne, Marquiſe de Maintenon, vorhero des Marquis de Chevreuſe Concubine, hernach des Poeten Scarron Ehe-Frau / welche mit ihm in dem 16. Jahr ihres Alters copuliret worden; ſie ward Wittwe

den

den 14. Oct. 1660. in eben dem Jahr/ da ſich der König vermählte/ und kam nach des Manns Todt bey der Marquiſe de Monteſpan in Dienſten/ woſelbſt der König mit ihr bekannt worden. Sie iſt Stiffterin des Jungfräulichen Cloſters von Saint Louis zu Cyr; Ihr Bruder iſt der Marquis d'Aubigne. Ihr Vater ware Franciſcus d'Aubigne; Ihr Groß-Vater aber der Herr d'Aubigne, ſo ein Edel-Mann aus Gaſconien/ und der reformirten Religion zugethan ware; er hat eine Hiſtorie von 1500. biß 1610. geſchrieben/ welche das Parlement zu Pariß verbrennen laſſen/ und liegt er zu Genff begraben.

V. Eine nahe Anverwandtin zu der Madame von Maintenon.

Von welcher erzeugt worden ſeyn ſolle ein Printz/ von Vermandois betitult/ gebohren im Monat Sept. 1710.

Des heut regierenden Königs ſeines zweyten Groß-Vaters Bruder/ von dem das heutige Hauß von Orleans abſtammet/ ware Philippus Hertzog von Orleans/ gebohren den 21. Sept. 1640. ſtarb gähling den 9. Jun. 1701. auf dem Schloß zu Saint Clou.

Deſſen Gemahlin ware Henrica/ Königs Caroli I. in Engelland und Mariä von Franckreich Tochter/ gebohren den 16. Jun. 1644. zu Exceſter/ vermählt den 31 Mertz 1661. ſtarbe den 10. Jun. 1670. alt 26. Jahr.

Von ihr ſeynd gebohren worden: Maria Louyſa/ gebohren den 27. Mart. 1662. Caroli II. Königs in Spanien Gemahlin/ den 19. Nov.

Nov. 1662. ſtarbe ohne Kinder von einem mit Eiß gekühlten Trunck auf die Hitze den 12. Febr. 1689. alt 27. Jahr.

2. Philippus Carolus Duc de Valois, gebohren den 16. Jul. 1664. ſtarbe den 8. Dec. 1668.

3. Eine Printzeſſin/ gebohren und geſtorben 1665.

4. Anna Maria/ gebohren den 27. Aug. 1669. Hertzogs Victoris Amadei *II.* in Savoyen Gemahlin den 9. Apr. 1684.

Die zweyte Gemahlin iſt Charlotta Eliſabetha/ Churfürſt Carl Ludwigs in der Pfaltz und Charlottä von Heſſen = Caſſel Tochter/ gebohren den 27. May 1652. vermählt den 21. Nov. 1671. machet groſſe Prätenſion auf die Pfaltz/ welche erſt den 17. Febr. 1702. durch des Pabſts/ als erwählten Ober-Schiedsrichters/ Ausſpruch dahin geendiget worden/ daß Chur-Pfaltz beſagter Hertzogin innerhalb 4. Jahren vor alle ihre Prätenſionen 300000. Scudi bezahlen ſolle; iſt jetzo Wittib ſeither 1701.

Von welcher gebohren worden: Erſtens/ Alexander Louis/ gebohren den 2. Jun. 1673. ſtarbe den 16. Martii 1676.

2. Philippus/ Hertzog von Orleans/ gebohren den 2. Aug. 1674. ward Ritter des güldenen Vließes den 7. Aug. 1701. und 1706. commandirender General in Italien/ ſo dann 1707. in Spanien/ eroberte allda den 12. Nov. beſagten Jahrs die Veſtung Lerida mit Accord; ward 1715. Regent des Königreichs

Franck-

Franckreich biß zur Majorennitæt des Königs Ludovici XV.

Deſſen Gemahlin iſt Franciſca Maria/ Königs Ludovici des Vierzehenden natürliche Tochter von der Monteſpan/ gebohren den 25. Mart. 1681. legitimiret im Nov. 1685. vermählet den 18. Febr. 1692.

Von ihr ſeynd gebohren worden: 1.) Mademoiſelle de Valois, gebohren den 17. Dec. 1493. ſtarbe den 17. Oct. 1694.

2.) Maria Louyſe Eliſabeth/ Mademoiſelle de Valois. gebohren den 19. Aug. 1695. Caroli Hertzogs von Berry Gemahlin/ vermählt den 6. Jul. 1710. ward Wittwe den 24. May 1714.

3.) Maria Adelheid von Chartres/ gebohren den 13. Aug. 1698.

4.) Charlotte Agale de Valois, gebohren den 22. Oct. 1700. getaufft den 3. Jul 1710.

5.) Ludwig Hertzog von Chartres/ gebohren den 4. Aug. 1703. ward auch den 3. Jul. 1710. von dem Cardinal Janſon nebſt obgedachter ſeiner Schweſter getaufft.

6.) Eine Printzeſſin/ gebohren den 11. Dec. 1709.

3. Eliſabetha Charlotta/ Mademoiſelle de Chartres. gebohren den 13. Septemb. 1676. Leopoldi Joſephi Caroli, Hertzogs zu Lothringen Gemahlin/ den 22. Oct. 1698. durch Procuration des Hertzogs von Elboeuf zu Verſailles.

Des jetzigen Hertzogs von Orleans Philippi/ Maitreſſe iſt:

Mada-

Mademoiſelle de Florenſac / welche Ihme 1698 einen Sohn gebohren / ſo im Monath Jun. 1706. legitimiret worden / und Ritter von Orleans genennet wird.

Der dritte Groß-Vater des heut regierenden Königs ware: Ludovicus XIII. gebohren den 17. Sept. 1601. ward König 1610. und ſtarbe den 14. May 1643.

Deſſen Gemahlin ware Maria Anna Mauritia / Philippi des Dritten / Königs in Spanien / und Margarethä von Oeſterreich Tochter / gebohren den 22. Sept. 1601. vermählt 1615. ſtarbe den 20. Jan. 1666. zu Pariß.

Deſſen / nehmlich dieſes Ludovici XIII. Bruder ware: Gaſto Johann Baptiſta / Hertzog von Orleans / gebohren den 25. April 1608. ſtarbe den 2. Febr. 1660. ohne männliche Erben.

Deſſen erſte Gemahlin ware Maria von Bourbon / Hertzogin von Montpenſier / vermählt den 6. Aug. 1626. ſtarbe den 4. Jun. 1627 und iſt von ihr erzeugt worden:

Anna Maria Louyſa / Fürſtin zu Dombes / Hertzogin zu Montpenſier / gebohren den 29. May 1627. hat unverehlichet leben müſſen und ſtarbe den 5. Aug. 1693.

Die 2. Gemahlin ware Margaretha von Lothringen / Franciſci Graffens von Vaudemont Tochter / gebohren 1616. vermählet 1632. ſtarb den 3. Apr. 1672.

Von ihr ſeynd gebohren worden. 1.) Lovyſa Margaretha / gebohren den 28. Jul.

1645. Coſmi *III.* Groß-Hertzogs von Florentz Gemahlin 19. Apr. 1661. hat ſich von ihm geſchieden/und hält ſich in Franckreich in einem Cloſter auf.

2. Iſabella von Orleans/ gebohren 26. Dec. 1646. Ludovici Joſephi von Lothringen/ letzten Hertzogs von Guiſe/Gemahlin 15. May 1667. ward Wittwe 30. Jul. 1671. ſtarb den 17. Mart. 1696. zu Verſailles.

3. Franciſca Magdalena/ gebohren 13. Oct. 1648. Hertzogs Caroli Emanuelis *II.* von Savoyen erſte Gemahlin 1663. ſtarb 14. Jan. 1675.

Deſſen/ nehmlich des heut in Franckreich regierenden Königs/ dritten Groß-Vaters Schweſtern waren.

1. Iſabella/ gebohren 22. Nov. 1602. Königs Philippi *IV.* in Spanien erſte Gemahlin 1621. ſtarb den 6. Oct. 1642.

2. Chriſtina/ gebohren den 10. Febr. 1604. Victoris Amadei *I.* von Savoyen Gemahlin 1619. ſtarb den 24. Dec: 1663.

3. Maria/ gebohren den 26. Nov. 1609. Caroli *I.* Königs in Engelland Gemahlin den 1. Jul. 1625. ſtarb den 10. Sept. 1669.

Deſſen/ nehmlich des heut zu Tag in Franckreich regierenden Königs/ vierdter Groß-Vater ware. Henricus IV. König in Franckreich/ gebohren den 13. Dec. 1553. ward in der reformirten Religion erzogen/ ſchwure aber dieſelbe 1593. ab und publicirte 1598. denen Reformirten zum beſten das Nantiſche Edict/ ward endlich zu Pariß den

14. May 1610. von Frantz Ravaillac erſtochen/ alt 57. Jahr.

Deſſen Gemahlinnen waren 1. Margaretha von Valois/ Königs Henrici II. in Franckreich Tochter/ den 24. Aug. 1572. bey dem Blut-Bad zu Pariß/ welche Ehe aber wider geſchieden worden und ſtarb ſie 1615.

Die 2te Gemahlin Maria von Medices/ Franciſci Groß-Hertzogs in Hetrurien Tochter/ 1600. ward Wittwe 1610. und ſtarb 1642. zu Cölln im Exilio.

Die Printzen von dem Königlichen Geblüt in Franckreich ſeynd entweders legitimi, oder legitimirte.

Die Legitimi.

1. Die Printzen vom Hauſe Condè.

DEr neuere Stam̃-Vater des Haußes Conde/ wie ingleichem des von Conty/ in Franckreich/ ware Henricus II. Printz von Conde/ ein Enckel des älteren Stamm-Vaters Ludovici von Bourbon/ der ein Bruder ware des Königs Antonii von Navarren/ gebohren den 1. Sept. 1588. ſtarbe den 26. Dec. 1646. nachdem er ſich zuvor den 30. Mertz 1609. vermählet mit Carola Margaretha/ Hertzogs Henrici II. von Montmorency Tochter/ und ihme von ſolcher/ neben dem Printz Armand von Conty/ von deſſen Nachkommen unten ein mehrers/ gebohren worden:

Ludovicus II. Printz von Conde/ gebohren den 8. Sept. 1621. ſtarbe den 11. Dec. 1686. Deſſen Gemahlin Clara Clementia

de

de Maillé, eine Verwandtin des Cardinals Richelieu 1641. ſtarbe 1694. von welcher:

Henricus Julius de Bourbon, Printz von Condé, aus Königlichem Geblüt/ Pair und Grand Maitre de France, Ritter der 3. Orden des Königs/ Gouverneur von Burgund/ Breſſe/ Bugey/ Valromay/ und vormahls Hertzog von Enghuien/ gebohren den 29. Jul. 1643. ſtarb den 1. April 1709. zu Pariß/ alt 66. Jahr/ ruhet zu Vallery in der Landſchafft Gaſtinois.

Deſſen Gemahlin/ Anna Henrica Julia/ Pfaltz-Graffens Eduardi am Rhein/ und Anna von Nevers zweyte Tochter/ gebohren den 23. Jul. 1648. vermählet den 11. Dec. 1663. jetzo Wittwe.

Von ihr seynd gebohren worden: 1.) Maria Thereſia von Bourbon/ Prinzeſſin von Geblüt/ gebohren den 1. Febr. 1666. getaufft den 22. Jan. 1670. Ludovici Franciſci Printzens von Conty Gemahlin 29. Jul. 1688.

2.) Julia von Bourbon/ des Marquis von Saſſay Gemahlin/ gebohren 1666. ſtarb den 13. Mart. 1710. alt 43. Jahr.

3.) Ludovicus/ Hertzog zu Bourbon/ Printz von Geblüt/ gebohren den 11. Octob. 1668. zu Pariß/ ſtarb den 3. Mart. 1710. alt 42. Jahr.

Gemahlin/ Louyſa Franciſca/ Königs Ludovici XIV. natürliche Tochter von der Montespan/ gebohren den 19. Dec. 1673 vermählet den 24. Jul. 1685. jetzo Wittwe.

Von ihr seynd gebohren worden. 1.

Mademoiſelle de Bourbon/ gebohren zu Verſailles den 22. Dec. 1690. Coadjutrix in der Königlichen Abtey von Fontevraut in Anjou/ wo Madame de Rochechouart/ Schweſter der Madame de Monteſpan/ Aebtiſſin iſt.

2. Ludovicus Henricus / Hertzog von Bourbon / Printz vom Königlichen Geblüt/ Pair und Groß-Meiſter in Franckreich/ Gouverneur von Burgund und Breſſe/ Ritter der Königlichen Orden/ gebohren den 18. Aug. 1692. vermählet mit Mademoiſelle von Conty/ des Printz Franciſci Ludovici von Conty einiger Tochter/ den 9. Jul. 1713.

3. Louyſe Eliſabetha Mademoiſelle de Charolois / gebohren den 22. Nov. 1693. zu Verſailles/ vermählet den 9. Jul. 1713. mit Louis Armand/ Printzen von Conty.

4. Louyſa Anna Mademoiſelle de Sens/ gebohren zu Verſailles 22. Jun. 1695.

5. Maria Anna Mademoiſelle de Clermont/ gebohren zu Pariß den 15. Oct. 1697. ward ſammt ihren zwey vorhergehenden Schweſtern den 24. Nov. 1698. zu Verſailles getaufft.

6. N. Graf von Charolois / gebohren den 19. Jun. 1700.

7. N. Eine Printzeſſin/ gebohren 1703.

4.) Anna Louyſa Benedicta/ Mademoiſelle d'Enghuien, gebohren den 11. Aug. 1675. ſtarbe den 24. Oct. 1700. alt 25. Jahr.

5.) Louyſe Benedicta von Conde/ gebohren den 8. Nov. 1676. Ihr Gemahl/ Ludovicus Auguſtus/ Hertzog von Maine / ein natürli-

cher

cher Sohn Ludovici XIV. den 19. Martii 1692.

6.) Maria Anna / Mademoiſelle von Montmorency / gebohren den 24. Febr. 1678. Ludovici Joſephi Hertzogs von Vendome Gemahlin / vermählt den 21. May 1710. jetzo Wittwe.

Des Printz Heinrich Julii von Conde natürliche Tochter ware Mademoiſelle de Chateaubriand / des Marquis de Laſſe dritte Gemahlin den 5. Mart. 1696.

2. Die Printzen vom Hauſe Conty.

DEr Stamm-Vater des heute noch blühenden Hauſes Conty ware Armandus von Bourbon / Prinz von Conty / der zweyt-gebohrne Sohn Prinz Henrici II. von Conde / ware Ritter der Königl. Orden und Gouverneur in Languedoc / gebohren den 11. Octob. 1629. ſchriebe ein herrliches Tractätlein von den Pflichten groſſer Herren und ſtarbe den 21. Febr. 1666. zu Pezenas.

Gemahlin / Anna Maria Martinozzia / eine Nichte des Cardinals Mazarini / den 21. Febr. 1654. ſtarbe den 14. Febr. 1672. Von ihr wurden an die Welt gebohren:

1. Ludovicus Armandus / Prinz von Conty / gebohren den 5. Apr. 1661. ſtarbe zu Fontainebleau den 19. Nov. 1685. ohne Kinder.

Deſſen Gemahlin ware Maria Anna / Herzogin von Vaujours / Königs Ludovici XIV. natürliche Tochter von der Valiere / gebohren den 9. Oct. 1666. vermählt den 16. Jan. 1680. jezo Wittwe / ward 1700. vom

Kayſer von Marocco zur Gemahlin vergeblich begehret und lebt ſeither 1696. im Nonnen-Cloſter zu Chaillot.

2. Ludovicus Franciſcus von Bourbon/ Printz von Conty/ Ritter der drey Orden des Königs/ gebohren den 30. Apr. 1664. Er ward 1697. von dem Cardinal Radzieowsky und deſſen Parthey zum König in Pohlen erwählet; prætendirte hernach eine zeitlang von der Hertzogin zu Nemours das ſouveraine Fürſtenthum Neufchatel in der Schweitz / und genoſſe auch die Revenüen des Fürſtenthums Orange/ ſtarb endlich zu Pariß den 22. Febr. 1709. alt 45. Jahr/ und ruhet allda in der Pfarr-Kirchen zu St. Andreas bey ſeiner Frau Mutter.

Deſſen Gemahlin/ Maria Thereſia von Bourbon/ Henrici Julii/ Printzens von Condè und Annä Henricä Juliä/ Pfaltz-Gräfin am Rhein/ erſtgebohrne Tochter/ gebohren den 1. Febr. 1666. vermählet den 29. Jun. 1688. jetzo Wittwe.

Von ihr ſeynd gebohren worden: 1. Mademoiſelle de Conty/ gebohren den 18. Apr. 1689. vermählet den 9. Jul, 1713. mit Ludwig Heinrich/ Printzen von Conde.

2. Ein Printz/ gebohren im November. 1693. ſtarb.

3. Ein Printz de la Roche Sur-Yon, gebohren den 1. Decemb. 1694. ſtarb den 25. Apr. 1698. an den Blattern.

4. Ludovicus Armandus/ Printz von Conty/ ehmals Graff de la Marche genannt/ ge-

gebohren den 9. Nov. 1695. getaufft den 30. Jun. 1704.

Deſſen Gemahlin/ Louiſa Eliſabetha/ Princeſſin von Bourbon/ Printz Ludwigs von Conde Tochter/ gebohren den 22. Nov. 1693. vermählet den 9. Jul. 1713.

Von ihr iſt vorhanden N. Graf de la Marche/ gebohren den 28. Mart. 1715.

5. Lovyſe Adelheid de la Roche Surỳon/ gebohren den 29. Nov. 1696. ward getaufft den 16. Febr. 1707.

6. Mademoiſelle d' Alais/ gebohren zu Pariß den 19. Nov. 1697. ſtarb den 16. Aug. 1699. an den Kinds-Blattern.

7. N. Hertzog von Vermandois/ gebohren den 27. Jul. 1703. ſtarb den 15. Jan. 1704.

3. Die Graffen von Soiſſons.

Zu denen Printzen vom Hauße Bourbon gehörten auch ehmals die Graffen von Soiſſons/ deren Stamm-Vater/ gleichwie auch der Printzen von Conde und Conty/ ware Ludwig I. von Bourbon; ſie ſind aber nunmehr alle ausgeſtorben und ware der letzte Henricus Ludovicus von Bourbon/ ein natürlicher Sohn/ Chevalier von Soiſſons/ ehmals Ritter zu Maltha/ und Abbé de la Contone au Mans/ Fürſt von Neufchatel/ Graff von Dunois/ gebohren zu Sedan im Aug. 1640. Die Hertzogin von Nemours ſetzte ihn zum Erben des Fürſtenthums Neufchatel ein/ welches ihm aber von dem Printz Conty diſputirlich gemacht wurde und ſtarbe er den 8. Febr.

 1703.

1703. im 63. Jahr ſeines Alters auf ſeinem Hof zu Longueville.

Deſſen Gemahlin ware Angelica Cunigunda von Luxembourg / Franciſci Henrici / Hertzogs von Luxembourg / Marſchalls von Franckreich / Tochter / vermählet den 7. Oct. 1694. jetzo Wittwe.

Von ihr iſt vorhanden / Lovyſa Leontina Jaquelina von Bourbon / gebohren im Oct. 1696. des Hertzogs von Luynes Gemahlin im Monat Febr. 1710.

Sein Herr Vater ware Ludovicus von Bourbon / Graff von Soiſſons / gebohren den 11. May 1604. bleibt in der Schlacht bey Sedan den 6. Jul. 1641.

Die legitimirte Printzen von Franckreich.

DIe legitimirte Printzen von Franckreich von Henrico IV ſeynd entweders die von der ſchönen Gabriele d'Eſtrees / einer Tochter Antonii Grafens von Eſtrees / hernach Hertzogin von Beaufort; oder von Henrietta de Balſac / hernach Marquiſin de Verneuill.

Die von der ſchönen Gabriele de Eſtrees ſeynd die Hertzoge von Vendome / Lateiniſch Vindocina.

Der heutige Hertzog von Vendome iſt / Philippus von Vendome / Groß-Prior von Franckreich / Ritter von Maltha und General-Lieutenant des Königs / gebohren den 2. Apr. 1655. ward zugleich mit ſeinem Bruder Ludwig Joſeph den 2. Nov. 1656. getaufft / und 1710. nachdem er zuvor in letztern Krieg einen

einen Theil der Frantzöſiſchen Armee in Italien commandiret/ von Thomas Maßnern in Graupündten aufgehoben und in Tyrol in Arreſt geſetzt; Doch iſt er aus ſolchem bald wieder loß gelaſſen worden. Seine Brüder waren:

1. Ludovicus Joſephus / Hertzog von Vendome/ Mercöur und Etampes/ Pair von Franckreich / Printz von Anet und Martigues/ General-Lieutenant der Königlichen Armeen/ General der Galeeren / Ritter der Königlichen Orden/ Groß-Senechal / Gouverneur von Provence/ Obriſter des Regiments Vendome zu Fuß/ gebohren den 1. Jul. 1654. bekame den 8. Jun. 1694. den Rang vor allen Ducs und Pairs de France / commandirte ehemals vor dem Ryßwickiſchen Frieden in Catalonien / woſelbſt er den 15. Junii 1697. Barcellona belagerte/ und ſolche Stadt auch den 10. Aug. eroberte; erhielte nachmahls 1702. an ſtatt des von den Kayſerl. in Cremona gefangenen Duc de Villeroy des Ober-Commando über die Frantzöſiſche Armee in Italien/ gieng von dar 1706. nach denen Niederlanden / die Frantzöſiſche Armee daſelbſt ebenfals gegen die Alliirte zu commandiren/ und ſtarb endlich plötzlich den 10. Jun. 1712. zu Vinaros in Spanien / im 58. Jahr ſeines Alters/ nachdem er ſich 1710. dahin/ die Frantzöſiſch - Spaniſche Armee gegen Se. jetzt glorwürdigſt regierende Kayſerl. Majeſt. anzuführen/ begeben hatte.

Gemahlin / Maria Anna von Montmo-

rency/ Henrici Julii/ Printzens von Conde/ und Annä Henricä Juliä/ Pfaltz-Gräfin am Rhein/Tochter/gebohren den 24. Febr. 1678. vermählet den 21. May 1710. ward Wittwe ohne Kinder 1712.

3. Julius Cäſar/ gebohren den 26. Jan. 1657. ſtarb den 28. Jul. 1660.

Deſſen Vater ware Ludovicus/ Hertzog von Vendome und Mercöur/ gebohren zu Pariß im Octobr. 1612. ward zuletzt Cardinal den 7. Mart. 1667. ſtarbe den 6. Aug. 1669. alt 57. Jahr.

Gemahlin/ Victoria Mancini/ Michael Laurentii Mancini/ eines edlen Römers/ und Hieronymä Mazarini Tochter/ eine Nichte/ oder Schweſter-Tochter des Cardinals Julii Mazarini/ vermählt den 4. Febr. 1652. ſtarbe den 17. Febr. 1657.

Deſſen Vaters Bruder ware Franciſcus/ Hertzog von Beaufort/ Fürſt von Martigues/ erſchoſſe in einem Duell ſeinen Schwager den Hertzog Carl Amadeum von Nemours/ und bliebe zuletzt 1669. in Candien wider die Türcken unverheyrathet.

Deſſen Vaters Schweſter ware Eliſabetha/ Caroli Amadei/ Hertzogs von Nemours Gemahlin/ den 8. Jul. 1643. ward Wittwe den 30. Jul. 1652. ſtarbe 1664.

Deſſen Groß-Vater ware Cäſar/ Hertzog von Vendome/ ein Sohn Henrici des Vierten Königs in Franckreich/ gebohren 1594. ſtarbe den 22. Oct. 1665. alt 71. Jahr.

Gemahlin/ Franciſca von Lothringen/ Phi-

Philippi Emanuelis Hertzogs von Mercöur Tochter/ vermählt 1609. ſtarbe 1669.

Von Henrietta de Balſac / König Heinrichs des Vierten zweyter Maitreſſe, waren vorhanden:

1. Henricus de Bourbon / Hertzog von Vernevil/ gebohren 1601. ſtarbe den 28. May 1682. alt 81. Jahr.

Gemahlin / Charlotta Segvier / Petri Grafens von Gyeu Tochter / Maximiliani von Bethune / Hertzogs von Sully / Wittwe/den 9. Oct. 1668. jetzo abermahl Wittwe.

2. Catharina Henrietta/Caroli des Zweyten/ Hertzogs von Elböuff/ Gemahlin 1619. ward Wittwe den 5. Nov. 1657. ſtarbe 1663.

Die Hertzoge von Longueville/ als Printzen vom Königl. Geblüt / welche von König Carl VI. oder dem Weiſen / abſtammen / ſeynd 1694. in den männlichen Erben abgeſtorben.

Der letzte ware Johann Ludwig Carl/ letzter Hertzog von Longueville und ſouverainer Printz von Neufchatell / gebohren den 12. Jan, 1646. nennte ſich zuletzt Abt von Orleans und gienge ins Cloſter 1669. ſtarbe darinn den 4. Febr. 1694. alt 48. Jahr.

Deſſen Bruder ware Carolus Paris/ Graf von St. Paul/ hernach Hertzog von Longueville/ gebohren den 28, Jan. 1649. bleibt in einem Scharmützel am Rhein bey Tolhuis den 12. Jun, 1672. ledigen Standes/ alt 23. Jahr/ verlieſſe aber einen natürlichen Sohn/ ſo da hieſſe Carl Ludwig / Ritter von Longueville / gebohren den 7. Sept. 1672. nunmehro todt.

Deſſen

Deſſen/ nehmlich des Hertzogs Johann Ludwig Carls/ Stieff-Schweſter ware Anna Maria von Longueville/ gebohren den 5. Martii 1625. des letzten Hertzogs Henrici von Savoyen Nemours Gemahlin/ den 22. May 1657. ward Wittwe den 14. Jan. 1659. nahme nach Abſterben ihres Stieff-Bruders Poſſeſſion von Neufchatel/ geriethe aber darüber in einen Proceſs mit dem Printzen von Conty/ welchen ſie im Parlement zu Pariß den 20. Dec. 1698. verlohre/ ſetzte jedoch Ludwig Heinrich/ Rittern von Soiſſons/ zu ihrem Erben ein/ und ſubſtituirte ihm den Marquis von Rötelen/ verfällt darüber in Königl. Ungnad/ und muß ſich 1700. auf ihr Land-Gut retiriren/ erhält endlich 1704. wiederum Erlaubnuß nach Pariß zu kommen und ſtarbe zuletzt den 16. Jun. 1707. ihres Alters 83. Jahr.

Deſſen/ nehmlich Hertzogs Johann Ludwigs Vater ware Henricus der Zweyte/ Hertzog von Longueville/ ſouverainer Printz von Neufchatel/ Graf von St. Paul/ gebohren den 7. Apr. 1595. ſtarbe den 11. May 1663. alt 68. Jahr

Deſſen erſte Gemahlin ware Louyſa von Bourbon/ Caroli Grafens von Soiſſons Tochter/ den 30. Apr. 1617. ſtarbe den 9. Sept. 1637.

Die zweyte Gemahlin Anna von Bourbon/ Henrici Printzens von Conde Tochter/ den 2. Jun. 1642. ſtarbe den 15. April 1679.

Zu dem Hauß Longueville gehören auch die Marquiſen von Rötelen/ die gleichfals

fals von Carolo/ dem Weiſen/ König in Franckreich/ abſtammen.

Der jetzige iſt Henricus / Marquis von Rötelen / Baron von Neuſle und Hugueville/ gebohren den 13. Apr. 1655.

Seine Gemahlin iſt Franciſca Gabrielis Eleonora Montaut von Benac/ Philippi Hertzogs von Navailles Tochter/ ſtarbe 1698.

Deſſen Schweſter iſt Maria Johanna Catharina/ Maximilian Franciſci Marquis de Bethune Orval Gemahlin 1684.

Deſſen Vater ware Henricus/ Marquis von Rötelen.

Deſſen erſte Gemahlin Maria / Johannis Boutellier von Senlis Tochter / und Caroli Marquis de Nangis Wittwe / den 12. Nov. 1653. ſtarb den 30. Jun. 1669.

2. Gemahlin Henrietta/ Henrici von Conflans Tochter 1672.

Deſſen Vaters Brüder waren: 1. Marcus Antonius Marquis de Rötelen / gebohren 1622. ſtarb im Jun. 1644.

Gemahlin/ Anna von Bauquemare/ Caroli von Beurdeny Tochter 1643.

2. Franciſcus/ Graff von Neuſle.

Gemahlin/ N. von Biencourt.

3. Gabriel / Abt zu U. L. Frauen von Joſaphat.

Deſſen Vaters Schweſtern waren: 1. Maria Catharina/ eine Nonne.

2. Maria Magdalena von Rötelen.

Die Printzen von Courtenay wollen auch Printzen von Königlichem Geblüt seyn/ ſeynd

ſeynd aber biß dato nicht davor angenohmen worden. Der heutige iſt:

Ludovicus Carolus / Printz von Courtenay / Graf von Ceſy / gebohren den 25. May 1640.

Gemahlin / Maria Lamet von Buſſy / den 9. Jan. 1669 ſtarb 1676.

Von Ihr ſeynd gebohren worden. 1. N. Printz von Courtenay / bleibt in der Belagerung Mons in Hennegau 1691.

2. N. Printz von Courtenay.

Deſſen Vater ware Ludovicus / Printz von Courtenay / gebohren den 25. Aug. 1610 ſtarb im Nov. 1672.

Gemahlin / Lucretia Chriſtina Harley / Philippi Grafens von Ceſy Tochter / 1638.

§. 4.

Von der Erb-Folge und Regierungs-Art in Franckreich.

DAß die Könige in Franckreich durch Erb-Folge zur Königlichen Würde gelangen / iſt eine von etlich hundert Jahren her in der That ſelbſt beſtättigte Sache; doch iſt in Franckreich dieſes beſonder / daß auch der allerweiteſte vom Königlichen Stammen durch männliches Geſchlecht abſteigend zur Cron und Thron beruffen wird / ehe man einer Königlichen Prinzeſſin die Erb-Folg an der Regierung zuläſt / weil das in Franckreich übliche alte Geſetz / Lex Salica, die Weibsbilder glatt gantz und gar ausſchlieſſet / und die Frantzoſen nicht gedulden wollen / daß jemahlen ein Weibsbild als Königin über ſie herr-

herrſchen ſolle/ ob ſie gleich ſonſt insgemein das Frauen-Volck über ſich zimlich frey herrſchen laſſen/ und demſelben gar viel nachſehen.

Die Regierungs-Art iſt von dem letzten König dergeſtalt Monarchiſch und frey eingeführet worden/ daß man den König wohl billich einen abſoluten Monarchen nennen darf; dann/ nachdem die Pares/ oder Paris von Franckreich (welche ſo viel waren als die Väter des Vaterlandes und die mit dem König in wichtigen Sachen zugleich regieren ſollen) abgeſchafft worden/ hat der König alles und alles nach ſeinem eigenen Belieben thun zu können eingeführet/ und die Sache ſo weit gebracht/ daß kein Geſetz zu hart/ oder wiederwärtig seyn mag/ wo man nicht gehorſamen muß/ wann es nur allein heiſſet: Es iſt der Wille und Gebott des Königs; ja Leib und Leben geben die Franzoſen vor die Geſetze ihres Monarchen/ wann dieſelbe gleich ihnen ſelbſt ſchwer und faſt unerträglich fallen/ alſo iſt der König in Franckreich ein abſoluter und einzig herrſchender Monarch.

§. 5

Von der Länge/ Breite und Gräntzen/ wie auch denen Provintzen in Franckreich.

DIeſes mächtige Königreich wird Mittagwärts von dem Mittel-Meer/nebſt einem Theil des Pyrenäiſchen Gebürges; gegen Niedergang von dem übrigen Theil ermelten Gebürges und dem Oceano Aquitannico; von Mitternacht durch den Oceanum Britannicum

cum / und gegen Morgen mit Teutſchland und dem Rhein-Strohm umſchloſſen.

Franckreich iſt zimlich groß und erſtreckt ſich ſeine Länge von dem Pyrenäiſchen Gebürge biß gegen die Niederlande auf die 140. die Breite aber von dem ſogenannten Canal zwiſchen ihme und Engelland biß gegen Italien auf die 180. Teutſche Meilen.

Jetziger Zeit theilet ſich diſes Königreich in 12. Provintzen / nehmlichen in Guienne / oder Aquitanniam, wo Bourdeaux der Haupt-Ort iſt; Languedoc / oder Occitaniam, allwo Thoulouſe ſich als das Haupt hervor thut; Provence / oder Provinciam, mit der Haupt-Stadt Aix; Dauphine / oder Delphinatum, worinnen Grenoble als das Haupt hervor blicket / ; Bourgogne / oder Ducatum, Burgundiæ, mit der Haupt-Stadt Dijon / Champagne / oder Campaniam, wo ſich Reims als das Haupt-Ort ſehen läſſet. Piccardie / oder Picardiam, worinnen ſich Amiens als das Haupt weiſet; Normandie / oder Normanniam, mit der Haupt-Stadt Rouen; Bretagne / oder Britanniam minorem, allwo Nantes die Haupt-Stadt iſt; Isle de France, oder *Inſulam* Franciæ, ſo mit der Haupt-Statt des gantzen Königreichs Pariß pranget; Lionnois, oder Provinciam Lugdunenſem, mit der Haupt-Stadt Lion; und Orleans / oder Præfecturam Aurelianenſem, mit Orleans der Haupt-Stadt.

Die erſte Provintz von Franckreich iſt *I*sle de France, darinnen ſeynd die vornehmſte

und bekanteſte Oerter: Paris / die Königliche Haupt-Stadt ſelbſt. Verſailles, Fontainebleau, die Königliche Luſt-Häuſſer. Weiters ſeynd darinnen St. Clou, nahe bey Pariß / iſt der Ort / wo ſich der vormahlige Hertzog von Orleans gar offt befunden. Bey Conflant, welches ein luſtiger Platz / flieſſen die Seine und Marne zuſammen. Compiegne beſuchet der König bißweilen / weil es zimlich luſtig. Bois de Vincennes / iſt mit einem trefflichen Schloß verſehen / und zu Marly findet ſich der Frantzöſiſche Hoff gleichfals unterweilen ein. Pontoiſe welches ſo ſonderbahr nicht / hat eine Gegend / ſo le Vexin genennet wird. In der ſogenannten Gegend le Beauvaiſis, aber ligt Beauvais, welches einen Biſchoff hat / der ſich unter den Ertz-Biſchoff zu Reims bekennet. Dieſe feſte Stadt führet den Titul eines Ober-Hoff-Gerichts und Land-Vogtey / auch einer Gräflichen Pairſchafft; wird die Jungfer genennet / ſintemahl ſie niemahls vom Feind ſolle eingenohmen worden ſeyn. Senlis, iſt ein feines Ort zwiſchen der Marne und Oiſe. Es iſt ein Bißthum allda / auch ſeynd 7. Pfarr-Kirchen und noch zwey Stiffts-Kirchen darinnen / die vornehmſte iſt Notre Dame, der kleine Fluß / worann ſie liegt / heiſſet Nomete.

Noyon, iſt eine zimliche Stadt / hat auch wie dieſe zwey vorhergehende Oerter einen unter Reims gehörigen Biſchoff / welcher ein Graff des Königreichs iſt / und einer von

denen 12. alten Pairs deſſelben. Der anſehnliche Ort Soiſſons hat eine Univerſität und einen Biſchoff/ der unter Reims ſtehet; führet auch den Titul einer Graffſchafft und iſt Anno 744. ein Concilium allda gehalten worden. Laon, iſt wohl befeſtiget/ der Biſchoff allda iſt ein Hertzog und Pair von Franckreich/ und träget bey der Einweihung der Könige die heilige Flaſchen In dem Ländlein oder Gegend le Valois, von welchem das bekannte Hauß Valois ſeinen Nahmen bekommen/ kommt Creſpy zum Vorſchein/ ſo jedoch nicht ſonderlich important, es liegt an den Gräntzen der Picardie/ iſt eine kleine Stadt/ führet den Titul einer Probſtey und Burg-Vogtey. Melun, iſt eine ſchöne und ſehr feſte Stadt an der Seine, hat ein Ober-Hof-Gericht/ eine Baillage (Land-Vogtey) und eine Schatzungs-Cammer. Das kleine Ländlein um ſolches herum heiſt la Brie, ſo theils zur Isle de France, und halb zu Champagne gehöret. Die Gegend Hurepoix hat Corbeil in ſich/ welches gering. Dreux, iſt eine mittelmäſſige Stadt/ führet den Titul einer Graffſchafft/ Burg-Vogtey und Probſtey.

Die Gegend Gaſtinois hat das bekannte Nemours in ſich/ welches ein feines Ort iſt/ und eines Hertzogthums Titul führet/ hat ſchöne Vorſtätte und viele Clöſter/ auch wohlerbaute Kirchen. Dieſes Gaſtinois hat auch Chaſtillon ſur Loing und Courtenay, zwey kleine Hertzogthümer in ſeinem Bezirck.

Cha-

Chaſtillon hat ſchöne Kirchen und ein vortreff-liches Schloß/ welches die Stadt zieret. Courtenay, iſt eine kleine Stadt zwiſchen Montargis und Sens. Das Schloß Montmorency liegt nicht weit von Pariß/ und hat den Nahmen eines Hertzogthums. Sens, iſt eine Stadt/ ſo gute Freyheiten hat/ welche König Ludovicus XIII. Anno 1633. wider aufgerichtet. In der Isle de France fället noch zu erinnern vor/ daß um diejenige Gegend/ allwo Nemours befindlich/ der König durch einen koſtbahren Canal die Loire und den Fluß le Loing habe zuſammen graben laſſen

Uber jetzt erzehlte Oerter ſind noch folgende hier zu bemercken: Magni, ein kleiner Ort an den Gräntzen der Normandie. Chaumont, eine kleine Stadt auf einem Hügel zwiſchen Beauvais und Mante bey Gisors gelegen. Clermont, iſt eine kleine/ aber wohl gebaute Stadt auf einem Hügel/ ſonſt eine ſehr alte und berühmte Graffſchafft. Gerberoi, eine feſte Burg an den Gräntzen der Normandie. Montfort iſt eine kleine Stadt auf einem Hügel/ zehen Meilen von Paris/ hat eine Schatzungs-Cammer. Mante, liegt an der Seine über St. Germain nach der Normandie. Dourdan, eine kleine Stadt an dem Fluß Orge, an denen Gräntzen von Beauce Moret, iſt eine feſte Burg am Fluß Loing, ligt an den Gräntzen von Champagne. Montargis, eine feine und die Haupt-Stadt in Gaſtinois, mit einem Caſtell an der Loing. Montleheri, eine kleine/ aber anſehnliche Stadt mit

einem Schloß. Lagny, eine ſehr artliche und wohl befeſtigte Stadt an dem Fluß Marne, führet den Titul einer Graffſchafft.

Zweytens folget die Provintz Orleans, welche nachgeſetzte Ländlein und Oerter in ſich hält: 1. Orleanois, ein Ländlein an der Loire/ darinnen iſt Orleans, zu Latein Aurelia, eine ſchöne Stadt/ davon des Königs Bruder/ oder Bruders-Sohn/ jederzeit Hertzog von Orleans genennet wird/ wann nehmlich einer vorhanden. Sie hat eine berühmte Univerſität und einen Biſchoff/ welcher unter Pariß gehöret; allhier ſolle die Frantzöſiſche Sprache am zierlichſten geredt werden. Clery, eine kleine Stadt/ hat eine vortreffliche Kirche/ allwo Ludovicus XI. begraben liegt. Gergeau, am Fluß Loire, eine kleine aber dabey ſchöne Stadt. Puviers, iſt ein groſſer Flecken.

2.) Nivernois, eine Landſchafft an Burgund ſtoſſend/ darinnen Nevers, zum Vorſchein kommet/ ſo denen Hertzogen von Nevers den Nahmen gegeben. Es hat dieſes Ort einen Biſchoff/ welcher unter Sens gehöret. La Charite, eine ſchöne Stadt an dem Fluß Loire, hat den Nahmen von den groſſen Freygebigkeiten/ welche weyland die Münche und der Priorat-Orden zu Cluny gegen denen Armen erwieſen. Decile, eine anſehnliche aber kleine Stadt zwiſchen der Loire und Allier; die Stadt gehöret dem Hertzog von Nevers/ das Schloß allda iſt prächtig. St. Piere, eine kleine Stadt an der Landſchafft Bour-

Bourbonnois. Donzy, eine kleine Stadt an den Gräntzen von Gaſtinois.

3. Berry, davon vor dem die Hertzoge von Berry ſich geſchrieben; darinnen iſt die groſſe an der Loire gelegene Stadt Bourges, welche mit einer Accademie verſehen und auch einen Ertz-Biſchoff hat. Chaſteau-Roux, eine groſſe und ſchöne Stadt am Fluß Indre, das Schloß hat einen netten Garten und Luſt-Wald. Sancerre, eine kleine und wohl bevölckerte Stadt. Chaſteau-Meliand, eine kleine Stadt nebſt einem ſehr feſten Schloß. Dune le Roy, eine mittelmäſſige Stadt/ hat einen ſehens-würdigen Königlichen Pallaſt. Iſſoudun, eine mit ſtarcken Mauren und tieffen Graben verſehene Stadt. Argenton, eine feine Stadt am Waſſer Creule, hat ein ſtarckes Schloß

4. Touraine an dem Loire-Fluß/ allwo Tours, auch an dieſem Fluß gelegen/ anzutreffen: Es iſt dieſes eine zimliche Stadt/ und hat ſelbige einen Ertz-Biſchoff. Amboiſe, iſt ein luſtiger Ort und Schloß vor den König. Loches, liegt an dem Fluß Indre, und iſt in vorigen Zeiten ſehr wohl bekannt geweſen. Chinon, iſt eine kleine Stadt/ liegt ſchön und vortheilhafftig.

5. Blaiſois, mit dem angenehmen Ort Blois an der Loire, welcher ein überaus luſtiges Schloß hat. Eſpernon, iſt ein Städtlein/ ſo eines Hertzogthums Titul führet. Chambort aber ein bekanntes Luſt-Schloß des Königs auf einer Inſel/ gleichwie Re-

morentin eine kleine/ aber wohl bewohnte Stadt

6. Vendomois, mit der Stadt Vendome, welche dem Hertzog von Vendome den Nahmen gegeben.

7. Beauſse, an der Normandie / mit der guten Stadt Chartres, welche den Titul eines Hertzogthums führet / und einen unter Pariß gehörigen Biſchoff hat.

8. Bretigny, liegt nur eine Meile von Chartres und iſt wegen des Friedens 1356. bekannt/ ſo zwiſchen Franckreich und Engelland allda geſchloſſen worden.

9. Perche, mit Mortaigne, einem ſchönen Ort. Nogent, eine kleine und ſehr anmuthige Stadt. Das Schloß wird vor das ſchönſte in Franckreich gehalten.

10. Le Maine, ſo eines Hertzogthums Titul hat/ deſſen beſte Stadt Mans heiſſet/ welche einen nach Tours gehörigen Biſchoff hat. Mayenne, iſt eine ſehr luſtige und volckreiche Stadt / führet jetzt den Titul eines Hertzogthums. Laval, iſt ein Stamm-Hauß eines Geſchlechts dieſes Nahmens /. gehöret jetzt dem Hauß Tremouille. Beaumont, iſt eine ſchöne Stadt an dem Fluß Sarte, führet den Titul eines Hertzogthums. Sable, iſt eine kleine Stadt/ hat aber gute Nahrung. Chaſteau du Loire, iſt eine kleine/ jedoch wohl verwahrte Stadt.

11. Anjou an der Loire, davon ſich die Hertzoge dieſes Nahmens ſchreiben/ iſt mit der guten Stadt Angers verſehen/ liegt auch

an

dem Loire Fluß / hat eine Univerſität und einen nacher Tours gehörigen Biſchoff. Saumeur, ware vor Zeiten eine berühmte Univerſität der Hugenotten. La Fleche, iſt bekannt / weilen es eine Accademie hat. Chaſteau Gontier, eine kleine Stadt am Fluß Mayenne. Le Lude, eine hübſche Stadt am Fluß Loire, führet den Titul eines Hertzogthums. Beaufort, eine ſchöne Stadt / führet den Titul einer Grafſchafft.

12. Poictou oder Poitou, eine weitläuffti- ge am Meer gelegene Provintz mit folgenden Oertern: Poictiers, ſo die Haupt-Stadt / welche nach Pariß zwar der gröſte Frantzöſiſche Platz / aber nicht ſonderlich bewohnet iſt; es hat eine Univerſität und einen Biſchoff allhier nach Bourdeaux gehörig / der gantze Rath hat gute Privilegia / und die Würde des Adel-Stands. Richelieu, iſt die bekannte Stadt / ſo der berühmte Cardinal dieſes Nahmens gebauet. Der Pallaſt allda iſt Königlich und mit ſchönen Inſcriptionen gezieret. Anno 1642. den 4. Nov. iſt dieſer groſſe Politicus. geſtorben. Maillezais, eine mittelmäſſige Stadt in Nieder-Poictu / iſt ehemals ein Reſidentz der Graffen von Poictu und Hertzogen von Guienne geweſen. Niort, eine kleine Stadt am Fluß Sevre. Partenay, auch eine kleine Stadt am Fluß Toue, doch wohl bewohnet. Luſignan, ein Stamm-Hauß einer Familie dieſes Nahmens / woraus in denen verwichenen Zeiten viele Herren der Königreiche Jeruſalem und Cypern entſproſſen. Roche

Sur-Yon, iſt ein kleines Hertzogthum/ ſo unterweilen denen Printzen von Geblüt zum Titul dienet. La Trimoville, iſt gleichfals ein dergleichen Hertzogthum. Noaille, aber iſt eine kleine berühmte Abbtey/ und Luſon ein unter Bourdeaux ſtehendes Bißthum.

13. Angoumois, worinnen Angouleme/ die beſte Stadt iſt/ von welcher gewieſe Grafen ihren Nahmen herführen/ ſie hat auch einen Biſchoff/ der unter Bourdeaux ſtehet/ das Schloß der Stadt aber iſt vortrefflich gebauet. Rocheſaucaut, iſt eines der ſchönſten Frantzöſiſchen Schlöſſern. Blanſac, eine kleine Stadt am Fluß Nay, iſt wohl bevölckert. Chateauneuf, iſt gleichfals eine kleine Stadt am Fluß Charente. Cognac, iſt ebenfahls klein/ doch ſehr fruchtbahr und trägt guten Wein.

14. Le Pais d'Aunis, ein kleines Ländlein an dem Meer gelegen/ in welchem ſich Rochelle weiſet/ ſo ehemals eine treffliche Hugennottiſche Veſtung geweſen/ ſie hat einen Biſchoff/ der unter Bourdeaux gehörig iſt. Marans, ein feſter Flecken am Fluß Sevre in einem Moraſt.

15. Gegen über auf dem Aquitanniſchen Meer liegen noch zwey kleine Inßlen/ welche man ebenfals zu Orleans rechnet/ und Isle de Re, und Isle d'Oleron genennet werden.

Drittens fället das Gouvernement Lion vor/ worinnen ſich findet. 1. Lionnois, die Gegend um Lion herum/ mit der Haupt-Stadt dieſes Nahmens/ nehmlich Lion, zu Latein Lug-

Lugdunum genannt/ welche ſehr groß/ und ſtarck bewohnet iſt / treffliche Handlung treibet/ und auch einen Ertz-Biſchoff hat. Die Frantzoſen nennen ſie die Groſſe und Glückſeelige/ und liegt ſie wo die Rhosne und Saone zuſammen flieſſen. Nebſt ſolcher iſt auch noch in dieſer Gegend bekannt / S. Chaumont eine kleine und volckreiche Stadt am Fluß Giez.

2. Auvergne, ein groſſes Stück Landes mit der Haupt-Stadt Clermont, ſo ein unter Bourges gehöriges Bißthum hat/ und S. Flour, deſſen Biſchoff gleicher Weiße nacher Bourges gehörig. Orillac, liegt in Ober-Auvergne, iſt eine artige Stadt am Fluß Jordane. Der Biſchoff allda gehört nacher Bourges, Hier werden ſchöne Tapezereyen/ Tücher und feine Meſſer gemacht. Riom, iſt eine überaus ſchöne und wohlgebaute Stadt auf einem Hügel in einer luſtigen Gegend. Das Schloß iſt über alle maſſen prächtig.

3. Bourbonnois, welches dasjenige Hertzogthum / von deme das dermahlige Königliche Frantzöſiſche Hauß ſeinen Nahmen erhalten/ und iſt Moulins der beſte Platz darinnen. Bourbon iſt ehmals die Haupt-Stadt geweſen / aber jetzt in einem ſchlechten Zuſtand. S. Amand, ein feiner Ort am Fluß Cher. Monlucon, eine kleine / aber feſte Stadt am Fluß Cher.

4. Beaujolois, iſt eine bekannte Landſchafft / und hat zum Haupt Beaujeu, ſo ein

geringer Ort; Stadt und Burg ſeynd in einem ſchlechten Zuſtand. Ville France, iſt eine ſchöne groſſe Stadt am Fluß Saone. Belle Ville, iſt ein luſtiger Flecken.

5. Forez, hat nichts ſonderbahres/ die Oerter allda ſeynd: Montbriſon, eine zimliche Stadt am kleinen Fluß Veciza. S. Eſtienne de Furens, eine ſchöne Stadt auf einem Hügel. Die Einwohner machen ſehr viele kleine Eyſen-Wahren/ welche ſie weit und breit verhandlen. Rouanne, eine kleine Stadt am Fluß Loire, führet den Titul eines Hertzogthums. Fours, ein feines und wohlbewohntes Ort in einer luſtigen Gegend.

6. La Marche, iſt dieſem zur lincken Hand gelegen und von gleicher Würde/ iſt eine ſehr gute Landſchafft/ und von zimlicher Gröſſe/ zumahl aber fruchtbahr an Vieh und Weide; wird eingetheilt in Ober- und Unter-Marche. In Ober-Marche iſt Gueret die Haupt-Stadt/ ein feiner und wohlgebauter Ort. In Unter-Marche iſt Dorat die Haupt-Stadt/ ein kleines Ort am Fluß Seve. Grammant, eine feine Stadt. Bellac, eine kleine Stadt am Fluß Garſtempe, liegen ebenfahls in dieſer Landſchafft.

Vierdtens folget Bretagne, und darinnen folgende Oerter: Nantes, an der Loire gelegen/ ein wohlgebauter/ feſter und ſtarcke Handlung treibender Ort/ allwo eine Univerſität/ und ein unter Tours gehöriger Biſchoff. Rennes, eine feine Stadt/ ſo auch ein unter Tours ſtehendes Bißthum hat. Hier hat

das

das Parlement von Bretagne gemeiniglich ſeinen Sitz.

Dinant, eine feine aber kleine Stadt/ am Fluß Rance, führet den Titul einer Grafſchafft. Dol, ein feines verwahrtes Stättlein an den Gräntzen von Normandie, hat ein feſtes Citadell/ der Biſchoff allhier gehöret nach Tours unter den Ertz-Biſchoff. Fougeres, eine ſchöne Stadt von mittelmäſſiger Gröſſe/ hat ein feſtes Schloß. Roche Bernard, eine feine Stadt am Fluß Vilaine. Guerrande, ein mittelmäſſiges Ort wo ſehr viel Saltz geſotten wird. Pol David, iſt eine kleine Stadt/ hat einen groſſen Hafen. Auvray, eine kleine Stadt am Meer-Buſen Morbian. Guingamp, eine mittelmäſſig verwahrte Stadt am Fluß Trieu. Morlaix, eine groſſe und wohlgebaute Stadt an einem Hügel herabhangend zwiſchen zweyen Thälern. Landiviſeau, ein wohlbewohnt luſtiges Ort am Fluß Floen, hat eine fruchtbahre Gegend. Vannes, deſſen Biſchoff unter Tours gehörig. Breſt, iſt ein bekannt vortrefflicher Hafen/ den man wegen ſeiner Sicherheit eine Cammer der Schiffe zu nennen beliebet. Ingleichem iſt S. Malo, oben am Meer gelegen/ ein conſiderabler Hafen/welcher Anno 1695. von denen Holländern bombardirt worden/ deſſen Biſchoff unter Tours gehörig iſt. S. Brieux hat auch einen unter Tours ſtehenden Biſchoff und guten Hafen. Blavet, ware ehedeſſen ein bequemer Hafen/ nun aber iſt er eingegangen/ weßwegen ein anderer nahe darbey ange-

angelegt worden/ ſo den Nahmen Port-Louis träget.

Treguier, hat einen unter Tours gehörigen Biſchoff/ wie ingleichem Cornouaille, oder Quimper ; nicht weniger S. Paul de Leon. Sonſten liegen in Bretagne zwiſchen Breſt und S. Malo 7. kleine Inßlen beyſammen / welche von denen Frantzoſen les ſept Isles, von denen Lateinern aber Septem Inſulæ genennet werden; und zur lincken ſeynd gleichfahls etliche befindlich / unter denen abſonderlich die Inſel Oveſand, oder Vxantes, zu mercken/ weil ſich die Flotten unterweilen auf ſelbiger einfinden. Auf der Inſel Belle Isle aber iſt ein ſchönes Schloß und ein guter Hafen.

Fünfftens præſentiret ſich die Normandie, darinnen folgende Oerter befindlich. Rouen, zu Latein Rothomagus, die Haupt-Stadt/ an der Seine, handlet ſtarck / hat ein Parlement und einen Ertz-Biſchoff. Havre de Grace, ein feſter Hafen am Einfluß der Seine, wurde Anno 1694. von denen Engelländern bombarditet. S. Valery, iſt eine kleine Stadt am Ufer des Oceani, doch ſtarck bewohnet/ wurde Anno 1694. von der Engelländiſchen Flotte bombardiret. Criel, eine kleine Stadt nicht weit vom Meer. Eu, eine wohlgebaute Stadt am Fluß Preſle, führet den Titul einer Gräflichen Pairie/ und hat ein ſehr feſtes Schloß / wurde Anno 1694. ſcharff bombardirt. Treſport, ein kleines Ort am Meer/ welches Anno 1694. die Engelländiſche Flotte gleichfals bombardiret. Neuchaſtell, eine

eine kleine Stadt am Fluß Arques. Caudebec, eine groſſe Stadt am Fluß Seine, iſt berühmt wegen der Hüte / welche allda gemacht werden. Harfleur, iſt eine mittelmäſſige Stadt/ hat einen guten Hafen. Laigle, eine kleine Stadt mit ſtarcken Mauren am Fluß Rille. Honfleur, eine nette Stadt mit einem ſchönen und bequemen Hafen. Harfleur gegen über. Carentan, eine mittelmäſſige aber ſtarck bewohnte Stadt am Fluß Douves, treibet ſtarcke Handlung / führet den Titul einer Graffſchafft. Montebourg, eine kleine Stadt nicht weit von Valognes. Um dieſe Gegend und Valognes wurden Anno 1695. die Rudera einer ſehr groſſen Stadt unter der Erden gefunden. Valognes, iſt eine mittelmäſſige Stadt im Gebiet Cotantin am Fluß Ouve. Granville, eine ſchöne Stadt / welche ſehr wohl bewohnet/ hat einen guten Hafen. Mont St. Michael, iſt ein groſſer Flecken auff einem ſandigen Platz/ hat auf dem Berg ein ſehr feſtes Schloß. Mortain, iſt eine geringe Stadt am Fluß Ardoe, führet den Titul einer Grafſchafft. Argentan, eine kleine/ aber ſehr wohl gebaute Stadt am Fluß Orne. Falaiſe, eine kleine luſtige und volckreiche Stadt am Fluß Ante, in der Form eines Schiffes gebauet/ hat ein feſtes Schloß. Condè, eine ſchöne und wohl gebaute Stadt/ ſtecket voller Volck. Vire, eine feine wohl erbaute Stadt am Fluß Vire. Domfront, eine kleine Stadt am Fluß Mayenne. Caen. eine volckreiche Stadt und berühmte Univerſität / hat ein anſehnliches

ſehr feſtes Caſtell. Dieppe, ein ſehr guter Hafen / welcher gleichfals Anno 1694. von denen Engliſchen Bomben ſehr ruiniret worden. Auranches, am Meer / liegt auf einer Höhe; der Biſchoff allhier gehöret unter den Ertz-Biſchoff zu Rouen. Coutange, oder Conſtantia, ein feiner Ort / deſſen Biſchoff nach Rouen gehörig. Cherbourg, hat einen Hafen / die Fortification aber iſt ruiniret. Anno 1692. wurde dieſer Ort von dem Engliſchen Admiral Ryſſel übel zugerichtet. La Hogue, auch ein Hafen / wo Anno 1692. die Frantzöſiſche Flotte von denen Engell- und Holländern faſt gäntzlich ruiniret worden. Bayeux, Evreux, Seez und Liſieux / ſeynd 4. Bißthümer und gehören alle viere unter den Ertz-Biſchoff von Rouen. Alencon, iſt ein Hertzogthum / davon die Printzen von Geblüt unterweilen ihren Nahmen führen. Aumale, iſt ebenfals ein Hertzogthum. Beaumont, wovon ſich gewieſe Grafen und Hertzogen ſchreiben. Das kleine Königreich Yvetot liegt nicht weit von Havre de Grace, beſtehet heutiges Tags aus wenig Dörffern / obwohl es vor Alters den Titul eines ſouverainen Königreichs geführet. Longueville, iſt ein Hertzogthum bey Dieppe, und beſtehet nur in einem Flecken.

Sechſtens folget die Piccardie, darinnen die vornehmſte Oerter ſeynd: Amiens, die Haupt-Stadt am Fluß Somme, das Bißthum allhier ſtehet unter dem Ertz-Biſchoff zu Reims und iſt der Ort Anno 1597. vermittelſt eines mit Nüſſen angefüllten Sacks von

denen

denen Spaniern erobert worden. Abbeville, iſt eine feine Stadt an der Somme, deren Gegend die Grafſchafft Ponthieu heiſſet. Boulogne, zu Latein Bononia, iſt eine Graffſchafft/ hat eine gute Veſtung und Hafen/ der Biſchoff allda gehöret nach Reims. Ardres, eine wichtige Gräntz-Veſtung gegen denen Niederlanden. Calais, eine vornehme Stadt und Hafen/ der in den vergangenen Zeiten von denen Engell- und Holländern vieles ausgeſtanden. Monſtrevil, eine Stadt und feſtes Schloß mit Mauren und Wällen wohl verwahret. Guines, ein ſchlechtes Ort/ führet doch den Titul einer Grafſchafft. Die um Guines und Calais befindliche Gegend wird le Pais reconquis, zu Latein Ditio recuperata, das iſt das wieder eroberte Land genennet/ als welches Anno 1558. die Frantzoſen denen Engelländern wiederum abgenommen. St. Quintin, iſt eine gute Veſtung und heiſſet die Gegend herum le Vermandois. *P*iquigny, lieget zwiſchen Amiens und Abbeville, und iſt deßwegen zu mercken/ weil es die Engelländer nicht wohl ausſprechen können. Guiſe, eine Stadt und Schloß/ davon die Hertzoge von Guiſe genennet werden. Peronne, eine beruffene Veſtung an der Somme, die man einen Schlüſſel zu Franckreich nennen kan. Conty, iſt ein Flecken/ nicht weit von Amiens, davon die Printzen von Conty den Nahmen führen. Vervins iſt bekannt wegen des Friedens/ der Anno 1598. allda zwiſchen Spanien und Franckreich geſchloſſen worden. Corbie,

eine

eine feine Stadt am Fluß Somme, iſt eine berühmte Veſtung. Dourlens, iſt eine ſehr feſte Stadt am Fluß Authie. Santerre, eine kleine Landſchafft / lieget zwiſchen Amienois und Vermandois. Mondidier, eine kleine Stadt auf einem Hügel. Nesle, eine kleine aber wohl verwahrte Stadt auf einem Hügel am Fluß Ignon. Bretevil, eine kleine Stadt an dem Fluß Iton. Chauny, führet den Titul eines Hertzogthums. Roye, eine kleine Stadt am Fluß Avergnon. Ham, eine kleine aber feſte Stadt / hat auf einer Seite den Fluß Somme, auf der andern einen Moraſt. Le Chaſtelet, ware in vorigen Kriegen eine gute Veſtung / iſt aber jetzo nicht im Stand eine Belagerung auszuhalten. La Fere, eine groſſe und ſchöne Stadt / hat ein ſtarckes Citadell. La Chapelle, eine ſchöne Veſtung / hat ein feſtes Schloß. *Ma*rle, eine kleine aber ſchöne und luſtige Stadt auf einem Berg am Fluß Serre. Moncornet, eine ſchöne Stadt am Fluß Serre. Ribemont, eine kleine Stadt am Fluß Oyſe, iſt wohl verwahret. Creſſy ſur Serre, eine gar feine Stadt am Fluß Serre hat eine gute Nahrung. Poix ein Dorff / am Fluß Selle, führet den Titul eines Fürſtenthums. Arguel, ein kleines Stättlein an einem kleinen Fluß. Gamaches, eine feine verwahrte Stadt am Fluß Bresle / iſt wohl bewohnt. Moulin, und S. Andricourt, ſeynd beyde kleine Oerter / nicht weit vom Fluß Breſsle und dem Meer. Pont de Remy, eine kleine Stadt am Fluß Somme / hat ein feines Schloß. *R*ue, eine

kleine

kleine Stadt nicht weit von Meer am Fluß Moy, mit lauter Moraſt umgeben. Le Crotoy, eine kleine Stadt/ nicht weit von Rue. Monthulin, eine kleine Stadt an dem Fluß Liare, hat ein feſtes Citadell. Eſtaples, eine kleine Stadt/ mit einer zimlich befeſtigten Burg am Fluß Canche bey dem Meer. Ambleteuſe, ein Dorff/ wo Anno 1689. der vertribene Engliſche König Jacobus *II.* ankommen/ nachdeme Printz Wilhelm von Orange ſich der Engelländer u. ihrer Religion angenohmen und ihn aus Engelland verjagt. Viſan, ein klein und geringes Ort mit einem Hafen/ allwo vor Alters der berühmte Portus Iccius geweſen ſeyn ſolle. Creſſy, iſt ein ſchlechter Flecken/ aber wegen des Siegs bekannt/ den Anno 1346. die Engelländer über die Franzoſen allda erhalten.

Siebendens folget das Gouvernement von Guienne vor alters Aquitannia genannt/ dahero auch noch heutiges Tags das an ſolches ſtoſſende Meer Oceanus Aquitannicus, genennet wird. Hier iſt zu mercken/ daß was an der Garonne liegt/ eigentlich Guienne genennet werde/ und 7. kleine Ländlein in ſich begreiffe; was aber an dem Pyrenäiſchen Gebürg befindlich/ das heißt eigentlich Gaſcogne, und hat 15. Provintzen unter ſich.

I. In Guienne befindet ſich 1. Guienne, inſonderheit/ darinnen iſt Bourdeaux, zu Latein Burdegala, die Haupt-Stadt/ an der Garonne, handelt ſtarck/ hat ein Parlement/ einen Ertz-Biſchoff/ und eine Univerſität; iſt eine

von den beſten Frantzöſiſchen Stätten. Libourne, eine feine Stadt am Fluß Dordonne. Bourg, ein kleines Ort/ treibet ſtarcke Handlung/ an der Garonne. Blaye, eine kleine Stadt am Zuſammen-Fluß der Flüſſe Garonne, und Dordonne. Cadillac, ein kleines Ort an der Garonne, hat ein feſtes Schloß.

2. In dem Ländlein Saintonge ſeynd: Saintes, eine zimliche Stadt: hat einen Biſchoff/ der nach Bourdeaux gehöret. Rochefort, ein neuer Hafen an der Charente, der Anno 1679. angelegt worden. Barbeſieux ist des Geſchlechts wegen im Ruff. S. Jean d'Angeli, eine ſchöne Stadt/ darvor 1569. Carolus IX. 10000. Mann verlohren. Soubize, eine zimliche Stadt am Fluß Charente nach dem Meer zu gelegen. Royan, eine ſchöne Stadt am Einfluß der Garonne, hat einen Hafen. Cognac, iſt eine kleine Stadt am Fluß Charente, und wegen einer Schlacht berühmt/ ſo allda 1242. zwiſchen denen Frantzoſen und Engelländern vorgegangen. Martaigne, liegt an der Garonne, iſt zimlich feſt. Chalais, ein groſſer Flecken und Schloß/ führet eines Fürſtenthums Titul und liegt am Fluß Tude.

3. In der Landſchafft Perigord iſt Perigueux, eine gute Stadt/ hat einen Biſchoff/ der unter Bourdeaux gehörig. Sarlat hat ein Bißthum/ gleichfals unter Bourdeaux gehörig. Bergerac, eine groſſe und feine Stadt am Fluß Dordonne, hat ein feſtes Schloß und Königliches Gericht. La Force, eine feſte und ſchöne Stadt ebenfahls am Fluß Dordonne.

4. In

4. In dem Ländlein Limoſin, iſt Limoges, eine groſſe Stadt/ deren Bißthum unter Bourges gehörig. Tulle hat auch ein nach Bourges gehöriges Bißthum. Turenne, eine kleine Stadt an den Gräntzen des Ländleins Quercy, der berühmte Marſchall Tureñe ſchriebe ſich von dieſer Vice-Graffſchafft. Brive, eine feine Stadt an dem Fluß Coureze.

5. In dem Ländlein Quercy iſt Cahors, hat eine Univerſität und Bißthum/ nach Alby gehörig. Montauban, ware ehedeſſen eine Veſtung der Hugenotten/ und gehört der Biſchoff allda nach Thoulouſe. Moiſſac, eine feine Stadt am Fluß Tarn, hat eine Baillage. Cadenac, iſt eine kleine Stadt am Fluß Lot, an den Gräntzen von Rovergue. Figeac, eine kleine Stadt mit einem Schloß am Waſſer Selle. Gourdan, ein geringes Ort an den Gräntzen Perigord.

6. In dem Ländlein Rovergue iſt Rodes, deſſen Biſchoff unter Alby gehöret; dahin auch das Bißthum zu Vabres zu rechnen. Ville-Franche de Rovergue, iſt eine ſchöne Stadt am Fluß Aveyrou. Milhauden, eine feine Stadt am Fluß Tarn.

7. Im Ländlein Agenois iſt Agen, eine groſſe Stadt an der Garonne, deren Biſchoff unter den Ertz-Biſchoff zu Bourdeaux gehörig. Hat alſo das Wort Guienne dreyerley Bedeutung. 1. Heiſſet Guienne das gantze Gouvernement. 2. Guienne, das obere Theil davon um die Garonne; und 3. Guienne das Ländlein um Bourdeaux herum.

II. In Gaſcogne werden folgende 15. Provintzen gefunden.

1. Labour, im Winckel an den Spaniſchen Gräntzen/ darinnen Bayonne eine groſſe Stadt und gute Gräntz-Veſtung gegen Spanien das Haupt-Ort/ deſſen Biſchoff nach Aux gehörig. Dieſes Bayonne muß mit Bayonne in Spanien nicht verwirret werden. S. Jean de Luz, ein groſſes Ort/ hat einen Hafen nahe an den Spaniſchen Gräntzen.

2. Baſſe-Navarre, oder Nieder-Navarren/ darinnen iſt S. Palais/ ein gutes Ort/ und Grammont, des Geſchlechts dieſes Nahmens Stamm-Hauß/ wie nicht weniger S. Jean de Pie de *Port*, eine feine Stadt am Fluß Neve.

3. Soule, ein kleines Ländlein.

4. Bearn, darinnen iſt *Pau* wegen des Parlements zu mercken/ welches allda ſeinen Sitz hat.

5. Die Graffſchafft Bigorre/ hat Tarbes/ eine zimliche Veſtung/ und gehöret der Biſchoff nach Aux.

6. Conſerrans, worinnen St. Bertrand/ ein ſchlechter Ort/ deſſen Biſchoff nach Aux gehörig. St. Liger, oder Licer, hat einen Biſchoff/ und iſt ein ſchöner Ort mit einer wohl gebauten Haupt-Kirchen. St. Beata, eine kleine Stadt an dem Fluß Garonne. Viella, ein ſchöner Ort/ auch an der Garonne. St. Liron, iſt ein geringer Ort an einem Fluß.

7. Die Provintz Les Landes, hat unter ſich Dax, oder Acqs, eine anſehnliche Stadt/ deren Biſchoff nach Aux gehörig. Tartas, eine ſchöne Stadt am Fluß Midou.

8. Ca-

8. Gaſcogne, in Specie, oder Vaſconia, an ſich ſelbſt / worinnen St. Sever zwar der beſte / aber doch ein geringer Ort iſt. Aire, Lectoure, Leſcar und Oleron, ſind nach Aux gehörige Bißthümer. Barſellone, ein kleiner Ort nicht weit von Ayre.

9. Albret iſt ein kleines / aber doch bekanntes Ländlein. Labritou Albret, iſt eine kleine Stadt am Fluß Marſan darinnen Roquefort de Marſan, iſt auch ein feiner Ort / liegt ebenfals an dem Fluß Marſan. Mont de Marſan, iſt eine gute Veſtung an dem Fluß Marſan.

10. Bazadois, hierinnen liegt Bazas, deſſen Biſchoff nach Aux gehörig. Nerac, iſt ein geringer Ort an einem kleinen Fluß.

11. Condomois, worinnen Condom, ein geringer Ort / deſſen Biſchoff nach Bourdeaux gehörig. Gabaret, eine ſchöne Stadt in einer fruchtbaren Gegend / iſt wohl verwahrt.

12. Armagnac, darinnen Aux, eine vornehme Stadt / welche einen Ertz-Biſchoff hat / iſt wegen vieler Antiquitäten berühmt.

13. Eſtarrac, eine kleine Provintz / worinn nichts beſonders.

14. Gavre, eine kleine Graffſchafft / worinnen Verdun, eine feine und wohl bewohnte Stadt.

15. Cominges, worinnen die Stadt Lombez, deren Biſchoff unter den Ertz-Biſchoff zu Thoulouſe gehörig. St. Bertrand de Cominges, iſt eine kleine Stadt am Fluß Garonne. Hier iſt noch zu mercken / daß die 3. Länd-

lein Labour, Baſse, Navarre und Soule zuſammen mit einem Wort Basque genennet werden.

VIII. Die Provintz Languedoc, gräntzet mit Gaſcogne, wird in vier Stücke abgetheilet; als Ober-Languedoc, Nieder-Languedoc, Sevennes und die Graffſchafft Rouſſillon.

1. Ober-Languedoc, darinnen ſeynd folgende Oerter: Thoulouſe, die Haupt-Stadt und eine der vornehmſten in Franckreich an der Garonne, hat ein Parlement/ Univerſitæt, Ertz-Bißthum und ſtattliche Fortification. Foix, iſt eine Graffſchafft. Alby, eine wohl gebaute Stadt / von welcher die Waldenſer/ weil ſie ſich daſelbſt aufgehalten / die Albigenſer genennet worden / hat einen Biſchoff. St. Papoul, eine Stadt und Bißthum nach Thoulouſe gehörig. Taraſcon, iſt eine kleine Stadt/ aber wohl bewohnt/ am Fluß Airiege, muß mit Taraſcon an der Rhone nicht verwechſelt werden. Caſtelnau d' Arrij / ein ſehr feſtes Schloß nicht weit von St. Papoul, Saverdun, eine kleine Stadt am Fluß Airiege, Limout, eine kleine Stadt am Fluß Aude. Carcaſſone, liegt auch am Fluß Aude, iſt eine wohl gebaute Stadt und Citadelle. Rieux, iſt ein unter Thoulouſe gehöriges Bißthum. Caſtres, ein unter Alby gehöriges Bißthum. Pamiers, ein unter Thoulouſe gehöriges Bißthum; hat ein ſchönes Schloß. Lavaur, iſt auch ein unter Thoulouſe gehöriges Bißthum. Zwiſchen Thoulouſe u. Carcaſone befindet ſich der ſtattliche Canal de Languedoc, wo der

König

König Anno 1672. die Aude und andere Flüſſe hat laſſen zuſammen graben / daß man bey Thoulouse in die Garonne, und alſo hernach aus dem Mittelländiſchen Meer in das Aquitanniſche durch dieſen Canal kommen kan / und alſo nicht nöthig hat / um gantz Spanien und Portugall durch die Straſſe bey Gibraltar zu paſſiren; weil aber der Canal offt mit Sand verſchlemmet wird / ſo will das Werck nicht allerdings recht von ſtatten gehen.

2. Nieder-Languedoc hat zur Rechten das Mittelländiſche Meer / und ſeynd darinnen folgende Oerter: Narbonne, die Haupt-Stadt / iſt feſt und hat ein Ertz-Bißthum; in der Kirchen St. Juſti iſt eine vortreffliche Orgel und ein Thurn von 400. Staffeln. Peſenas, eine gar feine Stadt / 3. Meilen vom Meer. Montagnac, eine mittelmäſſige Stadt am Fluß Eraut. Clermont, eine kleine Stadt an dem Fluß Lergue. Port St. Louis, eine kleine Stadt mit einem conſiderablen Hafen. Leucate, ware vor dieſem ſehr feſt. Beziers, liegt trefflich luſtig / das Bißthum allda gehöret nach Narbonne. Montpellier, lieget zur Rechten an der See / hat eine Univerſität und Bißthum nach Narbonne gehörig. Nimes, liegt noch weiter zur Rechten / und werden allda viele Römiſche Antiquitäten gefunden / worunter zumahl ein Amphitheatrum. Das Bißthum ſtehet unter Narbonne, iſt auch eine Accademie von gelehrten Leuten allda. Beaucaire, eine Stadt an der Rhone, iſt wegen einer Handels-Meſſe berühmt. St. Pons, hat

ein Bißthum unter Narbonne gehörig. Mirepoix, hat ein unter Thouiouſe gehöriges Bißthum. Alet, Agde, Lodeve und Uſez gehören/ ihre Bißthümer betreffend / gleichfals unter Narbonne. Aigues Mortes, eine ſchöne und wohl bewohnte Stadt am Meer/ hat vormahls einen guten Hafen gehabt.

3. Les Sevennes, zu Latein Tractus Cemmenius genannt/ iſt ein groſſes Gebürg an der Rhone/ worinnen ſonderbahr ſchöne und gute Caſtanien hervor wachſen; allhier haben ſich die Einwohner Anno 1702. in etlich tauſend Mann ſtarck gegen die Frantzöſiſche Regierung aufgelehnet / und mit ihrer Revolte biß in das 1704. Jahr continuiret. Das Land wird vornehmlich in drey kleine Diſtricte abgetheilet/ worunter (1.) Givaudan, darinnen iſt Mane, ein unter Alby gehöriges Bißthum. Ramdon, ein ſchlechter Ort. Morange, eine gute Stadt und feſter Paß an einem kleinen Fluß. (2.) Vivarais, worinnen Viviers, ſo ein Bißthum unter Vienne gehörig / hat. Joyeuſe, iſt ein kleines Hertzogthum. Tournon, eine kleine Stadt auf einer ebenen und luſtigen Gegend / hat ein ſehr feſtes Schloß auf einem Berg. Alais, eine feine Stadt/ welche einen Biſchoff hat/ und den Titul einer Grafſchafft führet/ am Fluß Gardon. Pont St. Eſprit, eine feine Stadt / hat ein feſtes Schloß. (3.) Velay, darinnen iſt le Puy, deſſen Bißthum nach Bourges gehöret. St. Didier/ iſt ein ſchlechter Ort an den Gräntzen von Fores.

4. Die

4. Die Graffſchafft Rouſſillon, liegt an den Spaniſchen Gräntzen und iſt die Thür zwiſchen Spanien und Franckreich / gehörte ehedeſſen Spanien/nun aber iſt es Frantzöſiſch/ und gehöret zur Provintz Languedoc. Die Oerter darinnen seynd: Perpignan, eine feſte Stadt und Schloß / hat ein Bißthum unter den Ertz-Biſchoff zu Narbonne gehörig. Salſes, iſt ein feſtes Schloß. Mont-Louis, eine neue Stadt mit einem Schloß/ſo Anno 1680. zwey Meilen von Puicerda erbauet worden. Villa-Franca, iſt eine mittelmäſſige Stadt. Collioure, eine kleine doch feſte Stadt. Capo de Creux, ſonſt Aphrodiſium genannt/ iſt Anno 1660. zum Grätz-Ort zwiſchen Rouſſillon und Catalonien gemacht worden. Elne, eine feine Stadt am Fluß Tech/ welche ehedeſſen einen Biſchoff gehabt. Portus Veneris / oder Port Vendres, iſt eine kleine Stadt mit einem Hafen.

Neuntens præſentirt ſich Provence, darinnen folgende Oerter ſich befinden: Aix, zu Latein Aquæ Sextiæ, die Haupt Stadt/iſt ſchön/ groß / feſt und volckreich / hat ein Ertz-Bißthum/ Parlement und Univerſität. S. Maximin, iſt eine geringe Stadt / ingleichem die Oerter Brignolle, Peyrols, und Alencon, Valencole iſt eine kleine Stadt / nicht weit von Riez an einem kleinen Fluß. Montpezat, eine volckreiche Stadt auf einer groſſen Ebene. Seyne, eine kleine Stadt an denen Gräntzen Savoyens. Mirabel, nebſt andern Oertern/ ſeynd nicht von Importanz. Arles, an der

Rhône, wo ſie ſich zertheilet / ware ehedeſſen die Haupt-Stadt des Königreichs Burgundien, oder Arelat, iſt heutiges Tags mit einem Ertz-Bißthum und Univerſität verſehen. Camargue, iſt eine Inſel / welche die Rhône macht / darauf Arles liegt / und 50. Meilen im Umfang haben ſolle. Salon, iſt eine zimlich bevölckerte und verwahrte Stadt. Les Beaux, iſt ein geringes Ort. Marſeille, iſt eine von den vornehmſten Frantzöſiſchen Handels-Stätten mit einem guten Hafen verſehen / der Biſchoff allda gehöret unter den Ertz-Biſchoff zu Arles. Caſſis, iſt eine kleine Stadt am Meer / welche einen guten Hafen hat. Toulon, iſt eine ſehr feſte Stadt und hat einen ſtattlichen Hafen vor die Kriegs-Schiffe. Das Bißthum ſtehet unter Arles. Frejuls, zu Latein Foro-Julium, hat einen ſicheren Hafen. Der Biſchoff ſtehet unter dem Ertz-Bißthum zu Aix. Tropes, iſt eine vortreffliche Handels-Stadt am Meer gelegen / von welchem Ort man ſagt / er ſeye ein Himmel des Frauen-Zimmers / weil ſolches allda freyen Lauff zur Courteſie hat / da inzwiſchen die Männer der Handlung auf dem Meer obliegen; herentgegen ein Feg-Feuer der Männer / weil ſie ſich ſehr mühſam auf dem unſichern Meer nähren müſſen; und endlich eine Hölle der Eſel / weil deren viel hundert zu todt getrieben werden / die alles über Berg und Thal ſchleppen müſſen. Antibes, iſt eine feſte Stadt mit einem ſtarcken Schloß verſehen / hat auch darbey einen guten Hafen.

Canes, iſt eine geringe Stadt am Meer. S. Paul, iſt eine kleine Stadt mit einem Hafen/ muß mit S. Paul in Dauphine nicht verwechſelt werden. Annot, iſt eine kleine Stadt am Fluß Var, auf einer Seiten mit Bergen umgeben. Sault, eine ſchöne Stadt am Fluß Sorques, welche den Titul einer Graffſchafft führet. Forcalquier, eine kleine Stadt am Fluß Laye, welche auch den Titul einer Graffſchafft führet/ und wohl gebauet iſt.

Siſteron, Apt und Riez, ſeynd drey unter den Ertz-Biſchoff zu Aix gehörige Bißthümer. Digne, Glandeve, Vence, Senez und Grace, ſeynd auch 5. Bißthümer unter den Ertz-Biſchoff zu Embrun gehörig. Orange, zu Teutſch Uranien/ oder Oranien / iſt die Haupt-Stadt in dem Fürſtenthum Orange, zu Latein Principatus Arauſionenſis, ware vor dieſem eine Veſtung/ ſo aber 1660. allbereit raſiret worden / und haben die Frantzoſen nach dem Todt des Königs Wilhelmi *III.* in Engelland dieſes gantze Fürſtenthum eingezogen / ſolches auch im Utrechtiſchen Friedens-Schluß nicht wider an deſſen Erben reſtituiret. Avignon, iſt die Haupt-Stadt in der nahe dabey befindlichen Graffſchafft Venaiſin, zu Latein Comitatus Avenionenſis genannt / welche ſchön und groß / die Stadt ſammt der Graffſchafft gehört dem Pabſt/ der das Ländlein durch einen Legaten regieren läſſet/ auch iſt ein Ertz-Biſchoff allhier. Carpentras, Vaiſon und Cavaillon, ſeynd 3. kleine Bißthümer/ ſo ebenfals unter Avignon gehören

hören; ingleichem Pont de Sorgue, ſo eine kleine Stadt und eine ſteinerne Brücken über den Fluß Sorgue hat. Auf der Mittelländiſchen See/ nahe bey Provence, liegen auch les Isles de Hieres, oder d'Yeres, die Hieriſche Inſeln/ die Stadt Hieres ſelbſt aber befindet ſich auf dem feſten Land/ und werden dieſe Inſeln Lateiniſch ſonſten auch Inſulæ Stoechades genennet.

Zehendens ereignet ſich die Provintz Dauphine, davon der älteſte Frantzöſiſche Printz von Franckreich den Nahmen hat / deren Haupt-Stadt iſt Grenoble / ſo groß und feſt und an der Iſere liegt; Sie hat ein Parlemenc, und gehöret der Biſchoff daſelbſt unter den Ertz-Biſchoff zu Vienne. La Grande Chartreuſe, iſt das weltberuffene Carthäuſer-Cloſter / ohngefehr 3. Meilen von Grenoble. Virieu, ein geringes Ort unweit Grenoble. Leſdiguieres, iſt eine kleine Stadt nebſt einem Hertzogthum. Mens, ein geringes Ort in dem zu Dauphine gehörigen Ländlein Diois liegend. Dye, eine zimliche Stadt am Fluß Drome, hat ein nach Vienne gehöriges Bißthum. Creſt, eine kleine Stadt am Fluß Drome gelegen. Saillans, eine kleine aber wohlgebaute Stadt / hat eine Brücken über den Fluß Drome. In dem Ländlein les Baronies ſeynd: le Buis, eine wohlgebaute Stadt/ nahe an den Gräntzen der Provence hat ein Ober-Gericht und Baillage. Nions, eine artige und kleine Stadt / allwo eine ſchöne Brücke mit einem eintzigen Bogen über den

den Fluß Aigues geht. Merindoles und Piles, ſeynd gar geringe und offene Oerter. In dem Diſtrict Viennois, welcher grängzet an Geviſaudan, die Rhone, Valentinois und Bugey, ſeynd: Vienne, welche Stadt vor Alters groß und anſehnlich ware/ heutiges Tags aber von weit geringern Anſehen iſt; Sie lieget an der Rhone/ und hat einen Ertz-Biſchoff. S. Valier, eine kleine Stadt/ liegt zwey Meilen vom Fluß Iſere. Romans, eine zimliche groſſe Handels-Stadt/ welche ſehr volckreich iſt/ aber ohne Defenſion. S. Marcellin, iſt an den Fluß Iſere gebauet. S. Antoine, iſt eine berühmte Abtey nicht weit von Valier. Valence, liegt in dem Ländlein Valentinois an der Rhone/ iſt etwas feſt/ hat eine Univerſität und Bißthum unter Vienne gehörig. Etoile, iſt ein geringes Ort. Montmeliar, eine feſte Stadt und Citadell. Embrun, ware vor Zeiten eine groſſe Stadt/ und hatte einen Ertz-Biſchoff. Seine, iſt eine geringe und offene Stadt/ hat aber eine ſchöne Kirche. Guilleſtre, ein kleines Ort/ aber eine ſtarcke Veſtung und Paß/ gieng Anno 1692. ſammt Embrun an den Hertzog von Savoyen über. Gap, iſt ein ſchlechtes Ort/ deſſen Bißthum nach Aix gehörig. Puymore, liegt nahe auf einer Höhe dabey. Aſpres und Ventavan, ſeynd offene Oerter. Serres, ein feines Ort am Fluß Buels. Tallard, eine feine Stadt/ führet den Titul einer Graffſchafft/ dem Marſchall Tallard gehörig. Briancon, iſt ein mittelmäſſiges Ort/ hat ein feſtes Schloß. Exilles, eine klei-

kleine Grantz-Veſtung gegen Piemont. La Perouſe, iſt ein kleines doch treffliches Ort. Feneſtrelles, ein ſtattliches Citadell/ welches Anno 1708. der Hertzog von Savoyen eroberte. Paul, zu Latein Auguſta Tricaſtinorum genannt/ hat ein Bißthum unter den Ertz-Biſchoff zu Arles gehörig. Pignerol, liegt an denen Italiäniſchen Gräntzen/ ware ehedeſſen von Anno 1630. biß Anno 1696. und alſo gantzer 66. Jahr in des Königs in Franckreich Händen/ der es trefflich befeſtiget hatte; Es wurde aber hernach die Veſtung gäntzlich geſchleiffet/ und die Stadt dem Hertzog von Savoyen/ dem ſie Anfangs gehörig geweſen/ wieder eingeraumet.

Eilfftens kommet zu betrachten vor die Provintz Bourgogne, welche insgemein das Hertzogthum Burgundien/ oder auch das Herzogthum Nieder-Burgund/ zum Unterſchied der Franche Comte, der Graffſchafft Burgundien/ oder auch Hoch-Burgund/ genennet wird. In dieſem Nieder-Burgund liegen folgende Landſchafften und Oerter. In Dyonnois iſt Dyon, die Haupt-Stadt/ iſt groß und ſchön/ auch mit einem Parlement verſehen. Beaune, eine ſehr groſſe und ſchöne Stadt/ von Natur ſehr feſt/ hat ein altes doch feſtes Schloß. Auxonne, eine feine und ſehr wohl gebaute Stadt am Fluß Saone, führet den Titul einer Vice-Grafſchafft. Nuis, eine kleine Stadt am Fluß Armancon, hat eine Baillage. St. Jean de Laune, eine kleine Stadt am Fluß Saone. Ciſteaux, eine

ne kleine Stadt nicht weit von gedachter Saone, hat eine ſehr berühmte Abtey. In Pais de Montagne liegen: Chatillon ſur Seine, eine kleine Stadt/ ſo aber treffliche Mühlen hat. Bar ſur Seine, eine ſchöne wohl gebaute Stadt/ hat eine anmuthige und fruchtbare Gegend. Aisen le Duc, eine ſehr anmuthig gebaute Stadt an der Seine, hat höfliche Einwohner. In Auxois liegen Semeur, eine kleine/ aber anmuthig gelegene Stadt/ hat drey Theile/ die Burg/ le Donjon und das Schloß. Avalon, eine kleine Stadt am Fluß Couſin, hat ein feines Schloß. Arney le Duc, eine kleine Stadt/ iſt ſehr luſtig auf einer Ebene gebauet.

Autun, oder Auguſtodunum, iſt ein altes Bißthum/ allwo viele curieuſe Antiquitæten befindlich/ der Biſchoff ſtehet unter dem Ertz-Biſchoff zu Lion. Bourbon, iſt eine ſchöne Stadt/ eine halbe Meile von der Loire/ hat ein feſtes Schloß auff einem Berg. Maſcon in Maſconois, iſt eine ſehr alte/ aber trefflich wohl gebaute Stadt am Fluß Saone, hat eine Baillage und einen Biſchoff unter den Ertz-Biſchoff zu Lion gehörig. Tornus, eine ſchöne Stadt/ liegt ebenfals an der Saone. Clugny, iſt ein bekanntes Cloſter.

In Auxerrois iſt Auxerre, zu Latein Antiſsiodorum, eine gute Stadt/ deren Biſchoff unter Sens gehörig. Chitry, eine kleine Stadt nicht weit vom Fluß Yonne, hat ein vortheilhafftes Lager. Charoles, iſt eine Stadt/ davon die Graffſchafft Charolois vor Alters den Nahmen bekommen. Paray, eine Burg an

einem

einem kleinen Waſſer. Toulon und Mont St. Vincent / ſeynd kleine Städte. Semur / iſt eine kleine wohl bewohnte Stadt / hat ſtattliche Privilegia. Ainſe le Duc, gleichfals eine feine Stadt / 3. Meilen von Semeur. La Breſſe / iſt eine anſehnliche Graffſchafft / hatte ehedeſſen zu Savoyen gehöret / und iſt der beſte Ort darinn Bourg, mit dem Zunahmen en Breſſe / zu Latein Burgus Breſſiæ. Mont Vel iſt eine feine Stadt an den Gräntzen von Lionnois. Varanbon, eine kleine Stadt zwey Meilen von dem Fluß Saone. Chaſtillon. Pont de Vesle, Coligny, Poligneux und Villay / ſeynd alle kleine Städte mit Mauren umgeben. Gex ein Städtlein / hat eine feine Kirche und Baillage. Pont de Vaux / iſt eine volckreiche Stadt / führet den Titul eines Hertzogthums.

Dombes, iſt ein kleines Fürſtenthum / darinnen die Haupt-Stadt Trevoux heiſſet. Challonnois, iſt ein kleines Ländlein / wordurch der Fluß Saone (zu Latein Araris, flieſſet / Chalons ſur Saone, iſt eine zimliche Stadt darinnen und muß mit dem Chalons in Champagne nicht verwirret werden / das Bißthum daſelbſt iſt unter Lion gehörig. Verdun iſt eine artliche und neu gebaute Stadt am Fluß Doux. Belle Garde, führet den Titul eines Hertzogthums. Le Bugey iſt ein kleines Ländlein / nahe an Savoyen / wo die Rhone ſich herunter begibt. Bellay, iſt ein guter Ort darinnen und gehöret deſſen Biſchoff unter den Ertz-Biſchoff zu Beſancon. St. Rambert, Seiſſel, und Lagnieu, ſeynd gering.

Zwölff-

Zwölfftens und letztens iſt noch abzuhandlen übrig Champagne, eine von den beſten Provintzen in Franckreich/ darinnen folgende Oerter befindlich: Reims, iſt eine von denen allerbeſten Städten in Franckreich / allwo ſich der vornehmſte Ertz-Biſchoff aufhält/ der den König bey ſeiner Crönung mit dem H. Oel ſalbet / welches allbereit vor 1200. Jahren eine Taube in einem güldenen Gefäß vom Himmel ſolle herunter gebracht haben/ als Clodovæus getaufft worden; allhier iſt auch eine Univerſitæt, oder hohe Schule. Fiſmes, iſt ein Flecken am Fluß Vesle, hier ſolle ein Stein ſeyn/welcher die Bißthümer Reims, Soiſsons und Laon ſcheidet. Troyes, iſt das Haupt-Ort in Champagne und gehöret das Bißthum unter den Ertz-Biſchoff zu Sans. Pont ſur Seine, eine kleine Stadt an der Seine, ohngefähr 8. Meilen von Troyes, hat eine ſchöne Brücke über dieſen Fluß. Nogent ſur Seine, eine ſchöne/ aber kleine/ doch nahrhaffte Stadt am Fluß Seine. Mery ſur Seine, eine feine wohl gebaute Stadt auf einer Ebene/ ebenfals am Fluß Seine. Rame, eine kleine Stadt am Fluß Aube. Plancy, iſt eine kleine Stadt mit einer ſtarcken Mauer am Fluß Aube. St. Menehould, eine ſchöne Stadt am Fluß Aiſne, welche durch ein gutes Cittadell bedecket wird. Chaſtillon ſur Marne, eine kleine feſte Stadt an dem Fluß Marne. Dormans, eine kleine Stadt auch an der Marne. Nogent l'Artaut, eine kleine Stadt/oder Burg an dem Fluß Marne.

Chalons, iſt eine Stadt/ muß mit dem in Burgund liegenden Chalons nicht verwirret werden; ſie liegt am Fluß Marne; das Bißthum gehöret nach *Reims*, und liegen nicht weit hiervon die Campi Catalaunici, die Catalauniſche Felder/ allwo allbereit vor 1200. Jahren der Hunen-König Attila in die 180000. Mann in einer Schlacht verlohren. *Sedan*, an der Maaſe/ liegt gegen den Niederlanden zu und hat ein wehrhafftes Schloß. Rocroy, iſt eine anſehnliche Gräntz-Veſtung gegen die Niederlande. Charlesville, iſt auch dort herum vor 100. Jahren erbauet und mercklich befeſtiget worden. Retel, eine mittelmäſſige Stadt/ liegt am Fluß Aine, und wird deſſen Gegend le Retelois, zu Latein Ager *Retelenſis* genannt. *Meziers*, iſt eine zimliche Stadt bey Retel, hat ein vortreffliches Cittadell. Chaſteau renaut, eine Stadt an der Maaſe/ führet den Titul eines Hertzogthums. Mouzon, eine ſchöne Stadt an der Maaß. St. Dizier, eine gute Veſtung in der Gegend Pertois, Ager Pertenſis zu Latein genannt. Vitry le Francois, eine kleine Stadt/ welche Franciſcus *I.* hat bauen laſſen. Sans, an der Yonne, iſt eine uhralte Stadt und ſoll allbereit ſchon vor Rom ſeyn erbauet worden/ iſt noch heutiges Tags in einem guten Stand/ hat einen Ertz-Biſchoff und heiſt ihr Gebieth le Senois, zu Latein Ager Senonenſis. Ville Neuve le Roy, eine kleine Stadt am Fluß Yonne, zimlich bewohnet/ hat eine ſchöne Brücke. Ville Neuve l'Archevesque, eine feine Stadt am Fluß Vanne

ne. Villeneuve la Guerre, ein kleine Stadt am Fluß Yonne, allwo eine ſchöne Brücke hinüber gehet. Pont ſur Yonne, eine kleine und wohl gebaute Stadt am Fluß Yonne. Joigny, eine mittelmäſſige wohl bewohnte Stadt ebenfals am Fluß Yonne. Brinon l'Archevesque, eine ſchöne Stadt am Fluß Armancon. St. Florentin, eine ſchöne und wohl gebaute Stadt am Fluß Armancon. Tonnere, eine wohl bewohnte/ reine und mittelmäſſige Stadt auch am Fluß Armancon, wird vor die allerälteſte Graffſchafft in Franckreich gehalten. Chablys, iſt eine Burg an den Gräntzen Burgundiens/ und hat guten Wein. Joinville, iſt eine feine Stadt am Fluß Marne und führet den Titul eines Fürſtenthums in der kleinen Landſchafft Village, darinnen auch folgende Oerter liegen: Brienne le Chau, eine feſte Stadt am Fluß Aube. Brienne la Ville, liegt nicht fern davon/ iſt ein Flecken an der Aube. Vignorix, eine kleine Stadt zwiſchen Joinville, und Chaumont an der Marne. Bar ſur Aube, eine kleine aber wohl bewohnte Stadt am Fluß Aube, iſt wegen ihrer Weine berühmt. Clervaux, eine kleine Stadt am Fluß Aube, hat eine berühmte Abtey. Langres, iſt zwar eine alte / aber feſte Sadt / und wird von ihr gemeldet/ daß ſie niemahls ſeye überwältiget/ oder erobert worden ; das Bißthum allda gehöret unter den Ertz-Biſchoff zu Sans. Montes, Clair, eine kleine befeſtigte Stadt. Chaumont, eine ſchöne Stadt auf einem Hü-

gel an der Marne, hat ein ſehr feſtes Schloß. Montigny le Roy, eine kleine Stadt mit einem ſehr feſten Schloß auf einem Berg. Luſi, eine gantz kleine Stadt an der Marne. Negont le Roi ſur Marne de Bovigny, eine kleine Stadt an der Marne: es gehöret auch hieher ein Stuck vom Ländlein la Brie, zwiſchen denen Flüſſen Seine und Marne, allda iſt Meaux an der Marne, nicht weit von Pariß/ die Haupt-Stadt/ hat ein Bißthum/ ſo dem Ertz-Biſchoff zu Pariß unterwürffig. Villeroy, ein ſchönes Schloß/ davon ſich der Marechall de France Mr. Villeroy ſchreibet. Provins, eine gar artige Stadt am Fluß Vouſie gelegen/ iſt etwas klein aber wohl gebauet. Colomiers, eine wohl gebaute Stadt am kleinen Fluß Morin, woſelbſt eine Königl Steuer-Cammer iſt. Sezane, ein kleines Städtlein am Urſprung des kleinen Fluſſes Morin. Montereau ſur Yonne, eine wohl verwahrte Stadt an dem Ort/ wo die Seine und Yonne zuſammenflieſſen/ zwiſchen Sans und Melun. Chateau Thierry, zu Latein Caſtrum Theodorici, iſt ein gutes und feſtes Schloß an der Marne. Was ſonſten noch zu dem Ländlein Brie gehörig/ und zu nächſt an Pariß lieget/ das wird auch zu ſelbigem Gouvernement gerechnet. Dieſes iſt hier noch zu melden/ daß zwiſchen Champagne und denen Niederlanden der Ardenner Wald/Sylva Arduenna, ein groſſes Gebürg/ ſich befinde/welches ſich ſehr weit extendiret.

Auſſer

Auſſer dieſen XII. nurgemelten General-Gouvernementern/ oder groſſen Provintzen/ worein das eigentlich ſogenannte Franckreich getheilet wird/ ſeynd nun noch verſchiedene andere Provintzen/ Diſtricte und Städte/ welche Franckreich nach und nach an ſich gezogen und dermahlen beſitzet.

Als erſtlich die gantze Franche Comte, Comitatus Burgundiæ, die Graffſchafft Burgund/ oder Hoch-Burgund/ welches mit dem Hertzogthum Burgund/ an welches es gegen Abend ſtöſſet und wovon oben bereits gehandelt worden/ nicht muß vermenget werden. Dieſes gantze Land hat der letzt verſtorbene König Ludovicus XIV. 1674. der Cron Spanien durch die Gewalt der Waffen abgenohmen/ und ſolches auch in dem Nimwägiſchen Frieden 1679. behalten. Die vornehmſte Oerter darinnen ſeynd: Dole, die Haupt-Stadt/ iſt eine vortrefliche Veſtung/ liegt am Fluß Doux, und hat nebſt einer bekannten Univerſität eine Baillage. Beſancon, Veſontio, Biſantz/ liegt gleichfals am Fluß Doux, welcher ſie faſt gantz umgibt/ iſt groß/ weitläufftig/ wohl befeſtiget und hat ein geraumes ſtarckes Schloß auf einem Hügel/ welches die gantze Stadt commandiret. Sie ware vor Zeiten eine Reichs-Stadt/ wie denn auch der Ertz-Biſchoff allda ein Stand des Reichs ware; heut zu Tag aber iſt alles geändert und unter Frantzöſiſcher Bottmäſſigkeit; wie denn unter andern der letzt verſtorbene König in Franckreich das Parlement über die gantze

Franche-Comte, welches ſonſt zu Dole ſeinen Sitz gehabt / dahin verlegt; und hat ſie auch heut noch eine bekannte Univerſität / ſo Anno 1564. von Kayſer Ferdinando I. geſtifftet worden, Gray, liegt zur lincken an der Saone, ware vor Zeiten mit guten Veſtungs-Werckern verſehen / die aber von den Frantzoſen meiſt niedergeriſſen worden. Salins, iſt eine kleine befeſtigte Stadt am Fluß Forcia, hat zwey ſtarcke Schlöſſer / eine Baillage und einen Saltz-Brunnen/ aus welchem ſehr weiſſes Saltz geſotten und ſtarck nach der Schweitz verführet wird. Veſoul, iſt eine kleine aber wohlgebaute Stadt/ nicht weit von der Saone. Faucogney, iſt eine kleine Stadt ſo gegen Lothringen zu lieget. Arbois, iſt eine kleine Stadt / am Fluß Lauſtine und wegen des guten Weins berühmt. Orgelet, iſt eine gute Handels-Stadt/allwo vil Tuch gemacht wird. Poligny, iſt eine mittelmäſſige Stadt. St. Claude, oder Oyen de Joux, iſt ein kleiner etwas befeſtigter Ort am kleinen Fluß Liſon, gegen Savoyen zu / iſt der Sitz einer Baillage.

Zweytens beſitzet Franckreich dermahlen das gantze Sundgau/nebſt dem Ober-und Nieder-Elſas/ an dem Ober-Rhein/ welche das Ertz-Hauß Oeſterreich/ dem ſie ehmals zugehöret/ durch den Münſteriſchen Friedens-Schluß mit allen Depedenzen / zwar bloß mit dieſer Condition, an ſolches überlaſſen / daß nebſt Straßburg die 10. unter der Land-Vogtey Hagenau ſtehende freye Reichs-Stätte/ als Hagenau/ Colmar / Schlettſtat/ Weiſſenburg/ Landau/ Obernheim/ Roßheim/

Mün-

Münſter im Gregori-Thal/ Kayſersberg und Türckheim/ bey ihrer Reichs-Immedietæt und Freyheiten ſolten gelaſſen werden; nachdem aber der letzt verſtorbene König in Franckreich/ Ludovicus XIV. nach dem Nimwägiſchen Friedens-Schluß eine beſondere ſogenannte Reunions-Cammer zu Breißach anlegen laſſen/ ſo hatte er nicht nur beſagte zehen Reichs-Stätte durch ſelbige einziehen laſſen/ ſondern auch ſelbſt 1681. Straßburg weggenohmen; und von ſolcher Zeit an hat alles/ was im Elſaß gelegen/ die Frantzöſiſche Souverainitæt allda erkennen müſſen/ zumahlen da das Röm. Reich wegen des dazumahls vorgeweſenen Türcken-Kriegs ſich nicht im Stand ſahe/ den Frantzöſiſchen Waffen ſich zu wiederſetzen/ u. vielmehr einen 20. jährigen Stillſtand zu Regenſpurg eingehen muſte/ nachmals auch nach dem darauf erfolgten blutigen Krieg durch den Friedens-Schluß zu Ryßwick 1697. die Sache dahin verglichen worden: daß Franckreich/ Krafft des Münſteriſchen Friedens-Schluſſes/ das gantze Elſaß/ nebſt der Land-Vogtey Hagenau/wie vorhin/ behalten/und überdiß auch an ſelbiges die Stadt und Veſtung Straßburg mit aller Souverainitæt abgetretten bleiben ſolte.

Von Straßburg und denen übrigen unter der Land-Vogtey Hagenau geſtandenen 10. Reichs-Stätten haben wir allbereit im erſten Theil unſers Politiſchen Paſſagiers, unter dem Titul der freyen Reichs-Stätte p. 1110.

 um

umſtändlich gehandelt / daher wir den G. L. dahin wollen verwieſen haben / die übrige vornehmſte Frantzöſiſche in dem Sundgaw / Ober= und Nieder=Elſaß gelegene Oerter aber ſeynd folgende:

Und zwar in dem Sundgaw / Hüningen / eine ſtarcke vortrefliche Veſtung / ſo ein regulair Fünff=Eck / an der lincken Seiten des Rheins / ohnfern Baſel gelegen / ſo von den Frantzoſen zum Nachtheil dieſes Orts 1680. zu bauen angefangen worden. In den Ryßwick= und Raſtätt= wie auch Baadiſchen Friedens=Schlüſſen iſt ausgemacht worden / daß die in dem Rhein / wie ingleichem die über ſolchem auf der Reichs=Seite auferbaute Wercker und Forten / nebſt der über dieſen Fluß geſchlagenen Brücke / ſolten niedergeriſſen und abgebrochen werden. Befort, iſt eine kleine Stadt und Schloß am Fluß Doux, und ſonſt ein guter Paß gegen Burgund. Pfirt, iſt die Haupt=Stadt des gantzen Suntgaws / führet ſonſt den Titul einer Graffſchafft.

Im Elſaß: Fort-Louis, iſt eine vortrefliche mitten im Rhein auf einer Inſel / Hagenau gegen über / neu=erbaute Veſtung / welche von den Frantzoſen 1688. zu erbauen angefangen und ihnen jedoch mit dem Beding in den Ryßwick= Raſtätt= und Baadiſchen Friedens=Schlüſſen gelaſſen worden / daß alle Veſtungs=Wercker / ſo diſſeits Rheins angelegt / gäntzlich ſolten geſchleifft / und niemahls wieder können aufgebauet werden.

Drittens hat Franckreich von Lothrin-

gen

gen in Beſitz die 3. Bißthümer/ Metz/ Toul und Verdun, welche König Heinrich II. in Franckreich 1552. eingenohmen und mit Franckreich zu der Zeit verknüpffet/ als eben Kayſer Carl V. in Teutſchland mit den Proteſtanten zu thun hatte/ und folgt von ſolchen unten §. 6. zu Ende deſſelben ein mehrers.

Weiters gehöret Franckreich in Lothringen/ auch noch ferner Saar-Louis, ſo eine gantz neue Veſtung an der Saar, welche der letzt verſtorbene König Ludovicus XIV. erſt 1680. gantz von Grund auf erbauen und mit 5. Baſtionen und vielen Auſſen-Wercken verſehen laſſen. Longvvyck, liegt in dem zu Lothringen gehörigen Hertzogthum Baar/ iſt ein treflicher Paß gegen Luxemburg/ den ſich der König erſt in dem Ryßwickiſchen Frieden ausgedungen und dem Hertzog von Lothringen ein ander Amt dagegen zu geben verſprochen.

Vierdtens hat Franckreich von denen Spaniſchen Niederlanden an ſich geriſſen/ die gantze Graffſchafft Artois, worinnen: Arras, die Haupt-Stadt/ iſt eine groſſe/ reiche/ wohlbefeſtigte und mit einem ſtarcken Schloß verſehene Handels-Stadt/ am Fluß Scarpe, der Biſchoff daſelbſt gehöret unter den Ertz-Biſchoff zu Cambray, und haben die Frantzoſen dieſen wichtigen Platz ſeither 1640. im Beſitz. S. Omer, gienge 1677. an Franckreich über/ iſt eine ſchöne wohlbefeſtigte/ mit ſtarcken Paſteyen und tieffen und breiten Gräben verſehene Stadt am Fluß Aa, von welchem ſie auf einer Seite nebſt einem Moraſt gantz umgeben/

auf der andern aber mit einem auf einem hohen Hügel gelegenen veſten Schloß bedecket wird. Die Jeſuiten haben allhier ein Seminarium, worinn ſich jederzeit viele der Röm. Catholiſchen Religion zugethane Engell- Schott- und Irrländer aufhalten. Bethune, iſt eine nicht groſſe aber ſehr feſte Stadt am Fluß Brette, Anno 1655. eroberten ſie die Frantzoſen/ verlohren ſie aber 1710. in letzterm Spaniſchen Succeſſions-Krieg gegen die Alliirten wieder/ doch bekamen ſie ſolche nachmahls durch den Utrechtiſchen Frieden 1713. reſtituirt. S. Venant, an der Lis, gieng gleichfals in letzterm Krieg 1710. an die Alliirte über/ nachdem es ſeither 1659. in Frantzöſiſchem Gewalt und zimlich befeſtiget worden/ doch muſte es auch 1713. an Franckreich wieder abgetretten werden. Hesdin, iſt ein ſehr feſtes und mit einem Moraſt umgebenes Neſt am Fluß Canche, iſt ſchon ſeither 1639. in Frantzöſiſcher Gewalt. Bapaume, liegt an den Gräntzen der Piccardie, und iſt zwar klein/ aber vortrefflich befeſtiget; iſt ſchon 1641. von den Frantzoſen eingenohmen worden. Arien, oder Aire, iſt wegen des Moraſts / ſo der mitten durch ſie flieſſende Lis Strohm verurſachet/ ſehr feſte/ hat auch gute Auſſen-Wercker und ein ſtarckes Schloß/ St. Francois genannt. Anno 1677. eroberten es die Frantzoſen/ 1710. nahmen es ihnen die Alliirte wieder ab / 1713. aber reſtituirten ſie ihnen ſolches wieder durch den Utrechtiſchen Friedens-Schluß. St. Paul, iſt die Haupt-Stadt

einer

einer groſſen Graffſchafft/ liegt am Fluß Ternols, nicht weit von Hesdin, und iſt mittelmäſſig. Lens, am Fluß Sonchets, iſt klein/ ware ehmals befeſtiget/ heut zu Tag aber ſind die Veſtungs-Wercker geſchleifft. Teroane, an der Lis, oberhalb Aire, ware in vorigen Zeiten eine gute Veſtung/ iſt aber von Kayſer Carolo V. auf den Grund geſchleifft worden. Liller, iſt ein geringer Ort/ am Fluß Nave. Arleux, iſt eine kleine Stadt am Fluß Senſet. Arques, iſt ein Stättlein/ nebſt einer Graffſchafft/ nicht weit von St. Omer. Aubigny, iſt eine Baronie, mitten im Lande. Avennes le Comte, iſt ein Stättlein/ nicht weit von Arras, nebſt dem Titul einer Graffſchafft. Brouay, iſt ein Stättlein / nebſt einer Graffſchafft nicht weit von Bethune. Bucquoy, iſt gleichfals eine Graffſchafft unweit Bapaume. Crecqui, iſt zwar nur ein Dorff / führet aber den Titul eines Hertzogthums. Lisbourg, iſt ein Marquiſat, bey dem Anfang des Fluſſes Lis. Perne, iſt eine kleine Stadt am Fluß Robeck. Renti, iſt eine kleine Stadt am Fluß Aa.

Fünfftens ſtehen unter Franckreich von Flandern: Ryſſel/ oder Lille, iſt die Haupt-Stadt von gantz Frantzöſiſch-Flandern/ liegt am Fluß Deule, iſt groß/ wohl befeſtiget/ hat eine vortrefliche Cittadelle/ treibet ſtarcke Handlung und werden daſelbſt auch allerhand Manufacturen verfertiget. Anno 1668. nahmen die Frantzoſen denen Spaniern dieſen wichtigen Platz ab; 1708. aber gewannen ihnen

nen die hohe Alliirte ſolchen durch eine harte Belagerung wieder ab; doch muſten ſie ſelbigen durch den Utrechtiſchen Friedens-Schluß 1713. wieder an Franckreich überlaſſen / und gehören unter die dazu gehörige Caſtellaney: la Baſſé, ein an denen Gräntzen von Artois gelegener feiner Ort/ deſſen Veſtungs-Wercker gantz eingegangen; Armentieres, ein ſchöner Platz an der Lis; Lanoy, eine kleine Stadt an der Deule; Comines, ein Schloß an der Lis; Warneton, eine kleine Stadt/ auch an der Lis; Warvvick, auch ein kleiner Ort/gleichfals an mehrgemelten Fluß Lis; und endlich Seclin, ein kleiner Platz zwiſchen den Flüſſen Deule und Marque.

Douay, liegt am Fluß Scarpe, iſt ein ſehr groſſer und feſter Ort/ hat ein nahe dabey liegendes Schloß / Fort de Scarpe genannt/ eine bekannte Univerſität/ und eines von den beſten Zeug-Häuſſern in gantz Franckreich/ wie ingleichem eine beſondere Caſtellaney. Anno 1667. gienge dieſer wichtige Ort an die Frantzoſen über/ 1710. nahmen ihnen die hohe Alliirte ſolchen wieder ab/ doch muſten ſie ihnen ſolchen bey dem Utrechtiſchen Friedens-Schluß 1713. wieder heraus geben. Caſſel, oder Mont Caſſel, iſt eine kleine auf einem Hügel liegende und einiger maſſen befeſtigte Stadt nebſt einer groſſen Caſtellaney; kame 1677. in Frantzöſiſche Hände. Düynkirchen/ iſt eine groſſe und volckreiche Stadt an dem Meer gelegen; ward 1658. von denen Frantzoſen und Engelländern zugleich eingenohmen/

men / und hernach 1662. von dieſen an jene verkaufft; ward nachmahls von Franckreich vortrefflich befeſtiget und allda ein guter Hafen angelegt / woraus die Frantzoſen denen Engell- und Holländern unſäglichen Schaden in ihren Commercien gethan / biß endlich vermög des Utrechtiſchen Friedens / ſowohl der Hafen verſencket / als auch alle Veſtungs-Wercker um den Ort ſämmtlich niedergeriſſen worden. Mardyck / iſt ein feſtes Fort / nicht weit von Duynkirchen gelegen / und darum hauptſächlich bekannt / weil die Frantzoſen allda einen neuen Hafen mit unglaublicher Mühe und ſchweren Unkoſten an ſtatt des Duynkirchiſchen angelegt / der aber / weil ſich Engelland ſehr darwieder geſetzt / nunmehr ebenmäſſig ruinirt worden. Grävelingen iſt eine feſte Stadt am Einfluß des Fluſſes Aa in das Teutſche Meer und haben ſie die Frantzoſen denen Spaniern bereits 1658. abgenohmen. Winoxbergen, liegt nicht weit davon / iſt ein mittelmäſſiger Ort und auch 1668. unter Frantzöſiſche Bottmäſſigkeit gekommen.

Sechſtens hat Franckreich von der Graffſchafft Namur die auf einer Höhe an der Maaß gelegene gute Veſtung Charlemont, welche der letzt verſtorbene König in Franckreich Ludovicus XIV. denen Spaniern 1680. abgenohmen und bey dem Ryßwickiſchen Frieden noch 82. Dörffer darzu prætendiret; zugleich die gleich gegen über neu angelegte Veſtung Givet, welche aber noch nicht in völligem Defenſions-Stand; und alſo hat Franckreich heut

zu

zu Tag nur einen kleinen Theil von der Graff-ſchafft Namur.

In der Graffſchafft Hennegau / oder Bergen / aber ſiehet es gantz anders aus / denn da ſtehet 7tens der gröſte Theil unter Frantzöſiſcher Bottmäſſigkeit; als Cambray, oder Camerich, an der Schelde / eine groſſe / und mit zwey Schlöſſern wohl fortificirte Stadt / welche 1677. an die Frantzoſen übergegangen. Es iſt ein Ertz-Biſchoff allda / und treibt dieſe Stadt groſſen Handel mit Leinwand; die Gegend herum heiſſet le Cambreſis, und iſt der Ort ſonderbar auch darum bekannt / weil 1529 zwiſchen Carolo V. und Franciſco I. allda der Cambreſiſche Friede geſchloſſen worden; gleichwie hernach 1559. zwiſchen Philippo II. und Henrico II. in dem unweit davon gelegenen Schloß Chateau en Chambreſis eine gleichmäſſige Friedens-Handlung vorgenohmen worden. Valenciennes, liegt gleichfals an der Schelde / welche mitten durch die Stadt gehet / und iſt eine vortreffliche groſſe / ſchöne und ſehr feſte Handels-Stadt / mit einem ſtarcken Citadell verſehen. Anno 1677. haben ſie die Frantzoſen mit Sturm eingenohmen und von der Zeit her auch beſtändig behalten. Condè, nicht weit davon an dem Zuſammen-Fluß der beyden Flüſſe Schelde und Haine / wird vor eine Haupt-Veſtung ausgegeben / weil ſie meiſt mit Moraſt umgeben und ein feſtes Schloß hat. Anno 1676. nahmen die Frantzoſen denen Spaniern dieſen Ort ab / und führet er den Titul eines Fürſtenthums.

Mau-

Maubege, iſt ein feſter Ort und wegen der Paſſage über den Fluß Sambre, an dem er liegt/ von groſſer Wichtigkeit/ iſt ſchon 1659. in in Frantzöſiſche Hände gerathen. Quesnoy, nicht weit davon/ am Fluß Quesnoy, iſt ein kleiner/ aber wohl befeſtigter Ort. Anno 1654. nahmen ihn die Frantzoſen denen Spaniern/1712. die hohe Alliirte denen Frantzoſen und in noch eben dieſem Jahr dieſe wiederum jenen ab. Bouchain, liegt an der Schelde/ iſt nicht gar groß/ aber von denen Frantzoſen/ nachdem ſie es 1676. einbekommen/ wohl befeſtiget worden. Anno 1711. drangen die hohe Alliirte ihnen dieſen Platz wieder ab/ verlohren aber ſolchen abermahl in folgendem Jahr. Landrecy, an dem Fluß Sambre, iſt eine gute/aber nicht gar zu groſſe Veſtung. Anno 1659. wurde ſelbige denen Frantzoſen durch den Pyrenäiſchen Frieden von Spanien überlaſſen/ und ſuchten zwar die hohe Alliirte 1712. ſolche denen Frantzoſen durch eine Belagerung wieder abzunehmen/ nachdem ſich aber ihr bißheriges Waffen-Glück damahls zu ändern anfienge/ſo muſten ſie ſolche wieder aufheben/ und den Platz in Frantzöſiſchen Händen laſſen. Avesnes, iſt ein zwar kleiner/ aber ſehr feſter Ort an dem Fluß Hepres, nebſt dem Titul einer Graffſchafft/ iſt durch den Pyrenäiſchen Frieden an Franckreich gekommen. Beaumont, ſtehet gleichfals ſchon von mehrgedachtem Friedens-Schluß an unter Frantzöſiſcher Bottmäſſigkeit/ iſt eine kleine Stadt auff einem Hügel/ hat ein geſchleifftes Schloß und

und führet den Titul einer Grafſchafft. Philippeville, iſt ein wohl befeſtigter Ort an den Gräntzen des Stiffts Lüttich / und gehöret ebenmäſſig ſchon von 1659. der Crone Franckreich. Bavay, iſt an Franckreich durch den Nimwägiſchen Frieden 1678. übergeben worden; der Ort iſt klein / und liegt am Fluß Oſneau. Marienburg / ware vor Zeiten ein feſter Ort / den die Ungariſche Königin Maria / Kayſers Caroli des Fünfften Schweſter / auff deſſen Befehl / als Gouvernantin der Niederlande / zwiſchen zweyen Waſſern unfern Rocroy erbauen laſſen / in denen vielfältigen Kriegen aber ſind alle Veſtungs-Wercker des Orts niedergeriſſen worden.

Achtens hat Franckreich von dem Hertzogthum Luxemburg an ſich gezogen / Montmedy, iſt eine ſchöne Berg-Veſtung / unfern der Maaſe / welche ſchon vor dem Pyrenäiſchen Frieden an Franckreich gekommen. Ivoix, liegt nicht weit davon / an dem Fluß Chiers, iſt eine kleine Stadt und hat ihr der König den Nahmen Carignan nebſt dem Titul eines Hertzogthums gegeben. Damvillers und Marville, ſeynd mittelmäſſige Plätze / welche durch den Pyrenäiſchen Friedens-Schluß an Franckreich übergeben worden / und liegen beyde nicht weit von denen Lothringiſchen Gräntzen. Diedenhofen / oder Thionville, an der Moſel / iſt zwar klein / aber vortrefflich auf die neue Art befeſtiget / und ſchon vor dem Pyrenäiſchen Frieden in Frantzöſiſche Hände gerathen. Stenay, iſt eine

ſchöne

ſchöne Veſtung nicht weit von Montmedy an den Lothringiſchen Gräntzen / liegt an der Maaſe und hat ein feſtes Cittadell.

Endlich neundtens hat Franckreich auch einige Colonien in Africa und viele Länder in Nord-America / von welchen wir künfftighin / wann wir von dieſen Welt-Theilen reden werden / umſtändlich zu handlen Gelegenheit nehmen werden.

§ 6.

Von denen vornehmſten Flüſſen / Seen / Meer-Porten / Veſtungen und Gebürgen in Franckreich.

DIe vornehmſte Flüſſe in Franckreich ſeynd: die Loire, oder Ligeris, ſie entſpringet aus dem Cebenniſchen Gebürge / und nachdem ſie noch andere Flüſſe zu ſich genohmen / ſtürtzet ſie ſich in das Aquitanniſche Meer.

Die Garonne, oder Garumna, entſpringet aus dem Pyrenäiſchen Gebürge / durchflieſſet Guienne, nimmt noch andere Flüſſe zu ſich und eilet darmit dem Aquitanniſchen Meer zu.

Die Seine, oder Sequana, hat ihren Urſprung in Burgund / machet durch ihre zwey Aerme die Inſel von Franckreich bey Pariß / gehet von dar nacher Rouen und ſtürtzet ſich in den Ocean, nachdem ſie vorher die Yonne, Marne und Oiſe zu ſich genommen.

Die Rhone, oder Rhodanus, hat ihren Urſprung aus den Alpen / flieſſet ſodann durch den Genfer-See / und eilet / nachdem ſie die Saone

und Doux zu ſich genohmen / dem Mittel-Meer zu.

Seen hat dieſes Land auf ſeiner ſo groſſen Weite ſehr wenige / doch iſt es mit vielen kleinen Flüſſen allenthalben bewäſſert; unter denen wenigen Seen aber / die darinnen zu finden / ſeynd die berühmteſte Champenoiſe in Champagne und der Buchs in Guienne.

Die vornehmſte See-Häfen in Franckreich ſind: Calais, gerad gegen Engelland über / allwo das Meer zwiſchen dieſem Hafen und dem Königreich Engelland nur 7. Meilen breit / mithin in einer Eile mit gutem Wind gegen den Engliſchen Hafen Douvre hinüber geſchiffet werden kan. Dieſes Ort wird vor den Schlüſſel von Franckreich gegen Engelland gehalten / iſt an ſich ſelbſt beſtens befeſtiget / und hat noch zwey Schlöſſer / das unüberwindlich genañte Rißband / nahe an der Stadt / und auſſer der Stadt das Fort Nieulet. Havre de Grace, liegt in der Provintz Normandie, auch gegen der Engliſchen Meer-Enge / iſt mit einem feſten Schloß verſichert. Dieppe, liegt eben ſowohl in Normandie und an der Engliſchen Meer-Enge / hat ein hohes Berg-Schloß mitten in der See liegend / und liegen die Schiffe darhinter im Hafen gantz ſicher. Dieſe Stadt iſt vor andern in gantz Franckreich bekannt / weilen allda ſehr viele Künſtler wohnen / welche die rahreſte Sachen aus allerhand Materialien verfertigen; ſonderbar aber rühmet man die in Dieppe gemachte See-Charten / Compaſs und andere

Ma-

Mathematiſche Inſtrumenten / und ſollen die zu Dieppe gebohrne Leute dieſes beſonders haben/ daß ſie zur See-Fahrt unvergleichlich beſſer taugen/ als andere. St. Malo, liegt in der Provintz Bretagne, gegen dem groſſen Oceano, iſt trefflich wohl befeſtiget/ und dasjenige Ort/ wo die Frantzöſiſche Capers, oder Frey-Beuter / zur See aus- und einlauffen/ und iſt hier ſonderbahr merckwürdig / daß dieſes Ort meiſtens von denen Hunden bewahret wird; dann zu Abends gibt man mit einer groſſen Glocke ein Zeichen/ daß ſich jedermann von denen Wällen und Baſteyen entferne / alsdann läſſet man gewieße abgerichtete groſſe Hunde auff die Wälle lauffen / dieſe zerreiſſen und zuzerren alles/ was in der Nacht auf den Wällen und Baſteyen anzutreffen/ nur etwelche Perſohnen allein ausgenohmen / welche ihnen des Tages warten/ die greiffen ſie nicht an/ und dieſe gehen die Runde/ zu ſehen/ ob die Hunde wachſam ſeyn. Breſt, liegt auch in der Provintz Bretagne / gegen dem groſſen Oceano, oder Welt-Meer / iſt nicht allein in Franckreich/ ſondern in gantz Europa / einer der vortrefflichſten Häfen; ja allda werden die meiſte Frantzöſiſche Kriegs- Schiffe gebauet/ und iſt es der Ort / wo die Frantzöſiſche Admiralitæt insgemein den Sammel-Platz hat. Die Stadt iſt ſehr alt/ und an ſich ſelbſt ſo gar feſt nicht/ doch mit einem ſehr vortheilhafft- gelegenen und beſtens befeſtigten Schloß ſehr wohl verſehen. König Heinrich der Vierte hat dieſen Hafen erſt in den Stand/

wie er jetzo iſt/ ſetzen laſſen. Rochelle, dieſe Stadt liegt in der Provintz Aunis, an dem Gaſconiſchen Meer/ welches ein Theil iſt von dem groſſen Oceano, ſie iſt groß/ und ware vor Zeiten das Haupt-Neſt/ auch Zuflucht der Hugenotten/ iſt aber mit Aushungerung durch den Cardinal Richelieu erobert/ und alsdann die Veſtungs-Wercker gegen dem Land geſchleiffet worden. Sie iſt gegen dem Meer noch befeſtiget/ hat einen ſicheren Hafen/ deſſen Einfahrt zu Nachts mit einer Ketten geſperrt wird/ allda hat es einen hohen Thurn/ auf welchem zu Nachts Feuer gebrennet wird/ damit die Schiffe ſehen können/ wo ſie zufahren müſſen. Rochefort, eine zwar kleine/ doch wohl befeſtigte Stadt an dem Fluß Charente, in der Provintz Saintonge hat einen wohl verſicherten Hafen/ und ein wohl verſehenes Arſenal. Marſilien, iſt eine berühmte Handels-Stadt/ an dem Mittelländiſchen Meer in Provence/ die Stadt hat anderthalb Teutſche Meilen im Umkreyß/ und einen gut verſicherten Hafen. Es iſt in der Stadt ein feſt erbautes Citadell/ und auſſer der Stadt zwey Schlöſſer/ eines Notre Dame de la Garde, und das andere auff einer Inſel gleich an der Stadt/ und auff etlichen gegen dem Meer liegenden Inſeln seynd auch vortheilhaffte Schantzen angelegt/ welche alle den Hafen und die Stadt bedecken. Toulon, liegt in Provence/ an dem Mittelländiſchen Meer/ iſt nicht allein gegen dem Waſſer/ ſondern auch Landwärts faſt unüberwindlich befeſtiget/

feſtiget/ und iſt das Ort/ wo alle Frantzöſiſche Kriegs-Schiffe gebauet werden/ welche in dem Mittelländiſchen Meer Dienſte leiſten müſſen.

Die berühmteſte Veſtungen auf dem Land in Franckreich ſeynd: Bayonne, eine Gräntz-Veſtung gegen Spanien nahe an dem groſſen Oceano. Pau, iſt die Haupt-Stadt in dem Fürſtenthum Bearn, hat ein vortreffliches Schloß. Aux, in Gaſcogne iſt eine der älteſten Städte/ von Natur und Kunſt wohl befeſtiget. Bourdeaux, in der Provintz Guienne, an der Garonne, iſt einer der allerfeſteſten Plätze in gantz Franckreich/ mit 3. Citadellen und 3. Haupt-Forten verſehen. Thoulouſe, liegt in Languedoc an der Garonne, iſt mit einem gantz neuen Fort/ le Paſcade genannt/ verſichert/ dergleichen in gantz Franckreich nicht ſeyn ſolle. Narbonne, liegt in Languedoc an dem Fluß Aude ſie iſt zwar nur mit alten/ doch sehr gut und vortheilhafften Wercken befeſtiget/ hat tieffe Gräben/ einen ſtarcken Wall/ dicke Mauren und Bollwercke/ iſt eine unter denen beſten Veſtungen in Franckreich. Hier iſt ſonderbar merckwürdig der groſſe Canal/ welcher allda an dem Fluß Aude anfänget/ alsdann in den groſſen Fluß Garonne rinnet/ und mithin die Gelegenheit giebt/ daß man von dem Mittelländiſchen Meer biß in die West-See/ oder den groſſen Oceanum ſchiffen u. alle Kauffmanns-Wahren/ mit welchen man vorhin um gantz Spanien und Portugall herum fahren müſſen/ mit leichten Koſten dahin brin-

gen kan. Ludovicus der Vierzehende hat dieſes höchſt nutzliche Werck mit groſſen Koſten richten laſſen. *Montpellier*, iſt in Nieder Languedoc, an dem Fluß Lez, iſt mit vortrefflichen Werckern und einer ſehr feſten Cittadelle verſehen. Cahors, in der Provintz Quercy, liegt ſehr vortheilhafft auf einer wohlverſorgten Höhe. Xaintes, oder Saintes, die Haupt-Stadt der Provintz Saintonge, hat ein ſehr wohlgebautes Cittadell/ und iſt durchgehends gut befeſtiget. Angoulême, die Haupt-Stadt der Provintz Angoumois, iſt mit ſchönen neuen Werckern und einer vortrefflichen Cittadelle befeſtiget. Limoge, die Haupt-Stadt der Provintz Limoſin, hat gute Wercker und zwey feſte Caſtelle. Lion, die Haupt-Stadt in der Provintz Lionnois, hat zwey Haupt-Cittadellen und drey Schlöſſer/iſt eine der vornehmſt- und gröſten Stätte in gantz Europa. Nevers, die Haupt-Stadt in der Provintz Nivernois, hat ſchöne Wercker und ein neues Cittadell. Dyon, iſt die Haupt-Stadt in Burgund/ von Natur- und Kunſt beſtens befeſtiget/ und hat ein vortreffliches Cittadell. Tours, eine groſſe Stadt in Touraine, an dem Loire-Fluß/ iſt wohl befeſtiget und mit einer vortrefflichen Cittadelle verſehen. Abbeville, die Haupt-Stadt in der *Piccardie*, liegt an dem Fluß Somme, und iſt auf neue Art beſtens befeſtiget. Montrevil, iſt eine kleine/ aber ſehr wohlbefeſtigte Stadt/ auch mit einem gar haltbahren Schloß verſehen/ liegt nicht weit von dem Meer in der

Picar-

Piccardie. Bouillon, eine kleine / aber wohl-befeſtigte und mit einem ſtarcken Schloß verſehene Stadt und das Haupt des Hertzogthums gleiches Nahmens zwiſchen Champagne und Luxembourg. Beſancon, die Haupt-Stadt der Franche-Comte, wird von dem Fluß Doux rund umfloſſen / iſt mit tieffen Waſſer-Gräben und hohen Werckern durchgehends verſehen / hat auch ein ſehr feſtes Cittadell. Grenoble, eine mit guten Werckern / vielen hohen Thürnen und einer neuen Cittadell verſicherte ſchöne Stadt in Dauphine. In dieſer Stadt iſt ein Thurn / darinnen bleibt kein gifftiges Thier / ſondern wann man eines darein bringet / kommt es alſobalden um; nicht weit von der Stadt iſt ein brennender Brunnen / der verzehret alles / was man dareinn wirfft. Peronne, eine von Natur und Kunſt beſtens verſicherte Stadt in der Piccardie. Perpignan in Rouſsillon, an dem Fluß Ter, iſt eine beſt befeſtigte und mit einem doppelt auf einander ſtehenden Schloß verſehene Stadt. Sedan, eine beſtens mit neuen Werckern und einer Haupt-Cittadell verſorgte Stadt an dem Maaß-Fluß. Straßburg / eine der vornehmſten Veſtungen an dem Rhein-Strom in Elſaß / mit vielen Auſſen-Werckern / Forten und einer Cittadell verſehen. Mez, eine vortrefflich befeſtigte Stadt an der Moſel / mit einem Caſtell von vier Royal-Paſteyen und vielen Auſſen-Werckern. Toul, liegt auch an der Moſel / und iſt beſtens auf neue Art befeſtiget. Verdun,

liegt an der Maaß/ hat ſchöne neue Wercker um die gantze Stadt und ein Haupt-Cittadell. Und dieſe und noch mehr andere kleinere/ doch wohlverſicherte Veſtungen/ von welchen oben in dem §. 5. umſtändlich hin- und wieder gehandelt worden / beſchützen Franckreich von denen feindlichen Anfällen auf allen Seiten.

Die vornehmſte und berühmteſte Gebürge in Franckreich ſeynd. (1.) Die zwiſchen Franckreich und Spanien liegende Pyrenäiſche Gebürge. (2.) Les Montagnes d'Avergne, oder das Gebürg Gebennes, welches ſich ſehr weit in das Land erſtrecket / und etliche Berge in ſich hält. (3.) Vogeſus, oder Mont de Faucilles, ſcheidet Burgundien/ Elſaß und von Lothringen von einander. (4.) Das Gebürg Jura, welches in der Schweitz ſich anfänget / und von dem Rhein bey Baſel biß an die Rhone ſich erſtrecket / auch dieſe von der Franche-Comte und der Graffſchafft Bugey abſondert.

Die gröſte Wälder ſeynd/ der etliche Tag-Reiſen breite und lange Ardeñer-Wald/ in dem Nordlichen Theil von Champagne; der ſehr ſchöne Wald Beſtan in Bretagne; Item der Wald bey Orleans, la Foreſt d'Orleans, hatte vor Jahren 140000. Morgen/ oder dreyfache Tag-Wercke in ſich.

§. 7.

Von denen Reſidentzen und Luſt-Häuſſern des Königs in Franckreich.

DIe Haupt- und Reſidentz-Stadt iſt Pariß/

riß/ in der Isle de France, an der Seine, eine überaus groſſe/ prächtige und berühmte Stadt/ allwo die Könige in Franckreich ihre gewöhnliche Reſidentz gehabt/ aber der vorige König hielte ſich meiſtens zu Verſailles auf. Der Umkreiß dieſer Stadt/zu ſammt den Vorſtätten/ erſtrecket ſich über drey Teutſche Meilen; es ſeynd allhier 50000. Häuſſer/und werden täglich mehr gebauet. Item zehlet man 17. Thore/ 25. Plätze/ 720. Gaſſen/ 100. Clöſter/ 44. Pfarr-Kirchen/ 30. andere/ 80. Abteyen/ und 30. Hoſpitäler; Es wollen etliche/ daß in Pariß wohl 700000. Seelen wären; Dahero der König Heinrich IV. ſie billich eine Welt genennet hat; des Nachts iſt es allenthalben hell auf denen Gaſſen/ wegen der vielen Laternen/ ſo in allen Gaſſen zwiſchen den Häuſſern heraus hangen. Die Stadt wird in vier Theil getheilet. Der erſte Theil wird la Ville genannt/allwo das Hoſpital de Louis genannt/ und viel ſchöne Kirchen und Clöſter zu ſehen. Der andere Theil/ la Cite genannt/ liegt wie in einer Inſel. Den dritten Theil heiſſet man Isle Noſtre Dame. Den vierdten Theil heiſſet man die Univerſität/ von der hohen Schul/ ſo Carolus M. Anno 797. fundirt. Uber das gibt es viele ſchöne Vorſtätte daſelbſt/ nehmlich S. Antoine, Charonne, S. Denis, S. Victor, S. Marcel, S. Martin und S. Germain, welche letztere ſonderlich mit prächtigen Gebäuden ausgezieret iſt. Hieſelbſt findet man den prächtigen Königlichen Pallaſt/ le Louvre genannt/ wie auch le Palais

 des

des Thuilleries, und le Palais Royal; es halten ſich offt 20. biß 30000. Studioſi allda auf. Des Königs Bibliothec iſt voll ſchöner Manuſcripten und curioſer Sachen/ wie ingleichem des Herrn de Puy Bibliothec/ Sr. Majeſtät Cabinet, und des verſtorbenen Cardinals Mazarini. Des Cantzlers Bibliothec beſtehet aus Arabiſchen/ Hebräiſchen und Griechiſchen Manuſcripten und vielen curioſen Sachen. Monſieur Colbert, hat vor dieſem auch eine vortrefliche Bibliothec aufgerichtet / ingleichem seynd des Herrn de Lamoignon, des Herrn de Harley, des Herrn de Thou, und vieler anderer Herren Bibliothequen wohl werth zu ſehen. Es iſt eine Societät allhier / die Frantzöſiſche Academie genannt / beſtehend in 40. Perſohnen/ welche Anno 1635. von Ludovico XIII. aufgerichtet worden/ dieſe arbeitet ohne Unterlaß an der Zierlichkeit der Frantzöſiſchen Sprache; ſo iſt auch eine andere Geſellſchafft von dem letzt verſtorbenen König Ludovico XIV. vor etlichen Jahren angeordnet worden/ Academie des Sciences genannt / in welcher ſich lauter Mathematici, Medici, Hiſtorici, und Philoſophi befinden/ deren Thun allein iſt / dieſe Wiſſenſchafften zu perfectioniren/ neue Experimenta in Phyſicis zu machen/ und allerhand Machinen zu erfinden. Ebenfals ſind auch noch andere gelehrte Societæten daſelbſt / als die Academie des Inſcriptions, welche 1663. ihren Anfang genohmen und allerhand Gedächtnüß-Müntzen auf die merckwürdigſte Begeben-

benheiten / ſo in den Frantzöſiſchen Geſchichten vorkommen / heraus zu geben ſich befleiſſiget; Academie des Sciences 1666. von Mr. Colbert errichtet / welche aus lauter Natur-Kündigern und Mathematicis beſtehet; Academie de la Peinture, Sculpture &c. allwo die Mahler-Bildhauer-Schiff-Kunſt ꝛc. tractiret wird ꝛc. Bey der Univerſität hat der Rector Magnificus ſehr groſſe Authorität / und hat ſelbige 3. Collegia, worunter das Königlich Navarriſche das ſchönſte / die Sorbonne aber das älteſte iſt / welches der Cardinal Richelieu auf die heutige Manier bauen laſſen. Die Kirche de Noſtre Dame, ſtehet auf 120. Säulen / hat in die Länge 174. in die Breite 60. und in die Höhe 100. Schuh. Rings herum ſeynd 45. Capellen / hat 4. Thürne / 36. Klaffter hoch / darauf groſſe Glocken zu ſehen / und müſſen an der gröſten 20. Perſohnen läuten; inwendig iſt ſie auf das prächtigſt und herrlichſte gezieret; in gantz Pariß ſeynd die Palläſte vortrefflich / inſonderheit des Hertzogs von Orleans. Man muß ſich höchlich verwundern über das Louvre, oder den Königlichen Pallaſt zu Pariß / welches das herrlichſte und ſchönſte Gebäude iſt; man ſiehet in dem Cabinet des Plains genannt / von Farben keine andere / als Himmels-Blau und Gold / alle Bildnüße des hochlöblichen Haußes Oeſterreich hangen allda herum; Jngleichem ſeynd zu ſehen das Parlements-Hauß / welches ſehr groß und weit iſt / der Königliche Luſt-Garten / das Königliche Obſervatorium, welches

an

an einem Ende der Stadt Pariß gegen Mittag ligt/ allwo ein wunderſamer Schöpff-Brunnen anzutreffen/ und mehr andere merckwürdige Sachen zu ſehen/ der Pallaſt des Hertzogs von Condè, darinn ein Tiſch von Agtſtein/das Zeug-Hauß/die doppelte Kirche am Parlements-Hauß/ insgemein die Capelle zu St. Michael genannt/ der Kirch-Hoff St. Inocentii und mehr dergleichen; unter andern Grabſchrifften wird auch eine von einer Frauen geleſen/ ſo 295. Kinder und Kinds-Kinder erlebet. Die Brucken de Notre Dame mit 6. Schwibbögen/ und 68. in gleicher Höhe und Weite zu beyden Seiten prächtig gebauten Häuſſern/ iſt ebenfahls wohl zu betrachten/ ingleichem das Auguſtiner-Cloſter/ die Kirche der Tempel-Herren/ die Säule Jo. Caſtelli, die Baſtille, worinnen Fürſten und groſſe Herren gefänglich gehalten/ wie auch die Königliche Schätze verwahret werden/ weßwegen eine ſtarcke Beſatzung von Schweitzern und Frantzoſen darinnen liegt; das Franciſcaner-Cloſter/ das herrliche Spittal S. Ludvvigs, der Luſt-Garten de *Medicis*, und des Hertzogs von Condè. Unter denen öffentlichen Plätzen iſt der Platz Royal, wo des Königs Ludovici XIII. und der Platz des Victoires, worauf des Königs Ludovici XIV. neue Statua, und zwar dieſe letztere den 19. Aug. Anno 1690 aufgerichtet worden/ wohl zu beſichtigen/ und ſolle dieſe letztere 9700. Pfund ſchwer von Metall auch eines der vortrefflichſten Wercke

cken/ ſo in gantz Europa zu ſehen/ ſeyn. Auf der Pont neuf erblicket man des Königs Henrici des Vierten Bildnüß/ in der Vorſtatt St. Antoin aber den zierlichen Arcum Triumphalem, welchen Mr. Colbert Ludovico XIV. zu Ehren auffrichten laſſen. Auch iſt ſehens-würdig das Königliche Hoſpital vor die Soldaten/ welche in den Königlichen Dienſten lahm und untüchtig worden/ und 1669. aufgerichtet worden/ worinnen allein 4000. Better ſtehen.

Verſailles, nicht weit darvon entlegen/ iſt das Luſt-Gebäu Königs Ludovici des Vierzehenden und eines von denen ſchönſten Luſt-Häuſern in der Welt/ ſo/ daß es etliche vor das achte Wunder-Werck der Welt æſtimiren. Es iſt von Anno 1661. biß 1687. daran gebauet worden. Der Pallaſt und Garten/ wie auch des Königs ſelbſt eigenes Luſt-Gemach/ ſollen ihres gleichen nicht in der Welt haben.

Fontaineblau, iſt auch ein vortreffliches Luſt-Schloß unterhalb Pariß/ in einer anmuthigen Gegend gelegen/ welches König Franciſcus I. angelegt/ und mit 900. Gemächern/Zimmern/ ſchönen Sälen und Gallerien gezieret/ daß es an Gröſſe allen andern in Franckreich und Europa vorgehet; wie ingleichem St. Germain, mit dem Zunahmen en Laye, nicht weit von mehr erwehntem Pariß entfernet. Die Luſt-Gärten und 5. Grotten allda ſeynd vor andern ſehens-würdig. An dieſem Ort hat ſich König Jacobus von Groß-Britannien/ nach-

nachdem er von ſeinen Unterthanen vertrieben worden / mit ſeiner Gemahlin und dem Printzen von Wallis aufgehalten / und iſt Anno 1701. den 16. Sept. allda geſtorben und begraben worden.

Auch ſeynd le Bois de Vincennes, St. Clou, St. Denis, Chantilly und *Marly* herrlichſt gebaute und mit ſchönen Thier- und Luſt-Gärten verſehene Oerter / wo ſich die Könige in Franckreich mit Jagen und anderm öffters zu erluſtigen pflegen.

§. 8.

Von denen hohen Schulen und Univerſitäten in Franckreich.

DIe vornehmſte Univerſitäten in Franckreich ſeynd: 1. Pariß / von Carolo *Magno* 791. geſtifftet.

2. Reims, vom Cardinal Carolo Guiſio, 1560.

4. Orleans, von Philippo IV. dem Schönen Anno 1312. iſt wegen der Jurisprudenz berühmt.

4. Caën, von Henrico V. König in Engelland 1418.

5. Angers, von Ludovico König in Sicilien und Duc d' Angers 1348.

6. Thoulouſe, von Carolo Magno.

7. *Montpellier*, 1196. iſt wegen der Medicin berühmt.

8. Avignon, von Pabſt Clemente X*II*. 1390. und deſſen Avignoniſchen Nachfolgern.

Nebſt dieſen: *Douay*, Rouen, Pont à Mouſſon,

ſon, Nantes Bourges, Poictiers, Bourdeaux, Cahors, Valence, Grenoble, Aix, Lion.

§. 9.

Von denen Prätenſionen und Anſprüchen der Könige in Franckreich.

VOr allem wollen ſie eine Prätenſion machen auf die Röm. Kayſ. Crone / und ſagen / daß Kayſer Carl dem Groſſen das Römiſche Occidentaliſche Kayſerthum / ſowohl von dem Pabſt / als dem Römiſchen Volck / ſeye erblich gegeben worden; weilen dann die Könige in Franckreich ihr Geſchlecht in gerader Linie von dem Carolo Magno herführen / ſo wollen ſie behaupten / die Römiſch-Kayſerliche Würde gehöre ihnen erblich / und eben darum ſuchen ſie einen Krieg um den andern hervor / das Römiſche Reich dardurch unter ſich zu bringen. Die andere Anſprüche ſeynd:

1. Auff Ober-Navarren / welches König Ferdinand Cath. 1512. Johanni d' Albert, König von Navarra / abgenohmen / und alſo jetzigen Nachfolgern entzogen.

2. Auff Catalonien und Rouſſillon. Jenes / weil es Franckreich von undencklichen Jahren biß Anno 1131. als auf Alphonium König von Arragonien beſeſſen; dieſes / als ſowohl eine Dependence von Catalonien / wie auch wegen eines Capitals von 300000. Thalern / welches der König in Franckreich Louis XI. dem König in Arragonien Johanni Anno 1462. darauf ſoll geliehen haben.

3. Auf das Königreich Caſtilien / ſo König Ludovico IX. dem Heiligen / wegen ſeiner Mut-

Mutter Blanca, Alphonſi *IIX.* Königs in Caſtillien Tochter/ nach Abſterben ihres Bruders Henrici Anno 1217. durch Erbſchafft ſolle zukommen ſeyn.

4. Auf das Königreich Neapolis und Sicilien/ welches der Pabſt Clemens V*I.* als Lehens-Herr / nach Verſtoſſung und Hinrichtung Manfredi, Kayſers Friderici II. unächten Sohns/ 1266. als auch Conradini, letzten Hertzogs von Schwaben/ 1268. an Carolum Grafen d'Anjou, Ludovici *IX.* Königs in Franckreich Bruder/ mit Beding eines weiſſen Zelters/ und 8000. Untzen Golds/ ſo jährlich den 28. Jun. geliefert wird / übergeben/ bald aber von Petro *III.* König in Arragonien durch die blutige Sicilianiſche Veſper 1282. wieder erobert / und ob es wohl nach der Zeit bald in Frantzöſiſchen/ bald Spaniſchen Händen geweſen/ iſt doch ſelbiges endlich von König Franciſco *I.* an Kayſer Carolum V. durch den Frieden zu Cambray 1529. abgetretten.

5. Auf das Groß-Hertzogthum Florentz/ ſo bey Verheyrathung Catharinä Medices an Henricum II. König in Franckreich 1533. als Laurentii Hertzogs von Urbino Tochter / von ihres Vettern Pabſt Clementis V*II.* gar zu milden Verſprechung herrühren ſolle / und auch bey Königs Henrici *IV.* anderer Vermählung mit Maria Medices, Franciſci/ Groß-Hertzogs Tochter / 1600. wieder erneuert worden ſeyn ſolle.

6. Auf die Republique Genua / welche ſich Carolo dem Sechſten freywillig ergeben/ und

und noch Ludovico XI. und Carolo VIII. gehuldiget/ nachgehends aber von Franckreich ſich wieder abgeriſſen/ da ſie dann von Ludovico XII. 1499. von neuem bezwungen/ endlich doch 1521. durch die Waffen Kayſers Caroli V. und Tapfferkeit des Generals Proſper Columna abermahl befreyet/ und hernachmahls Andreas Doria, als Doge, die Regierung überkommen.

7. Auf die Inſel und Königreich Sardinien/ ſo dem Carolo Duc d'Anjou, 1282. übergeben worden. Ingleichem auf die Inſel Majorca, welche deren König Jacob von Arragonien 1349. an König Philippum VI. für 120000. Ducaten ſolle verkauffet haben.

8. Auf Milan, indem Ludovicus/ Duc d'Orleans, Königs Caroli des Sechſten Bruder/ des Vicomte/ hernach erſten Hertzogs von Milano/ Johann Galeatii Tochter/ Valentinam 1389. mit dem Beding geheyrathet/ daß er gleich die Graffſchafft Aſti, nebſt einem groſſen Schatz an Geld und Juwelen/ mit bekommen/ und im Fall ihr Vater ohne Kinder verſtürbe/ ſein gantzes Land an Valentinam und deren Nachkommen verfallen ſolte. Wie nun ihr jüngſter Bruder/ Philippus Maria/ nur eine unechte Tochter/ Blancam, Franciſci Sfortiæ, Grafens zu Carignola Gemahlin/ verlaſſen/ hat es einen blutigen Krieg verurſachet/ worinn doch dieſer wider ſeine Competenten, als Kayſer Friedericum III. König Alphonſum V. in Arragonien/ und Carolum Duc d'Orleans die Regierung behauptet/ und

Anno 1450. zum Hertzog erwählet worden. Nach Verlauff aber faſt 72. Jahren ergabe ſich und ſein Land deſſen Enckel Maximilian Sfortia an König Franciſcum den Erſten/ mit Vorbehalt einer jährlichen Penſion von 35000. Kronen / wiewohl dieſer es bald an Kayſer Carolum V. 1521. zu überlaſſen gezwungen ward/ der des vorigen Bruder Franciſcum Sfortiam 1529. wider damit belehnete / und nach deſſen Todt 1535. und Verlöſchung der gantzen Familie/ es ſeinem Sohn Philipp II. in Spanien überlieſſe.

9. Auf das Hertzogthum Savoyen/ wegen Vermählung Philipp des Siebenden/ Hertzogs zu Savoyen/ mit Margaretha/ Hertzogs Charles de Bourbon, Tochter 1472. mit dem Beding/ daß die aus dieſer Ehe erzeugte Kinder einander im Hertzogthum folgen ſolten: aus welcher dann entſproſſen Louyſe de Savoye, Graf Charles d' Angouleſme Gemahlin und Mutter Königs Franciſci des Erſten in Franckreich / welche alſo ihren jüngern Halb-Bruder Charles den Dritten deßhalben von der Succeſſion ausſchlieſſen wollen/ dahero es auch König Franciſcus I. mit Gewalt eingenohmen / endlich aber König Henricus der Zweyte durch den Frieden zu Chateau en Chambreſis 1559. wieder eingeräumet.

10. Auf das alte Königreich Auſtraſien, als den gröſten Theil Teutſchlandes / welches von Kayſer Carolo Magno, des Königs Pipini in Franckreich Sohn / hergerechnet wird.

11. Auf die Spaniſche Niederlande durch

unterſchiedliche Vorſtellungs-Gründe/ wovon aber Franckreich ſchon einen guten Theil an ſich gezogen.

§. 10.

Von dem Wappen des Königs von Franckreich.

Dieſes beſtehet aus zwey zuſammen gefügten Schilden.

1.) Ein blauer mit drey güldenen Lilien/ in der erſten Reyhe zwey/ unten eine / wegen des Königreichs Franckreich/ von welchem Wappen man ſagt/daß es(wiewohl aus mehr/ als drey Lilien damahls beſtehend) dem erſten Chriſtlichen König in Franckreich Clodovåo Anno 495. bey ſeiner Tauffe durch einen Engel vom Himmel ſolle gebracht worden ſeyn.

2.) Ein rother Schild/ mit güldenen Ketten/ die in Form eines Lateiniſchen und Andereas-Creutzes/ wie auch im Creyß herum gelegt ſeyn / mit einem Smaragd in der Mitte/ wegen des Königreichs Navarra/ ſo durch König Henricum IV. der Crone Franckreich zugewachſen iſt; von welchem Wappen fürgegeben wird ; es habe ſeinen Urſprung daher/ daß König Sanctius von Navarra/als er Anno 1242. den Mohren-König Mahumed überwunden / die Kette / womit die Feinde ihre Schlacht-Ordnung umgeben / und welche er zerriſſen/ ſeinem Schild einverleibet.

Um dieſe beyde zuſammen- gefügte Schilde hängen die Ordens-Zeichen des Heil. Geiſtes und St. Michaelis; oben iſt ein gantz offener güldener Helm mit der Frantzöſiſchen

Lilien-Crone/ wie auch blau und güldenen Helm-Decken.

Die Schild-Halter ſeynd zwey Engel mit Wappen-Röcken/ und Fähnlein in den Händen/ auf welchen beyden (ſowohl Fahnen/ als Röcken) zur Rechten das Wappen von Franckreich/ zur Lincken aber das von Navarra zu ſehen iſt.

Diß alles ſtehet unter einem offenen Königlichen Gezelt innwendig mit Hermelin gefüttert/ auswendig aber blau mit güldenen Lilien beſtreuet/und oben mit güldenen Strahlen gezieret/ zu allerooberſt ſtehet die geſchloſſene güldene Frantzöſiſche Lilien-Crone/ darüber das ſogenannte Ariſlammeum oder heilige Fähnlein ſchwebet/ und ein Zettul mit dem Loſungs-Wort: Mont-Joye St. Denys.

§. 11.

Von dem Titul des Königs in Franckreich.

DIeſer iſt: Ludovicus XV. König in Franckreich und Navarra. Heiſſet ſonſt der Allerchriſtlichſte/ und Primogenitus Eccleſiæ, welche Benennung man Ludovici I. Salbung mit dem heiligen Oel bey der Tauffe/ ſo dem H. Remigio, Biſchoff zu Reims, von einer Taube 499. ſoll gebracht ſeyn/ zuſchreibet; beſſer aber von Pipini und Caroli M. wichtigen Geſchencken an den Pabſt herzuleiten/da hernach König Ludovico IX. Pabſt *Pius II.* dieſes Prædicat nochmahls beſtätiget.

§. 12.

Von denen Ritter-Orden in Franckreich.

Von

Von denen Frantzöſiſchen Ritter-Orden iſt kurtze Anzeige zu thun/ wobey ich aber nichts von denen Orden des Sterns/ oder Geniſter-Blume/ von der Diſtel Korn-Aeher/ denen Creutz-Trägern und dergleichen ſchon vor längſt in Abfall gerathenen Geſellſchafften melden/ ſondern nur von denenjenigen/ ſo dermahlen annoch in Anſehen ſeynd/ handlen will/ und zwar nahmentlich: (1.) Von dem Orden des heiligen Geiſtes/ oder de S. Eſprit. Dieſer wurde Anno 1579. zu Pariß vom König Heinrich III. geſtifftet. Die Ritter tragen auf der lincken Seite des Mantels ein ſilbern geſticktes Creutz/ darinnen in der Mitte eine von Silber geſtickte Taube. An dem Hals tragen ſie ein guldenes Creutz an einem blauen Band.

Der zweyte annoch gangbahre Orden iſt der Orden S. Michaelis. Sein Urheber iſt geweſen König Ludwig XI. im Jahr 1469. am 1. Aug. oder wie andere berichten Anno 1460. Die Ritter tragen eine güldene Ketten aus Muſcheln zuſammen geflochten/ daran des Ertz-Engels Michaelis Bildnüß/ wie er den Satan aus den Himmel ſtöſſet/ hanget; Die Canditaten des heiligen Geiſt-Ordens empfangenen Abends vorher dieſen Michaelis-Orden/ und werden daher Chevaliers des Ordres du Roy, Ritter der Königlichen Ritter-Orden/ genennet. Eines ſolchen Ritters jährliche Penſion ſoll auf 4000. Francken ſich erſtrecken.

Der dritte Orden iſt der Orden S. Ludo-

vici, welchen erſt Anno 1693. den 10. April König Ludovicus XIV. geſtifftet hat/ und iſt ſolcher allein angeſehen vor die tapffere und wohlverdiente Kriegs-Officierer. Die Zahl der Herren Ritter erſtrecket ſich auf 1300.

§. 13.

Von dem Hof-Stab/ Parlementern/ Raths-Verſammlungen und hohen Familien in Franckreich.

DEr Hoff-Stab des Königs in Franckreich iſt jederzeit prächtig und anſehnlich / ſowohl wegen des groſſen Vorraths an Königlichem Schmuck und Haußrath / als auch wegen der ſo zahlbaren Menge der Bedienten.

Es seynd aber die Bediente der Cron folgende: 1. Der Conneſtabel / oder Groß-Marſchall/ welcher nach dem König das höchſte Kriegs-Haupt iſt / vaciret jetzo.

2. Die Marſchallen/ deren ſehr viele ſeynd/ und im Krieg (zumahl in Abweſenheit/ oder Vacanz des Conſtabels) die gröſte Gewalt haben/ auch dem König allein ſchwören/ da hergegen die Pairs und Hertzoge auch dem Parlement ſchwören müſſen. Dieſe Marſchalle haben im Jahr 1672. einen Vergleich unter ſich aufgerichtet/ daß jedesmahl der älteſte unter ihnen den Rang haben / und das Commando ertheilen ſolle. Die Prevoſts der Marſchallen ſeynd ihre Lieutenants/ welche Gewalt haben die Land-Streicher/ Straſſen-Räuber/ Müntz-Verfälſcher und dergleichen Vögel zu rechtfertigen.

3. Der Cantzler / welche Stelle letztlich nicht

nicht gar ein Jahr bekleidet der Herr Agueſſau, ehmals General-Procureur bey dem Parlement zu Pariß; Nun aber/ nachdem dieſer bey dem Regenten im Ungnade gefallen/ der Herr Argencon, ehmaliger Lieutenant de Police, zu Pariß.

4. Der Groß-Admiral/ ſo auf der See den höchſten Gewalt hat.

5. Der General der Infanterie/welcher in hohem Anſehen iſt/ und die Feld-Marſchallen als ſeine Obriſt-Lieutenants gebraucht.

6. Der General über die Cavallerie.

7. Der groſſe Artillerie-Meiſter.

8. Der Groß-Hof-Meiſter/ welcher 170. Hof-Meiſters unter ſich hat.

9. Der Groß-Cammer-Herr ſammt ſeinen untergebenen 4. Cammer-Junckern.

10. Der Groß-Stall-Meiſter.

11. Der Groß-Jäger-Meiſter.

12. Der Groß-Falcken-Meiſter.

13. Der Groß-Forſt-Meiſter / oder Wolff-Meiſter.

Uber dieſe ſeynd noch viele andere hohe und fürtreffliche Hoff- und Staats-Aemter. Hiernächſt gehören zu des Königs Hauß nachgeſetzte Officianten.

1. Zwey und viertzig Geiſtliche/ darunter der vornehmſte der groſſe Allmoſen-Pfleger iſt / der über die andere Geiſtliche bey Hoff zu gebiethen / und alle Hoſpitäler und Siechen-Häuſſer unter ſeiner Aufſicht hat.

2. Ein groſſer Hauffen weltlicher Diener/ deren Anno 1648. auf die 700. ohne die Schot-

 ten

ten/Schweitzer und andere/ſo auf des Königs Hut und Wacht ſtehen/ gezehlet worden. Unter den fürnehmſten iſt der Groß-Hoff-Meiſter/ deſſen ſchon gedacht; ihme ſeynd untergeben der Obriſte Hauß-Meiſter /Groß-Tafel-Decker und Speiß-Cammer-Verwalter/ Groß-Mundſchenck / Groß-Fürſchneider / der Groß-Cammer-Herr ſammt ſeinen vier Cammer-Junckern / deren jeder viele Edel-Knaben unter ſich hat. Dann folgen die 4. Groß-Meiſter der Königlichen Kleyder-Schatz- und Kunſt-Cammer.

Ferner 4. Cammer-Secretarien und 3. andere/ ſo dem König auſſerhalb der Königlichen Verrichtungen dienen. Dann die Cammer-Thür-Hüter / Cammer-Knechte/ Medici, Anatomiſten, Apothecker/ Wund-Aertzte und noch viel andere/ von welchen allzuviel zu ſchreiben fallen würde.

Die Raths-Verſammlungen und Parlementer/ auch andere Gerichter/ ſeynd folgende:

1. Der groſſe Rath / in welchem man ein Aug auf die Verrichtungen der Cardinäle / Ertz- und Biſchöffe hat/und/damit ſelbige den Parlementern nicht etwann Eintrag thun/verhüttet. Der Præſident allhier iſt der Cantzler / welcher die Juſtitz ſonſt im Nahmen des Königs verwaltet.

2. Der Ober-Rath/ verſiehet die wichtigſte Sachen des Reichs unter dem Directorio des Reichs-Cantzlers.

3. Der geheime Rath / worinnen von we-

wenig Perſohnen die geheimeſte Staats-und Reichs-Sachen verhandlet werden. Der König ſelbſt iſt der Präſident allhier und berufft ſeine Beyſitzer nach Gefallen zu Rath.

4. Der Provintz-Rath/ Conſilium des Depeches, tractiret die Angelegenheiten derer Provintzen des Reichs.

5. Der Gewiſſens-Rath/ handlet von Beſtellung und Verſchenckungen der geiſtlichen Würden und Præbenden.

6. Der Kriegs-Rath/ in welchem die Staats-Bedienten/ Marſchallen von Franckreich und andere Generale und Kriegs-Obriſten ſitzen.

7. Der Finantz-Rath / worinnen die Königliche Renten / Einkünffte und Gefälle beobachtet werden.

8. Der Reviſions-Rath/ dieſen hat der letzte König Anno 1665. im Oct. aufgerichtet/ er iſt darinnen ſelbſt Director und das Haupt. Nach ihm beſtehet er aus dem Reichs-Cantzler / 6. Staats-Räthen/ und zwey Maîtres des Requeſtes, und werden allhier alle Reviſiones fürgenohmen und ausgemachet.

Das Juſtitz-Weeſen wird in denen Parlementern verwaltet und getrieben; ſolcher hohen Gerichte ſeynd in Franckreich zwölffe.

1. Das zu Pariß/welches das fürnehmſte iſt im gantzen Königreich / und ſchier den halben Theil des Reichs unter ſich hat/ beſtehet aus verſchiedenen Raths-Häuſſern und Stuben/ iſt geſtifftet von Carolo Martello Anno 732. und erneuret von Pipino dem Kleinern.

2. Zu Thoulouſe, deſſen Stiffter iſt Philipp der Schöne 1286.

3. Zu Dyon, deſſen Stiffter Ludwig XII.

4. Zu Rennes, geſtifftet von Franciſco I. 1515.

5. Zu Rôuen, der Urheber iſt Ludwig XII. Anno 1499.

6. Zu Grenoble, geſtifftet von Ludwigen dem XI. Anno 1463.

7. Zu *Pau*, deſſen Aufrichter iſt Heinrich IV.

8. Zu Bourdeaux, iſt von Carolo VII. Anno 1444. gegründet.

9. Zu Aix, geſtifftet von Ludwigen XI.

10. Zu Metz/ jetzo zu Toul/ deſſen Urheber Ludwig XIII..

11. Im Elſaß zu Enſisheim/ deſſen Urheber Ludwig XIV. Anno 1658. worwider die zehen Reichs-Stätte im Elſaß proteſtirt haben.

12. Zu Beſancon in der Franche-Comte, deſſen Stiffter jetztbeſagter König Anno 1674.

Von den Parlementern darff niemand appelliren / doch aber iſt keinem verwehret per modum Supplicationis eine Evocation (oder Reviſion) an den Reviſions- oder geheimen Rath auszuwürcken. Sonſt iſt annoch zu wiſſen / daß die Parlementer aus vier Gliedern beſtehen: 1. der groſſen Cammer/ 2. der Tornelle, der Hals-Gerichts-Stube/ 3. der Requeſt-Stuben/ wo bürgerliche Sachen fürgehen und 4. der Edict-Cammer/ welche

che die Reformirte Religion gantz auszutilgen arbeitet und die Aufſicht hierüber hat. In die Parlementer darf heut zu Tag (auſſer dem Ertz-Biſchoff zu Pariß / und Abt zu S. Dioniſii) kein Geiſtlicher ohnberuffen gehen. Hiernächſt hat man viele Unter-Parlementer / oder Niedere-Gerichte / welche von den Ober-Gerichten ihre Dependenz haben / und die Appellationes an die Parlementer ergehen laſſen müſſen. So hat man auch über dergleichen hohe und niedere-Gerichts-Stühle die Verſammlungen / les Aſſemblees des Notables / als dabey die Vornehmſte aus den Parlementern in wichtigen Sachen zuſammen kommen; nicht weniger celebriret man auch die Gerichts- und Creyß-Täge / oder die Grands-Jours, an denen des Königs abgeordnete alte Räthe an denen Orten / ſo weit von dem Parlement gelegen / zuſammen kommen / und in peinlichen Sachen wider etliche groſze und mächtige Maleficanten Urtheile fällen / und der Richter Handlungen rechtfertigen.

Das Recht / wornach ſich die Juſtiz-Conſilia und Unter-Gerichte in Sententionirung zu richten haben / iſt nicht überall im Reich einerley; Maſſen dann einige Provintzen ſich des Rechts ihres Staats und Herkommens / wie die meiſten / bevorab aber Pariß thun / gebrauchen; Andere herentgegen urtheilen nach den beſchriebenen Rechten / und zwar entweders nach den alten Römiſchen Geſetzen / ſo im Corpore Juris Juſtinianei begriffen ſeynd / als Thoulouſe, Delphinat, Provence

vence Languedoc, und ein Theil von Aquitannien/ in welchem auch das Päbſtliche geſchriebene Recht eingeführet und im Brauch iſt; oder beobachten die Königliche Conſtitutiones und Satzungen/ welche man in dem Codice Henriciano beyſammen findet: und dieſe ſeynds/ welche am meiſten allegirt werden. Im Jahr 1667. hat der König ein neues Recht/ nehmlich den Codicem Ludovicianum in das Parlament zu Pariß bringen/ und einführen laſſen; nach welchem ſowohl in burger- als peinlichen Sachen hinfüro (ausgenohmen die Sachen/ ſo den König ſelbſt/ oder die Electiones angehen) geſprochen werden ſolle.

Weil aber von denen Parlementern/ und Pairs in Franckreich ſo viel gemeldet worden/ ſo ſolle nicht undienlich ſeyn zu erläutern/ wer dann dieſe Pairs ſeynd.

Es iſt ein bekannter Titul der *Pairen*, oder Mit-Regenten in Franckreich/ deren Amt iſt/ der Königlichen Crön- und Salbung bezuwohnen/ und in hohen wichtigen Sachen rathen/ und einen Schluß abfaſſen helffen. Der Stiffter ſolcher *Pairs* iſt nach etlicher Meinung/ Carl/ der Groſſe/ andere ſetzen den König Ludwig den Jüngern/ ſo ums Jahr Chriſti 1140. regiert/ zum Urheber; die meiſte aber ſchreiben ſolche Anordnung dem Hugoni Capeto zu/ und vermelden/ es habe dieſer wahrgenommen/ daß er wegen der dem Carolingiſchen Stammen zugefügten Schmach und Unterdruckung ihme bey den groſſen Herren

ren wenig Affection und Liebe erwecket / ſeye demnach dahin befliſſen geweſen / durch dieſes Mittel die Groſſen auf ſeine Seite zu bringen / und ſein neues Königreich bey ſeiner Poſteritæt zu beſtättigen.

Es waren aber vor Zeiten hauptſächlich 12. Pairs in Franckreich / 6. geiſtliche und 6. weltliche / und hafftete dieſe Dignitæt auf gewieſen Familien und Ertz- auch Bißthümern. Die Geiſtliche waren: 1.) der Ertz-Biſchoff und Hertzog von Reims, der den König mit dem Heil. Oel / welches bey Salbung des erſten Chriſtlichen Königs Ludwigs des Erſten eine Taube / oder ein Engel / vom Himmel herab gebracht haben ſolle / und in dem Cloſter St. Remigii zu Reims aufbehalten wird / ſalbet und krönet 2.) der Biſchoff und Hertzog von Laon in der Piccardie ſo die Flaſche mit dem Heil. Oel träget. 3.) Der Biſchoff und Hertzog von Langres in Champagne, der das Scepter. 4.) Der Biſchoff und Graf von Beauvais in Franckreich / oder l'Isle de France ſo den Königlichen Rock. 5.) Der Biſchoff und Graff von Noyon in der Piccardie / ſo den Gürtel / und 6.) Der Biſchoff und Graf von Chalons in Champagne, ſo den Ring / oder des Königs Siegel trägt. Zu dieſen iſt der Ertz-Biſchoff von Pariß in verwichenen Jahren geſetzt worden.

Die weltliche Pairs waren: 1.) Der Hertzog von Burgund / ſo dem König das Schwerdt angegürtet / die Königl. Crone vor ihm hergetragen / und der andere Decanus ge-

we-

weſen. 2.) Der Hertzog aus Guyenne, ſo das erſte Pannier getragen. 3.) Der Hertzog aus der Normandie/ ſo das zweyte Panier. 4.) Der Graf von Champagne, ſo die Königliche Blut-Fahne. 5.) Der Graf von Flandern/ der das Schwerdt/ und 6.) Der Graf von Toulouſe, der die güldene Sporren getragen. Nachdem die weltliche Hertzoge und Grafen abgeſtorben, und ihre Länder der Crone einverleibet worden/ auch Flandern/ ſo ehedeſſen ein Frantzöſiſches Lehen/ durch Vertrag gar von dieſer Crone an Spanien gediehen iſt; als haben die Könige angefangen/ andere mehrere Pairs zu erwählen/ welche neben den Aemtern bey der Crönung auch ihren Sitz im Parlement bekommen haben / und werden dieſe theils auf Zeit Lebens / theils auf dero männliche Poſteritæt, theils auch auf die Weibs-Perſohnen creiret und befördert.

Die Geſchlechter und Häußer in Franckreich werden in verſchiedene Claſſen eingetheilet; als erſtlich die Printzen vom Geblüth; und dieſe ſeynd zweyerley/die Legitimi,ſo aus würcklicher rechtmäſſiger Ehe herkommen/ und Legitimati, ſo natürliche Königliche Söhne ſeynd.

Sodann ſeynd andere Hertzoge und Fürſten/ welche würcklich Hertzogthümer innhaben/ deren ſeynd nur zwölffe.

Drittens ſeynd die Marquiſen, und deren abermahl 49. ſo eigene Marggraffthümer beſitzen.

Viertens ſeynd 44. Grafen und 10. Vice-

Vice-Grafen / welche mit ordentlich beſchloſſenen Graffſchafften begabet.

Fünfftens iſt der Niedere Adel / die Nobleſſe, welche ſo wohl / als der hohe Adel / dem König auf eigene Koſten Kriegs-Dienſte thun muß / und weil ſie Steuer-frey / lieget ihr darfür ob / bey Verluſt des Adels ſich ihrem Stand gemäß aufzuführen / und keine Kauffmannſchafft zu treiben; worinnen aber der letzte König eine Aenderung getroffen / und dem Adel die Handlung verſtattet. Es ſolle ihm auch frey ſtehen / ohne Conſens des Lehen-Herrns ſeine Lehen-Güter zu verkauffen / wann nur der Käuffer dem Herrn den zwölfften Pfennig gibt.

§. 14.

Von Fruchtbarkeit / Commercien und Bergwercken des Königreichs Franckreich.

DIe Fruchtbarkeit in Franckreich iſt zwar nicht durchaus gleich / ſondern theils an Orten / als gegen den Pyrenäiſchen Gebürgen / wegen Rauhe des Lands / zimlich ſchlecht; insgemein aber / u. der meiſte Theil der Frantzöſiſchen Provintzen / iſt ein edles und fruchtbares Land. Die Lufft iſt ſehr gemäſſiget / und derohalben / weilen die Hitze und Kälte im Mittel verbleiben / auch das gantze Land mit ſehr vielen Waſſern durchfloſſen iſt / ſo findet man nicht nur allein von allerhand Geträyd-Früchten einen Uberfluß / ſondern auch von Wein eine Menge / und werden ſonderbar die Burgunder- auch Champagner Weine ſehr hoch gehalten und um theuren Werth anderwärts hin verkauffet /

ſet. An Baum-Früchten gibt es einen Uberfluß. In Provence und an mehr Orten hat es des wilden Roßmarins eine ſolche Menge/ daß man mit dem Geſträuß kochet und einheitzet. Auch findet man um Marſilien und mehr Orten des Saffrans ſo viel/ daß man ſelbigen weit und breit verführet; Es hat auch an Geflügel und allerhand wilden und zahmen Thieren die Genüge.

Bergwercke hat es zwar in Franckreich von allen Metallen und Mineraſien / aber nicht viele und nicht gar reiche; hingegen hat man Saltz die Menge/ ſonderbar auf denen Inſeln Hyeres.

In Manufacturen iſt Franckreich in gantz Europa gewieß das vornehmſte; von Gold/ Silber / Kupffer / Stahl und Eiſen werden die rahreſte Sachen verfertiget und dardurch jährlich viele Millionen in das Reich hinein gebracht; wie dann die Kupfferſtecher-Kunſt/ Buchdruckerey/ Mahlerey/ Bildhauerey u. die Mathematiſche Künſte in Franckreich in gröſtem Flor ſtehen/ weilen der jüngſt-verſtorbene König groſſen Koſten darauf gewendet/ allerley Künſte in Franckreich einzuführen / und dardurch das Land zu bereichern.

Die Seide iſt vor 200. Jahren in Franckreich ſehr rahr geweſen/ jetzo aber hat man durch groſſen Fleiß deren ſo viele / daß jährlich um etliche Millionen Seiden-Wahren in andere Länder verkauffet werden.

Die Commercien ſeynd in Franckreich ungemein/ dann die viele und bequeme Meer-

Häfen/

Häfen an dem groſſen Oceano, der groſſe Canal in Languedoc, wordurch die zwey Meere/ als das Mittelländiſche und Aquitanniſche/ aneinander gehänget ſind / auch die viele ſchiffreiche Flüſſe/ geben die ſchönſte Gelegenheit zu aller Handelſchafft.

§. 15.

Von denen Einkünfften und Müntzen in Franckreich.

DIe Einkünffte in Franckreich ſeynd durch die zwey letzt-verſtorbene Könige dergeſtalten durch eine wohl-verſtändige Oeconomie eingerichtet worden / daß / da vorhin Franckreich kaum 60. Millionen ertragen/ jetzo/ da die Manufacturen und Commercien in ſo hohen Flor kommen/ dieſes Königreich jährlich nur an gewieſen Einkünfften an die zwey hundert Millionen erträget/ und werden ſolche im Fall der Noth noch viel höher gebracht.

Die Müntzen ſeynd ein Denier, iſt ein Heller/ und machen 12. einen Sols.

Ein Liard gilt 3. Deniers, oder 1. und einen halben Pfennige.

Ein Sol gilt 6. Pfennig.

Ein Livre, oder Franc, macht 30. kr.

Ein Tournois 20. Sols.

E cu au Soleil, 6. Sols,

E cu blanc, 10. Sols.

E cu d'or, 2. fl. 50. kr. 6. Pfennige.

Louis d'or, oder Piſtole, 7. fl. 30. kr.

Doublon, id.

§. 16.

Von der Frantzöſiſchen Kriegs-Macht zu Waſſer und Land.

FRanckreich hat es mit der Kriegs-Macht wohl auf das höchſte gebracht / und iſt bereits ſo hoch geſtiegen / daß ſelbiges eine Macht von viermahl hundert tauſend Mann gar wohl unterhalten kan; ich will zu Beweiſung deſſen eine Liſte der Frantzöſiſchen Trouppen / wie ſie Anno 1712. geſtanden / hieher ſetzen.

219. Bataillons â 13. Compagnien / und jede Compagnie eine in die andere durchgehends â 45. Mann zu beſſerer Gleichheit gerechnet / ertragen eine Mannſchafft von 128115. Hierzu 57. Battaillons Land-Militz / ſo anjetzo in rechte Soldateſca verändert iſt / jede â 13. Compagnien / und jede â 45. Mann / machen 33345. 10. Frey-Compagnien jede â 45. Mann / 4500. 66. Regimenter Cavallerie / ſo 146. Eſcadrons machen / deren jede von 4. Compagnien / â 30. Mann / thun 17520. Mañ. 120. neugeworbene Compagnien Cavallerie / jede â 30. Mann / thun 3600. Mann; und dann ſeynd die in denen Guarniſonen gelegene 40. Compagnien / als 20. Obriſten- und 20. Obriſt-Lieutenants-Compagnien / ſo zu Regimentern gemacht worden / jedes â 1200. Mann. 24. Comp. des Carabiniers, â 800. Mann. 14. Regimenter Dragoner / â 12. Compagnien / jede zu 30. Mann / 5040. Darzu ſeynd 78. neue Compagnien Dragoner aufgerichtet worden / â 30. Mann / 2340.

Das

Das Königliche Hauß / ein Regiment des Gardes Francoiſes, und ein Regiment des Gardes Suiſes, ſammt zwey Comp. Grenadiers / ſo zu den erſtern gehörig / ſeynd / weilen ſie unter denen gleich Anfangs angeſetzten 219. Bataill. ſchon angerechnet worden / hier nicht mehr auszuwerffen / wohl aber 4. Comp. des Gens d'Armes, â 200. Mann / 800. 1. Comp. des Gens d'Armes, 250. 1, Comp. des Cheveaux legres. 250. 1. Comp. des Grenadiers a Cheval, 120. 1. Comp. des Mousquetairs des Chevaux gris, 250. 1. Comp. des Mouſquetairs des Chevaux noirs, 250. Nach bevorſtehendem Shemate waren auch noch 14. neue Regimenter zu Pferdt / â 8. Comp. thun 3360. Item 6. neue Dragoner-Regimenter / a 12. Comp. die tragen aus 2160. Mann / insgeſammt:

Infanterie 165960.
Cavallerie 29800.
Dragoner 9540.
Zuſammen 205300. Mann.

Wobey zu mercken / daß im vorigen Krieg mit dem / was auf den Schiffen ſich befunden / das Land-Volck mitgerechnet / welches der übrigen Soldateſca aber gleiche Dienſte gethan / der König biß in die 400000. Mann auf denen Beinen gehabt. Ja im Fall der Noth kan man wohl 600000. Mann aufbieten.

Von groß- und kleinen Kriegs-Schiffen hat der König die Menge / und ſeynd die Schiffe ſowohl mit Stucken / als Volck / Mu-

nition und Proviant allzeit beſtens verſehen; weilen die Königliche Regierung ſehr groſſe Obſicht auf die Admiralität hat / damit dieſelbe allezeit in gutem Stand erhalten werde.

§. 17.

Von denen Feinden des Königreichs Franckreich.

WAnn man ſagen will von ſolchen Feinden / welche Franckreich ſelbſt feindlich anzufallen und ihnen nach und nach was abzunehmen trachtet; ſo iſt keine Nation / die mit Franckreich gräntzet / die nicht von hundert Jahren her mit ſelbigem immer zu thun gehabt / und gegen ſolches unterweilen etwas verliehren / und deſſen Gewalt überlaſſen müſſen. Dañ weil Franckreich ohne allen Wiederſpruch vor allen Europäiſchen Königreichen ſowohl in Juſtitz⸗ als Cammeral⸗ und Kriegs⸗Sachen auf das klügeſte eingerichtet / ſo iſt es auch das gewaltigſte / und führet ſeine Kriege allezeit mit Nutzen; darum dann ſo hat es von dem Römiſchen Reich / von den Spaniſchen Niederlanden / von Savoyen und anderen Länderen / in hundert Jahren ſo viel hinweg geriſſen und an ſich gebracht / daß ſich von dieſen neu⸗eroberten Provintzen allein ein König halten könte; iſt mithin Franckreich alſo beſchaffen / daß es einen jeden Nachbahren / ſonderbahr das Römiſche Teutſche Reich / ſo offt feindlich anfället / ſo offt als ſelbiges vermeynet / daß es nunmehro gute Gelegenheit ſeye etwas an ſich zu reiſſen. Mit Engelland

land und Holland/ wie ingleichem denen Italiäniſchen Staaten/ hat Franckreich von vielen Jahren her auch immer zu thun gehabt/ doch aber ſelbigen wenig abjagen können/ obwohlen es ſelbige zuweilen ſchon zimlich in die Enge gebracht und zumahl von denen beyden letztern ſchon gantzen Provintzen verſchluckt gehabt. Indem alſo Franckreich bey Gelegenheit ſich als jedermanns Feind erweiſet/ ſo hat es ſich auch eines gleichen gegen alle ſeine Benachbarte zu verſehen/ und dörffte zumahl Spanien und Franckreich/ obwohl ſie dermahlen mit einander in gutem Vernehmen zu ſtehen ſcheinen/ im Fall der jetzige König in Franckreich ohne männliche Erben verſterben ſolte/ einander mit der Zeit gar ſehr fatal fallen.

§. 18.
Von denen Frantzöſiſchen Staats-Abſichten.

DIe Könige in Franckreich haben ſich/ als ſogenannte Filii primogeniti Eccleſiæ und Chriſtianiſſimi, von langen Zeiten her beſliſſen/ daß ſie allezeit vor die eifrigſte Beſchützere des Römiſch-Catholiſchen Glaubens gehalten ſeyn wolten; und dardurch haben ſie den Päbſtlichen Hof allezeit auf ihrer Seiten behalten/ hingegen die Päbſte zum öfftern wider die Römiſche Kayſere und andere Potentaten verhetzet/ wordurch alsdann Franckreich Gelegenheit genohmen/ wieder einen ſolchen zu Rom verhaſſeten Potentaten die

Waffen zu ergreiffen / und unter dem Deck-Mantel / es geſchehe dem Glauben / oder der Römiſchen Kirchen / zu lieb / ein Nahmhafftes von fremden Ländern an ſich zu reiſſen; ja es wird nicht leicht zwiſchen zweyen Potentaten ein Krieg entſtehen / welche in der Religion ungleich / wo nicht Franckreich ſich in die Händel miſchet / und unter dem *Prætext* der Religion Theil daran nimmet; ſonderbar aber bedienet es ſich dieſes Vortheils hauptſächlich gegen die Stände des Römiſchen Reichs; dann weilen allda drey unterſchiedliche Religionen üblich / ſo unterhält es durch ſeine aller Orten ausgeſchickte Geſandten und Agenten zwiſchen ihnen ein beſtändiges Mißtrauen / daß einer dem andern nicht treulich beyſtehet / und mithin es allezeit deſto leichter die Oberhand bekomme.

Andertens / weilen die Könige in Franckreich erfahren / wie ſchädlich es ſeye / wann mehr Glauben in einem Reich üblich / ſo haben die zwey letzt-verſtorbene allen Fleiß angewendet / die Hugenotten in ihrem Reich auszutilgen / obgleich in Languedoc und ſonſt an wenigen Orten ſich noch einige heimlich aufhalten.

Drittens thun die Könige in Franckreich mit ihrer groſſen Sorgfalt allezeit dahin trachten / wie ſie gelehrte und künſtliche Leute in ihrem Land haben mögen / wordurch die Künſten und Wiſſenſchafften in groſſen Flor gebracht / und die Handlungen in dem Land beſtens unterhalten werden / mithin auch von auswärti-

gen

gen Ländern viel Geld dardurch in das Land gezogen wird.

Viertens unterhalten ſie nicht nur allein zu Kriegs- ſondern auch zu Friedens-Zeiten eine groſſe Anzahl/ ſowohl Officierer/ als gemeine Soldaten; ſonderbar aber werden die ausländiſche allezeit auf den Beinen/ und ſehr wohl gehalten/ damit man in Krieges-Zeiten deſto getreuere Soldaten habe; und derentwillen iſt auch das groſſe/ wie ein Königlicher Pallaſt gebaute Spittal zu Pariß mit ſo gar reichlichen Einkünfften und beſter Auffwartung vor die krancke und bleſſirte Soldaten aufgerichtet und verſehen worden/ die Soldaten hierdurch zur beſtändigen Treue auffzumuntern/ und ihnen zu behertztem Streiten Luſt und Freude zu machen.

Fünfftens unterhält die Crone Franckreich mit denen Catholiſchen Schweitzern allezeit eine beſtändige gute Verſtändnüß/ um dardurch zu Kriegs-Zeiten allezeit 30. biß 40000. Schweitzer als den beſten Kern der Infanterie haben zu können.

Sechſtens bevölckern die Könige in Franckreich ihr Land ſo viel/ als immer möglich; wie dann in gantz Europa nicht leicht ein Reich/ wo alles ſo gar mit Volck beſetzet/ wie Franckreich; damit aber das Volck zu leben habe/ ſo verlegen der König/ der Adel und die Kauffleute allerhand nutzliche Manufacturen/ wordurch der arme und gemeine Mann ſein tägliches Brod gewinnen kan.

Siebendens laſſen die Könige in Franck-

 reich

reich ihre Gräntz-Plätze beſtens verſorgen und befeſtigen/ auch mit Geſchütz / Munition/ und Proviant / alles nach Genüge / zu Friedens-Zeiten verſehen/ damit ſie bey ereignendem Krieg denen Benachbarten allezeit überlegen ſeyn mögen.

Achtens läſſet ſich Franckreich äuſſerſt angelegen ſeyn/ mit mächtigen auswärtigen Potentzen / als mit Engelland/ Schweden/ Dännemarck/ Holland/ wie auch mit denen Türcken/ in Commercien-Tractaten zu ſtehen; wordurch die Handelſchafft allezeit in gutem Flor verbleibet.

Neuntens läſſet der König in Franckreich keinem Hertzog oder Fürſten durch ſein gantzes Reich keinen befeſtigten Platz in Beſitz; wie er dann auch keinem das Müntz-Recht zuläſſet/ und dardurch nicht allein ein freyer und gewaltiger Herr von Franckreich verbleibet/ ſondern auch viele Unordnungen und ſchädliche Sachen in dem Reich verhindert.

Zehendens wendet er viel Geld darauf/ daß er nicht allein in Europa/ ſondern auch an andern in allen Welt-Theilen gelegenen Höfen allenthalben vertraute Leute unterhält/ welche alles/ was paſſiret/ nach Franckreich berichten müſſen/ wordurch dann Franckreich den Zuſtand aller auswärtigen Höfe erfähret / und zu ſeinem Vortheil ſich deſſen beſtens bedienen kan; ſonderlich aber ſuchet es an allen Höfen die Favoriten durch groſſe Penſionen zu gewinnen und dadurch die Regenten ſelbſt allezeit auf ſeine Seite zu bringen.

§. 20.

§. 19.
Von der Religion/ den Ertz- und Biſchöffen in Franckreich.

Hauptſächlich iſt zwar allein die Römiſch-Catholiſche Religion in Franckreich in der öffentlichen Ubung/ doch gibt es noch hin- und wider viele heimliche Hugenotten/ und in etlichen Stätten auch eine Anzahl Juden/ ſo unter des Königs Schutz ſtehen; übrigens iſt man in Franckreich ſo gar hart nicht auf die Ausländer/ſo der Catholiſchen Religion nicht beypflichten/ und mögen ſich ſolche wegen Handelſchafft nach Belieben und Genügen allda aufhalten/ nur allein/ daß man das öffentliche Glaubens-Exercitium keiner/ als der Catholiſchen Religion/ geſtattet.

In Franckreich ſeyn 15. Ertz-Biſchöffe/ und dieſe haben wieder 104. Biſchöffe unter ſich/ wie folgt.

1. Aix, en Provence, dieſer hat unter ſich den Biſchoff zu Apt, Frejuls, Gap, Riez und Siſteron.

2. Ambrun, in Delphinat/ hat 5. Biſchöffe unter ſich

3. Aux, in Gaſconien/ hat 8. Biſchöffe.

4. Bourdeaux, in Guienne, ſo eben ſo viel hat.

5. Bourges, in Berry, hat 10. Suffraganeos.

6. Lion hat viere/ iſt das fürnehmſte/und der Ertz-Biſchoff allhier iſt Primas durch gantz Franckreich.

7. Narbonne, in Languedoc, hat dreyzehen.

8. Paris

8. Pariß/ dieſes Ertz-Bißthum iſt noch neu/ und der erſte Ertz-Biſchoff erſt An. 1622. unter dem Pabſt *Gregorio* XV. erwählet worden.

9. Reims, in Champagne, hat 8. Suffraganeos.

10. Rouen, in der Normandie.

11. *Sans*, in Champagne, hat 3. Biſchöffe unter ſich.

12. Thoulouſe, in Languedoc, iſt Anno 1317. unter Pabſt Johann XXI. geſtifftet worden/ hat unter ſich ſieben Biſchöffe.

13. Tours, in Touraine, hat zehen Biſchöffe unter ſich.

14. Vienne, in Delphinat, hat ſechße.

15. Arles, in Provence, hat 4. Bißthümer unter ſich.

Uber dieſe ſeynd auch noch in *Provence* die Bißthümer Carpentras, Vaiſon und *Ca*vaillon, ſo den Ertz-Biſchoff zu Avignon vor ihren Metropoliten erkennen/ der dem Römiſchen Stuhl unmittelbahrer Weiſe unterworffen iſt; in dem den König angehörigen Theil von Lothringen die Bißthümer/ Mez Toul und Verdun, ſo unter dem Ertz-Biſchoff zu Trier in Spiritualibus ſtehen; in der Franche-Comte das Ertz-Bißthum Beſancon, oder Biſanz, wohin der Biſchoff von Bellay in der Landſchafft Bugey an der Rhône gehöret; in dem Elſaß das Bißthum Straßburg/ welches den Ertz-Biſchoff zu Mayntz vor ſeinen Metropolitanum erkennet/ und in denen Niederlanden in Hennegau das Ertz-Bißthum

Cambray, worunter nebſt andern das Biß-thum Arras in Artois ſtehet.

Von Abteyen zehlet Bodinus in Franckreich 548. worunter der Abt des Cloſters S. Hilarii zu Poictiers iſt / ſo der König ſelbſten iſt. Wann man auch jeder Stadt und Dorff nur einen Pfarrer zueignet/ ſo ſeyn 27400. Pfarren in Franckreich / und will man/ daß die Geiſtlichen in Franckreich auf die 20000000. Francken jährlichen Einkommens haben.

§. 20.

Von der Frantzoſen Gemüths-Art.

DIe Frantzoſen insgemein ſeynd eines ſchnellen und leichtſinnigen Gemüths/ unbeſtändig / ſeynd frölich und luſtig/ laſſen ſich von Melancholey und Kümmernuß nicht leicht einnehmen/ ſie lieben allerhand Künſten und Wiſſenſchafften / ſonderbahr ſeynd ſie im Zeichnen/ Mahlen/ der Meß- und Bau-Kunſt/ im Trechßlen/ Gold-Arbeiten/ Bild-Hauen. &c. ſehr geübet. Sie ſeynd ſehr ehr-geitzig und jäh-zornig / wollen in ſchnellem Zorn alles gleich todt haben/ darum dann das Duelliren bey ihnen ſo gemein worden/ daß die vornehmſte Leute aufgerieben worden. Dieſem aber vorzukommen/ hat der vorige König ein Edict ergehen laſſen/ daß alle Duellanten ohne Gnad und Anſehen/ wann ſie auch ſchon getödet wären/ doch noch zum Spot aufgehenckt werden ſollen; im Streit oder Krieg greiffen ſie Anfangs ungemein behertzt an/ wann ſie aber recht ſtarcken Widerſtand ſehen / und in die

länge fechten ſollen/ ſo laſſen ſie nach; ſie ſeynd verſchlagen und argliſtig/ der Geilheit ſehr ergeben/ und achten den Ehebruch nicht gar hoch/ ſie führen ſich höflich/ geſprächig und leutſeelig auf/ ſchwere und ſaure Arbeiten haſſen die Frantzoſen/ achten ſehr viel die Sauberkeit in Kleidern und Hauß-Mobilien/ ſeynd delicat in Speiß und Tranck/ ſo lang der Beurel es erträget/ leiden aber auch in der Noth tapffer Hunger; ſie ſeynd ſchmeichleriſch/ machen ſich durch Geſchwätz beſtens daran/ wo ſie einmahl Gehör finden; man darff ſich aber auf ihre Treue nicht leicht verlaſſen/ dann ſie ihrem König zu viel zugethan ſeynd/ daß ſie ihm zu lieb das äuſſerſte wagen und viele Verrätherey en anſpinnen/ wann man ihnen Gelegenheit hierzu läſſet.

Anſonſten ſeynd die Frantzoſen zimlich fruchtbar/ darum dann ſo rechnet man in Franckreich über dreyſſig Millionen Menſchen.

§. 21.

Was die Könige in Franckreich vor andern beſonders haben.

DIe Könige in Franckreich haben vor andern dieſes/ daß ſie in ihrer Crönung mit dem heiligen Oel geſalbet werden/ welches zu Tauffung des erſten zum Chriſtl. Glauben bekehrten Königs Clodovæi, im Anſehen alles Volcks/ eine Taube von Himmel gebracht hat/ und wird ſolches Oel niemahlen minder.

Andertens empfangen die Könige in Franck-

Franckreich an ihrem Crönungs-Tag das Heil. Abendmahl von dem Ertz-Biſchoff zu Reims unter zweyerley Geſtalten des Brods und Weins.

Drittens haben die Könige in Franckreich die Gnade und Gabe GOttes / daß ſie mit Berührung ihrer geſalbten Hand die Kröpffe vertreiben können / wobey ſie ſprechen: Es berührt dich der König / heile dich JEſus Chriſtus / im Nahmen GOttes des Vaters / Sohns und Heil. Geiſtes. Und auf ſolche Weiſe werden offt in einem Tag gar viele Perſonen geheilet / es müſſen aber die Leib-Medici alle Perſonen / die ſich berühren laſſen wollen / vorhin beſichtigen / damit kein Betrug unterſchleiche.

Der vierte Titul.

Von dem Anfang/ Macht/ Anſehen und Denckwürdigkeiten des Königreichs Engelland/ oder Groß-Britannien.

§ 1.

Vom Anfang des Königreichs Engelland.

Britannien iſt vor Julii Cæſaris Zeiten wenig oder faſt gar nicht bekannt geweſen/ und dannenhero weiß man auch von dem alten Zuſtand deſſelben und noch viel weniger/ auf was Weiſe dieſe Inſel bevölckert worden/ und woher deren erſte Einwohner ihren eigentlichen Urſprung gehabt/ gantz nichts. Nachdem aber gedachter Julius Cæſar in der Nähe von ſelbigem/ nehmlich in Franckreich/ oder dem damahligen Gallien, die Römiſche Siegs-Zeichen aufgeſtecket/ und ſolches gröſtentheils unter Römiſche Bottmäſſigkeit gebracht/ mithin auch 54. Jahr vor Chriſti Geburt einen Heerzug dahin unternohmen/ und auf ſolchem würcklich in Britannien gelandet/ mit den Einwohnern allda ſich etlich mahl herum geſchlagen/ und nachdem er einen Theil derſelben den Römern zinsbar gemacht/ wieder glücklich in Gallien zuruck gekehret; ſo haben die Römer von ihm/ und wir von ihnen/ aus ihren annoch vorhandenen Schrifften/ die Nachricht überkommen/ daß dieſe groſſe Inſel damahls in viele Republiquen zertheilet geweſen/ welche meiſtentheils

von

von Königen beherrſchet worden / die aber / weil ſie ſtets in Streit und Uneinigkeit unter ſich gelebet / eben nicht in dem gar beſten Zuſtand waren. Nach Julio Cæſare bliebe dieſes Britannien von den Römern eine Zeitlang unangefochten / biß auf die Zeiten des Kayſers Claudii / welcher dieſe Inſel abermahl angegriffen / einen Theil davon zur Römiſchen Provintz gemacht und ſolchen mit einem beſtändigen Kriegs-Heer beleget. Endlich aber hat unter dem Kayſer Domitiano der tapffere Römiſche Obriſte Julius Agricola die Britannier völlig bezwungen / und die Caledonier, oder die heutige Schottländer / durch eine groſſe Niederlage gezähmet; auch haben nachmahls die Kayſere Hadrianus und Severus dieſe letztere von denen Britanniern abzuſondern / einen groſſen Wall über die Quer durch die Inſel geführet / wovon man dann noch heut zu Tag einige Rudera ſiehet. Nachdem nun die Römer Britannien faſt an die 300. Jahr gantz ruhig beſeſſen / ſo fiengen zu den Zeiten des Kayſers Juliani die Scoti und Picti, oder heutige Schottländer an / ſolches durch hefftige Uberfälle zu beunruhigen; und obwohl bey dieſen und hernach folgenden Zeiten / zumahl unter Kayſer Honorio die Römer anfangs das Land wider alle feindliche Invaſiones zu bewahren ſich äuſſerſt bemüheten / ſo hat es doch mit ſothaner Beſchützung nicht lang gedauret; dann als die Nordiſche Teutſche Völcker die Römiſche Weſtliche Provintzen immer je hefftiger angrief-

grieffen und allenthalben alles auf das äuſſerſte verwüſteten u. verheereten/ ſo ſahen die Römer unter der Regierung Kayſers Theodoſii des Jüngern ums Jahr Chriſti 446. ſich endlich gedrungen/ das Röm. Kriegs-Volck zur Beſchützung Franckreichs aus Britannien abzuforderen/ und dahin überſchiffen zu laſſen/ und da alſo hiedurch das Land von aller Gegen-Wehr beraubet ſtunde/ hatten abermahl die Picti und Scoti neue Gelegenheit überkommen/ in Britannien ihre Einfälle weit hefftiger als zuvor fortzuſetzen und alles weit ärger als zuvor in dem Land zu verwüſten und zu verheeren. Die Britannier ſuchten zwar in ſolcher Bedrängnüß die äuſſerſte Mittel hervor/ dieſen ihren Feinden ſich zuwiderſetzen und damit ſolches mit deſto gröſſerem Nachdruck geſchehen möchte/ warffen ſie auch einen/ Nahmens Vortigernus. zu einem König über ſich auf/ nachdem aber dieſer ſahe/ daß er den Feinden allein nicht gewachſen wäre/ weil die Römer die Kräffte ſeiner neuen Unterthanen/ während daß ſie in dem Beſitz von Groß-Britannien geweſen/ gar ſehr entkräfftet hatten/ ſie ihm ſelbſt auch alle Hülffe und Entſatz abſchlugen; ſo ruffte er endlich die Angeln und Sachſen/ eine Teutſche Nation/ ſo damahls an der Oſt-See und einem Theil von Hollſtein/ allwo das Land Anglen noch heut zu Tag von ihnen den Nahmen führet /wohnten/ zu ſeiner Hülffe und Beyſtand Britannien/ um durch ſelbige die Picten und Scoten aus ſolchem zu vertreiben. Dieſe lieſ-

ſen

ſen ſich auch hierzu nicht gar lange bitten/ kamen unter Anführung ihrer beyden Feld-Herren des Hengiſti und Horſä/ zweyer Brüder / ums Jahr Chriſti 449. mit etlich 1000. Mann denen Bedrängten zu Hülffe/ und jagten die Schotten aus dem Land; nachdem aber dieſes ihnen ſelbſt wegen ſeiner Fruchtbarkeit ſehr wohl gefiele/ ſo fiengen ſie gar bald an aus einigen unerheblichen Urſachen ihre Waffen ſelbſt gegen die Innwohner zu wenden / vereinigten ſich daher mit den Picten und rieffen zugleich viele tauſende von ihren Lands-Leuten zu ſich / durch deren Hülffe und Beyſtand ſie ſich endlich faſt des gantzen Landes bemächtigten / alſo/ daß die Eigenthums-Herren ſolches räumen und ihnen/ den Gäſten/ überlaſſen muſten. Bey dieſem Umſtänden nun/ und da die Peſt und Hunger in den folgenden Jahren in den Weſt-Theilen des Landes / welche die alte Britannier noch inne hatten/ hefftig graſſirten/ hatte ſich ein Theil derſelben unter ihrem König Cardvvalladar nach demjenigen Theil von Franckreich gewendet / ſo noch jetzt das kleine Britannien genennet wird / die übrige aber hatten ſich nach dem feſten Theil ihrer Inſul/ ſo noch heut zu Tag Wallia oder Cornwallia heiſſet / begeben / allwo ſie ihre Freyheit unter eigenen Fürſten viele hundert Jahr vertheydiget/ auch mit den Angeln und Sachſen viele blutige Treffen gehalten/ biß ſie endlich von ſelbigen auch völlig überwunden und bezwungen worden.

Dieſe Angeln und Sachſen nun / von de-

nen nach der Zeit das gantze Land den Nahmen Anglia, oder Engelland / bekommen / richteten in ſelbigem ſieben Königreiche auf / obwohl nicht zu einer Zeit / ſondern nachdem ſie den alten Einwohnern ein Stück nach dem andern abzwackten; verfielen auch ſelbſt unter ſich in hefftige Kriege / biß endlich je eines das andere verſchlunge und zuletzt nur eines daraus worden / wovon wir bey dem Beſchluß dieſes §. nur mit noch wenig Worten die Nahmen dieſer Königreiche / wann ſie entſtanden / und wieder aufgehört / anführen wollen. Und zwar ſo ware das erſte das Königreich von Kent / ſo 455. ſeinen Anfang nahme / und biß 827. unter ſiebenzehen Königen gedauret / da es von den Weſt-Sachſen bezwungen ward. Das zweyte ware das von Suſſez, ſo 488. begunte / und unter fünff Königen biß 601. im Flor ware / da es durch die Weſt-Sachſen gleichfals überwältiget worden. Das 3te. ware der Weſt-Sachſen / ſo 519. entſtunde / und unter neunzehen Königen 561. Jahr im Stand erhalten worden. Das 4te. Reich hieſſe das von Eſſex, ſo 527. aufkame / und unter 14. Königen biß Anno 808. währete / da es von den Weſt-Sachſen zu einer Provintz gemacht worden. Das 5te. ware das von Northumberland / ſo Anno 546. entſprungen / und unter 23. Königen biß Anno 928. geſtanden / da es ebenmaſſig denen Weſt-Sachſen zu theil worden. Das 6te. ware das von *Mercie*, ſo Anno 522. angerichtet worden / und unter 20. Königen biß 724. in gutem Flor ſtunde / da es

end-

endlich den Weſt-Sachſen in die Hände fiele. Das 7bende endlich ware Oſt-Angeln/ welches Anno 575. aufgerichtet worden und unter 15. Königen biß 928. gedauret/ da es endlich unter König Atheſtan mit dem übrigen Corpore vereiniget worden.

§. 2.

Von der Ordnung und Merckwürdigſten Verrichtungen der bißhero geweſten Könige in Engelland.

Der erſte König von denen Angeln u. Sachſen in dem heutigen Engelland/ welcher ſich nicht mehr einen König der Sachſen/ ſondern einen König von Engelland nannte/ ware Egbert, König der Weſt-Sachſen/ welcher dieſen Titul 818. angenohmen/ nachdem er die andere Königreiche entweder zu Provintzen gemacht/ oder deren Regenten gezwungen ſeine Ober-Herrſchafft zu erkennen; er bliebe aber nicht gar lange in dem ruhigen Beſitz ſeiner neuen Conqueſten/ denn zu ſeiner Zeit fiengen die Dähnen an in Engelland einzufallen/ und obwohlen ſie Anfangs ein- und das andere mahl tapffer zurück getrieben wurden/ ſo ſetzten ſie doch endlich in dem Nordlichen Theil feſten Fuß/ ſo daß ſie nicht wieder daraus konten getrieben/ werden und ſtarbe endlich Egbert A. C. 837.

2. Ethelvvolff, ſein Sohn/ hatte von den Dähnen ſehr groſſe Anfechtung/ die immer weiter um ſich grieffen/ und ſtarbe er 857.

3. Ethelbald, ſein Sohn/ hatte ſeine eigene Stieff-Mutter Judith zur Ehe/ regierte nur 5. Jahre und ſtarbe 862.

4. Ethelbert, ſein Bruder/ hatte gutes Glück gegen die Dähnen/ daß er ſie bey nahe wieder aus dem Reich getrieben hätte; zwange ſie friedlich zu leben und ſeinen Scepter zu reſpectiren: ſtarbe 867.

5. Ethelred, hatte mit den Dähnen abermahl ſchwere Kriege und ward bald glücklich/ bald aber unglücklich gegen Sie; ſtarbe 872.

6. Alfred, ſein Bruder hat die hohe Schul zu Oxfort geſtifftet/ fochte gegen die Dähnen mit gleichmäſſigem Glück/ wie ſein Bruder/ und ſtarbe Anno 899.

7. Eduardus Senior, Alfreds Sohn/ triebe die Dähnen zimlich in die Enge; Carl der Vierte/ oder der Einfältige/ König in Franckreich/ hatte ſeine Tochter Edginam zur Gemahlin/ und ſtarbe er Anno 924.

8. Adelſtan, ſein Sohn/ ware abermahls gleichfals gegen die Dähnen glücklich/ dämpfete die Schotten/ die in Engelland eingefallen waren und ſtarbe 940.

9. Edmund, der Erſte/ Sein Bruder/ regierte nur 6. Jahr/ und ward 946. erſchlagen.

10. Ethelred, ſein Bruder/ ware ein tapfferer Herr/ vertheidigte die Gräntzen ſeines Reichs beſtens gegen ſeine Feinde/ und ſtarbe 954.

11. Edwin, *Edmundi* I. Sohn/ ward wegen ſeines wüſten und unordentlichen Lebens von den Unterthanen aus dem Reich verjagt/ Anno 958. ſtarbe 959.

12. Edgar, Pacificus, oder der Friedfertige/ ſein Bruder/ ſolle die Wölffe in gantz Engelland

gelland ausgerottet haben/ ſo daß man heut zu Tag keinen darinn findet; ſtarbe 975.

13. *Eduard II.* oder *Martyr*, ſein Sohn/ ward von ſeiner Stieff-Mutter Alfreda im dritten Jahr ſeiner Regierung 978. ermordet/ damit ſie ihren Sohn Ethelredum deſto füglicher auf den Thron bringen möchte.

14. Ethelred, ſein Stieff-Bruder/ beſudelte/ wie Kayſer Wenceslaus das Tauff-Waſſer bey ſeiner Tauffe und ware auch ſelbigem in ſeinem gantzen Leben gleich; daher ſich die Dähnen der Gelegenheit bedienten/ in den Weſtlichen Theil von Engelland hefftige Einfälle thaten/ und den Engelländern groſſe Geld-Summen und einen jährlichen Tribut abzwangen/ wolten ſie anders vor ihnen Friede haben. Zwar wurde Anno 1002. mit den Dähnen eine Sicilianiſche Veſper geſpielet/ und ſie insgeſammt in einer Nacht in gantz Engelland erſchlagen; Allein das folgende Jahr kame der Dähnen König Sueno mit einer groſſen Armee wieder zurück/ und jagte *E*thelred mit ſeiner Gemahlin Emma aus dem Reich/ ſo daß er zu Richardo, Hertzogen in der Normandie/ der gedachter ſeiner Gemahlin Bruder ware/ fliehen muſte. Endlich aber/ nachdem Sueno in Plünderung St. Edmunds Cloſter in Suffolck von einem Schwerdt-Schlag/ den niemand wiſſen konte/ woher er gekommen ware/ umkame/ ſo kame Ethelred wieder in ſein Reich zurück/ und triebe Canutum/ Suenonis Sohn/ nach Hauſe in Dännemarck/ ſtarbe aber bald hernach/ nehmlich 1016.

15.

15. Edmundus II. zugenannt Ironſide, ſein Sohn/ ware ein tapfferer Herr/ der ſich aus allen Kräfften gegen die Dähnen wehrte/ und über ſelbige auch Zweifels ohne die Oberhand behalten hätte/ wann er nicht von Ederik, dem Hertzog in Mercien, ſeinem eigenē Schwager/ wäre verrathen worden. Endlich/ nachdem der Krieg einige Zeit gewähret/ und ſowohl Edmund. als der Dähnen König Canutus, des Kriegs müde/ verglichen ſich beyde/ die Sache durch einen Zwey-Kampff in eigener Perſohn auszumachen/ in welchem zwar auch Edmund/ der ſehr ſtarck von Leib ware/ den Dähnen dergeſtalt in die Enge triebe/ daß er um Gnade bitten muſte; nachdem er aber davor hielte/ daß/ da zuvor 7. Könige in Engelland leben können/ ſolches nun auch zwey würde unterhalten können/ ſo theilte er mit Canuto das Reich freywillig/ ward aber bald hernach von oben gedachtem Verräther Ederik erſchlagen Anno 1017.

16. Canutus, König in Dännemarck/ mit dem Edmund/ wie zuvor geſagt/ das Reich getheilet/ verjagte nach deſſen Todt ſeine zwey hinterlaſſene Söhne/ Edmund und Eduard aus dem Reich/ und nachdem er des Volcks Gunſt zu gewinnen/ des Königs Ethelreds hinterlaſſene Wittwe Emam zur Ehe genohmen/ lieſſe er ſich 1017. zu einem König über gantz Engelland krönen. Er ware ſonſt ein löblicher Herr/ gabe gute Geſetze/ regierte wohl/ und beſaſſe nebſt Engelland und Dännemarck auch das Königreich Norwegen/ welches er meiſt

meiſt durch Engelländiſche Soldaten weggenohmen hatte; ſtarbe zuletzt Anno 1035.

17. Haraldus, Hatefoot, oder Haſen-Fuß zugenannt/ welchen Nahmen er wegen ſeiner Geſchwindigkeit im Lauffen überkommen/ ware Canuti unehlicher Sohn / iſt deßwegen bekannt / daß er ſeine Stieff-Mutter Emmam ins Elend verwieſen / ihre meiſte Söhne aber umbringen laſſen/ ſtarbe 1039.

18. Harticnut, Canuti mit der Emma erzeugter Sohn / ware ein Vielfraß / der alle Tage vier mahl Tafel gehalten/ und ſich endlich auch durch dergleichen Unmäſſigkeit ſeinen Todt zugezogen / indem er 1043. bey einem öffentlich angeſtellten Panquet ſtarbe/ und mit ihm zugleich der Dähnen Herrſchafft über Engelland/ ſo allda 240. Jahr übel gehauſet/ das Königliche Regiment aber nur 26. Jahr geführet/ ſich geendiget.

19. Eduardus, Conſeſſor, König Etheireds und mehr gedachter Emmä Sohn/ hatte ſich / nachdem er von König Canuto aus Engelland vertrieben worden/ 26. Jahr lang in Norwegen in geheim aufgehalten; weil nun die Stände in Engelland der Dähniſchen Regierung überdrüſſig waren/ und gerne einen aus dem Königlichen Geblüt der Anglen wieder über ſich zum König haben wolten/ſo berieffen ſie ihn in das Reich und zu ihrem König. Er ware ein friedliebender Herr/ gabe gute Geſetze und ware gegen die Däniſche und Irrländiſche See-Räuber ſehr glücklich / indem er beyde verjagte und vertriebe. Er ſolle

auch unter den Engliſchen Königen am erſten die Krafft gehabt haben/ deren ſich noch biß dato die Könige in Engelland rühmen/ durch ſein bloſes Anrühren die Kranckheiten zu vertreiben/ daher er dann vor Heilig gehalten wird/ auch ſeine Kleider/ Scepter/ und eine göldene Taube von ihm annoch unter den Königlichen Kleinodien in Engelland aufbehalten werden. Er ſtarbe 1066.

20. Haraldus II. Godewins des Grafens von Kent Sohn/ und Edithæ/ des Eduardi Confeſſoris ſeiner Gemahlin Bruder/ ſolte nach Abſterben nurgedachten Eduardi Confeſſoris Ædgar Adelings, der ein Sohn ware Eduardi, eines Sohns Königs Edmundi Ironſide, und von mehr erwehntem Eduardo Confeſſore, zu ſeinem Nachfolger erwählet worden/ Pfleger oder Vormund ſeyn/ er mißbrauchte ſich aber ſeiner Gewalt und ſetzte ſich ſelbſt die Crone auf/ doch genoſſe er dieſe Ehre nicht länger als 9. Monate/ da er von Wilhelmo Conqueſtore in einer Schlacht erſchlagen ward und mithin mit ihm die Sächſiſch- und Dähniſche Regierung in Engelland ſich endigte.

21. Wilhelmus Conqueſtor, ware Roberti, Hertzogs von der Normandie, Sohn/ den er von einer Kürſchners Tochter/ mit Nahmen Arlotte, ſo er auf dem Land mit andern Mägdlein tantzend geſehen und ſich in ihre Schönheit verliebt hatte/ auch ſie nachgehends ſoll geehlichet haben/ gezeuget. Ungeachtet er alſo nun ein unächter Sohn ware/ ſo erklährte ihn doch ſein Vater zu ſeinem Er-

ben/

ben / und ob er / als derſelbige ſtarbe / gleich nur 9. Jahr alt ware / und viele Gefahr und Unruhe in ſeiner Jugend erleben mußte / ſo überwande er doch ſolches durch ſein groſſes Glück und ſeine Tapfferkeit / und ſetzte ſich dadurch bey jedermann in groſſes Anſehen. Als nun Eduardus Confeſſor ſtarbe / und Wilhelmus von ſeinem Todt Nachricht bekame / und daß Haraldus ſich der Regierung angemaſſet / ſetzte er ihm vor / Engelland ſelbſt zu behaupten / unter dem Vorwand / es hätte ihm erwehnter Eduard dieſe Crone in ſeinem Teſtament vermacht / wegen der vielen Gutthaten / die er von ſeinem Vater genoſſen. Er kame alſo 1066. mit einem groſſen Heer aus Normännern / Niederländern und Frantzoſen beſtehend / vor den Engliſchen Küſten an / und weil Harald ſeine Flotte nicht bey der Hand hatte / tratte er auch ohne Widerſtand daſelbſt an Land; bald darauff / als ſich Harald zimlich verſtärcket hatte / gediehe es zwiſchen ihm und Wilhelmo den 14. Octobr. bey Haſtings, in Suſſez, zu einer blutigen Schlacht / in welcher beyderſeits mannlich gefochten worden; nachdem aber Harald durch einen Pfeil verwundet todt darnieder fiele / erhielte Wilhelmus das Feld und mithin zugleich auch die Crone. Von dieſem Wilhelm rühren die meiſte Lehen in Engelland her / indem er alle vacante Güter an ſeine Normänner austheilete / und ſich darüber das Dominium directum vorbehielte; er zwang auch die von Wallis / ſo bißher immer ihre Freyheit behaup-

hauptet / ihm Schatzung zu geben / ingleichem den König Malcolmus von Schottland ihm den Eyd der Treue zu leiſten; die Nutzung der Güter von denen Unmündigen zoge er ſo lange an ſich / biß ſie des 20. Jahr erreichet / und gabe ihnen nichts hievon / als was ſie zu ihrem Unterhalt nöthig; alle Privilegia revidirte er / gabe neue Geſetze in Normänniſcher Sprache / führte einen neuen Gerichts-Proceſs ein / und ſtraffte alle diejenige / welche aus Unwiſſenheit darwieder handelten auf das teſte. Obengedachter Edgard Atheling, welcher mit vielen Vornehmen aus Engelland nach Schottland geflohen ware / machte ihm von dar aus viele Händel / er triebe ihn aber ſowohl / als die Dähniſche See-Räuber / ſo die Küſten ſeines Reichs beunruhigten / zu paaren. Anno 1076. wolte ihm ſein älteſter Sohn Robert die Normandie abnehmen / er zoge aber gar bald aus Engelland mit einer groſſen Armee gegen ihn zu Feld / da es ſich dann fügte / daß er mit ihm in der Haupt-Schlacht ſelbſt zu treffen kam / und vom Pferd herunter geſtürtzt ward; doch weil der Sohn den Vater an der Stimme erkannte / ſo begrieffe er ſich gar bald / daß er von Pferd herab ſprange / ihn umarmete und um Verzeihung bate / welche er auch leichtlich erhielte. Anno 1087. machte ihm König Philippus I. von Franckreich in der Normandie von neuem Händel und wiegelte zugleich auch obgedachtem ſeinen Sohn wieder ihn auf / daher er unverzüglich abermahl in Franckreich überſetzte / und ſich zwar mit

mit ſeinem Sohn bald wieder verſöhnete / als er aber zu Rouen betlägerig wurde und von ſeinem dicken Bauch einige Beſchwerung litte / lieſſe ihn König Philippus Spottweiß fragen: wie lange er wohl im Kind-Bette liegen würde? Er antwortete ihm aber: daß/ ſo bald er vom Kind-Bette in die Kirche gehen würde/ wolte er in Franckreich tauſend Lichter opffern / welches er auch nachmahls redlich hielte und in Franckreich allenthalben alles verbrannte und verheerete; doch ſtarb er während dieſes Kriegs 1088. nachdem er zuvor ſeinem älteſten Sohn Roberto in ſeinem Teſtament die Normandie, dem jüngern Wilhelmo aber die Crone von Engelland zugetheilet hatte/ und ſtammen von ihm die Normänniſche Könige in Engelland ab.

22. Wilhelmus II. Wilhelmi Conqueſtoris zweyter Sohn/ Rufus genannt / muſte bey dem Anfang ſeiner Regierung viele innerliche Unruhen ausſtehen/ indem die Groſſen des Reichs mit ihm nicht zu frieden waren/ auch ſein älterer Bruder Robert auf die Crone einen Anſpruch machte; die erſtere aber brachte er theils mit Gewalt und theils mit guten Worten bald wieder zum Gehorſam/ und den zweyten beſänfftige er damit / daß er ihm nach ſeinem Tod die Succeſſion verſprache / auch eine jährliche Penſion gabe. Mit dem König Malcolmo in Schottland hatte er ebenfahls zu thun/ den er anfangs zwange/ ihm den Eyd der Treue zu leiſten/ nachmahls aber/ als er wieder Händel machen wolte/

nebſt

nebſt ſeinem älteſten Sohn in einem Treffen erſchluge. Er brachte auch die Provintz Wallis vollkommen unter ſeinen Gehorſam/ und ward zu letzt auf der Jagd von ſeinen Dienern Anno 1100. unverſehens erſchoſſen.

23. Henricus I. beygenannt Clericus, ſein jüngerer Bruder/ folgte ihm in der Regierung/ und ward dem ältern Roberto vorgezogen/ weilen er ſich durch Henrici hinterlaſſene Schätze unter den Groſſen viele Freunde machte/ auch Robertus eben damahls nicht zu Hauße ware / und Jeruſalem einnehmen halffe; Nachdem er aber von ſolchem Heerzug zurück gekommen/ brache er nachmahls mit einer groſſen Armee in Engelland ein/ u. ob ihn Henricus gleich durch gute Worte u. Verſprechung einer jährlichen Penſion wieder beſänfftigte / ſo gereuete ihm doch ſolcher Contract bald wieder / daher Henricus dergeſtalt in Zorn wieder ihn entbrannte / daß er nach der Normandie übergienge/ ſeinen Bruder in einer Schlacht gefangen bekame/ ihm die Augen ausſtechen lieſſe und die Normandie ſelbſt mit Engelland verknüpffte: Hierüber aber entſtunde abermahl ein neuer ſehr blutiger Krieg/ indem König Ludwig der Dicke in Franckreich aus Neid über die glückliche Progreſſen des König Heinrichs die Grafen von Anjou und Flandern wieder ihn aufhetzte/ und nebſt ſelbigen Roberti hinterlaſſenen Sohn Wilhelm in der Normandie einzuſetzen trachtete. Es waren aber alle ihre Bemühungen vergebens / und wurde die Sache end=

endlich dergeſtalt verglichen/ daß Henrici Sohn Wilhelm wegen der Normandie den Eyd der Treue an den König in Franckreich ablegen/ und ihn vor ſeinen Ober-Herrn erkennen ſolte; und von der Zeit an iſt der älteſte Sohn eines Königes von Engelland allezeit Hertzog von Normandie genennet worden/ ſo lang nehmlich die Engliſche dieſe Provintz beſeſſen. Dieſer König Heinrich ſolle zu erſt angefangen haben/ die von die Bürgerſchafft ebenmäſſig/ gleichwie den Adel und die Biſchöffe/ zu Berathſchlagung der Reichs-Geſchäffte zuberuffen/ und ſolle dieſes der erſte Urſprung ſeyn/ daß das Parlement in Engelland in das obere und untere Hauß getheilet wird. Seine Gemahlin ware Mathildis/ des König Milcolombi in Schottland Tochter/ den er ſich hierdurch aus einem ſchlimmen Nachbar zu einem guten Freund gemacht/ und ſolle ſich ſelbige anfangs verlobt haben/ als Jungfrau zu ſterben/ nachdem ſie aber von ihrem Bruder zu dieſer Heyrath gezwungen worden/ gewünſchet haben/ daß die Kinder/ ſo aus dieſer Ehe herkommen würden/ niemahls glücklich ſeyn möchten; welcher Wunſch denn auch ſowohl bey ihren Kindern als Nachkommen meiſtentheils eingetroffen. Sein Sohn Wilhelm erſoffe auf der See/ als er aus der Normandie nach Engelland übergehen wolte/ und daher bemühete er ſich die Crone auf ſeine Tochter/ welche ſich zum zweytenmahl an Goffroy Plantagenet, Graff Fulconis von Anjou

Sohn/

Sohn/ verheyrathet hatte/ und deren Erben zubringen / weßwegen er ihr auch die Engliſche Stände noch bey ſeinen Lebzeiten huldigen lieſſe / und ſtarbe er letztlich 1135. da denn zugleich mit ihm die männliche Linie der Normänniſchen Könige in Engelland erloſche.

24. Stephanus, ein Sohn Stephani, Grafens von Blois und Adelæ, einer Schweſter des Königs Henrici I. ware anfänglich Graff von Boulogne, nachdem aber gedachter ſein Vetter ſtarbe / ſchwunge er ſich mit Geſchwindigkeit und vielen Verheiſſungen auff den Engliſchen Thron/ohngeachtet die Stände der Mathildis, ſeiner Baaſe / wie nur vorher geſagt / bereits gehuldigt hatten. Dieſer König regierte unter ſtetigen Unruhen: Denn erſtlich machten ihm die Schotten und nachmahls der Adel in Engelland / dem er die Erlaubnus gegeben hatte/ aller Orten Schlöſſer aufzubauen/ um ihn dardurch auff ſeine Seite zu ziehen/ groſſe Händel; und ob er wohl die Schotten durch eine harte Niederlage zähmete / ſo verwandelte ſich doch dieſes ſein Glück in ein noch gröſſeres Unglück/ indem er/ als die Mathildis, Königs Wilhelmi Tochter / in Engelland kame/ und ihr Recht gegen ihm zu behaupten ſuchte / von ſelbiger in der Schlacht bey Chester geſchlagen und gefangen wurde. Mathildis triumphirte alſo über Stephanum, indem ſie aber mit ſelbigem grauſam verfuhre / und ihn in Ketten und Bande legen lieſſe / auch die Stände ſehr verächtlich hielte / fielen dieſe

von

von ihr ab/und belagerten ſie in Oxfort/ſo daß ſie kaum bey Nacht bey einem groſſen Schnee in weiſſem Habit entkommen konte; Hierdurch nun bekame König Stephanus ebenfals Gelegenheit/ ſich aus ſeinem Gefängnüß loßzuwürcken/ und wiederum auf den Thron zu ſchwingen/welchen er auch unter zimlicher Unruhe biß 1154. beſaſſe/ da Henricus/ der Mathildis Sohn/ welcher ein Herr von vier groſſen Staaten ware/ indem er Anjou von ſeinem Vater/ Normandie von ſeiner Mutter/ Guienne und Poictou aber wegen ſeiner Gemahlin Eleonora/einer Tochter und Erbin des letzten Hertzogs von Normandie/ererbet hatte/ mit einer ſtarcken Armee in Engelland einbrache/u. als ohne dem ſein Sohn Euſtachius gantz plötzlich ſtarbe/ihn zwange/ihn vor ſeinen Sohn anzunehmen/ und zugleich zu ſeinem künfftigen Succeſſor zu erklären; worauff er in noch eben dieſem Jahr den Weg aller Welt gienge/ nachdem er den Engliſchen Thron unter vielfältigen Glücks-Abwechslungen 19. Jahr beſeſſen.

25. Henricus II. zugenannt Court-Mantel, ein Sohn Godefredi Plantagenetæ Grafens zu Anjou/ und Mathildis/ einer Tochter und Erbin des Königs Henrici des Erſten in Engelland/ folgte alſo Stephano auf dem Engliſchen Thron/ und ware er Zeit ſeiner Regierung gar ſehr bemühet/diejenige Schlöſſer des Adels und der Biſchöffe in dem Königreich wieder niederreiſſen zu laſſen/welche ihnen gedachter Stephanus aufzubauen erlaubet

bet hatte; Nachdem er nun 18. Jahre in gutem Frieden regieret und ſeinen Söhnen / die noch ſehr jung von Jahren waren / die Succeſſion an der Crone gerne befeſtiget ſehen wolte / ſo lieſſe er ſeinen ältern Sohn Heinrich / zum König über Engelland krönen / und ihn nebenſt ſich die Regierung antretten; Hierauß aber erwuchſe ihm eine ſehr groſſe Ungelegenheit; dann man bildete dem jungen Heinrich ein / als ob der Vater abgedancket / und die Regierung an ihn völlig abgetreten hätte / und weil Franckreich mit neidiſchen Augen anſahe / daß ein König von Engelland ſo anſehnliche Provintzen von ihm beſaſſe / die Schotten auch gerne Beute in Engelland gemacht hätten / ſo verbunden ſich alle dreye zuſammen und grieffen den alten König Heinrich insgeſammt und auf einmahl mit Krieg an. Anfänglich zwar hatten die Schotten in dieſem Krieg auch zimlich Glück / nachdem ſie es aber einſt verſahen / daß ihre Armee von 80000. Mann nur von 400. Engelländern geſchlagen und ihr König von den letztern gefangen worden / ſo muſten ſie gar bald um Friede bitten und in ſolchem die Graffſchafft Huntington im Stich laſſen. Mit dem jungen Heinrich wurde der alte König auch gar bald fertig und alſo konte ihm Franckreich allein nicht widerſtehen / mit dem zuletzt der Friede dahin getroffen ward / daß König Ludwigs Tochter Adela an des alten Henrici zweyten Sohn Richardum ſolte verlobet und dardurch das gute Vernehmen zwiſchen Engelland und

Franck-

Franckreich wieder hergeſtellet werden. Allein eben dieſe Verbündnüß gabe zu einem neuen innerlichen Krieg Anlaß; dann weil der alte Heinrich ſich ſelbſt in die ſchöne Adelam verliebet/ und wie einige wollen/ ungebührlich mit ihr zugehalten/ mithin ſelbige ſeinem Sohn Richard bey zulegen immerdar verzögerte/ ſo entrüſtete ſich dieſer/ der nun nach ſeines ältern Bruders Henrici Todt der nächſte Erbe zur Crone ware/ dergeſtalt darüber / daß er ebenmäſſig wider den Vater auffſtunde und ihn öffentlich bekriegte/ welches dann/ und da auch der König Philippus in Franckreich ſich diſer guten Gelegenheit bediente/ und die Stadt Mans wegnahme/ dem alten König Heinrich dergeſtalt nahe gieng / daß er ſich eine ſchwere Kranckheit über den Halß zoge/ und an ſolcher endlich 1189. erblaßte. Er iſt ſonſt derjenige/ welcher Irrland eingenohmen/ und dieſe Inſel an die Engliſche Crone verknüpffet/ die nachmahls ſeine Nachkommen unter dem Titul eines Hertzogthums beſeſſen / biß auf Henricum den Achten/ welcher/ als er ſich dem Gehorſam des Pabſts entzoge / dieſem zum Verdruß ſich zum erſten einen König von Irrland nennete / um dadurch zu zeigen/ es könte ein Potentat in Europa den Königl. Titul annehmen/ ohne des Pabſts Einwilligung hierüber zu erfordern; wiewohl nachmahls der Pabſt auf dieſe Weiſe ſein Recht zu behaupten ſuchte/ daß er der Königin Maria dieſen Titul ordentlich auftruge und ſie damit beehrete.

26. Richardus der Erſte / Königs Henrici II. Sohn nahme in Geſellſchafft Philippi Auguſti / Königs von Francreich / einen Zug in das gelobte Land vor / auf welchem er zwar im Vorbey-Ziehen ſich der Inſel Cypern bemächtigte / und Anno 1192. Ptolomais eroberte / aber da gute Hoffnung ware / auch über Jeruſalem bald Meiſter zu werden / kehrte der König von Franckreich wieder zurück nach Hauſe / und ſchwure zwar / er wolte Richardi Länder nicht beſchädigen / ſo lang er auff dieſer Creutz-Fahrt begriffen wäre / als er aber / dem ohngeachtet / in die Normandie einfiele / und Richardus ſolches vernahme / ſchloſſe er mit dem Sultan Saladin einen Frieden / und wolte nach ſeinen Landen zurück kehren / da er aber auf ſolcher Reiſe den Weg durch Oeſterreich incognito nahme / ward er erkannt / von Hertzog Leopold / den er in oben gemelter Belagerung Ptolomais dadurch ſehr beſchimpffet hatte / daß er ihm ſeine Fahne / welche er im Sturm am erſten auff die Mauer geſteckt / herunter reiſſen / und dagegen die ſeinige wieder darauff pflantzen laſſen / in Verhafft genohmen / und an den Kayſer Henricum den Sechſten / ausgeliefert / dem er auch nach einem 15. monatlichen Arreſt 100000. Pf. zur Rantzion bezahlen muſte. Als er nun endlich nach Hauß kame / fande er alles in gröſter Verwirrung / indem nicht nur die Frantzoſen die Normandie und andere Provintzen verwüſtet hatten / ſondern auch ſein eigener Bruder Johannes nach Cron und Scepter grieffe / er wurde aber doch mit beyden gar bald fertig /

und

und triebe zumahl die Frantzoſen tapffer zuruͤck; als er aber einem ſeiner Vaſallen einen groſſen Schatz/ welchen er gefunden/ abnehmen wolte/ und ſelbigen in einem ſchlechten Staͤdtlein/ wohin er ſich retiriret hatte/ deßwegen belagerte/ ward er bey dieſer Belagerung mit einem Pfeil dergeſtalt getroffen/ daß er nach wenig Tagen an ſolcher ſeiner Wunden ſeinen Geiſt aufgeben muſte/ Anno 1199.

27. Johannes /. Richardi Bruder/ maßte ſich nach deſſen/ wie nur beſagt/ 1199. erfolgten Todt des Reiches an/ ob wohlen Arthurus, Graf von Klein-Britannien/ Richardi Sohn/ darwieder proteſtirte/ und auf ſolches einen Anſpruch machte. Dieſer/ weilen er vor ſich allein zu ſchwach ware/ etwas wider Johannem zu unternehmen/ nahme ſeine Zuflucht zu dem Koͤnig in Franckreich/ und weil dieſer laͤngſt nur Gelegenheit geſucht hatte/ die Engellaͤnder in Franckreich zu zwacken/ ſo nahme er ihn willig auf/ fiele mit einem Heer in die Normandie und Anjou ein/ eroberte darinnen viele Staͤdte und zwange letztlich Johannem zu einem ſchimpfflichen Frieden/ indem er Blancam/ Alphonſi Koͤnigs von Caſtilien und ſeiner Schweſter Eleonoraͤ Tochter/ an Ludovicum/ Koͤnigs Philippi Sohn/ vermaͤhlen und ihr zum Heyrath-Gut die von Philippo eroberte Staͤdte/ biß auff Angiers/ mit geben muſte. Nach dieſem heyrathete Koͤnig Johannes Iſabellam/ eine Tochter und Erbin des Grafen von Engouleſme/ die vorhin Hugoni Grafen de la Marche verlobet ware/

 wel-

welcher dann dieſes Unrecht zu rächen ſich mit oben gedachtem Printzen Arthurus von Britannien und dem König von Franckreich vereinigte / und Touraine und Anjou angrieffe; Nachdem aber König Johannes allen insgeſammt gantz unvermuthet auf den Halß kame und den Printz Arthurum gefangen bekame / ware die Sache bald wieder aus / und muſte dieſer im Gefängnüß erblaſſen. Arthuri Mutter / Conſtantia / ſtellte hierauf dieſes Todes wegen eine Klage bey König Philippo in Franckreich an / als deſſen Vaſall König Johannes wegen ſeiner in Franckreich beſitzenden Länder ware / und citirte jener dieſen vor Gericht / von des Arthuri Tod Rechenſchafft zu geben; als aber Johannes nicht erſchiene / ward geſprochen / daß er alle ſeine Güter in Franckreich verwircket hätte / worauff die Frantzoſen die gantze Normandie wegnahmen; als ſie aber auch Angiers angreiffen wolten / wurden ſie tapffer zurück getrieben / und hierauff ein Stillſtand auf zwey Jahr getroffen. Während dieſer Zeit triebe Johannes die Schotten nebſt denen rebelliſchen Irrländern und Walliſchen zu Chor; als aber die zwey Jahr wieder um waren und der Krieg mit Franckreich aufs neue angienge / ward König Johannis Armee von den Frantzoſen auf das Haupt geſchlagen und er gezwungen abermahl mit Franckreich einen Stillſtand zu machen. Unterdeſſen hatten auch dieſe unglückliche Kriege des Königs Johannis Authorität bey den Groſſen in Engelland / die ihn

ohne-

ohnedem wegen der vielen Auflagen ſehr haſſeten / dergeſtalt geſchwächet / daß ſie ſich zuſammen ſchlugen und mit vielen Trotzen ihre alte Freyheiten wieder forderten/ und da ihnen der König ſolche nicht gleich wieder ertheilen wolte / rieffen ſie Ludovicum, Königs Philippi in Franckreich Sohn/ nach Engelland zu Hülffe/ wieder welchen/ als ſich Johannes zu einem ſchweren Krieg rüſtete / ſtarbe er gantz unvermuthet aus Verdruß und Unmuth A. C. 1216. im 50. Jahr ſeines Alters.

28. Henricus III. Johannis Sohn/ kame ſehr jung/ im 10. Jahr ſeines Alters/ zur Regierung/ und ware dieſe ſeine Jugend meiſt Urſach / daß ihn die Stände des Reichs deß gegen ſeinen Vater getragenen Haſſes nicht entgelten lieſſen / ſondern aus Mitleiden zu dieſer ſeiner Jugend vor ihren König ausrieffen. Gleich nach dem Antritt ſeiner Regierung ſchluge der Graff von Pembrock, ſein Vormund/ die Frantzoſen bey Lincoln auf das Haupt/ und nachdem er auch den Entſatz/ ſo ihnen zur See zugeſandt worden/ vernichtiget / ſo muſte der Reſt von ihnen aus Engelland ſich wieder nach Hauße begeben und Ludwig ſelbſt auf die Crone Engelland zugleich Verzucht thun. Dieſes Königes gantze Regierung iſt ſtets voller Klagen und innerlicher Unruhe geweſen/ ſo meiſt daher gerühret/ daß die Aemter im Reich gröſtentheils von Ausländiſchen verwaltet/ die Einheimiſche aber davon ausgeſchloſſen worden. Nebſt dem

 wa-

ware dieſer König auch ein groſſer Verſchwender / der zumahl die arme Freunde ſeiner Gemahlin Eleonoræ, des Graffen Raymunds von Provence Tochter / zu bereichern ſuchte und deßwegen das Volck ſtetigs mit vielen Steuren und Anlagen beſchwerte; Endlich nachdem das Mißvergnügen über dieſe tadelhaffte Aufführung des Königs bey jedermann täglich je mehr und mehr gewachſen / ſo kame es zuletzt zwiſchen ihm und den Groſſen zu einem öffentlichen Krieg / in welchem Henricus dem König in Franckreich ſchlechterdings die gantze Normandie, nebſt Anjou, Touraine, Poictou und Mans, gegen Erlegung 300000. Pfund / überlieſſe / und ward er ſelbſt hernach 1264. in einer Schlacht gefangen / von ſeinem Sohn Eduard aber / nachdem er zuvor der Rebellen Anführer / den Grafen von Leycester, erſchlagen / wieder glücklich erlediget / und mithin der gantze Aufſtand völlig wieder geſtillet. Er ſtarbe zu letzt 1272. im 66. Jahr ſeines Alters.

29. Eduardus I Henrici *III* Sohn / ware damahls / als dieſer ſein Vater ſtarbe / eben in dem heiligen Land / von dar er erſt nach einem Jahr wieder zurück kame und das Königreich in Beſitz nahme. Er ware derjenige / welcher das Land Walles gäntzlich mit der Crone Engelland vereiniget / nachdem der Fürſt Lyonnel, der ſich wieder ihn aufgelehnet / in einem Treffen erſchlagen worden. Er ware die Liebe des Adels / hingegen der Geiſtlichkeit Haß / hielte ſeinen Hoff zu Jorck und vertriebe die Juden

aus

aus gantz Engelland/ denen er von all ihrem Gut nicht mehr mit ſich zu nehmen erlaubte/ als was ſie unter dem Arm tragen konten. Von ſeiner Gemahlin ſagt man/ daß ſie ihm aus einer Wunde/welche er durch einen vergifften Pfeil bekommen/den Gifft ausgeſogen und ihn dadurch bey dem Leben erhalten/ welches ein ſonderliches Exempel ehlicher Liebe und Treue. Mit Franckreich bekame er Anno 1293. ſchwere Händel; dann als ſeine Unterthanen aus Aquitannien auf der Küſte von der Normandie geraubet hatten/ citirte ihn König Philippus der Schöne/ als ſeinen Vaſallen/ nach Franckreich/um daſelbſt hierüber Red und Antwort zu geben/ und da er nicht kame/ erklährte er ihn aller ſeiner Länder/ ſo er von Franckreich zu Lehen truge/ verluſtig/ nahme ihme auch Bourdeaux und verſchiedene andere Plätze ab; endlich aber als Eduard ſich mit dem Kayſer Adolpho und dem Graffen von Flandern wieder Philippum verbande/ machte dieſer mit ihm 1297. einen Stillſtand und verlobte dabey ſeine Tochter Iſabellam an deſſen Sohn Eduardum II. Unter eben dieſem König hat ſich auch zwiſchen Engelland und Schottland ein blutiger Krieg entſponnen/ wodurch beyde Nationen einen unverſöhnlichen Haß gegen einander gefaſt/ und über die 300. Jahr lang auf das grauſamſte ſich mit einander herum gezauſet haben/ wozu der Anlaß folgender geweſen. Nachdem König Alexander III. in Schottland ohne männliche Leibes-Erben mit Tod abgegangen/ und um

dieſe Crone ſich viele Freyer angaben/ ſo warffe ſich auch König Eduardus I. über ſelbige insgeſammt zum Schiedsmann auf/ unter dem Vorwand/ daß ſeine Vorfahren über dieſe Crone die Oberherrſchafft erhalten hätten/ und weil die Schotten nicht im Stand/ ſich ihm zu wiederſetzen/ muſten ſie ihn auch davor erkennen. Unter andern Candidaten aber hatten zu der Cron das gröſte Recht Robert de Bruce und Baliolus Graff von Galloway; als ſich nun die Sache in die ſechs Jahr mit dem Ausſpruch verzogen/ ruffte Eduard den Bruce heimlich zu ſich/ und verſprache ihm einen Ausſpruch in ſolcher zu ſeinem Vortheil zu thun/ im Fall er deßwegen den Vaſallen-Eyd an Engelland ablegen wolte; nachdem aber ſolcher dergleichen zu thun ſich geweigert/ und Baliolus hingegen ſolchen Vorſchlag angenohmen/ ſo wurde dieſem endlich Schottland zuerkannt und er über ſolches zum König ernennet. Bald darauf ſprache dieſer Baliolus ein Urheil zwiſchen der Familie Alberneth und dem Graffen von Fife, worinn jene von einem Mord loß geſprochen wurde/ welchen ſie an dieſes ſeinem Bruder verübet hatte; weil aber der Graff mit dieſem Urtheils-Spruch nicht zu frieden/ als appellirte er an den Engliſchen Hoff und erſchiene zwar auch Baliolus, als er dahin entbotten worden/ auf die beſtimmte Zeit/ wolte auch in dem Parlement durch einen Gevollmächtigten von ſeinem geſprochenen Urtheil Rechenſchafft gegeben laſſen; als man ihm aber zumuthete/ daß

er auf demjenigen Platz in Perſohn ſtehen müſte/ wo ſonſt die Partheyen gegen einander zu verfahren pflegten/ verdroß ihn dieſer ihm angethane Schimpff dergeſtalt/ daß/ als er nach Schottland zurück kame/ er Eduard den den Eyd der Treue/ als unrechtmäſſig/ und weil ſolches zu thun nicht in ſeiner Gewalt geweſen/ auffkündigte/ die alte Bündnüſſe mit Franckreich erneuerte und darauff Engelland den Krieg ankündigte. Bey ſogeſtalten Sachen fiele Eduard, ehe ſich Baliolus noch recht zur Wehre ſetzen konte/ in Schottland mit einer ſtarcken Armee ein/ und zwange zwar auch die Schotten ihm von neuem den Eyd der Treue zu ſchwören/ ſchickte ingleichem ihren König mehrerſagten Baliolum in gefängliche Verhafft nach Engelland/ und lieſſe ferner alle Plätze im Land mit ſtarcken Beſatzungen verſehen; als er aber ſo zu reden der Thür kaum den Rücken gekehret/ ſtunden die Schotten unverſehens auf und trieben alle Engelländer ſämmtlich wieder aus dem Land; und obwohl Eduardus abermahl einen neuen Zug nach Schottland vornahme und auf ſolchem bey Forkirk 40000. Schotten erſchluge/ ſie auch zum drittenmahl ihm den Eyd der Treu zu ſchwörē zwange; ſo fielē ſie doch/ als er wieder nach Engelland zurück kehrte/ abermahl wieder auf die alte Streiche und warff ſich obgedachter Robert de Bruce alles Schwörens ungeachtet zu ihrem König auf/ der auch Eduardo ſo viel zu ſchaffen machte/ daß er

endlich 1307. darüber ſtarbe/ als er eben mit einer Armee abermahls nach Schottland im Anzug begriffen ware.

30. Eduardus II. Carnarvan zugenannt/ Eduardi I. Sohn/ hatte zur Gemahlin Iſabellam/ Philippi des Schönen/ Königs in Franckreich Tochter/ und mit ihr zum Heyrath-Gut Aquitannien und die Graffſchafft Ponthieu überkommen/ deren gröſten Theil die Frantzoſen ſeinem Vater abgenohmen hatten. Er ware gegen die Schotten und ihren König Robert de Bruce höchſt unglücklich/ mit denen er in einen ſchweren Krieg verwickelt ware und dabey in allen mit ihnen gehaltenen Schlachten den kürtzern zoge; dahero er endlich gedrungen ward/ einen Stillſtand mit ihnen zu ſchlieſſen/ und ſich ſo gut er konte zu vergleichen. Nach dieſem bekame er zu Hauß viele Unruhe/ weilen die Groſſe ſeinen Favoriten/ oder Liebling/ Petrum Gaveſton/ und nach ſeinem Todt zwey andere von ſeinen Favoriten/ ſo Spenſer hießen und Vater und Sohn waren/ durchaus aus dem Weg geſchafft wiſſen wolten/ der König aber ſolches zu thun ſich beſtändig weigerte; und brachen endlich dieſe Mißhelligkeiten in einen öffentlichen Krieg aus/ in welchem Anfangs die Groſſe ihre Köpffe wacker hergeben muſten; nachdem aber die Königin ſelbſt/ weil gedachte Spenſer ſie bey dem König ſelbſt ſehr verhaſſt gemacht/ aus Verdruß nach Franckreich übergienge und von dar mit einer mächtigen Armee wieder nach Engelland zurück kame/ ſo gienge

die

die Sache aus einem andern Thon / und ließ ſie die Spenſer grauſam hinrichten / den König aber gefangen nehmen und von einem Ort zum andern mit groſſem Schimpff und Spott herum fuhren / biß er endlich von dem Parlement von dem Reich abzudancken und ſolches ſeinem Sohn Eduardo III. zu übergeben gezwungen worden; worauff er ein halb Jahr hernach im Gefängnüß durch ein glühendes Eiſen / ſo man ihm in den Hintern geſtoſſen / umgebracht und dardurch ſeinem bißherigen elenden Zuſtand ein jämmerliches Ende 1327. gemacht worden.

31. Eduardus III. Eduardi II. Sohn / ware kaum 15. Jahr alt / als er auf den Engliſchen Thron erhoben wurde / und verwaltete daher ſeine Mutter Iſabella / nebſt ihrem Favoriten Roger Mortimer / während ſeiner Minderjährigkeit / die Regierung / welche gleich zu Anfang derſelben einen ſchimpfflichen Frieden mit Schottland eingiengen / worinn Eduard auf die Ober-Herrſchafft deſſelben und allen Anſpruch völlig renuncirte / die Schotten aber dagegen auch ihre auf Northumberland und Cumberland habende Prätenſionen fahren lieſſen / deßwegen dann nachmahls / und verſchiedener anderer Urſachen wegen / die Königin zu ewiger Gefangenſchafft verdammet / der Mortimer aber auff Eduards Befehl gar an den Galgen gehencket worden. Nach dieſem zoge ſich ein neues Wetter zu einem grauſamen Krieg zwiſchen Engelland und Franckreich

reich zuſammen/ welcher zu beyder Reiche gröſtem Verderben faſt zwey gantze Sæcula angehalten. Es waren nehmlich um dieſe Zeit Königs Philippi Pulchri in Franckreich drey Söhne/ Ludwig/ Philipp und Carl/ und zwar der letztere 1327. ohne männliche Leibes-Erben geſtorben; weilen nun Eduardus des letzten Königs Caroli ſeiner Schweſter Iſabellä Sohn/ ſo machte er einen Anſpruch auf die Crone Franckreich aus den Fundament/ daß ob zwar das weibliche Geſchlecht ſeine Mutter vermög des Legis Salicæ zur Succeſſion unfähig machte/ ſo könte ihm ſolches jedoch als einem Mann nicht nachtheilig ſeyn. Es kam ihm aber Philippus de Valois, ohngeachtet er einen Grad weiter ware/ in Beſteigung des Frantzöſiſchen Throns zuvor/ weilen er in Franckreich gebohren und die Stände ihn alſo lieber als einen Ausländer haben wolten/ und auch der Graff Robert von Artois es vor andern mit ihm hielte; und als nachmahls Eduard von Philippo nach Franckreich entbotten ward/ um ihm wegen Aquitannien den Eyd der Treue zu ſchwören/ ſo kame Eduard, als ein junger noch unverſtändiger Herr/ zwar nach Franckreich/ ohngeachtet es ſeinen Anforderungen ſehr nachtheilig ware; als man ihm aber zu Amiens, wo die Huldigung vorige/ die Crone auf dem Haupt/ das Schwerd an der Seite und die Sporren an den Füſſen ablegen/ und dagegen den Huldigungs-Eyd kniend verrichten hieſſe/ faſſte er hierüber einen ſolchen Grimm und Wider-

willen

willen gegen Philippum/ der hernach Franckreich höchſt ſchädlich gefallen. Denn Anno 1340. thate er/ nachdem er ſich des Tituls und Wappens von Franckreich bereits zuvor zu gebrauchen angefangen hatte/ ſeine Rechte auf dieſe Crone weiter zu behaupten/ auf Zurathen obgemelten Graffens Robert von Artois, mit dem ſich Philippus von Valois entzweyet hatte/ ſeinē erſten Zug nach Franckreich/ ſchluge die Frantzöſ. Flotte/ ſo ihm die Landung verwehren wolte/ mit Verluſt 30000. Mañ bey Sluys in die Flucht u. belagerte drauf Tournay; u. obwohl kurtz hernach ein Stillſtand getroffen wurde/ ſo gienge doch der Handel gar bald wieder an/ indem Eduardus mit einer mächtigen Armee ſelbſt nach der Normandie überkame/ viele Plätze daſelbſt und in der Picardie eroberte/ und endlich 1346. die Frantzöſiſche Armee in der Schlacht bey Crecy totaliter ruinirte. Hierauf nun giengen viele Plätze in Bretagne und Guienne an die Engliſche über/ abſonderlich aber 1347. die Stadt Calais, welche Eduardus mit lauter Engliſchen Einwohnern beſetzen lieſſe. Anno 1356. legte Printz Eduard/ Königs Eduardi *III.* Sohn/ welchen dieſer ſein Vater mit einer Armee in Guienne geſchickt hatte/ die erſte Probe ſeiner Tapfferkeit ab/ indem er nicht nur allenthalben weit und breit herum ſtreiffte/ ſondern auch/ als König Johannes von Franckreich mit 60000. Mann ihn bereits im Sack zu haben vermeynte/ mit 8000. Mann/ die er bey ſich hatte/ bey Poictiers ſich dergeſtalt wehr-

te/ daß er dieſe groſſe Armee der Frantzoſen völlig zernichtete und gedachten König/ nebſt ſeinem Sohn Philippo/ gefangen bekame. Endlich/ nachdem König Eduard Franckreich allenthalben mit 3. Armeen durchſtreiffet/ ſo ward durch des Pabſts Vermittlung zu Bretigny mit dieſen Bedingungen Friede geſchloſſen/ daß Engelland auſſer dem/ was es bereits von Franckreich beſaſſe/ noch weiter Rochelle, Poictou, Pais d' Aulnis, Xaintonge, Limoſin, Querey, Engoumois, Agenois, Perigord, Bigorre, Calais und die Graffſchafften Ponthieu, Oye und Guisnes, mit aller Souverainitæt, nebſt 3. Millionen Cronen/ zur Rantzion vor den König Johannes/ überkommen/ und dieſer dißfalls/ biß alles erfüllet/ ſeine 3. jüngere Söhne/ ſeinen Bruder und 30. andere vornehme Herren/ zu Geißlen an Engelland geben/ dieſes aber im Gegentheil die übrige Oerter an den König Johannem wieder einraumen/ und von allem weitern Anſpruch auff Franckreich abſtehen ſolte. Nachdem halffe Printz Eduard dem König Petro von Caſtilien wieder in ſein Reich/ woraus er ware vertrieben worden; als er aber nach ſeiner Zurückkunfft ſeines Vaters neuen Unterthanen in Franckreich eine Schatzung auflegte/ um ſeine Soldaten davon zu bezahlen/ beſchwerten ſich dieſe deßwegen bey dem König Carl dem Fünfften von Franckreich/ welcher hierdurch eine Gelegenheit überkommen zu haben vermeynete/ ſich mit Vortheil an den Engelländern zu reiben/ und deßwegen Anfangs den Printz Eduard vor ſich citirte/ als er aber antwortete/ wie er mit

60000.

60000. Mann erſcheinen wolten/ ihnen gar den Krieg ankündigte/ unter dem Vorwand/ weil mehr ermelter Printz die in dem Frieden bedungene Conditionen nicht alle erfüllet u. andere Feindſeeligkeiten ausgeübet/wodurch die an Engelland durch ſolchen zugeſtandene Souverainität über die abgetrettene Oerter unkräfftig wäre. Indem man nun zu dieſem Krieg ſich beyderſeits rüſtete/ ſtarbe Printz Eduard/ und mit ihm zugleich auch gleichſam das bißherige Kriegs-Glück der Engelländer/ indem ihnen die Frantzoſen in kurtzem wieder gantz Aquitannien/ biß auff Bourdeaux/ und Bayonne/ wegnahmen/ und betrübte ſich König Eduard ſelbſt über den Todt ſeines heldenmüthigen Printzen und den Verluſt ſeiner Conqueſten in Franckreich ſo ſehr/ daß er in 10 Monaten hernach ihm im Todt Geſellſchafft leiſtete/ und 1377. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte. Er hatte ſonſt auch während ſeiner Regierung ſehr ſchwere Kriege mit den Schotten geführet/ woran er aber meiſt ſelbſt Urſacher ware/ weilen er Eduardo Baliol/ Johannis Balioli Sohn/ welcher einen Anſpruch auf Schottland machte/ wider den König David in Schotttland/ ohngeachtet dieſer ſeine leibliche Schweſter Johannam zur Ehe hatte/ beyſtunde/ bey welcher Unruhe die Engelländer Berwick einnahmen/ und einsmahls in einer Schlacht 30000. Schotten erſchlugen; auch ſchwure Eduard Baliol dem König Eduard den Eyd der Treue wegen Schottland; und obwohlen er von König

nig David bald wieder verjaget wurde / und 1342. darüber ſtarbe / dieſer auch nachmahls / als Eduardus eben in Franckreich zu thun hatte / mit 60000. Mann einen Einfall in Engelland wagte / ſo ward er doch von Eduardi Völckern 1346. abermahl auff das Haupt geſchlagen und ſelbſt gefangen nach Engelland abgeführet / allwo er auch biß 1357. ſaſſe / da er endlich gegen eine groſſe Rantzion / und unter der gethanen Verheiſſung / die Stände von Schottland vor das Engliſche Intereſſe zu diſponiren / wieder loß kame / und Schottland ferner biß an ſeinen Todt / ſo 1370 erfolgt / beherrſchet; Es hat ſonſt dieſer Eduardus *III.* auch 1345. den berühmten Orden des blauen Hoſen-Bandes geſtifftet / und auch hierdurch ſeinen Nahmen bey der ſpaten Nach-Welt bekannt gemacht.

32. Richardus *II.* des tapffern Printzen Eduardi Sohn / und Königs Eduardi III. Enckel / ware nur 11. Jahr alt / als er zur Regierung kame / und weil ihn daher die Schotten und Frantzoſen wegen dieſer ſeiner Jugend verachteten / ſo brannten die erſtere auf der Küſte von Engelland viele Oerter ab / die andere aber fielen auf der Land-Seite ein / und ward der Krieg mit zweifelhafftem Glück biß 1396. fortgeführet / da es endlich nach zuvor vielfältig gemachten Stillſtänden zu einem Frieden kame. Unter dieſes Königs Regierung entſtunden innerhalb des Reichs viele Unruhen: Dann erſtlich ereignete ſich in Kent und andern Provintzen eine groſſe Auffruhr

des

des Pövels/ wegen der groſſen Schatzungen/ ſo man ihm auflegte/ und hatte ſelbiger vor/ den Adel und die Cleriſey gäntzlich auszurotten; es ward aber dieſe Rebellion doch endlich durch des Königs Hertzhafftigkeit geſtillet; Nachdem regierte eine beſtändige Mißhelligkeit zwiſchen dem König und den Groſſen/ da jener nach ſeinem Gefallen regieren und einige Bediente/ ſo ſeine Favoriten/ behaupten wolte/ dieſe aber ſolche abgeſchafft und des Königs Gewalt durch das Parlement eingeſchränckt wiſſen wolten; und obwohl der König alles/ was das Parlement ſchloſſe/ ſo bald es von einander ſchiede/ wieder umſtieſſe/ ſo trange doch dieſes letztens durch/ ſo daß die Königl. Favoriten meiſtens entweder getödtet oder verjagt wurden/ der König aber ſich mit einem Eyd verbinden muſte/ daß er ſich in der Regierung nach dem/ was die Lords verlangten/ richten wolte. Nachdem brache eine gefährliche Conſpiration aus/ ſo die Lords unter ſich gegen des Königs Leben geſchmiedet hatten/ und da muſte mancher hierüber ſeinen Kopff laſſen/ ſo daß es ſchiene/ der König hätte über dieſe nun wieder die Oberhand; aber ehe man es ſich verſahe/ wandte ſich das Blat wieder und ward der König aus einem ſchlechten Anlaß völlig über den Hauffen geworffen/ womit es alſo hergegangen: Es bezüchtigte der Hertzog von Lancaſter den Hertzog von Nordfolck, als hätte er übel von dem König geredet/ weil nun dieſer jenen lügen ſtraffte/ ſo forderten ſie einan-

der hierüber zu einem Zweykampff heraus/ als aber der König hiervon Nachricht bekame/ verbote er beyden dergleichen Duell auszuführen und verwieſe ſie überdiß aus dem Reich. Thomas von Nordfolk nahme ſeinen Weg nach Teutſchland und von dar nach Venedig/ woſelbſt er endlich vor lauter Kummer ſeinen Geiſt aufgabe; Heinrich von Lancaſter aber zoge weiter nicht als biß nach Franckreich/und machte allda Partheyen wieder den König/ und weil ſich viele Mißvergnügte zu ihm ſchlugen/ die ihm verſprachen/ ihm zur Crone zu verhelffen/ ſo gienge er mit ihnen nach Engelland über/und landete daſelbſt eben zu der Zeit/ als König Richard zu ſeinem gröſten Unglück in Irrland ware/ um ſeine gegen ihn aufgeſtandene Unterthanen daſelbſt zu bändigen. Ob nun gleich der König/ nachdem er eine zimliche Zeit durch widrigen Wind ware zurück gehalten worden/einige ſeiner Getreuen voraus nach Engelland abſande/ die eine groſſe Armee zu ſeinem Dienſt zuſammen brachten/ ſo verſahe er es doch hierinn/ daß er ſelbſt nach Engelland über zu gehen zauderte/ und als er endlich auch daſelbſt anlangte/ inzwiſchen aber gemelte Armee meiſt wieder auseinander gelauffen ware/ und er den groſſen Fortgang des Heinrichs von Lancaſter ſahe/ verzweifelte er an ſeiner Sache dergeſtalt/ daß er alle ſeine Leute von ſich lieſſe/ obwohlen ſelbige biß auf den Todt vor ihn zu fechten ſich erbotten hatten. Hierauf nun nahme man ihn gefangen/ und ruffte Hein-

rich

rich von Lancaſter ein Parlement zuſammen/ von welchem Richard des Reichs/ wegen vieler ihm vorgeworffener aber nicht erwieſener Fehler / verluſtig erklähret ward; Doch kam er dieſem Schluß durch eine freywillige Abdanckung annoch bevor und ward endlich 1399. auf dem Schloß Ponfret, allwo er eine zeitlang gefangen geſeſſen/ jämmerlich ermordet / womit ſich zugleich der gerade männliche Stamme der Könige in Engelland aus dem Hauſſe Anjou geendiget/ und nachmahls die Strittigkeiten zwiſchen den Häuſſern Jorck und Lancaſter, oder der weiſen und rothen Roſe/ alſo genannt/ weilen das Hauß Jorck eine weiſe / das Hauß Lancaſter aber eine rothe Roſe zum Feld-Zeichen geführet/angegangen/ worunter Engelland viele Jahre die allerblutigſte Kriege ausſtehen und bey nahe ſeinen gäntzlichen Ruin erleben müſſen.

33. Henricus IV. Hertzog von Lancaſter, beſtiege alſo/ nachdem ihn das Parlement nach Richardi Abdanckung zum König ausruffen laſſen/ den Engliſchen Thron/ und ware er ein Enckel Königs Eduardi *III.* indem ſein Vater Johannes Hertzog von Lancaſter deſſen drittgebohrner Sohn ware. Es hat dieſer König im Anfang ſeiner Regierung viele innerliche Unruhen ausſtehen müſſen/ die er aber doch glücklich überwunden; abſonderlich aber machten ihm die Schotten/ welche in Engelland eingefallen waren und die Einwohner der Provintz Walles/ die wieder ihn aufgeſtanden waren / und mit denen ſich eine

groſſe Parthey mißvergnügte Engelländer vereinbahret hatten / viel zu ſchaffen; doch gabe er den erſtern zum öfftern wichtige Stöſſe / und als es auch mit den letztern zu einer Haupt-Schlacht kame / erlegte er ſie in ſolcher gäntzlich / und ſolle er in dieſem Treffen ſelbſt mit eigner Hand 36. Mann erlegt haben. Starbe endlich Anno 1413. nachdem er 14. Jahr regiert hatte.

34. Henricus V. ſein Sohn / ware ein tapfferer / großmüthiger und ehrbegieriger Herr / der / weil er keine beſſere Gelegenheit ſich hervor zu thun ſahe / als wann er die alte Prætenſionen auff Franckreich wieder hervor ſuchte / gegen dieſe Crone / welches ſein Vater und deſſen Vorfahrer Richard bißher unterlaſſen hatten / abermahls zu den Waffen grieffe / und im zweyten Jahr ſeiner Regierung 1415. mit einer zimlichen Armee in der Piccardie landete / auch ſo glücklich ware / daß er die Frantzoſen nicht allein bey Agincourt zu Land / obwohlen ſie ihm an der Zahl wohl ſechs mahl überlegen waren / auf das Haupt ſchluge / ſondern auch deren Flotte bey Harfleur völlig ruinirte; und obwohlen er anfänglich dieſes ſeines gedoppelten Siegs ſich eben nicht gar wohl bediente / ſo brachte er ſolches doch auff einem andern Zug / den er nach Franckreich vorgenohmen / bald wieder ein / indem er in der Normandie einen Platz nach dem andern eroberte / auch 1419. Rouen ſich unterwürffig machte; und ware es ihm um ſo viel leichter / dieſe ſeine glückliche Progreſſen mit

mit gutem Succeſs fortzuſetzen; weilen König Carolus der Sechſte in Franckreich nicht recht beym Verſtand/ auch ſonſt an dem Frantzöſiſchen Hoff alles voller ſchädlichen Factionen und Unordnungen ware; abſonderlich aber brachte Henrico den gröſten Vortheil/ daß die Königin Iſabella/ um ſich an dem Dauphin Carolo von Franckreich/ ihrem Sohn/ zu rachen/ um daß er ihr ihre Jubelen und zuſammen geſpartes Geld genohmen/ unter dem Vorwand/ daß er ſolches zu Bezahlung der Soldaten nöthig hätte/ dem Hertzog Johanne von Burgund die Ober-Stelle am Hof und bey dem Regiment zuwegen gebracht/ und der Dauphin dardurch aus Neid und Mißgunſt angeflammet den Burgunder auf einem Convent zu Monterau hatte ermorden laſſen; dann da hatte deſſen Sohn Hertzog Philipp kaum von ſolchem Todtſchlag gehöret/ als er ſolchen zu rächen öffentlich die Engliſche Parthey annahme und es auch bey König Carolo dem Sechſten dahin vermittelte/ daß König Heinrich deſſen Printzeſſin heyrathen/ und ſo lange dieſer ſein Schwieger-Vater lebte/ die Regierung über Franckreich verwalten/ nach deſſen Todt aber völlig im Reich ſuccediren ſolte/ und ward 1420. hierauf zu Troyes in Champagne ſolche Heyrath auch würcklich vollzogen und der gantze Vertrag mit einem Eyd bekräfftiget/ den auch folglich die Stände des Reichs förmlich ratificiret. Der Dauphin ward hierauf vor das Parlement zu Pariß citiret/ und da er nicht erſchiene

ſchiene / ward ihm wegen des an dem Burgunder verübten Mords das Urtheil dahin geſprochen/ daß er ewig aus Franckreich ſolte verbannet ſeyn; Er muſte ſich alſo ſtets von einem Ort zu dem andern retiriren / und weil er ſich meiſt zu Bourges auffhielte / wurde er Schimpffs-weiſe nur der König von Bourges genannt/ da mittler-weile die Engelländer beſtändig fort fuhren/ einen Ort nach dem andern in dem Reich einzunehmen. Endlich als König Heinrich die Stadt Coſne ſur Loire, ſo von dem Dauphin belägert ware / zu entſetzen mit ſeiner Armee im Anzug ware/ ward er unterwegs kranck und ſtarbe zu Bois de Vincennes in der Blüthe ſeines Alters und dem beſten Lauff ſeines Glückes 1422. nachdem er zuvor die Verwaltung über Franckreich ſeinem Bruder dem Hertzog von Bedford und die über Engelland ſeinem andern Bruder dem Grafen von Glocester aufgetragen hatte.

35. Henricus VI. ſein Sohn/ ware nur 8. Monat alt/ als ſein Vater ſtarbe/ und weilen auch Carolus der Sechſte eine kurtze Zeit nach Henrico V. Todtes verfuhre/ ſo ward er 1422. zu Pariß vor einen König von Franckreich ausgeruffen / da gegentheils auch der Dauphin/ Carolus VII. mit ſich ein gleiches vornehmen lieſſe / und weil ihm die tapfferſte Frantzoſen anhiengen / hingegen die Hertzoge von Burgund und Bretagne den Engelländern beyſtunden/ ſo gienge es zwiſchen beyden Partheyen ſehr hitzig und heiß her. Anfänglich zwar ſpieleten die Engelländer faſt allenthalben

halben den Meiſter/ indem die Frantzoſen 1423 bey Crevant in Burgund und folgends bey Vernevil in der Normandie groſſe Niederlagen von ihnen erlitten; als ſie aber 1428. Orleans zu belagern ſich unterſtunden/ fienge ihr Glück an ſich zu ſtoſſen/ indem ſie die Frantzoſen/ unter Anführung des bekannten Hirten-Mägdleins/ aus Lothringen gebürtig/ Joanna d' Arc genannt/ glücklich von dieſer Belagerung abtrieben; und that dieſes Mägdlein auch nachmahls groſſe Dinge wieder die Engelländer/ ward aber endlich von ſelbigen gefangen und zu Rouen als eine Hexe verbrannt. Weil nun auch König Carolus der Siebende auf dieſes Mägdleins Veranſtaltung zu Reims ware gekrönet worden/ und darauf viele Städte ihm zufielen/ ſo lieſſen die Engelländer König Heinrich VI. ebenmäſſig nach Franckreich kommen/ und kröneten ihn daſelbſt 1432. zu Pariß als einen König in Franckreich/ und ward damahls auff Vermittlung des Pabſts zwar ein Stillſtand auf 6. Jahr geſchloſſen/ den aber die Frantzoſen gar bald wieder brachen/ indem ſie verſchiedene Plätze mit Liſt unter dem Vorwand einnahmen/ daß dasjenige/ was man ohne öffentlichen Gewalt thäte/ nicht wider den Stillſtand wäre. Immittelſt gabe man auch der Engliſchen Sache in Franckreiche einen groſſen Stoß/ daß ſich der Hertzog von Burgund mit dem Hertzog von Bedford/ den der verſtorbene König Heinrich der Fünffte zum

Regenten über Franckreich ernennet/ entzweyete und ſich daher mit Carolo VII. wieder ausſöhnete/ ihme auch alle Hülffe und Vorſchub thate; ingleichem/ daß nach dem Todt des nurgedachten Hertzogs von Bedford der Hertzog von Sommerſet und der Hertzog von Yorck ſich mit einander um deſſen Stelle zanckten/ und da der letztere dieſe Charge erhielte/ der erſtere ihm allen möglichen Verdruß nur anthate/ und wo er konte/ Verhindernuſſen in den Weg legte. Es ergabe ſich alſo 1436. die Stadt Paris/ ſo die Engelländer 17. Jahre inne gehabt/ an den König Carolum/ und obgleich der Hertzog von Gloceſter den Burgunder vor Calais/ welches er belagert hatte/ abtriebe und ihm in Artois und Hennegau groſſen Schaden zufügte/ auch der Engliſche General Talbot denen Frantzoſen vielen Abbruch thate/ ſo halffe doch alles wenig zur Haupt-Sache. Mittler weile aber da der Krieg alſo in Franckreich fortgienge/ ſo ward auch in Engelland ſelbſt der Grund zu einer innerlichen Unruhe geleget/ womit es ſich folgender maſſen verhält: Es hatte der König Heinrich VI. ſich mit des Grafen von Armagnac Tochter verlobet/ weilen aber die Frantzoſen/ um dieſe Heyrath zu hintertreiben/ ſowohl den Grafen/ als ſeine Tochter/ gefangen genohmen hatten/ ſo hatte der Graf von Suffolck / ſo damahls Engliſcher Abgeſandter in Franckreich ware/ ohne hierüber erhaltenen Befehl von ſeinem König / eine andere Heyrath vor ihn mit Margaretha einer Tochter des Hertzogs Renati

nati von Anjou und Königs von Neapolis und Sicilien geſchloſſen/ und den König beredet/ ſolch ſein Unterfangen gut zu heiſſen; indem aber der Hertzog von Glocester / des Königs Vaters Bruder / ſich wider ſolche Heyrath hefftig ſetzte/ theils weil der erſtern Braut hiedurch groß Unrecht geſchahe / theils weil der andern Vater nur den Titul eines Königs und Hertzogs führte/ inzwiſchen aber doch die Sache vor ſich gienge/ und man an Franckreich Engliſcher Seits / um die Braut folgen zu laſſen/ die Länder Anjou und Maine abtratte; ſo ware der neuen Königin / von der und ſeinen Favoriten der König ſich gäntzlich regieren lieſſe/ erſte Bemühung/ darauf zu dencken/ auff was Art und Weiſe ſie ſich an dem Duc de Glocester am füglichſten rächen könte; und als ſie unter andern denſelben beſchuldigte/ daß er der Regierung übel vorgeſtanden/ nahme man ihn bey dem Kopff und gabe ihm heimlich ſeinen Reſt/ welcher Mord aber dem König viel Unglück verurſachte. Dann bald darauff/ nehmlich 1449. nahmen die Frantzoſen den Engelländern die gantze Normandie weg/ weil dieſe durch eine entſtandene Rebellion in Irrland abgehalten den Ihrigen nicht / wie es ſich gehörte / beyſtehen konten. Das folgende Jahr wurden ſie auch ferner aus Aquitannien heraus getrieben/ ſo daß ſie in Franckreich nun nichts weiter/ als Calais und etliche wenige andere dabey gelegene Plätze beſaſſen/ auch weiter nach der Zeit nimmermehr wieder in die Höhe kommen konten; und ware an die-

ſem ſchnellen Verluſt meiſt Urſach die Zaghafftigkeit und Nachläſſigkeit der Engliſchen Beſatzungen/ der Mangel an guten Officierern/ der Haß der Unterthanen gegen den Engliſchen Hochmuth/ abſonderlich aber/ daß der Hertzog Richard von Jorck eine innerliche Unruhe in Engelland angeſponnen hatte; dann weil er des Königs Blödigkeit und des Volcks Mißvergnügen über der Königin Regierſucht ſahe/ verhoffte er bey ſolcher Verwirrung einen Weg zur Crone zu finden/ angeſehen er auch ein näheres Recht zur Crone zu haben prätendirte/ weilen er der Mutter wegen von Lyonel/ Hertzogen von Clarence/ Königs Eduardi III. Sohn herſtammete/ da hingegen Henricus von Johanne/ Hertzogen von Lancaſter, gedachten Eduardi vierdten Sohn/ entſproſſen ware; Doch gabe er ſeine eigentliche Abſicht anfänglich nicht gleich kund/ und nur ſo viel vor/ wie er nur des Königs ſchlimme Favoriten und ſonderlich den Hertzog von Sommerſet abſchaffen wolte. Als er demnach eine Armee auf die Beine gebracht und mit ſolcher des Königs Völckern eine Schlacht geliefert/ ward in ſolcher der Hertzog von Sommerſet erſchlagen/ und er hierauf zum Protector des Königes und des Reichs erkläret; Doch daurete dieſer Vergleich nicht gar lange und kame es bald wieder zu einem öffentlichen Krieg/ in welchem erſtlich der Hertzog von Jorck den kürtzern zoge und ſich nach Irrland flüchten muſte; als aber kurtz darauff der Graff von Warwick des Königs Armee ſchlu-

ge

ge und ihn ſelbſt gefangen bekame / ward der Hertzog von Jorck abermahl zum Protector des Königs und des Reichs / wie ingleichem zu einem rechtmäſſigen Erben der Crone erkläret / jedoch mit dem Beding / daß Henricus den Titul als König lebenslang führen ſolte; Doch bliebe es auch hiebey nicht gar lange / indem die Königin / ſo nach Schottland geflohen ware / eine ſtarcke Armee von Schotten in das Reich brachte / und damit den Hertzog von Jorck aus dem Feld triebe / ihn auch ſelbſt in dieſer Schlacht erſchluge / und würde ferner vor den König Heinrich VI. was gutes ſeyn auszurichten geweſen / wann ſie ſich dieſes ihres Siegs zu bedienen gewuſt; ſo aber kamen ihr der junge Hertzog von Jorck nebſt dem Graffen von Warwick durch Geſchwindigkeit bevor / brachten wieder eine ſtarcke Armee auf die Beine und giengen damit auf Londen zu / allwo auch der junge Hertzog von Jorck 1460. unter dem Nahmen Eduardi IV. zum König von Engelland ausgeruffen ward.

36. Eduardus IV. ware alſo König / hatte aber groſſe Mühe / ſich auf dem Thron zu erhalten: Denn König Heinrich VI. der wieder loß gekommen ware / hatte in den Nordlichen Theilen des Königreichs eine ſtarcke Armee geſammlet / und mit ſolcher Eduardo ſich unter Augen geſtellet / mit welcher auch dieſer bey Herham / an den Schottiſchen Gräntzen / die blutigſte Schlacht hielte / die jemahls in Engelland vorgegangen; und ob gleich Heinrich in ſolcher auf das Haupt geſchlagen ward / ſo kame

kame er doch bald wieder mit einer friſchen Armee angezogen/ hatte aber wiederum/ wie zuvor/ gleiches Glück/ biß er endlich/ als er nochmahls in geheim nach Engelland kame/ allda erkannt und in dem Tower gefangen geſetzt wurde. Unterdeſſen hatte auch König Eduard den Graffen von Warvvick nach Franckreich abgeſchickt/ um eine Heyrath zwiſchen ihm und Bona des Hertzogs Ludovici von Savoyen Tochter zu ſchlieſſen; indem er aber nachmahls ſeinen Sinn plötzlich änderte und Eliſabetham/ Johannis von Gray Wittwe/ zur Ehe nahme/ verdroß dieſer Schimpff den Graffen von Warwick dergeſtalt/ daß er ſich vor König Heinrich erklärete/ Eduards Bruder/ den Hertzog von Clarence an ſich zoge und mit einer Armee unverſehens in Engelland einfiele/ auch ſo glücklich ware/ daß er den König Eduard ſelbſt gefangen bekame; nachdem aber die/ deren Verwahrung er anbefohlen ware/ ihn aus Unachtſamkeit entwiſchen lieſſen/ wurden nachmahls des von Warvvicks Trouppen von ihm geſchlagen/ und dieſer Graff ſelbſt gezwungen/ wieder nach Franckreich zurück zu kehren; doch kame er bald wieder nach Engelland über/ und weil er einen groſſen Anhang bekame/ muſte ſich König Eduard nach denen Niederlanden zu Hertzog Carln von Burgund flüchten/ und kame alſo an ſeine Stelle König Heinrich/ der nunmehro 9. Jahr in dem Tovvr gefangen geſeſſen hatte/ wieder auf den Thron/ obwohl er ſelbigen nur eine kurtze Zeit

beſaſſe;

beſaſſe; Denn bald hernach langte Eduard, durch Burgundiſche Hülffe verſtärckt/ wieder in Engelland an/ und ob er wohl/ als er keinen groſſen Zulauff bekame/ und der Graff von Warwick mit einer ſtarcken Armee wieder ihn im Anzug ware/anfangs vorgabe/auch ſchwure/ er wolte wieder Heinrich nichts vornehmen und ſich mit ſeinen Erb-Gütern begnügen laſſen/ ſo richtete er doch bald hernach/ als ſein Bruder der Hertzog von Clarence ſich wieder mit ihm verſöhnet und mit allen ſeinen Leuten von dem Graffen von Warwick zu ihm übergienge/ ſeinen Zug nach Londen/ und nachdem er dieſes Orts 1471. ſich wieder verſichert/gienge er auch endlich ſelbſt auf den Grafen von Warwick loß/ und ſchluge deſſen Armee in einem Haupt-Treffen/ in welchem gedachter Graff ſelbſt bliebe/ nicht nur aus dem Feld/ ſondern als auch des König Heinrichs Gemahlin nebſt ihrem Printzen Eduard mit friſchen Hülffs-Trouppen aus Franckreich in Engelland anländete/ ſiegete er auch über dieſe und nahme die Königin gefangen/ ihren Printzen aber lieſſe er hinrichten; und hierauf galte es auch zu letzt dem König Heinrich ſelbſt/ an den der Hertzog von Gloceſter, Eduards Bruder/ Hand anlegte und ihn Anno 1471. jäm̃erlich ermordete. Nachdem nun alſo in Engelland auff eine kurtze Zeit der innerliche Ruhe-Stand wieder hergeſtellet ware/ ſo hetzte der Hertzog Carl von Burgund/ der hiebey ſeinen Vortheil zu finden vermeinte/ den König Eduard 1474. wieder König Ludovicum

cum XI. in Franckreich an/ indem aber dieſer wohl erwegte/ was groſſes Unheil ihm darauß erwachſen könte/ wann der Burgunder und Eduard gute Freunde zuſammen blieben und ihn geſammter Hand angrieffen/ ſo ſuchte er Eduard mit guten Worten abzufertigen und den Burgunder bey ihm verdächtig zu machen/ welches denn auch beydes glücklich angienge; Denn weilen Hertzog Carl von Burgund/ wegen vorgenohmener Belagerung Nuyß im Cöllniſchen in etwas verzoge/ ſeine Trouppen verſprochner maſſen zu den Engliſchen zeitig ſtoſſen zu laſſen/ inzwiſchen auch König Ludwig Eduardi Leute mit vielem Geld beſtechen laſſen/ ſo kame es anfänglich zwiſchen beyden Potentaten zu einer mündlichen Unterredung und bald darauf auch zu einem völligen Frieden/ und damit zoge König Eduard, welcher bereits mit ſeiner Armee bey Calais geſtanden ware/ zu des Burgunders höchſtem Verdruß wieder nach Engelland zurück/ ohne daß er hiebey ſonderliche Ehre eingelegt hätte; Doch hielte er ſich gegen die Schotten beſſer/in deren Königreich er groſſen Schaden verurſachet hatte. Endlich nachdem König Eduard ſeinen ältern Bruder Georgium Hertzog von Clarence, auf Anſtifften des jüngern/ Richardi Hertzogs von Gloceſter/ und weilen ihm prophecenet worden/ daß einer von ſeinen Brüdern/ deſſen Nahme mit einem G. anfienge/ ſeine Kinder um Crone und Leben bringen würde/ in einem Faß Malvaſier hatte erſäuffen laſſen/ und eben im

Be-

Begriff ware/ einen neuen Kriegs-Zug wieder Franckreich vorzunehmen/ weil König Ludwig/als er ihn einmal vom Halß loß hatte/ die im Frieden bedungene Conditionen zu erfüllen ſich wenig bekümmerte/ ſo fiele er in eine Kranckheit und ſtarbe Anno 1483.

37. *Eduardus* V. vorhergedachten Eduardi *IV.* Sohn ein/ Jüngling von 11. Jahren/ ward zwar nach dieſes ſeines Vaters Tod zum König von Engelland ausgeruffen / genoſſe aber dieſen leeren Titul kaum 11. Wochen. Denn ſeines Vaters Bruder/Richard Hertzog von Glocester, ein grauſamer und blutdurſtiger Menſch/ trachtete alſobald ihm die Crone wieder von dem Haupt herunter zu reiſſen/ und nachdem er erſtlich ſich des Königs und deſſen Bruders Perſohn bemächtiget/ſich der Vormundſchafft über ſie angemaſſet/ und deren getreue Freunde aus dem Weg geräumet / nachgehends auch durch ſeine Creaturen ausſprengen laſſen / es wäre Eduard IV. in Ehbruch erzeugt worden / und gebührte alſo ihme Richard die Crone/ ſo brachte der Hertzog von Buckingham endlich auf ſein Anſtifften bey dem Rath zu Londen vor/ daß Richardo billich die Crone müſte aufgetragen werden/ und als etliche gottloſe Leute/ ſo hierzu erkaufft waren/ſolch ſein Anbringen mit groſſem Geſchrey billichten/muſte auch letztlich die gantze Verſammlung darein willigen und rieſſe alſo Richard durch dergleichen gottloſe Griffe das Reich an ſich/ worauf er/ damit er ſich bey dieſer unrechtmäſſigen *Poſ-*

ſeſſion

ſeſſion deſto eher erhalten möchte/ auch den unſchuldigen Eduardum V. nebſt deſſen Bruder Richard/ Hertzogen von Jorck/ alſo fort ermorden und ihnen das Lebens-Licht ausblaſen lieſſe.

38. Richardus III. hatte ſich alſo unrechtmäſſiger Weiſe auf den Engliſchen Thron geſchwungen/ er beſaſſe aber ſelbigen nicht gar zwey Jahr/ ſo muſte er von ſolchem wieder herunter/ und zwar eben durch Anſtifften deß Hertzogs von Buckingham/ durch deſſen Kunſt-Griffe er auf ſolchen ware erhoben worden. Dann als er dieſem ſeiner Anverwandten Güter nicht wieder einräumen wolte/ und ſich darüber mit ihm zerfiele/ ſo begabe ſich dieſer in höchſtem Unwillen von Hof/ und ſuchte Heinrich Graffen von Richemond/ ſo damahls in Bretagne im Elend ſich aufhielte/ an Richards Stelle auf den Engliſchen Thron zu bringen/ im Fall er Eliſabetham/ die älteſte Printzeſſin aus dem Hauſe Jorck/ Königs Eduardi IV. Tochter/ heyrathen und das Recht derſelben zu der Crone ausführen wolte; und obwohl Buckingham über dieſer Sache ertappet wurde/ und den Kopff laſſen muſte/ ſo gienge doch der von ihm angegebene Anſchlag fort. Denn Heinrich von Richemond kame 1484. mit Frantzöſiſcher Hülffe vor den Engliſchen Küſten an/ und fande alſobald einen groſſen Zulauff von dem über Richards Tyranney mißvergnügten Volck/ und obwohlen Richard ihn durch Verrätherey des Landois, des Hertzogs von Bretagne Schatzmeiſter/

meiſter/ den er mit groſſem Geld beſtochen hatte/ hinzurichten vermeinte/ nachmahls auch die Printzeſſin Eliſabeth zu heyrathen vorhatte / um ſich dadurch ein beſſeres Recht zur Crone zu erwerben/und deßwegen ſeine eigene Gemahlin hinrichten laſſen; ſo waren doch beyde Anſchläge vergebens / indem des Landois Verrätherey an den Tag kame und er davor den Strick zu Lohne kriegte/ die Printzeſſin Eliſabeth aber ihme den Korb gabe. Endlich nachdem es 1485. bey dem Dorff Boſwart/in der Graffſchafft Lyceſter, zwiſchen Richardo und Henrico zur Haupt-Schlacht kame/ und jener auf dieſen mit gröſtem Grimm anrannte/ ward er von ihm erſchlagen/ und weil man unter andern Beuten auch die Crone fande/die Richard ſtets auf dem Haupt zu tragen pflegte / ward Heinrich damit unverzüglich auf der Wahlſtatt zum König von Engelland gekrönet und folglich auch in dem gantzen Reich davor ausgeruffen.

39. Henricus VII. aus dem Hauſſe Tudor, der klügſte Herr ſeine Zeit/ an welchem allein dieſes getadelt wird / daß er den Leuten vieles Geld mit Unrecht abpreſſen laſſen/ ware alſo nach Richardi III. Todt König in Engelland / und weil er verſprochener maſſen 1486. die Prinzeſſin Eliſabeth aus dem Hauſſe Jorck/ Königs Eduardi IV. Tochter / heyrathete/ ſo vereinigte und verbande er dadurch die weiſe und rothe Roſe / oder die beyde Häuſſer Jorck und Lancaſter, aus welchem letztern er wegen ſeiner Mutter Margaretha

abſtammete / wieder glücklich mit einander und machte mithin dem bißherigen ſehr zerrütteten Zuſtand in Engelland ein erwünſchtes Ende. Bald zu Anfang ſeiner Regierung / nehmlich 1487. ward auf Anſtifften eines Prieſters / Richard Simon / mit Beyhülff und Vorſchub Margarethä / Hertzog Carls von Burgund hinterlaſſener Wittwe / und Königs Eduardi IV. Schweſter / die Henrico allen Verdruß anzuthun ſich eifrig bemühete / ein junger Menſch / Lambert Symmel, oder Emanuel genannt / eines Beckers Sohn / vor Eduard Graffen von Warwick ausgegeben und in Irrland zum König ausgeruffen; und obwohlen der rechte Graff von Warwick / ſo der letzte männliche Erbe von dem Hauſſe Jorck / zu Londen in dem Tower gefangen ſaſſe / ſo fande dieſer Betrüger doch bey leichtſinnigen Leuten gar bald Beyfall / und kame daher 1489. mit einer ſtarcken Armee in Engelland; als es aber endlich zwiſchen ihm und König Heinrich bey Neuwarck zur Schlacht kame / ward er in ſolcher auf das Haupt geſchlagen / gefangen / u. anfangs in Anſehung ſeiner Jugend zum Bratenwender in der Königl. Küche gemacht / nachmahls aber zum Vogel-König erhoben / da er Ober-Aufſeher über die Falcken wurde / und mithin dieſe gantze Unruhe zu Heinrichs Vortheil geendiget. Nach dieſem nahme Heinrich / auf Antriebe der Spanier / einen Zug 1491. wieder Franckreich vor / und belagerte Boulogne, als ihm aber Kayſer Maximilianus die deßwegen zu Hülff

zu

zu ſenden verſprochene Völcker auf beſtimmte Zeit nicht lieferte / vergliche er ſich gegen Erlegung eines groſſen Stück Geldes wieder mit Franckreich/ und gienge von dar nach Engelland zurück / allwo die Hertzogin Margaretha von Burgund 1493. abermahl ein neues Gauckelſpiel mit einem neuen Betrüger/Nahmens Perkin Warbeck/ eines getaufften Judens Sohn/ der ſich vor Königs Eduardi IV. jüngern Sohn Richard ausgabe/ anſtellete/ und dadurch eine groſſe Unruhe erweckte. Dieſer Betrüger hatte ſich auf Anordnung gedachter Hertzogin anfänglich in Portugall/ als einem entferneten Land aufgehalten/ als es ſie aber Zeit zu ſeyn gedäuchte/ der Comedie einen Anfang zu machen/ kame er in Irrland und fande daſelbſt ſo gleich einen groſſen Anhang; von dannen gienge er weiter nach Franckreich über/ und weil damahls dieſes eben mit Engelland nicht zum Beſten ſtunde/ ward er zu Pariß prächtig eingehohlt / und ſo lange wohl gehalten/ biß König Carolus VIII. ſich mit Henrico VII. wider verglichen und dieſem den gantzen Betrug entdecket; denn da muſte er Franckreich wieder verlaſſen und ſich zu mehrerwehnter Hertzogin Margaretha retiriren. Von ſelbiger ward er nun wieder nach Irrland abgefertiget und von dar weiter nach Schottland gebracht / allwo ihn der König Jacobus IV. herrlich empfienge und ihm eine von ſeinen Verwandtinnen beylegte/ auch mit einer Armee in Engelland einfiele/ und ſahe dieſer gantze Handel vor Henricum VII.

um ſo viel gefährlicher aus/ weil eben damahls in Engelland/ wegen der von ihm immerfort ausgeſchriebenen groſſen Steuren/ alles über ihn ſehr mißvergnügt ware / und deßwegen ein groſſer Aufflauff unter dem Volck entſtanden. Endlich aber lieſſe doch alles vor Henricum glücklich ab / indem nicht nur die Aufrührer geſchlagen/ ſondern auch die Schotten tapffer zurück getrieben und um Friede zu bitten gezwungen wurden / welchen ſie denn um ſo viel eher erhielten / weilen ſie verſprachen / dem Perkin keinen weitern Unterſchleiff mehr zu geben. Dieſer gienge alſo aus Schottland wieder nach Irrland und von dar weiter nach Cornwall/ allwo er ſich würcklich vor einen König von Engelland ausruffen lieſſe; nachdem er aber daſelbſt ſchlechten Zulauff fande und des Königs Völcker gegen ihn anzogen / ergab er ſich an ſelbige auf Gnade und Ungnade und ward auf deſſen Befehl in den Tower geſetzt/ von dar als er zum zweytenmahl ausreiſſen und wieder neue Händel machen wolte/ ward er letztlich 1498. an den Galgen gehenckt und ihm alſo ſein längſt verdienter Lohn gegeben. Anno 1503. ward zwiſchen Jacobo IV. König von Schottland und Henrici Tochter Margaretha eine Heyrath getroffen / welche Urſach iſt / daß nachmals Engell- und Schottland unter ein Haupt gekommen; Ingleichem ward auch ſchon zuvor / nehmlich 1501. Henrici älteſter Sohn Arthurus, ungeachtet er erſt 14. Jahr alt ware/ mit Königs Ferdinandi Catholici in Spanien

nien Tochter Catharina vermählet/ weil aber ſelbiger wenige Monate hernach ſtarbe/ und Henricus das groſſe Heyrath-Gut nicht gerne wieder heraus geben wolte / ſo muſte ſein zweyter Sohn/auch Heinrich genannt/ im 12. Jahr ſeines Alters/gedachte Catharinam mit Päbſtl. Diſpenſation heyrathen/ welches denn nachmahls zu vielen Veränderungen Anlaß gegeben. Endlich ſtarbe Henricus 1509. an der Gicht/ im 52. Jahr ſeines Alters/ und hat er den Ruhm / daß er vor allen Königen ſeinen Unterthanen an erſten Anlaß gegeben/ ſich auf die Handlung zur See zu legen/wodurch Engelland nachmahls ſo groſſer Vortheil und Reichthum zugewachſen.

40. Henricus VIII. ſein Sohn/ kame im 18. Jahr ſeines Alters zur Regierung/ und iſt unter andern ſonderlich darum gar ſehr bekannt/ weilen er 6. Gemahlinnen nacheinander gehabt / und ihnen meiſtentheils ein ſchlechtes Trinck-Geld vor die gegen ihm getragene Liebe gegeben. Die erſte ware Catharina/ Königs Ferdinandi Catholici in Spanien Tochter/ und ſeines Bruders Arthuri hinterlaſſene Wittwe/ mit der er ſich alſobald bey dem Antritt ſeiner Regierung trauen laſſen/ und 20. Jahr mit ihr im Ehe-Stand gelebet/ auch während ſolcher Zeit mit ihr die Printzeſſin Mariam erzeuget; nachdem aber endlich die Liebe gegen ſelbige bey ihm erkaltet/ oder/wie andere ſagen/ er einen Scrupel in ſeinem Gewiſſen bekommen / ob er auch ſeines Bruders Wittib mit Recht zur Ehe haben

könnte/ ſo verſtieſſe er ſie und ſchiede ſich nachmahls 1533. weil er des Pabſts Conſens darüber nicht erhalten konnte / aus eigener Macht völlig von ihr. Die zweyte ware Anna Bulenia/ des Graffen Thomä von Wiltshire Tochter/ die er 1533. heyrathete und die Printzeſſin Eliſabeth mit ihr erzeugte/ nachdem aber ſelbige Ehebruchs und Blutſchande beſchuldiget wurde/ lieſſe er ihr 1536. den 19. May den Kopff herunter ſchlagen und heyrathete des folgenden Tages Joannam Seymour, eine Schweſter des Hertzogs Eduardi von Sommerlet, welche ihm 1537. den Printz Eduard gebohren/ darüber aber in dem Kind-Bette den Geiſt aufgeben muſte. Die vierte ware Anna von Cleve/ Hertzogs Wilhelmi zu Cleve Tochter/ mit der er ſich 1540. vermählte / ſie aber wegen eines Leibs-Gebrechen/ ſo ſie an ſich gehabt haben ſolle/ gleich wieder verſtieſſe. Die fünffte ware Catharina Howards / Edmundi Howard Tochter/ welche er noch in beſagtem 1540. Jahr heyrathete/ in folgendem Jahr aber ihr den Kopff abſchlagen lieſſe/ weil ſie Ehebruchs halber bey ihm in Verdacht kame. Die ſechſte und letzte ware endlich Catharina Parre/ eine Wittwe des Lords Latimers/ den Henricus deßwegen aus dem Weg ſolle haben räumen laſſen/ und iſt dieſe allein unter allen vorhergehenden ſo glücklich geweſen/ daß ſie ſich in diſes wunderlichen Herrns ſeltſamen Humeur ſchicken können/ und ihn endlich überlebt. Dieſe vielfältige Veränderungen nun in der

Ehe

Ehe des Henrici / abſonderlich aber die Verſtoſſung ſeiner erſten Gemahlin Catharina / hatten inzwiſchen auch noch unter ſeiner Regierung Anlaß und Gelegenheit zu einiger und bald darauff zu einer gäntzlichen Religions-Veränderung in Engelland gegeben. Dann obwohl Henricus des Pabſts Intereſſe anfänglich dergeſtalt ergeben ware / daß er auch ſogar / als ein gelehrter Herr / ſelbſt wider den Luther ſchriebe und deßwegen zur Danckbarkeit von Pabſt Julio II. mit dem Titul eines Beſchützers des Glaubens beehret worden; ſo entzweyte er er ſich doch nachmahls / als ſelbiger ſeine vorgenohmene Eheſcheidung mit der Königin Catharina nicht gut heiſſen wolte / dergeſtalt mit ihm / daß er ſich 1535. zum höchſten Haupt der Engliſchen Kirche auffwarffe / und des Pabſts bißher in ſeinem Königreich gehabten Gewalt völlig abſchaffen ließ. Dieſem zu Folge verbotte er / daß niemand mehr nach Rom appelliren ſolte / gabe den Mönchen und Nonnen in den Clöſtern Freyheit / aus ſelbigen zu gehen / zoge auf verſchiedene mahle alle Clöſter / Collegia und Stiffter / wie auch des Johanniter-Ritter-Ordens Güter ein / und verkauffte ſelbige theils an die vornehmſte Familien um ein geringes Geld / theils aber verſchenckte er gar an ſelbige / um ſie dardurch zu verbinden / dieſe ſeine vorgenohmene Reduction allezeit zu vertheidigen / u. rechnet man / daß diſe eingezogene Güter ſich auf 186512. Pf. Sterlings belauffen / oder wie andere wollen / auf 500752. von dergleichen Pf. u. obwohlen er weder des Lutheri / noch Calvini

Lehre angenohmen/ ſondern die Röm. Catholiſche Glaubens-Lehren meiſt beybehalten u. nur eines u. das andere von ſelbigen abgeſchafft und verändert/ ſo hat er doch hierdurch zu der nachmals erfolgten völligen Veränderung der Religion in Engelland den Haupt-Grund geleget. Inzwiſchen ware es damahls in Engelland bey ſolchen Verwirrungen in der Religion ein elender Zuſtand / denn alle Römiſch-Catholiſche / welche des Königs höchſte Gewalt über die Engliſche Kirchen nicht erkennen wolten / wurden hingerichtet / und weil auch Lutherus den König in einigen Schrifften / ſo er wieder ihn heraus gegeben/ ſehr hart und ſchimpfflich angegriffen / ſo wurde auch derjenigen / ſo ſeiner und des Calvini Lehre beypflichteten / nicht geſchonet/ und alſo überal in gantz Engelland der Religion wegen viel Blut vergoſſen. Was übrigens auch diejenige Händel betrifft / ſo Henricus mit auswärtigen Potentzen gehabt / ſo beſtehen die vornehmſte in folgenden: Anno 1512. bald zu Anfang ſeiner Regierung/ als er mit dem Pabſt noch in gutem Vernehmen ſtunde / ſchloſſe er mit dieſem/ ſo damahls Julius der Zweyte ware/ und König Ferdinando Catholico von Spanien/ der ihm Hoffnung machte / wie er ihm Guienne wieder erobern helffen wolte/ wider Franckreich/ ſo damahls unter Königs Ludovici XII. Regierung in Italien gar zu mächtig werden wolte / eine Bündnüß/ und landete dieſer zu folge zwar in Biſcayen / des Vorhabens/ ſich mit den Spaniern

niern zu vereinbahren/ und ſodann geſammter Hand in Guienne einzudringen; nachdem aber dieſe eben damahls nach Navarren ſchnappten/ und dahero Henrico die verſprochene Hülffe zuzuſenden verzögerten/ ſo kehrte er unverrichteter Sache wieder nach Hauß/ und kame zwar 1513. abermahl mit einer groſſen Armee in Franckreich an/ richtete aber ebenfals wieder nichts aus/ als daß er die Frantzoſen vor Teroanne ſchlug/ und ihnen ſowohl dieſen Ort/ als Dornick/ abnahme. Worauff/ als ihm inzwiſchen König Jacobus IV. von Schottland/ auf Anſtifften der Frantzoſen/ in ſein Land gefallen/ und er ſelbigen in einer Haupt-Schlacht/ worinn gemelter König ſelbſt geblieben/ überwunden/ er endlich mit den Frantzoſen/ als er ſahe/ wie ihn ſein Schwieger-Vater Ferdinandus nur bey der Naſe herum führete/ 1514. ſich in einen Frieden einlieſſe/ und nachmahls auch ſolchen/ gegen Erlegung eines Stück Geldes/ die Veſtung Dornick wieder reſtituirte. Anno 1522. kündigte er abermahls/ in Anſehung Kayſers Caroli des Fünfften/ mit dem er in Bündnüß ſtunde/ König Franciſco I. in Franckreich den Krieg an/ und ſchickte viele Völcker aus Engelland nach Franckreich hinüber/ richtete aber wiederum wenig damit aus; und als inzwiſchen Franciſcus in der Schlacht bey Pavia von Caroli Trouppen gefangen wurde/ und ihm daher des Kayſers Macht verdächtig werden wolte/ ſich auch ſonſt ein Mißverſtändnus zwiſchen dieſem und ihm ereignet/ ſo verglie-

er ſich auf Beyrathen des Cardinals Wolſey/ der bey ihm alles galte/ und der auf Carolum aus vielen Urſachen übel zu ſprechen ware/ 1525. gantz unvermuthet wieder mit Franckreich/ und halffe nachmahls auch nicht wenig darzu/ daß Franciſcus in kurtzem wieder aus ſeiner Gefangenſchafft loß kame. Anno 1543 bekame er einen neuen Krieg mit den Schotten/ welche aber/ als ſie in Engelland einfielen/ eine groſſe Niederlage erlitten/ worüber ſich deren König Jacobus dergeſtalt gegrämet/ daß er vor Hertzenleyd ſeinen Geiſt aufgabe/ ein einiges Töchterlein Mariam/ ſo noch kein Jahr alt ware/ hinterlaſſend; Dieſe nun hätte Henricus gerne mit ſeinem Sohn Eduardo verlobet und dardurch die beyde Cronen Engelland und Schottland verknüpffet geſehen/ würde auch in dieſem ſeinem Vorhaben ohne Zweiffel durchgetrungen haben; wofern er den Cardinal und Ertz-Biſchoff von St. Andreas auf ſeine Seite bringen können und dieſer ihm nicht/ ſo viel in ſeinem Vermögen geweſen/ alle nur erdenckliche Verhindernüß in den Weg gelegt hätte. Ein Jahr hernach/ nehmlich 1544. hatte er ſich nochmahls mit Kayſer Carolo V. wieder Franckreich in ein Bündnüß eingelaſſen/ und ware unter beyden zwar abgeredet worden/ daß ſie ihre Armeen bey Pariß zuſammen ſtoſſen/ dieſe Stadt ausplündern und alles biß an die Loire verwüſten laſſen wolten; Indem aber keiner von beyden der Abrede gemäß den Krieg führte/ und König Heinrich/ dem es villeicht kein rechter Ernſt möchte ge

we-

weſen ſeyn/ die Frantzoſen zu beiſſen und Carolo einen beſondern Vortheil zu ſchaffen/ ſich mit der Belagerung Boulogne zu lang aufhielte/ ſo kame es 1546. wieder zum Frieden / in welchem Henricus dieſes Boulogne gegen Erlegung 800000. Cronen / nach Verlauff 8. Jahren/ an Franckreich wieder zu geben verſprache; und ſtarbe er bald darauff noch in dieſem Jahr an der Waſſer-Sucht / nachdem er 56. Jahr gelebet/ und 38. Jahr über Engelland geherrſchet.

4. Eduardus VI. Henrici VIII. Sohn/ware 9. Jahr alt/ als er zur Crone kame / und verwaltete bey dieſer ſeiner Minderjährigkeit ſeiner Mutter Bruder der Hertzog von Sommerſet die Regierung. Das erſte / was dieſer vornahme / ware / daß er die Schotten mit Gewalt zu der Heyrath mit dieſem ſeinem Pfleg = Sohn und ihrer Printzeſſin Maria zwingen wolte/ daher er auch in Schottland einfiele und die Schotten 1547. bey Muſckelborough in einer groſſen Schlacht überwande; allein er konnte dieſen ſeinen ihm vorgeſetzten Zweck dannoch nicht erreichen/ indem die Schotten ihre Printzeſſin nach Franckreich ſchickten/ und ſie allda an den Dauphin und nachmahligen König Franciſcum II. vermählen lieſſen. Unterdeſſen ward unter dieſem König Eduard die Reformirte Religion in Engelland öffentlich eingeführet/ welches zwar zu vieler Unruhe Anlaß gabe/ die aber bald wiederum gedämpffet wurde. Es ward auch zwiſchen Engelland/ Franckreich und Schottland ein

Friede

Friede geſchloſſen/ und in ſolchem Boulogne wider an Franckreich übergeben. Endlich als der König an der Schwind-Sucht gefährlich kranck darnieder lage/ ſpielte es der Hertzog von Northumberland/ der auch zuvor des Königs Vormund/ den Hertzog von Sommerſet/ um den Halß gebracht hatte/ dahin/ daß Eduard/ unter dem Vorwand die Reformirte Religion feſtzuſetzen/ ein Teſtament machte/ worinn er ſeine beyde Schweſtern/ Mariam und Eliſabetham/ von der Succeſſion ausſchloſſe/ und dagegen Johannam Gray/ des Hertzogs von Suffolck Tochter/ die er mit Maria/ Henrici VII. jüngſter Tochter/ gezeuget/ und welche Guilford Dudley/ des bemelten Hertzogs von Northumberland Sohn/ zur Ehe hatte/ zur Königin nach ihm ernannte/ welches aber ſowohl dieſer Johanna/ als dem Urheber übel bekommen. Dann nachdem Eduardus 1553. verſchieden/ ſo wurde zwar gedachte Johanna öffentlich zu Londen zur Königin ausgeruffen; indem aber Maria Henrici VIII. hinterlaſſene älteſte Printzeſſin einen groſſen Anhang hatte/ ſo bekame ſie dadurch gar bald über die Johannam die Oberhand/ und lieſſe ſowohl dieſer/ als ihrem Gemahl/ wie auch ihrem Schwieger-Vater/ mehr angeregtem Hertzog von Northumberland/ und allen/ ſo daran/ daß ſie von der Crone verdrungen worden/ Theil hatten/ 1554. die Köpffe vor die Füſſe legen/ und beſtiege alſo mithin den ihr von Rechts-wegen zukommenden Engliſchen Thron.

42. Maria / ware von ihrer Mutter Catharina in der Catholiſchen Religion erzogen worden/ und daher ware auch ihr erſtes/ ſo ſie bey dem Antritt ihrer Regierung vornahme / daß ſie die Röm. Catholiſche Religion und die Authorität des Pabſtes in Engelland wieder einführete/und viele derjenige am Leben ſtraffen lieſſe / welche ihr hierinn nicht beypflichten wolten. Nachmahls verheyrathete ſie ſich 1554. an König Philippum II. von Spanien/ doch weil ſie ſchon zimlich bey Jahren/ ſo erfolgten aus dieſer Ehe keine Kinder / und als ſie ſich hierauf ihrem Gemahl zu lieb / ohngeachtet in den Ehe-Pacten ausdrücklich ware bedungen worden/ daß ſie nicht gehalten ſeyn ſolte/ ſich in deſſen Kriege mit Franckreich zu mengen / 1557. wieder Franckreich in einen Krieg einlieſſe und in ſolchem die berühmte Veſtung Calais, ſo mit nöthiger Beſatzung nicht verſehen ware/ an die Frantzoſen übergienge/ grämete ſie ſich darüber dergeſtalt/ daß ſie in eine tödtliche Kranckheit fiele und an ſolcher 1558. ihren Geiſt aufgabe.

43. Eliſabeth/der Mariä Schweſter/ wurde nach dieſer ihrem Tod von den Ständen des Reichs einmüthiglich als Königin von Engelland ausgeruffen/ und iſt ſelbige die glücklichſte Königin geweſen/ die Engelland jemahls beherrſchet. Anfänglich ſuchte König Philippus von Spanien Engelland/ gleichwie er unter der Königin Maria hierzu den Anfang gemacht / ferner unter ſeiner Herrſchafft zu behalten/und begehrte deßwegen Eliſabetham

zu heyrathen/ mit Verſprechen/ daß er hierů-
ber die Påbſtl. Diſpenſation ausbringen wol-
te; allein Eliſabeth wieſe ihn mit Glimpff
ab/ und hat ſich auch niemahls zu heyrathen
entſchlieſſen wollen. Das erſte indeſſen ſo ſie
bey dem Antritt ihrer Regierung vornahme/
ware/ daß ſie die reformirte Religion unter
Biſchöfflicher Regierung durch einen Parle-
ments Schluß im Lande einführete / und je-
dermann dahin durch einen Eyd-Schwur an-
hielte/ ihre höchſte Gewalt auch in geiſtlichen
Dingen zu erkennen; und obwohlen ihr die
Röm. Catholiſche und die Puritaner / ſo die
Biſchöffliche Regierung nicht leiden und auch
in Ceremonien alles auf Art der Geneſer/ oder
Schweitzeriſchen Reformirten angeordnet
wiſſen wolten/ hierinn ſehr zu wieder waren;
ſo ware doch alle ihre Mühe umſonſt und ver-
gebens/ und drange die Königin in ihren Vor-
haben wieder ſie durch/ ward aber deßwegen/
weil ſie nehmlich die Röm. Catholiſche ſtarck
verfolgte / ihnen keinen öffentlichen Gottes-
Dienſt geſtattete/ und die Jeſuiten ſämmtlich
aus dem Reich vertriebe / von Pabſt Pio V.
excommuniciret und öffentlich in den Bann
gethan. Nachdem machte ihr auch die Kö-
nigin Maria von Schottland/ welche nach ihr
die nächſte Erbin zur Cron Engelland ware/
viel zu ſchaffen/ die ſonderlich auf Anſtifften
derer von Guiſe ſie durch den Pabſt als eine un-
rechtmäſſige Beſitzerin von Engelland wolte
erklähren laſſen; Doch gereichte ihr dieſer
Handel endlich ſelbſt zu ihrem eigenen Ver-
derben;

derben: Denn es hielte hingegen die Königin Eliſabeth des Graffen von Murray / Mariä unächten Bruders / Parthey / welcher die Frantzoſen aus Schottland zu treiben und die reformirte Religion allda einzuführen ſich bemühete / beydes auch würcklich durch Eliſabethä Vorſchub in das Werck ſetzte; und als auch nachmahls die Maria ſelbſt aus Schottland flüchten muſte und bey Eliſabeth Schutz zu finden vermeynte / lieſſe ſie dieſe in Arreſt ſetzen und ihr zu letzt nach einer 18. jährigen Gefangenſchafft / wegen vieler Intriguen und Conſpirationen / ſo ſie auch während ſolcher wieder ihr Leben gemacht und angeſponnen haben ſolle / 1587. zu Fodringam gar den Kopff / obwohl zu nicht geringer Verduncklung ihres bißher erlangten Ruhms / abſchmeiſſen / welchen ſchmählichen Tod ſeiner Mutter König Jacobus VI. von Schottland zwar anfangs zu rächen / und ſich deßwegen auf der Spanier Seite zu ſchlagen entſchloſſen ware / nachdem ihm aber Eliſabeth ſichere Hoffnung zur Nachfolge an der Engliſchen Crone nach ihren Tod machte und deßwegen groſſe Verſprechungen thate / ſo lieſſe er ſich endlich beſänfftigen und lebte mit ihr / ſo lange ſie noch lebte / in ſtetigem guten Vernehmen. In Franckreich hingegen waren die von Guiſe der Eliſabeth auch ſehr zu wieder / und ſuchten ihr auf allerhand Art und Weiſe / wo ſie nur konten / Schade zu thun; doch unterſtützte auch gegentheils Eliſabeth die Hugenotten wieder ſie / ſprange ihnen mit Volck und Geld

bey

bey und bekame von ihnen 1592. zur Verſicherung Havre de Grace eingeräumt / woraus aber jedoch ihre Völcker im folgendem Jahr wieder getrieben wurden; konte es auch niemahls dahin bringen / daß Calais ihr wäre reſtituiret worden/ ohngeachtet ihr ſolches in dem Frieden zu Chateau en Cambreſis, der 1559. gleich im erſten Jahr ihrer Regierung aufgerichtet worden/ ware verſprochen worden. Mit König Henrico IV. von Franckreich unterhielte ſie eine beſtändige Freundſchafft und ſchickte ihm Volck und Geld zu Hülffe; mit Spanien aber verfiele ſie in groſſen Streit/ wegen der nach ihrer Freyheit ſtrebenden Niederländer / denen ſie nicht allein eine ſichere Zuflucht nach ihrem Reich und Häfen verſtattete/ſondern auch anfangs zwar heimlich/nachmahls aber öffentlich mit Volck und Geld beyſprange / welche ihr dagegen zur Verſicherung Briel, Vliſſingen und Rammecken, die 3. Haupt-Veſtungen/ einraumten; Die Ober-Herrſchafft über die Niederlande aber/ ſo ihr zweymahl ware angebotten worden / wolte ſie aus beſondern Urſachen nicht annehmen/ ſchickte inzwiſchen jedoch den Graffen von Leyceſter dahin zum Gouverneur / der aber wenig Ehre eingelegt und bald wieder zurück beruffen ward. Sie that auch den Spaniern auf ihrer Küſte und in Weſt-Indien durch den Ritter Frantz Dracken ſehr groſſen Schaden / wie denn unter andern 1596. der Graff von Eſſex die Spaniſche Flotte in dem Hafen zu Cadix elendiglich ruinirte/

dieſe

dieſe Stadt einnahme/ jedoch ſolche bald wieder verlieſſe. Hingegen thate ihr Spanien auch allen Verdruß mit Anſpinnung allerhand Conſpirationen und Nachſtellungen an; und weil man in Spanien glaubte/ man könte Engelland eher als die Niederlande/ und dieſe ohne jenes nicht bezwingen/ ſo ward in ſolchem die ſogenannte unüberwindliche Flotte 1588. ausgerüſtet/um Engelland damit zu verſchlingen/ welche aber mit gröſtem Ruhm der Engelländer abgetrieben wurde/und von Sturm beſchädiget in einem elenden Stand wieder nach Hauſe kame. So unterhielte auch Spanien ebenfals die rebelliſche Irrländer/ mit welchen Eliſabeth ſehr vieles zu thun hatte/ jedoch meiſt gegen ſie glücklich ware/ ohne daß ihre Trouppen 1596. von den Irrländern geſchlagen wurden/ weßwegen auch die Königin den Grafen von Eſſeck mit einer friſchen Armee dahin ſandte/ der aber wenig ausrichtete/ und als er deßwegen von der Königin ausgefiltzet und mit Arreſt beleget wurde/ ſich ſolches dergeſtalt zu Hertzen zoge/ daß er/ ob er wohl wider ausgeſöhnet worden/ eine gefährliche Aufruhr erregte/ darüber er ertappet/ und 1601. einer Spanne kürtzer gemacht worden. Es wurden nachgehends die Spanier zwar ein paar mahl mit zimlichem Verluſt aus Irrland abgewieſen/ doch daurete allda die Rebellion biß zu dem Ende von der Königin Regierung/ und konte ſie auch niemals/ ſo lange ſie lebte/ zu einem Frieden mit Spanien kommen; Dann/ obwohl 1600. zu Bologne durch Ver-

mittlung Königs Henrici IV. von Franckreich es zu einigen Tractaten kame / ſo wurden ſolche doch gar bald wieder abgebrochen / als die Engelländer denen Spaniern den Rang ſtrittig machen wolten. Sonſten hat dieſe Königin / wie oben ſchon etwas erwehnet / ſich niemals entſchlieſſen können zu heyrathen / ohngeachtet ihre Unterthanen ſie hierum innſtändig erſucht / auch viele Freyer ſich deßwegen angegeben / als da waren / nach König Philippo II. in Spanien / Carl Ertzhertzog von Oeſterreich / Erich König von Schweden / der Hertzog von Anjou aus Franckreich / und ſein Bruder der Hertzog von Alencon / der Graff von Leyceſter und andere mehr; jedoch wieſe ſie dieſe ihre Freyer nicht ſchlechter Dings ab / ſondern zoge ſie mit langer Hoffnung herum / und machte ſich dadurch viele gute Freunde. Unter ihr iſt auch der Engliſche Handel nach der Türckey und Oſt-Indien / die reine Müntze und die Soyen- und Boyen-Weberey eingerichtet worden / ingleichem hat ſie die Engliſche See-Macht vornehmlich in Anſehen gebracht / da vorher der König in Spanien allein der mächtigſte Potentat zur See ware / und ſtarbe endlich dieſe von ihrer Nation ſehr geliebte Königin / nachdem ſie Jacobum den Sechſten König in Schottland zu ihrem Erben ernennet hatte / Anno 1603. den 24. Mertz in dem 70. Jahr ihres Alters und in dem 44. Ihrer Regierung.

44. Jacobus *I.* König von Schottland / der enthaupteten Königin Mariä und Heinrich

Stuards

Stuards Sohn/ ward alſo nach der Königin Eliſabeth Tod überall zum König über Engelland ausgeruffen/ weil er/ wie gedacht/ nicht nur von dieſer in ihrem Teſtament zu ihrem Nachfolger an der Crone erkläret worden/ſondern auch ſeine Aelter Mutter Margareth aus Königl. Engliſchen Geblüt entſproſſen/ und Königs Henrici VII. Tochter ware/ und vereinigte alſo mithin am erſten die beyde Königreiche Engell- und Schottland mit einander. Wieder dieſen König ereignete ſich gleich bey dem Antritt ſeiner Regierung/ und als er kaum gekrönet ware/ 1603. eine gefährliche Conſpiration, indem der Lord Cobham / Gray und andere Mit-Verſchworne vorhatten/ Jacobi gantze Linie auszutilgen und die Marquiſin Arbella, die auch von gemelter Margaretha Henrici VII. Tochter abſtammete/ an deren Stelle/ durch Spaniſche Hülffe unterſtützet/ auf den Engliſchen Thron zu ſetzen; Es ward aber die gantze Sache/ ehe ſie noch recht eingefädelt ware/ zu zeitig entdecket; doch weil die Urheber davon nicht mit ſolcher Strenge / als es wohl hätte ſeyn ſollen / abgeſtrafft wurden/ ſo gabe dieſe unzeitige Gelindigkeit des Königs Anlaß zu einer noch gröſſern Conſpiration, indem eine Rotte gottloſer Leute 1605. vorhatte/ den König und die geſammte Königliche Kinder/ wie ingleichem die Vornehmſte des Landes / wenn ſie in dem Parlements-Hauße beyſammen verſammlet ſeyn würden / durch unter ſolches gelegtes Pulver in die Lufft zu ſprengen; und ware es damit auch

ſchon ſo weit gekommen/ daß würcklich einer von den Conſpiranten mit einer brennenden Lunte vor dem Keller/ worinn das Pulver verwahret lage/ ſtunde/ und nur auf das Zeichen wartete/ wann er ſolches anſtecken ſolte; indem aber auch einer von den MitVerſchwornen den Lord Monteagle/ ſeinen guten Freund/ Tags vorher durch ein ihm zugeſchicktes Briefflein warnete und ihm ermahnte/ den folgenden Tag nicht in das Parlement zu kommen/ weilen ein erſchröcklicher Schlag geſchehen würde/ wovon er den Urheber nicht würde zu ſehen bekommen/ ſo befahle der König/ als ihm ſolcher Zettul überreichet wurde/ daß man die untere Theile des Hauſſes durchſuchen und viſitiren ſolte/ und als man ſolchem Befehl nachgekommen ware/ ſo fande man auch würcklich 32. Tonnen/ worinnen biß 900. Pfund Pulver enthalten waren und wodurch der gottloſe Anſchlag hätte ſollen ausgeführet werden; Es wurde alſo ſelbiger noch in Zeiten vernichtiget und hierauf viele/ ſo daran Theil gehabt zu haben ſchuldig befunden worden/ durch verſchiedene Arten des Todes grauſam hingerichtet. Anno 1604. ſchloſſe König Jacobus mit Spanien den längſt gewünſchten Frieden/ wozu die Königin Eliſabath nicht hatte gelangen können/ und Anno 1607 darauff halffe er es auch dahin vermittlen/ daß zwiſchen Spanien und Holland ein Stillſtand getroffen und dadurch dieſer bedrängten Republique in etwas Lufft gemacht wurde. Als auch nachgehends ſein

Tochter-

Tochtermann/ der Pfaltz-Graff Friderich/ um daß er ſich wieder Kayſer Ferdinandum zum König in Böhmen hatte aufwerffen laſſen/ von dieſem und den Spaniern aus ſeinen Landen verjagt wurde/ nahme er ſich ſeiner nicht weiter an/ als daß er die Sache durch Geſandten und Tractaten zu vermittlen ſuchte/ worbey ihn aber die Spanier ſtets vergeblich bey der Naſe herum führten. Anno 1621. reiſete ſein Sohn Printz Carl nach Spanien/ die Infantin Anna Maria zu heyrathen/ und waren zwar auch die Ehe-Pacten würcklich geſchloſſen und beſchworen/ und die Vollziehung derſelben nur auf ein Jahr ausgeſetzt worden; indem aber die Engelländer nach des Printzen Zurückkunfft nach Engelland allerdings auch ſelbigen die völlige Einſetzung des Pfaltz-Grafens einverleibet wiſſen wolten/ ſo ward die Heyrath wieder abgebrochen und bewilligte nachmahls zwar auch das Parlement dem König groſſes Geld ſolche Reſtitution durch die Gewalt der Waffen zu befördern; es wurde aber jedoch aus der gantzen Sache nichts/ und muſte der Pfaltz-Graff endlich im Exilio ſterben. Unterdeſſen weilen durch dieſen König Jacobum die alte Kriege/ ſo bißher die Glückſeeligkeit dieſer ſchönen Inſel nicht wenig vermindert hatten/ zwiſchen Engelland und Schottland aufgehoben worden/ und man beſorgte/ daß wegen Vorſetzung der Königl. Titul gar leicht einige Verdrüßlichkeiten entſtehen könten/ ſo führte er/ dieſen vorzukommen/ am erſten den Nahmen

von Groß-Britannien ein / worunter beyde Reiche begriffen werden; Man bemühete ſich zwar auch aus beyden nur eines zu machen / ſo aber nicht angienge / weilen die Schotten ſich unter die Engelländer nicht wolten unterſtecken laſſen / und dieſe auch nicht leiden wolten / daß die Schotten über ſie die Oberhand hatten. Sonſt ſind zu dieſes Königes Zeiten auch die Engliſche Colonien auf Virginien, Bermudes und Irrland eingerichtet worden / wovon man urtheilet / daß zwar dadurch die Engliſche Nation ſich ſehr weit ausgebreitet / inzwiſchen aber ſich zu Hauße auch mercklich geſchwächet / und daß es nützlicher geweſen wäre / wann dieſe Leute zu Manufacturen u. dem Heerings-Fang wären angewendet worden / weil auf dieſen letztern Fall die Holländer es wohl würden haben müſſen bleiben laſſen / dieſen Profit den Engelländern vor der Naſe wegzufiſchen; und iſt übrigens von dieſes Jacobi gantzer Regierung das Sprichwort entſtanden: Rex erat Eliſabeth, nunc eſt regina Jacobus. Er ſtarbe zu letzt 1625. nachdem er 22. Jahr über Engelland regieret und 59. Jahr gelebt hatte.

45. Carolus I. Jacobi I. Sohn / nahme gleich bey dem Antritt ſeiner Regierung / nachdem ſich die Spaniſche Heyrath zerſchlagen / Henriettam / Königs Henrici IV. Tochter / von Franckreich / zur Ehe / und ſchickte in noch eben dieſem Jahr eine Flotte von 100. Seeglen nach Spanien / die auch bey Cadix zwar an Land ſetzte / aber unverrichteter Sache

nach

nach Hauß kehren muſte. Anno 1626. zerfiele er ſich auch mit Franckreich und weil die Engliſche mit Arreſtirung etlicher Frantzöſiſchen Schiffe den Anfang zu den Feindſeeligkeiten gemacht hatten/ ſo thate Franckreich ein gleiches und wurde dadurch alles Commercium zwiſchen beyden Nationen/ gleich ſchon voriges Jahr auch mit Spanien geſchehen ware/ aufgehoben. Anno 1627. darauf nahme ſich Carolus der von ihrem eigenen König Ludovico XIII. bedrängten Stadt Rochelle an u ſchickte derſelben unter dem Hertzog von Bukingham eine Flotte zu Hülffe / der zwar auch die aufhabende Trouppen auf der Inſel Rez an Land ſetzte und das Fort S. Martin hefftig belagerte/ aber unverrichteter Sachen wieder abziehen muſte. In folgendem Jahr thaten die Engelländer zwar abermahl ihr beſtes/ Rochelle zu entſetzen / indem aber der Cardinal Richelieu alle nur erſinnliche Gegen-Anſtalten wider ſie vorkehren laſſen / ward ihr Anſchlag abermahl zu Waſſer / und muſte endlich Carolus 1629. mit Franckreich und folgendes Jahr auch mit Spanien Friede machen/ nachdem er durch dieſen Krieg nichts / als groſſe Geld-Schulden/ miß-vergnügte Unterthanen und ſchlechte Ehre gewonnen. Dieſer König hat Zeit währender ſeiner Regierung groſſe Strittigkeiten mit dem Parlement gehabt / welche endlich eine verwunderliche Revolution in Engelland hervorgebracht und ihm zuletzt ſelbſt das Leben gekoſtet / wozu der Grund bereits unter ſeines Vaters Jacobi Regierung gelegt wor-

den/ und die gantze Sache ſich alſo verhält: Es hatte dieſer König von der Zeit an/ als er den Engliſchen Thron beſchritten/ ſich gar ſonderlich angelegen ſeyn laſſen/ die Gemüther der Engelländer und Schotten mit einander zu vereinigen/ indem er die Engelländer in Schottland und die Schottländer in Engelland naturaliſiret/ und die vornehmſte Familien aus beyderſeits Reichen mit einander durch Heyrathe zu verknüpffen geſucht; abſonderlich aber hatte er ſich gar ſehr bemühet/ die Religion in beyden Reichen in eine Form zu bringen; Denn ob ſie wohl in denen Glaubens-Artickeln übereinkamen/ ſo ware doch ein groſſer Unterſchied in Anſehung des Kirchen-Regiments und der Ceremonien: Dann es behielte die Königin Eliſabeth / als ſie die reformirte Religion einführte / viele bey der Römiſch Catholiſ. Kirche ſonſt übliche Ceremonien und Gebräuche/ wie auch die Biſchöffe/jedoch/daß dieſe unter dem höchſten Königlichen Gewalt ſtehen muſten; hingegen mißfiele den Schotten ſolch Kirchen Regiment / und wolten ſelbige/ daß keiner von den Geiſtlichen vor dem andern einen Vorzug haben ſolte/ führten alſo das äuſſerliche Kirchen-Regiment durch Presbyteros und Synodos und wolten auch alle Ceremonien in der Kirchen abgeſchafft haben; ja es bliebe dieſe Meinung nicht allein unter den Schotten/ ſondern es ſchlieche ſich ſolche unter der Hand nach und nach auch ſelbſt in Engelland ein/ und wuchſe die Anzahl dieſer Leute/ ſo man insgemein Puritaner/

oder

oder Presbyterianer nannte/ immer mehr von Tag zu Tag/ welches um ſo viel gefährlicher ware/ weil beyde Nationen wegen ihres melancholiſchen Temperaments bey ihren einmahl gefaſſten Meinungen feſt ſtehen bleiben und ſich davon nicht abtreiben laſſen. Weil nun der König Jacobus ohnedem den Puritanern ſehr gram ware/ ſo meynte er ein Mittel/ ſelbige in Schottland abzuſchaffen/ hierdurch gefunden zu haben/ wann er unter die Vorrechte/ ſo durch das Schottiſche Parlement ſolten beſtättiget werden/ auch die höchſte Direction, ſowohl in geiſt- als weltlichen Sachen/ einrücken lieſſe/ auf die Maſſe/ wie er ſolche in Engelland hatte; und obwohl viele in Schottland ſich wieder dieſes Anſinnen/ als eine neue Sache/ ſetzten/ ſo drunge Jacobus doch damit durch und machte wegen der Kirchen-Ordnung in Schottland zwar neue Anſtalten und Verfaſſungen/ ware aber kaum von dar wieder zurück in Engelland angelangt/ als das Volck wieder die von ihm geſetzte Biſchöffe/ ſo die Engliſche Ceremonien in der Kirche einführen wolten/ einen Aufſtand erregte/ und alles/ was er angeordnet/ über einen Hauffen ſtieſſe. Nachdem nun Jacobus verſtorben und ſein Sohn Carolus I. wie gedacht/ an ſeine ſtatt zur Regierung gekommen/ zugleich auch von ſelbigem den Haß und Groll gegen die Puritaner und das Volck/ ſo bemeltem ſeinem Vater durch ſeine Unbeſcheidenheit auch vielen Verdruß erweckt hatte/ geerbet/ ſo giengen alle ſeine Gedancken dahin/ wie

er beyde unterdrücken und völlig bändigen möchte; Den Anfang hiervon machte er mit dem Volck/ oder dem ſolches repræſertirenden Parlement/ welches er zwar bey dem Antritt ſeiner Regierung zuſammen berieffe/ aber/ als er von ſolchem nur ein wenig diſgouſtiret worden/ ſo gleich wieder aus einander gehen lieſſe/ in Hoffnung/ es würde deſſen Authorität/ wodurch des Königs Macht gar ſehr eingeſchränckt wird/ hierdurch von ſich ſelbſt erlöſchen/ wann ſolches lange Zeit nicht wieder zuſammen beruffen würde. Nun iſt ein Geſetz in Engelland/ welches einem König ausdrücklich verbeut/ dem Volck auſſerordentliche Steuren / ohne des Parlements Bewilligung/ aufzulegen; Dem ohngeachtet aber/ als das Volck/ um dem König Carolo/ weilen er das Parlement ſo ſchlechterdings diſſolviret und kein neues wieder zuſammen beruffen wolte/ Verdruß zu erwecken/ ihm die zu ſeinem nöthigen Unterhalt und zu Führung ſeines Staats gewöhnlicher maſſen auf den Zoll angewieſene Einkünffte folgen zu laſſen ſich weigerte / in Meinung ihn hierdurch/ wann man ihm das/ was zu ſeinem nöthigen Unterhalt gehörte/ entzöge/ zu nöthigen / ein neues Parlement wieder zuſammen zuberuffen; ſo fuhre der König zu und kehrte ſich an alles ſo wenig/ daß er nicht allein gedachten Zoll / wie zuvor ſeine Vorfahren gethan / aufhobe/ ſondern ihn auch aus eigener Macht biß auf 80000. Pfund Sterlings erhöhete / und ſich zugleich vornahme / die alte

Ma-

Manier zu regieren zu verändern und künfftighin ohne das Parlement zu beſtehen / welches aber jedermann vor unmöglich hielte; Dann weil König Jacobus mehr als vor 1200000. Pfund Sterlings Schulden hinterlaſſen / König Carolus aber ſolche durch den vergeblichen Krieg gegen Spanien und Franckreich mit 400000. Pfund vermehret / ſo ſahe man nicht / wie er ohne des Parlements Hülffe ſich aus dieſer Schulden-Laſt reiſſen könte; angeſehen / wie ſchon gedacht / die Grund-Geſetze des Reichs ihm nicht geſtatteten neue Auflagen zu machen / und das Volck mit Gewalt zu zwingen er nicht im Stand ware / weil er keine Kriegs-Macht hatte / als die aus dem Volck ſelbſt beſtunde / auch frembde Trouppen in das Reich einzuführen ſehr ſchwer angehen wolte. Dem allen jedoch ungeachtet ſetzte der König ſein Vorhaben fort / und nachdem er ſich von einigen Rechts-Gelehrten und Academien hatte belehren laſſen / wie ihm erlaubt wäre / des gemeinen Beſtens halber / aus eigener Authorität / neue Schatzungen aufzulegen / ſo führte er verſchiedene neue Auflagen ein / wodurch er ſeine jährliche Einkünffte biß auf 800000. Pfund Sterlings vermehrete / und ware es hiermit auch noch nicht genug / ſondern man legte vielmehr auf alle Häuſſer / nach eines jeden Vermögen / unter dem Vorwand eine Flotte davon zu unterhalten / überdiß eine Steuer von 200000. Pfunden / und ſuchte ferner alle alte Prætenſionen auf die Wälder hervor / die vor

Alters zu der Cron gehöret/aber nach und nach durch Ausrottung der Bäume zu Aeckern und Wieſen waren gemacht worden; bey welchen Vorwand deñ der meiſtẽ Leute Land Güter in Zweifel gezogen wurden / ob ſie ſelbige mit Recht beſaſſen oder nicht/und muſte die eintzige Provintzen Eſſex ſolche Anforderungen mit 300000. Pfund Sterlings abkauffen. Durch dieſe und andere dergleichen Dinge nun wurde ein allgemeines Mißvergnügen bey den Unterthanen gegen den König erweckt / und weil auch dieſer ferner auf Anſtifften des Ertz-Biſchoffs von Cantorbery, des William Lauds, anfienge die Puritaner hefftig zu drücken und dagegen die Röm. Catholiſche etwas gelinder zu halten/ ſo wurden jene dadurch angereitzet/ daß ſie viele Schmäh-Schrifften wider den König und die Biſchöffe ausgehen lieſſen / worinnen ſie ſonderlich des Königs Conduite hefftig durchhächelten und darthun wolten/ wie alle ſeine Anſchläge dahin abzieleten / die Röm. Catholiſche Religion im Lande wieder einzuführen oder wenigſt vor allen andern in die Höhe zu bringen. Nachdem nun überall alles alſo ſehr ſchwürig und mißvergnügt ware/ ſo brache die Flamme 1637. zu erſt in Schottland aus. Denn als der König die Authorität der Biſchöffe zu befeſtigen allda die Puritaner gäntzlich ausrotten wolte/ u. eine Gleichheit in der Religion einzuführen durch die Biſchöffe eine Lithurgie verfertigen lieſſe/ wordurch die Presbyteria und Synodi Provinciales gäntzlich abgeſchafft und ſolcher

bey

bey ſchwerer Straffe nachzuleben gebotten worden / ſo entſtunde darüber in Schottland ein allgemeiner Aufſtand/ welcher meiſt von den Presbyterianiſchen Predigern erregt wurde u. wozu zu deſſen Beförderung hauptſächlich nachfolgende Urſache halffe: Man hatte nehmlich bey Aenderung der Religion in Schottland die geiſtliche Beneficien der Crone einverleibet/ jedoch ſo/ daß ſelbige keinen gar groſſen Nutzen davon zu gewarten hatte/ weil ſie meiſt den Cadetten von adelichen Häuſſern wieder verliehen worden / und da dieſe ſich hiebey wohl befunden/ fiengen ſie an/ſich meiſtentheils die Continuation und Antwartſchafft in ihren Häuſſern hierauf verſichern zu laſſē/ mithin ſelbige vor ein rechtes Eigenthum zu halten; ja ſie giengen ſo weit/ daß ſie ſich über verſchiedene zuſammen gekuppelte Beneficia den Titul einer Herrſchafft/ abſonderlich während der Minderjährigkeit Jacobi VI. ausbettelten; und ob zwar dieſer/ als er zu ſeinen Jahren und zum Verſtand gekommen/ ſahe/ wie ihm hiedurch gleichſam die Hände gebunden und die Mittel benohmen worden/ wohl verdiente Leute zu belohnen/ und daher ſolche Beneficia wieder einziehen und caſſiren wolte/ ſo fande er doch in dieſer Sache von dem Adel ſo groſſen Wiederſtand/ daß er gäntzlich hievon ablaſſen / und alles wieder einſtellen muſte. Endlich grieffe Carolus I. die Sache von neuem und zwar mit groſſem Nachdruck und Ernſt an / und brauchte alle dieſe Güter den Geiſtlichen dardurch ihre Beſoldungen zu verbeſſern/ zoge

ge ſich aber dadurch den Haß des Adels auf den Halß/ der ſich hinter die Prieſter/ ſo auff die neue Liturgie ſehr erbittert waren/ ſteckte/ und das Feuer der Auffruhr tapffer mit anblaſen halffe. Nebſt dem hat auch zur Continuation der angefangene Revolte nicht wenig geholffen Alexander Lesle / der im Teutſchen 30. jährigen Krieg unter Schweden gedienet/ weil er aber unter des Feld-Marſchall Banniers Commando nicht ſtehen wollen/ wider in ſein Vaterland zurück gekehret und allda im Trüben zu fiſchen vermeinet. Dieſer nun hetzte den Adel vollends wider den König auff/ unter dem Vorgeben/ als wann dieſer ſuchte ihn um ſeine Freyheiten völlig zu bringen/ und damit das Unterfangen bey dem gemeinen Volck einen deſto gröſſern Schein haben möchte/ brauchte man die Religion zum Deckmantel/ und fienge die Cleriſey an/ eine neue Kirchen-Agende zu ſchreiben/ welche der Liturgie gantz entgegen/ verbande ſich darauff endlich untereinander/ ſolche gegen jederman/ auch den König ſelbſt/ zu vertheidigen/ und hieſſe man dieſes Bündnüß das Convenant. Dieſem Unweſen nun zu ſteuren/ ſchickte der König 1639. den Marquis de Hamilton mit einer Armee nach Schottland/ lieſſe auch viel von ſeiner vorigen Strengheit nach/ welches aber den Auffrührern nur mehr Muth machte; und ward auch in dem Parlement/ welches der König/ in Hoffnung der Unruhe dardurch völlig abzuhelffen/ hatte beruffen laſſen/ das Schottiſche Convenant bekräfftiget/ die Biſchöffe

ſchöffe wieder abgeſchafft / und der vollkommene Puritanismus zu gröſtem Nachtheil der Königl. Authoritæt eingeführet. Weil alſo kein anderes Mittel/ die Aufrühriſche zu vorigem Gehorſam zu bringen / mehr übrig ware/ als die Waffen / dem König aber es hiezu an Geld und treuen Leuten fehlte / ſo wolte man ſich bey ſolcher der Sachen Beſchaffenheit der Römiſch-Catholiſchen bedienen/ von welchen der König eine gantze Armee aufrichtete/ auch zimlichen Vorſchub an Geld bekame; indem aber alles noch nicht zureichen wolte/ alle nothwendige Ausgaben zu beſtreiten/ ſo ward auch von andern Unterthanen Geld gefordert / und als ſolches von jederman / ausgenohmen von des Königs Bedienten/ herzugeben geweigert ward/ wolte man zwar den Leuten dardurch einen Schröcken einjagen/ und ſie deſto williger machen Geld zu geben/ daß man vorgabe / als ob viele tauſend Römiſch Catholiſche Irrländer und Teutſche zu des Königs Dienſten fertig ſtünden; muſte aber nachgehends erfahren / daß ſolches eine gantz andere Würckung gehabt/ als man ſich es Anfangs eingebildet/ indem die Gemüther der Unterthanen dadurch nur noch mehr halßſtarriger und erbitterter gemacht wurden. Zwar hätten dem allem ohngeachtet des Königs Trouppen dannoch etwas gutes gegen die Schotten ausrichten können / wann ſie ihnen mit Geſchwindigkeit auf den Leib gegangen wären; indem man ihnen aber Zeit lieſſe / ſich aus Franckreich und Holland mit Geld und Ammunition zu verſtärcken/

ſtärcken / und ihre Sache auch bey den Engelländern ſelbſt durch ihre ausgeſchickte Emiſſarien zu recommendiren; ſo kame es endlich dahin/ daß die Engelländer den König 1639. zu einem ihm ſchimpfflichen Vergleich mit den Schotten beredeten / der aber / weil des Königs Bediente ſich dieſes getroffenen Accords ſelbſt ſchämeten und die Schotten dem König nicht traueten/ nicht gar lange gehalten worden. Als demnach der König mittlerweile auch einen Brieff/ den die Schotten nach Franckreich abgeſandt / und darinn um Geld und Officiers angehalten / in die Hände bekommen; vermeinte er dadurch ſie bey den Engelländern verhaſſt zu machen und folgends dieſe zu bewegen/ daß ſie ihm Geld/ den Krieg gegen jene fortzuſetzen / und deſſen er höchſt bedürfftig ware / vorſchieſſen möchten; rieffe alſo 1640. ein Parlement zuſammen und legte ihm gemelten Brieff vor; als dieſes aber/ weil es meiſt/ was das Unterhauß betrifft/ aus Puritanern/ſo der Schotten gute Freunde waren/ beſtunde / die Schotten nicht beiſſen wolte/ ward es wieder voneinander gelaſſen und diſſolviret; und weil der König einen Schottiſchen Commiſſarium / der mehrgemelten an Franckreich geſtellten Brieff mit unterſchrieben/ bey dem Kopff nehmen laſſen/ ſo ergrieffen die Schotten wiederum in ſchon gemeltem Jahr die Waffen/ und nahmen die Haupt-Stadt Edenburg ein/ſo daß der König hierdurch ſich gedrungen ſahe/ eine Armee mit höchſter Beſchwerde/weil er groſſen Mangel an Geld hatte / aufzurichten und mit ſolcher

cher in Perſon gegen Schottland anzurücken/ und wiewohl er mit ſolcher auch glücklich auf den Gräntzen von Schottland anlangte / ſo ward er doch/ als er den Paß am Fluß Tweda forciren wolte/ von den Schotten geſchlagen und zurück getrieben/ und weil die unbezahlte Soldaten in den Provintzen / wo ſie ſtunden/ groſſen Muthwillen verübten und von ſolchen muſten unterhalten/ ſo machte der König über⸗diß dardurch das Land allenthalben ſehr ſchwürig/ und ſich überal viele Feinde. Weil nun der König aus Geld⸗Mangel weiter nichts vor ſich vortheilhafftes unternehmen konnte/ ſo ware kein anderes Mittel vorhanden / als mit den Schotten Friede zu machen / und in Engelland / um hierdurch zu Geld zukommen/ ein neues Parlement zu beruffen/welches auch 1640. im Nov. würcklich zu ſitzen begunte. In diſem Parlement nun brache dasjenige Ubel/ſo ſich bißher in den Gemüthern des Volcks ge⸗ſammlet hatte/ völlig aus/und waren demnach die Wirckungen von ſolchem gantz anders/ als man ſich ſelbige Anfangs eingebildet hatte. Dann an ſtatt dem König gegen die Schotten beyzuſtehen/ machte dieſes Parlement eine Bündnüß mit ſelbigen / und verſprache deren Armee/ um ſie zu ſeiner Vertheidigung an der Hand zu haben/ monatlich ein gewieſes Stück Geldes reichen zu laſſen / und fienge darauf an/ eine Reformation im Regiment anzuſtel⸗len/ des Königs Authoritæt zu beſchneiden/ deſſen Bediente zur Straffe zu ziehen / und die Biſchöffe ſammt der Lithurgie über den

Hauffen zu werffen; und damit dieſes alles deſto beſſer ausgeführet werden möchte/ zwange es den König ferner/ daß er verſprechen muſte/ ſolches nicht zu diſſolviren/ehe und bevor der Staat völlig reformiret / und alle Verbrecher abgeſtrafft worden; mit einem Wort / daß es ſo lange zu ſitzen die Erlaubnüß habē ſolte als es ihm ſelbſt beliebte: Und damit es auch eine Probe von des Königs Gedult u. ſeiner Gewalt an Tag legen möchte / zoge es den Grafen Strafford / Vice-Roi von Irrland/ des Königs liebſten und getreueſten Miniſter/ vor Gericht/ und wie wohl er ſich ſelbſt beſter maſſen vertheidigte / auch der König alles zu ſeiner Erhaltung anwandte/ ſo wurde er doch von dem Ober-Hauſe des Parlements/ als das Untere den Pövel zu Londen aufgewiegelt/ zum Todt verdammt/ und der König ſelbſt gezwungen/ das wider ihn abgefaſſte Urtheil zu unterſchreiben/ welches auch würcklich an ihm vollzogen und ihm der Kopff abgeſchlagen worden. Nachdem gienge es nun über noch viele andere Königl. Bediente her/ die man theils gefangen ſetzte/ theils aus dem Land jagte/ die Biſchöffe wurden aus dem Parlement verſtoſſen/ die hohe Authoritæt des Königlichen geheimden Raths abgeſchafft / und dem König ſelbſt der Zoll und die Macht über die Flotte benohmen/ und bewilligte dieſer ſolches alles zu ſeinem gröſten Nachtheil/ in Hoffnung/ durch Nachgeben die wider ihn erbitterte Gemüther zu gewinnen / zoge auch ſelbſt nach Schottland und verwilligte allda auch

alles

alles/ was ſeine Unterthanen von ihm verlangen konten. Endlich/ nachdem alle dieſe Vorbereitungen zu einem innerlichen Krieg von dem Parlement gemacht worden/ kame es 1642. zwiſchen ihm und dem König würcklich zu ſolchem. Dann als das Parlement immer fortfuhre des Königs Hoheit anzutaſten/ entſchloſſe ſich dieſer/ wiewohl nunmehr zu ſpat/ ſolches einen Ernſt ſehen zu laſſen/ und lieſſe demnach 6. Perſohnen aus dem Parlement/ als Verräther und Urheber aller bißherigen Unruhen citiren/ und als ſich das Unterhauß derſelben annahme/ kame der König ſelbſt unter Begleitung vieler Officierer in deſſen Verſammlung und redete ſolches mit harten Worten an/ daran ſich aber ſolches ſo wenig kehrte/ daß es vielmehr/ weil ihm des Königs Schwäche bekannt/ und er ſelbſt auch bald wieder gelindere Saiten auffzoge/ die benachbarte Land-Leute/ und ſonderlich die Lehr-Jungen in Londen aufwiegelte/ die einen ſo gefährlichen Aufruhr erregten/ daß der König in ſeiner eigenen Reſidentz nicht mehr ſicher ware/ und ſich auff das Land retiriren muſte; hingegen das Parlement allen Gouverneurs der See-Plätze befahle/ dem König nicht weiter zu gehorſamen/ damit er hierdurch keine auswärtige Hülffe in das Reich einführen könnte; inmaſſen dann auch/ als er ſich der Veſtung und des Hafens Hull bemächtigen wolte/ ſein Abgeordneter abgewieſen ward; und ſahe man aus dieſem allem/ was bißher vorgegangen/ nun gantz deutlich/ wie das Parlement darauff um-

gienge/ den Königl. Gewalt gäntzlich abzuſchaffen und eine Democratie, oder eine ſolche Regiments-Form in dem Reich einzuführen/ wo die höchſte Gewalt einig und allein bey dem Volck. Nachdem man nun hierauf eine Zeit lang viele vergebliche Worte und Schrifften/ ſowohl von Seiten des Königes/ als des Parlements/ mit einander gewechſelt/ worinnen jeder Theil ſeine Gerechtſame auszuführen ſich bemühet/ ſo ſtellte ſich ſowohl der König als das Parlement in völlige Kriegs-Verfaſſung/u. weil anfangs des Königs Truppen den Parlementiſ. Völckern ein- u. das andere mahl derbe Stöſſe gaben/ ſo wiegelte das Parlement auch die Schotten wieder den König auf/ die ihme dann in groſſer Anzahl zu Hülffe kamen; und darauf fienge nun auch das Glück an dem König zuwieder zu lauffen/ dergeſtalt/ daß ſeine Armee 1643. anfänglich bey Newborough/ denn 1644. bey Oxforth und endlich abermahl in noch eben dieſem Jahr bey Jorck völlig aus dem Feld geſchlagen wurde; und obwohlen es ſich in folgendem 1645. Jahr wieder mit ihm in etwas beſſerte und er im May-Monat des Parlements Armee bey Mancheſter eine zimliche Schlappe anhängte; ſo währte es doch nicht gar lange und nur biß auf den 24. Jun. da endlich ſeinem Glück der letzte Haupt-Stoß gegeben/ und er in der Schlacht bey Naesby/ in der Graffſchafft Nordhampton/ von des Parlements-Trouppen gäntzlich und auf das Haupt geſchlagen wurde/ ſo daß er ſich von Volck und

Geld

Geld entblöſet zu letzt gedrungen ſahe bey der Schottiſchen Armee ſeine Zuflucht zu neh- men und ſich alſo ſeinen Feinden ſelbſt in die Hände zu liefern. So bald nun das Par- lement zu Londen hievon und daß der König in der Schotten Hände Nachricht bekame/ lieſſe es bey dieſen um deſſen Auslieferung anhal- ten/ und ſich ſo gar zwey Millionen nicht zu viel ſeyn / ihnen ſelbigen abzuhandlen / wie- wohl deſſen General Fairfax dabey endlich verſprechen muſte/ ihn königlich zu halten/ und daß ihm kein Leid wiederfahren ſolte; und hie- mit hatten alſo die Puritaner oder Presby- terianer unter dem Vorwand der Religion den König über den Hauffen geworffen und in ihrer Gewalt/ jedoch ſo/ daß ſie ſich dabey ih- rer Herrſchafft nicht gar zu lange erfreuen konnten: Denn es entſtunde aus ihnen ſelbſt gar bald eine neue Secte/ ſo ſich die Independenten nennete / weil ſie an keine gewiſe Gaubens-Bekäntnüß oder geiſt- und weltli- cher Regierung gebunden ſeyn wolten / und damit allen Schwärmern unter dieſem Nah- men Unterſchleiff gaben. Dieſe unter dem Deckmantel eines beſondern Eifers und Hei- ligkeit hatten ſich bißher bey dem Parlement/ abſonderlich bey dem Unter-Hauß/ eingeſchli- chen/ und allen Vergleich/ ſo dieſes mit dem König vorgehabt/ hintertrieben/auch überdiß/ weil ſie jeder Parthey / was ſie gerne hörte/ vorzuſchwätzen wuſten/ die vornehmſte Be- dienungen/ ſowohl bey dem Civil-Staat / als abſonderlich der Militz/ an ſich gezogen/inmaſ-

 ſen

ſen denn unter andern obengedachter Fairfax General über die Armee und Olivier-Cromwell General-Lieutenant bey derſelben ware/ welcher letztere das Haupt von allen dieſen Independenten und billich ein Ausbund von einem durchtriebenen Fuchs kan genennet werden. Als aber die Presbyterianer endlich merckten / daß die Independenten im Parlement viel zu ſprechen hatten/ und die gantze Soldateſca in Händen hatten/ ſchlugen ſie/ um deren Macht zu ſchwächen/ zwar vor / einen Theil der Soldaten nach Jrrland/ allwo die Röm. Catholiſche 1641. einen Aufſtand in Faveur des Königs vorgenohmen und in ſolchem innerhalb wenig Monaten 200000. Proteſtanten erſchlagen hatten/ zu ſchicken / einige wenige Trouppen auf allen Nothfall zu behalten und den Uberreſt abzudancken; Allein gleichwie Cronwell dieſes nicht gelegen ware/ ſo nahme er daher nebſt ſeinem Anhang Anlaß/ die gemeine Soldaten aufzuwieglen und ihnen weiß zu machen/ wie man ſie ohne Zahlung abdancken/ oder in Jrrland auf die Schlacht-Banck liefern wolte; hierdurch wurden nun die Soldaten dergeſtalt aufgereitzet / daß ſie nicht allein eine Bündnüß unter ſich machten/ und alle militariſche und Regierungs-Geſchäffte zu ſich riſſen/ ſondern auch den König aus des Parlements Verwahrung in die ihrige nahmen und ſich anſtelleten / als ob ſie ſelbigen wieder auf freyen Fuß ſtellen wolten/ ſich der Statt Londen bemächtigten und alles nach ihrem eigenen Gefallen zu thun anfien-

ſtengen. Gleichwie aber bey ſolchem Soldaten-Regiment auch allenthalben groſſe Tyranney in gantz Engelland ausgeübet wurde/ ſo ward endlich das Volck dieſes Handels überdrüſſig/ und als man zugleich auch ſahe/ wo Cromwell und Fairfax mit dem König hinaus wolten/ ſtunden verſchiedene Provintzen deßwegen auf/ und ſuchten zumahl die Provintzen Kent/ Eſſex und Wallis/ wie ingleichem viele Nordliche/ ſammt der Bürgerſchafft zu Londen/ des Königs Sache wieder empor zu bringen/ es kamen auch 30000. Schotten dazu/ die unter dem Graffen von Hamilton zum Vortheil des Königs einen Einfall in Engelland wagten; Nachdem aber Cromwell/ der nunmehro Generaliſſimus über das Parlements Trouppen worden ware/ weil Fairfax/ damit er dem/ was an dem König noch verübet werden ſolte/ wegen des den Schotten geleiſteten Eydes/ nicht im Weg ſtünde/ abgedancket hatte/ die erſtere gar bald wieder auseinander geſtäubert/ und darauf auch 1648. die Schotten bey Laranshire auf das Haupt geſchlagen und deren General nebſt vielen Officierern/ welche nachgehends meiſtens hingerichtet worden/ gefangen bekommen; ſo ware es nun vollends um den König gethan und lieſſe Cronwell/ ſo bald er nach dem erhaltenen Sieg wieder nach Londen zurück gekommen/ durch ſeinen Tochtermann Ireton die Soldaten von neuem aufhetzen/ daß ſie die in ſeiner Abweſenheit zwiſchen dem König und dem Parlement aufgerichtete

Tractaten zu einem Vergleich wieder über den Hauffen warffen/ und viele Parlements-Herren/ die ſich ihrem Vorhaben wiederſetzen wolten/ bey dem Kopff nahmen/ ſo daß der Uberreſt von dem Parlement kaum noch aus 40. Perſohnen beſtunde/ die meiſtens Officierer/ oder doch wenigſt den Soldaten zugethan waren. Dieſe nun machten einen Schluß/ daß man mit dem König nicht weiter Tractaten pflegen/ und künfftighin die höchſte Gewalt in Engelland bey dem Volck ſeyn ſolte/ welches durch das Unter-Hauß repræſentiret würde; weiter verordneten ſie auch auf Cromwells Angeben ein Gericht von 250. Perſohnen/ um den König vor ſolches zu fordern/ zu verurtheilen und abzuſtraffen; und wiewohlen jedermann vor ſolchem Gericht einen groſſen Abſcheu hägte/ die Schotten darwieder proteſtirten und die Holländer nebſt andern ausländiſchen Potentzen ſolches zu hintertreiben ſich äuſſerſt bemüheten; ſo nahme doch ſolches mit Anfang des Jahrs 1649. ſeinen Fortgang/ und ward der König vor ſolchem/ in welchem lauter ſchlechte und geringe Leute ſaſſen/ zu drey verſchiedenen mahlen vorgeſtellet/ auch von ſolchem als ein Wütterich/ Verräther/ Mörder und offenbahrer Feind des Vaterlands und des gemeinen Beſtens angeklagt und weil er/ wie billich und recht/ wieder ihre richterliche Gewalt excipiret und weiter auf ihre Klagen nicht antworten wolte/ ihme endlich am 6. Febr. der Kopff von 67. Richtern/ weil die

übrige aus Abſcheu vor dieſer That nicht zugegen waren und ſich abſentiret hatten/ abgeſprochen/ welchem verdammlichen Schluß zufolge am 9. dito darauf zwiſchen 1. und 2. Uhr auch die Execution an ihm würcklich erfolgt und ihm mit einem Beil-Schlag/ wovor alle ſeine 3. Reiche erzittern mögen/ vor ſeinem Schloß Wittehal der Kopff abgehauen und mithin dieſes unglückſeeligen Königs bißher geführtes höchſt mühſeeliges Leben auf eine höchſt barbariſche und von aller Welt verfluchens würdige Weiſe geendiget worden.

Nachdem nun Carolus I. dergeſtalt/ wie nun geſagt/ von ſeinen eigenen Unterthanen auf die allergrauſameſte Art ſeines Lebens beraubet worden/ ward alſo bald jedermann bey hoher Straffe anbefohlen/ daß niemand ſeine Söhne ohne allgemeine Bewilligung des Volcks vor Succeſſores im Reich ausruffen ſolte/ und zugleich der Staat vor eine freye Republique erkläret/ das Ober-Hauß aber/ welches in den mit dem König vorgenohmenen Proceſs nicht willigen wollen/ von dem Unter-Hauße caſſiret/ und ware zwar dem äuſſerlichen Schein die höchſte Gewalt bey dieſem/ in der That aber bey der Armee und dero Generalen. Dieſer ihr erſtes Werck ware nun alles/ was der Königl. Parthey noch anzuhängen ſchiene/ unter die Füſſe zu bringen und völlig zu Chore zu treiben. In ſolcher Abſicht gienge Cromwell noch im Jahr 1649. nach Irrland/ allwo der Vice-Roi/ Hertzog

von Ormond/ des hingerichteten Königs Sohn unter dem Nahmen Caroli *II.* zu einem König hatte ausruffen laſſen/ und ware dabey ſo glücklich/ daß nachdem er bemelten Hertzog bey Dublin auf das Haupt geſchlagen/ er in einem Jahr dieſe gantze Inſel unter ſeinen Gewalt brachte. Ebener maſſen hatten auch die Schotten höchſtbeſagten Carolum *II.* zu ihrem König/ wiewohl unter ſehr harten Conditionen/ angenohmen und kame er deßwegen aus Franckreich/ wohin er geflohen ware/ 1650. würcklich in Schottland an/ lieſſe ſich auch daſelbſt zum König krönen; nachdem aber Cronwell aus Irrland glücklich wieder zurück angelangt und von dem Parlement unverzüglich nach Schottland zu gehen befehlicht worden/ hatte er auch daſelbſt das Glück/ daß er des Königs Caroli Trouppen verſchiedene mahle und ſonderlich in dem Haupt-Treffen bey Leyth ſchluge/ auch unter anderen veſten Plätzen das Schloß zu Edenburg eroberte/ welches man bißher vor unüberwindlich gehalten hatte; und als der König Carolus *II.* darauf eine leichte Armee zuſammen gerafft und mit ſolcher 1651. einen Einfall in Engelland gewagt/ in Hoffnung allda groſſen Zulauff zu bekommen/ ward er von Cronwell bey Worcheſter überfallen und abermahl dergeſtalt auf das Haupt geſchlagen/ daß er ſelbſt anfangs ſeine Sicherheit auf einem hohen Eichbaum ſuchen und nachmahls in Laqueyen Kleidern eine geraume Zeit herum irren muſte/ biß er endlich nach vielen ausgeſtandenen Gefährlichkei-

lichkeiten wunderbahrlicher Weiſe errettet/ u. auf einen Kauff-Schiffe glücklich in Franckreich ankame. Nachdem nun der König aus Schottland dergeſtalt verjagt/ bezwange der Cromwell die Schotten durch den General Monck vollends und legte ihnen ein hartes Joch auf/ ſo daß er ſie gäntzlich unter die Gewalt von Engelland brachte; und weil hierauf das Parlement damit umgienge/ wie es die Miliz am füglichſten theils abdancken/ theils in die Provintzen herum vertheilen könte/ dieſes aber dem Cromwell nicht gelegen ware/ ſo gienge ſelbiger mit der Armee auf Londen loß/ ſtäuberte das Parlement daſelbſt auseinander/ und ſetzte ein gantz neues ein/ aus 144. Perſohnen beſtehend/ deren die meiſte lauter Phantaſten und Schwärmer waren/ unter ſelbigen aber ſich jedoch einige ſchlaue Geſellen befanden/ die Cromwell mit Fleiß unter ſelbige gemiſcht hatte/ damit er endlich durch deren Beyſtand ſeine ihm längſt vorgeſetzte Abſicht erreichen möchte. Dieſe nun nachdem ſie die vorher gemelte Phantaſten und Schwärmer ſich eine zeitlang durch ihre thörichte Grillen und närriſche Anſchläge hatten proſtituiren laſſen/ trugen endlich 1653. Cromwell den höchſten Gewalt im Reich auf und wiewohl er ſich anfangs ſtellete/ als ob er in ihr Anſinnen zu willigen gantz nicht geneigt/ lieſſe er ſich doch endlich hierzu erbitten und nahme ſolchen unter dem Titul eines *Protectoris* der 3. Reiche an/ ſetzte auch einen geheimen Rath von 21. Perſohnen/ darinnen

rinnen die Vornehmſte von jeder Secte waren/ ein/ und ward alſo in der That von denjenigen/ welche bißher einen ſolchen Abſcheu vor der Königlichen Regierung bezeuget/ wieder eine neuer Monarche ausgebrütet. Dieſer/ damit er Gelegenheit haben möchte ſtets eine groſ⸗ſe Anzahl von Trouppen auff den Beinen zu behalten/ fienge noch in vorhergehendem 1652. Jahr mit der Republique Holland einen gantz unnöthigen Krieg an/ aus Urſachen/ weil dieſe die neue Engliſ. Republique etwas verächtlich halten und vor deren Flaggen nicht die Seegel ſtreichen laſſen wolte. In diſem Krieg nun hatte Cromwell das Glück dergeſtalt auf ſeiner Seite/ daß er in 5. See⸗Schlachten jederzeit über die Holländer die Oberhand behielte/ und dieſe in der letztern ihren vortrefflichen Admi⸗ral Tromp verlohren/ überdiß auch über 1700. Kauffarthey⸗Schiffe vermiſſeten/ welche ihnen Cromwell währenden Kriegs abnehmen laſſen; und muſten alſo damahls die Holländer bey ſolchen Umſtänden bey Engelland um ſchön Wetter und den Frieden bitten/ welcher ihnen auch endlich 1654. jedoch mit der Condition ertheilet worden/ daß die Provintz Holland den jungen Printzen von Oranien William/ nachmahls König von Engelland/ auf ewig von ſeiner Vorfahrer Charge, oder der Erb⸗Stadthalterſchafft/ ausſchlieſſen und dem flüchtigen König Carolo II. weiter kein Auf⸗enthalt in denen vereinigten Niederländiſchen Provintzen geſtattet werden ſolte; welches dann auch nachmahls die Urſach mag gewe⸗

ſen

ſen ſeyn / daß Carolus / um ſich wegen dieſes ihm angethanẽ Schimpffs zu rächen 1664. Holland den Krieg angekündiget/ und ihm zur See zimlichen Schaden zugefüget. Inzwiſchen gaben dieſe glückliche Progreſſen des Cromwells gegen Holland demſelben ein ſolches Anſehen/ daß auch die gröſte Potentaten denſelben durch ordentliche an ihn abgeſchickte Geſandſchafften als einen rechtmäſſigen Herrn erkannten und jedermann deſſen Freundſchafft ſuchte; und ware er dabey auch ſehr glücklich/ daß er die wider ihn vielfältig ausgeſonnene Conſpirationen alle insgeſammt in Zeiten entdecket und alſo allen Nachſtellungen entgangen; zu welchem Ende er überall/ auch ſogar in des Königs Caroli II. Suite, ſeine Spionen hielte/ die ihm von allem/ was vorgienge/ Nachricht geben muſten; und wuſte er auch ſelbſt die Gemüther der Leute durch allerhand Kunſt-Griffe ſehr artig an ſich zu ziehen/ u. die/ ſo ihm abgünſtig ware/ auf das hefftigſte zu drücken. Mit den Spaniern hatte er beſtändig Händel/ und zwackte ihnen manches reiche Schiffe von ihren aus America komenden Flotten ab/ wodurch er ſeine Caſſa zimlich bereicherte/ u. ſeine Unterthanen dardurch vieler Steuren und Anlagen überhobe/ zugleich auch deren Gunſt ſich zimlich zuzoge. Anno 1655. ſchickte er eine Flotte nach dem Mittelländiſchen Meer/ die Raub-Neſter auf der Küſte von der Barbarey heimzuſuchen/ ingleichem eine andere nach Weſt-Indien; und wiewohl ſein

An-

Anſchlag allda auff Domingo auff Hiſpaniola fruchtlos ablieffe / nahme er doch den Spaniern Jamaicam weg und machte ſolches zu einer Engliſchen Conqueſte. Anno 1657. ſchickte er denen Frantzoſen wider die Spanier Hülffe nach Flandern / und bekame allda von jenen die wichtige Veſtung Dünckerquen an ſtatt der Bezahlung vor die aufgewandte Kriegs-Koſten. Endlich / nachdem er den Engliſchen Thron biß in das zehende Jahr uſurpiret und ſich ſo formidabel gemacht / als jemals ein König von Engelland / ſtarbe er zuletzt den 11. Sept. 1658. nach einer 13. Tage lang ausgeſtandenen Unpäßlichkeit auf ſeinem Bette / welches ein rahres Exempel von einem Tyrannen / dergleichen Cromwell geweſen / und hat man unter andern Maximen / deren er ſich während ſeiner Regierung gebraucht / und wordurch er ſich ſo lange erhalten / angemercket / daß er ſich hauptſächlich der Religion zu ſeinem Vortheil ſehr wohl zu bedienen gewuſt / indem er allen und jeden Secten ihre Religions-Freyheit gelaſſen und ſich dadurch bey jeder in Gunſt geſetzt / mithin dardurch das Volck jederzeit zertheilt erhalten / daß es zuſammen ſich wider ihn nicht vereinigen können.

Nachdem nun Cromwell todt / ward zwar ſein Sohn Richard nach ihm zum Protector ernennet; dieweil er aber die Geſchicklichkeit nicht beſaſſe / ein dergleichen groſſes Werck zu behaupten / ſo ward er bald in folgendem 1659. Jahr darauf von dem Parlement gezwungen / daß er die Regierung niederlegen und ſich dieſer

ſer Würde wieder begeben muſte. Hierauf nun/ als das Parlement unter ſich ſelbſt uneinig wurde/ bediente ſich der General Monck/ Gouverneur von Schottland/ 1660. der guten Gelegenheit und kame mit einer ſtarcken Armee aus Schottland nach Engelland / bemächtigte ſich daſelbſt der Stadt Londen/ jagte das militariſche Parlement auseinander / berieffe ein anderes / ſo aus lauter Königl. Geſinneten beſtunde / zuſammen / und rieffe nachgehends / mit Beyſtimmung deſſelbigen / Carolum *II.* vor einen rechtmäſſigen König der drey Reiche Engell- Schott- und Irrland aus. Dieſer/ ſo bald er von ſolcher fröhlichen Zeitung Nachricht erhalten/ hatte ſich ſofort nach Holland erhoben/ und nachdem die Engliſche zu ſeiner Abhohlung gewiedmete Flotte auff den Holländiſchen Küſten angelangt/ auch unverzüglich an deren Bord verfüget/ und darauf die würckliche Uberfahrt nach Engelland dergeſtalt beſchleuniget / daß er bereits zu Ende des Mayen in gedachtem 1660. Jahr glücklich in Londen angekom̃en. Das erſte darauff/ was er nach freudiger Beſteigung des Groß-Britañiſ. Throns in ſeiner Regierung vornahme / ware / daß er einen General-Pardon publiciren lieſſe/ worinn wegen alles bißher paſſirten eine ewige Vergeſſenheit verſprochen und niemand von ſolchem/ als die vornehmſte Königs-Mörder/ ausgeſchloſſen wurden; ſo dann ward der General Monck / vor ſeine getreue Dienſte/ zum Hertzog von Albemarle erkläret / und darauf eine ſtrenge Execution an allen Königs-

Mör-

Mördern/ deren man habhafft werden konnte/ ſelbſt auch an des Cromwells Cörper/ vorgenohmen. Nachdem ſolches alles vorbey/ ward der König 1661. den 23. Apr. zu Weſtmünſter zum König in Engelland öffentlich gekrönet/ und im folgenden Jahr darauf mit der Infantin Catharina von Portugall vermählet; worauff alles in gantzen Königreich/ ſowohl in geiſt- als weltlichen Sachen/ wieder auf den alten Fuß angerichtet und zumahl in Schottland die biſchöffliche Gewalt feſtgeſetzt worden. Anno 1662. räumte der König den Frantzoſen die Veſtung Dünnkirchen gegen Erlegung 5. Millionen Frantzöſiſ. Pfunde ein/ woraus aber den Engelländern nach der Hand weit gröſſerer Schade zugefügt worden/ als dieſe Summa beträgt. Anno 1665. darauff/ nachdem der König Carolus *II.* den ihm von den Holländern unter Cromwells Regierung zugefügten Schimpff/ da ſie ihn aus ihren Landen weggeſchafft/ noch immer nicht vergeſſen konte/ und dabey ſich das Principium in den Kopff geſetzt/ daß die Wohlfarth von Engelland auf der Herrſchafft über das Meer und den Commercien beſtünde/ worinn ihm niemand als Holland hinderlich ſeyn konte; hatte er/ in Hoffnung/ er würde gegen dieſe Republique eben ſo glücklich ſeyn/ als ehmahls Cromwell geweſen/ derſelben einen öffentlichen Krieg angekündiget/ in welchem auch anfangs zu beyden Seiten mit faſt gleichem Schaden und Verluſt gefochten wurde; nachdem aber die Engelländer zuletzt auf

die Gedancken gerathen/ ob würden ſie die Holländer/ ohne ſich mit ihnen in Schlachten einzulaſſen/ allein durch bloſſen Verzug und langes Zaudern müde machen und zwingen können/ daß ſie um einen Frieden anhalten müſten; ſo hatten dieſe/um der Sache auff einmahl ein Ende zu machen/ 1667. einen verwegenen Streich gewagt/ waren mit ihrer Flotte zu gröſtem Schimpff der Engliſchen Nation die Themſe hinauf gelauffen/und hatten zu Chattam alle daſelbſt liegende Engliſche Schiffe nebſt verſchiedenen Magazinen ruiniret und verbrannt; hierdurch nun/ und weilen auch Franckreich der Republique Holland ſich angenohmen und die Engelländer aus der Inſel St. Chriſtophel vertrieben/ nachmahls aber in Flandern gegen Spanien groſſe Progreſſen machte/ und daher jedermanns Aufſehen dardurch auf ſich zoge/ ward der König endlich gezwungen/ zu Breda/ durch Vermittlung der Cron Schweden/ 1667. mit Holland wieder Friede zu machen/ und ſich mit ſolchem auff billichmäſſige Conditionen zu vergleichen/ zumahlen auch in ſeinem eigenen Reich während dieſes Kriegs verſchiedene groſſe Unglücks-Fälle ſich ereignet/die ihn dergleichen Reſolution zu faſſen nöthigten/ indem die Peſt 1665. nur allein in Londen in 6. Monat 97000. Menſchen aufgerieben und folgendes Jahr darauff durch eine entſetzliche und 4. Tage hinter einander gedaurte Feuers-Brunſt 13000. Häuſer von dieſer nur gemelten ſchönen Stadt in die Aſche geleget worden. Anno

1668. darauff ward zwiſchen Engelland/ Schweden und Holland die ſogenannte Triple-Alliantz geſchloſſen/ um dadurch dem Frantzöſiſchen Vorhaben/ die Spaniſche Niederlande an ſich zu reiſſen/ einen Riegel vorzuſchieben; allein gleichwie König Carolus II. den alten gegen die Holländer gefaſſten Groll noch nicht vergeſſen konte/ und die Canaille in Holland durch verſchiedene läſterliche Schrifften/ Paſquille und Gemählde/ ſo ſie wieder ihn ausgeſtreuet/ ſolchen um ein groſſes vermehret; ſo nahme Franckreich die Gelegenheit ſo wohl in acht/ daß es ihn 1670. wieder von ſolcher abzoge und darauf eine neue Alliantz mit ihm wider Holland ſchloſſe/ zu Folge welcher er 1672. ſolches zu Waſſer angrieffe/ gleichwie Franckreich zu Land ein gleiches thate. Ob aber nun gleich der König Anfangs bey dieſem Krieg ſo glücklich ware/ daß er den Holländern ihre von Smirna kommende Flotte wegnahme/ ſo wolte es doch darauff nimmer nach ſeinem Wunſch und Willen gehen; Denn es thaten nicht allein die Holländer den Engliſchen Kauffardey-Schiffen groſſen Schaden/ ſondern es konten auch die Engelländer den Holländern in keinem See-Treffen nichts abgewinnen/ theils weil die Frantzöſiſche Flotte/ ſo ſich mit den Engelländern vereinbahret hatte/ nicht anbeiſſen wolte/ theils auch weil die Holländer ſehr behutſam und vorſichtig darein giengen/ und ſich niemahls wolten bloß geben/ daß die Engelländer auff Seeland oder Holland an Land ſteigen

gen konten/ und weil das Volck in Engelland über der Frantzoſen guten Fortgang in Holland groſſe Augen machte/ auch das Parlement dem König keine Hülffs-Gelder zu weiterer Fortſetzung des Kriegs verwilligen wolte / ſo ward er endlich gezwungen durch Vermittlung der Cron Schweden 1674. mit Holland einen abſonderlichen Frieden zu ſchlieſſen und alſo die Frantzöſiſche Parthey zu verlaſſen; wornach er unter der Hand zwiſchen allerſeits kriegenden Partheyen ſich zum Schieds-Richter angabe / und als er davor erkannt worden/ endlich auch zu Nimwägen 1678. einen allgemeinen Frieden ſchlieſſen halffe. Anno 1679. darauff verbannete der König den Hertzogen von Jorck/ ſeinen Bruder / verſchiedenen auf ihn geworffenen Verdachts halber / aus dem Reich und verfertigte zwar auch das Unter-Hauß des Parlements eine Acte wider ihn/ wodurch er auff ewig von der Succeſſion in Engelland und Jrrland ausgeſchloſſen wurde/ doch verhinderte der König noch / daß dieſe Acte von dem Ober-Hauß nicht unterzeichnet wurde; und kame gemelter Hertzog auch noch vor Ende dieſes Jahrs ſelbſt wieder in das Reich zurück. Die übrige Zeit darauff/ ſo Carolus *II.* noch gelebt/ ward meiſt mit lauter verdrüßlichen Händeln zwiſchen mehr ermeltem Hertzogen von Jorck und dem Hertzogen von Monmouth/ Caroli unächten Sohn / zugebracht / da dieſer des Volcks Gunſt auf alle Art und Weiſe zu gewinnen und ſich dardurch der Succeſſion an der Crone

nach ſeines Vaters Abſterben zu verſichern getrachtet / jenen aber das Unterhauß vom Parlement in Engelland noch immer durchaus / weilen er der Römiſch-Catholiſchen Religion zugethan / von der Erb-Folge ausgeſchloſſen wiſſen wollen / und ſtarbe endlich Carolus *II.* unter ſolchen Verdrüßlichkeiten und vielen wider ihn angeſtellten *Conſpirationen* / wie einige wollen / von empfangenem Gifft 1685. nachdem er zuvor / wie man gewieß verſichern will / noch auf dieſem ſeinem Todt-Bett ſich zur Römiſch-Catholiſchen Religion bekennet / und ſein Leben auf 55. Jahr gebracht / die 3. Reiche Engell- Schott- und Irrland aber 25. Jahr beherrſchet.

Jacobus II. ehmals Hertzog von Yorck / ward ſo gleich / als ſein Bruder Carolus verſchieden / zu Londen / Edenburg und Dublin zum König von Engell- Schott- und Irrland ausgeruffen / und ob ihm zwar der Hertzog von Monmouth gleich bey dem Antritt dieſer ſeiner Regierung Händel / und die Crone ſtrittig zu machen ſuchte / indem er mit einigen Trouppen von Holland aus zu Lyme / einem kleinen Ort in der Provintz Dorſet / landete / und dabey vorgabe / daß ſein Vatter Carolus *II.* mit ſeiner Mutter Lucia Walthers wahrhafftig getrauet worden / und daher ihm / als einem rechtmäſſigen Erben / die Crone gebührte; ſo ward er doch von Jacobi wider ihn ausgeſandten Trouppen gar bald / nehmlich am 10. Jul. in einem Haupt-Treffen geſchlagen / gefangen / und ihm hierauff in noch eben dieſem

Monat

Monat mit den Fall-Beil durch 5. Schläge der Kopff vor die Füſſe gelegt; gleichwie ſchon kurtz vorher/ nehmlich den 9. dito/ dem Grafen Archibald von Argyle ein gleiches zu Edenburg widerfahren ware/ der in Schottland gedachten Hertzogs Parthey vor andern gehalten/ und daher auch daſelbſt einen Auffruhr erregt/ aber darüber ergriffen/ und wie gedacht/ eines Kopffes kürtzer gemacht worden. Nachdem nun Jacobus dergeſtalt dieſe gefährliche Feinde aus dem Wege geräumet/ ſo gienge alle ſein Tichten und Trachten dahin/ wie er die Röm. Catholiſche Religion in ſeinen Königreichen wieder einführen und alſo ſeine Unterthanen zu demjenigen Glauben bringen möchte/ welchen er ſelbſt bekannte. Den Anfang hierzu machte er in dem Unterhauß des Parlements ſelber/ da er verſchiedene Glieder/ ſo wider ihn geweſen waren/ abſetzte/ und an deren Stelle lauter Römiſch-Catholiſche einſetzte; bald darauff ſandte er auch den Grafen von Caſtelmaine/ als ſeinen Ambaſſadeur nach Rom/ legte in der Lyme-Straſſe zu Londen eine Römiſch-Catholiſche Capelle an/ richtete ein abſonderliches Tribunal auf/ ſo unbeſchränckte Macht haben ſolte/ alles in geiſtlichen Sachen zu ordnen/ und nach Beſchaffenheit der Sache zu ändern/ ſetzte den Biſchoff von Londen von ſeinem Amt ab/ verbote den Tag des Angedenckens der Königin Eliſabeth mit Freuden zu begehen/ nahme dem Grafen von Rocheſter/ Groß-Schatzmeiſter von Engelland und dem Gra-

ſen von Clarendon/ Vice-Roi in Jrrland/ ihre Chargen und ſetzte an des letztern Stelle den Grafen Thyrconell/ ſo der Römiſch-Catholiſchen Religion eifrig ergeben ware/ hebte alle Pœnal Geſetze wider die Römiſch-Catholiſche in Schottland auf/ legte ein Collegium vor die Patres Societatis JEſu in dem Savoyiſchen Pallaſt zu Londen an/ citirte den Vice-Cantzler und die Doctores der Univerſität Cambrigde vor eine Geiſtliche Commiſſion, weil ſie dem P. Francis die Magiſter-Würde nicht conferiren wollen/ erklärte den P. Peters/ einen Jeſuiten/ zu ſeinem Allmoſenirer und geheimen Rath/ und hube endlich das Engliſche Parlement/ ſo er von einer Zeit zur andern prorogiret/ gäntzlich auff/ weilen es ſich ſeinem Vorhaben in allem widerſetzet. Durch dieſe und andere dergleichen Proceduren aber wurde endlich das Volck in Engelland ſtutzig gemacht/ und als letztlich noch darzu kame/ daß man wegen Schwangerſchafft der Königin öffentliche Gebeter anſtellete/ den Teſt und Pœnal-Geſetze wider die Römiſch-Catholiſche abſchaffte/ und als der Ertz-Biſchoff von Cantelberg/ die Biſchöffe von Aſaph/ Bath/ Wels/ Chiceſter/ Peterborough und Briſtol ſolche Abſchaffung öffentlich zu verleſen ſich weigerten/ ſelbige in den Tour gefangen ſetzen lieſſe/ nachmahls auch 1688. den 10. Jun. die Geburt des Printzen von Walles kund gemacht wurde; ſo erfolgte letztlich/ obwohl der König die gemelte Biſchöffe wieder loß lieſſe/ und auch die Declaration wegen Abſchaffung

des Teſts zu widerruffen verſprache / in gantz Engelland u. Schottland ein allgemeiner Auffſtand wider den König und berieffen die Mißvergnügte den Printz Wilhelm von Oranien aus Holland in das Königreich / um ihre Religion und Freyheiten defendiren zu helffen. Dieſer / welcher des Königs älteſte Tochter Mariam zur Gemahlin hatte / ſäumte nun nicht lang auf ſolche Einladung in Engelland mit Holländiſcher Hülffe verſtärcket und mit einer guten Flotte verſehen zu erſcheinen / und obwohlen er anfänglich / als er aus Holland abſeegelte / durch widrigen Wind zurück gehalten wurde / ſo kame er doch am 5. Nov. als er den 2. vorher zum zweyten mahl aus Holland ausgelauffen ware / glücklich auf den Engliſchen Küſten vor Devonshire an / und ſetzte auch daſelbſt unverzüglich an Land. Gleich nach dieſer ſeiner Landung erklärten ſich verſchiedene Provintzen vor ihn / und verſtärckte ſich ſeine Armee auch ſtets von Tag zu Tag / dahingegen die Königl. immer abnahme / und als alſo der König ſahe / wie alles von ihm ab- und hingegen dem Printzen zufiele / ſchickte er ſeine Gemahlin / nebſt dem Printzen von Walles / den 9. Decemb. voraus nach Franckreich / er ſelbſt aber folgte ſelbigen den 11. dito und ob er wohl durch wiedrigen Wind nach der Grafſchafft Kent verſchlagen und allda an Land zu tretten genöthiget wurde / nachmahls auch der Printz ihm freyen Paß ertheilte / wieder nach Londen zurück zu kehren / ſo wolte er doch dieſen Verſprechungen nicht trauen / und ſetz-

te vielmehr die angefangene Reiſe nach Franck-reich fort/ der Printz aber langte den 19. Dec. zu Londen an/ und hielte allda unter vielem Gepränge ſeinen öffentlichen Einzug. Anno 1689. darauff am 3. Januar. trugen die Engliſche Pairs dem Printzen die völlige Regierung auf/ und/ als er den 6. dito ſolche angenohmen/ am 9. dito aber ſeine Gemahlin zu Londen ebenfals angelangt/ wurden beyde den 13. ejusdem nach Abſetzung Königs Jacobi als König und Königin ausgeruffen und hernach im Mertz-Monat gekrönet/ dergleichen auch im folgenden Mayen in Schottland geſchahe/ allwo der Hertzog von Gordon dem neuen König und Königin zugleich das Schloß zu Edenburg übergabe. Faſt um eben dieſe Zeit ſetzte König Jacobus mit Frantzöſiſcher Hülffe bey Kingſal in Irrland an Land und rückte zwar vor Londondery/ welchen Ort er auch belagerte/ nachdem aber der gelehrte Rector und tapffere Prediger Georg Walckern ſolchen wohl defendiret/ muſte er die Belagerung unverrichteter Sachen wieder aufheben und ware das einige/ was er dieſes Jahr gegen den König William ausrichten konte/ daß/ weil deſſen Admiral Herbert auf ſeiner Seite ware/ er deſſen Flotte zur See eine Schlappe anhienge; wiewohl auch ſelbige zu Land bald wieder erſetzt wurde/ da der General Mackly eine doppelte Victorie über Jacobi Trouppen erhielte/ und ſelbige aus dem Feld ſchluge; und ward hierauff/ weilen Franckreich Jacobo öffentlich beyſtunde/ der Krieg zu Londen

öffent-

öffentlich gegen ſolches declariret/ und zugleich mit dem Kayſer und dem Reich/ wie auch Spanien und Holland/ eine Alliantz wider ſolches geſchloſſen. Anno 1690. gleichwie die Frantzoſen in Irrland zu Ende des vorhergehenden Jahrs Cnockferges erobert / alſo bezwangen ſie auch in dieſem angehenden Killiſandra und Charlemont, bekamen auch einen neuen ſtarcken Succurs im Apr. aus Franckreich / und weil der König William erſt im Jun. mit ſeiner Armee in Irrland anlangen konte / und dabey noch das Unglück hatte/ daß ſeine und die Holländiſche Flotte von dem Frantzöſiſchen Admiral Tourville groſſen Schaden erlitten/ ſo ſahe es eben vor ihn nicht zum beſten aus; Endlich aber/ nachdem es in dem Julio bey dem Fluß Bonne/ unweit Dublin/ zwiſchen ihm und des Königs Jacobi Trouppen zur Schlacht kame / befochte er wider dieſe/ obwohl ſeiner Seits mit Verluſt des unvergleichlichen Generals Schomberg/ einen vollkommenen Sieg / wodurch Jacobus ſich genöthiget befande/ abermahl nach Franckreich zu flüchten/ und ſagt man / daß/ als ihm dieſes groſſe Unglück zugeſtoſſen/ er zu denen / ſo um ihn geweſen/ geſagt haben ſolle: er ſehe nun wohl/ wie er auf dieſer Welt unglücklich ſeyn müſte/ daher er wider nach Franckreich zurück kehren wollte. König William hingegen wuſte ſich dieſes ſeines Siegs alſo zu bedienen/ daß er noch vor Ausgang des Jahrs Dublin/ die Haupt-Stadt von Irrland/ nebſt Drogheda/ Corck/ Kingſal/ Waterford und anderen

mehr bezwange/ und völlig unter ſeinen Gehorſam brachte. Anno 1691. kame zwar der Graff Tyrconell zu Anfang des Jahrs mit einem friſchen Succurs aus Franckreich in Irrland an/ und folgte ihm im May-Monat noch ein zweyter; allein gleichwie jener von dem Obriſten Sarfield bey Bellimore geſchlagen wurde/ ſo ware auch dieſer nicht im Stand/ was ſonderliches auszurichten/ und eroberte König William in kurtzem die Veſtungen Athlone, Galloway, Slego, Limmerick und noch viele andere/ ſchluge den Frantzöſiſchen General St. Ruth aus dem Feld und brachte mithin gantz Irrland unter ſeinen Gehorſam/ ſo daß die in dieſem Königreich noch übrig gebliebene Frantzoſen endlich zu Ende des Jahrs im Dec. unter dem Grafen Chateaurenaud ſämmtlich nach Franckreich zurück giengen und ſelbigen dahin über 7000. Frantzöſiſch geſinnete Irren folgen muſten. Anno 1692. hatte der Ritter Grandval vor den König William meuchelmördiſcher Weiſe zu ermorden und ſtunde die Frantzöſiſche Flotte damahls auch bey Barfleur fertig eine Landung in Engelland zu thun; es ward aber der Mörder noch zeitig ertappet und juſtificiret/ auch die Frantzöſiſche Flotte von den Engell- und Holländern dergeſtalt bewillkommet/ daß von ſelbiger faſt alle Schiffe theils in Grund geſchoſſen/ theils verbrannt/ oder genohmen und ſelbige alſo totaliter ruiniret worden. Anno 1693. bombardirten die Engelländer den Frantzöſiſchen Hafen St. Malo; ein gleiches ge-

geſchahe auch 1694. mit denen auff der Küſte von Bretagne und der Normandie gelegenen übrigen Häfen/und ward zu Ende dieſes Jahres die Königin Maria dergeſtalt mit den Blattern befallen / daß ſie an ſolcher Kranckheit den 7. Jan. in folgendem Jahr ihren Geiſt auffgeben muſte. In eben dieſem 1695. Jahr nach nurgemelter Königin Todt hatte ihr Vater der König Jacobus abermahls groſſe Hoffnung/ wieder auf den Engliſchen Thron zu gelangen/ indem ihm die Verſicherung gethan worden/ deß mehr/ als 10000. Mann/ in Schottland parat ſtünden/ bey ſeiner Anländung daſelbſt die Waffen zu ergreiffen/ u. ware deßwegen ſein natürlicher Sohn / der Hertzog von Berwick/welcher das Haupt von dem gantzen Anſchlag/würcklich nach Engelland übergegangen/ um ſich an die Spitze der Verſchwornẽ allda/unter welchen ſo gar auch viele Bürger zu Londen begriffen waren/ zu ſtellen / und mit ſolchen den König William auf der Jagd zu ermorden; Als aber König Jacobus auch bereits zu Calais angelangt ware/ und mit höchſter Ungedult auf die Bottſchafft wartete/ die ihn von dar an den begehrten Ort abhohlen ſolte / ward der Anſchlag entdecket / und bliebe mithin die vorgehabte Landung unterwegen/ von welcher man in Franckreich bereits viel Weſens gemacht hatte. Anno 1696. darauf waren viele/ ſo an dieſer Conſpiration Theil zu haben befunden worden / hingerichtet und zugleich von denen dem König William getreu verbliebenen Unterthanen eine beſonde-

ſondere Aſſociation aufgerichtet worden / um allen dergleichen Vornehmen inskünfftige ſo viel möglich vorzubauen. Anno 1697. ſchloſſe der König William / nebſt ſeinen übrigen Alliirten / mit Franckreich den Rißwickiſchen Frieden / worinnen ihn dieſes vor einen rechtmäſſigen König von Groß Britannien erkannte; und weil man nicht ohne Urſach beſorgte / es möchte der damahlige König von Spanien Carolus *II.* ſonder männliche Erben mit Todt abgehen / mithin zwiſchen dem Ertz-Hauß Oeſterreich und Franckreich wegen der Succeſſion ein blutiger Krieg entſtehen / ſo ward auch auff Veranlaſſung des Königs Williams zwiſchen ihm und Franckreich / wie auch Holland / 1699. der beruffene Partage-Tractat im Haag geſchloſſen / vermög welches die Spaniſche Monarchie zergliedert / und unter Oeſterreich und Franckreich auf gewieſe Maſſe hätte ſollen zertheilet werden. Anno 1700. als die bißher zwiſchen der Crone Dännemarck und dem Hertzog von Hollſtein obgeſchwebte Mißhelligkeiten zu einer würcklichen Ruptur ausgebrochen / ſchickte der König William / als Guarant des Altonaiſchen Vertrags eine Eſquadre Kriegs-Schiffe nach dem Sund / und zwange nebſt Beytritt anderer dabey intereſſirten Potentaten Dännemarck zu Eingehung des Travendaliſchen Friedens. In eben dieſem Jahr am 10. Aug. gienge der Printz Wilhelm von Gloceſter / ſo Anno 1689. den 3. Aug. gebohren worden / und ein Sohn der Printzeſſin Annä von Dännemarck nachmals

mals unter eben dieſem Nahmen Königin von Engelland ware/ mithin groſſe Hoffnung zur Succeſſion hatte/ gantz unvermuthet mit Tod ab/ und ward demnach bey ſolchen Umſtän- in folgendem 1701. Jahr in dem vom König William verſammleten Parlement die Succeſſion auf Groß-Britannien dergeſtalt reguliret/ daß nach ſeinem Abſterben gemelte Printzeſſin Anna ihm in der Regierung folgen / und im Fall auch ſie ohne Erben abſterben ſolte/ nach ihr die Printzeſſin Sophia / verwittibte Churfürſtin von Hannover/und deren Deſcendenten im Reich ſuccediren ſolten. Schon vorher/ nehmlich 1700. den 1. Nov. ware auch der längſt-beſorgte Todtes-Fall des Königs in Spanien Caroli II. erfolgt / und weilen Franckreich das von ihm zum Vortheil des Hertzogs von Anjou verfertigte Teſtament/ worinn er zum Univerſal-Erben der gantzen Spaniſchen Monarchie erkläret worden / öffentlich angenohmen/ mithin den mit Engelland und Holland in Anſehung dieſer Succeſſion ſo feyerlich errichteten Partage-Tractat gebrochen; ſo nahme man daher bey eben dieſem Parlement die Unterſuchung deſſelben vor / und weil man ſelbigen vor Engelland ſelbſt ſehr nachtheilig zu ſeyn befunden/ ſo übergabe das Ober-Hauß dem König eine Adreſſe, worinn es bate/ dergleichen vor Engelland ſchädliche Tractaten künfftighin nicht weiter zu ſchlieſſen/ die Miniſtri aber/ ſo dazu gerathen / wurden des hohen Verraths beſchuldiget und vor Gericht geſtellet; doch

ward

ward endlich die gantze Sache noch glücklich beygelegt und ſchloſſe König William darauff mit dem Kayſer / Holland / den König von Preuſſen / Chur-Pfaltz und denen Chur- und Fürſtlichen Häuſſern Braunſchweig-Hannover und Zelle eine Off- und Defenſiv-Alliantz wieder Franckreich / ſandte auch nebſt Holland eine Flotte von 60. Schiffen nach dem Mittelländiſchen Meer / und eine andere nach Weſt-Indien; als er aber 1702. eben im Werck begriffen ware / dem Krieg gegen Franckreich einen würcklichen Anfang zu machen / hatte er das Unglück / daß er mit dem Pferd auf der Jagd ſtürtzte / und von ſolchem Fall am 15. Mart. mit Todt abgienge / nachdem er ſein Leben auf 53. Jahr gebracht / und Groß-Britannien 13. Jahre beherrſchet. Ehe noch dieſer König mit Todt abgegangen / ware ihm ſchon voriges Jahr zuvor / nehmlich den 16. Sept. König Jacobus / welcher bißher auf des Königs in Franckreich Unkoſten zu St. Germain en Laye ware unterhalten worden / in dem 68. Jahr ſeines Alters voran gegangen / und weil der König Ludovicus XIV. in Franckreich deſſen hinterlaſſenen Printzen / Franciſcum Eduardum Jacobum, Printzen von Walles / gebohren den 1. Jul. 1688. gleich nach ſeinem Hinſcheiden vor einen rechtmäſſigen König von Groß-Britannien erkannt / ohngeachtet ihn die Engelländer vor ein untergeſchobenes Kind halten / ſo hatte ſolches das Parlement dergeſtalt wieder ihn aufgereitzet / daß es ihn als einen Hochverräther verdammet

met/ und wo er künfftighin in Groß-Britannien betretten werden ſolte/ deß Todes ſchuldig zu ſeyn erklähret. Es ward alſo vermög obgedachten Parlements-Schluſſes gleich nach König Williams Ableiben die Prinzeſſin Anna zur Königin von Groß-Britannien erklähret/ u. nachdem ſelbige gewöhnlicher maſſen mit gebräuchlichen Ceremonien gekrönet und geſalbet worden / lieſſe ſie ſich auch dasjenige was König William wieder Franckreich zum Vortheil des Ertz-Hauſſes Oeſterreich in Anſehung der Spaniſchen Monarchie im Sinn gehabt/ dergeſtalt eiferig auszuführen angelegen ſeyn/ daß man die erſtere 10. Jahre ihrer Regierung an einem glücklichen Erfolg / ohngeachtet der ſogenannte Printz von Walles oder Prätendent / wie ihn die Engelländer nennen/ 1708. eine Landung auf Schottland verſuchet / aber dabey mit zimlichen Verluſt abgewieſen worden/ um ſo weniger zu zweiflen Urſach hatte/ als die ihrige und übrige hohe Alliirte Waffen/ wie bekannt / und wir daher auch die Specialia hievon anzuführen Bedencken tragen/ meiſt glücklich waren; Nachdem aber in dem Engliſchen Miniſterio, wie ebenfahls Weltkündig/ eine groſſe Uneinigkeit entſtanden/ und an ſtatt der bißher treugeſinnten Miniſtren andere dem Frantzöſiſchen Intereſſe wohlgewogene in Dienſte an- und aufgenohmen worden; ſo folgte endlich 1713. darauf der Utrechtiſche Friede/ wodurch alle bißher erhaltene groſſe Vortheile ſacrificirt und dem Hertzog von Anjou das gröſte Theil

von

von der Spaniſchen Monarchie überlaſſen worden/ und ſtarbe endlich dieſe Königin/ nachdem ſie vorher das Glück gehabt/ die Reiche Engell- und Schottland unter dem Nahmen von Groß-Britannien zu vereinigen 1714. den 12. Aug. im 51. Jahr ihres Alters/ und 15. ihrer Regierung/ womit wir zugleich die Hiſtorie der Engliſchen Könige vor dißmahl beſchlieſſen wollen.

§. 3.

Wer der jetzige König in Engelland ſeye?

HIevon/ wie auch von deſſen Erben/ Eltern und Geſchwiſteren/ iſt bereits in dem erſten Theil unter dem Titul vom Chur-Hauß Braunſchweig-Lüneburg umſtändlich gehandlet worden.

§. 4.

Von denen Gräntzen/ Länge und Breite der Engliſchen Reiche.

DIe Groß-Britanniſche Reiche beſtehen aus lauter Inßeln und gräntzen dieſe Inßeln gegen Mittag an Franckreich/ worvon ſie der Meer-Arm Pas de Calais, Fretum Britannicum/ oder der Canal/ tremnet; die übrige Gräntzen machet das Britanniſche Meer.

Ihre Breite erſtrecket ſich auf die 240. Meilen/ die Länge aber biß auf 160.

Man theilet ſolche in vier Theile/ nehmlich Engell- Schott- und Irrland/ und in die um dieſe Reiche herum liegende Inſeln/ als die Inſulas Orcades, Hebrides, oder Weſternes, Schetlanticas, Inſulas de ferro, Eisland &c. darunter iſt Engelland das gröſte/ volckreicheſte

cheſte und vermöglichſte unter allen / ſelbiges aber gräntzet gegen Mitternacht mit Schottland (dann es machet mit ſelbigem nur ein Inſul) gegen Morgen mit dem Teutſchen Meer / gegen Mittag mit obgedachtem Canal / und gegen Abend mit dem Irrländiſchen Meer.

Seine Breite hält bey die 60. Teutſche Meilen / die Länge aber bey die 80. Meilen.

Scotia, oder Schottland / wird durch den Fluß Tweda von Engelland ſepariret / und iſt aller Orten ſonſten mit dem Meer umgeben.

Seine Länge von Engelland und dem Tweda-Fluß an / biß obenhin / belauffet ſich über 50. Meilen / die Breite aber biß auf 30.

Es iſt dieſes Land ſonſten mit verſchiedenen Natur-Gaben verſehen und ausgerüſtet / und hat ſelbiges allerhand Metalle / Edelgeſteine / Agath / Stein-Kohlen / Silber-Gruben / und abſonderlich in der See viele Salmen / deren man jährlich über die 60000. nacher Franckreich ſendet.

Irrland / Hibernia, iſt eine beſondere zimlich groſſe Inſul in der Weſt-See / gleich bey Engell- und Schottland gelegen; ſie iſt bey die 60. Teutſche Meilen lang / und über die 30. breit. Nun iſt noch übrig / daß wir auch die kleine Inſuln dort herum betrachten.

Die erſte hiervon nun ſeynd die Orcadiſche Inßlen / Orcades Inſulæ, dieſe liegen recht über Schottland und gehören auch darzu / und ſeynd ihrer ungefähr etlich und zwantzig / jedoch werden ſie nicht alle bewohnt. Mainland / oder Pomonia, iſt die beſte darunter.

Die zweyte ſeynd die Inſulæ Hebrides, oder Hebudæ, die Weſtliche Inſuln / dieſe liegen Abend wärts beyſammen / und gehören auch zu Schottland. Ihrer ſeynd über die 40. die vornehmſte darunter ſeynd: Levvis, Lateiniſch Leogus, Vuſt, Viſtus, Skye, Lat. Scia. Mul, Lat. Mula. Col, Lat. Cola. Tyrif, Lat. Tyriſus, Yle, Lat Yla, Arania. &c.

§. 5.

Von denen vornehmſten Provintzen und Städten in denen Britanniſchen Inſuln.

DAs eigentlich ſogenannte Engelland wird in ſieben Provintzen abgetheilet / und wollen wir ſolche nach der Ordnung beſehen. Es kommet aber vor allen vor /

I. Die Provintz Kent. Dieſe nun lieget unten zur Rechten an der Meer-Enge zwiſchen Engelland und Franckreich / welche le Pas de Calais heiſſet; bey ihr iſt inſonderheit merckwürdig / daß ſie in keine Schiren / wie die andere Engliſchen Provintzen / eingetheilet / ſondern nur nach ihren Stätten betrachtet wird / und finden ſich von ſelbigen nachfolgende darinnen: Canterbury, an dem Fluß Stour / iſt eine der beſten Engelländiſchen Stätten / und hat den vornehmſten Ertz-Biſchoff im Königreich / wie er dann auch jederzeit den König krönet. Rocheſter, zwiſchen Canterbury und London / am Fluß Medway / iſt eine feſte Stadt und hat einen nach Canterbury gehörigen Biſchoff. Chattam, liegt gleich dabey an der Tehmſe / iſt eine kleine Stadt / allwo 1667. der tapffere Admiral Ruyter mit der Holländiſchen

ſchen Flotte in dem Mund der Themſe gleich-
ſam die beſte Engliſche Schiffe verbrandte/
und mit guter Beute von dar zurück nach Hauß
gelangte. Graveſand, auch an dieſem Fluß/ hat
einen kleinen Hafen. Grönwich, nahe bey
Londen/ iſt ein luſtiges Schloß. Maideſton,
eine gute und trefflich bevölckerte Stadt am
Fluß Medvvay. Sehepey, eine ſchöne In-
ſul/ hat 4. feine Schlöſſer/ als Quemborough,
Sandoven, Leyſdon und Schirenaſcant. Sand-
vvick, iſt ein guter Hafen/ wo ſich die Hollän-
der fleiſſig einfinden. Sandodovvne, iſt eine
wohl fortificirte Stadt am Meer. Deale,
ein feſtes Schloß an der See-Küſte. Wal-
mer, ein Schloß/ ſo die See-Küſte defendi-
ret. Thanet, eine Inſel/ worauf die Oerter
Peter/ Merrygat und North-Forland an der
Küſte liegen. Hyth, eine kleine wohlgebaute
Stadt nebſt einem feſten Schloß an der See.
Rumney, eine kleine befeſtigte Stadt an der
See-Küſte/ hat einen guten Hafen/ Sitz und
Stimm im Parlement. Folkeſton, eine fei-
ne Stadt an der See-Küſte. Dovver, iſt
zwar eine kleine/ aber ſchöne Stadt/ anbey
mit einem vortrefflichen Hafen verſehen/ wel-
cher durch ein feſtes Caſtell auf einem Berg
bedecket wird/ und Calais gegen über lieget.
Dieſe Gegend nennen die Engelländer Duns,
oder Dunen, und formiret das Meer daſelbſt
einen groſſen offenen Hafen/ daß die Schiffe
gantz ſicher darinnen liegen können.

II. Haben wir die Provintz Eſſex zu be-

ſehen. Dieſe nun begreifft 2. Landſchafften unter ſich/ nehmlich Mittel-Sex und Eſſex an ſich ſelbſt; in Mittel-Sex findet ſich Londen/ die vornehmſte und Reſidentz-Stadt des Königs in Engelland/ oder das Haupt/ und der Begriff des gantzen Königreichs/ auch eine mächtige berühmte Handel-Stadt an der Themſe/ ſie iſt ſehr groß und volckreich/ und mit herrlichen Gebäuen und Kirchen auf das ſchönſte gezieret. Gegen Mittag hat ſie eine ſteinerne lange und auf 23. Bögen erbaute Brücken/ ſo auf beyden Seiten mit kleinen Häuſſern dermaſſen beſetzet iſt/ daß es nicht eine Bruck/ ſondern ſonſt eine ſchöne Straſſen zu ſeyn ſcheinet. Das Königliche Schloß allda wird Witthal genennet/ welches dann ſo viel bedeuten ſoll/ als das weiſſe Schloß. 1698. brante viel darvon ab/ welches aber nunmehro ſchöner wider aufgebauet worden. Dieſe Stadt Londen iſt ſehr groß/ ſo daß man noch zweifflen will/ ob Pariß in Franckreich/ oder Londen in Engelland/ gröſſer ſeye? wenigſt wird berichtet/ daß vielmehr Häuſſer darinnen/ als in Pariß/ ob ſie gleich nicht ſo groß und hoch ſeynd. Der Biſchoff/ ſo ſich allhier befindet/ gehöret unter Canterbury. Der Ort/ woſelbſt man die Gefangene bewahret/ wird Tour/oder Tower genennet; Weſt-Münſter aber iſt die Gegend/ wo das Königliche Begräbnuß und die Haupt-Kirche iſt/ und wird auch die Crönung daſelbſt gehalten. Etliche Meilen von Londen/ gegen Weſten zu/ liegt Hamptoncourt, ein Königliches

Luſt-

Luſt-Schloß. Brentfort, iſt eine kleine Stadt an der Themſe.

In Eſſex an ſich ſelbſt finden ſich Colcheſter, das Haupt-Ort darinnen/ eine groſſe und wohlbefeſtigte Stadt. Harvvik, auch ein feſter Platz/ allwo ein guter Hafen an der Nord-See. Halſted/ oder Halſtrad/ iſt eine kleine offene Stadt/ hat eine gute Nahrung. Maldon, eine ſchöne Stadt/ am Einfluß des Fluſſes Chelmesford. Walden, eine kleine Stadt an denen Gräntzen von Oſt-Anglen. Dunmow, eine geringe und offene Stadt an einem kleinen Fluß. Hartfort, eine Graffſchafft/ darinnen die Haupt-Stadt gleiches Nahmens/ nach den Gräntzen von Mercien.

III. Kommen wir auf die Provintz Suſsex, welche auch aus zwey mittelmäſſigen Landſchafften/ nehmlich Suſsex an ſich ſelber an dem Meer/ und Surrey, an der Themſe gelegen/ beſtehet. Das erſte Stuck hat Chicheſter in ſich/ die Haupt-Stadt darinnen/ welche gute Handlung treibet und einen Biſchoff hat/ der unter Canterbury ſtehet. Arundel, iſt zwar ein ſchlechtes Ort/ hat aber den Titul einer Graffſchafft. Rye, eine geringe Stadt/ anbey aber doch mit einem guten Hafen verſehen. Haſtings, eine kleine Stadt/ hat einen guten Hafen/ und Sitz und Stimm im Parlement. Winchelſey, eine kleine Stadt an der See-Küſte nach der Provintz Kent zu. Battel, eine geringe Stadt/ nicht gar weit von dem Hafen Haſtings.

In Surrey iſt Kingſton, ein luſtiges

Schloß an der Themſe/ allwo ſich der Königliche Hoff offt aufzuhalten pflegt. Southwarck, eine ſchöne Stadt an der Themſe. Rigate, eine kleine berühmte Stadt. Guildfort, ein anſehnlicher Flecken/ hat die Gerechtigkeit 2. Deputirte ins Parlement von Engelland zu ſchicken.

IV. Fället für die Provintz Weſt-Sex, ſo das übrige alles mit einander / was am Canal vollends hin biß an das Irrländiſche Meer gelegen iſt/ begreiffet / und folgende 7. kleine Landſchafften in ſich hat; nehmlich 1.) Sudhampton, worinnen Winchester die Haupt-Stadt iſt/ ſie hat einen Biſchoff unter Canterbury gehörig. Sudhampton, eine ſchöne Stadt/ hat noch einen feinen Hafen. *Ports*mouth, iſt einer der berühmteſten Engelländiſchen Häfen / allwo 1703. Carolus *III*. damahls König in Spanien/ nun aber auch Röm. Kayſer/ des groſſen Leopoldi Sohn / zu Schiff und unter Segel gegangen/ als er nach Portugal abfuhre. Spithead, oder Spitehad, iſt nicht weit davon befindlich / wie dann auch die Convoy-Schiffe und ſämmtliche Flotte erwehnter Sr. Spaniſchen und nun auch Kayſerl. Majeſt. daſelbſt waren. Wicht/ iſt eine kleine und bekannte Inſul bey Portsmuth im Canal/ darauf der feſte Ort Newport liegt; Item Caresbrook, ein ſehr feſtes Schloß. Jarmouth, oder Varmouth, eine kleine aber feſte Stadt und Hafen. S. Helena, eine feine Stadt mit einem bequemen Hafen. Hurſt, eine gute mit lauter Moraſt umgebene Veſtung.

2. Ber-

2.) Bercheria, oder Barkſchire, an der Themſe gelegen / die zweyte von den ſieben Landſchafften der Provintz Weſt-Sex, in welcher abſonderlich Windſor zu mercken/als woſelbſt die Engliſche Könige ein prächtiges Luſt-Hauß angeleget. Reading, eine kleine doch wohlverwahrte Stadt an der Themſe.

3.) Kommet zum Vorſchein Viltonia, oder Wiltshire, in welcher Salisbury, die beſte Stadt/ ſo einen unter Canterbury gehörigen Biſchoff hat. Wilton, eine kleine Stadt am Fluß Aran. Marlborough, eine ſchöne wohlgebaute doch kleine Stadt ſammt einem Schloß/ wovon ſich der unvergleichliche Held Johannes Hertzog von Marlborough ſchreibet/ ſo vor einigen Jahren von Sr. Kayſerl. Majeſtät zum Reichs-Fürſten von Mündelheim gemacht worden. *Malmesbury*, iſt ein Stättlein/ und hat ein bekannter Engliſcher Hiſtoricus den Nahmen davon.

4.) Die Landſchafft Dorcheſter, in welcher die Stadt Dorcheſter das Haupt-Ort iſt. Weymouth, iſt ein Hafen/und Portland eine Halb-Inſul.

5.) Die Landſchafft Sommerſet, welche Briſtol, eine gute Veſtung/ und/Londen ausgenohmen/ faſt den feſteſten Ort in Engelland hat. Es liegt ſolches am Fluß Avona, und gehört der daſelbſtige Biſchoff unter Canterbury. Bath und Welles haben zuſammen einen Biſchoff / der gleicherweiß unter dem Canterburyſchen Ertz-Biſchoff ſtehet.

6.) Die Landſchafft Devonia, oder Devonshire

hire, deren Haupt-Stadt Exceſter iſt/ hat einen Hafen/ und einen nach Canterbury gehörigen Biſchoff. Pleymouth, iſt ein ſehr wohlbekannter Hafen am Fluß Tamer/ allwo die Spaniſche Kauffleuthe meiſtens ihren Handel treiben; gegen dieſem Hafen über machet der See eine Bay, oder kleinen Sinum, allwo ſich die Schiffe aufhalten können/ welchen man allenthalben Torbay nennet.

7. Die Landſchafft Cornubien, oder Cornwall, darinnen Falmouth, ein trefflicher Hafen und gute Feſtung. Helſton, ware ehedeſſen ein Flecken/ nun aber eine gute mittelmäſſige Handels-Stadt/ hat Sitz und Stimm im Parlement von Engelland. Truro, iſt eine kleine Stadt/ oder zimlich groſſer Flecken/ hat Sitz und Stimm im Parlement. Am Ende/ oder zu äuſſerſt dieſer Provintz/ iſt ein berühmtes Vorgebürg/ welches die Engelländer the Lands Ende nennen. Sonſten hat dieſes Land jederzeit die Ehre/ daß der Cron-Printz ein Hertzog von Cornvallien gebohren wird; auch erwähnen wir hierbey/ daß gegen dieſem Land über die Sorlingiſche Inſeln liegen/ welche die Engelländer Silley, die Frantzoſen Sorlingues, die Lateiner aber Siburum Inſulæ nennen. Unter ihnen iſt die Inſul S. Mariae die beſte/ dann ob ſchon viele beyſammen liegen/ iſt doch an keiner ſonſten nichts ſonderliches.

Wir kommen nun V. auf die Provintz Oſt-Angeln/ welche drey kleine Landſchafften hat. 1, Cambridge, mit dem Ort Cambridge,

ge, welches eine berühmte Univerſität/ ſo Anno 1280. geſtifftet worden. Ely, iſt ein unter Canterbury gehöriges Bißthum.

2. Nordfolk, worinnen Norvvik, eine wohlbewohnte Stadt/ nebſt einem Biſchoff/ unter Canterbury gehörig; und Yarmouth, eine kleine Stadt/ mit einem freyen Hafen/ befindlich. Walſingham, iſt eine Handels-Stadt oben nahe an dem Meer gelegen. Burnham, auch eine gute Handels-Stadt am Meer. Lyn, eine gantz mit Waſſer umgebene Stadt am Fluß Ouſe. Douneham, eine kleine aber wohlverwahrte Stadt / hat eine höltzerne Brücke über den Fluß Ouſe.

3. Suffolk, mit der Haupt-Stadt *Ips*vvik, und dem wegen der Genealogie zu merckenden Flecken Clarence.

Hierauf folgt VI., die Provintz Mercia, dieſe hat 19. kleine ſhiren oder Graffſchafften unter ſich / welche wir auf das allerkürtzeſte hier betrachten wollen.

1. Buckingham, mit der Haupt-Stadt Buckingham, nicht weit von Londen/ iſt luſtig und mittelmäſſig.

2. Hardford, mit dem Ort Hardford, hat nichts ſonderbahres.

3. Bedford, mit der feinen Haupt-Stadt Bedſord, an dem Fluß Ouſe.

4. Hundington, mit der zwar ſchlechten Haupt-Stadt Hundington benamſet.

5. Northampton, deſſen Haupt-Stadt ebenfahls Northampton heiſſet / und noch zimlich fein iſt; denn iſt hier auch zu mercken

der kleine Ort Peterborough, der einen unter Canterbury gehörigen Biſchoff hat.

6. Oxford, mit dem Haupt-Ort Oxford, welches zwar eine geringe Stadt/ jedoch die berühmteſte Univerſität im gantzen Königreich iſt; ſie hat einen Biſchoff/ der unter dem Ertz-Biſchoff zu Canterbury ſtehet. Woodſtock, ein anſehnlicher Flecken/ mit einem ſchönen Pallaſt/ hat Sitz und Stimm im Parlement/ welcher von der Königin Anna dem Hertzog von Marlborough erblich verehret und verliehen worden. Der Ort ſelbſt wird die Herrlichkeit Woodſtock genennet.

7. Gloceſter, am Fluß Saverne gelegen/ mit der Haupt-Stadt Gloceſter, ſo gleichfahls an dieſem Fluß befindlich/ und gleich Oxford einen unter Canterbury gehörigen Biſchoff hat. Tevvckesbury, ein klein aber feſtes Ort am Fluß Saverne.

8. Monmuth, über dem Fluß Saverne gelegen/ ware vor dieſem unter Walles gehörig/ die darinn gelegene Haupt-Stadt Monmouth befindet ſich am Fluß Mona, daher ihr auch der Nahme entſprungen. Caerleon, iſt eine kleine Stadt am Fluß Uske.

9. Herford, an Walles gelegen/ hat Herford zum Haupt-Ort/ allwo ein Biſchoff/ der unter Canterbury ſtehet.

10. Worcheſter, befindet ſich darneben an dem Saverne-Fluß/ und hat die fein und wohlbekannte Stadt Worcheſter, in welcher ein unter Canterbury gehöriger Biſchoff iſt.

Die Gegend hierum iſt die allerfruchtbahreſte und beſte im Königreich.

11. Warvvick, darneben und zwar zur Rechten gelegen/ hat Warwick in ſich/ welches aber kein ſonderliches Ort. Conventre, ein unter Canterbury ſtehendes Bißthum/ iſt mit dem Bißthum Liechfeld in der Graffſchafft Straffort vereiniget.

12. Leiceſter, hat den nicht ſonderbahren Platz Leiceſter.

13. Routland, iſt faſt die kleineſte Graffſchafft unter allen/ und begreifft den Flecken Ouckam unter andern in ſich.

14. Lincolne, zwiſchen der Nord-See/ und dem Fluß Trente gelegen/ hat den feinen Platz Lincolne, woſelbſt ein Biſchoff unter Canterbury gehörig ſich befindet. Barton, eine kleine und doch bekannte Stadt/ nicht weit von der Humber Boſton, am Fluß Withan/ nach dem See zu/ iſt feſt. Alford, ein ſchönes Stättlein/ liegt eine Meile vom Teutſchen Meer.

15. Notthingham, am Trente-Fluß/ hat zur Haupt-Stadt Notthingham. Newarck, eine wohlbewohnte Stadt an einem luſtigen Ort/ iſt ein ſtarcker Paß über den Fluß Trente.

16. Darby, darneben und zwar zur lincken gelegen/ hat zum vornehmſten Ort Darby, woſelbſt ein altes Schloß/ unweit der Stadt. In den Gebürgen daſelbſt findet man Bley-Gänge und Schleiff-Steine.

17. Strafford, auch nicht weit darvon gelegen

legen/ hat die feine Stadt Strafford zum Haupt-Platz/ in dieſer Gegend findet man Eiſen und Steinkohlen. Liechfeld/ liegt auch darinnen/ ſo ſub n. 9. erwähnet iſt.

18. Scrops, liegt an Walles/ hat die fein gebaute/ wohlbefeſtigte und bewohnte Stadt Schrowsbury zum Haupt-Platz. Biſchops-Caſtelle/ iſt ein feſtes Schloß am Gebürg/ nicht weit von den Gräntzen Walles/ ſoll ſo viel ſeyn/ als Biſchoffs Caſtell/ das Stättlein dabey iſt gar ſchlecht.

19. Cheſter, um diejenige Gegend befindlich/ allwo der Fluß Dée in das Irrländiſche Meer fället/ hat zum Haupt-Ort Cheſter, allwo ein bequemer Hafen/ in welchem die meiſte Schiff landen/ wann ſie nach Irrland gehen wollen. Es hat einen Biſchoff/ der unter Jorck ſtehet/ iſt eine vortreffliche Handels-Stadt/ und hat ein ſehr feſtes Schloß/ die gantze Gegend iſt fruchtbar; Shotwich, liegt nicht gar weit von Cheſter, und iſt ein ſehr berühmtes und feſtes Caſtell/ oder Schloß.

VII. Müſſen wir auch die ſiebende Haupt-Provintz/ nehmlich Northumberland/ bemercken; dieſe nun hat wieder 6. kleinere Landſchafften in ſich.

1. Nehmlich Jorck/ um den Humber-Fluß gelegen/ deſſen Haupt-Ort Jorck die beſte Engliſche Stadt nach Londen iſt/ ſie hat einen Ertz-Biſchoff/ und liegt an dem Fluß Youre, den man zu Latein Urus nennet. Hull an dem Humber-Fluß befindlich/ iſt eine ſehr

gute

gute Veſtung / welche ein treffliches Zeug-Hauß und guten Hafen hat. Richmond, iſt zwar nur ein Stättlein / führet aber den Titul eines Hertzogthums.

2. Lancaſter, Jorck gegen über am Irrländiſchen Meer gelegen / deſſen Haupt-Stadt das an dem Luna-Fluß gelegene Lancaſter iſt: diß Ort iſt ſehr ſtarck bewohnet. Ormerskerk, iſt eine kleine / aber fein und vortheilhafftige Handels-Stadt am Gebürg nicht weit vom Meer.

Hierbey fällt zu erinnern vor / daß dieſe zwey Landſchafften / nehmlich Jorck und Lancaſter, wohl zu mercken / und zwar dieſerwegen / weilen die Königliche Familien / wie bereits oben angezeigt / vor ungefehr 300. Jahren ſich in dieſe zwey Häuſſer entſchieden / da dann das von Jorck eine weiſſe / das von Lancaſter aber eine rothe Roſen in dem Wappen geführet / weßwegen groſſe und langwürige Kriege entſtanden.

3. Cumberland / mit dem zwar kleinen / aber anbey feſten Platz Carliſle, liegt an dem Fluß Eden / und hat einen unter Jorck gehörigen Biſchoff / daſelbſt iſt ein gut und ſehr feſtes Cittadell. Ireby, iſt ein ſchlechtes Ort / in alten Zeiten ſehr bekannt.

4. Weſtmorland / neben Cumberland gelegen / iſt zimlich klein / und fället auch nichts ſonderbahr merckwürdiges allda vor / doch ſeynd darinnen Kandal, eine ſchöne aber kleine Stadt am Fluß Kenne, welche gute Mauren / ſtarcke Thürne und viele Einwohner hat.

Etli-

Etliche ſchreiben Kendall. Apleby, eine ſchöne Stadt mit einem feinen Schloß an dem Fluß Eden.

5. Durham, mit dem Haupt-Ort Durham, auf einem hohen Berg befindlich / allwo es einen Biſchoff hat / dem Yorckiſchen Ertz-Biſchoff unterthan.

6. Northumberland an ſich ſelber / welches der Winckel von Engelland / mit dem an dem Tweda-Fluß liegenden Haupt-Ort Barwick / den man gleichſam für den Schlüſſel zu Schottland hält; er iſt wohl befeſtiget / und hat vor alten Zeiten zu erwehnten Schottland gehöret. New-Caſtle, novum Caſtrum zu Latein, hat einen Hafen / iſt auch wohl befeſtiget / und lieget am Fluß Tyna. Das dabey befindliche Caſtell iſt ſehr feſt; bey dieſer Stadt iſt die groſſe Mauer geſtanden / welche von den Römern iſt aufgeführt worden / ſich vor den Schotten zu ſchützen / und hat dieſes Ort ehedeſſen zu Schottland gehört. Und ſo viel von Engelland u. deſſen Stätten / Feſtungen / Schlöſſern / Biſchöff- und Ertz-Biſchöfflichen Sitzen / auch Academien an ſich ſelber / welches eigentlich der von uns obengenannte vornehmſte Theil / oder Regnum Angliæ iſt.

Nun folget auch der zweyte / nehmlich Ducatus Walliæ, das iſt das Hertzogthum Walles / welches wir gleicherweiß nach ſeiner heutigen Abtheilung betrachten wollen. Es iſt zwar kein ſo ſonderbahres Stuck Landes / doch gleichwohl hat es die Ehre / daß der Engelländiſche Cron-Printz jederzeit *Princeps*

Wal-

Walliæ, oder Printz von Walles/ davon benennet wird.

Zwiſchen Engelland und dieſem Hertzogthum iſt annoch ein groſſer Unterſchied obhanden/ ſo gar/ daß ſie auch einander in der Sprach nicht gantz verſtehen/ und zwar aus dieſer Urſach/ weil/ als/ wie wir oben gemeldt/ die Angel-Sachſen in Engelland das Regiment geführet/ die Sprache nicht völlig gut verblieben/ und die alte Britannier vieles von dem Angel-Sächſiſchen Dialect angenohmen/ in Walles hingegen/ da keiner von denen Angel-Sachſen hingekommen/ auch die alte Engliſche Sprache rein verblieben/ ſo daß den Einwohnern auch biß dato die Engliſche Sprache unverfälſcht angebohren iſt und bleibet. Im übrigen wird dieſes Hertzogthum in zwey Haupt-Theile/ nehmlich in Süd- und Nord-Walles/ getheilet/ und heiſſet Süd-Walles/ was unten/ Nord-Walles aber/ was oben lieget/ und dieſe zwey Haupt Theile begreiffen wiederum ihre gewieſe Schiren in ſich.

Aber ohne ferneres Verweilen auf Süd-Walles zu kommen/ ſo hat ſelbiges 6. unterſchiedene kleine Landſchafften/ nehmlich:

1. Glamorgan, in welchem das Städtlein Landaff liegt/ ſo einen unter Canterbury gehörigen Biſchoff hat/ iſt etlicher maſſen ummauret/ am Fluß Taff/ über den Fluß gehet eine groſſe Brucke daſelbſt. Caerdiff, iſt eine kleine aber wohl erbaute Stadt/ auch am Fluß Taff/ iſt weit beſſer/ als Landaff verwahret.

2. Brek-

2. Brecknock, gleich ober Glamorgan befindlich / mit dem Haupt-Ort Brecknock an der Ouske, hat Sitz und eine Stimm im Parlement. Trecaſt, eine geringe Stadt am Fluß Ouske. Breynelis, iſt auch eine ſchlechte Stadt.

3. Caermardan, mit dem Platz Caermardan, an dem Fluß Tovy, iſt eine groſſe Stadt / und das Haupt-Ort daſelbſt. Deneford, iſt ein feſtes Schloß. Liangado, oder Liangadik, eine kleine Stadt.

4. Pembrok, hart an Caermardan, an dem äuſſerſten Eck / mit dem Haupt-Platz Pembrok welcher ein feſtes Schloß und guten Hafen hat. Dieſe Landſchafft iſt die fruchtbahreſte unter allen / hat viel und gut Getreyd / Steinkohlen / und Wieſe-Wachs. Walwin, iſt ein feſtes Caſtell mit einem Hafen am Meer. Verford, iſt eine kleine Stadt von ſchlechtem Anſehen. Milford, iſt ein vortrefflicher guter Hafen. S. David, iſt eine Stadt / ſo doch ſchlecht bewohnet / und auch nicht ſonderbahr gebauet / ſie liegt am Meer bey einem Vorgebürg / und hat einen unter den Canterburiſchen Ertz-Biſchoff gehörigen Biſchoff.

5. Cardigan, auch an dem Meer gelegen / hat zum Haupt-Platz Cardigan, welches eine feine Stadt / nicht weit vom Ausfluß des Fluſſes Tivy, und hat eine fruchtbahre Gegend.

6. Radnor, darneben / und zwar zur Rechten befindlich / hat zum Haupt-Ort Radnor, eine

eine Stadt an dem Somegill-Fluß. Didod, iſt ein feſtes Caſtell. Dieſe Provintz iſt bergicht und voller Waldung. Die zu Sud-Walles gehörige Inſul Ramſey und die kleinen the Bishopandis, Sealme, Gresholme Stokholme &c. ſeynd von keiner Wichtigkeit/ auſſer die Inſul Caldye, welche zwey Schlöſſer hat.

Nun folget auch Nord-Walles/ welches gleicher maſſen 6. unterſchiedliche Landſchafften in ſich begreiffet/ und zwar:

1. Mongomery, hat eine ſchöne Stadt gleiches Nahmens am Fluß Severon. Welspoole, auch eine feine Stadt/ liegt ebenfals am Fluß Severon, iſt aber nur ein offenes Ort.

2. Merioneth, an dem Irrländiſchen Meer/ mit dem Haupt-Flecken Harlegh/ ſo an dem Irrländiſchen Meer liegt und mit einem Caſtell verwahret wird. Bala, eine groſſe aber offene Stadt am Fluß Dee.

3. Caernarvan, gleich darüber an beſagtem Meer befindlich/ mit dem Haupt-Ort Caernarvan, an dem Mund des Saint-Flußes/ welches eine feine Stadt. Bangor, etwann zwey Meilen darvon entfernet/ hat einen Biſchoff nach Canterbury gehörig/ iſt eine Handels-Stadt. Pullhely, eine Stadt mit einem ſchönen und bequemen Hafen. Nevyn, eine kleine aber Nahrung-reiche Stadt/ ſammt einem Hafen. Brachipult, iſt ein Vorgebürg. Bordeſey, eine kleine Inſul/ ohne ſonderbahre Conſideration.

4. Denbigh, gleich bey Caernarvan zur

Rechten/ mit der Stadt Denbigh an dem Cluyd Fluß/ welche ein Schloß hat. Ruthyn, iſt eine wohlbewohnte aber kleine Stadt mit ſtarcken Mauren am Fluß Cluyd gelegen.

5. Flint am Fluß Deé, deſſen Haupt-Ort gleichfahls Flint benannt wird/ und ein feines Caſtell hat. S. Aſaph, iſt ein unter Canterbury gehöriges Bißthum.

6. Kommen für zwey Inſeln auf dem Irrländiſchen Meer/ nehmlich:

1. Angleſey, welches durch das kleine Fretum Menay von Nord-Walles abgeſondert wird; darinnen ſeynd: Baumaris, eine groſſe und ſehr feſte Handels-Stadt mit einem anſehnlichen Caſtell. Aberfraw, eine gute Veſtung mit einem Hafen. Newborough, am Meer/ iſt eine gute Veſtung und hat einen Hafen/ darinnen die groſſe Schiffe ſich aufhalten können.

2. Man, ſo man zu Latein Menavia, oder Mannia, nennet/ iſt etwas weiters hinan gegen Norden gelegen. Die Engelländer nennen ſie the Iſle of Man, die Inſul zu Man. Darinnen ſeynd: Laxi, eine kleine Stadt und ſchöner Hafen. Peel, am Meer/ iſt ein ſchönes Caſtell/ ſo die Inſel ſicher machet. Douglas, eine ſchöne Stadt/ hat einen guten Hafen/ und treibt ſtarcke Handlung/ wird Douglas Towen genannt. Leoby, eine Stadt und Hafen nach Irrland zu/ iſt mit vielen Auſſenwerckern wohl befeſtiget. Ruſtin, ein klein aber feſter Ort. Balacury, eine kleine Stadt/ wo ein Biſchoff reſidiret/ der unter den Ertz-

Biſchoff

Biſchoff nach Yorck gehöret. Ay, ein Hafen/ the Port of Ayre genannt / dahinein groſſe Schiffe kommen können. The Calf of Man, eine kleine Inſul/ liegt unten bey voriger/ worauff die Veſtung the Pyle. St. Michaelis, eine Inſel / nicht weit von Man, hält nichts merckwürdiges in ſich.

Uber alles dieſes nun erzehltes haben wir weiter nichts zu melden/ als nur daß die zwey gantz nahe an den Frantzöſiſchen See-Küſten in der Normandie gelegene Inſeln Jerſey und Garnſey von uralten Zeiten her jederzeit zu Engelland gehörig geweſen / und noch immer darzu gerechnet werden / womit wir es dann mit Engelland bewenden laſſen.

Schottland/ Scotia, erſtrecket ſich der Länge nach von Süden gegen Norden/ das iſt/ von dem Vorgebürg/ welches die Innwohner the Mule off Galloway nennen / biß an das Vorgebürg Dunsbyhead, in die Länge 70. Teutſche Meilen / und in die Breite von Weſten gegen Oſten/ das iſt von dem Vorgebürg Ardermouthead, bey der Inſul Mula, biß an das Vorgebürg Buquihammes, 50. Meilen. Es iſt ſolches um und um mit Waſſer umgeben / ausgenohmen gegen Mittag/ da es an Engelland ſtöſſet / zur rechten hat es die Nord-See / welche hier ſonderlich reich von Heeringen iſt; zur lincken das Irrländiſche Meer/ welches mit vielen Inſeln angefüllet iſt; und oben das Schottländiſche Meer/ oder den Oceanum Deucaledonium, alſo genannt/ weilen Schottland vor Alters Caledonia geheiſ-

 ſen.

ſen. Es wird dieſes Königreich/ was das feſte Land anbetrifft/ in der Mitte durch den Fluß Tay faſt in zwey gleiche Theile abgetheilet/ hernach ſind auch verſchiedene Inſeln/ ſo zu ſolchem gehören/ und alſo wird Schottland in 3. Theile abgetheilet/ der erſte heiſſet Scotia meridionalis, oder der Südliche Theil von Schottland/ ſo alles in ſich begreiffet/ was von dem Fluß Tay an gegen Mittag und alſo gegen die Engliſche Grängen zugehet; der zweyte iſt Scotia Septentrionalis, oder Nord-Schottland/ ſo alles in ſich faſſet/ was von gedachtem Fluß Tay an gegen Mitternacht und alſo gegen den Oceanum Deucaledonium zuliegt; und der dritte ſind die Inſulæ Scoticæ, oder die Schottländiſche Inſeln/ welche ſowohl auf dem Irrländiſchen als Schottiſchen Meer gelegen ſind und zu Schottland gehören. Uberhaupt aber wird Schottland/gleichwie auch oben von den Engliſchen Provintzen gedacht worden/in verſchiedene kleine Graffſchafften und Ländereyen eingetheilet/ und zehlet man in dem Südlichen Theil deren 25. in dem Nordlichen aber 18.

Von der Beſchreibung des Südlichen Theils allhier den Anfang zu machen/ ſo kommt in ſolchem erſtlich das Ländlein Lothiana vor/ welches um den Fluß Forth herum lieget und hauptſächlich folgende Oerter in ſich begreifft, Edenburg/ die Haupt-Stadt des gantzen Königreichs/ liegt etwas hoch zwiſchen den Bergen/ nicht weit von dem Golfo, den der Forth-Fluß machet/ ſie iſt zimlich

lich groß und ſchön/ hat einen Hafen/ eine Univerſität und einen Biſchoff/ der unter den Ertz-Biſchoff zu St. Andrews gehöret / das Schloß allhier wird vor unüberwindlich gehalten/ indem es an der einen Seite auf einem unerſteiglichen Felſen liegt/ auf der andern aber mit 12. Paſteyen und einem tieffen in den Felſen eingehauenen Graben verſorgt iſt; dem ohngeachtet aber iſt ſolches ſchon zum öfftern eingenohmen worden. Die Gegend um dieſe Stadt herum iſt ſehr fruchtbar/ hat herrliche Wieſen/ Wäldlein/ Seen/ Bächlein/ und in der Runde von einer Teutſchen Meil Weegs über die hundert Schlöſſer. Anno 1708. wolte auf Anordnung König Ludwigs XIV. der Wahn-Printz von Walles bey Edenburg mit einer Schiffs-Flotte anländen und das Königreich Schottland unter ſich bringen/ allein vergeblich/ das gantze Deſſein wurde zu Waſſer/ und muſten die Frantzoſen widerum mit mercklichem Verluſt zu Dünkirchen in den Hafen gantz unverrichteter Sachen einlauffen/ und alſo noch den Spott zum Schaden haben 1. Lyth, eine Meil darvon entlegen/ iſt ein ſchön und guter Hafen/ ſo gleichfahls noch zu Edenburg gehörig. Dunbar, eine Stadt an der See mit einem guten Hafen. Duglas, iſt ein ruinirtes Schloß am Meer.

2. Das Ländlein Merche, liegt an der See/ unter Lothiana, und iſt der beſte Ort darinn: Coldingham, ſo an dem Meer liegt/ aber eine geringe Stadt iſt. Cailſoo, iſt eine

kleine aber luſtige Stadt am Fluß Eitrik, hat einen fruchtbahren Boden.

3. Tivedal, liegt unter dem Fluß Tweda, hierinnen iſt Jedbrugh, oder Jedburg, iſt das vornehmſte Ort in dieſer Schottländiſchen Landſchafft. Roxbourg, iſt eine offne / aber wohlbewohnte Stadt. Haick, iſt ſchlecht. Urellum, ware vormahls ein Schloß / nun aber iſt es gantz zerſtöhret.

4. Twedal, liegt über vorgemelter Provintz / darinnen ſind: Selkirck, iſt ein geringer Ort. Peblis, ein kleines Ort / hat 3. kleine Kirchen / 3. Glöcklein / 3. Brücken / 3. Gäßlein und 3. Thore.

5. Annandal, liegt unten am Æſtuario Solvvay, darinnen iſt: Annand, eine Stadt an gedachtem Æſtuario gelegen.

6. Nithisdale, ſtöſſet an vorher gedachte Landſchafft zur Rechten / darinnen iſt Dumfreis, liegt am Nith Fluß / und iſt eine Stadt / ſo ein gutes Schloß hat.

7. Gallovvay, liegt im Winckel / gerade gegen Irrland über / darinnen ſind Whytern, hat ein nacher Glaſcovv gehöriges Bißthum und einen guten Hafen. Chapell, iſt eine kleine Handels-Stadt. Treef eine kleine Stadt am Fluß Dee. Wigtoun,, eine ſchöne Feſtung am Fluß Cree, nicht weit vom Meer. Kirckcubright, eine kleine Handels-Stadt am Fluß Dee. In dieſer Provintz iſt auch ein Biſchoff / ſo unter dem Ertz-Biſchoff zu Glaſcow ſtehet.

8. Carrick, liegt über Gallovvay, am

Meer

Meer/ darinnen iſt Bangeri, eine feine Stadt/ und die beſte Burg dieſer Grafſchafft.

9. Kyle, gräntzet mit vorher gedachtem Carrick, der beſte Ort von dieſem Ländlein iſt Air, oder Ayr, an dem Mund des Kyl-Flußes/ hat einen bequemen Hafen und genieſſet ihrer Handlung wegen viele Freyheit. Ulchiltry, iſt eine kleine/ aber verwahrte und ſtarck bewohnte Stadt am Fluß Kyl.

10. Renfrow, liegt an dem ſogenannten Fyrth of Clyd, die bekannteſte Oerter von dieſer Landſchafft ſeynd: Renfrow, liegt am Fluß Glotte, iſt eine treffliche luſtige Stadt/ hat gute Privilegien. Sempel, iſt auch eine zimliche Stadt/ welche ſchön gepflaſtert iſt. Paslay und Kroukſtoun, ſeynd geringe Oerter und gar ſchlecht.

11. Cantyra, ſtellet eine Halb-Inſel vor und liegt gerad über Irrland. Dumvvert, iſt die Haupt-Stadt von dieſer Provintz/ iſt ſehr feſt und wohl bewohnt. Kilkeran, iſt eine feine Stadt/ aber gantz offen. Kiluhauſton, iſt eine gute Stadt/ und handelt ſehr ſtarck. Kilean, auch eine kleine Stadt/ die Einwohner haben gute Nahrung.

12. Argyle, ſtöſſet an Nord-Schottland/ der beſte Ort darinn heiſſet gleichfals Argyle, hat einen nacher Glaſcow gehörigen Biſchoff.

13. Covvel, liegt unter Argyle, gegen Süden zu/ der beſte Ort darinn iſt Kilmund, ſo eine gute Feſtung am Meer gelegen iſt.

14. Lorn, ſtöſſet an Argyle zur rechten und theils an das Meer. In dieſer Provintz

ſind bekannt Dunſtafag, eine feſte Stadt und guter Hafen am Meer. Anagra, iſt ein geringes Ort gegen Morgen zu gelegen.

15. Mentheid, gräntzet an Nord-Schottland und wird von dem Fluß Fyrth mitten durchſtröhmet; die vornehmſte Oerter in dieſer Provintz ſind Dumblain, welches an dem Fluß Leth liegt/ iſt zwar klein/ hat aber jedoch einen nach S. Andrews gehörigen Biſchoff/ wiewohl ihn andere unter Glaſcow ſetzen. Kirkbrid, iſt ein geringes Ort/ ware vor Zeiten in beſſerm Stand.

16. Stratherne, iſt ohnweit dem Fluß Tay gelegen/ worinnen Abernethey an gedachtem Fluß Tay/ ware ehedeſſen ſehr berühmt/ heut zu Tag aber iſt es ſchlecht bewohnt: Drumyn, iſt ein gutes Caſtell.

17. Lenox, liegt am Æſtuario des Fluſſes Glottæ, worinn nebſt andern Oertern anzutreffen: Dumbarte, oder Dumbritton, ein trefflich feſtes Caſtell an dem Ausfluß des Levinia-Flußes in den Cluyd. Roſs, iſt ein mittelmäſſiges Caſtell.

18. Sterling, das kleine Ländlein/ liegt gleich dabey zur rechten/ und iſt ſonderlich wegen des unvergleichlichen feſten Schloſſes Sterling bekannt/ ſo nicht weit von dem Forth-Fluß erbauet worden.

19. Glydsdale, liegt mitten in dem Südlichen Theil von Schottland und begreifft folgende Oerter in ſich: Hamilton, ein feſtes Schloß/ führet den Nahmen eines Hertzogthums/ und hat Sitz und Stimm im Schottlän-

ländiſchen Parlement. Biggar, iſt eine kleine aber volckreiche Handels-Stadt. Lanark, iſt eine Stadt am Fluß Cluyd, hat den Titul einer Burggraffſchafft. Glascovv, iſt eine Ertz-Biſchöffliche Stadt an dem Fluß Glotta, iſt nicht gar groß / jedoch wohl gelegen / und wird ſie vor ſchöner als Edenburg ſelbſt angegeben / hat auch eine Univerſität / welche 1454. geſtifftet worden.

20. Cuningham, liegt der Provintz Clydsdale zur lincken / gegen dem Irrländiſchen Meer zu / darinn iſt vor andern bekannt der Ort Irvvin, ſo nicht weit von der See liegt und einen ziemlichen Hafen hat.

21. Fife, oder Fifa, liegt zwiſchen dem Fluß Tay und dem groſſen the Fyrth of Forth genannt; in dieſer Landſchafft ſind ſonderlich bekannt: S. Andrevvs, eine groſſe und anſehnliche feſte Stadt an der See / treibet groſſe Handlung / führet den Titul eines Fürſtenthums / und hat zwey Stimmen und Sitze im Parlement / wie ingleichem auch ein Ertz-Bißthum und eine Univerſität. Dunfermelin, liegt am Meer / und iſt die Haupt-Stadt in Weſt-Fifa, hat ſtarcke Handlung. Kingorn, eine kleine Stadt / hat auch gute Handlung.

22. Knapdal, liegt unter Lorn und Argyle, über Cantyr, der beſte Ort allda iſt: Kilmore, eine kleine Stadt an der See / ſo einen Hafen hat.

23. Lauderdal, ſtöſſet rechts an Merche, hat aber nichts beſonders / als die beyde Oerter Lauder und Thirſtane, deren der erſte

klein und die Haupt-Stadt dieſer Provintz iſt/ der andere aber auch von geringer Erheblichkeit iſt.

24. Lidisdale, liegt gleich an der Engliſchen Gräntze/ hat aber nichts beſonders/ und iſt der einige Ort Hermitage von dieſer Landſchafft bekannt/ ſo aber zimlich ſchlecht.

25. Eskdale, ſtöſſet zur lincken daran/hat gantz nichts/ ſo anzumercken wäre/ und beſchlieſſen wir zugleich auch unſere Nachrichten von Sud-Schottland hiemit.

Nun müſſen wir auch den Nordlichen Theil von Schottland noch etwas betrachten und ſehen/ was über oberzehlte Länder/ Provintzen und Stätte auch von dergleichen allhier anzutreffen. Der erſtern ſeynd 18. und begreiffen zugleich nachgeſetzte Stätte und Oerter unter ſich.

1. Angus, oder Anguſta, hat Südwärts den Fluß Tay und gegen Oſten das Teutſche Meer/ iſt eine Graffſchafft/ und begreifft folgende Oerter in ſich: Brechen, oder Brechin, iſt die Haupt-Stadt/ hat einen nach S. Andrews gehörigen Biſchoff und liegt am Fluß Sout-Eske. Dundee, an dem Fyrth, oder See befindlich/ ſo der Fluß Tay macht/ iſt eine wohlbefeſtigte Stadt mit einem guten Hafen. Montroſs, liegt an dem Meer/ und iſt gleichfals ein vortrefflicher Hafen daſelbſt.

2. Mernis, liegt gleich darüber/ auch an der See/ darinnen ſeynd Dunotyr, liegt an dem Meer/ iſt ein gutes Ort/und die Haupt-Stadt dieſes Ländleins. Covvie, ein vortrefflicher

licher See-Hafen/ allwo die gröſte Laſt-Schiffe ſicher ſeynd. Berrie, eine gute Handels-Stadt an der See. Fordun, ein kleines Ort mitten in dieſer Vice-Graffſchafft.

3. Buchania, oder Buchan, Buquan, liegt über der Graffſchafft Marr/ oben an dem Meer und begreifft folgende Oerter unter ſich. Fraſerburg, iſt eine nette Stadt/ hat einen See-Hafen gantz oben am Meer. Newburg, iſt eine kleine Handels-Stadt am Fluß Ytham nicht weit vom Meer. Innerourie, iſt eine kleine/ aber volckreiche Stadt/ ſo doch gantz offen. Peterhead, iſt ein Hafen/ und darum bekannt/ weilen der Prätendent/ als er 1716. eine Expedition auff Schottland vorgenohmen/ daſelbſt an das Land geſtiegen.

4. Banf, eine Vice-Graffſchafft/ lieget gleich zur Lincken nurgedachter Provintz Buquan, zwiſchen dieſer und dem Fluß Spey, darinnen ſeynd: Banf, eine Stadt/ hat einen geringen Hafen oben am Meer. Cullen, ein groſſer Flecken/ auch oben an dem Meer/ hatte ehmals Sitz und Stimm in dem Parlement von Schottland.

5. Mcurray, iſt eine groſſe Graffſchafft/ ſo gegen Oſten an vorher gemeltes Banf ſtöſſet/ und wird ſie wegen ihrer Fruchtbarkeit insgemein der Garten von Schottland genannt. Die bekannteſte Oerter in ſolcher ſind: Elgin, welches noch eine feine Stadt/ allwo der Biſchoff von Mourray ſeine Reſidentz hat/ welcher unter dem Andrewſiſchen Ertzbiſchoff ſtehet. Nairn, eine kleine Stadt am Fluß Nairn,

allwo Schiffe anländen können; treibet gute Handlung. Forres, eine mittelmäſſige Stadt/ hat einen guten Hafen und iſt wohl befeſtiget. Innerneſs, iſt eine Veſtung an dem Murray-Fluß. Urchart, ein geringes Städtlein am See Neſſa. Lover, am Fyrth. Murray iſt eine ſchlechte Stadt.

6. Perth, eine kleine Grafſchafft/liegt um den Tay-Fluß/darinnen ſeynd Perth, oder St. Johnſtoun, iſt diejenige Stadt/in welcher ehedeſſen die Schottländiſche Könige gekrönet worden. Dunkeld, iſt eine alte Stadt/ welche auch in denen verwichenen Zeiten dem Königreich den Nahmen gegeben; Das Bißthum zu Dunkeld ſtehet unter dem Ertz-Biſthum zu St. Andrews. Scone, iſt eine ſchlechte Stadt am Fluß Tay / nicht weit von Perth.

7. Roſs, iſt eine groſſe Provintz / ſo gegen Süden an Murray ſtöſſet / gegen Oſten und Weſten aber von dem Schottländiſchen Meer umfloſſen wird / in welchem man eine groſſe Menge Heeringe fänget. Zu dieſer Provintz gehören/ nebſt verſchiedenen andern Orten: Chanonry, iſt die beſte Stadt am Æſtuario Murray allwo auch der Biſchoff von Roſs ſeine Reſidentz hat / der unter St. Andrews gehörig iſt. Cromarty, liegt nicht weit darvon / und hat einen guten Hafen. Beaulie, am Fluß Murray/ eine geringe/ aber nahrhaffte Stadt. Dingwell, eine anſehnliche Stadt mit einem Hafen/ ſchönen Kirchen und Häuſern gezieret. Caſtell Plendolen, beſchützet die See-Küſten. Kingkarn, eine kleine

Stadt

in derjenigen Gegend / wo der Fluß Charron in den Hafen Dornock flieſſet. Tayne, liegt etwas weiters herunter am Meer/treibet ſtarcke Handlung.

8. Southèrland, gräntzet gegen Mittag an vorher gemelte Provintz Roſs, zur Rechten aber wird es von dem Schottiſchen Meer benetzet. Diſe Provintz iſt fruchtbar an Getreyd und Wieſe-Wachs / auch findet man viel Eiſen und Schiefer-Steine daſelbſt; ingleichem iſt merckwürdig/daß kein Rabe in dieſer Provintz lebendig bleiben ſolle. Die bekannteſte Oerter ſind: Dorno, oder Dornock, iſt eine Stadt an dem Meer - Buſen dieſes Nahmens/ ſo einen weiten und ſicheren Hafen hat. Es iſt auch ein unter St. Andrews gehöriges Bißthum allda. *Dunrobin*, ein feſtes Schloß am Meer/ etwas erhaben.

9. Catheneſia, oder Catheneſs, iſt auch eine von denen 18. Landſchafften von Nord-Schottland/ ſo unterſchiedliche geringe Oerter/ nebſt einem unter St. Andrews gehörigen Biſchoff/ in ſich hat. Unter andern aber iſt das bekannte Vorgebürg bey denen Orcadiſchen Inſulen Dungsby, darinnen befindlich/ welches die Lateiner *Promontorium Veruvium* zu nennen pflegen. Thurſo iſt eine anſehnliche Stadt mit einem ſtattlichen See-Hafen/ worinnen groſſe Schiffe gehen können.

10. *Marr*, eine Graffſchafft / liegt um den Fluß Dee, und erſtrecket ſich gegen Norden biß an den Fluß Don. Die vornehmſte Oerter darinn ſind: Aberdon, Aberdeen, oder

Alt

Alt Aberdone, iſt eine groſſe und berühmte Stadt am Fluß Don, treibet groſſe Handlung/ hat einen Biſchoff unter S. Andrews gehörig/ eine Univerſität und Hafen. Neu-Aberdeen, liegt gleich darunter / an dem Fluß Dee, wo er in das Meer fällt/ ſie hat einen Hafen und treibet ſtärckere Handlung/ beſitzt auch gröſſern Reichthum / als Alt-Aberdeen. Kintor, iſt eine geringe Stadt am Fluß Don. Gultyr, iſt eine kleine Stadt am Fluß Dee, treibet groſſe Handlung. Durum, iſt ein geringes Stättlein eben an dieſem Fluß Dee gelegen.

11. Athol, liegt über dem Fluß Tay gegen Norden / iſt eine bergichte und unfruchtbahre Provintz / ſo auch mit vielen Flüſſen und Moräſten angefüllet. Der vornehmſte Ort darinn iſt Blair, eine kleine offene / doch volckreiche Stadt. Innergut, iſt eine kleine Stadt/ hat gute Vieh-Zucht.

12. Braid-Alban, liegt gantz unten an den Gräntzen von Süd-Schottland über der Landſchafft Argyle. Darinnen ſeynd Killinen, eine mittelmäſſige Stadt / hat eine Stimme im Parlement. Kannacknok, iſt ein geringer Flecken.

13. Lochabyr, iſt eine groſſe Landſchafft/ wird von dem Fluß Loch durchſtröhmet und ſtöſt gegen Norden theils an das Meer / theils aber an die Provintzen Roſs und Murray. Darinnen ſeynd: Innerloche, iſt eine feine Stadt/ und zwar die Haupt-Stadt dieſes Lands Lochabyr. Balechheules, eine gute Handels-Stadt zwiſchen zweyen Meers-Armen. Forry Caſtell, am Fluß Spenau, iſt zwar gering / aber

aber wohl bewohnet. Nagair, iſt ein zimlicher Flecken unten am Meer. *Megary*, hat einen ſchönen und bequemen Hafen. Kilmaroy, liegt nahe am Meer/ hat einen Hafen/ der vortrefflich/ die Stadt aber iſt ſchlecht. Kilgaon, iſt eine wohlbewohnte Stadt.

14. Strathnavern, liegt gantz oben am Meer und ſtöſſet gegen Oſten an Cathenes. Dieſe Landſchafft iſt voller Berge und Seen/ die Lufft aber zimlich kalt und beſtehet der Einwohner meiſte Nahrung in der Vieh-Zucht. Die beſte Oerter in dieſer Provintz seynd: Tung, iſt eine feſte Stadt/ oben an einem kleinen Meer-Buſen/ oder Meer-Hafen. *In*ner-Navern, eine ſchöne und volckreiche Stadt nicht weit von Tung, eine Stunde vom Meer gelegen.

15. *E*dirdaCheules, gräntzet gegen Oſten an Strathnavern, gegen Weſten und Norden aber wird es von dem Schottiſchen Meer umgeben. In dieſer gantzen Provintz iſt nichts beſonders ſo anzumercken würdig wäre.

16. *A*ſſinth, oder Aſſyni, liegt gleich darunter und faſſet auch keinen Ort unter ſich der von einiger Erheblichkeit wäre.

17. Badenoch, wird von den Provintzen Murray, Marr, Athol und Lochabyr umgeben und von dem Fluß Spey mitten durchſtröhmet/ Killehumteme, an gedachtem Fluß/ iſt der beſte Ort darinn.

18. Govvree, gräntzet mit Marr, *A*ngus, *P*erth und *A*thol. Der bekannteſte Ort von dieſer Landſchafft iſt Couper, ſo am Fluß Yla liegt; und ſo viel auch von Nord-Schottland.

Die

Die berühmteſte an Schottland ſtoſſende Inßlen ſeynd letztlich gegen Weſten die Hebrides, deren biß 44. welche man auch die Occidentales, ingleichem Ebudæ, oder Hebudae, auf Engliſch aber thes Weſternes Iles nennet; gegen Norden aber die Orcades, jetzo insgemein the Iles of Orkney genannt/ deren Anzahl ſich auf etlich zwantzig erſtreckt/ welche alle noch zu Schottland gehörig. Die weiters gegen Norden entlegene Inſeln ſeynd die Hitländiſche/ oder Schettländiſche Inſeln/ Lat. Schetlandicæ Inſulæ, ingleichem die Inſulæ Gleſſariæ, oder Ferro genannt; die letzte der Britanniſchen Inſeln aber ware Thule, der Zeit Ißland/ von welchen aber/ weil ſie dermahlen zu Norwegen/ und alſo unter Dännemarck gehören/ an ſeinem Ort/ nehmlich unter Dännemarck/ ſolle gehandelt werden.

Die Betrachtungs-würdigſten Hebridiſchen Inſeln inzwiſchen ſeynd dem Nahmen nach: 1.) Leogus, oder Levvis, hat viel Getreyd/ Korn/ Gerſten. ꝛc. Forby, iſt eine feine Stadt/ und Grimmfelde/ ein feſtes Caſtell darauf. 2.) Viſtus, Vuſt, allda iſt Kiel, ein volckreiches Ort. 3.) Skye, eine groſſe Inſul. Dundonal, iſt die Haupt-Stadt darauf/ und zimlich volckreich/ wie auch die Stadt Dunvvegen. 4.) Mula, *Mul*, iſt 8. Meilen lang und 8. breit. Arrois, iſt allda ein feines Caſtell. 5.) Col, Cola, iſt eine geringe Inſel/ und ſchlecht bewohnet/ da iſt Kilynaig, ein groſſer Flecken. 6.) Tyrif, iſt eine kleine

und

aber fruchtbahre Inſul. 3. Meilen lang und eine breit. Keandavar, iſt das beſte Ort darinnen / hat einen Hafen. 7.) Jura, eine mit Wäldern und Bergen verſehene Inſul/darinnen iſt Broesdal eine feine Stadt. 8.) Yla, eine fruchtbahre Inſul an Getreyd/Vieh und Bley-Gruben. Donovvaig, iſt allda eine anſehnliche Handels-Stadt / wie auch Kilchonain. 9.) Arania, wird vor die beſte unter dieſen Inſeln gehalten. Brodvvik, iſt allda eine gute Stadt / mit einem Hafen. 10.) Kolmkil, iſt klein. Darinnen ligt der Flecken Sodore, wo der Biſchoff der Hebridiſchen Inſeln reſidiret/ der unter den Ertz-Biſchoff nach Glaſcovv gehöret.

Unter den Orcadiſchen Inſeln iſt Mainland die beſte/ hat 10. Meilen in der Länge/ und 4. in der Breite. Allda iſt Kirckwall das beſte Ort/ wo ein Biſchoff reſidiret / der unter den Biſchoff zu S. Andrews gehöret.

Bißher iſt von Albion, oder Engell- und Schottland/ der gröſten unter den Britanniſchen Inſeln / ingleichem auch von den nahe darbey liegenden kleinern geredet worden; folget nun an der Gröſſe die zweyte Inſel/ nehmlich Irrland. Dieſe hat gegen Morgen/ oder zur Rechten/das *Mare Hibernicum*, gegen Abend/ oder zur Lincken/ den Oceanum Occidentalem, und gegen Norden den Oceanum Deucaledonium. Sie iſt von den Alten Jerna, oder Hibernia, von Hiere, welches der Land-Sprach nach ſo viel als den Niedergang bedeutet/ genennet worden / weil ſie unter al-

ten Inſeln in Europa am weiteſten gegen Niedergang gelegen iſt. Plutarchus nennet ſie nicht unbillich Ogygiam, oder ſehr alt/ weil man nicht weiß/ was für Völcker dieſelbe bewohnet haben.

Es wird dieſe Inſel / welche 60. Teutſche Meilen in die Länge und 30. in die Breite hat/ heutiges Tages ſonderlich in 4. Landſchafften abgetheilet / nehmlich 1. in Ultonia, auf Engliſch Ulſter, und auf Irrländiſch Guilli genannt; 2. Leinſter, Irrländiſch Lein, Lateiniſch Lagenia, 3. Connaugt, Irrländiſch Connaugty, Lateiniſch Connacia; und 4. Mounſter, Irrländiſch Moun, Lateiniſch Momonia.

Es hat dieſes Land 33. Graffſchafften; ingleichem 4. Ertz-Bißthümer und 29. Bißthümer.

Die Haupt-Stadt darinnen iſt Dublin, in der Landſchafft Lagenia, oder Leinſter, ſo ſehr feſt/ und des Statthalters / den der König in Engeliand mit dem Titul eines Vice-Re dahin ſchickt/ wie auch eines Ertz-Biſchoffs Reſidentz iſt / woſelbſt auch die Königin Eliſabeth eine hohe Schule angeleget hat. Die nächſte Stadt nach Dublin iſt Armagh, in der Landſchafft Ultonia, allwo der vornehmſte Ertz-Biſchoff von Irrland ſeinen Sitz hat. Waterford im Leinſteriſchen und Corck, auch im Mounſteriſchen gelegen/ ſeynd gute anſehnliche Städte/ haben auch zugleich ſehr bequeme See-Häfen/ von denen auch Kingſale, gleicher weiße im Mounſteriſchen befindlich / wohl berühmt

rühmt iſt. Londonderry, in Ultonia, oder Ulſter gelegen/ iſt klein/ aber zimlich befeſtiget/ wie es dann Anno 1689. eine harte Belagerung von den Frantzoſen und Irren tapffer ausgeſtanden. Slego in Connaugt, Iniskilling in Ultonia, und Athlone in erſt erwehntem Connaugtiſchen/ ſeynd etwas feſte Plätze/ denen aber ſowohl in dieſem Stuck/ als ſonſten vorzuziehen ſeynd die Städte Galloway, welche mit Athlone im Connaugtiſchen/ und Limmerik, ſo im Mounſteriſchen liegt/ davon dieſes unter den feſten Plätzen der hauptſächlichſte/ und daher der letzte geweſen/ welcher durch eine Belagerung von dem General Ginckel des ehmahligen Königs Jacobi Parthey zu verlaſſen und dem König Wilhelm ſich zu unterwerffen gezwungen worden/ nachdeme ſchon vorher König Wilhelm in Perſon in einer an dem Fluß Boine gehaltenen Schlacht den König Jacobum mit ſeinen Frantzoſen und Irren überwunden und in die Flucht geſchlagen hatte.

Wir können nicht umhin/ dieſes Land nach ſeinen 4. Haupt-Abtheilungen noch etwas mehrers zu betrachten; und zwar ſo finden ſich über bereits erzehlte Oerter in Ultonia, oder Ulſter, folgende zehen Graffſchafften/ welche die Irrländer Contyen nennen. 1. Downe, 2. Antrym, 3. Colrane, 4. Londonderyr, 5. Dunghal, 6. Tyrone, 7. Fermanach, 8. Monagham, 9. Cavan. 10. Armagh. Und ſeynd in dieſen zehen Graffſchafften über

bereits erzehlte Städte noch nachfolgende Oerter/ als:

1. In der Graffſchafft Downe, Downe, an dem Ende des Com-Sees gelegen/deſſen Bißthum nacher Armagh gehörig/ iſt eine mittelmäſſige Stadt. Dromore, hat gleichfalls ein unter Armagh gehöriges Bißthum/ und liegt an dem Logan-Fluß.

2. In der Graffſchafft Antrim, Carick, oder Knockfergus, auff der Seite gegen Schottland zu befindlich/ hat einen guten Hafen. Antrim, iſt ein Schloß/ wie ingleichem Colrane, ſo an dem Fluß Banne lieget.

3. In der Graffſchafft Dunghall, welche von denen Engelländern auch Terconell genennet wird/ iſt Dunghall, oder Dunnagall, ein feiner Ort/ hat einen guten Hafen. Rapoi, oder Raphœ, iſt nicht ſonderbar; und ſeynd ſonſten noch viele Oerter in dieſer Grafſchafft/ welche wir/ um Weitläufftigkeit zu vermeiden/ nicht jederzeit aufzeichnen können/ theils ſchon oben berühret haben. Gegen Dunghall über liegt die kleine Inſel St. Helene, auch die Inſel Arran, und gegen Mitternacht die Inſel Malia, worvon aber nichts ſonderbahres/ oder remarquables beyzubringen iſt.

4. Tyrone, iſt eine groſſe Graffſchafft/ wird in Upper- und Nether-Tyrone eingetheilet/ welches ſo viel als Ober- und Nieder-Tyrone iſt. Hierinnen ſeynd: Newtowne, eine wohl bewohnte Stadt am Fluß Dery, Caſtle Knok, und Temple-Donrath, ſeynd gering. Charlemont, iſt eine kleine Veſtung in

Ne-

Nether-Tyrone. Clogher, eine kleine Stadt und ſonderbares Gebieth. Agher, eine anſehnliche Parlements-Stadt. Lurgan, liegt am Gebürge/ iſt ſchlecht.

5. In der Graffſchafft Fermanach iſt der See Eruns und das oben gemelte Iniskilling, ein ſchöner und wohl gebauter Ort. Lisgold, auch eine gute Veſtung.

6. Der Graffſchafft Monagham Haupt-Stadt/ ebenfals Monagham genannt/ iſt treff-lich volckreich.

7. In der Graffſchafft Cavan ſind zu mercken Kaghen, eine kleine Stadt auf einer Ebene. Kilmore, iſt auch klein/muß mit dem nachfolgenden Kilmore nicht verwechſelt werden/ dieſes Kilmore gehet noch mit. Cavan, iſt ein Schloß an dem Blackwatter-Fluß.

8. Die bekannteſte Oerter in den Graffſchafften Colrane, Londonderry und Armagh ſeynd bereits oben angemercket worden / und daher hier nicht wieder zu wiederhohlen.

In Lagenia, oder Leinſter, ſeynd folgende Graffſchafften:

1. Louth, darinnen iſt Louth, eine mittelmäſſige und wohl bewohnte Stadt. Carlingfort, ſo eine Burg / hat einen herrlichen Hafen. Drogheda, oder Drochdoga, iſt gleichfals ein ſehr bequemer Hafen. Dundalke, iſt eine groſſe Stadt mit einem weiten und tieffen Hafen.

2. Kildare, liegt rechts am Fluß Barrow, und hat gegen Oſten die Graffſchafften Dublin und Wicklovv, darinnen ſind: Kildare, ei-

ne wohl gebaute Stadt/ ſo ein nacher Dublin gehöriges Bißthum hat. Carbury, iſt eine kleine Handels-Stadt am Fluß Barrovv.

3. Wicklovv, liegt an der Irrländiſchen See/ iſt voller Berge und Holtz/ und daher nicht zum beſten angebauet. Wiklow, an der See/ iſt ein feines Ort/ ſo mit einem Schloß und guten Hafen verſehen/ iſt der Haupt-Ort dieſer Graffſchafft. Arklovv, eine kleine Stadt am Meer mit einem kleinen Hafen.

4. Catherlagh, liegt zwiſchen der Graffſchafft Wicklovv und dem Fluß Barrovv, darinnen iſt Caterlagh, eine Stadt mit Mauren wohl verwahret. Laghly, ein Bißthum/ unter den Ertz-Biſchoff nach Dublin gehörig/ die Stadt iſt wohl bewohnet.

5. Wexford, liegt an der Irrländiſchen See. Wexford, iſt die Haupt-Stadt dieſer Graffſchafft/ hat ein Caſtell und Hafen am Ausfluß des Flußes Slone. Fernes, eine kleine Stadt am Fluß Banne; das Bißthum allda gehöret unter den Ertz-Biſchoff nach Dublin. *Roſse*, iſt eine kleine Stadt am Fluß Barrovv.

6. Longford, liegt an dem Fluß Shannon, gleich unter der Provintz Vlſter, darinnen iſt Longford, eine kleine Stadt.

7. Weſt-Meath, liegt gleich darunter/ worinnen Molingar, ſo nicht ſonderlich æſtimiret wird.

8. Eaſt-Meath, wird von dem Fluß Boine mitten durchſtröhmet; dariñen iſt: Trym, an

an der nur gemelten Boine, ſo von keiner ſonderbaren Conſideration.

9. Kinges, liegt zur Lincken des Fluſſes Barrovv. In dieſer Graffſchafft iſt Kingſtovvne, gehet noch mit/ und iſt eine kleine Stadt/ welche man zu Latein Regiopolis, nennet.

10. Quenes, gräntzet gegen Oſten an den Fluß Barrow/ gegen Weſten aber an die Provintz Munſter. Queneſtovvne, iſt noch ein feiner Ort darinn/ und wird auch mit dem Lateiniſchen Nahmen Reginæ Polis beleget.

11. Kilkenny, lieget gantz unten am Fluß Barrow/ zur Lincken/ darinnen iſt: Kilkenny, eine groſſe und darbey wohl befeſtigte Stadt.

12. Dublin, iſt längſt der Irriſchen See gelegen/ worinnen Dublin/ die Haupt-Stadt des gantzen Königreichs/ von der bereits oben gemeldet worden.

In Connaugt, oder Connacia, ſeynd noch folgende Graffſchafften und Oerter aufzuzeichnen.

1. Letrim, liegt längſt der Provintz Ulſter lincker Hand herunter: darinnen iſt: Letrim, ein feſtes Schloß an dem Fluß Shannon. Achonry, eine Stadt auch am Shannon Fluß/ hat einen Biſchoff nach Toam gehörig.

2. Slego, liegt an vorher gedachter Graffſchafft Letrim zur Lincken/ und ſtöſſet oben an das Meer; darinnen ſeynd: Slego, eine kleine wohl bewohnte Stadt/ hat einen trefflichen Hafen und gute Handelſchafft mit Wolle. Andrevv, ein kleines Städtlein/ der Biſchoff all-

da gehöret nach Dublin. Oldcourt, ein feſtes Caſtell am Meer / hat einen Hafen.

3. In der Graffſchafft Mayo, ſo gegen Weſten an das Meer ſtößt/ gegen Oſten aber mit Slego gräntzet/ ſeynd: Rafraine, eine kleine Stadt am Meer/ iſt wohl bewohnet. Killao, eine Stadt am Fluß Muad / hat ein Bißthum nach Toam gehörig. Caſtel *Moy*, eine berühmte Veſtung an dem See. Tismore, eine kleine Stadt/ am Fluß More, der Biſchoff gehöret nach Cashell.

4. Roſcomen, liegt längſt dem Fluß Shannon, welcher zur Rechten an dieſer Graffſchafft vorbey fleußt: Darinnen ſeynd Agrim, wurde in verwichenem Krieg durch eine Schlacht bekannt / in welcher die Frantzoſen den Kürtzern gezogen. Roſcomen und Elphem ſeynd geringe Oerter / haben doch ihre Biſchöffe. Athlone, iſt eine berühmte Stadt / hat ein vortrefflich berühmtes Schloß/ davon oben ſchon gemeldet worden.

5. Gallovvay, liegt an der See / und muß mit der Provintz Galloway in Schottland nicht confundiret werden/ darinnen ſeynd: Gallovvay, die groſſe und vortreffliche Haupt- und und Handels-Stadt / wovon oben ſchon ein- und anderes gemeldet worden. Clonefort, eine ſchöne Stadt / hat ein Bißthum nach Toam gehörig.

6. Clare / liegt am Meer über dem Fluß Shannon. In dieſer Graffſchafft ſeynd die bekannteſte Oerter: Clare, iſt zwar klein / doch hat es ein feines Schloß / und wie etliche

wol

wollen/ auch einen Hafen. Toam iſt zwar nur ein Dorff/ oder Flecken/ hat aber einen Ertz-Biſchoff / wie ein gewieſer Author berichtet.

In Memonia, oder Mounſter, als dem letzten Theil von Irrland/ ſeynd folgende Graffſchafften und in ſelbigen noch dieſe Oerter über die bereits angezeigte zu finden:

1. Limmerick, liegt zur Rechten an dem Fluß Shannon; Der merckwürdigſte Ort darinnen iſt Limmerick/ von dem aber bereits oben geſaget worden.

2. Typperary, ſtöſſet gleich an vorher gedachtes Limmerick/ und liegt auch zur Rechten am Fluß Shannon, Darinnen ſeynd: Caſhell, oder Caſchell, hat einen Ertz-Biſchoff/ obgleich der Ort nicht viel ſonderliches: Er liegt an dem Fluß Sewer. Karrick/ eine ſchöne Veſtung am Fluß Sewer.

3. Corke, iſt eine groſſe Graffſchafft und grätzet mit Kerry / Limmerick / Watterford und dem Meer/ darinnen ſeynd / auſſer oben ſchon angeführtem Corke und Kinſale, Joughall, hat einen guten Hafen. Clonay, eine kleine Stadt/ hat ein feſtes Caſtell. Roſe, ebenfals eine kleine Stadt/ treibt Handelſchafft / und hat einen guten Hafen. Ardey, iſt eine kleine Stadt/ hat auch einen ſicheren Hafen.

4. Waterford, liegt unten an der See/ und hat auſſer der Stadt Waterford ſelbſt/ wovon oben ſchon gedacht worden / Dungarvan, eine kleine Stadt/ hat einen bequemen Hafen. Ardamore, eine kleine Stadt am Meer/ hat auch einen ſchönen und tieffen Hafen.

 5. Ker-

5. Kerry, liegt lincker Hand an der See/ darinnen iſt Ardart/ die Haupt-Stadt dieſer Grafſchafft Kerry, das Bißthum allda gehöret unter den Ertz-Biſchoff nach Caſhell. Dingle, eine kleine Stadt am Nordlichen Ufer.

6. Desmound/ liegt neben Corcke und wird von etlichen gar zu dieſer Grafſchafft gerechnet; darinnen ſind: St. Gregorii, ein kleiner Flecken/ nicht weit vom Meer/ zu Ballatimore gehörig. Ballatimore, iſt ein groſſer Sinus, oder Bay, daran der gleich benannte ſichere und berühmte Hafen Ballatimore befindlich. Diß von Irrland und zugleich von den Britanniſchen Inſulen.

§. 4.

Von denen vornehmſten Flüſſen/ Seen/ Meer-Porten/ Veſtungen/ und Gebürgen in Groß-Britannien.

DIe vornehmſte Flüſſe in dem eigentlich ſogenannten Engelland ſeynd die Themſe/ oder Thameſis. Dieſe entſpringet in der Grafſchafft Gloceſter, flieſſet durch die vornehme Stätte Oxfort und Londen/ und wird ſo groß/ daß man biß Londen mit groſſen Seegel- und Laſt-Schiffen fahren kan. Dieſer Fluß hat zwey beſondere Eigenſchafften. Erſtlich/ daß er des Tags viermahl zu- und abnimmt. Andertens/ daß ſein Waſſer eine beſondere hitzige Schärffe wie gleichſam ein Brandewein in ſich führet/ und wie ein deſtillirter Geiſt verrauchet.

Der andere berühmteſte Fluß in Engelland iſt Saverne, Sabrina, die Humber/ ſo in das

das Jrrländiſche Meer rinnet/ nachdem er zuvor viele andere Flüſſe zu ſich genohmen.

Der dritte bekannteſte Fluß in Engelland iſt die Trent, oder Trenta, ſo ſich in das groſſe Æſtuarium Humber ergeuſt/ nachdem er zuvor die Provintz Mercie durchſtröhmet.

In Schottland ſind die vornehmſte Flüſſe/ der Tay/oder Tavus, ſo mitten durch das Land fließſet/ und endlich in die Nord-See fället. Sonſten giebt es in Schottland vielerley Æſtuaria, oder groſſe Meer-Sümpfe/ welche die Schotten Fyrth nennen; es ſind aber ſonderbahr viere darvon berühmt/ als:

Das erſte davon lincker Hand/ iſt das Solway-Fyrth/ Æſtuarium Itunæ, in der Gegend wo der Fluß Eden/ ſo Lateiniſch Ituna heiſſet/ zwiſchen Engell- und Schottland in das Jrrländiſche Meer fleuſt.

Das zweyte iſt das Fyrth of Clyd, Æſtuarium Glottæ, um die Gegend/ wo der Fluß Clyd, oder Glotta ſich in das Jrrländiſche Meer ſtürtzet.

Das dritte iſt Fyrth of Forth, oder Æſtuarium Bodotria, ſo rechter Hand um die Gegend/ wo der Fluß Forth in die Nord-See lauffet/ anzutreffen.

Das vierdte iſt letztlich das Murray Fyrth, Æſtuarium Vara, um die Gegend/ allwo die Nord-See einen groſſen See-Butzen machet.

In Jrrland ſeynd die vornehmſte Flüſſe/ Shannon, Lateiniſch Senus, welcher in ſeinem Lauff vier groſſe Seen machet/ und wo er in das Meer gehet einen See-Buſen hat.

Der

Der Boine-Fluß/ der Barovv, oder Barrojus, ſeynd ſonderbar berühmt / weil ſie eine ungemeine Menge von Fiſchen in ſich halten.

Die vornehmſte Meer-Porten und Veſtungen in Engelland ſeynd: Graveſend, liegt an der Temſe/ 5. Meil von Londen/ iſt auf neue Art befeſtiget. Colchſter, iſt eine vornehme Veſtung/ ſammt einem guten Hafen an dem Coln-Fluß. Sandvvich, oder Portus Ritupæ, iſt eine berühmte Handels-Stadt und treffliche Veſtung ſammt einem Hafen/ wo die Holländiſche Schiffe ſtets aus- und eingehen. Douvver, oder Dubris, ein vortrefflicher wohl verſicherter Hafen und feine Stadt/ wohin die Frantzoſen/ Spanier und Portugieſen meiſtentheils handlen/ lieget an dem engen Canal des Meers/ der nur 4. Meilen breit iſt/ gegen dem Frantzöſiſchen Port Calais über/ Landwärts lieget ein ſehr feſtes Caſtell auf einer Höhe/ allwo alle Reiſende genau ausgeſucht werden/ daß keiner mehr/ als 40. Thaler Engliſches Geldt mit ſich hinweg nehme. Harvvich, in der Provintz Eſſex/ iſt gut befeſtiget und hat einen bequemen Hafen. Suthampton, die Haupt-Stadt der Provintz gleiches Nahmens/ iſt eine wohl verſorgte Stadt und hat einen guten Hafen. Portsmouth, oder Portus magnus, iſt das Ort/ allwo in dem Hafen die ſchnelle Jagd- und Poſt-Schiffe meiſtens einlauffen/ iſt wohl befeſtiget und lieget gegen Holland über. Spithead, liegt auf eben ſelbiger Seite/ und iſt der wohl verſicherſte See-Hafen/ wo die Engliſche Flotten zum öfftern

ſich

ſich zu ſammlen pflegen. Nevvport, ein beſtens befeſtigter Ort auf der Inſel Wicht. Weymouth, ein guter Hafen in der Provintz Dorcheſter. Briſtol, eine auf neue Art gebaute gute Veſtung an dem Avona-Fluß in der Provintz Sommerſet. Exceſter, eine Veſtung u. Hafen an dem Ex-Fluß in Devonshire. Pleymouth, die vornehmſte Haupt-Veſtung und Hafen in gemeltem Devonshire, allwohin die Spanier ſehr ſtarck handlen. Falmouth, oder Valmud, iſt eine ſchöne Stadt/ ſtarcke Veſtung und guter Hafen in Cornubien. Jarmouth, eine ſchöne Stadt/ Veſtung und Meer-Port/ iſt mit Waſſer faſt gantz umgeben/ und liegt in der Provintz Nortfolck. Gloceſter, eine ſchöne Stadt und vortreffliche Veſtung an dem Saverne-Fluß. Hull, liegt an dem Humber-Strohm/ iſt eine vortreffliche Veſtung und gute Handels-Stadt mit einem See-Hafen verſehen. Lancaſter, eine ſchöne Stadt und befeſtigter Ort mit einem Hafen/ bey dem Ausfluß des Leme-Flußes in das Irrländiſche Meer. Barvvick, in der Provintz Northumberland/ an dem Tweda-Fluß/ gantz an denen Gräntzen zwiſchen Engell- und Schottland/ und Newcaſtle nahe darbey/ iſt einer der beſten Häfen gegen dem Teutſchen Meer in gantz Engelland/ liegt an dem Tyne-Fluß. Pembrock, liegt auf der Spitzen eines Felſens an einem Meer-Buſen in Sud-Walles. Milfort/ in Hertzogthum Walles/ iſt auch ein guter befeſtigter Ort.

In Schottland iſt eine vornehme Veſtung

ſtung Edenburg / die vormahlige Reſidentz-Stadt der Könige von Schottland / ſie iſt durchgehends auf einen harten Felſen gebauet / vortrefflich befeſtiget / und hat nicht allein einen auf das beſte verſicherten / ſondern auch zur Handelſchafft ſehr tauglichē Meer-Hafen; iſt über dieſes gleich neben der Stadt mit einem auf einem hohen Felſen gelegenen Caſtell / Maidle Caſtle genañt / welches faſt vor unüberwündlich geachtet wird / verſehē. An den äuſſern Spitzen des feſten Lands von Schottland gegen dem Meer lieget die vornehme Veſtung Dumbar, welches Ort ſonderbahr berühmt iſt von der groſſen Victorie / welche der blutdurſtige Cromwell wider die Schotten allda erhalten. Withern, die Haupt-Stadt der Provintz Gallovvay, lieget gegen dem Irrländiſchen Meer / iſt ſehr feſt / und hat einen vortrefflichen See-Hafen. Dundee, eine vornehme Veſtung und Handels-Stadt an dem See-Hafen Tay und nicht weit darvon Montroſs, an dem offenbahren Meer / iſt mit einem beſt verſorgten Hafen verſehen. Innerneß / iſt eine vornehme Veſtung in der Nord-Schottiſchen Provintz Mourray / an dem Fluß Mourray. Dornock, liegt an dem Meer-Buſen Dunotyr, iſt von Natur ſelbſt faſt unüberwündlich über dieſes wohl befeſtiget / und ein ſehr vornehmer Meer-Port / wo groſſe Handelſchafft getrieben wird.

In Irrland ſeynd die berühmteſte Veſtungen und Meer-Porten Carikfergus, oder Knokfergus, eine vornehme Veſtung und See-

Hafen

Hafen in der Graffſchafft Antrim. Dunghall, die Haupt-Stadt der Graffſchafft gleichen Nahmens/ iſt wohl befeſtiget/ u. hat einen guten Hafen. Carlingfort, in der Graffſchafft Louth, hat einen ſehr bequemen und wohlverſicherten Hafen. Dublin, die Haupt-Stadt von gantz Jrrland/ iſt ein ſehr ſchönes wohlbefeſtigtes Ort/ und hat einen zur Handelſchafft beſt dienlichen Hafen. Wicklo, eine feine Stadt und wohlverſicherter Hafen an dem Mund des Fluſſes Wicklo. Wexfort, eine ſchöne Stadt / feſtes Caſtell und guter See-Hafen an dem Ausfluß deß Fluſſes Slone. Kilkenny, eine groſze und wohlbefeſtigte Stadt in der Provintz gleichen Nahmens. Slego, eine wohlgebaute gut befeſtigte Stadt mit einem wohl einträglichen See-Hafen in der Provintz Connaugt. Letrim, ein gar feſtes Schloß in der Graffſchafft gleichen Nahmens. Athlone, eine wohlbefeſtigte Stadt, in der Graffſchafft Roſcomen. Gallovvay, eine groſſe und wohlbefeſtigte mit einem gar einträglichen See-Hafen verſehene Stadt an dem Ausfluß des Sees Logh Corrib. Clare, ein feſtes Schloß/ Stadt und Meer-Port an dem Auslauf des Shañon-Fluſſes. Limmerik, eine vornehme Handels-Stadt und Hafen an dem Shannon-Fluß / mit einem gar feſten Schloß. Waterfort, der vornehmſte See-Hafen/ und die beſt befeſtigte Handels-Stadt vom gantzen Land/ liegt in der Provintz Momonia, an dem Share-Fluß / und hat gar groſſe Königl. Freyheiten. Corke, eine feſte

Stadt und guter Hafen in der Graffſchafft Corke. Ballatimore, ein vortrefflicher Hafen in der Graffſchafft Desmound. Ardart, ein bequemer Meer-Port in der Graffſchafft Kerrey.

§. 7.

Von denen Reſidentzen und Luſt-Häuſſeren der Könige in Engell- Schott- und Irrland.

DIe Haupt- und Reſidentz-Stadt von gantz Groß-Britannien iſt Londen/ welche liegt in der Provintz Midleſex an dem groſſen Themſe-Fluß/ſie iſt weit gröſſer und volckreicher als Pariß/ und übertrifft alle Stätte in Europa an Länge und Schönheit/ geſtalten ſie 8. Engliſche Meilen lang/ und 3. breit iſt/ und 87000. Häuſſer in ſich faſſen ſolle; die Peſt regieret allhier ſehr offt/ und hat dieſe Stadt groſſen Mangel an geſundem Waſſer; Es ſeynd allda 121. Pfarr-Kirchen/ ohne die Hoſpitäler/ und werden im Wayſen-Hauß über die 1000. Wayſen unterhalten; über die Themſe gehet eine über alle maſſen zierliche Brucken bey 330. Fuß lang/ und 30. breit/mit 20. Schwibbögen von Quater-Steinen/ welche Londen u. Weſt-Münſter an einander hänget: die Gaſſen ſeynd ſehr breit/ und manche auch ungemein lang. Die Häuſſer haben ein vortreffliches Anſehen/ groß und gleicher Höhe. Vor der Stadt gibt es gar ſchöne Gärten/die Schiffe ſtehen da in groſſer Menge/und wohl ausgerüſtet/auch iſt von allerhand Wahren eine unglaubliche Menge daſelbſten. Die

Kirche/

Kirche/ Weſt-Münſter genannt/ iſt ein herrliches Gebäude/ welche die gröſte und weiteſte in der gantzen Welt ſeyn ſolle/ darinn viele Könige begraben liegen/ und allerhand Raritäten zu ſehen/ hat eine wunder-ſchöne köſtliche Capell/ ſo Celandus ein Wunderwerck der Welt nennet: In dieſer Kirchen iſt ein alter ſteinerner Seſſel aus grober Arbeit/ ſtehet an der Mauer/ und werden alle Könige in Engelland auf dieſem Seſſel geſalbet und gekrönet. Bey dem Königlichen Marſtall/ Themues genannt/ iſt ein gar ſchönes Monument zu ſehen. Die Kirche zu St. Paul iſt auch überaus lang und prächtig/ hat einen viereckigten Thurn/ und iſt mit Bley bedeckt/ hat auch eine ſtattliche Orgel darinn. In den andern Kirchen dieſer Stadt iſt nicht viel zu ſehen. Die Goldſchmidts-Gaſſe iſt die reicheſte und ſchönſte in der Stadt. Das Zucht-Hauß Brittwell iſt ein ſchönes Palatium, das Rath-Hauß/ Guildhall genannt/ die alt- und neue Kauffmanns-Börſe/ das Korn-Hauß/ die Waſſer-Kunſt/ die Collegia, die Theatra und andere Gebäude mehr können beſichtiget werden; zu unterſt der Stadt an dem Fluß Themſe ſtehet ein Caſtell/ der Tower genannt/ in welches Fürſten/ Grafen und Edelleute/ wann ſie etwas pecciren/ geſetzet werden; die Zimmer darinnen ſind mit Gold und Silber gewürckten Tapezereyen auf das koſtbahreſte ausſtaffiret/ allwo auch allerhand Raritäten zu ſehen; Hierinnen wird aufbehalten der Königliche Scepter und die göldene Crone mit koſtbaren

Edelgeſteinen / inſonderheit aber mit einem Smaragd/ welcher ſo groß iſt/ als ein Hüner-Ey / beſetzet; ingleichem ſiehet man allda ein ſehr ſtattliches Zeughauß / welches 100000. Mann ausrüſten kan/ die Müntz und den Königlichen Zierath / oder Schatz. Ferners ſtehet man auch noch allhier 3. Königl. Palläſte/ nehmlich Wittehall/ als die ordentliche Reſidentz/ den Pallaſt St. James / der von jenem durch der Parc von St. James abgeſondert wird/ und drittens den Pallaſt von Sommerſet. Der groſſe Saal / da der König Audientz gibt/ iſt ein Werck auf heutige Manier in ſchöner Ordnung. Der Pallaſt Weſtmünſter/ allwo die Könige vormahls reſidirten/ iſt anjetzo der Ort/ an welchem das Parlement zuſammen kommt.

Die gewöhnliche Luſt-Häuſer des Königs in Groß-Britannien ſeynd:

Kenſington, oder Kengſton, an dem Themſe-Fluß / nur eine Meile von Londen / hat gar weite mit Mauren eingefangene Thier-Gärten und ſchöne Waſſer-Wercke. Hamptoncourt, iſt ein vortreffliches Luſt- und Jagd-Schloß drey Meilen von Londen/ gegen Weſten zu / und iſt rings um mit den ſchönſten Wäldern umgeben / welche mit allerhand Wildprät angefüllet ſeynd. Windſor, iſt 5. Stunden von Londen an der Themſe prächtig gebauet/ und giebt es in ſelbiger Gegend gar viele wilde Königs-Haaſen / mit deren Jagd ſich die Könige öffters zu erluſtigen pflegen/ König Wilhelmus aber auf ſolcher Jagd

durch

durch einen Stürtz-Fall mit dem Pferdt zwey Rippen entzwey gebrochen/ und ſein Leben daran eingebüſſet hat.

Die Königl. Haupt-Stadt in Schottland iſt Edenburg/ liegt zwiſchen den Bergen. Der Lufft allda iſt geſund; es giebt auch gute Brunnen daſelbſt. Sie iſt volckreich/ hat gute Kauffmannſchafft und einen bequemen Hafen/ auch ein feſtes Cittadell auf einem Felſen/ und ein Königl. Palatium; in dem Schloß iſt eine Canone von erſtaunender Gröſſe; Die Univerſität iſt wohl zu ſehen; Man kan auch von dieſer Stadt auf eine Teutſche Meil Wegs über die hundert Schlöſſer ſehen.

Die Königl. Reſidentz und Haupt-Stadt in Irrland iſt Dublin am Meer/ ſie iſt volckreich/ prächtig/ veſt und mit einem wohl verſehenen Caſtell verwahret und mit 15. Kirchen gezieret/ liegt ſehr luſtig und hat einen geſunden Lufft/ auch einen guten Hafen; Item 6. Thore/ und vor jedem eine lange Vorſtatt. Es wird auch allhier das Irrländiſche Parlement und die Reichs-Verſammlung angeſtellet; die Ertz-Biſchöffliche Reſidentz zu St. Patritio iſt ein ſchönes Gebäude mit einem hohen Thurn; Es hat allhier auch eine hohe Schule/ ſo im Jahr Chriſti 1320. iſt aufgerichtet worden/ welche eine treffliche Bibliothec und ein ſchönes Collegium, zur Heil. Dreyfaltigkeit genannt/ hat. Das Rath-Hauß iſt von lauter Quater-Stücken aufgebauet. Anno 1711. den 25. Apr. kame allhier in der Schatz-Kammer Feuer aus/ dardurch das gantze Gebäude/ nebſt

allen Documenten und Briefſchafften verbrannt/ die Caſſa aber noch errettet worden.

§. 8.

Ob die Regenten in Groß-Britannien durch Erb-Folge oder Wahl zu der Regierung kommen?

IN Groß-Britannien iſt die Regierung erblich/ und zwar dergeſtalt/ daß wann ein König ohne männliche Leibes-Erben hinſcheidet/ auch die Printzeſſinnen hierzu ihr Recht und Anſpruch haben; wie man dann weiß/ daß in dem Jahrs-Lauff 1500. zwey von König Heinrich dem Achten entſproſſene Printzeſſinnen Maria und Eliſabeth den Scepter geführet/ und erſt in nächſt verwichenem 17. und noch jetzt lauffendem 18. Seculo abermahl zwey Schweſtern Maria und Anna hintereinander den Thron beſtiegen/ weilen das Reich ſeinen König Jacobum verſtoſſen / und ſeinen Printzen von Walles vor einen untergeſchobenen Sohn erkläret; iſt alſo die Königl. Würde in Engelland dergeſtalten erblich / daß auch Cron und Scepter auf die Kunckel/ oder die Weibs-Bilder fället.

§ 9.

Wie die Königliche Regierung auf den jezo herrſchenden König und ſeine Familie gefallen.

NAchdem König Jacobus *II.* die Engelländer mit allzueiffrigem Ernſt zu der Catholiſchen Religion aufmunterte/ auch an denen Engliſchen Freyheiten ein und anders kränckte/ verhetzte er dardurch vieler mächtigen

gen Herren Gemüther wider ſich / alſo / daß ſie wider ihn ſeiner Tochter Mariä Eh-Herrn / Wilhelm Heinrich / Printzen von Oranien / u. Erb-Statthalter in Holland zu Hülff rieffen / welcher dañ mit einer anſehnlichen Macht zur See in Engelland anlangte / worüber König Jacobus dergeſtalten in Forcht gerathen / daß er / ſeine Macht zu ſchwach zu ſeyn erachtend / den 11. Decemb. 1688. aus Engelland entwiche und ſich in Franckreich begabe / allwo er von dem König zu St. Germain biß auf ſein Hinſcheiden königlich bewürthet worden.

Nachdeme dann auf ſolche Weiße Jacobus vertrieben ware / ſo wurden von dem Parlement ſeine Tochter Maria Stuart und ihr Ehe-Herr Wilhelmus auf den Königlichen Thron geſetzt; ſentemahlen aber Maria Stuart den 6. Jenner. 1695. und Wilhelmus den 19. Mertz 1702. verſtorben / ohne daß ein Erbe von ihnen hinterlaſſen worden / ſo fiele die Regierung auf die jüngere Tochter Königs Jacobi / dieſe ware:

Anna Stuart / ware verehlichet an Georg Printzen von Dännemarck und Norwegen / ſie wurde gleich nach Königs Wilhelmi Todt zur Königin erklärt / und den 4. May 1702. gekrönet / als ſie aber den 12. Auguſt. 1714. verſchieden / und gleichfals keinen Leibes-Erben hinterlaſſen / ſo ereigneten ſich in Engelland unterſchiedliche Verwirrungen / dann einige der Groß-Britanniſchen groſſen Herrn / wie auch des gemeinen Mannes eine groſſe Menge / ſonderbar in Schottland /

welche der Catholiſchen Religion geneigt waren/ die wolten/ daß jetzo den Königlichen Thron beſteigen ſolle Jacobus Franciſcus Eduardus, Printz von Walles/ als Königs Jacobi II. mit ſeiner anderen Gemahlin Maria Beatrice Eleonora/ Prinzeſſin von Modena, den 11. Jul. 1688. erzeugter Sohn/ welchen auch König Ludovicus XIV. in Franckreich nach ſeines Herrn Vaters Jacobi II. Ableiben vor einen König in Groß-Britannien unter dem Titul Jacobi III. declariret. Sintemahlen aber diejenige Groſſe von Groß-Britannien/ ſo der Catholiſchen Religion zu wider/ beſtändig behaupteten/ daß dieſer Printz Jacobus Franciſcus auf keine Weiße von des Königs Jacobi II. ſeiner anderen Gemahlin gebohren/ ſondern nur von ihr die Schwangerſchafft erdichtet/ und dieſer Printz (welchen eine gemeine Frau Maria Gray gebohren haben ſolle) unterſchoben worden/ welches Wilhelm Fuller/ der Königin geweſter Edel-Knab/ angezeigt haben ſolle: als ſetzte ſich wider dieſen Jacobum III. die gröſſere Macht/ und beſtiege den Königlichen Thron

Georgius I. König von Groß-Britannien/ Hertzog und Churfürſt zu Brauſchweig-Lüneburg/ welcher aus Königlich-Engliſchem Geblüth entſproſſen/ wie folgendes weiſſet:

Jacobus I. König in Engelland/ gebohren 1566. geſtorben 1625. hat mit Anna/ Königlicher Prinzeſſin aus Dännemarck/ erzeuget

Eliſabetham/ welche verehlichet worden

den mit Friderico V. Churfürſten zu Pfaltz. Von ihnen wurde unter andern erzeugt:

Sophia/ gebohren den 13. Octob. 1630. verehlichet 1658. Erneſto Auguſto, damahlen Hertzogen/ und hernach Churfürſten zu Braunſchweig-Lüneburg. Dieſe Sophia und ihre Nachkommen in der Proteſtantiſchen Linie ſeynd von dem Parlement in Engelland den 22. Mertz 1701. zu Erben des Königreichs erklähret worden; ihr Erb-Printz/ mit höchſtbemeldtem Erneſto Auguſto erzeugt / aber ware.

Oben höchſtgemelter nunmehr glorwürdigſt regierender König Georgius I. gebohren den 28. May 1660. welcher den 12. Aug. 1714 zum König von Groß-Britannien proclamiret worden/ kame den 18. Sept. in ſelbigem Jahr nach Londen/ und ward den 31. Octob. darauf gekrönet / von welcher Zeit an er von vielen Widerſinnigen und dem Printz Jacob Anhangenden unterſchiedliche Anſtöſſe gehabt / auch ſo gar mit ihnen einen blutigen Krieg geführet / er hat aber ſeinen Thron deſto mehr zu beſtättigen bey jetzigem König und Regenten in Franckreich ſo viel zu wegen gebracht / daß ſich der Printz Jacobus aus Franckreich hinweg und in das Päbſtliche begeben müſſen / darum die Hoffnung/ daß Groß-Britannien fürohin von dem Printz Jacobo III. ſo leicht nicht mehr beunruhiget werdörffte.

§. 10.

Ob die Regierung in Engelland Monarchiſch ſeye oder nicht?

Ein König in Engelland erkennet zwar an ſich ſelbſt keinen Oberen/ als GOtt und das Schwerd/ empfängt auch von ſeinen Unterthanen ungemein groſſe Ehren-Bezeugungen/ aber ſeine Gewalt iſt nicht gantz frey und monarchiſch/ ſondern ſehr eingeſchränckt; Doch hat er noch viele Præminenzen als König gantz allein/ unter welchen da ſeynd:

Die Anordnung und Handhabung der Kriegs-Diſciplin; die Diſpenſation und Moderation über die gemachten Geſetze; die Fiſcal- Gerechtigkeiten/ und krafft dieſer die todte Hand/ Hauptmahl/ morte main, und dergleichen Befügnüſſen ihme allein bevor behalten ſeynd. Auch ebnermaſſen die Pflicht über die minderjährige und verlaßene Wayſen/ die Pfleg der Idioten/ oder wahnſinnigen Leute/ das Müntz-Regal/ welches allein in dem Touwer zu Londen exerciret wird. Die Devaloation, oder auch gäntzliche Verruffung der ringhaltigen Müntz-Sorten und andere dergleichen Regalien exercirt er; dann auch ferner die höhern (geſtaltſam dann die Beſtellung der untern Obrigkeiten u. Beamten dem Volck zuſtehet) Obrigkeiten/ Befehlshaber und Beamte zu erwählen und einzuſetzen hat ein König von Groß-Britannien Macht. Desgleichen die Gerichtbarkeit in Burger- und peinlichen Sachen läſſet er verüben; obwohl aber ſag ich/ alle und jede hier benahmte Regalien/ und über diſe noch viele mehrere Royale Prærogativen und Præminenzen zu des Königs

nigs freyer unbeſchränckter Verfügung ausgeſetzet ſeyn; ſo verbleiben die übrige zur Majeſtät gehörige hohe Gerechtſame dennoch bey dem Volck/ alſo / daß der König ohne des geſammten Engliſchen Volcks Zuthun/ und Mit-Einwilligung darinnen etwas zu thun nicht vermag; folgſam ſo beſtehet die höchſte Regierungs-Gewalt von Groß-Britannien bey dem verſammleten Parlement/und dieſes beſtehet aus zweyen Häuſſeren/ oder beſonderen Verſammlungen/ als nehmlich aus dem Ober-Hauß / darinnen ſitzen die Ertz-und Biſchöffe / und die Lords/ oder anſehnliche adeliche Stands-Perſohnen des Reichs; In dem Unter-Hauß aber ſeynd die Abgeordnete von dem Burger-Stand aus denen vornehmſten Stätten des Reichs. Aus dieſem erhellet / daß in Groß-Britannien die Regierung vermiſchet/ aus allen dreyen Regierungs-Arten / nehmlich ſie iſt Monarchiſch / wann man betrachtet das groſſe Anſehen und die beſondere Reſervata des Königs; ſie iſt Ariſtocratiſch/ in Anſehung daß die vornehmſte des geiſtlichen und Adels-Standes in dem Parlement den Vorſitz behaupten; ſie iſt Democratiſch/ weilen der Burger-Stand und die Abgeordneten der Stätte in dem Parlement auch ſitzen/ und ihren Nutzen auf das möglichſte befördern / auch ohne ſie/ indem ſie das gemeine Volck vertretten / nichts gemacht/ oder beſchlöſſen werden kan.

Es iſt aber ein Parlement in Groß-Britannien nichts anders/ als ein anſehnliche

Verſammlung und Zuſammenkunfft des gantzen Königreichs / allda man von denen Reichs-Angelegenheiten Berathſchlagungen und Handlungen pfleget / und iſt eben ein Parlement was in unſerem Röm. Reich eine allgemeine Reichs-Verſammlung iſt.

Das Ober-Hauß beſtehet aus zweyen Claſſen. In der erſten Claſs ſeynd die Ertz- und Biſchöffe / in der anderen Claſſe ſeynd die weltliche Magnaten des Reichs / als die Lords und Milords / Hertzoge / die Grafen / Vice-Grafen und Baronen.

Das Unter-Hauß iſt eine Verſammlung derjenigen Abgeordneten / welche von Stätten und gantzen Gemeinden ordentlich begwaltiget zu dem Parlement geſendet werden; und bey dieſem Hauß iſt auch der niedere Adel begriffen. Weilen dann die meiſte Krafft / Stärcke und Geld-Mittel zu Unterſtützung des Reichs von der Burgerſchafft und den Gemeinden herkommen / ſo behauptet auch gemeiniglich in wichtigen Reichs-Sachen das Unter-Hauß die Oberhand / alſo daß ſowohl das Ober-Hauß / als der König / des Unter-Hauſſes Gutachten einen Schluß nennen muß.

Das Ober-Haupt in dem Parlement iſt der König ſelbſt / welcher das / was von beyden Häuſſern beſchloſſen wird / mit ſeinem Anſehen bekräfftiget / und ſo dann wird ein Reichs-Geſetz daraus.

Die Materien / welche allda in Vortrag / Berathſchlagung und Verhandlung / oder Entſchluß / kommen / ſeynd: Die

Die allgemeine Reichs-Angelegenheiten; als die Verfaß- und Einführung neuer Geſetze / und die Aufhebung der alten Ordonantzen / Veränderung der Poſſeſſionen unter Privat-Perſohnen / Legitimation der Baſtarden / beſtändige Ordnungen in Anſehung der Religion / die Feſtſetzung der Reichs-Folge / die Limitation zweiffelhaffter Gerechtigkeiten / davon vorhero kein Geſetz gemacht worden; die Anlegung der Subſidien, Steuren / Zölle / Tributs. ꝛc. die Wider-Erſtattung eines ehrlichen Nahmens / Ehre und Würde / die Aufnahm ausländiſcher Leute / und daher entſtehende Ertheilung des Burger-Rechts / oder Naturaliſation im Reich / die Mäſſigung u. Richtigmachung der Gewichte / Maaß / Ellen / die Beſtraffung und Aggratiation, oder Perdonirung derer / ſo die Majeſtät beleydiget / und insgemein alle andere Reichs- und Lands-Angelegenheiten / welche ſowohl den Staat / als des Königs-Perſohn anrühren und betreffen; worzu dann auch dieſes zu ziehen / daß ohne beyräthliches Zuthun des Parlements der König weder ſelbſt in den Stand der heiligen Ehe tretten / noch ſeine Kinder in ſelbigen darff ſchreiten laſſen.

Das Wort wird in dem Parlement von dem Oratore oder Sprecher geführet / welchen die Communen beſtellen / und ſo dann vom König begwaltigen und beſtättigen laſſen.

Des Königs Authorität erzeiget ſich im Parlement hauptſächlich hierinnen / daß er dieſem / was beyde Häuſſer gehandelt und geſchloſſen

ſchloſſen haben / durch ſeinen Beyfall Krafft und Macht / und gleichſam das Leben gibt / oder durch ſeine Widerſprechung entkräfftet.

Die Zeit / wie lang die Parlamenter wähꝛen ſollen / ware ehmals nicht gewiß / ſondern es dauerte eine Reichs-Verſammlung bald lang / bald aber auch eine wenige Friſt / nachdem die Sachen wichtig / oder ſonſt beſchaffen waren; unter König Wilhelmo aber wurde verordnet / das ein Parlement 3. Jahr ſitzen ſolle / welche Zeit unter der Regierung des heutigen Königs Georgii biß auf 7. Jahre extendiret worden.

Was nun alſo im Parlement zu Kriegs und Friedens-Zeiten verhandelt / und zum Schluß gebracht / auch von dem König approbirt worden / iſt feſt / bündig und heilig / und muß von jedermann für ein Geſetz angenohmen / und mit Recht darüber keine Klage noch Beſchwerung erhoben werden. Die Execution ſothaner Parlements-Schlüſſe liegt dem König zu thun ob / welcher auch durch die von ihme abhängige Beamten und Befehlshabere / die Vollſtreckung unabſäumig ausrichten läſt.

§. 11.

Von dem Hoffſtab / Juſtitz-Weeſen und hochanſehnlichen Ständen in Groß-Britannien

DEr Hof-Stab eines Königs in Groß-Britannien iſt ſehr anſehnlich / und mit Hertzogen / Grafen / auch anderm zahlreichen Adel in der Menge beſetzet. Es ſeynd aber

die vornehmſte Aemter/ der Reichs-Cantzler/ Reichs-Schatz-Meiſter / geheimer Sigell-Verwahrer / geheimer und erſter Staats-Secretarius/ oberſter Hoff-Meiſter/ oberſter Kåmerling/ oberſter Stall-Meiſter / oberſter Allmoſen-Pfleger / Generaliſſimus, General-Admiral, Admiral, Vice-Admiral, General der Artillerie/ General von der Leib-Guarde/ und dergleichen Kriegs-Officier mehr.

Die Juſtitz und die Cameral- auch Staats-Sachen werden verhandlet in unterſchiedlichen Raths-Verſammlungen; dieſe ſeynd:

1. Bancus Regius, die Königliche Gerichts-Bühne / alſo genannt / weil ehedeſſen die Könige allda ſelbſt geſeſſen / und noch jetzo diejenige Streit-Håndel / ſo die Crone antreffen / oder auch ſolche Sachen/ welche auf des Königs Befehl geſchehen / gerechtfertiget und expedirt werden. In dieſem führet die hohe Præſidenten Stelle der Königliche Principal-Juſtitz-Herr.

2. Camera Stellata, oder die Stern-Cammer/ wegen der vielen Fenſter alſo benahmſet / worinnen der Engliſche Cantzler / der Blut-Richter und die Königliche Råthe über die gröſſere Verbrechen ſtrenges Recht ſprechen.

3. Bancus communis, oder Curia communium placitorum, die gemeine Gerichts-Stube / allda die Mißhelligkeiten zwiſchen denen Unterthanen nach den gemeinen Rechten erörtert werden/ und dieſe iſt im Weſt-Münſter.

4. Scac-

4. Scaccarium, allda man Fiſcal-Sachen tractiret.

5. Curia Wartorum, oder das Vormundſchaffts-Hauß/ darinnen die Vormünder der Pupillen ihre Rechnungen abzulegen und zu rechtfertigen haben/ und wo ſonſt andere Sachen der Minderjährigen verhandlet werden.

6. Curia Admiralii, woſelbſt von Meer- und Schiffarths-Sachen Rath gepflogen wird.

7. Aſſiſæ, welche in jeder Graffſchafft jährlich zweymahl gehalten / und bey ſolchen ſowohl Criminal- als bürgerliche Sachen verabhandlet werden; dann es hat der alte König Alfredus das Land in gewieſe Graffſchafften / und dieſelbe wider in Centurias, oder Hundreds/ und Decimas, oder Tithings/ und die Lands-Haupt-Leute/ ſo vorhin Vice-Domini genennet wurden/ in zwey Aemter/ nehmlich Richtere/ oder Juſtitiarios, und Vice-Comites abgetheilet. Dieſe Graffſchafften nennen die Engelländer Shiren, oder Seyren, und wird zu beſchwerlichen Zeiten in jede ein Königlicher Obmann niedergeſetzt/ den ſie Lieutenant nennen; ſonſt aber wird von denen Innwohnern alle Jahr einer aus dem Adel genohmen/ den ſie Sherif, oder Vice-Comitem nennen/ und dem ſie die Einbringung der Königlichen Gefälle auftragen und durch ihn den Richteren die Hand biethen / und die Executiones in burger- und peinlichen Sachen thun laſſen/ auch muß dieſer die 12.

Män-

Männer/ welche in alltäglichen Sachen erkennen/ ſelbige für die Richter bringen/ und allda ein rechtliches Urtheil ſprechen laſſen/zuſammen betagen; in wichtigen Sachen aber decidiren und urtheilen diejenige/ ſo vor Zeiten Itinerantes, jetzt aber Juſtitiarii ad Aſſiſas genennet werden.

Die Rechte/ nach welchen die rechtliche Entſcheidungen und Schlüſſe verfaſſet werden/ ſind das Engliſche Recht/ ſo da aus denen vom König mit Einwilligung der Reichs-Stände in den Parlementern aufgerichteten Ordnungen und Geſetzen/ wie auch ferner aus den ehrbaren Gewohnheiten beſtehet; wann aber ſolche Fälle fürkommen/ ſo da weder aus denen geſchriebenen Rechten/noch den Gewohnheiten/ entſchieden werden können/ pflegt man nicht/ (wie es wohl bey andern Europäiſchen Völckern geſchiehet) zu den Römiſchen Rechten zuruck zu gehen/ und ſelbige zu Rath zu ziehen/ ſondern es urtheilen die Richter und Beyſitzer nach ihrem Gutduncken; es müſten dann ſo gar wichtige und ſchwere Sachen ſeyn/ daß ſie die Richter nicht entſcheiden könnten/ dañ ſolchenfals müſſen ſie es an das Parlement berichten. Die Sach-Walter pflegen neben vor bemelten Rechten auch etliche der ihrigen Juriſten, ſo die Gerichts-Händel und deren Entſcheidung/ nach Art der alten Rechtsgelehrten Ulpiani, Pauli u. ſ. f. zuſammen getragen haben/zu allegiren.

Die Art zu verfahren iſt mehrentheils kurtz/ auch läſt man die Appellationes nicht

gern

gern zu; die vielfältige Termine/ oder Tag-Fahrten/ ſeynd bey ihnen unbekannt; inmaſſen ſie nur 4. mahl des Jahrs/ und alſo jede 3. Monate einmahl ohngefähr 3. 4. biß 6. Wochen aneinander öffentliche Gerichte auf den hierzu erbauten Bühnen halten.

Auf die Criminal Sachen ſeynd die Eirenarchen, oder Friedens-Herren/ welche aus dem Herren- und Adel-Stand genohmen werden/ oder doch vornehme Rechts-Gelehrte/ oder ſonſt tapffere hoch begabte Männer seyn müſſen/ die die Lands-Ruhe und Sicherheit zu erhalten haben; wie ingleichem auch die Quæſtores Homicidii, das iſt Blut-Richter/ welche aus dem Adel genohmen werden/ und über Hals und Kopff zu richten haben/ und dann ferner die Conſtabularii, welche die Straſſen rein halten müſſen/ beſtellet.

Im Hertzogthum Lancaſter iſt über dieſe obangeregte Gerichts-Häuſer auch noch eine Königl. Cammer/ woſelbſt die das alldortige Hertzogthum anreichende Sachen erörtert werden: und ſo viel von denen Gerichts-Cammern des Reichs.

Die Fora Æquitatis, da man der Billichkeit nachgehet/ ſind 1. die Cantzley/ allda der Cantzler mit ſeinen Beyſitzern das ſtrenge Recht mildert/ und der Billichkeit nach das Urtheil fällt.

2. Curia Requeſtarum, allda der Armen und Königlichen Dienere Anliegen und Vorbringen angehöret werden.

3. Die Concilia, oder Gerichte an den

Grän-

Gräntzen Wallis und Schottlands/ da die Strittigkeiten wegen ſelbiger Nachbarſchafft erörtert werden.

Die Unterthanen und Stände des Reichs ſeynd in dreyerley Gattungen getheilet. Einen Theil machen davon die Ertz- und Biſchöfſe/ auch andere zur Geiſtlichkeit gehörige Perſonen; Der andere Theil beſtehet aus dem höheren und kleineren Adel; der gröſſere Adel beſtehet aus den Hertzogen/ Marggrafen/ Grafen/ Vice-Grafen und Freyherren/ die entweder ſich erblich dieſes Tituls gebrauchen/ oder ihrer Tugend und Helden-Thaten halber damit beliehen ſind. Dieſe machen die zweyte Claſs des Ober-Parlements und haben viele Begnadigungen und Privilegien. Man heiſſet ſie Lords und Milords/ welches Tituls auch ihre älteſte Söhne theilhafftig ſeynd; aus ihnen werden die wichtigſte Aemter beſtellet/ und iſt allhier der Gebrauch/ daß auch der Grafen-Titul nach des Königs Gefallen einer Perſon gegeben wird/ auch ſonder Beſitz der Oerter/ oder des Lands/ von welchen die Titul/ die er führet/ handlen; jedoch wird denen bloſen Titul-Grafen von dem König eine gewieſe Summa Geldes in denen Zöllen und Gefällen angewieſen.

Zu den Freyherren rechnet man die Bañer-Herren/ Bañeretos, welchen/ wie den Freyherren/ ein geviertes Pannier zu führen erlaubet iſt/ und ihnen den Nahmen Equitum Vexillariorum erworben hat; Eines Hertzogen älteſter Sohn wird bey Leb-Zeiten ſeines Hrn.

Vaters Graf / und eines Grafen Sohn Vicomte, oder Baron / insgemein aber werden ſie Seigneurs betittult.

Der niedere Adel beſtehet aus denen Equitibus Auratis, oder Rittern / Armigeris, oder Schild-Trägern und Wappen-Genoſſen / und dann denenjenigen / ſo man Generoſos, Maiſtres und Gentlemänner nennet; kein Ritter wird gebohren / auch nicht der Printz von Wallis / ſondern er wird creiret / entweders von dem König ſelbſt / oder aber von denen Königl. Feld-Oberſten / ſeiner Kriegs-Tapfferkeit / oder ſeiner Weißheit und Prudenz halber; Nach gedachten Rittern ſind die Eſquiers, oder Schild-Knaben / Armigeri, insgemein Squiré benahmſet / entweder wegen ihrer alt-adelichen Schilde und Wappen / ſo ſie haben / oder weil ſie den Fürſten und höhern Adel im Krieg die Waffen getragen; Heutiges Tages iſt dieſes Prædicat allen gemein / ſo in öffentlichen Aemtern ſeyn / oder dem König und Fürſten aufwarten. Die gemeine Edelleute ſeynd die / ſo da von vornehmen Eltern erzeuget / oder die das Glück vor andern geringern herfür gezogen / und dörffen ſich alle / bevorab Studenten / die von ihrer Hand-Arbeit ſich nicht nähren / Edelleute nennen.

Der bürgerliche und dritte Stand beſtehet aus denen / welche in den Städten offene Aemter haben / und in den Parlementern Sitz und Stimm führen. Die Ingenui, oder Yeomen, ſo da auf die Bürger folgen / ſeynd

die /

die/ ſo das Engliſche Geſetz Homines legales, Liges, oder Legaux nennet/ und welche von ihren Gütern/ die ſie mit gutem Recht beſitzen/ jährlich zum wenigſten viertzig Engliſche Schilling/ oder ſechs Engliſche Pfund haben können; und endlich ſo ſeynd hierzu zu rechnen die Handwercker/ Taglöhner ꝛc.

§. 12.

Von der Fruchtbarkeit/ Bergwercken und Commercien in Groß-Britannien.

DEr Lufft in Groß-Britannien/ ſonderbahr Engelland/ iſt zimlich neblicht/ zu Regen und Wind geneigt/ im Sommer nicht zu heiß/ im Winter nicht zu kalt/ doch zimlich dümpffig und ungeſund/ dahero öffters anſteckende Kranckheiten graſſiren.

Der Boden und Erdreich iſt ſehr frucht- und tragbahr an allerhand Garten-Feld- und anderen Früchten/ dahero das Vieh der herrlichen Wayde halber ſehr fett wird. Von den Schafen daſelbſt kan man wohl ſagen/ daß ſie güldene Wolle tragen/ inmaſſen bekannt iſt/ was die Teutſchen/ Pohlen/ Dähnen und Schweden für Geld dafür geben. Von ſchädlichen gifftigen Thieren/ wie auch von Wölffen/ iſt diß Land frey/ dahero man die Schafe/ wie auch anderes zahmes Vieh nicht ſonderlich hütet. Die Hunde ſeynd in keinem Land ſchöner/ als in dieſem/ daher die Engliſche Docken an Herren-Höfen auch ſehr angenehm ſeynd. An Wein gebricht es allhier/ jedoch wird dieſer Mangel durch das gute geſunde Bier erſetzet. An Mettallen und Mi-

neralien und edlen Steinen iſt Engelland zwar nicht ſo gar reich/ jedoch wird der tugendreiche Agatſtein und das ſchöne Zinn in zimlicher Menge allhier gefunden: Es halten ihrer viele darfür/ daß man in keinem Land der Welt ſo viele Corneilles, oder Krähen/ als allhier finde. Auch iſt die See an keinem Ort an Heeringen ſo reich/ als an den Engelländiſchen Ufern: dann obwohl Holland auf den Heerings-Fang viel wendet/ ſo muß es die Heeringe doch insgeſammt von den Engliſchen Küſten hohlen: was aber zwiſchen Engel- und Holland für Controverſen dieſes Fangs wegen erwachſen/ iſt denen Gelehrten nicht unbekannt.

Schottland iſt von Gott ſonderbahr begnadet mit allerley Metallen/ Edelgeſteinen/ Agat/ Steinkohlen/ Silber-Gruben (bevorab Lithquo, unfern Edenburg/ allwo ſich Anno 1609. Meißniſche Berg-Knappen finden laſſen/ die gewieſen/ wie man ein Bergwerck recht behandlen ſolle) ſehr viel Salmen/ oder Lax/ ohne Zahl/ deren man jährlich über 60000. und manchen zu 40. und mehr Pfunden/ allein in Franckreich ſchicket. Desgleichen findet man allhier Heeringe ohne Zahl. Das Erdreich iſt gröſtentheils ſchweflicht und zeh/ das Getreyd wächſet nur nach Nothdurfft/ daß es alſo an Fruchtbarkeit Engelland keineswegs gleich kommet/ und daher auch ſeine Kinder nicht alle ernähren kan/ ſondern einige in fremde Länder gemeiniglich nacher Pohlen ſchicken muß. Dieſes iſt etwas beſon

ders

ders/ daß es allhier keine Ratzen gibt.

Irrland hat einen gelinderen Lufft/ als Engel- und Schottland/ alſo/ daß man in Irrland/ als in dem temperirteſten Land/ des Sommers nicht im Schatten/ und des Winters nicht bey dem Feuer ſitzen darff. Herentgegen aber gibt es viel Regen und groſſe Feuchtigkeit/ daher der Durchlauff und die rothe Ruhr entſtehen. Von Wölffen hat es viel Ungemach auszuſtehen / herentgegen aber iſt es von der gütigen Natur von allen gifftigen Thieren befreyet; geſtalt dann auch das Irrländiſche Holtz nichts vergifftes leyden kan / welches ſie dem heiligen Patricio, ihrem Schutz-Heiligen/ zuſchreiben. Die Fremde Gäſte/ accommodiret dieſe Inſel wegen der unreinen Lufft nicht wohl/ indem gemeiniglich die frembd Ankommende mit der rothen Ruhr befallen werden/ worwider aber doch die vorſichtige Natur ein Kraut verſchaffet/ Tithymallus Tuberoſus Hibernicus genannt/ welches/ wann es genoſſen wird/ für dieſer Seuche verwahret. Die Erde hat viele Berge/ Wälder und Sümpffe/ und iſt zur Vieh-Zucht gleichſam auserkohren. Daher beſtehet auch der gantze Reichthum und Nahrung der Irrländer in Rind- und Schaf-Vieh. Der Bienen gibt es auch überaus viel. In allen dreyen Reichen machet man von allerhand Galanterien die ſchönſte Sachen/ ſonderbahr in Engelland.

§. 13.

Von denen Müntzen und Einkünfften in Groß-Britannien.

DAs Müntz-Recht beſtehet in Groß-Britannien bey dem König allein/ alſo daß kein Hertzog/oder anderer/ſich deſſen anmaſſen darff / und ſeynd allda folgende Müntzen gebräuchlich.

Von Kupffer und Zinn.

â Farthing, iſt anderhalb Pfenninge.

â Halſpenny, iſt 3. Pfenninge.

Von Silber.

â Penny, iſt 6. Pfenninge

â Tovo pences, iſt faſt 4. Kreutzer.

Three pences, machen nicht gar 6. kr. aus.

â Groath, iſt 7. ein halber Kr.

Six pences, gelten ſo viel/ als 11. Kr. 1. Pfenning.

â Schilling, iſt ſo viel/als ein Orts-Thaler/ oder 22. ein halber Kreutzer.

â Halff Crown, 2, und einen halben Engl. Schilling.

â Crown, 5. Engliſche Schillinge.

Von Gold.

â Guiney, 21. und ein halben Engliſchen Schilling.

â Jacobus, 25. Engliſche Schilling.

Sonſt wird gerechnet nach Pownds, ſo 20. Engliſche Schillinge ausmachen.

Ein Pfund Sterling iſt ſo viel / als 4. Rthlr. und 40. kr.

Die Einkünffte des Königs in Groß-Britannien ſeynd ſehr reich / und erſtrecken ſich in Engelland die Königliche Tafel-Güter allein auf 197721. Pfund-Sterlings. Weiters hat der König die Frucht-Nieſſung/ welche

che der unmündigen Kinder Güter ertragen/ ſo lange/ biß dieſe zu ihrer Vogtbarkeit nach erlangten 21. Jahren ſchreiten; woraus dann/ wie leicht zu erachten/ ebenfahls eine erkleckliche Summa dem König zu gut kommet. So dann weil in Engelland viele Lehen-Güter seynd/ erhebet der König an den Releviis, oder Lehens-Gebühren/ welche der Lehens-Bekennung halber gereichet werden müſſen/ auch gar ein groſſes. Die Pontage, oder das Brücken-Weeg- und Steg-Geld/ und insgemein aller Zoll/ wirfft wegen der überaus ſtarcken Engliſchen Handlung auch ein ſchönes Stuck Geld jährlich aus. Und was für groſſen Nutzen hat der König aus den verledigten Bißthümern und Abteyen/ wie auch von der Nomination der Biſchöffe? und dieſes ſeynd lauter ordentliche Brunnen/ woraus dem König der Reichthum gleichſam zuquillet. Die Neben-Quellen ſeynd die Steuren/Auſlagen/ Schatzungen/ Tribut-Subſidial-Gelder/ Präſent-Gelder ꝛc. aus denen ein unbeſchreibliches Geld geſchöpffet und in dem Königlichen Schatz beygelegt werden kan.

Die Einkünffte des Königs aus dem Schottländiſchen beſtehen meiſtens aus den Zoll- und Schiff-Geldern welche von dem Fiſch-Fang und See-Handel eingehen; dann weilen das Land ſonſt weder gar groß/ noch übrig fruchtbar/ ſo iſt es in Einkünfften dem Königreich Engelland gar nicht gleich.

Der gröſte Reichthum in Irrland wird

von den Schafen / deren allein in der kleinen Graffſchafft von Letrim in die 100000. ſeyn/ aufgehoben/ die Kühe/ Pferd / der Flachs / Getreyd und dergleichen Frucht-Handlung bereichern dieſes Land gar wohl; auch tragen die Handlungen zur See eine beträchtliche Geld-Summa ein: ob aber wohl der König jährlich ein erkleckliches an ſothanen Intraden, und ſowohl von den Cron - Gütern / als auch dem Tribut und Steuren einzunehmen hat / wird doch ſelbiges mehrentheils wider auf die Guarde des Vice-Roy verwendet / daß die Ausbeute dannenhero nicht zum gröſten iſt.

Durch gantz Britannien / in allen drey Reichen/ gehet die Wollweberey/ Tuch- und Zeugmacherey in groſſem Schwang / und ertragen die darauf geſchlagene Zölle dem König eine gar anſehnliche Summa.

§. 14.

Von denen Academien in Groß-Britannien.

OXfort/ in Engelland/ hat eine berühmte Univerſität mit 16. Collegiis, iſt von Alfredo der Weſt-Sachſen König Anno 877. geſtifftet worden.

Die Univerſität zu Cambridge, auch in Engelland/ hat 14. vornehme Collegia/ und iſt auf Veranlaſſung Hugonis de Balsham, Biſchof-

ſchoffens zu Ely/ von König Henrico *III.* Anno 1256. geſtifftet worden.

In Schottland iſt die vornehmſte Univerſität zu Edenburg/ geſtifftet von König Jacobo III. 1480. Denn ſind auch noch Univerſitäten zu St. Andrews/ geſtifftet von König Jacobo *I.* Anno 1411.

Zu Aberdeen, geſtifftet vom König Alexandro und ſeiner Schweſter Iſabella Anno 1240.

Zu Glaſcovv, geſtifftet vom König Jacobo dem *II.* in dem Jahr 1454. mit Beyhülff des Ertz-Biſchoffs allda Turnebuli, oder Turneball genannt.

In Irrland iſt eine Univerſität zu Dublin; dieſe iſt anfangs geſtifftet worden von Eduardo *II.* Hertzogen in Irrland/ Anno 1320. und wurde nachgehends mit mehrern Freyheiten und Einkünfften verſehen von der Königin Eliſabetha 1594. den 19. Jenrer.

§ 15.

Von denen Ritter-Orden und nützlichen Geſellſchafften in Groß-Britannien.

Die Ritter-Orden in Engelland ſeynd erſtlich: Der Orden des blauen Hoſenbands/ Garterii, ſonſt auch St. Georgens genannt. Deſſen Stiffter iſt König Eduard III. in Engelland; die Stifftungs-Zeit iſt nach etlicher/ und zwar der gemeinen Meinung/ das 1334. nach anderer das 48. und nach wider

anderer das 50. Jahr. Der Stifftungs-Ort iſt Windſor. Die Gelegenheit und Bewegnüß ſothaner Geſellſchaffts-Stifftung wird verſchiedentlich erzehlet; jedoch ſoll es dem bekannteſten Bericht nach daher kommen ſeyn/ daß die ſchöne Gräfin Catharina von Saliberien / oder Salisbury / im Tantz ein blaues Kniebband verlohren / und der König mit dieſen Worten: Honny ſoit, qui maly penſe, das iſt: der ſey aller Schande werth / welcher es übel deutet/ ſelbiges lachend wider aufgehoben / und darauff der nurbenannten Gräfin (welche er ſehr liebte) zu Ehren diſen Ritter-Orden angeſtellet habe. Das ritterliche Einkommen eines jeden Ritters ſolle ſich auf die 1000. Pfund Sterlings erſtrecken. Der ritterliche Schmuck und Kennzeichen iſt ein weiſſer Rock/ blauer Mantel/ welchen ſie mit einer ſeidenen Schnur zumachen / und daran zwey groſſe Quaſten herabhangend haben / und dann ein blaues mit Gold und Edelgeſteinen verſetztes Hoſenband/ mit der Obſchrifft Honny ſoit &c. Dieſes Hoſenband tragen die Ritter am lincken Schenckel; überdiß gebrauchen ſie auch eine güldene Ketten/ woran das Bildnüß des heiligen Georgens/ als des Engelländiſchen Schutz-Heiligens und Patrons/ herab hänget.

2. Die runde Tafel-Geſellſchafft / welche König Arturus, ſo ums Jahr Chriſti 542. mit den Scotis und Pictis eine unglückſeelige Schlacht gehalten/ geſtifftet haben ſolle. Die runde Tafel wird auf dem König-

lichen Schloß zu Windſor annoch gezeiget / wiewohl Cambdenus ſolche nicht für die rechte / ſonderen nur für ein neues Werck hält; der Orden aber iſt anjetzo nicht mehr im Brauch.

Die Baade-Geſellſchafft / du Bain, deſſen Urheber König Heinrich / V. in Engelland gerühmet wird / und ſolchen Orden 1399. zum Gedächtnüß aufgerichtet haben ſolle / weil er auf Ermahnen eines redlichen Ritters zweyen Wittwen das Recht ertheilet / als er ſich eben in dem Baade befunden. Des Ordens-Zeichen iſt ein rothes Band / ſo die Ritter als eine Echarpe führen.

Sonſt iſt in Engelland die Welt-berühmte Societas Regia Anglicana, welche in Erfindung allerhand der ſchönſten und nützlichſten natürlichen Geheimnüſſen bishero groſſe Wunder gethan / und ihren Urſprung alſo genohmen:

Zu den Zeiten des Cromwells hatten gewiſſe Privat-Perſohnen eine Geſellſchafft / deren Abſehen die Aus-Ubung der Natur-Kündigung und der Mathematic ware / angerichtet / welche nach der Hand von dem König Carolo II. ſelbſt beſtättiget / und veranſehnlichet / auch ſodann mit dem Titul Societatis *Regiæ* iſt beherrlichet worden. Dieſe Geſellſchafft / deren Ober-Haupt der König ſelbſt / und die Glieder die fürtrefflichſte Hertzoge / Ertz- und Biſchöffe / Grafen und Herren ſeynd / kommet wochentlich einmahl zuſammen und eröffnet jeder von der Geſell-

ſchafft

ſchafft ſeine zu Hauß angemerckte ſonderbahre Sachen und die darüber gehabte Experimenten ſo denn derſelben. Es beſtehet aber dieſes Collegium aus einem Collegio generali, und 11. Unter-Geſellſchafften. Die allgemeine und groſſe Geſellſchafft wird beſtellet mit 11. Perſohnen / ſo da das gantze Geſellſchaffts-Weſen auf ſich tragen. Hiernächſt gehören darzu gewiſſe Fiſcales, Conſervatores und 10. Secretarien / deren erſterer wegen Franckreich / der 2. wegen Teutſchland / der 3. wegen Italien / der 4. wegen Holland / der 5. wegen Schweden / Dännemarck / Norwegen / Moſcau und Preuſſen / der 6. wegen Pohlen / Hungarn / Siebenbürgen und wegen der den Türcken und Perſern unterworffenen Provintzen / der 7. wegen Spanien und Portugall / der 8. wegen Oſt-und Weſt-Indien / der 9. und 10. wegen Engelland da und fürhanden ſeynd.

Die untere Collegia haben ſammt ihren Theſaurariis, Conſervatoribus und Secretarien ihre Dependenz von dem Oberen/oder General-Collegio / und hat jedes ſeine beſondere Künſte und Wiſſenſchafften zu erkundigen / zu erörtern und zu befördern. Der Sitz dieſer gelehrten Königlichen und zu des gantzen Europä Erſprießlichkeit abziehlenden Societät iſt die Haupt-Stadt und Königliche Reſidentz Londen.

In Schottland iſt der Ritter-Orden St. Andreæ, oder der Diſtel und Rautten / vor deſſen Stiffter Achajus, in der Ordnung der

fünff

fünff und ſechtzigſte Schottiſche König / ſo ums Jahr Chriſti 787. gelebet haben ſolle/ angegeben wird. Das ritterliche Zeichen iſt eine güldene Gürtel aus Diſtel-Blumen/ mit eingeflochtenen runden güldenen Scheiben/ oder röthlichten Knöpffen / daran unten St. Andreä Bildnuß hänget / in der Mitte dieſer Gürtel iſt ein rother Löw in einem Schildt / ſo mit Lilien gezieret iſt.

§. 16.

Von denen Prätenſionen und Anſprüchen/ oder Forderungen auf andere Länder/ Herrſchafften und Tituln.

DIe Anſprüche des Königs aus Engelland ſind erſtlich auf gantz Franckreich / wegen Königs Eduardi III. eines Sohns Eduardi II. Königs in Engelland/ von Iſabella/ Königs Philippi IV Pulchri in Franckreich Tochter/ welche nach Abſterben ihres jüngſten Bruders Caroli IV. des Schönen/ 1328. als letzten ſeiner Linie/ von dem Capetingiſchen männlichen Stammen/ das Näher-Recht zur Frantzöſiſchen Reichs-Folge überkommen/ und auf ihre Nachfolger gebracht/ aber von Philippo Valeſio/ als Königs Philippi III. in Franckreich Enckel/ aus Vorwand des Saliſchen Geſetzes/ ausgeſchloſſen worden/ indeſſen aber Wappen und Titul behalten; welches Recht hernach Printz Henricus der Fünffte von Engelland durch Vermählung Catharinä/ Königs Caroli VI. in Franckreich Tochter/ wieder erneuert / auch auf ſeinen Sohn Henricum VI. fortgepflantzet / der es

aber

aber durch ſeine Unfähigkeit 1436. nach Verliehrung der Stadt Pariß / woſelbſt er 1432. zum König gekrönet worden/ wieder mit aller Hoffnung verlohren.

2. In Specie auf die Normandie/ von Wilhelmo I. Conqueſtore, König in Engelland/ Hertzogs Roberti II. in Normandie natürlichen Sohn/ welche er/ als ſein Erbland/ 1067. mit zu Engelland gebracht/ durch den König Philippum Auguſtum in Franckreich aber dem König in Engelland Johanni 1213. entriſſen worden.

3. Auf Guienne, Poictou und Languedoc, von Eleonora/ Hertzogs in Aquitannien u. Poictou, Wilhelmi Tochter und Erbin/ erſtlich Königs Ludovici VII. in Franckreich Gemahlin / welche er aber wegen beſchuldigten Ehebruchs von ſich geſtoſſen/und ſich alſo ihrer Erbſchafft verluſtig gemacht / worauff ſie ſich mit Henrico dem Zweyten / König in Engelland/ wieder vermählet / und ihm dieſe ihre Erbländer zugewendet.

4. Prætendirt der hieſige König allein den Herings-Fang/ krafft welcher Prætenſion er von den General-Staaten von Holland ehemahls den Zoll für den von ihnen in der Engliſchen See exercirten Heerings-Fang gefordert. Die Urſachen aber/ ſo die Engelländer zu Behauptung dieſes Anſpruches vorwenden /ſind: Daß 1. der König von Engelland Ober-Herr der See ſeye/ und deßwegen ihme 2. vor uhralten Zeiten für den Genuß der See von anderen Völckern ein gewieſer Zoll gelieffert wor-

worden. Auch 3. jede frembde Schiffe durch Streichung der Seegel dieſe Ober-Herrſchafft gebührend ehreten. Wie dann dieſes Recht von Johann Seldeno in einer beſondern Schrifft/ Mare Clauſum genannt/ behauptet werden wollen.

5. Prætendiren die Engelländer die Zoll-Freyheit in dem Dähniſchen Sunde/ und ſetzen ſie den Grund dieſes Anſpruchs auf ein von den Königen in Däunemarck erhaltenes Privilegium.

§. 17.

Von denen Feinden der Groß-Britanniſchen Reiche.

VOrmahlen haben Engell- und Schott- auch Irrland/ jedes ihre ſelbſt eigene Könige gehabt/ und dieſe daher beſtändige Feindſchafften auch blutige Kriege etliche hundert Jahr gegen einander ausgeübet und geführet. Nachdeme aber dieſe Reiche unter ein Haupt gekommen/ gibt es zwar wegen der ſo vielerley in den Britanniſchen Reichen befindlichen Religionen faſt immer einheimiſche Empörungen/ wordurch der Innwohner Blut öffters vergoſſen wird; doch werden ſolche Aufſtände immer gedämpffet/ und iſt es bißhero noch immer bey dem verblieben/ daß ein Regent über alle drey Königreiche herrſche.

An Franckreich hat Engelland einen immerwährenden gefährlichen Nachbar; dann gleichwie die Engliſche Regenten einen Anſpruch auf Franckreich machen/ alſo ſiehet

Franck-

Franckreich niemahlen gern/ daß Engelland zu mächtig wird/ damit es nehmlich bey ſolchen Kräfften nicht im Stand ſeyn möge/ ſeine Prætenſionen gegen Francreich auszuführen.

Mit Spanien hat Engelland in vorigen Sæculis ungemeine blutige Kriege zur See geführet/ und hat ſich Spanien gegen Engelland wegen der mächtigen See-Commercien, ſo Engelland in Indien an ſich geriſſen/ dergeſtalten zur See ausgerüſtet/ daß man vermeinet/ die gantze Welt könte durch die Spaniſche groſſe Flotte/ *Invincibilis* genannt/ bezwungen werden: Allein dem ohngeachtet zogen die Spanier mit dieſer ſonſt vor unüberwindlich ausgeſchryenen Flotte/ ſo gäntzlich zerſtreuet worden/ und bald darauff mit einer anderen anſehnlichen Kriegs-Macht abermahlen 1596. den Kürtzern/ und verlohren allein in einer See-Schlacht 45. groſſe Kriegs-Schiffe/ von welcher Zeit an Engelland ſich vor Spanien wenig mehr geforchten.

Mit Holland hat ſich Engelland wegen des groſſen Eintrags in Commercien/ wie auch wegen des Heering-Fangs etlichmahl zerfallen; aber ſchon von langen Zeiten her ſtehen dieſe zwey See-Machten wieder mit einander in guter Verſtändnüß und ſuchen durch gemeinſamen Beyſtand alle Europäiſche Commercien an ſich zu reiſſen/ auch in Aſia/ Africa und America die beſte Handels-Plätze zu behaupten.

Dermahlen hat Engelland auch einige Zwiſtigkeiten mit Schweden gehabt/ ſo aber

aller

aller Hoffnung nach ohne offenbahren Krieg dörfften beygeleget werden; zu deme ſo hat Engelland die weit entlegene Potentzen darum nicht zu beförchten/ weilen es anderſt nicht/ als allein zu Waſſer/ angegriffen werden kan/ indeme es eine pur lautere Inſel und rund um entweders kein Schiff/ wegen des hohen Ufers/ anländen mag/ oder/ wo es eine Anländung gibt/ die ſchönſte verſicherte Häfen und Veſtungen ſeynd; alſo/ daß einem auswärtigen Feind die Anländung ſehr hart fället.

§. 18.

Von der Kriegs-Macht zu Waſſer und Land.

DIe Kriegs-Macht in Groß-Britannien iſt ſehr anſehnlich; dann zu Land ſtellet Engelland allein/ wann es die Noth erfordert/ 100000. Mann zu Fuß und 20000. zu Pferdt/ lauter ausgeſuchte tapffere Soldaten in das Feld; an groß und kleinen Schiffen/ welche zu einer See-Armade gehören/ iſt Engelland mächtiger/ als alle andere Europäiſche Potentzen/ und kan wohl tauſend Schiffe/ groſſe und kleine gerechnet/ aufbringen: Es haben auch die Engelländer den Ruhm/ daß ſie ſowohl zu Land/ als zu Waſſer/ ihren Feinden behertzt/ unter die Augen ſtehen und tapffer fechten/ aber in Hunger und Noth werden ſie ungedultig.

Schottland kan zwar über 30000. Mann zu Land nicht leicht in das Feld ſtellen/ und zu Waſſer bringet es auch nicht gar viele Schiffe

auf; Es haben aber die Schottländer vor denen Engelländern dieſes beſonder/ daß ſie in Noth und Ungemach viel länger dauren kön̄en.

Die Kriegs-Macht in Irrland iſt um viel gröſſer/ als in Schottland / aber nur allein zu Fuß; doch ſeynd die Irrländer ſehr hertz- und daurhafft in allerhand Ungemach / und ſeynd einem Herren/ dem ſie dienen / ungemein getreu.

Es iſt in Engelland dieſer beſondere Gebrauch / daß / wann der König ſelbſt zu Felde gehet/ pfleget er die Ritter-Pferdte und den Adel aufzubieten / deren eine ſehr groſſe Menge iſt / und jede Gemeinde muß alsdann auch eine Anzahl Fuß-Volck bewaffnet in das Feld ſtellen.

Alldieweilen dann dieſe drey Königreiche/ neben denen herum liegenden Inſeln/ jetzo alle unter einem Groß-Britanniſchen König ſtehen und das Volck ſich ungemein allda vermehret / ſo muß ein König allezeit ſehen / daß er die innerliche Unruhen zu ſtillen und den muthwilligen Pövel im Zaum zu halten beſtändig eine anſehnliche Anzahl geübter Soldaten in dem Reich unterhalte / und auch das Volck auſſer Land führe / damit daſſelbe nicht allzuviel inner dem Reich ſich vermehre; darum dann ſo laſſen ſich die Groß-Britanniſche Könige immerhin in auswärtige Kriege ein / und führen auch viel Volck in die unter ihrer Bottmäßigkeit ſtehende Landſchafften und Inſeln in Aſia/ Africa und America.

§. 19.

§. 19.

Von denen Staats-Abſichten in Groß-Britannien / ſowohl des Regentens / als der Stånde der Reiche.

ERſtlich hat ein Kônig ſonderbahr zu beobachten / daß er dem Pôvel weder zu groſſe Freyheit laſſe / damit deſſen Muthwillen nicht allzuhoch anwachſe und Meuthereyen entſtehen; noch auch / daß er den Pôvel zu viel mit Auflagen drůcke / damit derſelbe nicht raſend werde und die Waffen ergreiffe; maſſen ſchon die ôfftere Erfahrung gezeiget / daß der gedrůckte Pôvel in Engelland / wann er einmahl aufſtehet / wie ein wildes Thier um ſich reiſſe und beiſſe / auch ſo gar des Kônigs nicht verſchone.

Andertens lieget einem Kônig von Proteſtirender Religion ſehr viel daran / daß er die Catholiſche denen Uncatholiſchen Engellåndern zu Gefallen aller Orten verfolge / und in dem Reich gåntzlich auszutilgen trachte / weilen ſonderbahr die Catholiſche in Schott- und Irrland dem Printzen von Wallis / Jacobo III. oder jeꜩt ſogenannten Ritter von St. Georg / allezeit ſehr gůnſtig ſeynd.

Drittens unterhalten die Kônige Proteſtirender Religion mit denen Uncatholiſchen anderen Europåiſchen Potenzen allezeit eine gute Freundſchafft / damit ſie dero Hůlff haben kônnen / wann eine auswårtige Catholiſche Potenz gegen Engelland in Krieg verfållet / oder in dem Reich ſelbſt in Faveur des Catholiſchen Pråtendenten eine Empôrung entſtehet.

Vierdtens trachtet Engelland allezeit dahin/ wie Spanien/ Franckreich/ Portugall und Holland alſo im Zaum gehalten werden können/ daß keines darvon gar zu mächtig werde; und derohalben/ wann eine von dieſen Potenzen mit der anderen Krieg führet/ wird ſich Engelland allezeit in das Mittel legen/ der ſchwächern zu Hülff kommen/ und verwehren/ daß der andere Theil nicht zu viel gewinne.

Fünfftens hat Engelland ein ſehr wachbahres Aug/ daß kein Regent ſeine See-Macht ſo hoch bringen möge/ wie es Engelland würcklich hat; dann an der ungemein groſſen Handelſchafft zu See lieget der Engelländer gröſte Wohlfahrt und Macht.

Sechſtens hat ein König in Groß-Britannien ſehr groſſe Obſicht zu halten/ daß die anjetzo vereinigte drey Reiche Engel-Schott- und Irrland nicht durch auswärtige Verhetzung oder innerliche Unruhe widerum zergliedert werden.

Siebendens iſt in Engelland eine höchſt nutzliche Verordnung/ daß keiner/ wer der auch immer ſeye/ über 50. Gulden Geld aus Engelland hinweg bringen darff/ ſondern vor ſeine Wahren oder Geld lauter Engliſche Kauffmanns-Wahren mit ſich hinweg nehmen muß/ wodurch das Geld im Land bleibet/ und die Engliſche Wahren dagegen ausgeführet werden.

Achtens laſſen ſich die Parlements-Glieder ſehr eiferig angelegen ſeyn/ daß der König

ſeine

ſeine Macht niemahlen zu hoch bringen könne/ damit er nicht die Freyheit des Volcks unterdrucke/ und ſich zum freyen Regenten mache: Darum geſtatten ſie nicht/ daß der König ſelbſt/ oder eines ſeiner Kinder / ſich ohne des Parlements Verwilligung in eine ausländiſche Heyrath einlaſſe/ oder daß er mit auswärtigen Potentzen Bündnüße mache/ oder ſeine Kriegs-Völcker allzu viel vermehre/ oder daß er eine wichtige Glaubens-Veränderung vornehme/ oder von dem Land-Volck gar zu groſſe Schatzungen einbringe.

§. 20.

Von dem Wappen des Groß-Britanniſchen Königs.

DAs Wappen dieſes Königs iſt vierfeldig/ das 1. und 4. Quartier iſt widerum quadrirt, ſo daß oben zur rechten und unten zur lincken ein Schild im blauen Feld mit drey güldenen Lilien / oben zwey nnd unten eine erſcheinet/ wegen des Königreichs Franckreich/ darauf König Eduard III. nach ſeines Vettern Caroli IV. Königs in Franckreich Todt/ als deſſen Schweſter-Sohn/ Prætenſion gemacht; oben zur lincken aber und unten zur rechten ein rothes Feld mit drey güldenen Leoparden / einer über dem anderen/ zu ſehen/ wegen des Königreichs Engelland / welches Wappen entweder König Wilhelmus Conqueſtor, oder Richardus I. aufgebracht. Im 2ten Quartier ſiehet man einen rothen von einem doppelten und inwendig ſowohl als auswendig mit Lilien gezierten rothen Rand um-

umgebenen Löwen im güldenen Feld / wegen des Königreichs Schottland / welches König Jacobus VI. im Anfang des XVII. Sæculi mit der Cron Engelland vereinbahret hat. Das 3te Quartier præſentirt eine güldene Harffe im rothen Feld / wegen des Königreichs Irrland / welches König Henricus II. in Engelland Anno 1172. unter ſeine Gewalt gebracht hat.

Dieſer Schild iſt mit einer geſchloſſenen Königl. Crone bedeckt / welche aus güldenen Lilien und Creutzen / eins ums andere / beſtehet. Umher hänget das ritterliche Ordens-Zeichen des blauen Hoſen-Bands. Schildhalter ſeynd zur rechten ein güldener Leopard / und zur lincken ein ſilbernes Einhorn mit einer güldenen Cron um den Halß / daran eine güldene Ketten herab hänget. Das *Motto*, oder Löſungs-Wort iſt: *Dieu, & mon droit.*

§. 21.

Von dem Titul des Königs in Groß-Britannien.

DEr Titul iſt: Georgius I. von Gottes Gnaden König in Groß-Britannien / Franckreich und Irrland / Beſchützer des Glaubens / Hertzog zu Braunſchweig und Lüneburg / des heiligen Röm. Reichs Ertz-Schatz-Meiſter und Churfürſt. ꝛc.

§. 22.

Von denen Religionen / welche in den Engliſchen Reichen gewöhnlich.

GRoß-Britannien / oder vielmehr Engelland / ſolle / wie einige wollen / ſo aber mit

dem/ was oben von deſſen Nahmens Urſprung gedacht worden / nicht überein kommt/ darum alſo genennet worden ſeyn/ weilen es nach ſeiner Bekehrung von dem Heidenthum zu der Lehre Chriſti derſelben ſo eifferig nachgelebet/ daß allda ein Sammel-Platz fromm- und heiliger Leute/ ja die Wohnung ſolcher Leute geweſen/ welche wie Engel gelebet haben/ und hat nachdem der Röm. Catholiſche Glauben biß auf die Zeiten König Heinrichs VIII. beſtändig allda geblühet; nachdeme aber dieſem der Pabſt nicht erlauben wolte/ daß er ſeine Gemahlin Catharinam/ Prinzeſſin aus Spanien/ mit welcher er ſchon 20. Jahr gehauſet/ und eine Prinzeſſin Mariam erworben hatte/ verſtoſſen/ und ſeine Beyſchläfferin Annam Boleniam an ihre ſtatt zur Ehe nehmen durffte/ trennete er ſich von der Röm. Catholiſchen Kirchen/ verſtieſſe ſeine Gemahlin und ehlichte gedachte Annam Boleniam; ſintemahlen aber die Geiſtlichkeit in Engelland hierüber mit dem Pabſt einen groſſen Unwillen bezeugte/ und Henricus dem ungeachtet mehrermeldte Boleniam zu lieben fortfuhre/ ſo fienge er an die Catholiſche Religion zu verfolgen/ ſich ſelbſt vor das oberſte Kirchen-Haupt in ganz Engelland aufzuwerffen/ und einen neuen Glauben nach ſeinem Belieben einzuführen. Hier gabe es nun alſo die gröſte Verwirrungen/ und befanden ſich in Engelland in kurtzer Zeit allerley Glauben/ und ungeachtet der ſchwereſten Verfolgungen/ peinlichſten Marter und

ſchmählichſten Hinrichtung/ ſo viele Catholiſche erleyden müſſen; ſo verblieben doch gar viele bey ihrem Catholiſchen Glauben beſtändig/ aber viele bekennten ſich zur Calviniſch-Lutheriſch- und Zwingliſchen Lehre/ viele nahmen aus allen Glauben was ihnen taugte/ oder wohl gefiele/ und mithin wuſte mancher ſelbſt nicht/ wie er ſeinen Glauben nennen ſolte. Henricus bekame indeſſen von der Anna Bolenia/ als er ihr eine Zeitlang beygewohnet/ eine Prinzeſſin/ Eliſabeth genannt/ und als er ihrer nachmahls überdrüſſig/ nachdem er ihr zuvor den Kopff wegſchmeiſſen laſſen/ auch die Janam von Seymour heyrathete/ zeugte er mit ihr den Printzen Eduardum. Dieſer/ als er nach ſeines Vaters Todt 1546. zur Regierung kame/ fienge er an die Röm. Catholiſche hefftig zu verfolgen und dagegen die reformirte Religion in Engelland auszubreiten; und obwohlen nach ſeinem 1553. erfolgten Abſterben ſeine älteſte Schweſter Maria den Engliſchen Thron beſtiege/ und mithin/ weil ſie in der Röm. Cathol. Religion erzogen worden/ auch denen Röm. Catholiſchen allen Vorſchub thate/ und dagegen diejenige/ ſo ſich zu einer andern Lehre bekannten/ in den Schoß der Catholiſchen Kirche auch mit Gewalt wider zu bringen höchſtens beflieſſen ware; ſo währete ſolches doch nicht gar lange. Denn nachdem nach ihrem 1558. erfolgten Hinſcheiden ihre andere Schweſter/ obgedachte Eliſabeth/ den Engliſchen Scepter in die Hände bekame/ ſo kriegte die reformirte Religion

wieder die Oberhand. Und auf ſolche Weiß iſt Engelland von der Röm. Catholiſchen Kirche abgeſondert worden/ ſo daß ſolche Trennung noch biß auf den heuntigen Tag dauret.

Und zwar hat unter denen Religionen in Engelland von denen Zeiten des Königs *Eduardi VI.* die Calviniſche/ oder bey uns im Röm. Reich alſo genannte reformirte Glaubens-Bekantnüß die Oberhand; ſie kommt aber mit unſeren Calviniſchen Glaubens-Genoſſen nicht allerdings gleich; dann eben dieſe Reformirte theilen ſich in Engelland in zwey Partheyen; Eine von dieſen nennen ſich Puritaner, oder Presbyterianer, dieſe wollen gar von keinem Biſchoff und Kirchen-Haupt auſſer dem König nichts wiſſen / und derohalben werden ſie auch von denen anderen die Non-Conformiſten / Separatiſten auch Independenten benahmſet. Die andere Parthey erkennet zwar auch den König vor das oberſte Haupt in Glaubens-Sachen / hält aber darneben ſeinen Gehorſam gegen die Ertz- und Biſchöffe / welche in Engelland von der reformirten Religion hin- und wider befindlich/ und dieſe werden die Epiſcopalen genannt. Ob nun gleich dieſe beyde Theile ſich zur Lehre Calvini bekennen / ſo ſeynd ſie doch in ein- und anderen unterſchieden; dann die Epiſcopalen 1. ihren Gottesdienſt in öffentlichen Kirchen begehen. 2. Keinen zum heiligen Predig-Amt laſſen/ er habe dann die heilige Schrifft ſtudieret. 3. Keinen vom heiligen Abendmahl ausſchlieſſen/ er lebe dann in

öffentlichen groben Sünden/ Schanden und Laſtern. Herentgegen celebriren die Independenten ihren Gottesdienſt an allen Orten/ wo ſie nur verſammlet ſeyn. 2. Vergönnen dieſe einem jeden/ er ſeye Mann oder Weib/ gelehrt oder ungelehrt/ Kindern und Erwachſenen/ ſie mögen auch ſeyn wer ſie wollen/ die Lehr und Predigt des Heil. Evangelii/ wann nur jemand die Gabe zu predigen hat/ und bey ſich einen heimlichen Trieb zur Predigt befindet. 3. Laſſen ſie nur diejenigen zum Gebrauch des heiligen Abendmahls/ welche äuſſerlich einen heiligen unſtraffbahren Wandel führen/ und die heilige Schrifft geleſen haben. Unter dieſer Secte der Independenten ſeynd viele andere Schwärmer verborgen/ nehmlich die Wider-Täuffer/ Antinomianer, welche das alte Teſtament verwerffen; Antiſcripturianer/ ſo da die gantze heilige Schrifft verſchlagen und fürwenden/ ſie hätten eben dieſen Geiſt/ welchen die Propheten und Apoſtel gehabt; Quacker/oder Tremulanten, welche gar poſſirliche Schwärmer ſeynd; Ranter/ welche in allem ihres Willens leben; und Leveler/welche von keiner Obrigkeit nichts halten; anderer Ketzereyen zu geſchweigen. Dieſe ſeynd die bekannteſte Religionen in Engelland. Zwar ſeynd auch in dieſem Königreich viele Catholiſche/ deren meiſter Theil aber aus Forcht der Verfolgung und Abnahm des dritten Theils ihrer Einkünffte die Catholiſche Religion nur innerlich hägen/ äuſſerlich aber verbergen/ die übrigen

aber

aber ohne einige Religions-Ubung in den Dörffern ſäß- und wohnhafft ſeynd.

Wann dann aus dieſem erhellet/wie daß in dem Groß-Britañiſchen Reich die reformirte Religion zwar die Oberhand habe/doch nichts deſtominder allda wider den Gebrauch der Calviniſten die Ertz- und Biſchöffe in groſſem Anſehen und Würden ſtehen/ ſo kommet nun zu ſehen/wie viele Ertz- und Biſchöffe allda befindlich?

In Engelland ſeynd zwey Ertz-Biſchöffe/ der erſte iſt der Ertz-Biſchoff von Canterbury, Primas Regni, und erſter Pair des Parlements nach denen Fürſten des Königl. Geblüts: Er hat unter ſich 21. Biſchöffe/ als: 1.) Londen, 2.) Worcheſter, 3.) Ely, 4.) Lincolne, 5.) Conventre und Lichfield, 6.) Salisbury, 7.) Bathe und Welles, 8.) Exceſter, 9.) Norwick, 10.) Wincheſter, 11.) Herford, 12.) Chicheſter, 13.) Rocheſter, 14.) Oxford, 15.) Gloceſter, 16.) Peterborough, 17.) Briſtol, 18.) St. Davids, 19.) Landaff, 20.) Bangor, 21.) St. Aſaph.

Der andere Ertz-Biſchoff iſt der von Jorck, und dieſer hat unter ſich drey Biſchöffe/ 1.) Durham, 2.) Carlile, 3. Cheſter.

In Schottland ſeynd auch zwey Ertz-Biſchöffe/ als der zu St. Andrews, und dieſer hat unter ſich 8. Biſchöffe. Der andere iſt der Ertz-Biſchoff zu Glaſcow, dieſer hat unter ſich drey Biſchöffe.

In Irrland ſeynd vier Ertz-Biſchöffe/ zu Armagh, zu Dublin, zu Cashell und Toam.

Uber

Uber alle Länder iſt der König der oberſte Biſchoff/ und dependiren alle Glaubens-Sachen von ihme.

§. 23.
Von der Gemüths-Art und Sitten der Innwohner in den Groß-Britanniſchen Reichen.

DIe Engelländer haben eine angebohrne Zärtlichkeit/daß ſie ihrem Leib gerne gutes anthun/ wann ſie Zeit und Gelegenheit/ auch Mittel zum Wolleben haben; da entgegen/ wann ſie in die Noth kommen/ ſie auch ihrem Leib wohl Abbruch thun können. Die Weibsbilder insgemein ſind der Zärtlichkeit und dem Wolleben über alle maſſen ergeben/wohl gebildet und freundlich/ auch gantz gemeinſchafftlich/ da ſie dann ihnen wenig Geſetze vorſchreiben/ viel weniger ſich einſperren laſſen/ſondern offenẽ Täntzen/dem Spatzieren-Fahren und Gehen und anderen Zuſammenkünfften immerdar abwarten; alſo daß ſie durch ſolche Gelegenheit wohl öffters neben der Keuſchheit wandlen/ und muß mancher unſchuldiger Ehemann frembde Kinder ernähren; wie es dann einſtens in Engelland ſchon ſo weit gekommen/daß man gar unter dem geilen König Henrico ein Geſetz gemacht/ vermög deſſen jeder Ehemann alle Kinder/ welche von ſeiner Ehegattin gebohren wurden/ vor ehelich erkennen und unterhalten muſte/ welche Zeit währender Ehe gebohren wurden/ ob er gleich von ihr abweſend war/ wann er nur allein ſich noch in dem Land und nicht über

Meer

Meer befunden. Die Engelländer ſeynd ſonſt allen ſchönen Künſten und Wiſſenſchafften über alle maſſen ergeben / ſonderbar aber auch der Sterndeuth- und Wahrſager-Kunſt ſie verfertigen die ſchönſte Uhrwercke und *Mathematiſche Inſtrumenta*, und die Tuchmacherey haben ſie allbereits auf das höchſte gebracht: Es laſſen auch die Engelländer von ſich allezeit einige Höflichkeit verſpühren/ worbey ſie doch ihre angebohrne ſelbſt eigene Hochachtung nicht leicht auf die Seite ſetzen; und aus einem angebohrnen Hochmuth erwecken ſie offt groſſe Unruhen/ ſeynd gegen ihre Obere und Regenten unbeſtändig/ entgegen weichen ſie ihrem Feind nicht leicht; geben derowegen gute und ſtandhaffte Soldaten ab/ ſonderbar diejenige/ welche glauben/ daß ihre Seelen nach Abſterbung eines Leibs wiederum in einen anderen Leib fahren/ und aufs neue leben; ſie haben faſt unter allen Nationen den Vorzug in der Schiffarth.

Die Schottländer ſeynd geſparſamer/ häußlicher/und in ihrem Leben/ ſo wohl Mann als Weibs-Bilder/ mäſſiger/ als die Engelländer/ halten ſehr viel auff eine billiche Gerechtigkeit/ ſeynd verſchmitzt und haben die beſt auffgeräumte Köpffe zu allen auch härteſten Wiſſenſchafften/ treiben darneben allerhand einträgliche Gewerbſchafften/ ſowohl zu Waſſer/ als zu Land.

Die Irrländer begeben ſich weder auf vieles Studieren/ noch auf die Gewerbſchafften und Hand-Arbeiten; Eſſen und Trincken

wäre

wäre ihre liebſte Hanthierung/ ſo lang/ als ſie Frieden haben/ aber wann ſie von einem Krieg angeſtoſſen/ oder in das Feld geführet werden/ dauren ſie nicht allein groſſe Noth aus/ ſondern ſtehen wie die Mauren/ darum man die Irrländer vor vielen andern zu einem guten Fuß-Volck erkieſet: Sie ſeynd auch insgemein in viele Aberglauben und Schwartz-Künſtlers Poſſen vertieffet worden/ von der Zeit an/ als ſo groſſe Veränderungen in Glaubens-Sachen in denen Groß-Britanniſchen Reichen vorbeygegangen.

§. 24.

Von ſonderbahren Gaben und Beobachtungen des Groß-Britanniſchen Königs.

Es iſt von der ſonderbahren Tapfferkeit und denen Gemüths-Gaben des jetzo herrſchenden Königs in Groß-Britannien ſchon in dem erſten Theil unter dem Titul des Churfürſtens von Hannover gehandelt worden/ hier kommt zu reden/ was die Könige in Engelland ſonſten beſonders haben.

Man ſchreibet aber von dieſen Königen/ daß gleichwie die Könige von Franckreich die heilſame Krafft haben/ vermittelſt bloſſer Anrührung die Kröpffe zu vertreiben/ alſo auch denen Königen von Engelland ebenermaſſen dergleichen verborgene Krafft zukomme/ die Auſſätzige rein- und geſund zu machen; wiewohl auch einige *Authores* melden/ ob könnten ſie die Kröpffe/ deßgleichen auch den Krampff/ wie nicht weniger die hinfallende Sucht/ vermittels gewieſer heilbahrer Ringe/ vertreiben und curiren.

Der

Der fünffte Titul.

Von Anfang/ Wachsthum/ Anſehen und Macht des Dännemärckiſchen Reichs.

§. 1.

DAs Königreich Dännemarck iſt unwiederſprechlich eines der alleräelteſten Reiche in Europa; dann man ſchreibet einiger Meynung nach/ daß ſelbiges ſchon nach Erſchaffung der Welt 2871. und alſo 1181. Jahr vor Chriſti Geburt ſeinen Anfang folgender Geſtalten genohmen: Als Troia die weltberuffene Stadt nach zehenjährigerBelagerung von den Griechen erobert u. zerſtöhret worden/muſten zugleich alle Königl. Brüder und Kinder des *Priami* ihr Leben einbüſſen / allein Helencus ſolle aus denen Königlichen Kindern das Glück gehabt haben/ daß er ſich mit etlichen tapfferen Geſellen gegen dem Meer geflüchtet / und nach viel ausgeſtandener Gefahr endlich in die Balthiſche Gegend von Seeland kommen/ allwo er ſich als an einem faſt gar nicht bewohnten Ort feſt geſetzet / und eine Regierung angefangen. Nachdeme nun das Land gut und fruchtbar ſich gezeiget / vermehrten ſich ſeine Unterthanen täglich / und da er es bereits in guten Stand gebracht/ zahlte er die Schuld der Natur/und hinterlieſſe einen Sohn / der hieſſe Dan, welcher dann ſeinem Vater an Tapffer- und Klugheit nichts nachgabe/ und deßwegen an

Macht

Macht über die maſſen zunahme; darum dann das Reich nach ihme Dania, das iſt Dänne-marck/ oder das Dähniſche Reich/ genennet wurde/ welches von ſelbiger Zeit bald zu- bald abgenohmen / wie unter Beſchreibung der Könige gleich mehres hievon zu ſehen.

§. 2.

Wie viel Könige in Dännemarck geweſen / und was ſie merckwürdiges begangen.

1. DAn, gabe dem Reich den Nahmen / und ware nicht nur allein ein ſehr kluger / ſondern auch liebreicher und darbey behertzter Regent.

2. Humblus, ſein Sohn / erweiterte das Reich noch mehr gegen denen Land-Seiten und verſtärckte ſich mächtig.

3. Lother, ware ein blutgierig und grauſamer Tyrann / ſowohl gegen die Auswärtige / als ſeine Untergebene / und darum hatte er ein ſchlechtes Glück.

4. Scioldus, bekame durch einen Duell / wegen einer ſchöner Dame / mit Scaro, einem Teutſchen König / deſſen ſein Königreich und die Braut.

5. Gram, ware tapffer / anſehnlich von Macht / ſtarck von Leib und Kräfften / entführete Sichtrudi, Königs in Schweden Tochter / ſchlug ſeinen Schwäher-Vater / der ihn verfolgete / mit einer güldenen Herculs-Keule todt / wie auch ſeinen Statthalter und deſſen ſieben Söhne nach einander im Duell / brachte zu erſt Schweden und Gothen unter die Dähniſche Cronen. Suibdager, der König in Nor-

Norwegen / entführete Grams Tochter/wurde aber von ihm erſchlagen/ bekame alſo Gram 3. Cronen. Er entführete Heinrichen/ der Sachſen König / eine Tochter damahls ware es Mode die Töchter alſo zu rauben.

6. Suibdager. 7. Guthormus. 8. Hadingus. 9. Frotho I. 10. Haldanus I. ſind allein von ihren Nahmen bekannt. 11. Roe bauete Rothſchild / wurde von dem König in Schweden Hotbrod erſchlagen.

12. Helgo. 13. Rolpho, wurde vom König in Schweden Hiartvvaro auf einer Hochzeit erſchlagen / und kame Dännemarck an die Könige von Schweden. Hier hören auf die Nachkommen des Danus.

14. Hotherus, 15. Roricus, von dieſem fielen die Schweden ab.

16. Wigletus. 17. Wermund. 18. Uffo, brachte die Sachſen unter ſich. 19. Danus II. ein Sohn Uffonis. 20. Hugletus, 21. Frotho II. 22. Danus III. und 23. Friedlef *I.* verrichteten nichts beſonders. 24. Frotho *III.* brachte Engelland an Dännemarck / ſolle auch zugleich Irrland / Schweden und Norwegeu beſeſſen haben und ein mächtiger Monarch geweſen ſeyn / deſſen Gräntzen ſeines Reichs gegen Oſten Rußland und gegen Weſten der Rhein geweſen/ indem er auch die Wandalen in Pommern und Mecklenburg bezwungen und ſich zu erſt einen König der Wandalen genannt haben ſolle. 25. Hiarno, wurde im Duell von des Frothonis III. Sohn erleget. 26. Friedlef II. folgte

nach dieſer That/ ſuchte zur Ehe Trogertham, Hasmunds Königs in Norwegen Tochter/ die Geſandten aber wurden getödtet/ daher Friedlef ſolches rächete/ Hasmund bezwange und hinrichtete/ bekame auch die Tochter und das gantze Land; ſtarbe Anno 32. nach Chriſti Geburt.

27. Frotho IV. wurde von Shwartingo, Hertzog zu Sachſen/ zu Gaſt geladen/ vollgetruncken und im Schlaff-Gemach verbrannt/ Anno Chriſti 78.

28. Ingellus, ware faul und wollüſtig/ rächete doch ſeines Vaters Todt.

29. Olaus I. 30. 31. Frotho V, und Haraldus I. Olai I. Söhne/ regierten zugleich; dieſer wurde von jenem hingerichtet.

32. 33. Haldanus II. und Haraldus II. Haraldi I. Söhne/ wurden aus Forcht vor dem grauſamen Vetter in holen Bäumen erzogen; Haldanus überwande Erich den König in Schweden/ erſchlug einen böſen Fechter Sivold und ſeine eben ſo ſchlimme 7. Söhne alle mit der Keule/ wie auch Harthenum und neben ihme 6. andere ſtarcke Fechter mit einem Hamer zu todt; Grimon/ einen ſtarcken Kämpffer/ erlegte er auch/ wie es damahls Anno 200. nach Chriſti Geburt gebräuchlich ware zu kämpffen. 34. Unguinus ware des dritte Königl. Dähniſ. Geſchlechtes Urheber. 35. Siwaldus I. ſein Sohn/ brachte den König der Schweden Reginald und ſeinen Secunden, einen ſtarcken Kämpffer/ mit ihm zugleich um. 36. Sigarus, 37. Siwaldus II. dieſes Siegars Sohn/ mit ihm

ihm ſtarbe Anno 210. das dritte Geſchlecht aus/ und wurden nach ihme 5. Stadthalter im Reich geordnet/ welche ſolches in die 40. Jahre regieret.

Endlich gelangte 38. Guritha, Sivaldi II. Bruders Alphi Tochter/ zur Crone/ und mit ihr zugleich 39. ihr Gemahl Haldanus *III.* 40. Haraldus *III.* ihr Sohn/ führte 7. Jahre gegen Schweden Krieg. 41. Haguinus, mit ihm gienge das vierte Geſchlecht der Könige in Dännemarck unter. 42. Olaus *II.* ware Königs Sivardi in Norwegen Sohn und Guritha Enckel/ von einer ihrer Töchtern gebohren. 43. Oſmundus. 44. Siwardus I. Die Sachſen nahmen ihm Jüttland und die Schweden Schonen und Halland ab. 45. Buchlus. 46. Jarmerich, ſchluge Gothaium, König in Schweden/ zu todt/ eroberte Jüttland wieder. 47. Broderus. 48. Siwaldus *III.* 49. Snio, 50. *R*oderich, 51. Sueno, 52. Guitlachus, 53. Haraldus IV. 54. *E*ſchyllus, 55. Veremundus, 56. Oſmundus *II.* 57. Biornus, 58. Balderus, 59. Haraldus, 60. Gormo, 61. Siegfried, oder Gotrich, hatte des Sächſiſchen Königs Wittekinds Tochter/ Geva, zur Gemahlin/ hat mit Carolo Magno Krieg geführt/ die Frieſen bezwungen und andere Thaten mehr verübet. 62. Olaus *III.* ware ſein Sohn. 63. Hemmingus. 64. 65. Siward *II.* und Ringo ſtritten um das Reich/ und blieben alle beyde. 66. Haraldus VI. *R*ingonis Sohn und 67. Regner, Siwardi II. Sohn; Dieſer hat zu Mayntz die Tauff angenohmen/ der Hoffnung/ wider

Harald um Succurs zu erhalten/ wie aber der ausgeblieben/ iſt er wieder ein Heyd worden. Ware ein unkeuſcher Menſch. 68. Siwardus *III.* Regneri Sohn/ ware der letzte Heydniſche König in Dännemarck. 69. Erich *I.* Haralds VI Bruder/ ware erſtlich Stadthalter in Frießland / hernach König in Dännemarck; er ſolle der erſte Chriſtliche König allda geweſen ſeyn/ und dieſe Religion in dem Königreich durch Ansgarium, Biſchoffen zu Brehmen/ auszubreiten angefangeu/ auch die Chriſtliche Kirche in Schleßwig haben erbauen laſſen. 70. Erich *II.* Barno, oder Puer, der Knabe zugenannt/ Siwardi *III.* Sohn/ ware in der Jugend ein Heyd und grauſamer Verfolger der Chriſten/ wurde aber durch Ansgarium endlich zum Chriſtlichen Glauben bekehret. 71. Canutus I. ſein Sohn / unter ihm fielen die Normänner / und vornehmlich die Dähnen/ ins Römiſche Reich/ wurden aber ſo empfangen/ daß kaum einer von allen überblieben.

72. Frotho VI. 73. Gormo *II.* 74. Haraldus VII. 75. Gormo III. ware ein Heyd/ und drückte daher die Chriſtliche Religion hefftig/ wurde aber von Kayſer Heinrich dem Vogler ſo in die Enge getrieben/ daß er ſelbige in gantz Dännemarck wieder frey laſſen muſte. 76. Haraldus V*III.* ſein Sohn/ nahme die Chriſtliche Tauffe an/ und unterwarffe das Königreich Dännemarck dem Römiſchen Reich/ nachdem ihn Kayſer Otto *I.* durch die Gewalt der Waffen darzu gezwungen. Sein Sohn Svenotto I. nach nurgedachtem Römiſchen

Kayſer

Kayſer Ottone alſo genannt / und von ihm auch aus der Tauff gehoben / ware zwar in der Chriſtlichen Religion erzogen worden / fiele aber wieder ab und verjagte den Vater aus dem Reich / der hernach zu Wollin unter den Heyden in Pommern ſtarbe.

77. Dieſer Sveno, oder Svenotto, ein Böſewicht und gottloſer Sohn ſeines frommen Vaters / verfolgte die Chriſten / wurde dreymahl gefangen und vom König in Schweden Erich aus Dännemarck 7. Jahr lang verjaget; im Exilio aber bekehrete er ſich wieder zum Chriſtlichen Glauben / und da Erich geſtorben / bekame er ſein Reich wieder / und mit groſſem Glück noch viele andere Länder / abſonderlich aber Norwegen / nachdem er deſſen König Olaum I. A. C. 1000. in einem Treffen erſchlagen / ingleichem ein gutes Stück von Engelland / wider welches er einen mächtigen Heerzug unternohmen / ſtarbe zuletzt 1014.

78. Canutus II. der Groſſe / ſein Sohn / ſetzte den von ſeinem Vater gegen Engelland unternohmenen Krieg fort / und ware dabey ſo glücklich / daß er dieſes Reich endlich bezwange / nachdem König Edmund von Engelland / mit dem er ſich zuvor verglichen / daß ſolches unter beyden ſolte vertheilet bleiben / hingerichtet wordẽ. Er ware alſo zugleich König in Dännemarck / Engelland u. Norwegen / welches letztern Reichs er ſich nach Königs Olai Sancti 1030. erfolgten Todt um deßwillen angemaſſet hatte / weil ihm dieſer ſolches nach ſeines Vaters Suenottonis Abſterben vorenthalten

hatte/ und ſonſt ein ſehr löblicher Regent/ theilte noch bey ſeinen Leb-Zeiten ſeine Länder unter ſeine 3. Söhne/ alſo/ daß Harald Hasefoot Engelland; Canutus Durus, oder Harticnut/ Dännemarck; und Sveno Norwegen bekame/ und ſtarbe zuletzt 1036.

79. Canutus III. oder Durus, bekame nach ſeines Bruders Haraldi Todt 1040. auch die Engliſche Crone/ ware aber der letzte von den Dähniſchen Königen/ ſo über Engelland herrſchete/ indem die Einwohner nach ſeinem 1042. erfolgten Todt alle Dähnen aus dem Land jagten und Eduardum Confeſſorem zu ihrem König erwählten. Eben ſolches Glück hatte auch dieſes Canuti Bruder Sueno König in Norwegen/ indem ihn ſeine Unterthanen daſelbſt 1034. aus dem Reich trieben und an ſeine ſtatt ihres vorigen Königs Olai Sancti Sohn/ Magnum, zu ihrem König über ſich aufwarffen/ mit dem Canutus nachmahls noch vor ſeinem Todt eine Erb-Verbrüderung wegen der Succeſſion beyder Reiche aufgerichtet.

80. Magnus, zugenannt Bonus, oder der Gute/ Königs Olai Sancti aus Norwegen Sohn/ bekame alſo nach Canuti des Dritten Todt eine gedoppelte Crone/ die Norwegiſche und die Dähniſche/ und zwar dieſe letztere vermög gedachter Erb-Verbrüderung/ regierte 8. Jahr/ fiele vom Pferdt und ſtarbe 1048.

81. Sueno III. des groſſen Canuts Schweſter Eſtheritæ, oder Margarethæ Sohn/

ware

ware ein gelehrter u. tugendſamer Herr/ muſte ſich mit König Harald Haardrode wegen Dännemarck lang herum ſchlagen und ſtarbe 1074.

82. Haraldus IX. ſein Sohn / zugenannt Simplex, oder der Einfältige / regierte nur 6. Jahr und ſtarbe 1080.

83. Canut der Vierte/ ſein Bruder/ machte die Biſchöffe in Dännemarck groß/ und verordnete/ daß ſelbige nicht nur in dem Königlichen Rath ſitzen und die Ober-Stelle darinn nehmen ſolten/ ſondern auch der übrigen Cleriſey der Zehende von allem in dem Land gereichet werden ſolte; weßwegen dann die Jüttländer über ihn ſo erbittert wurden / daß ſie ihn 1087 zu Odenſee todt ſchlugen; doch iſt er nachmähls von der Cleriſey unter die Zahl der Heiligen verſetzet und ihm der Nahme Sanctus beygeleget worden.

84. Olaus der Vierte/ ſein Bruder/ vormahls Hertzog zu Schleßwig/ und Famelicus zugenannt/ regierte nur 9. Jahr / und ſtarbe 1099.

85. Erich der Dritte/ vorgedachten Olai IV. Bruder/ mit dem Bey-Nahmen Bonus, nahme die damahls mächtige Stadt Julin in Pommern ein/ wolte nachmahls nach Jeruſalem wallfahrten/ ſtarbe aber auf dieſer Reiſe in der Inſel Cypern 1105.

86. Nicolaus / vorher gemelten Erichs jüngſter Bruder und Suenonis des Dritten fünffter Sohn/ verbote den Prieſtern die Ehe und ward 1135. erſchlagen.

87. Erich der Vierte/ Königs Erici des

 Drit-

Dritten Sohn/ ließ ſeinen Bruder Harald hinrichten/ wurde aber auch ermordet 1139.

88. Erich V. zugenannt Agnus, vorherbeſagten Erichs IV. ſeiner Schweſter Annä Sohn/ wurde nach zehen jähriger Regierung ein Münch 1149.

89. Nach Erichs V. Abdanckung von der Crone entſtunden in dem Reich ſehr groſſe Zerrüttungen und Kriege/ indem ſich auf einmahl dreye zu Königen aufwarffen / Sueno IV. König Erichs IV. von ſeiner Beyſchläfferin Kunna erzeugter Sohn/ Canutus V. ſo Königs Magni Uhrenckel und Königs Nicolai Enckel ware/ und Waldemarus I. König Erichs des Dritten/ oder des Guten/ Enckel. Nach langem Gezäncke um die Crone vereinigten ſich endlich alle drey zuſammen/ daß ſie das Reich in 3. gleiche Theilen Theile theilen wolten; allein währte ſolche Theilung nicht lang; dann Anno 1157. lieſſe Sueno den König Canutum heimlich ermorden/ er ſelbſt aber kame in noch eben dieſem Jahr in einer offentlichen Feld-Schlacht/ ſo er mit Waldemar gehalten/ gleichfals um ſein Leben.

91. Waldemar I. Canuti Pii, oder des Frommen/ Hertzogs zu Schleßwig/ und Königs der Wenden Sohn/ und Königs Erichs des Dritten Enckel/ ward alſo nachdem ſeine Wiederſacher aus dem Wege geräumet waren/ allein König. Er lebte mit Friederich dem Erſten/ Römiſchen Kayſer/ zugleich; ſolle ein Urheber ſeyn der Cimbriſchen Rechte / worauf noch heut zu Tag die Könige ſchweren müſſen/

ſen/ bezwange 1157. die Rüger und Wandalen/ ſo Dännemarck bißher groſſen Schaden gethan/ zerſtöhrte ihre Stadt Julin und ſolle auch die Stadt Dantzig zu erbauen 1164. einen Anfang gemacht haben; ſtarbe endlich 1182. und ſolle auch unter ihm Biſchoff Abſalon zu Rothſchild den Grund zu Erbauung der Königlich Dähniſchen Haupt-Stadt Coppenhagen gelegt haben.

92. Canutus der Sechſte/ ſein Sohn/ hat ein Geſetz gegeben/ daß ein Todtſchläger von ſeinen eigenen Gütern die Buß/ oder Straffe/ geben ſolle. Er führte groſſe Kriege mit den Wandalen und zwange ihre Fürſten endlich/ daß ſie ihre Lande von ihm zu Lehen annehmen muſten/ daher er auch den Titul als König der Wandalen/ oder Sclaven/ führte; nahme auch Eſthen und Lieffland ein und pflantzte zu erſt daſelbſt den Chriſtlichen Glauben/ ſtarbe endlich 1202.

93. Waldemarus II Canuti VI. Bruder/ folgte ihm im Reich/ ware Anfangs ein mächtiger Herr/ indem er/ auſſer Dännemarck/ auch Eſthen/ Lieff- und Curland/ wie inngleichem Preuſſen/ Pommern/ Rügen/ Mecklenburg/ Hollſtein/ Stormarrn und Dietmarſen/ nebſt Lübeck und Lauenburg/ unter ſeiner Botmäſſigkeit hatte; Nachdem er aber mit Graf Heinrichs von Schwerin Ehe-Gemahlin/ welche ihm dieſer/ nebſt ſeinen Landen/ als er eine Wallfahrt nach Jeruſalem und dem gelobten Land vorgenohmen/ anvertrauet hatte/ Ehebruch getrieben; ließ ſich dieſer ſol-

chen Schimpff zu rächen dergeſtalt eifrig angelegen ſeyn/daß er ihn mit Liſt gefangen bekame/u. nicht eher/und zwar erſt nach 3. Jahren/ loß lieſſe/ biß er ihm 45000. Marck Silbers vor ſeine Befreyung erlegt. Bey dieſer Gelegenheit nun nahmen ihm die Creutz-Herren Eſth- und Liefland weg/ Pommern/ Mecklenburg/ Dantzig und Lübeck fielen von ihm ab und rieſſe auch der Graf Adolph von Schaumburg/ Storrmarn und Hollſtein an ſich/ der ihn überdiß 1227. in einer Schlacht bey Bornhoo/ als er die ihm abgenohmene Oerter wieder unter ſein Bottmäſſigkeit bringen wolte/ auf das Haupt ſchluge. Er ſtarbe endlich 1242. nachdem er zuvor ſo glücklich geweſen/ Reval und Eſthland wieder mit ſeinem Reich zu verknüpffen.

94 Erich VI. folgte ſeinem Vater vorher gedachtem Waldemaro dem Zweyten im Reich/ weil aber dieſer noch vor ſeinem Todt ſeinen 3. übrigen Söhnen/ Canuto/ dem ältern/ Bleckingen; Abeln/ dem zweyten/ Schleßwig/ und Chriſtophoro/ dem Jüngern/ Laland und Falſter zugetheilet hatte/ und dieſe ſolche Länder als ſouveraine Herren beſitzen/ Erich aber ſolches nicht zugeben/ und daß ſie die Lehen von ihm hierüber empfangen ſolten/ haben wolte/ entſtunde darüber ein innerlicher Krieg/ in welchem König Erich von ſeinem Bruder Abel zuletzt 1260. jämmerlich ermordet wurde.

95. Abel ſetzte ſich alſo die Dähniſche Crone auf/ hatte ſich aber ſelbiger nicht völlig

4. gan-

4. gantzer Jahre zu erfreuen/ indem er 1252. nebſt allen/ ſo an Erichs Todt ſchuld hatten/ von den Frieſen und Dietmarſen ebenmäſſig erſchlagen ward.

96. Chriſtophorus der Erſte/ Waldemari des Zweyten jüngſter Sohn/ kame alſo nach Ableiben ſeiner beyden vorher geſetzten Brüdern zur Regierung; hatte mit ſeinen Biſchöffen viel zu ſchaffen/ die ihn und ſein Reich in Bann thaten; ward nebſt ſeiner Gemahlin Mechtild/ Churfürſt Johannis I. zu Brandenburg Tochter/ aus dem Reich verjagt und gefangen/ und ſtarbe endlich/ nachdem er wieder erlediget und reſtituiret worden/ an beygebrachtem Gifft 1259.

97. Erich der Siebende/ zugenannt Glipping, hatte mit Schweden und Norwegen/ wie auch ſeinen Biſchöffen/ viel zu ſchaffen/ ward von Hertzog Erich zu Hollſtein in einer Schlacht gefangen genohmen/ und endlich 1286. von einigen Groſſen ſeines eigenen Reichs mörderiſcher Weiſe umgebracht.

98. Erich der Achte/ zugenannt Menwed, ſein Sohn/ hatte bey dem Anfang ſeiner Regierung mit König Erich dem Zweyten in Norwegen Händel/ weil dieſer ſeines Vaters Mördern Unterſchleiff gabe; hatte nachmahls auch mit ſeinen übrigen Nachbarn zu ſchaffen/ und ſtarbe endlich 1319. nachdem ihm alle ſeine 14. Kinder/ die er mit Ingeburga/ Königs *Magni* in Norwegen Tochter/ erzeuget hatte/ bereits zuvor in die Ewigkeit voran gegangen waren.

99. Chri-

99. Chriſtophorus der Zweyte/ ſein Bruder/ ward von ſeinen Unterthanen/ die er mit harten Aufflagen beſchwerte/ aus dem Reich gejagt und Hertzog Waldemar von Schleßwig an ſeine Stelle zum König erwählt; doch da die Stände deſſen auch bald überdrüſſig wurden/ gaben ſie ihm ſeinen Abſchied/ und rieffen Chriſtophorum wieder ins Reich/ der auch in ſolchem würcklich anlangte und mit Waldemaro 1321. eine Schlacht hielte/ auch ihm darinn obſiegte/ aber zugleich ſeinen älteſten Sohn Erich/ den er bereits zum König von Dännemarck krönen laſſen/ verlohre. Unter dieſem König ergabe ſich die Landſchafft Schonen an den König Magnum den Zweyten in Schweden/ und ward auch ſonſt das Reich Dännemarck alſo zertheilet/ daß der König wenige Plätze davon inne hatte. Er ſtarbe endlich 1334. und folgte hierauf nach dieſem ſeinem Todt ein ſieben-jähriges *Interregnum* in Dännemarck/ während welcher Zeit die Hollſteiner faſt gantz Dännemarck unter ihren Gehorſam brachten/ biß endlich die Dähnen/ des Hollſteiniſchen Jochs müde/ einen Auffſtand erregten/ und Waldemarum den Dritten/ Chriſtophori des Zweyten Sohn/ der bißher an des Kayſers Ludwigs aus Bayern Hof ware erzogen worden/ 1340. in das Reich rieffen und ſelbigen zum König machten.

100. Dieſer Waldemarus der Dritte richtete das zerfallene Reich wieder auf und triebe oder ſchwatzte vielmehr die Hollſteiner/

durch

durch Erlegung groſſer Geld-Summen/ aus ſolchem nach und nach herauß. Mit den Hanſee-Städten hatte er groſſe Händel / die ihm Coppenhagen abnahmen/ und allenthalben in Dännemarck raubten und plünderten/ mithin dadurch groſſen Schaden verurſachten. Hingegen bekame er 1360. von König Magno Schmeck in Schweden das Land Schonen wieder abgetretten / machte auch mit deſſen Nachfolger König Albrecht 1366. einen Vertrag/ zu Folge welches Gothland und viele andere zu Schweden ſonſt gehörige Oerter ihme eingeräumet wurden; Eſthland aber und Reval verkauffte er 1346. an die Creutz-Herren vor 18000. Marck Silber / welche Summa er meiſt wieder auf einer nach dem H. Land unternohmenen Reiſe verzehret / und ſtarbe er endlich 1376.

101. Olaus V. Waldemari des Dritten Enckel/ von ſeiner Tochter Margaretha und König Hacquino in Norwegen erzeuget/ beſaſſe von A. 1376. biß 1387. den Dähniſ. Thron/ weil er aber ſehr jung ware/ verwaltete unterdeſſen ſeine Mutter/ gedachte Margaretha/ das Reich. Er ward nach ſeines Vaters 1380. erfolgten Todt zugleich auch König in Norwegen/ und weil auch eben dieſer ſein Vater Königs Magni Schmeck in Schweden Sohn ware / ſo führte er zugleich den Titul als König in Schweden/ ſtarbe aber jung 1387. und nahmen darauff die Dähnen und Norweger gedachte ſeine Mutter Margaretham zu ihrer Königin an.

102.

102. Dieſe Margaretha erklährete ihrer Schweſter Ingeburgæ Tochter Mariä Sohn/ Ericum *Pomeranum*, welchen ſie mit Hertzog Wratislao dem Sechſten in Pommern erzeuget hatte/ zu ihrem Mit-Genoſſen am Reich/ und geriethe gleich zu Anfang mit König Albrecht von Schweden in einen ſchweren Krieg/ welcher endlich vor die Margaretha einen glücklichen Ausgang gewonnen/ indem als Albrecht/ ohngeachtet ſeine meiſte Unterthanen von ihm abgefallen waren/ und die Margaretham vor ihre Königin erkläret hatten/ es Anno 1388. auf eine Haupt-Schlacht ankommen lieſſe/ er in ſolcher nicht nur das Feld/ſondern auch nebſt ſeinem Sohn die Freyheit verlohren und alſo lebendig in der Margarethä Hände kame. Dieſe hielte ihn nun 7. gantzer Jahre gefangen/ und kame er zwar nach ſolcher Zeit wieder loß/muſte aber zuvor verſprechen/ daß er entweder 60000. Marck löthiges Siber bezahlen/oder von dem Königreich Schweden abſtehen wolte/ welches letztere auch endlich erfolgt/ und lieſſe alſo Margaretha 1396. Ericum Pomeranum auch zum König in Schweden krönen. In folgendem Jahr darauf kamen alle Stände der Nordiſchen drey Reiche/ als Dännemarck/ Schweden und Norwegen/ zu Calmar zuſammen/ allwo Ericus vor dero König erklähret und zugleich eine Vereinigung gemacht ward/ vermög welcher dieſe Reiche hinführo beſtändighin nur von einem König regieret werden ſolten/ und ſtarbe Margaretha darauf 1412.

wel-

welche gewieß vor Dånnemarck eine hôchſt glückliche Kônigin geweſen.

103. *Ericus* X. Pomeranus, regierte alſo nach Margarethå Todt alle 3. Nordiſche Kônigreiche allein/ ware aber nicht ſo fâhig/ daß er ſolche ſo glücklich/ als wie ſelbige/ beyſammen behalten konnte. Dann weil er die Schweden mit harten Auflagen ſehr beſchwerte und allein die Seinige zu den Dienſten im Reich/ mit Ubergehung der Schweden/ erhobe/ anbey ſich gar nicht nach dem Eyd richtete/ den er den Schwediſ. Stånden geſchworen hatte/ ſo ſtunden endlich die Bauren in Delecarlia unter Anführung eines Edelmañs/ Nahmens Engelbrecht/ auf/ und gaben dardurch auch den übrigen Einwohnern Anlaß und Gelegenheit/ das Dåhniſche Joch abzuſchüttlen und ſich wieder in vorige Freyheit zu ſetzen. Es bliebe auch hiebey nicht/ ſondern weil Erich ſich eine lange Zeit auf Gothland aufhielte/ und ſich wenig um das Konigreich Dånnemarck zu bekümmern ſchiene/ überdiß auch ſeinem Vetter/ Hertzog Bogislao von Pommern/ noch bey ſeinen Leb-Zeiten zu dieſer Crone verhelffen/ mithin den Dåhniſchen Stånden dardurch ihre Freyheit krâncken wolte/ ſo kündigten auch dieſe ihm 1439. allen Gehorſam auf und wåhlten an ſeine Stelle Chriſtophorum/ Hertzog von Bayern/ ſeiner Schweſter Sophiå und Hertzog Johañis aus Bayern Sohn/ zu ihrem Kônig/ womit deñ Erich ſeiner Reiche entſetzet ſich nach Pomern begabe u. allda biß 1459. in der Stille gelebt/ da er endlich dieſes Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt.

104.

104. Chriſtophorus Bavarus, regierte Dännemarck nebſt den übrigen Nordiſchen Reichen dergeſtalt/ daß jedermann mit ſeiner Regierung wohl zu frieden ware; hatte mit der Stadt Lübeck viel zu thun/ und ſtarbe endlich 1448.

105. Nach Chriſtophori Bavari Todt trugen die Dähniſche Stände das Reich Adolpho Hertzogen von Schleßwig und Grafen von Hollſtein an/ der es aber Alters und Schwachheit halber anzunehmen weigerte/ und ſeiner Schweſter Sohn/ Graf Chriſtian von Oldenburg/ dagegen recommendirte/ den auch ſowohl die Dähnen als Norweger endlich zum König erwählet/ und bey deſſen Nachkommen bißher beyde Reiche verblieben. Diſer Chriſtianus I. Theodorici des Glückſeeligen/ Grafens zu Oldenburg/ Sohn/ heyrathete des abgeſetzten Königs Erichs hinterterlaſſene Wittwe/ Dorotheam/ Marggraf Johannis des Alchymiſten zu Brandenburg Tochter; erhielte 1471. von Kayſer Friederich dem Dritten die Belehnung über Dietmarſen/ wie ingleichem den Titul als Hertzog von Hollſtein; und verheyrathete ſeine Tochter Margareth an König Jacobum den Dritten von Schottland/ womit zugleich die Orcadiſche und Hetländiſche Inſeln an dieſes Reich kamen/ die bißher zu Norwegen gehöret hatten. Gleich zu Anfang ſeiner Regierung verfiele er mit den Schweden in einen harten Krieg/ deſſen Ausgang er auch nicht erlebet hatte; die Gelegenheit darzu ware/ daß die

Schwe-

Schweden Carl Cnutſon, mit Vorbeygehung Chriſtiani zu ihrem König erwählet hatten/ nachmahls auch den abgeſetzten König Erich aus der Inſel Gothland vertreiben wolten/ dem aber Chriſtian zu Hülffe kame und ſich dieſer Inſel bemächtigte. Weil nun viele Schwediſche Groſſe/ zumahl aber der Ertz-Biſchoff zu Upſal, mit Carl Cnutſon nicht zufrieden waren/ ſo muſte ſich dieſer zwar anfangs nach Preuſſen flüchten und geſchehen laſſen/ daß ſich König Chriſtian 1458. zum König von Schweden krönen lieſſe; indem aber nach der Hand wieder deſſen Regierung groſſe Klagen entſtunden/ ſo kame Carl Cnutſon 1463. auf Einladung der Stände wieder in das Reich/ ſchluge die Dähnen in einer Schlacht/ ſo er mit ihnen auf dem Eiſe gehalten/ aus dem Feld/ und behauptete mithin die Crone unter beſtändigen Kriegen biß an ſein 1470. erfolgtes Ende. Nach ſeinem Todt erwählten die Schweden Steno Sture zu ihrem Reichs-Gouverneur, und wiewohl König Chriſtian abermahl 1471. mit einer mächtigen Armee in Schweden ankame/ ſo konte er doch dieſes Reich nicht behaupten/ weil ſeine Völcker eine harte Niederlage bey Stockholm erlitten/ und ſtarbe er endlich unter dieſen Kriegs-Troublen 1481.

106. Johannes, ward nach ſeines Vaters Chriſtiani Todt von den Dähniſchen Ständen einmüthig zu ihrem König erwählt und fienge den Krieg mit Schweden an/ wo ihn dieſer ſein Vater gelaſſen hatte. Anfänglich ware er auch

hierinn ſehr glücklich / indem er nicht nur die Dalekarls aus dem Feld ſchluge und den Steno-Sture ſich ihm in Stockholm zu ergeben zwange / ſondern auch 1497. ſich die Schwediſche Crone daſelbſt aufſetzen lieſſe; nachdem er aber inzwiſchen auch mit den Dietmarſen / die er bezwingen wollen / in einen Krieg verwickelt worden / und von ihnen 1501. eine groſſe und ſchimpffliche Niederlage erlitten; ſo kriegten die Schweden dardurch neuen Muth / daß ſie die Dähnen unter ſchon gedachtem Sture 1502. wieder aus dem Reich trieben / mit dem und ſeinem Nachfolger Suanto-Sture, wie auch denen Lübeckern / ſo ſich der Schweden angenohmen hätten / König Johannes auch nachmahls immerdar viel zu thun hatte / biß endlich die Sache in der Gütte beygeleget wurde / und er bald darauff 1513. ſtarbe.

107. Chriſtianus II. Johannis Sohn / hatte Eliſabeth / Königs Philippi in Spanien Tochter / und Kayſers Caroli V. Schweſter / zur Ehe; indem er aber auch neben ſelbiger eine liederliche Niederländiſche Dirne / Duvecke genannt / als eine Beyſchläfferin gebrauchte / und ſich von deren Mutter Sigbritta / einer alten Vettel / gäntzlich regieren lieſſe; ſo lude er dardurch jedermanns Haß und Feindſchafft auf ſich und brachte ſich endlich durch ſolch unordentlich Leben und ſeine Tyranney um Reich und Cron. Gleich zu Anfang ſeiner Regierung machte er ſich an Schweden / und ſuchte ſolches Reich mit Gewalt an ſich zu bringen / wozu ſich auch eine ſehr bequeme Gelegenheit

er-

ereignete/ nachdem der Gouverneur allda/ Steno-Sture, der Jüngere/ſich mit dem Ertz-Biſchoff zu Upſal zerfallen/ und dieſer daher Chriſtianum in das Reich beruffen hatte. Er kame alſo glücklich mit einer Armee in Schweden über/ und weil Steno-Sture in einem Treffen bliebe/ mithin durch deſſen Todt in dem gantzen Königreich überall die gröſte Verwirrung entſtunde/ ſo ware es ihm nach Eroberung Stockholms ein leichtes/ ſich daſelbſt 1520. zum König krönen zu laſſen; nachdem er aber bald darauff/ ohngeachtet er kurtz zuvor den Schweden eine vollkommene Amneſtie und Vergeſſenheit wegen alles desjenigen/ was bißher vorgegangen/ verſprochen/ 94. der vornehmſten Perſohnen auf einen Tag zu Stockholm durch des Scharffrichters Hand jämmerlich hinrichten/ ſelbige drey Tage auf öffentlicher Straſſe liegen und endlich verbrennen laſſen/ auch ſonſten allerhand Grauſamkeiten verübet; ſo ſtunden endlich die Schweden/ zumahl die Dalekarls, unter Anführung des Guſtav Erichſons, der mit nach Dännemarck gefangen weggeführet worden/ von dar aber wieder heimlich nach Schweden entflohen ware/ 1521. auf und jagten die Dähnen ſämmtlich wieder aus Schweden/ ſo daß dieſes Reich von dieſer Zeit an ſeine Freyheit gegen Dännemarck ungekränckt behauptet/ und niemahls wieder den Dähniſchen Scepter veneriren dörffen. Mittlerweil ware auch der Dähnen Haß gegen Chriſtianum immer je mehr und mehr ſo geſtiegen/ daß

ihme die Jütten 1523. gar öffentlich den Gehorſam aufkündigten/ und weilen er darüber dergeſtalt erſchrocken/ daß er ſeiner nebſt Gemahlin und Kindern nach den Niederlanden entflohe/ mithin dadurch ſelbſt das Reich freywillig verlieſſe/ ſo rieffen die ſämmtliche Stände ſeines Vaters Bruder Friederich/ Hertzogen von Hollſtein/ zu ihrem König aus; und ob er zwar nachmahls mit einer Armee zu Lande ſich wieder in Dännemarck einzudringen bemühete/ ſo ware doch alles umſonſt und vergebens/ weilen ſelbige/ ohne was auszurichten/ ſelbſt voneinander lieffe/ auch Kayſer Carolus V. wegen der vielfältigen Kriege/ worein er verwickelt ware/ ſich nicht im Stand befande/ ihme hülffliche Hand zu leiſten. Endlich kame er ſelbſt mit einer Flotte in Norwegen an/und ergabe ſich an Duut-Gyldenſtern, der ihm auch Sicherheit verſprache; weil aber König Friederich in ſolches Verſprechen nicht willigen wolte/ ſo ward er anfänglich 1532. auf Sunderburg gefangen geſetzt/ von dar/ als er 1546. auf das Reich Verzicht gethan/ man ihn nach Callenburg brachte/ allwo er endlich 1559. nach einer 27. jährigen Gefangenſchafft im 78. Jahr ſeines Alters ſtarbe.

108. Fridericus I. hielte mit obgedachtem Guſtavo Erichſon, den die Schweden zu ihrem König aufgeworffen hatten/ wie ingleichem den Hanſee-Städten/ gute Freundſchafft/ um von ihnen auf den Nothfall wider den vertriebenen Chriſtianum Hülffe und Beyſtand zu erhalten; verliehe auch dem

Däh-

Dähniſchen Adel aus eben dieſer Abſicht groſ-ſe Privilegia; führte zuerſt die Lutheriſche Religion in Dännemarck und Norwegen ein/ und ſtarbe endlich 1533. nachdem er das Jahr zuvor Chriſtianum II. gefangen bekommen hatte.

109. Chriſtianus der Dritte/ ſein Sohn/ ware ein gelehrter und leuthſeeliger Herr/continuirte die Lutheriſche Religion in ſeinen Landen fortzupflantzen und lieſſe auch die Bibel in die Dähniſche Sprache überſetzen. Bey dem Anfang ſeiner Regierung hatte er vieles mit dem Grafen Chriſtian von Oldenburg und den Lübeckern zu ſchaffen/ als welche dem gefangenen Chriſtian wieder auf den Dähniſchen Thron helffen wolten/ mit dem es auch ſchon wieder verſchiedene Provintzen in Dännemarck hielten; endlich aber kame er doch durch Beyhülff Königs Guſtavi von Schweden mit allen zu rechte und regierte biß 1558. in Ruhe/ da er endlich von dieſer Welt durch den Todt abgefordert wurde.

110. Fridericus *II.* ſein Sohn und Nachfolger/ brachte 1560. die Dietmarſen unter ſeinen Gehorſam/ fienge darauf mit König Erich in Schweden Krieg an / der neun gantzer Jahr lang gedauret/ohne daß beyde Theile davon den geringſten Vortheil gehabt hätten / und ward ſolcher zu letzt durch Vermittlung des Kayſers und der Könige von Franckreich und Pohlen 1570. zu Stettin beygelegt. Nach dieſem regierte er ſeine Reiche in gutem Frieden und Ruhe / erbauete die Veſtung

Cronenburg am Sund/ von welcher man meldet/ daß er geſagt haben ſolle: er wolte keinen Stein in den Mauren dulten/ wann er wüſte/ daß ſeine Unterthanen ſelbigen bezahlt hätten; und ſtarbe zu letzt 1588.

III. Chriſtianus IV. Friderici II. Sohn regierte/ gleich wie dieſer ſein Vater / biß 1611. in Friede und Ruhe / endlich aber/weil der König Carolus IX. in Schweden ſich des Tituls von Lappland anmaſte / kündigte er ihm in dieſem Jahr den Krieg an/ und nahme in ſolchem Calmar und Elffsburg weg; Doch kame es 1613. zwiſchen beyden Parthey wieder zum Frieden/ in welchem König Chriſtian auch die eroberte Plätze wieder an Schweden gegen Erlegung eines guten Stück Geldes abtratte. Anno 1625. darauf mengte er ſich in die damahlige Teutſche Unruhen/ und lieſſe ſich zu einem Nieder-Sächſiſchen Creyß-Obriſten beſtellen/ wordurch er aber mit dem Kayſer Ferdinando II. in einen Krieg geriethe/ in welchem er nicht nur 1626. bey Königs-Lutter eine harte Niederlage erlitte/ ſondern es brachen auch die Kayſerl. darauf in Hollſtein und Jüttland ein und thaten darinn groſſen Schaden; Doch bekame er in dem Friedens-Schluß zu Lübeck 1629. alles wieder / ohne daß die Stiffter in Teutſchland/ womit er ſeine Söhne verſehen wollen/im Stiche blieben. Folgends als Schweden ſich der Proteſtanten in Teutſchland gegen den Kayſer annahme / gabe ſich König Chriſtian zu einem Schieds-Richter zwiſchen dieſem und jenen an/ in der

Hoffnung

Hoffnung dadurch nicht allein die verlohrne Stiffter wieder zu bekommen/ ſondern auch zugleich mit guter Manier zu hintertreiben/ daß die Schweden keinen feſten Fuß in Teutſchland ſetzen möchten; indem er aber/ als ſich die Sache etwas verzoge/ die Schweden hier und dar zu zwacken begunte/ ihren Progreſſen in Teutſchland allerhand Hindernüſſe in den Weg zu legen ſuchte/ ihre Commercien zu Hauß hemmete und deren Schiffe/ ſo durch den Sund paſſiren wolten/ in Arreſt nehmen lieſſe; ſo wurden endlich die Schweden dieſer vielen Plackereyen überdrüſſig und entſchloſſen ſich/ derſelben auf einmahl zu entledigen/ daher ſie denn 1643. ſowohl in Hollſtein als Jüttland und Schonen einbrachen und Dännemarck damahls bey nahe faſt gantz verſchlungen hätten/ wann Königs Chriſtiani unerſchrockner Muth ihre glückliche Waffen nicht noch in etwas aufgehalten und Franckreich ſich ins Mittel geſchlagen und den Frieden zwiſchen beyden Cronen 1645. zu Brömſebroo hergeſtellt hätte; doch fiele ſelbiger vor Dännemarck zimlich ſchlecht aus/ indem nicht allein Gothland/ Oeſel und Jempteland völlig an Schweden muſten abgetretten/ und die Provintz Halland auch auf 30. Jahr zur Verſicherung an dieſe Crone gegeben werden; ſondern auch die Holländer ſich dieſer guten Gelegenheit dergeſtalt bedienet/ daß ſie den Zoll in dem Sund zu einer gewieſen Billichkeit gebracht/ mit dem ſie bißher sehr übel waren vexirt worden/ und ſtarbe endlich König Chriſtianus

ſtianus IV. 1648. nachdem er 60. Jahr gelebt und 72. geherrſchet/ auch unter andern in ſeinem Reich die Stätte und Veſtungen Chriſtianſtatt/ Chriſtianpreiß/ Chriſtiania/ Chriſtianopel und Glückſtatt theils von neuem angelegt/ theils aber beſſer befeſtigen laſſen.

112. Fridericus III. Chriſtiani IV. Sohn/ wird vor einen frommen Herrn angegeben/ indem er aber ſich durch die Holländer/ welche die glückliche Progreſſen Königs Caroli Guſtavi von Schweden in Pohlen und Preuſſen mit neidiſchen Augen anſahen/ 1657. verleiten lieſſe/ Schweden mit Krieg anzufallen/ in Hoffnung dadurch was gutes zum Vortheil ſeines Reichs auszurichten/ hatte er darüber das Unglück/ daß er bey nahe bald gar von Land u. Leuten wäre vertrieben worden. Denn Carolus Guſtavus König in Schweden/ ſo bald er von dieſem Dähniſchen auf ſeine Lande unternohmenen Angriff Nachricht bekommen/ eilte alſobald/ ehe man ſich deſſen verſahe/ aus Pohlen nach dem Dähniſchen-Hollſtein und Jüttland herbey/ nahme daſelbſt in kurtzer Zeit alle veſte Oerter hinweg/ gienge von dar zu Anfang des Jahrs 1658. zu jedermanns höchſter Erſtaunung/ über den zugefrohrnen Belt und die Inſeln Fühnen/ Langeland/ Laland und Falſter weiter nach Seeland/ præſentirte ſich allda vor der Königl. Reſidentz-Stadt Coppenhagen/ und nöthigte mithin den König Friderich zu Rothſchild zu einem ihm höchſt nachtheiligen Frieden/ in welchem Dännemarck an Schweden/ nebſt andern

dern Vortheilen / die Provintzen Schonen / Halland und Bleckingen/nebſt Bornholm und Bahuslehen/ wie auch Drontheim in Norwegen/gäntzlich überlaſſen muſte. Ja als nachgehends kurtz darauf in noch eben dieſem Jahr der König Carl Guſtav auf den Argwohn geriethe/ als ob man Dähniſcher Seits vorhätte/ ſo bald er mit ſeiner Armee aus dem Land abmarſchiret und ſich mit ſolcher wieder nach Pohlen gewendet/ den kaum geſchloſſenen Frieden abermahl zu brechen und den Krieg von neuen anzufangen; ſo kehrte er mit ſeiner ſiegreichen Armee wieder gantz plötzlich nach Seeland zurück/ fienge daſelbſt an Coppenhagen würcklich zu Waſſer und zu Land hefftig zu belagern und wolte mit deſſen Eroberung dem Dähniſchen Reich auf einmahl ein Ende machen. Endlich aber nachdem ſich der Kayſer/ Pohlen / Holland / Chur-Brandenburg und verſchiedene andere Potenzen des bedrängten Königs Friederich angenohmen/ die Holländiſche Flotte die Schwediſche vor Coppenhagen weggetrieben/ König Carl Guſtav 1659. einen vergeblichen Sturm auf dieſe Reſidentz gethan/ Bornholm revoltiret und Drontheim wieder an die Dähnen übergegangen / auch die Schweden auf der Inſel Fühnen von den Dähniſch- und Alliirten Völckern eine harte Niederlage erlitten / welche Carolus Guſtavus ſich dergeſtalt zu Gemüth gezogen/ daß er darüber ſeinen Geiſt aufgegeben; ſo ward zuletzt nach einem zwiſchen Franckreich- Engell- und Holland unter ſich

geſchloſſenen Concert der Friede abermahl in ſchon gedachtem Jahr vor Coppenhagen geſchloſſen / und zwar vermög ſolches das wiedereroberte Drontheim und Bornholm in Königs Friederichs Händen gelaſſen / die übrige obgedachte Provintzen aber behielte Schweden insgeſamt zu ſeinem gröſten Vortheil und Dännemarcks höchſten Nachtheil und Schaden zurück. Nach dieſem geendigten Krieg ward dem König Friederich auf einem Reichs-Tag zu Coppenhagen 1660. das Erb-Recht und die abſolute Souverainitæt über Dännemarck von den Ständen aufgetragen und alſo eine gantz andere Regierungs-Art / da alles ſchlechterdings von dem König dependiret / eingeführet / obwohlen der Adel / weil ihm dadurch ſeine Privilegien mächtig beſchnitten wurden / ſich dieſem Reichs-Schluß hefftig wiederſetzet / und ſolchen zu hintertreiben alles / was ihm nur möglich geweſen / angewendet. Dieſer König Friederich ſtarbe endlich 1670. und iſt unter ihme ſonderlich ſein Premier-Miniſter / der Graff Corfix von Uhlefeld / bekannt geweſen / der ſich ſeiner Frömmigkeit gar ſehr mißbraucht / zu verſchiedenen mahlen ſich des Laſters der verletzten Majeſt. ſchuldig gemacht / aber endlich deßwegen / nachdem man ihn zuvor öffters pardonniret und keine Beſſerung von ihm zu hoffen ware / aller ſeiner Ehren und Würden entſetzet / ſein Wappen durch den Hencker zerbrochen / ſeine Güter confiſciret und er ſelbſt zum Todt und geviertheilt zu werden / im Fall man ſeiner hab-

hafft

hafft würde/ verdammt worden; da er zuletzt im Exilio herum wandern und auch in ſolchem unfern Baſel ſeinen Geiſt aufgeben müſſen.

113. Chriſtianus V. Friderici III. Sohn/ lieſſe ſich bald zu Anfang ſeiner Regierung/ nehmlich 1674. mit dem Kayſer/ Spanien/ Holland/ Chur-Brandenburg/ den Häuſſern Braunſchweig-Lüneburg und dem Biſchoff von Münſter gegen Schweden/ welches damahls die Chur-Brandenburgiſche Lande/ zum Vortheil Franckreichs/ in dem bekannten vor dem Nimwegiſchen Frieden hergegangenen Krieg angegriffen hatte/ in eine Alliantz ein/ und machte den Anfang zu den Hoſtilitäten damit/ daß er 1675. den Hertzog Chriſtian Albrecht von Hollſtein zu ſich nach Rendsburg kommen lieſſe/ und als ſelbiger ſich nichts böſes befahrend erſchiene/ ihn zwange/nicht allein ſeine Veſtung Tönningen zu übergeben/die er nachmahls ſchleiffen lieſſe/ ſondern auch auf alle in dem Rothſchildiſchen Frieden erhaltene Vortheile und die Souverainitæt über ſeine Lande zu renunciren. Gleich darauf giengen auch die Feinſeeligkeiten gegen Schweden ſelbſt an und eroberten die Dähnen in dieſem Krieg zwar die Veſtung Wißmar in Teutſchland/ nahmen die Inſeln Gothland und Oeland ein/ ſchlugen die Schweden durch Beyhülff der Holländer etlichmahl zur See/ landeten auch auf Schonen und nahmen daſelbſt Iſtatt/ Wennersburg/ Helſingburg/ Landskron/ Chriſtianſtatt/ Marſtrand und Carlſtein/ nebſt andern Oer-

tern

tern ein; vor Malmoe aber wolte es ihnen 1677. nicht glücken/ und muſten ſie dieſe Belagerung mit groſſem Verluſt wieder aufheben; wie ſie denn auch faſt in allen Schlachten/ ſo ſie mit den Schweden zu Lande in Schonen gehalten/ den Kürtzern zogen/ und unten lagen. Endlich nachdem ſich der Kayſer/ Spanien und Holland mit dem König in Franckreich 1678. zu Nimwegen verglichen/ und die Frantzoſen 1679. in das Oldenburgiſche einfielen/ ſo ward auch in dieſem Jahr der Friede zwiſchen Dännemarck und ſeine übrigen Alliirten/ die biß auf die letzt bey ihm gehalten/ einer Seits/ andern Theils aber zwiſchen Schweden geſchloſſen/ und muſten von jenem alle abgenohmene Oerter an dieſe Crone völlig wieder reſtituirt und ohne einige Einrede zurück gegeben werden. Nach dieſem Krieg machte ſich König Christian in noch beſagtem Jahr an die Stadt Hamburg und forderte von ſelbiger die Erbhuldigung/ indem ſich aber die Lüneburgiſche Häuſſer der Sache annahmen/ ſo muſte er unverrichteter Sachen wieder abziehen und die Stadt biß 1685. in Frieden laſſen/ da er abermahl zwar ſeine Prætenſionen hervor ſuchte/ doch mit ſolchen ebenfals nichts ausrichten konte/ weilen ſich ſchon gemelte Häuſſer nebſt Chur-Brandenburg und Heſſen-Caſſel ſeinem Vorhaben hefftig wiederſetzten und die Sache endlich in der Güte verglichen wurde. Schon vorher/ nehmlich 1684. hatte er auch abermahl den Hertzog Chriſtian Albrecht von Hollſtein-Gottorp

aus

aus ſeinen Landen vertrieben; doch ward auch ſelbiger vermög der Altonaiſchen Tractaten 1689. in ſolche wieder eingeſetzt und reſtituirt/ und ſtarbe endlich dieſer König/ nachdem er 6. Jahre vor ſeinem Ende/ nehmlich 1693. ſich auch mit dem Hauß Lüneburg wegen der vorgenohmenen Befeſtigung der Stadt Ratzeburg zerfallen hatte und dieſen Ort bombardiren laſſen/ die gantze Strittigkeit aber durch gütliche Tractaten/ worinn man die Niederreiſſung gemeldter neuer Veſtungs-Wercker verſprochen/ wieder beygelegt worden/ 1699. den 25. Aug. im 53. Jahr ſeines Alters und 29. ſeiner Regierung/ dieſe letztere Seinem Cron-Printzen Friederich/ jetzt glorwürdigſten König/ hinterlaſſend/ von welchem gleich in folgendem §. mehrers zu ſehen.

§. 3.

Von des jetzigen Königs in Dännemarck Nahmen/ Geburt/ Gemahlin/ Erben und nahen Anverwandten.

Dieſer iſt Fridericus IV. gebohren den 10. Octob. 1671. ward König 1699. gekrönet zu Friderichsburg den 15. Aug. 1700. reſidiret zu Coppenhagen.

Gemahlin/ Louyſa/ Hertzogs Guſtavi Adolphi von Mecklenburg-Güſtrau und Magdalenä Sybillä von Hollſtein-Gottorff 6te Tochter/ gebohren den 28. Aug 1667. vermählet den 5. Dec. 1695.

Von ihr ſeynd gebohren:

1. Chriſtianus/ gebohren den 28. Jun. 1697. ſtarb den 1. Oct. 1698.

2. Chri-

2. Chriſtianus / Cron- und Erb-Printz gebohren den 30. Nov. 1699.

3. Fridericus Carolus / gebohren den 23. Octob. 1701. ſtarb den 7. Jun. 1702.

4. Georgius / gebohren den 6. Jan. 1703. ſtarb den 14. Mertz 1704. und ward in der Stille zu Rothſchild beygeſetzt.

5. Charlotta Amalia / gebohren den 6. Octob. 1706. zu Coppenhagen.

Deſſen Brůder.

1. Chriſtian Wilhelm / gebohren den 21. Nov. 1672. ſtarbe den 18. Jan. 1673.

2. Chriſtianus / gebohren den 25. Mart. 1675. ſtarb auf der Reiße nach Italien zu Ulm an den Blattern den 28. Jun. 1695. alt 20. Jahr / wird zu Rothſchild begraben.

3. Carolus / gebohren den 25. Octobr. 1680. wird 1699. Vice-Roy in dem Kônigreich Norwegen / und den 13. May 1705. zum Coadjutor des Bißthums Lûbeck wider den des Tags zuvor eben zu dieſer Dignitæt ernennten Hertzogen Chriſtian Auguſten zu Hollſtein-Gottorp erwâhlet.

4. Wilhelm / gebohren den 21. Febr. 1687. ſtarbe zu Coppenhagen an einem hitzigen Fieber den 23. Nov. 1705. alt 18. Jahr.

Deſſen Schweſtern.

1. Sophia Hedwig / gebohren den 28. Aug. 1677.

2. Chriſtina Charlotta / gebohren den 18. Jan. 1679. ſtarbe den 18. Aug. 1689. alt 10. Jahr.

3. = = = gebohren und geſtorben den 17. Jul. 1682.

Deſſen

Deſſen Vater.

Chriſtianus V. König in Dännemarck und Norwegen / gebohren den 15. Apr. 1646. ward König 1670. gekrönet zu Fridrichsburg den 7. Jan. 1671. ſtarb den 25. Aug. 1699. alt 53. Jahr.

Gemahlin / Charlotta Amalia / Wilhelmi VI. Land-Grafens zu Heſſen-Caſſel / und Hedwig Sophiä von Chur-Brandenburg Tochter / gebohren den 25. Apr. 1650. vermählet den 25. Jun. 1667. ward Wittwe den 25. Aug. 1699. ſtarbe den 27. Mertz 1714. alt 64. Jahr / eine Mutter zu 8. Kindern / als 5. Söhnen / und 3. Töchtern.

Deſſen Vaters Brüder.

1. Friederich / gebohren 1651. ſtarbe 1652.

2. Georgius / gebohren den 21. April 1653. Hertzog von Cumberland / Graf zu Kendal / ſtarbe den 8. Nov. 1708. alt 55. Jahr.

Gemahlin / Anna Sophia Stuarta / des entwichenen Königs Jacobi in Engelland 2te Tochter / Königin von Groß-Britannien / gebohren den 16. Febr. 1664 vermählet den 28. Jul. 7. Aug. 1683.

Deſſen Vaters Schweſteren.

1. Anna Sophia / gebohren den 1. Sept. 1647. Johann Georgii III. Churfürſtens zu Sachſen Gemahlin / den 9. Octob. 1666. ward Wittwe den 12. Sept. 1691.

2. Friderica Amalia / gebohren den 11. April. 1649. Hertzogs Chriſtian Albrechts zu Hollſtein-Gottorp Gemahlin / den 14. Oct.

1667.

1667. ward Wittwe den 27. Decemb. 1694. ſtarbe zu Kiel den 30. Octob. 1704. alt 55. Jahr.

3. Wilhelmina Erneſtina / gebohren den 20. Junii 1650. des letzten Churfürſtens Caroli in der Pfaltz Gemahlin den 20. Sept. 1671. ward Wittwe den 16. May 1685. hielte ſich zu Lichtenburg in Meiſſen auf / und ſtarbe allda den 22. April. 1706. alt 56. Jahr / iſt auch in einem daſelbſt auf zwey Perſohnen gerichteten koſtbahren Leichen-Gewölb beygeſetzet worden.

4. Ulrica Eleonora / gebohren den 11. Sept. 1656. Königs Caroli XI. in Schweden Gemahlin den 6. May 1680. ſtarbe den 26. Jul. 1693. zu Stockholm / alt 37. Jahr.

5. Dorothea Juliana / gebohren den 16. Nov. 1657. ſtarbe frühzeitig.

§. 4.

Ob die Regenten in Dännemarck durch die Wahl / oder Erb-Folge zu der Regierung gelangen

Dännemarck ware ſchon vor alten Zeiten ein Erb-Königreich / wurde aber mit der Zeit ein Wahl-Reich / und bliebe eine gar lange Zeit in ſolchem Stand / daß die verſammlete Land-Stände einen König nach ihrem Belieben wählen konten. Es beſtunden aber die Land-Stände in vier Ordnungen / der erſte Stand ware der Adel / der andere die Geiſtlichkeit / der dritte die Burger / der vierdte die Bauern; doch maſſete ſich unter dieſen der Adel des höchſten Gewalts an / welcher

ſich

ſich von Zeit zu Zeit in höheres Anſehen ſetz‑te/ dem König gleichſam Geſetze vorſchriebe/ und die andere Neben‑Stände unterdrückte; zu dieſem Ende ſchrieben ſie Friederico/ Her‑tzogen aus Hollſtein/ als ſie ihne Anno 1523. zum König erwähleten/ ſehr harte Beding‑nüſſen vor/ welche er und andere ihme folgen‑de König endlich beſchwören und halten mu‑ſten/ folgſam das Land und der König ihnen gleichſam zu Dienſten ſtunden/ ja der Adel mehr über den König/ als der König über den Adel herrſchete. Nachdeme aber die Bur‑ger und Bauren/ auch endlich die Geiſtlich‑keit/ von dem hochmüthigen Adel viele Be‑drängnüſſen erlitten/ und mehr der Eigen‑Nutz des Adels/ als die Wohlfahrt des ge‑meinen Weſens befördert wurde; als eifer‑ten die andere Stände ſehr über die Herrſch‑ſucht/ Gewalt und eigenmächtiges Regi‑ment des Adels; ſintemahlen dann die Miß‑vergnügung der dreyen Stände täglich ver‑gröſſert wurde/ ſo bediente ſich König Friede‑ricus III. dieſer ſchönen Gelegenheit/ zoge die Gemüther der Geiſtlichkeit/ Bürger und Bauren an ſich/ verſprache ihnen gröſſere Freyheiten/ und ſetzte ſich dem herrſchſüch‑tigen Adel öffentlich entgegen/ alſo zwar/ daß damahlen die Reichs‑Stände gegen einander aufſtunden; allein/ weilen der König die Geiſtlichkeit/ Bürger und Bauren auf ſeiner Seiten hatte/ zoge der Adel den Kürtzern/ der König bekame die Oberhand und brachte es ſo weit/ daß ihme und ſeinen Erben das Reich

erblich überlaſſen wurde; in welches dann endlich Anno 1660. auch der Adel einwilligen muſte: Alſo dann/ ſo iſt von ſelbiger Zeit an Dännemarck ein Erb- und kein Wahl-Königreich mehr. Wie dann das Reich durch Erb-Recht auf jetzo glorwürdigſt regierenden König kommen.

§. 5.

Ob die Regierungs-Art in Dännemarck Monarchiſch/ oder Ariſtocratiſch?

DAs die Dännemärcker lange Zeit/ weil ihr Königreich geſtanden/ ihren Königen keinen Monarchiſchen Gewalt zugeſtanden/ iſt allzugewieß; und ware allerdings eine Democratiſche Regierungs-Art in alten Zeiten allda üblich/ indeme der Adel/ die Geiſtlichkeit/ Bürger und Bauren insgeſammt die wichtigſte Geſchäffte durch ihren Ausſchuß verhandelten; nach der Zeit aber/ als der Adel die andere Stände unterdruckte/ wurde es eine Ariſtocratia, weilen der Adel allein mit dem König machte/ was er wollte: Nun aber 1660. das Königreich ein Erb-Reich/ und dem König zugleich eine ſouveraine Gewalt aufgetragen worden/ hat derſelbe ſeine unumſchränckte Gewalt ſo weit gebracht/ daß er freyer herrſchet/ dann viele andere Könige und Regenten/ und mithin billich geſagt werden kan: Die Regierungs-Art in Dännemarck ſeye heutiges Tages Monarchiſch.

§. 6.

Von der Länge/ Breite und Gräntzen/ auch ſammtlichen Provintzen/ ſo zu Dännemarck gehören.

Des

DEs Königreichs Dännemarck Abtheilung betreffend/ ſo ſeynd in demſelben 1.) zwey groſſe Inſeln/ nehmlich Seeland und Fühnen. 2.) Unterſchiedliche kleine Inſeln / als 1. Laland. 2. Falſter. 3. Mone. 4. Langeland. 5. Arroe. 6. Samſoe. 7. Amack. 8. Soltholm. 9. Bornholm. 3.) Die Halb-Inſel Jütland.

Unter allen Inſeln im Balthiſchen Meer iſt Seeland die vornehmſte und gröſſeſte / in welcher ſeynd 13. Städte/ 12. Schlöſſer und 347. Kirch-Spiele; ſie iſt 16. Meilen lang und 14. breit. Die Haupt- und Reſidentz-Stadt darinnen iſt Coppenhagen. 2.) die Stadt Chriſtians-Hafen genannt/ aus welcher man in die kleine Inſel 3.) Amack / ſo durch einen gar ſchmahlen Sund von Seeland abgeſondert / und meiſtentheils von Holländern bewohnet wird/ überfähret. 4.) Mitten in Seeland iſt Rothſchild/ allwo die Könige ihr Begräbnüß haben/ worunter inſonderheit das Monument der Königin Margarethä/ welche über die drey Nordiſche Reiche / Schweden/ Dännemarck und Norwegen geherrſchet hat/ ſehens würdig iſt. Alchier iſt Anno 1658. der Rothſchildiſche Friede zwiſchen Dännemarck und Schweden geſchloſſen worden. Gegen Norden an dem Sund iſt 5.) Helſingöhr/ allwo die fürüber fahrende Schiffe dem König Zoll geben/ ihre Seegel einziehen und ſich vor Ancker legen müſſen. Dieſe Stadt hat König Chriſtianus IV. mit Mauren umgeben/ ſein Herr Vater aber Friedericus II. mit dem Schloß 6.) Cronenburg/ welches er aus dem

Grund des Meeres von überaus groſſen Steinen aufführen laſſen/ befeſtiget. Gegen Helſingöhr über/ an den Gräntzen von Schonen/ liegt die andere Veſtung Helſingburg/ welche Schwediſch iſt/ und zwiſchen dieſen beyden iſt der Sund/ oder Oreſund genannt. Dieſer iſt eine Meer-Enge zwiſchen Cronenburg in Seeland und Helſingburg in Schonen/ ohngefehr eine halbe Meile breit; weil nun alle Schiffe dardurch paſſiren müſſen/ die von der Oſt-See in die Nord-See wollen / ſo erhebet der König von Dännemarck etwas groſſes von dem Zoll darvon. 7.) Das Schloß Friederichsburg/ iſt in einer ſehr luſtigen Gegend erbauet/ dahin die Könige offtmahls ſich zu erluſtigen zu kommen pflegen. 8.) Zu Sora iſt anjetzo eine berühmte Accademie vor die ritterliche Standes-Perſohnen/ und ungefähr 3. Meilen davon findet ſich die berühmte Schule 9.) Schönkloſter/ ſonſten Herleffsholm genannt. 10.) Jägerburg/ iſt ein Königliches Luſt-Schloß/ ein recht anmuthiges Ort.

Neben Seeland liegt die Inſel Fühnen/ ſo etwas kleiner/ als jene / aber doch auch luſtig und ſehr fruchtbar iſt; deren 1.) Haupt-Stadt Oddenſee iſt/ ligt recht mitten im Lande. 2.) Nyburg/ hat einen guten Hafen / und iſt wohl befeſtiget. 3.) Caetemund/ liegt am Ufer der Inſel gegen Mitternacht. Die Meer-Enge zwiſchen Fühnen und Jütland wird die Mittel-Fahrt/ oder der kleine Belt/ und die ande

andere Meer-Enge zwiſchen Fühnen und Seeland der groſſe Belt genennet.

Zweytens die kleine Inſeln ſeynd folgende: 1.) Falſter/ darauf die Stadt Nycöping ſich befindet.

2. Die Inſel Laland / iſt ſehr fruchtbar/ darauf die Stadt Naßkow ſich befindet/ welche Anno 1659. von den Schweden ſamt dem dazu gehörigen Schloß erobert worden.

3. Die Inſel Langeland / worinnen die Stadt Rutköping/ allwo ein feſtes Königliches Schloß iſt / Tanckher/ Tranckiarr genannt.

4. Die Inſel Bornholm / unter Schonen/ an der Oſt-Seiten des Meers/ allwo die Stadt Sandwick.

5. Die Inſel Arroe/ liegt unter Fühnen.

6. Die Inſel Moen/ oder Mone/ liegt unter Seeland.

7. Die Inſel Amack / wird von denen Holländern meiſtens bewohnet; darauf iſt das Königliche Schloß Elmenland / lieget gleich an Seeland.

8. Die Inſel Soltholm/ lieget gegen Coppenhagen über.

9. Die Inſel Samſoe / lieget über Fühnen.

Drittens. Uber dieſe bemelte Inſeln gehören auch zu Dännemarck Jütland / ſo als eine Halb-Inſel zwiſchen der Nord- und Oſt-See lieget/ unten aber an das Hertzogthum Schleßwig ſtöſſet/ welche beyde auch vor Zeiten zuſammen gerechnet/ und mit einem Nahmen

men Cherſonesus Cimbrica genennet worden. Nachgehends iſt dieſes Land in Nord- und Süder-Jüttland abgetheilet worden/ davon dieſes den Nahmen Schleßwig heutiges Tags führet. Das Nord- oder jederzeit eigentliche Jüttland aber wird in vier Gebiethe nach denen vier Haupt-Städten eingetheilet/ welche seynd: 1.) Arhuſen/ eine anſehnliche Stadt mit einem bequemen Hafen. Scanderburg iſt ein Schloß/nicht weit davon. 2.) Alburg/ liegt an dem Fluß Limfort/iſt eine feine Stadt und der Haupt-Ort. 3. Wiburg / iſt eine Biſchöffliche Stadt/ allwo auch die höchſte Regierung des Landes iſt. Nibe/ iſt allda ein geringes Ort; unterſchiedliche ſehr kleine Inſeln ſind auch daſelbſt herum / als: Salling/ Nieding und mehr andere. 3.) Rypen/ liegt an der Nord-See/ an den Gräntzen des Hertzogthums Schleßwig/ allda iſt Rypen/ eine feine Handels-Stadt am Fluß Nipſa/ hat ein feſtes Caſtell. In dieſem letztern Gebieth liegen auch die zwey feſte Plätze Friederichs-Oedde und Koldingen/an welchem letztern Ort alle Pferdte und Ochſen/ ſo man in groſſer Menge aus Jüttland über den Fluß Ripa/der Schleßwig von Jüttland abſondert/ nach Hollſtein und weiter führet/ verzollet werden müſſen/ welches ſich auf ein groſſes belaufft. Friederichs-Oedde/ iſt 1657. von den Schweden eingenohmen und verbrennet worden.

Nebſt bißher erzehlten Ländern beſitzt der König in Dännemarck auch das König-

reich

reich Norwegen. Diſes Königreich hat ſeinen Nahmen von der Situation bekommen / weil es gegen Norden gelegen iſt / und hat zu ſeinen Gräntzen gegen Auffgang den Berg Suevon, gegen Niedergang das groſſe Welt-Meer / und gegen Mitternacht Finmarchen. Das Land an ſich ſelbſten iſt groß und weit / aber rauh und ſteinicht / und hat ſehr groſſe Wälder darinnen. Die Einwohner ſeynd ſehr fromme Leute / ohne Falſch / Liebhaber der Fremden / der Kälte / des Faſtens und der Arbeit ſehr wohl gewohnet / und in allen Bau-Hand-Werckern ſehr wohl geübet: Es werden von dannen die gedörrte Fiſche / ſo man Stock-Fiſche nennet / köſtliches Beltz-Werck / Pech / Balcken / Maſt-Bäume u. andere Materialien zu Erbauung der Schiffe und Häuſer in andere Länder geführet. Dieſes Königreich iſt durch die Heyrath der Königin Margarethä mit König Hacquin erblich an Dännemarck und mit demſelben unauflößlich vereiniget worden / und wird in unterſchiedliche Provintzen und Inſeln um Norwegen herum abgetheilet.

Die Provintzen haben von ihren Städten den Nahmen / als 1. Wardhus. 2. Drontheim. 3. Bergen. 4. Stavanger. 5. Aggerhus und 6. Bahuß.

1. Wardhuß / liegt zu Oberſt in Norwegen / wo das Nord-Capo liegt. Wardhuß darinn iſt der letzte Ort in Norwegen / ein altes meiſt eingegangenes Schloß / ſo in einer Inſel des Eiß-Meers lieget / deren Umkreiß

anderthalb Meilen in ſich hält; die Innwohner dieſer Landſchafft/ ſo die Norwegiſche Finnen und Lappen genennet werden/ bauen ihre Hütten aus den Fiſch-Gräten/ weilen es ihnen an Holtz mangelt. In dieſer Gegend iſt auch/ wie ſchon gedacht/ das groſſe Vorgebürge Noort-Kyn / oder Nord - Capo / welches ſich ſo weit in das Meer hinaus erſtrecket/ daß man es kaum in 8. Tagen umgehen kan. Allhier um dieſe Gegend ſoll es ein halb Jahr nach einander Winter/ und hernach wieder ein halbes Jahr Sommer ſeyn.

Die zweyte Provintz iſt Druntheim/ oder Drontheim/ von der Stadt Druntheim alſo genannt / welche ehemahls die Haupt-Stadt des Königreichs ware/ und annoch wegen ihres Gewerbes berühmt iſt / auch einen vornehmen Biſchoff hat. Gegen Druntheim über iſt der bekannte *Euripus*, oder Meer-Strudel/ Maelſtrohm genannt / der bey 12. Meilen im Umkreyß hat/ und alle ihm zu nahe kommende Schiffe verſchlinget/ der Felſen in der Mitte deſſelben wird von den Einwohnern Maurcke genennet.

3. Die Provintz Bergen/ iſt allenthalben mit Bergen umgeben/ und iſt Bergen darinn jetziger Zeit die Haupt - Stadt im gantzen Königreich/ ſo einen weiten Hafen hat/ in welchem man mit den gröſten Schiffen ohne Gefahr faſt biß an die Häuſer fahren kan. Es werden aus dieſer Stadt köſtliche Felle und eine unzähliche Menge Stock-Fiſche/ deren Fang im Januario / da es noch kalt iſt / und

man

man ſie am bequemſten dörren kan/ am beſten iſt/ hinweg geführet. Es ſind allenthalben an den Ufern dieſer Provintz eiſerne Ringe zu ſehen/ an welche die Schiffleuthe ihre Schiffe mit groſſen Seilern binden/ weil ſie daſelbſt wegen des tieffen Meers keine Ancker werffen können. Die Stadt Bergen iſt Anno 1702. gantz abgebrannt. Walders/ iſt ein ſchlechtes Ort in dieſer Provintz.

4. Die Provintz Savanger/ liegt theils mitten im Lande Norwegen/ theils aber ſtöſſt ſie zur Lincken an die See/ das Ort gleiches Nahmens/ ſo die Haupt-Stadt dieſer Provintz/ iſt mittelmäſſig/ und liegt nicht weit von der Nord-See.

5. Die Provintz Aggerhuß lieget zwiſchen denen Provintzen Bahuß und Stavanger in der Mitte. Darinnen ſind: das Schloß Aggerhuß/ liegt 24. Meilen oberhalb Bahuß/ und hat der Vice-Re/ oder Stadthalter in Norwegen/ ſeinen Sitz allda. Anßlo/ oder Opßlo/ ſo man auch heut zu Tag Chriſtiania nennet/ iſt eine feine Stadt/ allwo das höchſte Norwegiſche Gericht/ wohin die ſchwereſte Streit-Händel aus gantz Norwegen gebracht und daſelbſt Recht darüber geſprochen wird. Friederichs-Stadt iſt erſt in vorigem Sæculo erbauet worden. Aus dieſer Aggerhuſiſchen Landſchafft werden die höchſte Maſt-Bäume/ viele Bretter und anderes Bau-Holtz in frembde Länder geführet. Es gibt auch an dieſen Orten Silber- Kupffer- und Eiſen-Gruben/ und in denſelben auch

ſehr gute Magnet-Steine; wie dann Schon/ oder Schir/ allda ein ſchlechtes Ort iſt/ hat aber gute Silber- und Kupffer-Bergwercke/ welche doch nicht ſehr groß geachtet werden/ ſondern gehen vielmehr von Zeiten zu Zeiten ein.

6. In der Provintz Bahuß hat das Schloß Bahuß der König in Norwegen Hacquinus IV. um das Jahr 1309. an den Schwediſchen Gränzen erbauet/ welches aber Anno 1658. durch den Rothſchildiſchen Frieden/ nebſt dieſer gantzen Provintz/ die Cron Schweden erhalten hat/ iſt eine treffliche Veſtung/ ſo von den Dähnen Anno 1678. vergeblich belagert worden/ und haben ſelbige mit groſſem Verluſt abziehen müſſen. Marſtrand/ iſt auch eine gute Stadt und Veſtung in dieſer Provintz/ liegt auf einer felßigen Inſel und iſt überaus wohl verwahret.

Das Norwegiſche Meer fängt von dem Weiſſen-Meer an/ und gehet an den krum gebognen Norwegiſch- und Gothiſchen Ufern hin biß an den Sund von der Oſt-See. Es wachſen an den Klippen der Ufer dieſes Meeres viele Schwämme mit natürlichen Aederlein/ welche gleichſam eine Sinn- und Empfindlichkeit haben; dann wann ſie mercken/ daß man ſie abreiſſen will/ ſo ziehen ſie ſich zuſammen/ und laſſen ſich mit groſſer Mühe weg bringen/ und wann ſie abgeriſſen worden/ ſo hinterlaſſen ſie gleichſam etwas blutrünſtiges. Es gibt auch in demſelbigen Meer viele Waſſer und See-Hunde/ ingleichem

werden

werden in dieſem Meer ſo viele Heeringe gefangen/ daß nur allein die Holländer jährlich von St. Johannis Tag biß auf Weynachten theils aus demſelben/ theils aus dem Britanniſchen Meer/etliche hundert tauſend Tonnen wegführen.

Hier kan ich nicht in Umgang nehmen/ auch etwas von Finnmarch beyzurücken. Dieſes Land gräntzet an Norwegen / iſt zimlich groß/ und wird in zwey Theile getheilet / worunter der gegen Mittag der Cron Dännemarck/ und der gegegen Mitternacht der Cron Schweden zugehöret. Es iſt in demſelben von Anfang des May an / biß zu Ende des Monats Auguſti/immer Tag und auch zur Zeit der winterlichen Sonnen-Wende ſo lang Nacht. Wann in den Thälern Korn geſäet würde/ ſo ſolte es daſelbſt wohl wachſen; Es macht aber die unſägliche Menge Fiſche/ Wildpräts und Haſſelnüße/ daß die Einwohner das Brod nicht achten. Dieſe Innwohner kommen an gewieſen Tägen zuſammen/ da ſich ihre Prieſter einfinden/ die Kinder tauffen und ihnen die Glaubens-Articul vortragen. Sie ernähren ſich meiſtentheils im Sommer von dem Wallfiſch- Blateiß- und Salmen-Fang; die/ ſo in den Inſeln wohnen/ haben ihre Kirchen/ und reden nicht Finnländiſch/ ſondern alle Dähniſch oder Teutſch. Jetaburg / iſt der vornehmſte Ort in Finnmarch/ und werden die Innwohner dieſer Landſchafft die Norwegiſche Finnen und Lappen genennet.

Die

Die Inſeln und bekannte Länder um Norwegen herum ſeynd : 1.) Ißland. 2.) Hitland. 3.) Ferro. 4.) Grönland. 5.) Frießland. 6.) Spitzbergen und 7.) Nova Zembla.

Wann man von Norwegen gegen Weſten in die anderthalb hundert Meilen ſchiffet / ſo kommt man 1.) zu der Inſel Ißland / von den Alten / wie etliche vermeynen / Thule genannt / welche von der groſſen Kälte und nimmer ſchmeltzendem Eiß ihren Nahmen hat. Sie erſtrecket ſich in die Länge / von Aufgang nach Niedergang / in die 80. und in die Breite auf 60. Teutſche Meilen. Es ſeynd 2. Biſthümer in dieſer Inſel / eines zu Holá / das andere zu Schalot / zu Balleſtatt aber iſt des Dähniſchen Stadthalters Reſidentz. Die Innwohner haben ſchwartze Haare und ſind klein von Perſohn / ihre Kleider ſeynd von ſchwartz- oder blauem Tuch / und reiben ſie ihre Zähne und das Zahn-Fleiſch mit dem Harn / dieſelbe für der Fäulung zu bewahren. An ſtatt des Brods eſſen ſie entweders kleine wie Mehl geriebene oder gebratene / und mit Butter beträuffte Fiſche / an welchen ſie einen ſo groſſen Uberfluß haben / daß man an unterſchiedlichen Orten Kiſten / ſo von wohlriechendem Holtz gemacht werden / u. 30. biß 40. Schuh lang / und 4. oder 5. hoch ſind / voll Butter findet / mit welcher Speiſe ſie ihr Leben in beſtändiger Geſundheit biß auf hundert / ja gar 200. Jahre erſtrecken. Denen / ſo an den Ufern wohnen / iſt Korn und Wein bekannt / welches diejenige / ſo in dem Hafen zu Haßnefort von ihnen

Unſchlitt /

Unſchlitt/ Schmeer/ Butter/ Häute/ Schwefel/ Fiſche/ und Saltz/ woran ſie einen groſſen Uberfluß haben/ einhandlen/ dahin bringen.

Es haben/ wie einige berichten/ die Norweger am erſten Ißland bewohnet/ als welche um das Jahr Chriſti 860. der Tyranney ihres Regenten Haraldi zu entfliehen/ ſich dorthin ſollen begeben haben. Es ſeynd viele Berge darinnen/ unter denen die Spitze des Berges Hecla ſtets mit Schnee bedecket iſt/ die Wurtzel aber/ oder der Fuß; immer mit Feuer brennet/ alſo/ daß niemand auf 6. Meil-Wegs darzu kommen darff. Die Flüſſe ſind voller Salmen und an den Ufern eine unſägliche Anzahl allerhand Waſſer-Vögel. Es werden auch in dieſer Inſel weiſſe Feld-Hüner/ ſchnee-weiſſe Raben und Falcken gefunden.

2.) Die Inſeln Hitland/ oder auch Schetland genannt/ liegen Norwegen etwas näher. Unter ſechtzen iſt Mainland die beſte: Sie gehörten ehedeſſen zu Schottland.

3.) Die Inſeln Ferro ſeynd ſechszehen an an der Zahl/ gehören/ gleichwie die vorhergehende/ unter Dännemarck/ liegen in dem Caledoniſchen / oder Schottländiſchen Meer/ und ſeynd zimlich fruchtbar an Haber und Gerſten.

4.) Grönland/ iſt ein ſehr weitläufftiges groſſes Land / welches entweders gantz an America angehänget/ oder doch nur durch einen engen Sund von demſelben abgeſondert iſt. Als um das Jahr Chriſti 982. König

Ericus

Ericus Rufus von Schweden allhier angeländet/ hat er daſſelbige Grönland/ das iſt/ ein grünes Land genennet/ weil er daſelbſt Graß und die Reehe darauf weyden gefunden. Den Meer-Buſen daſelbſt hat er von ſeinem Nahmen Erichsfort genannt/ und an demſelben Brattalyd und Stokanes erbauet; ſein Sohn Leifus aber/ welcher ſich in Norwegen tauffen laſſen/ hat die Grönländer auf Anhalten des Königs in Norwegen Olai Tryggonis zum Chriſtlichen Glauben bekehret. Eine Zeitlang hernach iſt es in Oſt- und Weſt-Grönland getheilet/ und beyde um das Jahr Chriſti 1123. den Norwegern zinsbahr / das nächſt folgende Jahr aber Arnhaldus vom Biſchoff in Schonen zum Biſchoff in Grönland gemachet worden. An dem Ufer in Grönland wird der Fiſch/ das Einhorn genannt/ gefunden/ welcher eben wie der Wallfiſch das eingeſchlungene Waſſer durch zwey Lufft-Löcher in die Höhe wirfft/ in deſſen Mund dasjenige Horn/ oder Zahn ſtehet / welches durch gantz Europa in hohem Werth/ und wider das Gifft ein bewährtes Mittel iſt / mit welchem er/ gleich als mit einer Lantzen / die kleine Wallfiſche / Meer-Kälber/ weiſſe Bären und andere Fiſche durchſticht / und ſie zu ſeiner Speiße gebraucht/ auch wider die Wallfiſche einen tödlichen Streit führet. Es hat ein Dähniſcher Schiffer von dannen viele Erden mit nach Hauß gebracht/ welche dem Gold an der Farb und Gewicht gleich geweſen iſt. Dieſes Land gehöret nicht unter Dännemarck/

und

und fahren die Dähnen nebſt den Engell- und Holländern bloß dahin/ Fiſche und Wallfiſche zu fangen/ welche man dann insgemein die Grönlands-Fahrer zu nennen pfleget.

5.) Gegen Grönland über/ nach Süden zu/ ſolle die Inſel Frießland liegen/ allwo ſtäts ein ſtarcker Froſt und immerwährender Winter regieren ſolle. Etliche ſagen/ ſie ſeye dem König von Engelland unterworffen/ andere aber eignen dieſelbe dem König von Dännemarck zu/ wie wohl einige gar zweifflen/ ob ſolche Inſel würcklich in der Welt ſeye/ weil man von keinen Schiffahrten/ ſo dahin angeſtellet werden/ heut zu Tag etwas vernimmt/ und erfähret.

6. Spitzbergen betreffend/ ſo hat Anno 1596. ein Niederländer/ Nahmens Hemskerck/ als er über das Eiß und Schnee des Hyperboräiſchen Meers nach Oſt-Indien einen Weg geſucht/ dieſes den Alten unbekante Land entdecket/ welches er von den ſpitzigen Gipffeln der mit ſtetem Schnee bedeckten Berge Spitzbergen genennet hat/ und von welchem man nicht weiß/ ob es eine Inſel/ oder feſtes Land; von derſelben Zeit an treiben die Engell- und Holländer/ Frantzoſen/ Niederländer und Hamburger ein ſehr einträgliches Gewerb mit dem Wallfiſch-Fang/ deren es gar viele dort herum giebet/ dahin; dann/ wann die Schiff-Leuthe zu Anfang der Sonnen-Wende im Sommer/ da es drey oder vier Monate lang immer Tag iſt/ nach Spitzbergen kommen/ ſo hält einer unter ihnen auf einem

hohen

hohen Felſen an dem Ufer Schildtwacht/ biß ein Wallfiſch kommt/ der das Waſſer/ damit er ſich erkühle/ durch das Windloch mit Gewalt ausſpeyt; da dann auf gegebenes Zeichen ihrer viele zugleich in Kahnen/ oder Nachen/ zu deren jedweden 6. Perſonen erfordert werden/ herzufahren und dem groſſen ungeheuren Thier einen ſpitzigen Pfeil/ woran ein Seil gebunden/ mit gantzer Macht/ als ihnen immer möglich/ in den Leib werffen/ und darauf von Stund an in höchſter Eile darvon ruderen; das übrige Theil des Seils aber/ welches in die 200. Claffter lang iſt/ lieget in der Runde des Nachens ordentlich herum; wofern auch dieſes Seil nicht zulänglich wäre/ und der Wallfiſch mit ſeinem in ſich ſteckenden Pfeil/ Harpune genannt/ noch viel tieffer unter Waſſer gehen ſolte/ ſo hat es in andern Chalouppen noch mehr dergleichen Seile/ oder Linien/ darvon ſodann eines geſchwind an das erſte veſt gemacht wird. Wann nun das verwundete Thier in die Tieffe des Meeres ſich begibt/ ſo erreget es daſſelbige wunderbahrlich/ bald ſchwimmet es wieder empor und tobet aus Zorn und Schmertzen ſo erſchröcklich/ daß man es auf eine Meil-Weegs hören kan/ biß endlich nach etlichen Stunden/ nachdem die Kräfften abgenohmen/ und alles Blut von ihm gegangē iſt/ daſſelbige tod je länger je mehr in die Höhe ſchwimmet; alsdann kommen die Schiffleute frohlockend wieder/ und ziehen ihre Beute mit dem Seil entweders an das Ufer/ oder auch in der See an das groſſe

Schiffe

Schiff / ſtehen auf das ungeheure Thier / und zerhauen deſſen Fett / oder Speck / mit einer Axt / welches ſie in einen groſſen ähernen Keſſel werffen / und das Oel in groſſer Menge ausſieden. Dieſes geſchiehet auch in Grönland und in der Bären-Inſel / welche letztere faſt mitten zwiſchen Spitzbergen und Finnmarch liegt / und ihren Nahmen von den Holländern / welche einen Bären darinnen umgebracht / bekommen.

7. Neu-Zembla / oder Nova-Zembla, iſt ein Strich Landes in Norden hart über Moſcau / darinnen ein immerwährender Winter / und wird dieſes Land von den Samogiten / ſo Moſcowittiſche Völcker ſeynd / bewohnet. Die Holländer haben dieſes Land / von welchem man noch nicht weiß / ob es eine Inſel / oder vielmehr an die groſſe Tartarey anſtöſſet / zu Ende des Sec. XVI. als ſie dortherum einen Weg nach China und Oſt-Indien ſuchen wollen / am erſten entdecket / und dieſe Gegend Nova Zembla, welches auf Moſcowittiſch ſo viel als ſein neuer Weg heißet / genennet. Sie geben auch würcklich vor / als ob ſie dieſen Weg ausgefunden hätten / indem ſie ſich deſſen aber nicht bedienen / ſo findet ſolches bey niemand einigen Glauben. Wann man hier in 5. Tagen über denjenigen Meer-Buſen geſchiffet / deſſen Waſſer wegen der groſſen Flüſſe / ſo aus der Moſcau und Tartarey hinein lauffen / nicht viel geſaltzen iſt / kommt man zu dem engen Sund Waigatz / oder Fretum Weigaz, ſonſten auch Fretum Naſſovium genannt / wel-

cher faſt das gantze Jahr hindurch überfroh-
ren iſt/ wann aber das Eiß ſchmeltzet/ ſo ge-
ſchiehet es mit ſolchem Krachen/ daß es dem
Donner gleichet/ wo nicht gar denſelben über-
trifft/ und iſt ſonſt hier nichts beſonders anzu-
mercken.

Neben bißher erzehlten Ländern und
Provintzen/ welche der König in Dännemarck
theils beſitzt/ theils aber wohin ſeine Unter-
thanen Handlung hintreiben/ gehöret auch
ferner unter den Dähniſchen Scepter ein gu-
ter Antheil der beyden Hertzogthümer
Schleßwig und Hollſtein/ und zwar iſt von
dem letztern/ nehmlich Hollſtein/ ſchon in dem
erſtern Theil dieſes Catholiſch- Politiſchen
Paſſagiers, p. 925. gehandelt und zugleich ge-
zeiget worden/ was ſowohl der Crone Dänne-
marck/ als dem Hauſe Hollſtein-Gottorp/ von
dieſem Hertzogthum zuſtehe; indem wir uns
aber dabey erinnern/ daß wir damahls ver-
ſprochen/ von dem erſtern/ als dem Hertzog-
thum Schleßwig/ unter dem Titul von Dän-
nemarck zu handlen/ ſo ſolle ſolches/ dieſem
Verſprechen zu Folge/ auch allhier geſchehen/
und kürtzlich angezeiget werden/ was von ſol-
chem/ ſowohl der Königl. Familie/ als dem
Hauſe Hollſtein- Gottorp/ angehöre. Es wird
aber dieſes Hertzogthum Schleßwig nicht
mehr/ wie Hollſtein/ zu Teutſchland gerech-
net/ ſondern iſt ein gantz ſouveraines Hertzog-
thum/ zwiſchen der Nord- und Oſt-See ge-
legen; und gehören zur Königlich Dähniſchen
Regierung folgende Oerter darinn: Flenß-
burg/

burg/ liegt an einem See/ oder Meer-Buſen/ den die Oſt-See macht/ und welcher Lateiniſch Sinus Fleni genannt wird; iſt eine wichtige Stadt mit einem guten Hafen und Schloß verſorget. Glücksburg/ liegt nicht weit von nur gedachtem Flenßburg/ iſt ein mittelmäſſiger Ort mit einem Schloß/ welches einem abgetheilten Hertzog von der Königlichen Linie eingeräumet worden. Chriſtianpreiß/ iſt ein Schloß/ welches König Chriſtianus IV. eine Meile von Kiel an der See erbauen laſſen. Hadersleben/ iſt ein zimlicher Ort/nebſt einem guten Hafen an dem kleinen Belt. Arroe/ iſt eine kleine Inſel auf der Oſt-See/ gerad gegen dieſem Hadersleben über. Rom/ iſt eine Inſel auf der Nord-See. Alſen/ iſt auch eine Inſel auf der Oſt-See/ worauff ſich die zwey Schlöſſer Sunderburg und Norburg befinden/ wovon ſich zwey abgefundene Linien der Hertzoge von Hollſtein von dem Königlichen Hauſe zu ſchreiben pflegen. Amrom iſt ebenfals eine Inſel auf der Nord-See / wie ingleichem Fora/ welche letztere halb dem König in Dännemarck und halb dem Hertzog von Gottorp zuſtehet.

Zur Hertzoglich-Hollſtein-Gottorpiſchen Regierung gehören von dem Hertzogthum Schleßwig Schleßwig ſelbſt/ iſt die Haupt-Stadt am Fluß Slia/ treibet ſtarcke Handlung / iſt groß/ und trägt der Zoll daſelbſt was anſehnliches aus. Nicht weit davon iſt das ſchöne Schloß Gottorp / worauff

der Hertzog von Holſtein-Gottorp zu reſidiren pflegt und wovon das gantze Hertzogliche Hauß den Nahmen hat. Tondern/ iſt eine Stadt/ welche Lübiſches Recht hat/ liegt nicht weit von der Nord-See. Apenrade/ liegt gegen über an der Oſt-See/ iſt nicht groß/ hat aber einen feinen Hafen. Huſum/ iſt eine feine Stadt/nebſt einer Schantze an der Nord-See/ iſt ſonſt wegen der vielen Auſtern und Meer-Muſcheln bekannt/ ſo man abſonderlich in der Gegend dortherum zu fangen pfleget. Friederichſtatt/ iſt eine neu angelegte Stadt am Eyder-Strohm/ ſo vor ungefähr 100. Jahren von Hertzog Friederico zu bauen angefangen worden. Tönningen/ ware ehmahls eine vortreffliche Veſtung an ſchon gemeltem Eyder-Strohm/ iſt aber in dieſem Nordiſchen Krieg von den Dähnen gäntzlich raſiret worden. Ecklenfort/ hat einen Hafen an der Oſt-See. Femern/ iſt eine Inſel auch auf dieſer See. Sylt und Heilgeland aber liegen auf der Nord-See/ ſeynd gleichfals Inſeln/ die aber nichts beſonders haben.

Neben einem guten Antheil von Schleßwig und Hollſtein/ wovon nun jetzo gehandelt worden/ hat der König in Dännemarck auch weiter in Teutſchland die Grafſchafften Oldenburg und Delmenhorſt/ welche nach Abſterben des letzten Grafens Anton Günthers den 19. Jun. 1667. durch Vergleich mit beyden Hochfürſtl. Häuſern Gottorp und Plön/ als welchem letztern ſie von dem Kayſerl. Reichs-Hof-Rath zuvor zu erkannt wor-

den/

den/ 1676. võllig an das Königl. Hauß gediehen.

Hierinn ſind die bekannteſte Oerter: Oldenburg/ iſt eine groſſe und feſte Stadt/ und das Haupt-Ort der Graffſchafft dieſes Nahmens/ allwo auch die Grafen ehmahls reſidiret haben. Chriſtianſtadt/ iſt 1681. zu befeſtigen angefangen worden. Delmenhorſt/ iſt eine ſchlechte Stadt/ nebſt einem Schloß. Jevern/ iſt eine Stadt und Herrſchafft/ Kniphauſen/ iſt ein Schloß und Herrſchafft/ liegen beyde an den Oſt-Frießländiſchen Gräntzen/ haben aber den Grafen von Oldenburg zugehöret/ worüber nach deren Abſterben ein groſſer Streit wegen der Succeſſion entſtanden; indem der letzte Graf Jevern ſeiner Schweſter/ welche nach Anhalt-Zerbſt vermählet ware/ vermachet/ Kniphauſen aber ſeinem unächten Sohn Antonio; beydes wolte Dännemarck nicht zugeben/ und weil Franckreich/ als es 1676. die Graffſchafft Burgund den Spaniern abgenohmen/ ſowohl Jevern/ als Kniphauſen/ vor das Burgundiſche Lehen ausgabe/ ohngeachtet es noch nicht klar/ ob ſie Burgundiſche/ oder Brabandiſche/ wohl aber Spaniſche Lehen; ſo handelte endlich König Chriſtianus V. von Dännemarck beyde von der Cron Franckreich an ſich; doch iſt endlich auch nach langem Streiten Jevern an das Hauß Anhalt-Zerbſt wieder zurück gegeben worden.

Letztlich beſitzt der König von Dännemarck noch in Africa, auf der Gold-Küſte von

Guinea/ Friederichsburg/ oder Chriſtian-
burg; in Oſt-Jndien/ auf der Küſte von Co-
romandel/ Tranquebar und Dansburg; und
in Nord-America/ Neu-Dännemarck/ und
von den Jnſeln Barlovento die Jnſel S. Tho-
mæ, von welchen allen künfftig unter den Ti-
teln von Africa, Aſia und America ſolle gehan-
delt werden.

§. 7.

Von denen vornehmſten Flüſſen/ Seen/ Gebürgen/ Meer-Porten und Feſtungen in Dännemarck.

Es giebt in Dännemarck und Norwegen zwar gar viele Flüſſe/ aber die wenigſte ſchiffreich/ und ſeynd die berühmteſte darunter die Eyder/ welche das Hertzogthum Schleßwig von Hollſtein ſcheidet/ und mit einem breiten Buſen in das Teutſche Meer fället. Levenſaa/ in Jütland/ iſt ein gar ſchneller und mit guten Fiſchen verſehener Fluß. Der Gordius-Fluß iſt zwar breit und mit allerhand Fiſchen beſetzet/ aber nicht tieff und dadarum ſehr bekannt/ weilen er ſchlangenweiß rinnend die ſchönſte Königl. Schlöſſer und Clöſter vorbey rauſchet. Der Nipſa-Fluß machet die Stadt Rypen in Nord-Jüttland zu einer vortheilhafften Handels-Stadt/ weilen er durch dieſelbe in die Nord-See lauffet. Jn Norwegen iſt unter gar vielen Flüſſen nur allein der Glama Fluß zur rechten Schiffarth dienlich/ daß man mit groſſen u. ſchwer beladenen Schiffen darauf fahren kan/ und bey Drontheim iſt der Fluß Niderus/ ſo auch mit mittleren Schiffen befahren wird.

Die Meere und Seen in Dännemarck und Norwegen ſeyn gegen Aufgang das Finnländiſche und Balthiſche Meer/ gegen Mittag das Teutſche Meer / gegen Mitternacht das Dähniſche. In Norwegen/ bey Drontheim/ iſt ein groſſer See/ welcher auch bey der kälteſten Witterung niemahlen eingefriehret / und von dieſer Stadt gegen über iſt der Maelſtrom / oder Meer-Strudel/ welcher recht abſcheulich anzuſehen / maſſen derſelbe alles / was ihme zu nahe kommt / auch wohl die allergröſte Schiffe / verſchlinget / und in den Abgrund ziehet; ſonſten iſt auch in Jüttland ein groſſer fiſchreicher See.

Gebürge hat es in Dännemarck wenige/ in Norwegen hingegen gar viele / deren die meiſte mit Eiſen / Zinn und Kupffer / auch einige mit Silber-Ertzen begabet. Darunter ſeyn die berühmteſte und höchſte die Fille/ oder das Fielle-Gebürg/ welches ein groſſer Bezirck von vielen an einander hangenden Bergen In Jßland iſt berühmt der Hecla, oder Heckels-Berg / welcher zu höchſt allzeit mit Schnee bedecket/ in der Mitte aber an vielen Orten beſtändig grauſames Feuer auswirffet / und höret man bey dieſem Berg immerdar ein erſchröckliches Heulen und Weinen / alſo daß man von dieſem Berg viele Geſchichten ſchreibet/wie man allda Geſpenſter in Menſchen-Geſtalt geſehen / und dieſes ein Ort ſeyn ſolle / wo die verdammte Seelen groſſe Quaal und Peinen leyden müſſen.

Die vornehmſte Veſtungen und Meer-Porten ſeynd: Coppenhagen / die Königliche Haupt- und Reſidentz- Stadt ſelbſt / von der an ſeinem Ort das mehrere. Wird ſonſt auch Hafnia genannt. Schleßwig/die Haupt-Stadt des Hertzogthums gleichen Nahmens/ ligt an einem Meerſchoos bey Gottorp / iſt ſehr wohl befeſtiget. Ripa, oder Rypen/ in Nord- Jüttland / hat eine uralte Dom-Kirchen und gute Veſtungs- Wercker. Rothſchild iſt eine ſchöne Stadt mit dem daran ſtehenden auf das beſte befeſtigten Schloß Friedrichsburg / allwo auch die Könige ihre Begräbnuß haben / und nur vier Meilen von Coppenhagen entlegen iſt. Helſingöhr / iſt eine wohlverſicherte Stadt / recht an dem Sund / mit einem ungemein feſten Schloß Cronenburg / und iſt dieſes der Ort / wo der groſſe Zoll von denen Schiffen / ſo den Sund paſſiren wollen / bezahlt werden muß. Es iſt aber der Sund anders nichts / als ein ſchmahler Strich des Meers zwiſchen Seeland und dem Land Schonen / welcher nicht breiter / als eine halbe Meile / dadurch müſſen alle Schiffe gehen / welche aus der Oſt- See in die Nord- See / oder entgegen herausfahren wollen: Weilen dann dieſer Schiffe von Engelländern / Holländern / Frantzoſen / Schweden / und anderen Nationen / eine gar groſſe Anzahl immerdar durch fahren / und einen anſehnlichen Zoll entrichten müſſen / wann ſie nicht ihre Schiff / ſammt allen Wahren / verlohren haben wollen / ſo beträget die-

ſer

ſer Zoll ein ungemeines / und iſt dieſer Sund ſehr berühmt / dann man muß allda geben von einem jeden Maſtbaum einen Ducaten / von hundert Laſt Saltz / oder Getrayd / gibt man 50. Reichsthaler. Mit Wein / oder andern Wahren / machen ſie es eben alſo; der Schiffmann muß ſeine Wahren ſelbſten ſchätzen / und ſo dann nach dem Werth den Zoll geben / wann er nun ſolche in zu geringem Preiß anſchläget / ſo zahlen ihm ſolche die Königliche Beamte / und verkauffens an andere / ſchätzt er ſie aber im rechten Werth / ſo nimmt man den gebührenden Zoll darvon / und mithin kan dieſen Zoll nicht leicht einer vervortheilen / oder betrügen.

Nyburg / iſt ein feſtes Ort mit einem wohlverſorgten Hafen / und ſtarcken Schloß / lieget in Fühnen / und iſt von dar die bequemſte Uberfahrt nach Seeland. Odenſee iſt die wohl-befeſtigte Haupt-Stadt in Fühnen. Foburg / iſt eine Stadt und ſehr guter Hafen / auch auf dieſer Inſel; wie ingleichem Mitelfahrt / ſo ebenfalls eine gute Handelſchafft zur See hat / dann ſie an der Meer-Enge zwiſchen Fühnen und Jüttland liegt. Naßkow / in der kleinen Inſel Laland / iſt über die maſſen wohl befeſtiget. Nyköping / iſt eine gute befeſtigte Stadt in der kleinen Inſel Falſter. Rudköpping / die Haupt-Stadt in der Inſel Landgeland / iſt wohl befeſtiget / und mit einem guten Hafen verſehen.]

In Jüttland iſt Arhuſen eine ſchöne und feſte / auch mit einem gar guten See-Hafen

verſehene Stadt. Friedrichsödde/ oder Friedrichs-Stadt/ lieget auch in Jüttland/ und iſt eine gantz neu-erbaute/ ungemein verſicherte Feſtung an dem kleinen Belt/ oder einer Meer-Enge. In dem Schleßwigiſchen und Hollſteiniſchen ſeyn Schleßwig/ Glückſtadt/ Rensburg und Krempe beſt-verſicherte Veſtungen/ gleichwie in Norwegen Aggerhus/ Drontheim und Friedrich-Stadt haltbahre Oerter/ ſeynd auch daſelbſt wegen der vielen Berge allenthalben gute Päſſe/ wodurch ein Feind nicht leicht in das Land eintringen kan.

§. 8.

Von denen Reſidentzen und Luſt-Häuſern des Königs in Dannemarck.

DIe Königliche Haupt- und Reſidentz-Stadt iſt Coppenhagen/ liegt in Seeland/ und hat einen vortrefflichen Hafen/ der biß 500. groſſe Schiffe faſſen kan. Die Stadt iſt ſowohl von Natur/ als durch die Kunſt befeſtiget und wohl gebauet/ eines weiten Begriffs/ und wegen der Commercien berühmt. Sie hat 3. Königliche Schlöſſer: Eines/ worauff der Königliche Hof beſtändig reſidiret. Das andere wird Roſenburg genannt/ wo die Königliche Cronen und andere Regalien deponirt ſeyn. Und das Dritte Charlottenburg/ von der verwittibten Königin Charlotta Amalia/ Königs Chriſtiani V. Gemahlin/ ſo daſelbſt Hof gehalten/ alſo benahmſet. Ferner

ſeynd

ſeynd in Coppenhagen / auſſer den drey Königl. Schlöſſern zu ſehen / die Haupt-Kirche zu Unſer Frauen / die Kirche zum Heil. Geiſt / die zu St. Nicolaus / die zu St. Peter / das Arſenal / und gewaltige Zeughauß / das Kauff-Hauß / der Königliche Garten und Luſt-Hauß / das ſchöne Obſervatorium, deſſen Stiegen ſo commodè, daß eine Caroſſe biß zu oberſt fahren / und ſich darauf umwenden kan; die Königliche Kunſt-Cammer / die vortreffliche Bibliothec / das neu-erbaute Opern-Hauß / die Reit-Schul / die ſtarcke Citadelle / von welcher die Stadt und Königliche Flotte beſchützet wird / die unvergleiche von Ertz gemachte Statue Chriſtiani V. auf dem neuen Königs-Marckt und dergleichen; Es hat allhier eine treffliche Hohe Schul / welche Anno 1474. von Chriſtiano dem Erſten fundirt worden. Die Auditoria daſelbſt ſeynd wohl zu ſehen. An die Stadt iſt durch eine Brücke gleichſam angehänget die neue Stadt Chriſtians - Hafen genannt / von dar man in die Inſel Amack gehet / welche durch einen Damm mit der Stadt vereinbahret iſt / allwo ſich meiſtens Holländer aufhalten / und die Schiffe in groſſer Menge und von unglaublicher Gröſſe ſtehen.

Friedrichsburg / ein prächtiges Königliches Schloß in Dännenmarck / liegt auf der Inſul Seeland: In dieſem herrlichen Schloß iſt eine anſehnliche groſſe Kirche / ſehr ſtattlich erbauet. Der Altar iſt mit ſchönen Bildern von lauter Silber gezieret / wie dann

auch

auch der Predigſtul und die eine Orgel von eitel reinem Silber gemacht und vergüldet. Daſelbſt hat König Chriſtian in Dännemarck ein Glockenſpiel machen laſſen / das bey Tag und Nacht alle Stunden ſeine Pſalmen ſpielet / und mit ſolcher artigen Invention, daß in einer Stund 50. unterſchiedliche Melodyen ohne alle Mühe rein nach dem Choral können geſpielet werden. In dem Vorhof iſt der wegen ſeiner anſehlichen Zierde/und ſehr herrlichen Statuen befindliche Brunnen nicht weniger ſehens-würdig.

Jägersburg / iſt auch ein Königliches Luſt- und Jagd-Schloß in der Inſul Seeland / und nicht nur allein auf das annehmlich-lichſte gebauet / ſondern auch mit ſolchen Jagdbarkeiten rundumher verſehen / daß dergleichen wenig in Europa zu finden.

§. 8.

Von denen Commercien / Berg-Wercken / und Fruchtbarkeit in Dännemarck.

DAennemarck und Norwegen ſeynd zwar durchgehends gegen dem Nord-Pol hin gelegen / doch iſt uns Dännemarck noch etwas näher / und hat alſo auch eine wärmere Witterung als Norwegen; weilen aber ſelbiges allerſeits mit Meer umgeben/und gantz nieder lieget / ſo gibt es immerdar neblichte Lufft / derohalben bedienen ſich die Dähnen gern eines guten Glas Brandweins und einer Pfeiffen Toback. Wann die Sturmwinde

von der Meer-Seiten gehen / ſo treiben ſolche Winde / öffters ein ſolche Menge des kleinen Meer-Sands an die bey dem Geſtatt liegende Häuſer / daß ſie faſt bedecket werden / und die Leute zum Dach heraus ſteigen müſſen.

Die Vieh-Weyden ſeynd da ungemein gut / und derohalben ſo gibt es der Schwein und Schaafe / wie auch des Rind-Viehes / einen Uberfluß / und der beſten Pferdte wird allda auch eine ſolche Menge gezieglet / daß man jährlich viele tauſend von dar in andere Länder verführet. Es haben auch die Dähniſche Pferde vor vielen andern den Preiß und Ruhm: Von Wildprät / geflügeltem / ſchwartz- und rothen / gibt es allenthalben einen Uberfluß / ja ſo viel / daß man zuweilen in einer Jagd drey- biß vierhundert Hirſchen fället / ſolche in Fäſſer einſaltzet / und die Schiffe darmit verproviantieret.

Von Getrayd / Waitzen / Roggen und Gerſten bauet Dännemarck eine ſolche Menge / daß jährlich viele Laſt-Schiffe darmit beladen anderwärts hin verſchicket werden.

Von Fiſchen iſt in Dännemarck eine ſo unbeſchreibliche Menge und Uberfluß / daß es einsmahls geſchehen / als vieler Potentaten Geſandten beyſammen geweſen / und einer ſeines Herrn reiche Bergwercke / ein anderer die einträgliche Wein-Gewächſe / der dritte die treffliche Fruchtbarkeit / Manufacturen / und anderes gelobet / ein Dähniſcher zugleich mit anweſender Geſandter ſich verlauten laſſen / daß / wann vor alles dieſes / ſo ſie herauß

ge-

geſtrichen / lauter höltzerne Schüſſel gekaufft würden / ſein König dieſelbe alle mit dreyerley Sorten friſchen Fiſchen würde anfüllen können.

Norwegen / iſt zwar / wie ſchon gemeldet / dem Nord-Pol noch näher / und wird darum gleichſam der Weeg zu Norden genennet; doch iſt die Kälte daſelbſt eben ſo gar ſtreng nicht / daß man dieſes Land nicht dannoch biß an die äuſſerſte Gräntzen bewohnen könnte; inzwiſchen aber iſt die Fruchtbarkeit dieſes Landes ſehr ſchlecht / und müſſen die Einwohner anderwärts ihr Getreyd zur gnugſamen Unterhaltung herholen; hingegen haben ſie an allerhand Fiſchen / und vielem Wildprät ein Genügen / ſie müſſen aber auch von denen vielen und groſſen Bären / welche in dieſem Land grauſamer / als irgendswo ſeyn / viel Unruhe und Nachſtellungen ausſtehen; die Pferde und das Rindvieh ſeynd in dieſem Reich viel kleiner / als anderwärts.

In denen Gebürgen gibt es ſehr viel Kupffer und Eiſen / auch Silberwerck / eine groſſe Menge allerhand Bauholtz zu Schiffen / und anderen Gebäuen / auch einen Uberfluß von allerhand Hartz.

Beſtehen derohalben die Dähniſche und Norwegiſche Handelſchafften in Ausführung vieler tauſend Stück Pferdte und Ochſen / von deren jedem Stuck dem König ein Ducaten gegeben werden muß; in dem Getreyd-Handel / in Ausführung einer unglaublichen Menge Schiffe und andern Bau-Holtzes / ſonder-

derbahr aber der ungemein groſſen Maſt-Bäume/ ſo weit und breit verführet werden; endlich in Verſendung allerley Hartz/ oder Pech/ Salpeter/ Schwefel/ Kupffer/ Eiſen/ Fiſch-Schmaltz und Fiſch-Bein/ Stock-Fiſchen/ Heeringen/ Wallfiſchen und andern Fiſchen mehr; wordurch jährlich eine unglaubliche Menge Geld in Dännemarck kommt.

§. 10.

Von denen Einkünfften und Müntzen in Dännemarck.

DJe Einkünfften dieſes Königreichs beſtehen hauptſächlich in denen groſſen und ſehr reich eingehenden Mauten und Zöllen/ wovon der einzige Sund-Zoll allein etliche Millionen erträget; in Verpachtung und Erlaſſung allerhand Freyheiten und Gerechtigkeiten/ in dem faſt unbeſchreiblich reichen Fiſch-Fang/ worbey überall der König ſeinen Theil hat/ in denen Königl. Cammer- oder Tafel-Gütern/ als Berg-Wercken/ Salpeter-Hütten/ Jagdbarkeiten und zinßbahren Bauren-Gütern; dann in denen auſſerordentlichen Schatzungen und Auflagen durch das gantze Land; und dieſe Einkünffte ſollen dem König jährlich gegen 10. Millionen ertragen.

Die gebräuchliche Müntzen in Dännemarck ſeyn:

Ein Schilling/ Dantzke/ iſt faſt ſo viel als ein Kreutzer.

Ein Zwey-Schilling-Stück/ macht nicht gar

gar zwey Kreutzer aus / oder einen Lübiſchen Schilling.

Ein Dütgen/ 3. Lübiſche Schilling.

10. Schilling-Stücke/ oder 5. Burſchillinge.

Ein Marck Danske gilt 15. kr.

Zwey Marck Stück machen ſo viel/ als einen halben Gulden/ oder ein Marck Lübiſch.

Eine einfache Dähniſche Crone iſt ſo viel/ als ein Gulden/ eine doppelte/ zwey Gulden.

Thaler und Ducaten gibt es in Dännemarck auch ebenfals.

§. 11.

Von denen Land-Ständen/ Hof-Stab und Juſtitz-Weſen in Dännemarck.

DIe Land-Stände in Dännemarck ſeynd in vier Ordnungen eingetheilet. Die erſte Parthey machet der Adel / oder die Ritterſchafft aus/ und gabe es vor Zeiten allda keine Grafen/ſondern die Equites Aurati hatten die höchſte Würde; Es hat aber König Chriſtian der Fünffte viele Edelleute in Grafen-Stand erhoben/ und dardurch der Gräflichen Würde in Dännemarck einen Anfang gemacht. Dieſer Adel/ oder Ritter-Stand/hat/ wie ſchon vorhin gemeldet worden / ſeine Macht und Gewalt dergeſtalt hochgeſpannet / daß er ſogar dem König Geſetze vorſchriebe / ſo lang nehmlich Dännemarck ein Wahl-Reich geweſen / vor jetzo aber iſt dieſes Ritter-Stands Gewalt gar um viel geſchählert/doch aber hat der

der König Friedericus III. dem Adel aufs neue den 10. Jul. 1661. 24. herrliche Privilegia/ Rechte/ Vorzüge und Freyheiten conferiret und mitgetheilet/ darunter ihme das Recht über Leben und Todt ſeiner Unterthanen und Bauren/ die Freyheit von allen Auflagen/ auſſer dem ohnumgänglichen Noth-Fall/ das Jagd- und Fiſch-Recht/ die Prácedentz für andern Ständen/ das Zutritts-Recht zu Ehren-Aemtern/ ſammt andern Befügnüſſen mehr/ eingeräumet/ übergeben/ und von neuem bekräfftiget worden.

Den zweyten Stand macht die Geiſtlichkeit aus. Dieſe beſtehet aus denen Biſchöffen/ als: 1.) dem zu Rothſchild/ welchem/ als Primat/ das Amt der Königl. Salbung gebühret. 2.) dem zu Odenſee. 3.) dem zu Rypen. 4.) dem zu Wiburg. 5.) dem zu Arhuſen / und 6.) dem zu Alburg; wozu dann die im Königreich annoch vorhandene Präla- ten zu ziehen ſeynd/ deren Güter König Chriſtian III. dem Fiſco einverleiben wollen/ welches ihme aber D. Luther wiederrathen / jedoch daß ſie der Päbſtlichen Lehre abſagten/ und die göttliche Exercitia in ihren Stiffts-Kirchen nicht unterlaſſen möchten. Dieſer Stand darf ohne des Königs ausdrücklichen Befehl nichts von ſeinen Gütern veräuſſern und verkauffen.

Den dritten Stand machen die Städte und die Gemeinen der Bürger und Kauffleuten aus.

Der vierte und letzte Stand beſtehet aus

den Bauren/ deren zweyerley ſeyn; die Kö-nigl. Frey-Bauren/ Freybünder genannt/ ſo ihre freye Erb-Güter haben und davon etwas weniges jährlich entrichten/ auch ſonſten nebens anderen Freyheiten mit dem Tribut ſo gar ſehr nicht beläſtiget werden; und dann die gemeine Bauren/ welche nicht erbliche/ ſondern ſolche Güter/ die ſie vom König/ dem Adel und der Geiſtlichkeit beſtehen und pachten/ inne haben/ und dahero unterſchiedliche Dienſte leiſten/ und dem Herrn dafür gewieſe Gefälle abgeben und entrichten müſſen: Wiewohl zwar nur die erſte Art Bauren und nicht die letzte die *Prærogativ* und das Rechte eines Reichs-Stands führet. Aller Stände/ wann ſie beyſammen/ ſeynd (wie Anno 1648. bey dem Banquet, welches der König Friederich *III.* nach eingenohmener und abgelegter Erb-Huldigung ihnen zurichten ließ/ geſchahe) an der Zahl drey hundert/ doch werden ſie heut zu Tag gar ſelten zuſammen beruffen.

Die Regierung und das Juſtitz-Weſen in Dännemarck wird hauptſächlich in 6. Verſammlungen verhandlet. Dieſe ſeynd:

1. Der Staats-Rath/ worinnen der König ſelbſten præſidiret und neben ſich 6. Beyſitzer hat.

2. Der Kriegs-Rath/ deſſen Præſes der Reichs-Feld-Herr iſt und 7. Beyſitzer hat.

3. Der Juſtitz-Rath/ oder das Hof-Gericht/ worinnen der Reichs-Droſt præſidiret.

4. Der Finanz- oder Cammer-Rath/ deſſen Præſes der Reichs-Schatzmeiſter iſt.

5. Der

5. Der Cantzley-Rath / allda der Herr Hof-Cantzler das Haupt iſt.

6. Der See-Rath / allwo der Admiral die Præſidenten-Stelle vertritt. Uber dieſe ſeynd noch viele andere kleinere Collegia, als der Commercien-Rath ꝛc.

Die Juſtitz wurde vor Aenderung des Staats von denen von Adel über dero Unterthanen in Bürgerlich- und Peinlichen Fällen nach Belieben verübet. Die andere / welche in den Provintzen / oder Herrſchafften des Reichs ſaſſen / muſten erſtlich ihre Sachen in den Unter-Gerichten rechtlich anhängen / und wo es nöthig / an den Gebiets- oder Land-Richter / und dann ferner erheiſchender Nothdurfft nach an den Cantzler / ſo bey Hof um den König ware / und 7. oder 8. Secretarios, (waren Adels-Perſonen) um ſich hatte / am letzten aber und endlich an den König und den Reichs-Rath zur endlichen End-urtheilung appelliren. Nachdem aber die Regiments-Art verwandlet / und die vorhin groſſe Macht des Adels und der Reichs-Rath in Abfall kommen / hingegen aber dem König / nebens dem Recht die Unter-Obrigkeit zu beſtellen / auch das Jus extremæ Provocationis zukomme / (jedoch den Adelichen Gerichts-Höfen ſondern Præjudiz,) ſo ergehen von den Königlichen in die Provintzen und Aemter niedergeſetzten Obrigkeiten die Appellationes allein an den Königlichen groſſen Rath der Juſtitz.

Das Recht und die Geſetze anreichend/ ſo wird in dieſem Königreich auf das ſonſt in vielen Europäiſchen Republiquen übliche Römiſche und Päbſtliche Recht nicht geſprochen; ſondern es bedienen ſich die Dähnen ihres eignen von König Waldemar dem Erſten und den Biſchöffen und Raths-Herren verfaſſten und in der Mutter-Sprach geſchriebenen Reichs-Rechts/ welches dem natürlichen und allgemeinen Völcker-Recht gar gemäß/ und ſo gar weit von der Römiſchen Rechte Billichkeit nicht abſchreitet; Die Sachen werden allda ohne allzu weitläufftigen *Proceſs* verführet/ und gewinnen die Urtheile ihre *Executionen* auch gar bald; daher es dann kommt/ daß man in dieſem Königreich über den Uberfluß und Unart der Schrifften-Stellern und Sach-Waltern nicht zu klagen weiß/ weil man dergleichen Leute allhier nicht hat.

Die vornehmſte Hof-Aemter ſeynd: der Obriſt Reichs-Hofmeiſter/ der Obriſt Reichs-Cämmerer/ der Obriſt Reichs-Cantzler/ der Obriſt Reichs-Schatzmeiſter/ des Reichs Groß-Feld-Herr/ der Obriſt Reichs-Admiral/ der Obriſt Reichs-Droſt/ oder Richter/ die Obriſte Stall-Jäger- und Falcken-Meiſtere/ die Cammer-Herren und Cammer-Juncker/ welche alle neben vielen andern Hof-Bedienten mit reichlichen Beſoldungen begabet werden.

§ 12.

Von Hohen Schulen und Wiſſenſchafften in Dännemarck.

Die

DIe vornehmſte Univerſität in Dännemarck iſt zu Coppenhagen von König Chriſtian I. 1478. geſtifftet / woſelbſt auch 1691. durch Veranlaſſung des Herrn von Schindel eine Ritter-Academie von Ihro Majeſtät dem König Criſtiano V. aufgerichtet und ſolcher der Herr geheime Rath Marcus Goe / im April 1695. zum Ober-Hofmeiſter vorgeſetzet worden. Dergleichen Academie iſt auch von König Friederico II. zu Sora angeſtellet worden.

Zu Uranienburg / auf der Inſel Ween / im Sund / ware vor Zeiten ein über alle maſſen herrlich-eingerichtetes Obſervatorium, das iſt ein ſolches Ort / wo man täglich den Himmels-Lauff / die Lufft und Witterung auf Mathematiſche Art beſtens begreiffen konnte / und hatte dieſes Ort der Welt-berühmte Tycho de Brahe um ſeine eigene Koſten erbauet / und neben viel tauſend Büchern mit allen gleichſam nur erdencklichen Mathematiſchen Inſtrumenten verſehen; nachdeme aber dieſes Ort durch Feuer verderbet worden / hat man auf Königliche Unkoſten ein herrliches Obſervatorium, oder Geſtirn-Beſchauung / zu Coppenhagen aufgerichtet; wie dann die Dähnen in denen Mathematiſchen Künſten und Wiſſenſchafften vor andern ſich ſehr vollkommen machen.

§. 13.

Von denen Ritter-Orden in Dännemarck.

DEr Ritter-Orden in Dännemarck ſeynd zwey / einer wird genannt der Dannebrogiſche /

giſche/ oder der Orden der Bider-Männer/ und hat ſeinen Urſprung vom König Waldemaro II. welcher dieſen Orden Anno 1219. an dem Tag St. Laurentii geſtifftet/ zu einem ewigen Angedencken/ daß ihme eine Fahne von dem Himmel geſchicket/ und darauf durch göttlichen Beyſtand eine ungemein herrliche Victorie wider die damahlen noch unglaubige Liffländer verliehen worden. Das Ordens-Zeichen iſt ein güldenes emaillirtes mit Edel-Geſteinen verſetzet und mit einem rothen Rand eingefaſſtes und in der Mitte mit einem Stern geziertes Creutz/ welches an einem in der Mitte weiſſen und an beyden Enden roth eingefaſſten Band hänget/ ſo die Ritter über die rechte Achſel nach der lincken Seiten zu tragen; Nebſt dieſem führen ſie auch einen acht-eckichten geſtickten ſilbernen Stern auf der rechten Bruſt/ worüber ein ſilbernes Creutz mit rother Einfaſſung und den Worten: C. 5. RESTITUTOR zu erblicken/ zum Angedencken/ daß König Chriſtianus V. dieſen Orden/ nachdem er ſehr in Abnahm gekommen/ 1671. wieder erneuert.

Der andere Dähniſche Orden wird der Elephanten-Orden genant/ deſſen Anfang eben ſo gar gewieß nicht iſt/ wohl aber ſo viel gewieſe Nachricht gegeben wird/ daß König Chriſtianus I. ſolchen Anno 1474. ſehr erhoben; dann als dieſer Orden damahlen nichts/ als nur allein einen Elephanten mit einem Thurn auf dem Rücken führte/ und nur allein ein weltlicher

cher Ritter-Orden ware / ſo hatte dieſer König / als er um ſelbige Zeit ſelbſt nach Rom kommen / von Pabſt Sixto IV. vor ſolchen ſehr viele geiſtliche Privilegia und unter andern auch dieſes ausgewürcket / daß der Orden zu Ehren der ſeeligſten Mutter GOttes Mariä gewiedmet / unter dem Elephanten ein Marien-Bild mitten in Sonnen-Strahlen / und zu allerunterſt eine dörnerne Crone mit 3. blutigen Nägeln / zum Angedencken des bittern Leydens JEſu Chriſti / angehänget wurde; damit nehmlich die Ritter allezeit eine Anmahnung hätten / den wahren Chriſtlichen Glauben durch ihre Tapfferkeit auszubreiten; von welcher Zeit an dann dieſer Orden immer in gröſſeres Auffnehmen kommen / und tragen ſolchen vor jetzo der König in Dännemarck und andere hohe Potentaten und vornehme Perſonen / welche der König damit beehret; doch gebrauchen ſie heut zu Tag / nachdem Dännemarck den Römiſch-Catholiſchen Glauben verlaſſen / nur den weiſſen Elephanten als ein Ordens-Zeichen mit ſeinem Thurn auf dem Rucken allein / welches ſie an einem blauen Band tragen / und von der lincken Schulter gegen die rechte Seite zu anhängen haben.

§. 14.

Von denen Prætenſionen, oder Forderungen und Anſprüchen des Königs in Dännemarck auf andere Länder und Herrſchafften.

ERſtlich macht Dännemarck ſeine Prætenſion auf das Königreich Schweden von Zeiten Margarethä / Königs Waldemari *III.* in Dännemarck Tochter / und Königs Hacquini in Norwegen Gemahlin / welche auf der Reichs-Stände Anſuchen König Albertum in Schweden / gebohrnen Hertzog zu Mecklenburg / der Schwediſchen Crone verluſtig gemacht / und nach ſiebenjähriger Gefängnüß 1388. dem Reich zu renunciren zwange / auch endlich 1396. zu Calmar mit denen Ständen ſich alſo vergliche / daß die drey Nordiſche Königreiche von einem König hinfort ſolten regieret werden. Doch unter Chriſtiano II. König in Dännemarck hat ſich Schweden widerum abgeſondert / auch König Friedericus II. zu Dännemarck in dem Stettiniſchen Frieden Anno 1570. des Rechts auf Schweden ſich begeben.

2. Auf das Lehen-Recht über das Hertzogthum Schleßwig / Gottorpiſchen Antheils / womit bey dem Frieden zu Rothſchild 1658. und zu Coppenhagen 1660. eine Aenderung vorgegangen / welche Anno 1675. abgeſtellet zu werden verſucht / doch das daher entſtandene Mißverſtändnüß Anno 1679. wieder beygeleget worden. Allein 1683. ereigneten ſich dieſe Mißhelligkeiten aufs neue / biß 1689. am 20. Jun. durch die Hohe Herren Mediatores im Altonaiſchen Vertrag die Sache abermahl abgethan und in den alten Stand geſetzet; auch / nachdem 1695. über den eigentlichen Verſtand ein und anderen in erſtberühr-

tem

tem Altonaiſchen Vertrag enthaltenen Arti-
kels vorige Mißverſtände wieder rege ge-
macht/und endlich 1700. es wieder zum öf-
fentlichen Krieg ausgeſchlagen/ ſelbige in dem
am 10. Aug. 1700. zu Travendal geſchloſſe-
nen Frieden nochmahls gütlich durch die hohe
Mediation componiret worden. Wie es
nachmahls mit den Hollſtein-Gottorpiſchen
Landen hergegangen und Dännemarck ſolche
nunmehr wieder im Beſitz hat / iſt bekannt/
und alſo mehrers davon zu melden unnöthig.

Ferner machen die Könige in Dänne-
marck einen Anſpruch und Forderung auf die
Orcadiſche Inſeln / welche in dem Deucale-
doniſchen Oceano zwiſchen Schottland und
Hitland liegen und in alten Zeiten zu Dänne-
marck gehöret haben/ anjetzo aber unter Engli-
ſchem Gewalt ſtehen.

Viertens prætendiret der König in
Dännemarck die Ober-Herrſchafft über den
gantzen Belt/ oder das Balthiſche Meer/ und
über die Oſt-See/ und dieſes aus Urſachen/
weilen er den Sund beſitzet/allwo alle vorbey-
gehende Schiffe den Zoll erlegen müſſen; al-
lein dieſem Anſpruch widerſetzet ſich haupt-
ſächlich Schweden/ und andere dahin hand-
lende Potentzen / welche ſagen: Daß ob ſie
wohl in der Meer-Enge bey dem Sund der
Crone Dännemarck den Zoll von ihren Schif-
fen erlegen/ſie doch auf der weiten See Dän-
nemarck vor keinen Ober-Herrn erkennen.

Endlich hat Dännemarck immerdar eine
Anforderung gemacht auf die Stadt Ham-
 burg

burg/ weilen dieſe auf dem Königlichen Hollſteiniſchen Grund und Boden lieget; die Stadt Hamburg aber behauptet/ ſie ſeye eine freye unmittelbare Reichs-Stadt des Römiſchen Teutſchen Kayſerthums/ und beweiſet ſie ſolches mit folgendem: Erſtlich/ daß ſie von Friederico I. und anderen Kayſern völlige Freyheit und Regalia erhalten hätte. Zum andern/ daß ſie ihre Libertæt von Adolpho III. Anno 1180. und von Alberto/ Grafen von Orlamünde/ 1223. um 1500. Marck erkaufft. Drittens wendet ſie vor/ daß ſie der Reichs-Matricul einverleibet ſeye/ und nicht allein auf die Nieder-Sächſiſche Creyß-Täge/ ſondern auch auf die Reichs-Täge beſchrieben worden. Viertens/ daß ſie ihr eigenes Territorium, darzu die Elbe gehörig/ innen habe. Fünfftens/ huldige ſie den Hollſteiniſchen Hertzogen nicht anders/ als ihren Schutz-Herren und Nachbarn/ oder Freunden; und was ſie zu ihrer Defenſion weiters fürbringt. Der König in Dännemarck aber repliciret/ daß dieſes alles der Hiſtoriſchen Wahrheit entgegen ſeye/ und behauptet hingegen/ daß die der Stadt Hamburg von etlichen Grafen und Kayſeren eingeraumte Privilegien ſeinem Recht zu dieſer Stadt nicht nachtheilig ſeyn können. Zweytens/ daß ſeine Vorfahren ſie niemahls anders/ als für ihre Municipal-Stadt gehalten und erkennet/ indem ſie Beyläger und Leich-Begängnüſſen darinnen angerichtet/ den GOttes-Dienſt eingeſetzet/ die Stadt erweitert/ und die gemeine

meine Plätze darinnen verſchencket und verkaufft; die Hamburger auf die Land-Täge citirt/ dieſelbige zum Gewehr aufgebotten/ ihren Stadt-Vogt dahin geſetzt/ und wider der Burger Conſens die Zölle aufgerichtet. Drittens/ daß dieſe Stadt das Hollſteiniſche Wappen führe. Viertens wird denen Hamburgern erwieſen/ daß ſie der Hollſteiniſchen Herrſchafft immerzu biß auf dieſen König gehuldiget hätten/ und auf den Reichs- und Creyß-Tägen durch die Proteſtation der Hollſteiniſchen Abgeſandten immerzu ſeynd aufgetrieben worden.

Es iſt derohalben zwiſchen der Cron Dännemarck und der Stadt Hamburg allzeit ein beſtändiges Mißtrauen/ und die gantze Sache noch unausgemacht/ ob gleich von einer Zeit zur andern Verträge und Stillſtände aufgerichtet worden.

§. 15.
Von der Kriegs-Macht des Königs in Dännemarck zu Waſſer und zu Land.

DIe Kriegs-Macht zu Land in Dännemarck iſt in vorigen Zeiten eben ſo gar groß nicht geweſen/ jetzo aber nimmet ſolche von Tag zu Tag zu/ alſo daß nicht nur allein in 50000. Mann regulierte Soldaten beſtändig vorhanden/ ſondern auf dem Nothfall hin und wieder in dem Land von aufgebottenem und wohlexercirtem Landvolck viele tauſend Mann aufgebracht werden können/ welche ſich um das Ihre tapffer wehren/ und haben

die Dähnen dermahlen das Lob / daß ſie in dem Feld und Feſtungen behertzt fechten / und ihrem Feind tapffermüthig unter die Augen ſtehen.

Zur See iſt Dännemarck allezeit unter die mächtigere Potenzen gerechnet worden / und hat allezeit eine Flotten mit zehen / oder zwölff tauſend Mann ausrüſten können; jetzo aber ſtehet es in noch mehrern Kräfften / und haben die Dähnen vor andern das Lob / daß ſie zur See ſehr dauerhafft / und gar viel Ungemach erdulten können / ſeynd auch auf die Schiffarth mehr als andere Völcker geübet.

§. 16.

Von denen Feinden der Cron Dännemarck / activè und paſſivè.

DAennemarck hat einen beſtändigen Feind an Schweden; dann weilen dieſe Reiche in alten Zeiten öffters unter einem Regenten geſtanden / ſo vermeynen die Könige in Dännemarck / ſie hätten ein Recht zu Schweden / und die Könige in Schweden behaupten / Dännemarck gehöre ihnen zu; dieſer Urſachen dann / ſo haben dieſe zwey Königreiche zum öffteren Kriege gegen einander / woraus entſtehet / daß die Unterthanen eine recht angebohrne Feindſchafft gegen einander tragen / das iſt eine Antipathia, oder in der Natur eingepflantzte Wiederwärtigkeit / und dieſe haben ſie ſchon vor uralten Zeiten gegen einander verſpühren laſſen; dann man liſet / daß zur Zeit / als Odebred in Schweden regierte /

te / Helgo König in Dännemarck ein Geſetz ergehen laſſen / daß alle diejenige / die einen Schweden injuritten / nur ſolten mit halber Straff angeſehen werden; hingegen als Oſtenus König in Schweden Dännemarcks ſich bemächtiget / hat er einen guten Theil dieſes Königreichs mit Schwerdt und Feuer verheeret / und den Dähnen die Wahl aufgetrungen / entweder einen Sclaven / mit Nahmen Faxo, welcher vermuthlich ein Schwed geweſen / oder einen Hund / Soret geheiſſen / für einen König anzunehmen; Die Dähnen aber haben den Hund dem Sclaven / welcher vermuthlich ein Schwed geweſen / fürgezogen.

Ebenfalls häget Dännemarck gegen die Stadt Hamburg / weilen es ſelbige immerdar unter ſeine Bottmäßigkeit zu bringen ſuchet / eine beſtändige Feindſchafft; doch weilen das Römiſche Reich / Schweden und das Hauß Lüneburg dieſer Stadt allezeit zu Hülff komen / ſo kan Dännemarck ſeinen Zweck nicht leicht erhalten.

Auch haben die Dähnen ſchon öffters mit Hollſtein wegen ihrer Erb-Güter Strittigkeiten und Händel gehabt / welche aber doch wiederum beygelegt worden.

Mit denen Engell- und Holländern ſeyn ſie zwar auch öffters wegen des Wallfiſch-Stockfiſch- und Häring-Fangs / ingleichem wegen des Zolls in dem Sund in Feindſeeligkeiten verfallen / man hat ſich aber doch allezeit nach einem kurtzen Krieg wieder verglichen.

Mit dem Römiſchen Reich hat es in alten

tenZeiten auch öffters blutigeKriege gegeben/ weil nemlich Dännemarck zu dem Römiſchen Reich gehöret/und ſich darvon abgeriſſen; zu jetzigen Zeiten aber ſuchet man faſt allzeit zwiſchen dem Römiſchen Reich und Dännemarck gute Verſtändnüß zu erhalten.

§. 17.

Von denen Staats-Abſichten der Cron Dännemarck.

DAs Intereſſe der Dähnen will/ daß der Sund/als der allerberühmteſteSee-Paß in der Welt/ und der gleichſam der Schlüſſel iſt des gantzen Königreichs/ erhalten werde. Dieſe Staats-Raiſon hat König Friderich der Andere wohl beobachtet/ indem er an dieſem Paß des Sundes ein feſtes Caſtell/ Cronenburg genannt/ erbauet/ und dardurch ſeine Nachfahrer ſolches Sundes hiemit zu verſichern getrachtet. Hiernächſt ſchwebet das Intereſſe dieſer Cron auch in dieſem/ daß man den Kayſer zum Freund behalte/ und die Holländer mit ſchweren Steigerungen und Zöllen nicht beläſtige/ ſondern der Commercien halber und ſonſten dieſelbe ſammt den Hanſee-Genoſſen fovire/ und gutes Vernehmen allzeit unterhalte.

Dann hat Dännemarck ein beſtändiges wachtbahres Aug/ daß die Cron Schweden nicht zu mächtig werde/ weilen alsdann Schweden auch Dännemarck zu verſchlingen ſuchen würde; und derohalben ſuchet Dännemarck allzeit mit andern Potenzen/

als

als Moſcau/ Pohlen/ und dergleichen/ in Bündnüſſen zu ſtehen/ oder wohl gar mit denenſelben geſammter Hand wider Schweden zu kriegen/ damit nur Schweden immer beſtändig geſchwächet werde.

Endlich läſſet ſich Dännemarck jetzo ſehr angelegen ſeyn/ die Commercien auch in Oſt- und Weſt-Indien zu erweitern/ welcher Urſachen wegen es mit groſſen Koſten dort und da einige Colonien/ oder der Dähniſchen Herrſchafft untergebene Wohnungs-Plätze angelegt/ wordurch die Dähniſche Macht nach und nach ſehr anwachſen kan.

§. 18.

Von dem Wappen des Königs in Dännemarck.

DAs Wappen des Königs in Dännemarck iſt quadrirt/ oder in vier Haupt-Theile abgeſondert/ vermittels eines ſilbernen Creutzes mit einem rothen Rand/ ſo den Orden von Dannebrog bedeutet/ welchen König Waldemarus II. geſtifftet hat. Im Erſten Quartier ſiehet man drey rothe Leoparden (einen über dem andern) im güldenen mit rothen Hertzen beſtreueten Felde/ wegen des Königreichs Dännemarck. Im andederen Quartier zeiget ſich ein güldener gecrönter Löwe mit einer krum-gebogenen ſilbernen Helleparten in den Füſſen im rothen Feld/ wegen des Königreichs Norwegen/ welches Königin Margaretha mit der Cron Dännemarck vereinbahret hat. Im Drit-

ten Quartier ſeyn drey güldene Cronen / (oben zwey / unten eine /) im blauen Feld zu ſehen / zum Gedächtnüß der Anno 1397. vereinbahrten Nordiſchen Cronen. Im vierten Quartier præſentirt ſich ein blauer Löw / der 9. rothe Hertzen (4. 3. 2.) unter ſich hat / im güldenen Feld / als das alte Wappen der ehemahligen Gothen. Und endlich 5. auf dem rothen Schild-Fuß ein geflügelter und gecrönter güldener Lindwurm / als das Wappen der ehemahligen Wenden.

Auf dieſen bißher beſchriebenen groſſen Schilden ſtehet ein quadrirter Mittel-Schild / der in dem erſten Quartier zween blaue Löwen im güldenen Feld vorzeigt / wegen des Hertzogthums Schleßwig. In dem zweyten Quartier iſt ein dreyfaches ſilbernes Neſſel-Blatt mit drey ſilbernen Näglen / und einem von Silber und rothgetheilten Schildlein in der Mitten zu ſehen / im rothen Feld / wegen des Hertzogthums Holſtein. Das dritte Quartier hat einen ſilbernen Schwan / mit einer güldenen Cron um den Halß im rothen Feld / wegen des Landes Stormarn. Das vierte Quartier zeigt endlich einen ſilbernen Reuter im rothen Feld / wegen des Landes Ditmarſen. Auf dieſem Mittel-Schild præſentiret ſich abermahl ein geſpaltner Mittel-Schild / worauf zur Rechten 2. rothe Balcken im güldenen Feld zu ſehen ſeynd / wegen der Graffſchafft Oldenburg ; zur Lincken ein güldenes Creutz im blauen Feld / wegen der Graffſchafft Delmenhorſt ; alles mit einander die Abkunfft der

der jetzigen Königl. Familie anzudeuten / als welche aus dem Oldenburgiſchen und Schleßwig-Holſteiniſchen Hauß entſproſſen iſt.

Der Schild iſt mit einer güldenen Königlichen Cron bedeckt / und mit dem Ritter-Zeichen des Elephanten-Ordens umgeben. Schildhalter ſeynd zwey wilde Männer.

§. 19.

Von dem Titul des Königs in Dännemarck.

FRidericus IV. Von Gottes Gnaden / König in Dännemarck / Norwegen / der Wenden und Gothen / Hertzog zu Schleßwig / Holſtein / Stormarn und der Ditmarſen / Graf zu Oldenburg und Delmenhorſt. ꝛc.

§. 20.

Von der Religion in Dännemarck / auch denen Biſchöffen darinnen.

KOenig Fridericus der Erſte führte in Dännemarck die Evangeliſch- oder Lutheriſche Lehr ein / von welcher Zeit an die Catholiſche allda ſich im̃er verminderten / biß gleichwohlen unter König Chriſtiano dem Dritten das gantze Reich Lutheriſch wurde. Es behalten aber die Dännemärcker ihre gewieſe Sonderheiten in Kirchen-Gebräuchen / alſo / daß ſie ihre Altäre / worauf ſie ſchöne Leuchter ſetzen / und auch Wachs-Kertzen brennen / mit ſauberer Leinwath bedecken / auch die Prieſter alle Sonn- und Feyertäge in ihren koſtbahren Meß-Gewandten und Alben die Collecte / das Vatter Unſer / und die Worte

der Einſetzung bey dem Heil. Abendmahl / wie auch die Epiſteln und Evangelia ſingen müſſen. Heutiges Tages gedultet man auch die Catholiſche / und andere Religions-Genoſſen in Dännemarck / damit die Kauffmannſchafft deſtomehr in Flor gebracht werde.

Biſchöffe in Dännemarck ſeyn: 1.) der Biſchoff von Seeland / ſo zu Coppenhagen ſeinen Sitz hat. 2.) der Biſchoff zu Odenſee. 3.) der Biſchoff zu Rypen. 4.) zu Alburg. 5.) zu Arhußen und 6.) zu Wibourg.

Biſchöffe zu Norwegen ſeynd: 1.) zu Chriſtianien. 2. zu Drontheim. 3.) zu Bergen. 4.) zu Stavangern.

Biſchöffe in Ißland ſeynd zwey: 1.) zu Hola. 2.) zu Schalot.

In Schleßwig und in Holſtein iſt nur ein Superintendent; und iſt zu mercken / daß aller obgemelter Biſchöffe ihre Gewalt zimlich eingeſchräncket iſt / indeme der König allein auch in Kirchen-Sachen den höchſten Gewalt ſich vorbehält.

§. 21.

Von der Gemüths-Art der Dännemärcker und Norweger / auch Ißländer.

DIe Dähnen hatten in uralten Zeiten den Ruhm / daß ſie unter die behertzteſte und ſtreitbahreſte Völcker der Europäer gerechnet wurden / und derentwillen ihr Reich ſehr weit ausbreiteten; nach der Zeit aber lieſſen ſie nach; aber von hundert Jahren her thun

thun ſie ſich wiederum durch unterſchiedliche Kriege ſehr berühmt machen; vor Zeiten hatten ſie den Ruff / daß ſie vielem Aberglauben ergeben wären; ſonſt hält man ſie vor aufrichtig / ſie lieben die Gerechtigkeit / ſeynd in ihrem Thun ſehr wahrhafft und vorſichtig / lieben die freye Künſte / ſonderbahr die Mathematiſche Wiſſenſchafften / und ſeynd darinnen ſehr berühmt / wie auch in denen weiten Schiff-Fahrten und See-Handlungen / auch wohl-einträglichen Fiſch-Fang. Das Frauen-Volck iſt ſchön / wohlgeſtalt / auch gar fruchtbar / darbey aber ſehr herrſchſüchtig / und trachtet allzeit über die Männer die Oberhand zu haben / maſſen es lieber befehlen / als gehorſamen will / darbey thut es doch dem Haußweſen emſig abwarten.

Die Norweger ſeyn aufrichtig / getreu und zimlich einfältig / doch behertzte und ſtandhaffte Leute / ſie verfolgen über alle maſſen die Dieberey / warten denen Ausländern willig auf / beherbergen die Fremde gar höflich / ſonſt aber ſeynd ſie der ſchwartzen Kunſt ſehr viel ergeben. Sie ſeyn ferner arbeitſam / und nehmen darbey mit ſchlechter Koſt vorlieb / brauchen ſehr ſtarck das Pulver von aufgedörrten Fiſchen / aus welchem ſie nicht allein andere Speiſen / ſondern auch Brod zu bachen wiſſen; ſie haben gar ſchlechte Häuſer / und mehrerntheils nur Hütten / wie die Ställe aus Holtz und Laim zuſamen gekleibet. Sonſt werden die Leute allda ſehr alt / und haben ſelten einige ſchwere Kranckheiten / als allein

das Fieber / welches ſie aber ohne viele Medicin zu nehmen ausdauren / und alsdann gleichſam wiederum neugebohren werden.

Die Ißländer ſind ein recht rauhes Volck / ſie wohnen meiſtens in Hölen / die in Berge und Hügeln eingegraben ſeynd / etliche wenige aber haben ſchlechte Hütten / von Holtz / Fiſch-Beinen und Waſen zuſammen gemacht / Menſchen und Vieh wohnen beyſammen / die Männer ſeynd ſehr grob / die Weiber etwas geſchlachter / und ſeynd ſie alle von ſchwartz-brauner Farb. Ihre Kleidung beſtehet aus grober Leinwath und Fellen von Meer-Kälbern / worvon ſie die Haare auswärts tragen. Ihr meiſtes Thun beſtehet im fiſchen; ſie ſeynd unflätig / grob und wild / und die meiſte der Zauberey ergeben / alſo daß ſie auch den Teuffel jezuweilen anbetten / indeme er ihnen öffters in menſchlicher Geſtalt erſcheinet / und von ihnen Bobalt genennet wird; ſie haben auch gar viele Geiſter / welche ſie Troles nennen / und die ihnen nicht allein alles offenbahren / ſondern auch in allerhand Geſchäfften Hülffe leiſten: Durch Hülffe dieſer Geiſter ſagen ſie denen Frembdlingen alles / was in ihrem Vatterland / oder zu Hauß / in Zeit ihres Abweſens geſchehen thut; die Geiſter wachen vor ſie / wann ſie ſchlaffen / und wecken ſie auf / wann ſie ſollen zum fiſchen / oder auf die Jagd gehen; ſie haben zwar gute Vieh-Weyden und guten Gras-Boden / aber Getreyde will wegen der gar zu groſſen Kälte bey ihnen nicht wachſen.

§. 22.

Was die Dähnen / und ihre Könige beſonders haben.

DEr jetzo regierende König iſt ein beherztzter Soldat / darbey doch ein ſehr freundſeeliger Herr / welcher jedermann freyen Zutritt zu ſeiner Audientz geſtattet / und dadurch gar viele ihm und dem Reich nutzliche Sachen in Erfahrung bringet ; er liebet die Gelehrten und Künſtler / befördert die Kauffmannſchafften / hat ſelbſt groſſe Reiſen durch viele Länder verrichtet / und läſſet den Chriſtlichen Glauben in denen ihme untergebenen Ländern in Aſia / Africa und America / auch Ißland ſehr eiferig ausbreiten / zu welchem Ende er die Bibel und andere nothwendige Bücher nach dem tauſend in frembden Sprachen trucken laſſen.

In vorigen Zeiten hatten die Dähnen in ihrem Reich keine Grafen / noch Freyherren / jetzo aber / da es ein Erb-Reich worden / haben die Könige viele Geſchlechter mit Gräflich- und Freyherrlichen Tituln begabet.

Die Königliche Crone in Dännemarck / ſammt dem Scepter / ſollen ſchöner und koſtbahrer ſeyn / als in vielen andern Reichen / weilen man daran faſt nichts als lauter rahre Diamanten ſiehet / auch iſt der Königl. Thron von lauter Einhorn / Helffenbein und Gold verfertiget / an welchem unter andern groſſen koſtbahren Steinen zwey Jaſpis an beyden Ecken / deren jeder 40000. fl. werth / und in

der Mitte iſt ein Amediſt auf 90000. fl. geſchätzet; auch ſeynd neben ſolchem Thron vier Löwen von Silber in rechter Lebens-Grösse gegoſſen zu ſehen.

Der ſechſte Titul.

Von Anſehen / Macht / Herrlichkeit und Würde des Königreichs Schweden.

§. 1.

Von Anfang und Urſprung / auch Wachsthum / und Nahmen des Königreichs Schweden.

Schweden wird durchgehends bey denen Geſchicht-Schreibern vor eines der alleräIteſten Königreichen in gantz Europa gehalten / und ſoll dieſes Reich ſeinen Nahmen haben von dem Wort Scandinavia, welches ſoviel bedeutet / als ein Land / wo man immer hinaus ſchiffet / und aus- und einſteiget / welches Wort hernach der gemeine Mann in grober Gothiſcher Sprache Schweden ausgeſprochen. Andere hingegen ſagen / der andere König in dieſem Reich habe Sueno geheiſſen / und alsdann ſeye nach ſeinem Nahmen das gantze Reich Suecia, oder Schweden / genennet worden. Es ſolle aber dem Königreich einen Anfang gemacht haben Magog / des Japhets Sohn / und Noä Enckel / ein allgemeiner Stamm-Vatter des Scythiſch- und Gothiſchen Geſchlechts; Man weiß

weiß aber von denen uralten Schwediſchen Geſchichten gar wenig zu ſchreiben / und finden ſich in ſolchen ſehr viele Fabeln mit untermiſchet / biß auf die Zeit / da in ſolchem Königreich die Chriſtliche Religion um das Jahr Chriſti 829. unter König Biorn ihren erſten Anfang / jedoch mit ſchlechtem Succeſs nahm / biß endlich nachmahls der König Olaus ſein Nachfolger ſich ſelbſt tauffen / und ſeinen Unterthanen ein gleiches zu thun frey ließe / auch ferners der fromme König Ingo, wie wohl mit Verluſt ſeines Lebens / den Götzendienſt zu Upſal gar über den Hauffen warffe. Wornach endlich König Olaus Skotkoning die Chriſtliche Religion vollends befeſtigte. Dieſer alten Könige Nachkommenſchafft / ſo Schweden unter vielfältigen Unruhen beherrſchet / endigte ſich mit Olao, Hacquini Königs in Norwegen und der berühmten Königin Margarethæ, ſo alle drey Nordiſche Königreiche vereiniget / Sohn / und fienge ſo dann wieder die Zergliederung der eine Zeitlang vereinigten drey Nordiſchen Königreiche an / indem Schweden ſich nicht mehr an die geſchehene Vereinigung binden wolte / ſondern von den Dähnen ſich abſonderte / und nach Vertreibung deren Königes *Erici Pomerani* den ehemahligen Reichs-Gouverneur / Carolum Canutum, oder Cnutſohn, 1448. zu ſeinem König aufwarffe; und obwohl derſelbe 1457. als die Schweden ſeiner überdrüſſig worden / aus dem Lande fliehen / und König Chriſtiano I. von Dännemarck ſeinen

Scepter überlaſſen muſte/ ſo ward er doch bald wieder 1464. in das Königreich zurück beruffen/und der vorige verſtoſſen. Nach dieſes Caroli Cnutſohns erfolgten Hintritt/ oder vielmehr noch bey ſeinen Lebzeiten/entſtunden unter den Ständen des Landes Anno 1668. zwey Haupt-Partheyen / des Niels Sture, und Erich Nilſons, welche mit ihren Anhängern einander grauſam verfolgten/ durch welche nachtheilige Trennung Chriſtiani I. Sohn/ Johann / König von Dännemarck/ Schweden zu überwältigen abermahl gewünſchte Gelegenheit dargereichet wurde. Doch triebe in kurtzer Zeit der im Reich ohne Königlichen Titul conſtituirte General-Gouverneur Steen Sture die eingebrochene Dähniſche Macht zum Land wieder hinaus/ welchen Wohlſtand des Landes der aus Königl. Stammen entſproſſene und jenem in ſeinem Gouvernement ſuccedirende Suanto Sture nachmahls befeſtigte / biß endlich Guſtavus Erichſohn den eingeſchlichenen König von Dännemarck Chriſtianum II. aus Schweden/ der ſich durch die Exempel ſeiner Vorfahren verwehnet widerum einniſten wolte/glücklich hinaus ſchaffte / und mit einem Streich alle fernere Dähniſche Herrſchafft über dieſe Crone beurlaubte. Durch dieſes löblichen Herrns Guſtavi/ welcher ein Stamm-Vatter aller nachfolgenden und noch jetzt lebenden Könige von Schweden iſt / unvergleichliche Tapfferkeit kam dieſes Reich aus feindlichen Händen in angenehmen Ruheſtand; er ſelbſt erhielte Anno 1523.

den

den Königl. Scepter / und führte zugleich durch M. Olaum Petri die Evangeliſche Religion / welcher ſich Johann Brask / Biſchoff zu Linköping / mit der ſammtlichen Cleriſey aufs hefftigſte widerſetzte / allda ein. Ericus XIV. kame nach ſeines Va ern 1560. den 29. Sept. erfolgten Todt / als ein in Sprachen und Exercitiis wohlgeübter Herr / mit groſſer Hoffnung von jedermann zum Regiment / machte ſich aber mit der ſchimpfflichen Heyrath ſeiner *Maitreſſen* der Catharina / welche von ſchlechter Herkunfft ware / und in der Jugend öffentlich auf dem Marckt Nüſſe verkaufft / wie auch durch die grauſame Anſchläge ſeines Favoriten des Jöran Perſon dergeſtalt verhaſſet / deß er *Anno* 1568. das Reich verlaſſen / und ſolches ſeinem Bruder Johann *III.* übergeben muſte. Dieſer führte groſſe Thaten gegen Moſcau aus / verſetzte aber durch eine neueingeführte Kirchen-Ordonance und Liturgie, vermittelſt welche er den Römiſch-Catholiſchen und Evangeliſchen Glauben vereinigen wollen / Schweden in innerliche Zwiſtigkeiten / welche ſein Sohn Sigismundus zugleich König in Pohlen / und auch allhier nach des Vatern Abſterben Anno 1593. mit der durch den Päbſtlichen Nuncium Franciſcum Malaſpinam gethanen ſolennen Ausbreitung der Catholiſchen Religion vermehrte / biß König Carolus *IX.* obgemelten Guſtavi jüngſter Sohn / bey überkomener Crone Anno 1604. alles auf den erſten Fuß / und zu ſtiller Ruhe brachte. Bey dergeſtalt beſtättigtem

Frieden im Land machte der glückliche Kriegs-Held Gustavus Adolphus die Schwediſche Macht in dem dreyßig-jährigen Teutſchen Krieg auf frembdem Boden überaus formidabel; und der unter ſeiner Tochter Chriſtina zu Oſnabrügg geſchloſſene Frieden ſchantzte dieſer Crone ſchöne Länder und anſehnliche Reichthümer zu; welches alles doch nicht die in der Welt beruffene Königin Chriſtinam, daß ſie dieſen hoch empor-geſtiegenen Scepter nicht in ihres Vattern Schweſter Sohns Caroli Guſtavi Hände den 16. Junii 1654. überlieffert hätte/ zuruck halten kōnen. Mit dieſem neuen Pfaltz-Zweybrück-Kleebergiſchen in Schweden introducirten Periodo iſt zugleich allda ungemeine Glückſeeligkeit mit eingeführet worden; indem die Pohlniſche und Dähniſche denckwürdige Kriege/ und die durch die letztere erweiterte Landes-Gräntzen Carolum Guſtavum glorieux, die durch Antrieb des Adels von dem gantzen Land zu Stockholm Anno 1680. übergebene Souverainitè König Carolum XI. groß/ und die noch bey jungen Jahren hin und wieder abgelegte heroiſche Helden-Thaten jetzigen Carolum XII. zu einem Wunder gemachet; wiewohl auch nicht zu läugnen/ daß durch die unglückliche Schlacht bey Pultawa 1709. ſich ſolches Glück auch zimlich wieder geſtoſſen/ und in dieſem noch fortwährenden Krieg dem Königreich Schweden manch ſchönes Land entzogen worden/ von dem unbekañt/ ob es bey einem künfftigen Friedens-Schluß an ſolches wieder zurück kommen dörffte.

§. 2.

§. 2.

Von der Anzahl der denckwürdigſten Thaten deren bißhero in Schweden geweſenen Königen.

WJe ſchon gemeldet worden / ſo ſolle damahlen/ als ſich die Völcker wegen Verwirrung der Sprachen bey dem Babyloniſchen Thurn-Bau vertheileten / Magog/ ein Sohn Japhets/ welcher der jüngſte Sohn des Noä geweſen / mit ſeinem Geſchlecht in dieſe Gegend gezogen ſeyn/ und alſo dieſem Reich allda den Anfang gemacht haben/ indeme er ſich zu erſt in der Gegend Finnland niedergeſetzt. Dieſer ſolle 5. Söhne gehabt haben/ nehmlich/ Sveno/ Gethar/ ſonſten auch Gog genannt/ von dem die Gothen ihren Urſprung haben ſollen/ und Thor/ German und Ubbo.

2. Sveno / der erſtgebohrne Sohn des Magogs/ ſolle ein Vater der Svenonen/ oder Schweden ſeyn.

3. Ubbo/ ſein Bruder/ſolle hierauf ohngefehr 246. Jahr nach der Sünd-Fluth regieret und Upſal erbauet haben.

4. Siggo/ ſolle 65. Jahr in Schweden regieret haben und Anno 312. nach der Sündfluth geſtorben ſeyn. Dem ſollen gefolgt haben:

5. Ericus.

6. Humulphus.

7. Humel.

8. Gothilas.

9. Sigthun/ oder Sigthrug/ ſolle der ſchö-

ſchönen Gra Vater ſeyn/ von der die Innwohner annoch vieles zu ſingen wiſſen.

10. Scarin/ wurde vom Dähniſchen König Gramm in einem Streit erſchlagen.

11. Sibdagar/ überwande beſagten Dähniſchen König Gramm und nahme ihm das Leben.

12. Aſimundus / fiele in einer Feld-Schlacht.

13. Huffo.

14. Hunding/ ſtürtzte ſich in ein Faß mit Hönig und gabe alſo ſeinen Geiſt auf.

15. Regnerus.

16. Hotebrot/ bliebe mit ſeinem Heer auf dem Meer.

17. Attila *I.*

18. Hottila / fiele in einem Treffen mit den Dähnen.

19. Roricus/ oder Rodericus.

20. Attila *II.* wurde von den Dähnen erſchlagen.

21. Botuildus.

22. Carolus I.

23. Grimerus/ ein groſſer Tyrann / beraubte die Kirchen / und wurde von ſeinen Feinden mit einer eiſernen Ketten umgebracht.

24. Tordo *I.* überwande die Sachſen.

25. Gotharus.

26. Adulphus/ machte ſich das Königreich Dännemarck zinßbahr.

27. Algot *I.*

28. Ericus II.

29. Lin-

29. Lindorm/ oder Lidor.

30. Alaricus/ eroberte Norwegen/ und ſetzte Gauthon ſeinen Sohn allda zum König ein. Dieſer Alarich führte mit Geſtiblindo der Gothen König ſchwere Kriege/ und wurde endlich zur Zeit der heylwerthen Geburth Chriſti von Erich aus vornehmen Stammen in Norwegen gebohren überwunden.

31. Ericus *III* ein Herr von wunderwürdiger Scharffſinnigkeit/ auch ein tapfferer Soldat/ bekame von Geſtiblindo das Gothiſche Reich durch freywillige Ubergabe/ erlegte ſodann Alaricum den Schwediſchen König ſammt ſeinem Sohn in einer Schlacht und erhielte alſo auch die Schwediſche Crone um die Zeit/ als Chriſtus gebohren ward.

32. Haldanus/ ſein Sohn/ erlitte viel Ungemach von denen zwölff Söhnen Aringrimi/ eines ungeheuren Rieſens/ weilen ſie zu Waſſer und Land mit ihrem Anhang raubeten.

33. Getericus/ oder Dietericus/ ein tapfferer Held/ ſo das Königreich Schweden glücklich erweitert.

34. Philimer/ ſein Sohn/ ein tapffermüthiger Held/ überwande den Reuſſen-König Hernith.

35. Sivardus/ unter deſſen Regierung entzohe ſich das Königreich Reuſſen dem Schwediſchen Gewalt.

36. Carolus *II.* machte mit denen Dähnen Fried/ und gabe dem Dähniſchen König Herald ſeine Tochter Signillam zur Ehe.

37. Nordian/ Philimeri Sohn/ wurde

Her-

von Hernith der Reuſſen-König gefangen und verbannet.

38. Hernith/ der Reuſſen-König/ hat gantz Schweden überwältiget und beherrſchet/ er wurde aber endlich vertrieben/ und ſein Sohn von einem Schwediſchen Rieſen erleget/ alsdann folgte:

39. Ingo/ welcher von denen Schweden und Gothen zum König erwählet/ und ihme von denen Land-Ständen die Stadt Upſal zu einer Reſidentz eingeräumet wurde.

40. u. 41. Nearcus und Frotho/ Ingonis zwey Söhne/ waren mit vielen Tugenden gezierte Regenten/ und regierten mit einander zugleich in groſſer Ruhe/ auch beſtändigem Frieden.

42. Urbar. Nach König Frotho iſt Urbar an die Regierung getretten/ welcher drey Söhne gehabt/ Nahmens Oeſten/ Nore und Dan/ unter welche er das Reich alſo ausgetheilet/ das der älteſte/ nehmlich Oeſten/ das Königreich Schweden/ der mittlere/ Printz Nore/ das Königreich Norwegen/ und der jüngſte/ Dan/ das Königreich Dännemarck zu regieren überkamen.

43. Oeſtanus. So bald König Urbar dieſer Welt gute Nacht gegeben hatte/ kame Cron und Scepter auf ſeinen Sohn Oeſten/ der allbereit eine gute Zeit vorher hierzu deſigniret und ernennet ware; ſeinen Bruder Nore/ König in Norwegen/ erſchlugen ſelbige Völcker/ darüber König Oeſten ſo ergrimmete/ daß er ſie bezwange und ihnen zum ewigen

Schimpff

Schimpff einen Hund zum König vorſtellete/ ordnete auch Land-Herren/ die unter des Hunds Nahmen Königliche Dienſte verrichten muſten/ und gebotte bey Straff aller Glieder-Abſtimmlung dem Hund Königliche Ehre anzuthun/ ihme unter ſeinem Freſſen aufzuwarten/ und wo er auch hinlieffe ihme nachzufolgen.

44. Siolm/ welcher von etlichen/ aber unrecht/ Salm genennet wird/ iſt von ſeinen Bedienten in ein Faß Meeth geſteckt/ und darinn ertränckt worden.

45. Dieſem folgte ſein Sohn Suercherus. Dieſer ſolle/ wie etliche berichten/ einsmahls ſeine Hand in einen Felſen geſtecket haben/ welche er nicht wieder habe heraus bringen können/ ſondern es ſeye alle Mühe und Fleiß umſonſt angewendet worden. Es ſcheinet aber ſolches mehr einer Fabel/ als der Wahrheit ähnlich zu ſeyn.

46. Valander/nahme nach Abſterben ſeines Herrn Vaters Suercheri die Regiments Verwaltung auf ſich/ welcher endlich im Schlaff von einem böſen Geiſt ertroſſelt den Lebens-Geiſt aufgegeben; und wird ſelbiger böſe Geiſt in Schwediſcher Sprache Mara genennet.

47. Deme folgte in der Regierung Vißburg/ ſein Sohn/ allein mit ſchlechtem Glücks-Stern/ dañ ſeine eigene Söhne ſperrten ihn/ ſamt allen ſeinen Dienern und ſeinem Hauß-Geſind/ in ein Gemach/ legten Feuer umher an/ und ſchickten ihn alſo im Rauch in die andere Welt/ damit ſie zu bevorſtehender

rei-

reichen Erbſchafft deſto ehender gelangen konnten.

48. Einer von ſeinen Söhnen/ Domalder/ nahme hierauf den Königlichen Thron ein; allein ſeine Unterthanen handleten gar übel mit ihm/ indem er ihrer Göttin Cereri zum Opffer muſte abgeſchlachtet werden/ um dardurch einen guten Wachsthum und Vorrath von allerley Früchten zu erlangen.

49. Domaro/ ſeinem Sohn/ ergienge es beſſer/ dann er brachte ſeine Lebens-Tage in gutem Frieden zu/ biß er endlich natürlicher Weiſe/ alt und des Lebens ſatt/ die Schuld der Natur bezahlte.

50. Der König Attila *III.* welcher gleich auf den König Domar gefolget/ hat viele herrliche Thaten begangen/ und die rebellirende Dähnen unter ſeinen Gewalt gebracht/ denen er auch/ damit ſie ein ſtetes Denckmahl ihrer Widerſpenſtigkeit haben möchten/ einen Hund zum König vorgeſetzt/ welchen er Racha genannt/ und iſt ſolcher kurtz darauff/ von andern Hunden allenthalben zerbiſſen/ verrecket. Darauf hat er ihnen einen Rieſen/ Nahmens Laas/ zum Regenten verordnet/ und als ſelbiger auch geſtorben/ hat er den Thron mit deſſen Knecht Snio beſetzet/ der aber gantz grauſam und tyranniſch hauſete/ auch endlich S. V. von denen Läuſen/ die ihme häuffig aus denen Naſen-Löchern gekrochen/ als ein lebendiges Aas verzehret worden.

51. Nach dieſem hat König Digner/ Domari Sohn/ regieret/ und iſt nach löblich geführ-

führter Regiments-Verwaltung in ſeinem Reich natürlichen Todtes geſtorben.

52. Sein Sohn Dager nahme hernach die verledigte Thron-Stelle ein/ welcher/ als er von denen Dahnen mit gewaffneter Hand den Tribut fordern und exequiren/ auch etliche ihme zugefügte Unbillichkeiten rächen wolte/ iſt er an einem Fluß von ihnen erwürget worden.

53. Agnius/ Königs Dagers hinterlaſſener Sohn/ betratte nach ſeinem Vater den Königl. Thron/ und wäre glücklich genug geweſen/ wo ſeine eigene Gemahlin ihme nicht zur Mörderin gediehen wäre; dann ſelbige vergaß aller ehlichen Liebe und Treue/ brachte ihren Ehe-Herrn vermittelſt etlicher Verräther in ihre Gewalt/ nahme eine übergüldete Ketten und hienge ihn mit eigenen Händen an einen Baum/ der einem Galgen nicht unähnlich ware/ auf. Dieſes henckeriſche Werck verübte ſie an einem Ort/ der dazumahls Agnaſit genennet wurde/ allwo heutiges Tages die Stadt Stockholm erbauet iſt.

54. Agnius hinterlieſſe zwey Söhne/ einer hieß Alerich/ der andere Erich/ von denen der älteſte das Regiment zu verwalten anfienge/ welches Erich den jüngern Bruder verdroſſe/ daß er aus Begierde zu herrſchen die Gelegenheit erſahe/ und König Alerich mit eigener Fauſt erwürgte.

55. Nach Alerichs Todt wurde ſeinem Sohn Jngello der Scepter des Reichs überreichet/ er hatte aber auch wenig Stern/ dann

weil er mit ſeines Bruders Alvers Gemahlin Bava ſchändlich zuhielte/ und ſich mit ihr beflechte; dannenhero warff dieſer ſein Bruder einen Haß auf ihn/ und weil er mit ſeiner Gemahlin in ſolchem liederlichen Leben fortfuhre/ ſo tödtete und erwürgte er ihn / ehe er ſich am wenigſten deſſen verſahe / muſte aber zugleich auch ſelbſt darüber ſein Leben laſſen.

56. Nach Königs Ingellonis und ſeines Bruders Alvers Todt beſtiege dieſes letztern Sohn Hugler den Schwediſchen Thron / ware ein groſſer Geitz-Halß / und ward endlich von Haco / einem Norwegiſchen Herrn / ſowohl um ſeinen Schatz/ als auch nebſt ſeinen beyden Söhnen zugleich um das Leben gebracht.

57. Haco/ ward von Ingellonis Sohn Jorundar in einem Treffen erſchlagen / nachdem er zuvor deſſen Bruder Erich gleichfals das Leben genohmen/ und iſt ſein Cörper nachmahls auf ein Schiff gebracht und nebſt ſelbigem auf der See verbrannt worden.

58. Jorundar/ Königs Ingellonis Sohn/ bezwange die Dähnen/ als er aber nunmehro ihrer Treue gäntzlich verſichert zu ſeyn vermeynte / und dahero anfienge mit ihnen gantz freundlich umzugehen / auch ſeine Völcker zurück nach Schweden ſandte / ſo nahmen die Dähnen die Gelegenheit in acht / bemächtigten ſich ſeiner/ und knüpfften ihn nahe bey dem Ode-Sund auf.

59. Sein Sohn Hacquinus / der auch Ring genennet/ und insgemein von denen Geſchichts-Schreibern mit dem Titul eines Kö-

nigs

nigs zu Upſal beehret wird/ revangirte den ſeinem Vater erwieſenen Schimpff/ und wurde ihm nach einem blutigen Gefecht und erhaltener Victorie wider Harald/ den König in Dännemarck/ auf dem Kampff-Platz auch die Dähniſche Crone aufgeſetzt.

60. Nach dieſem kame ſein Sohn Egillus/Wandelkråka genannt/ welchen einer von ſeinen Dienern/ einen Aufſtand wider ihn erregend/ aus dem Reich gejagt/ und ihm/ zum achten mahl einen einheimiſchen Krieg wider ihn führend/ jederzeit obgeſieget/ in der neunten Schlacht aber erleget worden; der König Egill aber iſt bald darauf von einem wilden Ochſen geſtoſſen ſeines Lebens beraubet worden.

61. Othar/ oder Gothar/ wie ihn andere nennen/ erſt ermelten Königs ſein Sohn/ ſtiege hierauf auf den Thron. Zur ſelbigen Zeit ware Sivard König in Dännemarck/ der hatte zwey vortreffliche ſchöne Schweſtern; dannenhero ſchickte Gothar einen Legaten/ Nahmens Obbo/ zu gedachtem Dähniſchen König und lieſſe um die eine Schweſter Werbung thun: Wie nun Obbo alles nach Wunſch und Willen erhielte/ kehrte er wieder zurück und wurde bald darauf wieder mit einem anſehnlichen Comitat in Dännemarck verſchicket/ die Printzeſſin mit ſich zu bringen; als er aber in Halland kame/ wurde er von ſeinem Würth ſchåndlich betrogen/ indem er ſeine Begleitung verlohren und kaum mit groſſer Gefahr entrinnen konnte. Als

nun König Otharus ſolches in Erfahrung gebracht/ vermeynte er gäntzlich/ es wäre ſolches aus Anſtifftung Königs Sivards geſchehen/ rüſtete alſo ein groſſes Kriegs-Heer aus und zoge wider ihn zu Felde; da dann Sivard Scanien und Halland verlohren/ in die Flucht geſchlagen/ und als er in Jüttland kame/ auch daſelbſt von denen Sclaven gleichfals bekrieget worden/ biß er endlich in ſolchem geblieben; unſer König Gothar aber ſolle auch endlich von einem Dähniſchen Grafen/ der gleichfals Othar hieſſe/ und von ſeinem eigenen Bruder Faſto ſeyn erwürget worden.

62. Dieſer Faſto ſolle/ etlicher Scribenten Meynung nach/ nach ſeines Bruders Hinrichtung ſein Vatterland gar weißlich vor einfallenden Feinden errettet / und ſich in allen Verrichtungen höchſt-rühmlich erzeigt haben; wiewohl andere berichten / es habe gleich nach Gotharo regieret ſein Sohn.

63. Adelus. Als dieſer einsmahls ſeinen Götzen das ſchuldige Opffer leiſten wolte / iſt er vor dem Tempel Dianä vom Pferd gefallen / und hat den Halß gebrochen.

64. Ihm folgte in der Regierung Oſtanus/ ſein Sohn / oder Oeſten genannt / weil er aber nicht zum beſten das Regiment verwaltete / als rotteten ſich etliche ſeiner Feinde von einem vornehmen Geſchlecht zuſammen/ ſchloſſen ihn mit allen den Seinigen in einen Pallaſt ein/ legten Feuer umher / und ver-

baen-

brannten ihn alſo zu Pulver/ wie ehemals dem König Visburg auch wiederfahren.

65. Sein Sohn Jngardus bekame wider ſeiner Feinde Willen die Königliche Schwediſche Crone/ welcher nach vielen tapfferen Thaten und davon gebrachten Siegs-Zeichen/ ſo er von den Reuſſen/ Liefflåndern und Curländern erhalten/ auch das Dähniſche Königreich unter ſich gebracht/ endlich in einem Kriegszug in einer Jnſel des Balthiſchen Meers/ welche von den Jnnwohnern Lageno genennet wurde/ erwürget worden.

66. Nach ihm hat Biorn das Schwediſche Königreich eine kurtze Zeit verwaltet/ da zugleich Halſtanus über die Gothen zu eben ſelbiger Zeit zum König erwählet worden.

67. König Biorns Sohn Ravaldus brachte nach Abſterben ſeines Herrn Vattern das Schwediſche/ Gothiſche und Dähniſche Königreich wieder unter ſeinen Gewalt/ und zwar um das Jahr Chriſti 464. Er gienge aber mit den Dähnen ſehr unbarmhertzig und grauſam um/ und hauſete ſehr übel.

68. Nicht beſſer machte es ſein Nachfolger Swartmann.

69. Wie auch der nach ihme regierende König Tordo.

70. Rodolph.

71. Hathin.

72. Attilus.

73. Tordo. *II.*

Von denen allen nichts hauptſächliches gefunden wird/ ſondern nur ihre Namen ge-

 jetzt/

ſetzt/ ja auch von etlichen gar ausgelaſſen worden.

74. Hierauf folgte Algoth/ der wegen löblicher Regierung und friedlicher Lebens-Art gerühmet wird/ da hingegen ſein Nachfolger

75. Goſtag wegen ſeiner erſchröcklichen Tyranney/ die er in Schweden geübet/ einer ewigen Vergeſſenheit würdig geachtet worden.

76. Nachdem Goſtag/ aller Tyrannen Art nach/ aus dem Weeg geraumet worden/ erbte die Reichs-Verwaltung König Arthus; dieſer hielte ſich recht tapffer; Denn er brachte gantz Reuſſen unter ſich/ die Liefflånder bezwange er nach langem Widerſtand/ und das Hertzogthum Curland muſte ſich ihm auch unterwürffig machen. Nicht weniger waren ſeine Nachfolger

77. Haquin.

78. Carl der Vierte.

79. Carl der Fünffte.

80. Bürger/ und

81. Erich der Fünffte/ wegen ihrer Löbl. Reichs-Vertrettung in hohem Anſehen/ und erhielten ſelbige das Königreich Schweden vor allen benachbarten Völckeren in trefflichem Wohlſtand und Aufnehmen/ ſo daß zu ihren Zeiten keine feindliche Parthey einigen Fuß ins Land ſetzen kunte/ weil ihre auf das gemeine Weſen gerichtete Wachſamkeit ſolches jederzeit verhinderte.

82. Nach ihnen kame zu der Regierung Torillus/ oder/ wie andere melden/ Totillus/ wel-

welcher den Ruhm ſeiner Vorfahren durch ſchlimmes Leben nicht wenig verdunckelt; dañ unter andern Laſtern ware er dem ſchändlichen Geitz nicht wenig ergeben / alſo / daß er per fas & nefas zu ihm zoge / was ihm nicht gebührte; dannenhero er nach und nach ſehr verhaſſet und endlich erſchlagen wurde.

83. Biorn der andere / ſein Nachfolger / machte wieder gut / was ſein Vorfahrer durch einen unleidentlichen Geitz verderbet hatte. Er kam ums Jahr Chriſti 764. zur Regierung / und machte ihme jedermann durch ſein treffliches Regiment und ſonderliche Freygebigkeit verbunden.

84. Deme auch ſein Nachfolger und Sohn Alarich ſich in allen Stücken gleichförmig erzeigte; indem er den güldenen Frieden handhabte / einen jeden das ſeinige mit guter Zufriedenheit beſitzen lieſſe / und ſich einen rechten Vater des Vaterlandes erzeigte.

85. König Biorn der dritte / welcher um das Jahr Chriſti 800. regieret / ware ein Sohn des vorhergehenden Königs Alarichs / und in dem Stück höchſt glückſeelig / daß er eben zu der Zeit lebte / da aus Teutſchland und Franckreich die wahre Chriſtliche Religion im Königreich Schweden angerichtet / und fortgepflantzet zu werden anfienge. Dañ der glorwürdigſte Kayſer Carl der Groſſe / als ein gottſeeliger und der Chriſtlichen Lehre eiferigſt zugethaner Herr / hatte eben dazumal / ohne Zweiffel aus göttlichem Eingeben / ſich mit ausländiſchen und zumahl mitternächti-

ſchen Potentaten/ bekannt gemacht / und ihre Freundſchafft geſuchet / damit er ſie theils aus dem ſtockfinſtern Heydenthum zur wahren Erkanntnüß GOttes bringen / theils aben denjenigen Chriſten / welche unter ihrer Bottmäßigkeit und Verfolgung lebten / auf was Weiß und Weg er könte / behülfflich seyn möchte. Und das ware eben die rechte Urſach / daß bemelter Kayſer mit dieſem König Biorn einen Bund machte; darzu dann auch dieſes kam / daß er Gotrich den König in Dännemarck zum Feind bekommen / und weil er die Sachſen zum Chriſtlichen Glauben gebracht hatte / wolte er zugleich auch den König in Schweden auf ſolche Weiſe auf ſeine Seiten bringen / damit er ihme / wann es die Noth erforderte / wider den Dähnen helffen möchte. König Biorn ware hierzu nicht ungeneigt / weil er ohne das mit dem Dähniſchen König nicht wohl ſtunde / indeme ſelbiger ſein Königreich auf vielerley Weiſe zu beunruhigen trachtete / welches eben zur ſelbigen Zeit mit einheimiſchen Zwiſpaltungen angeſteckt ware; alſo führte hierauf Gotrich mit König Biorn eine gute Zeit einen zweiffelhafftigen Krieg / darüber aber endlich jener ſeinen Geiſt aufgabe / und wurde gleich darauf zwiſchen des verſtorbenen Königs Gotrichs Sohn Henning / und Kayſer Carl / wie auch König Biorn / Friede geſchloſſen / auch aller Zwiſpalt in Schweden glücklich geſchlichtet; da dann auf Begehren ein Chriſtlicher Lehrer / Nahmens Herbert / in Gothen geſchicket wurde / der durch

ſein

ſein eifferiges lehren und predigen endlich den König und ſeine Unterthanen / welche bißhero dem Teuffel gedienet / auch vielem abſcheulichen Aberglauben ergeben waren / dem wahren Himmels-König zugeführet / und ſie zur ſeeligmachenden Erkanntnüß des einigen wahren GOttes gebracht; welches dann billich allen Gütern weit vorzuziehen war. Nach dem Todt des Chriſtlichen Kayſers Caroli M. ſchickte ſein gleichfalls in der Gottſeeligkeit dem Herrn Vater nichts bevorgebender Sohn Kayſer Ludwig ſeinem Bundsgenoſſen König Biorn einen andern Chriſtlichen Lehrer/ Nahmens Ansharium, welcher zu Birca in die anderthalb Jahre das Wort GOttes mit reichem Nutzen gelehret / und fortgepflantzet. So gut nun aber der Anfang im Chriſtlichen Glauben unter dieſem König Biorn ware / ſobald nahm auch ſolcher Eifer wiederum ab; dann ſelbiger hatte kaum die Augen zugetrücket / da ware auch die Chriſtliche Religion wieder verſchwunden/ und zeigte ſich eher nicht wiederum / biß König Erich Stenchill die Regierung antratte; dann der heydniſche Aberglauben ware ſo tieff in den Schwediſchen Gemüthern eingewurtzelt / daß ſolcher dazumahl durch keines der allerheilſamſten Hülffs-Mitteln konte ausgereuttet werden.

86. Bratamundus liebte den Frieden/ und beflieſſe ſich das Königreich beſtmöglichſt zu bevölckern; wider ihn rebellirte ſein Bruder Sivardus / von welchem er auch Anno Chriſti

ſti 827. auf dem ſogenannten Höghaheed/oder Himmels-Feld / nach einer ſehr blutigen Schlacht überwunden und getödtet worden.

87. Sivardus bekame durch den Bruder-Mord das Reich / er lebte aber dergeſtalten unkeuſch / daß er andern ihre Frauen nahme / auch ſeinen Soldaten das Ehebrechen öffentlich geſtattete: Derohalben ſeine Unterthanen rebellirten / und den König Regner aus Dännemarck um Hülff anrieffen / da er zuletzt von den Norwegiſchen Weibern erſchlagen wurde.

88. Herotus / Sivardi Sohn / oder / wie andere wollen / Bruder / führte wegen der Provintz Schonen mit König Regner aus Dännemarck hitzige Kriege; endlich verglichen ſie ſich / und gabe Herotus dem König Regner ſeine Tochter Thora zur Ehe und zugleich gedachtes Schonen zum Braut-Schatz mit.

89. Carolus VI. wurde nach Heroti Tod zum König in Schweden erwählet / aber Regner aus Dännemarck behauptete / daß ſeine mit Heroti Tochter gezeugte 7. Printzen ein Erb-Recht zu Schweden hätten / darum beſtritte er dieſen Carolum mit harten Kriegen von Anno 856. biß 868. da dann Carolus von denen Schweden verlaſſen / und von Regner erlegt worden.

90. Biornus IV. Königs Regneri aus Dännemarck und der Schwediſchen Prinzeßin Thorá Sohn/ wurde alsdann auf den Schwediſchen Thron geſetzet. Er lebte aber

ſehr

ſehr unkeuſch / muſte aus Schweden entflie-
hen / und ſtarbe verächtlich Anno 883.

91. Ingialdus / ein Bluts-Verwandter zu dem König Heroto / wurde von denen Ständen nach Biorni Tod zum König erwählt; aber Königs Biorni Bruder Ivaro Wiedfäriel / oder Wiedfahren / vermeinte ein beſſeres Recht zu der Cron zu haben / nahme daher die Engelländer zu Gehülffen / und bekriegte ihn; ja ſeine Land-Stände ſelbſt fielen von ihme ab / und ſagen einige daß durch Verrätherey / andere aber ſchreiben aus Kleinmüthigkeit durch König Ingialdum ſelbſt die Königl. Reſidentz angezündet / und dieſer König alſo damit Anno 891. verbrannt worden.

92. Olaus / Ingialdi Sohn / lieſſe ſich nichts mehr angelegen ſeyn / als die groſſe Wälder in ſeinem Reich umzuhauen / und Dörffer / Märckte und Städte zu bauen / damit das weitſchüchtige / aber wenig bewohnte Königreich recht bevölckert würde. Er wurde zwar von denen Dähnen eiferig bekrieget / aber nicht überwunden; kame zu einem hohen Alter / und hatte auch den Chriſtlichen Glauben allbereits angenohmen / aber weilen er denen Unterthanen derenthalben verhaſſet ware / ſolchen wiederum verlaſſen. Er ſtarbe Anno 900.

93. Ingo *II.* machte mit Dännemarck Friede / und nahme Königs Regneri Tochter zur Gemahlin / erhielte groſſe Siege wider die Reuſſen / und ſtarbe Anno 907.

94. Eri-

94. Ericus VI. wurde der ſchwartzen Kunſt bezüchtiget / und legte ſich auf die Meer-Rauberey / ſtarbe Anno 917.

95. Ericus VII. wurde der Sieghaffte genannt / weilen er die Dähnen / die Finn- Liff- und Curländer / auch Preuſſen glücklich bekriegte; er gewanne die Provintz Schonen und endlich gantz Dännemarck / ſtarbe 940.

96. Ericus VIII. zugenannt Stenchill / des vorigen Königs Sohn / nahme den Chriſtlichen Glauben aus folgender Begebenheit an: Als ein Götzen-Pfaff in Gegenwart des Königs und einer zimlichen Menge Volcks nach Gewohnheit opfferte / ware er plötzlich ſeines Geſichts beraubet worden / und verblindet / mit Erſtaunung anderer; und ob gleich ſelbiger vor den Götteren / welche er verehrte / in tieffſter Demuth niederfiele / und mit vielen Hertz- beweglichen mit Thränen vermiſchten Worten von ihnen Hülffe begehrte / bliebe doch ſelbige aus / (weilen der Allerhöchſte ſolches nicht zulaſſen wolte /) dannenhero führten ihn die Seinige hinweg in ſeine Behauſung / daſelbſten noch ferner ſein Elend und plötzlichen Augen-Verlurſt zu bejammern; wie er aber zu Nachts ſich zum Schlaff bequemte / iſt ihme Maria / die Mutter der Barmhertzigkeit / in ſeiner höchſten Bekümmernuß erſchienen / und hat ihn alſo angeredet: Was dir ô Menſch! den vergangenen Tag wiederfahren / das haſt du rechtmäſſiger Weiſe verſchuldet / indem du den Herrn der Herrlichkeit verworffen / und den ihme zu lei-

ſten

ſten ſchuldigen Dienſt denen ſtummen unmächtigen Götzen erwieſen; Wilt du nun wieder heil werden und das Liecht deiner Augen erlangen? ſo muſt du an den Chriſten-GOtt / meinen Sohn JEſum Chriſtum / zu glauben mir verſprechen / und in ſolchem Glauben beſtändig biß an dein Ende zu verharren dir vornehmen; dieſes verſprache der arme Menſch mit vielen heiſſen Zähren/ und erlangte darauf gleich ſein Geſicht wiederum/bliebe auch nicht lang mehr in ſeiner Behauſung/ſondern gienge in alle herum liegende Länder und erzehlte ordentlich/ was ſich mit ihme zugetragen/ brachte auch die Sache ſo beweglich vor / daß ſich die meiſte Innwohner von den falſchen Götzen-Bildern zu dem wahren GOtt bekehrten/ als der weit mächtiger und gnädiger ſeye/ dann andere Götter/ welcher in Nöthen am allerbeſten helffen könnte/ und helffen wolte. Wie nun der Biſchoff zu Brehmen hiervon Nachricht bekommen/ hat er / weiß nicht von dem König Erich durch Geſandte deßwegen angeſprochen/ oder durch eigne Anreitzung/ und ſo vieler tauſend Seelen Heyl zu befördern/ zwey Biſchöffe in Schweden geſandt/ nehmlich Adelward und Stephan/ beyde gelehrte/ und mit trefflichen Gaben zu predigen ausgerüſtete Männer/ welche/ als ſie zu Sigtuna/ allwo der König zur ſelbigen Zeit gemeiniglich Hof zu halten pflegte / ankamen/ ſind ſie von ſelbigem allergnädigſt empfangen und in höchſten Ehren gehalten worden; ja dem Adelward/ als er ſeine erſte Meſſe hielte/

wur-

wurden 70. Marck Silbers verehret; ſie brachten auch in kurtzer Zeit faſt alle Einwohner der Stadt Sigtuna/ welche dazumahl ſehr groß ware/ zum Chriſtlichen Glauben/ ingleichem die Burger der Stadt Biorckoo/ welche zur ſelbigen Zeit vor eine der gröſten und älteſten Städten gehalten wurde. Adelward bliebe hierauf in den Upländiſchen Gräntzen/ rieſſe die Götzen-Bilder/ welche zu Upſal verehret wurden/ zu Boden/ und hielte mit lehren und predigen innſtändig an/ biß er/ (wie etliche berichten) von einer dem Heydenthum noch ergebenen Rotte/ die ſich wieder ihn in Upland aufgelehnet/ getödtet worden; wiewohl andere Scribenten behaupten/ er habe ein hohes Alter erreichet/ und ſeye natürlichen Todtes geſtorben/ habe auch in Biorckoo ſich aufhaltend daſelbſt endlich ſein Leben beſchloſſen. Von Stephano aber wird berichtet/ er ſeye in Heſingland gereiſet / und habe die Nord-Länder durchreiſet/ allwo er/ etlicher Scribenten Meynung nach/ die Martyr-Crone davon getragen/ und um des Chriſtlichen Glaubens willen ſein Blut vergoſſen. Es wird auch von etlichen vorgegeben/ der König Erich habe nach empfangener Tauffe wiederum umgeſattelt / durch des tollen Pövels Raſerey darzu gezwungen / als der den ſeinen Götzen-Bildern angethanen Schimpff in derſelben Umreiſſung nicht vergeſſen konnte; es ſcheinet aber ſolches nicht glaubwürdig zu ſeyn / daß der König ſo gar leichtſinnig in Verlaſſung der wahren Religion geweſen ſeyn

ſolte/ als welche er ſo begierig angenohmen hatte. Dieſes aber wollen wir endlich nicht verneinen/ daß er ſich in die Zeit ſchickend des grimmigen Pövels Wuth in etwas gewichen/ biß er ihn zu bequemer Zeit mit gelinden Mitteln und auf eine ſichere Weiſe möchte wieder auf beſſeren Weg bringen. Dannenhero/ wie es ſcheinet/ der Argwohn entſtanden/ gleich als ob er in der Religion laulecht und hinckend worden. Andere aber wollen behaupten/ er ſeye von etlichen zuſammen-Verſchwornen/ aus Urſach/ als ob er wider die Reichs-Geſetze gehandelt/ und eine fremde Religion eingeführet/ erwürget/ und alſo von ihm mit ſeinem Bluth die Bekanntnus des angenohmenen wahren Glaubens verſiegelt worden.

97. Olaus/ zugenannt Skotkonung/ ſein Bruder/ hat zu erſt dem Pabſt Zinß zugeſchickt/ die Probe des glüenden Eiſens in Schweden erfunden/ und ware der erſte ein beſtändiger Bekenner der Chriſtlichen Religion/ ſtarbe 1018.

98. Amund I. der Kohl-Brenner/ ſein Sohn/ fienge an zu regieren. Anno 1019. kriegte mit dem Dähniſchen König Canuto unglücklich und ſtarbe 1035.

99. Amund II. des vorigen Königs unächter Bruder/ ware von faulem und niedergeſchlagenem Gemüth/ verlohre Schonen/ Bleckingen und Halland und ſelbſt darüber auch ſein Leben in einer mit den Dähnen gehaltenen Schlacht 1041.

100. Ha-

100. Hacquinus / ein Oſt-Gothe / und Adelichen Herkommens/ der Rothe / wegen der rothen Haare / genannt / mißfiele denen Schweden / ſie ſetzten ihn ab / er erhielt ſich aber und vertriebe ſeinen Wider-Parth Stenchill II. ſtarbe 1054.

101. Stenchill II. Olai Skotkonungs von ſeiner Schweſter Enckel/ konnte bey Hacquini Leb-Zeiten nicht aufkommen / ware ein guter Chriſt und Beförderer dieſer Religion/ ſtarbe 1059.

102. Ingo III. führte mit den Dähnen und Ruſſen ſchwere Kriege/ brachte Schonen wieder zum Reich und erlangte ein groſſes Lob/ wurde ermordet 1063.

103. Halſtanus / ſein Bruder / ware ein recht lobwürdiger König/ deßhalben er auch/ als er ſtarbe/ von ſeinen Unterthanen wie ein Vater von ſeinen Kindern beweinet wurde/ Anno 1080.

104. Philippus/ ſein Sohn/ regierte/ lebte und ſtarbe mit eben dieſem Lob/ 1110.

105. Ingo IV. Sein Sohn/ hatte keine öffentliche/ doch heimliche Feinde / regierte ſehr löblich/ ihme wurde mit Gifft vergeben 1129.

106. Ragualdus/ ware ein Narr/ dahero ein unſinniger Tyrann/ zerriſſe alle Reichs-Grund-Geſetze / deßhalben er auch von den Unterthanen ermordet worden/ 1138.

107. Swercher II. aus gräflichem Stammen/ fiſchete dem König in Dännemarck Sueno ſeine Braut weg/ und ſein Sohn führte

des Stadthalters in Halland Frau Gemahlin ebenfahls ſamt ihrer Schweſter weg. Suercher muſte deßwegen das Reich verlaſſen und wurde in der Flucht ermordet 1149.

108. Erich IX. zugenannt Sanctus, oder der Heilige/ Zeßwards/eines vornehmen von Adel Sohn/ ein rechter Beſchützer der Chriſtlichen Religion / zwange die Finnen mit Eifer darzu/ wurde in einer Schlacht von Heinrich Scatteler/ Svenonis des Königs in Dännemarck Sohn/ gefangen und enthauptet 1160. wiewohl auch dieſer ſein Mörder bald darauf gegen die Schweden/die ihres Königs Todt rächen wolten/ ſeine gantze Armee einbüſſete/ und zugleich in ſolcher Schlacht ſein Leben verlohre.

109. Carolus VII. König Suerchers des Zweyten Sohn/ware ein guter Regent/machte ein Geſetz/daß künfftig aus Königs Erichs Geſchlecht und ſeinen eignen Nachkommen allezeit Abwechßlungs-Weiſe ein König ſolte erwählet werden/ wurde 1168. von ſeinem Nachfolger Canuto ermordet.

110. Canutus/ König Erichs des Neunten Sohn/ ware ein ſiegreicher König/ ſtarbe 1192.

111. Suercher III. Königs Caroli des Siebenden Sohn/ bliebe in einer Schlacht 1208. die er mit ſeinem Nachfolger Erich wegen der Succeſſion an der Crone gehalten.

112. Erich X. Königs Canuti Sohn/regierte wohl und ſtarbe 1219.

113. Johannes der Erſte / Suerchers

des dritten Sohn/ hatte groſſe Händel mit den Eſthländern/ Preuſſen/ Careliern uñ Wenden und ſtarbe 1223.

114. Erich der Eilffte/ Erici X. Sohn/ dämpffte ſeine rebelliſche Unterthanen / die unter Anführung eines von Adel / Nahmens Folckunger/ wider ihn aufgeſtanden waren und ſtarbe in Ruhe 1251.

115. Waldemar/ Königs Erici des Eilfften Enckel von ſeiner Schweſter Ingeburga/ herrſchete glücklich/ ſo lang ſein Vater Hertzog Birger Jerl / der Vice-König/ welcher Stockholm zu bauen angefangen/ lebte; nachdem aber dieſer verſtorben/ entzweyete er ſich mit ſeinem Bruder *Magno*, wurde von dieſem von der Crone verſtoſſen und ſtarbe endlich 1293. in der Cuſtodie.

116. *Magnus* Ladeläß / Waldemari Bruder/ liebte die Religion/ und brachte den Frieden/ der zuvor durch Dännemarck geſtöhret worden/ wieder ins Reich/ ſtarbe 1290.

117. Birger / ſein Sohn/ regierte / weil er ſehr jung/ 13. Jahr unter der Vormundſchafft Torckele Cnutſohn ſehr löblich/ zerfiele aber nachmahls mit ſeinen Brüdern Erico und Waldemaro/ diſe kriegten ihn 1306. gefangen/ er kame aber durch Hülffe der Dähnen wieder loß/ und bekame dieſe ſeine Brüder ſelbſt in ſeine Gewalt / die er nachmahls in der Gefängnüß 1317. Hungers ſterben lieſſe; deßhalben ihn dann ſeine Unterthanen aus dem Land jagten/ und an ſeine Statt ſeines Bruders Erici Sohn/ Magnum Schmeck/ zum König

nig erwählten/ während deſſen Regierung er endlich im Exilio 1319. ſtarbe.

118. Dieſer Magnus *II*. welcher auch König in Norwegen/ wegen ſeiner Mutter Ingeberga/ Königs Hacquini Tochter/ ware ein wolluſtiger Menſch/ und regierte zwar Anfangs unter ſeinem Vormund Matthia Kettelmundſohn glücklich/ wie ingleichem auch nach deſſen Todt noch zwölff Jahr; als er aber nachdem mit den Ruſſen einen unglücklichen Krieg anfienge und deßwegen ſeine Unterthanen mit ſtarcken Steuren belegte/ hängten ſich dieſe an ſeinen Sohn Ericum / den er neben ſich zum König von Schweden krönen laſſen und entſtunde darüber ein innerlicher ſchwerer Krieg zwiſchen dem Sohn und dem Vater/ welcher zwar endlich wieder gütlich beygeleget wurde / Erico aber ſelbſt das Leben koſtete/ indem ihm ſeine Mutter Blanca mit Gifft vergabe. König Magnus ſuchte darauf ſich an ſeinen Unterthanen / die es mit ſeinem Sohn Erich gehalten/ zu rächen; als er aber deßwegen ſich an König Waldemar in Dännemarck hängte/ und ihm die Länder Schonen / Halland und Bleckingen/ſo kurtz zuvor an Schweden gebracht worden / wieder abtratte / auch die Dähnen gegen ſeine eigne Unterthanen aufhetzte/ hängten ſich dieſe an ſeinen zweyten Sohn Hacquinum / König in Norwegen/ der dann den Vater gefangen nahme und auf Calmar feſt ſetzte / ſich aber bald wieder mit ihm vergliече. Endlich aber / nachdem gedachter Hacquinus auf Anlaß ſeines Vaters

Magni ſich mit des Waldemari Tochter/der berühmten Margaretha Danica/vermählte/wurden die Schweden darüber dergeſtalt ungehalten/ daß ſie 1363. König Magnum von dem Reich verſtieſſen/ und an ſeine ſtatt Hertzog Albrecht von Mecklenburg zu ihrem König erwählten/ welcher König Magnum auch in einem Treffen gefangen bekommen/und nach einer 7. jährigen Gefangenſchafft auf das Reich zu renunciren gezwungen/ da er letztlich in einem Fluß in Norwegen 1371. ertruncken.

119. Albert/ ehmahls Hertzog von Mecklenburg/ Königs Magni II. Schweſter-Sohn/ regierte Anfangs wohl/ nachgehends aber ſehr unglücklich. Dann weilen ſeine Unterthanen von dem vielen Kriegs-Volck/ ſo er gegen den abgeſetzten König *Magnum*, wie auch ſeinen Sohn Hacquinum/und König Waldemar in Dännemarck/ ſo ihm beſtändig in den Haaren lagen/ unterhalten muſte/ ſehr gedrücket wurden/er auch ſonſt den Teutſchen/die er in groſſer Anzahl an ſeinem Hof unterhielte/ die beſte Aemter im Reich austheilte/überdiß viele Güter dem innländiſchen Adel/ um dadurch ſeinen Staat deſto beſſer zu führen/wegnehmen lieſſe; ſo ſtunden endlich ſeine Unterthanen gegen ihm auf/und wählten Margaretham Königin aus Dännemarck und Norwegen ihm entgegen/ welche Albertus ſo gering ſchätzte/ daß er ihr einen Wetz-Stein zuſandte/ mit Vermelden/ ſie ſolte ihre Nadlen darauff ſchärffen/ und mit Nähe-Kiſſen ſich behelffen/ und nicht um frembde Cronen ſich bemühen;

mühen; ſie zoge aber mit ihrer Armee/ welche ſie zuſammen gebracht hatte/ gegen ihn fort/ hielte mit ihm bey Falköping in Weſter-Gothland 1388. eine hefftige Schlacht und bekame ihn in ſolcher gefangen; Er ſaſſe hierauf 7. Jahre in ſeinem Arreſt/ und muſte endlich das Mecklenburgiſche Frauen-Zimmer alle ſeinen Schmuck zuſammen zur Rantzion hergeben/ da er zwar erlöſet wurde/ aber zugleich auf die Crone renunciren muſte; gienge alſo ins Cloſter und ſtarbe zuletzt 1394.

120. Margaretha brachte die 3. Nordiſche Reiche/ Dännemarck/ Schweden und Norwegen/ zuſamen/ ware gegen die Schweden zimlich hart und grauſam/ deßhalben fiele die Affection der Schwediſchen Unterthanen zimlich von ihr weg/ und als ſie ſolches merckte/ danckte ſie ab/ und ſchluge 1396. zu ihrem Nachfolger in allen drey Reichen vor:

121. Erich XII. ihren Vetter/ Hertzog in Pommern. Dieſer führte ſich als ein Tyrann gegen den Adel/ die Geiſtlichkeit und alle ſeine Unterrhanen in Schweden auf. Es ſetzten ſich ihme demnach die Dalekarlier/ unter Anführung eines Edelmannes/ Nahmens Engelbrecht/ entgegen/ brachten die übrige Schwediſche Provintzen ebenfals in die Waffen/ kündigten König Erich den Gehorſam auf/ ſchlugen die Dähnen aus dem Land und erwählten Carl Cnutſohn/ aus einem alten und vornahmen Geſchlecht entſproſſen/ zum Reichs-Gouverneur, der dann die Schwediſche Freyheit gegen Erich behauptet und ihn

1439. völlig aus dem Reich getrieben; worauf er/ nachdem ihn auch die Dähnen weggejagt/ nach Pommern gienge und allda 1459. als eine Privat-Perſon geſtorben.

122. Nachdem König Erich aus ſeinen Reichen vertrieben worden/ erwählten die Dähnen/ Schweden und Norweger Chriſtoph/ Pfaltz-Grafen bey Rhein und Hertzogen in Bayern/ zu ihrem König. Dieſer regierte in Schweden nicht zum beſten/ und legte auf die Unterthanen ſolche ſchwere Contributionen/ daß ſie ſo gar Baumrinden eſſen muſten/ daher er auch Rinden-König geneñet wurde/ und ſtarbe er nach einer 9. jährigen Regierung 1448.

123. Carl VIII. Canutus/ oder Cnutſohn/ der wider König Ericum Pomeranum zum Reichs-Gouverneur in Schweden aufgeworffen worden/ nachmahls aber/ als Chriſtophorus König wurde/ den Titul als Gouverneur in Finnland erhalten/ ward zwar nach Abſterben dieſes letztern von den Reichs-Ständen in Schweden 1448. zum König erwählet; Indem aber einige von dieſen ſelbſt ſich ſolcher ſeiner Wahl gleich wiederſetzten/ unter dem Vorwand/ daß es vermöge der alten Verträge/ in welchen beſchloſſen worden/ daß künfftighin alle drey Nordiſche Reiche unter einem Haupt ſtehen ſolten/ nicht billich wäre/ ohne Beyſtimmung der Dähnen und Norweger jemand zum König zu erwählen; dieſe auch Chriſtianum den Erſten/ Grafen von Oldenburg und Delmenhorſt/ zu ihrem König über ſich machten; ſo ſtunde es nicht gar lang an/ daß dieſe beyde Könige mit einander zerfielen

und in einen ſchweren Krieg geriethen / in welchem König Chriſtian durch Bey-Hülffe des Ertz-Biſchoffs zu Upſal / der ſeine Parthey hielte / und das Volck / das ohnedem wegen der üblen Aufführung der Königl. Bedienten und Amt-Leute / und weil es mit Steuren und Anlagen ſehr gedrücket wurde / ſchwürig ware / zum Auffſtand anreitzte / Carolum endlich 1458. zwange / das Reich zu verlaſſen / und ſich nach Dantzig zu flüchten.

124. König Chriſtianus I. von Dänemarck und Norwegen wurde alſo zugleich König in Schweden / und lieſſe ſich zu Upſal krönen. Indem er aber / nachdem er ſich nun feſt genung zu ſitzen vermeynte / gedachten Ertz-Biſchoff von Upſal / zur Danckbarkeit vor die erwieſene Dienſte / mit ſich gefangen nach Dännemarck wegſchleppen lieſſe / auch ſeine Dähnen den Schweden das alte Joch wieder an den Halß werffen wolten; ſo ſtunden dieſe gar bald unter dem Biſchoff von Lincöping auf / trieben alle / die es mit Chriſtiano hielten / aus dem Reich / und berieffen Carolum 1464. aus Preuſſen wieder in ſolches; der zwar auch ſich hierzu nicht lang bitten lieſſe / und die Regierung würcklich wieder übernahme; dieweil er aber mit gedachtem Biſchoff von Lincöping ſich gleich nach ſeiner Ankunfft im Reich zerfiele / von ſelbigem und dem Ertz-Biſchoff von Upſal / den inzwiſchen Chriſtianus / um neue Händel zu machen / wieder loßgelaſſen hatte / abermal / nachdem er in einer öffentlichen Feld-Schlacht gegen ihnen den kürtzern gezogen und gefangen worden / 1465. gezwungen worden /

den/ dem Reich abzuſchwören / und ſich nach Finnland zu begeben / um allda ſeine übrige Tage hinzubringen. Endlich da die Schweden dieſer beyden geiſtlichen Herren Regierung/ der ſie ſich angemaſſet / überdrüßig worden und wohl ſahen / daß ſie es unter der Hand mit König Chriſtian hielten / berieffen ſie Carolum zum drittenmahl 1468. wieder zur Cron; und obwohl König Chriſtian durch die Gewalt der Waffen und andere Mittel ſein Recht auf Schweden nochmahls gegen ihm zu behaubten ſuchte / ſo konte er dannoch nichts gegen ihn ausrichten / und muſte alſo Schweden an Carolum überlaſſen / der ſolches biß 1470. beherrſchet / da er zuletzt in dieſem Jahr in hohem Alter geſtorben.

125. Nach Caroli Cnutſohns Todt erwählten die Schwediſche Stände ſeiner Schweſter Brigittä Sohn Steno Sture zu ihrem Reichs-Gouverneur / der auch dieſes Königreich an die 33. Jahr unter dieſem Titul mit Weglaſſung des Königl. regieret. Bald zu Anfang dieſer ſeiner Regierung nahme König Chriſtian/ wegen der über Caroli Todt in Schweden vorgefallenen Veränderung / abermahl Anlaß / ſein Recht auf dieſe Cron zu behaupten; zu welchem Ende er 1471. mit einer ſtarcken Armee vor Stockholm rückte / und dieſe Stadt hefftig belagerte; es kame ihm aber Steno allda gantz unverſehens über den Halß / und ſchluge ihn in einem Haupt-Treffen aus dem Feld; worauff es in noch eben dieſem Jahr zwiſchen beyden

Na-

Nationen zu Calmar zu einem 20. jährigen Stillſtand kame / und König Chriſtian während ſolches 1481. den Weg aller Welt gienge / ſein Reich Dännemarck und ſeine Anſprüche auf Schweden ſeinem Sohn Johanni ülaſſend. Dieſer / weil ihn die Schweden / gleichwie die Dähnen und Norweger gethan / nicht zugleich zu ihrem König annehmen wolten / brache ſofort 1483. den zu Calmar errichteten Stillſtand / und thate einen hefftigen Einfall in Weſter-Gothland / ward aber von dem Steno / gleichwie ſeinem Vater Chriſtian geſchehen / in einem blutigen Treffen aus dem Feld geſchlagen / und hierauf abermahl ein Stillſtand auf etliche Jahre gemacht. Während dieſes Stillſtandes erhube ſich 1493. ein neuer groſſer Krieg zwiſchen den Schweden und Moſcowittern / da dieſe letztere auf Verhetzen Johannis in Finnland und Carelien einfielen / und allda mit rauben und brennen groſſen Schaden verübten; und ob zwar Steno durch den Reichs-Rath Suante Nilſon ſie wieder glücklich aus dieſen Provintzen zurück triebe / und in Moſcau eben ſo hauſſen lieſſe / gleichwie die Moſcowitter in Schweden gethan; ſo entſtunde doch aus dieſem Krieg ein noch weit gefährlicherer / der den Dähnen Gelegenheit gabe / ſich wieder in Schweden einzudringen / und ihrem König Johannes die Schwediſche Crone aufzuſetzen / womit es ſich dergeſtalt verhält: Es hatte aus dieſem Moſcowittiſchen Krieg beſagter Suante Nilſon eine groſſe

Beute von dem Feind mit ſich zurück gebracht; weilen nun Steno an ſolcher einen Antheil haben / Suante aber ſolches nicht einwilligen wollen / ſo veruneinigten ſie ſich unter einander dergeſtalt darüber / daß Suante endlich mit Beytritt eines guten Theils der Geiſtlichkeit und der Ritterſchafft / welche ohnedem Stenoni ſein bißheriges Anſehen und hohe Ehren-Stelle mißgönneten / denſelben von der Regierung abſetzten / ihm den Eyd und Pflicht / ſo ſie ihm zuvor des Reichs wegen gethan / aufkündigten / und Johannem aus Dännemarck in das Reich rieffen. Dieſer willigte in ſolches an ihn geſchehenes Begehren gantz willig / gienge unverzüglich 1497. mit einer zahlreichen Armee nach Schweden über / nahme Calmar ein / und belagerte darauf ſelbſt auch Stockholm würcklich; und ob ihm wohl Sture nach äuſſerſtem Vermögen ſich wiederſetzte / und Stockholm zu entſetzen trachtete / ſo konte er doch nichts ausrichten / erlitte eine harte Niederlage / und muſte ſich endlich mit König Johanne vergleichen / der ihm Finnland und andere Güter in Schweden zu ſeinem Unterhalt einräumte / und ſich hierauf in ſchon gemeltem Jahr zu Stockholm würcklich zum König von Schweden krönen lieſſe.

126. Johannes ware alſo zugleich König in Dännemarck / Schweden und Norwegen / und weil er ein frommer ehrlicher Herr ware / ſtunde das Regiment anfangs unter ihm nicht übel / und ware in Schweden guter Frie-

Friede; als er aber nachdem auf Verhetzen ſeiner Räthe eben diejenige Fehler begienge/ ſo die vorige Dähniſche Könige in das Verderben geſtürtzet/ Steno Sturen und Suante Nilſon/ wie auch vielen andern Schwediſchen Herren/ die gegebene Lehen wieder abnahme/ und ſie dagegen an Dähnen/ oder Teutſche/ austheilete/ ſeine Vögte auch überall die Bauren übel handthierten/ und viele Leute unſchuldiger Weiſe um das Ihrige und das Leben brachten; ſtunde das Land überall gantz unvermuthet 1501. auf/ warffe Steno Sture abermahl zum Reichs-Gouverneur auf/ und fienge an die Dähniſche Beambte mit ihrem Anhang allenthalben fortzujagen/ und ſich in vorige Freyheit zu ſetzen/ worüber aber ein groſſer und blutiger langwüriger Krieg zwiſchen Schweden und den Dähnen entſtanden/ indem dieſe noch einige veſte Plätze im Reich beſaſſen/ und ihre Anſprüche auf ſolches nicht wollen fahren laſſen/ unter welchem endlich Steno Sture 1503. an beygebrachtem Gifft/ ſo er auf einem Bancquet in Schmaland/ wie vermuthet wird von Mereta/ Cnut Alfſons Wittwe/ die ihrem Bräutigam Suante Nilſon den Weg dadurch zum Regiment offen machen wolte/ empfangen/ ſtarbe und das Zeitliche mit dem Ewigen wechſelte.

127. Nachdem alſo Steno geſtorben/ ward ſein Tod ſo lange heimlich gehalten/ biß nur gedachter Suante Nilſon/ der auch Sture genannt wird/ und Sigrid/ ſo mit König

Caro-

Carolo VIII. Geſchwiſter-Kind geweſen/ zur Mutter hatte/ auch eben derjenige iſt/ ſo wider Steno Sture den König Johannem in Schweden beruffen helffen/ zu Stockholm angelangt; der dann auch bald in voller Verſammlung der Stände zum Fürſten und Gouverneur des Reichs Schweden ausgeruffen/ und in ſolcher Würde beſtättiget worden. Er verwaltete das Reich während ſeiner Regierung ſehr löblich/ und ware ein Muſter eines vollkommenen Regentens. Gleich zu Anfang derſelben machte er mit den Moſcowittern Friede/ obwohlen König Johannes ſolches aufs äuſſerſte zu hintertreiben/ und dieſe gegen Suante auf ſeiner Seite zu behalten trachtete; und nachdem er auf dieſer Seite ſich in Sicherheit ſahe/ ſetzte er hingegen den Krieg gegen Dännemarck eiferig fort/ in welchem zu beyden Theilen nichts als Rauben und Morden vorgienge/ und dadurch das Land jämmerlich verheeret/ auch die Commercien zur See faſt gäntzlich ruiniret worden; indem die Lübecker/ ſo es mit Schweden hielten/ den Dähniſchen Schiffen fleißig aufpaſſeten/und ſelbige/wo ſie dergleichen nur antreffen konten/ überall wegnahmen/ die Dähnen auch mit dieſen und den Schwediſchen Schiffen ein gleiches thaten. Endlich als dieſer Krieg noch am hefftigſten währete/ gienge Suante Sture 1512. mit Tod ab/ und machte dadurch einem andern Platz die Gouverneurs-Stelle in dem Königreich Schweden zu bekleiden.

128. Dieſer ware ſein Sohn/ Steno Sture/ der jüngere/ welchen die Stände nicht ohne vorgeganges vieles Diſputiren/ weil etliche einen König und fremdden Fürſten erwählen/ andere aber Erich Trolle haben wolten/ 1512. zum Reichs-Gouverneur erklährten. Bald zu Anfang ſeiner Regierung/ nehmlich 1516. verfiele er mit dem Ertz-Biſchoff zu Upſal/ Guſtav Trolle/ in einen hefftigen innländiſchen Krieg/ weil dieſer nicht vergeſſen konnte/ daß Steno ſeinem Vater Erich Trolle in der Reichs-Gouverneurs-Würde vorgezogen worden; und obwohl Pabſt Leo X. beyde wiederwärtige Partheyen mit einander wieder zu vergleichen ſuchte; ſo wolte doch der Ertz-Biſchoff hiervon gantz nichts hören/ weilen er ſich zuviel auf der Dähnen Hülffe/ die er auf ſeine Seite bekommen hatte/ verlieſſe; dahero endlich Steno/ um der Sache auf einmahl ein Ende zu machen/ den Ertz-Biſchoff auf dem Schloß Almerſtecka/ belagerte/ und nachdem er den Dähniſchen Succurs geſchlagen/ und gedachtes Schloß darauf erobert/ ſelbigen würcklich in ſeine Gewalt bekame/ auch nachmahls in ein Cloſter ſtoſſen lieſſe/ um dadurch zu verhindern/ daß er weiter keine Unruhe im Reich anſtellen könte. Nach der Zeit hätte nun Steno zwar eine ruhige Regierung haben können/ indem er aber ſich durch einige böſe Rathgeber verführen ließe/ und ſelbigen in allem folgte/ gabe er dadurch Anlaß/ daß etliche von den Reichs-Ständen von ihm abfielen/ und ſich

nach einer andern Regierung umzuſehen begunten; welches als es Chriſtianus II. in Dänemarck/ der ſeinem Vater Johanni in der Regierung gefolgt/ in Erfahrung gebracht/ gedachte er/ daß nunmehr die rechte Zeit gekommen/ ſein Heil rechtſchaffen auf Schweden zu verſuchen; brachte daher eine groſſe Armee von Dähnen und Teutſchen zuſammen/ und belagerte mit ſolcher 1518. Stockholm; und ob er wohl vor dißmahl/ durch Hunger gedrungen/ und weil ihm Steno gleichfalls eine gute Armee entgegen ſetzte/ nichts ausrichten/ und unverrichteter Sache wieder abziehen muſte; ſo kame er doch im Jahr 1520. mit einer weit ſtärckern Armee abermahl in Schweden und brache mit ſolcher in Weſter-Gothland ein; da dann/ als Steno mit ihm auf dem Eiß eine Schlacht wagte/ er in ſolcher durch eine Canon-Kugel dermaſſen verwundet worden/ daß er kurtz hernach nicht weit von Stockholm an ſolcher Bleſſur ſeinen Geiſt aufgeben muſte/ mithin alſo/ weil die Schweden zugleich auch die Schlacht verlohren/ durch dieſe Victorie den Dähnen ſelbſt die Schwediſche Crone zu theil worden.

129. Denn nachdem Chriſtianus *II.* dieſen wichtigen Sieg über die Schwediſche Armee erhalten/ rückte er alſofort im erſten Schröcken vor Stockholm/ worinn des gebliebenen Stenonis Wittwe lage; und obwohlen dieſe ſich Anfangs tapffer wehrte/ und ihm die Eroberung dieſes Orts zimlich ſchwer machte/ ſo gewanne er doch endlich durch Unter-

terhandlung obgemelten Ertz-Biſchoffs von Upſal/ Guſtav Trollens/ den er wieder in ſein Ertz-Bißthum eingeſetzt hatte/ ſowohl ſelbige/ als auch die Schwediſche Reichs-Stände durch gute Worte und viele Verheiſſungen/ daß erſtere die Stadt an ihn übergabe/ die letztere aber ihn unter gewißen Bedignüſſen/ welche er eigenhändig zuvor unterſchrieben/ und öffentlich beſchworen hatte/ zu ihrem König annahmen/ und darauf in ſchon bemeltem 1520. Jahr auch ſeine würckliche Crönung zu auch gedachtem Stockholm vor ſich gienge. Jedermann vermeynete alſo bey ſolchen Umſtänden/ da Chriſtianus alles ſo willig eingienge/ was Seine neue Unterthanen von ihm verlangten/ und da er ſich ſo gar vernehmen lieſſe/ er wolte ihrer aller nicht ein König/ ſondern ein Vater ſeyn/ es würde durch dieſe neue abermahlige Vereinigung der drey Nordiſchen Cronen nun endlich der ſo lange gewünſchte Friede und Ruhe in ſelbigen wieder hergeſtellet/ und ſelbige auch auf viele lange Jahre erhalten werden. Allein gleichwie Chriſtianus ein grauſamer Tyrann/ und von ſeiner Tyranney ſchon ehmals in Norwegen ſattſame Proben abgelegt hatte; da er dieſes Königreichs ſämtlichen Adel faſt gäntzlich ausgetilget; alſo zeigte es ſich auch hier mit ihm gar bald/ daß ſeine rechte Abſicht bloß geweſen/ ſich erſt als ein liſtiger Fuchs durch ſchmeichleriſche und glatte Worte in Schweden feſte zu ſetzen/ ſo dann aber als ein raſender Hund in ſelbigem zu wüten und zu toben;

ben; Dann kaum ware ſeine Crönung / wozu er alle Schwediſche Stände mit freundlichen Brieffen eingeladen / vorbey / und kaum hatte er ſich mit ſelbigen falſcher Weiſe zwey Tage luſtig gemacht / auch ihnen nochmahls zu allem Uberfluß alle Königliche Gnade und die Erhaltung aller ihrer Freyheiten und Privilegien verſprochen; als er ſo fort nach Endigung dieſer Luſtbarkeiten ſeinen vertrauten Dähnen ſeinen grauſamen Vorſatz entdeckte / wie er geſinnet wäre / die vornehmſte Schweden / aus Forcht ſelbige möchten in ſeiner Abweſenheit Stenonis Kinder / oder ſonſt jemand / wieder auf den Thron ſetzen / auf einmahl auszutilgen / um alſo zugleich auch hiemit dem gemeinen Mann alle Mittel zu benehmen / damit er / ob er gleich hart gedrucket würde / aus Mangel eines Anführers / keinen weitern Aufſtand erregen könte; und als dieſe ſolches ſein Vorhaben ihnen gefallen laſſen und gebilliget / muſte mehrbeſagter Ertz-Biſchoff Guſtav Trolle nebſt einigen ihm zugegebenen Biſchöffen und andern Geiſtlichen alle diejenige / welche Chriſtianus zu tödten in Sinn hatte / als Ketzer und ſolche Leute / die von Stenonis Anhang / und alſo zugleich auch in den von dem Pabſt auf dieſen gelegten Bann mit verfallen wären / ſolchemnach als gottloſe und unnütze Glieder der Römiſch-Catholiſchen Kirche abgeſchnitten und geſtrafft werden müſten / verurtheilen; und lieſſe man hierauf von ſolchen unrechtmäßiger Weiſe beſchuldigten Leuten 94. Perſonen an

der

der Zahl / lauter Biſchöffe / Edelleute und Raths-Perſonen / auch Bürger von Stockholm / auf einen Tag durch den Scharffrichter hinrichten / und ihnen auf ihr flehentliches Anhalten nicht einmahl ſo viel zu / daß ſie zuvor einem Prieſter ihre Sünden hätten beichten können. Des folgenden Tags hernach / als dieſes grauſame Blut-Baad vollzogen worden / gienge das Raſen wider alle nur im geringſten verdächtige Leute von neuem an; Weiber und Jungfrauen wurden öffentlich geſchändet / auch der Kinder ſo gar nicht geſchonet / und mit einem Wort ſo lange getobet und gewütet / biß ſich die noch übrige Leute in die Keller und Cloacken verkrochen / um daſelbſt vor dem Tyrannen ſicher zu ſeyn; wiewohl auch alle dieſe ihre Bemühung vergebens ware; dann den dritten Tag lieſſe derſelbe einen allgemeinen Pardon und Verzeihung ausruffen / und da die Leute dieſen Verſicherungen trauende wieder aus den Löchern hervor kamen / lieſſe der Bluthund ſeine Henckers-Buben ſie wieder von neuem anfallen / und alles / was ihnen nur vorkame / auf die grauſamſte Weiſe niederhauen. Die Cörper dieſer elendiglich ermordeten Leute lieſſe der Blut-Egel auf öffentlichen Marckt hinwerffen / und drey Tage nacheinander jedermann öffentlich allda zur Schau liegen / nachmals aber verbrennen / unter dem Vorwand / daß laut des Päbſtlichen Decrets alle diejenige / ſo im Bann wären / mit Feuer müßten verbrannt werden. Deß im Treffen gebliebenen Stenonis Cör-

per lieſſe der Tyrann / nebſt ſeines Sohns Leiche / welcher ohnlängſt verſtorben ware / ausgraben / und erſteren in Stücken zertheilen / nachmahls aber die Stücke hievon allenthalben im Lande herum ſenden / um dem gemeinen Mann dadurch einen Schröcken einzujagen. Seiner Gemahlin Chriſtiana ſtellte er frey / ob ſie lieber wolte verbrannt / erſäufft / oder lebendig begraben werden ? doch geſchahen vor ſelbige / wie ingleichem ihre Mutter Sigrid / die der Tyrann ebenfalls erſäuffen laſſen wolte / ſo viele Vorbitten / daß ſie endlich beyde / nachdem ſie zuvor ihre verborgene Schätze endecket / zu einer ewigen Gefangenſchafft verdammt wurden. Hiernächſt lieſſe er die Bauren in gantz Schweden überall entwaffnen / und ſie zugleich bedrohen / einem jeden eine Hand und einen Fuß abhauen zu laſſen / weil / wie er ſpöttiſcher Weiſe vorgabe / einem Bauren / der nicht zum Krieg / ſondern zum Acker-Bau gebohren / eine Hand genug wäre / und ein natürlicher ſammt einem höltzernen Fuß. Endlich nachdem er auch derer Entleibten Wittwen und Weiſen alles das Ihrige abgenohmen / und verſchiedene Böſzwichte in das Reich ausgeſandt / um auch der Ermordeten Freunde und Bediente aus dem Weg zu räumen / brache er / ohne Zweiffel weil ihm ſein böſes Gewiſſen nichts gutes prognoſticirte / von Stockholm nach Dännemarck auf / und lieſſe auch unter Wegs / wo er durchzoge / überall Merckmahle ſeiner Grauſamkeit hin-

hinter ſich zurück / indem er allenthalben Galgen aufrichten/und ſonſt mancherley Tyrañey ausüben/ auch unter andern im Cloſter Nydala den Abt mit 11. München ins Waſſer werffen und erſäuffen laſſen; und endigte ſich alſo zwar hiemit die von dieſem tyranniſchen König Chriſtian in Schweden angeſtellte blutige Tragœdie, nahme aber hingegen die ihme auf dem Fuß nachfolgende göttliche Rache ihren Anfang.

130. Der Werckzeug derſelben ware Guſtavus Erichſon/ aus dem alten Schwediſchen Geſchlecht von Waſa entſproſſen/ deſſen Vater Ericus ebenmäſſig in nur beſagtem Blut-Baad zu Stockholm ware aufgeopffert worden / Seine Groß-Mutter Brigitta aber eine Encklin des Königs Caroli des Achten von Schweden von ſeiner Schweſter / ebenmäſſig Brigitta genannt/ ware. Dieſer ware ehmahls von dem Reichs-Gouverneur Steno-Sture / dem Jüngern/ dem Tyrannen Chriſtiano *II.* als er 1518. vor Stockholm lage/ und ſich ſtellete/ als ob er mit Schweden einen ewigen Frieden ſchlieſſen wolte / als Geiſel ausgelieffert/ von ſelbigem aber/ als er die Tractaten wieder abbrache/ wieder die gegebene Treue/nach Dännemarck geſchickt worden. Daſelbſt ward er ſeinem Verwandten/ Erich Baner auf Kallö/zu verwahren gegeben / unter 6000. Rthlr. Straffe/ wann er ihn heimlich würde durchwiſchen laſſen; Dem ohngeachtet aber erſahe Guſtav 1519. ſeinen Vortheil/ daß er in Bauers-

Kleidern unter Ochſen - Treibern nach Lübeck durchgienge/und als ihn die Dähnen auch daſelbſt verfolgten / der Burgermeiſter Nic. Bröms aber ſich ſeiner getreulich angenohmẽ/ und ihme etliche Monate Unterſchleiff gegeben/von dar weiter ſelbſt nach Schweden überkame/und ſich daſelbſt in der Stille/nicht ohne groſſe Gefahr/auf ſeinen Gütern unter den Daleckerlen aufhielte. Als nun Chriſtianus dergeſtalt/ wie vorher geſagt / den Schweden das Dähniſche Joch auf eine ſo unbilliche u. höchſtunmenſchliche Weiſe aufzubürden begunnte/ wuſte Guſtavus ſeinen Daleckerlen dieſe grauſame Unbillichkeiten/und was ihr Vatterland weiter zu gewarten hätte/ dermaſſen vor Augen zu ſtellen/ daß ſie ihn insgeſammt zu ihrem Haupt über ſich aufwarffen und ſich zugleich verbanden/ Gut und Blut bey ihm vor die Freyheit des Vatterlandes aufzuſetzen. Er ſammlete alſo von dieſen Leuten und denen Benachbarten/ ſo viel er konnte/zuſamen/ und weil viele von denen/ ſo Chriſtian zur Straffe aufzuſuchen befohlen/ ſich zu ihm ſchlugen/ er überdiß auch von andern groſſen Vorſchub an Geld und andern Kriegs-Nothwendigkeiten bekame/ ſo brachte er gar bald eine Armee von 50000. Mann zuſammen. Mit dieſer begunnte er nun Anno 1521. die Befreyung Schwedens von dem Dähniſchen Joch vor die Hand zu nehmen ; und weil König Chriſtian/ ſich auf ſeine groſſe Macht und ſeine Alliirte / auch daß er alle feſte Plätze in Schweden in ſeiner Gewalt hatte/ verlaſſend/ Guſtavum Anfangs ſehr gering hielte / und daher

die Seinige in Schweden nicht zeitig und ſtarck genug unterſtützte / hingegen aber mit ſeiner Tyranney deſto eifriger fortfuhre; indem er unter andern an alle ſeine Amtleute in Schweden Befehl ergehen lieſſe / alle Edelleute / ſie möchten Freunde / oder Feinde ſeyn / todt zu ſchlagen; ſo ware es Guſtavo leicht / eine Provintz nach der andern an ſich zu ziehen / und ſich dardurch bey den Einwohnern dergeſtalt beliebt zu machen / daß ſelbige ihn noch in beſagtem 1521. Jahr auf einem Land-Tag zu Wadſtena zum Reichs-Gouverneur erklärten und dabey weiter verſprachen / ihn inskünfftige vor ſeine dem Königreich geleiſtete gute Dienſte zum König zu erwählen / weilen er dieſe hohe Würde damahlen durchaus noch nicht annehmen wolte; ja als König Chriſtian bald darauff 1523. nachdem ihm die Dähniſche und Norwegiſche Stände ebenmäſſig den Gehorſam aufgekündiget / gar aus dem Land flüchtig worden / und ſich nach den Niederlanden retiriren muſte / an deſſen Stelle aber ſein Vetter Fridericus der Erſte auf den Thron kame / und alſo ſeine in Schweden hinterlaſſene Beſatzungen von ihm weiter nicht konnten ſuccurriret werden / hingegen aber Guſtavus unter der Hand viele Teutſche Soldaten anwerben laſſen / auch die Lübecker ihm mit vielen Schiffen zur See / woran er bißher Mangel gehabt / und dahero Stockholm nicht gleich bezwingen können / beyſtunden; ſo brachte er zuletzt gantz Schweden unter ſeine Gewalt und ward endlich von denen

Reichs-Ständen 1523. mit dem Königl. Titul beehret. Gleich nachdem Guſtavus ſich dergeſtalt in Schweden feſt geſetzt / machte er mit dem neuen König in Dännemarck Friederico dem Erſten vertraute Freundſchafft/ dem er auch ſowohl zu Waſſer/als zu Land/wider den vertriebenen König Chriſtian groſſe Hülffe geleiſtet/ wodurch es endlich geſchehen/ daß/ als dieſer 1532. einen Anfall auf Norwegen wagte/ er in der Dähnen Gewalt kame/ und von ſelbigen biß 1559. gefangen gehalten wurde/ da er zuletzt in ſolcher ſeiner Gefangenſchafft ſeinen Geiſt aufgeben muſte. Anno 1533. verfiele Guſtavus mit denen Lübeckern in Krieg/ die/ um ſich an ihm zu rächen/ weilen er ihnen einige Freyheiten wieder eingezogen / ſo er ihnen ehmahls/ als ſie ihm wider Chriſtianum *II.* beygeſtanden waren/ ertheilet hatte / ſich unterſtehen wolten/ ſowohl ihn vom Thron zu ſtoſſen / als auch mit König Friederich von Dännemarck / dem ſie ebenfals nicht grüne waren/ ein gleiches zu ſpielen ; allein / nachdeme Guſtavus König Friederico treulich gegen die Lübecker beyſtunde/ kame es erſtlich 1536. zwiſchen Friederico und ihnen/und auch in noch eben dieſem Jahr zwiſchen Guſtavo ſelbſt und ihnen gleichfals zu einem Stillſtand auf etliche Jahre/ welcher nachgehends immer von Zeit zu Zeit erneuert worden ; da inzwiſchen die Lübecker zwar immer geſucht Guſtavo neue Händel zu machen / aber nichts gegen ihn ausrichten können ; gleichwie dann auch die zwiſchen

Gu-

Guſtavo und Friederco bißher unterhaltene Freundſchafft/ wegen obiges zwiſchen dieſem und den Lübeckern ohne Vorwiſſen Guſtavi geſchloſſenen Friedens/ und weil Dännemarck der Cron Schweden die Inſel Gothland immer vorenthielte / einen zimlichen Stoß bekame/ und keiner von beyden Herren einander mehr getrauet; doch kame es / ſo lang Guſtavus lebte/ zu keiner würcklichen Thätlichkeit/ oder zu einem öffentlichen Krieg zwiſchen beyden Reichen. Anno 1537. erneuerte Guſtavus den bißherigen Frieden mit den Ruſſen auf 60. Jahre/ welcher aber nicht länger / als biß 1554. gehalten wurde / da die Ruſſen in Schweden einfielen und Finnland wegzuſchnappen trachteten; nachdem aber Guſtavus ihnen eine gute Armee engegen ſchickte und ſie etlichmahl wacker klopffen lieſſe / ſo kame es 1556. wieder zu einem Frieden / welcher auch/ ſo lang Guſtavus regierte/zwiſchen beyden Reichen unterhalten worden. Mit ſeinen eigenen Unterhanen / zumahl aber den Daleckerls/wie ingleichem den Biſchöffen und der übrigen Geiſtlichkeit in Schweden/ hatte Guſtavus die meiſte Zeit ſeiner Regierung auch ſehr viel zu ſchaffen / als welche ſich zu der von ihm im Reich neu eingeführten Lehre Lutheri nicht nicht bequemen wolten / und daher verſchiedene mahle gegen ihn gefährliche Aufſtände erregten; er trange aber doch endlich in dieſem ſeinem Vorhaben durch/ befeſtigte die Lutheriſche Lehre im Reich / züchtigte ſeine aufrühriſche Unterthanen/ſetzte die

Biſchöffe ab/ und jagte ſie theils aus dem Reich und zoge mithin die meiſte von der Geiſtlichkeit bißher beſeſſene Güter an ſich/ woher die groſſe Menge der Cron-Güter in Schweden gröſtentheils ihren Urſprung genohmen. Endlich/ nachdem er auch die Schiffarth in Schweden auf einen guten Fuß geſetzet / da vorher die Schweden ſich wenig darum bekümmert/ und 1544. auf einem Reichs-Tag zu Weſteras es dahin gebracht/ daß ihm die erbliche Succeſſion auf ſeine Nachkommen von den Reichs-Ständen zugeſtanden worden/ ſtarbe er 1559. zu Stockholm/ nachdem er 70. Jahre gelebt und 37. Jahre über Schweden geherrſchet.

131. Ericus XIV. Guſtavi Sohn/ kame alſo nach ſeines Vaters Todt zur Regierung; ware ein Herr/ der wohl ſtudiret/ und ſeine Sprachen und Exercitia trefflich verſtunde/ dabey von Perſohn anſehnlich und wohl beredt/ dahero jedermann von ihm groſſe Hoffnung ſchöpffte; er führte ſich aber mit der Zeit / theils aus Unverſtand / theils aus Verleitung böſer Leute/ ſo übel auf/ daß er zuletzt Cron und Scepter dardurch verlohre und im Gefängnüs elendiglich ſterben muſte. Gleich zu Anfang ſeiner Regierung zerfiele er ſich mit ſeinen Brüdern Johanne/ Magno und Carolo über der Erbtheilung/ indem er ihnen die vom Vater Guſtavo zugetheilte Länder nicht insgeſammt und mit ſolchen Bedingnüſſen einräumen wolte/ als ſelbige ihnen in deſſen Teſtament waren zugedacht worden;

und

und als nachmahls der erſtere von ſelbigen/ nehmlich Johannes / Königs Sigismundi in Pohlen Tochter Catharinam zur Ehe nahme/ faſte er darüber einen ſolchen Argwohn/ daß er ihn 1563. in Verhafft nehmen und von Jöran Peerſon / ſeinem Günſtling / als einen Rebellen anklagen/ auch ſo gar vom Leben und Gut verurtheilen/ nachmahls aber ins Gefängnüß nach Grypsholm ſetzen lieſſe. Hierüber nun weil ſich König Sigmund ſeines Eydams annahme/ und weil Erich die Stadt Stadt Reval/ ſo ehmals unter dem Heermeiſter von Liffland geſtanden / in ſeinen Schutz genohmen/ auch den Lübeckern ihre ehmahlige Privilegia nicht wieder confirmiren/ſeine Unterthanen aber / ohne ſich bey Dännemarck deßwegen anzumelden/ frey durch den Sund mit ihren Schiffen paßiren wolten / entſtunde zwiſchen ihm/ Pohlen/ Däñemarck und den Lübeckern ein langwüriger und blutiger Krieg/ in welchem zwar alle dabey verwickelte Partheyen keine Seyde geſponnen / und einander bloß Land und Leute auf das grauſamſte ruiniret/ Erich ſelbſt aber deſſen Ende/als König/ nicht erlebet; denn nachdem ſelbiger während ſolches / aus Verleitung ſeines Hofmeiſters Dionyſii Beurräi und obgedachten Jöran Peerſons/grauſam zu tyrañiſiren anfienge; die gantze Familie der Sturen/ welche bey dem Volck ſehr beliebt ware/ ausrotten lieſſe; viele Perſonen / und unter andern ſeinen Secretarium Martin Helſing,dem er eine Feuer-Gabel in den Unter-Leib ſtieſſe/ mit eigener Hand

ermordet; Catharinam/ eine Heſchers- andere ſagen/ Soldaten-Tochter/ welche zuvor auf dem Marckt zu Stockholm Nüſſe feil zu haben pflegte/ nachdem er bey denen Königinnen Eliſabeth von Engelland und Maria von Schottland den Korb bekommen/ 1568. würcklich öffentlich heyrathete; und endlich gar raſend wurde/ſo daß er in ſolcher Wuth 4. Tage in einem Wald herum lieffe; tratten in beſagtem Jahr 1568. ſeine Brüder mit den Freunden der von Erico entleibten Perſonen zuſam̃en/ und berathſchlagten ſich unter einander/auf was Weiſe ſie den raſenden König vom Thron ſtoſſen könnten; und nachdem ſie einen groſſen Anhang/zumal von Teutſchen Trouppen/ welche mit Erico nicht wohl zufrieden waren/daß er ſie um deßwillen niederzuhauen befohlen/weil ſie/wie er meynte/in einem Treffen gegen die Dähnen ihrer Pflicht gemäß ſich nicht verhalten/ ihnen auch deßwegen keinen Sold reichen laſſen/ zu Hauff gebracht; rückten ſie gantz unvermuthet vor Stockholm und zwangen Ericum ſich ihnen zu ergeben; da dann an ſeine Stelle ſo fort ſein Bruder Johannes/ welchen er 1566. wieder loß gegeben hatte/ zum König ausgeruffen worden/ er ſelbſt aber nebſt ſeiner Catharina in ein ewiges Gefängnüß wandern muſte/ in welchem er auch endlich dieſes Zeitliche geſeegnet/ und an einem ihm beygebrachten Gifft 1578. ſeinen Geiſt elendiglich aufgegeben.

132. Johannes ware alſo nach Abſetzung ſeines Bruders Erici König von Schweden/

den/ und führte den mit Dännemarck/ Pohlen und den Lübeckern angefangenen Krieg/ gleichwie dieſer/ eifrig fort. Dieweil aber der Kayſer/ Franckreich und andere Reichs-Fürſten ſolchen gerne geendiget ſehen wolten/ ſo kame es endlich dahin/ daß auf einem zu Stettin angeſtellten Congreß 1570. erſtlich der Friede zwiſchen Dännemarck und Schweden/ nachmals aber dieſem und den Pohlen/ wie auch den Lübeckern/ geſchloſſen wurde. Gegentheils überkame König Johannes 1571. einen neuen Feind an den Ruſſen/ die Liefland gerne an ſich gebracht hätten/ und ſowohl die Schweden/ als Pohlen/ die ſich in ſolches/ nachdem der Orden der Creutz-Brüder daſelbſt zu Grunde gegangen/ getheilet hatten/ aus ſelbigem wieder heraus treiben wolten. Allein/ obgleich die Ruſſen hefftige Einfälle/ ſowohl in dieſe Provintz/ als auch in Finnland/ thaten/ und überall/ wo ſie hinkamen/ grauſam und auf die allerbarbariſte Art Hauß hielten; ſo erhielten doch Johannis gegen ſie ausgeſandte Völcker/ ob ſie gleich von geringer Anzahl/ meiſtentheils den Sieg; und weil auch die Pohlen auf der andern Seite den Ruſſen viel zu ſchaffen machten; ſo wurden ſelbige endlich gezwungen 1583. und 1584. auf einige Jahre Stillſtände zu machen/ in welchen den Schweden gantz Eſthland bliebe/ und die Ruſſen hierauf biß 1590. ſtille ſaſſen/ da ſie zwar abermahl einen Anfall auf Liefland wagten/ aber eben ſo wenig als zuvor ausrichten konten/ und von neuem einen

Still-

Stillſtand eingehen muſten. Während dieſer Kriegs-Troublen hatte König Johannes/ ſeiner Gemahlin Catharina zu gefallen/ auch geſucht/die Römiſch-Catholiſche und Lutheriſche Religion in ſeinen Landen zu vereinbahren/ und deßwegen eine beſondere Lithurgie unter dem Titul Lithurgia Eccleſiæ Suecanæ Catholicæ Orthodoxæ conformis aufſetzen laſſen/ auch allen ſeinen Unterthanen ſolche anzunehmen bey ſchwerer Straff gebotten; es ware aber dieſe Lithurgia ſo beſchaffen/ daß ſie auch ſelbſt dem Pabſt nicht gefiele/ und im Gegentheil zu groſſer Verdrüßlichkeit zwiſchen Johanne und ſeinem Brůder Carolo/der die ſich ſolcher wiederſetzende Unterthanen in ſeinen Schutz nahme/Anlaß gabe; doch brachen dieſe Uneinigkeiten zwiſchen beyden Brůdern zu keiner innerlichen Unruhe aus/ und ſtarbe endlich König Johannes/nachdem er ſich zuvor 1589. mit ſeinem Bruder Carolo ausgeſöhnet/ und ſelbigen ſo gar der Regierung theilhafftig gemacht hatte/ ſein einiger Sohn Sigismundus aber 1587. von den Pohlen/unter der Hoffnung/ daß ſie hierdurch Liefland an ſich bringen wůrden/ zu ihrem König erwählt worden/ 1592. im 55. Jahr ſeines Alters und 25. ſeiner Regierung.

133. Nach Königs Johannis Todt ware nun/ vermög des Erb-Rechts/ ſein einiger Sohn/König Sigismundus/von Pohlen/ der in der Römiſch-Catholiſchen Religion von ſeiner Mutter Catharina ware erzogen worden/ zugleich auch rechtmäßiger König in

Schwe-

Schweden. Doch weil ſelbiger bey des Vaters Ableiben nicht im Reich zugegen/ ſondern in Pohlen ware/ ſo befahle dieſer ſolches ſeinem Bruder Carl biß zu der Ankunfft ſeines Sohns Sigismundi zu verwalten/ welches derſelbe auch willig thate/ und Sigismund den Todt ſeines Vaters kund machte/ zugleich auch bate/ förderſamſt nach Schweden überzukommen/ und dieſes ſein Erb-Reich in Beſitz zu nehmen; Indem aber derſelbe mit der verlangten Ankunfft zimlich lange verzoge/ ſo ſchriebe Carolus inzwiſchen einen Synodum nach Upſal aus/ auf welchem beſchloſſen wurde/ Sigismundum/ wann er ins Reich kommen würde/ nicht eher zu krönen/ bevor er den ſämmtlichen Ständen und Unterthanen ihre Privilegien, ſowohl in Anſehung ihrer Freyheiten/ als auch der Religion/ confirmiret und öffentlich beſchworen hätte. Nun kame zwar hernach Sigismundus 1593. glücklich nach Schweden über; indem er aber anfänglich ſich zu dem/ was auf beſagter Verſammlung zu Upſal beſchloſſen worden/ nicht bequemen wolte/ und vielmehr gerne auf Anrathen des bey ihm ſich aufhaltenden Päbſtl. Nuncii Franciſci Malaſpinæ die Römiſch-Catholiſche Religion wieder in Schweden eingeführt geſehen hätte; ſo lieſſen ſehr viele Diſputen und Verdrüßlichkeiten vor/ ehe es zur würcklicher Crönung kame. Endlich aber/ als der König wohl ſahe/ wie er ſich in die Zeit ſchicken müſte/ und daß er ſonſt in ſeinem Vorhaben nicht durchdringen würde/

willigte er in die ihm von den Ständen vorgelegte Artickel und beſtättigte ſie eydlich; worauf auch die Crönung vor ſich gienge / und der König / nachdem er ſeines Vaters Bruder Carolo die Regierung über Schweden aufgetragen hatte / ſo fort wieder zurück nach Pohlen eilte. Von hieraus nun ſandte er an Carolum ein Formular, wie die Regierung in Schweden bey ſeiner Abweſenheit ſolte geführet werden; dieweil aber dieſes ſolchem nicht gefiele / auch ſonſt Sigismundus nach ſeiner Abreiſe das Reich in groſſer Verwirrung hinterlaſſen hatte; ſo ward abermal ein Reichstag nach Süder-Köping 1595. ausgeſchrieben / auf welchem Carolus mit den Ständen zur Wohlfarth des Reichs eine Ordnung machte / welche nachmahls zwiſchen ihm und Sigismundo zu groſſer Verbitterung Anlaß gabe / ſo gar / daß auch dieſer ſuchte jenen von der Stadthalterſchafft des Reichs abzuſetzen. Wie nun Carolus ſolches merckte / ſtellte er ſich in voller Verſammlung der Stände / als ob er ſelbſt abdancken wolte; dieſe aber / weil ſie ſich zu ſchwach befanden / die Regierung allein zuführen / baten und ermahnten ihn ſo lange / biß er ſolche wieder anzunehmen verſprache. Mittlerweil als dieſes in Schweden vorgiengienge / hatte Sigismundus aus Polen 1596. einige Abgeſandte dahin voraus geſchickt / um die Stände in ſeinen Pflichten zu erhalten / und nachdem er zu Dantzig eine ſtarcke Flotte zuſammen gebracht / und ſolche mit 8000.

Mann

Mann Teutſchen und Pohlen beſetzt / folgte er ihnen ſelbſt 1598. dahin nach / und landete zu Calmar / allwo er dieſe Stadt und Veſtung ſogleich mit ſeinen Völckern beſetzte / und darauf Carolo / der gleichfalls eine Armee gegen ihn auf die Beine gebracht / entgegen rückte / des willens / ſich mit Gewalt / ohne einige Bedingnüſſe / auf dem Schwediſchen Thron feſt zu ſetzen / und in dieſem Reich die Römiſch-Catholiſche Religion wieder einzuführen. Ob nun gleich frembder Potentaten Abgeſandten alle Mittel anwendeten / zwiſchen beyden einen Vergleich zu ſtifften / ſo konnten ſelbige jedannoch zu ſolchem Zweck nicht gelangen / und giengen hierauf zwiſchen beyden Partheyen einige kleine Scharmützel vor / worinn anfangs Carolus bey Stegeburg unten lage; nachdem ihm aber darauf ſeine Flotte in Zeiten vor Calmar zu Hülffe kame / lieſſe König Sigismund den Muth dergeſtalt ſincken / daß / da er auch in der Schlacht bey Stangbroe gegen Carolum unten lage / er mit dieſem einen neuen Contract aufrichtete / und ihm in ſolchem alles / was er nur verlangte / bewilligte / nachmahls aber / als er ſeine übrige Völcker wieder einſchiffen laſſen / unter dem Vorwand ſich nach Stockholm zu erheben / gar nach Pohlen wieder zurück gienge / und alſo Schweden in Caroli Händen lieſſe. Dieſer verſammlete hierauf die Stände zu Jenköping / und ermahnte nebſt ſelbigen den König durch Schreiben / bey den alten Verträgen zu bleiben / ſelbſt in das Vaterland / ohne

ohne auswärtige Hülffe zu kommen/ und friedlich zu regieren/ oder ſeinen Sohn Uladislaum unter Caroli Vormundſchafft zuſenden/ und ihn in der Lutheriſchen Religion erziehen zu laſſen; wo aber dieſes nicht wäre/ ſo würde man ihm und ſeinen Nachkommen die Schwediſche Crone nehmen/ und ſelbige einem andern auftragen; und als hierauf keine Antwort erfolgte/ ward abermahl zu Stockholm ein Reichstag gehalten/ und in ſolchem dem König Eyd und Pflicht aufgeſagt/ ſeinem Printz Uladislao aber die Crone mit dem Beding angetragen/ daß er binnen Jahres-Friſt ſich in dem Reich einſtellen/ oder aber gewärtig ſeyn ſolte/ daß künfftighin von ſeinen Deſcendenten ſich keiner weiter einige Hoffnung zur Crone machen dörffte; Endlich da auch dieſer auf geſetzte Zeit nicht erſchiene/ ward Carolus 1600. auf einem Reichs-Tag zu Lincöping zum Regenten/ nachmals 1604. auf einem andern Reichs-Tag zu Jöncöping von denen ſämmtlichen Ständen gar zum König von Schweden ausgeruffen/ und zuletzt darauf auch 1607. würcklich zu Upſal gekrönet.

134. Dieſer König Carolus IX. bekame gleich zu Anfang ſeiner Regierung mit den Pohlen/ die ſich ihres von den Schweden abgeſetzten Königes Sigismundi annahmen/ einen ſchweren Krieg/ welcher das Fundament iſt aller derjenigen/ ſo nachmahls zwiſchen Schweden und Pohlen geführet worden. In ſelbigem/ als er noch vor Anfang deſſelben

1599. mit den Moſcowittern eine Alliantz wider Pohlen geſchloſſen / und alſo mit vereinigten Kräfften wider König Sigismund fochte / ware er Anfangs ſehr glücklich / indem er gantz Eſth-und Liefland / biß auf Riga / in ſeine Gewalt bekame; nachdem aber 1602. darauf eine ſehr groſſe Hungers-Noth unter ſeiner Armee einrieſſe / und an die 30000. Mann dardurch verlohren giengen / die Pohlen auch den Moſcowittern durch Unterſtützung des falſchen Demetrii in ihrem eigenen Land genug zu ſchaffen machten / und dieſe darauf gar nach Verſtoſſung ihres Groß-Fürſtens Suski dem Pohlniſchen Printzen Uladislao ihren Scepter auftrugen; ſo fienge Caroli Glück in Liefland an den Krebsgang zu gehen / und geriethe er hierauf 1610. ſelbſt auch mit den Moſcowittern in einen Krieg / in welchem er ihnen Kexholm / Neugarten / Nöteburg / Jvanogrod und andere Oerter abnahme / auch noch gröſſere Progreſſen / weil alles in Moſcau in groſſer Verwirrung ſtunde / würde gemacht haben / im Fall ihm nicht 1610. auch König Chriſtian IV. von Dännemarck den Krieg angekündiget / und er alſo zugleich auf einmahl drey mächtige Feinde an den Pohlen / Moſcowittern und Dähnen überkommen / mit welchen er ſich biß an ſein 1611. erfolgtes Ende herum ſchlagen müſſen / da er endlich am 30. Octobr. beſagten Jahrs ſeinen Geiſt aufgegeben / nachdem er kurtz vorhero zu Verſchonung ſo vieler Menſchen Bluts / ſo in dieſem Krieg dörffte vergoſſen werden /

König Chriſtianum zu einem Duell ausgefordert / dieſer aber ſolchen Zwey-Kampff / als eine Königen unanſtändige Sache / abgeſchlagen und verworffen.

135. Guſtavus Adolphus / ſo A. C. 1594. den 9. Dec. gebohren worden / folgte alſo ſeinem Vater Carolo in der Regierung / fande ſich aber zugleich mit den Dähniſch-Pohlniſch- und Rußiſchen Kriegen beſchweret / welche unter deſſen Regierung ihren Anfang genohmen. Zwar bekame er 1613. durch Vermittelung Königs Jacobi von Engelland mit Dännemarck Friede / und durch ſolchen etliche von den Dähnen weggenohmene Oerter wieder zurück; mit den Pohlen und Moſcowittern aber konte er es Anfangs nicht weiter bringen / als daß auch in noch eben dieſem Jahr auf eine kurtze Zeit ein Stillſtand getroffen wurde; da mittlerweil die Moſcowitter um ſeinen Bruder Carl Philipp / um ihnen ſolchen zu ihrem Czaar zu geben / anhielten; welches aber / als es zum Treffen kame / wieder zurück gienge / und man bald ſehen konnte / daß alles nur in bloſſen Worten beſtanden / und die Moſcowitter hierunter nichts anders geſucht / als Zeit zu gewinnen / ſich gegen Schweden in beſſere Verfaſſung zu ſetzen. Anno 1614. gienge alſo der Krieg zwiſchen Guſtavo und Moſcau von neuem an / und ſuchte er zwar in folgendem Jahr Pleskow in eigener Perſon zu belagern / konte aber den Ort nicht erobern; wornach es endlich 1617. zum Frieden kame / und

in

in ſolchem Kexholm und Ingermannland an Schweden von Moſcau abgetretten worden. Gegentheils als König Sigismundus in Pohlen bißher viele Patenta in Schweden ausſtreuen laſſen / um dadurch Uneinigkeit zwiſchen König Guſtavo und den Ständen anzurichten / ſchickte dieſer noch in beſagtem Jahr eine Flotte nach Liefland und lieſſe allda die Dünamünder Schantze / Pernau / Goldingen und einige andere Oerter in Curland wegnehmen; und obwohl es 1618. wieder zu einem Stillſtand auf zwey Jahre kame / ſo rückte doch nach deſſen Endigung / als die Pohlen zu keinem ewigen Frieden ſich verſtehen wolten / inzwiſchen aber mit den Türcken zu thun hatten / König Guſtavus 1621. vor Riga / und nahme dieſe wichtige Veſtung nach einer kurtzen Belagerung den Pohlen weg; und als er weiter mit ſeiner Flotte vor Dantzig / worinn ſich damahls König Sigismundus eben befunde / gienge / zwange er auch dieſem daſelbſt abermahl einen Stillſtand auf zwey Jahr ab. Anno 1625. nachdem dieſer Stillſtand verfloſſen und König Guſtavus wohl ſahe / daß Sigismundus zu keinem dauerhafften Frieden zu bringen / ehe er mit Gewalt hierzu gedrungen würde / vielmehr aber nur immer auf Gelegenheit lauerte / Schweden zu überfallen / nahme er ihm vor / dieſer Sache auf einmahl ein Ende zu machen / und gienge demnach mit einer ſtarcken Flotte nach Liefland über / allwo er nicht nur die übrige von den Pohlen daſelbſt beſetzte Oerter wegnahme / ſondern auch die

an den Lithauiſchen Gräntzen gelegene wichtige Veſtung Birſen eroberte / und ſich mithin einen offenen Weg nach Pohlen und Preuſſen bahnte. Anno 1626. darauf rückte er weiter ſelbſt nach Preuſſen und nahme darinn die meiſte Oerter weg / gabe auch den Pohlniſchen Trouppen / ſo ſich dem glücklichen Fortgang ſeiner Waffen entgegen ſetzen wolten / zu verſchiedenen mahlen wichtige Schläge. Anno 1627. breitete er auch ferner ſeine glückliche Waffen in Pohlen aus / hatte aber darüber das Unglück / daß er vor Dantzig in den Bauch geſchoſſen / und als er auch das Pohlniſche Lager angreiffen wolte / abermahl in die lincke Schulter bleſſirt ward. Endlich nachdem dieſer Pohlniſche Krieg noch zwey Jahr mit groſſer Avantage des Königs Guſtavi Adolphi gedauret hatte / ward endlich / nachdem die Pohlen deſſen müde worden / und ihnen die vom Kayſer Ferdinando II. ihnen geleiſtete Hülffe wenig Vortheil gebracht / indem die Kayſerl. Völcker gegen die Schweden jederzeit den kürtzern gezogen / 1629. ein Stillſtand auf 6. Jahr geſchloſſen / und in ſolchem Guſtavo Haven und Schloß Memel / auch Pillau / ſammt Elbingen und Braunsberg / wie inglei chem alles / was er in Liefland gewonnen / überlaſſen. Anno 1630. darauf als die Proteſtirende Stände in Teutſchland mit dem Kayſer Ferdinando II. in Krieg verfallen waren / und von dieſem ſehr hart bedränget wurden / daher König Guſtavum Adolphum ſchon längſt um Hülff und Beyſtand wieder den Kayſer angeſte-

geflehet hatten/nahme er ſich vor/ihnen in dieſer Bitte zu willfahren/und ſein Kriegs-Glück auch in Teutſchland zu verſuchen; kame daher in beſagtem Jahr mit einer ſtarcken Armee über See in Pommern an/ und nachdem ſich die meiſte Oerter allda gutwillig an ihn ergeben/ er auch den Winter über daſelbſt ausgeruhet/ gienge er 1631. weiter längſt der Oder in Teutſchland fort/ eroberte das an dieſem Strohm gelegene Ort Franckfurt mit Sturm/ beſetzte Cüſtrin und Spandaw/ welche ihm von ſeinem Schwager dem Churfürſten von Brandenburg gutwillig eingeräumt worden/ conjungirte ſich mit dem Churfürſten von Sachſen und ſchluge endlich die Kayſerl. in einem Haupt-Treffen bey Leipzig am 4. Julii gäntzlich aus dem Feld. Durch dieſen Sieg nun ſtunde ihm gantz Teutſchland biß an den Rhein offen/ welches er ſich auch dergeſtalt zu bedienen wuſte/ daß er die meiſte Oerter in Thüringen/ Francken/ Schwaben/ Ober-Sachſen und in dem Ober-Rheiniſchen Creyß in ſeine Gewalt bekame/ auch biß in Bayern durchdrunge; allein als im folgenden Jahr 1632. die Kayſerl. ſich zimlich wieder verſtärcket hatten und dem Churfürſten von Sachſen in ſeinen Landen hefftig zuſetzten/ muſte Guſtavus dieſem aus dem Reich wieder nach Sachſen zu Hülff eilen/ da es dann am 6. Nov. zwiſchen beyden Armeen bey Lützen zu einem hitzigen Treffen gediehe/ in welchem zwar die Schweden abermahl das Feld erhielten/dabey aber ihren König verloh-

ren/ welcher/ unwiſſend von wem/ in ſolcher Schlacht erſchoſſen worden / und alſo mitten unter ſeinen Siegen in dem 37. Jahr ſeines Alters ſeinen Geiſt aufgeben muſte.

136. Chriſtina/ ware erſt 6. Jahr alt/ als ihr Herr Vater Guſtavus Adolphus, wie nun gedacht/ das Unglück hatte/ erſchoſſen zu werden. Sie führte den von ſelbigem angefangenen Krieg in Teutſchland eiferig fort; und ob wohl durch die Niederlage bey Nördlingen 1634. das Schwediſche Kriegs-Glück einen groſſen Stoß bekommen zu haben ſchiene; ſo brachte doch des Cantzler Oxenſtierns ſonderbahre Klugheit und der Schwediſchen Generale Tapfferkeit/ abſonderlich da auch Franckreich 1635. ſich mit in das Spiel miſchte/und dem Kayſer den Krieg ankündigte/der gantzen Sache bald wieder ein anderes Anſehen/ ſo daß endlich/ nachdem dieſer blutige Krieg zwiſchen dem Kayſer und den Proteſtirenden Reichs-Ständen 30. zwiſchen jenem und den Schweden aber 18. Jahre gedauret/ und dadurch gantz Teutſchland erbärmlich ruiniret/ mithin der Haupt-Kriegs-Sitz zuletzt in die Kayſerl. Erb-Lande geſpielet worden/ der Kayſer ſich gedrungen ſahe/ zu Oßnabrugg und Münſter 1648. Friede zu machen/ und in ſolchem an Schweden gantz Vorder-Pommern/ nebſt Brehmen und Vehrden/wie auch Rügen und Wißmar/ ingleichem Sitz und Stimm auf denen Reichs- und Creyß-Tägen in Teutſchland einzuraumen / an Franckreich das Elſaß zu überlaſſen/ denen

Prote-

Proteſtirenden Reichs-Ständen aber eine völlige Religions-Freyheit zu ertheilen; und überkame alſo Schweden durch dieſen Friedens-Schluß einen feſten Fuß auf dem Teutſchen Boden/ deſſen es ſich auch nach der Hand zu Vermehrung ſeiner Macht und ſeines Anſehens ſehr wohl zu bedienen gewuſt. Mitlerweile als dieſer Teutſche Krieg noch währete/ hatten auch die Schweden 1643. König Chriſtianum IV. in Dännemarck/ weilen ihnen die Dähnen vielen Verdruß angethan/ und ihre glückliche Progreſſen in Teutſchland durch allerhand Intriguen zu hintertreiben geſucht/ mit einem öffentlichen Krieg angegriffen; und obwohlen ſie ſich hiedurch/ da ſie ohnedem ſchon Feinde genug hatten/ einen neuen auf den Halß bürdeten; ſo ware ihnen doch auch hier das Kriegs-Glück dergeſtalt günſtig/ daß weil ſie König Chriſtianum gantz unvermuthet angegriffen/ ihnen auch die Holländer zur See beyſtunden / ſie ſelbigen bey nahe faſt gantz und gar von Land und Leut vertrieben hätten. Endlich kame es 1645. durch Vermittlung Franckreichs zu Brömſebroe wider zu einem vor die Schweden vortheilhafften Frieden/ in welchem ihnen die Dähnen nicht nur auf ewig Jempteland und Herndalen/ wie auch die Inſeln Oeſel und Gothland/ und zur Verſicherung auf 26. Jahr Halland überlaſſen/ ſondern auch noch dazu den Zoll im Sund ebenmäſſig frey zu geben verſprechen muſten. Schon im Jahr 1644. zuvor hatte auch die Königin Chriſtina die Regie-

rung/ welche ſie bißher wegen Minderjährigkeit durch die Reichs-Räthe verwalten laſſen/ in 18. Jahr ihres Alters/ ſelbſt würcklich angetretten und ward ſie 1650. darauf zu Upſal gekrönet; indem ſie aber bald darauf/ aus vielen Urſachen/ Luſt bekame/ die Crone wieder abzudancken/ übergabe ſie ſolche 1654. mit Bewilligung der Reichs-Stände/ auf einem Reichs-Tag zu Upſal an ihren Vetter den Pfaltz-Graffen Carl-Guſtaven von Zweybrücken/ behielte ſich jährlich 200000. Rthlr. aus Vor-Pommern zu ihrem Unterhalt vor/ gienge aus Schweden nach Italien/ ward unterwegs zu Inſprugg Catholiſch/ und ſtarbe zu letzt zu Rom 1689. im 63. Jahr ihres Alters.

137. Carolus Guſtavus, Joh. Caſimirs Pfaltz-Graffens am Rhein/ und Catharinä/ einer Schweſter des Königs Guſtavi Adolphi, Sohn/ ware alſo aus Güttigkeit der Königin Chriſtinä und mit Bewilligung der Reichs-Stände König von Schweden; indem aber die Pohlen durch einen Geſandten wieder dieſe Wahl öffentlich proteſtiren laſſen/ und ihre alte Prætenſionen auf die Cron Schweden und Liefland wieder hervor ſuchten/ verdroſſe ſolches Carolum Guſtavum dergeſtalt/ daß er ſich ſolchen Schimpff zu rächen entſchloſſe/ den Pohlen/ gleichwie ihnen ſolches die Königin Chriſtina bereits zuvor prophezeyet hatte/ mit 30000. Zeugen zu beweiſen/ wie er rechtmäſſiger König von Schweden; drange demnach 1655. gantz unvermuthet an zwey Orten in Pohlen ein/ ſchluge König Johann

hann Caſimir aus dem Feld/ daß er ſich nach Schleſien flüchten muſte / eroberte Warſchau und Cracau / und brachte mithin in kurtzer Zeit dieſes gantze Königreich/zu höchſter Verwunderung von gantz Europa/unter ſeine Gewalt/ ſo daß ihm die Pohlen treu/ hold und gewärtig zu ſeyn ſchwuren / und ſich vermittelſt ausgeſtellter Reverſe an ihn und die Cron Schweden ergaben/ dergeſtalt / daß wann Parole/ Eydſchwüre / Brieffe und Siegel ſtarcke Bande genug geweſen wären/ die Pohlen beſtändig in Devotion zu erhalten / Carl Guſtav binnen 3. Monat Zeit ein ſo groſſes Königreich conqueſtiret hätte / daß man auch bereits an die Crönung zu gedencken begunte. Nachdem aber die Pohlen ſich allgemach wieder von dem erſten Schröcken zu erhohlen anfiengen/ und der König Carl Guſtav indeſſen ſich an Preuſſen / da er die meiſte Oerter wegnahme/ machte/ begunten ſie 1656. ſich den Schweden wieder entgegen zu ſetzen / und in öffentlichem Feld zu zeigen / da es dann/ als Carl Guſtav zuvor den Churfürſten von Brandenburg auf ſeine Seite gebracht/ und ſeine Trouppen die Pohlen bey Golumbo und an der Weichſel bereits zweymahl wichtig geklopfft hatten/ vor Warſchau abermahl zu einer 3. tägigen Schlacht kame / in welcher die Pohlen von den Schweden auf das Haupt geſchlagen wurden. Auf dieſen Sieg nun ſchiene Carl Guſtav abermahl gantz Pohlen offen zu ſtehen; indem aber gleich darauf Chur-Brandenburg nicht mehr recht anbeiſſen wol-

te / und vielmehr heimlich die Pohlniſche Parthey erwählete/auch die Moſcowitter in Liefland einen Einfall gethan/ und Riga / obwohl vergeblich/belagert; ſo fienge der Schweden Glück in Pohlen wiederum an zu wancken/ und lieſſe ſich daher der König mit dem Fürſten Ragoczi von Siebenbürgen in eine Allantz ein / der auch 1657. würcklich mit einer ſtarcken Armee in Pohlen kame / und ſich mit den Schweden conjungirte ; indem aber gleich damahl auch Dännemarck/ auf Anhetzen der Holländer / ſo die Schweden nicht gerne feſt in Preuſſen einniſtlen laſſen wolten/ aus Beyſorge / daß ſolches ihren Commercien in der Oſt-See nachtheilig ſeyn möchte/ den Krieg gegen Schweden declariret / und einen Einfall in das Brehmiſche gethan; ſo mußte Carolus Guſtavus den Fürſten Ragoczi wieder von ſich nach Hauſe ſchicken/ Pohlen gröſten Theils verlaſſen/ und ſich hingegen nach Hollſtein wenden / um der Orten den Dähniſchen Waffen zu begegnen. Hier machte nun der König die glücklichſte Progreſſen / indem er nicht nur in kurtzer Zeit faſt gantz Hollſtein und Jüttland in ſeine Gewalt bekame / ſondern auch/ als Anno 1658. durch einen ſtarcken Froſt der Belt zufrohre / gar über ſelbigen mit ſeiner gantzen Armee/ zu jedermanns höchſter Erſtaunung/ gienge/und ſich gantz unvermuthet vor Coppenhagen præſentirte. König Fridericus III. von Dännemarck ſich in ſolcher Noth ſehend / legte ſich alſo zum Frieden/ und wurden zwar die Tractaten zu Torſtup angefangen/ und zu Rothſchild würcklich

ge-

geſchloſſen/ vermöge welcher Dännemarck Schonen/ Halland/ Bleckingen/ Bornholm und in Norwegen Drontheim und Bahuslehen an Schweden überlieſſe/ kamen auch beyde Könige hierauf zu Friederichsburg zuſammen/ ſich mit einander zu beſprechen; indem aber Carl Guſtav wohl merckte/ daß die Dähnen nur Zeit zu gewinnen ſuchten/ um/ wann er nach Pohlen zurück gekehret/ den Krieg wieder von neuem vor die Hand zu nehmen/ rückte er abermahl gantz ſchnell vor Coppenhagen/ eroberte Cronenburg auf Seeland/ und würde es auch erſtern Ort nicht beſſer ergangen ſeyn/ wann die Holländer ſich nicht vor Dännemarck erklähret/ die Schwediſche Flotte aus der See geſchlagen/ und dadurch ſelbigen entſetzet. Hierauf nun brache 1659. die bißher unter der Hand zwiſchen dem Kayſer/ Pohlen/ Dännemarck/ Holland und Brandenburg tractirte Alliantz völlig aus/ die Pohlen jagten die Schweden aus gantz Pohlen und Curland/ thaten auch einen Einfall in Liefland; die Kayſerl. und Brandenburgiſche ſprachen in Hollſtein zu/ und als auch dieſe durch Hülff der Dähniſch- und Holländiſchen Flotten auf Fühnen landeten/ und daſelbſt die Schwediſche Völcker gäntzlich ruinirten/ König Carl Guſtav ſeiner Seits aber im Monat Februario einen vergeblichen fünffſtündigen Sturm auf Coppenhagen thun laſſen/ und dabey ſehr viel Volck verlohren/ zoge er ſich dieſe verwirrte Händel und zumahl den Verluſt auf Fühnen dergeſtalt zu Gemüth/ daß er

in

in eine hitzige Kranckheit fiele / und daran zu Gothenburg am 13. Febr. 1660. ſtarbe / nachdem er 38. Jahr gelebet / und 6. Jahr über Schweden geherrſchet.

138. Carolus XI. ſein Sohn / ware nur 5. Jahr alt / als er zur Regierung kame / hatte aber das Glück / daß er gleich im erſten Jahr derſelben / nemlich 1660. mit Dännemarck vor Coppenhagen / und mit Pohlen in dem Cloſter Oliva vor Dantzig / durch Vermittlung Franckreichs Engell- und Holland / Frieden ſchlieſſen konnte / worinn erſteres Schonen / Halland und Bleckingen / wie auch Bahuslehen in Norwegen / von neuem abtratte / König Johann Caſimir in Pohlen aber ſeine Prætenſion auf Schweden fahren lieſſe / und die Republic Pohlen ein gleiches auf Liefland thate. Anno 1661. darauf ward auch mit Moſcau auf der Inſul Pluysmunde Friede geſchloſſen / und weil inzwiſchen die Stadt Brehmen einiger maſſen aus ihren Schrancken ſchreiten wolte / ſo muſte ſolche 1666. der Feld-Marſchall Wrangel belagern; doch da ſich die benachbarte Furſten derſelbigen annahmen / traffe man mit ſelbiger einen Vergleich / in welcher ſie ſich ihrer Reichs-Immedietæt biß zu Ausgang des Sec. XVII. begeben muſte. Anno 1668. als Franckreich die Spaniſche Niederlande zu verſchlingen ſich bearbeitete / ſchloſſe König Carl XI. mit Engelland und Holland die bekannte Triple-Alliantz / und ſchobe alſo den Frantzöſiſchen weit-ausſehenden Desſeinen einen zimlichen Rie-

Riegel vor; doch ware ſelbige von kurtzer Dauer/ indem Franckreich/ ehe es 1672. mit ſeinem Krieg gegen Holland ausbrache / mit Schweden ſich in eine andere Alliantz einlieſſe/ zu folge welcher/ als der Krieg würcklich in beſagtem Jahr angienge / und der Kayſer und das Reich / wie auch Brandenburg/ den Holländern beyſtunden / die Schwediſche Trouppen 1674. in die Marck Brandenburg einfielen/ und darinn nicht zum beſten haußten / biß der Chur-Fürſt von Brandenburg Friderich Wilhelm 1675. im Winter ihnen Anfangs bey Rattenau und nachmahls bey Fehrbellin gantz unvermuthet über den Halß kame/ und ſie dergeſtalt ſchluge/ daß ſie in gröſter Eil ſich wieder nach Pommern zurück ziehen muſten. Hierauf nun verbunden ſich Dännemarck/ Brandenburg / der Biſchoff von Münſter und die Häuſer Braunſchweig und Lüneburg wider Schweden zuſammen / und führten den Krieg gegen ſolches mit ſo gutem Succeſs, daß darüber alle Schwediſche Länder auf dem Teutſchen Boden in ihre Hände kamen/ auch die Dähnen Gothland und den meiſten Theil von Schonen eroberten; Endlich aber nachdem 1678. der Friede zu Nimwegen zwiſchen Franckreich einer Seits / andern Theils aber zwiſchen dem Kayſer / Spanien und Holland geſchloſſen worden / und der König in Franckreich / als ſich die wider Schweden verbundene Potentaten nicht gleichfalls zum Ziel legen wolten / in einen Theil von dero Provintzen durch ſeine Völcker einen Einfall thun laſſen/

kame

kame es letztlich zwiſchen denſelben und Schweden zu einem Frieden/in dem dieſes alle ſeine abgenohmene Länder wieder bekame/ wenige Aemter in Pommern und Brehmen ausgenohmen/ welche man theils an Brandenburg/ und theils an Münſter und Lüneburg zur Satisfaction überlaſſen muſte. Anno 1680. machte man einen Anfang einen guten Theil von denen von der Cron bißher alienirten Gütern/ ſowohl in Schweden/ als Liefſland/zu reduciren/und als in eben dieſem Jahr König Carl XI. ſich mit der Dähniſchen Printzeßin Ulrica Eleonora vermählet/wurde ihm auf dem Reichs-Tag zu Stockholm/auf Veranlaſſung der Bauren und des Geiſtlichen Ordens/von den ſämtlichen Ständen die Souverainität und völlige Freyheit in Staats-Sachen zu diſponiren aufgetragen/ und an ſtatt der bißherigen Reichs-Räthe Königl. Räthe verordnet. Nach der Zeit hatte das Königreich Schweden unter dieſem König guten Friede und Ruhe/ und waren die meiſte Sorgen deſſelben dahin gerichtet/ das Reductions-Weſen mit denen von der Crone veräuſſerten Güttern fortzuſetzen/ die Finanzen in einen guten Stand zu bringen/und zumahl die Land-und See-Macht recht anſehnlich zu machen/ in welchem letztern Stück er es auch weiter/ als keiner von ſeinen Vorfahren/ gebracht; und ſtarbe endlich Carolus/ nachdem er verſchiedene Reiſen nach ſeinem gantzen Reich gethan/und auf ſolchen gute Anſtalten zu Bekehrung der annoch heydniſchen Lap-

Lappen zum Chriſtenthum gemacht / inglei-
chem die *Mediation* zwiſchen dem Kayſer/ Spanien / Engell- und Holland eines Theils/ anderer Seits aber zwiſchen Franckreich bey dem Rißwickiſchen Friedens-Congreſs auf ſich genohmen / die Vollziehung dieſes wichtigen Wercks aber ſeinem Sohn und Nachfolger Carolo XII. überlaſſen müſſen / 1697. den 15. April / nachdem er 42. Jahr gelebet/ 37. aber über Schweden geherrſchet.

§. 3.

Von dem Namen/Geburth/ und Geſchlecht des jetzo regierenden Königs in Schweden.

DEr jetzo Ruhm- würdigſt regierende König in Schweden iſt Carolus der XII. der Schweden/ Gothen und Wenden König/ Pfaltz-Graf am Rhein / Hertzog in Bayern/ Jülich / Cleve und Berg/ gebohren den 27. Junii 1682. prætendirt 1694. die Pfaltz Veldentziſche Lande als Haupt der Zweybrückiſchen Linie / tratte die Regierung an den 17. Nov. 1697. und ward den 14. Dec. in eben beſagtem Jahr gecrönet.

Deſſen Brüder waren:

1. Guſtavus/gebohren den 4. Jun. 1683. ſtarb den 16. Apr. 1685.

2. Ulricus, gebohren den 22. Jul. 1684. ſtarb den 16. May 1685.

3. Fridericus gebohren 27. Sept. 1685. ſtarb den 12. Oct. bemelten Jahrs.

4. Carolus Guſtavus / gebohren 17. Dec. 1686. ſtarb 2. Octobr. 1687.

Deſ-

Deſſen Schweſtern:

1. Hedwig Sophia, gebohren 26. Jun. 1681. Friderici V. Hertzogs zu Holſtein Gottorp Gemahlin / an welchen ſie den 12. Jun. 1698. zu Königsöhr vermählt worden / wird Wittwe 19. Julii 1702. hielte ſich nachgehends in Stockholm auf / und ſtarbe allda den 21. Dec. des Nachts um 11. Uhr 1708. an den Kinds-Blattern / alt 27. Jahr.

2. Ulrica Eleonora, gebohren den 23. Jun. 1688. Friderich / Erb-Printzens zu Heſſen-Caſſel / Generaliſſimi des Königreichs Schwedens / und Nachfolgers auf dem Thron daſelbſt / zweyte Gemahlin / vermählt zu Stockholm 4. April 1715.

Deſſen Vatter

Carolus IX. gebohren 24. Nov. 1655. ward König 1660. überkame 1681. das erledigte Fürſtenthum Zweybrücken am Rhein / erlangete 1680. die Souverainitè in Schweden / ſtarb den 15. April 1697. alt 42. Jahr.

Gemahlin / Ulrica Eleonora, Friderici III. Königs in Dännemarck / und Sophiæ Amaliæ von Braunſchweig-Lüneburg vierte Tochter / gebohren den 11. Sept. 1656. vermählt den 16. May 1680. ſtarbe den 6. Auguſti 1693. alt 39. Jahr.

Deſſen Groß-Vatter

Carolus Guſtavus, Pfaltz-Graf am Rhein zu Zweybrücken / gebohren den 8. Nov. 1622. ward nach Abdanckung der Königin Chriſtina König von Schweden den 16. Junii 1654. ſtarb den 23. Febr. 1660. alt 38. Jahr.

Ge-

Gemahlin / Hedwig Eleonora, Hertzog Friederichs zu Hollſtein-Gottorp / und Mariä Eliſabethä von Chur-Sachſen Tochter / gebohren zu Dreßden den 2. Nov. 1636 vermählt den 24. Oct. 1654. ſtarbe den 24. Nov. 1715.

Deſſen Groß-Vaters Bruders

Adolphus Johannes, Pfaltz-Graf zu Zweybrück in Kleeburg / gebohren den 11. Octobr. 1629. ſuchet par force Reichs-Marſchall in Schweden zu werden / kommt aber darüber in Arreſt / und muß aus Schweden weichen / ſtarb zu Stockholm den 14. Oct. 1689. alt 61. Jahr.

1. Gemahlin Elſa Beata / Petri Brahe / Grafens zu Wieſenburg / und Chriſtinä Catharinä von Steinbock Tochter / gebohren den 31. Auguſti 1629. vermählt den 19. Jun. 1649. ſtarb den 7. Sept. 1653.

Von Ihr

Adolphus Guſtavus, gebohren 1650. ſtarbe bald.

2. Gemahlin / Elſa Eliſabetha / Nicolai Brahe / Grafens zu Wieſenburg / und Annä Margarethä Bielcke Tochter / des Schwediſchen Reichs-Cantzlers Graf Axels Oxenſtierns Wittwe / gebohren zu Stettin 1632. vermählt den 8. Febr. 1661. ſtarb den 10. Febr. 1689. alt 57. Jahr.

Von Ihr

1. Catharina / Prinzeßin von Steckaburg / gebohren 20. Nov. 1661. ware im Stifft Quedlinburg / dann Graf Chriſtophs von Gül-

denſtierns / Stadthalters in Stockholm / Gemahlin den 19. Nov. 1696. ward Wittwe 1705.

2. Maria Eliſabetha / gebohren den 13. Sept. 1663. ware Anfangs Dohm-Fräulein zu Hervord / thate aber nachdem den 4. May 1700. in Gegenwart der Hertzogin von Conde und vieler anderen Damen in Paris zu dem Catholiſchen Glauben Profeſſion / und gienge ins Cloſter nach Maubuiſſon.

3. Carl Johann / gebohren und geſtorben 1664.

4. Johann Caſimir / gebohren 1665. ſtarb 1666.

5. Adolphus Joannes, gebohren 13. Auguſti 1666 diente unter dem Kayſer in Piemont / ſtarbe den 17. Mertz 1701. im Feld-Lager zu Lais in Liefland an einem Fleck-Fieber / alt 35. Jahr.

6. Guſtavus Caſimir / gebohren 29. Dec. 1667. ſtarb den 21. Auguſti / 1669.

7. Chriſtina Magdalena / gebohren 25. Martii 1669. ſtarb 11. Jun. 1670.

8. Guſtavus Samuel / gebohren den 2. April 1670. war Anfangs Obriſt-Lieutenant bey den Holländern / nahme nachdem den 8. Sept. 1696. zu Rom die Catholiſche Religion an / und iſt nun Päbſtlicher Staats-Secretarius.

Gemahlin / Dorothea von Veldentz / Leopoldi Ludovici Pfaltz-Grafens zu Veldentz / und Agathä Chriſtinä von Hanau fünffte Tochter / gebohren 16. Jan. 1658. vermählt m. Jun. 1707. zu Straßburg.

Deſ-

Deſſen Groß-Vatters Schweſtern

1. Chriſtina Magdalena / gebohren den 17. Mertz 1616. Friderici VI. Marggrafens zu Baden-Durlach Gemahlin 1642. ſtarbe den 4. Aug. 1662.

2. Eliſabetha Emilia / gebohren 1619. ſtarbe jung.

3. Maria Euphroſina / gebohren den 4. Febr. 1625. Graf Magni Gabrielis de la Gardie Gemahlin 17. Martii 1647. ſtarbe zu Heidendorf 24. Oct. 1687.

4. Eleonora Catharina/gebohren den 17. May 1626. Friderici Landgrafens zu Heſſen-Eſchwege Gemahlin 1646. ſtarb zu Oſterhold im Hertzogthum Brehmen den 3. Mertz 1692.

§. 4.

Ob die Regenten in Schweden durch die Wahl / oder Erb-Folge den Königlichen Thron beſteigen?

VOr dieſem ſeynd die Könige in Schweden von den Reichs-Räthen / Abgeordneten der Provintzen und Bevollmächtigten der Städte und Bauren erwählet worden; demnach aber die Reichs-Stände im Jahr Chriſti 1544. unter Königs Guſtavi von Vaſa Regierung ſich dieſes Wahl-Rechts mittelſt eines zu Weſteras verhandelten Reichs-Tag-Schlußes ſelbſt willig begeben / hat ſeither jedesmahl dem Vater der Sohn / wann einer vorhanden / nachgefolgt / und wurde dieſes Anno Chriſti 1627. am 4. Dec. auch gar auf Chriſtinam/eine eintzige Tochter des un-

vergleichlichen Heldens Guſtav Adolphen/ erweitert. Ehe aber ein Cron-Printz/ oder Thron-Erb/ die würckliche Regierung antritt/ iſt es in Schweden gebräuchlich/ daß ſelbiger das Prædicat eines Erb-Fürſtens führet/ und ſo fern der König mehr/ als einen Printzen hat/ werden ihnen mit Einwilligung der Reichs-Stände gewiße Fürſtenthümer ausgeſetzt; Einer Königlichen Tochter aber gibt man zum Braut-Schatz 100000. Reichsthaler/ neben dem ſilbernen Service, und die Fräulein-Steuer/ welche die Stände unter ſich anlegen und herzuſchieſſen pflegen.

§. 5.

Wie die Königliche Würde in Schweden auf das ietzo-regierende Hauß kommen iſt.

DAß die Königliche Würde in Schweden von uralten Zeiten her auf gar viele Geſchlechter Abwechslungs-Weiſe gefallen/ iſt in dem vorhergehenden §. 2. ſattſam angezeigt worden. Jetzo iſt zu ſehen/ wie ſie dann auf das annoch würcklich regierende Hauß kommen? und iſt zu mercken/ daß jener König Guſtavus Adolphus/ welcher unſer Teutſchland mit ſo viel blutigen Gefechten/ auch Einäſcherung vieler Städte und Märckte etliche Jahr beängſtiget/ keinen mannlichen Erben/ ſondern nur allein eine Prinzeßin/ Chriſtina genannt/ hinterlaſſen. Selbige ware eine mit recht Königlichem Gemüth/ ungemeinen Tugenden und allen Wiſſenſchafften begabte

Prin-

Prinzeßin / und wurde noch bey Lebzeiten ihres Herrn Vaters 1627. zu einer Cron-Erbin / Anno 1633. aber zur würcklichen Königin ausgeruffen und erkläret. Sie ware währender gantzen Zeit ihrer Regierung recht glückſeelig / und ſchloſſe endlich den ſo lang erwünſchten Frieden mit dem Kayſer / Römiſchen Reich / König in Dännemarck und König in Pohlen; Sie beſaſſe aber den Schwediſchen Thron nicht länger / als 22. Jahr / nach welcher Zeit ſie die Regierung abzutretten / und ſolche Carl Guſtav von Pfaltz-Zweybrügg zu überlaſſen ſich entſchloſſe / weil dieſer ihr nächſter Anverwandter und ihres Vatters Schweſter Sohn ware / wie ſolches hier in der kleinen Stamm-Tafel zu mehrerer Verſtändnüß entworffen iſt.

Carolus IX. König in Schweden / ſtarb 1611. Er hatte zwey Gemahlinnen / und erzeugte

Mit

Anna Maria / Ludwigs Chur-Fürſtens und Pfaltz-Grafens bey Rhein Tochter / als ſeiner erſten Gemahlin /

Catharinam / welche vermählet wurde mit Johann Caſimir / Pfaltz-Grafen von Zweybrück / aus welcher gebohren /

Carolus Guſtavus / Pfaltz-Graf von Zweybrück / und dann durch Chriſtinä Vorſchub König in Schweden / von welchem noch die heutige Königliche Schwediſche Linie vorhanden.

Mit

Chriſtina / Hertzogs Adolphi aus Hollſtein Princeßin / als ſeiner zweyten Gemahlin /

Guſtavum Adolphum / den mächtigen König / welcher zur Gemahlin hatte Mariam Eleonoram / Johannis Sigismundi / Churfürſtens von Brandenburg Prinzeßin / mit ihr wird gezeuget /

Chriſtina / die eintzige Princeſſin / welche aus Liebe zu der Catholiſchen Religion ihrem Vetter Carolo Guſtavo Thron und Cron freywillig übergeben.

Als nun dieſe Chriſtina aus Liebe des Jungfräulichen Stands / und zu der Catholiſchen Religion die Königliche Würde zu verlaſſen entſchloſſen / beruffete ſie alle Reichs-Stände auf einen zu Upſal angeſtellten Reichs-Tag zuſammen / thate eine über alle maſſen wohl eingerichtete Anrede an ſelbige/ und übergabe hiemit ihrem Vetter Carolo Guſtavo 1654. die Königliche Regierung; ſie bedingte ihr aber zuvor auf lebenslang jährlich zweymahl hundert tauſend Reichsthaler aus / verlieſſe darauf Schweden / legte zu Inſprugg die Catholiſche Glaubens-Bekanntnuß ab/gienge nach Rom/ und leuchtete allda nicht nur allein in allen Tugenden / ſondern auch in unvergleichlichen Wiſſenſchafften zu jedermanns Verwunderung / daß auch die Gelehrteſte in der Welt mit ihr correſpondirten. Auf ſolche Weiſe dann iſt auf Carolum Guſtavum von Pfaltz-Zweybrügg-Kleeburg und ſeine noch-regierende Nachkommen die Schwediſche Regierung gelanget.

§. 6.

Ob die Regierungs Art in Schweden Monarchiſch/ oder Ariſtocratiſch ſeye?

DIe Regierungs-Form in Schweden ware ehmals dergeſtalt beſchaffen/ daß ein König in wichtigen des Reichs angehenden Sachen/ als da waren/ ſich in Bündnüſſe und Allianzen einlaſſen / Krieg ankündigen/ Frieden und Stillſtand der Waffen ſchlieſſen/Veſtun-

ſtungen und Magazin-Häuſſer anlegen/ Werb- und Muſterungen anſtellen/ Contribution und Steuren ausſchreiben ꝛc. ohne Vorwiſſen und Einſtimmung der Reichs-Stände/als des Adels/der Geiſtlichkeit/der Soldaten/Bürger und Bauren/ oder wenigſtens der ihm zugeordneten Reichs-Räthe/ deren an der Zahl vier und viertzig waren/nichts vornehmen/oder beſchlieſſen konnte; Nachdem man aber nach der Hand und zumahl in dem unglücklichen Brandenburgiſchen Krieg 1674. geſehen/ daß dergleichen Regierungs-Art vielen Ungelegenheiten unterworffen/und daß dadurch dem Königreich mehr Schaden als Nutzen zuwüchße; ſo wurde endlich ſolche unter des Königs Caroli XI. Regierung 1680. durch Vorſchub des Grafen Benedict Oxenſtierns, ſo ein Sohn des berühmten Schwediſchen Reichs-Cantzlers *Axel* Oxenſtierns ware/ wie auch des Königlichen Miniſters Ehrenſtätt/ die anfänglich die Bürger/ Bauren und die Geiſtlichkeit von den Ständen auf ihre Seite gebracht/und dadurch den Adel gezwungen/auch ein gleiches zu thun/ geändert/und gedachtem König auf einem Reichs-Tag zu Stockholm von den ſämmtlichen Ständen die völlige Freyheit in Staats-Sachen nach eigenem Gefallen zu diſponiren überlaſſen/ mithin eine vollkommene Souverainität zugeſtanden/ ſo daß auch deßwegen die bißherige Reichs-Räthe ſämmtlich abgedanckt/ und an deren Stelle lauter Königliche Räthe angenohmen worden/

welche nunmehr einig und allein von dem König dependiren.

Ob aber nun gleich ein Konig von Schweden/ wie nun geſagt/ gantz ſouverain regieret/ ſo iſt er doch verbunden/ ſolche ſeine Regierung den Reichs-Satzungen gemäß einzurichten/ maſſen er dann was das Regale der Kirchen Gerichtbarkeit anbelanget/ in ſolchem nach Gefallen nichts ändern und ordnen kan/ ſondern gleichwie er bey Antritt ſeiner Regierung nicht nur/ wie andere Könige/ auf die alte Privilegien der Reichs-Stände/ ſondern auch auf die Reinhaltung der Augſpurgiſchen Confeſſion ſchwören muß; alſo muß er auch ſteiff und feſt darob halten; indem die Schweden zumahl ſehr eiferige Vertheidiger der Lutheriſchen Religion/ und darinn von keiner Aenderung wiſſen wollen. Iſt alſo heut zu Tag ein König von Schweden ſouverain und ſeine Regierung Monarchiſch/ jedoch kan er auch nichts vornehmen/ ſo wieder des Reichs Grund-Geſetze läufft.

§. 7.

Von der Länge/ Breite und Gräntzen des Königreichs Schweden/ wie auch denen vornehmſten Provintzen/ oder andern Eintheilungen und bekannteſten Oertern darinnen.

SChweden iſt ein ſehr groſſes/ aber an vielen Orten wegen allzu rauher Lands-Art wenig bewohntes Königreich; Es gräntzet gegen Mitternacht-wärts an das Norwegi-

ſche

ſche Lappland/ Norwegen ſelbſt und Moſcau; gegen Mittag gleichfals mit Moſcau/ Pohlen und dem Baltiſchen Meer; gegen Aufgang abermahl mit Moſcau; und gegen Abend mit dem Meer/ wie auch Norwegen und Dännemarck.

Seine Weite erſtrecket ſich ungefehr / der Breite nach/ auf 260. Meil Weegs / in der Länge aber hat es dreyhundert Meilen.

Dieſes groſſe und weitläufftige Königreich wird füglich in 6 Provintzen abgetheilet/ und ſeyn ſelbige: 1. Schweden an ſich ſelbſt. 2. Gothland. 3. Nordland. 4. Finnland. 5. Ingermannland / und 6. Liefland.

Erſtlich/ Schweden an ſich ſelbſt / begreifft widerum 5. kleine Provintzen. 1. Upland. 2. Südermannland. 3. Weſtermannland. 4. Nercien/ und 5. Dalekarlien.

I. Upland / hat folgende Stätte. 1. Stockholm/ zu Latein Holmia, iſt die Haupt-Stadt des gantzen Königreichs und die Königliche Reſidentz. Nicht weit von dieſer Stadt ſtehet 2. Königsöhr / das Königliche Luſt-Schloß. Die nächſte Stadt in dieſer Provintz/ nach Stockholm/ iſt 3. Upſal/ welche wegen des Ertz-Bißthums/ Schloſſes und der hohen Schule berühmt iſt. Allhier werden noch heut zu Tag die Könige in Schweden gekrönet. Anno 1702. gienge dieſe Stadt faſt gantz im Feuer auf. 4. Carlsberg/ iſt ein treffliches Luſt-Schloß am Meeler-See/ hat einen nutzlichen Hafen. 5. Jacobsthal/ gleichfahls ein anſehnliches Luſt-

Schloß/ allwo man biß an die Treppen mit Schiffen fahren kan; der Luſt-Garten hat ſeines gleichen nicht viele. 6. Ulrichsthal/ auch ein auserleſenes Luſt-Hauß/ hat ſeinen Nahmen von der Königin Ulrica Eleonora/ deren zu Ehren es erbauet worden. 7. Drontingholm/ ein überaus ſchönes Luſt-Hauß und Modell von Verſailles in Franckreich. 8. Aland/ iſt eine anſehnliche Inſel/ liegt gegen Stockholm über.

II. Die Provintz oder das Hertzogthum Südermannland liegt unten am Meer/allda iſt 1. die Stadt Nycöping/ welche noch ein feines doch altes Schloß hat. 2. Grypsholm/ iſt ein feines Schloß. 3. Stregnes/ hat ein unter Upſal gehöriges Bißthum.

III. Weſtermannland/hat unter ſich die Stadt Aroſia/ oder Weſteras/ ein feines Ort und Biſchöfflicher Sitz/ hat ein Schloß und liegt an dem berühmten Meler-See; Es iſt auch in der Nähe ein reiches Silber-Berg-Werck. Abroga/ iſt ein kleines und darbey ſchlecht bevölckertes Ort.

IV. Nercien/ iſt eine kleine Provintz/und hat eine Stadt/Orebro genannt/ an dem Hielmer-See.

V. Die Provintz Dalecarlien/ hat keine ſonderliche Stadt/ und ernähren ſich die Innwohner meiſtentheils von den Berg-Wercken/ deren es ſehr viele und reiche allda hat. Dieſe Daleckerlen ſeynd ſehr arbeitſam und dauerhafft/ und geben gute Soldaten.

Zweytens Gothland/ wurde vor Zeiten

vor

vor der alten Oſt- und Weſt-Gothen ihr Vaterland/ die in gantz Europa ſo groſſe Conqueſten gemachet/ gehalten/ und wird dahero noch heutiges Tags in Oſt-Weſt- und Süder-Gothland eingetheilet.

I. In Oſt-Gothland liegt zu rechten erſtlich Oſt-Gothland an ſich ſelber/ und ſeynd unter andern Oertern davon zu mercken: 1. Linköping/ des bekannten Hiſtorici Olai Magni Vaterland. 2. Stegeburg/ ein kleiner Ort/ der aber doch einen guten Hafen hat.

Ferner befindet ſich in Oſt-Gothland Schmaland/ und darinnen 1. Calmar/ eine wohlbefeſtigte Stadt/ mit einem trefflichen Hafen/von welchem die Paſſage nach Teutſchland gehet. Die Hiſtorie erwehnet dieſer Stadt ſehr offt/ weil die Dähnen/ abſonderlich Anno 1611. darinnen zimlich gehauſet/und Anno 1613, denen Schweden ſolche reſtituiren müſſen. 2. Brömſebroe/liegt nicht weit davon/ und iſt wegen des Friedens/der Anno 1645. allhier durch Vermittlung Franckreichs/ Chur-Brandenburg und der General-Staaten zwiſchen Schweden und Dännemarck geſchloſſen worden/ bekannt. 3. Jencöping/ iſt eine Stadt in einem Thal/ hat ein feines Schloß/ am See-Vether. 4. Wexio/ iſt ein kleines Ort/ von ſchlechter Importanz. 5. Weſterwick/ iſt eine Stadt/ hat einen Haafen an der Oſt-See.

Ebenfals befindet ſich in Oſt-Gothland die Inſul Oeland/ gegen Calmar über. Darinnen

rinnen Borkholm und Oſtenby/ zwey feſte Schlöſſer/ ſeynd.

Item gehöret auch zu Oſt-Gothland die Inſel Gothland/ nicht weit davon/ welche zur Haupt-Stadt Wißby hat/ ſo ein zimlich groſſes Ort/ und ehemals eine weit berühmte Handels-Stadt geweſen.

II. Weſt-Gothland/ liegt zur lincken. Hieriñen iſt erſtlich Weſt-Gothen an ſich ſelbſt/ dariñen iſt 1. Gothenburg/ eine vortreffliche und auf die neueſte Art ſtarck befeſtigte Stadt an der Nord-See / welche wohl die anſehnlichſte nach Stockholm iſt / und wird von vielen Frembden / fürnehmlich Holländern / bewohnet. 2. Elfsburg / iſt ein Schloß / ſo einen guten Hafen hat.

Ferner liegt in Weſt-Gothland Wermeland / darinnen befinden ſich: Philipps-Stadt / ein neues ſchönes Ort / und Carls-Stadt an dem Wener-See / von Carl *IX.* erbauet.

Es liegt auch ebenfahls in Weſt-Gothland Dalia / an den Norwegiſchen Gräntzen / darinnen ſich Daleburg / ein gering und kleines Ort / befindet.

III In Suder-Gothland / welches unten an der Oſt-See lieget / befinden ſich die Länder Halland / Schonen und Bleckingen.

Halland liegt am Sinu Codano, iſt ſehr fruchtbar und gibt es viele Fiſche / Schwanen / Aendten / Ochſen und Pferdte darinnen. Die vornehmſte Städte hievon ſeynd: 1. Warburg / ſo eine vortreffliche Veſtung iſt / hat

hat einen Hafen und Schloß. 2. Halmſtatt/ iſt von Chriſtiano IV. König in Dännemarck/ deme es damahlen zuſtändig ware/ mit einem Wall und Graben befeſtiget worden. 3. Laholm / eine Stadt/ hat einen Hafen und Schloß. 4. Valckenburg/ hat ein Schloß gleiches Nahmens.

Das Land Schonen / ſo die Schweden durch den Rothſchildiſchen und Coppenhagiſchen Frieden bekommen haben / iſt volckreich/ fruchtbar / und treibt groſſe Handlung. Unter den Städten hat den Vorzug: 1.) Helſingburg / ſo ein veſter Ort/ nebſt einem groſſen Schloß / in deſſen mitten ein viereckigter hoher Thurn ſtehet / welcher mit einer doppelten Mauer umgeben iſt; mitten in der Stadt iſt die Kirche zu Unſer lieben Frauen/ in welcher viele vornehme Adels-Perſonen begraben liegen. 2.) Landscron / iſt um das Jahr Chriſti 1413. erbauet worden / iſt eine gute Veſtung / allwo ein Hafen iſt / darein auch die allergröſte Schiffe gehen können. 3.) Die Stadt Lunden / liegt nur eine Stunde vom Meer / iſt durch den Krieg ſehr in Ruin kommen / doch hat es eine Univerſitæt allda/ welche von dem ehmahligen König in Schweden Carl XI. 1668. iſt aufgerichtet worden. 4.) Malmö / iſt eine gute Veſtung an dem Ufer des Meers / ſo Anno 1320. erbauet worden. 5.) Falſterlö / ein ſchlechter Ort / iſt vor dieſem wegen des Heringfangs ſehr berühmt geweſen. 6.) Huen / oder Ween / iſt eine kleine Inſul / und deßwegen im Ruff / weil

weil allda Tycho de Brahe ſein Schloß Uranienburg gehabt hat.

Bleckingen / liegt Teutſchland am nächſten / deſſen Innwohner daher groſſe Handlung mit den Lübeckern und Roſtockern treiben. Die vornehmſte Städte ſeynd 1.) Drallenburg 2.) Rdſtätt. 3.) Ahus / oder Ahauſen. 4.) Selsburg. 5.) Ellholm. 6.) Chriſtian-Stadt / ligt gegen Schonen zur Lincken. 7.) Carls-Cron / ein ſchöner Hafen / 8.) Carlshafen / eine vortreffliche Schantz / und ſicheres Ort vor die Schiffe; und dann 9.) Chriſtianopel / iſt von Chriſtiano IV. König in Dännemarck an den Schwediſchen Gräntzen nicht weit von Calmar erbauet / und hernach den Schweden zu Theil worden; wie dann dieſe der Zeit gantz Schonen / Halland und Bleckingen beſitzen / und haben die Dähnen nichts mehr darinnen. Es hatten zwar die Dähnen von Anno 1676. biß 78. in Schonen und anderen Landſchafften ein und anders Ort erobert / allein bey erfolgtem Frieden wurde alles an Schweden wieder abgetretten. Anno 1710. haben die Dähnen mit etlich tauſend Mann in Schonen abermahl übergeſetzt / ſeynd aber von den Schweden in die Flucht geſchlagen worden / und haben mercklich eingebüſſet.

Drittens Nord-Land / iſt zwar ein weitläufftiges zwiſchen Norwegen und dem Sinu Bothnico gelegenes Stück Land / und begreiffet unterſchiedliche Provintzen unter ſich / jedoch iſt darinnen wenig conſiderables anzutreffen.

treffen. Die Provintzen ſind folgende: I.) Geſtricia/ iſt wegen der Eiſen-Bergwercke ſehr berühmt. Dariñen iſt: 1.) Gevalia/ ein ſchlechtes Ort. 2.) Kupfferberg/ iſt wegen der Kupffer-Bergwercke ſehr beruffen. II.) Helſingen liegt weiter gegen Norden. Dariñen iſt Hudwickswald das beſte Ort. *III.*) Medelpadia/ hat nichts conſiderables, oder hauptſächliches. *IV.*) Jempte-Land/ ligt an den Norwegiſchen Gräntzen/ und hat vor dieſem auch zu Norwegen gehöret/ iſt aber vermög des Brömſebroiſchen Friedens an Schweden überlaſſen worden. V. Angermann-Land/ liegt an dem Bothniſchen Meer-Buſen/ wo Hernoßand die beſte und vornehmſte Stadt iſt. V*I.*) Bothnia/ erſtreckt ſich ſehr weit gegen Lappland/ und hat einen groſſen Meer-Buſen/ welcher Nord- und Oſt-Bothnien von einander ſcheidet. Es iſt in dieſer Pobintz nichts beſonders/ auſſer der Handels-Stadt Torne/ welche zu äuſſerſt an beſagtem Meer-Buſen gelegen iſt. Hieher iſt Anno 1694. König Carl XI. gereiſet/ und hat allda den längſten Tag mit angeſehen. Oberhalb Bothnia wohnen die Scrickfinnen/ welche nebenſt den Bothniern dem König in Schweden unterthan ſeynd. V*II.*) Lappland liegt gantz gegen Norden/ hat keine Stadt/ ſondern nur fünff Gegenden/ in die es abgetheilet wird/ nemlich 1. Uma Lappmarck/ um den Fluß Uma. 2. Pitha Lappmarck/ um den Fluß Pitha. 3. Lula Lappmarck/ um den Fluß Lula. 4. Torne Lappmarck/ um den Fluß Torne. Und 5. Kimi Lappmarck/ um den Fluß Kimi.

Vier

Viertens/ das Groß-Hertzogthum Finnland / iſt unterhalb Lappland und Bothnia/ gegen Mittag/ zwiſchen dem Bothniſchen und Finniſchen Meer-Buſen/ gelegen/ ſo ein nicht geringer Theil des Königreichs Schweden iſt / und fruchtbahre Felder und gute Weyden hat. Es ſeynd aber in Finnland ſieben Provintzen / nemlich: 1. Finnland. 2. Cajania. 3. Tavaſthia. 4. Nylandia. 5. Savolaxia. 6. Carelia. 7. Kexholmia. I.) Finnland an ſich ſelber/liegt Stockholm gegen über/ und hat 1. Abo unter ſich/welches der Haupt-Platz in gantz Fiñland/allwo die Königin Chriſtina 1640. eine Univerſitæt angelegt hat. 2. Bierneburg iſt auch allhier eines von den beſten Oertern. II.) In Cajania iſt die Haupt-Stadt Cajaneburg/an dem See Ula. III.) In Tavaſthia ligt Tavaſthus/an dem See Eunio/ eine veſte zwiſchen Moräſten gelegene Stadt/ und wird auch ſonſt Croneburg genannt. IV.) In Nyland ligt Raſzeburg / iſt klein / hat aber einen bequemen Haven. V.) Savolaxia/ iſt voller Seen und Moräſte. VI) Carelia/ liegt am Bothniſchen Meer-Buſen. Die Haupt-Stadt darinn iſt Wiburg / zu äuſſerſt an dem Finnländiſchen Meer-Buſen/ iſt eine gute Handels-Stadt / auch ſehr veſt/wie es dann die Moſcowitter etlichmal tapffer abgetrieben hat / als dieſelbe mit mehr / dann 100000. Mañ/ ſelbige belagerten; Anno 1710. wurde ſie doch von ſelbigen eingenohmen. VII.) Kexholm/liegt an den Moſcowittiſchen Gräntzen / am See Ladoga. Die Haupt-Stadt allda

allda heiſſet Kexholm / und hat ein uͤberaus veſtes Schloß / welches die Moſcowitter Carelogorod nennen / und 1710. von ihnen eingenohmen worden.

Fuͤnfftens / Ingermannland / liegt zwiſchen dem Sinu Finnico, und dem See Ladoga / wird ſonſt wegen der vielen Elend-Thiere / ſo daſelbſt anzutreffen / geruͤhmet. Darinnen seynd folgende Staͤdte: 1. Der Haupt-Platz iſt Noͤteburg / eine ſtarcke und treffliche Veſtung / welche man auch jederzeit vor unuͤberwindlich geſchaͤtzet / biß ſie Anno 1614. von dem Koͤnig in Schweden Guſtav Adolph eingenohmen worden: ſie liegt an dem See Ladoga / wo der Fluß Nieva hineinfaͤllt; gedachter See iſt wohl der groͤſte in Europa / als der ſich in die Laͤnge auf 36. in die Breite aber 24. Teutſche Meilen erſtrecket. Anno 1702. haben dieſes Ort die Moſcowitter wieder erobert / und es mit einem neuen Namen Schluͤſſelburg genennet. 2. Jvanogorod / iſt ebenfalls ein ſehr veſtes auf einem Felß erbautes / und mit einem Strom umfloſſenes Schloß / gegen der Lieffl aͤndiſchen Stadt Narva gelegen / iſt auch 1703. denen Moſcowitteren zu Theil worden. 3. Nyenſchantz / gleichfalls ein an der Oſt-See befindliches Ort / liegt nicht weit von Noͤteburg / und iſt 1703. auch von denen Moſcowittern erobert worden / welche das Ort nun Petersburg nennen / und es zu einer groſſen Stadt gemacht haben; daß alſo anjetzo das voͤllige In-

germañland der Moſcowittiſchen Gewalt unterworffen.

Sechſtens/Liefland/liegt zwiſchen Pohlen und dem Sinu Finnico, diſſeits der Oſt-See. Dieſes Land theilet ſich jetzo in zwey Theile/ nemlich erſtens in Eſthen/ und zweytens in Letten. Eſthen ligt Nordwärts an dem Finniſchen Meer-Buſen /und ſeynd darinnen folgende Oerter. 1. Reval / iſt eine groſſe und remarquable Handels-Stadt / ſo ehedeſſen unter denen Hanſee-Städten eine von den vornehmſten ware / hat ein ſehr hohes und feſtes Schloß. Anno 1710. iſt es von denen Moſcowittern erobert worden. 2. Narva/ liegt an den Moſcowittiſchen Gräntzen/und iſt darbey wohl befeſtiget. Das Schloß Jvanogorod liegt gleich gegen über. Anno 1700, haben die Moſcowitter dieſe Stadt vergeblich belagert/ und darauf eine entſetzliche Niederlage erlitten. Anno 1704. aber ſelbige mit Sturm/ und das Schloß mit Accord erobert. 3. Dörpt/ liegt nicht weit von dem See Peibus/ allwo Anno 1632. eine Univerſitæt angelegt worden / hat einen Biſchoff / der unter den zu Riga gehöret: Iſt Anno 1704. von denen Moſcowittern erobert worden. 4. Pernau/ liegt am Pernau-Fluß/ hat ein wohlbefeſtigtes Schloß/ ſammt einem guten Haven. Hieher iſt die Univerſitæt von Dörpt Anno 1695. verlegt worden. Iſt Anno 1710. von den Moſcowittern erobert worden. 5. Felien/iſt eine Stadt und Schloß. 6. Weiſſenſtein/ iſt gleichfalls ein feſtes Schloß. 7. Oeſel

ſel und Dagho/ ſeynd zwey Inſeln in der Oſt-See/ wovon die ehemahlige Königin Chriſtina/ als ſie in Rom gelebet/ ihre Jährliche Penſiones gehebt.

Letten liegt an den Curländ- Moſcowitiſch- und Pohlniſchen Gräntzen/ und ſeynd darinnen folgende Oerter: 1. Riga/ iſt die Haupt-Stadt/ hatte ehmals ein Ertz-Bißthum/ treibet ſtarcke Handlung/ und hat in vielen Moſcowittiſchen Belagerungen tapfer ausgehalten/ biß ſie Anno 1710. dem Czaar in Moſcau mit Accord zu Theil worden. 2. Dünamünde/ iſt eine gute Veſtung an der See/ wo der Düna-Strom in ſelbige hineinfällt. 3. Rockenhauſen/ iſt ein veſtes Schloß am Fluß Düna/ ware ehedeſſen des Liefländiſchen Ertz-Biſchoffs Reſidentz. 4. Dünaburg/ iſt ein vortreffliches Caſtell/ ſo ehmals/ als den Schweden noch faſt gantz Liefland zuſtunde/ denen Moſcowittern gehörte.

Auſſer bißher erzehlten Provintzen und Ländern gehören auch dem König in Schweden in Norwegen Bahus-Lehen/ und in Teutſchland die Hertzogthümer Brehmen und Vehrden/ ſammt Vor-Pommern/ der Inſul Rügen/ Wißmar und dem Fürſtenthum Zweybrücken; von welchen aber/ weil ſelbige bereits/ theils in dieſem Zweyten/ theils aber dem erſten Theil unſeres Politiſchen Paſſagiers beſchrieben worden/ wir hier weiter nichts melden/ ſondern den G. L. dahin wollen angewieſen haben.

§. 8.

Von denen vornehmſten Flůſſen / Seen/ Meer-Porten / Veſtungen und Gebůrgen in den Schwediſchen Reichen.

DJe vornehmſte Flüße in Schweden ſeyn die Důna/ Loego / Kymian/ Kuni/ Calis/Uma / Angermans-Fluß/ ꝛc.

Mit groſſen und kleinen Seen ſeynd die Schwediſche Länder durchgehends unterſpicket/ es macht auch das Meer ſelbſt drey Schöſſe/ oder Meer-Buſen/ welche die Schwediſche Länder in der Mitte von einander theilen / deren einer heiſſet Sinus Bothnicus, oder Bothniſche Meer-Buſen/ der iſt der gröſte / und gehet neben Bothnien biß an Lappland. Der andere heiſſet der Finniſche Meer-Buſen / und erſtrecket ſich långſt Finnland. Der dritte und kleinſte heiſſet der Lieffländiſche Meer-Buſen/und umgibt Lieffland. Dieſe drey Meer-Buſen thun denen Schwediſchen Unterthanen unbeſchreiblichen groſſen Nutzen in der Handelſchafft bringen / maſſen faſt alle Nationen hiehero handlen/und Wahren ab- und zuführen.

Die vornehmſte Meer-Porten ſeyn: In Gothland Scara/ liegt nicht weit von dem groſſen Weener-See/ Gottenburg/eine vortreffliche Veſtung/ und gar bequemer Haven/ iſt verſichert mit dem gar feſten Schloß Elfsburg. Calmar / in Schmaland / an der Oſt-See/ iſt mit einem ſicheren Haven und guten Fortifications-Werckern verſehen. Nycöping

ping/iſt eine berühmte Handels-Stadt. Jencöping / an dem groſſen See / Vether genannt. Stockholm/ die Haupt-Stadt ſelbſt/ in Upland / iſt faſt gantz in das Meer gebauet/ und mit einem ungemeinen Haven verſehen. Upſal/ iſt eine groſſe und berühmte mit einem ſicheren Haven verſehene Stadt. Torne / an dem Bothniſchen Meer / iſt die Haupt-Stadt in Bothnien / und hat einen vortrefflichen Haven. Wiburg / an dem Finniſchen Meer-Buſen / iſt eine ſchöne Stadt / wohl befeſtiget / und hat einen vortrefflichen Haven. Reval / an dem Finniſchen Meer-Buſen / iſt eine gar vornehme Handels-Stadt. Pernau/liegt an dem Fluß gleiches Nahmens/ wo ſelbiger in den Liefflandiſchen Meer-Buſen fället / und hat eine gar bequeme Anländung. Weiſſenſtein und Narva/ ſeynd gleichfalls gar berühmte Handels-Städte und Veſtungen: wie dann auch Riga / ſowohl wegen der vortrefflichen Veſtungs-Wercker / als von der groſſen Handelsſchafft/ berühmt iſt / liegt an dem groſſen Düna-Fluß / nicht weit von der Oſt-See.

§. 9.

Von denen Reſidentzen und Luſt-Häuſſern des Königs in Schweden.

DIe Haupt- und Reſidentz-Stadt in Schweden iſt Stockholm / liegt in der See auf 6. Inßlen auf Pfähle gebauet/welche durch höltzerne Brücken an einander gehänget werden. Das Schloß / auf welchem die

Könige in Schweden Hof halten/ iſt überaus groß/ ſchön/ herrlich und prächtig/ iſt aber Anno 1697. durch Brand übel ruiniret worden. Der Hafen allhier iſt ſo groß/ daß wohl 1000. Schiffe darinn vor Ancker liegen können; iſt mit vielen ſtarcken/ hohen und viereckigten Thürnen umgeben; die Kirchen und Thürne dieſer Stadt ſeynd mit rothen Kupffer gedeckt/ und auf dem höchſten Thurn ſtehen 3. ſchöne groſſe vergüldete Cronen über einander/ welche das Schwediſche Wappen bedeuten. Unter den Kirchen iſt vornehmlich zu ſehen die groſſe St. Nicolai-Kirchen/ darinnen viele ſchöne Epitaphia/ die Orgel/ die Königliche Geſtühle/ und eine curieuſe Uberſchrifft an einem Pfeiler zu betrachten. Ferner ſeynd zu ſehen die Gertrudis-Kirchen mit einem wohlklingenden Glocken-Spihl/ St. Marien-Kirchen mit einem wohl aufgeführten Thurn/ St. Catharinä und Mariä Magdalenä-Kirchen/ St. Jacobi und St. Clarä-Kirchen/ St. Johannis und Olai-Capellen/ und der grauen Münche Kirchen. Bey dem Schloß gegen/über auf dem Land/iſt ein ſchöner Luſt- und Thier-Garten zu ſehen. Die Stadt hat ſchöne Häuſſer und Gaſſen: Es ſeynd auch zu ſehen die Kunſt-Cammer/ die Bibliothec/ die Statua Königs Caroli XI. die Schiff-Brücken/ das Arſenal, in dem Schloß die Ställe/ die Artillerie-Häuſſer/der Königliche Garten/ die Müntze/ das Ritter-Hauß/ die Glaß-Hütten und anders mehr; die Juſtitz-Collegia / die Königliche Bibliothec

und

und Antiquitæten 2c. Wer dieſe gantze Stadt überſehen will/ der beſteige den Broncken-Berg auf dem Nordermalm/ ſo wird er ſeine Curioſität mit Beſichtigung einer recht Königlichen Stadt vergnügen. Die vornehmſte Grandes wohnen nicht in der Stadt/ ſondern haben ihre Häuſſer und Palläſte nahe bey der Stadt an das Meer gebauet/ darunter inſonderheit der Pallaſt des alten verſtorbenen General Wrangels und Grafens Magni de la Gardie zu ſehen.

Die Königliche Luſt-Häuſſer seynd Königsöhr/ ſo gleich gegen Stockholm über liegt/ und mit ungemeinen Waſſer-Wercken/ auch groſſen Thier-Gärten verſehen iſt.

Ulrichs-Thal/ iſt ein Luſt-Platz des Königs in Schweden nahe bey Stockholm/ welcher der letzt-verſtorbenen Königin Ulrica Eleonora zu Ehren erbauet/ und nach ihrem Nahmen alſo genennet worden/ da er zuvor Jacobs-Thal geheiſſen.

§. 10.

Von denen Commercien/ Berg-Wercken und Fruchtbarkeit der Schwediſchen Länder.

Es begreifft dieſes Königreich heutiges Tags den beſten Theil des alten Scandinaviens gegen Oſten gelegen in ſich/ das gantze Land iſt ſehr kalt und gefriehret es des Winters dermaſſen ſtarck und hefftig/ daß man über das Eiß/ wann daſſelbe kaum zwey Finger dick iſt/ zu Fuß/ und wan es einen halben

Schuh dick zu Wagen ſicherlich reiſen kan. Einiger Orten werden die Reiſen über den Schnee in Schlitten angeſtellet; die Innwohner dieſes Reichs ſeynd faſt gleiches Reichthums / ihr meiſtes Einkommen beſtehet faſt aus denen Kupffer-Minen / darvon ſie ihre Müntzen ſchlagen / andere Europäiſche Völcker aber ihre Glocken und Stucke gieſſen. Alldieweilen das gantze Land voll Gebürgs und Holtz-Wachß iſt / ſo wird alda nicht gar zu viel Getreyd erbauet / dahero bey entſtehendem Miß-Wachs die Arme ſchlecht Brod eſſen müſſen. Aus dem Land wird neben dem Kupffer auch verführet Eiſen / Butter / Talck oder Unſchlitt / Leder / Häute / Theer und Hartz / groſſe Maſt-Bäume / dicke Thielen / oder Bretter / wie auch Pulver. Die Stätte / weil ſie aus lauter höltzernen Gebäuen beſtehen / ſeynd denen Feuers-Brünſten öffters unterworffen; die groſſe Seen und Meer-Schöſſe ſeynd wegen der Fiſcherey nutzlicher / als die Waſſer-Flüſſe; innerhalb des Landes fällt ſchlechte Handlung / das meiſte geſchiehet nur an den Meer-Küſten / welche man jedoch ohne erfahrne Piloten / wegen der allenthalben befindlichen Felſen ober und unter dem Waſſer / mit Sicherheit auch nicht befahren kan. Selbſt die Wildnuß muß den Einwohnern wegen des vielen Wildpräths dienen / und die Frembden können ſich ihres Holtzes zum Schiff-Bau trefflich wohl zu Nutz machen. Finn- und Lappland liefert den Einwohneren die daſelbſt gewöhnliche Renn-Thiere mit guten

tem Vortheil/ welcher ſie ſich zum reiſen/ zur Kleidung und zum Eſſen ſehr wohl gebrauchen. Im übrigen iſt die gantze Situation des Landes gar ſicher vor feindlichen Einfällen/ weil faſt um und um entweder ungeſtümmes Meer und hohe Gebürge/ oder wüſte/ rauhe und unbewohnte Gräntzen ſeynd.

§. 11.

Von denen Einkünfften und Müntzen des Königreichs Schweden.

DIe Einkünffte des Königs werden gröſten theils aus den Kirchen-Gütern/ Ertz-Kupffer- und Eiſen-Gruben/ Zehenden der Früchte / Tribut und Zöllen erhoben/ und werffen jährlich eine erkleckliche Menge aus. Die Ertz-Gruben/ deren viele ſeynd/ ſollen über 150 Tonnen Goldes betragen; aus den See Zöllen/ aus den Einkünfften in Liefland und Pommern/ aus dem Fell- und Peltz-Handel der Lappen/ wächſet der Königlichen Cammer auch kein geringer Schatz zu. Wann der König Krieg anfänget/ pflegt er mit denen Ständen wegen gewiſſer Steuren zu handlen/ ſonſt aber ſeynd die Unterthanen nicht ſteuerbahr/ worvon doch die Edel-Leuthe und die/ ſo unter ihnen ſitzen/ frey ſeynd. Die Geiſtliche ſteuren auch nur zum Krieg / und ſeynd ſonſt ſowohl ihrer Güter wegen / als Perſohn halber/ unbeſchwert.

Die Schwediſche gebräuchliche Müntzen ſeynd:

Von Kupffer.

Ein ſechstel Oer / ein viertel Oer / ein halb Oer.

Ein Rundſtück gilt ſo viel/ als ein halb Oer/ und iſt ſo viel/ als zwey Pfennige.

Ein weiß Rundſtück iſt drey Rundſtück/ iſt ſo viel/ als 6. Pfennige.

Ein Kupffer-Thaler iſt ſo viel/ als 18. kr. und machen 5. einen Rthlr.

Von Silber.

Funffzehen Rundſtücke ſind ſo viel/ als 9. ein halber Kr.

Ein Schwediſch Marck trägt 15. kr. aus.

Zwey Marck-Stücke / oder ein Carolin/ macht ein halben Gulden aus.

Vier Marck-Stücke/ 1. Gulden.

Acht Marck-Stücke/ 2. Gulden.

Reichs-Thaler und Ducaten gibt es in Schweden ebenfahls.

§. 12.

Von dem Hoff-Stab des Königs / denen Land-Ständen und dem Juſtitz-Weſen in Schweden.

DIe vornehmſte Hof-Aemter ſeynd : Der Oberſte Hoff-Meiſter/ der Oberſte Hof-Marſchall/ der erſte Cammer-Herr/ der Oberſte Stall-Meiſter/ Oberſte Jäger-Meiſter/ Oberſte Ceremonien-Meiſter / Oberſte Hof-Intendant, Oberſte Hof-Prediger/ Obriſte Leib-Medicus / Königliche Hiſtoriographus, Ober-Kuchel-Meiſter 2c.

Bey

Bey der See-Macht ſind der General-Admiral/ die Admiralen/ Vice-Admiralen/ Contre-Admiralen / oder Schout bey Nacht. Bey der Militz der Generaliſſimus der Schwediſchen Trouppen. Die Feld-Marſchallen/die General-Feld-Zeugmeiſtere/Generalen der Cavallerie/ General-Lieutenants/ General-Majors/ Oberſten ꝛc.

Im Juſtitz- und Staats-Weeſen ſeynd die vornehmſte Miniſtri / die Königliche geheime Räthe / oder Senatores Regii, deren insgemein bey 20, ſeynd / von welchen die allerwichtigſte Reichs-Angelegenheiten berathſchlaget werden. Dann iſt das hohe Collegium, oder die Königliche Reviſion zu Stockholm. 2. Das Hof-Gericht zu Stockholm/genannt Schwere Hof-Rath. 3. Das Gothiſche Hof-Gericht zu Jenköping/ genant Göthe Hof-Rath. 4. Das Finnländiſche Hof-Gericht zu Abo. 5. Das Hof-Gericht zu Dörpt. 6. Das Wißmariſche Tribunal. 7. Das Grypswaldiſche Hof-Gericht. 8. Das Staadiſche Hof-Gericht.

Weiters ſeynd die Königliche Cantzeley/ worinnen der Premier-Miniſter præſidirt/ und worunter der Oberſte Hof-Cantzler/ſamt vielen Räthen / Secretariis und anderen Cantzeley-Bedienten begriffen; der Admiralitæts-Rath/ der Kriegs-Rath / der Cammer-oder Finantzen-Rath/ das Commiſſions-oder Liquidations-Collegium, das Raths-Comtoir, oder Rechnungs-Collegium, der Commercien-Rath / das Cammer-Reviſions-Colle-

legium, das Königliche Reductions-Collegium, das Königliche Zoll-Collegium, das Königliche Berg-Collegium, das Königliche Executions-Collegium, das Königliche Conſiſtorium, &c.

Die Land- oder Reichs-Stände in Schweden ſeynd ſechserley. 1. Die Erb-Fürſten von Königlichem Geblüth abſtammend. 2. Der Adel/ darunter die Grafen/ deren 20. Familien/ die Frey-Herren/ deren 34. Familien/und die gemeine Edel-Leute und Ritter/ deren 596. immatriculirte Geſchlechter gezehlet werden. Aus dieſem Stand wird der hohe Königliche Rath und die 5. Reichs-Aemter beſtellet/ welche ſeynd: 1. Der Reichs-Truckſeß. 2. Der Reichs-Marſchall. 3. Der Reichs-Admiral. 4. Der Reichs-Cantzler. 5. Der Reichs-Schatz-Meiſter. Der dritte Stand beſtehet aus denen Biſchöffen/ deren 8. ſeynd/ nehmlich zu Lincöping/zu Scara/ zu Stregnes/ zu Weſteraes/zu Wexio/zu Abo/zu Wiburg und zu Reval; und aus denen Superintendenten zu Calmar/ Carlſtatt/ Gothenburg/ Dörpt/ Narva/ Gothland und Hernoſand/ welche alle zuſamt ihren Canonicis/ Pröbſten/ Pfarr-Herren und Caplanen dem Ertz-Bißthum zu Upſal unterworffen ſeynd. Bey denen Soldaten beſtehet der vierte Stand/ welche alle unter dem Commando des Reichs-Marſchalls und Reichs-Admirals ſtehen. Dieſer beſtehet aus den höhern und niedern Kriegs-Chargen/wie auch der gemeinen Militz. Der fünffte Stand

iſt

iſt bey den Bürgern und Kauffleuten/ als welche allen Handel in frembde Länder allein treiben. Endlich folget der ſechſte Stand/ welcher aus den Bauern beſtehet/ die man aber in 2. Sorten eintheilen muß/ und werden die erſte Skatbönder genannt/ welche auf ihren Erb-Gütern ſitzende die Freyheit haben/ daß wann ſie zum Krieg tüchtig und ein Pferdt und Rüſtung kauffen können/ ſie und ihre Söhne/ ſo lang ſie zu Felde dienen/ ihre Güter gantz Dienſt- und Steuer-frey beſitzen. Hierzu werden auch die Berg-Männer gerechnet/ welche in den Berg-Wercken arbeiten; die übrige Bauern ſeynd die/ welche auf Königlich/ adelichen und geiſtlichen Gütern wohnen/ davon ſie dem Herrn jährliche Zinße reichen/ und getreu ſeyn müſſen/ darbey aber vor andern gemeinen Bauern den Vorzug haben/ daß ſie von der Fiſcherey/ Vogel-Fang/ Jagen/ Holtzungen ꝛc. ihre Nutzungen ſchaffen können. Die zum Reichs-Tag abgeordnete Bauern werden Herren-Tags-Bauern genannt.

In öffentlichen Ausſchreibungen bedienten ſich dieſe ſechs Reichs-Stände ehmals dieſes Tituls: Wir der Cron Schweden Reichs-Räthe und Stände/ Grafen/ Frey-Herren/ Biſchöffe/ der Adel/ Cleriſey/ Kriegs-Befehlhaber/ Burgerſchafft und ſämtliche Gemeinen. ꝛc. Mit dieſen Land-Ständen aber hat es jetzund eine groſſe Veränderung gewonnen/ nachdem der König 1680. ſouverain worden/ gleichwie oben bereits angemerckt

worden/

worden / und werden ſie heut zu Tag ſelten mehr zuſammen beruffen.

§. 13.

Von denen Univerſitäten und Wiſſenſchaffts-Collegiis im Schwediſchen Reich.

IN Schweden ſeynd dermahlen vier Univerſitäten. Die erſte iſt zu Upſal in Upland geſtifftet 1540.

Die zweyte zu Lunden in Schonen / geſtifftet 1668. von König Carolo XI.

Die dritte ware zu Dörpt in Liefland / und den 15. Octobr. 1632. auf Anordnung Johann Skytte / Barons auf Duderoff / Königs Guſtavi Adolphi ehmaligen Informatoris, geſtifftet worden / deſſen Sohn Jacob Skytte erſter Rector daſelbſt geweſen / und ihm der And. Virginius Theol. D. ein Pomeriſcher von Adel / zum Pro-Rector zugeordnet worden. Dieſe Univerſitæt aber iſt nachdem 1695. von dieſem Dörpt nach Pernau verlegt worden.

Die vierdte Univerſitæt iſt endlich zu Aboe in Finnland / welche die Königin Chriſtina 1640. anrichten laſſen.

Wiſſenſchaffts-Collegia ſeynd in Schweden zwey / eines zu Stockholm / welches die Königliche Bibliothec zu ihren Dienſten und Gebrauch hat; und das andere zu Upſal; und haben dieſe zwey Collegia in Unterſuchung / auch Erfindung alter und neuer Sachen / Geſchichten / Geheimnüſſen und Künſten / ſchon groſſen Nutzen geſchaffet / auch viele Bücher zum Truck gegeben.

§. 14.

§. 14.

Von einem Ritter-Orden / ſo in Schweden ſeyn ſolle.

DEr Ritter-Orden der Seraphinen in Schweden / welchen *Magnus*, nicht wie Ashmole will / der vierte / ſondern der andere / um das Jahr 1334. geſtifftet / und noch über dieſes mit dem Namen des HErrn JEſu beleget / auch denen Rittern eine Kette von zuſammen geſetzten roth-amulirten güldenen Seraphinen und güldenen Patriarchal-Creutzen / an welchen das Bild Chriſti in einem Oval gehangen / zugeeignet haben ſolle / wird wohl von einigen Scribenten / als dem Mendo, Juſtiniani und andern / die von den Ritter-Orden geſchrieben / weitläufftig genug vorgeſtellet ; in den Schwediſchen Scribenten aber hat es keinen Grund.

§. 15.

Von denen *Prætenſionen* und Anforderungen des Königs in Schweden auf andere Länder / Titul und Würden.

DEs Königs in Schweden Anforderungen / wann ihm alles wieder ſolte zugeſtellet werden / was ihm ſeine Feinde in dem noch fortwährenden Krieg abgenohmen / können nicht ſonderlich ſeyn / weil Schweden in beyden vorigen Seculis faſt bey allen Friedens-Tractaten ſich zimlich verbeſſert. Als Pfaltz-Graf aber prætendiret er auf Jülich / Cleve und Berg / welches jedoch mit

Chur-

Chur-Brandenburg und Pfaltz verglichen ſeyn ſolle.

Ferners macht Schweden eine *Prætenſion* auf die Guarantie des Weſtphäliſchen Friedens und die Beſchützung und Behauptung der in ſelbigen erlangter und feſtgeſtellten Freyheiten der Teutſchen Reichs-Stände. Nicht wenigers erſtrecket ſie ſich auch auf das Schutz-Recht der Evangeliſchen Religion in Teutſchland.

Unter andern aber vermeynet der König von Schweden ebenfalls ein gnugſames Recht zu haben auf die Stadt Brehmen/ und will ſie deßwegen/ weil ſelbige in ſeinem Hertzogthum Brehmen lieget/ zu einer Biſchöfflichen / oder Municipal-Stadt machen; dieſe aber excipiret dargegen/ ſie ſeye immerzu eine freye Reichs-Stadt geweſen/ auch von etlichen Kayſeren vor mehr/ dann hundert Jahren/ darvor erkennet worden: und iſt zwar die Sache 1666. dahin verglichen worden/ daß die Stadt Brehmen biß auf 1700. ſich der Seſſion auf dem Reichs-Tag begeben/ und des Tituls einer unmittelbahren freyen Reichs-Stadt gegen Schweden ſich begeben ſolle/ doch weil ſolches in Anſehung der Stadt ohne Præjudiz für das künfftige geſchehen/ ſo dörffte Schweden/ wann es wieder in einen beſſern Stand kommen ſolte/ nachdem die bedingte Zeit bereits längſt verſtrichen/ allem Vermuthen nach/ den Handel von neuem wieden anfangen/ und auf alle Art und Weiſe in dieſer Sache zu ſeinem Zweck zu gelangen trachten.

End-

Endlich prætendiret der König von Schweden alles/was in dem nun etliche Jahre anhaltenden Krieg erſt neu von ſeinen Landen weggenohmen worden / als Liefland / Finnland / Pommern / Wißmar / Brehmen und Vehrden / ꝛc.

§. 16.

Von der Schwediſchen Kriegs-Macht zu Waſſer und Land.

DIe Kriegs-Macht der Schweden zu Waſſer und zu Land iſt ſehr beträchtlich/ und einem gewaltigen Feind gewachſen; ihnen iſt leicht/eine Armee von 100000. Mann zuſammen zu bringen; allein Schmaland hat vor Zeiten in die 30000. Mann ins Feld ſtellen können. Der vorige König Carolus XI. hat allezeit 28. starcke Regimenter unterhalten; Die Reuterey nehmen die Schweden gemeiniglich aus Teutſchland / jedoch iſt das Land davon nicht entblöſſet / ſondern kan manche feine Regimenter einheimiſcher Reuter darſtellen; die Fußknechte werden aus der jungen Mannſchafft ausgeſchoſſen / und ſobald ſie in die Soldaten-Rollen eingezeichnet ſind / werden ſie tapffer getrillet / und vom König beſoldet/ ſolchergeſtalt mangelt es nie an abgerichtetem und Kriegs-verſtändigem Volck/ und obgleich der König eine groſſe Armee auſſer Landes führet / wird doch das Königreich nicht ſonder Schutz gelaſſen. Zur See kan dieſe Crone mehr als 50. Kriegs-Schiffe wider einen Feind ausführen / und ſolches mit geringem Koſten/ weilen an Holtz/ metal-

lenen und eiſernen Stücken / und anderen Kriegs- und Schiff-Nothwendigkeiten gar kein Mangel erſcheinet. Man ſagt / daß vor dieſem ſchon mehr / als 800. Stücke grob Geſchütz / in Schweden verhanden geweſen / welche Zahl dann ſo gar nicht ſich vermindert / daß ſie vielmehr um ein groſſes vergröſſert worden / und hat der verſtorbene König Carolus XI. ein Capital geſtifftet / daß jährlich 9. neue Kriegs-Schiffe davon gebauet werden ſolten; wiewohl man die Zahl derſelben keinen Frembden wiſſen läßt / und dahero auch kein Ausländer bey Leibs-Straffe ins Arſenal zu Stockholm gehen darff. Der Kriegs-Staat iſt alſo in Schweden ſehr wohl eingerichtet und verfaſſet / auch ſonſt die natürliche Beſchaffenheit dieſes Königreichs dermaſſen bewandt / daß ſich ſo leicht kein Feind / es wäre dann der Moſcowitter in Liefland / an dieſe Cron reiben / und derſelben Krieg anſinnen darff.

Was vor blutige Kriege der jetzige König in Moſcau / Dännemarck und Pohlen nunmehro 18. Jahre her geführet / das iſt jedermann bekannt / und daraus allerdings wiſſend / daß in dieſen Zeiten durch Glücks- und Unglücks-Fälle die Schwediſche Macht ſehr hoch geſtiegen / dargegen aber auch offt mercklich abgenohmen / darbey jedoch die Schweden noch allezeit gezeigt / daß ſie daurhaffte und gute Soldaten zu Waſſer und zu Land ſeyen.

§. 17.

§. 17.

Von denen Feinden des Königreichs Schweden.

NAchdeme Schweden durch den Münsterisch- und Oßnabrüggischen Frieden mit dem Römischen Reich Friede gemacht/ ſo hat es nunmehro keine andere Feinde/ als die gleichſam durch natürlichen angebohrnen Widerwillen ewige Feinde/ die Dännemärcker/ dann die Moſcowitter und die Pohlen/ welche von langen Jahren her bald dort/ bald da/ von denen Schwediſchen Provintzen etwas hinweg gezwacket; alſo auch bey heutigem noch fürwährenden Krieg zu erwarten/ was bey einem künfftigen Frieden ein oder der andere Theil behalten dörffte.

§. 18.

Von denen Staats- Abſichten der Könige in Schweden.

WEilen der Provintzen in Schweden ſehr viele/ und das Volck darinnen ſo starck und mächtig iſt/ daß es kaum ruhig ſitzen kan/ das Land aber hingegen zimlich rauh iſt/ daß es ſchwerlich ſo viele Leute ernähren kan; ſo erfordert daher die gemeine Wollfahrt/ daß die wilde und kriegeriſche Gemüther auſſerhalb des Reichs mit continuirlichen Feld-Zügen exercirt und alart gehalten werden. Zum anderen ſuchen die Könige in Schweden ihr Intereſſe und Reputation jederzeit bey den ausländiſchen Potentaten zu befördern und

zu erhalten; welche denn ihre Allianz und Neutralität nicht ſelten theuer von ihnen erkauffen müſſen. Indeſſen vergiſt auch der Schwediſche Adel nicht/ſonderlich unter dieſem gegenwärtigen König/ wie er ſeine Gerechtigkeiten und Privilegia auf alle Weiß und Weeg erhalten möge. Weiters ſo thun die Könige in Schweden ſich allezeit um die Beſchützung der anderen in Europa ſich befindlichen Lutheriſchen Staaten annehmen/ und dardurch ſie gleichſam verbinden/Schweden in der Noth beyzuſtehen. Dann hat Schweden von langen Zeiten her mit Franckreich gute Verſtändnüß unterhalten/ wodurch daſſelbe manchen guten Vortheil erhalten/und dörffte es auch bey den jetzigen Conjuncturen durch Franckreichs Freundſchafft wohl etwan bald alle ſeiner Feinde loß werden/ weilen ſich Franckreich um die Mediation in Norden eiferig annimmet.

§. 19.

Von dem Wappen des Königes in Schweden.

DAs Schwediſche Wappen iſt vierfeldig mit einem Mittel-Schild. Im 1. und 4. Quartier ſihet man 3. güldene Cronen/ in der oberſten Reyhe zwey und unten eine/im blauen Feld/ als das uhralte Wappen des Königreichs Schweden. Im 2. und 3. Quartier präſentieren ſich 3. blaue Wellenweiß-geſchobene Straſſen/ oder Flüße/ in güldenen Feld/ worüber ein rother gold-gecrönter Löw herge-

het/

het / als das alte Wappen der Gothen/ſo zugleich die drey groſſe ſtehende Seen dieſes Königreichs andeutet. Auf dem abermahls quadrirten Mittel-Schild beſtehet das erſte Quartier aus 21. ſilbernen und blauen länglicht geſchobenen Rautten/ wegen des Hertzogthums Bayern; im 2. Quartier zeiget ſich ein ſchwartzer Löw in güldenen Feld / wegen des Hertzogthums Jülich. Im 3. acht güldene Lilien-Stäbe im Creyß herum geſetzt/und in der Mitte zuſammen gefügt / wegen des Hertzogthums Cleve. Im 4. ein rother goldgecrönter Löw im ſilbernen Feld / wegen des Hertzogthums Bergen. Uber dieſem Mittel-Schild zeiget ſich auch ein anderer Mittel-Schild / worinn ein güldener roth-gecrönter Löw im ſchwartzen Feld/wegen der Pfaltz; alles zuſammen / die Abkunfft der jetzigen Königl. Linie anzudeuten / als welche von den Pfaltz-Grafen bey Rhein / und Hertzogen in Bayern entſproſſen iſt. Der Schild iſt mit einer Königlichen Cron bedeckt; Schildhalter ſeynd zwey Löwen.

§. 21.

Von der Religion im Königreich Schweden.

DEn Religions-Zuſtand betreffend / ſo kan man allhier wohl ſagen / daß in Schweden ſeye ein Glaube; und zwar bekennet es ſich zu der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeßion/hält auch ſo ſehr darüber/ daß man eher lieber alles ließe zu Trümmern gehen/als verhän-

hangen/ daß dieſe verfälſchet würde. Der Königin Chriſtinä wolte die Geiſtlichkeit Anno 1660. (zu welcher Zeit ſie ſich eben in Schweden befande) durchaus ihr Religions-Exercitium nicht verſtatten/ ſondern triebe ſie vielmehr dahin/ daß ſie/ wiewohl nicht ohne Thränen/ ihre Capelle wieder muſte abbrechen laſſen. Gleichwohl werden heut zu Tage den fremden Geſandten dergleichen Cappellen vergönnet. Die Biſchöffe ſtehen unter dem Gewalt und Aufſicht des Ertz-Biſchoffs/ über beyde aber hat heut zu Tag der König die Ober-Gewalt. Die Superintendenten ſeynd den Biſchöffen an Gewalt und Amt gleich/ gehen ihnen aber nach; beyde verrichten dieſes/ was Ordinis und Diœceſeos iſt/ und haben alſo nicht nur die Aufſicht über andere Prieſter und das Volck/ und verrichten die Kirchen-Viſitationes, ſondern ordiniren jene auch/ nach beſchehener vorher gegangener fleiſſiger Unterforſchung ihrer Tüchtig- oder Untüchtigkeit/ zu dem geiſtlichen Stand; haben anbey auch acht/ daß nichts irriges in der Lehre einſchleiche; und ſeynd ſie überdiß der Academien Vorſtehere. Die Geiſtliche Sachen werden in den Conſiſtorien/ worinnen den Biſchöffen und Superintendenten/ gewieſe Kirchen-Räthe/ welche man aus den Profeſſoren, Schul-Rectoren und Pröbſten aus lieſet/ beyſitzen/ verabſcheidet und verhandelt. Die Studenten/ der Gottes-Lehre Befliſſene/ dörffen bey hoher Leibes-Straffe auf keiner anderen als Lutheriſchen Academie ſtudieren.

Die Juden dörffen ſich in dieſem Königreich/ wie auch in Dännemarck und Norwegen/ gar nicht blicken laſſen. Sonſt/ ob zwar der Chriſtliche Gottes-Dienſt fleiſſig und eiferig getrieben wird/ findet man doch in Lappland und den anderen Nord-Ländern noch viele Leute/ welche die Sonne/ Mond und ein rothes Tuch anbetten; und in vielen Oertern des Gothlands ſeynd auch Leute/ welche noch heimlich der Römiſchen Cathol. Religion zugethan ſeynd/ denen man aber das öffentliche predigen/ und Adminiſtration der Sacramenten nicht zuläſſet.

Was Liefland betrifft/ ſo hat es allda dieſe Beſchaffenheit mit Veränderung des Glaubens gehabt. Es hatten die Brehmer und Lübecker aus Teutſchland/ ſo mit den Innwohnern mit Korn/ Wachs und Beltz-Werck gehandelt/ die Schlöſſer und Stätte/ ſo man noch allda ſiehet/ und in denen nur die Sächſiſche Sprache in Ubung iſt/ erbauet; der H. Meinardus aber/ welcher von Lübeck mit Kauffleuten dahin gezogen/ hat um das Jahr Chriſti 1200. den Saamen des Evangelii am erſten daſelbſt ausgearbeitet/ deme/ als er mit Todt abgegangen/ Bertholdus/ ein Ciſtercienſer Abt/ in dem Bißthum gefolget/ von welchem der Ritter-Orden der Schwerdt-Träger Brüder ſeinen Anfang gehabt/ denen von der Kirchen erlaubet ware/ den dritten Theil der Feld-Früchte zu genieſſen/ daß ſie die Beſchützung und Fortpflantzung des Chriſtlichen Glaubens daſelbſt auf ſich nehmen

ſolten / und ſeynd ſie nachgehends um das Jahr Chriſti 1213. zu den Teutſchen Ordens-Rittern zugefügt worden / und dem Ordens-Meiſter mit Pflichten und Schatzung zugethan geweſen / biß ſie Anno 1513. von Marggraf Albrecht von Brandenburg / damahligen Teutſch-Meiſtern / durch Erlegung einer groſſen Summa Gelds derſelben erlaſſen worden. Es hatte aber der Ertz-Biſchoff und der Ordens-Meiſter in Riga / ſo die Haupt-Stadt des Lands iſt / zugleich miteinander geherrſchet / und ein jeder ſeine abſonderliche Müntze geſchlagen / der Ordens-Meiſter aber das Schloß daſelbſt innen gehabt / wiewohl ſonſten die Stadt Wenden die gewöhnliche Reſidentz des Ordens geweſen iſt. Anno 1559. nun hatte ſich der Ordens-Meiſter und ſeine Brüder wider den Ertz-Biſchoff empöhret / und denſelben gefangen genohmen / da denn der König in Pohlen Sigismundus Auguſtus dieſen Schimpff / als wann er ihm ſelbſt begegnet / zu rächen / ſich des Ertz-Biſchoffs angenohmen / ihn bewaffneter Hand wieder eingeſetzt / und nach ſeinem Todt die jenige Schlöſſer und Städte / ſo er innen gehabt / als der nächſte Anverwandte / behalten; Anno 1560. darauff hatte Johannes Baſilides / Groß-Fürſt in Moſcau / nachdem er die Stadt Dörpt erobert / denen Liefflländern auch ein groſſes Stück Landes abgenohmen / und den Ordens-Meiſter in ewige Gefangenſchafft geleget. Nachgehends aber hat der König in Schweden

den Johannes /. Eſthen / welches ein Theil Lieflands an dem Finniſchen Buſen iſt / ſammt den Schlöſſern darinnen und der Haupt-Stadt Reval / dem Baſilidi wieder abgedrungen; und als auch König Guſtav Adolph bey Antritt ſeiner Regierung mit den Pohlen in Krieg verfallen / iſt auch der übrige Theil von Liefland / nemlich Letten / von ſelbigem faſt völlig erobert und gewonnen / mithin dem Reich Schweden einverleibet worden.

Die Ertz- und Biſchöffe / auch Superintendenten in den Schwediſchen Ländern ſeynd der Ertz-Biſchoff von Upſal / die Biſchöffe von Scara / Stregnes / Linköping / Wexio / Calmar / Lunden in Schonen / Gothenburg / Carlſtadt / Aroſen / oder Weſteras / Abo / Wiburg und Reval. Die General-Superintendenten ſeynd zu Riga / Grypswald / Stade / in Ingermannland / zu Narva / zu Arensburg über Oeſel / zu Wisby über Gothland / der Superintendent zu Wißmar / ꝛc.

Von der Lappen und Finnen Glauben iſt merckwürdig folgendes. Das Liecht des Glaubens iſt noch nicht allenthalben durch die Lapponiſche und Finniſche Finſternüßen hindurch getrungen / dannenhero unter dieſen Nationen / ob ſie gleich in Europa gelegen / noch viele Götzendiener / fürnemlich aber groſſe Zauberer gefunden werden. Bey Olao Magno lieſet man / neben anderen heydniſchen Irrſalen gehe unter den Finnen dieſe Teuffels-Kunſt im Schwang / daß ſie den Handels-Leuten /

welche der widrige Wind an der Schiffarth verhindert / den Wind feil bieten um ein gewieſes Tranckgelt / und ihnen drey Knotten überliefern / nebſt dieſem Unterricht und Warnung / daß ſie / im Fall ſie ſicher zu reiſen gedencken / für ſich mehr nicht / als den erſten auflöſen ſolten / dann wann ſie ſolches thun / würde ihnen der Wind gelind und gütig gehen / im Fall ſie aber den anderen auflöſen / hefftig anfangen zu brauſen / und im Fall ſie den dritten aufthun / dermaſſen anheben zu ſtürmen / wüten und toben / daß ſie kaum einen Schritt vor ſich ſehen / noch für den Klippen ſich hüten könten / noch auf dem Ublauff des Schiffs feſt ſtehen möchten / und die Seegel einzunehmen / noch zur Regierung des Steuer-Ruders Krafft genug haben würden.

Dergleichen ſchreibet Zieglerus auch von den Lappländern; ſie ſchlagen drey Zauber-Knotten / welche an einem Seil / oder Riemen / hafften / wann einer derſelben aufgelöſet wird / erhebet ſich ein erträglicher Wind / nach Auflöſung des zweyten ein hefftiger und ungeſtümmer / nach Entknüpfung des dritten ein offenbahrer Sturmwind und Ungewitter.

Die neuere Schwediſche Scribenten / ſo von Lappland geſchrieben / als Samuel Reen / und Johañes Tornäus / vermelden inzwiſchen / wie Scheferus in ſeiner Lappländiſchen Beſchreibung zeiget / von den Schwediſchen Lappen dergleichen nichts / daraus jetzt berühmter Scheferus urtheilet / daß ſolches diejenige Lappen / von welchen dieſe beyde Scribenten

ten handlen / nicht thun können / weil ſie mittelländiſch ſeyn/ und an das Meer nicht kommen / weßwegen in dieſer unnatürlichen Wind- und Wetter-Kunſt nur allein die Norwegiſche Finn-Lappen berüchtiget ſeyn ſollen; dañ dieſen ertheilet Petrus Claudi den ſchönen Ruhm / daß ſie erwecken können/ welche Winde ſie nur wollen; allein ſetzt er dieſes merckwürdig hinzu: Es habe ein jeder fürnehmlich ſolchen Wind in ſeinem Gewalt / der zu der Zeit/als er gebohren worden / gewehet/ dieſer dieſen / jener einen andern Wind / gleich als hätte dieſe teuffliſche Gewalt mit der Geburths-Gelegenheit einige Verwandnüß/und erlangte von derſelben ihren Nachdruck.

Der hochgelehrte Scheferus meldet in Beſchreibung Lapplands / daß obgleich die Scheu der Straffe / und die fleißige Unterrichtung im Wort Gottes/ manchen Lappen bekehret und fromm gemacht / nichts deſtoweniger doch noch ihrer viele dem teuffliſchen Weſen anhangen / und ſolches den Kindern von den Elteren erblich eingeflantzt werde; indem dieſe ihren Söhnen gemeiniglich einen Hauß- oder Schutz-Geiſt/als ein fürnehmes Stuck der Erbſchafft/ hinterlaſſen; Ja obgleich die mittelländiſche Lappen die Schifffahrten durch ihre Zauberey weder befördern/ noch beſchädigen / weil ſie weit vom Meer entſproſſen ſeynd; ſo geben ſie ihrem Geiſt/ und der Geiſt ihnen dannoch zu thun in anderen Sachen / die wenig taugen; und was hört man nicht etliche Jahr her von der He-

re-

xerey in den NordiſchenLåndern/ dieſelbe hat vermuthlich nicht allein aus den Kupffer-Bergwercken/ſondern auch ausLappland ſich in Schweden eingeſchlichen; weil wir aber jetzt nicht von aller Zauberey insgemein zu reden haben/ ſondern nur von derjenigen/ ſo an den Winden verůbet wird/ſo wiſſe der Leſer/ daß obſchon beſagte Land-Lappen mit den Winden und Wellen nichts zu ſchaffen haben/ dannoch die Norwegiſche Finnen und Meer-grǎntzende Lappen ihre Zauber-Kunſt hieran wenden/und offtmahls den Wind behexen/ auch manche ungebetten einen Geiſt abfertigen/ daß er durch die Winde dem Menſchen Schaden zufůgen mǒge; ein ſolcher Geiſt ſtellet ſich ihnen gemeiniglich in Geſtalt einer Můcken/ und flieget/ wohin ſie ihn commandiren.

Der Norwegiſche Scribent/ Petrus Claudi/nennet dasjenige/ was ſie ausſchicken/Gani, und berichtet/ es habe die Geſtalt einer Můcken/ ſeye aber der bǒſe Geiſt ſelbſt/ er vermeldet weiter/ daß unter den Norwegiſchen Finnen diejenige/ welche dieſe ſaubere Kunſt verſtehen/ viele ſolcher bǒſen Můcken in einem ledernen Sack bey einander haben/ und tǎglich etliche darvon auslaſſen. ; dabey er auch dieſe Begebenheit erzehlet/ die ſich etliche Jahre zuvor/ehe dann er ſolches geſchrieben/ zugetragen: Einer/ der auf die Bǎren-Jagd ausgezogen/ kommt ungefǎhr zu einer Hǒhlen unter einem Felſen/ und findet in ſelbiger Hǒhlen ein grobes ſchlechtes Bild/ welches

ches einem Finnen zugehörte und ſein Götze ware/ und bey demſelben Götzen ſtunde des Finnen Zauber-Taſchen/ die Begierde ſticht den Jäger die Taſchen zu öffnen/ da erblickte er einen Hauffen blauer Fliegen und Mücken/ ſo darinn herum krochen/ das ſeynd des Zauberers Gani, wie ſie es nennen/ oder Geiſter geweſen/ ſo ihme zur Hexerey gedienet/ und die er alle Tage ausgeſchickt; ein ſolcher Teufels-Sclave hat keine Ruhe/ woſern er nicht täglich einen Gan, will ſagen eine ſolche Teufels-Mücke/ das iſt/ einen Geiſt/ aus der ledernen Taſche/ darinn er ſie in Verwahrung hält/ herfür läßt/ findet er keine Gelegenheit einen Menſchen darmit zu verderben/ und ſeinen Gan wider ihn auszuſchicken/ (welches er zwar ohne gegebene Urſach nicht leichtlich thun wird/) ſo läßt er denſelben aus auf die Winde/ daß er wider Menſchen/ Vieh/ oder wilde Thiere/wüten/oder ſonſt einigen Schaden ſtifften möge; wiewohl er ihn bißweilen auch wohl zu denen in der Nähe liegenden Bergen verſchickt/ allwo er zu ſeinem Dienſt ihme großmächtige Felſen ſpalten muß.

Von dieſen zauberiſchen Lappen wird der Donner unter ihren drey gröſten Göttern für den Oberſten gehalten/ und auch Thor, oder Thordeon, welches auf Schwediſch der Donner heißt/ genannt/ in ihrer eigenen Lapponiſchen Sprache aber Thiermes, welches ein Krachen/ oder Knallen bedeutet; ſie bilden ihnen ein/ das Donnern ſeye was lebendiges/ das im Himmel alſo krache/ wie-

wohl

wohl Thiermes, die jenige Krafft und Gewalt des Himmels / welche donnert / eigentlich und ihnen anders nichts / als den Donner-Gott bedeutet / denſelben verehren ſie / weil ſie glauben / in ſeinem Gewalt ſtehe der Menſchen Leben und Todt / Geſundheit und Kranckheit / ſie ſchreiben ihm gleichfals zu die Gewalt über alle ſchädliche Geiſter / ſo in Felſen / Bergen / Pfühlen und Seen wohnen / welche er züchtige und im Zaum halte / bißweilen auch mit Donner-Strahlen ſtraffe und tödte; wie ſie ihme dann auch in ſolcher Bedeutung einen Bogen zueignen / womit er gegen dieſelbe ſeine Pfeile loßdrucke; und ſolcher ſein Bogen ſolle der Regenbogen ſeyn / mit welchem Thiermes die böſe Geiſter beziehle / oder ſchieſſe / welche ihnen denen Lappen Schaden zuzufügen trachten; und gleichwie ſie den Thiermes, oder Thor, in ihrer Sprache auch Ageke, das iſt / den Vater / den lieben alten Vater / oder Groß-Vater / tituliren; alſo nennen ſie den Regen-Bogen Ageke, den Bogen des Groß-Vaters / das iſt / des gutthätigen gütigen Gottes / der ſie als ſeine Kinder mit ſeinem Bogen ſchütze und bewahre / wider die böſe Erd-Geiſter. Sie tichten ihm gleichfals einen groſſen Schlegel / oder Hammer an / womit er den Feld- Berg- und Pfuhl-Teuffeln die Hälße treffen / und die Köpffe zerſchmeiſſen ſolle / wann ſie ihnen auf ihren Jagden / beym Vogelfang / oder bey der Fiſcherey / Schaden thun wollen / oder auch / nach dem ſie von denſelben einen Schaden

den erlitten/ nach Verdienſt abſtraffe; dieſer Thiermes beherrſchet die Götter/ Engel/ Teuffel und Menſchen/ ſein Stadhalter aber Storiunkar die wilden Thiere.

Es wiedmen dieſe Thoren ihrem Thor, oder Donner-Gott/ einen ſonderbahren Götzendienſt/ und heiligen ihme gewieſe Oerter darzu; der Ort/ wo der Thor, oder Thiermes angeruffen wird/ findet ſich gemeiniglich hinter der Wohnhütten desjenigen Lappen/ der ſolcher Abgötterey ergeben iſt; doch alſo/ daß zwiſchen der Hütten und ſolchem geweyhten Ort ein Pfeilſchuß weit Raums bleibt; an ſelbiger Statt richtet der Lapp eine groſſe von Brettern zuſammen geſchlagene Tafel auf/ um die Götzen-Bilder darauf zu ſtellen/ dann dieſe Tafel muß ihnen zum Altar dienen/ welche ſie mit Zweigen von Birck- und Fichten-Bäumen umher beſtecken/ und gleichfals den gantzen Weg von ihrer Hauß-Hütten an biß zu der Sacriſtey des Donner-Götzens mit Laub und Zweigen von benannten Bäumen ſchmücken; ſolchen geheiligten Ort müſſen alle Weiber ſo gäntzlich meiden/ daß ſie auch hinter der Hütten ſich nicht antreffen laſſen dörffen/ (nemlich die mannbahre) im Fall ihnen nicht ihrer Einbildung nach viel Unglücks begegnen ſolle. Das Bild Thoronis iſt allezeit von Holtz/ darum ſie ihn auch den höltzernen Gott nennen/ das Holtz aber muß von Bircken ſeyn/ wird in gantz unförmlicher Geſtalt/ gar grob und ſchlecht/ jedoch alſo gezimmert/ daß es doch zu oberſt einem Menſchen-Kopff

in etwas gleich ſiehet / und wie der Schwediſche Prieſter Samuel Scheen beglaubet / ſo verfertigen ſie den Kopff aus der Wurtzel des Baums / den übrigen Rumpff aber aus dem Stamm / worzu ſich dann die Wurtzel des Baums nicht ungern bequemet / weil die Bircken am Ende kuglecht zuſammen gehet / und ſolche Wurtzel-Kugel / oder kuglechte Wurtzel / hernach die übrige Wurtzel-Reiſer von ſich ausſtreuet / alſo / daß es nicht ſchwer / die Figur des Menſchen-Haupts daraus zu bilden. Damit man aber ſpühre / es ſeye des Thoronis Bild / geben ſie ihme einen Hamer in die rechte Hand / in den Kopff aber ſtecken ſie einen eiſernen Nagel / mit einem Stücklein Kiſel- oder Feuer-Stein / auf daß der Abgott Thor Feuer ſchlagen könne / wann es ihn gelüſtet; wiewohl die alte Lapponiſche Heyden / nach Scheferi Vermuthung / ſolchen Feuer-Zeug hinzu gethan / daß es ein Sinn-Bild des Feuers wäre / welches ſie nebenſt der Sonnen an dem Thor geehret / und bedienet hatten.

Sie erkundigen ſich zuforderiſt auf ihrer Wahrſager-Paucken / oder Trummel / ob dem Abgott das Opffer angenehm ſeye / ſo man ihm beſtimmet hat? Männer und Weiber ſingen in die geſchlagene Zauber-Paucke einhellig dieſe Worte: Was ſagſt du unſer lieber Vatter und Gott / iſt dir mein Opffer lieb? und unter ſolchem Geſang melden ſie auch den Berg / da ſie das Opffer ſchlachten wollen; wofern alsdann der Ring auf der Paucken

bey

bey dem Bildlein oder Zeichen des Thors (dann auf ſelbiger Paucken ſtehen/ nebenſt allerhand Zeichen von gewieſen Vögeln/ Fiſchen und Thieren/ auch die Bildnüſſe ihrer Götzen) ruhet/ ſo muß dem Thor und keinem andern Abgott das Opffer gebracht werden. An beſagten Ring pflegen ſie auch ein Haar zu binden/ ſo dem Opfer-Vieh aus dem Nacken geriſſen iſt.

Wann ſie nun des wohlgefälligen Opffers gewieß ſeynd/ binden ſie daſſelbe hinter ihrer Hütten an/ nehmlich ein Renn-Thier/ ſo insgemein dem Thor geopffert wird/ und zwar ein Männlein; demſelben ſtechen ſie mit einem ſcharffen Meſſer das Hertz ab/ fangen alsdann das Blut/ welches dem Hertzen am nächſten iſt/ in ein Geſchirr auf/ um alſofort das Götzen-Bild Thoronis damit anzuſtreichen; hernach ſtellen ſie das Bild an eine Stelle/ wie vorhin gedacht (angemerckt ſie allemahl mit dem Opffer das Bild verneuren/ und zu jeder Opfferung ein friſches verfertigen) tretten hierauf mit gebückter Ehrerbietung und Andacht hinzu und verehren das Götzen-Bild/ nachdem ſie den Kopff und Rucken deſſelben mit Blut gefärbet/ und gleichfals auf die Bruſt von demſelbigen Opffer-Blut etliche Zwerch-Striche gezogen; hinter den Rucken des Bildes ſetzen ſie die Hörner des geſchlachteten Rennthiers auf den Altar-Tiſch/ ingleichem die vornehmſte Haupt-Knochen ſammt den Füſſen/ vor das Angeſicht deſſelbigen aber ein Käſtlein von Bircken-

Rinden / darinnen von allen Gliedmaſſen des geopfferten Thiers ein kleines Bißlein Fleiſch gelegt wird; das übrige Fleiſch verſpeiſt man hernach in der Haußhaltung. Auf ſolche Weiß wird dem Donner-Götzen Thor von den thörichten / das iſt / heydniſchen Lappen / geopffert.

§. 22.

Von der Gemüths-Art der Schwediſchen Landes-Innwohner.

DIe Schweden ſeynd von Natur arbeitſam / dauerhafft und ſtarck; diejenige aber / welche Norden am nächſten wohnen / ſeynd kleine Leute; gegen die Frembde bezeugen ſie ſich freundlich und gaſtfrey; zum Kriegen ſeynd ſie gleichſam gebohren / und nicht weniger zu freyen Künſten und Handwerckern ſehr fähig: Wie dann faſt jeder Bauer ein Handwerck kan / und der Gelehrten viele gefunden werden unter ihnen. Neben ihrer alten von der Teutſchen Mund-Art unterſchiedenen Sprache befleiſſen ſie ſich auch der Hoch-Teutſchen / Lateiniſchen / Frantzöſiſchen und Finniſchen Sprachen / ſeynd eines redlichen Gemüths und aufrichtiger Treue; die Ehe halten ſie heilig und rein; die Weiber / welche gemeiniglich fruchtbahre Kinder-Mütter ſeynd / haben billich das Lob der Beſcheidenheit und Häußlichkeit; führen anbey die Schweden auch dieſen Nachruhm / daß ſie zu ungerechten Händeln nicht helffen / ſondern denen wider alles Völcker-Recht Beträngten und Untertrückten gerne hülffreich beyſtehen.

Die

Die Lappländer ſeynd niedriger Statur/ der gröſte kommt kaum auf vier Schuhe; deſſen ungeachtet hat in vorigen Kriegen es ſich begeben/ daß einſtens ihrer 600. mehr/ als 20000. Moſcowitter/ ſo im Anzug geweſen ins Land zu fallen/ auf die Flucht gebracht haben. Sie gebrauchen keine andere Kleydung/ als die Häute der Thiere; wann ſie noch jung ſeynd/ſo werden ſie dergeſtalt angeſtränget Kälte zu leyden/ daß nachmahls ſie ſolche öffters auch ohne Kleider gar wohl vertragen mögen. Bey ihnen findet man weder Wolle/noch Lein/ oder Hanff/etwas Kupffer-Blech haben ſie/um welches ſie ihr Nothdurfft eintauſchen; kein Brod/ Getreyd/ Wein oder Bier/ noch Milch/ Eyer/ oder andere Bedürffnüſſen/ ſeynd bey ihnen anzutreffen. Eine beſondere Art Thiere haben ſie/Rennthiere genannt/ welche der Geſtalt nach den Ochſen gleichen/ und im lauffen überaus ſchnell ſeynd/ dieſer gebrauchen ſie ſich auf ihren Reiſen und deren Milch und Fleiſch dienet ihnen auch zu ihrem Unterhalt.

§. 23.

Was der Regent/ und das Königreich Schweden beſonders habe.

DEr jetzo regierende König hat ſich durch ſeine allezeit erzeigte Tapfferkeit in den Ruhm eines der gröſten Helden von Europa geſetzet; kriegen iſt ſein Leben; die Mäſſigkeit/ ſowohl in Kleidern/als auch anderer Auffführung/zeiget/ daß er ein kluger Haußmann/und ſein bißhero Ehe-loſer Stand/ da er ſchon 36.

Jahr erreichet hat/ zeiget/ daß er das Frauen-Volck nicht viel achte; er iſt unverzagt/ ſtarckmüthig/ keck/ behend/ vorſichtig und darbey eines ſolchen Gemüths/ welches ſich von ſeinem einmahl gefaſten Vornehmen durch kein Unglück oder Widerwärtigkeit abſchröcken läſſet/ ſondern in Unglück und Trangſalen allezeit beſtändig verbleibet.

In denen Schwediſchen Reichen/ ſonderbahr in Finnland und Lappland/ hat es zwey beſondere uns Teutſchen ſonſt unbekannte Thiere/ eines heiſſen ſie das Rennthier/ und dieſes iſt faſt wie ein Ochs/ oder Kuh geſtaltet/ nur daß es viel behänder lauffet/ und was rahners von Leib iſt. Die Innwohner haben doppelten Nutzen darvon/ weilen ſie dieſe Thiere nicht nur allein melcken/ die Milch/ Butter/ Käß und Fleiſch nutzen/ ſondern auch dieſelbe an ſtatt der Pferde zu ihren Reiſen und Acker-Bau gebrauchen.

Noch eine andere Art Thiere gibt es in Schweden/ welche genennet werden die Elend-Thiere. Dieſes Thier iſt unſeren Hirſchen gantz gleich/ nur iſt der Leib ſtärcker/ und die Hörner/ oder Gewichter/ haben nicht ſo viele Zincken/ breiter aber/ wie die Dähnlein/ oder Dahn-Hirſchen; die Weiblein thun ſie auch melcken/ wie bey uns die Kühe. Sie brauchen dieſes Thier zu ihren Reiſen/ und gehn ſie in Schleipffen/ oder Schlitten viel geſchwinder/ als alle unſere Poſt-Pferde. Es iſt auch ſonderbahr merckwürdig/ daß die Lappländer dieſen Thieren/ wann ſie eines aus-

ausleihen/ etwas in das Ohr murmeln / und dadurch machen/das ſolche Renn=Thiere/oder Elend=Thiere/ niemahls weiter gehen/als ſie gemiethet/oder gedungen worden/ ſondern an ſelbigem Ort wie todt da ſtehen und keinen Tritt weiter zu bringen ſeynd/ ſondern ſich e=hender ermorden laſſen. Die Klauen von denen Elend=Thieren ſeynd ungemein gut vor die fallende Sucht und vor die Fraiß/ die Häute aber gearbeitet geben vor die Reuter gute Goller/ und ſeynd allerdings Schuß=frey.

Der ſiebende Titul.

Von dem Anfang / Wachsthum / Macht / Herrlichkeit und Würde des Königreichs Hungarn.

§. 1.

Von dem Anfang und Wachsthum / auch Nahmen des Königreichs Hungarn.

Hungarn ſolle ſeinen Nahmen von den alten Völckern / ſo Hunnen geheiſſen / haben; auf Lateiniſch aber ward es vor Alters auch Pannonia genañt / ebenmäſſig von den alten Pannoniis, welches Volck ehmals daſelbſt gleichfals ſeinen Wohn-Sitz aufgeſchlagen; woher aber die Hungariſche Nation ihren Urſprung habe / und aus was vor einem Welt-Theil und Land ſie erſtlich hervor gekommen / wird nicht undienlich ſeyn allhier mit wenigem anzuführen / zumahlen der Scribenten Meinungen hiervon ſehr ungleich ſeyn. Etliche geben fabelhafftig vor / die Hunnen ſeyen von denen Satyren und Faunen / denen erdichteten Feld- und Wald-Göttern / hervor gekommen / und meldet unter andern der Gothiſche Geſchicht-Schreiber Jornandes folgendes davon: Es hätte ſich ehmals ein Scythiſches Weib / Nahmens Alruna, von ungeheurer Gröſſe und Leibes-Geſtalt / unter dem Gothiſchen Kriegs-Heer aufgehalten; als ſie aber unter ſolchem mit den Soldaten in ſchändlicher Unzucht gelebet / und der Gothiſche König

nig Filimer ſolches in Erfahrung gebracht/ hätte er ſie wegen dieſer ihrer übermachten Hurerey verjaget und in das Elend vertrieben; da es ſich dañ gefügt/daß als ſie über dem Mäotiſchen See in den dicken Wälderen in der Irre herum gewandert/ſie allda von denen böſen Geiſtern überfallen und beſchlaffen worden/aus welchem Beyſchlaff nachmals eine abſcheuliche Brut von ungeheuren Monſtris an des Tages-Licht gekommen und von ſolchen endlich hernach der Hunnen Geſchlecht entſproſſen und fortgepflantzet worden ſeyn ſolle.

Wir laſſen aber dieſes fabelhafftige Gedicht billich fahren/ und halten vor glaublicher/ es ſeyen die Hunnen gleicher Abkunfft mit den Türcken/und zwar hinter dem Caſpiſchen Meer aus dem Aſiatiſchen Scythien hervorgekomen/und haben ſich Anfangs an dem See Mäotis/beym Fluß Tanais/oder Don/ niedergelaſſen/ da ſie endlich durch folgende Gelegenheit ſich in Europam begeben: Weil dieſe barbariſche Völcker die Jagten vor einen ſonderlichen Luſt gehalten/ truge es ſich einsmahls zu/ daß als ihrer etliche an dem erſt benannten See der Jagt-Luſt oblagen/ und ein Hirſch ihnen entflohe/ ſie demſelben tapffer nachſetzten und biß an den Cimmeriſchen Boſphorum geriethen/ auch ferner/ weil der See überfrohren ware/ gar biß über den Cherſoneſum kamen/ wo heut zu Tag die Przecopiſche/oder ſogenannte Crimiſche Tartaren wohnen/ wären auch wohl noch weiters

 gelan-

gelanget/ wo nicht der Hirſch vor ihren Augen verſchwunden wäre. Weil nun ſolche Gegend dieſen wilden Völckern gegen ihrem rauhen Land trefflich ſchön und fruchtbar vorkame/ ſie ſich auch über den gelinden Himmel und ſanfften Lufft nicht genugſam verwundern konten / kehreten ſie widerum zuruck zu den Ihrigen / und zeigten ihnen mit groſſen Freuden an/ was ſie ausgeſpähet / und wie vortrefflich das von ihnen angetroffene Land gegen ihren Wildnüſſen ſeye/ daß es wohl der Mühe werth wäre/ſich dahin zu begeben und allda zu wohnen. Hierzu nun bekamen die Hunnen ohne einiges ferneres Bedencken ſehr groſſen Luſt/ zumahlen ſie ohne das wenig zu verliehren hatten/ und ihre Menge ſo groß ware/ daß ſie faſt nirgends mehr zu wohnen Raum hatten Der Fürſt Keva/ der unter ihren 6. Haupt-Leuten der vornehmſte ware/und dem nicht wenig an Ausführung dieſes Vorſatzes gelegen zu ſeyn ſchiene/ſprache ihnen allen ein gutes Hertz ein/ und verhieſſe ihnen weiß nicht was vor güldene Berg/ wo ſie ſich nur tapfer halten/und biß aufs Blut das neue Land zu behaupten fechten würden. Alſo zogen ihrer mehr / als zehenmahl hunderttauſend unter der Anführung dieſes ihres Heroiſchen Hertzogens Keva über den Tanais mit unglaublicher Geſchwindigkeit in Europam / marſchierten um den Mäotiſchen See/ und bekamen Anfangs wider die Alanen zu fechten / welche ſie tapffermüthig dämpfften / und ſich hernach auch durch die Gothen ſchlugen / alſo daß ſie

gar

gar biß an die Theiſſe kamen. Der dazumahl regierende Gothen-König Hermanarich erſchracke hierob nicht wenig/ als er die ungebettene Gäſte in ſo groſſer Menge ankom̃en ſahe/ doch wie er eines großmüthigen Hertzens ware/ erholte er ſich bald/ und ware darauf bedacht/ wie er dieſen trotzigen Feinden begegnen/ und ihnen den Ruckweg weiſen möchte. Er verſammlete dannenhero eine ſehr groſſe Macht/ und botte ihnen damit die Spitze. Allein er ward/ ehe er es ſich verſahe/ von zweyen Brüdern einer ehebrecheriſchen Frauen (welche/ weil ſie ihren Ehe-Mann heimlich von Brod gethan/ von vier Pferden zerriſſen zu werden verurtheilet worden) des Geſchlechts der Roßomannen/ mörderiſcher Weiſe umgebracht/ worauf ſie beyde ſich zu den Hunnen begaben/ und denſelben alle Gelegenheit anzeigten/ wie ſie am füglichſten die Gothen bemeiſteren möchten. Hertzog Keva muthigte alſo die Seinige friſch an/ ſich wider die Gothen tapffer zu gebrauchen/ weil ſie nunmehro ohne Haupt wären/ ſie ſolten ihm getroſt folgen/ er wolte ſie nicht übel anführen. Alſo wurden die Gothen in kurtzer Zeit übermeiſtert/ daß ein Theil derſelben Anno 373. (als eben die beyde Kayſere Valentinianus und Valens regierten) in Thracien und Möſien/ die andere aber die Donau herauf in Ober-Pannonien entflohen. Als nun ſolchergeſtalt Hertzog Keva mit ſeinen Hunen biß an die Donau fortgerücket/ und darauf ſich in Dacien feſt geſetzet hatte/ bekame er auch ein

ſonderbahres Belieben zum Land jenſeits der Donau / damit er aber deſto beſſer durchdringen möchte / und wo etwa ſeine Perſon durch einige beſorgliche Zufälle Noth litte / an ſeiner ſtatt andere ſofort zugegen wären / die ſich ſeiner getreuen Hunnen anzunehmen in Bereitſchafft ſtünden / ſo hatte er neben ſich zu Fürſten und Hertzogen ernennet noch andere tapffermüthige Helden / derer Preiß-würdige Thaten in unterſchiedlichen Vorfällen ſtattliche Proben gethan.

§. 2.

Von denen Regenten des Königreichs Hungarn.

WJe ſchon gemeldet worden / ſo iſt der erſtbekannte Hertzog in Hungarn geweſen Keva / nach ihme folgten die von ihme ſelbſt beſtellte

Cadica / Keme und Bela. Mit dieſem Cadica andern Hertzog der Hunnen / Keme dem dritten Hertzog der Hunnen / und Bela vierten Hertzog der Hungarn / oder dieſen heroiſchen Helden-Männern / darunter der erſt- und letzt- benannte ſeine leibliche Brüder waren / getrauete ſich Hertzog Keva allen Feinden / die ihm auch möchten zu Handen kommen / genug gewachſen zu ſeyn / zumahlen die Einigkeit unter ihnen dermaſſen groß und höchſt rühmlich ware / daß es ſchiene / als ob ſie ſammtlich durchaus in allen Stücken gleich genatüret wären.

Solchergeſtalt ſuchte Hertzog Keva zu de-

denen allbereit eroberten Ländern noch mehrere zu zufügen/welches aber dem Römiſchen Land-Vogt Macrino / der über die Länder an der Donau hinab das Commando hatte / ein Dorn in denen Augen ware; dannenhero er allerhand Mittel gebrauchte/ dem Hertzog Keva und ſeinen Helffers-Helffern die möglichſte Gegenwehr zu leiſten; er ſammlete dannenhero ein gewaltiges Heer/und erſuchte den Römiſchen Land-Vogt über Teutſchland Tetricum mit denen beweglichſten Staats-Gründen/ ſich mit ihme zu conjungiren/ bekame auch keine abſchlägige Antwort/ ſondern erlangte die ſtattlichſte Hülffe/ die er immermehr hätte begehren können.

Dieſe beyde Kayſerl. Land-Vögte ſchlugen alſo nicht fern von der Stadt Potentiana (ſo heutiges Tags ein Marckflecken unterhalb Ofen iſt/ und Pentela heiſſet/) ihr Lager/ und vermeynten allda vor den Hunnen gar wohl geſicheret zu ſeyn/ zumahlen ſelbige weder Schiffe noch Brücken hatten/ worauf ſie hätten herüber kommen können.

Die Hertzoge Keva/ Cadica/ Keme/ Bela und andere Befehlshaber aber bedienten ſich ihres gewöhnlichen Schwimmens/ banden dahero Blaſen unter ſich/ und gebotten dem gantzen Kriegs-Heer desgleichen zu thun/ ſchwummen ſolchergeſtalt zur Nachtzeit auf den Blaſen hinüber zu den Römern/ und überfielen dieſelbe mit groſſer Furie/ da ſie ſich deſſen am wenigſten verſahen/ und als Schlaffende hin und her zerſtreuet lagen;

daß

daß alſo derſelben etliche tauſend niedergeſäbelt wurden/ ehe ſie die Waffen ergreiffen/ und den Hunnen Widerſtand thun konten.

Wie aber die beyde Römiſche Feld-Herren möglichſten Fleiß angewendet hatten/ ihre zerſtreute Völcker wieder in Ordnung zu bringen/ hatten ſie das Glück/ daß die ihrige mit groſſer Wuth in die von Wachen und Schwimmen abgemattete Hunnen fielen/ daß ſelbige ſich gezwungen befanden/ auf ihre Blaſen zu fallen / und die Flucht wiederum über die Donau zu ergreiffen. Dieſe Schlacht geſchahe Anno Chriſti 441. und ſollen in derſelben der Hunnen 125000. der Römer aber 21000. geblieben ſeyn.

Hierdurch wurden nun die Hunnen im geringſten nicht geſchröckt/ ſondern vielmehr deſto muthiger gemacht/ das vergoſſene Blut ihrer Cammeraden und Spieß-Geſellen nachdrücklich zu rächen: Und weil Hertzog Keva in Erfahrung gebracht/ daß die Römer ſich etwas weiter hinab gelagert/ und bey der Stadt Tolna ſtunden; gab er ſeinen Mit-Regenten zu verſtehen/ wie er entſchloſſen wäre/ noch eines zu wagen/ auf die Römer mit hellem Hauffen loßzugehen / und entweders Ritter-mäßig zu ſiegen / oder großmüthig zu ſterben.

Reden und thun ware eines/ die ſtreitbahre Hunnen folgten ihren tapfern Ober-Häuptern getroſt und freudig nach/ ſchwummen zum andernmahl über die Donau/ und giengen ſolchergeſtalt auf die Römer mit erhitzter Furie

rie loß/ die aber nicht Stand hielten / ſondern über dem Donau-Strom gegen dem Gebürg hinauf giengen ; Die Hunnen verfolgten ſie alſo allenthalben / und zwungen ſie endlich bey Keesmarck Stand zu halten. Alſo gienge es abermahl an ein blutiges ſchlachten und würgen auf beyden Seiten / und muſte Hertzog Keva / nachdem er ſtattliche Proben ſeiner Tapfferkeit unter den Feinden abgelegt/ endlich mitten im Siegen den Geiſt aufgeben.

Wie Cadica ſeinen Bruder fallen ſahe/ wallete in ihme das Geblüth wider die Römer / gienge dannenhero als ein ergrimmter Löw auf ſie loß/ ſchluge zu Boden / was ihm vorkame / auch ſo gar der Römiſche Feldherr Macrinus muſte vor ihme todt auf der Wahlſtatt ligen/und Tetricus truge eine Wunde in dem Hirn darvon/ doch alſo/ daß auch Cadica hierdurch todt zur Erden ſtürtzete.

HertzogKeme lieſſe ſeine Armee unterdeſſen wenig feyren : Er führte ſeine Sieg-gewohnte Hunnen immer friſcher an / ware allenthalben der förderſte / und metzelte unter den Römern auf allen Seiten alſo / daß niemand vor ihme ſtehen konte / biß er endlich unter den Lantzen und Schwerdtern durch einen rühmlichen Fallſturtz gleichfals den Geiſt ausblieſſe.

Hertzog Bela hatte indeſſen ſeiner beyder Brüder Todt an unzählichen Römern mit eigner Fauſt in dieſem blutigen Treffen grauſam gerochen/ware auch nicht geſonnen anders/als ein

ein Sieg-prangender Held / von der Wahlſtatt zugehen. Er gabe einen Preiß-würdigen Fähndrich ab / und zoge als ein Heer-Fürſt mit dem Fahnen in der Hand voran / kame denen Beträngten zu Hülff/ muthigte die Seinige zu Beſtreitung eines völligen Siegs auf/ und fochte ſelbſt gantzer 8. Stunden / biß er endlich ſehr ermüdet voller Wunden / doch auch nach erlangtem völligen Sieg/ ebenmäſſig/ wie ſeine Brüder/ dem Tod zur Beute wurde.

Solchergeſtalt hatten die Hunnen ihre vornehmſte Häupter ſammt 40000. Mann verlohren / doch darbey auch die Römer aufs Haupt geſchlagen / daß ſich von derſelben Zeit an dieſe letztere nicht recht mehr erholen konten / und Pannonien denen Hunnen zur Beute überlaſſen müſſen.

Buda/ fünffter Hertzog der Hungarn / und Attila/ erſter König und ſechſter Hertzog der Hungarn. Nachdem ſich die Hunnen von der Römer-Macht und Gewalt mercklich befreyet ſahen / und in guter Sicherheit befanden / hatten die Hertzoge Buda und Attila das Commando über ſie/ zwey Brüder von Geblüt / aber nicht von Gemüth ; Buda ware ſanfftmüthig/ Attila aber tyranniſch und voll Frevels; jener hatte Luſt an Fried und Einigkeit/ dieſer aber an Krieg und Blutvergieſſen; jener hielte viel von Demuth / dieſer aber hatte einen hochmüthigen Geiſt / und wolte allenthalben den Vorzug haben / wie er dann ſich auch nicht eher vergnügt hielte/ biß

biß er von den Seinigen ein König titulirt wurde.

Es hatte eines Tags ein Kühe-Hirt beobachtet/daß eine Kuhe unter ſeiner Heerde hinckete / und da er nicht wuſte/ wo das Blut und die Wunden herkamen/ gienge er der Spur des Bluts ſo lang nach / biß er endlich ein Schwerdt angetroffen / darauf die Kuhe getretten/ welches er ſo fort ausgegraben/ und dem Attila gebracht. Dieſe Verehrung gefiele ihm trefflich wohl / ſonderlich/ weilen ſeine heydniſche Pfaffen vorgaben / es ſeye das Schwerdt des Kriegs-Gottes Martis/ welches ihme aus ſonderbahrem Nachdencken ſolchergeſtalt von denen Göttern überſendet worden / deſſen ſolte und müſte er ſich allen Hunnen zum unſterblichen Ruhm und Trotz der Feinde bedienen/ſonderlich ſolte er damit die Chriſten zwingen und ausrotten / und darauf ihm die gantze Welt unterwürffig machen. Diß ware rechtes Waſſer auf ſeine Mühl/ zumahlen er nichts ſo ſehr verlangte / als ſeinen Namen in der Welt groß zu machen/ und jedermann erſchröcklich vorzukommen.

Er hatte einen kurtzen Leib / breite Bruſt/ groſſen Kopff / tieffe Augen/ dünnen Bart/ eine gebogene Naſen / und ware von ſchwartzer Farb;ſein Gang ware hoffärtig und ſtoltz/ und wendete er gemeiniglich ſein Geſicht unſtät hin und her/ alſo/daß man aus den Leibs-Bewegungen ſeinen hoffärtigen Geiſt genugſam abnehmen konte.

Die-

Dieſer hochprahlende König lieſſe ihme und um ſein Vorhaben deſto füglicher und bequemer ins Werck zurichten auf das äuſſerſte änzelegen ſeyn / auch andere Nationen auf ſeine Seiten zu bringen/wie er dann die Marcomannen / Gepider / Oſt-Gothen / Quaden / Heruler / Schwaben und Thüringer/ ſammt anderen Völckern/an ſich zohe / welche mit ihme einen Bund machten/alles zu verheeren/wo ſie hinkom̃en und durchtringen könten.

Solchergeſtalt ließe er ſeinen Bruder Buda / als ſeinen Mit-Regenten / in dem eroberten Pannonien / um auf alles ein wachſames Aug zu haben / da er inzwiſchen mit 1000000. Man̄ ins Feld ruckte. Seinen erſten feindlichen Einfall thate Attila mit ſeinen Helffershelffern in Möſien / Thracien / Macedonien und Illyrien / unter dieſem Vorgeben und Schein-Grund / als hätten dieſe Völcker ehedeſſen dem Feld-Herrn Macrino wider die Hunnen Beyſtand geleiſtet.

Kayſer Theodoſius der *II.* ſchickte zwar anſehliche Kriegs-Heere dieſem Wüterich entgegen / allein ſie konnten ſich ſeiner Waffen nicht erwehren / etliche Feld-Herren wurden nacheinander geſchlagen/und muſte endlich der Kayſer Anno Chriſti 443. ihn mit 6000. Pfund befriedigen/daß er verſprache aus dem Land zu ziehen/doch mit dieſem austrucklichen Beding/ daß ihme von nun an jährlich 1000. Pfund Tribut ſolten entrichtet werden : Solchergeſtalt nun kehrte er wider nach Hauß/und führte

te 120000. Chriſten mit ſich in die ewige Dienſtbarkeit.

Mittlerweil / als Attila ſich wider ſeine Feinde ſo wohl gehalten hatte / waren die zu Hauß gebliebene Hunnen beſchäfftiget / an dem jenigen Ort / wo ſie vormahls auf Blaſen über die Donau geſchwum̄en waren / die ehedeſſen zu bauen angefangene Stadt zu vollenden / und nach des Fried-liebenden Hertzogs Budä Namen gleichfals Buda zu nennen / ſo heut zu Tag Ofen heiſſet.

Hieraus ſchloſſe der argwöhniſche König Attila / als ob ihm ſein Bruder Buda nach der Regierung und Leben ſtünde / nahme ihme dannenhero vor / denſelben zu ermorden / und alſo ſich dieſer Sorge zu entledigen; wie gedacht / ſo gethan. Attila erwürgte ſeinen unſchuldigen Bruder / wuſche ſeine Hand in deſſen Blut / und warffe den Leichnam in die Donau.

Hierauf als Kayſer Theodoſius ihme den verſprochenen Tribut nicht einhändigen lieſſe / viel weniger zu erlegen geſonnen ware / machte / ſich der Bruder-Mörder Attila mit ſeinen Hunnen abermahls auf / mit Gewalt dasjenige zu hohlen / was man ihm in der Güte nicht geben wolte: Allein der Kayſerl. Feld-Herr Anthemius begegnete ihme mit einem wohl verſuchten Heer / ſchluge ihn in die Flucht / und brachte ihn Anno 447. dahin / daß er mit dem Kayſer einen Frieden wider Willen eingehen muſte.

Dem unruhigen König Attila aber ware

mit dieſem Frieden wenig gedienet / und weil er ſahe / daß ſich das Römiſche Reich nicht wenig mit Gothiſcher Macht beſchützete / erdachte er eine ſonderbahre Liſt / den Kayſer Valentinianum III. wider den Weſt-Gothiſchen König Theodoricum zu verhetzen / und allen möglichſten Fleiß anzuwenden / daß ſie einander in die Haare gerathen möchten / indem er nemlich einem jeden von dieſen beyden abſonderliche Brieffe überſchickte / und ihn inſonderheit ermahnete / daß keiner dem anderen trauen ſolte / maſſen ſie keine gute Gedancken gegen einander führeten.

Allein ſein liſtiger Anſchlag wolte ſeinen gewünſchten Zweck nicht erreichen / und wurde ſeine völlige Hoffnung zu Waſſer; ſintemahlen beyde Potentaten einander die Brieffe zuſchickten / und wurden derſelben Gemüther hierdurch nicht allein deſto feſter zuſammen gebunden / und vereiniget / ſondern auch mit gröſſerem Haß wider den König Attila / als gegen welchen ſie ſich ohne das nichts Gutes zu verſehen / angefüllet; und zwar lieſſe Theodoricus alſobald durch ſeine Söhne / als im Kriegs-Weeſen verſuchte und geübte Helden / ein Kriegs-Heer zuſammen bringen / deßgleichen auch Aetius der Römiſche Verwalter über die Narbonenſiſche Provintz thate / deſſen Hülffe und Raths Kayſer Valentinianus ſich ſonderlich gebrauchte / und obwohlen es auf dieſes letztern Seiten anfänglich ſehr ſaumſeelig und verzagt hergienge / entweder aus Fahrläßigkeit / oder aus Schrö-

cken /

cken / weil man immerdar viele neue ungewöhnliche und nicht viel gute Zeitungen aus Italien brachte / ſo hatte er doch auch endlich / als er durch der Francken zu ihm geſtoſſene Macht mehrers angefriſcher worden / in höchſter Eilfertigkeit alle nothwendige Kriegs-Bereitſchafften anordnen laſſen / und ſich zum Streit wider den König Attila gefaßt gemachet.

Dieſer / als er geſehen / daß ihme ſein liſtiges Beginnen mehr nachtheilig / als erfreulich / und überdiß zu ſeiner Feinde Nutz und Beſten ausgeſchlagen / brachte in vollem Zorn ein mächtiges Kriegs-Heer von 500000. Mann zuſammen / gienge darmit fort / durchſtreiffte Teutſchland und Gallien / erſchluge und zerſtöhrete alles unmenſchlicher Weiſe mit Mord und Brand / und erweckte hiermit bey allen Völckern einen ſolchen Schröcken / alſo / daß dieſelbige / ſo ſie nur ſeinen Namen nennen höreten / gleichſam als vor einer hölliſchen Furie zitterten / und bebeten. Unterſchiedliche Städte / als Salla in Kärndten / wie auch Metz / Rheims und andere / wurden von ihme meiſt ausgewürget / geplündert und eingeäſchert. Unterdeſſen traffe er einen Einſiedler an / welcher ihn die Geiſſel GOttes nennete / dieſer Nahme gefiele ihm ſowohl / daß er ihn ſeinem Titul zugeſetzet / welcher alſo lautete. Attila, Filius Beneduci, Nepos magni Nimrod, nutritus in Engaddi, Dei Gratia Rex Hunnorum, Medorum, Gothorum, Dacorum, Metus orbis,

flagellum Dei. Ich Attila / ein Sohn Beneduci und Enckel des groſſen Nimrods / ernehrt und auferzogen in Engaddi / von Gottes Gnaden / ein König der Hunnen / Meder / Gothen und Dacier / ein Schröcken der Welt / und eine Geiſſel Gottes.

Vor Orleans muſte er abziehen / weil er von Ankunfft des Chriſten-Heers / welchem der kluge und tapffere Römer Aetius / als oberſter Feld-Herr / vorſtunde / vernohmen.

Endlich Anno 451. kamen dieſe beyde erſchröckliche Heere in der Heyde bey Chalons in Champanien zuſam̃en; da begunte nunmehr dem König Attila etlicher maſſen das Hertz zu klopffen / nicht ſowohl aus Forcht vor den Feinden / als wegen des Orts übler Gelegenheit / weil er ſahe / daß alles herum verſchloſſen / und ſo die Sache übel ablauffen ſolte / keine Ausflucht vor ihn zu finden wäre.

Inzwiſchen aber bemühete er ſich / lieffe umher / und ſparte keinen Fleiß / ſein Volck zu ermahnen / und höchſt-beweglichſt zu erinnern / es ſolten ſich doch die tapffere Hunnen des vorigen zu unterſchiedlichen mahlen erhaltenen Siegs erinnern / ſich mit friſchem Muth zum Kampff bereit machen / und mit bewehrtem Arm und ſtarcker Fauſt / biß auf die letzte Ader und äuſſerſten Bluts-Tropffen / wehren; ſie würden nach erhaltener Victorie nicht allein Teutſchland und Franckreich / ſondern auch gantz Italien / als deren Innwohner wider ſie ſich verſammlet hätten / zum Raub und Ausbeute haben. Er hatte aber dem Feind

kein

kein Zeichen zum Streit gegeben / noch denſelben antretten wollen/es wäre dann die Mittags-Zeit vorbey/damit/ſo er geſchlagen würde/ wie ihm auch ſeine Wahrſager ſolches verkündigten / er und die Seinige in der Nacht die Flucht nehmen / und ſich verbergen könten.

Nachdem nun beyde Kriegs-Heere zum Kampff ſich bereit gemacht / und allbereit gegen einander im Anzug waren / haben ſie beyderſeits mit ſolcher Macht gefochten/ daß man lang nicht wiſſen können / welcher Theil von dem andern den Sieg erlangen würde.

Endlich aber als der Tag ſich zu neigen und die Sonnen unter zu gehen begunte / iſt Attila mit ſeinen Hunnen in die Flucht getrieben worden / alſo / daß auf beyden Seiten bey 180000. Mann auf dem Platz geblieben / und ein Bach vom Blut daſelbſt dermaſſen angeloffen / daß er die Leichen forttruge / aber König Attila muſte flüchtig entrinnen.

Dieſer ſchloſſe ſich endlich in ſeine Wagenburg ein / lieſſe einen Hauffen Sättel auf einander legen/und befahle den Seinigen/wañ die Chriſten das Lager anfallen würden/ſo ſolten ſie Feuer in dieſen Hauffen ſtecken / ihn alsdann niedermachen / darauf legen und verbrennen / damit er nicht lebendig in der Feinde Hand gerathen möchte

Thoriſmund/ Königs Theodorici Sohn/ wolte durchaus ſeines Vaters Todt/der in der Schlacht geblieben ware/zu rächen/den Feind heimſuchen; aber Aetius / aus allzu genauer

Vorſichtigkeit / die Gothen / wann die Hunnen aufgerieben / möchten alsdann ſelber das Römiſche Reich anfallen / beredte ihn / daß er nach Hauß zöge / ſich der Cron zu verſicheren / und er ſelber zoge auch ſeines Weegs / nachdem er die andere Völcker von ſich gelaſſen. Als Attila von dieſem Abzug vernohmen / ward er zugleich froh und trotzig darüber / rühmte ſich des Siegs / und fuhre fort / das Reich Gallien zu durchwüten. Als er nach Troyes kame / gienge ihme der Biſchoff Lupus mit der Cleriſey entgegen / und fragte: Wer biſt du / der du alſo die Erde des HErrn verwüſteſt? und nachdem hierauf Attila geantwortet / ich bin Attila der Hunnen König / eine Geiſſel Gottes; ſagte der Biſchoff: Ey! ſo ſey mir willkommen / du Geiſſel meines Gottes; hat ihn darauf mitten durch die Stadt geführet / deren der Tyrann durch göttliche Regung verſchonen müſſen.

Hierauf nahme er ſeinen Ruckweg nach Teutſchland / überzoge die Völcker am Rhein / an der Ens / Weſer und Elbe / und kam endlich in Thüringen / da er zu Eißenach ſoll ausgeruhet / Thurniere und Freuden-Feſte gehalten / und mit den umliegenden Ländern Freundſchafft gepflogen haben. Doch bekriegte er inzwiſchen durch ſeine Oberſten die Frieſen / Nordmannen / Litthauer und Preuſſen.

Es wurden damahls vieler Herren Abgeſandte an ihn abgefertiget / welche er über und wider ſeine vorige Gewohnheit freund-

lich

lich willkommen hieſſe / auch überdiß herrliche Gaſtereyen und allerhand Ergötzlichkeiten anſtellete / und ſich recht luſtig und frölich machte.

Endlich aber begabe er ſich wieder nach Buda / allda er ſich gleich wie zuvor in grauſamem Blutvergieſſen / alſo auch hernach im Koth allerhand ſchändlicher Wollüſten herumwältzete ; dann GOtt legte die Ruthen / wormit er andere bißher geſtrafft / ein wenig beyſeits / ob man ſolche vielleicht mit Buſſe abwenden möchte : Weil aber keine Bekehrung erfolgen wolte / als muſte die Geiſſel aufs neue hervor. Dann weil ihm der Tyrann von der Welt Herrſchafft hatte traumen laſſen / als nahme er ihm vor / an Italien / als die Königin / ſich erſtlich zu machen / nach deſſen Eroberung er leichtlich über andere Provintzen Meiſter zu werden verhoffete; dannenhero lieſſe er durch ſeine Kriegs-Oberſten eine Muſterung halten / und die beſte und geübteſte Soldaten ausleeſen.

Alſo zoge er 455. in Dalmatien / eroberte daſelbſt viele Städte an dem Adriattiſchen Meer / ſchleiffte die herrliche Stadt Salona / und noch ſieben andere / durchwütete Liburnien und Hiſtrien / und kame endlich vor die Ertz-Biſchöffliche Stadt Aquileja / welche er nach einer langen Belägerung / als er nun wieder davon abziehen wollen / und aber die Störche ihre Jungen herauß tragen ſahe / mit Sturm erobert / geſchleiffet / und Mann /

Weib und Kinder ohne alle Barmhertzigkeit jämmerlich erwürget und umgebracht.

Hierdurch erregte er eine ſolche Forcht in Italien/ daß die Innwohner aus den Städten lieffen/ſich und das Ihrige auf die Schiffe ſetzten/ und in die Fiſcher-Inſeln des Adriatiſchen Meeres entwichen; da dann ſo vieler Städt Untergang der prächtig- und mächtigen Stadt Venedig den Anfang gegeben/ und gleichſam ein neuer edler Phönix aus der Aſchen von Aquileja/ und anderer vornehmer Städte hervorſteigend/ ſein Neſt ins Meer gebauet/ auch ſeithero ſolches wider ſo viele Anſtöße vertheidiget.

Attila/ die Zorn-Fluth GOttes/ nachdem ſie Friaul durchwühlet/ überſchwemmete und zerriſſe folgends in Italien die Städte Padua/ Vicenza/ Verona/ Mantua/ Cremona/ Ferrara/ Ravenna/ Mayland/ Pavia/ Brixen und mehr andere/ und lieſſe daſelbſt weder den Freywillig-Ergebenen/ noch viel weniger denen mit Macht-Beſiegten einige Gnade wiederfahren; alles muſte bey ihme verheeret und erwürget ſeyn. Die Landſchafft Liguria wurde mehr durch ihre armſeelige Beſchaffenheit/ als durch des Tyrannen unerſättliche Erſättlichkeit unverheeret erhalten.

Der Mord-Zug ſolte nun auf Rom ſelbſt zugehen/ als ihme Pabſt Leo/ ein alter Herr/ mit der Cleriſey/ einem Burgermeiſter/ und dem gröſſeren Theil des Römiſchen Raths/ entgegen kame/ und durch ſeinen grauen

Kopff

Kopff und anſehnliche Kleidung ſeine Huld erwarbe. Dann er neigte ſich vor dem König Attila gantz demüthig / und bate / er möchte doch die Stadt Rom und derſelben Innwohner in Gnaden aufnehmen und ihnen verzeihen. Und als Attila hierauf ſtill ſchwiege / und gleichſam in Gedancken ſtunde / fiele ihm der Burgermeiſter und Rath weinend zu Fuß / und bate gleichfalls mit beweglichſten Worten um Gnade; worauf er ihnen aufzuſtehen befahle / und Lebens-Sicherheit verſprache. Nichts deſtoweniger legte er denen Römern einen Tribut auf / welchen ſie auch zuſagten / den Hunnen jährlich zu erlegen.

Als ſich nun die Seinige hierüber höchſtens verwunderten / gabe er ihnen zur Antwort / die Stadt Rom iſt jetzund unſer / und gibt uns Tribut / derohalben ſollen wir uns billich an dem Sieg begnügen / und ihrer / als nunmehr unſerer Stadt / ſchonen. Dannenhero ziehet frölich hin / dieweil ihr den herrlichen Sieg nach eurem Willen erlanget / auch mit herrlicher Beute beladen ſeyd; beſuchet damit eure Weiber und Kinder und Wohnungen / auch was euch ſonſt lieb und angenehm iſt; wir haben jetzt Ehre genug erlanget; wir wollen das Glück nicht gar zu viel verſuchen / damit wir nicht / wann wir zu viel begehren / etwan durch einen nachdrücklichen Unfall auch dieſes / ſo wir beſitzen / verliehren. Andere Scribenten melden / er habe ſeinen Haupt-Leuten / die ihn gefraget / warum er ſich gegen dem Biſchoff zu Rom ſo genädig

und ſanfftmüthig erzeiget/ zur Antwort gegeben: Er habe ſich vor dem Biſchoff nicht gefürchtet/ ſondern er ſeye vor einem ernſthafften und anſehnlichen Mann erſchrocken / der dem Biſchoff beygeſtanden / und ihn mit dem bloſſen Schwerd erwürgen wollen/ wann er ihme nicht Frieden zuſagte / und mit Gnaden von ſich lieſſe. Weil er nun vor dieſem von Biſchoff Lupo, und jetzt durch Pabſt Leonem ſich alſo begütigen laſſen / welche beyde Nahmen zu Teutſch ein Wolff und Löw heiſſen/ ſagten die Seinige von ihme / ſonderlich die Teutſche: Attila/ dem kein Menſch obſiegen können/ laſſe ſich von Thieren überwinden.

Wie er nun alſo mit unſäglichem Raub wider nach Hauß gekehret/ lieſſe ihn die Rachgier und Erinnerung der in Champagne empfangenen Schlappe nicht ruhen; Dannenhero er die Alanen überzoge / denen aber König Thorismundus zu Hülff kame / und dem König Attila/ ſeines Vaters Todt rächend/ die zweyte gute Schlappen verſetzte / wovon er biß in Pannonien ſich zurück begeben muſte.

Endlich Anno 465. als er daheim in allen Wollüſten ſich herum wältzete / unter andern aber mit des Bactrianiſchen Königs Tochter Idilco Beylager hielte/ und ſich mit Wein biß oben angefüllet hatte/ traffe ihn der Gewalt Gottes/ daß er dieſelbe Nacht an der Braut Seiten/ wie ein Schwein/ verrecket/ und in ſeinem eigenen Blut erſticket / der ein gantzes Meer von Blut vergoſſen hatte. Alſo ward dieſe Ruthen/ nachdem Gott ſeine böſe

Kin-

Kinder darmit genug gezüchtiget/ mit hölliſchem Feuer verbrennet.

Nach Attilä Todt fielen die von ihme bezwungene Völcker alſobalden ab/ und machten ihnen widerum ſelbſt Könige und Hertzoge / ja Pañonien ſelbſt wurde von den Oſt-Gothen überfallen / die Hunnen meiſtentheils verjaget/ theils aber wie leibeigne Sclaven in Dacien aufgehalten / und machten ſich alſo die Oſt-Gothen unter ihrem König Dietmaro zu Herrſchern über Panonien; Nachdeme aber dieſe Oſt-Gothen ſich Anno 490. in Italien begeben/ beherrſcheten Pannonien die Longobarden/ und als dieſe 70. Jahr allda geſeſſen/ begaben ſich auch ſelbige in Welſchland/ wordurch denn die Hunnen abermahl Platz bekommen/ ſich in Pannonien widerum feſt zu ſetzen/ und nachdem ſie ſich über die maſſen verſtärckten/ giengen ſie Anno 567. widerum mit groſſer Macht in Teutſchland auf den Raub/ wurden aber von Sigeberto/ König in Auſtraſien/ mit Hülff der Bayern geſchlagen und zurück getrieben; Doch lieſſen ſie ſich hierdurch nicht ſchröcken/ ſondern erwählten über ſich einen Hertzogen / in Hoffnung unter deſſen Anführung glücklicher zu ſeyn.

Dieſer ware Cachanus. Selbiger brachte viele Zauberer und Schwartz-Künſtler/ auch ein groſſes Kriegs-Heer von raub-begierigen Leuten zuſammen / und gienge darmit abermahl 571 in Teutſchland / woſelbſt ſich zwar der Auſtraſier König Sigebertus mit denen mit ihm verbundenen Bayern sehr tapffer

wehr-

wehrte / Gott aber lieſſe zu / daß die Hunnen mit ihren Teuffels-Poſſen und Verblendungen die Oberhand erhielten. König Sigebertus ſelbſt entranne gantz allein kümmerlich / die zwey Bayriſche Hertzoge / Dietrich und Dietwald aber wurden gefangen / wiewohl ſich auch ſelbige durch Geſchencke bey demjenigen mächtigen Herrn / dem ſie die Hungarn zur Verwahrung anvertraut / gar bald heimlich wieder ledig gemacht / und nachdem ſie mit König Sigeberto darauf widerum ihre Macht zuſamen geſtoſſen / Anno 577. die Hunnen aufs neue angefallen / dieſelber überwunden / den Cachanum gefangen genohmen / und ſelbigen endlich gezwungen / daß er ſich mit ihnen in ein Friedens-Bündnuß einlaſſen müſſen / worauff Cachanus bald hernach das Leben geendet / die Hunnen aber ſeinen Sohn / auch Cachanum genannt / zu ihrem Hertzog erkohren.

Dieſer Cachanus *II.* hat Anno 605. die Teutſche abermahl mit ungemeiner Kriegs-Macht überzogen und ſo viel zu wegen gebracht / daß die Teutſche mit groſſen Geld-Summen von denen Hunnen den Frieden erkauffen müſſen. Er ware ein ſchöner und ſtarcker junger Held / demnach er alſo mit den Teutſchen fertig / überzoge er auch Welſchland / erlegte den Hertzogen in Friaul Giſulfum in einer Schlacht / und belagerte alsdann die Hertzogin mit ihren zweyen Prinzeſſinnen in der Haupt-Stadt Foro-Julia, oder Friaul genannt: Nachdeme aber die Hertzogin / Ramilda

ge-

genannt/ von einem Thurn die Feinde betrachtet/ und ſich in die tapffere Perſon des Cachani, verliebet/ lieſſe ſie ihme zu entbieten/ ſie wolte ihm die Stadt übergeben/ wann er ſie ehelichen wolte. Cachanus verwilligte ſolches/ bekame die Stadt/ hielte mit der Hertzogin zwar würcklich Beylager/ gabe ſie aber andern Tags 12. wilden Hunnen zu mißbrauchen/ und lieſſe ſie alsdann lebendig auf einen Pfahl ſtecken/ woran ſie ihren elenden Geiſt aufgeben müſſen. Ihre Prinzeſſinnen hingegen führten ſich ſehr tugendhafft auf; denn damit ſie ihre Keuſchheit erhalten möchten/ hatten ſie ſtinckendes Fleiſch unter ihre Kleider/ zwiſchen die Brüſte hinein geſteckt/ und durch den Geſtanck verurſachet/ daß ſie und ihre Aufwärterinnen/ welche ein gleiches gethan/ unbeleidiget geblieben; durch dieſe That wurden dieſe zwey Prinzeſſinnen ſo berühmt/ daß eine Appa den König der Alanen/ die andere Gela den Hertzog Gerboldum aus Kärnten zur Ehe bekame. Cachanus indeſſen ware widerum mit ſeinem Heer zurück gezogen/ und von dieſer Welt abgefordert worden/ da ihm dann in der Regierung gefolgt ſein Sohn

Cachanus III. Dieſer wurde von dem Röm. Kriegs-Heer auf das Haupt geſchlagen/ und Pannonien darauf vertheilet/ alſo/ daß den oberen Theil die Bayern// den unteren Theil die Griechiſche Kayſer an ſich gezogen. Denen mit Waffen unterdrückten Hunnen kame das aufgelegte Joch unerträglich vor;

de-

derohalben dann/ weilen ſie ſelbſt zu ſchwach waren/ ſchickten ſie in Scythien zu ihren Lands-Leuten heimliche Bottſchaffter/ und baten ſie/ daß ſie mit einer groſſen Macht in Pannonien kommen/ ſie von der Dienſtbarkeit befreyen/ und das ſo edle Land bewohnen möchten. Dieſe verſammleten alſo hierauf ihre Macht/ und kamen Anno 744. mit Weib und Kind 216000. ſtarck/ unter ſieben Haupt-Leuten/ oder Feld-Herren/ in Dacien an/ und weilen jeder Feld-Herr ihme eine feſte Burg erbauete/ ſo wurde ſolches Land alsdann Siebenbürgen genannt. Der vornehmſte unter dieſen Feld-Herren ware Almus, aus dem Geſchlecht des Attilå/ weil aber dieſer gar bald in Dacien erſchlagen wurde/ ſo folgte ihm ſein Sohn Arpad. Dieſer ſchickte erſtlich ſeine Kundſchaffter weiter in das Land aus/ die Güter deſſelben zu erforſchen; die brachten ihm eine Legel Waſſer aus der Donau/ ein abgebrochenes Kraut/ und etwas von der ſchwartzen fetten Erden des Landes/ welches alles die Hunnen koſteten und ſehr gut befanden. Arpad alſo über ſo erwünſchte Gaben erfreuet/ opfferte das Waſſer den Göttern/ zugleich ſie vor dem Altar mit dieſen Worten anruffend: Du/ der du über alle Herren des Himmels und der Erden herrſcheſt/ du Schutz-Vater des Landes Pannonien/ gib uns wider die Erde dieſes Waſſers/ und den Strohm dieſes Waſſers/ eingedenck des Bluts/ das unſere Vorfahren darum vergoſſen haben. Darauf fertigte er eine andere Bottſchafft ab

an den Fürſten Svatoplucum, Hertzogen in Mähren/ einen Wendiſchen oder Sclavoniſchen Herrn/ der damahls den gantzen Strich lincker Seits der Donau herab bezepterte; dem ließe er ein ſchönes weiſſes Pferd mit vergüldeten Zaum und Sattel verehren / und ihn darbey bitten / daß ihme möchte vergönnet werden/nebſt ſeinem Volck einen Theil des ohne das unbewohnten Landes zu bewohnen und anzubauen. Dieſer/ weil das Land/wie geſagt/wegen der vielen Kriegs-Züge meiſtens leer und öde lage/ erfreuete ſich anfangs/ daß Leute/ die er vor Bauren hielte/ ſich zu Innwohnern deſſelben angaben: und weil ihm über diß das überſchickte Roß ſehr wohl gefiele/ lieſſe er Arpad zur Antwort wiſſen / daß er nebſt ſeinen Leuten nur kommen / und vor dieſes Geſchenck ſo viel Landes einnehmen ſolte/als ihm ſelbſt beliebte. Als er aber nachmahls vernahme/ daß dieſer Leute eine groſſe Menge wäre/ und daß ſie nur um Raubs willen auszuziehen pflegten / gereuete ihn ſeiner Antwort bald wieder / zumahlen als andere Bothen von Arpad kamen/ und dieſer ihme zu entbieten lieſſe/ er ſolte das Land / daß ſeine Vorfahren beſeſſen/ ihme wieder ſeinem Verſprechen zufolge in Güte abtretten.

Es geriethe alſo die Sache zum Krieg/ und zu einem Treffen / da Arpad vor dem Anfang deſſelben die Seinige durch eine kurtze und nachdrückliche Rede/worinn er ihnen vorſtellete / daß dieſes der Tag / an welchem ſie entweders Europa/ durch den Willen und

Verhängnüß der Götter / vor Uberwinder und Herren in Pannonien erkennen müſte / oder aber ſie den Sarmatiern unter den Europäiſchen Völckern / welche ihnen ſchon vorlängſt um des Attilä ſiegreicher Waffen willen Feind wären / zu einem Spottſpihl und Gelächter dargeſtellet werden würden / dergeſtalt zur Tapfferkeit aufgemuntert / daß endlich Suatoplucus von ihnen auf das Haupt geſchlagen und in die Donau geſprenget worden / darinn er dann mit vielen der Seinigen erſauffen müſſen.

Nach dieſem Sieg eroberte Arpad mit ſeinen Hunnen das gantze Land / vereinigte ſich mit ſeinen Lands-Leuten / den Avaren (die ſich von allen Orten her zu ihm ſammleten) und machte aus beyden eine Nation / welche ſich mit dem Nahmen Hunn-Avaren benennte / woraus hernach der Nahmen Hungarn entſtanden.

Das Land ſelbſt theilte er nebſt den Seinigen in 9. Creyße / in deren jedem eine Platz von zwey Hungariſchen Meilen auserſehen und mit einem Wall / oder Hag / 20. Schuh breit und hoch umfangen wurde / ſo ihnen vor eine Veſtung dienen muſte. Zu ſolchen Wällen nahmen ſie dicke äſtige Bäume / ſo ſie in die Erde einſchlugen / den Raum zwiſchen denſelben aber fülleten ſie mit Steinen an und ſtopfften zwiſchen ſolche zähen Letten / endlich ſchlugen ſie oben auf das gantze Gebäu lebendige Waaſen / und beſetzten ſelbige mit jungen Bäumlein / ſo daß alles einem grünen

Wald

Wald nicht ungleich ſahe. Die Dörffer/ Flecken und Wohnungen/ worinnen ſie in dieſen 9. Creyſen wohneten/ waren ſo nahe an einander gebauet/ daß immer einer dem anderen ruffen konnte. Die Porten an denſelben waren enge und niedrig/ dardurch ſie nur aus- und einkrochen. Wann Gefahr vorhanden/ gabe einer auf der Warth ein Zeichen mit einem Horn und ſofort andere/ daß alſo in kurtzem alle Hungarn aus allen Creyſen ſich verſammlen konnten. Hertzog Arpad ſelbſt nahme ſeinen Sitz auf dem Berg Noe bey Stuel-Weiſſenburg/ nachmahls der Hungariſchen Königl. Sitz-Stadt/ woſelbſt er die Seinige rühmlich beſchützte/ biß er endlich in hohem Alter verſtorben.

Unter denen meiſt berühmten Hungariſchen Heydniſchen Hertzogen nach Arpad hatten hiernächſt billich den Vorzug Sabolch/ Gyula und Kund/ davon der erſte ſeinen Sitz an den Pannoniſchen Gräntzen/ bey der Stadt Cigvarona hatte/ von deme auch die Sabolchiſche Graffſchafft hergekommen/ und das uralte adeliche Geſchlecht der Thackier ſeinen Urſprung hat.

Der andere reſidirte in Siebenbürgen/ als deſſen einen zimlichen Theil er innen hatte/ und von deme die Stadt Weiſſenburg den Nahmen Alba Julia ſolle erlanget haben/ ware ein friedliebender Fürſt/ unter welchem die Seinige das Ihre in Ruhe und Frieden beſeſſen.

Der dritte herrſchete am Fluß Nyr/ und

lieſſe ſich nicht verdrüſſen / die feindſeelige Nachbahren zu vertreiben / und die Gräntzen des Hungariſchen Reichs mercklich zu erweiteren.

Indeme nun alſo die Hungarn in ihrem eroberten Land ſich auf das Beſte eingetheilet hatten / dabey aber nicht von Handelſchafften / Ackerbau und Hand-Arbeit / ſondern allein vom Raub zu leben gewohnet waren / ſo grieffen ſie die benachbarte Völcker mit Krieg an / und holeten zumahl aus Pohlen / Mähren / Böhmen und Kärndten immer reiche Beuten.

Darnach Anno 786. ſchlugen ſie ſich auch zu Hertzog Taßiloni in Bayern wider Carolum den König der Francken und Teutſchen / wordurch ſie ihn reitzeten / daß er Anno 792. einen Krieg mit ihnen anfienge / welcher 8. Jahr gewähret / und in welchem ſie König Carl erſtlich an der Enns durch ſeine Feld-Herren mit Beyſtand Hertzog Ingwons in Kärndten ſchluge.

Darnach kame er ſelber / verfolgte ſie biß nach Raab / und nahme ihnen einen guten Theil von Pannonien ab / welches von der Zeit an unter dem Nahmen Oeſterreich durch Marggrafen und Hertzogen regieret und beſchirmet worden; Er lieſſe auch Kirchen an den Gräntzen bauen / und die Hungarn im Chriſtenthum unterrichten; und ware alſo diß der Anfang zu der Hungarn Bekehrung.

Als ihr junger Capitain Zultan 798. ſie widerum gegen Kärndten auf den Raub ausführte /

führete/ wurden ſie von dem Hertzog Codela-chen zweymahl geſchlagen. König Carl/ weil er ſelbſt anderwärts mit den Sachſen zu thun hatte/ ſchickte auch ſeinen Sohn Pipinum ſammt ſeinem Schwager Grafen Geroldẽ gegen ſie/ als ſie eben unter ſich ſelber zweyträchtig waren/ da ſie dann bey Raab eine harte Niederlage erlitten. Dieſen Sieg verfolgten die Chriſten und nahmen die Inſül Schütt ein/ da ſie ein groſſes Gut fanden. Zwey Hungariſche Heer-Führer muſten zu König Carl reiſen/ da ſie getaufft/ und Chriſten wurden/ aber nicht Glauben hielten; um deßwillen wurden ſie von Pipino wider überzogen/ bey Erla geſchlagen und gedemüthiget; als aber Pipinus wider zu ſeinem Vater abreiſete/ ſammleten ſich die Hungarn wider von neuem/ thaten ein Treffen mit Graff Geroldẽ und Hertzog Heinrichen in Kärndten/ die wurden beyde erſchlagen.

Dieſen Frevel zu rächen/ kame Pipinus Anno 800. wider in Ungarn/ erſchluge alles/ was ſich zur Wehr ſetzte/ nahme alle Oerter zu beyden Seiten der Donau ein biß an Möſien/ und beſetzte ſie mit Wenden und Teutſchen. Der Ungariſche Fürſt Zotto/ weil er Treu und Glauben gehalten/ ward mit den Seinen im Land gelaſſen/ die andere aber wurden verjaget. Es wurde auch damals Ofen eingenohmen/ der Fürſt Ovo/ oder Aba/ ſo daſelbſt Hof hielte (von dem auch dieſe Stadt/ ſonſten Buda geheiſſen/ dieſen Nahmen bekommen) gefangen/ und daſelbſt gleich-

fahls ein groſſer zuſammen geraubter Schatz gefunden.

Nach König Carls Todt/ auf welchen die Hungarn lang gewartet/ erregten ſie unter Anführung Lindeuti/ eines Wendiſchen Fürſtens/ einen Aufruhr/ den aber/ wiewohl er zweymahl geſieget/ die Teutſchen endlich verjaget. Nach dieſem muſten die Hungarn ſich ſtill halten/ und durfften ſich in 70. Jahren nicht regen/ weil ihnen die Kayſerliche Haupt-Leute gar ſehr ob dem Halß lagen.

Allein Anno 892. ſchickte ſie Kayſer Arnolf ſelbſt wider auf den Raub aus/ indem er ihrem Fürſten Euſal erlaubte/in Mähren einzufallen/ ſich ihrer als einer Ruthen gebrauchend/ den auffrühriſchen Marggraffen Suatopolug zu züchtigen.

Anno 906. als der junge Teutſche König und Röm. Kayſer Ludwig IV. mehr regiert wurde/ als er ſelbſt regierte/ fielen ſie abermahls in Mähren/ und ferner in Bayern und Oeſterreich mit ſolcher Wuth und Grauſamkeit ein/ daß ſie Prieſter und Mönche zuſamt den Kirchen und Clöſtern verbrannten/ das Weibs-Volck mit den Zöpffen zuſammen gekuppelt davon führten/ das Manns-Volck ſammt den Kindern jämmerlich erwürgten/ und das Blut der Erſchlagenen einander zutruncken: ja ſie machten aus den Leichnamen Tiſche und Bäncke/ hielten Mahlzeiten auf denſelben/ ſchnitten ihnen die Hertzen heraus und fraſſen ſie alſo roh/ in Meynung/ daß ſie behertzter darvon würden. Kürtzlich zu ſagen

gen: Es ward gegen den Chriſten von ihnen eben alſo / wie heut zu Tag von den Türcken gegen den Hungarn verfahren.

König Ludwig ſchluge ſich am Enns-Fluß zwar drey Tage lang mit ihnen / muſte aber endlich mit groſſem Verluſt die Flucht geben / und den Feinden zulaſſen / daß ſie Bayern / Schwaben / Francken und Sachſen mit Raub / Mord und Brand verheerten. Sie wurden zwar folgendes Jahr von den Kärndtnern an der Donau ober- und unterhalb Wien zweymahl / und als ſie in Kärndten einfielen / auch das dritte mahl geſchlagen / und im zweyten Treffen ſelbſt ihr Fürſt Euſal erlegt; ſie machten es aber hernach wette / als die Bayern und Kärndtner bey Preßburg ihnen zweymahl den Rucken kehren / und ſie in Bayern / Kärndten und anderen angräntzenden Ländern ihres Gefallens hauſſen laſſen muſten.

Inzwiſchen waren ſie auch in Italien eingefallen / allda ſie unſäglichen Reichthum zuſammen gemauſet / und gleichwohl nicht eher abgezogen / als biß man ihnen den Frieden theuer genug geabkauffet.

Es ware alſo damahls der Hungariſche Nahme im gantzen Römiſchen Reich ſo ruchbahr / daß wer ſie nicht geſehen / ſie vor ungeheure groſſe Rieſen / und (wie ſie dann waren;) vor halbe Teuffel hielte / auch wer nicht in feſte Stätte entrinnen konte / auf die Felſen und Gebürge / in die Wälder und Moräſte ſich verkroche.

Als Anno 913. König Conrad in Teutſchland zur Regierung kame/ begehrten ſie Tribut von Hertzog Arnolden in Bayern/und als derſelbe ihnen nichts geſtunde/ kamen ſie in Bayern biß nach Oetingen am Inn/allda aber ihr gantzes Heer erſchlagen worden. Dazumahl/ wann man ihnen nachgeſetzet/ hätte man ſie leichtlich ausrotten und aus Pannonien verjagen können; aber weil die Reichs-Fürſten hierüber zweyſpältig/ auch einander ſelber in den Haaren waren/ verſtärckten ſich die Hungarn wider/ überzogen die Länder Francken/ Sachſen und Thüringen/ und zwangen König Conradum nach zweyen Niederlagen/ daß er ſie mit Geld hinweg kauffen und ihnen einen jährlichen Tribut verſprechen muſte.

Endlich ſchickte es GOtt im Reich zur Eintracht/ als Kayſer Heinrich Anno 919. ein weiſer und tapfferer Herr/das Reich antratte/ und da ſchiene es gleich beſſer gegen die Hungarn zu gehen. Dann/ als er den Hungarn den Tribut nicht reichen wollen/ und dieſelbe deßwegen in Schwaben gegen den Rhein-Strohm/ in Heſſen/ Thüringen und Sachſen eingefallen/hatte er/weil er damahls mit Gewalt nicht konnte/ ihnen mit Liſt Abbruch gethan/ ihren vornehmſten Heerführer ihnen aufgefangen/ und nicht eher ledig gelaſſen/biß ſie einen Anſtand auf 9. Jahre/ und daß das Röm. Reich ihnen jährlich nur eine Schenckung thun ſolte/ verwilligt und eydlich verſprochen.

Als

Als ſie nun Anno 932. darauf nach verfloſſenen Anſtand ihr altes Lied wiederum anſtimmeten und Tribut begehrten/ ließe er einem ſchäbichten Hund die Haare abſcheeren/ ihme auch Ohren und Gemächt abſchneiden/ und ihn alſo den Hungariſchen Geſandten vorſtellen / ihnen zugleich bedeutende: Sie ſolten ihrem Fürſten nun dieſen Tribut bringen / wolte er aber einen beſſeren haben / ſo möchte er kommen und ihn ſelber holen. Uber dieſer Antwort ergrimmeten nun die Hungarn hefftig/ ſammleten ein Heer von 300000. Mann / zogen damit durch Teutſchland auf Sachſen zu/ und lagerten ſich bey Merßeburg in Thüringen. Kayſer Heinrich hatte ſich ihrer Ankunfft bereits verſehen / und in ſolcher Abſicht die Städte allenthalben befeſtiget / und mit ſtarcker Mannſchafft beſetzen laſſen / auch alles Getreyde/ ſammt anderem Gut/ von dem Land in die Veſtungen geſchaffet / um den Hungarn dadurch allen Unterhalt zu benehmen,/ zugleich auch ein Heer von 70000. Mann geſammlet / um ihnen damit die Spitze zu bieten. Als nun inzwiſchen ein Hauffen von 50000. Hungarn allbereit bey Sondershauſen von dem Sächſiſch- und Thüringiſchen Adel geſchlagen worden / rückte auch Käyſer Heinrich den übrigen bey Merßeburg unter Augen / hielte in der Faſten von einem Morgen biß zum Abend ein grauſames Treffen mit ihnen / und züchtigte ſie dergeſtalt / daß ihrer dißmahl und im Nachhauen an die 150000. Mann erſchlagen / und 50000. Mann gefan-

gen worden / auch die wenigſten durch Böheim wieder nach Hungarn kommen. Die Gefangene lieſſe der Kayſer theils an Händen / Naſen und Ohren geſtümmelt an die Hungariſche Gräntzen liefern / mit Befehl / ihren Lands-Leuten zu ſagen / diß ſeye der Teutſchen ihr Tribut / wer Luſt hätte / möchte ferner kommen / und gleiche Ausbeute holen. Alſo hatte Teutſchland von den Hungarn Friede / ſo lange Kayſer Heinrich gelebet.

Unter Kayſer Otto dem Erſten begunten ſie Anno 937. ſich wieder zu regen / und fielen unter ihrem Fürſten Toxo in Sachſen ein / wurden aber ſo übel empfangen / daß ihrer wenig wieder nach Hauß gekommen.

Anno 944. holeten ſie abermahl zwey Niederlagen in Kärndten / da ihnen ein blutiger und naſſer Ruckweg durch die Donau gewieſen worden: Dieſe drey Schlappen thäten ihnen ſo wehe / daß ihnen der Luſt in Kärndten und Bayern wieder einzukehren vergangen.

Anno 950. ſuchten ſie alſo ihr Heyl in Italien / da es ihnen beſſer glückte / und muſte man ſie mit zehen Metzen Gelds zu Frieden ſtellen / worzu auch ſo gar die Kinder in der Wiegen beyſteureten.

Nach dieſer glücklichen Verrichtung hatten ſie ſich kaum mit zimlichem Gut bereichert wieder nach Hauß begeben / als ſie ſchon wieder darauf bedacht waren / ein mehrers auch anders woher zu holen / und ihren Namen den Teutſchen abermahlen erſchröcklich zu machen.

Fürſt Leel herrſchete in Möſzien/ ein Kampff-begieriger großmüthiger Held/ der ihme von einer völligen Welt-Bezwingung traumen lieſſe.

Nicht minder ware Fürſt Berbulch ein kühner des Streits-gewohnter Capitain der Hunnen/ der mit denen Seinigen an dem Platt-See herum wohnte/ und nur auf einige Gelegenheit wartete/ die Probſtücke ſeiner Tapferkeit ſehen zu laſſen.

Fürſt Eurs/ oder Urſus/ hatte in Sclavonien ſeinen Auffenthalt/ und ſtunde den Seinigen als ein Ruhm-würdiger Regent mit unverdroßener Wachſamkeit vor/ daß ſie mit Ehr und Forcht ihn höchſt-gebührlich verehrten.

Wie nun Anno 953. Hertzog Conrad in Kärndten dieſen kriegeriſchen Völckern nur ein wenig winckete ins Reich zu kommen/ waren ſie hierzu gantz willig/ fielen dannenhero durch Bayern und Francken über den Rhein marſchierend in Lothringen ein/ und lagerten ſich von dannen wiederkehrend Anno 955. vor die Stadt Augſpurg.

Kayſer Otto ſolches vernehmend/ſammlete ein Heer von 50000. Mann/ ließe erſtlich einen Faſt- und Bett-Tag im Lager halten/ und lieferte ſodann am Tag Laurentii den Hungarn/ die etliche 100000. Mann ſtarck ausgezogen waren/ eine blutige Schlacht/ in der ſie alle/ theils erſchlagen/ theils in den Dörffern/ dahin ſie geflohen/ verbrennet/ theils im Lech ertränckt/ theils gefangen wor-

den. Hertzog Conrad / der ſie ins Reich geladen / aber die That bereuend dem Kayſer zugezogen / ward / als er Lufft zu ſchöpffen den Helm geöffnet / mit einem Pfeil erſchoſſen. Die Hungariſche Fürſten Leel und Berbulch / ſammt noch drey anderen / wurden nach Regenſpurg gefangen geführt / und daſelbſt aufgehencket; die andere Gefangene aber in eine Grube zuſammen geworffen / und alſo lebendig verſcharret. Sie hatten ſich in ihrem Anzug gerühmet / ſie könten unmöglich überwunden werden / es ſeye dann / daß die Erde unter ihnen zerriſſe / oder der Himmel / auf ſie fiele. Dieſes iſt ihnen alſo wieder alles Verhoffen wahr worden / indeme / wo nicht der Himmel / doch die Rache des Himmels auf ſie gefallen / und ſie die Erde verſchlungen. Als man die Fürſten gefraget / aus was Urſachen ſie alſo wider die Chriſten tobeten / gaben ſie die Antwort: Wir ſind die Rache des höchſten GOttes / und von ihme euch zu Peitſchen verordnet / und wann wir auf hören euch zu züchtigen / ſo werden wir von GOtt durch euch gezüchtiget werden.

Nach dieſem herrlichen von dem Kayſer Otto dem Groſſen über die Hungarn bey Augſpurg erhaltenen Sieg haben ſich dieſelbe nicht weiter mehr unterſtanden / durch ihre Einfälle Teutſchland zu beunruhigen / und ſich an ſelbiges zu machen. An ſtatt ihrer in dieſer Schlacht gebliebenen / oder auch nach ſelbiger hingerichteten Heerführer und Hertzoge aber erwählten ſie Geyſam / Toxi

Sohn /

Sohn / zu ihrem Haupt über ſich / und ware dieſer der letzte heydniſche und erſte Chriſtliche Fürſt in Ungarn. Es hatte nehmlich ſchon der dem Namen und der That noch Groſſe Kayſer Carl ihme in Hungarn Anfangs die Chriſtliche Lehre zu pflantzen eiferig angelegen ſeyn laſſen / welche aber dazumahls ſehr wenig Frucht unter dieſen kriegeriſchen Leuten zu bringen ſchiene / jedoch waren etliche heimliche Reiſer da und dort aufgewachſen / welche hernachmahls zum löblichen Wachsthum im Chriſtlichen Glauben gediehen. Dieſe nun betrachtete Fürſt Geyſa / Toxi Sohn / nicht obenhin / ſondern ſuchte bey ihnen ſeinen angenehmen Auffenthalt / und wurde endlich durch die Gnade des Heil. Geiſtes als eine Pflantze in den Garten der Chriſtlichen Kirche eingeſetzet / allwo er hernach herrliche Tugend-Früchte ſeiner gantzen Nation zum höchſt-ſeeligen Nutzen brachte. Kurtz / Fürſt Geyſa wurde aus einem blinden Heyden ein erleuchteter Chriſt / er lieſſe die ohnmächtige Götter fahren / und verehrte den allmächtigen GOtt; die Scythiſche wilde Grauſamkeit legte er ab / und beflieſſe ſich den sanfftmüthigen Fußſtapffen JEſu Chriſti nachzufolgen / ſolchergeſtalt mahnete er die Seinige zu allerhand Lob-würdigen Tugenden an / und gienge ihnen als ihre Obrigkeit mit gutem Exempel vor; ſein innigſtes Verlangen gienge dahin / mit dem empfangenen göttlichen Liecht ſeine noch in dicker heydniſcher Finſternüß-ſchwebende Hungarn zu erleuchten;

zu

zu dem Ende machte er unterſchiedlichen Chriſtlichen Lehrern einen freyen Zutritt in das Land/ unter denen der H. Adelbertus Biſchoff zu Prag der eiferigſte und vornehmſte ware/ von deme er ſelbſt 989. die H. Tauff empfienge/ bauete darauf hin und wider unterſchiedliche Gottes-Häuſer / Kirchen und Schulen / und zwar alles ſeinen añoch unglaubigen Hungarn zu liebe/ welche aber hieraus nur ein Geſpött trieben; ja die andere Hungariſche Fürſten ihn auch wohl öffters ungeſcheuet einen trägen/ verzagten und weibiſchen Fürſten ſchalten/ der von der Großmüthigkeit ſeiner tapferen Vorfahren gäntzlich abgetretten wäre.

Dieſe Hohn-und Spott-Reden aber ließ-ſe der Chriſtliche Hertzog Geyſa gedultig vor ſeinen Ohren vorbey gehen/ lieſſe immerhin ſeine Mit-Regenten auf den Raub ausgehen/ und aus grimmiger Wuth dem Menſchen-Blut nachtrachten/er ſelbſt aber hielte Freundſchafft mit denen benachbarten Chriſtlichen Fürſten in Bayern / Oeſterreich und Kärndten/ richtete mit ihnen Bündnüſſe auf/ und machte hierdurch / daß die Seinige allgemach ihre wilde Weiſe abzulegen begunten und freundlicher wurden. Weil ſie ihnen aber einbildeten/ wo ſie nachlaſſen würden an fremden Ortern einzufallen/und Lebens-Mittel und Beute zu holen/ auch das Kriegs-Weſen aufzugeben / ſo möchte es ihnen künfftig an allem ermanglen / und ſie darüber gar zu Bettlern werden; So gabe er ihnen dieſe Anleitung/ ſie ſolten ſich wie andere Völcker

auf den Ackerbau begeben / Handwercker lernen / Kauffmannſchafft treiben / und mit ihren Nachbaren gute Kundſchafft pflegen / ſo würden ſie ein ehrliches Auskommen erwerben / viel glücklicher und ruhiger als bißher leben / und darbey einen höchſt-rühmlichen Namen erlangen; doch könten ſie auch darbey ſich unterweilen in den Waffen exercieren / um im Fall der Noth ihrer Feinde ſich zu erwehren / und denenſelben kräfftigen Widerſtand zu leiſten.

Solchergeſtalt lieſſen ſich ihrer viele gewinnen / und auf einen gelinden Weg bringen / daß ſie ſeinen heilſamen Ermahnungen Gehör gaben / und ſich in der Chriſtlichen Lehre unterweiſen lieſſen; die aber halßſtarrig in ihrer Boßheit fortfuhren / wurden ſowohl mit Trohen / als ernſtlicher Gewalt und Schärpffe / eine andere und zwar löblichere Lebens-Art zu ergreiffen gezwungen / doch blieben die meiſte in ihrem Heydenthum ſtecken / und wolten ſich nicht ſo geſchwind gewinnen laſſen.

Wie er ſich nun nicht wenig hierüber bekümmerte / ſolle ihme einsmahl bey der Nacht der Allerhöchſte erſchienen ſeyn / und zu ihme geſagt haben: *Pax tibi, Chriſto electe, non fiet tamen per te id, quod meditaris, habes enim manus humano ſanguine pollutas, filius autem tuus divinæ Providentiæ conſilio id efficiet.* Das iſt: Friede ſey mit dir / du Auserwählter GOttes / was du gedenckeſt und fürhaſt / wird nicht durch dich geſchehen / dann deine Hände ſeynd mit Menſchen-Blut beflecket;

flecket; es wird aber dein Sohn aus Rath göttlicher Vorſehung ſolches glücklich verrichten.

Dieſen ſeinen Sohn/ der Anno 969 gebohren worden/ lieſſe er durch Adelbertum tauffen/ und Stephanum nennen/ auch in der Chriſtlichen Religion durch erſtberührten Heil. Mann und Biſchoffen zu Prag fleißig und ſorgfältig unterwieſen.

Sein Tauff-Pathe ware Theodatus/ Fürſt in Apulien/ welchen König Geyſa/ als einen von Land und Leuten verjagten Herrn/ an ſeinem Hof hielte/ der auch dazumahls ein Cloſter und dabey ein Dorff auf bauen laſſen/ und nach ſeinem Namen Thata genañt/ ſo heutiges Tags Dotis heiſſet/ und ein altes Caſtell iſt. Fürſt Geyſa aber/ nachdem er ein ſehr hohes Alter erreichet/ und zimlich von ſeinen Kräfften gekommen/ fiele ihm die Regierung zimlich ſchwer/ alſo/ daß er dieſelbe ſeinem Sohn noch bey Lebzeiten übergabe/ und ihme die Fortpflantzung der Chriſtlichen Religion mit vielen beweglichen Worten anbefohle/ indeme er unter andern bey dem letzten Abdrucken ſich alſo hören lieſſe: Eben darum hat der allweiſe GOtt die allerſtreitbarſte Nation der Hungarn an die Pannoniſche Gräntzen der Chriſtenheit geſetzet/ weil ſie in der ſeeligmachenden Gottes-Lehre unterwieſen beyde deſto ſtandfeſter/ als eine Vor-Mauer/ vertheidigen ſolle. Mit dieſen Worten gab/ er ſeinen Geiſt auf Anno 997.

St. Stephanus/ erſter König in Hungarn.

Was

Was der Chriſtliche Hertzog Geyſa von ſeinem Sohn Stephano auf ſeinem Todt-Bett ſo inſtändig begehret hatte / das nahme derſelbe ſehr wohl in acht / und lieſſe ihm ſehr eiferig angelegen ſeyn / ſeines Vaters letzten Willen treulich zu erfüllen. Als ihme nun gleich zu Anfang ſeiner Regierung einer ſeiner Vettern / Nahmens Cupa / Fürſt zu Symeg / ſehr hart anſtunde / und ihm gäntzlich vornahme / die Chriſtliche Lehre allenthalben zu unterdrucken / auch deßwegen die Hungarn wider ihren Regenten aufrühriſch zu machen keinen Fleiß ſpahrte / lieſſe er denſelben Anfangs beweglich von dieſem ſeinem unziemlichen Verfahren abmahnen / wie aber ſolche gute Worte wenig verfiengen / ſo grieffe Fürſt Stephan zu den Waffen / und ſandte einen reſoluten Teutſchen / Wecelin genannt / mit einer mächtigen Armee wider ihn. Selbiger lieferte dem Cupa eine hitzige Schlacht / ſuchte ihn in eigener Perſon mitten auf dem Kampff-Platz / traffe ihn an / beſtritte und erlegte ihn auch mit gutem Glück; worauf die übrige unruhige Hungarn zum Creutz krochen / und ihren übermäßigen Trotz einſtelleten / ſonderlich / als ſie ſahen / wie auf des Heerführers Wecelins Befehl der Leichnam des erſchlagenen Cupä in vier Theile zertheilet / und deren eines nach Gran / das andere nach Veſprin / das dritte nach Raab / und das vierte nach Erla geſchicket / und allda jedermann zum Abſcheu aufgehencket worden.

Hierauf lieſſe Stephanus vermittels eines

nes Ausſchreibens allen Hungarn kund thun/ ſie ſolten doch die göttliche Warheit nicht länger verfolgen/ ſondern vielmehr der heydniſchen Abgötterey Urlaub geben/ und ſich in den Schoß der Chriſtlichen Kirchen werffen/ damit ihnen ſolchergeſtalt leiblich- und geiſtlicher Weiß möchte geholffen werden; welche dieſem ſeinem ſo gut gemeinten Begehren willige Folge leiſten würden/ die ſolten von nun an vor edler/ als die andere/ gehalten werden. Hierdurch richtete er viel Gutes aus/ und bewegte ſehr viele zur Chriſtlichen Religion zu tretten/ und als höchſtrühmliche Chriſtliche Ritter unter dem Blut-Fahnen JEſu tapffermüthig zu ſtreitten; von dem Raub der überwundenen Feinde aber lieſſe er auf St. Martins-Berg in Groß-Waradein ein herrliches Cloſter St. Martino zu Ehren bauen.

Nachdem ihn nachgehends Anno 1000. die Hungarn aus einem Fürſten zu ihrem König erwählet/ theilte er Hungarn in 10. Bißthümer/ und verordnete/ daß die Kirche zu Gran das Haupt der anderen ſeyn ſolte; erhielte auch vom Pabſt Sylveſtro XI. durch Aſtricum/ welcher allbereits zu Colocza zum Biſchoff gemacht ware/und ſonſt auch Athanaſius genannt wurde/ daß alles/ ſo er angefangen/ confirmiret und beſtättiget/ihme auch die Königliche Crone (ſo heutiges Tages noch vorhanden/ und von den Hungarn vor heilig gehalten wird) überſendet wurde/ nächſt beygefügtem heutigen Königlichen Wappen/ zumahlen die Hungarn biß dahin des

Atti-

Attilä gekrönten Adler noch immer geführet hatten.

Solchergeſtalt wurde Stephanus Anno Chriſti 1001. mit anſehlichem Gepräng und höchſt-erfreulichem Glücks-Zuruff des Hungariſchen Volcks zum König gecrönet / und auf den Hungariſchen Thron erhoben; worauf er hernach 37. Jahr höchſt-rühmlich geſeſſen / und die Königliche Regierung preißwürdigſt verwaltet hat.

Das nachfolgende Jahr / nemlich Anno 1002. bekriegte der neue König den Waywoden in Siebenbürgen / ſeiner Mutter Bruder / den Fürſten Gyula / der die Chriſten zu verfolgen auf alle Weiß und Weg ihme eyferig angelegen ſeyn lieſſe / den bekam er / ſammt ſeiner Gemahlin und Söhnen / gefangen / und brachte ſolchergeſtalt das Fürſtenthum Siebenbürgen zu dem Königreich Hungarn. Die beyde Waywoden aus der Bulgarey und dem Wendiſchen Land / die ihn zum Krieg reitzten / wurden von ihme gleichfals überwunden / gefangen genohmen und getödtet.

Hierauf begabe er ſich Anno 1006. in den Eheſtand / und lieſſe ihm Fräulein Gißela / Kayſer Heinrichs des andern Schweſter / Hertzogin aus Bayern / vermählen / mit welcher er einen Sohn Emerich zeugte. Wie eiferig dieſe ſeine Gemahlin der Chriſtlichen Lehre zugethan geweſen / das bezeugen die Zierathen / Altäre / Creutze / Heil. Gefäße und anderer Schmuck vieler Kirchen / welchen ſie von ſchöner kunſtreicher Arbeit gewürcket /

und theils noch heutiges Tags vorhanden ſeynd / inſonderheit aber die Kirchen zu Veſprin / welche ſie von Grund-auf neu erbauet / und mit Gold / Silber und andern Kleinodien auf das herrlichſte gezieret.

Der König ſelbſt ſtifftete zu Stulweiſſenburg eine groſſe fürtreffliche Dohm-Kirche / und zierte ſie auf das prächtigſte. Zu Jeruſalem bauete er ein Mönchs-Cloſter / und begabte ſolches reichlich mit fruchtbaren Vorwercken und Wein-Gärten; in Rom richtete er ein Stifft zu Ehren St. Stephani auf 12. Canonicos an / und verſahe ſolches mit nothwendiger Unterhaltung / wie auch Häuſern und Herberge für die Hungarn / ſo aus Andacht ſich nach Rom zu den Heil. Apoſtlen begeben würden. Zu Conſtantinopel ſtifftete er gleichfals aus Mildigkeit eine vortreffliche Kirchen. Kurtz: Es ſolle dieſer König 60. Kirchen / 300. Clöſter / zehen Bißthümer / zwey Ertz-Bißthümer zu Gran und Colocza / ſammt zwölff Dohm-Stifftern erbauet und angeordnet haben; gegen die Armen ware er aus der maſſen mildreich und barmhertzig / denen er täglich reichlich mittheilte. Und weilen er ſeinen Dienern nicht allezeit trauete / ſo verkleidete er ſich zum öfftern / und verfügte ſich alſo in die Armen-Hauſer / um denen Nothleidenden ſolchergeſtalt mit einer reichen Beyſteuer an die Hand zu gehen. Einsmahls kame er des Nachts ebenfals verkleidet allda an / und hatte einen groſſen Beutel voll Gelds bey ſich / wie er nun im Austheilen begriffen / waren

die

die Armen ſo begierig auf das Geld / daß ſie unordentlich auf ihn fielen / und ein jeder der nächſte beym Beutel ſeyn wolte; da dann in dieſem Gezänck ihm der Bart zimlich zerzauſſet und berupffet worden / worüber er ſich doch gantz frölich erzeigte / und nicht die geringſte Ungedult von ſich verſpühren lieſſe.

Seinen Sohn / den er zum Reichs-Nachfolger beſtimmet / lieſſe er Chriſt-Fürſtlich erziehen / und gabe ihm unter anderen dieſe ſtattliche Lehren:

1. Solte er die Chriſtliche Religion nach Apoſtoliſcher Glaubens-Bekanntnuß biß in den Tod ſchützen und handhaben.

2. Solte er ihm eyferig angelegen ſeyn laſſen / die Vorſteher und Säugammen der Kirchen zu vertheidigen / auch ſowohl Kirchen / als Gemeinen / nach Vermögen vermehren und ausbreiten / zumahlen deßwegen die Könige Auguſti, oder Vermehrere / pflegten genennet zu werden.

3. Mit Fürſten / Grafen / Hertzogen / Freyherren / Edelleuthen und anderen Innwohneren des Königreichs ſolte er liebreich und freundlich umgehen / und ja die Tyranney bey ſich nicht einwurtzlen laſſen. Haß / Mißgunſt / Hoffart / Stoltz und Prahlerey ſolte er ewiglich von ſich bannen / damit nicht Thür und Thor zur Empörung und Aufruhr möchte eröffnet werden.

4. Was richterliche Sachen anbetreffe / ſolte er nicht zu gäh und geſchwind verfahren / ſondern denen Richtern ernſtlich ein-

binden/ alles vorhero wohl zu erwegen/ und hernach durch Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit alles ſchlichten/ richten und entſcheiden.

5. Das Reich ſolte er mit Erbauung neuer Städte/ und Beſetzung frembder arbeitſamer Einwohner nach allem Vermögen erweitern und in Aufnehmen bringen/ als durch welches Mittel das Römiſche Reich in treffliches Aufnehmen gerathen.

6. Alte/ kluge und verſtändige Leute ſolte er zu Rathgeberen gebrauchen/ und derſelben vernünfftige Staats-Lehren nicht aus der Acht laſſen; der jüngeren Räthe möchte er ſich zwar auch bedienen/ aber mit ſonderbahrer Behutſamkeit.

7. Gefährlicher Neuerungen ſolte er ſich enthalten/ und hierdurch nicht Urſach zu allerhand Widerwärtigkeiten geben; am beſten würde er thun/ wann er die Regierung alſo würde fortführen/ wie er ſie vom Anherrn und Vater empfangen hätte.

8. Wo er wolte Glück/ Seegen/ Heyl und Wohlfahrt in ſeiner Regierung haben/ ſo ſolte er vor allen Dingen bey GOtt mit eyferigem Gebett um Weißheit und Gerechtigkeit anhalten/ und ſich aller Chriſtlichen Tugenden beſtmöglichſt befleißigen.

9. Weil Freundlich- und Sittſamkeit einem König aus dermaſſen wohl anſtehen/ ſo ſolte er gegen Edele und Unedele/ gegen Einheimiſche und Ausländer/ ſich annehmlich/ gelind/ leutſeelig/ beſcheiden und freundlich

erzei-

erzeigen / ſo werde ihm alles wohl von ſtatten gehen / und er ſich über die Seinige nicht groß zu beſchweren haben.

Als Anno 1024. ſein Schwager / Käyſer Heinrich / mit Todt abgienge / ergrieffe er wegen ſeiner Gemahlin / des Zuſpruchs halber zu Bayern / die Waffen wider Kayſer Conradum II. wäre auch ohne Zweiffel hieraus ein gefährlicher Krieg entſtanden / wo nicht ſelbiger durch ſeines Sohns Emerichs Todt wäre hintertrieben / und alſo gäntzlich aufgehoben worden: Dann dieſer Printz von vortrefflicher Hoffnung fiele gleich einer anmuthigen Blumen plötzlich dahin / indem eine ſchnelle Kranckheit ihme den Garaus machte / wordurch der König / ſammt ſeiner Gemahlin und dem gantzen Königreich / in höchſtſchmertzliche Traurigkeit geriethen. Endlich nachdeme König Stephan noch etliche Jahre ſeinem Reich höchſt-löblich vorgeſtanden / gienge er auch an Mariä Himmelfahrts-Tag / Anno 1038. den Weg aller Welt / als er 68. Jahre gelebet / und 41. Jahr regieret hatte. Sein Leichnam ward zu Stuelweiſſenburg in der von ihme geſtiffteten Dohm- oder Marien-Kirche begraben / und wurde ſein Tod von den Hungarn dermaſſen betrauret / daß in denen nächſt-folgenden zwey Jahren kein Seiten-Spiel im Königreich erſchallen durffte. Nach 45. Jahren hernach wurde er unter die Heiligen gezehlet.

Nach dem heiligen Stephano ward König in Hungarn Petrus / ein Teutſcher / Königs

Stephani Schweſter Giſelä Sohn / deſſen Vater Wilhelmus ein Hertzog in Burgund geweſen. Er ward durch Liſt der verwittibten Königin Giſela auf den Thron befördert / als die den Vatzul / deme König Stephanus / als ſeines Vaters Bruders Sohn / die Cron zugedacht hatte / blenden laſſen / in Meinung / daß ſie das Königreich hierdurch gar an die Teutſche bringen wolte: Maſſen denn auch dieſer Petrus / der im Jahr Chriſti 1039. gekrönet worden / zu ſolchem Ende alle Aemter und Oerter mit Teutſchen beſetzte / den Hungariſchen Adel verfolgte / und neben den Teutſchen / die als ſeine Hoff-Burſch um ihn waren / an dem Weibs-Volck viele Boßheit verübte; in Summa / er machte ſeiner Regierung einen böſen Eingang mit tyranniſchen Thaten und unzüchtiger Aergernüß / zu dem er alles nach ſeinem Kopff anſtellete / und der Hungarn Rath nichts achtend den Frembden vor den Einheimiſchen den Vorzug gabe / und ſie zu den vornehmſten Aemtern beförderte / er ſagte auch öffentlich und ohne Scheu / Ungaria habe den Nahmen von Angaria / oder Engern / der Teutſchen Provintz in Weſtphalen / man müſſe den Ungarn Angſt und Trangſahl anthun / und was dergleichen mehr; demnach ward er im Jahr 1044. im 4. Jahr ſeiner Regierung abgeſetzt / und an ſeine ſtatt Aba / Königs Stephani Schweſter-Mann / erwählet. Es nahm aber König Peter ſeine Zuflucht zu Kayſer Henrico *III.* der kam im Jahr 1044. mit einem groſſen Volck in Hungarn / ſchlu-

ſchluge den neu-erwählten König Aba bey Raab in die Flucht/ und ſetzte Petrum mit gutem Willen der Hungarn wider in die Regierung/ gabe ihm auch guten Unterricht/ wie er künfftighin löblich und wohl regieren ſolte/ deme er auch eine Zeitlang nachgekommen/ doch bald wieder umgeſattelt/ und das alte Lied wieder angefangen/ wo ers gelaſſen hat; ja er tyranniſierte wieder die Hungarn mehr als zuvor. Um deßwillen ärgerten ſie ſich/ als denen ohne dem noch viel von dem Heydenthum im Hertzen ſteckte/ an dem Chriſtenthum/ hielten auch ihre Bekehrung auf Einraunen des Satans vor eine Urſach all ihres Unglücks/ und verſchwuren ſich zuſammen/ daß ſie alle Chriſten und ihre Prieſter aus dem Reich jagen/ und den alt-heydniſchen Götzen-Dienſt widerum einführen wolten. Zu dem Ende berieffen ſie Andream/ Belam und Leventa/ Königs Stephani drey Vettern/ aus Reuſſen/ dahin ſie vor der Tyrañey Petri geflohen waren: Als nun hierauf König Peter ſich in Hungarn nicht ſicher wuſte/ und im Jahr 1047. in Oeſterreich entfliehen wolte/ ward er unterwegs aufgefangen/ geblendet und ſo hefftig verwundet/ daß er des dritten Tags hernach davon ſterben muſte/ nachdem er nicht gar 6. Jahre regiert/ oder vielmehr tyranniſirt/ iſt in ſeiner erbauten Stiffts-Kirchen zu Fünffkirchen begraben worden

Aba/ Königs Stephani Schweſter Sarolá Mann/ ward nach der erſten Entſetzung König Peters im Jahr 1042. erwählet. Es

 ſie-

fielen aber die Hungarn mit dieſer ihrer Wahl/ ſo zu reden/ aus dem Rauch ins Feuer/ und bekamen für den ſchlimmen einen nichtswerthen/ und für den gottloſen einen ruchloſen epicuriſchen König. Dann er tyranniſirte und verfolgte den Hungariſchen Adel noch viel hefftiger/ als von ſeinem Vorfahrer Petro geſchehen. Dieſer König Aba fiele auch in Kärndten und Bayern ein/ des Vorhabens/ Oeſterreich wider an Hungarn zu bringen/ er ward aber im Jahr 1043. von Marggraf Albrechten in die Flucht geſchlagen; als hernach im folgendem 1044. Jahr vor bemeldter maſſen Kayſer Henricus *III.* König Petrum widerum eingeſetzet/ und Abam bey Raab aus dem Feld geſchlagen hatte/ flohe er nachgehends biß an die Theyſſe/ allda er von etlichen von Adel/ als ſeinen eigenen Bedienten/ derer Verwandten er hatte blenden laſſen/ gefangen/ und welches merckwürdig/ an eben dem Ort/ wo er viele Hungariſche Edel-Leute blutdurſtiger Weiß hinrichten laſſen/ erwürget worden/ und ſolches noch bey Lebzeiten König Peters/ der/ wie gemeldet/ nachmahls wider zur Regierung gelanget; hat alſo dieſer König Aba ſeine tyranniſche Regierung kaum auf zwey und ein halbes Jahr gebracht.

Andreas/ Königs Stephani Vetter/ Ladislai Calå/ (ſo Stephani Vaters Bruders Sohn geweſen) älteſter Sohn/ iſt im Jahr 1047. nach Hinrichtung des Tyrannen Petri zum Hungariſchen König erwählet worden. Wiewohl er nun ein frommer gottsförchtiger

Herr

Herr und eifferiger Chriſt ware/ muſte er doch ſeinem abgöttiſchen Bruder Leventa/ und dem gröſten Theil der Hungarn zu laſſen/ daß ſie zum Götzen-Dienſt ruckfällig wurden/ und die Chriſten verfolgten/ aber nach dem Todt dieſes ſeines Bruders/ und als er ſich auf dem Thron feſt geſetzet hatte/ brachte er die faſt verloſchene Chriſtliche Lehre wider in den Stand/ in welchem ſie zu Königs Stephani Zeiten geweſen. Im Jahr Chriſti 1053. zoge Kayſer Henricus III. mit einem Kriegs-Heer in Hungarn/ des Vorhabens/ Königs Petri ſchmählichen Todt (deſſen König Andreas und ſein Bruder Leventa die vornehmſte Urſache geweſen) zu rächen/ und aus Hungarn eine Provintz des Reichs zu machen. König Andreas aber gebrauchte ſich folgender Krieges-Liſt: Er ließe alles Getreyd und Futter einſchneiden/ und ſammt allem Vieh in die feſte Stätte bringen/ brachte es auch durch aufgefangene Briefe und erdichtete Antworten dahin/ daß dem Kayſer kein Proviant nachgeführet wurde; durch dieſes Stratagema und Abſchneidung der Lebens-Mittel trieb er die Teutſchen gleichſam in den Nothſtall/ daß ſie nicht allein ſam̃t den Pferden von Hunger/ ſondern auch auf dem Gebürg zwiſchen der Donau und Raab (welches von der Zeit an/ weil die Teutſchen/ der Hungarn Pfeil-Schieſſen zu vermeiden/ ſich Tag und Nacht in Gruben liegend mit ihrem Schild bedecken muſten/ Schildberg genennet worden) von den Hungarn hart belagert und ge-

zwungen wurden / König Andream um Proviant / Frieden und ſicheren Abzug zu bitten / welches der Kayſer / doch mit dem Beding / daß er die Hungarn forthin unbekriegt laſſen ſolte / endlich erhalten. Zu Beſtättigung ſolches Friedens verſprache der Kayſer ſeine noch junge Tochter Sophia Andreá Söhnlein / ſo allererſt ein Printz von 5. Jahren / zur Gemahlin / und König Andreas erklärte besagten ſeinen jungen Printzen / Nahmens Salomon / zu ſeinem Reichs-Nachfolger. Nach dieſem erlangte König Andreas von den Ständen / daß ſie ermeldten ſeinen Sohn Salomon zum König krönten / daraus aber ein groſſer und blutiger Krieg erwachſen / weilen nehmlich Bela / Königs Andreá Bruder / hiermit übel zufrieden / auch endlich mit Hülff der Pohlen denſelben bekriegt / beſieget und in die Flucht geſchlagen / welches letztere Treffen im Jahr 1058. vorgegangen. Nachdem er ſich dann ſo flüchrig eine Zeitlang in dem Wald Bacon aufgehalten und einsmahls gejaget / iſt er mit dem Pferd reñend ein Stuck Wild verfolgend geſtürtzet / und auf einen Stein / den er ſelbſt geſetzet / gefallen / daß er bald darauf geſtorben / ſo im Jahr 1059. geſchehen. Er ward zu Thichan (oder Thyſchan) in St. Amiani-Cloſter / ſo neben dem See-Balaton / welches er vor kurtzer Zeit geſtifftet und erbauet hatte / begraben / nachdem er 12. Jahr regieret; Er hinterlieſſe zwey Printzen / ermeldten Salomon und David; in währender Kriegs-Unruhe ware der vermeinte Cron-Nachfolger

ger entwichen/ und hatte ſein Refugium zu Kayſer Heinrich genohmen/ ſich daſelbſt um Schutz und Hülffe zu bewerben.

Bela/ beygenannt der Lahme/ nahme nach ſothaner Victorie das Reich ein/ der dann Anno 1060. zum König erklähret und gekrönet worden. Und ob zwar Kayſer Heinrich III. mit einem Kriegs-Heer hierauf im Anzug gegen ihn begriffen geweſen / in Meinung den Printzen Salomon zum König einzuſetzen/ ſo iſt ihm doch König Bela dermaſſen begegnet / daß er unverrichteter Dinge abermahls den Rückweg nehmen müſſen. Nach dieſem regierte er das Reich/ das er kriegend angetretten/ in Frieden und Ruhe. Erſtlich dämpffte er die aufrühriſche Bauren/ welche zum Heydenthum umtretten wolten; folgends unterſtützete er den dem Fall ſehr nahen Staat mit guten Geſetzen und Ordnungen; ingleichem ſteuerte er dem überhand nehmenden Wucher/ ringerte den über die Gebühr geſtiegenen Preiß der Nahrungs-Wahren/ beförderte die Kauffmannſchafft / und weil er auch den Hungariſchen Boden vor anderen herrlich gut befande / erleichterte er den Unterthanen die Auſlagen mercklich / damit ſie hierdurch angetrieben werden möchten / dem Feld-Bau deſto embſiger obzuliegen. Durch alles dieſes nun hatte er ſein Reich/ abſonderlich aber durch Anbauung der Felder/ und Aufrichtung der Commercien/ mercklich bereichert und fruchtbar gemacht/ daß es denen benachbarten Ländern dißfahls weit fürgienge/ auch bey ſolcher gülde-

güldenen Zeit die Obere und Untere insgeſamt genug hatten. Er hat auch zu erſt Silber-Müntzen pregen laſſen/ und billiche Maß/ Ellen und Gewicht eingeführet. Ingleichem machte er ſich auch dadurch ſo furchtbar bey ſeinen Unterthanen/ als berühmt bey den Auswärtigen/ daß er ein Concilium der Religion halber anſtellete/ und diejenige/ ſo ihren heydniſchen Götzen-Dienſt wider aufrichten/ und alſo einen neuen Lermen wider die Chriſten anfangen wolten/ unverſehens überfiele und dergeſtalt dämpffete. So löblich aber dieſer König Bela regierte/ und ſo weißlich er alle Reichs-Geſchäffte anſtellete/ ſo vermochte er doch hierdurch das rachſchreyende Bruder-Blut nicht zu ſtillen; dann als er einſt Gericht hielte/ fiele der Königliche Thron/ von welchem er ſeinen Bruder verdränget hatte/ über ihn zu hauffen/ von welchem er dermaſſen zerknirſchet und zerquetſchet worden/ daß er nach wenig Stunden ſeinen Geiſt aufgeben müſſen/ ſo geſchehen im Jahr 1063. oder wie andere wollen 1065. nachdem er nicht viel über drey Jahr regieret. Er iſt nachmahls in Zenckzart/ in St. Salvatoris-Cloſter/ ſo er geſtifftet/ begraben worden.

Salomon/ des vorigen Königs Andreä Sohn/ ward erſtmahls/ wie vermeldet/ im Jahr 1058. noch bey ſeines Vaters Lebzeiten/ gekrönet/ aber von ſeines Vaters Bruder Bela vertrieben/ der dann bißher bey ſeinem Vetter Kayſer Henrico IV. in Teutſchland ſich aufgehalten/ als er aber Belä Todt vernohmen/

kam

kame er ſammt dem Kayſer und einem groſſen Heer in Hungarn/ und ward dergeſtalt durch Beförderung und Vorſchub des Kayſers wider auf dem Thron befeſtiget/ mit den abtrünnigen Hungarn verſöhnet / und zu Stul-Weiſſenburg zum zweytenmahl gekrönet. Bald darauf ſtunde Geyſa/ des vorigen Königs Belá älteſter Sohn/ wider ihn auf/ und nahme als rechtmäſſiger Cron-Erb das Reich in Anſpruch / ware auch bereits mit einem Kriegs-Heer aus Pohlen im Anzug begriffen/ er ward aber durch das Anſehen und Vorbitte der Biſchöffe beſänfftiget und zufrieden geſprochen/ die Vettern mit einander vertragen/ und Salomon nunmehr zum drittenmahl gekrönet. Nach dieſem züchtigte der König Salomon mit Beyſtand ſeines Vettern Geyſá und deſſen Bruder Ladißlai/ die ſtoltze Griechen/ und nahme ihnen Griechiſch-Weiſſenburg/ ſonſt Belgrad genannt/ aus den Händen/ worbey König Salomon und ſeine Vettern/wegen ungleicher Theilung der Beuten/ abermahl uneins worden/ daraus dann groſſes Unheil erwachſen; indem durch Verhetzung eines Hof-Grafens und anderer Friedens-Stöhrer König Salomon ſeinem Vettern dem Geyſa/ und ſeinem Bruder Ladislao nach dem Leben zu trachten ſich unterfienge/ wodurch dieſe widerum in den Harniſch gebracht wurden/daß die Sache zu einem gefährlichen Krieg erwachſen / in welchem König Salomon endlich im Jahr 1075. in einer Schlacht bey Wäitzen von beyden Brüdern

dern geſchlagen / überwunden und aus dem Reich vertrieben worden. Nach Königs Geyſä Todt verſchaffte König Ladislaus nachmahls dieſem Salomoni ein jährliches Einkommen/ davon er königlich leben konte/ maſſen er dann zu Owar/ oder Hungariſch-Altenburg/mit ſeinem Hoff-Narren Marcolpho ſich wohl ſeyn laſſen/ und ein gutes Leben geführet(dieſes Marcolphi luſtige Schwäncke ſeynd noch heutiges Tags in einem abſonderlichen Tractätlein zu leſen / und irren ſich ihrer viele von dem gemeinen Mann ſehr / ſo der Meinung / daß Marcolphus zu des weiſen Iſraelitiſchen Königs Salomonis Zeiten gelebt habe) weil er aber wider das Königreich Hungarn ſchädliche Anſchläge geführet / hat ihn König Ladislaus im Jahr 1081. gefangen geſetzt/ jedoch nach zweyen Jahren wider ledig gelaſſen. Als er folgends mit den Chunnen/einem alten Scythiſchen Volck/wider ſeinen Vettern König Ladislaum conſpiriret/und dieſe in Ungarn eingefallen / iſt er auf erfolgten Schwerd-Streich ſammt ihnen geſchlagen worden. Hierauf begabe er ſich aus Deſperation in eine Wildnüß / woſelbſt er als ein Einſiedler Buß gewürcket / und letztlich geſtorben : wiewohl andere vermelden / der Todt habe ihn im Jahr 1087. zu Pola/ in Hiſtrien / gewürget / allwo er auch begraben ſeyn ſolle.

Geyſa/ Königs Belá älteſter Sohn/ ward / nachdem er König Salomoni das Scepter aus den Händen geriſſen / zum König in

Hun-

Hungarn gecrönet. Als hierauf Kayſer Henricus IV. ſeinen Schwager / König Salomonem / wieder einzuſetzen mit Heeres-Macht im Anzug begriffen / ward er / gleich wie ſein Vater / von dem Hunger und den Hungarn überwunden / und genöthiget / den Ruckweg zu nehmen / worzu ihm auch die unter ſeinem Volck einreiſſende Peſtilentz den Weg bahnete. Zu dieſes Königs Lebzeiten iſt groſſe Hungers-Noth und Peſtilentz in Hungarn geweſen. Dieſer Geyſſa hat nicht gar fünff Jahr regieret. Er ſtarbe im Jahr 1080. eines ſchnellen Tods / und ward zu Waitzen in die Stiffs-Kirche / ſo er ſelbſt erbauen laſſen / begraben.

Ladislaus / Königs Belá Sohn und Geyſſá Bruder / nachdem er den unruhigen König Salomon verjaget / übernahm er zwar die Regierung / aber nur als Hertzog / wolte auch bey des König Salomonis Lebzeiten ſich nicht krönen laſſen / ja es war dieſer Ladislaus ſo einer gütigen Natur / daß dafern es die Stände zugelaſſen / und es dem Reich nicht ſchädlich geweſen wäre / er ihme die Regierung gar wieder abgetretten hätte. Als um dieſe Zeit ſein Schwager / König Zolemerus in Dalmatien und Croatien / ohne Erben geſtorben / und er nachmahls deſſen Wittib / ſeine Schweſter / bey der Crone geſchützet / hat ſie ihn zuletzt aus danckbahrer Gegen-Erkanntnüß durch ein Teſtament zum Erben dieſer beyden Königreiche ernennet; und dergeſtalten ſeynd dieſe zwey Königreiche an Hungarn kommen. Die Chunnen / ein alt Hun-niſch-

niſch- und Scythiſches Volck / hat dieſer König dreymahl / wie nicht weniger auch die Reuſſen und Pohlen / als unruhige Nachbaren / überwunden / und ſonderlich im Jahr Chriſti 1088. an dem Fluß / den er von den Barbaren Barbaricum genennet / eine groſſe Niederlag den Reichs-Feinden den Tartaren zugefügt / und nach ſo vielen herrlichen Victorien eine gewünſchte Ruhe ſeinem Reich erworben. Der Ruhm / der aus dieſen und anderen ſeinen Helden-Thaten empor ſtiege / und durch die Lob-ſchallende Fama durch gantz Europam ausgepoſaunet wurde / veranlaſſete die Teutſche Fürſten / daß ſelbige nach Abſterben Käyſers Henrici IV. ihm das Römiſche Kayſerthum antrugen / welches er aber / als ein höchſt-beſcheidener Herr / mit ſonderer Höflichkeit abſchluge / und als die Potentaten der Chriſtenheit einen Heer-Zug in das gelobte / oder heilige Land / zu thun / um Jeruſalem aus der Saracenen Gewalt zu reiſſen / ihnen vorgenohmen hatten / ward er zum oberſten Kriegs-Haupt dieſes Ritter-Zugs ernennet; er ſtarb aber im Jahr 1095. als er eben mit den Gedancken umgienge / ſolchem Zug / ohnerachtet ſeines zimlichen Alters / in Perſon beyzuwohnen / ohnverſehens eines ſanfft- und ſeeligen Tods / und ward zu Waradia / oder Waradein / in ſeine neu-erbaute Stiffts-Kirchen begraben / vor welcher nachmahls / als er wegen ſeiner Chriſt-Fürſtlichen Tugenden in die Zahl der Heiligen verſetzt worden / ſein Bildnüß zu

Roß

Roß von Metall ihme zu Ehren und Nachruhm geſetzt worden. Er verließ keinen Erben / und hatte deßwegen ſeines Bruders Geyſſa Sohn / Almus genannt / weilen deſſen älteſter Bruder Colomannus gar boßhafftig und tyranniſch geweſen / zur Cron-Succeſſion verordnet.

Unter währender Regierung des gedachten Königs Ladislai hatte der König Boleslaus in Pohlen den frommen Biſchoff zu Cracau umgebracht / und ſich darauf flüchtig in Hungarn begeben / allwo er aus gerechter Rach Gottes von ſeiner Vernunfft gekommen / daß er als ein wildes Vieh geraſet / auch endlich von ſeinen eigenen Hunden zerriſſen und gefreſſen worden.

Colomannus / Ladislai Bruders / Königs Geyſſa älteſter Sohn / kame / ohnerachtet ihne ſein Vetter Ladislaus / wie gemeldt / ſeiner Boßheit halber von der Crone ausgeſchloſſen / herentgegen deſſen jüngern Bruder / wegen angebohrner Milde und Güte / zum Succeſſorn und Cron-Erben nach ſeinem Todt verordnet / doch zur Cron. Er ware vorhin von ſeinem Vettern / dem König / zum Biſchoff zu Agrien (oder / wie andere wollen / zu Waradein) erklähret worden / weilen ihm aber ſein Bruder Almus willig gewichen / und mit dem Fürſten-Titul / auch einem Theil Lands / vergnügt ware / iſt er auf des Pabſts Diſpenſation endlich zum König gecrönet worden. Er ware von Natur und Sitten ein ungeſtalter / wilder Menſch / von Leib rauh / hatte Haupt-

Haar / als Schweins-Borſten / ware lahm/ bucklicht / ſchielend und ſtammlend / womit dann die Natur ſeine innerliche Boßheit gezeichnet und gleichſam an Tag gegeben. Die Hungarn haben viel mit ihm leyden müſſen/ maſſen er viele Boßheit und Tyranney verübet und angerichtet. Eine einige löbliche That wird von ihm geleſen / daß er nehmlich im Jahr 1103. einen nahmhafften Sieg wider die Venetianer erhalten / und dergeſtalt Dalmatien wieder frey gemacht. Im Jahr 1107. überzoge er die Reuſſen/ und als Lanca/ die Königin derſelben/ ihn fußfällig und mit Thränen ihres Landes zu verſchonen um Pardon und Frieden bate / hat er ſie mit Füſſen von ſich geſtoſſen/ und mit dieſen trotzigen Worten abgewieſen: Ein König muß nicht durch Weiber-Thränen ſeine Hochheit ſchänden/ oder ſich weich machen laſſen. Aber die Chunnen nahmen ſich der Wittib an / von denen der unbarmhertzige trotzige Colomann mit einer Haupt-Niederlage abgeſtrafft wurde / und muſten die Hungarn / ſo in die Wälder ſich verſtecket / aus äuſſerſter Hungers-Noth ihre Schuhlappen braten und freſſen.

Die Chriſtliche Fürſten / ſo wider die Saracenen in das gelobte Land zu ziehen im Anzug begriffen / lieſſen ihn um Hülffe und Geſellſchafft / wie auch um einen Paß und Durchzug durch ſein Land erſuchen / er verwilligte aber in deren keines / ſondern nahm ihm noch für / ſolchen Marſch mit bewehrter Fauſt abzuwenden / er wurde aber geſchlagen/

und

und dahin gebracht / daß er ihre Freundſchafft ſuchen / auch den Paß / den er gebetten verſaget / nunmehr ungebetten eröffnen muſte. Seinem Bruder / Hertzog Almo / und deſſen Sohn Bela / hat er / aus leidigem Argwohn / nach vorher gegangener Zwiſtigkeit / die Augen ausſtechen / auch den Vater Almum endlich gar in der Kirchen / ohnweit des Altars / ermorden laſſen. Er hatte auch den Sohn zu caſtriren / oder zu verſchneiden / befohlen; welches aber der Thäter an einem Hund verübet / und dem Tyrannen die Geilen gezeiget / damit die Königliche Familie auf den Nothfall / wie dann auch geſchehen / durch ihn möchte Saamen behalten. Es traffe ihn aber im folgenden 1114. Jahr die Rache GOttes dergeſtalt / daß er eines böſen Todes ſterben muſte / dañ es ohnmöglich iſt / daß der / ſo ein böſes Leben führet / ein gutes Ende nehmen kan / maſſen ihm das Gehirn zu den Ohren herauß geſchwohren / daß er darvon den 3. Febr. beſagten Jahrs mit jämmerlichen Schmertzen ſterben müſſen / ſo geſchehen im 26. Jahr ſeiner Regierung. Er iſt zu Stuelweiſſenburg begraben worden / verlaſſend zween Söhne / Stephanum und Ladislaum.

Stephanus *II.* Colomanni Sohn / ware noch ein Knab / als er dem Vatter im Regiment ſuccedirte / daher die Biſchöffe und andere Lands-Herren ſich der Vormundſchafft und Regierung unterfiengen / und ſo lang bliebe auch das Reich in Ruhe und Wohlſtand / ſo bald er aber die Regierung ſelbſt angrieffe /

 ſien-

fienge die gemeine Wohlſahrt an zu wancken. Er ware gleich wie der Vater ein wollüſtiger Huren-Hengſt und Wüterich / ſonſt aber eines geſchwinden Gemüths / daher ihn auch die Hungarn Radium, das iſt / einen Strahl / oder Blitz / nenneten / dann er alle Dinge mit einer ſchnellen Unſinnigkeit nach ſeinem Sinn und Kopff haben wolte. Nachdem er das Regiment ſelbſt angetretten / haben ihm ſeine Lands-Herren des Königs Roberti Guiſcardi aus Apulien und Sicilien Tochter vermählet / er hat aber mit ihr keinen Leibes-Erben erzeuget. Mit der Böhmen König Ladislao I. wolte er eine Bündnüß aufrichten / wurde aber an ſtatt deſſen durch Verhetzung Solchi / eines unruhigen Hungarn / der im Comitat des Königs von Böhmen ware / mit ihm in einen Krieg verwickelt / und muſte in ſolchem Stephanus Anfangs Haar laſſen / traffe aber zum anderen mahl glücklicher / und jagte den Feinden den Sieg ſammt der Beute wieder ab / worauf allererſt die Alliantz kräfftig worden. Er befleckte fernes ſeinen Ruhm / den er wider Pohlen die Bulgarn und Böhmen ſieghafft erworben / mit zweyen von den Griechiſchen Kayſern erlittenen Niederlagen / auch ſonſt mit Unzucht / Wüterey und Erdenckung vieler und neuer Marter vor die Unſchuldigen / und dieweil er / wie vorgemelt / unfruchtbar / oder Kinder-loß / ernennete er ſeinen Vettern / den geblendeten Belam / zum Nachfolger / oder Reichs-Erben. Er gienge endlich in ſich / und wolte ſein böß geführtes Leben mit der

Mönchs-

Mönchs-Kutten ausſöhnen / fienge demnach an ein ruhig und bußfertiges Leben zu führen / und ſtarbe auch als ein Mönch im Jahr 1131. zu Agria in dem Cloſter / ſeines Reichs im 18. Jahr / an der rothen Ruhr / und ward zu Waradein begraben.

Bela / dieſes Nahmens der andere / beygenannt der Blinde / Königs Colomanni Bruders Almi Sohn / deme ermelter ſein Vetter Colomannus die Augen ausſtechen laſſen / kame alſo nach Stephani II. Todt zur Regierung / und ware zwar / wie gedacht / blind / ward aber von dem allſehenden Aug GOttes mit innerlichen Vorſichts-Augen begabt / indem er Sprichworts-Weiſe zu ſagen pflegte: Der HErr macht die Blinde ſehend; daher er auch alle ſeine Sachen mit Gottesforcht und Fürſichtigkeit angegrieffen; ware ein fürſichtiger Regent / und ordnete alles mit Verſtand und Weißheit auf Antrieb ſeiner Gemahlin Helena / ſo aus dem Geſchlecht der Griechiſchen Kayſer entſproſſen; er hat alle diejenige / ſo an Beraubung ſeiner Augen Schuld hatten / zur verdienten Straffe gezogen / darüber ſich aber ein blutiger Krieg mit Boricho / Königs Colomanni verſtoſſener Gemahlin Baſtart-Sohn / angeſponnen / der mit Hülff der Reuſſen und Pohlen Belá die Cron abzukriegen vermeinte; Er ward aber vom König ſieghafft überwunden und erlegt. Er hat mit gedachter ſeiner Gemahlin Helena / Hertzogs Uron aus Macedonia Tochter / 4. Söhne / nemlich Geyßam / Ladislaum /

Stephanum (ſo alle dreye Könige worden) und Almum gezeuget/ zuletzt aber ſtürtzete er ſich durch die Wein- in die Waſſer-Sucht/ daran er im Jahr 1141. den 13. Febr. nach zehenjähriger Regierung geſtorben/ und zu Stuelweiſſenburg begraben worden.

Geyſa/ der andere dieſes Nahmens/ Königs Belá/ des Blinden/ älteſter Sohn/ tratte zwar das Regiment als ein Jüngling/ doch nicht ohne Nutzen und Auffnehmen des Landes an. Er ſchluge im Jahr 1143. bey Preßburg Margraf Heinrich in Oſterreich/ ſammt den Sachſen/ Bayern/ und das gantze Teutſche Krieges-Heer/ ſo in Hungarn eingefallen ware/ und vertriebe ſie aus ſeines Reiches Gräntzen durch eine nachdrückliche Niederlage: Um dieſe Zeit ware Preßburg mit Teutſchen bewohnet. Kayſer Conrado III. ware er zu gefallen/ ohnerachtet er den Marggrafen von Oeſterreich wider ihn aufgereitzet hatte/ daß er die wider die Heydniſche Saracenen vereinigte und nach dem heil. Land gewiedmete Chriſtliche Armee nicht nur durch ſeine Lande ziehen lieſſe/ ſondern ſie auch noch darzu reichlich mit Proviant verſahe. Vergalte alſo Böſes mit Gutem. Bey ausländiſchen Potentaten ſetzte er ſich in hohe Ehre und Anſehen/ in ſeinem Reich aber lebte er friedlich/ biß um das Jahr 1161. da er im zwantzigſten Jahr ſeines löblich geführten Regiments/ vermittelſt des zeitlichen Todts/ in das Himmliſche immerwährende Himmelreich iſt verſetzet worden. Er hat das Land

mit vielen ſchönen Kirchen und andern nützlichen Gebäuen gezieret und mit ſeiner Gemahlin vier Söhne erzeugte/ Stephanum/ Belam/ ſo hernach alle beyde Könige worden/ und Arpod und Geyſam. Von dem gantzen Land aber iſt er gar ſehr betrauret und zu Stuelweiſſenburg begraben worden.

Stephanus/ der Dritte dieſes Nahmens/ Königs Geyſä Sohn/ führte Anfangs als ein friedfertiger Regent ein ſtill und ruhiges Regiment/ bekame aber wider ſeinen Willen mit den Venetianern wegen Dalmatien zu kriegen/ deßgleichen ware er auch genöthiget/ wider den Griechiſchen Kayſer Emanuelem die Waffen zu ergreiffen / ward aber durch einheimiſche Unruhen/ das Verlohrne wieder zu bringen/ verhindert. Dann wider ihn empörten ſich ſeines Vaters Brüder Ladislaus und Stephan / deren einer nach dem andern die Crone annahmen / und den rechtmäſſigen König verdrängten: Es ſtarbe aber der eine bald/ und dem andern gabe Stephanus der Dritte die Schärffe des Schwerdts im Jahr 1173. zu fühlen / in welchem ſehr blutigen Treffen dann beyderſeits der beſte Hungariſche Adel darauf gegangen. Der eingetrungene König Stephanus/ der Vierte/ muſte ſich in einen Wald ſalviren / und darinnen verborgen halten/ worinnen er auch nach wenig Wochen geſtorben. Der Uberwinder Stephanus der Dritte aber/ als rechtmäſſiger König/ bekame zwar die Crone ſammt dem Königreich wieder in völligen Gewalt/ ward

aber wenig Wochen hernach auch vom Todt überwunden. Er ſtarbe im Jahr 1173. im 12. Jahr ſeiner Regierung / ohne männliche Erben/ und ward zu Gran begraben.

Ladislaus/ der Andere dieſes Nahmens/ Stephani des Dritten Vaters Geyſä zweyter Bruder/ und des blinden Belá Sohn/ trange ſich mit Hülff etlicher unruhiger Reichs-Stände im Jahr 1172. mit Gewalt ins Regiment ein/ lieſſe ſich auch bereits krönen / muſte aber ſolchen Frevel durch eine harte Niederlage büſſen / beſchloſſe auch bald darauf ſein Leben durch einen ſchnellen Todtes-Fall im 6ten Monat ſeines Regiments / da der rechtmäſſige König Stephanus der Dritte noch lebte im Jahr 1172.

Stephanus/ der Vierte dieſes Nahmens/ erſt-ermelten Königs Ladißlai zweyter Bruder/ bemächtigte ſich auch unbefugter Weiſe der Cron/ward aber wie gemelt/im Jahr 1173. von dem rechtmäſſigen König Stephano dem Dritten überzogen/ geſchlagen und verjagt/ daß er ſich in den Wald flüchten/ und darinnen eines elenden Todtes ſterben muſte. Sein Ehrgeitz brachte das geſammte Hungarland in groſſen Schaden / Desolation und Zerrüttug/ ſtürtzte auch endlich ihn ſelbſt in die Grube/ die er ſeinem Vettern Stephano bereitet hatte.

Bela/ der Dritte dieſes Nahmens/ Königs Geyſä des zweyten Sohn / und vorbemelten Königs Stephani des dritten Bruder/ ward an deſſen Statt erwählet und gekrönet;

er

er brachte das zerrüttete Reich wiederum in die Ruhe / und lieſſe eine ſchöne Policey und Gerichts Ordnung / ſo noch heut zu Tag gebräuch- und üblich iſt / verfaſſen und einführen / daher er auch von etlichen Scribenten der Hungariſche Julianus genennet wird. Ferners hat er auch das Land durch Ausrottung der Straſſen-Räuber und Mörder / deren es zimlich voll ware / in Sicherheit geſetzet / glücklich wieder die Venetianer gekrieget / und im Jahr 1174. Vladimirum / König in Halicien / in einer Schlacht erleget / wodurch er Halicien und Ladomirien an das Königreich Ungarn gebracht / und ſolches ſeinem Sohn Andrea / Hertzogen und Generalen in Hungarn / zu beſitzen eingeraumet. Nachdem er 23. Jahr löblich und wohl regieret / auch ein groſſes Lob hinterlaſſen / und alle Strittigkeiten mit ausländiſch- und benachbarten Potentaten / auſſer Venedig / erwünſcht beygelegt / iſt er im Jahr 1196. ſanfft und ſeelig verſchieden / ward zu Stuelweiſſenburg / wie vor ihm viele andere Könige mehr / begraben. Er verließe zwey Söhne / Emericum und Andream / von denen der erſte ihme ſuccediret.

Emericus, oder Emerich / Königs Belå des Dritten Sohn / ward von ſeinem Bruder Andrea ſeines friedfertigen Gemüths halber ſchimpfflich gehalten / und noch in bemeltem 1196. Jahr um die Crone bekrieget. Als nun beede Herren bereits gegen einander in Schlacht-Ordnung ſtunden / tratte König Emerich nach hingelegter Rüſtung mit

der

der Königlichen Crone auf dem Haupt und mit dem Königlichen Ornat prächtigſt angekleidet/ für das feindliche Lager hin/ und thate allda eine ſchöne und bewegliche Rede an das Volck/ da er dann ſelbigem durch ſein Macht-Wort das Hertz dermaſſen gerühret/ daß die Kriegs-Häupter die Waffen von ſich warffen/ und ihn fußfällig mit weinenden Augen um Gnade baten: Alſo ward weißlich verhütet/ daß nicht ein Bruder den andern aufgerieben/ und viel unſchuldiges Blut vergoſſen worden. Unter währender einheimiſcher Unruhe haben die Venetianer Jadera/ die Haupt-Stadt in Dalmatien/ von Hungarn ab- und zu ſich geriſſen/ deßgleichen ward von der Pohlen König Lesko das Hertzogthum Halicien eingenohmen. König Emericus/ der ſonſt ein ſtill- und ruhiges Regiment geführet/ ſtarbe endlich im Jahr 1200. den 30. November/ ſeines Reichs im vierten Jahr/ und ward zu Agria begraben. Er hinterlieſſe einen einigen Sohn/ Ladislaum mit Nahmen/ zum Cron-Erben.

Ladißlaus/ der dritte dieſes Nahmens/ Königs Emerichen Sohn/ regierte nur 6. Monate/ gabe alſo in ſo kurtzer Zeit der Feder nichts Chronickwürdiges zu ſchreiben. Er ſtarbe im Jahr 1201. den 7. May und ward zu Stuelweiſſenburg begraben.

Andreas/ der andere diß Nahmens/ Königs Belä des dritten Sohn/ und Königs Emerici Bruder/ der auch wegen des rühmlich geführten Kriegs in dem heiligen Land Hierosolymitanus beygenannt worden/ ſtunde der

Regie-

Regierung / nach der er hiebevor unlöblich geſtrebet / recht löblich vor / in dieſem aber hatte ers verſehen / da an ſtatt / daß er dasjenige / was die Venetianer ſeiner Cron abgezwacket / alles billich wieder hätte erobern ſollen / er im Jahr 1217. in Palaſtinam / oder das gelobte Land / wider den Egyptiſchen Sultan zoge. Dann die Chriſtliche Fürſten machten ihn auf einem dahin vorgenohmenen Zug zum Generaliſſimo über das gantze Heer; das Glück ware ihm auch ſo günſtig / daß er im Jahr 1221. wider beſagten Sultan einen herrlichen Sieg erhalten / und die Stadt Damiatam erobert; Er hätte auch gewieß Jeruſalem ſelbſt eingenohmen / dafern nicht die zwiſchen dem Kayſer Friederico dem Erſten und dem Pabſt entſtandene Mißhelligkeit und dann die Kriegs-Liſt des Sultans / welcher des Königs Lager durch Hinleitung des Nil-Strohms unter Waſſer geſetzt / ihm an ſeinem tapffern Entſchluß verhinderlich geweſen wären: Darum muſte er wieder mit Verluſt der Stadt Damiata / ohne fernere Verrichtung und Vortheil / den Ruckweg nehmen. Inzwiſchen hatte Petrus Bancban / ſein zuruck gelaſſener Stadthalter / die Königin Gertraut / weil von ihr ſein Weib an ihren Bruder Otto / einen Teutſchen Fürſten / der ſie eben damahlen beſuchet / verkuppelt worden / ermordet; welche That der König an dem Statthalter / nach genauer Erforſch- und Wahr-Befindung der Sache / nicht geſtraffet / ſondern ihn begnädiget / maſ-

ſen

ſen er auch allbereit in Italien eine andere ſchöne Gemahlin / eine Marggräffin von Eſthe / ihm auserſehen gehabt / mit der er Stephanum / Königs Andreä Veneti Vatern / erzeuget. Nach dieſem hat er auch einige heilſame Reichs-Geſetze / darauf ein jeder neu-antrettender König nebens denen Hungariſchen Ständen noch heutiges Tags ſchwören muß / verfaſſet; Er begabte auch den Adel des Königreichs Hungarn mit vielen Privilegien und Freyheiten / machte ſich alſo daheim und anderwärtig beliebt / belobt und berühmt; Als er nun biß in das 34ſte Jahr glücklich und wohl regieret / endete er im Jahr 1235. ſein frommes Leben mit einem Chriſtſeeligen Todt und ward zu Erla / oder Agria / in das von ihm geſtifftete und erbaute Cloſter begraben.

Um die Zeit dieſes Königs Andreä II. hat ein in Türckey gefangener Graf von Gleichen durch Gelegenheit einer fürnehmen Heyrath mit eines Sultans Tochter ſich der gefänglichen Hafft und Sclaverey entlediget / und die Saracenin / oder Türckiſche Gemahlin / mit ſich anheim nacher Erfurth geführet / auch allda mit dieſer und ſeiner vorigen noch lebenden Gemahlin zimliche Jahre eine gantz friedliche Ehe beſeſſen; iſt ein ungemeines Exempel / ſo heutiges Tags (wann es auch ſchon zuläßig) bey denen wenigſten Weibern ohne Eiferſucht und Zanck nicht ſtatt finden würde.

Bela / der Vierte dieſes Nahmens / Königs Andreä II. Sohn / ward an des Vaters

ſtatt

ſtatt gecrönet 1235. Dieſer nahme im Jahr 1237. die Cumanos, oder Chunnen / ein alt Hunniſches und der Zeit von den Tartaren vertriebenes Volck / auf ins Reich / und gabe ihnen an der Theyſſe die beſte Oerter zu bewohnen / welche dann unter ihrem Fürſten Catteno auf die 40000. hernach die Chriſtliche Lehre angenohmen / darum ſie der König mit ſeinen Hungarn gleiche Freyheit genieſſen laſſen. Dieſes aber gereichte zu des Königreichs Hungarn faſt gäntzlichem Untergang; dann als im Jahr 1241. die Tartarn in 500000 Mann ſtarck unter ihrem Fürſten Batto (oder Batti) aus Polen und Schleſien / nach dem ſie Reuſſen und Podolien verheeret / auch das Königreich Hungarn überſchwemmeten / haben ſich vorernannte Chunnen zu der Hungarn höchſtem Schaden und Unheil auch zu den Tartarn geſchlagen. König Bela zoge zwar im Jahr 1242. den Tartarn mit der gantzen Hungariſchen Macht entgegen / thate aber um Agria / oder Erlau / beym Fluß Seio / ein unglückliches Treffen / ſo daß Er biß auf das Haupt geſchlagen wurde / und kümmerlich verkleidet in Knechts-Geſtalt nacher Oeſterreich entflohe. Daſelbſt kame er allererſt um ſeine Schätze / die ihm Hertzog Friderich von Oeſterreich abnahme / und ihn alſo leer nacher Dalmatien abreiſen lieſſe. Im beſagtem Treffen ſeynd viele vortreffliche Perſonen und tapffere Helden umgekommen / der Ertz-Biſchoff zu Gran / der Ertz-Biſchoff zu Coloczа / der Biſchoff von Neitra / und andere mehr.

Nach ſothanem Sieg nahmen die Tartaren gantz Hungarn ein / auſſer den Veſtungen Gran / Stuelweiſſenburg / und St. Martins-berg / hauſeten ſehr übel / erſchlugen Manns- und Weibs-Perſonen / raubeten und plünderten alles / was ſie kunten; dann allererſt nach dreyjähriger Verheerung zogen dieſe unſinnige Leute / als ſie das Land wie die Heuſchrecken aufgezehret hatten / wieder ihres Wegs gegen dem Mävtiſchen See / diß edle Land gleich einer Wüſten hinterlaſſend. Nach dieſem hat allererſt dieſes Tartariſche Rauber-Geſchmeiß den verfluchten Mahometiſchen Glauben angenohmen. Immittelſt kroche König Bela im Jahr 1246. wieder aus ſeinem verborgenen Winckel hervor / ſammlete ein Kriegs-Heer / und zoge darmit auf Hungarn zu / bekam aber an denen Oeſterreichiſchen Gräntzen zu einem unvermutheten Feind Hertzog Friderich von Oeſterreich / der ihn vormahlen ſeiner Schätze berauben laſſen. Bey der Neuſtadt geriethe es zu einem ſcharffen Treffen / Hertzog Friderich aber ward geſchlagen / und von dem König ſelbſt mit einem Speer dermaſſen ins Aug gerennet / daß er des Todes darvon ſeyn muſte. Hierauf ruckte König Bela fort in Hungarn / und ward mit Hülffe der Rhodiſer Ritter wiederum in ſein Reich eingeſetzt / welches er gleichſam aus den Stein-Hauffen wieder aufrichtete / und aus der Aſchen empor brachte. Nachdem er nun 40. Jahr löblich und wohl regieret / auch viel Gutes und Böſes / Süſ-

Süſſes und Saures koſten und ausſtehen müſſen / ſtarb er endlich im Jahr 1275. den 7. May in Ruhe / und ward zu Gran / ſammt ſeiner Gemahlin Maria / des Griechiſchen Kayſers Theodori Laſcaris Tochter / bey den Barfüſſern begraben.

Stephanus / der Fünffte dieſes Nahmens / Königs Belä IV. Sohn / ſuccedirte dem Vatter / ware ein ſehr glückſeeliger Herr / und alſo Schade / daß ihn der Tod ſo frühzeitig entzeptert. Seine erſte Helden-That ware / daß er ihm die Bulgerey unterthänig machte / und ſolche zur Hungariſchen Crone brachte. König Ottocarum in Böheimb / (welcher dieſen Stephanum im Jahr 1260. vormahls bey ſeines Vaters Lebzeiten im Böhmiſchen Krieg auf dem Marchfeld geſchlagen) hat er bey Raab geſchlagen / und ihm ſehr viel Volck zu ſchanden gemacht / ſo daß er Preßburg / welches er bereits erobert / mit Spott verlaſſen / und mit Schimpff wieder nach Hauß fliehen müſſen. Er hat ihme auch gantz Möſien zinßbar gemacht / und an die Cron Hungarn gebracht / wordurch er ihme bey den Ausländern einen groſſen Nahmen erwecket. Seine Tochter Maria hat er Carolo Claudo / König in Sicilien / vermählet / mit dem ſie den tapfern und berühmten Carolum Martellum gezeuget / deſſen Sohn und Stephani V. Enckel / Carl Robert / hernach König in Hungarn worden / er aber Stephanus ſtarbe im Jahr 1278. nachdem er nur 3. Jahre regieret / und ward in der Inſel bey Buda / oder Ofen / in ſeinem Stifft begraben.

Ladislaus/ der Vierte dieſes Nahmens/ Stephani des Fünfften Sohn und Succeſſor, ware ein anderer Nero: Dann in den erſten Jahren regierte er löblich und wohl / machte ein Bündnüß mit Kayſer Rudolpho dem Erſten (des höchſt löblichen Ertz-Hauſes Oeſterreichs Ertz-Stamm-Vatter) wider vor ermelten König Ottocarum in Böhmen/halfe dieſen im Jahr 1278. ſchlagen und erſchlagen/ lieſze ſich aber nachmahls durch einige Cumaniſche Concubinen/ vermittelſt ihrer Zauber-Liebe gäntzlich einnehmen / und als ein leibeigener Sclave in allerley Laſter verleiten; dannenhero er auch Kunn Laczlo/ oder Ladislaus Cunnus/ ſchimpfflich genennet worden. Er fiele auch anbey in des Pabſtes Bann/ den er doch wenig achtete; jedennoch brachte der Pabſt dadurch ſo viel zu wegen / daß die Hungarn die groſſe Bärte und lange Haare/ die ſie den weibiſchen Cumanern abgeſehen/abſchafften/ und nur den Ober-Bart und fornen einen Haar-Zopff (gleich den Pohlen/ welche ſolchen Zſchipern nennen) am Haupt forthin zu tragen beliebten/welcher Gebrauch dann auch bey den meiſten noch üblich iſt. Die Ehebrecheriſche Boßheit und Laſter aber dieſes zweyten Neronis muſten hernach die Unterthanen und das Land büſſen; dann des Hauptes Sünde ſtraffet GOtt gemeiniglich an den Gliedern; maſſen dann im Jahr 1285. die Tartarn abermahl in Hungarn kamen / und mit Raub/ Mord und Brand alles / biß an Ofen und Peſt / auf das grauſamſte und jämmer-

lich-

lichſte verwüſteten; da ſie dann allererſt nach zweyen Jahren / mit groſſem Raub beladen / wieder nach ihren Scythiſchen Winckeln zuruck gekehret. Das Land ward durch dieſen Einfall dermaſſen verheeret / daß aus Armuth und Mangel der Ochſen und Pferdte die Bauren und das gemeine Volck den Pflug ſelbſt ziehen / die Edelleute aber darhinter hergehen muſten. Endlich traffe die Rache GOttes dieſen gottloſen König auch ſelbſt / und ward er geſtraffet / womit er geſündiget / indem er von den Chuñen / mit deren Töchtern er gebuhlet und gehuret / im Jahr 1291. im Monat Julio bey dem Schloß Kereßze ermordet / und zu Chonad begraben worden. Er hat 13. Jahr regieret / und wie er böߧlich gelebet / ſo ſtarbe er auch eines böſen Todes.

Andreas / der dritte dieſes Nahmens / beygenannt Venetus, oder der Venediger / weil ihn ſein Vater Stephanus / Königs Andreä zweyter Sohn / mit Thomaſina Maurocena / eines Patricien Tochter von Venedig / erzeuget hatte. Als er ſich zu Behendigung des Reichs-Scepters aus Italien nacher Hungarn begabe / ward er unvermutheter Weiße gefänglich zu dem damahligen Hertzogen in Oeſterreich und nachmahligen Kayſer Alberto I. geführet und ſolcher Verhafftung nicht eher erlaſſen / biß er den Frieden und die Heyrath der Kayſerlichen Printzeſſin Agnes endlich verſprochen hatte; worauf ihn der Kayſer mit einem groſſen Comitat nach Hungarn geſandt / daſelbſt er auch zum König

erwählet und gekrönet worden. Hierauf lieſſe er ſich durch die Grafen von Güns und andere gegen das Hauß Oeſterreich Ubelgeſinnete verreitzen / daß er ſeiner Zuſage vergaſſe / Hertzog Albrechten (der allererſt 5. Jahr hernach / nehmlich im Jahr 1298. zur Kayſerl. Würde gelanget) die Heyrath aufkündigte / in Oeſterreich feindlich einfiele / viele Plätze an der Gräntze einnahme / und alles / biß an die Neuſtatt / verheerete. Hertzog Albrecht ſammlete in höchſter Eil ein Krieges-Heer / und zoge darmit König Andreá unerſchrocken unter die Augen. Weilen aber König Andreas zeitlich gewahr worden / daß Meuterey obhanden / und theils Hungaren wider ihn ſich auflehneten / machte er wieder Friede mit Hertzog Albrechten / beſtättigte nochmahls die Heyraths-Abrede / welche auch hernachmahls im Jahr 1296. vollzogen worden / und zoge wieder in Hungarn / und weil die Boßheit und Auffruhr der Hungarn immer je mehr und mehr wider ihn überhand nahme / ſtarbe er im Jahr 1301. den 30. Aug. ſeiner Regierung im 10. Jahr / bloß aus Bekümmernüß / und ward zu Ofen in St. Johannis des Evangeliſten Gottes-Hauß begraben.

Es ware dieſer König Andreas der letzte von des heiligen Stephani *Poſteritæt* männlichen Stammens / daß alſo dieſe Königliche Familie eben mit Ausgang des XIII. und Eingang des XIV. *Sæculi*, oder Chriſt-Jahr-Hunderts ſich geendiget / gleichwie ſolche im

Jahr

Jahrtauſend mit dem erſten Jahr-Hundert ihren Anfang genohmen.

Merckwürdig iſt hierbey/ daß/ gleichwie dieſer König Andreas der Dritte/ als der letzte aus dem Königlich Stephaniſchen Stammen/ eine Gemahlin von dem Hauß Oeſterreich jetziger Familie gehabt/ alſo waren alle ſeine Nachfolger am Hungariſchen Reich/ biß auf Kayſer Albertum den Zweyten/entweders an Oeſterreichiſche Printzeſſinnen vermählet/ oder doch derſelben Nachkommen. Dann der folgende König Wenceslaus Bohemus, Otto Bavarus und Carolus Siculus hatten Kayſers Rudolphi Töchter/ der erſte und letzte zu Mütteren/ der mittlere zur Gemahlin; Ludovicus/ Carolus *II.* Sigismundus und ſeine Gemahlin Maria waren Kayſers Rudolphi Ur- und Nach-Ur-Enckel; hat alſo die Hungariſche Crone nach Abgang der Stephaniſchen ſtracks zu der Oeſterreichiſch-Rudolphiſchen Familie Luſt bekommen/ biß ſie endlich an beſagten Kayſer Albertum II. und alſo völlig an das höchſt löbliche Ertz-Hauß Oeſterreich gelanget.

Nach Königs Andreä des Dritten Todt wolte der Pabſt Carolum Robertum/den Königlichen Printzen von Sicilien und Neapolis/ (deſſen Ahn-Frau Maria des Hungariſchen Königs Ladißlai des Vierten Schweſter geweſen) kurtzum zum König haben/ ſo aber dißmahl fehl geſchlagen/ doch iſt er nach Abgang zweyer Könige/ Wenceslai und Ottonis/ noch endlich zu ſolcher Crone gelanget.

Wenceslaus / Königs Wenceslai in Böhmen und Pohlen Sohn / Kayſers Rudolphi Enckel und des Hungariſchen Königs Belá des Vierten Nach-Ur-Enckel / ward im Jahr 1302. zum König in Ungarn erwählet und gekrönet. Es hätten zwar nach Königs Andreá Veneti Todt die Hungariſche Stände ſeinen Vater ſelbſt gern zu ihrem König gehabt / er ware aber mit zweyen Köngreichen / Böheim und Pohlen / ſchon vergnüget / verlangte alſo des dritten nicht / doch auf der Abgeſandten innſtändiges Anhalten hat er endlich bewilliget / daß beſagter ſein Sohn ihr König werden möchte; der ward hierauf in Hungarn geführet / und zu Stuelweiſſenburg gekrönet / aber wegen groſſer innerlicher Unruhe und gefährlich ſich ereignendem Zweyſpalt / indem es die Hungariſche Magnaten theils mit ihm / theils mit vorbemeltem Carolo / die meiſte aber mit Ottone / Hertzogen in Bayern / ſo hernach König worden / gehalten / truge der Vater dieſes Königs / als für ſeinen annoch jungen und einigen Sohn / der kaum das 14te Jahr erreichet / wegen dieſes zum Auffruhr geneigten Volcks / groſſe Sorge / holete ihn derohalben ſammt der Crone des heiligen Stephani 1304. wieder nach Hauß / und behielte ihn biß an ſein Ende bey ſich. Er wurde nachgehends nach dieſem Abſterben ſeines Herrn Vaters im Jahr 1305. König in Böheim / von der Cron Pohlen aber ward er durch Ladislaum Locticum verdränget / weßwegen er in folgendem 1306. Jahr

auf

auf Einreden der Böhmiſchen Land-Stände mit einer Kriegs-Macht gegen Pohlen aufgebrochen / des Vorhabens / ſolch ſein Erb-Königreich mit gewaffneter Hand einzunehmen; Als er nun unter Wegs zu Olmütz ausraſtete / und den 4. Aug. daſelbſt in des Dechants Hauſe vor der Stadt wegen groſſer Hitze um Mittag auf dem Soller vor ſeinem Gemach nur in Unter-Kleidern auf- und nieder ſpatzierte / ward er von einem Thüringiſchen Ritter / Conrad von Potſtein genannt / mit drey tödtlichen Wunden hingerichtet / als er das Böhmiſche Reich nur ein Jahr regieret / und kaum das 18te Jahr erreichet. Der Mörder wurde mit blutigem Schwerdt betretten / und aus Rache und Unbedacht alsbald in Stücke zerhauen / dannenhero man nicht erfahren können / von wem / und warum dieſer Mord angeſtifftet worden; dergeſtalt iſt der männliche Stamme der erſten Könige in Böheim / nachdem er von dem Jahr 722. da Primislaus vom Pflug zum Scepter abgeholet worden / 584. Jahr geblühet / aus- und abgeſtorben.

Otto / Hertzog Heinrichs in Bayern Sohn / und des Durchläuchtigſten Ottens / Grafens von Scheuren und Wittelsbach / erſten Churfürſtens dieſer Famlie / Enckel / von der Mutter aber Königs Belá VI. Enckel / und Kayſers Rudolphi Eydam / iſt faſt wunderlich und zwar folgender maſſen zur Crone gelanget: Es waren die Hungariſche

Stände ſehr darüber mißvergnüget / daß der junge König Wenceslaus auſſer Landes gegangen und ſie wider des zweyten Cron-Werbers Carl Roberts Parthey nicht geſchützet wurden / ſchickten demnach eine anſehnliche Bottſchafft zu dem Hertzog Otten in Bayern / mit Verſprechen / ihn zum König zu erwählen / wann er nehmlich die H. Crone der Hungarn von Wenceslao in ſeinen Gewalt bringen könte. Hertzog Otto wolte dieſes Königliche Gut nicht von ſich ſtoſſen / zoge daher ungeſäumt in Böheim / traffe den König tödtlich kranck auf dem Bett an / und erhielte von ihm mit Geſchenck und Bitten nicht nur die Hungariſche Crone / ſondern auch / daß derſelbe alles Zuſpruchs / ſo ſein Sohn an Hungarn / oder ſelbige Crone haben möchte / ſich gäntzlich begabe / und zwar um ſo viel leichter / weil er ſeines Lebens Ende vor Augen ſahe / und dabey gedachte / ſein Sohn würde an beyden Königreichen / Böheim und Pohlen / genug zu regieren bekommen / und daher / als ein noch junger Herr / des dritten / als eines zumahl unruhigen Königreichs / wohl müſſig gehen können. Dergeſtalt nun kame Hertzog Otto in Hungarn / und brachte mit ſich / (nicht ſonder groſſe Freude der Hungariſchen Stände und des Adels) die ſo ſchmertzlich verlangte Crone / mit der er von zweyen Biſchöffen im Jahr 1305. gekrönet worden: Als er aber mit ſolcher Crone im Königreich herum prangete / und endlich in Siebenbürgen kame / ward er von ſelbigem Waywoden Ladißlao gefangen /

ihm

ihm die Crone genohmen/ auch dahin gezwungen/ daß er ſich des Königreichs Hungarn endlich verzeihen/ und alſo Cron- und Thronloß im Jahr 1309. in Bayern wieder kehren muſte.

Carl Robert/ Königlicher Printz von Sicilien und Neapolis / Königs Stephani V. von Ungarn/ wie auch Kayſers Rudolphi I. Enckel und Caroli Martelli Sohn / ward/ nachdem er ſchon vor der Crönung Königs Andreä des Dritten/ Wenceslai und Ottonis von dem Pabſt Bonifacio und deſſen Nachfolger Benedicto IX. den Hungarn zum König recommandiret und vorgeſchlagen / aber indem die Hungarn ihre Wahl-Freyheit nicht vergeben wollen/ nicht angenohmen worden / endlich nach 10. jähriger Verſchmähung im Jahr 1310. den 2. Jan. gekrönet : Alldieweilen aber auch diß mahl hiermit einige Magnaten/ inſonderheit des Reichs Palatinus/ nicht zufrieden waren / wiederſetzten ſie ſich ihm/ und fiengen abermahl eine Empörung an; inſonderheit erregte Matthäus/ Graf von Trentſchin / ermelter Hungariſche Palatinus/ viel Volcks wider ihn/ ward aber bey Caſchau in einem blutigen Treffen von dem König überwunden und umgebracht / ſo im Jahr 1312. geſchehen. Im Jahr 1319. am 17. April/ ware der Heil. Oſtertag / als der König in dem Schloß zu Vicegrad/ ſammt ſeiner Gemahlin (Königs Caſimirs in Pohlen Schweſter) und ſeinen jungen Printzen bey der Tafel ſaſſe / ward er von Felician Zaach/

einem alten Reißigen von Adel/ über der Tafel mörderiſch überfallen/ in dem Vorwerffen/ den Hieb aus der Hand zu ſchlagen / in eine Hand verletzt/ der Königin aber / ſo gleichfals den Arm fürgeworffen/ 4. Finger abgehauen/ und zwey Hof-Diener tödtlich verwundet/ der Mörder aber iſt von einem Truchſſes zu Boden geſchlagen/ hernach von den Trabanten zu Stücken zerhauen / und folgends zu exemplariſcher Rache ſeine gantze Freundſchafft ausgerottet worden. In eben dieſem Jahr/ ſo dem König ſo fatal und unglücklich geweſen/ ward er auch von dem Wallachiſchen Waywoden Bazarad / den er ohne Urſach überzogen/ ſehr blutig abgefertiget / alſo/ daß er kümmerlich aus dem Wallachiſchen Gebürg das Leben zurück gebracht; dieſe Niederlage und Unglück aber iſt durch ſein hernach folgendes Glück und ſiegreiche Waffen-*Progreſſe* gäntzlich ausgelöſchet worden/ indem er nehmlich die Gräntzen ſeines Reichs mächtig erweitert/ ſo / daß er nebens Hungarn folgende 9. Reiche / als Dalmatien/ Croatien / Servien / Bulgarey / Lodomeriam / Comanien / Ramiam/ Boßnien und Raſcien bezeptert hat. Seine heroiſche Tapfferkeit und ſorgfältige Handhabung der Gerechtigkeit machte ihn nicht nur daheim / ſondern auch bey ausländiſchen Potentaten ſo berühmt/ als gefürchtet; dannenhero die beyde Könige Ladislaus in Pohlen und Johannes in Böheim veranlaſſet worden/ daß ſie im Jahr 1335. zu ihm / als Schieds-Richtern/ nach Vicegrad kamen/

und

und allda ihre alte Strittigkeit von ihm entſcheiden und austragen lieſſen / da dann auch die mit Hungarn obſchwebende Stittigkeiten zugleich aufgehoben worden. Es iſt aber dieſer Carolus I. ſo ſeine Ankunfft von den Königen aus Franckreich und Neapolis gehabt/endlich im Jahr 1342. den 16. Julii geſtorben / nachdem er 32. Jahr löblich und friedlich regieret / und iſt zu Stuelweiſſenburg begraben worden.

Ludwig / des vorigen Königs Caroli I. Sohn / einer der fürtrefflichſten unter den Hungariſchen Königen / ſowohl ſeiner vortrefflichen Regenten-Tugenden / als auch ſeines ſtets-blühenden Glücks und Siegs-prangenden Kriegs-Ruhms halber / maſſen er den Frieden zu Hauß erhalten / auſſerhalb aber mehr dann 12. Kriege / meiſt glorios und sieghafft / geführet und gewünſcht zu Ende gebracht / auch das Hungariſche Königreich mercklich dardurch erweitert. Denen in Siebenbürgen eingefallenen Tartarn zeigte er im Jahr 1346. einen ſo blutigen Ruckweg / daß ſie lange Zeit der Wiederkehr vergaſſen. Nach dieſem züchtigte er die Croaten / und brachte ſie wieder zum Gehorſam. Der gröſte und vornehmſte unter ſeinen Kriegen iſt der Neapolitaniſche geweſen / den er im Jahr 1349. geführet / der Urſach / weilen ſein Bruder / König Andreas zu Neapolis und Sicilien / von ſeiner treuloſen Gemahlin / Johanna / mit einem ſeidenen Strang / oder Schnur / ſtrangulirt und erwürget worden. Solchen grauſamen Mord nun zu rächen zoge König

Ludwig mit Heeres-Krafft in Italien / nahme Apulien ein / triumphierte zu Neapolis / erlangte die Cron dieſes Reichs / ward auch in beſagter Haupt- Stadt Neapolis ein König von Sicilien / Neapolis und Jeruſalem offentlich ausgeruffen / ſtraffte die Königs- Mörder mit gebührender Rache / und reiſete alſo triumphierend wieder nach Hauß. Indeſſen erregten die entwichene und wider eingeſchlichene Mord- Geſellen gantz Italien / und verurſachten / daß König Ludwig den zweyten Zug dahin thun muſte. Deßgleichen ware auch der dritte Zug durch ſolche unruhige Aufwigler veranlaſſet / welchen König Ludwig gleich dem vorigen im Jahr 1359. auch glücklich vollzogen. Den Venedigern nahme er die berühmte Stadt Zara (auch Jadera genannt) wieder ab / und züchtigte ſie alſo / daß ſie nicht nur gantz Dalmatien wiederum raumen / ſondern auch ihme den Frieden vermittelſt eines Tributs abkauffen muſten. Nach ſeines Schwagers Königs Caſimiri (beygenannt *Magnus*, oder der Groſſe) in Pohlen Todt ward ihm die Pohlniſche Crone im Jahr 1371. auch aufgeſetzt / welches Königreich er 12. Jahr regieret. Die Litthauer / Bulgarn und Wallachen / ſo wider ihn aufſtunden / hat er gedemüthiget / und wiederum zum Gehorſam gebracht. Die Juden hat er ſammentlich aus dem Königreich Hungarn banniſiret und verjaget / er ſtarbe endlich im Jahr 1382. den 11. Sept. zu Tirnau / ſeiner glück- und ſiegreichen Regierung im 41. ſeines Alters

ters aber im 56. Jahr. Er hinterließe zwey Töchtern und einer jeden ein Königreich. Die jüngere/ Printzeßin Hedwig/ ward zur Königin in Pohlen gecrönet / und mit der Stände Einwilligung dem Litthauiſchen Groß-Fürſten/dem tapfferen Uladislao Jagelloni vermählt/ als der durch dieſe Heyrath zum Chriſtenthum / ſein Fürſtenthum aber an die Cron Pohlen gebracht worden. Die ältere/ Printzeßin Maria/ aber ward im Jahr 1382. von den Hungarn gleich einem männlichen Erben gecrönet / maſſen ſie dann auch unter die regierende Könige gezehlet wird /und nebſt ihrer Frau Mutter Eliſabeth biß zur Majorenitæt ihres verlobten Ehe-Herrns regierte. Der verſtorbene König Ludovicus ward zu Stuelweiſſenburg in ſeine von ihm erbaute Stiffts-Capellen begraben.

Maria / König Ludwigs Tochter / ware zwar Marggraf Sigismund / Kayſer Caroli IV. Sohn / ſo hernach Römiſcher Kayſer und König in Böheim und Ungarn worden / vermählet/ weil aber dieſer ihr Bräutigam erſt 14. jährig / iſt ſie mit Einwilligung der Land-Stände noch in dem Jahr / in welchem ihr höchſt-ſeeliger Herr Vatter mit Todt abgangen/ nemlich im Jahr 1382. zur Königin gecrönet worden ; da man aber ſonſten nach üblichem Gebrauch der Königin rechten Arm nur mit der Crone bey den Hungarn anzurühren pflegte / ward ſie jedoch / wie eine Manns-Perſon / oder König/gecrönet/ daher es auch vielleicht kommen/daß ſie eine Müntze prägen

laſ-

laſſen mit der Umſchrifft: Maria Rex Hungariæ. Sie regierte nebſt ihrer Frau Mutter Eliſabeth und dem Hungariſchen Palatino Nicolao Gara anfänglich zimlich glücklich; Nachdem aber dieſer ſich ſeines habenden Gewalts übernahme/ auch die Königin auf deſſen Einrathen die Land-Herren gar übel behandelte/ fielen die meiſten / ſonderlich die Dalmatier und Croaten von ihr ab / die berathſchlagten ſich mit den andern / und rieffen König Carolum / beygenannt Parvum, oder der Kleine/ von Neapolis / Königs Ludwigs Bruders Sohn / heimlich in Hungarn / der dann auch im Jahr 1384. wider die Königin Maria zum Gegen-König gecrönet wurde. Er genoſſe aber der Königlichen Hoheit in Hungarn nicht lang / und ward ihm im Febr. des folgenden Jahrs/auf Anſtifften der alten Königin Eliſabeth / und deß Palatini Nicolai de Gara, auf dem Schloß Vicegrad bey Ofen/ im Gemach beyder Königinnen / und in ihrer Gegenwart (als dahin er unter dem Schein einer freundlichen Unterredung beruffen worden) von Blaſio Forgatſch der Kopff durch einen Säbel-Streich biß auf die Augen zerſpalten/ darvon er nach wenig Tagen den Geiſt aufgeben müſſen; ſolchergeſtalt kame die Königin Maria durch Gunſt des Volcks wiederum zur Regierung / vertriebe hierauf alle Italiäner aus dem Reich / und fienge an über ihre Feinde wiederum zu triumphieren. Es ward aber ſolches Siegs-Lied bald wieder in eine Trauer-Ode verwandlet / maſſen

nicht

nicht lang hernach / als die Königin Maria / ſammt ihrer Frau Mutter / dem Groß-Grafen / oder Palatino de Gara, und anderen Herren / von wenig Hof-Geſind begleitet / in Unter-Ungarn verreiſete / und ſich gantz keiner Gefahr beſorgete / ſie auf dem Weg von Johann Hörwarth / Bano, oder Stadthaltern in Croatien / belauret / ohnfern der Stadt Diako angefallen / der Palatinus de Gara, ſammt dem Königs-Mörder Blaſio Forgatſch / und allem Hof-Geſind niedergeſäbelt / die beyde Königliche Perſonen ſelbſt bey den Haaren auf der Erden herum geſchleppt / die alte Königin Eliſabeth hernachmahls in dem Fluß Bozotha erſäufft / die Königin Maria ſelbſten aber nacher Croatien in gefängliche Verwahrnuß gebracht wurde. Jedoch als Sigismundus / der Königin Bräutigam / im Jahr 1286. aus Böheim nacher Hungarn mit einem ſtarcken Heer kame / ward ſie wider ledig gelaſſen / nachdem ermelter Stadthalter Hörwarth zuvor einen Eyd von ihr genohmen / daß ſie gegen ihm nimmermehr nichts ahnden / noch ſich rächen wolte. Gleichwie nun Marggraf Sigismund / ſowohl von dem gemeinen Volck / als von denen Lands-Herren in Hungarn / mit Frohlocken empfangen ward / alſo empfienge nicht weniger Sigismundus ſeine Gemahlin mit beſondern Freuden in ſeine Arme / und zoge mit ihr nach Stuelweiſſenburg / allda er von den verſammleten Ständen im 18ten Jahr ſeines Alters zum König in Hungarn gecrönet wurde.

de. Das erſte nach ſolcher Crönung ware/ daß der König ermelten Johann Hörwarth überzogen/ bekrieget und beſieget/ auch gefangen bekommen/ der dann zu Fünffkirchen einem Roß an den Schweiff gebunden/ mit glühenden Zangen gezwickt/ geviertheilt/ und die Stücke auf die vier Stadt-Thore anderen Verräthern zum Abſcheu aufgeſtecket worden. Er lieſſe auch noch 32. andere/ ſo mit der alten Königin und den Ihrigen ſo grauſam verfahren/ hinrichten/ die Königin Maria aber beſaße mit dieſem ihrem Ehe-Herrn eine unfruchtbare und kurtze Ehe/ alſo daß ſie nach 6. Jahren/ nemlich im Jahr 1392. Kinder-loß geſtorben/ und gienge dergeſtalt das gantze Geſchlecht des Heil. Stephani mit ihr ins Grab.

Carl der Andere dieſes Nahmens/ Königs Stephani V. von Ungarn Nach-Urenckel/ ward/ wie vermeldet/ im Jahr 1384. von den Ungariſchen Land-Ständen in das Reich beruffen und zum König gekrönet: Nachdem aber dieſer Carolus ſich dem Volck bald verhaßt gemacht/ iſt er im Febr. des folgenden 1385. Jahrs auf der alten Königin Eliſabethen und des ermelten Hungariſchen Palatini Nicolai de Gara Anſtifftung beſagter maſſen zu Vicegrad gewaltſamer Weiſe vom Brod gethan worden.

Sigismundus/ Marggraf von Brandenburg/ Kayſer Carl des Vierten und Königs in Böheim Sohn/ und Königin Mariä Gemahl/ wurde (wie gemeldet) im Jahr

1386.

1386. zum König in Hungarn gecrönet/ ware ein kluger und hochvernünfftiger / aber im Kriegen faſt jederzeit unglücklicher Herr. Im Anfang und noch zu Lebzeiten ſeiner Gemahlin Mariä hatte er zwar groſſes Glück/ maſſen er Croatien/ Boßnien/ die Wallachey und Moldau wiederum zum Gehorſam gebracht. Hingegen nahme ihm König Lasla aus Pohlen Haliciam und Ladomeriam / die Türcken aber Serviam hinweg; dann der Groß-Sultan Bajazet fiele Anno 1396. mit einem groſſen Kriegs-Heer die Hungariſche Gräntzen an/ und ob zwar Sigismundus von Hungarn/ Böhmen/ Oeſterreichern/ Bayern/ Schwaben/ Lützelburgern und andern Nationen eine ſchöne Anzahl Kriegs-Leuthe zuſammen brachte/ und noch in ſelbigem Jahr vor Nicopolis den 28. Sept. den Türcken eine hitzige Schlacht lieferte / ſo muſte er doch in ſolcher den Kürtzern ziehen; dann die Frantzoſen / welche Sigismundus unter ſeinen Hülffs-Völckern mit hatte / und die Türcken mit Worten und Frechheit zu ſchlagen glaubten / waren allzu hitzig / und gaben auf kein Commando / mithin/ obſchon der Türcken auch 60000. auf dem Platz geblieben / die Chriſten aber nur 20000. Mann verlohren / ſo gienge es doch bey dieſer Schlacht alſo zu / daß die Chriſten in Unordnung kamen / und alles darunter und darüber gienge / ſo gar / daß auch König Sigismundus ſelbſt/ ſammt dem Groß-Meiſter der Rhodiſer-Ritter/ und noch 5. andern Rittern/ kaum entfliehen/ und mit harter Mühe auf

zwey

zwey kleinen Schiffen auf der Donau durchkommen konnten / von dar ſie in das ſchwartze Meer / und oberhalb Conſtantinopel zu dem Venetianiſchen Admiral Thoma Mocenigo und zu der Venetianiſchen Schiff-Flotte gelangten/von der ſie nicht ſonder Verwunderung aufgenohmen/und endlich nach langem umfahren wiederum in Dalmatien ausgeſetzet worden. Inzwiſchen als Sigismundus ſolchergeſtalt herumſchwermete/ wurde in ſeiner Abweſenheit dieſe unglückſelige Schlacht von ſeinen Feinden denen Hungarn alſo vorgemahlet / als ob er allein an allem ſchuldig geweſen ; dann / wie ſchon gemeldet / ſo hatte er vor etlichen Jahren 32. vornehme Herren hinrichten laſſen / welche ſich wider ſeine Gemahlin/ die rechtmäßige Cron-Erbin/empört hatten. Dieſer 32. hingerichteten Herren ihre Freunde verhetzten nun allenthalben die Lands-Unterthanen wider Sigismundum/ derohalben dann als in dem Jahr 1401. den 28. April bey Hatwan ein Land-Tag gehalten wurde/ ward er auf ſolchem von ſeinen Feinden Anfangs mit Schimpff-Worten/ und hernach mit Bart-ausreiſſen übel tractieret / ja es hätte gar wenig gefehlet / daß ſie ihn bey nahe gar ermordet hätten / wann nicht noch einige getreue Ungarn ſolches verhindert und verhütet hätten; Dem ohngeachtet aber ward er jedoch gefangen genohmen / und des getödteten Grafens Nicolai von Gara ſeinen zweyen Söhnen zu verwahren übergeben / da er dann auf dem Schloß Soclios in ei-

einem tieffen finſtern Gewölb über ein halb Jahr im Elend geſeſſen. Die Mutter dieſer zwey Söhne erbarmete ſich endlich über den König / und beredete die Söhne / daß ſie den König entlaſſen ſolten. Er verſprache auch den zweyen von Gara / wie ingleichem dem Grafen von Cilley fürtershin alle Königliche Gnade / und wurde alſo von ihnen biß in die Grafſchafft Cilley heimlich gebracht / und allda auf freyen Fuß geſtellet / woſelbſt er ſich mit Grafens Hermann von Cilley jüngeren Tochter Barbara vermählet / die ältere aber Nicolao von Gara, ſeinem Erlöſer / gegeben. Gleich nachdem Sigismundus dergeſtalt wieder frey ware / ſammlete er in Böheim und Mähren ein Kriegs-Heer / und rückte damit in Hungarn / allwo ſich gleich eine groſſe Anzahl mit ihme vereinigte / und ihme mithin Gelegenheit gabe / ſeine Feinde wieder zum Gehorſam zu bringen / ſeinen Freunden aber ſoviel möglich Gutes zu thun. Denn den Nicolaum von Gara machte er zum Groß-Grafen / oder Palatino in Hungarn / und ſeinen Bruder Johann zum Ertz-Biſchoff und Primaten des Reichs / Stephanum den Waywoden aus Siebenbürgen aber lieſſe er Anno 1404. einen Kopff kürtzer machen / weilen er dem Türckiſchen Kayſer in Hungarn einzufallen Anlaß gegeben hatte. Anno 1411. darauf wurde König Sigismundus zum Römiſchen Kayſer erwählt / er wurde auch 1420. König in Böheim / hatte mit den Türcken immerdar einige Kriege / gewanne aber in ſol-

chen allzeit wenig. Anno 1425. tauſchete und kauffete Sigismundus die alte und berühmte Stadt Griechiſch-Weiſſenburg von Georgio dem Deſpoten in Raſcien ein / und machte diſe zu einer veſten Vor-Mauer wider die Türckiſche Einfälle. Anno 1433. als er bereits ſchon 22. Jahr Kayſer geweſen/ nahme er einen Zug nach Rom vor / und lieſſe ſich allda von dem Pabſt Eugenio mit der uhralten Kayſerl. Crone crönen. Er bewarbe ſich ſodann ſo wohl dem Römiſchen / als Hungariſchen und Böheimiſchen Reich durch unermüdeten Fleiß und Sorgfalt / auch viele Geſetze und Ordnungen / alles nutzliche zu verſchaffen/ und verdiente allenthalben unter die beſten Regenten geſetzt zu werden. Endlich wurde er 1437. zu Znaim in Mähren von GOtt zur ewigen Belohnung beruffen/ ſeines Alters im 70. ſeiner Regierung aber als Kayſer im 28. als Hungariſcher König im 52. und als Böheimiſcher im 17. Jahr / wurde zu Großwardein in Hungarn begraben/ und hat ſeinen Todt am meiſten befördert das ſchmertzhaffte Podagra; dann ob er ſchon ein Herr / der ſehr mäßig gelebet / ſo haben ihme doch die allzuviele Reichs-Sorgen / die er ſich ſehr eiferig angelegen ſeyn laſſen / und die viele Reiſen mit dem leidigen Zipperlein beladen: Er iſt geweſen ein ungemeiner Liebhaber der Gelehrten / und hatte ſelbſt ſieben Sprachen geredet.

Albertus von Oeſterreich folgte ihme in der Regierung. Dann Sigismundus hatte

keinen Sohn / ſondern nur eine eintzige Tochter / Eliſabetham. Die wurde zu ihres Vaters Lebzeiten Alberto Hertzogen von Oeſterreich verheyrathet / und derowegen auch die Hungariſche Stände von Sigismundo ermahnet / die Hungariſche Crone nach ſeinem Hintritt Alberto aufzuſetzen / welches dann auch ſoviel fruchtete / daß Sigismundus kaum zur Erden beſtattet ware / als ſich die Hungariſche Stände zu Stuelweiſſenburg verſammleten und daſelbſt einen Reichs- und Wahl-Tag hielten / auf welchem ſie Hertzog Albertum einmüthig zu ihrem König erwählten / und er darauf Anno 1438. ſammt ſeiner Gemahlin an dem neuen Jahrs-Tag gecrönet wurde. Folgenden 20. Mertz in ſchon beſagtem Jahr darauf wurde er auch zu Franckfurt von denen Churfürſten zum Römiſchen Kayſer erwählet / und zu Aachen den 30. May gecrönet / und weil auch die Böhmen einen König nöthig hatten / ſo erhielte er ebenmäßig den 29. Junii mehrerwehnten Jahrs / ſammt ſeiner Gemahlin / die Böhmiſche Crone zu Prag. Anno 1439. darauf fiele der Groß-Türck Amurath mit einem groſſen Kriegs-Heer in Servien ein / und nahme die Veſtung Zendrew hinweg / und ob zwar Albertus dem Deſpoten in Servien Georgio zu Hülff kommen / und die Veſtung entſetzen helffen wolte / ſo kame er doch zu ſpat; dann die Feinde hatten die Veſtung nicht nur allein bereits erobert / ſondern ſich auch mit groſſen Beuten und vielen gefangenen Chriſten ſchon

wiederum in Sicherheit zuruck gezogen / und da auch die rothe Ruhr unter ſein Volck kame / und er ſelbſt damit angegriffen wurde / muſte er ſich kranck und ſchwach aus dem Lager biß Ofen / von dar biß Gran / und endlich nach Comorren bringen laſſen / allwo es ſich mit ihme zwar ſo viel gebeſſert / daß er in denen Luſt-Gärten herum ſpatzieren konte / als er aber in ſelbigen einige Melonen abgeriſſen und gegeſſen / überfiele ihn die Kranckheit von neuem / und vermehrte ſich dergeſtalt / daß er mit denen Heil. Sacramenten verſehen ſeinen letzten Willen alſo machte / daß wann ſeine ſchwangere Gemahlin einen Printzen gebähren würde / der Hertzog Friderich von Oeſterreich und ſein Schwager Graf von Cilley Vormunder über den Printzen / Johann Huniades aber Stadthalter des Königreichs Hungarn biß zu Erwachſung des Printzens ſeyn ſolten. Hierauf reiſete er wieder in gäntzlicher Hoffnung nach Wien zu kommen und allda zu ſterben von Comorren ab / er endete aber ſein Leben unter Wegs in einem Dorff der Inſel Meger / oder Langendorff genannt / den 27. Weinmonats / 1439. Worauf es in Hungarn groſſe Uneinigkeiten wegen eines neuen Königs gabe. Dann

Uladislaus / Hertzog in Litthauen / und Königs Ladislai aus Pohlen Sohn / wurde von vielen Hungariſchen Reichs-Ständen jedoch mit dieſem Beding zum König erwählt / daß er die hinterlaſſene Wittib Königs Alberti ehlichen ſolte: Allein weil ſelbige nicht darein

ein willigen wolte und bald darnach den 22. Febr. 1440. einen Printzen / ſo Ladislaus genennt wurde / zur Welt brachte / zoge ſie dadurch viele der vornehmſten Land-Stände auf ihre Seiten / und brachte ſo viel zuwegen / daß dieſer junge Printz in ſeiner Mutter Schos / kaum vier Monat alt / gecrönet wurde / noch ehe und bevor / als Uladislaus aus Pohlen in Hungarn anlangen können. Nichts deſtoweniger rückte jedoch Uladislaus mit vielem Volck gegen Hungarn / die Crone zu behaupten an / die Königin aber / welche wohl vorhinein geſehen / daß die Hungarn Uladislaum zum König annehmen / und Ladislaum ihren Printzen verlaſſen würden / practicirte heimlich die von den Hungarn ſo hoch gehaltene Crone mit ſich hinweg / und begabe ſich Anfangs nach Preßburg / hernach aber gar nach Neuſtadt / zu ihres Sohns verordneten Vormundern Friderich von Oeſterreich / welcher unterdeſſen Römiſcher Kayſer worden / und bate / ſowohl ſie / als ihren Printzen und Prinzeßinnen / ſammt der Hungariſchen Crone / in ſicheren Schutz zu nehmen. Indeſſen hatten die Hungariſche Stände bey würcklicher Ankunfft Uladislai / theils durch Schröcken / theils durch Schmeichlen und Verſprechen bewogen / ſich dahin bereden laſſen / daß ſie mit ihme nach Stuelweiſſenburg gereiſet / und die Crönung allda vornehmen wollen / indem ſie aber dasjenige ſonſt ſehr wohl verwahrte Trühel eröffneten / worinn ihre heilige Crone aufbehalten zu werden pflegte / befanden

 ſie /

ſie / daß ſie überliſtet / und die Crone entfüh-
ret worden; Doch damit die Crönung dem
ohngeachtet fortgienge / nahmen ſie von dem
Bildnüß des Heil. Stephani / Königs in Hun-
garn / ſo in der Kirchen ſtunde / eine güldene
Crone / und crönten damit Uladislaum zu ih-
rem König. Hierauf nun theilten ſich die
Hungariſche Stände in zwey Theile / Uladis-
lao hienge an der damahlige tapfere Held
Johannes Hunniades / und viele von den
geiſtlich- und weltlichen Ständen / der Köni-
gin Parthey aber verfochten ihr Vetter der
Graf von Cilley / Johann Brandis / und mehr
andere heldenmüthige Kriegs-Leute / worüber
Hungarn in groſſe innerliche Verwirrung ge-
riethe.

Dieſen Vortheil nahme der Groß-Türck
Sultan Amurath II. in Obacht / und legte ſich
noch ſelbiges Jahr mit einem groſſen Kriegs-
Heer vor Belgrad / muſte aber nach einer har-
ten Belagerung abziehen / und ſchluge auch
Corvinus / oder Johannes Hunniades / die
Türcken dergeſtalt / daß er ſie auf das Haupt
erlegte; allein Anno 1441. darauf hängten
auch die Türcken Hunnadi bey Siebenbür-
giſch-Weiſſenburg eine harte Niederlage an;
doch ſammlete er bald wiederum ein neues
Kriegs-Heer / erlegte der Türcken abermahl
30000. Mann / und machte von ihnen unter-
ſchiedliche gute Beuten; worauf dann mit
Zuthun des beruffenen Scanderbegs Mol-
dau und die Landſchafften Albanien und
Epir das Türckiſche Joch von ſich geworffen /
und

und erſteres ſich unter Hungariſchen Schutz begeben.

Weilen man nun inzwiſchen auch geſehen/ daß die innerliche Unruhen in Hungarn den Türcken viel nutzen / der Chriſtenheit aber viel ſchaden würden; als ſchickte der sehr eiferige Pabſt Eugenius den Cardinal Julianum Cæſareum, als ſeinen Legaten/nach Hungarn/welcher endlich nach vieler Bemühung dieſen Vergleich machte/daß die Königin Eliſabetha ihre jüngere Prinzeßin Eliſabetham dem Groß-Fürſten in Litthauen / und zukünfftigen König in Pohlen/Caſimiro/Uladislai Bruder/ zur Ehe gabe/ Uladislaus aber der Königin ältere Prinzeßin Annam zur Gemahlin nehmen ſolte / wornach die Königin Eliſabetha bald geſtorben/ doch nicht ohne Verdacht bekommenen Giffts.

Anno 1443. darauf zoge König Uladislaus ſelbſt wider die Türcken ins Feld/ und eroberte Sophiam die Haupt- und noch viele andere Städte in Bulgarien; da mittlerweil auch Corvinus/ oder Hunniades/ bey dem Fluß Morava über 30000. Türcken in einer Schlacht erlegte/ und gleich darauf wiederum bey der Clauſen in dem Gebürg Hami abermahl etliche tauſend in die andere Welt ſchickte/ und zugleich des Sultans Schwager Carambeg ſelbſt gefangen bekame/ welchen er nachmahls um 40000. fl. dem Deſpoten Georgio in Servien verkauffet.

Anno 1444. hernach im Monat Junio wurde endlich zwiſchen denen Hungarn und

Türcken zu Segedin ein Frieden geſchloſſen und würcklich beſchwohren; allein / weil die Venetianer damals mit den Türcken eben zu thun hatten / und daher gerne andere mit in das Spiel ziehen wolten / bemüheten ſie ſich durch obbemelten Pabſts Eugenii Vermittlung König Uladislaum zu einem neuen Krieg gegen die Türcken zu vermögen / der dann auch von den Venetianern ſich zu ſolchem Friedensbruch bereden lieſſe / und weilen der Türckiſche Kayſer eben mit ſeiner Armee in Caramanien gegen den daſelbſtigen Fürſten im Feld ſtunde / ihme mit einem Kriegs-Heer von Hungarn / Polacken / Griechen / Burgundern und Italiänern in das Land fiele / auch ſo glücklich ware / daß er in kurtzem nicht nur alle Päße und feſte Ort erobert / ſondern auch biß an das ſchwartze Meer / allwo er ſich der ſchönen Stadt Varna / nur 20. Meil von Conſtantinopel gelegen / bemächtiget / durchdrange. Nachdeme nun der Groß-Türck Amurath dieſes alles vernohmen / wendete er ſich mit ſeinem Kriegs-Heer aus Caramanien unverzüglich zurück / und kame darmit in kurtzem an dem Geſtatt des ſchwartzen Meers an. Der Venetianiſche Admiral und Cardinal Franciſcus lage zwar mit ſeiner ſtarcken Schiff-Flotte zwiſchen dem Chriſtlichen und Türckiſchen Läger an dem Bosphoro / oder der Meer-Enge / allwo er denen Türcken die Uberfuhr zu verwehren bedacht ware / indem aber ſeine Flotte durch einen ſtarcken Sturm-Wind verſchlagen wurde / und eben zwey Ge-

nue-

nueſiſche groſſe Schiffe allda vor Ancker lagen / bediente ſich Amurath der Gelegenheit / und lieſſe dieſelbige unter groſſen Verheiſſungen anſprechen / ſeine Trouppen an das jenſeitige Ufer überzuſetzen; dieſe lieſſen ſich auch leicht hierzu bereden / nahmen von dem Türckiſchen Kayſer vor jeden Kopff einen Ducaten / und führten alſo in kurtzer Zeit 100000. Mann über / weilen das Meer allda gar eng / und ſie alſo des Tags öffters hin und wieder fahren konten. Sobald nun Amurath dergeſtalt über den Bosphorum Thracicum kommen / wovon die Chriſtliche Armee das geringſte noch nicht wuſte / zoge er gleich mit gröſter Eile denen Chriſten entgegen: Dieſe erſchracken hierüber nicht wenig / doch ſtellten ſie ſich den 10. Novembr. als an St. Martins-Tag 1444. in Schlacht-Ordnung / der Angriff geſchahe um den Mittag / da dann unter Anführung Johannis Hunniadis / oder Corvini / und Nicolai Vilcks / die Chriſten alſo gefochten / daß obſchon der Türcken 6. mahl ſoviel gegen einen waren / die Chriſten doch würcklich die Oberhand hatten; aber in der Mitte des Streits / und da es mit den Türcken nun ein übles Ausſehen gewonnen hatte / zoge Amurath den mit ihme aufgerichteten und beſchwohrnen Friedens-Contract hervor / hebte ſolchen gen Himmel empor / und ſagte: Vindica Chriſte, ſi Deus es, hanc Chriſtianorum perfidiam. Du Chriſte / biſt du wahrhafftiger GOtt / ſo räche die meineydige That der Chriſten. Gleich darauf hatten

 ſich

ſich die flüchtige Türcken wieder gewendet/ und die Chriſten mit grauſamer Wuth und Raſerey von neuem angefallen / da dann endlich König Uladislaus/obwohl er wie ein Löwe gefochten / und viele vornehme auch gemeine Türcken mit eigener Hand erlegt hatte / mit ſeinem Pferde geſtürtzet / ihme der Kopff und die rechte Hand abgehauen / und jener auf eine Lantzen geſteckt / und dabey ausgeruffen worden: hier iſt des Königs Kopff; worüber die übrige Chriſten dergeſtalt beſtürtzet worden/daß ſie in eine völlige Unordnung gerathen / und hierüber die gantze Schlacht verlohren gegangen / alſo daß ſich die Chriſten in der Nacht mit genauer Noth über die Donau in die Wallachey flüchten und allda verbergen konten; wiewohl auch die Türcken dabey keine Seide geſponnen / und ihre beſte und vornehmſte Baſſen / nebſt 30000. Mann verlohren; Dahingegen die Chriſten nur 5000. Mann ſollen gemieſſet haben / worunter der Cardinal Julianus befindlich geweſen / den die Hungarn ſelbſt / weil er zu dieſem Krieg gerathen / unbarmhertziger Weiſe erſchlagen haben.

Ladislaus der Fünffte / Alberti Röm. Käyſers / und Königs in Hungarn und Böhmen Sohn / der / wie ſchon vorher gemeldet worden / kaum vier Monat alt in ſeiner Mutter Schos ſitzend zum Hungariſchen König gecrönet / hernach aber von denen Hungariſchen Reichs-Ständen verlaſſen / und von ſeiner Frauen Mutter / ſammt der Hungariſchen

Cro-

Crone/zu ſeinem Vetter Kayſer Friederich geflehnet worden/ kame dißmahl nach Königs Uladislai Todt/ als die Hungariſche Stände auf dem Feld Rackhos bey Peſt verſammlet waren/ einen König zu erwählen/ vor andern in Betrachtung/ und wurde mithin 1445. zum König beſtättiget; indeſſen aber/ weilen er erſt 5. Jahr alt ware/ ſo wurde zugleich biß zu ſeiner Erwachſung Corvinus/ oder Johann Hunniades/ zum Königlichen Statthalter erwählet/ welcher noch in dieſem Jahr die Türcken/ ſo über die Sau geſetzt/ und in Hungarn geplündert/ tapfer zurück geſchlagen/ worüber die Türcken ihren Kayſer Amurath/ der nach der Schlacht bey Varna reſignirt/ und ein Einſiedler-Leben anfangen wolte/ zwangen/ noch ferner das Regiment zu führen/ und dem Ottomanniſchen Reich vorzuſtehen. Dieſer ſamlete alſo ein groſſes Kriegs-Heer/ und wolte damit in Hungarn fallen; Nachdem aber Corvinus alle gute Anſtalten zur tapfern Gegenwehr gemacht/ ſo empfinge er ihn/ ob er wohl nur 22000. Mann hatte/ dannoch dergeſtalt/ daß in einem einigen Treffen 34000. Türcken auf dem Platz blieben/ und Amurath Hungarn wieder verlaſſen/ und ſich nach Croja/ der Haupt-Stadt in Epir/wenden muſte/ allwo er aber auch von dem tapffern Scanderbeg ſolche behertzte Gegenwehr gefunden/ daß er darüber raſend worden/ ihme ſelbſt ſeine eigene Hand/ wie einige ſchreiben/ abgefreſſen/ und alſo/ wie ein unſinniges Vieh/ſein Leben geendet/ ſo Anno 1450. geſchehen.

Jn-

Indeſſen erreichte König Ladislaus ſein zwölfftes Jahr / und wurde mithin von Kayſer Friderich mit freund-vetterlichen Ermahnungen / wie er ſein Reich regieren ſolte / den 10. Novembr. 1452. bey einer zu Wien angeſtellten Zuſammenkunfft des Hungariſchen Adels den Ungariſchen Ständen übergeben / da dann Corvinus bey ſolcher Verſamlung die erſte Anrede an ihn thäte / ihme auch hierauf vor allen / dann dem gantzen Adel alle Königliche Gnaden verſprochen wurden; Es nennte auch weiter Ladislaus Corvinum ſeinen und des Vatterlandes Vatter / und beſtättigte ihn lebenslang als Statthalter des Königreichs Ungarn / Georg von Podiebrad aber wurde Statthalter in Böhmen / gleichwie dann auch Graf Ulrich von Cilley in dem Ladislao zu gehörigen Oeſterreichiſchen Antheil damals Statthalter wurde.

Mittlerweil als dieſes vorgienge / hatte Mahomet der Andere dieſes Nahmens Türckiſche Kayſer Anno 1453. den 29. May nach einer 54. tägigen Belagerung die Stadt Conſtantinopel mit Sturm erobert / worauf der Türck Anno 1456. mit 150000. Mann zu Land / und etlich hundert Schiffen den 21. Junii vor Belgrad / oder Griechiſchweiſſenburg / kame / und dem Ort / ſowohl zu Waſſer / als zu Land / grauſam zuſetzte; es ſammlete aber der tapfere Corvinus in der Eil fünfftauſend auserleſene Hungarn zu welchen der fromme / von dem Pabſt geſchickte Franciſcaner Johannes

Ca-

Capiſtranus mit vier tauſend mit dem Creutz bezeichneten Teutſchen ſtieſſe; dieſe ſetzten ſich zuſammen auf die Donaw und verſuchten damit einen Entſatz / welcher ihnen dann ſowohl glückte / daß ſie viel Volck / nebſt Proviant und Munition / in die Stadt brachten; hierauf nun kame es zu einer würcklichen Schlacht / worinnen der Türckiſche Kayſer Mahomet ſelbſt verwundet / mithin das gantze Türckiſche Heer in Verzweifflung geſetzt wurde; ſolches zündete alſo ſein eigenes Lager an / und entflohe mit Schand und Spott / nachdem es ſowohl in der Belagerung / als in der Schlacht / über 40000. Mann verlohren hatte. Corvinus / ſo bißher durch viele und langwührige Kriegs-Sorgen und hohes Alter gantz ausgemergelt ware / nahme hierauf den 10. Sept. auch Abſchied aus dieſer Welt / über deſſen Verluſt die gantze Chriſtenheit / ſonderbahr aber Capiſtranus / alſo traurete / daß er ſieben Wochen nach ihme / nemlich den 26. Octobr. auch in GOtt verſchieden; hingegen erfreuete ſich über den Tod Corvini der Graf von Cilley dergeſtalten / daß er dem jungen König (welchen er nach ſeinem Willen regierte) nicht einmahl zulieſſe / ſeinen Tod zu bedauren / ſondern ihme vorſchwatzte: Es wäre nun ſein gröſter Feind geſtorben / welcher ihn dereinſt noch von dem Thron geſtoſſen / und das Reich vor ſich und ſeine Söhn erblich würde gemacht haben; ja er gienge hierinn noch weiter / daß er auch beyde Söhne deß Corvini auf das allerärgſte verſchwärtzte / und ſich einſtens

einſtens unterſtunde/ dieſelbe gar zu ermorden/ ſie kamen ihme aber hierinn vor/ und als er einſt Ladislaum Corvinum angefallen und ihn verwundet/halffen beyde Brůder zuſammen/ und erlegten ihn mit vielen Wunden. Dieſe Sache nun wurde gleich vor den Kónig gebracht; ſelbiger aber verbarge Anfangs ſeinen Zorn/ und ſagte: Die Corvini hátten gethan/ was billich wáre/ empfienge auch hierůber zur Bekráfftigung anderen Tags das Heil. Sacrament des Altars/ und verſchwure ſich weiter/denen Corvinen die geringſte Ungnad wegen Ermórdung des Grafens von Cilley niemahlen wiederfahren zu laſſen; Nachdem er aber von Griechiſchweiſſenburg mit ſeinem Hofſtab aufgebrochen/ und nach Ofen kommen/ lieſſe er beyde Corvinos gefangen ſetzen/ und den 13ten Tag nach des Grafen von Cilley Entleibung dem álteren Bruder Ladislao Corvino auf offenem Platz vor der Reſidentz durch den Scharffrichter den Kopff abſchlagen/ welchem Spectacul er ſelbſt ůberdiß aus dem Fenſter auch mit Freuden zuſahe; doch ehe die Execution noch vollzogen/ forderte ihn Ladislaus Corvinus/ als er ihn erſehen/ ůber Jahr und Tag vor GOttes Gericht/ welches auch nach der Zeit wůrcklich erfůllet worden; Dann als Ladislaus nach Prag verreiſet/ um mit Magdalena Kónig Carls des Siebenden in Franckreich Tochter daſelbſt Beylager zu halten/ erkranckte er Anno 1457. den 22. Nov. und ſtarbe gleich andern Tags/ als an eben dem Tag/ an

wel-

welchem er vor einem Jahr von dem zum Tod gehenden Ladislao Chrvino vor das Gericht GOttes geladen worden.

Matthias Corvinus / des enthaupteten Ladislai Bruder / ſo bißhero noch immerdar und zwar damahlen zu Prag gefangen ſaſſe / wurde darauf den 22. Jenner / Anno 1458. zum König in Hungarn erwählet / und an König Georgen in Böheim von den Ungariſchen Ständen geſchrieben / dieſen Gefangenen loß zu laſſen. König Georgius kündigte dieſe fröhliche Zeitung Matthiä alſobalden an / und gabe ihme zu Unterhaltung beſtändiger Freundſchafft ſeine Tochter zur Gemahlin / nach geendetem Beylager begleitete König Georg ſeinen Tochter-Mañ auch durch Mähren biß an die Hungariſche Gräntzen / allwo zwiſchen Böheim und Hungarn in Beyſeyn einer groſſen Anzahl des beyderſeitigen Adels verträuliche Bündnüſſen gemacht wurden.

Matthias kame hierauf mit Frohlocken nach Ofen / und wurde allda von dem Statthalter Zilagio / ſeiner Mutter Brudern / welcher ſeine Königs-Wahl meiſtens befördert / ſtattlichſt eingeholet / auch ſein enthaupteter Bruder ausgegraben / und der Leichnam nach Siebenbürgiſch-Weiſſenburg geführet / und allda in die vätterliche Erb-Begräbnüß geleget. Indeſſen waren einige von dem Hungariſchen Adel / welche zu Ladislai Todt gerathen hatten / beſorgt / ſie möchten deßwegen keine gute Belohnung zu gewarten haben / derohalben erwählten ſie Kayſer Friderich zum König in Hun-

Hungarn / wordurch aber zu vielem Unheil ein Anfang gemacht worden. Dann dieſe beyde neu-erwählte Könige ergrieffen; alſobalden gegen einander die Waffen / und kame es darüber zu einem verwirrten Krieg / doch brachte der Biſchoff zu Waradein endlich Anno 1459. einen Frieden zwiſchen beyden zu wegen / worauf die Hungarn die Türcken unter dem tapffern Statthalter Zilagio bey Flotack / und gleich drauf dauch den Land-Vogt von Temeswar Pancratium in Siebenbürgen tapffer geſchlagen. Anno 1462. eroberte König Matthias von denen Türcken die Haupt-Stadt Jaizo / und noch 27. andere Städte in Boßnien; alsdann ſchickte er 1463. eine ſtattliche Geſandſchafft zu Kayſer Friderich / lieſſe ihm 100000. fl. erlegen / und richtete mit ihme einen Vertrag auf / daß wann er Matthias ohne männliche Erben verſtürbe / alsdann Kayſer Friderich / oder ſeine Erben in Hungarn die Regierung erben ſolten. Alſo wurde die Hungariſche Crone / die Kayſer Friderich damals in Händen hatte / ausgeliefert / und Matthias 1464. zu Stuelweiſſenburg am Heil. Oſtertag damit gecrönet. Nach dieſem kriegte er Anno 1467. wider ſeinen eigenen Schwäher König Georg in Böheim / weilen er in die Hußitiſche Ketzerey verfallen / und alſo von dem Pabſt in den Bann gethan worden: Aber da Matthias in Mähren wider ſeinen Schwäher zu Feld lage / erwählten die Hungarn darum einen andern König / nemlich des Königs in Pohlen anderen Sohn

Caſimirum Anno 1471. über ſich / weilen er die Hungarn mit vielen neuen Auflagen beſchwehret hatte. Dieſes bewoge nun den König Matthiam alſobalden mit ſeiner Armee in in Hungarn zuruck zu kehren / und auf ſeine Schantz zu ſehen; weilen dann auch in ſeinem Abweſen die Türcken an dem Sau-Fluß ein ſehr feſtes Raub-Neſt / Sabacz genannt / erbauet / und von daraus mit Streiffen denen Hungarn groſſen Schaden thaten / hatte er ſich mit groſſen Zurüſtungen im Winter vor ſolches Ort gelegt / und ſolches nach vier Wochen in dem Jahr 1475. mit Sturm erobert; und obwohlen die Türcken 1476. widerum in Hungarn gefallen / wurden ſie doch abermahl mit groſſem Verluſt zuruck geſchlagen / und ſchritte König Matthias hierauff in dieſem Jahr / weil ſeine erſte Gemahlin verſchieden / zur andern Ehe / und heyrathete Königs Alphonſi von Neapolis Tochter Beatrix genannt; da aber alle vornehme Officiers der Hochzeit-Freude eben abwarteten / fielen die Türcken abermahl über die Donaw / und führten über 40000. Chriſten nebſt groſſen Beuten mit ſich gefangen hinweg / welches ſie Anno 1477. 78. 79. und 1480. nachgehends mit ihrem groſſen Vortheil wiederholet / ob ſie gleich auch die zwey letzte Jahre durch die Hungarn angefallen / und ihrer etliche tauſend erlegt wurden.

Anno 1483. verfiele König Matthias mit Kayſer Friderich abermahl in einen Krieg / und ware in ſolchem ſo glücklich / daß er Anno

1485. gar die Stadt Wien/ und Anno 1487. auch Neuſtadt eroberte/ und alſo beſaſſe er einen groſſen Theil von Oeſterreich / biß er Anno 1490 zu Wien am Heil. Palm-Sonntag urpötzlich erkranckete / und den dritten Tag darauf ſtarbe.

Uladislaus/ der Andere/ König in Böheim / Königs Caſimiri in Pohlen Sohn/ und Kayſers auch Königs Alberti Enckel/ wurde ſo dann den 15. May 1490. zum Hungariſchen König erwählet / obgleich Kayſer Friderich/ vermög der vorhin getroffenen Tractaten/ die Cron vor ſeinen Sohn Maximilian/den Römiſchen König/ forderte / auch Printz Albertus aus Pohlen/und Johann Corvinus/ein natürlicher Sohn des Matthiä/ ebenfalls um die Hungariſche Crone ſich beworben / und wurde alſo Uladislaus den 14. Dec. zu Stuelweiſſenburg gecrönet/ König Maximilianus aber rückte mit ſeiner Armee in Hungarn/ und eroberte viele feſte Oerter/ja ſo gar die Crönungs-Stadt Stuelweiſſenburg ſelbſt / und von ſelbiger Zeit an ſchriebe ſich Maximilianus einen König in Hungarn / darüber aber nachgehends ein Friede gemacht/und mit Zuziehung der Hungariſchen Stände beſchloſſen worden/ daß nach Abſterben Uladislai Maximilianus König in Hungarn ſeyn ſolle. Anno 1492. erlitten den 10. Sept. die Hungarn von denen Türcken eine harte Niederlage. Anno 1494. wurde eine Rebellion wider den König Uladislaum entdecket/und viele Vornehme hingerichtet. Anno 1502. verheyrathete ſich Uladis-

dislaus mit Anna von Condale, von Königlichem Frantzöſiſch und Navarriſchen Geblüt/ welche Anno 1503. eine Prinzeßin/ Annam genannt/ gebohren/ und Anno 1506. wurde von ihr auch ein Printz/ aber allzufrühe/ und ohne Haut gebohren/ welcher den Nahmen Ludwig bekommen; die Frau Mutter büſſete ihr Leben darüber ein/ der Printz aber wurde durch die Medicos erhalten. Anno 1514. machten die Bauren und Soldaten/ welche wider den Türcken ziehen wolten/ aber durch einen gemachten Frieden verhindert wurden/ groſſe Unruhe in Hungarn/ und verwüſteten mit Rauben/ Morden/ auch Brennen das Land/ biß ſie zerſtreuet/ und viele grauſam hingerichtet worden. Anno 1515. kame Kayſer Maximilian/ König Uladislaus aus Hungarn/ und König Sigismundus aus Pohlen zu Wien zuſammen/ allda wurde zwiſchen Uladislai Princeßin Anna und Kayſers Maximiliani jüngerm Enckel Ferdinando I. dann zwiſchen Sigismundo dem Pohlniſchen Printzen und Maria der Infantin aus Spanien/ des Kayſers Encklin/ eine Heyrath geſchloſſen/ und mithin verbanden ſich der Kayſer/ der König in Hungarn und der König von Pohlen eine immerwährende gute Verſtändnüß unter ſich zu erhalten/ bald darauf aber nemlich den 8. Mertz 1516. verſchiede Uladislaus zu Ofen im 62. Jahr ſeines Alters.

Ludovicus der Andere/ Königs Uladislai Sohn/ ware allbereit ſchon bey Lebzeiten ſeines Herrn Vaters zum König erwählt/

und gekrönet worden / und wurde ihm auf einem Reichs-Tag 1516. von denen verſamleten Ständen auf das neue gehuldiget. A. 1521. bekame er mit denen Türcken einen Krieg / weilen viele Hungarn Verräther worden / und ſolches Unheil ſelbſt ſuchten / und eroberten die Türcken 1526. die Veſtung Peterwardein / worinnen alle Chriſten ermordet worden; hernach geſchahe bey Mohaz eine Schlacht / der Türcken waren bey ſolcher 200000. der Hungarn aber nur 26000. Mann. Es blieben alſo bey ſolcher über 19000. Chriſten auf dem Platz / und noch viele andere / ſamt dem König Ludwig ſelbſt / waren in der Flucht umgekom̄en / deſſen Leichnam wurde erſt nach zwey Monaten in dem Moraſt gefunden / und nach Stuelweiſſenburg in die Königliche Begräbnuß gebracht. Der Türck indeſſen ruckte immer weiters in Hungarn fort / und eroberte in ſchon beſagtem Jahr 1526. auch ſogar die Haupt-Stadt Ofen.

Nach dem höchſt-unglücklichen Abſterben des jungen Königs Ludwigs wurde von Paulo de Varda, Ertz-Biſchoffen zu Gran / Johannes von Zapolia / Waywod in Siebenbürgen / der auch überaus viele Schlöſſer in Hungarn unter ſeinem Gebieth hatte / Anno 1526. zum König in Hungarn gecrönet: Allein die Hungariſche Magnaten und Stände wurden über dieſer Wahl heimlich uneinig / und konten ſich deßwegen nicht wohl vergleichen; Dann etliche hielten es mit dieſem ihrem neu-gecrönten König Johanne / der

Hun-

Hungariſche Palatinus, Stephan Bathori aber/ nebſt unterſchiedlichen anderen Herren/ wolten hiemit durchaus nichts zu ſchaffen haben/ ſondern bekamen viele Land-Herren auf ihre Seiten/ worunter auch der obberührte Ertz-Biſchoff Paulus de Varda ſelbſt ware/ welche ſich ingeſammt vom König Johann abſonderten/und es mit Ferdinando des Kayſers Caroli V Bruder hielten.

Sobald der dazumahl in Franckreich regierende Franciſcus in Erfahrung gebracht hatte/ daß Johannes zum König in Hungarn gecrönt worden/ lieſſe er ihm durch eine anſehnliche Geſandſchafft zu ſolcher Königlichen Hohheit und Würde ſolenniter Glück wünſchen/ und mit ihme einen Bund zu Ofen aufrichten/ weßwegen aber noch mehrere Stände von ihme abfielen/ weil ihnen dieſes Vorhaben nicht zum beſten gefiele/ und ſie ſich lieber zu Ferdinando thaten. Die Sache nahme endlich dieſen Ausgang/ daß der Palatinus Stephan Bathori Anno 1527. zu Preßburg eine Verſammlung anſtellte/ und alles ſolchergeſtalt ins Werck richtete/ daß Ferdinandus wider Johannem allda zum König in Hungarn iſt erwählt worden.

Ferdinandus I. Dieſer großmüthige Held wurde in Spanien von Ertz-Hertzog Philipp/ Kayſers Maximiliani I. Sohn/ aus Johanna/ des Catholiſchen Königs Ferdinandi in Spanien Tochter/ erzeuget/ auch bey erſtbenanntem ſeinem Anherrn/ von dem er den Namen Ferdinand gleichſam erblich/ als wäre er ſein

eigener Sohn geweſen / erhalten / auferzogen / und in allen Königlichen Tugenden und Ubungen unterwieſen und abgerichtet. Er hatte mit Aſia / König Ludwigs zu Hungarn und Böhmen Schweſter / die beydes an Schönheit Tugend und Zucht eine Preiß-würdige Fürſtin und ihme noch bey Lebzeiten ſeines Anherrn Kayſers Maximiliani I. verſprochen ware / zu Lintz Beylager gehalten: Dieſer Vermählung halber wurde er nach dem Tod König Ludwigs zum König in Hungarn und Böheim wider Johannem von Zapolia erwählet / zumahlen man ſich deſſen in der Heyraths-Abrede verglichen hatte / alſo / daß ſolchergeſtalt gemelte Königreiche an das Hauß Oeſterreich kommen. Als er nach ſeiner zu Stuelweiſſenburg vorgegangenen Crönung mit König Johanne ſich in der Güte nicht vergleichen konte / lieſſe er ein anſehliches Kriegs-Heer werben / und zoge damit auf Ofen zu. Daſelbſt kame ihme Johannes de Zapolia entgegen / und ſchluge ſein Lager bey dem Dorff Grobatz / nicht weit unterhalb Ofen / woſelbſt er 6. Tage ſtill gelegen / biß ſich ſein ſämmtliches Volck verſammlet hatte. Solchergeſtalt rückte er mit dieſem Heer noch weiter nach Hatwan / von dannen er Franciſcum Bodo und Paulum Bakuth mit ihren untergebenen Soldaten ausſchickte / um Ferdinandi Kriegs-Volck auszukundſchafften / deſſen Teutſche aber lieſſen einen gantzen Hagel-Sturm über die Donaw unter ſie gehen. Hierauf wurde Johannes von König Ferdinanden hefftig verfolgt / der ihn biß nach

To-

Tockay verjagte / woſelbſt er von dem Obriſt Tazianer in einer Schlacht überwunden und geſchlagen wurde / daß alſo auch durch dieſes widerwärtige Glück noch mehr der vornehmſten Hungariſchen Stände von ihm ausſetzten / und ſich zu König Ferdinando begaben.

Solchergeſtalt eroberte König Ferdinand die Stadt Ofen ohne einige Gegenwehr / und reiſete darauf wieder nach Böheim. König Johannes aber wiche aus Hungarn mit ſeinen noch übrigen Völckern in Siebenbürgen / von dannen er den Ertz-Biſchoff zu Colocza an König Sigismund in Pohlen abſchickte / um bey demſelben ſich um Hülff zu bewerben / die ihme aber berührter König nicht wiederfahren laſſen. Nichts deſtoweniger brachte er abermahls ein anſehnliches Kriegs-Heer von Hungarn und Pohlen auf die Beine / und hielte nicht weit von der Theiſſe mit denen Deutſchen ein recht unglückliches Treffen / alſo / daß er von ihnen übel gebutzet / und gäntzlich geſchlagen wurde / und er ſolchergeſtalt ſich flüchtig nacher Pohlen kehren muſte; allda lage ihm ein Pohlniſcher Fürſt in den Ohren / Nahmens Hieronymus Laßky / er ſolte in dieſem ſeinem Labyrinth Schutz und Hülff bey dem Türckiſchen Kayſer begehren / welche er auch von demſelben durch eben dieſen Laßky darvon brachte. Dann als faſt zu eben ſelbiger Zeit König Ferdinand zwey Abgeſandte zugleich zu Conſtantinopel hatte / welche im Nahmen ihres Herrn von Kayſer Solymann begehrten / ihme etliche Städte /

 Schlöſ-

Schlöſſer und Märckte / der Crone Hungarn zuſtändig / ſonderlich Griechiſchweiſſenburg anlangend / wieder einzuräumen / wurde Solyman dermaſſen hefftig hierüber entrüſtet / daß er ſofort König Ferdinando den Krieg angekündet / unter anderen mit dieſen merckwürdigen Worten ſich gegen ſeine Geſandte vernehmen laſſend: Er wolte bald nach Hungarn kommen / und ihme die Schlüſſel zu denen Städten allda ſelbſt mitbringen. Dieſes gefiele nun König Johanni aus dermaſſen wohl / machte ſich dannenhero mit ſeiner Armee auf / ſein Heil in Hungarn aufs neue zu verſuchen / da inzwiſchen auch Kayſer Solymann mit einem anſehlichen Kriegs-Volck dahin eilte / und ſolches durch Sirmien anführte.

Ofen wurde zuerſt in dieſem Zug von denen Türcken belagert / und kame nach getroffenem Accord / daß die Beſatzung mit Sack und Pack abziehen ſolte / in ihre Hände; worauf König Johannes allda ſeinen Königlichen Sitz nahme. Hiernächſt kame Solymann auch ſo gar vor die Stadt Wien / und nahme unterwegs Comorren / Vicegrad / Altenburg / ꝛc. ein / und als er Anno 1529. am St. Matthiä-Tag / welcher iſt der 21. Sept. darfür angelanget / hat er um 9. Uhr Vormittag alſobald die Stadt mit 2000. Pferden berennen laſſen.

Solche der Türcken Ankunfft aber iſt in ſolcher ſchneller Eil zugegangen / daß Pfaltz-Graf Philipp mit ſeinem Volck / deſſen 14000. Mann zu Fuß waren / neben einem auserleſenen reiſigen Zeug / nur 3. Tage zuvor in die

Stadt Wien gekommen. Als er nun ſammt den Obriſten in der Stadt des Feinds groſſe Macht vermercket/ haben ſie ſich gleichermaſſen auch gerüſtet/ und darauf die Vorſtätte/ und andere Gebäue auſſerhalb der Stadt/ damit ſich der Feind nicht darinn aufhalten könte/ angefangen abzubrechen/ wie ſie dann auch neben denſelben das Schloß auf dem Kahlenberg/ darauf die Hertzogen von Oeſterreich vor Zeiten ihre Reſidentz gehabt/ zerſprengt/ und geſchleiffet/ und den Bauren befohlen/ mit ihrem Vieh/ und allem ihrem Haab und Gut/ in die Stadt ſich zu begeben/ auch die Wolffs-Brücken an der Donau mit 8. Fähnlein Kriegs-Knechten und etlichen Geſchwader Reutern zu verwahren eingenohmen. Nachdem ſie aber mit dem Abbrechen der Vorſtätte von dem Feinde übereilet worden/ wurden ſie gezwungen dieſelbige in Brand zu ſtecken: Wie ſie dann den 22. Sept. die eine/ und hernach die andere zwey Vorſtätte/ darinn über die 800. Zimmer/ mit des armen Volcks groſſem Schaden und Klage hinweg gebrennet haben; hierauf hat Solymann einen Legaten in die Stadt geſchicket/ und denen Belagerten anzeigen laſſen/ da ſie ſich auf leidliche und ehrliche Mittel ergeben würden/ wolte er ihnen Gnade erweiſen/ da ſie aber ſich halßſtarrig zu wehren gedächten/ ſolte keines Menſchen/ wann er die Stadt in ſeine Gewalt brächte/ darinnen verſchonet werden.

Es lagen aber in der Stadt in allem

 20000.

20000. wohl-gerüſteter Mann zu Fuß / und 2000. zu Pferd von trefflichen Kriegs-Leuten / über welche zu Obriſten und Befehlshabere geſetzet waren Philipp Pfaltz-Graf bey Rhein und Hertzog in Bayern / Niclas Graf von Salm / Johann Graf von Hardeck / Wilhelm von Roggendorff / Leonhard von Vels / Johann Katzianer / Niclas von Thurn / Sebaſtian Schertel / neben anderen vielen verſuchten Ritters-Leuten. Dieſe gaben zur Antwort: Es möchte Solymann ſein Glück / ſo gut er könte / verſuchen / ſie aber wolten ihre Stadt und Bürger mit GOttes Hülffe / ſo lang ſie eine Ader rühren könten / vertheidigen / und bey einander ritterlich leben und ſterben. Uber welche Antwort Solymañ hefftig erzürnet den dritten October grauſam zu ſchieſſen angefangen / welches die gantze Nacht gewähret / wie man dann nicht anderſt gedacht / der Feind würde alſobald darauf ſtürmen laſſen. Hierauf fienge der Feind an die Mauren zu untergraben und zu ſprengen / davon dieſelbige in die 40. Klaffter-lang eingefallen / und lieſſe alſobald hernach einen gewaltigen Sturm an / wurde aber von den Kriegs-Knechten / durch der Hauptleute ernſtliches Zuſprechen / mit Helleparten und anderen Wehren von der Mauren männlich zuruck getrieben; doch ſeynd in dieſem Sturm und Ausfall auch in die 200. Chriſten todt geblieben.

Den 9. Octobr. fienge der Feind um 8. Uhr an gewaltig zu ſchieſſen / und ließe mit aller Macht an zweyen Orten Sturm lauffen /

bey-

beynebens warffe er auch ein mercklich groſſes Stuck an der Mauer nieder; und ob er wohl an mehr Orten ſeinen zugerichteten Minen auch Feuer gegeben / ſeynd ſie doch ohne ſonderlichen Schaden abgegangen; ſo haben auch die vielfältige erſchröckliche Stürme keinen abſonderlichen Nachdruck gehabt / ſondern ſeynd alle gantz vergeblich geweſen. Als nun Solymann ſahe / daß er vor offt-gedachter Stadt nichts ausrichten konte / auch eine überaus groſſe Anzahl ſeines Volcks verlohren hatte / und das übrige Volck weiters anzutreiben nicht vermochte / zudeme auch gewiß vernahme / daß Pfaltz-Graf Friderich mit einem groſſen Volck angekommen / und einem Hauffen ſeiner Türcken / ſo über Lintz gegen Bayern geſtreiffet / den Wald verhauen / und alſo den Weg verrennet / und ſie alle erſchlagen hätte / nahme er endlich am 14. Oct. um 11. Uhr in der Nacht den letzten Lermen für / zündete darauf ſein Lager an / und nahme mit grimmigem Zorn ſeinen Abzug / nachdem er zuvor in die 100000. armer Chriſten zuſammen getrieben / und gefänglich mit ſich hinweg geführet / auch über die 10000. alte Weiber und Männer von ſolchen niederſäbeln / die junge Kinder aber ſpiſſen / und auf die Zäune ſtecken laſſen; und waren auch in währender dieſer Belagerung von Wien der Chriſten in der Stadt bey 1500. todt geblieben / der Türcken aber dargegen über die 14000. umkommen und erſchlagen worden.

Nach dieſer aufgehobenen Belagerung hat-

hatte Solyman ſeinen Weeg auf Ofen genohmen / und allda Johannem zu einem König in Hungarn beſtättiget; Nach ſolchem ware er weiter nach Conſtantinopel gezogen / und hatte ſodann in das dritte Jahr das Hungerland unangefochten gelaſſen. Anno 1532. aber rüſtete ſich dieſer Blut-Hund aufs neue wider König Ferdinandum / allein abermahl vergebens; dann als er mit einem mächtigen Heer vor das unter dem Neuſidler-See gelegene Städtlein und Schloß Güntz kame / und ſelbiges belagerte / hielte ſich der Commandant Nicolaus Jurischitz / ein Hungar / dergeſtalt reſolut / daß Solyman unverrichteter Sachen mit Spott und Schande darvor abziehen muſte. Immittelſt verſammlete König Ferdinand und deſſen Herr Bruder Kayſer Carl ein gewaltiges Kriegs-Volck / nemlich 30000. zu Pferd / und 80000. zu Fuß / in Willens Solymanno damit muthig zu begegnen; allein dieſer wolte ſolches Ernſts nicht erwarten / und wiche daher / ungeachtet er 300000. Mann beyſammen hatte / und mit 300. groſſen Stucken Geſchützes verſehen ware / gantz plötzlich abermahls ohne einige Verrichtung nach Conſtantinopel zurück / und lieſſe mithin der Chriſtlichen gegen ihn anmarſchierenden Armee das Nachſehen. Fünff Jahre hernach / nemlich Anno 1537. rüſtete ſich König Ferdinand aufs neue mit vielem Volck wider König Johannem / den er aus Hungarn zu vertreiben ihm gäntzlich vorgenohmen hatte. Uber dieſes ſein Volck ware Johann Katzianer Obriſter /

der

der belagerte Eſſeck vergeblich/ und begabe ſich von dar meineydiger Weiſe auf ſein Schloß zurück/ wurde aber daſelbſt von Graf Niclas von Serini ums Leben gebracht/ und dieſem hernach von König Ferdinand des Kazianers-Schloß/ ſammt allen ſeinen Gütern/ geſchenckt. Bald darauf ward Anno 1538. zwiſchen den beyden Königen Ferdinand und Johanne wegen des Königreichs Hungarn ein Vertrag gemacht/ daß nemlich König Johann/ ſolang er lebte/ das Königreich behalten/ nach ſeinem Tod aber ſolches dem König Ferdinando und ſeinen Nachkommen heimfallen ſolte/ und im Fall auch der König Johann Manns-Erben hinter ihme verlieſſe/ ſo ſolte König Ferdinandus ihnen von ſeinen Gütern/ an Städten und Schlöſſern/ ſoviel geben/ als ſie zu ihrer Unterhaltung vonnöthen/ und noch darzu das Waywoden-Amt in Siebenbürgen. Es wurde aber ſolcher Vertrag/ damit er nicht vor den Solymann käme/ gar ſtill und ingeheim gehalten.

Anno 1539. darauf verheyrathete ſich König Johann mit Iſabella/ Königs Sigismundi in Polen Tochter/ die ihn noch in ſelbigem Jahr mit einem jungen Sohn/ Nahmens Johannes/ erfreuete; er lebte aber mit dieſer ſeiner Gemahlin nicht lang in der Ehe/ indem er 1540. nach einer 11tägigen Kranckheit ſtarbe/ und diſes Zeitliche ſegnete/ wornach ſeine hinterlaſſene Wittib mit einem München/ Nahmens Georgius/ ſich der Hungariſchen Regierung unterzoge/ und gedachten ihren jungen Prin-

zen

tzen zum König krönen lieſſe; dieweil ſie aber beyde dabey nicht ohne Grund beſorgten / es möchte König Ferdinand ſich vermög des vorher gemelten Vertrags des Königreichs anmaſſen / ſchickten ſie wegen des jungen Königs dem Solymanno einen Tribut auf zwey Jahr / nemlich 10. güldene / und 100. ſilberne vergüldete Schaalen / 40. Röcke nach Türckiſchem Gebrauch von Seiden und Gold gewürcket / ſammt 30. Pfund gemüntzten Golds / und bathen ihn um Hülffe und Beyſtand wider König Ferdinandum.

Dieſer lieſſe auch / wie die Königin Iſabella beſorgt hatte / dieſelbe würcklich gütlich beſprechen / daß ſie dem ehedeſſen gemachten Vertrag nachkommen / und ihm zu Folge ſolches das Königreich abtretten möchte; indem ſie ſich aber hierzu nicht bequemen wolte / ſchickte Ferdinand ein anſehnliches Kriegs-Heer unter dem Obriſt von Velſen in Hungarn / welcher die Veſtungen Vicegrad / Peſt und Stuelweiſſenburg in kurtzem erobert / und ſelbige ſeinem Herrn unterwürffig gemacht. Anno 1541. darauf ſchickte Solymann ein anſehnliches Kriegs-Heer der Wittwe des Königs Johannis zulieb in Hungarn / da dann die Türcken Peſt wieder eroberten / und auch zu Waſſer des Königs Ferdinandi Schiff-Armada ſchlugen / daß ſie durch einen grauſamen Wind zertrennet ward.

Hierauf kame Solymann ſelbſt im Auguſto in eigener Perſon mit ſeiner Heeres-Macht zwey Meil von Ofen an / lieſſe allda

durch

durch junge Knäblein dem König Ferdinand zur Schmach die gefangene Teutſche niederhauen/ und darnach der Königin Eliſabeth ſtattliche Geſchencke durch ſeine Geſandte überſchicken/ die ſie auch überreden muſten/ daß ſie verſprache/ ihm ihren jungen Sohn mit ihren fürnehmſten Herren zu ſenden/ damit der liſtige Fuchs/ wie er heimtückiſch vorgabe/ ihn küſſen und ſehen könte. Wie nun ſolches geſchehen/ bemächtigte ſich inzwiſchen Solymann durch heimlich dazu ausgeſchickte Leute hinterliſtiger Weiſe der Stadt Ofen/ und ſchickte die Königin/ nebſt ihrem Printzen und dem Münch Georgen/ in Siebenbürgen/ allwo er dieſen zum Groß-Schatzmeiſter machte/ er ſelbſt aber begabe ſich mit ſeiner Armee wieder nach Hauß/ und ſanne daſelbſt auf Mittel/ wie er den Uberreſt von Hungarn auch an ſich reiſſen/ und unter ſeine Gewalt am füglichſten bringen könte. Anno 1543. darauf machte er alſo hierzu einen Anfang/ kame mit einem gewaltigen Volck abermahls in Hungarn/ und eroberte in kurtzem die Veſtungen Walpo/ Socklos/ Fünffkirchen/ Gran/ Dotis und Stulweiſſenburg: Hingegen bekame Anno 1548. König Ferdinand die Stadt Agriam/ oder Erlau/ ſammt anderen Veſtungen unter ſeine Gewalt/ und lieſſe dieſelbige wohl beveſtigen: Die Seinige nahmen auch 1550 die Veſtung Zolnock ein/ und begabe ſich der Münch Georg/ nachdem er der Königin Eliſabeth Parthey verlaſſen/ ebenmäßig unter ſeinen Schutz/ da ihn dann

Fer-

Ferdinand zum Waywoden in Siebenbürgen und Ertz-Biſchoff zu Gran machte / er auch in ſolchen ſeinen Dienſten die Veſtung Alba Julia, oder Weiſſenburg / erobert.

Hiernechſt vergliche ſich auch die Königin Iſabella ſelbſt mit König Ferdinando durch Vermittlung des Herrn Caſtaldo und des München Georgii alſo / daß ſie das Land Siebenbürgen / ſammt den Königlichen Kleinodien / dem König 1551. übergabe / dagegen ihr aber gewiſſe jährliche Einkünffte angewieſen / und ihrem jungen Sohn eine Prinzeßin von Königs Ferdinandi Töchtern mit einem groſſen Heyrath-Gut verſprochen worden. Damit aber ware Sultan Solymann durchaus nicht zu frieden / und weil er durch dieſen Vergleich einen Strich machen wolte / ſo lieſſe er Anno 1551. Siebenbürgen mit einem gewaltigen Heer überziehen / und Lippa und andere Veſtungen allda und in Ober-Ungarn wegnehmen / welche aber Caſtaldo im Nahmen Königs Ferdinandi bald wieder eroberte. Weil nun unterdeſſen auch der Münch auf beyden Achſeln Waſſer zu tragen anfienge / und Solymanno mehr / als König Ferdinando getreu ſchiene / ſo wurde er auf Veranſtaltung des Herrn Caſtaldo auf ſeinem Schloß Pinſe in mehr-beſagtem 1551. Jahr erſchlagen und jämmerlicher Weiſe hingerichtet. Anno 1552. darauf ward Andreas Bathori von König Ferdinand zum Waywoden in Siebenbürgen beſtättiget / da inzwiſchen die Türcken Temeswar / Solmotz und Zolnock

erobert.

erobert: Gienges alſo etliche Jahre in Siebenbürgen recht wunderlich her/ zumahlen da die Königin Iſabella eine Reue wegen des mit König Ferdinand aufgerichteten Vertrags ankame/ und daher gerne wider Siebenbürgen ſelbſt gehabt hätte; wie ſie dann auch 1554. Tockay würcklich erobert/ und die Türcken Anno 1555. Caposvivar und Babötſch überkamen. Weil nun das Königreich Hungarn alſo allenthalben hefftig beträngt wurde/ ſchickte König Ferdinand endlich Anno 1556. ſeinen Sohn Ertz-Hertzogen Ferdinand mit einer friſchen anſehnlichen Armee in Ungarn/ und lieſſe durch ſolche die Oerter Karothna/ Gran und mehr andere Plätze einnehmen/ worauf ein Anſtand mit den Türcken gemacht wurde/ der aber nicht lange gewähret. Das folgende 1558. Jahr ward König Ferdinand an ſtatt ſeines Bruders Kayſer Carls zum Röm. Kayſer den 14. Mertz erwählet. Anno 1560. nahmen die Türcken das feſte Schloß Villeck in Ober-Ungarn ein/ worauf endlich 1562. der Friede zwiſchen Ferdinando und Solymanno auf 8. Jahr geſchloſſen/ und ſolang Ferdinand lebte/ auch unverbrüchlich gehalten worden.

Letztlich/ nachdem dieſer höchſt-rühmliche König allenthalben/ ſowohl im Römiſchen Reich/ als in Hungarn und Böhmen/ Friede gemacht/ alles gar wohl und recht darinnen beſtellet und angerichtet/ und derſelben Nutzen und Aufnehmen emſig nachgetrachtet/ dadurch aber wegen der unaufhörlichen

Gemüths-Sorgen und ſtetswährenden Arbeit des Leibs ſich gantz und gar ausgemergelt/ ward ſelbiger endlich Anno 1564. gantz unvermuthet mit einer hefftigen Kranckheit überfallen / woran auch der fromme König und Kayſer / gleichwie er vorher geſagt hatte/ eben am St. Jacobs-Tag / den 25. Julii gedachtem Jahrs/zu Wien in GOtt ſeelig entſchlaffen / und ſeine Seele ſeinem Schöpffer überlieffert ; ſein verblichener Leichnam ward nachmahls von Wien nach Prag abgeführet/ und daſelbſt bey ſeiner Gemahlin Anna begraben / aus welcher ihme an Tugenden und Würdigkeit gantz gleichmäßigen Königin er viele Erben erzeuget/ſeinen Stamm hierdurch gemehret / und die fürnehmſte Fürſten in Europa zu Töchter-Männern überkommen / mithin deren Häuſer dardurch dem Hauß Oeſterreich verſchwägert und verwandt gemachet.

Maximilianus / Königs Ferdinandi und Annä gebohrner Königin in Hungarn und Böhmen erſtgebohrner Sohn / ware mit fürtrefflichen Gaben beydes des Gemüths und Leibs gezieret / und bey allen Fürſten und Herren in Teutſchland in trefflichem Anſehen/ ſo daß er bey ihnen jederzeit ſehr viel vermocht. Anno 1563. ward er zu Preßburg zum Hungariſchen König gecrönt ; Als aber obgemelter Johann Sigismund/Königs Johannis de Zapolia und der Königin Iſabellä Sohn / welcher zuvor in dem Frieden zwiſchen Kayſer Ferdinando und dem Türcken mit

mit eingeſchloſſen worden/ſobald er des höchſt-gedachten Kayſers tödtlichen Abgang 1564. vernohmen / einer ſchlechten Urſach willen / (iſt auch ungewiß / ob ſolches aus ſeiner eigenen Bewegung/ oder aus Austrieb einiger dem Hauß Oeſterreich gehäßigen Leute geſchehen) den Frieden gebrochen/ die Stadt Zackmar in Abweſenheit des Obriſten daſelbſt Melchioris Balaßi durch Stephan Bathori/ welchem ſelbige Stadt zuvor zugehöret / unverſehens eingenohmen / und mit einer andern künfftigen Belagerung/ſonderlich weil er ohne das Geſchütz und Munition zu Zackmar gefunden/ ſchwanger gienge / iſt ſolches ein Anfang zu einem unverhofften Krieg zwiſchen dem frommen und ſtandhafften König Maximiliano und dem Siebenbürger Johann Sigismund geweſen ; dann König Maximilian glaubte nimmermehr / daß der Sibenbürger/ dem er ſo viel Gutes erzeiget/ und ihn ſeinem Herrn Vater gantz eiferig und wohlmeynend befohlen hatte/ihme einen ſolchen Danck geben ſolte: Damit er nun dieſe Unbillichkeit rächen möchte/ hat er Lazarum von Schwendi/ einen tapfern und hoch-verſtändigen Obriſten / mit Bewilligung Königs Philippi in Spanien/zu ſich erfordert/ihme dieſen gantzen Krieg anvertrauet/ und das oberſte Generalat darüber gegeben. Dieſer iſt alſobald Anno 1565. mit dem Kayſerl. Kriegs-Heer/ zu welchem ein ſtarcker Hauffen Hungarn geſtoſſen / vor die Veſtung Tockay / die von Natur und Kunſt aus dermaſſen ſtarck ware / und recht auf dem Weg

 nach

nach Siebenbürgen gelegen / gerücket / welche er auch ſo hefftig beſchieſſen und beſtürmen laſſen / daß die / ſo in der Beſatzung lagen / zumahl weil ihr Obriſter Nemeth Ferenz umgekommen ware / ſich endlich entſchloſſen / ſich dem Schwendi mit Accord zu ergeben / der ſie dann auch mit ihrem Seiten-Gewehr frey und ſicher abziehen laſſen.

Wie nun Tockay verſtandener maſſen wider eingenohmen worden / der Siebenbürger auch beſorgte / es möchte Zackmar alſobald belagert werden / hat er ſelbige Veſtung von ſich ſelbſt verlaſſen / und in dieſem Lauff der Victorie Kayſer Maximilianus durch den von Schwendi auch Erdewti / Cabar / Bathor / Vhibania und Zenderew / ſamt vielen anderen Oerteren / unter ſeine Gewalt gebracht. Als folgends das Geſchrey gienge / der Türckiſche Sultan Solymann / ob er wohl ſehr alt und betagt ware / ſeye wegen der Schlöſſer und Herrſchafften / ſo ſeinem Schutz-Unterthanen / dem Siebenbürger und deſſen fürnehmſten Mit-Verwandten / dem Bekesk Georgen / abgetrungen worden / wie nicht weniger auch / daß man ihme den gewöhnlichen Tribut hinfüro jährlich zu reichen abgeſchlagen / ſehr entrüſtet / und wolle mit einem groſſen Kriegs-Heer nach Hungarn heraus kommen / ſolches gantze Königreich unter ſich bringen / Oeſterreich angreiffen / und Wien zum zweytenmahl belägern; hat Kayſer und König Maximilian zu Augſpurg Anno 1566. einen Reichs-Tag / und in ſeinen Erblanden un-

unterſchiedliche Land-Täge gehalten / ſtattliche Hülffe von beyden erhalten / und ein mächtiges Heer aus allen Landen verſammlet / mit dem er wider den Türcken gezogen / und ſein Lager bey Raab geſchlagen.

Es befanden ſich aber unter dieſem ſeinem Heer aus den Teutſchen Fürſten bey ihm ſein Bruder Ertz-Hertzog Ferdinand / welcher General-Obriſter über den gantzen Hauffen ware / und Pfaltz-Graf Wolffgang von Neuburg; aus Italien / Hertzog Alphonſus von Ferrara; wie auch Heinrich / Hertzog zu Guiſe / aus Franckreich / mit einem anſehnlichen Adel und Reuterey / ſo meiſtentheils aus freywilligen und ſolchen Leuten beſtunde / die auf ihre eigene Koſten ihm zugezogen waren. Tottis und Veſprin wurden alſo von denen Kayſerlichen eingenohmen / und dem Feind weitere Progreßen zu machen der Paß verlegt. Doch konte man dabey nicht verhindern / daß nicht immittelſt auch Solymannus Sigeth gar härtiglich belagert / und letztlich nicht ohne groſſes Blutvergieſſen der Seinigen erobert hätte; bey welcher Belager- und Eroberung Graf Niclas von Serin / welcher ſeiner Tapfferkeit / Beſtändig- und Hertzhafftigkeit halber ein fürtrefflicher Held ware / ſammt einem guten Theil des Hungariſchen Adels / ſein Leben ritterlich ſtreittend beſchloſſen / und ſich biß auf den letzten Mann gehalten / ſo daß darüber auch Solymann ſelbſt aus Gram in dem Lager erkrancket / und noch vor der Eroberung im ſolchem ſeinen Geiſt aufgegeben.

Indeme nun höchſt-ermelter König Maximilian (wie oben berichtet worden) bey Raab lage / hatte er dem von Schwendi mit ſeinem untergebenen Kriegs-Volck in Ober-Hungarn in Zips zu bleiben befohlen / der deñ daſelbſt zwar etlichmahl mit den Tartarn / die das Land mit Schwerdt / Feuer und Raub verheerten / zimliche glückliche Scharmützel und Treffen gehalten / doch weil ſie ihm an der Zahl weit überlegen waren / ſo durffte er keine rechte Feld-Schlacht mit ihnen wagen / biß ſolange ſie mit Hineinfreſſung der unzeitigen Früchte nach und nach erkranckten / viele von ihren dahin ſturben / und alſo ihrer immerdar weniger wurden / alsdann erſt griefſe er ſie mit ſolchem Ernſt an / daß er an die 10000. Mann von ihnen erlegte / den Uberreſt aber von dieſem Ungeziefer aus dem Land jagte: Es bliebe auch einer von ihren Obriſten todt auf dem Platz / und der andere wurde tödtlich verwundet. Hierauff wurde endlich Anno 1586. ein Friede zwiſchen Kayſer Maximilian und dem Sultan Selym auf 8. Jahr geſchloſſen / bey welchem unter andern Conditionen auch folgende ausgedinget worden: Daß nemlich ein jeglicher dasjenige / was er in vergangenem Krieg erobert / für ſich behalten ſolte; und ware ſolches vor den König Maximilian deßwegen ein guter Vortheil / weilen er durch den von Schwendi ſeine Gräntzen in Ober-Ungarn dermaſſen erweitert hatte / daß ſein Gebiet diß- und jenſeits der Theiſſe in die 40. Meilen weit und breit ſich er-

erſtreckete/ in welchem Creyß der eroberten Landſchafften viele Schlöſſer und herrliche Veſtungen waren/ welche Herr Lazarus von Schwendi dem Feind abgetrungen/ und eingenohmen / zum Theil aber gebauet / oder zu bauen angefangen. Er hatte auch daſelbſt eine neue Rent-Kammer angerichtet/ darauß nicht eine geringe Hülffe dem gemeinen Weſen erfolget; Deßgleichen Teutſche Befehls-Leute über gedachte Veſtungen und Grãntz-Häuſer aus beweglichen Urſachen geſetzet und verordnet; In Summa / das gantze Kriegs-Weſen an den Grãntzen in Ober-Hungarn in dieſem und nachfolgenden Jahr mit gutem Rath fürſichtiglich beſtellet und verſehen.

Anno 1571. ſtarbe Johann Sigismund Waywod in Siebenbürgen/ welcher/ wie aus obigem abzunehmen / bißher zwiſchen der Röm. Kayſerl. Majeſtät und dem Türcken viele Zwitracht erwecket und angeſtifftet hatte. Dieſem hat Stephan Bathori / etwan auf des Türckiſchen Kayſers Vorſchlag/ im Fürſtenthum ſuccediret / wie er dann auch hernach durch Vorſchub der Türcken die Pohlniſche Crone erhalten. Anno 1574. den 20. Hornung überfielen die Türcken bey nächtlicher Weile Caniſcha bey noch währendem Frieden/ plünderten und verbrannten die Vorſtadt biß an das Schloß / eroberten viele Beute und Viehe / und hieben über 1000. Chriſten jämmerlich nieder; und als ihr Kayſer Selym im Monat Decembr. hernach am Fieber ſtarbe / kame deſſen Sohn Amurath Anno 1575. zur

Türckiſchen Regierung / der den Stillſtand mit den Chriſten verſchlagener Weiſe immer von einer Zeit zur andern aufzoge / und die Seinige indeſſen allenthalben in Hungarn ſtreiffen und ungehindert rauben lieſſe.

Aber wieder auf König Maximilian zu kommen / ſo ware er ein trefflicher / kluger und höchſtverſtändiger Herr / und höchſt geſchickt etwas anzuordnen und ins Werck zu richten / befliesſe ſich jederzeit unter den Fürſten Fried und Einigkeit zu pflantzen / zu beſtättigen und zu erhalten. Auf dem Reichs-Tag zu Speyer hatte er ſeine zwey älteſte Töchtern Añam und Eliſabeth verheyrathet / und dardurch die zwey großmächtige Könige / nemlich Philipp II. König in Spanien / und Carolum IX. König in Franckreich / zu Töchter-Männern bekommen. Als hernach auf Ableiben erſt-gemelten König Carls ſein Bruder Heinrich das Königreich Pohlen / worüber er König ware / verlaſſen und ſich heimlich nach Franckreich gemacht / um dieſes ſein Erb-Königreich in Beſitz zu nehmen / iſt Kayſer und König Maximilian an ſeine Statt von unterſchiedlichen Pohlniſchen Herren zu ihrem König erwählet / und zu Wien in der Auguſtiner-Kirchen als König von Pohlen gecrönet worden / wie er aber geſehen / daß ſich andere anſehnliche Herren wider ſeine Wahl ſtarck geſetzet / hat er ſich deſſelben Königreichs wieder freywillig entſchlagen.

Letztlich iſt er Anno 1576. auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg / im 50. Jahr ſeines Alters / den

den 12. October aus dieſem Leben abgeſchieden/ von wannen ſein Leichnam gen Prag geführet/ und daſelbſt in der Ertz-Biſchöfflichen Kirchen neben ſeinen Elteren beygeſetzt/ und mit groſſen Ehren zur Erden beſtattet worden.

Noch bey Lebzeiten ſeines Herrn Vaters Kayſers Maximiliani wurde ſein älteſter Sohn Rudolph zum Hungariſchen König Anno 1572. erwählet/ welcher hernach mit trefflichen Solennitæten zu Preßburg gecrönet worden/ zu welcher Crönung der Vater/ ſammt ſeinem Gemahl und ſeinen zweyen anderen Söhnen Matthia und Maximiliano/ auf der Donau hinab gefahren. Ob nun gleich hiebey die Hungarn aus ſonderbahren Ehren einen reißigen Zeug dieſer preißwürdigſten Geſellſchafft entgegen ſchickten/ wolte ſie doch denſelben nicht annehmen/ ſondern kame erſt 4. Tage vor der Crönung mit Wind-Liechtern in die Stadt Preßburg. Die Crönung ſelbſt wurde allda in Anweſenheit der Kayſerl. Majeſtät/ ſeiner dreyer Brüder Erneſti/ Matthiä und Maximiliani/ Ertz-Hertzogen Ferdinandi und Caroli/ ſeiner Vettern/ und eines jungen Hertzogen von Cleve/ den 25. Sept. mit groſſer Solennitæt und Freuden vollzogen und gehalten. Hierauf wurde er auch Anno 1575. von den Ständen der Crone Böhmen mit einhelliger Wahl/ weil er die Crone in Hungarn empfangen/ zu einem Böhmiſchen König/ und bald hernach zu Regenſpurg auf dem Reichs-Tag von den

 Chur-

Chur- und Fürſten zu einem Röm. König erkohren/ und den 1. November herrlich gecrönet.

Nach dem Todt ſeines Vaters/ Kayſers Maximiliani/ folgte er ihm 1576. im Kayſerthum. Er machte gleich Anfangs mit dem Türckiſcher Kayſer Amurath einen Stillſtand auf ein Jahr; dieſem aber zuwider überfiele der Türckiſche Beeg zu Villeck die Stadt Sixo in Ober-Ungarn/ und tyranniſierte ſowohl in dieſem/ als auch dem nächſtfolgenden Jahr/ grauſam allda und in der Gegend herum. So wurde auch 1578. die Stadt Medlingen von den Türcken mit Gewalt erobert; dagegen bauete Anno 1579. Ertz-Hertzog Carl von Oeſterreich die Veſtung Carl-Stadt in Croatien/ eben an dem Ort/ da vorhin der Flecken Dabraz gelegen/ um den Türcken dadurch das Streiffen zu verwehren. Das folgende 1582. Jahr ſtreiffte der Sangiack von Zolnock mit 6000. Türcken auf Zips/ plünderte und verbrannte Onod/ und führte ſehr viele gefangene Chriſten mit ſich hinweg; aber die auf den Gräntzen liegende Kayſerliche Völcker hatten ihm/ als er bey Erlau fürüber muſte/ aufgepaſſet/ ihn überfallen/ und ein Treffen mit ihm gehalten/ in welchem/ als den Kayſerl. 2000. Hungariſche Reißige zu Hülffe kamen/ und auf der Seiten wacker in die Türcken drangen/ dieſer ihre Ordnung dardurch endlich getrennet/ und ſie gezwungen worden/ die Flucht zu nehmen/ und den Kayſerl. einen guten Theil des gemachten Raubs zu hinterlaſſen.

An-

Anno 1584. ward der Friede zwiſchen König Rudolphen und Sultan Amurath auf 8. Jahr wieder erlängert; allein die Türcken ſtellten ihr Streiffen gleichwohl nicht ein; dann bald im Anfang des 1587. Jahrs im Hornung hatten ſich 3. Türckiſche Beegen zu Copan, nahe bey dem Blatten-See / ſo damahls überfrohren / verſammlet / in Willens auf König Rudolphs Gräntzen einen Streiff zu thun / ſie wurden aber von dem Hungariſchen Kriegs-Volck unverſehens ſelbſt überfallen / und das Caſtell Copan von ſelbigem erobert und eingenohmen. Ferner überfielen die Türcken in 5000. Mann ſtarck abermahl in noch beſagtem Jahr die Kayſerl. Länder diß- und jenſeits Limpach / verheerten Maraz/ Reßneck / Tornac / ſammt noch 17. Dörffern/ und plünderten und raubten ſelbige gäntzlich aus / ſie wurden aber von denen Chriſten ebenmäßig endlich ſehr übel wieder abgefertiget/ daß ihrer eine groſſe Anzahl erſchlagen wurde/ und die übrige flehentlich um ihr Leben bitten muſten. Dieſen Schimpff zu rächen / kame Año 1588. Sinan Baſſa in Hungarn/ und thate groſſen Schaden / wurde aber von Claudio Rüſſel/ und Sigmund Ragotzi/ ſehr übel gebutzet / alſo / daß ihme bey 2500. Mañ niedergehauen und gefangen wurden / er ſelbſt aber wurde von dem Türckiſchen Kayſer wegen dieſer Niederlage vor Maſſul/ (das iſt aller Ehren unfähig) erklähret / und aller ſeiner gehabten Würden entſetzt.

Anno 1592. ſchickte beſagter Groß-Türck

ein

ein auserleßenes Heer wiederum in Croatien / da dann die Türcken Haſtrovitz und Wyhitſch eroberten / dreymahl die Chriſten nachdrücklich ſchlugen / Siſſeck vergeblich belagerten / hingegen Preſchütz / Isboßhus und Koßcovitz einnahmen / St. Georgen ſchleifften / und ſonſten ſehr übel hauſſeten / ſo daß König Rudolph das Geläut des Gebets wider den Türcken anordnete / um dardurch die Leute aufzumuntern / wann ſie ſolches hören würden / GOtt um Hülff und Beyſtand wider die Türcken anzuflehen. Hierauf überfiele Anno 1593. der Haßan Baſſa in Boßnien das Caſtell Vahrbina / eroberte den Flecken Martinitz / und kam endlich im Junio abermahls vor Siſſeck; allein er wurde daſelbſt von König Rudolphs Völckeren dermaſſen geſchlagen / daß er ſelbſt ſammt 20000. Türcken jämmerlich umkommen. Uber die Nachricht von dieſer Niederlage nun entrüſtete ſich Kayſer Amurath dergeſtalt / daß er dem Sinan Baſſa zu Ofen alsbald Befehl ertheilte / ſich unverzüglich zum Krieg zu rüſten. Den Anfang mit denen Feindſeligkeiten machte der Beglerbeeg aus Griechenland / der vor mehrbeſagtes Siſſeck ruckte / und ſolchen Ort endlich mit Sturm eroberte / alſo / daß alles darinnen auf ſeinen Befehl tyranniſcher Weiſe nieder gehauen worden. Hiernächſt eroberte auch Sinan Baſſa die Veſtungen Veſprin / Palota und Papa; als aber Kayſer Rudolphs Völcker bey Stuelweiſſenburg ſich ihme endlich entgegen

gen ſetzten / kame es daſelbſt den 5. November zu einer Schlacht / in welcher die Chriſten uͤber ihre Feinde abermahl einen herrlichen Sieg erlangten / indem von 25000. Tuͤrcken kaum vier tauſend unbeſchaͤdiget davon kamen / und eroberte der Kayſerl. Feld-Obriſte Freyherr von Teuffenbach auch in Ober-Ungarn hierauf Sabatga mit ſtuͤrmender Hand / die Veſtung Villeck aber mit Accord; nachdem er zuvor dem Baſſa von Temeswar / ſo dieſen Ort entſetzen wolte / mit Verluſt von etlich tauſend Mann der Seinigen gleichfalls aus dem Feld geſchlagen hatte.

Unterdeſſen als der Freyherr von Teuffenbach in Ober-Ungarn ſo gluͤcklich ware / lieſſe auch der Ertz-Hertzog Matthias / welcher von Koͤnig Rudolphen zum General-Feld-Obriſten uͤber ſeine Armee beſtellet worden / die Chriſtliche Voͤlcker vor Novigrad gehen / welche dann dieſem Ort dermaſſen zugeſetzt / daß Anno 1594. den 27. Febr. derſelbe ihnen mit Accord zu Theil worden; Graf Serini und Nadaſti aber haben im Mertzen Preßnitz / Segeſt / auch Setſchin und Babotſcha / und mehrgemelter Herr Chriſtoph von Teuffenbach Jaſprin und Zabolon erobert. Nach dieſem hat Ertz-Hertzog Mathias die gewaltige Veſtung Gran alles Ernſts belagern und beſtuͤrmen laſſen / aber dißmahls vergebens; dahingegen der Graf Hardeck die Veſtung Raab verraͤtheriſcher Weiſe an die Tuͤrcken uͤbergabe / und hernach deßwegen ſeinen verdienten Lohn empfangen.

Anno 1595. nach dem Todt des Türckiſchen Kayſers Amurath / und zu Anfang der Regierung des Sultan Mahomets *III.* mitten im Jenner / haben die Chriſten Waitzen berennet / und mit bewehrter Hand erobert / auch alle Türcken und Mamelucken darinn niedergehauen. Als ſich auch um eben dieſe Zeit der Fürſt in Siebenbürgen Sigismund Bathori mit König Rudolphen in eine Bündnüß eingelaſſen hatte / verdroſſe ſolches den Türckiſchen Kayſer Mahomet nicht wenig / ſchickte dannenhero den Ferrath Baſſa in Siebenbürgen / um allda alles mit Feuer und Schwerdt zu verheeren; allein das Blat wendete ſich / und wurde der Baſſa sammt ſeinem Camaraden Sinan Baſſa im April von den Siebenbürgeren und Herrn Nadaſti in die ſchändlichſte Flucht geſchlagen. Im Junio wurde die Veſtung Gran auf König Rudolphs Befehl aufs neue von Carlen Fürſten von Mannsfeld belägert / und derſelben auf das hefftigſte zugeſetzet / und obgleich die Türcken ſolche gern entſetzet hätten / erlitten ſie doch eine ſchändliche Niederlage / und wurde dieſes importante Ort den 23. Auguſti mit Accord erobert; worauf ſich auch Vicegrad an die Chriſten ergabe / wie ingleichem Petrinia / welches ohne Widerſtand eingenohmen worden; Im October hernach wurde von Ertz-Hertzog Maximiliano St. Niclas geſchleiffet / Sharvoſch / Beketſch und Erdeheg erobert / und Wyhitſch ausgeplündert und in Brand geſtecket.

An-

Anno 1596. im Hornung eroberten die Heyducken bey nächtlicher Weile die Stadt Waitzen/ erlegten auch im April den Medin Beegen/ ſammt ſeinem Volck. Im Auguſto wurde Hattwan von den Chriſten belagert/ und den 3. Sept. mit ſtürmender Hand erobert/ da dann von den Wallonen erſchröcklich tyranniſieret worden. Als nun hierauf die Türcken vor Petrinia gerücket/ in Hoffnung ſolches Ort zu erobern/ wurden ſie darvor von beyden Obriſten Herberſtein und Lembkowitz totaliter hinweg geſchlagen. Hiernächſt kame der Türckiſche Kayſer mit einer groſſen Macht/ nemlich 150000. Mann/ vor Elau/ und eroberte daſſelbe nach einer ſtarcken Gegewehr; und ob gleich die Türcken ihnen gäntzlich einbildeten ſich auch der Stadt Waitzen zu bemächtigen/ ſo muſten ſie doch im October unverrichteter Sachen abziehen; dahingegen Butſchin von den Chriſten geplündert und verheeret wurde. Anno 1597. führte der Herr Johann von Bernſtein einen ſonderlichen Anſchlag mit einer Petarden auf die Veſtung Totis aus/ vermittelſt deren die Chriſten ſolches Ort im May mit ſtürmender Hand eroberten; allein die Türcken kamen im October wieder darvor/ und zwangen die Chriſten/ ſolches Ort zu verlaſſen/ zumahlen der Chriſtliche Entſatz zu ſpat kame; wie dann auch im October die Chriſten Waitzen verlieſſen/ und ſich an vortheilhaffte Oerter begaben/ um weil ihre Armee zimlich ſchwach/ den Türcken das weitere Eindringen in das Land zu

ver-

verwehren. Anno 1598. hatte Herr Adolph zu Schwartzenberg einen liſtigen Anſchlag auf Raab/ der ihme auch glücklich von ſtatten gienge/ vor/ da er nehmlich durch eine Petarden das Thor geöffnet/ die Veſtung erobert/ und hernach des Baſſen Kopff an einen Spieß aufſtecken laſſen/ worüber ſich König Rudolph höchlich erfreuet.

Hierauf hatte Sigismundus Fürſt in Siebenbürgen ſein Land allerhöchſt gedachtem König Rudolphen verhandlet/ und nahme Se. Königliche Majeſtät daſſelbe im April in Huldigung/ wiewohl ſich gedachter Fürſt hernach wieder änderte/ und ſein Land zurück haben wolte. Im Julio waren Totis/ wie auch Geſtes und andere Veſtungen mehr von den Chriſten wieder erobert worden/ wie ingleichem auch Palotta ohne Gegenwehr eingenohmen; da hingegen die Türcken im October Groß-Waradein vergeblich beſtürmeten/ und Anno 1599. im Jenner von den Chriſten unter Ofen eine nahmhaffte Niederlage erlitten; und obgleich der Türckiſche Kayſer hierauf um dieſe Zeit über einen Frieden mit dem König Rudolphen zu tractieren verlangte/ und der König gleichfals nicht ungeneigt hierzu ware/ ſo zerſchlugen ſich doch die Tractaten/ und gaben die Chriſten aufs neue den Türcken abermahls Schläge/ eroberten Keßveck ohne Gegenwehr/ und Lack mit Accord/ Palantwar aber ward mit Sturm im November erobert und eingenohmen.

Anno 1600. wolte die aus Frantzoſen und

und Wallonen beſtehende Beſatzung zu Papa die Veſtung den Türcken um eine gewiſſe Geld-Summa verkauffen / wurde aber von den Chriſten daran verhindert / gefangen genohmen / und höchſt-grauſam hingerichtet / indem ihrer theils lebendig geſpiſſet / geradbrechet / an die Hacken geworffen / geſenget / ihnen die Riemen aus ihren Leibern geſchnitten / mit Zünd-Stricken gebrennet / mit Pech betröpfflet / mit Pulver geſprenget / biß an die Hälß in die Erden vergraben / und mit eiſernen Kuglen darnach geſchoben worden. Caniſcha aber gienge in dieſem Jahr im October gar an die Türcken durch des Commendanten Paradeiſers Treuloſigkeit über. Ingleichem wurde Año 1601. des Michael Waywodens in der Wallachey Untreu wider König Rudolphen offenbahr / dannenhero er unter ſeinem Gezelt im Auguſt-Monat umgebracht wurde. Bald darauf / nehmlich im Sept. wurde Stuelweiſſenburg von dem Duc de Mercoeur belagert / und mit ſtürmender Hand erobert / und bekamen die Chriſten im September auch Tſchakabin und Tſchekwar / muſten aber vor Caniſcha unverrichteter Sachen abziehen; dahingegen Georg Baſta / Kriegs-Obriſter in Siebenbürgen / faſt ſelbiges gantzes Land unter König Rudolphs Gehorſam brachte. Anno 1602. verlohren die Chriſten Stuelweiſſenburg im Auguſt-Monath wieder / ſprengten und verlieſſen Waitzen / belägerten Ofen vergeblich / eroberten aber Anno 1603. drey Caſtelle / als Saßbar / Pax und Kalatſcha

im Heumonath; gleichwie zwar auch der Graf von Solms Weiſſenburg in Siebenbürgen im Auguſt-Monat eroberte / aber darüber gefangen / und aufs Haupt erlegt wurde. Bald hernach gienge es ihm vor Harwan beſſer / indem er ſolches Ort mit Accord im November bekame / doch wurde es Anno 1604. im Sept. von ihme wieder verlaſſen / und mit Pulver angeſtecket. Hingegen brachten die Türcken 1605. Novigrad in ihren Gewalt / ingleichem Gran im Herbſt-Monath; und Humaney / nebſt Stephan Botſchkay / welche mit einer groſſen Anzahl Hungarn und Siebenbürger um deßwillen wider König Rudolphum aufgeſtanden waren / und einen groſſen Lermen angerichtet hatten / weilen man ſie in ihrer Religions-Freyheit kräncken wollen / bekamen ebenfals mit gewiſſen Conditionen die Veſtung Neuhäuſel im October in ihre Gewalt.

Hierauf erfolgte endlich der erwünſchte Frieden zwiſchen König Rudolph und dem Türckiſchen Kayſer Anno 1606. den 11. Nov. auf 20. Jahr / und kame auch nach des Siebenbürgiſchen Fürſtens obgedachten Botſchkay 1607. erfolgten Todt / der Anno 1604. zu dieſer Würde erhoben worden / die Landſchafft Siebenbürgen unter des hochlöbl. Ertz-Hauſes Oeſterreichs Schutz; woraus aber in den nächſt-folgenden Jahren eine Unruhe über die andere entſproſſen / zumahl da Sigismund Ragotzi ohne Vorwiſſen Königs Rudolphi von den Siebenbürgern zum Fürſten erwählet wurde / ſolche Würde aber

nach-

nachmahls Anno 1608. dem Gabriel Bathori übergabe. König Rudolph ſelbſt ſtarbe hierauf Anno 1612. den 20. Dec. zu Prag an einer Kranckheit / die ihm in die Schenckel geſchlagen / welche ihm anfänglich aufgebrochen / worzu nachgehends der kalte Brand gekommen / ſo daß kein Mittel mehr helffen wollen. Er ware ein mit vielen Tugenden von GOtt begabter Herr / gütig / ſanfftmüthig / darbey prächtig / und ein Liebhaber aller guten Künſte und Künſtler / weil er aber von Natur melancholiſch / liebte er die Einſamkeit / ware eigenſinnig und forchtſam / trauete ſeinen Räthen und Dienern allzuviel / welches ihn in viel Mühe und Ungunſt ſetzte; in ſeinen Reſolutionen ware er langſam / beſchloſſe nichts / er wäre dann verſichert / daß er es ins Werck richten könte; er verließe einen groſſen Schatz / und ware / kurtz zu melden / ein guter und nutzlicher Regent.

Matthias. Sein Herr Vater ware Kayſer Maximilian II. und ſeine Frau Mutter Maria / des preißwürdigen Kayſer Carls des Fünfften Tochter. Er ware ein Herr / der wegen ſeiner Frömmigkeit / Gottesfurcht / Freundlich- und Annehmlichkeit der Sitten und Gebärden / Großmuth / ſinnreichen Verſtands / und ſo gar aller Tugenden / die einem fürtrefflichen Fürſten wohl anſtehen / zumahl auch wegen der Zierlichkeit und Schönheit ſeines Angeſichts und gantzen Leibs / keinem anderen nachzuſetzen. Nachdem er ſeines Herrn Brudern / Ertz-Hertzogs Ernſtens / Ihrer

rer Kayſerl. Majeſtät Rudolphi Gubernatoris in Hungarn und Oeſterreich / der ſtetig mit Geſchäfften beladen / und abweſend ware / Stelle eine Zeitlang vertretten / und dieſer folgends von ſeinem Herrn Vettern / König Philipp dem II. zu Spanien / zum Gubernatorn in den Niederlanden verordnet worden / haben Jhro Kayſerl. Majeſtät dieſem Ertz-Herzogen Matthiä das völlige Gouvernement in Hungarn und Oeſterreich aufgetragen / und weilen eben damahls auch der Krieg mit den Türcken angegangen / ihn darbey zum oberſten General-Feld-Herrn geſetzet / wie allbereit oben gemeldet worden.

Wegen ſeiner preißwürdigen Helden-Thaten wurde er endlich hierauf mit Einwilligung Kayſers Rudolphi Anno 1608. zum König in Hungarn erwählet / und den 9. November zu Preßburg mit anſehnlichem Gepräng von dem Ertz-Biſchoff von Gran gecrönet / nachdem biß zu ſeiner Erwählung von Königs Matthiä des Erſten dieſes Nahmens Gelangung zu der Ungariſchen Crone eben hundert und funfftzig Jahr verlauffen waren. Anno 1609. darauf kame König Matthias nach Preßburg auf den daſelbſt angeſtellten Land-Tag / und wurde von denen Hungarn ſtattlich und mit groſſen Freuden empfangen. Auf demſelben wurde Herr Georg Thurſo zum Palatino des Reichs erwählet / und von dem Cardinal und Ertz-Biſchoff Forgatſch im Nahmen aller Stände offentlich in einer kurtzen Oration ausgeruffen / des ohngefährlichen

lichen Innhalts: Weil er durch GOtt / und die ergangene Wahl-Stimmen darzu erkohren worden / ſo wünſche er hierauf ihme und dem gantzen Land viel Glück und Heil. Auf dieſes ſchryen die Stände mit lauter Stimme dreymahl: Vivat, vivat, vivat Palatinus. Anno 1611. wurde König Matthias auch von dem Böhmen zum König erwählet / und darauf den 23. May zu Prag von dem Cardinal von Dieterichſtein mit groſſer Freude des Volcks gecrönet. Nach dieſem nahme er den 23. Auguſti von Prag ſeinen Weg durch Schleſien und Mähren / um dieſe Landſchafften in Huldigung zu nehmen / wieder nach Wien / woſelbſt er den 26. Octobr. glücklich anlangte / und den 4. Dec. darauf mit einem Oeſterreichiſchen Fräulein von Tyrol ein überaus prächtiges Beylager hielte.

Endlich gelangte Matthias auf Abſterben ſeines Herrn Bruders Rudolphi Anno 1612. auch auf den Kayſerl. Thron. Zu dieſer Zeit nahme Gabriel Bathori Siebenbürgen ein / begabe ſich in der Pforten Schutz / und verhielte ſich ſonſt alſo / daß der König den Wallachiſchen Waywoden über ihn ſchickte / und ihn mit Gewalt zum Gehorſam und zur Demuth anhielten lieſſe / durch welche Gelegenheit aber die Hungarn die Türckiſche Waffen abermahls fühlen muſten. Anno 1613. wurde wieder ein Hungariſcher Land-Tag zu Preßburg gehalten / auf welchem fürnehmlich proponiret wurde / daß man künfftighin keine Teutſche mehr im Land leiden

 ſolte;

ſolte; allein König Matthias lieſſe denen Ständen hierüber dieſe Wort andeuten: wann ſie den güldenen Scepter nicht haben wolten/ ſolten ſie hernach den eiſernen annehmen; wordurch er ſoviel zu verſtehen geben wolte; daß die Hungarn ohne die Teutſche nicht beſtehen könten/ und wann dieſe ihnen ihre Hülffe entzögen/ und aus dem Land ſolten geſchafft werden/ ſie gar bald unter das Türckiſche Joch gerathen würden. Sobald auch in dieſem Jahr Bathori von den Siebenbürgern umgebracht worden/ wurde Bethlem Gabor ihnen von dem Türckiſchen Kayſer zu ihrem Fürſten vorgeſchlagen und aufgetrungen; worauf der Friede Anno 1615. zwiſchen König Matthia und dem Groß-Türcken Achmet abermahl auf 20. Jahr verneuert wurde. Hiernächſt übergabe König Matthias ſeinem Vetter Ferdinanden/ Ertz-Hertzogen in Oeſterreich/ die Böhmiſche und Hungariſche Crone/ und ſtarbe Anno 1619. den 20. Mertz des Morgens zwiſchen 7. und 8. Uhr zu Wien in Oeſterreich/ nachdem er 62. Jahr und 15. Tag höchſt-rühmlich gelebet hatte. Dieſer Herr hatte im Krieg ſehr gutes Glück/ und in Friedens-Zeiten gabe er auch einen löblichen Regenten; zu Hauß ware er gütig und ſanfftmüthig/ ſo daß die/ welche ſtets bey ihm an der Tafel geweſen/ nicht ſagen können/ daß ſie jemahls einen hefftigen und gähen Zorn bey ihme geſpühret; und auswärts ware er den Feinden erſchröcklich/ und berühmt wegen ſeiner Kriegs-Stärcke/ welche

ſei-

ſeine faſt himmliſche Tugenden ihm auch bey der Nach-Welt einen unſterblichen Nahmen erworben.

Ferdinandus *II.* Ertz-Hertzogs Carls Sohn/ und Kayſers/ oder Königs Ferdinandi I. Enckel/ ein höchſtrühmlicher Herr/wurde von Kayſer Matthia/ weil er ſahe/ daß er keine Hoffnung zu einigen Leibs-Erben mehr hatte/ und nichts deſtoweniger doch wegen eines Nachfolgers in Königreich Böhmen/ da er todt verfahren ſolte/ ſehr ſorgfältig ware/ Anno 1617. zu einem Sohn an- und aufgenommen/ mit Vertröſtung/ ihn den Ständen in Böhmen zu recommendiren/ und ihm das Königreich zuwegen zu bringen. Berührter höchſtrühmlicher Kayſer Matthias würckte auch ſo viel aus/ daß der König in Spanien ſein zu der Crone Böheim habendes Recht dem Ertz-Hertzog überlieſſe/ und die Stände in Böhmen Se. Hoch-Ertzfürſtl. Durchl. zu ihrem König 1617. annahmen/ den 9. Junii publicirten/ und den 29. darauf crönten. Die nachgehende Zeit lieſſe Kayſer Matthias ihm noch ferner angelegen ſeyn/ den berührten preißwürdigen Böhmiſchen König Ferdinand Anno 1618. auch zu der Hungariſchen Crone zu erheben/ und dieſes Königreich noch bey ſeinen Lebzeiten mit einem tüchtigen Haupt zu verſehen/ damit es nach ſeinem Todt nicht in allerhand Zerrüttung/wie leicht geſchehen könte/gerathen möchte; zu dem Ende er den Hungariſchen Ständen einen Land-Tag nach Preßburg ausſchreiben laſſen/ und

 weil

weil er wegen Unpäßlichkeit ſelbſt nicht erſcheinen konte / höchſtgedachten König Ferdinand an ſeine Statt dahin abfertigte / der dann auch den 19. Mertzen von den Hungarn alldort ſtattlich eingeholet worden. Hierauf wurde König Ferdinand den 16. May mit einhelliger Stimme der Land-Stände zum Hungariſchen König auf- und angenommen/ und gienge die Crönung den 1. Julii mit anſehnlichſten Solennitæten von ſtatten / dazu vor an ſtatt des abgegangenen Palatini Georg Thurſo Sigmund Forgatſch zu ſolcher Würde ware erhoben worden. Bey der Crönung dieſes Königs wurde Geld von güldener und ſilberner Müntze ausgeworffen / worauf ein Sinnbild und dieſe Schrifft ſtunde in Lateiniſcher Sprache: Ferdinandus II. coronatus in Regem Hungariæ primo die Julii anno 1618. das iſt: Ferdinand *II.* ward zum König in Hungarn gecrönet den 1. Julii 1618. Eben in dieſem Jahr gienge die bekannte Böhmiſche Unruhe an / und verbande ſich deßwegen wider den Kayſer Ferdinand der Fürſt in Siebenbürgen Bethlem Gabor mit dem neuen König in Böhmen Friderichen / verſicherte ſich auch hernach des Hungariſchen Reichs / und lieſſe ſich Anno 1620. einen König daſelbſt crönen. Ehe aber dieſes fortgienge / wurde König Ferdinand von den Chur-Fürſten des Heil. Röm. Reichs Anno 1619. zu Franckfurt am Mayn auch zu einem Römiſchen König und Kayſer erwählet und gecrönet. Als nun König Ferdinand hierauf ver-

nah-

nahme / daß Bethlem gar nicht von dem Titul eines Königs in Hungarn abſtehen wolte / wurde von wegen der Röm. Kayſerl. Majeſtät eine Edictal-Caſſation und Annullation alles desjenigen / ſo die Hungariſche Stände zu Preßburg und Neuhäuſel geſchloſſen hatten / vornehmlich die Wahl des Bethlem-Gabors zum König in Hungarn betreffend / ausgegeben / und darinn des Bethlems falſche Liſt und Practiquen nach der Länge erzehlet / und endlich dieſe Wahl vor unrecht / gezwungen / unbillich / aufrühriſch / allen Reichs-Ordnungen / Geſetzen und Gebräuchen zuwider / und alſo gantz vergeblich / unkräfftig und nichtig aus Königlichem Gewalt erklärt / wie auch alles dasjenige für unkräfftig / nichtig und todt / was in denen zu Preßburg und Neuhäuſel gehaltenen Zuſammenkünfften wider Recht und Gerechtigkeit / die Kirchen GOttes / den geiſtlichen Stand / die Crone Hungarn / und wider die getreue und gehorſame Unterthanen wäre gehandlet und geſchloſſen worden. Hierüber war Bethlem ſehr ungehalten / lieſſe die Seinige im Land ſehr groſſen Schaden thun / und truge allenthalben Holtz zu einem neuen Kriegs-Brand herbey / weßwegen aber die vornehme Hungarn mit ihme durchaus nicht zu frieden waren / und ſich in ihres Königs Gehorſam aufs neue begaben. Worauf König Ferdinand 1621. den Grafen Bucquoy in Hungarn ſchickte / der Preßburg und andere Ort einnahme / ingleichem Neuhäuſel belägerte / davor aber ſelbſt umkame.

Endlich wurde Anno 1625. zwiſchen König Ferdinando und dem Bethlem Friede gegeſchloſſen / in dem dieſer den Königlichen Titul / und was demſelbigen anhängig / fahren lieſſe / aber dafür den Titul eines Reichs-Fürſten und einige Oerter in Siebenbürgen bekame; allein es bekame dieſer Friede bald hierauf / nehmlich 1626. wieder ein Loch / Bethlem-Gabor rüſtete ſich aufs neue / fiele mit Heeres-Macht in Hungarn und Mähren ein / thäte etliche Jahre ſehr groſſen Schaden / und beängſtigte die Kayſerl. Völcker allenthalben / wo er ſie antreffen konte / hefftig / lieſſe es aber doch hernach 1627. wieder zum Frieden kommen / welcher endlich durch Bethlems Tod recht beſtättiget wurde. Dann weil er allerley Mittel / um ſich von der Waſſerſucht zu helffen / und zu voriger Geſundheit wieder zu gelangen / gebrauchte / die Aertzte aber ihme nicht helffen kunten / lieſſe er ihme die Fußſohlen aufſchneiden / in Meinung dardurch die böſe Feuchtigkeiten herunter zu ziehen / und aus dem Leib zu bringen / es ſchluge aber der kalte Brand darzu / welcher in kurtzem ſo überhand genohmen / daß gedachter Fürſt Anno 1629. den 5. Nov. ſeinen Geiſt / im 49. Jahr ſeines Alters / darüber aufgeben muſte.

Hierauf wurde Anno 1630. ein Land-Tag in Hungarn gehalten / der zu des Königs und der Stände Vergnügen ausgienge. So wurde auch eben in dieſem Jahr Georg Ragotzi zum Fürſten in Siebenbürgen erkläret. Wie nun Ferdinand der Andere in die

19. Jahr über das Königreich Hungarn höchſt-rühmlich regieret hatte / legte er Anno 1637. dieſes zeitliche Regiment nieder zu Wien / den 15. Febr. um 9. Uhr Vormittag / nachdem er ſein Alter auf 59. Jahr gebracht hatte. Er ware ein gottsförchtiger Herr / welcher die Heil. Mutter Gottes Maria allezeit für die Patronin ſeiner Waffen ehrte / dem Heil. Ignatio ſich gäntzlich ergabe / und dabey in allen ſeinen Kriegs-Thaten ſeine Groß-muth vortrefflich blicken lieſſe. Ihm folgte faſt eben um dieſelbige Zeit nach der Herr Cardinal Paßmann / Ertz-Biſchoff zu Gran / an deme das Königreich Hungarn einen vortrefflichen Patron / und nicht allein einen Beſchützer / ſondern auch einen Pfeiler der Catholiſchen Religion verlohre.

Als Anno 1625. zu Oedenburg in Hungarn auf Königs Ferdinandi II. Verordnung ein Land-Tag ausgeſchrieben worden / reiſete gedachte Kayſerl. Majeſtät den 14. Octobr. mit dero älteſten Herrn Sohn Ferdinando III. ſelbſt in Perſon dahin / woſelbſt ſie eine viertel Meil-wegs von der Stadt durch die anweſende Hungariſche Herren Stände ſehr prächtig empfangen / und in die Stadt begleitet wurde: worauf nach abgehandleter Land-Propoſition an des abgelebten *Palatini*, Grafens Staniſlai Thurſo Stelle / der Herr Niclas Eſterhaſi von Galanta / geweſener Königl. Hof-Richter / erwählet / und noch ferner auf Anſuchen Kayſerl. Majeſtät / und nach langer Berathſchlagung / dero obberührter Herr

Sohn

Sohn Ferdinandus *III.* zum künfftigen König in Hungarn erwählet / ausgeruffen / und den 8. Dec. hernach mit gebräuchlichen Ceremonien gecrönet worden. Dieſer preißwürdige Herr hielte Anno 1631. im Hornung mit der Königlichen Infantin aus Spanien / Fräulein Maria / zu Wien gar prächtig Beylager / und als auch Kayſerl. und Königl. Maj. Ferdinandus *II.* dieſes Zeitliche Anno 1637. geſegnet hatte / tratte dieſer ſein Herr Sohn / als König in Hungarn und Böhmen / die Regierung nicht allein über diſe verlaſſene Königreiche und vätterliche Erblande / ſondern auch über das Heil. Röm. Reich an / als zu welcher hohen Würde er den 12. Dec. vorigen Jahrs zu Regenſpurg ware erwählet worden. Die erſte Verrichtung / ſo Kayſer Ferdinandus der Dritte dieſes Jahr in Hungarn / als nunmehr würcklich-regierender König / vornahme / ware / daß er auf den Monath November einen Land-Tag nach Preßburg ausſchreiben / und hierzu ſowohl die Evangeliſche / als andere Hungariſche Land-Stände / einladen lieſſe / auch ſelbſt neben Dero Kayſerl. Frau Gemahlin / und dem meiſten Hof-Stab / den 6. beſagten Monats daſelbſt erſchiene; da dann beyde Majeſtäten eine Meile von Preßburg / zu Kütze / von den Hungariſchen Ständen ſehr ſtarck und herrlich mit 4000. Mann zu Pferd / und etlich tauſend zu Fuß / empfangen und eingeholet wurden / wiewohl auf ſolchem Land-Tag nichts ſonderliches verrichtet wurde.

Zu Anfang ſeiner Regierung thaten die Tür-

Türcken in Hungarn mit continuirlichen Streiffen/ſonderlich Año 1639.40.und 41. ſehr groſſen Schaden/worauf er den Frieden Anno 1642. mit dem Ibrahim auf 20. Jahr verneuerte. Als hierauf 1643. die Schweden in Mähren und Oeſterreich einfielen / ſtunde der Ragotzi / damahliger Fürſt in Siebenbürgen/ wider den König Ferdinandum auf / wurde aber von ihm gedemüthiget / und muſte ſich in einen Vergleich einlaſſen. Hierauf wolten die Türcken ſich abermahls Año 1646. wieder regen / indeme ſie in 3000. Mann ſtarck vor Carls-Stadt in Croatien giengen / aber nichts darvor ausrichten konten ; andere Türckiſche Partheyen ſtreifften um Grätz und andere Grantz-Häuſer in Hungarn häuffig herum/ alſo / daß man aus Raab mit Stucken unter ſie ſchieſſen muſte; zu Caſchau ſäbeleten ſie auch bey 50. Hungarn nieder / und führten bey 30. Gefangene hinweg; deßgleichen erlegten ſie dem Herrn Graf Budiani 120. Huſaren / und ſchleppten ihm auch ſonſt viel Volck in die Türckiſche Dienſtbarkeit; bey Fürſtenwald nahmen ſie auch bey 500. Chriſten mit/und jagten deren bey 200. in das Waſſer; hierbey wehrte ſich ein Fleiſchhacker überaus ritterlich / und thäte denen anfallenden Türcken ſehr groſſen Widerſtand / und zwar aus ſeinem Wohnhauß / worinnen er zwey Feuer-Röhre hatte / wovon ihm ſein Weib / wann er das eine abgeſchoſſen / das andere wieder ladete / womit er ſich alſo eine Weile ſehr männlich wehrte / und über die 40. Türcken erlegte ; als er

aber

aber endlich nichts mehr zu ſchieſſen hatte/ und die Türcken indeſſen das Hauß anſteckten/ muſten ſie beyde den Türcken in ihre unbarmhertzige Hände gerathen/ welche ſie denn in kleine Stücke zerhauen/und ihre Köpffe auf Lantzen geſpiſſet.

Aber wieder auf unſern glorwürdigſten König zu kommen/ ſo wurde in ſeiner Anweſenheit Anno 1646. bey einem zu Preßburg angeſtellten Land-Tag die Königl. Hungariſche Crone/in Begleitung 46. Gutſchen/ſo mit den fürnehmſten Ständen angefüllet/und jede mit 6. Pferden beſpannet ware/ ingleichem in Beyſeyn der Ragotziſchen Geſandten/ und 50. Huſaren/ von Raab wieder nach Preßburg auf das Schloß gebracht. Auf dieſem Land-Tag erwählten ihnen die Hungarn auch abermahl einen Palatinum/ zu welchem Amt Herr Graf Johann Draskowitz/ Bann/ oder Königlicher Stadthalter in Croatien/ der Catholiſchen Religion zugethan/ mit 150. Stimmen einmüthig erkohren/und mit groſſem Frolocken darzu beſtättiget ward. Hierauf ſtreifften die Türcken Anno 1647. 1648. und 1649. hin und wieder in Hungarn/ es wurde ihnen aber hier und dar zuweilen auch Abbruch gethan/ daß ſie mit guten Stöſſen ſich wieder muſten abweiſen laſſen.

Inzwiſchen wurde Anno 1649. abermahls von König Ferdinando *III.* ein Land-Tag zu Preßburg gehalten/ auf welchem Herr Paul Palſi zum Hungariſchen Palatino erwählet wurde; wie dann Anno 1655. eben der-

dergleichen Land-Tag an berührtem Orth ſich ereignete / und Herr Weſſellenich das Palatinat erlangte: Worauf die Streiffereyen zwiſchen den Hungarn und Türcken noch nicht eingeſtellt wurden / da doch faſt jederzeit die Türcken mit höchſter Vergnügung König Ferdinands den Kürtzern gezogen.

Unterdeſſen ſegnete höchſt-berührter Kayſer und König Ferdinand Anno 1657. den 23 Mertzen dieſes Zeitliche im 49. Jahr ſeines Alters. Er ware ein Vater des Vaterlands und ſeiner Reiche / der ſonderlich dem in ſeinem Blut gleichſam ſchwimmenden und ſchier gar erſäufften Teutſchland Anno Chriſti 1648. durch den zu Oſznabrugg und Münſter geſchloſſenen Frieden die ſo lang hertzlich-verlangte Ruhe und Sicherheit wiederbrachte; wie er dann auch im Königreich Hungarn Ruhe und Frieden zu erhalten Anno 1749. und 1655. denen Hungarn die Religions-Freyheit vergönnete. Seine Gemahlinnen ſeynd geweſen: 1. Maria Anna / Königs Philippi III. in Spanien Tochter / mit welcher er erzeugt / 1. Ferdinand Franciſcum / Röm. König / der Anno 1654. verſtorben. 2. Mariam Annam / des Königs Philippi IV. in Spanien Gemahlin. 3. Philipp Auguſtin / ſo bald verſtorben. 4. Maximilian Thomam / ſo gleichfals jung verſtorben / und 5. Leopold Ignatium. Zweytens / Maria / Ertz-Hertzogs Leopolds zu Inſprugg Tochter / von welcher Anno 1649. den 7. Auguſti Ertz-Hertzog Ferdinand Carl Joſeph gebohren worden.

Drit-

Drittens / Eleonora Magdalena / Hertzog Carls zu Mantua Tochter.

Als Anno 1647. Kayſer Ferdinand III. den 25. May nach Preßburg kame/ lieſſe er den Hungariſchen Herren Ständen einen Vorſchlag thun / ſeinen älteſten Sohn Ferdinanden / König in Böhmen / zu einem König in Hungarn anzunehmen und zu crönen: Worauf die ſammtliche Herren Stände dasjenige/ was ſie bißhero zum Schluß gebracht / und was ſie noch klagend einzuwenden / damit demſelben noch vor der Crönung ſeine abhelffliche Maß möchte gegeben werden / zu Papier brachten / und neben Darbiethung ihrer allerunterthänigſten Treue und Gehorſams Kayſerl. Majeſtät zuſtellen lieſſen/ welche ſich dann darauf allergnädigſt erklärte / das genugſame Verordnung ſolte gethan werden/ einem jeden zu ſeinem Recht zu verhelffen.

Darauf wurde von den ſammtlichen Ständen den 3. Junii zur Königl. Wahl geſchritten / und mit einhelliger Stimm Ferdinandus IV. König in Böhmen/ für einen Hungariſchen König ausgeruffen / worüber in der Stadt Preßburg ein groſſes Jauchzen und Frohlocken entſtunde. Drey Tage hernach ſchickten die Herren Stände den Herrn Grafen Budiani neben andern Herren mit einem ſchönen Begleit nach Wien/ dem neuen König die vorgegangene Wahl anzukündigen / und Se. Majeſtät nach Preßburg einzuladen/ welche ſich dann gleich ſofort auf den Weg machte / und von den Herren Hungarn ſtattlich

ein-

eingeholet worden. Es fiele aber ein unvermuthet-klägliches Unglück in die Crönung/ welches in des Herrn Grafen von Martinitz/ Königl. Böhmiſchen Cantzlers Behauſung durch Verwahrloſung des Kochs entſtunde/ſo daß beydes in der Stadt und Vorſtatt 72. Häuſer/und mit denenſelben viele Menſchen/Vieh/ Holtz und die zu der Königlichen Crönung gemachte Bereitſchafften verbrannten/ weßwegen dieſelbe noch biß auf das Feſt der Heil. Dreyfaltigkeit verſchoben/ und den 6. Junii mit gebräuchlichen Ceremonien vollbracht wurde. Allein auch dieſe Freude währte gar kurtze Zeit/ dann dieſer ruhmwürdige Herr von 20. Jahren wurde in der edelſten Blüthe ſeines Alters dem Menſchen-Würger dem Todt zu Theil/ und zwar Anno 1654. den 8. Junii des Nachts zu Wien/ nachdem er erſt das Jahr vorher zu Augſpurg mit einhelliger Wahl-Stimme der Herren Chur-Fürſten den 21. May für einen Römiſchen König ware ausgeruffen/ und den 8. Junii darauf mit gebräuchlichen Ceremonien gecrönet worden.

Leopoldus empfienge Anno 1655. im Jenner von denen Oeſterreichiſchen Ständen die Huldigung/ und noch eben in ſelbigem Jahr zu Preßburg den 27. Junii bey ſchönem und hellem Wetter/ in Beyſeyn der Röm. Kayſerl. Majeſtät Ferdinandi des Dritten/ unterſchiedlicher Fürſten/ vieler Grafen/ Freyherren und Stands-Perſonen/ ſowohl Teutſch- als Hungariſcher Nation/ in der

Kirchen zu St. Martin / mit prächtigen und bey der Hungariſchen Könige Crönung üblichen Ceremonien / die Königl. Hungariſche Cron. Worauf ihme das folgende 1656. Jahr den 14. Sept. auch die Böhmiſche Crone zu Theil wurde / und er endlich 1658. ebenfals auf die den 18. Julii zu Franckfurt vorgegangene Wahl den 25. Dito die Römiſch-Kayſerliche Crone daſelbſt emfienge.

Dieſer hochbegabte / leutſeelige / gelehrte / und den Gelehrten allergnädigſt zugethane Herr bekame Anno 1663. mit dem Türckiſchen Kayſer zu kriegen / weil dieſer an Ihro Röm. Kayſerl. Majeſtät die Schleiffung des Orts Neu-Serinwar / die Uberantwortung des Grafen Niclas von Serin / die Abtrettung der in Siebenbürgen beſetzten Veſtungen / und einen jährlichen Tribut begehrte / aber nicht erhielte. Mahomet Baſſa / der Türckiſche Groß-Vezier / kame alſo Anno 1663. den 27. Julii bey Barkan mit der Türckiſchen Armee an / woſelbſt die Chriſten mit den Türcken unter des Herrn Grafen Adam Forgatſchens Anführung ein höchſt-unglückliches Treffen hielten / alſo / daß in 4000. Chriſten geblieben / und über tauſend gefangen worden. Worauf den 16. Sept. Neuhäuſel durch Accord den Türcken zu Theil worden / und ſelbigem Leventz / Neutra und Novigrad gefolgt. Allein ohngeachtet alles dieſes Verluſts vergaſſen die Chriſten inzwiſchen auch nicht mit den Türcken tapffer herum zu ſpringen; dann Graf Peter von Serin ſchluge in Croatien

den

den Chengy Baſſa dermaſſen / daß der Seinigen bey 2000. auf dem Platz geblieben; ſo hatte auch Graf Niclas von Serin bey dreytauſend dieſer ungebetenen Gäſte den 7. Decembr. als ſie bey Neu-Serinwar über die Muer ſetzen wollen / caputiret.

Anno 1664. eroberten die Chriſten Breßnitz und Babotſcha/wie auch dieStadt Fünffkirchen / verbrannten die Brucken zu Eſſeck/ und bekamen die Veſtung Siegeſt in ihre Gewalt / wie ingleichem auch die Stadt und Veſtung Neutra / erhielten nicht weniger eine treffliche Victorie an der Muer bey Neu-Serinwar / und eroberten ferner auch Leuentz; dahingegen die Türcken vorgedachtes Neu-Serinwar mit Sturm hinwegnahmen / und bey tauſend Chriſten ums Leben brachten. Allein dieſer Verluſt wurde den Türcken von den Chriſten gar bald wieder doppelt wett gemacht/ indem Herr General de Souches derſelben bey Leventz den 9. Junii in einer Schlacht allein 6000. todtſchluge / auch den 1. Auguſti darauf die Türckiſche Haupt-Armee ſelbſt / als ſie über den Raab-Fluß herüber geſetzet / von denen Chriſten bey St. Gotthard ſchändlich in die Flucht geſchlagen / und ihrer bey die 17000. erſchlagen worden. Durch dieſen von den Chriſten erhaltenen doppelten Sieg/ zumahl den letztern/wurden die Türcken dergeſtalt ſchüchtern gemacht / daß ſie ſich mit Sr. Kayſerl. Maj. noch in beſagtem Jahr in einen Frieden/ oder Stillſtand/ auf 20. Jahr einlieſſen / welcher denn auch am 8. Sept. von bey-

den Partheyen unterzeichnet/ und vermög ſolches den Türcken die Veſtung Neuhäuſel überlaſſen worden.

Nach dieſem lieſſe Ihro Kayſerl. Majeſtät Anno 1665. diſſeits der Waag die ſchöne Veſtung Leopold-Stadt erbauen. Das folgende 1666. Jahr darauf den 7. Decembr. hielte Ihro Kayſerl. Majeſtät erſtmahls Beylager mit Königs Philippi des Dritten in Spanien Tochter / Margaretha Thereſia; nach deren Abſterben Anno 1673. vermähleten ſie ſich anderweit im Herbſt-Monat mit der Erb-Prinzeßin Claudia Felicitas / Ertz-Hertzogs Ferdinand Carls in Tyrol Fräulein Tochter; und als auch ſelbige Anno 1676. den 8. April dieſe Welt geſegnete / erwählte Ihro Röm. Kayſerl. Majeſtät die Pfaltz-Neuburgiſche Erb-Prinzeßin Eleonora Magdalena Thereſia zur Kayſerl. Braut / und geſchahe den 14. Dec. das Beylager zu Paſſau.

Anno 1670. wurden auf Kayſerl. Majeſtät Befehl alle Juden aus Wien geſchaffet/ und ihnen bey Leibs- und Lebens-Straff verbotten/ſich nicht mehr daſelbſt ſehen zu laſſen. Eben in dieſem Jahr lieſſe Ihro Kayſerl. Majeſtät den Grafen Peter Serini/ den Marggrafen Frangepani/ den Grafen von Nadaſti/ und den Grafen von Tattenbach / wegen gefährlicher mit den Türcken gehabter Correſpondentz / in Verhafft nehmen/ und das folgende 1671. Jahr ſelbige insgeſammt ihres begangenen Criminis læſæ Majeſtatis halber enthaupten. Anno 1675. darauff erregten

ſich

ſich die ſogenannte Malcontenten in Hungarn zum erſtenmahl gewaltig/ wurden aber von dem General Paragozi an ferneren Räubereyen verhindert. Anno 1678. grieffen ſie Caſchau mit Ernſt an/ wurden aber von dem General Wurmſer abermahl ſehr übel daſelbſt empfangen; Dahingegen hatten ſie in Ober-Hungarn zimlichen Fortgang/ und hauſeten/ wo ſie hinkamen/ ſehr tyranniſch/ denen doch der Graf Eſterhaßi mercklichen Widerſtand leiſtete.

Anno 1781. machte ihme der Hungariſche Graf Töckeley/ wie ingleichem auch die folgende Jahre/ biß auf die Zeit des 1683. ausgebrochenen Türcken-Kriegs/ einen gewaltigen Anhang/ hienge ſich ſo gar an den Türckiſchen Kayſer/ und begabe ſich in deſſen Schutz. Dieſes alles nun konte Ihro Kayſerl. Majeſtät unverborgen ſeyn/ dannenhero ſie in gedachtem 1683. Jahr mit dem König in Pohlen eine genaue Alliantz ſchloſſe/ eine auserleßene in 40000. Mann beſtehende Armee auf die Beine brachte/ und ſelbige unter Commando Ihro Hochfürſtl. Durchl. des Herrn Hertzog Carls von Lothringen denen mit 200000. Mann herannahenden Türcken und Tartarn unter dem Groß-Vezier Kara Muſtapha Baſſa entgegen gehen lieſſe; deſſen unerachtet aber drangen doch die Türcken wegen ihrer allzugroſſen Macht mit geſchwinder Eilfertigkeit in die Kayſerl. Erblande durch/ ſengten und brennten überall/ wo ſie hinkamen/ gantz erſchröcklich/ und ſchlugen endlich

 den

den 14. Julii ihr Lager vor der Kayſerl. Stadt Wien auf / als kaum etliche Tage zuvor Ihro Kayſerl. Maj. mit dero Hof-Staab von dañen ſich nach Lintz begeben/und die Kayſerl. Armee zu groſſem Glück der von Volck ſonſt gantz entblöſeten Stadt zu Hülffe ſich dahin retirirt hatte. Der ruhmwürdige Coṁendant/Herr von Stahrenberg/lieſſe hierauf in der belägerten Stadt alle gute Anſtalten vorkehren/ und wehrte ſich auch dergeſtalt tapfer und wohl/ daß die Türcken vom 14. Julii an biß auf den 12. Sept. durch ihr ſehr entſetzliches Canoniren / Bomben- und Stein-werffen / Miniren und Stürmen/nicht das geringſte ausrichten konten / ſondern vielmehr / als die Kayſerl. Pohlniſche / Chur-Bayeriſche / Chur-Sächſiſche und andere Reichs-Völcker/unter hoher Anführung Sr. Königl. Majeſtät in Pohlen/ der beyden Chur-Fürſten von Bayern und Sachſen / des Herrn Hertzogs von Lothringen / des Herrn Fürſten von Waldeck / des Herrn Marggrafen von Bareuth und anderer Generalen/ mit ihrem höchſt- erfreulichen Entſatz der äuſſerſt- betrangten Stadt an beſagtem Sept. zu Hülffe kamen / die gantze Türckiſche und Tartariſche Armee totaliter und in die Flucht geſchlagen/ihrer viele tauſend caputirt / und das völlige Läger / Geſchütz und und Munition/ nebſt unglaublicher Beute/ erobert wurden / worüber Ihro Kayſerl. Majeſtät ſich inniglichſt dergeſtalt erfreute / daß ſie in eigener hoher Perſon nach Wien kame/ ſich freundlichſt mit dem König in Pohlen beſprache

ſprache/ und hernach ſich wieder nacher Lintz verfügte: Dahingegen die Alliirte dem flüchtigen Feind reſolut in den Rucken giengen/ ihn etlichmahl/ ſonderlich bey Barkan und Gran/ſehr hefftig aufs neue ſchlugen/und berührte beyde Oerter hinwegnahmen/ mithin dieſen Feld-Zug glorreich beſchloſſen.

Anno 1684. darauf wurde von Sr. Kayſerl. Majeſtät und dem König in Pohlen mit der Republic Venedig eine Alliantz wider den Türcken/um den Krieg gegen dieſen Erb-Feind Chriſtlichen Nahmens mit deſto gröſſerer Gewalt fortſetzen zu köñen/geſchloſſen; man lieſſe auch den Moſcowittiſchen Czaar zu dieſer Alliantz ebenfals einladen/ es wolte aber damahls die Sache noch nicht recht fortgehen. Den 17. Junii darauf/ als der Feld-Zug angienge/ eroberte man Kayſerl. Seits das veſte Schloß Vicegrad mit ſtürmender Hand/ und den 27. eben ſelbigen Monats wurden auch nach einem ſiebenſtündigen hitzigen Gefecht bey Waitzen die Türcken auf das Haupt geſchlagen/ und gleich hernach die Veſtung Waitzen eingenohmen; worauf man ſofort vor Ofen rückte/ den 14. Julii die Belagerung würcklich anfienge/ ſelbige auch eiferig fortſetzte; doch wurde man endlich/ obgleich die Türckiſche Armee abermahl an 10 Julii bey St. Andreä geſchlagen wurde/ und auch der unter Commando des Seraskiers anruckende Entſatz ein gleiches Verhängnus ausſtehen muſte/ wegen Mangel des Proviants/ der einreiſſenden Kälte/ und häuffig unter der

Armee graßirenden Kranckheiten gezwungen/ den 3. Nov. die Belagerung wiederum aufzuheben/ und den Türcken dieſen Ort vor dißmahl in ihren Raub-Klauen zu laſſen. Nicht viel beſſer gienge es auch den Kayſerl. vor Eperies/ indem ſie auch die gegen dieſes Ort unternohmene Belagerung/ obwohl ſie unter dem General Schultz den Töckeley vor ſelbigem zuvor gäntzlich aus dem Feld geſchlagen hatten/ aufheben muſten; Doch eroberte in dieſem Jahr der General Leslie die Stadt Verovititza in Croatien/ ſchluge den derſelben zu Hülff geſandten Türckiſchen Entſatz in die Flucht/ und wurde auch gegen Ende deſſelben die Veſtung Neuhäuſel einzuſchlieſſen angefangen.

Anno 1685. den 7. Julii wurde die bißhero bloquirt-geweſene Veſtung Neuhäuſel durch den Chur-Fürſten aus Bayern und Hertzogen von Lothringen würcklich mit einer Belagerung angegriffen/ und den 9. Auguſti mit Sturm erobert; worauf auch die Türckiſche Haupt-Armee unter dem Groß-Vezier/ welcher eine Diverſion zu machen die Veſtung Gran mit ſolcher belagert hatte/ am 15. Auguſti von beyden beſagten hohen Kriegs-Häuptern vor dieſem Ort völlig aus dem Feld geſchlagen/ und durch dieſen Sieg ſowohl dieſe Veſtung entſetzet/ als auch das ſämmtliche Türckiſche Lager den Chriſten zur Beute worden. Es giengen auch dieſes Jahr Eperies/ Caſchau/ Tockay/ Onoth/ Potack/ Sereth/ Woldackin/ Soma/ Huma-

maney / Michalowitz und mehr andere veſte Oerter in Hungarn / Croaten und Siebenbürgen an die Kayſerl. über / und von der groſſen Eſſecker-Brücken / worüber die Türcken alle Zufuhr hatten / brennete der General Lesle ebenfals bey 11000. Schritt hinweg.

Añio 1686. wurde durch den Chur-Fürſten Maximilian aus Bayern / und den Hertzog von Lothringen die Hungariſche Haupt-Stadt Ofen den 9. Junii belagert / und nachdem der ankommende Türckiſche Entſatz am 14. Auguſti mit Verluſt 3000. Mann aus dem Feld geſchlagen worden / den 2. Sept. mit Sturm erobert / worauf gleich die Türcken alle Schlöſſer und Palancken von Ofen biß Eſſeck diß- und jenſeits der Donau verlieſſen / der Printz Louis von Baaden aber abermals 5000. Schritt von der Eſſecker-Brucken abbrañte. Eben in dieſem Jahr giengen auch ferner die Veſtungen Siclos / Simmontorna / St. Job / Sarowitz / Caposwar / Fünffkirchen / und mehr andere Oerter / an die Kayſerliche über. Mit Segedin aber / welches der General Wallis belagert hatte / hielte es ſehr hart / biß man ſolches bezwingen konte; Doch nachdem der General Veterani den doppelt-anruckenden Türckiſchen Succurs mit Verluſt etlich 1000. Mann aus dem Feld geſchlagen hatte / muſte auch dieſer Ort den Kayſerl. die Thore eröffnen.

Anno 1687. ſuchten die tapffere Helden Maximilian aus Bayern und Hertzog von Lothringen die Feinde in dem Feld auf / und

ſchlugen die Türcken am 12. Auguſti zwiſchen Siclos und Mohaz dergeſtalten / daß ihrer über 16000. auf der Wahlſtatt / vier tauſend aber im Nachhauen geblieben / und nebſt dem gantzen Lager mit unbeſchreiblichen Beuten auch bey 2000. Mann als Gefangene den Chriſten zu Theil worden. Nach dieſem herzlichen Sieg ergaben ſich an die Kayſerl. Völcker Butſchin / Walpo / Eſſeck / Oraviza / Poſſega / Walckowar / Satin / Peterwardein und andere Oerter mehr / der Hertzog von Lothringen aber gienge mit dem gröſten Theil der Armee nach Siebenbürgen / und brachte dieſes Fürſtenthum unter Kayſerlichen Schutz. Gleichwie ſich dann auch noch vor Ende dieſes Jahrs die Haupt-Veſtung Erla nach einer unbeſchreiblich- ausgeſtandenen Hungers-Noth zur Ubergabe bequemete.

Anno 1688. den 17. Jenner übergabe des Töckely Gemahlin Kayſer Leopoldo / als ihrem rechtmäßigen König / die berühmte Berg-Veſtung Mongatſch / und weilen man auch den Winter hindurch die groſſe unvergleichlich verſorgte Veſtung Stuelweiſſenburg alſo eingeſperret / daß ihr keine Hülffe zukommen können / ſo wurden endlich die Türcken durch Hunger getrieben / daß ſie dieſes Orth gleich zu Anfang des Mayen den Kayſerl. ebenfals übergeben muſten. Schon vorher / nemlich den 9. Febr. hatte auch der General Häußler den Töckely in ſeinem Lager an dem Fluß Köröß überfallen und totaliter geſchla-

ſchlagen; worauf ſich auch der Fürſt in der Wallachey unter Kayſerl. Schutz begabe / die Stadt und Schloß Lippa aber gienge im Junio auf Gnade und Ungnade an die Kayſerl. über. Als nun inzwiſchen die Zeit zu Eröffnung des Feld-Zugs auch herbey rückte / ward die Welt-berühmte Veſtung Griechiſchweiſſenburg von Sr. Churfürſtl. Durchl. aus Bayern den 8. Auguſti belagert / und den 6. Sept. darauf mit ſtürmender Hand erobert. Wornach die Kayſerl. auch Semendria und Paſſarowitz beſetzten / und dadurch in Servien und Bulgarey alles in ſolchen Schröcken ſetzten / daß die Biſchöffe dieſer Länder bey dem General Veterani / der inzwiſchen auch Karanſebes und das Schloß Stellowar erobert hatte / um Kayſerl. Schutz anhielten / ſolchen auch erlangten. Eben in dieſem Jahr erhielte auch der Printz Ludwig von Baaden bey Ternand in Boßnien einen gantz ungemeinen Sieg / da er nur mit 3000. Reutern ein Corpo von mehr als 15000. Türcken dergeſtalt ſchluge / daß deren über 5000. auf dem Platz blieben / und 2000. gefangen wurden / er hingegen ſeiner Seits nur 150. Mann vermiſſete. Endlich gienge auch noch in dieſem Jahr die Veſtung Sigeth an die Kayſerl. über / nachdem der groſſe Hunger die ſtarcke Garniſon von 7000. Mañ biß auf 400. aufgerieben hatte.

1689. ware die Kayſerl. Armee in Hungarn / wegen des von Franckreich gegen das Reich unternohmenen Friedens-Bruch / da ein

ein guter Theil Trouppen von ſelbiger nach dem Rhein / um den Frantzoſen das weitere Eindringen zu verwehren / abmarſchieren müſſen / zimlich ſchwach. Dem ohngeachtet aber erhielte Ihro Durchl. Printz Louis von Baaden gegen die Türcken an der Neſſava und Morava / wie auch vor Niſſa in Servien im Monat Auguſti und Sept. drey ungemeine Victorien / ſo daß in der letzteren Schlacht allein über 10000. Türcken geblieben / der Chriſten aber kaum 300. Mann vermiſſet worden / und gienge hierauf auch an die Sieger die wichtige Stadt Niſſa über / welche folgends von den Chriſten beſtens befeſtiget worden. Um nun auch die Früchte von dieſen Siegen einzuſammlen / ſo gienge Se. Durchl. der Printz Louis von Baaden weiter gegen Widdin / ruinirte unterwegs ein Corpo von 7000. Tartarn unter dem Huſſain Baſſa totaliter / und eroberte auch dieſen Ort den 18. Octobr. mit Accord. Immittelſt hatte auch der General Piccolomini einen Ausfall in Coſſava gewagt / und dadurch den Türcken nicht allein Boßnien völlig abgedrungen / ſondern auch faſt gantz Albanien dem Kayſer unterwürffig gemacht; ingleichem beſetzte er auch Priſtonia / einen Paß gegen Sophia / Nora / Panta und Mitrowitza / und begabe ſich mit ſeinem ſämtlichen Corps über den ſchweren und 8. Stunden lang und ſehr ſchweren Paß Kazaneck / plünderte die Stadt Sophia ſelbſt aus / legte ſelbige in die Aſche / würde auch noch gröſſere Progreſſen

ge-

gemacht haben / wann er nicht zu Preſtina von einer Kranckheit wäre überfallen / und dadurch dem Todt zu Theil worden. Die Türcken hatten ſich darauf / als ſie von dieſes Generals Todt waren benachrichtiget worden / ohnweit Scopia auf 6000. Mann ſtarck zuſammen gezogen / um die umherliegende Kayſerl. Völcker zu überfallen; es kam ihnen aber in dieſem Vorhaben der Hertzog von Hollſtein zuvor / und ſchluge ſie mit Verluſt 2000. Mann aus dem Feld / ſo daß alſo in dieſem Jahr der Feld-Zug Kayſerl. Seits höchſtglücklich geendiget wurde / und gantz Boßnien und Servien / nebſt einem guten Antheil von Albanien / unter Kayſerl. Gehorſam kame.

Anno 1690. ſchiene ſich das bißherige groſſe Glück der Kayſerl. in Ungarn zimlich zu verändern. Dann dieweil den Türcken der Verluſt von Servien ſehr zu Hertzen gienge / ſo commandirten ſie mit Anfang des Jahrs 10000. Türcken in die Landſchafft Caſſar / um alles mit Feuer und Schwerdt zu verheeren. Als nun der Obriſt Straſſer mit 5. Regimentern Reuterey von dem Hertzog von Hollſtein an einen gewiſſen Paß ohnfern Piſtrina beordert wurde / um dieſe Tartarn zu obſerviren / hatte ſelbiger / indem er ſich durch einige verrätheriſche Bauern verleiten lieſſe / und daher den Feinden aus ſeinem Vortheil entgegen gienge / das Unglück / daß er bey Kazianeck / als er daſelbſt in das freye Feld geruckt / von den Tartern am 11. Jan. umringt / und ungeachtet des heldenmüthigen Widerſtands ſeiner Leute /

abſonderlich des Printz Carls von Hannover/ welcher allein 10. Feinde mit eigener Hand erlegt/ völlig geſchlagen/ und er ſelbſt nebſt den meiſten Soldaten niedergehauen worden. Hierauf verlieſſen die Kayſerl. Novibazar und Coſſara nebſt andern Oertern/ und zogen ſich biß Niſſa und Widdin zurück/ die Türcken aber bekamen hierdurch ſoviel Hertz/ daß ſie auch die Wallachey angrieffen/ und von dar den General Häußler nach Siebenbürgen jagten; Doch verſüßte dieſes groſſe Unglück noch einiger maſſen die Ubergabe der Veſtung Camſcha/ welche/ weil ſie einige Jahr von den Ungarn ſehr enge bloquirt worden/ ſich endlich am 13. April aus Mangel der Lebens-Mittel ergeben/ und den Kayſerl. ihre Thore aufſperren muſte. Unterdeſſen rückte die Zeit zu Eröffnung der Campagne heran/ und weil die Chriſtliche Armee abermahl/ wie vor dem Jahr/ zimlich ſchwach ware/ ſo bedienete ſich der Töckely der Gelegenheit/ daß er den tapfern General Häußler/ welcher mit 9000. Mann in Siebenbürgen ſtunde/ am 25. Sept. ohnfern Cronſtadt mit 24000. Mann durch Verrätherey überfiele/ aus dem Feld ſchluge/ und ihn ſelbſt/ nachdem er viele Wunden bekommen hatte/ gefangen bekame; wornach der Töckeley in Siebenbürgen den Meiſter ſpielte/ und ſich dieſes Fürſtenthums/ worüber er vom Groß-Sultan zum Fürſten erklähret worden/ gröſten Theils bemächtigte. Mittler Zeit hatte auch der Groß-Vezier mit ſeiner Armee ſich an Niſſa gemacht/ und ſolchen

chem dergeſtalt zugeſetzt / daß ſich dieſer Platz an ihn den 9. Sept. ergeben müſſen. Hierauf galte es auch Semendria / welchen Ort die Türcken am 9. Sept. mit Sturm erobert / und die darinn befindliche Guarniſon von 900. Mann ſämmtlich niedergehauen; und weilen die Beſatzung zu Widdin von dieſen bißherigen glücklichen Progreſſen Nachricht bekommen / ſo ergabe ſie ſich gleichfals an den Seraskier mit Accord / und wurde von den Türcken nach Orſava begleitet. Als nun die Türcken ſolchergeſtalt von gantz Servien / biß auf die Haupt-Veſtung Belgrad / wieder Meiſter worden / wandten ſie auch ihre Waffen gegen ſelbige ſelbſt / und waren dabey ſo glücklich / daß als ſie den 1. October vor ſelbiger angelanget / und den Ort zu beſchieſſen und zu bombardiren angefangen / ſelbiger an ſie / nachdem die Pulver-Magazine in ſolchem / aus weſſen Verſehen / oder durch was vor einen Zufall angeſteckt worden / iſt GOtt bekannt / am 8. Dito mit Sturm übergienge / und dabey die völlige Kayſerl. Beſatzung gäntzlich ruinirt worden. Der Schade / welcher der ſämmtlichen Chriſtenheit durch Verluſt dieſes Orts zugewachſen / ware ungemein groß / und ob es wohl ſchon zimlich ſpat im Jahr / ſo wolten jedoch die Türcken noch nicht ruhen / ſondern ihr Glück auch ferner an Eſſeck verſuchen; allein der in dieſem Ort commandirende Hertzog von Croy brachte ſie durch ein gebrauchtes Stratagema, da er alle Tambours / Trompeter und Keſſel-Paucker

aus

aus der Veſtung in den nächſt⸗gelegenen Wald marſchieren / und darinnen einen ſolchen Lermen anſtellen lieſſe / als ob die völlige Chriſtliche Armee in groſſer Anzahl vorhanden / dahin / daß ſie die vor dem Ort angefangene Belagerung in höchſter Confuſion wieder aufhoben / und mithin derſelbe nebſt den angelegenen Kayſerl. Landen erhalten wurde.

Das gröſte Glück inzwiſchen bey dieſem gantzen Feld⸗Zug Kayſerl. Seits ware noch / daß Se. Durchl. der Printz Louis von Baaden den Töckely wieder aus Siebenbürgen verjagte / und dieſes Fürſtenthum Sr. Kayſerl. Majeſtät conſervirte; wiewohl auch die Türcken noch vor Endigung deſſelben Lippa in Ober⸗Ungarn einnahmen / und die Kayſerl. die vor Temeswar und Groß⸗waradein unternohmene Bloquaden aufzuheben nöthigten.

Anno 1691. thate der Töckely abermahl im Monat Januarii einen Einfall in Siebenbürgen / und erlegte den tapffern Printz Friederich Auguſt von Hannover faſt mit allen ſeinen Leuten bey dem Paß von Teres. Hingegen thate der Obriſte Polland den Türcken wieder zimlichen Schaden / und eroberte Facket / Caranſebes / Lugos / Chonad und andere Oerter. Doch waren dieſe letztere nur kleine Vortheile / welche nichts zur Haupt⸗Sache beytrugen. Allein am 17. Auguſti geriethe es zwiſchen beyden Armeen bey Salanckement zu einer ſolchen Haupt⸗Schlacht / in welcher die Türcken / nachdem ſie der Printz Louis

Louis von Baaden in ihrem verſchantzten Lager angegegrieffen / und ihnen in den Rucken gekommen / ſo daß ſie ſich durch die Kayſerl. Armee gleichſam durch den Knittel durchſchlagen muſten / dergeſtalt geputzet worden / daß ihrer / nebſt dem Groß-Vezier / den Janitſcharen-Aga / und faſt allen ihren vornehmſten Officierern / über 25000. Mann auf der Wahlſtatt geblieben / und ſie den Kayſerl. ihr gantzes Lager / nebſt allen Stücken und Munition / wie auch einer reichen Beute / überlaſſen muſten. Die Frucht von dieſem Sieg ware hierauf / daß man das Caſtell Brod an der Sau / Poſſega / Gradiſca / Baraxat und mehr andere Oerter einnahme / und alſo gantz Sclavonien dem Kayſer unterwarffe / die Veſtung Großwaradein aber von neuem bloquirte / und zur Ubergab aufforderte / wiewohl der darinn commandirende Baſſa nicht das geringſte davon hören wolte.

Anno 1692. wurde der Feld-Zug in Ungarn mit Belagerung nur gedachter Veſtung Großwaradein eröffnet / welche auch den 3. Junii an den General Häußler mit Accord übergienge. Hierauf erſchiene zwar auch die Türckiſche Armee im Feld und eroberte Peßcabara / belagerte ingleichem Titul / muſte aber von dieſem Ort unverrichteter Sachen wieder abziehen / und konte ihr auch die Kayſerl. Armee weiter nichts abgewinnen / weilen ſie / wie die vorige Jahre / zimlich ſchwach / und die meiſte Kayſerl. Trouppen gegen die Frantzöſiſche gebraucht wurden / nachdem dieſe

durch ihren Friedens-Bruch und den Einfall in das Reich den Türcken zimlich Lufft gemacht / und die Chriſtliche Armee dadurch zu ſchwächen Anlaß gegeben hatten.

Anno 1693. eroberten die Chriſten unter dem General Häußler den 27. Jun. die Veſtung Jeno / und bekamen bald darauf den veſten Ort Philogowar; als ſie aber / da ihre Haupt-Armee beyſammen / unter dem Hertzog von Croy / welcher damahls die Kayſerl. Armee als Chef commandirte / am 1. Auguſti vor Griechiſchweiſſenburg / oder Belgrad / ruckten / und dieſen Ort belagerten / muſten ſie / nachdem ſie verſchiedene vergebliche Stürme auf ſelbigen gethan / und die Türckiſche Armee im Anzug zum Entſatz begrieffen ware / die Belagerung am 16. Sept. wieder aufheben / und ſich über die Sau zurück ziehen. In Dalmatien eroberte in dieſem Jahr der Bann von Croatien / Graf Butthiani / die Türckiſche Stadt Brunzeny-Meydon mit Sturm / und ware dieſe Conqueſte um ſo viel vortheilhaffter / weil die Türcken zugleich die in der Nähe gelegene Eiſen- und Kupffer-Bergwercke dadurch verlohren / worauß ſie bißher alle ihre Stücke / Mörſer und Kuglen zuholen gewohnt waren; auch überfiele der General von Hoffkirchen am 19. October die Türcken und Tartarn / welche nach Giula einiges Proviant bringen wollen / gantz unverſehens in der Palancka vor dieſem Ort / machte über 1000. von ihnen nieder / nahme ihnen 2500. Pferde ab / und ruinirte auch allen von

ihnen

ihnen dahin gebrachten Proviant/ ſo daß in dieſer Veſtung/ welche die Kayſerl. bloquirt hielten/eine groſſe Hungers-Noth hierüber entſtunde.

Anno 1694. commandirte in Ungarn der Kayſerl. General Feld-Marſchall Caprara/ welcher ſein Lager unter Peterwardein aufſchluge/ und ſich daſelbſt verſchantzte. Den 11. Sept. langte die Türckiſche Armee/ nebſt ihrer Flotte/auf der Donau auch in dieſer Gegend in völliger Schlacht-Ordnung an/ und obwohl der Groß-Vezier von ſeinem Groß-Sultan gemeſſenen Befehl hatte/ die Kayſerlichen/ es möchte auch koſten was es wolte/ anzugreiffen/er auch daher gedachtes Kayſerl. Retrenchement etliche Tage lang hefftig beſchoſſe/ und die Lauff-Gräben davor würcklich eröffnen lieſſe; ſo wuſte ihnen doch Caprara dergeſtalt zu begegnen/ daß nachdem ihnen der Commendant zu Titul einen guten Theil ihrer Proviant-Schiffe weggenohmen/ auch der General Baſſompiere einen Schwarm Tartaren/ welche einen Theil der Kayſerl. auf der Weyde gehenden Pferden und Bagage entführen wolten/ geſchlagen/ und deren über 1500. in die Pfanne gehauen hatte/ſie ſich in höchſter Confuſion wieder zurück ziehen/ und über die Sau nach Belgrad begeben muſten/ womit dann dieſer Feld-Zug geendiget und beyderſeits keine weitere Progreſſen gemacht worden.

Anno 1695. eroberten die Chriſten den 19. Jenner die vortreffliche gegen Sieben-

bürgen gelegene Veſtung Giula durch Accord/ das Ober-Commando aber über die Kayſerl. Armee in Hungarn führte dißmahl der Chur-Fürſt aus Sachſen / Fridericus Auguſtus, welcher genug zu thun hatte das Fürſtenthum Siebenbürgen in Kayſerl. Devotion zu erhalten. Denn nachdem die Türckiſche Haupt-Armee / welche damahls ihr Sultan Muſtapha in eigener Perſon commandirte / am 7. Sept. die Palancka Lippa ohne einige gemachte Lauff-Gräben mit der gröſten Furie an verſchiedenen Orten angegrieffen / und den Ort mit Sturm erobert / mithin die darinn befindlich-geweſene Kayſerl. Beſatzung von 550. Mann ſämmtlich niedergehauen / hatte ſie / nachdem ſie ſich alſo den Paß nach Siebenbürgen geöffnet / ihren angetrettenen Marſch dahin dergeſtalt beſchleuniget / daß ſie bereits den 21. Dito in der Gegend Lugos angelangt / und allda mit 20000. Mann / welche unter dem Groß-Vezier vorauß commandirt worden / den Kayſerl. General Veterani / welcher daſelbſt mit 7. Regimentern zu Pferd / ohngefähr 6500. Mann ſtarck / in dem Ezecker-Thal / hinter einem ſeicht-flieſſenden Waſſer / zu Bedeckung Caranſebes und des eiſernen Thors / ſtunde / angreiffen laſſen. Zwar wehrte ſich dieſer hinter ſeinen Verſchantzungen Anfangs höchſt tapffer / ſo daß ihm der Groß-Vezier nicht das geringſte anhaben konnte; als aber endlich der Groß-Sultan mit dem Reſt der Armee / welche in 28000. Janitſcharen / 27000. Spahi / und 30000. Tartarn beſtunde / dem

dem Groß-Vezier zu Hülffe kame/ muſten die Chriſten nach einer männlichen Gegenwehr/ und weil ſie einer ſo groſſen Gewalt ohnmöglich länger wiederſtehen konten/ endlich weichen/ und ſich mit Verluſt von 3000. Mann/ worunter der commandirende General Veterani ſelbſt ware/ tieffer in Siebenbürgen nach Hermanſtatt retiriren. Die Türcken ihrer Seits haben in dieſem ſcharffen Treffen auch keine Seide geſponnen/ und wohl dreymahl ſoviel/ als die Kayſerl. verlohren/ und als inzwiſchen auch die Kayſerl. Haupt-Armee unter dem Churfürſten von Sachſen/ nachdem ſie einen groſſen Umſchweiff genohmen/ dem bedrängten Fürſtenthum Siebenbürgen zum Entſatz heran rückte/ ſo muſten zuletzt die Türcken wieder aus ſolchem weichen/ und wurde alſo vor dißmahl dem Feld-Zug ein Ende gemacht/ ohne daß von beyden Armeen weiter was wichtiges wäre vorgenohmen worden/ auſſer daß der Baſſa von Belgrad am 5. Sept. inzwiſchen Titul mit Accord erobert/ den Ort geſprengt und verlaſſen/ und die ſämmtliche darinn gelegene Kayſerl. Beſatzung/ 1600. Mann ſtarck/ wider die gemachte Tractaten mit ſich gefänglich nach Belgrad fortgeſchleppet.

Anno 1696. commandirten Se. Churfürſtl. Durchl. von Sachſen die Kayſerl. Armee in Ungarn gegen die Türcken abermahl/ und weil man Kundſchafft hatte/ daß der Türcken vornehmſtes Abſehen wiederum auf Siebenbürgen gerichtet/ ſo ſuchte man ſelbigen durch

Belagerung der Veſtung Temeswar vorzubeugen. Die Trencheen vor dem Ort waren allbereit eröffnet / und ſuchte man denſelbigen durch eiferige Fortſetzung der Attaque zu einer ſchleunigen Ubergabe zu bringen / als man Nachricht von dem Anmarſch der Türckiſchen Haupt-Armee / bey welcher abermahl der Groß-Sultan in Perſon ſich befande / erhielte / weßwegen der Churfürſt die Belage- aufhobe / und ſich bey Olaſch am 30. Auguſti ſetzte. Die Türcken rückten hierauf gegen die Kayſerl. Armee von Tag zu Tag immer näher an / und als ſie ſich am 24. Sept. ohnfern derſelben zwiſchen den beyden Flüſſen Temes und Beghe gelagert / und ſich zu verſchantzen und mit einer dreyfachen Wagenburg zu retrenchiren angefangen / von darauß ſie die Kayſerlichen darauf mit Stücken ſcharff beſchoſſen / kame es endlich am 26. Dito zwiſchen beyden Armeen zu einem blutigen Treffen / in welchem der Chriſten über 4000. Mann / der Türcken aber 10000. geblieben / und weil hierüber die Nacht eingefallen / die Türcken aber ſolcher ſich zu ihrem Vortheil bedienet / und ſich während derſelben dergeſtalt verſchantzet / daß ihnen bey anbrechendem Tag ohnmöglich weiter beyzukommen ware / ſo brache der Churfürſt / zumahl die Armee Mangel an Lebens-Mittlen zu leiden begunte / am 28. Auguſti von dem Schlacht-Feld wieder auf / und zoge ſich nach der Theiſſe zurück; wornach die übrige Zeit des Feld-Zugs meiſt mit obſerviren der feindlichen Armee zugebracht

bracht wurde / und weiter nichts hauptſäch-
liches vorgienge / auſſer daß inzwiſchen / als
die beyde Haupt-Armeen gegen einander be-
ſagter maſſen agirten / der Bañus Croatiä / der
Graf Butthiani / den Türcken in Boßnien ei-
ne Diverſion zu machen geſucht / und den Gra-
fen Simon Forgatſch mit der Hungar- und
Croatiſchen Militz einen Einfall in ermeldtes
Boßnien zuthun beordert / welcher Streiff
auch ſo glücklich gelungen / daß den Türcken
dardurch ein groſſer Strich Landes völlig rui-
niret und abgebrannt worden. Und als nach-
gehends auch beſagter Graf Butthiani ſelbſt
vor das auf einem hohen Felſen liegende
Schloß Uranogratz gerücket / hat er ſowohl
ſelbiges / als auch noch andere herum liegen-
de Oerter / zur Ubergabe gezwungen / und dar-
durch die Kayſerl. Gräntzen mercklich er-
weitert.

Anno 1697. übernahme der nunmehrige
Kayſerl. General Lieutenant Se. Durchl.
Printz Eugenius von Savoyen das erſtemahl
das Commando über die Kayſerl. Armee in
Hungarn / welches er auch mit einem ſo groſſen
Sieg ſignaliſiret / daß die allerälteſte Generale
und glückſeeligſte Feld-Herren dergleichen in
ihrem gantzen Commando kaum aufzuweiſen
haben. Es waren nehmlich der Türckiſche
Groß-Sultan und Groß-Vezier ſelbſt wie-
der zu Felde gegangen / und hatten ſich ſehr
groſſe Hoffnung gemacht / dieſes Jahrs was
rechtſchaffenes gegen die Chriſten auszurich-
ten / zumahl ſie denſelben in Eröffnung des

Feld-Zugs zuvor gekommen waren / und bereits den Ort Titul erobert hatten. Neben dem hielten ſie ihr Abſehen ſo heimlich / daß man nicht dahinter kommen konte / wohin ſie ſich eigentlich wenden wolten. Endlich aber erfuhre man/daß es Segedin und Ober-Ungarn gelten ſolte/und weil dem Kayſer an der Conſervation ſowol des einen/als des andern/ſehr viel gelegen ware/ ſo brache der Printz Eugenius mit ſeiner Armee am 9. Sept. auf/ und richtete ſeinen Marſch gerades Wegs nach Segedin ein/ um dieſem Ort in der Nähe zu ſeyn. Auf ſolchem Marſch brachten die Hußaren am 11. Dito des Nachmittags einen alten Baſſa ein/ von welchem man nach vorgegangener ſcharffer Bedrohung ſoviel in Erfahrung brachte/ daß der Feind ſein Lager bey Zenta geſchlagen/ und der Groß-Sultan die Reuterey den vorigen Abend/biß auf 5000. Spahi/ zurück über die Brücke gezogen hätte/ das übrige Corpo aber / ſo noch bey Zenta ſtünde/ ſeye ungefähr 32000. Mañ ſtarck/ welches ſich mit einer guten Wagenburg und einem dreyfachen Retrenchement/ ſo mit vielen Stücken beſetzet/verſehen hätte. Weil nun der Printz Eugenius ſich nicht einbilden konte/daß die Türcken dieſes Corpo allein diſſeits der Theyße ſolten haben ſtehen laſſen; ſo gienge er/ da mittler Weiſe die ſämmtliche Armee in Schlacht-Ordnung folgen muſte/ mit einigen Regimentern zu recognoſciren vorauß/ und ſahe ſelbſt mit eigenen Augen/ was der Baſſa ausgeſagt hatte/ und daß nicht nur alles auf der Türckiſchen Brücke in gröſter Confu-

ſion

ſion/ ſondern auch/ daß die Türcken immer ſtärcker über ſelbige giengen / und wider einander lieffen; daher er dann dieſe gute Gelegenheit nicht aus den Händen laſſen wolte/ ſondern ſich ſogleich den Feind anzugreiffen entſchloſſe. Es waren nur noch zwey Stunde auf die Nacht/ als die Kayſerliche Armee in Schlacht-Ordnung geſtellet ward/ und dem Treffen einen würcklichen Anfang zu machen begunte. Der rechte Kayſ. Flügel rückte gerade gegen das feindliche Retrenchement an/ und thate daſelbſt den Angriff/ der Lincke aber nahme wahr/ daß zwiſchen diſem Retrenchement und dem Ufer des Fluſſes/ eine Lucke von ohngefähr 50. Schritten/ weil das Waſſer gefallen/ ware; daher ruckte die Infanterie von dieſem Flügel unverzüglich dahin an/ und drange mit ſolcher Gewalt in das feindliche Lager ein/ daß ſie gleich in der erſten Hitze ſich der feindlichen Brücke bemeiſterte. Als man nun alſo den Türcken in den Rücken gerathen ware/ ſo kame alles bey ihnen in Unordnung/ und erſtiegen unterdeſſen die übrige Chriſtliche Völcker nach einer halben Stunde auch das feindliche Retrenchement und Wagenburg/ und indem der lincke Flügel die Türcken beſagter maſſen von ihrer Brücke abgeſchnitten hatte/ ſo geſchahe ein grauſames Metzlen in dem Retrenchement/ weil die Soldaten niemand Quartier gaben/ ob ihnen gleich die vornehmſte Baſſen viel Geld vor die Erhaltung ihres Lebens anbotten. Das Treffen endigte ſich mit dem Tag/ und verlohren die Türcken in dieſer Schlacht/ nebſt dem Groß-Vezier/

zier/ dem Janitſcharen Aga/ und faſt allen ihren vornehmſten Officierern/ über 30000. Mañ welche theils erſchlagen/ und theils in die Theyße geſprengt und darin erſäufft worden/ wie dann dieſer Fluß dergeſtalt mit Todten-Cörpern angefüllet ware/ daß man ſich derſelben faſt ſtatt einer Brücke bedienen konte. Der Verluſt Chriſtlicher Seits hingegen ware ſehr gering/ und beſtunde nur in 430. Todten und 1593. Bleßirten/ unter welchen erſtern der Graf von Neiß der vornehmſte ware. Hingegen bekame man das gantze Türckiſche Lager zur Beute/ und darinn eine unbeſchreibliche Menge von allerhand Proviant/ Vieh/ Ammunition und 262. Stücke. Der Groß-Sultan hatte dem Treffen über der Theyße zugeſehen/ ohne daß er ſeinen Leuten hätte können zu Hülffe kommen/ wornach er endlich mit dem Reſt ſeiner Militz/ von welcher der beſte Kern in dieſer Schlacht/ und zumahl faſt alle Janitſcharen/ geblieben/ ſich in gröſtem Schröcken nach Temeswar retiriret/ und weil er allda ſich nicht ſicher genug zu ſeyn vermeynete/ ſich ſodann ferner gar über Belgrad nach Adrianopel begeben.

Nach dieſem herrlichen Sieg/ welcher ohnfehlbar einer der gröſten iſt/ ſo in diſem vor dem Carlowitziſchen Frieden hergegangenen Türcken-Krieg gegen die Türcken erhalten worden/ wolte zwar der Printz Eugenius gerne die Belagerung Temeswar vornehmen; weilen es aber an vielen Nothwendigkeiten fehlte/ die man zu einer dergleichen wichtigen Unter-

ternehmung haben muſte / und ſolche auch ſo-
bald anzuſchaffen nicht möglich ware/ſo wen-
dete ſich die Chriſtliche Armee nach Boßnien
und nahme daſelbſt die Oerter Doboy / Mag-
loy / Schebtze/ nebſt andern Plätzen ein / plün-
derte und verbrannte die Haupt-Stadt dieſes
Königreichs Seraglio gäntzlich ab / und be-
gabe ſich darauf / weil das kalte Wetter her-
ein zubrechen begunte/endlich mit vielen guten
Beuten beladen gegen Anfang des Nov. aus-
einander und in die Winter-Quartiere; wo-
mit alſo vor dißmahl dieſer Feld-Zug glücklich
beſchloſſen wurde / nachdem der General Ra-
butin noch zuvor den an der Donau gelege-
nen veſten Platz Vipalancka am 6. Nov. mit
Sturm erobert / und die darinn gelegene Tür-
ckiſche Beſatzung von 400. Mann/ nebſt ihrem
Commendanten Haly Beeg/ſämmtlich nieder-
hauen laſſen.

Anno 1698. ſchienen nunmehro die Tür-
cken auf vorher gemelte bey Zenta empfange-
ne höchſt-wichtige Schlappe des Kriegs
gantz müde und überdrüßig zu werden / weil
ſie die dadurch bißher geſuchte Vortheile zu
erlangen ſich nun aller Hoffnung gäntzlich ver-
ziehen / es ihnen auch an Volck und Geld den
Krieg weiter fortzuſetzen ermanglen wolte /
und ſie dabey befahrten / daß da nunmehro
der Kayſer mit Franckreich zu Ryßwick Frie-
de gemacht/ die Kayſerl. Macht ihnen allein
auf den Halß fallen / und ſie noch beſſer / als
bißher/ ängſtigen dörffte; daher ſie endlich
ernſtlichere Friedens-Gedancken zu hägen
an-

anfiengen / und durch die an ihrer Pforte zu Conſtantinopel reſidirende Engell- und Holländiſche Geſandten um ſolchen Frieden bey dem Kayſerl. Hof anhalten lieſſen. Zwar ſtreifften ſie unterdeſſen / biß die Kayſerl. Reſolution auf dieſes ihr Anſuchen einlieſſe / bald von Temeswar / bald von Belgrad in Ungarn / erſchienen auch mit ihrer obwohl ſchwachen Armee im Feld / konten aber nirgend nichts ausrichten / weil die Chriſten allenthalben auf guter Hut ſtunden / und auch die Kayſerl. Armee unter Commando Sr. Durchl. des Printzen Eugenii von Savoyen ſich an der Theyße zu verſammlen anfienge / und allda den an dieſem Fluß gelegenen Poſten Sablia zu fortificiren vor die Hand nahme.

Endlich nachdem die von den Türcken ſo höchſt- verlangte Kayſerl. Reſolution eingelauffen / und darauf am 16. October zu Belgrad und den 17. Dito zu Peterwaradein ein Stillſtand der Waffen publiciret worden / ſo kame man allerſeits überein / daß die Friedens-Conferenzen bey Carlowitz in Sirmien vor die Hand genohmen / und deßwegen daſelbſt in freyem Feld verſchiedene Zelte und Hütten / um allerſeits gevollmächtigte Miniſtros darinn zu logiren / aufgeſchlagen / und auch ein beſonderes Hauß aufgebauet werden ſolle / worinn man die Conferenzen anfangen und vollenden könte. Die ernannte Gevollmächtigte von beyden Seiten zu dieſer Unterhandlung aber waren / im Namen des Kayſers / Wolffgang Graf von Oettingen / Kayſerl.

Cam-

Cammer-Herr und Reichs-Hof-Raths-Præſident / wie auch Leopold Schlick / Graf in Paſſau und Weißkirchen / Kayſerl. Cammer-Herr / Trabanten-Hauptmann und Obriſter über ein Regiment Dragoner. Der Ottomanniſchen Pforte Gevollmächtigte waren / Mehemet Effendi / des Ottomanniſchen Reichs Ober-Cantzler / und Alexander Mauro Cordato / aus dem edlen Geſchlecht Scarlatti / ſo in dem Venetianiſchen bekannt / und ware er Chriſtlicher Religion / und bey der Ottomanniſchen Pforte Ober-Dollmetſcher. Die Mediatores waren / Wilhelm Paget / Freyherr von Beaudeſert / im Nahmen des Königs von Engelland / und Jacob Collier / im Nahmen der Herren General Staaten der vereinigten Niederlande.

Den 1. Nov. nachdem zuvor die Præliminar-Artickel / welche ihr Abſehen dahin hatten / alle Strittigkeiten wegen der Præcedenz zu vermeiden / zu ihrer Richtigkeit waren gebracht worden / hatte man einen Anfang gemacht / die Haupt-Conferentzen ſelbſt vor die Hand zu nehmen / und obgleich die Türcken ſich zimlich ſpreißeten / den Kayſerl. Gevollmächtigten alles / was ſie begehrten / einzuwilligen / und deßwegen allerhand Ausflüchte und liſtige Griffe hervorſuchten / ſo kame doch endlich nach vielfältig gehaltenen Conferentzen der Friedens-Tractat zu Anfang des Jahrs 1699. zu Stand / und ward den 26. Jan. von beyderſeits gevollmächtigten Geſandten / in Beyſeyn der Engell- und Holländi-

ſchen

ſchen *Mediations - Miniſtrorum*, mit beſondern Ceremonien / biß auf weitere Ratification beyder hohen *Principalen* / unterzeichnet und unterſchrieben/ wovon dann die vornehmſte Artickel kürtzlich folgende waren:

1.) Das Fürſtenthum Siebenbürgen ſolle unter der Herrſchafft des Römiſchen Kayſers verbleiben.

2.) Das zu der Veſtung und dem Schloß Temeswar gehörige Land bleibet mit dem Gebiet in dem Beſitz des Ottomañiſchen Reichs.

3.) Die zwiſchen der Theyße und Donau gelegene Landſchafft Batscka ſolle dem Röm. Kayſer verbleiben/ doch Titul nicht weiter / als ſelbiges jetzo iſt/ befeſtiget werden.

4.) Die Gräntz = Scheidungen ſollen vorgenohmen und zeitig beobachtet werden/ welche in dieſem und folgenden 3. Artickeln definirt werden.

5.) Einem jeden Theil ſolle zugelaſſen ſeyn / zur Sicherheit ſeiner Gräntzen / die Schlöſſer und Veſtungen zu verbeſſern / und zu befeſtigen / ausgenohmen diejenige / welche nahmentlich von beyden Theilen hiervon ausgeſchloſſen.

8.) Feindliche Streiffereyen / Uberfälle / und alle ſowohl heimlich/ als aus Unbedachtſamkeit geſchehene Angriffe / Verwüſtungen und Verheerungen beyderſeits Herrſchafften und Länder / ſollen gäntzlich und mit den ſchärffeſten Befehlen verbotten und unzuläßlich ſeyn; Die Ubertretter auch dieſes Artickels ohne einigen Nachlaß geſtraffet/ und

das

das wiedergefundene Gut ſeinem rechtmäßigen Herrn wiedergegeben werden.

9.) Es ſolle nicht zugelaſſen ſeyn/ denen boßhafftigen Menſchen und aufrühriſchen Unterthanen einigen Unterſchleiff und Aufenthalt zu geben.

10.) Alle diejenige/ ſo ſich Zeit-währenden Kriegs unter den Schutz der hohen Pforten begeben/ ſollen in dem Türckiſchen Gebiet verbleiben/ und ſolle denen Weibern erlaubt ſeyn/ ihren Männern zu folgen/ ſie ſollen aber nicht wieder zurücke kommen.

12.) Die Gefangene ſollen ausgewechſelt und rantzionirt werden.

13.) Die Catholiſche Kirche ſolle in dem Türckiſchen Lande nicht gedrückt werden.

14.) Der Handel und Wandel ſolle wiederum floriren.

15.) Alle in vorigen alten Friedens-Verträgen ausdrücklich benannte Bedingnüße/ſo dem jetzigen Friedens-Tractat nicht zu wider/ ſollen auch hinführo heilig beobachtet werden.

16.) Zu Beſtättigung guter Freundſchafft ſollen von beyden Theilen hohe Geſandte geſchickt werden/ welche ein freywilliges/ doch beyder Kayſer hoher Majeſtät wohl anſtändiges Geſchencke/mit ſich bringen ſollen.

17.) Denen Kayſerl. Abgeſandten und Reſidenten und allen ihren angehörigen Leuten ſolle vergönnet ſeyn/ ſich der Kleidung/ nach ihrem Gefallen/ zu gebrauchen/ und ihnen daran niemand verhinderlich ſeyn.

18.) Die-

18.) Dieſer Friede ſolle alsdann erſtlich völlig ſeine Krafft haben / wann alles und jedes / was der Marckſteine wegen verabredet worden/vollbracht ſeyn wird.

19.) Dieſer Waffen-Stillſtand ſolle ſich erſtrecken auf 25. auf einander folgende Jahre / von dem Tage der Unterzeichnung anzurechnen.

Nachdem nun dieſer Friedens-Tractat auf vorgeſetzte Artickel zwiſchen dem Kayſerl. Hof und der Ottomanniſchen Pforte/ zu gröſtem Vortheil des erſteren/ geſchloſſen worden/(zu Folge welches Se. Kayſerl. Majeſtät/ da ſie vorher von Nieder-Ungarn faſt nichts beſaſſen/ und in Ober-Ungarn auch ein groſſes Stück unter der Türckiſchen Bottmäßigkeit lage/ ſo daß ſich das Türckiſche Gebiet nicht weit von Wien erſtreckte / nunmehr dieſen erſchröcklichen Feind über hundert Meilen/ biß nach Griechiſchweiſſenburg/ zurück gejagt ſahen / die Pforte aber hingegen vermög ſolches alles dasjenige wieder herauß gebē müſſen/ was ſie kaum in zwey Jahr-Hunderten gewiñen können/und über diß noch ſich gezwungen ſahe / alle Streiffereyen gegen den Gräntzen einzuſtellen/ und den Kayſerl. Geſandten und ihrem Gefolge frey zu ſtellen/ daß ſelbige ſich einer Tracht nach eigenem Gefallen an dem Türckiſchen Hof bedienen möchten/ welches man noch in keinen Tractaten erhalten können; worauß man dann die Gröſſe der Türckiſchen Noth / und die Wichtigkeit der Siege Kayſers Leopoldi genugſam

abnehmen kan) ſo ware nichts mehr übrig/ als daß auch die Ratificirung dieſes Tractats/ und die in ſolchem ſtipulirte Gräntz-Scheidung erfolgte. Die erſtere geſchahe ſehr ſchleunig den 9. Mertz / da beyderſeits Ratificationen gegen einander ausgewechſelt wurden; was aber die Regulirung der Gräntzen zwiſchen Boßnien und Croatien anlangt/ welche den 14. Mertz ihren Anfang nehmen ſolte/ ſo konte man hierzu in Wien keinen tauglichern Miniſter finden / als den damahligen Kayſerl. General Graf Aloyſium Ferdinandum Marſigli, einen Bologneſer / (welcher aber nachmals wegen ſchleuniger Ubergabe der Veſtung Breyſach 1703. an die Frantzoſen aus Kayſerl. Dienſten mit Schimpff fortgejagt worden / und darauf eine Zeitlang in Päbſtl. Dienſten ſich aufgehalten) weil dieſer von Ungarn und beyden gemelten Königreichen die beſte Kundſchafft hatte / und ſolches durch ſein vortreffliches Werck/ſo er unter dem Titul Prodromus operis Danubialis herauß gegeben hatte/ ſattſam erwieſen. Er richtete auch die ihm dißfals aufgetragene Commiſſion dergeſtalt glücklich aus / daß endlich nach vielem Widerſetzen und groſſer dabey bezeugter Hartnäckigkeit der Türcken die Kayſerl. Gräntze über Novi in gerader Linie von der Tripel Confine, als der Kayſerl. Türckiſch- und Venetianiſchen / eine Stund fort / biß auf den Berg Pupzack / und von dannen über das Gebürg Monte Papine, biß an Boßnien/ gezogen wurde / womit aller Streit mit

der Pforte zugleich ausgetilget ware. Und damit auch wegen des Töckely / deſſen man in dem Frieden / weil er nicht ſo würdig geachtet wurde / nicht erwöhnet hatte / künfftighin nichts zu beſorgen wäre / ſo relegirte ihn die Pforte nach dem ſchwartzen Meer; Doch iſt er dem ohngeachtet nachmahls nach Conſtantinopel wieder zurück gekommen / und hat allda unter kümmerlichen Auskommen eine Zeitlang gelebt / biß er zuletzt 1705. zu Nicomedia in Aſien verſtorben.

Nun ware alſo / nachdem die Friedens-Tractaten / wie gemeldet / zwiſchen Sr. Kayſerl. Majeſtät und der Pforte unterzeichnet und ratificirt / wie ingleichem auch die Gräntz-Scheidung vollzogen worden / nichts mehr übrig / als daß zu Folge erſterer auch beyde Höfe verſprochener maſſen ſolenne Geſandſchafften mit anſehnlichen Geſchencken an einander abſchickten; Kayſerl. Seits ward hierzu der Graf Wolffgang von Oettingen / welcher / wie oben gemeldet worden / als erſter Gevollmächtigter den Friedens-Conferenzen ſelbſt beygewohnet / auserſehen / welcher dann in dem Jahr 1700. im Monat Sept. ſolche Ambaſſade mit einem groſſen Gefolg von Wien nach Conſtantinopel angetretten / daſelbſt im Monat Jenner folgendes Jahrs ſeinen ſolennen Einzug gehalten / und nachdem er am 16. Febr. bey dem Groß-Sultan ſeine erſte Audientz gehabt / und ihm bey ſolcher die mitgebrachte Kayſerl. Geſchencke überreichet / nachmahls aber im Sept. auch

zu

zu der Abſchieds-Audientz admittirt worden/ ſodann am 11. Octobr. wieder von Conſtantinopel aufgebrochen/ und ſeine Ruck-Reiſe nach dem Kayſerl. Hof vor die Hand genohmen. An dieſen hingegen ward von dem Groß-Sultan mit anſehnlichen Geſchencken der Ibrahim Baſſa/ Beglerbeg von Romelien/ abgeordnet/ welcher in ſchon gemeltem Jahr den 30. Jan. zu Wien ſeinen öffentlichen Einzug hielte / den 16. Febr. darauf zur erſten/ und endlich den 20. Oct. zu ſeiner Abſchieds-Audientz bey Sr. Kayſerl. Majeſtät zugelaſſen wurde/ wornach er am 30. Oct. wieder von Wien abreißte/ und endlich auf der Gräntze bey Salanckement gegen obgedachten Kayſerl. Bottſchaffter ausgewechſelt worden/ womit dann das gantze Friedens-Negotium zwiſchen dem Kayſerl. Hof und der Ottomanniſchen Pforte ſich glücklich geendiget.

Nach dieſem zwiſchen Sr. Kayſerl. Majeſtät Leopoldo und der Ottomanniſchen Pforte geſchloſſenen Frieden ſchiene nun das von dem Türckiſchen Blut-Hund ſolang unterdrückt-geweſene Königreich Ungarn Hoffnung zu einer beſtändigen Ruhe zu haben; es daurete aber ſolches nicht gar lange. Dann als höchſt-gedachte Se. Kayſerl. Majeſtät Leopoldus wegen des angegangenen Spaniſchen Succeſſions-Kriegs dero meiſte Völcker aus dieſem Königreich nach Italien und nach dem Rhein gezogen hatten/ gabe ſolches dem Grafen Ragoczy / dem Grafen Berezini und den Graf Sirmay / nebſt anderen Hungariſchen

ſchen und Siebenbürgiſchen Herren/ deren an der Zahl 82. geweſen ſeyn ſollen/ Anlaß und Gelegenheit/eine gefähr- und höchſt- entſetzliche Conſpiration gegen ſelbige anzuſpinnen/ vermöge welcher die Intereſſenten ſich zuſammen verſchworen hatten/ den gantzen Kayſerl. Hof Anno 1701. wann er ſeiner Gewohnheit nach ſich in dem Frühling nach Laxemburg begeben würde/ mit 10000. Mann zu überfallen und zu maſſacriren/ und damit das gantze höchſt- verdammliche Vorhaben deſto beſſer verborgen bleiben/ und die Complices deſſelben die hierzu benöthigte Mannſchafft deſto unvermerckter zuſammen bringen möchten/ ſo hatten ſich die Vornehmſte von ihnen erbotten/ 14. Regimenter auf eigene Koſten zum Dienſt des Kayſers wider Franckreich aufzurichten. Es ward aber die gantze Conſpiration noch vor Vollziehung derſelben durch einen Hauptmann von dem Kayſerl. Baadiſchen Regiment zu Fuß/ Nahmens Longevall/ von Geburt ein Lothringer/ welchen der Graf Ragoczy/ in der Meynung/ daß er ſein beſter Freund wäre/ verſchiedene mahle nach Franckreich abgeſchickt hatte/um im Nahmen ſeiner und der übrigen Malcontenten ſich des Königs Beyſtand auszubitten/ zu rechter Zeit entdecket/ und Ragoczy ſo gleich deßwegen von dem Grafen Solari/auf Kayſerl. Befehl/ auf ſeinem Schloß bey Tockay/ wie auch der Sirmay/ gefangen genohmen/ und den 29. May nach der Wieneriſchen-Neuſtatt gefänglich ein-

eingebracht / worauf ein Judicium delegatum von dem Kayſer verordnet / und dazu der Cardinal Collonitſch / der Graf von Oettingen / der Graf Jörger / der Graf von Traun und der Hof-Cantzler Graf Bucellini / als Commiſſarii / dieſe Conſpiration gründlich zu unterſuchen / ernennet worden / welche dann den 19. Jun. mit der Inquiſition einen Anfang gemacht / und obgleich Ragoczy alles hartnäckig und beſtändig läugnete / ſo geſtunde doch der Sirmay / als er mit dem läugnen / gleichwie Ragoczy / nicht recht fortkommen konte / alles gar bald / und bate Kayſerl. Majeſtät um Gnade und Friſtung ſeines Lebens. Solchergeſtalt ward nun die Inquiſition eiferig fortgeſetzt / und bey ſolcher auch Ragoczy durch viele eigenhändige Briefe überzeuget / daß er ſeines Kopffs verluſtig; ja es wollen einige verſichern / daß das Urtheil ſchon dahin abgefaßt worden / daß Sirmay enthauptet / Ragoczy aber nach Rattenberg in Tyrol / allwo der Graf Serini viele Jahre geſeſſen / zu ewiger Gefängnüß hätte ſollen gebracht werden; doch ſey die Publication dieſer Sententz biß zu der Niederkunfft der ſchwangern Gemahlin des Ragoczy verſchoben worden. Allein ein untreuer Kayſerl. Hauptmann / von dem Caſtelliſchen Dragoner Regiment / Nahmens Gottfried Lehmann / aus Pommern gebürtig / dem der Ragoczy zu verwahren anbefohlen ware / machte dem ſchon längſt unter der Aſche verborgen gelegenen Feuer der Rebellion durch deſſen Loßlaſſung völlig Lufft / und

brachte ihn in Dragoner-Kleidern am 7. Nov. zu Neuſtatt glücklich durch; und obgleich dieſer Lehmann hierauf/ ſeine Untreue zu beſtraffen/ zu gedachtem Neuſtatt decolliret/ und ſein Cörper geviertheilet/ und daſelbſt aufgeſteckt ward/ auf des entwichenen Ragoczy Kopff auch/ auf Kayſerl. Befehl/ eine Belohnung von zehentauſend Gülden/ wer ihn lebendig/ und von ſechstauſend/ wer ihn todt liefern würde/ geſchlagen worden/ ſo konnte doch die Sache dadurch nicht mehr wieder redreſſiret werden/ indem Ragoczy glücklich nach Pohlen durchwiſchte/ und von darauß die ohnedem ſchon über die Kayſerl. Regierung mißvergnügte Ungarn noch weiter gegen ſelbige zu verhetzen fortfuhre.

Anno 1703. darauf/ nachdem der wieder mehr-ermelten Ragoczy in puncto rebellionis und perduellionis angeſtellte Criminal-Proceſs den 30. April zu Wien zu Ende gegangen/ und er zu Folge ſolches dahin condemniret worden/ daß er aller Ehren und Würden entſetzet ſeyn/ durch den Scharffrichter/ ſobald man ſeiner habhafft werden würde/ an Ort und Enden/ wo es ſich geziemete/ mit dem Schwerdt vom Leben zum Todt hingerichtet werden/ und ſein Haab und Güter dem Kayſerl. und Königlichen Fiſco verfallen ſeyn ſolten/ brache endlich das ſchädliche Rebellions-Feuer in Ungarn/ welches in die 9 gantzer Jahr gedauret/ würcklich in völlige Flammen aus. Denn nachdem Ragoczy/ ſobald er ſich in Pohlen in Freyheit geſe-

geſehen / nebſt dem Graf Berezeni / den er zu ſeinem Feld-Marſchall gemacht / in 20. Fahnen Aufrührer zuſammen gebracht / und daneben verſchiedene Patenta unter ſeinem Namen ausſtreuen laſſen / worinn er alle und jede Ungarn bey ſchwerer Straffe die Waffen zu ergreiffen ernſtlich ermahnet / ſo rückte er mit Eingang des Sommers mit dieſem ſeinem Anhang / welcher in ſeinen Fahnen die Worte: Pro Deo, patria & libertate, vor GOtt / das Vaterland und die Freyheit / führte / in Ober-Ungarn ein / hiebe alle Kayſerl. Soldaten / ſo er antreffen konte / in Stücke / und wuchſe ſein Schwarm in kurtzer Zeit dergeſtalt an / daß man ſich nicht genug darüber verwundern konte. Der Obriſt Caroli gienge ihm zwar mit dem aufgeſeſſenen Erlauiſchen und Gyangiſchen Comitat entgegen / verſetzte ihm bey Zattmar eine gute Schlappe / und jagte ſeinen Anhang aus einander / ingleichen überfiele ihn auch der General Montecuculi mit drey Kayſerl. Regimentern bey Moncatſch dergeſtalt unvermuthet / daß er Ragoczy ſelbſt kaum in dem Hembd davon kommen konte; Doch verſammleten ſich die Rebellen gar bald wieder bey Zeckelheyd / plünderten dieſen Ort aus / und hauſſeten daſelbſt mit den Teutſchen auf das grauſamſte. Hiernächſt bemächtigten ſie ſich auch der Oerter Somloi und Siloi / nebſt dem Paß Calahuſt / ingleichem der Berg-Städte Cremnitz / Schemnitz / Levenz und Karpffen; Zolnock eroberten ſie mit Sturm; Zattmar und Sege-

din wurde von ihnen belagert; Das veſte Schloß Kowar ſtunde auch ſchon mit ihnen in Tractaten/ als der General Rabutin ſie unvermuthet den 12. Sept. vor dieſem Ort angrieffe/ und ihrer bey 300. erlegte; ſo zerſtreuete auch der Obriſt Kyba 2000. Rebellen bey Segedin/ und lieſſe deren an die 300. niederhauen. Hingegen überrumpelten ſie das Städtlein Lippa/ und wolten ſich an den Kayſerl. publicirten General-Pardon im geringſten nicht kehren/ ohngeachtet ihnen der General Schlick von neuem einen empfindlichen Streich beybrachte/ ihrer bey 500. erlegte/ und durch die Eroberung Leventz die Berg-Städte wieder völlig befreyete. Bey Weiſſenburg gienge auch eine hitzige Action vor/ in welcher 250. Kayſerl. Reuter in 680. Rebellen mit ſolcher Furie ſetzten/ daß von dieſen nicht 30. Mann davon kamen. Inzwiſchen aber machte den Rebellen einen ſonderlichen Muth/ daß nach und nach viele Ungarn/ und abſonderlich oben gedachter Graf Caroli/ welcher durch ſie um alle ſeine Güter gekom̃en/ und am Kayſerl. Hof nicht gleich wieder mit andern verſorgt werden konte/ aus Verdruß mit vielen Huſſaren zu ihnen ſtieſſe und übergienge. Worauf ſie Leutſchau belagerten/ und der Ragoczy das Kayſerl. Schlickiſche Corpo ſo in die Enge brachte/ daß es ſich mit zimlichem Verluſt bey Altſohl durchſchlagen muſte. Endlich zogen ſie ſich gar auf Preßburg/ daher man von dar die Ungariſche Crone nach Wien bringen muſte/ und daſelbſt

alle

alle Anſtalten zu einer Defenſion vorkehrte. Sie fielen auch in Mähren ein / eroberten Scaliz und forderten den Paß Straßnitz auf / als ihnen aber der Cräyß-Hauptmañ aus dem Olmützer Cräyß auf den Leib gehen wolte / verlieſſen ſie alles / und giengen in Eil zurücke.

Anno 1704. bemüheten ſich die Engell- und Holländiſche Geſandte zu Wien / der Herr Stepney und Herr Hamel de Bruynings, mit Aſſiſtenz des Ertz-Biſchoffs zu Coloctza / eiferig / die Ungariſche Unruhe in der Güte beyzulegen / und ward auch deßwegen ein Waffen-Stillſtand publiciret / welcher biß zu Ende des Sept. dauren ſolte / und der hernach noch weiter verlängert worden. Hierauf kamen auch allerſeits Gevollmächtigte auf dem zu Chemnitz angeſetzten Congreß zuſammen / und verſprachen Se. Kayſerl. Majeſtät den Malcontenten einen völligen General-Pardon zu ertheilen / ihnen die abgenohmene und confiſcirte Güter wieder zu erſtatten / ſie bey denen Reichs-Geſetzen und Religions-Freyheiten zu ſchützen / ihnen ein freyes Commercium mit auswärtigen Ländern zu geſtatten / und noch viele andere Privilegien und Freyheiten mehr zu ſchencken / wie nicht weniger allen ihren Beſchwerden und Klagen abzuhelffen; Allein es machte der Ragoczy nebſt den übrigen Häuptern der Rebellen ſolche ungereimte Prætenſionen dagegen / daß man ſolche Kayſerl. Seits unmöglich eingehen konte / und daher die Conferenzen den 6. Nov.

wieder abgebrochen worden. Gleich bey dem Anfang dieſes Jahrs / ehe noch der Stillſtand publicirt worden/hatten die Malcontenten den 31. Jan. Fünffkirchen und kurtz darauf auch Czackathurn erobert/und weilen ſelbige mit ihren Streiffereyen biß unter Caniſcha und noch weiter fortgefahren/ ſo hatte man daher zu Wien Anlaß genohmen / um die Vorſtädte dieſer Kayſerl. Reſidentz-Stadt eine Linie anzulegen / und ſelbige dadurch vor allem Uberfall zu verſichern. Deſſen ohngeachtet aber ſtreiffte der Caroli den 9. Jun. mit 4000. Mann biß vor nur-erwehnten Ort / und ob er wohl ſelbigem ſelbſt nichts anhaben konte / ſo ſetzte er doch dadurch alles in äuſſerſten Schröcken / und verübte in der Gegend herum mit rauben und brennen die allergröſzeſte Grauſamkeiten. Inzwiſchen bekamen die Corouzzen auch manchmal zimliche Schläge. Der General Palfi erlegte derſelben auf der Inſel Mureck über 1700. und machte darauf die Guarniſon zu Czakathurn zu Kriegs-Gefangenen. Den 23. Mertz grieffe auch der General Heiſter die von der Wieneriſchen Gegend mit groſſem Raub zurück-kommende Rebellen ohnfern Raab bey St. Nicolaus an/ und jagte ſie mit Verluſt 1500. Mann in die Flucht/ und da ſie ſich bey Goltz wiederum ſetzen wolten / grieffe er ſie des folgenden Tags nochmals an / und ruinirte ſie gäntzlich. Dieſer Streich nun verurſachte / daß ſich viele von den abgefallenen Ungarn den Kayſerl. wieder unterwarffen/und um Kayſerl. Pardon ha-

baten / den ſie auch erhielten. Dagegen aber fuhren die übrige eiferig in dem angefangenen Aufſtand fort / überſtiegen Verowitiza / brachen in Mähren ein / ſetzten etlichmahl an Ungariſch-Brod / verbrannten viele Dörffer / und begaben ſich endlich über den Brezover-Paß wieder nach Ungarn zurück. Den 20. April ſuchte der General Tramp die Rebellen aus der Inſel Schütt zu vertreiben / er muſte ſich aber / weil ſie eine Verſtärckung erhielten / wieder zurück ziehen: wiewohl doch endlich der General Heiſter ſie aus dieſem Poſto verjagte. Zu Anfang des Mayens brachen die Malcontenten von neuem in Mähren ein / daher der General Ritſchau / Commendant zu Gradiſch / in dem Waitzner-Paß ihrer 3000. mit ſeinen Trouppen anfiele / und ſie biß Trentſchin verfolgte / als er ſich aber gegen die Waag wendete / umringten ihn 15000. Rebellen bey Weiſenberg / und nahmen ihn daſelbſt gefangen.

Den 13. Jul. darauf kame es zwiſchen der Kayſerl. Armee unter dem General Heiſter und dem General Forgatſch / welcher Ungariſch Altenburg bloquirt hielte / und mit Schiffen in die Inſel Schütt überſetzen wolte / ohnfern Raab zu einer öffentlichen Feld-Schlacht / in welcher die Rebellen / ob ſie gleich 18000. Mann ſtarck waren / den kürtzern gezogen und ſich mit Verluſt 3000. Mann retiriren muſten; Doch bekamen ſie hierauf am 15. Sept. Caſchaw in ihre Hände / und ſetzte ſich dadurch Forgatſch bey ſeinen wegen nurge-

dach,

dachter Schlappe über ihn ſehr mißvergnüg-
ten Lands-Leuten wieder in einigen Credit. In
Siebenbürgen lieſſe der General Rabutin dem
Siebenbürgiſchen Cantzler / Graf Bethlem/
weil er es mit dem Ragoczy gehalten/ und ihn
zum Fürſten über dieſes Fürſtenthum aus-
ruffen wolte/ andern zum Exempel/ den Kopff
vor die Füſſe legen; Er ſchluge auch bey Her-
manſtatt 5000. Rebellen unter Commando
des Torozkay aus dem Feld/und erlegte deren
800. Mann. Ferner ſprengte er bey Mühlen-
bach 8000. Rebelliſche Arnauthen in die Ma-
roſch und entſetzte darauf Clauſenburg / wo-
ſelbſt ihn zwar 12000. Malcontenten zu um-
ringen ſuchten/ allein er wehrte ſich ſo tapfer/
daß 3000. Mann darüber von ihnen in das
Graß beiſſen muſten. Hingegen eroberte
der Ragoczy in Ungarn durch Verrätherey
der Talpatſchen Neuhäußel/ und lieſſe auch
durch ſeine Trouppen verſuchen/ob ſie den 23.
Decemb. Peſt überrumpeln könten/ ſie muſten
aber mit einer langen Naſen abziehen. End-
lich zu Ausgang des Jahrs ſignaliſirte ſich
der tapffere General Heiſter noch einmahl ge-
gen die Rebellen/ und ſchluge ſie den 26. Dec.
bey Tyrnau / ohngeachtet ſie unter Comman-
do des Ragoczy / Berezeny / Otzkay/ zweyer
Eſterhaſy und zweyer Bongars 30000. Mann
ſtarck waren/ mit Verluſt von mehr als 3000.
Mann aus dem Feld/ machte dadurch der biß-
her bloquirt geweſenen Veſtung Leopoldſtatt
wieder Lufft und jagte zugleich den Malcon-
tenten einen ſolchen Schröcken ein/daß ſie her-
nach

nach faſt jedesmahl erzittert / wann ſie ſeinen Nahmen nur nennen gehöret.

Anno 1705. ward zwar nach nun beſagter von den Kayſerl. bey Tyrnau gegen die Rebellen erhaltenen Schlacht denſelben ein allgemeinen Pardon publiciret; allein auſſer Neitra und etlichen andern anliegenden Geſpanſchafften wolten ſich wenige dieſer angebottenen Kayſerlichen Gnade theilhafftig machen. Vielmehr verſuchte Buthiani gleich zu Anfang dieſes Jahrs über die March mit etlich tauſend Mann in die Kayſerl. Länder einen Einfall zu thun; es ware ihm aber der General Heiſter wie ein Blitz auf dem Halß und jagte ſeinen gantzen Schwarm am 7. Januar. wieder über die Waag zurück. Ragoczy hatte inzwiſchen in Ober-Ungarn Zattmar / Eperies / und endlich ſo gar auch Erlau eingenohmen / nachdem ſich die Garniſonen aus Mangel auf Accord ergeben / wiewohl ihnen dieſer ſehr ſchlecht gehalten wurde. Hierauf ward das gantze Land von dem Ragoczy wieder mit einem General-Auffboth beſchweret / wodurch der Rebellen Armee dergeſtalt anwuchſe / daß ſie nun wieder weit ſtärcker / als zuvor ware / und ſie von neuem ſo verwegen wurden / daß nachdem ſich Modern / Pöſing und St. Georgen an ſie ergeben / ſie wieder biß unter Wien ſtreifften und im Angeſicht der Stadt etliche Dörffer abbrannten. Sie unterlieſſen dabey zwar nicht auch abermahls neue Friedens-Gedancken von ſich blicken zu laſſen; Doch konten ihre Poſtulata von dem Kayſerl. Hoff

diß-

dißmahl ſo wenig/ als ſonſt angenohmen werden/und ſahe man wol/ daß wañ es dem gemeinen Mann unter ihnen gleich ein Ernſt geweſen wäre/als welcher ſeiner eigenen Lands-Leute Raubereyen ſchon längſt müde worden ware/ dennoch die Häupter nichts anders geſucht/ als Zeit zu gewinnen/ die Kayſerl. durch dergleichen Friedens-Vorſchläge von nachdrücklichen Kriegs-Verfaſſungen gegen ſie abzuhalten / welches ihnen aber doch nicht recht von ſtatten gehen wollen. Inzwiſchen ſtarbe mitten unter dieſen Kriegs-Troublen der glorwürdigſte Kayſer Leopoldus den 5. May des Nachmittags 3. Viertel auf 4. Uhr/nachdem er 64. Jahr/ 10. Monate/ 3. Wochen und 5. Tage gelebt/und das Römiſche Reich 47. das Ungariſche 50. und das Böhmiſche 49. Jahr höchſt löblich beherrſchet hatte.

Joſephus I. ware durch Vorſchub ſeines Herrn Vaters Leopoldi ſchon Anno 1687. den 9. Decembr. zum König in Ungarn zu Preßburg gekrönet und auch Anno 1690. am 24. Jan. zu Augſpurg von den Churfürſten des Reichs zum Röm. König erwählet/ folglich ebenfals mit dieſer Crone am 26. dito gekrönet worden; Als nun ſein Herr Vater kurtz vorher gemeldter maſſen 1705. den 5. May dieſes zeitliche geſegnet/ tratte Joſephus ſogleich die Kayſerl. als Hungariſche und Böhmiſche Regierung an/ fande aber Ungarn durch den einheimiſchen ſchweren Krieg in gröſter Verwirrung / welcher auch / ſo lange er gelebet/ nicht hat können in einen Frieden ver-

wan-

wandelt werden. Das erſte/ was Se. Kayſerl. und Königl. Majeſt. Joſephus in Ungarn vornahme/ ware/ daß ſie alle nur mögliche Mittel hervor ſuchte / den Frieden und den alten Ruhe-Stand in dieſem ihrem Königreich wieder herzuſtellen/ und zu dem Ende einen allgemeinen Pardon publiciren und danebſt den mißvergnügten Ungarn die Wiederherſtellung aller alten Privilegien und Freyheiten verſprechen lieſſe; es wolten aber alle dieſe Kayſerl. und Königl. Anerbietungen bey den einmahl aufgebrachten Leuten nichts verfangen/ und continuiren ſie vielmehr viele in Ober- und Nieder-Ungarn gelegene Veſtungen zu bloquiren/ einen Einfall nach dem andern in Mähren zu thun/ und daſelbſt verſchiedene Gegenden dergeſtalt zu verwüſten und zu verheeren/ daß ſelbige einer rechten Wüſteney gleich ſahen; und weil auch der General Rabutin in Siebenbürgen von ihnen dergeſtalt eingeſchloſſen wurde / daß man befahren muſte / es dörffte dieſes Fürſtenthum verlohren gehen/ zumahl da der Ragoczy darauf umgienge/ bey einem künfftigen Vergleich ſolches als ein eigenthumliches Fürſtenthum vor ſich zu behalten; ſo muſte der damahls in Ungarn commandirende Kayſerl. General Erbeville mit der Kayſerl. Armee dahin anrücken / um mehrermeltes Fürſtenthum von der Ragoczyſchen Unterdrückung zu befreyen. Bevor aber ſolches noch geſchehen konte/ gienge den 11. Aug. 1705. bey Stephanswörth/ unweit Tyrnau/ zwiſchen erwehntem Kayſer-

lichen

lichen General und der Rebelliſchen Armee/ 45000. Mann ſtarck/ unter Commando des Ragoczy/ Berezeni und Ozkay/ ein ſcharffes Treffen vor/ in welchem die Rebellen auf das Haupt geſchlagen und den Kayſerl. dero gantzes Lager/ nebſt allen Stücken und Munition und einer guten Beute/ zu theil worden. Nach dieſem erlangten Sieg rückte die Kayſerliche Armee unter Anführung nurbemeldten Generals weiter nach Siebenbürgen fort/ entſetzte unterwegs die bißher von den Rebellen bloquirt gehaltene Veſtung Großwaradein/ und als ſelbige endlich nach vielem ausgeſtandenen Ungemach in gedachtes Fürſtenthum einrückte/ kame es zwiſchen ihr und den Rebellen am 11. Nov. bey Karick zu einer Schlacht/ in welcher die letztere völlig zerſtreuet und ihr gantzes Lager/ nebſt der ſämmtlichen Artillerie/ den Kayſerl. zu theil worden. Mittlerweil aber dieſes in Siebenbürgen vorgienge/ haußten die Rebellen in Ober- und Nieder-Ungarn/ wie ingleichem auf den Oeſterreichiſchen und Mähriſchen Gräntzen/ ſchlimmer/ als jemahls; und weil wegen Entfernung der Kayſerl. Armee ihnen kein genugſamer Wiederſtand gethan werden konte/ ſo ſtreifften ſie mit ihren Partheyen abermahl biß an Wien und verheerten alles biß auf den Grund. Zwar kame es durch Vermittlung Engell- und Hollands zu Tyrnau im Sept. abermahl zu Tractaten; allein weil die Rebelliſche Häupter ihren Conto nicht dabey fanden/ zerſchlugen ſich ſelbige

bald

bald wieder fruchtloß und nahmen die Feind-
ſeeligkeiten wieder ihren Anfang.

Anno 1706. Als die Kayſerl. Armee noch in Siebenbürgen ſtunde/ und ſich bemühete/ dieſes Fürſtenthum nebſt verſchiedenen Ober-Ungariſchen Plätzen wieder unter Kayſerl. Gehorſam zu bringen/ hatten die Rebellen indeſſen ſich abermahl wieder an die Oeſterreichiſche Gräntzen gemacht und daſelbſt die Contributionen weit und breit ausgeſchrieben. Ein Schwarm von ihnen unter dem Berezini wagte ſich auch im Monat Januario an die ſchöne Stadt Oedenburg in Nieder-Hungarn/ machte ihre Vorſtätte zu einem völligen Stein-Hauffen/ und da ſich der Commendant und die Bürgerſchafft nicht ergeben wolten/ fienge er zwar auch an/ den Ort hefftig zu beſchieſſen/ zu bombardieren und zu beſtürmen; als aber der General Palfi zum Entſatz heran kame/ hebte er die Belägerung wieder auf und gienge in höchſter Eil durch. Hierauf fielen ſie in Mähren ein/ verübten daſelbſt die allergröſte Grauſamkeit/ und hieben viele arme Leute nieder/ wie ſie denn unter andern den Obriſt Lieutenant Roſenkrantz lebendig an einen Spieß ſteckten und durch Stroh und Heu jämmerlich verbrannten. Nachgehends ſetzten ſie ſich auch auf der Inſel Schütt recht feſt/ und ſperreten dadurch die Donau gäntzlich; lieſſen ſich zwar abermahls mit den Kayſerl. Gevollmächtigten zu Tyrnau in Tractaten ein/ forderten aber ſolche ungereimte Dinge/ die man ihnen Kayſerl.

Seits ohne höchſten Nachtheil nicht eingehen konte. Da nun dieſe Tractaten abermahls ſich fruchtloß zerſchlagen/ thaten ſie einen wiederhohlten Einfall in Mähren/ und ſchlugen den Graff Hannibal Heiſter/ welcher zwiſchen Caniſcha und Eger-See ſtunde/ in die Flucht/ nahmen auch ſelbigen gefangen. Allein dieſer auf Kayſerl. Seiten erlittene Verluſt wurde gar bald wieder an den Rebellen nachdrücklich gerochen; denn als ſie über die March nochmahlen mit 22. Fahnen biß auf 5. Meilen in Mähren geſtreiffet/ gabe ihnen der General *Montecuculi* einen ſo blutigen Abſchied/ daß die meiſten von ihnen entweder niedergehauen oder gefangen wurden. Hiernächſt eroberte der General-Feld-Marſchall Stahremberg/welcher nunmehr anſtatt des General Heiſters eine neue in Oeſterreich geſammlete Armee commandirte/ die groſſe Schantz Gutta an dem Waag-Fluß/ ſo ein guter Paß nach Neuhäußel/ und lieſſe darinn über 1400. Rebellen niederſäblen; und als er nachmahls auch das Rebelliſche Retrenchement bey Neudorff angreiffen lieſſe/ erſtiegen ſolches ſeine Trouppen ebenmäſſig und machten die ſämtliche feindliche Beſatzung darinn nieder; worauf er ferner die Veſtung Gran belagerte und ſelbige nach einem 14. tägigen Wiederſtand unter Kayſerl. Gehorſam brachte. Mittlerweil als dieſes in Ungarn vorgienge/ ſo ware auch der General Rabutin mit der bißher in Siebenbürgen geſtandenen Kayſerl. Armee gegen die Ober-Hungariſche

Grän-

Gräntzen marſchieret/und hatte zwar Caſchau angegriffen / in Hoffnung die Feinde dadurch zu einem Treffen zu nöthigen / indem aber dieſelbe keine Luſt dazu bezeigten/ die Kayſerl. auch mit nöthiger Artillerie nicht zur Genüge verſehen waren / ſo hebte er die angefangene Belagerung wieder auf / beſetzte das von den Rebellen verlaſſene Zollnock/ und nahme den Marſch mit der Armee gegen Ofen/ um ſich daſelbſt mit dem General Stahremberg zu conjungiren/ und alſo geſammter Hand auf die Rebellen loß zu gehen.

Anno 1707. den 8. Mertz gienge hierauf die Vereinbahrung beyder gemeldter Generalen unter Bitska vor / da mittlerweile der Obriſt Tiege ein Corpo von 5000. Rebellen in Siebenbürgen / welche ihm an einem gewieſen Paß aufgepaſſet/ in die Flucht geſchlagen / deren an die 2000. erlegt / und dadurch Hermanſtatt von der bißherigen Bloquir- und Belagerung befreyet. Dieſen Verluſt zu rächen hatten hierauf die Rebellen im Jul. ſich an Arad gemacht und dieſe Feſtung zu belagern ſich unterſtanden / indem aber der Commendant ſich tapffer wehrte/ ſo muſten ſie wieder unverrichteter Sachen abziehen. Mitlerweil hatte man an dem Kayſerl. Hoff abermahl geſucht durch einen Vergleich das Rebellions-Feuer in Ungarn zu dämpffen/es konte aber wiederum nichts fruchtbarliches in dieſer Sache ausgerichtet werden / und begunten die Rebellen vielmehr von einem Interregno zu reden / welches ſie zu publiciren

 drohe-

droheten/ im Fall der Kayſerl. Hof nicht in allem in ihre Anforderungen willigen wolte/ daher ſie denn auch verſchiedene Conventicula zu Onoth/ Caſchau und an dergleichen Orten anſtelleten/ und ſich über dieſer höchſt ärgerlichen Sache mit einander unterredeten. Weil nun mit dieſen Leuten gantz nichts auszurichten ware/ ſo gienge der General Rabutin mit ſeinem Corpo wieder nach Siebenbürgen zurück/ und nachdem er unterwegs bey Papa angelangt / ſchluge er die daſelbſt geſtandene Feinde in die Flucht/ ſteckte etliche Oerter in Brand / ſetzte ſeinen Marſch weiter auf Ofen fort / paſſirte daſelbſt die Donau / und als er allda in der Gegend Peſt abermahl auf eine ſtarcke Parthey Malcontenten ſtieſſe/ warffe er ſolche ebenmäſſig über den Hauffen/ und langte endlich unter ſtetswährenden Scharmützeln am 9. Sept. zu Segedin an/ von dar er folgends weiter nach Siebenbürgen fort gienge/ und endlich noch in beſagtem Monat glücklich daſelbſt eintraffe. Den General Stahremberg betreffend / welcher ein anderes Corpo Kayſerl. Trouppen in Ungarn commandirte/ machte ſelbiger gegen die Rebellen überall gute Anſtalten/ thate dem Feind / ſo unter Commando des Botthiani ſtunde / zimlichen Abbruch / und jagte auch die Rebellen am 20. Sept. von dem Schloß Szente/ ſo ſie angegriffen hatten/ hinweg; Worauf er in dem Octobr. ſich nach dem Waag-Fluß gewendet und bey Neuſtätel geſetzt/ um die Kayſerl. Länder der Orten

gegen

gegen der Rebellen Streiffereyen zu bedecken. Dieſe hatten inzwiſchen einen Einfall bey Oedenburg und an den Gräntzen von Nieder-Oeſterreich gethan/ waren in einem Strich von Eiſenſtatt biß nach Neuſtatt gerückt/ und hatten allda die Innwohner unverſehens überfallen/ deren viele niedergehauen und noch mehrere nebſt einer groſſen Beute mit ſich entführet. Worauf ſie auch in der Wein-Leſe den Wein um Oedenburg einzubringen ſuchten; doch ſchluge ihnen ſolches Vorhaben fehl/ indem ſie von dem General Nadaſti tapffer zurück geſchlagen und in die Flucht gejagt worden. Weil nun das Rebelliſche Kriegs-Feuer in Ungarn täglich mehr damahls überhand zu nehmen ſchiene/ und man dieſe Leute durch keine Mittel bißher zu ihrem ſchuldigen Gehorſam gegen den Kayſer und ihren König wider hatte bringen können; ſo wurde endlich an dem Kayſerl. Hoff beſchloſſen/ einen allgemeinen Land-Tag nach Preßburg auszuſchreiben und alle und jede Stände des Königreichs daſelbſt zu verſammlen und ſich zu berathſchlagen/ auf was Art und Weiſe dieſe ſchon ſo lange daurende höchſt ſchädliche Unruhe möchte geſtillet/ und der höchſt erwünſchte Frieden wieder hergeſtellet werden. Zu ſolchem Ende ergiengen an alle Geſpanſchafften/ ja ſelbſt an die Malcontenten/ die gewöhnliche Einladungs-Schreiben/ daß ſie ſich auf den 28. Febr. 1708. zu beſagtem Preßburg einfinden ſolten; Allein gleich der Anfang zu dieſem Land-Tag

 lieſſe

lieſſe ſich ſchon zimlich ſchlecht an / indem der Ragoczy auf ein an ihn von dem Ungariſchen Palatino dem Fürſten Eſterhaſi abgelaſſenes Schreiben / worinn er ihn erſuchte / daß er denen unter ſeiner Gewalt ſtehenden Geſpanſchafften erlauben möchte / ihre Deputirte ebenmäſſig zu dieſem Land-Tag abzuſenden / des groben und Rebellen-mäſſigen Innhalts antwortete: daß er nimmermehr geglaubt / es würde der Palatinus ſo verwegen und thöricht ſeyn / ihm einen ſolchen Brieff zuzuſchreiben; daß er ſeither dem Land-Tag / welchen er zu Onoth gehalten / keinen König in Ungarn erkennete; daß er zu Folge deſſen den zu Preßburg durch den Kayſer angeſtelten Land-Tag auch nicht erkennen dörffte; und daß er verhoffte / es würde der Fürſt Eſterhaſi ſeine Meinung noch vor ſeinem Todt ändern. Woraus man denn leicht ſchon zum voraus ſchlieſſen konte / daß man das hierunter geſuchte Abſehen ſchwerlich erreichen würde.

Anno 1708. gienge dem ohngeachtet mehr angeregter Land-Tag zu Preßburg fort / und fanden ſich nebſt den Kayſerl. Commiſſariis die Ungariſche Stände auf ſolchem in zimlicher Anzahl ein; doch verſtriche das Jahr / ehe ſolcher zu Ende konte gebracht werden. Mittlerweil als in Siebenbürgen der General Rabutin die von den Rebellen bloquirt gehaltene Veſtung Großwaradein glücklich entſetzt / und durch Eroberung des auf den Ungariſchen Gräntzen gelegenen Schloſſes Görgin dieſes gantze beſagte Für-

ſten-

ſtenthum wieder unter Kayſerl. Gehorſam gebracht / auch der General Graven 4000. Rebellen mit Verluſt 600. Mann ihrer Seits daſelbſt aus dem Feld geſchlagen hatte; ſo hatten inzwiſchen die Rebellen Caposwar im Mertzen erobert / verſchiedene Einfälle in Mähren / und ſonderlich in der Gegend um Scaliz gethan / auch ingleichem ihre Streifferenen gegen Schleſien und Oeſterreich fortgeſetzt; wie ſie denn unter andern in erſterem Hertzogthum 600. Perſonen / ſo der H. Magdalena zu Ehren eine Wahlfahrt angeſtellet hatten / niedergehauen / in Oeſterreich aber mit einem Schwarm von 10000. Mann biß Petronell durchgetrungen / viele Leute daſelbſt niedergehauē / den Wein und die Früchte gäntzlich ruiniret / und über 10000. Stück Vieh entführet. Dieſe der Rebellen vielfältige Streifferenen währeten nun ſolang / biß der Kayſerl. General Feld-Marſchall Heiſter mit ſeiner unterhabenden Armee in dem Feld erſchiene; als aber ſelbiger Trentſchin und Neuſtättel entſetzet / und ſich / die Mähriſche Gräntzen von diſen Streifferenen zu befreyen / zu gedachtem Scaliz mit dem General Viard / der kurtz vorher 5000. Rebellen unter dem Ozkay auseinander geſtöbert hatte / conjungiret / kame es am 3. Auguſti bey auch gemeltem Trentſchin zwiſchen ihm und den Rebellen / welche 22000. Mann ſtarck waren / und von dem Ragoczy und Berezini ſelbſt angeführet wurden / zu einer Haupt-Schlacht / in welcher die letztere mit Verluſt 6000. Mann völlig aus dem Feld ge-

geſchlagen/ und den Kayſerl. ihr gantzes Lager zur Beute überlaſſen muſten. Durch dieſen Sieg nun wurde die bißherige Macht der Rebellen mächtig gebrochen/ und kan man wohl ſagen/ daß ſelbiger den Kayſerl. Völckern gleichſam den Weg zu allen hernach-folgenden glücklichen Progreßen gebahnet/ indem die Rebellen nach der Zeit mit keiner rechten Armee mehr im Feld zu erſcheinen ſich getrauet/ und ſich bloß allenthalben auf das Streiffen und Rauben gelegt/ wobey zwar Steyermarck vieles auszuſtehen hatte/ doch wurden auch die Rebellen meiſtentheils mit guten Schlägen zurück und nach Hauſe gewieſen. Den 17. Sept. darauf/ nachdem der General Heiſter den nur-gemelten herzlichen Sieg über die Rebellen erhalten hatte/ rückte ſelbiger mit ſeiner unterhabenden Armee vor die Veſtung Neuhäuſel/ deß Willens ſelbige ordentlich zu belagern; indem ſich aber verſchiedene Schwürigkeiten hierbey ereignen wolten/ und die Jahrs-Zeit ein ſolch wichtiges Vorhaben auszuführen meiſt verſtrichen ware/ hebte er die angefangene Belägerung wieder auf/ und rückte dagegen vor die Stadt Karpffen/ ware auch in dieſem Unternehmen ſo glücklich/ daß als die Beſatzung/ welche kurtz vorher mit 4000. Mann verſtärckt worden/ einen Außfall auf ſeine Leute wagte/ und dieſe ſolche zurück trieben/ ſie zugleich mit in den Ort eintrangen/ und die ſämmtliche Beſatzung niederhieben/ worauf ſich auch die Berg-Städte/ als Neu-

ſol

ſol/ Chemnitz/ Cremnitz/ ꝛc. an ihm ergaben und Kayſerl. Beſatzung einnahmen / da mittlerweil auch der General Palffi Neutra am 23. Auguſti mit Accord erobert; und waren die Rebellen durch die bißherige Kayſerl. glückliche Progreſſen dergeſtalt ſchüchtern gemacht worden / daß gantze Regimenter von ihnen zu den Kayſerl. nebſt ihren Anführern/ dem Ozkay und Turoczy / übergiengen/ auch die Trentſchiniſche / Arviſche und Liptoviſche Geſpanſchafften dem Kayſer wieder von neuem huldigten. Der Rebelliſche Obriſte Bezeredi ware zwar auch geſinnet ein gleiches zu thun / und dem Ozkay und Turoczy zu folgen/ hatte aber das Unglück / daß er auf der Flucht wieder wieder eingeholt und ihme auf Befehl des Ragoczy der Kopff abgeſchlagen worden; Worauf die Rebellen auch Czakathurn überfielen/ und 700. Kayſerl. daſelbſt niederſäbelten. Vor Arad aber muſten ſie mit einer langen Naſe abziehen / und hielte ſonſt der Ragoczy / welcher ſich mit dem Berezini hefftig entzweyet hatte/ zu Ende dieſes Jahrs einen Land-Tag / worinn er einen allgemeinen Land-Aufboth an alle Geſpanſchafften ergehen zu laſſen beſchloſſe / ungeachtet ihm die meiſte Deputirte das Elend des Landes beweglich vorſtelleten / und ihn von ſolchem Vorhaben abzubringen bemühet waren.

Anno 1709. mit Anfang des Jahrs gienge der zu Preßburg ſchon in vorigem Jahr angeſtellte Land-Tag zu Ende / es ware aber auf ſelbigem wenig ausgemacht/ und die uner-

örterte Puncten / wie es bey dergleichen Gelegenheit zu geſchehen pflegt / auf einen andern Land-Tag verſchoben worden. Inzwiſchen hatte ſich der Caroli an Groß-Waradein gemacht / und dieſe Veſtung zu bloquiren angefangen; nachdem aber der Kayſerl. in Siebenbürgen commandirende General Kriechbaum derſelbigen zum Entſatz anrückte / wolte jener des Ernſts nicht erwarten / und zoge ſich alſo in höchſter Eil zurück. Im Auguſt-Monat darauf geriethe es zwiſchen dem Botthiani / der mit etlich tauſend Mann die Schantze Verſallo bey Schemnitz angegriffen hatte / und den Kayſerl. Generalen Viard / Steinville und Tollet / als dieſe den Ort zu entſetzen ſuchten / zur Action / und obwohl die Rebellen ſich zimlich wehreten / ſo muſten ſie doch endlich das Feld mit Verluſt 2000. Mann räumen. Nach dieſem eroberten die Kayſerl. die Veſtungen Veſprin / Simonthorna und Schimeck / und erhielte auch gleich darauf der General Heiſter einen abermahligen Vortheil gegen die Rebellen / indem er ſie unweit des erſtern Orts angrieffe und völlig über den Hauffen warffe / ſo daß ihrer allein über 3000. auf dem Platz geblieben / ihrer viele gefangen / und viele Fahnen und Standarten erobert worden. Hierdurch ward nun nicht allein Nieder-Ungarn guten Theils wieder in Sicherheit geſetzt / ſondern auch Steyermarck und Croatien völlig bedeckt / und als mehrermelter General Heiſter ſich auch nachmahls bey den Berg-Städten geſetzt /

ſetzt / und allda den General Palfi an ſich gezogen / gabe er den Rebellen / welche ſich 8000. Mann ſtarck bey Setſchin verſammlet hatten / am 23. Octobr. aufs neue ſo wichtige Stöſſe / daß weil ihre Cavallerie gleich Anfangs durchgienge / die Infanterie meiſt in die Pfanne gehauen und völlig ruinirt worden. In Ober-Ungarn triebe auch der General Ebergeni die Rebellen aus der Liptau und Zips / und als die Rebellen ſich wiederum an der Keres / unweit Großwaradein / mit 8000. Mann ſehen lieſſen / gienge ihnen obgemelter General Kriechbaum daſelbſt entgegen / ſchluge ſie in die Flucht und verprovianttirte bemelte Veſtung aufs neue / würde auch noch mehr gegen ſie ausgerichtet haben / wann er ſich in einem beſſeren Stand befunden hätte / und in Siebenbürgen und auf den Gräntzen daſelbſt um dieſe Zeit die Peſt nicht ſehr hefftig gewüthet hätte.

Anno 1710. machte der General Freyherr von Sickingen dieſem Jahr einen glücklichen Anfang gegen die Rebellen / indem er den 22. Jan. mit weniger Mannſchafft bey Sadock / nicht weit von Setſchin / ihrer 14000. Mann aus dem Feld ſchluge / und über 1500. Mann davon niedermachte. Hingegen hatten die Rebellen aus Neuhäuſel den Obriſt Ozkay / welcher / wie oben bereits gemeldet worden / von ihnen zu den Kayſerl. übergegangen ware / auf ſeinem Gut überfallen / ihn dahin mit ſich gefangen fortgeſchleppt / und ihm ſogleich ohne weitern Proceſs durch ſeinen

eige-

eigenen Sattel-Knecht den Kopff abſchlagen laſſen / nachdem ſein Bruder ihn kaum mit groſſer Mühe vom Spieß / welcher ihm zuerkannt worden ware / hatte loßbitten können. Solchen an dieſem Kayſerl. Obriſten verübten Mord aber rächete der General Hochberg von Henneſtorff gar bald an den Rebellen ſehr nachdrücklich / indem er mit 1200. Teutſchen den Anton Eſterhaſi ſammt ſeinen 10000. bey ſich gehabten Rebellen am 12. Febr. glücklich in die Flucht ſchluge/und ihm vieles Proviant abnahme / welches er nach der von den Kayſerl. bloquirten Veſtung Neuhäuſel bringen wollen. Eben in dieſem Monat / und gleich den Tag nach nur-gemelter Begebenheit/hatte auch der General Löffelholtz das Schloß Leutſchau in der Landſchafft Zips durch heimliche mit dem Auffſeher über das Zeughauß geführte Correſpondentz / da dieſer ſolches in Brand geſteckt / erobert und dadurch dem Obriſt Degano Gelegenheit gegeben / daß ſelbiger das veſte Schloß Zipſer-Hauß belagern können / ſolches auch endlich / ohngeachtet es die Rebellen vielfältig zu entſetzen getrachtet/im Monat Junio erobert. Als nun inzwiſchen die Zeit zu Eröffnung des Feld-Zugs auch herbey kame / hatte der General Heiſter ſolchem im Monat Julio mit mehrerer Einſchlieſſung der Veſtung Neuhäuſel einen Anfang gemacht; indem ihm aber die Zeit hiebey etwas zulange fallen wolte / unternähme er in folgendem Monat Auguſto die würckliche Belagerung des Orts ſelbſt / da er dann ſelbigem dermaſſen zuſetzte / daß ſich die

er-

Beſatzung am 21. Sept. endlich mit Accord ergeben muſte. Nach dieſer Eroberung/ und da mittlerweil die Rebellen die Stadt Güntz ausgeplündert und angeſteckt hatten/ unternahme der General Cuſani die Belagerung der Veſtung Zollnock/ und zwange auch dieſen Platz nach einem geringen Widerſtand am 16. Octobr. zur Ubergabe. Hierauf galte es auch weiter die Veſtung Erla/ und lieſſe gemelter General zu Ende beſagten Monats Octobris die Lauff-Gräben vor ſelbiger eröffnen/ und den Ort mit Feuer-Einwerffen dergeſtalt zuſetzen/ daß ſelbiger den 29. Nov. die Chamade ſchlagen laſſen muſte. Inzwiſchen ware auch der Herr General Viard in Zips eingerückt/ und hatte allda das Schloß Jaizo am 18. Nov. erobert/ wornach die Schlöſſer Czarckat/ Samosky Herviz/ und Cruſna-Horcka auch an den Reyhen nnd ſich ebenfals ergeben muſten. Nach dieſen glücklichen Progreſſen theilte der General Viard ſeine Trouppen mit dem General Virmond/ und fienge der letztere an das ſehr veſte Schloß Muran zu bloquiren/ der erſtere aber gienge vor Güntz/ wo er zwar ſo gleich die Stadt einbekame/ die Beſatzung aber retirirte ſich von dar in das Schloß/ mit dem veſten Entſchluß/ ſich allda biß auf den letzten Mann zu wehren; allein kaum ware der Anton Eſterhaſi/ welcher dem Ort zum Entſatz ankame/ von den Kayſerl. geſchlagen worden/ ſo änderte ſie ſofort ihre Meynung und ergabe ſich endlich auf Diſcretion. Mittler Zeit als der General Viard ſo glücklich ware/ wolte auch

der

der General Virmond ſeine Zeit vor Muran nicht mit Stillſitzen zubringen / lieſſe demnach eine genugſame Mannſchafft in der vor gedachtem Ort formirten Bloquade zurück/mit dem Uberreſt aber gienge er vor Bartefeld/ und als er dieſen zimlich veſten Ort am 4. Dec. mit Accord einbekommen hatte/ gienge er auch weiter gegen Eperies fort / des Vorhabens/ dieſe wichtige Stadt wieder unter Kayſerlichen Gehorſam zu bringen; welches ihm dann dermaſſen gelungen / daß als die Beſatzung am 7. Dec. auf ihn einen ſtarcken Ausfall gethan hatte/bey ſolchem aber gröſten Theils abgeſchnitten worden / der Commendant durch dieſen Verluſt äuſſerſt erſchröckt ſich genöthiget geſehen / am 10. Dec. um einen Accord zu bitten / welchen er auch noch ſelbigen Tags erhalten / und darauf der Uberreſt ſeiner Beſatzung theils unter den Kayſerl. untergeſteckt / theils aber nacher Hauß entlaſſen worden.

Anno 1711. nahme nun die bißher ſo lange gedauerte ſehr ſchädliche Rebellion in Ungarn allgemach ein Ende. Denn nachdem man bißher Kayſerl. Seits den Entſchluß gefaßt / an ſtatt ſich mit den Rebellen weiter im Feld herum zu tummeln/und ihnen durch Partheyen und Scharmützel Abbruch zu thun/ ihnen vielmehr die Veſtungen/ ſo ſie im Beſitz hatten / nach und nach abnehmen zu laſſen / und ihnen alſo dadurch alle Schlupff-Löcher / wo ſie ſich länger aufhalten und verbergen könten/ zu verſtopffen / ſo bekame der Commendant

zu

zu Groſzwaradein / Graf von Löwenburg / gleich zu Anfang des Jahrs Befehl / die veſte Schlößer St. Job und Propsko anzugreiffen / welches er auch mit ſolcher Hurtigkeit in das Werck ſetzte / daß beyde gedachte Schlößer gar bald in ſeiner Gewalt waren. Hierauf ware auch der General Virmond der Veſtung Caſchau etwas näher gerückt / und hatte ſelbige zimlich enge einzuſchlieſſen angefangen / welches dann den Ragozy / weil er ſich nicht mehr ſicher genug daſelbſt zu ſeyn achtete / veranlaßte / daß er mit ſeiner in 400. Mann beſtehenden Guarde nach Pohlen durchzugehen ſich entſchloſſe; es holeten ihn aber zwey ihm nachgeſchickte Kayſerl. Regimenter noch unterwegs ein / welche ſeine mitgehabte Convoye dergeſtalt zerzaußten / daß er kaum ſelbſt / nebſt 60. Mann / noch davon kame / die übrige aber meiſtens auf dem Platz blieben / oder gefangen wurden. Obgedachtes Schloß Muran / welches der General Virmond bloquirt hielte / wehrte ſich indeſſen noch hefftig / welchem Caſchau mit gleicher Hartnäckigkeit folgte; doch litten beyde an vielen Nothwendigkeiten / zumahl aber an Holtz / groſſen Mangel. Mittlerweil thate mehrbeſagter Graf von Virmond um dieſe Zeit zwey ſehr glückliche Actionen / indem er anfänglich nicht nur zwey Regimenter des rebelliſchen Obriſten Pangraz gäntzlich über den Hauffen warffe / ſondern auch gleich darauf noch 10. andere Regimenter der Rebellen ebenmäßig in ihren Poſtirungen überfiele /

und

und biß 2000. Mann von ihnen niedermachte. Dieſe zwey Schlappen nun brachten eine ſolche Forcht unter die Rebellen / daß ſie alle annoch beſetzte Oerter biß nach Mongatſch verlieſſen / auch die Ungariſche Geſpanſchafften ſich gleichſam in die Wette wieder unter Kayſerl. Schutz begaben / wie denn ingleichem der Graf Stephan Eſterhaſi / nebſt ſeinem Sohn / der Obriſte Ebczey / nebſt ſeinem gantzen Regiment / und viele Edelleute / den Kayſerl. Schutz annahmen / und zu mehr-bemeltem General Virmond ſich verfügten. Ohngeachtet aber / wie nun erzehlet / es täglich ein ſchlimmeres Ausſehen mit den Rebellen gewanne / ſo erzeigte ſich doch der in Caſchau commandirende Daniel Eſterhaſi von Tag zu Tag halßſtarriger / und wolte durchaus von keiner Ubergabe hören. Endlich aber / als man es am wenigſten vermuthete / erſcholle aller Orten die fröliche Zeitung / daß nachdem die Ungariſche Unruhe in die 9. Jahr lang gedauret / der ſo lang gewünſchte Friede endlich einmahl zwiſchen den Kayſerl. Plenipotentiariis, dem General Feld-Marſchall Palfi / und dem Hof-Kriegs-Rath Locherer von Lindenheim einer Seits / und dann dem Grafen Caroli andern Theils / welcher nach des Ragoczy Flucht in Ungarn die rebelliſche Völcker commandirt hatte / zu Debrezin geſchloſſen / und die bewilligte Conditiones biß auf weitere Ratification nach dem Kayſerl. Hofe abgeſchickt worden. Dieſe Ratification erfolgte auch alſobald ohne den geringſten Anſtand / und

kei-

leiſtete nach deren Ankunfft in Ungarn der Graf Caroli mit 10000. Mann und etlich 100. Huſſaren/ unweit Malhin/ in freyem Feld/ ſeinem König das Homagium fidelitatis, mit gröſter Bereuung alles desjenigen/ was bißher vorgegangen ware/ überreichete auch zugleich zum Zeichen ſeiner Treue die bey ſich gehabte 149. Fahnen/ und wurde dieſe ſeine Mannſchafft nachgehends mit ertheilten Päſſen und verwilligter Amneſtial-Gnade ihres Lebens und ihrer Güter auseinander-und nach Hauß gelaſſen. Die vornehmſte Puncten dieſes Friedens aber waren folgende:

1.) Verſprechen Se. Kayſerl. und Königl. Majeſtät dem Ragoczy völligen Pardon und gäntzliche Freyheit ſeiner Güter/ jedoch mit dem Beding/ daß er innerhalb 3. Wochen/ vom 1. May angerechnet/ das Homagium fidelitatis von neuem leiſte/ die noch in Händen habende Oerter evacuire/ ſeine Völcker abdancke/ und in ſeine/ ſo wohl in Siebenbürgen/ als Ungarn liegende Güter/ Königl. Beſatzung einnehme/ und ſtünde es ihm ſo dann frey/ entweder in Pohlen zu bleiben/ oder aber nach Ungarn wieder zu kom̃en.

2.) Sollen alle 3. Nationen in Ungarn/ wes Standes oder Würden ſie ſind/ ſich eines General-Pardons/ ſowohl vor ſich/ als ihre Güter/ zu erfreuen haben/ jedoch mit dem Beding/ daß ſie die Waffen niederlegen. Alle Kayſerl. Deſerteurs ſollen dieſes Pardons ebenfals zu genieſſen haben/ wofern ſie ſich bey ihren Regimentern wieder einfinden.

Die übrige Soldaten aber / ſo wider Ihro Kayſerl. Majeſtät gedienet / ſollen nicht gezwungen ſeyn / in Dero Dienſte zu tretten / ſondern ihnen / nach abgelegtem Eyd der Treue / erlaubt ſeyn / nach Hauß zu den ihrigen zu kehren.

3.) Wollen Ihro Kayſerl. Majeſtät die Religion / ſowohl in Ungarn / als Siebenbürgen / ungekränckt laſſen.

4.) Alle Wittwen und Wayſen derer / ſo in dieſem Krieg geblieben / ſollen in den vorigen Beſitz ihrer Güter kommen / es wäre dann / daß ſelbige verwüſtet worden / in welchem Fall man ihnen auf künfftigem Reichs-Tag Satisfaction geben will.

5.) Alle diejenige / welche auſſer dem Reich ſich aufhalten / ſollen dieſer Amneſtie ebenfals genieſſen / wo ſie gehöriger Orten den Eyd der Treue ablegen werden.

6.) Den ſeit währenden Stillſtand der Waffen zugefügten Schaden ſolle einer dem andern erſetzen.

7.) Dieſe Tractaten ſollen zu mehrerer Sicherheit von Ihro Kayſerl. und Königl. Majeſtät ſelbſt ratificirt werden. Und

8.) Das geringſte nicht / ſo ſelbigen entgegen / unternohmen werden.

9.) Die noch vorhandene Gravamina ſollen auf künfftigem Reichs-Tag abgethan / und endlich auch

10. Der verſprochene Pardon denjenigen ertheilet werden / welche noch jetzo des Ragoczy Parthey halten.

Alle

Alle dieſe Puncten nun wurden bey der bezeigten Submiſſion des Grafen Caroli öffentlich publiciret / und ſelbigen zu Folge die Veſtung Caſchau den 26. April an die Kayſerl. übergeben. Das eintzige Mongatſch ſperrete ſich noch / die angebottene Kayſerl. Gnade anzunehmen / und wolte der darinn liegende Anton Eſterhaſi ſich nicht eher ergeben / man hätte dann dem Ragoczy einen Pardon ohne alle Bedingungen verwilliget. Endlich aber da der davor liegende General Löffelholtz mit Bomben- und Feuer-Einwerffen dem Ort zimlich hart zugeſetzt / das Mahl-Werck darinn dadurch ruinirte / und ſodann auch anfienge ihm das Waſſer abzuſchneiden / zoge der Commendant Eſterhaſi andere Saiten auf und ergabe ſich den 23. Jun. mit Accord / vermög deſſen die noch in 2000. Mann beſtandene Beſatzung nach erhaltener Gnade ihres Lebens und Güter auszoge / und theils unter den Kayſerl. Dienſt nahme / theils aber ſich nach Hauß begabe / womit dann alſo der bißher ſo lange gedauerte einheimiſche blutige Krieg in Ungarn glücklich geendiget / und der ſo höchſt-verlangte Ruheſtand in dieſem betrangten Königreich wieder hergeſtellet worden / und zwar zu einer ſolchen Zeit / da kurtz vorher der glorwürdigſte Kayſer und König in Ungarn Joſephus, nehmlich am 8. April / von den Kinds-Blattern überfallen / und von ſolchen auf das Krancken-Bett geworffen worden / an welcher Kranckheit er auch zuletzt am 17. Dito ſeinen Geiſt aufge-

ben müſſen / nachdem er dem Römiſchen Reich 22. dem Hungariſchen 24. (beydes von ſeinen Crönungen zum Römiſch- und Hungariſchen König anzurechnen/) und dem Böhmiſchen 6. Jahr vorgeſtanden / ſein Leben aber auf 33. Jahr gebracht hatte. Weilen nun diſer Römiſche Kayſer und König in Ungarn und Böhmen Joſephus keine männliche Erben hinterlaſſen / als kame die Hungariſche und Böhmiſche Crone ſogleich nach ſeinem Todt durch die Erbfolge auf ſeinen Herrn Bruder. Dieſer ware

Carolus/ gebohren den 1. Oct. 1685. ware damahls König in Spanien/ nachdem ihm ſein Herr Vater Leopoldus und ſein Herr Bruder Joſephus alle ihre auf dieſe Crone habende Anſprüche 1703. übergeben hatten. Kame ſodann 1711. nach ermelten ſeines Herrn Bruders Todt nach Italien und Teutſchland / um ſeine Erb-Königreiche und Länder in Beſitz zu nehmen; und ward den 12. Octobr. beſagten Jahrs von denen zu Franckfurt verſammleten Churfürſten des Römiſchen Reichs zum Römiſchen König erwählet/ und bald hernach bey ſeiner Ankunfft allda am 22. Dec. auch als Röm. Kayſer gekrönet. Anno 1712. darauf den 22. May gienge auch Sr. Majeſtät Krönung als König von Ungarn zu Preßburg vor ſich/ und weil Se. Majeſtät die Ungariſche Regierung zu einer ſolchen Zeit übernahme / da zwar das gantze Königreich in Friede und Ruhe ware/inzwiſchen aber durch die vorher gegangene langwürige Unruhen und Krie-

ge faſt auf den Grund verderbt ware / ſo lieſſen Se. Majeſtät deſſen Aufnehmen ſich gar ſonderbahr angelegen ſeyn / und bemüheten ſich zumahl mit den Reichs-Ständen in gutem Vernehmen zu leben / und alles anzuordnen / daß Hungarn einen beſtändigen Frieden genieſſen könte. Aber leider! ware dieſer Vorſatz vergebens. Deñ Chriſten ſelbſt verhetzten den Türckiſchen Hof zu Ergreiffung der Waffen wider die Chriſten / und weilen denen Venetianern von den Türcken 1715. Morea bereits abgenohmen ware; ſo ſahe ſich der Kayſer / als König in Hungarn / endlich bemüßiget / denen Venetianern / als ſeinen Alliirten / in rechter Zeit zu Hülff zu kommen / und ſich ihrer in ſolcher Noth anzunehmen. Zwar verſuchten Se. Kayſerl. Majeſtät anfänglich die Güte / und lieſſen durch ihren Reſidenten den Herrn von Fleiſchmann an dem Türckiſchen Hof ſolchen Krieg widerrathen / und ihn zugleich Morea den Venetianern wieder herauß zu geben ermahnen. Allein die Türcken kehrten ſich durch Stoltz und Hochmuth aufgeblaſen an alle dergleichen Vorſtellungen und Ermahnungen nicht das geringſte und nahmen vielmehr den obbeſagten Kayſerl. Reſidenten gefangen / und betroheten Hungarn ſelbſt mit Krieg zu überfallen. Es wurden alſo beyderſeits ſehr ſtarcke Kriegs-Zurüſtungen gegen einander gemacht / und als endlich die Türcken den 3. und 4. Auguſti vor Peterwardein anrücketen / des Willens / den Ort durch eine ordentliche Belagerung weg-

zunehmen/ ohngeachtet der Printz Eugenius von Savoyen mit der gantzen Kayſerl. Armee in denen vor dieſer Veſtung aufgeworffenen Verſchantzungen zu deren Bedeckung lage; ſo kame es endlich am 5. Dito zu einer Haupt-Schlacht/ in welcher / als der Printz Eugenius ſeine Armee ausrucken laſſen / und mit ſolcher die Türcken in ihrem Lager angegriffen hatte / er ſie endlich nach einem harten Gefecht völlig auf das Haupt ſchluge / ihr gantzes Lager eroberte / und ihnen 164. Stücke/ 152. Fahnen/ und viele tauſend Wägen mit Proviant und Munition abnahme ; der Türcken ſeyn in ſolcher Schlacht über 30000. geblieben / und unter ſolchen ihre vornehmſte Officierer/ worunter zumahl der Groß-Vezier ſich befunden. Gleich darauf nachdem man dieſe Victorie erhalten / gienge der Marſch der Kayſerl. Armee nach Temeswar / und fienge man den 1. Sept. die Belagerung vor dieſem Ort würcklich an/ ſetzte auch ſolchem mit Feuer-Einwerffen/Schieſſen und Stürmen dergeſtalt hart zu / daß die Türcken endlich den 12. Oct. die Veſtung zu übergeben ſich bequemten/ welches auch nach gemachtem Accord gleich darauf am 17. Dito geſchahe.

Gleich nach dieſer Eroberung gienge zwar die Kayſerl. Armee/ welche den Feld-Zug über ſehr vieles ausgeſtanden hatte / gröſtentheils aus einander / es behielte aber der General Mercy dannoch ein gutes Corpo zu Bedeckung des Bannats von Temeswar bey-

ſam-

ſammen / mit welchem er die wichtige theils an- theils unſern der Donau gelegene Poſten Panzova / Vipalancka / Meadia und andere kleine Oerter den Winter über eroberte; und weilen auch der Waywode in der Wallachey Nicolaus Mauro Cordato mit ſeinen Unterthanen / aus einem geſchöpfften Verdacht / als ob ſie gar zu gut Kayſeriſch wären / ſehr grauſam und tyranniſch umzugehen angefangen hatte / dieſe aber deßwegen unter der Hand die Kayſerl. Generalität in Siebenbürgen um Hülffe angeruffen; ſo muſte der Räitziſche Ober-Capitain Stephan Dettine mit einer guten Anzahl von ſeiner unterhabenden National-Militz und vielen Teutſchen Reutern dahin abgehen / um den Beträngten beyzuſpringen / welcher dann auch ſo glücklich ware / daß er nicht nur in die Fürſtl. Reſidentz-Stadt Buchoreſt eingedrungen / und etliche hundert von denen daſelbſt gelegenen Türcken und Tartarn niedergeſäbelt / ſondern auch den Waywoden ſelbſt nebſt ſeiner gantzen Familie gefangen bekommen / und ſolchen mit ſich würcklich nach Siebenbürgen zurück gebracht; worauf die Kayſerl. Völcker in guter Anzahl in die Wallachey und Moldau eingerückt / und daſelbſt die Winter-Quartier bezogen.

Anno 1717. den 15. Junii ſetzte die Kayſerliche Armee bey Belgrad in Angeſicht der Türcken zu jedermanns höchſter Verwunderung über die Donau / und fienge darauf an dieſe Haupt-Veſtung rund um / von der Do-

nau biß an die Sau/ einzuſchlieſſen und würcklich zu belagern. Die Türcken zogen hierauf ihre Macht auch zuſam̃en/ kamen zu Anfang des Auguſt-Monats mit mehr als 200000. Mann dem Ort zum Entſatz/ und ſchlugen ihr Lager im Angeſicht der Kayſerl. dergeſtalt auf/ daß die Kayſerl. Armee zwiſchen der wohl- beſetzt- und verſehenen Veſtung Belgrad / und dem trefflich verſchantzten Türckiſchen Lager recht mitten inne lage / auch von beyden Seiten gantz ungemein beſchoſſen wurde. In ſolchem Zuſtand bliebe die Sache über 14. Tage/ und ſahe es vor die Kayſerl. ſehr mißlich aus/ endlich aber am 15. Aug. des Nachmittags ward der Angriff des Türckiſchen Lagers beſchloſſen/ und des folgenden Tags in der Frühe vor Aufgang der Sonnen ein würcklicher Anfang hierzu gemacht / zu welchem GOtt den Seinigen ſo gnädigen Beyſtand gegeben / daß nach einem 6.ſtündigen Gefecht die Türcken das Feld raumen müſſen / und ihrer gegen 30000. Mann auf der Wahlſtatt/ und im Nachhauen geblieben / das gantze Lager aber denen Kayſerl. zu Theil worden. Gleich den 18. darauf accordirte die Beſatzung von Belgrad / und weil man ihr den verlangten Accord verwilligte / ſo zoge ſie den 22. Dito in 50000. Perſonen ſtarck auch aus / worunter allein 30000. wehrhaffte Mann geweſen. Die eroberte und gefundene Beuten in dem Türckiſchen Lager und in der Veſtung aber waren ſo groß / daß man allein 675. Stücke und 104. Mörſer bekame / ohne den ungemeinen groſ-

ſen

ſen Vorrath von Mund- und Kriegs-Proviſion / wie auch das gantze auf der Donau befindliche Schiff-Armament / ſo die Türcken zurück laſſen muſten / zu rechnen. Die Türcken waren auch nach der erlittenen harten Niederlage und der darauf erfolgten Ubergabe der Veſtung Belgrad ſo ſchüchtern gemacht worden / daß ſie verſchiedene Oerter / als Sabacz / Semendria / Ram / Orſava und mehr dergleichen kleine Plätze freywillig verlieſſen / und dadurch den Kayſerl. ſolche zu belagern die Mühe verſpahreten. Vor Zwornick aber / welches die Kayſerl. nachdem angegriffen / konten ſie wegen der hartnäckigen Gegenwehr der Beſatzung nichts ausrichten / und muſten die angefangene Belagerung dieſes Orts wieder aufheben / wohingegen ſie die in Siebenbürgen und Ober-Ungarn im Auguſt-Monat eingefallene Türcken und Tartarn / nebſt ihrem Anhang / glücklich zurück trieben / und ſie mit ihrem groſſen Verluſt wieder nach Hauſe ſchickten.

Anno 1718. wurde zu Paſſarowitz den 5. Junii die erſte Conferentz wegen eines Friedens gehalten / welchen GOtt gnädig verleihe.

§. 3.

Von des jetzo lebenden Königs in Ungarn Geburt / Eltern / Geſchwiſtern und andern Anverwandten.

HJevon iſt allbereit in dem erſten Theil unſeres Politiſchen Paſſagiers umſtänd-

lich gehandelt worden/ daher wir den G. L. dahin wollen angewieſen haben.

§. 4.

Von den Gräntzen/ Gröſſe/ Breite und Länge / auch vornehmſten Stätten in Hungarn.

DJe Figur und Geſtalt dieſes Lands iſt faſt viereckigt / deſſen Seiten nach den vier Ecken der Welt zu gehen. Die gröſte Länge aber erſtrecket ſich von dem Urſprung der Theiſſe an biß an die Mur / in die 60. Teutſche Meilen/ wie auch die Breite faſt eben ſo weit/ und wird es in Ober-Hungarn / welches jenſeits der Donau an Pohlen und Siebenbürgen gräntzet / und Nieder-Hungarn / ſo gröſten Theils diſſeits der Donau liegt / abgetheilet; ſeynd alſo die jetzige Gräntzen gegen Morgen Siebenbürgen und Servien/ gegen Abend Mähren/ Oeſterreich und Steyermarck / gegen Mitternacht das Carpathiſche Gebürg / ſo dieſes Königreich von Pohlen ſcheidet / und gegen Mittag Sclavonien. Vor Zeiten wurden zu Hungarn auch folgende Länder gerechnet/ als Sclavonien/ Croatien/ Boßnien/ Dalmatien/ Servien/ Siebenbürgen/ Wallachey/ Moldau/ Bulgarien/ Thracien und Romanien: Item waren die Gräntzen gegen Morgen das ſchwartze Meer/ gegen Abend Oeſterreich und Teutſchland/ gegen Mittag das Adriattiſche Meer und Griechenland/ gegen Mitternacht Pohlen. Die Länge von Conſtantinopel biß in Dalmatien

wa-

ware 190. die Breite von den Sinu Drilonico biß an das Carpathiſche Gebürg 100. der Umkreyß aber insgeſammt 570. Teutſche Meil Weegs.

Gantz Ungarn wird in Geſpanſchafften eingetheilet/ deren in allen 45. ſeynd/ 32. davon ſind in Ober- und 13. in Nieder-Hungarn. In Ober-Hungarn ſeynd: 1. Die Abaffiwariſche. 2. Bathmonſteriſche. 3. Borſenburgiſche. 4. Bihoriſche. 5. Biſtritziſche. 6. Bodrogiſche. 7. Lepuriſche. 8. Chonadiſche. 9. Jamoriſche. 10. Gerſinariſche. 11. Hatwanniſche. 12. Liptowiſche. 13. Marmoroſiſche. 14. Neutraiſche. 15. Novigradiſche. 16. Orudiſche. 17. Orawiſche. 18. Parſodiſche. 19. Peregezaziſche. 20. Peſtiſche. 21. Preßburgiſche. 22. Sharoſiſche. 23. Temeswariſche. 24. Tyrnawiſche. 25. Torontaliſche. 26. Trentſchiniſche. 27. Turoczenſiſche. 28. Ungwariſche. 29. Zabolczenſiſche. 30. Zattmariſche. 31. Zempliniſche. 32. Zolnockiſche.

Die 13. Nieder-Hungariſche ſind: 1. die Albenſiſche. 2. Graniſche. 3. Jauariniſche. 4. Kermentiſche. 5. Murenſiſche. 6. Peliſche. 7. Saladiſche. 8. Semproniſche. 9. Semigiſche. 10. Sigethiſche. 11. Tollniſche. 12. Veſpriniſche und 13. Warangiſche.

Es theilet ſich dieſes Königreich/ wie ſchon geſagt/ durch den Donau-Strohm/ welcher mitten durchflieſſet/ in zwey Theile/ und heiſ-

heiſſet das Theil / ſo gegen die Pohlniſche Gräntzen hinligt / Ober-Ungarn / zu Latein Hungaria Superior; was aber unter der Donau / biß an den Drau-Fluß hinliget / heiſſet Nieder-Hungarn / zu Latein Hungaria inferior. Beyde Theile theilen ſich ſodann zwar in verſchiedene Palatinatus, oder Geſpan- und Graffſchafften / deren Nahmen ebenfals wir kurtz vorher angeführt haben; weil aber ſelbige nicht jederzeit / ſonderlich in denen Land-Charten / ſo accurat zu mercken ſeynd / dahero ſeynd wir geſonnen dieſes Königreich nicht nach denen Geſpan- und Graffſchafften / ſondern vielmehr nach ſeinen vornehmſten Stätten und Veſtungen zu betrachten und durchzugehen.

Seynd demnach erſtens in Ober-Hungarn folgende Stätte / Veſtungen und Schlöſſer vor andern zu mercken. Preßburg / zu Latein Posonium, allwo in der St. Martins-Kirche die Cron des Reichs / welche vom Himmel gefallen ſeyn ſolle / verwahret wird; iſt zeithero / ehe die Türcken Hungarn wieder verlohren haben / in dem Königl. und Chriſtlichen Theil die Haupt-Stadt geweſen / welche die meiſte Scribenten bißhero zu Ober-Hungarn gerechnet haben. Das Ort iſt vor ſich gut fortificirt; es iſt aber das auf dem Berg gelegene Königl. Schloß (allwo Anno 1687. Kayſer Joſeph zum Hungariſchen König gekrönet worden) noch feſter / und wird auſſer dem Berg noch durch viele Abſchnitte / und ſonderbahre Fortifications-Wercker von der

Stadt

Stadt abgeſondert. Die Stadt liegt nur eine Meil von den Oeſterreichiſchen Gränzen/ und genieſſet heutiges Tags die Freyheit Evangeliſche Prediger zu halten. Anno 1683. wurde ſie durch die Türcken bombardiret/ aber glücklich wider entſetzet. Auf dem Schloß werden die Königl. *Inſignia* verwahret; allda iſt auch gleich vor der Stadt ein Berg/ der Königs-Berg genannt/ auf welchen die Könige/ ſo bald ſie gekrönet/ mit vollem Gallop hinaufreitten/ und allda mit dem Schwerd des heiligen Stephani zu gutem Glück künfftiger Sache 3. Creutz-Streiche in die Lufft thun. Die Gegend um dieſes Preßburg iſt wegen des guten Wein-Wachſes ſehr berühmt; Jedoch thut es ihr noch das angenehme Ort St. Georgen wegen des *delicat*en Weins bevor/ welches nicht weit davon entfernet iſt. Ferner liegen auch hier herum die kleine Stättlein Modern/ Poſing/ Zeng/ Madern und Anger; item die Schantz Gutta an dem Waag-Fluß; Jngleichem Tewerei/ ein feſter Paß am March-Fluß/ gegen die Oeſterreichiſche Gräntzen.

Auf der Jnſel Schütt/ welche von der Donau gemacht wird/ und nicht ſonders groß iſt/ ligt die weitberühmte Feſtung Comorra/ welche Kayſer *Ferdinandus I.* in einem Winckel/ den die Donau/ Raab und Waag machet/ ſelbſt angeleget/ und iſt ſie von Natur und Kunſt eine bißher unüberwindliche Feſtung/ weil ſie niemahls von einem Feind bezwungen worden. Sie wird abgetheilet in die alte

oder.

oder innere/ und in die neue/ oder äuſſere Feſtung. Die alte ligt an dem Waſſer-Eck von lauter Quater-Stücken / wie ein Drey-Angel erbauet; die neue ſtehet gegen dem Land/ und iſt trefflich fortificirt. Von dem Schloß zu Comorra werden vier Merckwürdigkeiten erzehlet. 1. Daß die Guarniſon daſelbſt continuirlich Brod auf Kerb-Holtz empfange. 2. Daß die Schild-Wache jederzeit auf einer Jungfer (welches das Ort iſt/ wo die Wacht ſtehet) ſtehen müſſe. 3. Daß die Comorrer Kinder auf der Kirche zeugen. 4. Das Werck der Natur/oder ihre Nothdurfft/in die Waag (ein gewiſer Fluß daſelbſt) verrichteten.

Sarwar/iſt ein ſchönes Ort an dem Zuſammen-Fluß der Güntz und Raab. Neuhäußel/ führte ehedeſſen den Nahmen Uiwar/ liegt an einem moraſtigen Ort am Neutra-Fluß/ hat 6. Haupt-Paſteyen/ ſie iſt zwar eine kleine/ aber doch importante Veſtung. Marot/Ruſſo/ Gymez/Dloypoli/Bruglos. Dieſe 5. Stätte ſeynd wegen ihres guten Wein-Gewächßes berühmt / und ſtehen immediate unter dem Biſchoff von Neutra. Leopoldſtatt liegt an der Waag. Als Anno 1664. Neuhäußel bey dem getroffenen zwantzig jährigen Stillſtand dazumahls dem Türcken verbliebe / ſo wurde dabey bedungen / daß der Kayſer davor dieſe Veſtung aufbauen möchte. Anno 1704. wurde dieſe Feſtung von dem Ragoczi bombardiret/aber nicht erobert. Tirnau/ iſt eine Königliche Frey-Stadt an dem Tirna-

Fluß

Fluß/ iſt zimlich groß und feſt / und auch allda ein berühmtes Gymnaſium befindlich.

Trentſchin/ iſt eine freye Stadt/ liegt an der Waag/ hat ein ſehr feſtes Schloß auf einem hohen Felſen. Altſol/ iſt eine Berg-Stadt/ allwo ein bekannter Sauer-Brunnen ſich befindet. Neuſol/ iſt ebenfahls eine Berg-Stadt/ und ziehet vom Berg-Werck groſſen Nutzen/ die Königliche Cammer hält ſich allda auf/ hat ein wohl fortificirtes Schloß auf einem Berg. Leutſch/ iſt ein ſchönes Ort/ führt den Nahmen als Königliche Frey-Stadt/ deren fünffe in dieſem Königreich ſeynd/ als Caſchau/ Tyrnau/ Eperies/ Cæſareopolis und dieſes Leutſch.

Zipſer-Hauß/ iſt ein feſtes Berg-Schloß in der an Pohlen ſtoſſenden Graffſchafft Zips. Bey dieſem Zipſer-Hauß iſt eine Höhle/ darinnen ein Brunnen/ deſſen Waſſer im Winter flieſſet/ im Sommer aber ſtarck gefriehret. Burchtrauf/ iſt eine ſchöne nahrhaffte Stadt. Schmölnitz/ ein Berg-Stättlein/ allda ein ſchönes Kupffer-Berg-Werck anzutreffen. Käßemarck/ iſt ein Stättlein/ allwo es gute Käße/ denen Edammern gleich/ gibt. Schemnitz/ iſt eine von den Berg-Stätten/ wo ſich gute Silber-Berg-Wercke befinden/ und liegen die beyde feſte Schlöſſer/ die dieſe Stadt defendiren/ auf Hüglein. Cremnitz/ iſt die vornehmſte aus den Berg-Stätten. Das Gold-Berg-Werck daſelbſt aber iſt nicht mehr in dem Stand/ wie vor alten Zeiten: das Schloß ligt

auf

auf einem Berg/ darbey iſt ein Brunnen/ welcher alles Vieh/ das daraus trincket/ tödtet/ denen Menſchen aber im geringſten keinen Schaden thut. Auf der einen Seiten der Stadt iſt auch eine tieffe Höle auf einem Berg/ aus welcher ein Dampff ſteiget/ welcher alles Vieh/ auch gar die Vögel/ wann ſie darüber fliegen/ tödtet/ dem Menſchen aber keinen Schaden thut. St. Owar/ Riſenberg/ Biſtritz/ Radweng/ Calotz/ ſeynd kleine/ aber doch bekannte Oerter. Von den Berg-Stätten in Ober-Hungarn iſt dieſes zu mercken/ daß deren ſieben ſeynd. Cremnitz/ iſt die vornehmſte. Schemnitz/ die Silber-reicheſte. Neuſol/ die Kupffer-reicheſte. Altſol/ die älteſte/ die übrige dreye ſeynd Trentſchin/ Schmölnitz und Leutſch. Nicht weit von Schemnitz iſt ein warmes Baad/ deſſen Brunnen das Eiſen/ Kupffer und Holtz in Stein verwandlet; auch findet man daherum gediegene Gold-Wurtzeln/ ja Wein-Trauben/ deren inwendige Kern von purem Gold ſeyn ſollen. Zum heiligen Creutz/ iſt eine zimliche Stadt in der Biſtritziſchen Geſpanſchafft/ iſt auch wegen der groſſen Wahlfarth berühmt.

Barkefeld/ iſt eine Stadt auf einem Hügel und zimlich verwahret/ nicht ſonderlich groß/ hat aber weitläufftige Vor-Stätte/ welche durch drey Flüſſe/ Pritzen/ Leuchka und Hepla befeuchtet werden. Neutra/ liegt am Neutra-Fluß/ allwo auch gutes Bier gepräuet wird/ hat ein feſtes auf einem Felſen liegendes Schloß und ein Bißthum. Barckan/

 wird

wird ſonſt Gockeren genannt/ iſt ein Schloß gegen der Feſtung Gran über / hat ſich von denen darbey vergangenen Treffen und Niederlagen der Türcken Anno 1664. und 1683. berühmt gemacht. Novigrad / iſt eine auf einem hohen Felſen gelegene Feſtung. Hatwan/ eine Stadt und Schloß/ lieget am Fluß Zagiwa. Waitzen / iſt eine Stadt und hat ein feſtes Schloß. Erla / iſt eine groſſe Stadt / hat ein feſtes Schloß/ welches zum Theil auf einem Hügel liegt/ und auf der ebenen Seiten mit einem ſehr tieffen Graben umgeben iſt/ alſo/ das dieſes Ort vor eine unter den gröſten Feſtungen in Hungarn gehalten wird. Epertes/ liegt nicht gar weit von den Pohlniſchen Gräntzen/ iſt eine Königliche Frey-Stadt. In dem ehmals daſelbſt befindlichen Gymnaſio ſolle der bekannte Graff Töckeli denen Studiis obgelegen / und offtmahls diſputiret haben: Es ſeynd nahe darbey zwey Brunnen/ wer aus denſelben trincket/ es ſey Menſchen oder Vieh / der muß plötzlich ſterben/ liegt am Fluß Darotza / hat Saltz-Gruben und Sauer-Brunnen. Filleck und Kirchdorff ſind zwey wohlgebaute Stätte / davon das Sprichwort iſt / daß die Häuſer daſelbſt mit Waſſer gebauet / weilen oben auf dem Berg beyder Stätte ein Brunnen/ deſſen Waſſer alles zu Stein wird. Ugibanien/ eine feine Stadt/ allwo ſich auch Berg-Wercke finden ſollen.

Carpona/ eine Stadt in Berſenburgiſchen Palatinat, allwo ſich meiſtens Lutheriſche

Huſaren aufhalten. Caſchau / liegt in dem Gebürg / iſt eine alte / ſchöne / volckreiche und feſte Stadt / mit einer dreyfachen Mauer / einem Graben und mit Bollwercken verwahret / wird vor das Haupt der fünff Königlichen Frey-Stätte gehalten / allwo die Königliche Hungariſche Cammer der Graffſchafft Zips ſich befindet. Allhier ſolle der Wein am allerſchlechteſten / und die Lufft am ungeſundeſten ſeyn; hat nur zwey Thore / da eines um das andere wochentlich geſperret und geöffnet wird. Zattwar und Bathor / ſeynd feſte Stätte; wie auch Natwar / Egded und Dobritz in der Geſpannſchafft Bihorſch. Tockay / liegt in einer Ebene / wo die Theiſſe und Bodroch ſich mit einander vereinigen / iſt nicht ſonderlich feſt. Dieſes Ort iſt wegen des allda wachſenden Weins berühmt / welcher auf die Kayſerliche Tafel muß gelieffert werden / und wird unter 30. vornehmen Sorten des Weins / ſo man in Hungarn hat / für den beſten gehalten. Mongatſch / iſt eine auserleſene Veſtung in einer ebenen Gegend auf einem erhabnen Stein-Felſen / gehörte ehmahls denen Ragötziſchen Erben. Zattmar / iſt eine gute Feſtung an dem Fluß Samos / gegen Siebenbürgen hin / und von den Türcken zwar offt / aber allezeit vergeblich belagert worden.

Gyula / liegt in Zarkat / an dem Fluß Feſkyerkeres / nicht weit von Großwardein / die Stadt iſt mittelmäſſig / das Schloß aber überaus feſt. Großwardein / iſt die äuſſerſte Feſtung

ſtung an den Siebenbürgiſchen Gräntzen/ und der Schlüſſel zu ſolchem Lande/ die Stadt iſt an ihr ſelbſt nicht gar groß/ das Schloß aber iſt trefflich feſt. Debretzin/ wird vor das gröſte Dorff in Hungarn gehalten an der Samoß/ ſelbiges handlet ſtarck/ iſt mit einem guten Gymnaſio verſehen/ und ſeynd die Einwohner der Reformirten Religion zugethan. Zolnock/ iſt ein wohl fortificirtes Ort an der Theiſſe/ und dem Zagiwa-Fluß/ hat eine ſtattliche abſonderliche Veſtung/ und eignes Fortifications-Werck/ iſt vor etlichen Jahren wider den Chriſten zu theil worden. Turtum und Barhalor/ ſind zwey wohl fortificierte Stätte in der Geſpannſchafft Torantal. Chonad/ iſt eine Biſchöffliche Stadt. Orawa/ iſt ein luſtiges Stättlein in ſelbiger Geſpannſchafft. Zemin/ eine ſchöne Stadt/ auch in ſelbiger Geſpannſchafft. Peſt/ liegt gleich gegen Ofen über an der Donau/ wird auch durch eine Schiff-Brücke an gedachtes Ofen angehencket. Segedin/ iſt eine Handelſtatt an der Theiſſe/ hat ein gutes Schloß/ ward 1551. von denen Chriſten erobert biß auf das Schloß/ da man aber lang mit der Eroberung deſſelben umgienge/ kame eine Taube in das Schloß geflogen mit einem Brieff/ welche die Guarniſon eines gewieſen Succurſſes verſicherte/ welches auch geſchahe/ und wurden die Chriſten alſo davor weg geſchlagen/ daß man 5000. abgeſchnittene Chriſten-Naſen nach Conſtantinopel ſchicken konte. Bodrogh iſt eine nahrhaffte Stadt unweit Segedin. Marmaros/

iſt eine Gräntz-Stadt gegen Siebenbürgen an der Theiſſe. Colocza/ iſt eine anſehnliche Stadt an der Donau/ hat einen Ertz-Biſchoff und viele reiche Clöſter.

Dyon/ Miſcebuda/ Varcan/ Margaretha/ Falwa/ Kola/ Ferenzan/ Dreger/ Thiergart/ ſeynd alle bekannte Stättlein und feine Oerter nach Ober-Hungarn gehörig. Zenta/ iſt nicht weit von Segedin. Temeswar/ liegt an der Temes/ iſt eine ſtattliche Feſtung. Vipalancka/ iſt ein zimlich feſter Ort in dem Bannat von Temeswar/ mitten in der Donau. Orſawa/ iſt auch ein feſter Platz in dieſem Bannat/ ebenmäſſig an der Donau gelegen/ an den äuſſerſten Gräntzen gegen der Wallachey/ nebſt der dabey gelegenen fortificirten Poreſcher-Inſel. Meadia/ liegt oberhalb nurgedachtes Orſawa/ auch an den Wallachiſchen Gräntzen/ nebſt Caranſebes/ ſo gegen Siebenbürgen gräntzet/ beyde ſind zimlich befeſtiget. Panzova/ liegt an dem Fluß Temes/ gegen der Donau zu und iſt wohl fortificirt. Arad/ iſt eine gute Feſtung an der Maros/ welche die Kayſerl. erſt nach dem Carlowitziſchen Frieden anzulegen angefangen. Dieſes ſeynd die vornehmſte Oerter in Ober-Hungarn.

II. In Nieder-Hungarn zehlet man folgende namhaffte Plätze. Edenburg/ iſt eine kleine mittelmäſſige befeſtigte Stadt/ nicht weit von Wien/ und ware ehedeſſe das Haupt-Ort in Nieder-Hungarn/ als die Türcken annoch Beſitzer von Ofen waren. Raab

lieg/

liegt an dem Fluß Raab in der Inſel Schütt/ und iſt eine vortreffliche Haupt-Feſtung/ hat gute Wälle/ Paſteyen und Auſſen-Wercker/ wird mit tieffen Waſſer-Gräben und dem Raab-Fluß/ und mit einem Arm von der Donau beſtermaſſen umzirckelt. Allhier hatten die Türcken einen Hahn von Metall auf den Haupt-Thurn geſetzt/ mit der Uberſchrifft/ wann der Hahn wird krähen/ ſollen die Chriſten dieſelbige überwältigen. Als aber 1598. dieſe Feſtung mit Liſt übergienge/ wurde ein ſteinerner Hahn auf das Haupt-Thor geſetzt/ mit dieſer Beyſchrifft/ wann dieſer Hahn wird krähen/ ſolle dieſe Feſtung übergehen. Gran/ liegt an der Donau zwiſchen Ofen und Comorra/ hat den Nahmen von dem Gran-Fluß bekommen/ welcher ſich bey dem gegenüber liegenden Barkan in die Donau begibt. Allhier reſidirt allzeit der Ertz-Biſchoff/ welcher zugleich Primas Regni und Oberſter Cantzler iſt/ er beſitzet viele herrliche und vortreffliche Güter. St. Martinsburg/ Dotis/ Neuſiedel/ Vicegrad/ Barcan/ Sarwar/ Güntz/ St. Georg/ Zentgrad/ St. Hedwig/ ſeynd theils Feſtungen/ theils feine Stätte und Schlöſſer. Tyhan/ iſt ein feſtes Schloß an dem Balatoniſchen See. Gleich darbey in einer Höle eines Bergs iſt eine Antiquität/ nehmlich Stuben/ Cammer/ Kuchen/ Keller/ Capellen/ Tiſche/ Bette/ alles accurat in Stein gehauen. Ofen/ iſt die Haupt-Stadt des gantzen Hungariſchen Königreichs/ an der Donau gelegen/ woſelbſt auf dem Königlichen

Schloß vor alten Zeiten die Hungariſche Kö-
nige reſidiret haben / biß Anno 1541. ſie in
Türckiſche Klauen geriethe. Dieſes fortreff-
liche Ort theilet ſich in 5. Theile/ nehmlich in
das Schloß/ die obere Stadt / die der Länge
nach auf einem Berg lieget; die lange Vor-
ſtatt/ ſo nächſt an der oberen Stadt dem Ge-
bürge zu ligt; die Juden - oder Waſſer-
Stadt/ ſo mit einer Mauer umſchloſſen / und
endlich die untere Stadt. Nahe bey der Stadt
iſt ein Block-Hauß auf dem Gerhards-Berg/
wovon man einer Seits diß Ort mit Stucken
defendiren kan. Vor dem Thor dieſer Stadt
entſpringet eine Quelle / die oben ſiedheiſſes
Waſſer hat/ und auf dem Grund eine Menge
guter Fiſche/ die aber/ wann ſie ins kalte Waſ-
ſer kommen/ alſobald abſtehen. Die Schiff-
Brücke allhier und zwiſchen Peſt iſt bey nahe
eine halbe Teutſche Meil lang. Die Inſel
St. Andreä wird von der Donau zu einer In-
ſel gemacht; gegen über liegt die Stadt
Waitzen; etliche Meilen hinunter / ohnfern
der Stadt Ofen/ liegt auch eine Inſel/ welche
Räitzenmarck/ oder *Inſula St. Margarethæ* ge-
nannt wird.

Stuelweiſſenburg/ liegt an einem See/
und dem Sarwitz-Fluß/ hat ein treffliches
Schloß/ welches vor eine gute Feſtung paſſi-
ren kan. Die Stadt wird in die Obere/ oder
Haupt-Stadt / worinnen die Burg und die
Dohm-Kirchen zu ſehen; die Inſel-Stadt/
die Innere/ die Vorſtatt / die Raitzen-Stadt
und andere abgetheilet. Veſprin / iſt eine
anſehn-

anſehnliche Stadt/ mit einem feſten Schloß. Ober-Limbach/ Sombock/ Ropan/ Segeſt/ Zizant/ Tolna/ Bunawar / St. Nicolaus/ Damcaſii/ Boßock/ ſeynd noch zimliche Stätte und Schlöſſer / abſonderlich Eiſenſtadt / iſt ſchön regulair gebauet / liegt gegen Steyermarck. Caniſcha / liegt in einem Moraſt/ wordurch der Caniſcha-Fluß ſich begibt / und iſt eine der berühmteſten Hungariſchen Feſtungen aus dermaſſen fortificiret. St. Gotthard/ liegt zwiſchen Caniſcha und Raab an dem Raab-Fluß/ und iſt ein Cloſter/ ſo wegen des Siegs berühmt / den die Chriſten 1664. daſelbſt gegen die Türcken erhalten.

Neu-Serinwar/ hat den Namen von dem Hungariſchen Grafen Niclas Serini überkommen / als welcher dieſes Ort nicht weit von Caniſcha angeleget hatte / wie man aber mit der Fortification fortfahren wolte / ſo kamen Anno 1664. die Türcken davor / und ſetzten dem Ort dermaſſen ſtarck zu / daß ſie ihn endlich mit Sturm in ihre Klauen bekamen / die Guarniſon niedermachten / und die Feſtung durch Zerſtöhrung der Erden gleich machten. Papa/ liegt bey dem Wald Bakon/ nicht weit von Stuel-Weiſſenburg / die Stadt iſt ſchlecht verſehen / die Feſtung aber in gutem Eſſe.

Sigeth/ oder Zigeth / liegt in einer Inſel zwiſchen zweyen Waſſern / hat ein veſtes Schloß / welches mit Moraſt gantz und völlig umgeben. Das Ort beſtehet eigentlich in einer dreyfachen Veſtung / jedoch iſt das

Schloß am allerveſteſten / worzu man nicht leicht kommen kan / man habe dann zuvor die erſte Veſtung innen. Selbiges hat fünff Paſteyen und dreyfache Waſſer-Gräben. Fünffkirchen/hatte weiland einen Biſchoff und eine Hohe Schule / liegt zwiſchen der Donau und Drau / die Stadt iſt mittelmäßig / das Schloß aber zimlich veſt. Mohaz liegt zwiſchen der Drau und Sarwiz / ein Ort von ſchlechter Importanz, aber wegen zweyer Schlachten ſehr berühmt.

Hungarn hat ſo ein plattes Land / daß man von Ofen biß Belgrad bey 40. Teutſche Meilen keinen Berg ſiehet. Das Erdreich iſt auch ſo fett / daß man keinen Acker dunget. Es gibt zweyerley Saltz / eines wird aus der Erde bey Stücken / wie aus Bergwercken das Ertz gegraben und gehauen; das andere wird wie in Teutſchland aus Saltz-Waſſer in Pfannen geſotten. Es hat ſonſt Ungarn faſt an allem/was zu Erhaltung des Menſchlichen Lebens nöthig/ einen Uberfluß / nur daß die Lufft denen Frembden nicht jederzeit anſtändig/ dahero es der Frembden ihr Kirch-Hoff genennet wird. Die Patronen von Ungarn seynd St. Ludovicus / St. Maria und St. Stephan.

III. Ungarn zur lincken Hand liegt das Fürſtenthum Siebenbürgen/ gräntzet gegen Mitternacht an Pohlen / gegen Aufgang an die Moldau und Wallachey/ gegen Mittag auch an die Wallachey und den Temeswarer-Bannat/ und gegen Abend/ wie ſchon gedacht/

an Ober-Ungarn. Vor dieſem ware dieſes Fürſtenthum ein Stück von Ungarn / aber 1541. ward es von dieſem Königreich abgeſondert / und wurde der Siebenbürgiſche Fürſt von der Zeit an der Ottomanniſchen Pforte zinßbar; allein ſeit dem letztern zu Carlowitz geſchloſſenen Frieden iſt gantz Siebenbürgen unter Kayſerl. Gehorſam gekommen / unter dem es auch noch heut zu Tag ſtehet. Dieſes gantze Fürſtenthum iſt faſt allenthalben mit hohen Bergen umgeben. Das Land ſelbſten iſt auch meiſt gebürgig; jedennoch aber fruchtbar an Getreyde und Wein / auch hat es viele Bley- Eiſen- Alaun- Queckſilber / ingleichem einige Silber- und Gold-Berg-Wercke. Die Einwohner ſind nicht alle einerley Nation / denn theils ſind Teutſche / theils Ungarn / theils Zeckler: Es wohnen auch in den Dörffern und Vorſtätten viele Zigeuner. Die Teutſche ſtammen von den Sachſen her / und iſt die Religion in dieſem Fürſtenthum ſehr vermiſcht; denn theils Einwohner bekennen ſich zur Röm. Catholiſchen / theils zur Lutheriſchen / und theils zur Calviniſchen Religion; es giebt auch einige Arianer und Photinianer daſelbſt / wiewohl dieſe beyde letztere Secten eben nicht gar ſtarck ſind.

Die vornehmſte Stätte in dieſem Fürſtenthum ſind folgende: Hermannſtatt / oder nach der Land-Sprache Zeben / iſt die Haupt-Stadt des gantzen Landes / iſt zimlich groß und auf die alte Art befeſtiget hat einen Biſchoff / der unter dem Ertz-Biſchoff zu Colocza

 ſtehet

ſtehet und wird meiſt von Teutſchen bewoh-
net. Cronſtadt/ auf Siebenbürgiſch Braſ-
ſow genannt/ liegt am Fluß Farkas/ iſt mit
Paſteyen und einem doppelten ſehr tieffen
Waſſer-Graben verſehen/ und wird überdiß
auch durch ein nahe gelegenes Berg-Schloß
beſchützet. Biſtriz / oder auch Noeſen ge-
nannt/ iſt eine gute Handels-Stadt / welche
ein feines Gymnaſium hat/ und meiſt von Lu-
theriſchen Einwohnern beſetzt iſt. In den
nahe gelegenen Königl. Berg-Wercken findet
man guten Borax. Weiſſenburg / ware eh-
mals die Reſidenz-Stadt der Siebenbürgi-
ſchen Fürſten/ hat ein Bißthum/ ſo unter den
Ertz-Biſchoff zu Colocza gehöret/ und ein
ſtarckes Schloß/ welches die Kayſerl. vor ei-
niger Zeit zu einer Real-Veſtung zu machen
angefangen haben. Clauſenburg / oder Co-
loswar/ iſt eine groſſe Handels-Stadt/ allwo
insgemein die Siebenbürgiſche Land-Täge
gehalten werden/ und werden daſelbſt auch al-
lerhand Religionen gedultet. Medgies/ oder
Medwiſch / iſt eine mäſſige Stadt am Fluß
Kittelew. Müllenbach/ oder Zebes/ iſt zwar
kein gar groſſer/ aber luſtiger Ort / in deſſen
Gegend herum viel Wein wächſet. Neu-
marck/ iſt ein groſſer Flecken an der Maros/
worinn lauter Ungarn wohnen. Segeswar/
oder Schäsburg/ iſt eine groſſe wohlgebaute
Stadt am Fluß Kockel / allwo ein berühmtes
Gymnaſium iſt. Fogaras / iſt ein Flecken
nebſt einem feſten Schloß in einem ſumpfichten
Ort/ nicht weit von Hermannſtatt. Agnet-
ten/

ten/oder Engetten/iſt eine von lauter Ungarn/ die meiſt Handwercks-Leute und abſonderlich gute Schmiede ſind/ bewohnte luſtige Stadt. Eiſern-Thor/ iſt ein ſehr feſter Paß auf der Gräntze zwiſchen Siebenbürgen und dem Bannat von Temeswar/ allwo Anno 1695. zwiſchen den Chriſten und Türcken ein ſcharffes Gefecht vorgefallen.

IV. Unter Ungarn zur lincken Hand liegt das Königreich Sclavonien/ zwiſchen den zweyen Flüſſen Sau und Drau/ hat gegen Morgen die Donau/ gegen Abend Steyermarck und Croatien/ gegen Mittag Servien und Boßnien/ wovon es durch die Sau getrennet wird/ und gegen Mitternacht Nieder-Hungarn. Ehmals wurde unter dem Nahmen Sclavonien auch überhaupt alles Land/ was ſich von dem Fluß Drau an biß an das Adriattiſche Meer erſtreckte/verſtanden: Heut zu Tag aber wird nur dasjenige Land/ wie geſagt/ Sclavonien genennet / ſo zwiſchen der Drau und Sau liegt/ und von Niedergang mit Steyermarck gräntzet / von Aufgang aber mit der Donau umfloſſen iſt. Seine Länge iſt von der Stadt Kopronitz an biß an den Zuſammen-Fluß der Sau und der Donau 50. die Breite aber von der Drau biß an die Sau zwölff Teutſche Meilen.

Unterhalb der Sau/ jenſeits der Donau/ wohnen die Völcker Raſci / zu Teutſch die Raitzen genannt: Es haben aber vor dieſem dieſes gantze Land die Pannonier / hernach die Gothen / und letztlich die Sclaven / oder

Scla-

Sclavonier / ſo biß zu dieſen unſern Zeiten übrig geblieben / innen gehabt : Dieſe ſeynd vor Zeiten / als ſie ein Königreich darinnen aufgerichtet / den Ungarn zinsbahr worden. Vor wenig Jahren hatte der Türck den gröſten Theil davon noch in Beſitz / aus welchem ihn aber die Chriſtliche Waffen in letzterm Krieg glücklich getrieben haben; daß alſo nunmehro alles allhier befindliche Ihro Kayſerlichen Majeſtät zuſtändig iſt.

Die vornehmſte Oerter und Plätze in Sclavonien ſeynd heutiges Tags Eſſeck / eine vortreffliche Veſtung / liegt an dem Drau-Fluß / wo derſelbe ſich in die Donau begibt / ohngefähr 20. Meilen von Griechiſchweiſſenburg. Dabey läſſet ſich ſehen die durch die gantze Welt beruffene Eſſecker-Brücke / als welche ſich biß eine Meil über das Gewäſſer und viele Moräſte ziehet / welche denen Chriſten zu einer ſicheren Vormauer dienen kan.

Peterwardein / iſt ebenfals eine wohl fortificirte Stadt an der Donau / mit einem wehrhafften Schloß auf einem hohen Berg verſehen. Walpo / liegt ohnfern der Drau / und iſt auch ein feſtes Ort. Jllock / iſt eine Stadt und Schloß an der Donau. Die hierum befindliche Refier und Gegend wird die Grafſchafft Sirmien genannt / welche von Ihro Kayſerl. Majeſtät unter dem Titul eines Fürſtenthums dem Italiäniſchen Fürſten Don Livio Odeſchalchi Anno 1698. verkauffet worden. Poßega / wurde weiland vor das Haupt-Ort in Sclavonien gehalten / iſt mit

einem

einem veſten Schloß verſehen / und wird die Grafſchafft Poßega hiervon benahmſet. Gradiſca/iſt der Paß gegen Boßnien/ liegt ohnfern dem Unna-Strom/ wo er in die Sau ſich begibt. Copraniz/ hat ein veſtes Schloß/ und iſt eine Gräntz-Veſtung an der Drau/ welche niemahls von den Türcken iſt überwältiget worden. Verowiz / iſt ebenfals ein veſtes Schloß. Carlowiz/ iſt ein nicht weit von Peterwardein gelegenes Schloß.

V. Nach Sclavonien betrachten wir auch Servien. Es ſtöſſet aber das Königreich Servien gegen Norden an die Donau und Sau / gegen Oſten gräntzet es an Bulgarien/ gegen Weſten an Boßnien / und gegen Sügen an Albanien und Macedonien. Es wird ſolches ſonſten auch Naſcien genannt und begreifft ungefähr 60. Meilen in die Länge und 30. in die Breite / wird auch in 4. Sangiacate, oder abſonderliche Gouvernementer/ eingetheilet/ welche ſeynd / das von Griechiſchweiſſenburg / Scopia / Semendria und Cratovo.

Die vornehmſte Städte und Plätze in dieſem Königreich ſeynd folgende : Semendria/ oder Senderovia/ iſt die Haupt-Stadt des gantzen Landes / und ware vor alten Zeiten ein berühmter Ort geweſen / heut zu Tag aber iſt er zimlich ſchlecht / doch groß/ und iſt auch ein veſtes Schloß daſelbſt. In verwichenem 1717. Jahr haben die Chriſten dieſen Ort/ welchen die Türcken nach verlohrner Schlacht bey Belgrad verlaſſen / beſetzt / und

beſſer

beſſer zu befeſtigen angefangen. Griechiſch-Weiſſenburg / oder Belgrad / iſt eine vortreffliche Veſtung an der Donau / wo die Sau in ſolche hineinfällt / nebſt einem unvergleichlich feſten Schloß auf einem hohen Stein-Felſen. Año 1522. bekamen die Türcken dieſen Schlüſſel zu Ungarn in ihre Klauen / und ob ihnen gleich Se. Chur-Fürſtl. Durchl. in Bayern 1688. ſolchen wieder aus ſelbigen nach einer harten Belagerung entriſſen / ſo verfiele er doch Anno 1690. durch Unglück wieder in ſolche / und haben die Türcken hierauf / nachdem die Chriſten 1693. mehrerwehnten Ort vergeblich belägert / ſolchen durch den Ingenieur Cornaro dergeſtalt auf die neue Manier befeſtigen laſſen / daß er ſo leicht keiner Veſtung in Europa weichet. Doch nachdem die Türcken Anno 1716. den Carlowitziſchen Frieden gebrochen / iſt dieſes Belgrad Anno 1717. nach vorhergegangener harten Niederlage des ihme zum Entſatz herangerückten Entſatzes den Kayſerl. ſiegreichen Waffen am 18. Auguſti mit Accord zu Theil worden / und haben Se. Kayſerl. Majeſt. ſolches hierauf noch mehrers befeſtigen laſſen. Sabacz / iſt eine gute Veſtung nebſt einem Schloß mitten in dem Sau-Strohm / und ein guter Paß nach Sclavonien / kame 1717. in Kayſerl. Gewalt. Niſſa / an der Niſſawa / liegt 7. Tag-Reiſen von Belgrad / iſt ein zimlich weitläufftiger Ort und etwas befeſtiget. Anno 1698. eroberten die Chriſten ſolchen mit Sturm / muſten ihn aber 1690. an die Türcken wieder übergeben. Ram / iſt ein

veſtes

veſtes Caſtell an der Donau gegen Vipalancka über. Paſſarowiz/iſt ein Städtlein zwiſchen der Morava und Donau / allwo in dieſem 1718. Jahr die Friedens-Conferenzen zwiſchen den Kayſerl. und Türckiſchen Gevollmächtigten vorgenohmen worden. Ferislaw / oder Novigrad / iſt eine Stadt / nebſt einem auf einem hohen Felſen gelegenen veſten Schloß an der Donau / welches die Chriſten in letzterm Krieg gleichfals erobert / aber wieder verlaſſen müſſen. Novibazar/iſt eine zimliche groſſe Stadt an den zwey kleinen Flüſſen Stniza und Ruſca/wo ſelbige zuſam̃en flieſſen. Widdin/iſt ein haltbahrer Ort an der Donau/und ein guter Paß nach der Wallachey. Es ware ſolcher in verwichenem Türcken-Krieg auch in Chriſtlichen Händen/gienge aber 1690. an die Türcken wieder mit Accord über. Scopia/ liegt gantz an den Gräntzen von Romanien / iſt die Haupt-Stadt eines Sangiacats/und ward von den Chriſten 1689. verbrañt.

VI. Von Servien wenden wir uns zu Croatien / darbey wir gleich Anfangs nicht ungemeldet laſſen können / daß wo jetzt Croatien lieget / das ſeye vor Alters das gröſte Stück von Jllyrien geweſen. Die Einwohner dieſes Landes werden die Croaten / oder Crabaten genennet / der Gouverneur aber darinnen wird Bannus Croatiæ betitelt; Es gräntzet von Morgen an Sclavonien / und Boßnien / von Abend an Crain / und die Windiſche-Marck / von Mittag an Dalmatien / von Mitternacht an Steyermarckt und Un-

gain

garn / gehört meiſtens dem Römiſchen Kayſer. Die vornehmſte Oerter darinnen ſeynd: Carlſtadt / an der Kulpa / iſt eine auf die neueſte Art fortificirte Veſtung mit ſechs Pasteyen verſehen / und noch zu allen Zeiten denen Chriſten zuſtändig geweſen / wie ſie dann bißhero denen Kayſerl. Erb-Landen zu einer vortrefflichen Vormauer dienlich geweſen. Petrina / ligt nicht weit von Siſſeck an der Kulpa / iſt veſt / und hat ſich niemahls unter das Türckiſche Joch biegen dörffen. Waraßdin / liegt an der Drau / und iſt eine Veſtung auf einer Ebene / den Chriſten gehörig. Caſtanowiz / iſt ein veſtes Schloß an dem Unna-Fluß. Chraſtowiz / iſt gleichfals ein veſtes Schloß / und noch biß dieſe Stunde denen Chriſten zuſtändig. Sißeck / ligt an der Kulpa / welcher Ort / ob er gleich in denen vorigen Kriegen auf das äuſſerſte verderbet worden / doch ſich noch in der Chriſten-Macht und Gewalt befindet / auch wegen der Türcken entſetzlichen Niederlagen in groſſen Ruff gekommen. Wihiz / Wihaz / oder Bihaz / iſt eine Veſtung von groſſer Wichtigkeit / welche die Türcken noch heutiges Tags beſitzen / indem ſich die Chriſten 1697. unverrichteter Sachen von dieſem Ort hinweg begeben muſten. Anno 1589. im Decembr. hielten allhier die wilde Gänße und wilde Endten eine groſſe Schlacht / ſo daß etliche tauſend derſelben auf dem Feld todt gefunden worden / darauf geſchahe der blutige Türckiſche Einfall in dieſes Land.

Uber dieſes ſeynd auch noch andere halt-

bahre

bahre Städte und Schlöſſer in Croatien / als Bela / Toplis / Zagrabia / Zyrguna / dieſes iſt eine Real-Veſtung. Ober-Dombro / Garack / Breſtoliza / Gradißca / nebenſt gedachtem Wihiz / ſeynd Türckiſch. Im gantzen Königreich wird auf die Studia wenig gehalten / die meiſte Einwohner legen ſich auf den Krieg und den Ackerbau / ſeynd zimlich importun, und wollen frey leben.

VII. Auf Croatien folget Boßnien / welches gegen Morgen Servien / gegen Mittag und Abend Dalmatien / nebſt dem Golfo di Venetia und Croatien / gegen Mitternacht aber Sclavonien zu Gräntzen hat. Dieſes Boßnien / ſo ein Theil von dem alten Panonien iſt / hat vor dieſem ſeine eigene Fürſten gehabt; Es haben aber ſowohl die Könige in Hungarn / als die Türckiſche Kayſer / dieſes Land / in dem ſie Schutz-Herren darüber geweſen / auch ein jeder ihme daſſelbe unterthänig machen wollen / jämmerlich geplaget. Endlich hat Mahomet *II.* Stephano / dem letzten Hoſpodar in Boßnien und Servien / welcher ſeinen Vater vertrieben / Anno 1472. die Haut abziehen laſſen. Die Inwohner haben ihren Urſprung von den Beßis / Völckern aus Bulgarien / welche / als ſie aus Unter-Myßien vertrieben worden / ſich in das Obere zwiſchen der Sau und dem Fluß Boßna niedergelaſſen / von welchem Fluß auch das Land den Nahmen bekommen.

Dieſes Land erſtreckt ſich zwiſchen den beyden Flüſſen Unna und Drino / was die

Länge betrifft / in die 40. und in die Breite in die 15. Teutſche Meilwegs / iſt ſonſten ein bergichtes rauhes Land / hat aber reiche Gold- und Silber-Minen. Die vornehmſte Städte darinnen ſeynd folgende:

Jaicza / liegt auf einem Berg / ware vor Zeiten die vornehmſte Stadt und Veſtung des Landes / und hat noch ein gutes Schloß / welches faſt vor unüberwindlich gehalten wird. Zu Banjaluca / welches an dem Fluß Varbas liegt / iſt ein veſtes Caſtell / des Baſſa in Boßnien gewohnliche Reſidentz. Saraſo / ware ehedeſſen eine vornehme Handels-Stadt / welche aber 1697. von den Chriſten abgebrannt worden. Warwoßanien / ware ehedeſſen eine vornehme Handels-Stadt am Fluß Migliaczka / iſt aber heutiges Tags in ſchlechtem Standt. Sebazi / iſt eine groſſe Handels-Stadt. Swywar / Zwornick / Magolay / Zwanick / Cetina / Swiza / Drinawar und Moſtorå / ſind Schlößer und gute Päſſe: und iſt dieſes auch ſonderbar merckwürdig / daß dieſes Land allerwegen mit Bergen gleich einem Wald umgeben / welche ihme zu einer Sicherheit dienen. Die Chriſten haben ſowohl in dem letztern als dieſem Krieg verſchiedene mahle in dieſem Lande die Winter-Qartiere genohmen / und ſolches hefftig durchſtreiffet / aber die Haupt-Veſtungen ſind jederzeit in Türckiſchen Händen geblieben.

VIII. Auf Boßnien folget Dalmatien / welches ſich ehedeſſen in zwey Theile getheilet / nemlich Liburnien und Dalmatien / anjetzo

aber

aber wird Liburnien mit unter Dalmatien begriffen. Unter den Völckeren in Liburnien ſeynd die Japydes die berühmteſte geweſen. Dieſes Land Dalmatien gräntzet heutiges Tages gegen Morgen mit Boßnien/ gegen Abend mit Iſtrien/ gegen Mittag mit dem Adriatiſchen Meer/ und gegen Mitternacht mit Croatien. Es theilet ſich in verſchiedene Herren/ welche ſeynd: 1.) Der Röm. Kayſer. 2.) Die Republic Venedig. 3.) Der Groß-Türck/ und 4.) die Republic Raguſa.

Dem Römiſchen Kayſer gehöret Zeng/ oder Seng/ iſt eine berühmte Veſtung und Meer-Stadt an den Gräntzen Croatiens/ nebſt denen darzugehörigen Inſeln Arbe und Malich/ die weil ſie vor dieſem zu Croatien gerechnet worden/ auch die Croatiſche Inßlen genennet werden. Der Haven allhier iſt gut und bequem/ auf den Gräntzen dieſes Landes wohnen gegen dem Meer zu die Uskocken/ oder Uſchochi, welche mit unglaublicher Geſchwindigkeit über die Gebürge lauffen können/ und ehemahls den Türcken mit ihren Streifferenen und Capereyen unſäglichen Schaden gethan haben. St. Veit/ am Fluß Fiume/ eine wohl-fortificirte Handels-Stadt mit einer Citadell und guten See-Hafen. Prozor/ Obravazo/ Novigrad/ ohnweit Zara/ nebſt noch andern.

Von den übrigen Städten und Oertern Dalmatiens ſolle unter den Tituln von Venedig und Türckey gehandelt werden.

§. 5.

Von denen vornehmſten Flüſſen / Seen / Gebürgen / Meer-Porten und Veſtungen / deren zu Hungarn gehörigen Provintzen.

DEr Haupt-Fluß in gantz Hungarn iſt die Donau / nächſt demſelben ſeynd in Ober-Ungarn die vornehmſte Flüſſe Tibiſcus, oder die Theiſſe / Maros / Keres / oder Kyres / Samos / Bodrog / Howat / Hernat / Ypol / Zagywa / Temes / Beghe / Gangez / Gran / Neutra / die Wag und Tyrna. Unter denen Seen / ſo darinnen befindlich / ſeyn die gröſte und berühmteſte der See Zarkat in welchem die ſehr wichtige Veſtung Gyula liegt / und der See Echyet / zwiſchen der Stadt Debrezin und der Theyße. In Nieder-Ungarn ſeynd die vornehmſte Flüße die Drau / oder Dravus, Muer / Sal / Sarwiz / Raab / Lauſniz / Binca / Güntz / Ober- und Unter-Raabniz / und Leytha. Unter denen Seen iſt der gröſte der Lacus Balaton bey Veſprin und Tyhan / und der Neuſiedler-See zwiſchen Oeden- und Altenburg.

Die vornehmſte Gebürge ſeynd / das Arcoßiſche zwiſchen der Moldau und denen Siebenbürgiſchen Zeckleren. Der Berg Alt-Vater genannt / in Ober-Ungarn / zwiſchen St. Martin und Kralcoa / iſt ſehr hoch und gäh / wird auch Vadra geheiſſen. Bribiz / ein hoher Berg und dicke Waldung bey der Stadt Bibriz in Ober-Hungarn. Das hohe und biß in Pohlen ſich erſtreckende Roßnackiſche

Ge-

Gebürg in Ober-Hungarn bey der Stadt Leutſch. Bey dem Berg-Städtlein Boza/in Ober-Ungarn/ lieget das hohe Gebürg Teufels-Hochzeit genannt/weilen es allda im̃erdar gefährliche und ſchröckliche Wetter abgibt. Sonſt gibt es in Hungarn und Siebenbürgen hin und wider noch viele Berge/ aber aus allen iſt der vornehmſte der Carpathus, oder das Carpathiſche Gebürg/ ſo Ungarn von Reuſſen/ Pohlen/ Mähren/ Schleßien und Oeſterreich ſcheidet. Dieſes Gebürg iſt etliche Tag-Reiſen lang/am höchſten aber iſt es in der Grafſchafft Zips bey der Stadt Käßmarck/ es düncket die Leute/als ob es in das Gewölcke hinauf ſteige / und weilen beſtändig Schnee darauf lieget/nennet man es auch das Schnee-Gebürge. Es gibt in dieſem Gebürge unterſchiedliche grauſame groſſe Höhlen/ worinnen man Gebeine von abſcheulichen groſſen Drachen und Rießen findet / und bekommet dieſes Gebürge hin und wieder / weil es ſich weit erſtrecket / unterſchiedliche Namen / als der Schnee-Berg / der Vater / die Mutter/ der Gärtner / der Auershorn / der Ochſen-Berg / der Purtzel-Grund / die Hölle / der Münch/der Wurtz-Garten/die Jabluncke/ꝛc. In dieſem Carpathiſchen Gebürge findet man wilde Pferde / welche von denen herkommen ſollen / ſo zu Zeiten Königs Belá IV. als die Tartarn Ungarn drey Jahr lang verwüſtet hatten/in die Gebürge gekommen/ Herren-loß umgeloffen/ und endlich wild worden / darvon noch heutiges Tages ein Zügel vorhanden;

und dieſe wilde Pferdte / die niemahlen in keinen Stall kommen / auch keinen Eigenthums-Herrn haben / werden mit ſehr harter Mühe gefangen / ſeynd aber / wann ſie zahm gemacht werden / von ungemeiner Daurhafftigkeit / und ſchnelleſtens Lauffens.

Die beſte Veſtungen in Ober-Ungarn ſeynd: Preßburg / Comorra / Neuhäuſel / Leopoldſtadt / Trentſchin / Chemniz / Altol / Neuſol / Schemniz / Neutra / Barkan / Novigrad / Hatwan / Waitzen / Erla / Eperies / Caſchau / Tockay / Mongatſch / Zattmar / Gyula / Großwardein / Zollnock / Peſt / Segedin / Temeswar / Jenoe / Arad / Muran und Leopoldſtadt.

In Nieder-Ungarn: Edenburg / Rab / Gran / Ofen / Stuelweiſſenburg / Caniſcha / Papa / St. Martins-Berg / Sigeth / Fünffkirchen / ꝛc.

In Siebenbürgen ſeynd die vornehmſte Veſtungen und Päße: Hermannſtadt / die Haupt-Stadt. Biſtritz / Medwiſch / Cronſtatt / Segeswar / Müllenbach / Clauſenburg / Eiſernthor / Weiſſenburg / ꝛc.

In Croatien: Carlſtatt / Petrina / Caſtanowiz / Siſſeck und Wihitſch.

In Sclavonien: Eſſeck / Peterwardein / Brod / ꝛc.

In Dalmatien: Zeng und St. Veit.

In Boßnien: Jaicza / Banjaluca und Warwoßania.

In Servien: Belgrad / oder Griechiſch-weiſſenburg / Niſſa / Sabacz und Widdin.

Meer-

Meer-Porten gibt es in dem Kayſerl. Antheil von Dalmatien etliche / aber gar kleine und unbrauchbahre / das einzige Ort Zeng allein iſt recht zubereitet / daß die Schiffe ſicher ein- und abfahren können / und hat man ſchon etliche Jahr berathſchlaget / allda einen rechten Haupt-See-Haven und vornehme Handels-Stadt anzurichten / welches bey ereignendem Frieden wohl erfolgen / auch glaublich noch ein und anderer kleinerer Haven gut zugericht werden dörffte.

§. 6.

Von denen Haupt- und Reſidentz-Städten in Hungarn.

SChon von dreyen Seculis her / da die Hungariſche Crone allezeit bey dem Hauß Oeſterreich geſtanden / haben die Könige in Hungarn nicht ſelbſt in dem Königreich reſidiret. Sonſt aber iſt die Haupt- und Reſidentz-Stadt geweſen Buda, oder Ofen. Es haben die obere Stadt und das Schloß vor ſich ſelbſten ſehr ſtarcke Mauren / Wälle und Bollwercke; das Ort ſelbſten aber theilet ſich in fünff Theile / nemlich in das Schloß; die obere Stadt / die der Länge nach auf einem Berg lieget; die lange Vorſtatt / die nächſt an der oberen Stadt dem Gebürg zu lieget / und biß gegen die Donau hingehet / auch mit dem Schloß und der oberen Stadt ſich in gleicher Weite ausſtrecket; die Juden- oder Waſſer-Stadt / welche unter allen den gröſten Theil ausmachet / und mit einer ſtarcken Mauer umſchloſ-

ſchloſſen iſt; und die untere Vorſtatt/ ſo gegen über lieget/ nach Peſt zu / worvon wir ſchon oben gedacht / zwiſchen welchem letztern Ort und Ofen eine Schiff-Brücke von etlich und ſechzig Schiffen zu ſehen.

Nahe bey der Stadt Ofen lieget fürters auf einem hohen Berg/ der Gerhardts-Berg genannt / ein ſehr ſtarckes Blockhauß/ worvon man einer Seits dieſes Orts mit Stucken defendiren kan: Es iſt auch dieſes Ort der warmen Bäder halber / ſo ſich daſelbſt befinden/ berühmt: Nicht weniger ſahe man auf dem Schloß ehemahls verſchiedene Antiquitæten/ alte ſchöne Schildereyen/ nebſt der Königlichen Bibliothec/ es ward aber alles dieſes von denen Türcken verwahrloſet / ſo daß es nach und nach ruiniret worden: und weilen ſich auch die Türcken bey der letztern Belagerung hierinnen ſehr tapfer wehreten/ als wurden die Chriſten gezwungen/ſolches mit allem Gewalt anzugreiffen / da es ſich dann gefügt/ daß auch dasjenige / ſo noch übrig geweſen/ durch die Bomben vollends ruinirt und meiſtens in die Aſche geſtürtzet worden / ſo daß alſo das ehemahls ſo Welt-berühmte Schloß zu Ofen wenig / oder faſt gar nichts mehr / von ſeiner alten Herrlichkeit übrig behalten.

Sonſten hatten auch die Hungariſche Könige vor Alters zuweilen ihre Reſidentz zu Stuelweiſſenburg / Alba Regalis genannt / welcher Ort an einem See/ und dem Fluß Sarwitz liegt / und hat ſelbiger ein annoch feines Schloß / wird auch durch der Hungariſchen

Könige Begräbnüſſe berühmt: Das Ort an ſich ſelbſten iſt von Natur veſt / und theilet ſich durch das Waſſer und vorgedachten See in verſchiedene Städte / nemlichen in die Obere / oder Haupt-Stadt / worinnen die Burg und die Dom-Kirchen zu betrachten vorkommet / die Inſel-Stadt / die zwey innere Vorſtätte / die Räitzen-Stadt und andere. Anno 1688. kame dieſes Ort nach einer langen Bloquade endlich durch Accord an den Kayſer.

Die jetzige Könige aus dem Hauß Oeſterreich haben gemeiniglich / wann ſie ſich nach Hungarn begeben / ihre Reſidentz zu Preßburg genohmen / welches die Haupt-Stadt in der Grafſchafft Preßburg iſt / an der Donau liegt / und ein veſtes Schloß auf einem darbey gelegenen Berg hat / auf welchem die Hungariſche Cron verwahret wird. In dieſer Stadt ſeynd zu beſichtigen des Biſchoffs Reſidentz / St. Martini Stiffts-Kirchen / die Kirchen zur Heil. Dreyfaltigkeit / das Rathhauß / ſammt einem Thurn / und der ſchöne Röhr-Brunnen auf dem Marckt. Es pflegen allhier die Reichs-Stände in Hungarn ihre Verſammlungen zu halten.

§. 7.

Ob in Ungarn eine Monarchiſche Regierungs-Art ſeye?

DIe Regierungs-Art in Ungarn iſt nicht Monarchiſch / ſondern ein König muß / ehe er würcklich gecrönt wird / ſich mit denen vornehmſten Reichs-Ständen vergleichen /

daß er Zeit ſeiner Regierung gewiſſe Sachen halten / oder unterlaſſen / und in den vornehmſten und wichtigſten Sachen / ohne der anſehnlichſten Stände Vorwiſſen und Einſtim̃ung / nichts vornehmen wolle: ja die Hungarn erweiſen / ſo zu reden / ihrer geheiligten Crone mehr Ehrerbietigkeit / als dem Regenten ſelbſt; und daher kommet es auch / daß ſie ſagen / daß wann auch gleich der König durch die Wahl zum Reich beruffen worden / er doch in Regierungs-Sachen weder was befehlen / noch was nachſehen könne / ſo lang und viel ihme die Cron nicht würcklich aufgeſetzt worden; dahero dann auch / ihrer Meynung nach / alle Privilegien / Verordnungen / Geſetze / Indulten / Begnadigungen / und dergleichen / welche noch vor der Crönung ergangen ſeynd / keine verbindliche Krafft und Macht haben / ſondern darfür geachtet werden ſollen / ob hätte ſie ein Affter-König / oder *Inter-Rex*, ergehen laſſen; ſo groſſes Anſehen und Hoheit ſchreibt man in Hungarn der Crone zu / dieſe hält man vor die oberſte Geſetzgeberin / dieſe theilet Belohnungen und Straffen aus / dieſer werden die theure Eyde geleiſtet / und ihr fallen die erbloſe Güter anheim; daher hat man ſo viele Cron-Güter / welche von keinem Menſchen / auch dem König ſelbſt / nicht veräuſſert werden können.

Dieſe Crone des Königreichs / welche König Matthias Hunniades Anno Chriſti 1464. von dem Ertz-Hauß Oeſterreich mit 60000. Ducaten einlöſen müſſen / wird auf dem Schloß

zu

zu Preßburg in einem unter den 4. Thürnen daſelbſt gemeiniglich verwahret / darzu ſieben Hungariſche Herren jeder einen abſonderlichen Schlüſſel / damit keiner ohne den andern hinein gehen könne / haben; ſonſt aber ſeynd auch zwey ordentliche Conſervatores coronæ, oder Cron-Verwahrer / beſtellet / welche die Aufſicht darüber haben.

§. 8.

Ob Hungarn ein Wahl- oder Erb-Reich ſeye / und wie es auf das Hauß Oeſterreich kommen?

DAß Hungarn vor Zeiten ein Wahl-Königreich geweſen / kan aus denen Hiſtorien ſattſam dargeleget und behauptet werden. Heutiges Tags aber iſt es ein Erb-Reich und Anno 1687. auf dem Land-Tag zu Preßburg zwiſchen Kayſer Leopoldo und den Ungariſchen Ständen / nach vorher-gegangenen groſſen Schwürigkeiten / der Schluß damahls abgefaßt worden / daß Ungarn / als ein Erb-Königreich / beſtändig bey dem Ertz-Hauß Oeſterreich verbleiben / und die Nachfolge an der Crone / ſowohl auf die männliche / als weibliche Deſcendenten aus dieſem Durchl. Hauß / fallen ſolte. Es ware auch ſchon vorher ehemahls in dieſem Königreich Herkommens / daß die Stände nicht eher zur Wahl eines Königs ſchreiten konten / ſolange Königliche männliche Erben fürhanden geweſen; darum es denn auch geſchehen / daß Kayſer Ferdinand I. im XVI. Jahr-Hundert der Stände Wahl nicht

er-

erwartet/ ſondern ſeinen älteſten Sohn Maximilian II. von ſelbſt zum König verordnet/ der auch Anno 1563. am 8. Herbſt-Monats-Tag darauf gecrönet/ und zum König geſalbet worden. So bleibts alſo darbey/ daß Ungarn heut zu Tage ein würckliches Erb-Reich iſt.

Aber/ obgleich die Hungariſche Stände ſich gegen dem Ertz-Hauß Oeſterreich öffters/ zumahl aber/ wie oben gedacht/ 1687. verbunden/ die Erbfolge bey dem Ertz-Hertzoglichen Stammen fortgehen zu laſſen; ſo iſt doch bekannt/ was vor gefährlich-innerliche Empörungen von 50. Jahren her in Hungarn immerdar darüber entſtanden/ und wie die Malcontenten ſowohl eine freye Wahl/ als andere Unterdruckungen des Königlichen Haußes geſuchet; ja die Hungarn beharren auch noch würcklich darauf/ daß/ ſobald das Ertz-Hauß Oeſterreich/ welches GOtt verhüten wolle/ ohne männliche Erben abgehen ſolte/ wann auch gleich Princeßinnen vorhanden wären/ es ihnen ſodann frey ſtünde zu einer Königs-Wahl zu ſchreiten/ und jemand zu ihrem König zu wählen/ der ihnen am beſten gefiele.

Welchergeſtalt inzwiſchen die Hungariſche Crone auf das Ertz-Hauß Oeſterreich gekommen/ ſolches iſt vorhin oben ſchon angeführet worden/ daß nemlich Albertus/ damahls Hertzog von Oeſterreich/ ſich Anno 1438. mit Eliſabetha/ Sigismundi Römiſchen Kayſers und Königs in Ungarn und Böhmen Tochter/ vermählet/ und dadurch die Hungari-

gariſche Crone vor ſich und ſeine Erben erobert.

§. 9.

Von der Fruchtbarkeit / Bergwercken und Commercien der Hungariſchen Länder.

ERſtlich das eigentlich ſogenannte Hungarn betreffend / ſo iſt zu wiſſen / daß der Lufft zwar in dieſem Königreich ſehr geſund / die Waſſer aber / auſſer der Donau / ſehr ungeſund; das Erdreich erweiſet ſich im Gegentheil ſehr fruchtbahr / in Geträyd / Wein / Obſt und Wieſen-Wachs / und hat man einen reichen Uberfluß an Ochſen / wilden Thieren und Feder-Wildprät: Man findet allda auch ſehr ſchöne Pferde / und werden die Fiſche in ſo groſſer Menge gefangen / daß man ſie zu Zeiten denen Schweinen vorwerffen muß; beſonders aber läſſet der Theyß-Fluß jezuweilen das Feld darmit überall angefüllet liegen / wañ er ſich ergoſſen hat / und ſeinen ordentlichen Lauff wieder beginnet.

In denen Bergen findet man Gold / Silber / Kupffer / Eiſen / Queckſilber / Spießglas und Saltz-Gruben / ſo hat es auch an warmen Waſſer-Quellen und andern Heil-Brunnen keinen Mangel.

Andertens Siebenbürgen belangend / ſo iſt dieſe Provintz reich an allerhand Früchten / herrlichem Wein und Geträyd / wie ein ſolches auch aus des Kayſers Trajani Müntz / die er weyland mit der ſchönen Uberſchrifft: Abundantia Daciæ, hatte prägen laſſen / zu erſehen.

So bringen auch die Berge daſelbſten allerhand Metall / Gold / Silber / Stahl und Eiſen. Nicht weniger erziehlet dieſes Land auch eine Menge Pferde/Rind-Vieh und Feder-Wildprät.

Croatien und Boßnien haben auch in allen Sachen einen reichlichen Uberfluß / was nur zum menſchlichen Unterhalt erfordert wird/und Servien thut es an Fruchtbarkeit noch allen bevor. Alſo daß in den Hungariſchen Ländern mit gar wenig Geld herrlich gelebt werden kan: Doch iſt der Lufft allda denen Ausländern nicht gar geſund/ ſonderbahr denen Teutſchen; dann weilen es des Tags sehr heiß / des Nachts aber durchdringende kalte Winde gehen / ſo erkrancken die Teutſche ſehr darvon / welches die allzuhitzige Weine / ſchleckeriſche Früchte / und matte Waſſer ſehr befördern; darum dann Hungarn insgemein der Teutſchen Kirch-Hoff genennet wird.

Die vornehmſte Dinge/welche aus Hungarn anderſtwohin verhandelt werden / ſeynd die fette Ochſen/Schaafe/Schwein und flüchtige Pferde / welche nach dem tauſend aus dem Land gehen / und ſolle Wien allein jährlich bey hunderttauſend Hungariſche Ochſen aufkauffen. Die Hungariſche Weine werden auch hoch geachtet/ſonderbahr der Welt-berühmte Tockayer / welcher auf einem purem Gold-Grund wächſet / und derohalben nur allein auf hoher Herren Tafeln aufgeſetzet/ ja vor eine köſtliche Medicin, und gleichſam

Au-

Aurum potabile geachtet wird. Das Hungariſche Gold/Silber/Kupffer/Eiſen/Stein-Saltz/Zinnober/Spießglas/Vitriol/allerhand Farben/werden auch in die halbe Welt verſchicket.

§. 10.

Von denen Einkünfften und Müntzen in Hungarn.

DAs Königreich Hungarn/ ſo durch beſtändige feindliche Einfälle/ wie auch innerliche Empörungen ſelbſt immerdar verderbet worden/ erträget bey weitem nicht/ was es wohl ertragen könte und ſolte/wann es einmal mit einem langwürigen Frieden und häußlichen Regenten beglücket würde; es tragen nichts deſto minder bey jetzigen verwirrten Zeiten die Königl. Gefälle aus denen Ertz-Gruben jährlich über zweymahl hundert tauſend Ducaten/ die Zölle und Taxen ertragen faſt ein gleiches/ die Anlagen/ heimfallende Güter deren/ ſo ohne Manns-Erben verſterben/ Steuren und Anlagen aber machen ein weit mehrers aus.

Die Müntzen in Hungarn ſeynd denen unſern in Teutſchland faſt gantz gleich/ nur daß ſie an ſtatt der Kreutzer Dreypfenninger/ und an ſtatt der halben Batzen 6. Pfenninger haben/ welche ſie Politura/ oder Poldracken/ und Gröſchel nennen; auch gehet all ihr Zehlen entweders nach Gröſchlen/ oder Groſchen.

§. 11.

§. 11.

Von denen Land-Ständen / Hof-Staab / und Juſtitz-Weſen in Hungarn.

JN Hungarn ſeynd viererley Stände / welche zu denen Reichs-Tägen verſammlet werden: 1. Die Geiſtliche / darunter die Ertz- und Biſchöffe / auch Prälaten. 2. Die Grafen und Freyherren. 3. Die Edelleute / deren dann ſehr viele ſeynd. 4. Die Königliche und freye Bürger.

Die Hofhaltung in Hungarn iſt zu denen Zeiten / da die Könige ſelbſt allda reſidirten / allzeit ſehr anſehnlich geweſen / von der Zeit an aber / als die Könige immerdar auch zugleich Römiſche Kayſer geweſen / ſo haben ſie zwar keinen beſondern Hungariſchen Hof gehalten / wohl aber allezeit eine Anzahl aus denen vornehmſten Hungariſchen Fürſten / Grafen und Rittern zu unterſchiedlichen geheimen Raths / und andern hohen Aemtern an dem Kayſerl. Hof befördert: Inzwiſchen ſeynd doch die annoch beſtändig unterhaltene Reichs-Aemter von Hungarn folgende: 1. Der *Palatinus*, Pfaltzgraf / oder Vice-König. 2. Der Hof-Richter / oder Pro-Palatinus, welcher bey Solennitæten des Marſchalls Stelle vertritt / und dem König das Schwerdt vorträget. 3. Der oberſte Reichs-Cantzler / welcher allezeit der Ertz-Biſchoff von Gran iſt. 4. Der Hof-Cantzler / welches Amt der Biſchoff von Neutra verwaltet. 5. Der *Magiſter*

Ta-

Tavernicorum, oder Cammer-Præſident. 6. Der Cron-Hofmeiſter/ oder Magiſter Curiæ. 7. Der Cron-Cammerer. 8. Der Cron-Hüter. 9. Der Groß-Richter von denen Königlichen Hungariſchen Städten. 10. Der Oberſt-Stallmeiſter des Königreichs. 11. Der Bannus, oder Stadthalter in Croatien. 12. Der Vice-Bannus in Croatien.

Dann hält der Kayſer/ als König zu Hungarn/ in Wien allezeit eine Hungariſche Cantzley/ darbey ſeynd die vornehmſte der Hof-Cantzler/ 4. Cantzley-Räthe/ 4. Referendarii, und 2. Secretarii.

In Siebenbürgen ſtehet ein Gouverneur/ ein Oberſter-Cantzler/ und ein Schatzmeiſter.

Auch iſt in Wien eine Siebenbürgiſche Hof-Cantzley/ darbey ein Cantzler/ 4. Räthe/ 2. Referendari, und 2. Secretarii.

Zu Ofen iſt der Juſtiz-Rath/ darinnen præſidiret der Vice-Palatinus, neben ihme ſeynd die Prothonotarii, der Fiſcal, zwölff Beyſitzer/ und einige geſchworne Notarii.

Auf dem Land nennen die Hungarn ihre Obrigkeiten/ Nadreſpannen/ Bannen/ Waywoden und Capitaine; Dieſe pflegen alle Monathe den Adel ihres Gebiets zuſammen zuruffen/ und in der erſten Inſtanz zu erkennen/ damit nicht alles nach Hof gebracht werde. Man hat auch

allhier eine Art von Gerichten / welche Judicia octavialia, oder Brevia genannt / und zu gewiſſen Zeiten in dem Königreich / als auch in Croatien und Sclavonien gehalten werden. Das Recht / wornach geſprochen wird / nennet man Decretum tripartitum, welches Stephan Verbecius / ein gelehrter Juriſt, aus Befehl Königs Ladislai zuſammen getragen.

§. 12.

Von den hohen Schulen in Hungarn.

Es iſt keine Nation / bey welcher die Lateiniſche Sprache ſo gemein / als eben bey denen Hungarn / und doch gibt es in dem ſo weitſchichtigen Königreich mehr nicht als nur eine eintzige recht ordentliche eingerichtete Univerſitæt, als nemlich zu Tyrnau / in einer feinen Stadt in Ober-Hungarn / welche von Kayſer Leopoldo, als Hungariſchen König / geſtifftet / und in ſchönen Flor gebracht worden. Anſonſt aber gibt es faſt in allen Städten und Märckten Lateiniſche Schulmeiſtere / auch hin und wieder ſchöne Gymnaſia, allwo die Herren Jeſuiten die Jugend unterweiſen / auch ſeynd zu Waitzen / Fünffkirchen und Ofen Profeſſores Theologiæ und Philoſophiæ.

§. 13.

Von dem Ritter-Orden in Hungarn.

Dermahlen iſt in Hungarn von keinem üblichen Ritter-Orden was wiſſend; ſo

ſo viel aber iſt bekannt / daß der Preiß-würdigſte Hungariſche König und zugleich Römiſche Kayſer Sigismundus / Anno 1418. nach geendigtem Concilio zu Coſtantz den Orden des überwundenen Drachens in Hungarn geſtifftet habe ; deſſen Ritter trugen ein mit Blumen beſetztes grünes Creutz an einer doppelten güldenen Ketten / an welcher ein todter Drach mit zerbrochenen Flügeln gehangen / womit er dahin deuten wollen / daß er den Drachen der damahlen eingeriſſenen Hußitiſch- und Wicleſitiſchen Ketzerey erlegt hätte. Es nahme aber dieſer Orden gar bald wiederum ein Ende.

§. 14.

Von denen Anforderungen des Königreichs Hungarn.

GEwiß iſt es / daß Hungarn in alten Zeiten eines der weitſchichtigſten Reichen geweſen / und ſelbiges gar viele Königreiche und Fürſtenthümer zu ſeinem Gehorſam gehabt ; Derohalben hat es dann ſehr groſſe Anſprüche. Als in Dalmatien ſowohl auf das / was die Republic Venedig an ſich geriſſen / als auch auf das / was unter dem Türckiſchen Joch ſtehet / wie nicht minder alles dasjenige / was von Croatien / Boßnien und Servien die Türcken innhaben ; Moldau und Wallachey haben zwar jederzeit ihre eigene Fürſten / Hoſpodaren genannt / gehabt / aber ſie ſeynd doch der Hungariſchen Cron Lehen- und

zinſsbar geweſen / auch haben die Hungariſche Könige von Bulgarien ein nahmhafftes in Beſitz gehabt.

§. 15.

Von der Hungariſchen Kriegs-Macht.

JN alten Zeiten haben die Hungariſche Könige gar mächtige Kriegs-Heere zu Fuß und zu Pferd aufgebracht / die ſich wohl über hunderttauſend Mann erſtrecket. Dann weilen die Hungarn ein freyes / darbey freches und die Arbeit-fliehendes Volck / ſo ſeynd ſie allzeit geflieſſen geweſen ſich auf den Raub und in den Krieg zu begeben / und alſo ware leicht / eine Armee zuſammen zu bringen: Jetzo aber iſt die Macht nicht mehr ſo groß / doch haben alle Geſpannſchafften ihren gewieſen Anſchlag / wieviel jede an Mannſchafft zu einem Krieg herzuſtellen verbunden. Bey ſolchen Fällen müſſen alle und jede Reichs-Stände und Reichs-Genoſſen / weß Stands und Würden ſie ſeyn / ja die Königliche Cammer- und und andere Bedienten ſelbſt / welche Schlöſſer und Güter in denen Geſpannſchafften beſitzen / unter dem Königlichen Fahnen / es mag nun der König ſelbſt / oder der Palatinus commandiren / perſönlich zu Feld ziehen / und über diß muß auch noch von jeglichen 20. Häuſeren der Lands-Herr einen Reuter auf ihre Koſten / und auf Seiten der Unterthanen eine gewieſe Anzahl von ihnen

auf

auf ihre Koſten einen Fuß-Knecht ausrüſten / und im Feld unterhalten.

Uber diß muß auch von jeden 40. Dienſt- oder Frohn-Häuſeren ein Reuter und Fußgänger geworben und geliefert werden. Die Geiſtliche ſeynd auch dißfals nicht allemahl verſchonet bey ſolchem Auffſitzen / ſondern müſſen nach Gelegenheit ihrer Güter einige Kriegs-Mannſchafft aufbringen.

Allein die eine Zeit-her glorwürdigſt regierende Könige ſeynd eben ſo ſtreng auf die würckliche Stellung der Mannſchafft nicht gegangen / ſondern haben lieber ein gewieſes an Geld genohmen / womit ſie jederzeit Teutſche Völcker angeworben / weilen eben auf der Hungarn Treue ſchon von langen Zeiten her man ſich nicht gar zuviel verlaſſen können; doch iſt gewiß / daß wann ein Hungariſcher König mit ſeinen Untergebenen in recht gutem Vertrauen ſtünde / ſo könte er im Fall der Noth gar leicht eine Armee von ſechzig- biß ſiebenzigtauſend Mann zu Pferd und zu Fuß in das Feld ſtellen. Der jetzo glorwürdigſt-regierende König hat zwar ſchon würcklich im Feld und in Beſatzungen gegen hundert und fünfftzigtauſend Mann in dem Hungariſchen ſtehen gehabt / aber hierzu haben alle andere Erb-Länder / wie auch ſo gar das Römiſche Reich / beygetragen.

Es iſt auch das Schiff-Armament auf der Donau des Hungariſchen Königs

dermahlen in einem ſolchen herrlichen Stand/ daß man dergleichen in Hungarn vormahlen gewißlich nicht geſehen; allein gehet eben das meiſte auf der Oeſterreichiſchen Erb-länder Unkoſten: Dieſes Ertz-Hauß allein hat von etlich hundert Jahren her ungemeine groſſe Summen Gelds angewendet/ das Hungariſche Reich/ als die letzte Vor-Mauer der Chriſtenheit/ vor dem Türckiſchen Uberfall zu erhalten/ und kan mit Vernunfft wohl niemand ſagen/ daß dieſes Ertz-Hauß bey Hungarn jemahlen einen Vortheil oder Gewinn gehabt hätte/ wohl aber ſeynd tauſendfältige Sorgen/ verwirrteſte Unruhen/ und unbeſchreibliche Ausgaben durch die Hungariſche Crone dem Ertz-Hauß Oeſterreich zugewachſen/ und doch beneidet man dieſes Ertz-Hauß recht unchriſtlich/ wann ſelbiges gegen dem Türckiſchen Blut-Hund glücklichen Fortgang der Waffen in Hungarn genieſſet: Hätte Hungarn andere Könige/ welche nicht aus ihren Erb-Ländern ein ſo nahmhafftes beyſetzen könten/ ſo wäre dieſes Reich gewiß und unfehlbahr ſchon vor längſt gantz und gar in Türckiſchem Gewalt. GOtt ſegne alſo die Hungariſche und Kayſerliche Waffen noch ferner/ daß die Chriſtenheit täglich erweitert/ der Türckiſche Blut-Hund aber hingegen äuſſeriſt geſchwächet werde.

Sonſt beſtehet die Hungariſche Militz eigentlich in folgender Abtheilung. Die

zu

zu Pferd nennen ſie Huſſaren/ iſt ein hurtiges Volck/ greiffet ſehr behertzt an/ und ſetzet verzweiffelt in den Feind/ aber wann der Feind nicht gleich im erſten Angriff weichen will/ und ein ſtarckes Feuer machet/ ſo mögen die Huſſaren den Pulver-Rauch nicht recht erdulten/ und wenden ſich um; den flüchtigen Feind zu verfolgen/ einen ſchnellen Einfall zu thun/ und ein Land zu plündern/ verſtehen ſie meiſterlich. Das Fuß-Volck iſt dreyerley: Die Heyducken/ welche rechte Hungarn; Die Talpatſchen/ welche meiſtens Croaten und Dalmatier; dann die Räitzen. Dieſes iſt ein Volck/ welches hin und wieder in denen Hungariſchen Ländern verſtreuet lebet/ hat die Griechiſch-Chriſtliche Religion/ ernähret ſich ſonſt meiſtens mit handlen und wandlen/ wie die Juden/ und ſeynd ſie ein unbeſtändiges Volck/ faſt wie die Zigeuner. Sie haben nun von fünffzig Jahren her denen Chriſten gegen dem Türcken viele gute und getreue Dienſte geleiſtet; doch iſt auch auf ihre Treue nicht allzu viel zu bauen/ dann ſie gerne der gewinnenden Parthey beypflichten.

§. 16.

Von denen Feinden des Königreichs Hungarn.

DEr beſtändige Feind dieſes Königreichs iſt der Türckiſche Blut-Hund/ maſſen dann bekannt/ daß der meiſte Theil dieſes Königreichs/ ja die Königliche Haupt-

Stadt Ofen ſelbſt / über hundert Jahr in Türckiſchem Gewalt geſtanden / hernach aber in ſieben Jahren durch die tapffermüthigſte Anführung des Chur-Fürſtens aus Bayern/ Maximiliani Emanuelis / und Caroli Hertzogens aus Lothringen / biß über Niſſa in Servien alles glücklich wieder erobert worden.

Der ſchädlichſte Feind dieſes Königreichs inzwiſchen/ der ſelbſt mehr als die Türcken zu förchten / iſt auch von langen Jahren her geweſt / das Mißtrauen / Haß und Widerwillen etlicher herrſchſüchtiger Köpffe in Hungarn / ſonderbahr des Töckely und des Ragoczi / als durch deren Aufwieglung ſo viele und langwürige Empörungen in dieſem Königreich entſtanden / wordurch die Länder verderbet / und die Einwohner ſehr hart mitgenohmen worden.

§. 17.

Von denen Staats-Abſichten eines Hungariſchen Königs.

EIn König in Hungarn hat vor allen dahin zu ſehen / daß ſeine eigene Unterthanen ſich nicht empören; dann weilen das Volck kriegeriſch und Raub-begierig/ als iſt ihr Gemüth allzeit zum Aufſtand geneigt / wann ſie nur eine Urſach finden; und alſo müſſen dieſe Könige ſich allerdings enthalten/ das ſie dieſer freyen Nation von ihren Freyheiten was zu nehmen ſich nicht

un-

unterſtehen / ſondern vielmehr mit Lieb- und Freundlichkeit der Unterthanen Gemüther zu gewinnen trachten.

Mit Moſcau und Pohlen müſſen die Hungariſche Könige allzeit Fried / und nachbarliche Verbündnüß unterhalten / wie nicht minder auch mit der Republic Venedig; dann weilen der Türckiſche Blut-Hund ſehr mächtig / als würde es Hungarn allein ſehr ſchwer fallen / wann jemahlen ein Krieg zwiſchen den Türcken und Hungarn allein auskommen / ſolchen bloß vor ſich zu wiederſtehen: Alldieweil aber der Türck allzeit zugleich mit Moſcau / Pohlen / oder Venedig zu thun hat / ſo wird die Türckiſche Macht hierdurch vertheilet / und mithin ein groſſer Vortheil erhalten: Derohalben dann die Hungariſche Könige mit dieſen dreyen Potentaten allzeit in Alliantz ſtehen ſollen. Wie dann auch in dieſem noch währenden Krieg der Kayſer / als Hungariſcher König / allein die Waffen wegen der Alliantz mit Venedig ergriffen / maſſen es mit Hungarn endlich ſehr mißlich geſtanden ſeyn würde / wann man denen Türcken ſolang zugeſehen / biß ſie Venedig gantz entkräfftet / und hernach alle ihre Macht gegen Hungarn gebraucht hätten.

Drittens / haben die Hungariſche Könige allzeit zu ſehen / daß ſie mit denen Ständen des Römiſchen Reichs in guter Verſtändnüß ſtehen / dann wäre dieſe gute Verſtändnüß nicht Anno 1683. geweſen /

und hätten die Teutſche Reichs-Stände nicht ſo anſehnliche Hülffe geſendet / ſo wäre es damahlen um Hungarn würcklich geſchehen geweſen.

§. 18.

Von denen Wappen des Hungariſchen Reichs.

Alldieweilen die Hungariſche Crone ſchon dreyhundert Jahr bey dem Ertz-Hauß Oeſterreich ſtehet / ſo iſt das Hungariſche Wappen jederzeit mit andern Schilden der Oeſterreichiſchen Erb-Länder vereinbahret; ſonſt aber ſo iſt das rechte Hungariſche Wappen geſpalten / auf der rechten Hand hat es einen Schild achtmahl Balckenweiß von Silber und roth geſtreiffet / und ſollen die vier weiſſe Striche bedeuten / die vier große Flüße in Hungarn: 1. die Donau. 2. die Sau. 3. Drau. 4. Theyße. Der lincke Schild hat ein rothes Feld / darinnen iſt ein doppeltes Patriarchen-Creutz auf einem grünen Hügelein ſtehend.

Das Dalmatiſche Wappen hat drey güldene mit ſilbernen Cronen gezierte vorwärts-ſtehende Leoparden-Köpffe im blauen Feld.

Croatien führet einen roth und ſilbernen Schach von ſieben Reihen / in jeder Reihen 6. Steine.

Sclavonien hat einen roth-gekleideten Arm / ſo einen ſilbernen Säbel empor hebet / im güldenen Schild.

§. 19.

§. 19.

Von dem Titul eines Königs in Hungarn.

Carolus/ der Dritte/ von Gottes Gnaden/ König zu Hungarn/ Dalmatien/ Croatien/ Sclavonien/ Servien/ Boßnien und Bulgarien/ auch Fürſt in Siebenbürgen/ ꝛc.

§. 20.

Von der Religion in denen Hungariſchen Ländern.

IN Hungarn iſt zwar die Catholiſche Religion die ſtärckeſte/ aber es gibt auch allda Lutheraner/ Calviniſten/ Trinitarier/ Arianer und Wiedertäuffer/ und eine groſſe Anzahl Raitzen/ ſo der Griechiſchen Kirchen zugethan. Was allda Catholiſch iſt/ das iſt recht eiferig/ und das Leben vor dieſen Glauben darzugeben allzeit bereit. Die Könige vom Hauß Oeſterreich hätten zwar ſchon vorlängſt gern die Catholiſche Religion durch das gantze Reich eingeführt geſehen/ aber die Lutheraner und Calviniſten haben ſolches bißhero allzeit verhindert/ und ihre Glaubens-Freyheit auch mit den Waffen behauptet.

Sonſt ſeynd in denen Hungariſchen Provintzen nachfolgende Ertz- und Biſchöffe: 1. Der Ertz-Biſchoff von Gran des Königreichs Ertz-Cantzler und Primas Regni, wie auch Legatus natus des Stuels zu Rom. 2. Der Ertz-Biſchoff zu Colocza. 3. Der Biſchoff zu Erla/ oder Agria. 4. Der Biſchoff

ſchoff zu Neutra / ſo allzeit zugleich Hof-Cantzler. 5. Der Biſchoff zu Raab. 6. Der Biſchoff zu Waitzen. 7. Zu Fünffkirchen. 8. Zu Veſprin / der allzeit der Königin Cantzler. 9. Zu Zagabria / oder Agram in Croatien. 10. Zu Waradein. 11. Zu Stuelweiſſenburg. 12. Zu Weiſſenburg in Siebenbürgen. 13. Zu Sirmien. 14. Zu Chonad. 15. Zu Boßnien. 16. Zu Poſſega in Sclavonien.

§. 21.

Von der Gemüths-Art der Hungariſchen Inwohner.

DJe Hungaren insgemein tragen einen Abſcheu von harter Arbeit / ſeynd eines freyen und Krieg-ſüchtigen Gemüths / lieben gut Eſſen und Trincken / ſonderbahr trincken ſie den ſtärckeſten Brandwein in ſolcher Menge / daß es faſt unmöglich ſcheinet / wie mancher deſſen ſo viel ertragen kan. Darbey brauchen ſie auch ſowohl mit anderer Speiſe / als auch bloß allein Knoblauch und Zwiebel ſehr vielfältig / wie nicht weniger auch den Toback; ſie ſeynd von Natur ſtarck und behend / können viel ausdauren; und weilen ihr Land ſelten mit Frieden beglücket iſt / ſo wiſſen ſie ſowohl zu Pferd / als zu Fuß ſich wacker mit denen Waffen gegen den Feind zu ſtellen; ihr Haußrath iſt ſchlecht / ſo wohl im Beth-Gewandt / als andern Sachen; ſie begnügen ſie mit deme / was ihnen

zur

zur höchſten Nothdurfft dienet / auch ſeynd ihre Häuſer gantz ſchlecht / niedrig und faſt gantz in die Erden hinein gebauet / und iſt meiſtentheils Stuben / Kammer / Küchen und Keller alles eines ; ſie haben wenig und darzu gantz kleine Fenſter / daher alles immerdar voller Rauch iſt ; in Kleidungen ſeynd reiche und Adels-Perſonen / auch Officiers / ſehr prächtig / tragen Sammet / Seiden Scharlach / Gold / Silber / Perlen und Edelgeſteine / auch koſtbahre Tieger-Häute / das ſchönſte was ſie vermögen und bekommen können. Sonſt iſt ihre Kleidung ſehr ring und bequem / alſo / daß ſie darbey gegen denen Teutſchen und Frantzoſen viel Tuch erſparen ; insgemein haben ſie eine Art von Wohl-gefilztten weiſſen Mäntlen / welche ſie Geberneck nennen / dieſer bedienen ſich Vornehme und Gemeine / dann ſie taugen ihnen vornehmlich ſowohl in Regen als Kälte / und gleichfals vor die Sonnen / ja dieſe Mäntel müſſen auch meiſtens die Stelle eines Bettes vertretten.

§. 22.
Was der Regent in Ungarn beſonders habe.

VOn denen groß-müthigen Gemüths-Gaben des jetzo glorwürdigſt-regierenden Königs in Hungarn iſt in dem erſten Theil unter dem Titul vom Römiſchen Kayſer / dann unter dem Titul der Hertzoge von Oeſterreich ſchon gehandlet worden / daß er nemlich

lich ein Herr/ welcher mit allen einem Regenten gebührenden Gaben verſehen ſeye. Hier iſt alleinig zu melden/ daß ſich von ſelbiger Zeit/ als der erſte Theil gedrucket worden / etwas geäuſſert / wordurch dieſer König der gantzen Welt gezeiget/ daß ihme die Ehre GOttes und die Ausbreitung des Chriſtlichen Glaubens mehr angelegen ſeye / als alles andere. Dann als er mitten im Türcken-Krieg begriffen von Philippo aus Spanien gantz unverſehens wider den gemachten Stillſtand in dem Mittelländiſchen Meer beunruhiget/ und ihm das aus gutem Vertrauen gantz ſchlecht verſehene Königreich Sardinien hinweggenohmen wurde / wolte er aus purer Großmüthigkeit dieſes alles verſchmertzen/ und verlangte nur allein/ man ſolte doch der Chriſtenheit zulieb ihne fürtershin nicht beunruhigen / und gegen den Erb-Feind ſeine völlige Macht brauchen laſſen. GOtt wolle ſeinen groſſen Eifer / Gottesforcht und Tugend-vollen Wandel mit wohlverdientem reichlichen Seegen ferner begnaden / und ſeinen Feinden / auch Neidern zu Trutz / ſeine Reiche täglich vermehren / alle eiferige Chriſten aber wollen ihr tägliches Gebett aufopffern zu dieſem Ende.

Bayerische Staatsbibliothek

Regiſter

Der merckwürdigſten Sachen / ſo in dieſem Politiſchen Paſſagier enthalten.

A.

ALgarbien	137
Alt-Caſtilien	40
Andaluſien	45
Angermannland	783
Angleßey / Inſel	530
Arragonien	65
Artois	345
Aſturien	59
Attila.	830

B.

Balearides / Inßlen	71
Barcellona	68
Beira	135
Biſcaja	61
Bleckingen	782
Boßnien	1073
Bothnia	783
Bourgogne / oder Burgund	334
Bretagne	314
Burgos.	40

C.

Cadix	49
Calais	354
Cartagena / oder Carthago nova	54
Catalonien	67
Catholiſcher Königs Titul	5

Cham-

Champanien 337
Compiegne 305
Compoſtell 57
Coppenhagen 643. 666
Corduba 47
Croatien. 1071

D.

Dähniſchen Reichs Anfang 607
Dähniſche Könige 608
Dähniſchen Königs Geſchlecht 637
Dännemarck ein Erb-Reich 640
Dännemarck eine Monarchie 642
Dännemarcks Gräntzen 642
Dähniſche Inſeln 645
Dähniſche Flüſſe 662
Dähniſche See-Häfen und Veſtungen 664
Dännemarcks Fruchtbarkeit 668
Dähniſche Einkünfften 670
Dähniſche Müntzen 671
Dähniſche Reichs-Stände 672
Dähniſches Juſtiz Weeſen 674
Dähniſcher Hof-Stab 676
Dähniſche Univerſitæten 677
Dähniſche Ritter-Orden 677
Dähniſche Anforderungen 679
Dähniſche Kriegs-Macht 683
Dännemarcks Feinde 684
Dähniſche Staats-Abſichten 686
Dähniſches Wappen 687
Dähniſcher Titul 689
Dähniſche Biſchöffe 690
Dähnen Gemüths-Art 690
Dalecarlien 778

Dauphine/Provintz 332
Dublin. 546. 563

E.

Edenburg 563
Elend-Thier 820
Engliſchen Königreichs Anfang 398
Engliſche Könige 403
Engliſchen Königs Geſchlecht 512
Engellands Gräntzen 512
Engliſche Flüſſe 554
Engliſche See-Häfen und Veſtungen 556
Engelland ein Erb-Reich 564
Engelland kommt an Hannover 565
Engelland iſt keine Monarchie 567
Engliſcher Hof-Stab 572
Engliſches Parlament 569
Engliſches Ober- und Unter-Hauß 570
Engliſche Juſtiz 573
Engliſche Reichs-Stände 577
Engellands Fruchtbarkeit 579
Engliſche Einkünffte 581
Engliſche Müntzen 581
Engliſche Univerſitæten 584
Engliſche Ritter-Orden 585
Engliſche Anforderungen 589
Engliſche Kriegs-Macht 593
Engliſche Staats-Abſichten 595
Engliſches Wappen 597
Engliſcher Titul 598
Engliſche Biſchöffe 603
Engelländer Gemüths-Art 604
Eſcurial 80
Eſſex/ Engliſche Provintz 515

Extremadura, Spaniſche Provintz 44
Extremadura, Portugeſiſche Provintz. 132

F.

Ferro, Inſel 653
Finnland 784
Finnmarch 651
Flandern / das Frantzöſiſche 347
Fontaineblau 365
Franche Comte 341
Frantzöſiſchen Reichs Anfang 161
Franckreichs alte Eintheilung 165
Franckreichs Könige 167
Frantzöſiſchen Königs Geſchlecht 277
Franckreich eine Monarchie 302
Franckreichs Gräntzen 303
Franckreichs Flüſſe 353
Franckreichs See-Häven 354
Franckreichs Veſtungen 355
Franckreichs Univerſitæten 366
Franckreichs Anforderungen 367
Franckreichs Wappen 371
Franckreichs Titul 372
Frantzoſiſche Ritter-Orden 372
Frantzöſcher Hof-Stab 374
Frantzöſiſche Parlementer / und Raths-Verſammlungen 376
Franckreichs Fruchtbarkeit 383
Franckreichs Einkünffte 385
Franckreichs Müntzen 385
Frantzöſiſche Kriegs-Macht 386
Franckreichs Feinde 388
Franckreichs Staats-Abſichten 389
Franckreichs Bißthümer 393
Frantzoſen Gemüths-Art 395

Frie-

Friedrichsburg 667
Frießland 655
Fühnen. 644

G.

Gallicia 57
Gibraltar 47
Gothland 779
Granada, Königreich und Statt 50
Grönland 653
Guienne 321

H.

Halland 780
Hebridiſche Inſeln 544
Hecla / oder Heckelsberg 663
Hennegau 350
Hitland 653
Hungariſchen Reichs Anfang 822
Hungariſche Könige 827
Hungarn wird Chriſtlich 859
Hungariſche Gräntzen 1050
Hungariſche Reſidentzen 1079
Hungarn ein Erb-Reich 1083
Hungariſche Veſtungen 1076
Hungariſche Regierungs-Form. 1081
Hungariſche Lands-Beſchaffenheit und Commercien 1085
Hungariſche Einkünffte und Müntzen 1087
Hungariſche Land-Stände / Hof-Stab und Juſtiz-Weſen 1088
Hungariſche hohe Schulen 1090
Hungariſche Ritter-Orden 1090
Hungariſche Anforderungen auf andere Länder 1091
Hungariſche Kriegs-Macht 1092

Hungariſchen Königs Titul 1099
Hungarn Gemüths-Art. 1100
Hungarns Feinde 1095
Hungariſche Staats-Abſichten 1096
Hungariſches Wappen 1098
Hungariſcher Kirchen-Staat 1099

J.

Jägersburg 668
Ingermannland 785
Inſel Schütt 1053
Interamnia 136
Jorck 524
Irrland 545
Ißland 652
Isle le France 304
Jütland. 645

K.

Kenſingthon 562
Kent 514
Königsöhr 791

L.

Lancaſter 525
Languedoc 326
Lappland. 783
Lappländer Zauberer 809
Lappländer Gemüths-Art 818
Leon / Königreich und Stadt 42
Lieffland 786
Lion/ Provintz und Stadt 312
Lißabon 132. 141
Londen 516. 560
Luxemburg 352

M.

Madritt 38. 77
Majorca 71. 71
Mala-

Malaga 52
Man / Inſel 530
Minorca 73
Miquilets, wer ſie ſeyn 71
Mons ſerratus 70
Murcia, Königreich und Stadt. 53

N.

Navarra 63
Nercien 778
Neu- Caſtilien 37
Neu Zembla 657
Nieder- Hungarn 1060
Northumberland 524
Nordland 782
Normandie 316
Norwegen 647

O.

Ober- Hauß in Engelland 570
Ober- Hungarn 1052
Oeland / Inſel 779
Ofen 1079
Oldenburg 660
Orcadiſche Inſeln 544
Orleans 308
Oſt-Angeln. 520

P.

Pairs in Franckreich / wer ſie ſeyn 380
Pampelona 64
Pariß 305. 360
Parlement in Engelland 569
Parlement in Franckreich 380
Piccardie 318
Portugeſiſchen Königreichs Anfang 116
Portugeſiſche Könige 119

Portugall kommt zu Spanien 122
Portugall entreiſſet ſich von Spanien 125
Portugeſiſchen Könige Geſchlecht 126
Portugall eine Monarchie 130
Portugalls Gräntzen 131
Portugals Flüße. 139
Portugeſiſche Univerſitæten 144
Portugals Fruchtbarkeit 145
Partugeſiſche Einkünfften 147
Portugeſiſche Anforderungen 148
Portugeſiſche Kriegs-Macht 149
Portugalls Feinde 150
Portugeſiſche Ritter-Orden 151
Portugeſiſcher Hof-Stab 153
Portugeſiſches Wappen 155
Portugeſiſcher Titul 156
Portugeſiſche Biſchöffe 157
Portugeſiſche Gemüths-Art 158
Provence 328
Pyrenäiſches Gebürge. 76

R.

Rennthier 820
Ritter des güldenen Vließ 95
Ritter St. Jacobs. 97
Ritter von Calatrava 97
Ritter von Alcantara 98
Ritter von Avis 151
Ritter Chriſti 152
Ritter St. Johannis und Thomä 152
Ritter des Heil. Geiſts 373
Ritter St. Michaelis 273
Ritter St. Ludwigs 373
Ritter des blauen Hoſenbands 585

Ritter der runden Tafel 587
Ritter St. Andreä 588
Ritter von Dänebrog 677
Ritter des Elephanten-Ordens. 678

S.

Saint Cloü 305
Salamanca 43
Saracenen kommen in Spanien 7
Saragoſſa 66
Schleßwig 658
Schonen 781
Schottland 531
Schwediſchen Reichs Anfang 694
Schwediſche Könige 699
Schwediſchen Königs Geſchlecht 767
Schweden ein Erb. Reich 771
Schweden kommet an Pfaltz-Zweybrück 773
Schweden eine Monarchie 775
Schwediſche Gräntzen 776
Schwediſche Flüſſe 788
Schwediſche Fruchtbarkeit 791
Schwediſche Einkünfften 793
Schwediſche Müntzen 793
Schwediſcher Hof und Juſtiz 794
Schwediſcher Adel 796
Schwediſche Univerſitæten 798
Schwediſche Ritter-Orden 799
Schwediſche Anforderungen 799
Schwediſche Kriegs-Macht 801
Schwediſche Feinde 803
Schwediſche Staats-Abſichten 803
Schwediſches Wappen 804
Schwediſche Religion 805
Schweden Gemüths-Art 818
Sclavonien 1067
See-Land 643
Servien 1069
Sevilien 46
Siebenbürgen 1064
Spaniſchen Reichs Anfang 1
Spanien kommt an das Hauß Oeſterreich 16
Spaniſches Succeſſions-Rech 31

Spaniſche Gräntzen 75
Spaniſche Flüſſe 75
Spaniſche Univerſitæten 81
Spaniſche Fruchtbarkeit 83
Spaniſche Einkünfften 84
Spaniſche Müntzen 85
Spaniſche Anforderungen 87
Spaniſche Kriegs-Macht 89
Spaniſche Feinde 92
Spaniſche Ritter-Orden 95
Spaniſcher Hof-Stab 98
Spaniſche Raths-Collegia 100
Spaniſcher Adel 107
Spaniſche Staats-Abſichten 108
Spaniſches Wappen 110
Spaniſcher Titul 112
Spaniſche Bißthümer 113
Spaniſche Gemüths-Art 114
Spitzbergen 655
Stockholm 789
Südermannland 778
Sundgau 342
Suſſex 517

T.

Toledo 38
Transmontana 137
Tranſtagana 133

V.

Valencia, Königreich und Stadt 55
Valladolid 41
Verſailles 305. 365
Vigos 59
Ulrichs-Thal 791
Unter-Hauß in Engelland 570
Upland 777

Y.

Yvica. 74

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

E N D E.